



REF
BR
330
.A2
1883
v.52

D. Martin Luthers Werke



Kritische Gesamtausgabe

52. Band

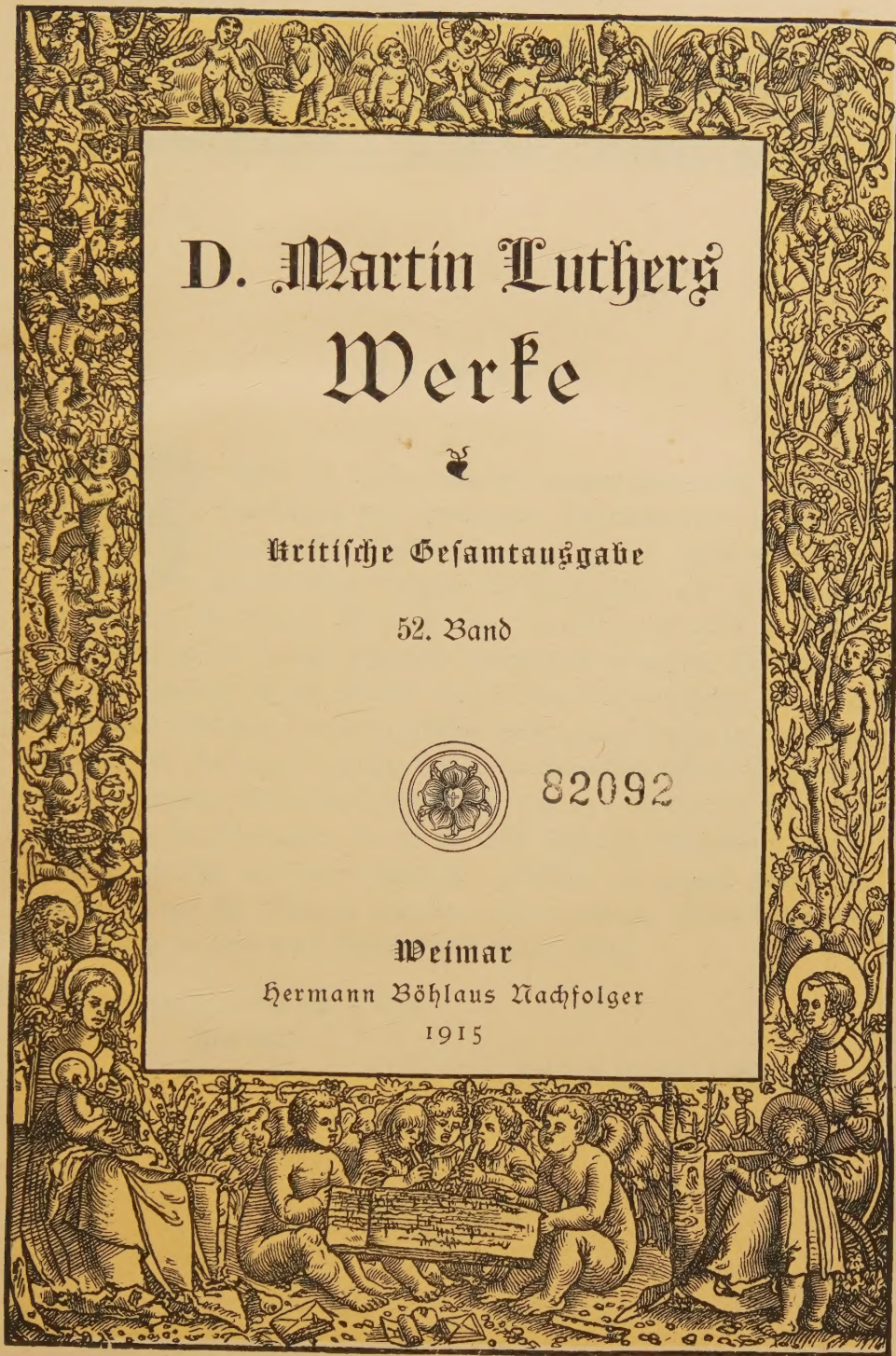


82092

Weimar

Hermann Böhlau Nachfolger

1915



Kelßberg & Deitrich

CONCORDIA COLLEGE LIBRARY
BRONXVILLE, N.Y. 10708



V o r w o r t.

In diesem 52. Bande legen wir Luthers Hauspostille vor, deren Bearbeitung und Herausgabe Superintendent D. Georg Buchwald-Rochlitz anvertraut wurde. Zum ersten Male ist mit dieser Ausgabe die Hauspostille auf ihre Quellen zurückgeführt; im Beginn der Einleitung (S. VII f.) ist deren Entstehung und Bedeutung in Luthers gesamtem Lebenswerke eingehend charakterisiert. Die Arbeitsteilung ist die nämliche wie in den andern Bänden. Die germanistischen Erklärungen und sprachlichen Erläuterungen usw. hat wiederum Professor D. Brenner, zeitiger Rektor der Universität Würzburg, geliefert. Die Bibliographie stammt von Professor J. Luther-Greifswald her. Bei der Lesung der Korrekturen wurde ich durch Fräulein Oberlehrerin Herta Rossow-Breslau auf das hingebendste unterstützt, die größere Hälfte des Bandes ist von ihr allein als Korrektur gelesen worden. Sonst bietet auch dieser Band zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß.

Bayreuth, unter den Waffen
Juli 1915.

Professor D.Dr. Karl Dreisler.





Inhalt.

	Seite
Vorwort. Von Karl Drescher	III
Einleitung. Von Georg Buchwald	VII
Bibliographie. Von Johannes Luther	XXIX
Text der Hauspostille. Herausgegeben von Georg Buchwald. (Das ausführliche Register der Predigten findet sich in der Einleitung S. XII ff.)	1
Passio, oder Histori vom leyden Christi Jesu, unsers Heylands. (Erst in dem Drucke von 1545)	734
Nachtrag. (Vgl. Unfre Ausg. Bd. 28 S. 29)	828
Einzelnachträge und Berichtigungen	843





Einleitung.

Nachdem im Jahre 1543 die Herausgabe der Kirchenpostille zum Abschluß gekommen war, erschien im Jahre 1544 die Hauspostille, herausgegeben von Veit Dietrich, enthaltend die 'Hauspredigten, welche Luther daheim in seinem hauß an Sonntagen, da er schwachheit halb in der Kirche nit predigen kondt, seinen kinden unnd gesind gethun' (unten S. 5, 36 ff.). In seinem an Bürgermeister und Rat der Stadt Nürnberg gerichteten Widmungsbrief (unten S. 3 ff.) erklärt Dietrich wiederholt, daß er diese Predigten 'allein mit eylender hand auffgefasset' habe (S. 5, 38; vgl. S. 8, 14 f.). Mit der Herausgabe dieser Predigten wollte Dietrich den Hausvätern dienen für den Fall, 'daß man krankheyt oder ander not halb am Sonntage nit kan in die Kirche kommen, da soll niemand so unachtsam sein, kan er in der Kirch Gottes wort nit hören, so soll ers doch daheim hören oder selb lesen' (S. 6, 21 ff.). Aber auch den 'armen Pfarrherren', die 'bißweilen zum predigen untuglich sind' (S. 7, 2 ff.) wollte er mit diesen Predigten eine Handreichung tun. Er hat gewiß daran gedacht, daß sie von der Kanzel vorgelesen werden sollten, bekennet er doch selbst, daß er sie in seiner Pfarrkirche 'öffentlich prediget hab' (S. 6, 30). Endlich wollte er, daß die Hauspostille solchen, die keine lautere evangelische Predigt hören könnten, diene, 'das sies daheim im hause lesen' (S. 8, 9).

Dietrich erklärt offen, daß er zu den Predigten Luthers 'vil Predige, so von im außgelassen, Sonderlich von den Festen, welche man in der Sechsischen Ordnung nit helt, hinzugesetzt, auff das diß werck durchs ganze jar vollkommen und derhalb jederman dest breuchlicher und nützer wer' (S. 8, 17 ff.). Das gab Andreas Poach¹ die Veranlassung, im Jahre 1559 eine andre Hauspostille herauszugeben. In der Vorrede zu derselben gibt Amsdorf (Bl. iij) der Dietrichschen Postille zwar das Zeugnis, daß sie 'das lieb Euangelium lauter und rein, und dazu sein kurz handelt, erklet und ausgelegt' hat, fügt jedoch hinzu: 'Dierweil aber darinne etliche, auch viel Lutheri predigten auffen gelassen, zum teil geendert, auch andere hinein gesetzt worden sind, und denn M. G. F. und H. die drey Gebrüdere, Herzogen zu Sachsen die geschriebenen Bücher, welche M. Röser seliger aus des Lutheri Mund gefasset, nicht on geringen Kosten an sich gebracht, Daraus auch der Mangel gezogen und hinein gesetzt, Desgleichen mit vielen Predigten, die in gemelten Büchern vorhanden, gemehret, Auch was frembde, auffen gelassen. Der gestalt und also, das nu mehr allein Lutheri Predigten darinnen befunden, So haben ire F. G. auff das solcher Schatz bey uns bliebe und nicht verloren oder unter gedruckt würde, Gott zu Lob

¹) Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie s. v.

und Ehren und jren Untertanen und allen andern, die es begern, zu nuß und fromen widerumb zu Drücken gnediglich befolhen, Daraus ein jeder, wer nur wil, die summa und inhalt des Euangelij leichtlich fassen und lernen kan.'

Ausführlicher spricht sich der Herausgeber, Andreas Poach selbst, 'An den Christlichen Leser' am Schlusse der Hauspostille über die Veranlassung und die Grundsätze seiner Bearbeitung aus:

'Nu aber ist offenbar und am tage, Das in der vorigen Hauspostilla viel Predigten mit eingemenget sind, die nicht des seligen Mannes Gottes D. Martini Luthers sind, Welches daran zu mercken, das dieselben frembden Predigten auff dem Rande kein Verzeichnis haben des Jars und der zeit, Wie die andern Predigten, welche des Mannes Gottes sind. Darnach das sie auch in den geschriebenen Büchern M. Georg Rörers nicht zufinden, Wie die andern, die solche, des Jars und der zeit, Verzeichnis auff dem Rande haben. Dazu bekennet M. Vitus Dieterich selbst in der Vorrede der vorigen Hauspostilla, das er viel Predigten, Sonderlich von den Festen, Welche man in der Wittembergischen Ordnung nicht helt, hinzu gesetzt habe.¹ Und in der Vorrede über die dreizehen Predigten von der Passion, an die Fraw Baumgartnerin, bekennet er, das dieselben dreizehen Predigten sein sind, und nicht D. Martini Luthers², Welche 13 Predigten auch in die vorige Hauspostilla gesetzt sind.³

Weil denn viel Christen gewünschet und begert haben, Das D. Martini Luthers seliger gedechtnis Predigten und Schrifften allein und on frembden Zusatz möchten gedruckt werden, Und auch umb der Ursachen willen zum teil die Lomi zu Ihena auffß new auffgeleget und gedruckt sind, So hab ich mich von etlichen fromen Christen dazu vermögen lassen, die Hauspostilla auffß new zu übersehen, Und mit den geschriebenen Büchern M. Georg Rörers zuconferiren, Hab auch zeitlich von M. Röser selbst, weil er noch am Leben, zu solcher Arbeit etliche geschriebene Bücher, in welchen solche Haus und Kirchen Predigten auffgefasset sind, empfangen, Und das Werk fürgenommen und nu mit Gottes hülffe volendet.

Zum ersten hab ich die frembden Predigten, welche nicht D. Martini Luthers waren, auffen gelassen, Und an deren stat andere hinein gesetzt, welche D. Martini Luthers sind, Und zu einer jeden Predigt das Verzeichnis gesetzt auff den Rand, In welchem Jar und an welchem Ort sie geschehen ist, Also das in dieser jgigen Hauspostilla keine frembden Predigten zufinden, Sondern alle D. Martini Luthers sind, aus M. Georg Rörers geschriebenen Büchern zugerichtet, trewlich und auffß beste ich gefund habe.

Zum Andern, Weil Christus spricht, man solle die ubrigen Brocken auffheben,

¹) Unten S. 8, 17f. ²) Ein Exemplar des Einzeldruckes:

Nürnberg (Stadtbibl. Will VII 1077). 8°.

'PASSIO. || Ober histori vom || leyden Christi Ihesu || vnser Heylands. || Durch || Vitum Dietrich. || [Holzschnitt: Jesus in Gethsemane] || Gedruckt zu Nürnberg, || Anno, M. D. LVI. ||' Erste und 5. Zeile schwarz, die übrigen rot. Bl. b 1^b in der Widmung an 'Frawen Sibilla Jeronimus Baumgartnerin': 'Solche Historia hab ich in ewrem namen hehnd, auch andern Christen zum trost und besserung, wie ichß dise fasten über gepredigt habe, wöllen im truck auß gehen lassen.'

Damit ist nach der Vorrede zur Hauspostille (unten S. 6, 30) nicht ausgeschlossen, daß es Predigten Luthers sind, wie sich von einer derselben auch nachweisen läßt (vgl. unten Nr. 34).

³) Vgl. unten die Bibliographie.

das nichts umbkome, Und aber D. Martinus Luther die Hauspredigten drey Jar nach einander gehalten, Also das er oft auff das ander und dritte Jar eben daselb Euangelium in seinem Hause geprediget hat, Hab ich dieselben auch mit hin eingefest, auff das sie nicht umbkemen, Das also nu ein Euangelium oft zwo oder drey Predigten hat.

Zum Dritten, Weil M. Vitus Dieterich oft zwo oder drey Predigten, die doch nicht in einem Jar geschehen sind, zusammen in eine Predigt gebracht hat, Also, das er unterweil den Anfang, unterweilen das Ende abgeschnitten, unterweil auch in der Mitten auffengelassen hat, Auff das die Predigt nicht zu lang würde, Und doch solchs ungereimet ist, Denn der Man Gottes auff ein ander jar andere Gedanken, Und die Auslegung anderswo nach gelegenheit hingerichtet hat, So hab ich eine jede Predigt für sich bleiben lassen, Und alle zwo oder drey gesetzt mit Anfang, Mittel und Ende, Wie sie Gott zu jeder zeit durch sein Rüstzeug gegeben hat.

Zum Vierdten, Weil in der vorigen Hauspostilla die Nürnbergische und Brandenburgische Kirchenordnung gehalten, Und doch dieselben Festa keine Predigten D. Martini Luthers hatten, Wie M. Vitus beides bekennet in seiner Vorrede¹, So hab ich diese jzige Hauspostilla nach der Wittenbergischen Kirchenordnung, wie sie von dem Man Gottes gehalten, gerichtet, Auff das nicht von nöten were, frembde Predigten mit einzumengen, Und das auch unsere Nachkommen sehen möchten, Was für Ordnung in der Kirchen mit den Festen der Man Gottes gehalten hab.²

Wie Poach seine hier ausgesprochenen Grundsätze befolgt hat, zeigt bis in das einzelnste die unten gegebene Übersicht.

Obgleich Poach am Schluffe seiner Ausführung erklärt hatte: 'Doch sol hie mit niemand gewehret sein, Wem die vorige Hauspostilla mehr geliebet, dieselb zu brauchen', blieb sein Urtheil über die Dietrichsche Postille nicht ohne Widerspruch. Noch im Jahre 1559 ließ Christoph Walthers eine scharfe Schrift: 'Antwort auf der Flacianisten Lügen und falschen Bericht wider die Hauspostille Doctoris Martini Lutheri' ausgehen.² Er bestritt, daß Röder 'die Haus-Predigten solt aus dem Mund Lutheri aufgefaßt haben', da er 'unter solchen Haus-Predigten Lutheri der Kirchen warten' mußte. Röder habe sich zwar 'offte in Predigten und Lectionibus' die größte Mühe gegeben, nachzuschreiben, 'aber es hatte doch weder Hände noch Füße one Doctor Creutzigers Hülffe'. Bezüglich der Festpredigten, die Dietrich selbst verfaßt und in die Hauspostille gebracht habe, behauptet Walthers, das seien sämtlich Predigten Luthers, nur nicht im Hause, sondern in der Kirche gehalten. 'Denn Dietrich hat alle Predigten nicht allein im Hause, sondern auch in der Kirchen aufgefangen und ist reich von Predigten Lutheri gewesen, derhalb er ja keiner frembden Predigten bedurfft hat hineinzusetzen.' Übrigens habe Luther selbst Röder beauftragt, den Wittenberger Druck der Hauspostille zu beaufsichtigen. 'Solchs hat M. Georg willig und gern angenommen und gethan, hat solche Haus-Postil selber durchaus nachgelesen und corrigirt und hatte darob grosse Lust und Freude, lobte sie auch zum höchsten.'³

Im Lager der Jenaer war die Person des Verteidigers der Dietrichschen Hauspostille unbekannt. In Poachs Auftrag wurden bei Röders Witwe über ihn Erkundigungen eingezogen.³ Zugleich wurde sie darüber befragt, ob ihr Gatte selbst

¹) Unten S. 8, 17 ff. ²) Abgedruckt Leipz. Ausg. der Werke Luthers Bd. 15, 3 ff. Vorbericht). ³) Poachs handschriftliche Sammlung ungedruckter Predigten Luthers I. 1. S. VI.

habe Luthers Hauspredigten nachschreiben können. Sie erklärte, Rörer habe zwar damals Dienst in der Kirche gehabt, sei aber gewöhnlich, auch wenn er das Wöchneramt gehabt habe, unter der Predigt des Pfarrers nach Ablegung des Priestergewandes ins Kloster gegangen, um Luther in seinem Hause predigen zu hören.¹ Wir wollen die Aussage der Witwe Rörs über etwas, was um 25 Jahre zurücklag, nicht anzweifeln, aber fraglich bleibt es auch nach ihrer Aussage, ob Rörer Luthers Hauspredigten auch nachschrieb. Dietrich behauptete ja wiederholt, daß er allein dieses getan habe. Zudem zeigen die Aufzeichnungen der Hauspredigten von Rörs Hand auf den ersten Blick, daß sie Abschriften von Nachschriften sind, tragen auch ein anderes Gepräge als seine anderen Nachschriften.²

Es erübrigt sich für uns diesen Streit weiterzuberfolgen³, da wir nach Entdeckung der Rörschen Nachschriften in der Jenaer Bibliothek in der Lage sind, unabhängig von dem Standpunkt jener Parteien das Verhältnis der beiden Hauspostillen zu Luthers wirklich gehaltenen Predigten genau festzustellen. Ziehen wir die Summe aus dem in der unten gegebenen Übersicht für jede einzelne Predigt Bemerkten, so ergibt sich folgendes:

1. Dietrichs Hauspostille.

Bei der Beurteilung des Verhältnisses zu den von Luther wirklich gehaltenen Predigten sind wir fast ausschließlich angewiesen auf Rörs Nachschriftensammlung, die den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, so daß Poach sich für berechtigt hält, eine Predigt der Dietrichschen Hauspostille schon deshalb für unecht zu erklären, weil sie 'in den geschriebenen Büchern M. Georg Rörs nicht zu finden' ist (oben S. VIII). Aber Rörer kann nicht alle Predigten Luthers selbst nachgeschrieben haben. Insbesondere sind, worauf oben schon hingewiesen worden ist, seine Aufzeichnungen

Vgl. dazu Walthers eigenhändige Aufzeichnung in dem Wittenberger Ordiniertenbuch 1573—1589: 'Ich Christophorus Walther von Döbeln im Land zu Meissen, ein Tuchmachers Son, bin 39 jar zu Wittemberg in des Erbar und Weisen Herrn Bürgermeisters Hans Luffs Drückerey Corrector gewesen, Die ganze Biblia hab ich oft durchaus gelesen, hab auch von Jugend auff des Ehrwürdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri Bucher gern und mit vleis gelesen und sonderlich im Drucken hab ich sie alle etlich mal gelesen. Auch hab ich die uberaus treffliche gelarte Menner D. Mart: Lutherum, D. Pomeranum, D. Crucigerum, D. Eberum und den Herrn Philippum Melanthonem hören lesen und predigen. Weil aber die Drückereien sehr abnemen, ist mir von vielen gutherzigen fromen Leuten geraten, das ich mich solte zum Kirchendienst begeben. Deshalb hab ich an den durchleuchtigsten hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Augustum, Herzogen zu Sachsen, des heiligen Romischen Reichs Erzmarschall und Churf. meinen Gnedigsten Herrn unterthenigst supplicirt und gebeten umb die pfarr zu Holzdorff bey der Schweink gelegen, So hat S. E. G. mir solche pfarr gnedigst verlihen, und bin dazu am 9. Junij anno 1574 von dem würdigen und wolgelarten Herrn Magistro Bernharde Ap[ist]o Archidiacono zu Wittemberg ordinirt worden.'

¹) Vgl. Poachs Elg. I. 1. S. VI f. — ²) Walther sagt, ohne Zweifel das Richtige treffend: 'Das mag wol sein, das M. Georg Rörer solche Haus-Predigten habe abgeschrieben und gespickt, ab- und dazu gethan, nach seinem Gefallen' (Leipz. Ausg. 15, 5). ³) Vgl. Poachs Elg. I. 1. S. VII (Emericus Sylvius an Poach): Ego vellem te Amsdorfio scribere et ab eo petere utrumque scriptum Waltheri adversus Rorarium, item sua (Amsdorfij) scripta duo contra Waltherum, quorum alterum impressum, alterum vero dumtaxat scriptum est. Unsere Nachforschungen nach diesen Schriften, deren eine oben nach dem Abdrucke in der Leipz. Ausg. der Werke Luthers benutzt ist, blieben erfolglos.

über die Hauspredigten wohl zumeist Abschriften der Nachschriften anderer, und wir werden kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, daß diese Nachschriften der Hand Dietrichs entstammten.

Wenn Dietrich auch vielfach seiner Vorlage folgt, insbesondere dann, wenn ihm die eigene Nachschrift der Hauspredigt vorliegt, so ergibt sich doch in Übereinstimmung mit dem Urteile Poachs, daß er sehr oft mehrere Predigten, sogar drei (z. B. Nr. 52. 53) in Eine Predigt zusammenarbeitete, unbekümmert darum, daß die eine domi, die andere publice gehalten ist. Wo ihm keine Predigt Luthers zur Verfügung steht, weiß er sich dadurch zu helfen, daß er die betreffende Perikope nach Luthers Annotationes in aliquot capita Matthaei selbst bearbeitet (Nr. 16. 92) oder daß er die Gedanken Luthers in seinen Conciunculae amico cuidam praescriptae verwertet (so in der Himmelfahrtspredigt, von deren Abdruck wir deshalb abgesehen haben). Ja, Dietrich scheut nicht davor zurück, auch eine Predigt Melancthon's einzuschieben, da er eine von Luther gehaltene nicht aufstreiben kann (so für den Bartholomäustag; auch diese Predigt haben wir nicht abgedruckt). Ein einziges Mal verwertet er eine bereits als Einzeldruck erschienene Predigt (Nr. 46). Für einzelne seiner Predigten läßt sich die Quelle nicht nachweisen. Poach wird wohl recht gehabt haben, wenn er Dietrich vorwirft, daß er hier und da eigene Predigten eingefügt habe.

2. Rörer-Poachs Hauspostille.

Poach hat das Bestreben, auf Grund der Nachschriften Rölers möglichst genau Luthers Predigt wiederzugeben. Wo ihm mehrere Predigten für denselben Tag zur Verfügung stehen, nimmt er gern mehrere in die Hauspostille auf, unbekümmert darum, ob sie domi oder publice gehalten sind. Einmal entnimmt er die Sonntagspredigt den Wochenpredigten über das Matthäusevangelium (S. XV zu Nr. 18). Auch wo er, wie Dietrich, eine schon im Einzeldruck vorliegende Predigt (Nr. 46) benützt, versäumt er nicht, auch auf die Rölersche Nachschrift zurückzugreifen. Als Weihnachtspredigten bringt er eine Reihe von Predigten, die Luther in der Kirche über Jes. 9, 2ff. gehalten hat (S. XXV zu Nr. 77). Seine Passionspredigten setzt er aus Predigten verschiedener Jahre zusammen, von denen eine einzige eine Hauspredigt ist (S. XXVII). Trotzdem er sich recht viel auf die bestimmte Datierung der Predigten Luthers zugute tut, läuft ihm doch ein Irrtum unter (vgl. S. XVII zu Nr. 27).

Viele Stücke in Dietrichs und Rölers Postille stimmen wörtlich überein. Diese Übereinstimmung ist nicht dadurch zu erklären, daß beide dieselbe Vorlage benutzten, sondern nur dadurch, daß Poach, insbesondere in den Hauspredigten, die Bearbeitung Dietrichs ohne weiteres in seine Bearbeitung herübernahm. Das-selbe tut er, wo Rölers Nachschrift Lücken aufweist (Nr. 51. 57).

Wir bringen unter Weglassung einiger Stücke (s. oben) die erste Ausgabe der Dietrichschen Postille zum Abdruck und verzichten auf die Angabe der Varianten späterer Ausgaben, da diese sich nur weiter von der Vorlage entfernen, sowie auf den Abdruck der in ihnen enthaltenen, in der ersten Ausgabe noch fehlenden Predigten, da diese als Dietrichs'sche Arbeit zu gelten haben. Die 'Passio', die zuerst in der Ausgabe Nr. 5 (1545, also noch zu Luthers Lebzeiten) erscheint, bringen wir am Schluß. Im Anhang teilen wir aus Rölers Hauspostille zwei Stücke mit, da diese Ergänzungen zu den in Unserer Ausgabe mitgeteilten Predigten Luthers bilden.

Überſicht über die Predigten

Seite. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in dieſem Bande	Nachweis der Nachſchrift in unſrer Ausgabe
1.	1. Advent	Matth. 21, 1—9	1533	domi	10—16	XXXVII, 201—203
2.	2. Advent	Luf. 21, 25—33	1533	domi	16—23	XXXVII, 204—208
3.	3. Advent	Matth. 11, 2—10	1532	domi	23—30	XXXVI, 383—387
4.	4. Advent	Joh. 1, 19—28	1533	domi	30—36	XXXVII, 227—230
5.	Weihnachten 1. Predigt	Luf. 2, 1—20	1532 1533	publice domi	36—41	XXXVI, 391, 1—392, 19 XXXVII, 230, 30—232, 24
6.	2. Predigt	Luf. 2, 10	1533	publice	41—47, 20	XXXVII, 232, 26—237, 32
			1532	publice	47, 21—48, 27	XXXVI, 401, 36—402, 20
7.	3. Predigt	Luf. 2, 14	1533	domi	49, 13—50, 21	XXXVII, 238, 10—239, 12
			1532	publice	50, 22—53, 3	XXXVI, 399, 11—401, 8
			1532	publice	53, 10—56, 30	XXXVI, 403, 11—405, 17
8.	4. Predigt	Luf. 2, 15—20	1533 1533	domi domi	56, 31—57, 36 58, 1—64, 11	XXXVII, 239, 27—240, 19 XXXVII, 245, 2—248, 26
9.	Sonnt. vor Neu- jahr	Luf. 2, 33—40	1531	publice	64, 20—70, 16	XXXIV ^{II} , 537—546
			1535	publice	70, 17—74, 40	XLI, 1—7, 5
10.	Neujahr	Gal. 4, 4f.	1531	publice	75, 13—81, 37	XXXIV ^I , 2, 5—11, 12
11.	2. Predigt	Luf. 2, 21	1531	publice	82, 30—86, 16	XXXIV ^I , 12, 10—19, 14

der Hauspostille.

Verhältnis zur Quelle und zu Rörers Hauspostille

- D¹ schließt sich eng an seine Vorlage an. R² bringt Erl. Ausg.²⁴, 9—16 diese Predigt als die zweite für den 1. Advent, genauer als D der Vorlage folgend. S. 14, 30 schließt die Vorlage. R schließt damit seine Predigt, während D S. 14, 31—16, 13 einen eigenen längeren Zusatz macht. R bringt außerdem Erl. Ausg.²⁴, 1—9 Luthers Hauspredigt XXXVI, 375—379 (1532) und S. 16—22 Luthers Hauspredigt XXXVII, 610—613 (1534).
- D schließt sich eng an seine Vorlage an. R bringt Erl. Ausg.²⁴, 30—39 dieselbe Predigt als die zweite für diesen Tag, genauer der Vorlage folgend. S. 22, 12 schließt die Vorlage. R schließt damit seine Predigt, während D S. 22, 13—23, 23 einen eigenen längeren Zusatz macht. R bringt außerdem Erl. Ausg.²⁴, 23—30 Luthers Hauspredigt XXXVI, 379—382 (1532) und S. 39—46 Luthers Hauspredigt XXXVII, 613—617 (1534).
- D schließt sich eng an seine Vorlage an. R bringt Erl. Ausg.²⁴, 46—57 dieselbe Predigt in genauerem Anschluß an die Vorlage. D läßt den Eingang XXXVI, 383, 2—7 weg; R bringt ihn. R bietet außerdem Erl. Ausg.²⁴, 58—66 Luthers Hauspredigt XXXVII, 208—211 (1533).
- D schließt sich eng an seine Vorlage an. R. bringt Erl. Ausg.²⁴, 74—83 dieselbe Predigt, der Vorlage genauer folgend. D nimmt den Eingang S. 30, 18—20 aus dem Anfang der Predigt XXXVI, 387, 12—15. R läßt diesen Eingang weg. R bringt außerdem Erl. Ausg.²⁴, 66—74 Luthers Hauspredigt XXXVI, 387—390 (1532) und S. 83—91 Luthers Hauspredigt XXXVII, 617—621 (1534).
- D bringt eine eigene kurze Einleitung S. 36, 29—32. S. 36, 33—38, 26 schließt sich eng an XXXVI, 391, 1—392, 19, S. 38, 27—41, 3 an XXXVII, 230, 30—232, 24 an. R bringt Erl. Ausg.²⁴, 129—134 die letztere Predigt in engstem Anschlusse an die Vorlage.
- D folgt von S. 41, 6—47, 20 der Predigt XXXVII, 232, 26—237, 32.
R bringt in engstem Anschlusse an seine Vorlage diese ganze Predigt Erl. Ausg.²⁴, 103—117.
Bei dieser Predigt zeigt es sich deutlich, daß D eine andre Nachschrift benutzt hat.
- D bearbeitet das Predigtstück ziemlich frei. Der Schluß S. 48, 27—49, 11 von D selbst hinzugefügt.
- D im Anschluß an seine Vorlage.
R bringt Erl. Ausg.²⁴, 134—140 genau nach der Vorlage D die ganze Predigt.
- D bearbeitet das Predigtstück ziemlich frei.
- D bearbeitet das Predigtstück ziemlich frei.
R bringt Erl. Ausg.²⁴, 117—129 im Anschluß an seine Nachschrift die ganze Predigt.
- D im Anschluß an seine Vorlage.
- D im Anschluß an seine Vorlage, fügt aber S. 60, 10—28 frei hinzu.
R bringt Erl. Ausg.²⁴, 141—149 die Predigt genau nach der Vorlage.
R bringt außerdem Erl. Ausg.²⁴, 92—103 Luthers Predigt XXXIV^{II}, 501—508 (1531 publice).
- Nach der eignen Einleitung S. 64, 13—19 folgt D der Predigt Luthers XXXIV^{II}, 537—546.
R bringt diese Predigt nach seiner (nicht erhaltenen) Vorlage Erl. Ausg.²⁴, 149—163, daraus erklären sich die Abweichungen von XXXIV^{II}, 537—546 (Texte: P, N, Z).
- D folgt in freier Weise der Predigt XLI, 1—7, 5. S. 74, 16—40 ist eigener Zusatz.
R bringt die Predigt in genauem Anschluß an seine Nachschrift Erl. Ausg.²⁴, 163—177.
- Der Eingang bei D S. 75, 4—13 und der Schluß S. 81, 38—82, 26 ist eigener Zusatz.
R Erl. Ausg.²⁴, 178—191 folgt genau seiner Nachschrift.
- Der Schluß bei D S. 86, 17—88, 6 ist eigener Zusatz.
R Erl. Ausg.²⁴, 191—200 folgt genau seiner Vorlage.

¹) Dietrich. ²) Rörer = Poach.

Seite. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in unserer Ausgabe
12.	Oberstag	Matth. 2, 1—12	1532	publice	88, 16—91, 15	XXXVI, 43, 9—49, 10
			1532	publice	92, 38—98, 7	XXXVI, 50, 20—64, 18
13.	2. Predigt	Matth. 3, 13—17	1534	domi	98, 10—104, 11	XXXVII, 250, 6—253, 32
14.	1. Sonntag nach Epiph.	Luf. 2, 41—52	1534	domi	104, 10—110, 18	XXXVII, 254, 3—258, 5
15.	2. Sonntag nach Epiph.	Joh. 2, 1—11	1533	domi	111, 10—116, 17	XXXVII, 9, 23—12, 35
16.	3. Sonntag nach Epiph.	Matth. 8, 1—13			116, 19—122, 35	XXXVIII, 465, 31—467, 41
17.	4. Sonntag nach Epiph.	Matth. 8, 23—27	1531	publice	123, 3—129, 27	XXXIV ¹ , 126, 2—136, 3
18.	5. Sonntag nach Epiph.	Matth. 13, 24—30			130, 3—135, 34	XXXVIII, 558, 7—562, 36
19.	Septuagesimae	Matth. 20, 1—16	1534	domi	136, 1—140, 15	XXXVII, 275, 10—278, 9
20.	Sexagesimae	Luf. 8, 4—15	1534	domi	142, 23—145, 9	XXXVII, 293, 16—294, 26
21.	Purificationis Mariae	Luf. 2, 22—24	1534	domi	148, 26—154, 4	XXXVII, 285, 2—288, 16
22.	2. Predigt	Luf. 2, 25—32			154, 7—164, 32	
23.	Estomihi	Luf. 18, 31—43	1534	domi	164, 34—171, 3	XXXVII, 295, 2—299, 16
24.	Invocavit	Matth. 4, 1—11	1534	domi	171, 5—177, 20	XXXVII, 304, 10—307, 34
25.	Reminiscere	Matth. 15, 21—28	1534	domi	177, 22—182, 27	XXXVII, 313, 2—316, 30
26.	Oculi	Luf. 11, 14—28	1534	publice	182, 29—192, 2	XXXVII, 317, 1—322, 11

Verhältnis zur Quelle und zu Mörrers Hauspostille

- Die Einleitung bei D S. 88, 8—15 ist eigener Zusatz. Das Weitere bis S. 91, 15 ist ziemlich freie Bearbeitung der Predigt Luthers. S. 91, 16—92, 37 ist Ds eigene Arbeit.
R bringt Erl. Ausg. ²⁴, 201—214 die genaue Bearbeitung seiner Nachschrift.
- D bearbeitet frei Luthers Predigt.
R bringt Erl. Ausg. ²⁴, 214—223 die Predigt genau nach seiner Nachschrift. Nur den Schluß S. 223, 1 ff. scheint er D S. 98, 3—7 nachgebildet zu haben.
- D bringt die Predigt in ziemlich genauem Anschluß an seine Vorlage, läßt aber XXXVII, 249—250, 5 weg.
R Erl. Ausg. ²⁴, 223—232 schließt sich genau an die gleiche Vorlage an, folgt aber D offensichtlich S. 229, 5 f. Vgl. S. 101, 38 f. (XXXVII, 252, 19), sowie am Schlusse der Predigt.
- D bringt die Predigt in ziemlich genauem Anschluß an seine Vorlage.
R Erl. Ausg. ²⁴, 232—242 schließt sich genau an die gleiche Vorlage an. Deutlich läßt sich auch hier vielfach erkennen, daß R die Bearbeitung Ds benutzt.
- D folgt seiner Vorlage, läßt aber XXXVII, 9, 19—23 weg und bringt dafür eine eigene Einleitung S. 110, 20—111, 9.
R folgt genau der gleichen Vorlage, auch hier unter vielfachem Anschluß an Ds Bearbeitung.
- D bietet eine ziemlich selbständige Bearbeitung des Abschnittes der Annotationes in aliquot capita Matthaei.
R bringt an dessen Stelle Erl. Ausg. ²⁴, 252—264 die Hauspredigt in genauem Anschlusse an XXXVII, 13, 3—16, 14.
- D gibt Luthers Predigt wieder unter Weglassung von XXXIV¹, 132, 6—134, 12, an dessen Stelle er S. 128, 28—40 einen eigenen Abschnitt einsetzt. Der Schluß S. 129, 27—33 ist gleichfalls eigener Zusatz.
R folgt Erl. Ausg. ²⁴, 264—277 genau seiner Nachschrift. Sein Schluß S. 276, 13 ff. zeigt deutlich Anlehnung an D, aber auch von S. 276, 1 (von unten) selbständige Zusätze.
- D bringt eine fast ganz selbständige Predigt mit mehrfacher Anlehnung an XXXVIII, 558, 7—562, 36 (vgl. S. 130, 32 ff. mit l. c. 560, 20 ff.; S. 131, 25 ff. mit l. c. 560, 39 ff.; S. 132, 28 mit l. c. 559, 6; S. 132, 33 mit 559, 14; S. 133, 1 mit 559, 18; S. 133, 10 ff. mit 559, 23 ff. — Hier ist die Benutzung völlig ersichtlich).
R bringt Erl. Ausg. ²⁴, 277—293 die Bearbeitung einer Nachschrift des betr. Stückes aus Luthers Wochenpredigten über Matth. 11—15 (vgl. Unsre Ausg. Bd. 28, 29). Wir teilen dieses Stück, dessen Drucklegung bereits a. a. O. angekündigt ist, im Anhang S. 828 ff. mit.
- D schließt sich ziemlich genau an seine Vorlage an. S. 140, 16—142, 21 ist eigener Zusatz.
R bringt Erl. Ausg. ²⁴, 293—300 dieselbe Predigt genau nach der gleichen Vorlage.
- D schließt sich ziemlich genau an seine Vorlage an, läßt aber den Schluß XXXVII, 294, 26—32 unberücksichtigt. Der Teil S. 145, 9—148, 24 ist eigener Zusatz.
R bringt Erl. Ausg. ²⁴, 300—308 dieselbe Predigt genau nach der gleichen Vorlage.
- D schließt sich an seine Vorlage an.
R bringt Erl. Ausg. ²⁴, 309—317 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage.
- Die Quelle ist nicht nachweisbar. Fehlt bei R.
- D folgt seiner Vorlage.
R bringt Erl. Ausg. ²⁴, 317—328 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage.
- D folgt seiner Vorlage.
R bringt Erl. Ausg. ²⁴, 328—338 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage.
- D folgt seiner Vorlage.
R bringt Erl. Ausg. ²⁴, 338—346 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage.
- D bringt Luthers Predigt in ziemlich freier Weise, besonders gegen den Schluß, wie der Vergleich mit der Nachschrift R lehrt.
R folgt Erl. Ausg. ²⁴, 346—363 ziemlich genau seiner Nachschrift, gegen den Schluß mit offensichtlicher Anlehnung an D.

Vide. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unser Ausgabe
27.	Caetare	Joh. 6, 1–15	1533	domi	192, 4–193, 34	XXXVII, 17, 2–18, 3
28.	Judica Palmarum	Joh. 8, 46–59	1533	domi	199, 2–203, 36	XXXVII, 18, 5–21, 21
29.	Vom Hochw. Sacrament	1. Kor. 11, 23–26	1534	publice	205, 15–212, 16	XXXVII, 374, 2–378, 15
30.	2. Predigt	1. Kor. 11, 27–34	1534	publice	213, 2–216, 25	XXXVII, 378, 16–379, 23
31.	Gründonnerst.	Joh. 13, 1–17			216, 27–226, 4	
32.	Vorrede von der Passionpredigt				226, 8–228, 23	
33.	Von dem Auf d. Leidens Christi	Röm. 5, 8–11			228, 27–236, 33	
34. ¹	Karfreitag	Luf. 23, 32–43	1534	publice	237, 4–244, 20	XXXVII, 352, 13–357, 34
35.	Ostertag	Matth. 28, 1–10	1531	publice	246, 34–253, 4	XXXIV ¹ , 272, 1–277, 16
36.	2. Predigt	Matth. 28, 1–10			253, 8–259, 23	
37.	3. Predigt	Luf. 24, 36–47	1533	domi	260, 26–266, 17	XXXVII, 32, 9–35, 24
38.	Quasimodo- geniti	Joh. 20, 19–31	1531	publice	266, 30–275, 19	XXXIV ¹ , 318, 7–328, 11
39.	Miseric. Domini	Joh. 10, 12–16	1534	domi	275, 22–279, 6	XXXVII, 386, 2–386, 18
			1533	domi	279, 7–282, 23	XXXVII, 72, 14–74, 22
40.	Jubilate	Joh. 16, 16–23			283, 3–289, 19	

¹⁾ Über die Passionspredigten in späteren Ausgaben von D, sowie bei R vgl. unten S. XXVI f.

Verhältnis zur Quelle und zu Mörrers Hauspostille

D folgt seiner Vorlage. S. 193, 15—198, 37 läßt sich nicht nachweisen.

R bringt Erl. Ausg.²⁴, 370—373 nach der gleichen Vorlage dieselbe Predigt. Wohl, weil sie auch ihm zu kurz erschien, schickt er a. a. O. S. 363—370 eine angeblich 1532 domi gehaltene Predigt voraus. Diese ist aber eine Bearbeitung der von Luther am 25. Sonnt. n. Trin. 1532 gehaltenen Predigt (XXXVI, 349, 17—352, 18).

D folgt seiner Vorlage. S. 203, 37—205, 10 läßt sich nicht nachweisen.

R bringt Erl. Ausg.²⁴, 373—381 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage. Als zweite Predigt bringt R Erl. Ausg.²⁴, 381—386 die Bearbeitung der Hauspredigt von 1534 XXXVII, 328—329.

D verweist auf die Predigt des ersten Abventsfontags.

R bringt Erl. Ausg.²⁴, 386—392 die Hauspredigt von 1534 XXXVII, 344—346.

D folgt der ersten Hälfte der Predigt Luthers. S. 208, 9—33 und der Schluß S. 212, 16—39 ist eigener Zusatz.

D verarbeitet die zweite Hälfte derselben Predigt Luthers (bez. R vgl. unten zu Nr. 37).

Die Quelle läßt sich nicht nachweisen.

Am Anfang Anklänge an XXXVII, 322, 13 ff. Sonst nicht nachweisbar.

Die Quelle läßt sich nicht nachweisen.

D gibt Luthers Predigt wieder. Der Schluß S. 244, 21—36 ist eigener Zusatz.

D gibt Luthers Predigt wieder. Der Anfang S. 245, 3—246, 34 und der Abschnitt S. 249, 19—250, 9 ist eigener Zusatz.

R schickt als Predigt für den Ostersonnabend Erl. Ausg.²⁵, 1—17 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVI, 159—164 voraus.

Die Quelle läßt sich nicht nachweisen.

R bringt als 1. Osterpredigt Erl. Ausg.²⁵, 17—29 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 27—32.

D folgt seiner Nachschrift. S. 266, 18—27 ist eigener Zusatz.

R bringt als 2. Osterpredigt Erl. Ausg.²⁵, 29—45 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 363, 8—367, 24, als 3. Osterpredigt Erl. Ausg.²⁵, 45—55 dieselbe wie D (Nr. 37) in genauerem Anschluß an die gleiche Vorlage, endlich als Predigt am Ostermittwoch Erl. Ausg.²⁵, 55—70 die (von D oben Nr. 29. 30 als zwei Predigten gegebene) Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 374, 2—379, 23.

D gibt Luthers Predigt wieder.

R bringt Erl. Ausg.²⁵, 77—91 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an seine Vorlage, außer dieser Erl. Ausg.²⁵, 70—77 Luthers Hauspredigt XXXVII, 379, 25—381, 19. Da diese Hauspredigt in der Nachschrift nur bruchstückweise erhalten ist, R aber noch die vollständige Nachschrift benutzen konnte, teilen wir das uns nur in Rs Bearbeitung erhaltene Stück dieser Predigt im Anhang mit.

D gibt Luthers Predigt, von der er den Schluß unberücksichtigt läßt.

D folgt der Nachschrift (S. 74, 23—35 ist eigener Zusatz) und verbindet beide Stücke zu einer Predigt.

R gibt Erl. Ausg.²⁵, 97—104 und 91—97 beide Predigten nach der gleichen Vorlage gesondert.

Die Quelle ist nicht nachzuweisen.

R gibt Erl. Ausg.²⁵, 104—116 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXIV^I, 345—353.

Edic. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unserer Ausgabe
41.	Cantate	Joh. 16, 5–15	1531	publice	289, 22–296, 15	XXXIV ¹ , 361, 2–368, 16
42.	Vocem Iucun- ditatis Himmelfahrt	Joh. 16, 23–30	1534	domi	298, 21–302, 34	XXXVII, 391, 2–392, 25
43.	Graudi	Joh. 15, 26 –16, 4	1532 1531	domi publice	305, 28–310, 12 310, 13–313, 28	XXXVI, 175, 10–177, 15 XXXIV ¹ , 430, 11–439, 14
44.	Pfingsten	Apostelg. 2, 1–4			313, 31–320, 26	
45.	2. Predigt	Joh. 14, 23–31	1532	domi	320, 29–325, 29	XXXVI, 177, 17–180, 7
46.	Pfingstmontag	Joh. 3, 16–21	1534	domi	326, 3–335, 5	XXXVII, 409, 6–414, 10
47.	Trinitatisfest	Joh. 3, 1–15	1535	publice	335, 8–345, 27	XLI, 270, 2–279, 38
48.	2. Predigt	Joh. 3, 1–15			345, 30–356, 33	
49.	1. Stg. n. Trin.	Luf. 14, 16–24	1535	publice	357, 3–368, 9	XLI, 280, 3–292, 37
50.	2. Stg. n. Trin.	Luf. 16, 19–31			368, 12–376, 14	
51.	3. Stg. n. Trin.	Luf. 15, 1–10	1533	domi	376, 17–383, 21	XXXVII, 90, 10–91, 22

Verhältnis zur Quelle und zu Mörsers Hauspostille

D folgt der Predigt Luthers unter Weglassung des Schlusses derselben. S. 296, 16—298, 18 ist eigener Zusatz.

R bringt Erl. Ausg.²⁵, 116—124 an Stelle dieser Predigt die Hauspredigt XXXVII, 74—77.

D folgt der Predigt Luthers unter Weglassung des Schlusses derselben. S. 302, 34—305, 25 ist eigener Zusatz.

R bringt Erl. Ausg.²⁵, 124—132 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an die gleiche Vorlage.

D bearbeitet XLV, 443, 9—444, 26. Wir dürfen auf den Abdruck seiner Bearbeitung verzichten.

R bietet als erste Predigt Erl. Ausg.²⁵, 133—149 die Predigt XXXVII, 393—399, als zweite Predigt Erl. Ausg.²⁵, 149—167 die Predigt XXXVII, 77—82 nach seinen Nachschriften.

D gibt zunächst die Hauspredigt in ziemlich genauem Anschluß und fügt dazu S. 310, 13—313, 28 eine sehr freie Bearbeitung von Gedanken aus der Predigt des Jahres 1531.

R begnügt sich Erl. Ausg.²⁵, 168—175 mit der Darbietung der Hauspredigt nach der gleichen Vorlage.

Die Quelle ist nicht nachzuweisen.

R bringt statt dieser Predigt zwei Predigten: Erl. Ausg.²⁵, 176—192 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 399—405 und Erl. Ausg.²⁵, 192—203 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 405—409.

D folgt der Vorlage, insbesondere gegen den Schluß ziemlich frei.

R bringt Erl. Ausg.²⁵, 203—212 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage, schließt sich aber, besonders am Schluß offensichtlich an D an.

D folgt genau dem 1538 erschienenen Einzeldruck dieser Predigt (XLI, 753, 8—762, 17).

R bringt Erl. Ausg.²⁵, 222—235 dieselbe Predigt, bis auf einige Stellen, in denen er sich an die Nachschrift anschließt, in gleicher Fassung wie D. Außerdem bietet R Erl. Ausg.²⁵, 212—222 die Bearbeitung der Predigt XXXVI, 180, 10—184, 4 unter Weglassung des Schlusses S. 184, 5—13.

D folgt vermutlich einer verlorenen Vorlage. Der Abschnitt S. 339, 1—341, 27 scheint eigene Einfügung zu sein (vgl. XLI, 273, 38).

Die Quelle ist nicht nachzuweisen.

R bringt gleichfalls zwei Predigten: Erl. Ausg.²⁵, 236—247 die Bearbeitung der Hauspredigt XXXVI, 184—187 und Erl. Ausg.²⁵, 247—253 die Bearbeitung der Hauspredigt XXXVII, 87—88.

D bringt Luthers Predigt zum Abdruck mit manchen erheblichen Änderungen (S. 359, 1—10; 361, 2—8 eigener Zusatz; XLI, 284, 21—30 weggelassen, 286, 1—14 und 286, 35—287, 13 geändert, 288, 27—39 weggelassen, 292, 30—37 geändert).

R bringt Erl. Ausg.²⁵, 254—274 Luthers Predigt über Luk. 16, 19—31 vom 2. Sonntag nach Trinitatis 1535 genau nach seiner Nachschrift XLI, 293, 2—300, 36.

Die Quelle ist nicht nachzuweisen.

R bringt Erl. Ausg.²⁵, 275—285 Luthers Predigt über Luk. 14, 16—24 vom 1. Sonntag nach Trinitatis 1532 genau nach seiner Nachschrift XXXVI, 187, 18—191, 11.

D bearbeitet Luthers Predigt. Diese scheint aber in der Nachschrift nur bruchstückweise vorzuliegen. Nach XXXVII, 90, 33 scheint ein größeres Stück zu fehlen. S. 376, 17—378, 9 entspricht in seinen Gedanken XXXVII, 90, 10—35. Erst S. 381, 15 setzen die Gedanken XXXVII, 91, 1 wieder ein, die allerdings in sehr freier Weise verwendet sind.

R bringt Erl. Ausg.²⁵, 285—294 dieselbe Predigt, aber in genauem Anschluß an die Vorlage, in der das Stück 5, 286, 1 (von unten)—292, 15 (von unten) fehlt; vgl. XXXVII, 90, 32. In dem in der Vorlage fehlenden Stück stimmt R mit D vielfach überein, ebenso in dem, gleichfalls in der Vorlage nicht enthaltenen Schluß S. 383, 12—21. Daraus folgt, daß R aus D das in der Vorlage fehlende Stück übernahm.

Abt. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in unserer Ausgabe
52.	4. Stg. n. Trin.	Luf. 6, 36–42	1532 1533 1534 1533 1534 1532	domi domi domi domi domi domi	383, 24–387, 36 387, 37–388, 32 388, 36–389, 19 389, 20–391, 10 391, 11–392, 27 392, 28–394, 16	XXXVI, 191, 13–194, 14 XXXVII, 100, 5–101, 28 XXXVII, 468, 16–469, 1 XXXVII, 102, 20–103, 18 XXXVII, 470, 27–471, 25 XXXVI, 194, 15–195, 30
53.	5. Stg. n. Trin.	Luf. 5, 1–11	1534 1533 1532 1533	domi domi domi domi	394, 22–397, 28 397, 29–399, 20 399, 21–401, 39 402, 1–404, 25	XXXVII, 476, 23–478, 31 XXXVII, 108, 11–109, 20 XXXVI, 202, 18–204, 17 XXXVII, 109, 21–111, 5
54.	6. Stg. n. Trin.	Matth. 5, 20–26	1534 1533 1534	domi domi domi	404, 28–405, 6 405, 6–411, 13 411, 14–412, 11	XXXVII, 480, 28–481, 4 XXXVII, 112, 11–115, 11 XXXVII, 482, 31–483, 10
55.	7. Stg. n. Trin.	Mark. 8, 1–9	1532	domi	413, 6–417, 34	XXXVI, 214, 26–217, 4
56.	8. Stg. n. Trin.	Matth. 7, 15–21	1533 1532	domi domi	419, 8–423, 18 423, 18–26; 424, 1–10	XXXVII, 124, 5–127, 6 XXXVI, 219, 26–220, 3; 220, 30–221, 15
57.	9. Stg. n. Trin.	Luf. 16, 1–9	1533 1532	domi publice	427, 22–430, 22 430, 23–432, 26	XXXVII, 127, 18–129, 13 XXXVI, 223, 14–224, 6
58.	10. Stg. n. Trin.	Luf. 19, 41–48	1532 1534	domi domi	435, 3–441, 33 442, 6–14	XXXVI, 224, 18–228, 6 XXXVII, 506, 7–13
59.	11. Stg. n. Trin.	Luf. 18, 9–14	1533	domi	444, 9–450, 8	XXXVII, 129, 32–133, 31
60.	12. Stg. n. Trin.	Mark. 7, 31–37	1533	domi	450, 11–455, 20	XXXVII, 134, 7–136, 28
61.	13. Stg. n. Trin.	Luf. 10, 23–37	1533	domi	455, 23–462, 36	XXXVII, 136, 31–140, 35
62.	14. Stg. n. Trin.	Luf. 17, 11–19	1533	domi	463, 33–468, 33	XXXVII, 146, 6–148, 39

 Verhältnis zur Quelle und zu Mörsers Hauspostille

D verarbeitet drei Hauspredigten zu einer.

R bringt sämtliche von D benutzte Predigten als Einzelpredigten im Anschluß an seine Vorlage, aber z. T. offensichtlich D folgend zum Abdruck: Erl. Ausg.²⁵, 294—305 XXXVI, 191—195; S. 305—313 XXXVII, 100—103; S. 313—320 XXXVII, 468—471.

D verarbeitet drei Hauspredigten zu einer.

R bringt sämtliche von D benutzte Predigten als Einzelpredigten im Anschluß an seine Vorlage, aber z. T. offensichtlich D folgend zum Abdruck: Erl. Ausg.²⁵, 321—334 XXXVI, 201—206; S. 334—341 XXXVII, 108—111; S. 341—351 XXXVII, 476—480.

Von D in sehr freier Weise benutzt.

R bringt beide von D benutzte Predigten als Einzelpredigten im Anschluß an seine Vorlage, z. T. offensichtlich D folgend zum Abdruck: Erl. Ausg.²⁵, 351—360 XXXVII, 111—115; S. 361—368 XXXVII, 480—483.

D gibt statt XXXVI, 214, 21—26 einen eigenen Eingang und fügt S. 417, 34—419, 5 einen eigenen Schluß hinzu.

R bringt Erl. Ausg.²⁵, 368—376 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an seine Vorlage, nimmt aber fast wörtlich den Schluß bei D herüber.

D bringt die erste Predigt fast ganz, entnimmt aber der zweiten nur einige Gedanken. S. 423, 27—39; 424, 11—47, 19 ist eigene Arbeit.

R bringt Erl. Ausg.²⁵, 376—384 die zweite (XXXVI, 219, 10—224, 16), S. 385—393 die erste Predigt im Anschluß an seine Vorlage zum Abdruck.

D entnimmt der zweiten Predigt (die in der Nachschrift R uns nur bruchstückweise vorliegt) nur einige Gedanken. S. 432, 27—434, 35 scheint eigener Zusatz zu sein.

R bringt die zweite Predigt Erl. Ausg.²⁵, 393—401. Für diese hat er seine Vorlage benutzt, schließt sich aber S. 395, 15—399, 20 genau an D S. 430, 23—433, 6 an. Die erste Predigt R Erl. Ausg.²⁵, 401—408 im genauen Anschluß an seine Vorlage.

S. 441, 34—442, 5; 442, 15—444, 6 ist eigener Zusatz von D.

R bringt beide Predigten getrennt im Anschluß an seine Vorlage Erl. Ausg.²⁵, 409—419 und S. 419—424.

R bringt Erl. Ausg.²⁵, 425—432 die Predigt XXXVI, 233, 2—236, 20, sowie S. 432—441 dieselbe Predigt wie D im Anschluß an seine Vorlage.

S. 454, 18—455, 9 ist eigener Zusatz von D.

R bringt Erl. Ausg.²⁵, 441—448 dieselbe Predigt im Anschluß an seine Vorlage.

S. 462, 37—463, 30 ist eigener Zusatz von D.

R bringt Erl. Ausg.²⁶, 1—12 dieselbe Predigt wie D, sowie S. 12—22 die Predigt (domi 1534) XXXVII, 526, 18—530, 26.

R bringt Erl. Ausg.²⁶, 23—31 dieselbe Predigt in offensichtlichem Anschluß an D.

Fide. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite	Nachweis der Nachschrift in Unserer Ausgabe
					in diesem Bande	
63.	15. Stg. n. Trin.	Matth.	1532	domi	469, 15–473, 6	XXXVI, 323, 28–326, 29
		6, 24–34	1534	domi	473, 7–478, 17	XXXVII, 530, 28–533, 33
64.	16. Stg. n. Trin.	Luf.	1533	domi	478, 20–481, 36	XXXVII, 149, 2–151, 17
		7, 11–17	1532	domi	481, 37–483, 32	XXXVI, 328, 12–329, 24
65.	17. Stg. n. Trin.	Luf. 14, 1–11	1532	domi	484, 11–488, 35	XXXVI, 329, 26–333, 14
66.	18. Stg. n. Trin.	Matth.	1533	domi	489, 3–490, 21	XXXVII, 171, 19–172, 32
		22, 34–46	1532	domi	490, 22–493, 24	XXXVI, 338, 29–341, 4
67.	19. Stg. n. Trin.	Matth. 9, 1–8	1533	domi	497, 3–504, 32	XXXVII, 174, 22–179, 28
68.	20. Stg. n. Trin.	Matth.	1533	domi	505, 3–506, 8	XXXVII, 180, 3–30
		22, 2–14	1532	domi	506, 15–511, 25	XXXVI, 342, 15–346, 8
			1533	domi	511, 26–514, 18	XXXVII, 181, 10–183, 5
69.	21. Stg. n. Trin.	Joh. 4, 47–54			514, 21–521, 19	
70.	22. Stg. n. Trin.	Matth. 18, 21–35			521, 22–529, 6	
71.	23. Stg. n. Trin.	Matth. 22, 15–22	1533	domi	529, 9–533, 24	XXXVII, 195, 9–197, 26
72.	24. Stg. n. Trin.	Mark. 5, 21–43	1533	domi	537, 17–543, 38	XXXVII, 198, 2–200, 34
73.	25. Stg. n. Trin.	Matth. 24, 15–28			544, 3–551, 41	
	26. Stg. n. Trin.					
74.	27. Stg. n. Trin.	Matth. 5, 1–12			552, 6–563, 27	
75.	St. Andreastag	Joh. 1, 35–42			563, 33–571, 40	

Verhältnis zur Quelle und zu Mörsers Hauspostille

R bringt beide Predigten Erl. Ausg.²6, 31–40 und S. 41–50, letztere in offensichtlichem Anschluß an D.

§. 483, 33–484, 8 ist eigener Zusatz von D.

R bringt beide Predigten Erl. Ausg.²6, 50–57 (1532) und S. 57–63 (1533) in genauem Anschluß an die Vorlage.

R bringt dieselbe Predigt Erl. Ausg.²6, 63–71, außerdem noch S. 72–80 die Predigt (domi 1533) XXXVII, 168–171 im Anschluß an die Vorlage.

§. 493, 25–496, 34 ist eigener Zusatz von D.

R bringt beide von D verwertete Predigten vollständig, und zwar die zweite Erl. Ausg.²6, 80–90, die erste S. 91–100, außerdem noch S. 100–110 die Predigt (domi 1534) XXXVII, 545–548 in genauem Anschluß an seine Vorlage.

D schließt sich genau an Luthers Predigt an.

R bringt dieselbe Predigt Erl. Ausg.²6, 111–122 und zwar ohne Bedenken D folgend, dabei aber auch seine Vorlage benutzend (vgl. D 498, 22; R Erl. Ausg.²6, 112 Abs. 2, 1; XXXVII, 175, 28).

R bringt die beiden Predigten nach seiner Vorlage getrennt: Erl. Ausg.²6, 122–132; 133–140 und gibt als dritte Predigt S. 140–152 Luthers Predigt (domi 1534) XXXVII, 550–554.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R bringt Erl. Ausg.²6, 152–158 Luthers Predigt (domi 1533) XXXVII, 188–190 und Erl. Ausg.²6, 158–166 (domi 1534) a. a. O. S. 561–564.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R bringt Erl. Ausg.²6, 167–182 nach seiner Vorlage die Predigt (1530 publice) XXXII, 159–169.

D gibt Luthers Predigt wieder, fügt aber §. 533, 25–537, 14 ein Stück hinzu, dessen Quelle nicht nachweisbar ist.

R bringt für diesen Sonntag drei Predigten: Erl. Ausg.³6, 183–195 die Bearbeitung der Predigt (publice 1529) XXIX, 598–605; Erl. Ausg.²6, 196–209 die Bearbeitung der Predigt (publice 1530) XXXII, 178–187; Erl. Ausg.³6, 210–216 dieselbe Predigt wie D im Anschluß an dessen Fassung.

D gibt Luthers Predigt wieder.

R bringt zuerst Erl. Ausg.²6, 216–225 Luthers Predigt (domi 1532) XXXVI, 346–349 und dann Erl. Ausg.²6, 225–234 dieselbe Predigt wie D, der Vorlage genauer folgend, aber doch vielfach in offensichtlichem Anschlusse an D.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R bringt Erl. Ausg.²6, 234–252 die Predigt (publice 1537) XLV, 259–265.

D verweist auf die Predigt des Sonntags Sätare §. 192 ff.

R verweist Erl. Ausg.²6, 252 auf die Predigt der Kirchenpostille Erl. Ausg.²14, 385–400 (vgl. XLV, 324–329).

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R bringt keine Predigt für diesen Tag.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R bringt keine Predigt für diesen Tag.

Seite. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unserer Ausgabe
76.	St. Thomastag	Joh. 20, 24–31			572, 3–578, 7	
77.	St. Christtag	Jes. 9, 2–7			578, 10–587, 32	
78.	Tag Stephani	Apg. 6, 1 f. 7, 1 f. 44 f.			587, 35–598, 4	
79.	Unsch. Kindlein	Matth. 2, 13–23			598, 6–604, 37	
80.	Oberstag	Matth. 2, 1–12			605, 3–610, 40	
81.	Befehrung St. Pauls	Apg. 9, 1–25	1534	domi	611, 3–617, 20	XXXVII, 267, 23–270, 9
82.	Tag Matthiae	Matth. 11, 25–30			617, 23–624, 22	
83.	Mariae Ver- kündigung	Luf. 1, 26–38	1532	publice	624, 25–634, 14	XXXVI, 137–145
84.	Tag Philippi und Jacobi	Joh. 14, 1–14			634, 17–644, 23	
85.	S. Johannes des T.	Luf. 1, 57–80	1532	domi	644, 26–654, 20	XXXVI, 196, 2–200, 26
86.	Tag Petri und Pauli	Matth. 16, 13–19			654, 23–664, 14	
87.	Tag Magdalena	Luf. 7, 36–50			664, 19–673, 26	
88.	S. Jacobs Tag	Mark. 10, 35–45			673, 29–680, 40	
89.	Maria Heim- suchung	Luf. 1, 39–56	1532	domi	681, 6–688, 30	XXXVI, 207–214
90.	Ander Predigt	Luf. 1, 46–55			688, 32–699, 4	

Verhältnis zur Quelle und zu Rörers Hauspostille

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R bringt keine Predigt für diesen Tag.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R bringt die fünf Predigten, die Luther am 24., 25., 26. Dezember 1531 über Jes. 9, 5 gehalten hat: Erl. Ausg.² 6, 253–265 = XXXIV^{II}, 490–500; S. 266–275 = XXXIV^{II}, 508–514; S. 275–284 = XXXIV^{II}, 515–523; S. 284–295 = XXXIV^{II}, 523–530; S. 295–305 = XXXIV^{II}, 530–536.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R bringt keine Predigt für diesen Tag.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R bringt Erl. Ausg.² 6, 305–315 Luthers Predigt (publice) vom 31. Dezember 1540 XLIX, 186–190, seiner Vorlage folgend.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R bringt keine Predigt für diesen Tag.

D gibt in ziemlich freier Weise Luthers Predigt wieder. S. 615, 36–617, 20 ist eigener Zusatz.

R bringt Erl. Ausg.² 6, 316–323 dieselbe Predigt in genauerer Anlehnung an die Vorlage, aber offensichtlich sich an D anschließend.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R hat für diesen Tag keine Predigt.

D benutzt nur den Anfang der Vorlage (XXXVI, 138, 2–139, 6 = S. 624, 25–625, 15) und den Schluß derselben (XXXVI, 144, 5–145, 1 = S. 633, 28–634, 11). Die Quelle des übrigen ist nicht nachzuweisen.

R bringt Erl. Ausg.² 6, 335–345 dieselbe Predigt Luthers in genauem Anschluß an die Vorlage, außerdem S. 346–351 Luthers Predigt (1534 domi) XXXVII, 336–338.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R hat für diesen Tag keine Predigt.

D folgt der Vorlage (S. 644, 26–647, 35 = XXXVI, 196, 2–197, 29; S. 649, 24–654, 20 = XXXVI, 197, 30–200, 26). S. 648, 1–649, 23 ist eigener Zusatz.

R bringt Erl. Ausg.² 6, 364–377 dieselbe Predigt in genauem Anschlusse an seine Vorlage, hier und da offensichtlich D folgend. Als zweite Predigt bringt R Erl. Ausg.² 6, 377–380 Luthers Predigt (1533 domi) XXXVII, 89–90.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen. Am Anfang erinnert einiges an die Annotationes in aliquot capita Matthaei (vgl. S. 654, 30 mit XXXVIII, 611, 1; J. 35f. mit a. a. D. J. 23).

R hat für diesen Tag keine Predigt.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R bringt Erl. Ausg.² 6, 422–431 Luthers Predigt (publice 7. p. trin. 1536) XLI, 647, 2–649, 39 unter Weglassung des Schlusses S. 650, 1–27.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R hat für diesen Tag keine Predigt.

D zerlegt Luthers Predigt XXXVI, 207, 2–214, 19 in sehr freier Weise in zwei Predigten.

S. 681, 6–682, 10 ist eigener Zusatz. S. 682, 11–687, 16 = XXXVI, 207, 2–210, 4. S. 687, 17–688, 18 = XXXVI, 210, 10–35. S. 688, 19–689, 22 ist eigener Zusatz unter Berücksichtigung der Gedanken XXXVI, 210, 36–211, 3. S. 689, 25–692, 2 = XXXVI, 211, 4–212, 26. S. 692, 3–17 ist eigener Zusatz. S. 692, 20–37 = XXXVI, 212, 27–32. S. 692, 37–693, 33 ist eigener Zusatz. S. 693, 33–695, 32 = XXXVI, 212, 34–214, 6. S. 695, 32–698, 17 ist eigener Zusatz. S. 698, 18–32 bearbeitet die Gedanken XXXVI, 214, 12–19. Der Schluß ist eigener Zusatz.

R bringt Erl. Ausg.² 6, 395–413 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an die Vorlage XXXVI, 207–214; außerdem Erl. Ausg.² 6, 413–421 die Hauspredigt 1533 XXXVII, 91–94.

Stbe. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unserer Ausgabe
	Bartholomaei	Luf. 22, 24—30				
91.	Entthauptung Johannes d. T.	Mark. 6, 17—29	1534 1531	} publice	699, 7—705, 22	XXXVII, 462 ff. XXXIV ¹ , 555 ff.
92.	Matthens Tag	Matth. 9, 9—13			705, 25—715, 28	XXXVIII, 479 ff.
93.	Michaels Tag	Matth. 18, 1—10	1532	domi	715, 32—724, 14	XXXVI, 333 ff.
94.	Tag Simonis und Judä Ein gemehne Form usw.	Joh. 15, 17—25			724, 18—732, 22 732, 30—733, 38	

P a s s i o.

1.	Vom Ölberg	Matth. 26, 36—46			734, 4—742, 37	
2.	Wie Christus im Garten usw.	Matth. 26, 47—50			743, 3—751, 10	
3.	Wie Petrus Christum usw.	Matth. 26, 51—56			751, 14—758, 31	
4.	Wie der Herr Je- sus für Annam usw.	Matth. 26, 57—68			758, 36—763, 37	
5.	Wie Petrus den Herren in Cay- phas hauß usw.	Matth. 26, 69—75			764, 4—769, 28	
6.	Wie Christus Pilato über- antwortet wirt usw.	Matth. 27, 1—10			769, 34—779, 21	
7.	Vom Gerichts- handel für Pi- lato usw.	Matth. 27, 11—31			779, 26—784, 38	
8.	Erklärung et- licher stück usw.				785, 3—792, 6	

Verhältnis zur Quelle und zu Mörsers Hauspostille

Nicht von Luther. Die späteren Ausgaben der Hauspostille schreiben sie Melanchthon zu.

R hat für diesen Tag keine Predigt.

D bearbeitet zwei Predigten Luthers XXXVII, 462 ff. und XXXIV¹, 555 ff. unter Beifügung eigener Zusätze. S. 699, 7–700, 35 = XXXVII, 463, 11–464, 20. S. 700, 36–701, 25 ist eigener Zusatz. S. 701, 26–702, 34 = XXXIV¹, 556, 13–559, 12. S. 702, 35–703, 13 entnimmt Gedanken aus XXXIV¹, 557, 16–558, 11. S. 703, 14–705, 22 ist eigener Zusatz.

R bringt Erl. Ausg.² 6, 380–395 Luthers Predigt (1534 publice) XXXVII, 462–468 in genauem Anschluß an die Vorlage.

D bearbeitet in freier Weise den Abschnitt aus den Annotationes in aliquot capita Matthaei (1538) XXXVIII, 479, 31 (von S. 706, 20 ab) bis 480, 16. S. 708, 3–711, 20 ist eigener Zusatz. S. 711, 21–715, 19 = XXXVIII, 480, 28–482, 35. S. 715, 20–28 ist eigener Zusatz.

R hat für diesen Tag keine Predigt.

D bearbeitet in freier Weise Luthers Predigt XXXVI, 333, 16–338, 32. S. 721, 15–31 und der Schluß S. 723, 32–724, 14 sind eigene Zusätze.

R bringt Erl. Ausg.² 6, 431–444 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an die Vorlage.

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

R hat für diesen Tag keine Predigt.

R hat dieses Gebet Erl. Ausg.² 6, 449 f. in anderer Form. Vgl. XXXVI, 313, 35–314, 4.

Die Quellen für Ds Passio lassen sich nicht nachweisen.

R bringt folgende Passionspredigten:

Erl. Ausg.² 4, 392–410 = XXXVII, 322–327 (1534 publice).

Erl. Ausg.² 4, 410–428 = XXXVII, 330–335 (1534 publice).

Erl. Ausg.² 4, 429–448 = XXXVII, 338–344 (1534 publice).

Erl. Ausg.² 4, 449–466 = XXXVII, 352–358 (1534 publice) vgl. D oben S. 237, 4–244, 20.

Erl. Ausg.² 4, 466–486 = XXXIV¹, 258–271 (1531 publice).

Erl. Ausg.² 4, 486–502 (Gründonnerstag) = XXXVII, 347–352 (1534 publice).

Erl. Ausg.² 4, 502–513 (Karfreitag) = XXXVII, 21–23 (1533 domi).

Stde. Nr.	Tag	Text	Jahr	Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unserer Ausgabe
9.	Wie man den Herren Chri- stum aufführet usw.	Luk. 23, 26—31		792, 11—800, 18	
10.	Wie Christus ans Kreuz ge- schlagen usw.	Matth. 27, 33—56		800, 23—809, 18	
12.	Wie der Herr Christus seine mutter usw.	Joh. 19, 25—37		809, 25—819, 20	
13.	Wie der Herr Christus vom Kreuz usw.	Matth. 27, 57—66		819, 25—827, 28	

*) Die elfte Predigt s. o. S. 237—244.

Bearbeitung durch Veit Dietrich.¹

Hochdeutsche Ausgaben:

1. Nürnberg, Berg und Neuber, 1544. Folio.

„Hauptpostil || D. Martin || Luther. || Nürnberg. || M. D. XLIII. ||“ Mit
Titel-einfassung. Titelfrückseite leer.

[Winter- und Sommerteil:] 256 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-
signatur und Bogen a—z und A—Z und Aa—Dq; 6 unbezifferte Blätter und Blatt
I—CCXLIII und 7 unbezifferte Blätter), Blatt Pp 3^b und die letzte Seite (= Dq 6^b)
leer. Blatt CCXLIII (= Pp 3)a Spalte β 3. 30: „Gedruckt zu Nürnberg
durch || Johan vom Berg vnd Ulrich || Neuber, wonhafft auff || dem Neuenbaw
bey || der Kalchhütten. ||“ Darauf folgend Register, am Ende (Blatt Dq 6^a das
Spalte β 3. 36:) „Ende des Registers. || 1544. ||“ und auf Blatt Dq 6^a das
Druckerzeichen mit der Unterschrift „Psal. LXXXIX. || Wol dem volck das jauchzen
kan. ||“

[Festteil mit neuem Titel:] Hauptpostil || D. Martin || Luther, von für-
nemsten Festen || durchs Jar. || Nürnberg. ||“ Mit Titel-einfassung. Titelfrück-
seite leer. 84 Blätter in Folio (= Bogen aa—xx; Titelblatt und Blatt II—
LXXIX. und 5 unbezifferte Blätter), letzte Seite (= xx 4^b) leer. Blatt xx 3^b
Spalte β 3. 23: Gedruckt zu Nürnberg, || durch Johan vom Berg || vnd Ulrich
Neuber, won-||hafft auff dē Neuenbaw, || bey der Kalchhütten. || 1544. ||“ Auf
Blatt xx 4^a das Druckerzeichen mit der Unterschrift: „Psal. LXXXIX. || Wol
dem volck das jauchzen kan. ||“

Vorhanden: Jena U., München H. (Hom. 277), Nürnberg St. — Erl.
Ausg. ²¹, S. XII Nr. 1.

2. Nürnberg, Berg und Neuber, 1544. Oktavo.

[Hauptpostille. Nürnberg 1544. 8^o.]

[Winterteil fehlt.]

[Sommerteil mit neuem Titel:] „Haupt || Postill. || D. Martini || Lutheri. ||
Der Ander teyl. ||“ Mit Titel-einfassung. Titelfrückseite leer. 400 Blätter in
Oktav (= Bogen A—Z und Aa—Zz und aa—dd; Titelblatt und Blatt II—
CCCXCIX und 1 unbeziffertes Blatt), letzte Seite (= Blatt dd 8^b) leer. Am Ende
(Blatt dd 8^a 3. 8): „Gedruckt zu Nürnberg, durch Johan || vom Berg, vnd Ulrich
Neuber, Won-||hafft auff dem Neuen baw, bey der || Kalchhütten. 1544. ||“

[Festteil mit neuem Titel:] „Hauptpo-||still D. Mar-||tin Luther, von für-
nemsten Festen || durchs Jar. || M. D. XLIII. || Nürnberg. ||“ Mit Titel-ein-
fassung. Titelfrückseite bedruckt. 224 Blätter (= Bogen Aa—Zz und aaa bis
eee; Titelblatt und Blatt II—CCXXIII und 1 unbeziffertes leeres Blatt), letztes
Blatt (= eee 8) leer. Am Ende (Blatt CCXXIII [= eee 7]^b 3. 3: „Gedruckt
zu Nürnberg, durch Jo-||han vom Berg, vnd Ulrich New-||ber. Anno 1544. ||“

Vorhanden: Sommerteil (Berlin: Luth. 7775), Festteil (Berlin: Luth. 7786).
— Fehlt Erl. Ausg.

¹⁾ Wir geben im folgenden nur die Ausgaben bis zum Jahre 1546 einschließlich. Die
Hauptpostille ist auch nach dem unendlich oft gedruckt. Die Rörersche Redaktion erschien zuerst
im Jahre 1559; wir verzeichnen daher auch diese Ausgabe. — Die in den Beschreibungen fett
gedruckten Stellen sind in den Originalen rot gedruckt.

3. Nürnberg, Berg und Neuber, 1544. Folio. Vermehrte Ausgabe.

„Haußpostil || D. Martin Lu=||ther, vber die Sontags, || vnd der fürnembsten
Fest || Guangelia, durch das || ganze Jar. || Mit fleiß von newem ||
vbersehen, gebeßert || vnd gemehret. || Nürnberg 1544. ||“ Mit Titel=
einfassung. Titelrückseite leer.

[Winterteil:] 132 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-signatur und Bogen a [d. i. a^I] und Bogen a [d. i. a^{II}]-v; 10 unbezifferte Blätter und Blatt I—CXXII), Blatt a^I 4^b und die letzte Seite (= v 8^b) leer.

[Sommerteil mit neuem Titel:] „Haußpostil || D. Martin || Luth. von Ostern || biß auffß Ad=||uent. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite leer. 170 Blätter in Folio (= Bogen aa—zz und Aa—Ee; Titelblatt und Blatt II—CLXIX und CLXXX [fälschlich statt CLXX]), die letzte Seite (= Ee 8^b) leer. Am Ende (Blatt Ee 8^a 3. 7): „Gedruckt zu Nürnberg durch Johann vom || Berg vnd Ulrich Neuber, wonhafft auff || dem Neuenbaw bey der Kalkhüt||ten, Anno 2c. M. D. XLIIII. ||“

[Festteil mit neuem Titel:] „Haußpostil || D. Martin || Luth. von für=||nembsten Festen || durchß Jar. || Nürnberg. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite leer. 101 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Rrr; Titelblatt und Blatt II—CI). Am Ende (Blatt CI [= Rrr 5]^b 3. 3): „Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom || Berg vnd Ulrich Neuber, wonhafft auff || dem Neuenbaw, bey der Kalkhütten. || Anno M. D. XLIIII. || Menße Augusto. ||“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7772). — Fehlt Erl. Ausg.

4. Nürnberg, Berg und Neuber, 1545. Folio. Ohne die Passion.

„Haußpostil || D. Martin Lu=||ther, vber die Sontags, || vnd der fürnembsten
Fest || Guangelia, durch das || ganze Jar. || Mit fleiß von Newem
vber=||sehen, gebeßert, vnd mit etli=||chen Predigten gemehret. || Nürn=
berg 1545. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite leer.

[Winterteil:] 132 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-signatur und Bogen a [d. i. a^I] und a [d. i. a^{II}]-v; 10 unbezifferte Blätter und Blatt I—CXXII), Blatt a^I 4^b und die letzte Seite (= v 8^b) leer.

[Sommerteil mit neuem Titel:] „Haußpostil || D. Martin || Luth. von Ostern || biß auffß Ad=||uent. || Nürnberg 1545. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite leer. 170 Blätter in Folio (= Bogen aa—zz und Aa—Ee; Titelblatt und Blatt II—CLXIX und CLXXX [statt CLXX]), letzte Seite (= Ee 8^b) leer. Am Ende (Blatt Ee 8^a 3. 7): „Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom || Berg, vnd Ulrich Neuber, wonhafft auff || dem Neuenbaw, bey der Kalkhüt=||ten, Anno 2c. M. D. XLV. ||“

[Festteil mit neuem Titel:] „Haußpostil || D. Martin || Luth. von für=||nembsten Festen || durchß Jar. || Nürnberg. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite leer. 116 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Ttt; Titelblatt und Blatt II—CXIII und CX [statt CXIII]) und 2 unbezifferte Blätter, deren letztes leer, letztes Blatt (= Ttt 8) leer. Am Ende (Blatt Ttt 7^b 3. 3): „Gedruckt zu Nürnberg, durch Johan vom || Berg, vnd Ulrich Neuber, wonhafft auff || dem neuen Baw, bey der Kalkhütten. || Anno M. D. XLV. ||“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7788; früheres Knaake'sches Exemplar; im Sommer-teil fehlen Blatt f 1 und f 6, wofür f 2 und f 5 doppelt vorhanden sind). — Fehlt Erl. Ausg.

5. Nürnberg, Berg und Neuber, 1545. Folio. Mit der Passion.

„**Haußpostil D. Mar||tin Luthers, vber die || Sontags vnd der fürnemßten ||**
Fest Guangelia, durch || das ganze Jar. || Mit fleiß von newem cor-
rigirt || vnd gemeret mit XIII. Pre=||digen, von der Passio oder ||
histori des leidens Christi. || Nürnberg || M. D. XLV. ||“ Mit Titel-
 einfassung. Titelfrückseite leer.

[Winterteil:] 186 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-signatur und Bogen a [d. i. a^I] und Bogen a [d. i. a^{II}]-3 und aaa—ggg; 10 unbezifferte Blätter und Blatt I—CLXXIII und CLXX [statt CLXXV] und 1 unbeziffertes leeres Blatt), Blatt a^I 4^b und das letzte Blatt (= ggg 6) leer. Am Ende (Blatt ggg 5^b): Druckerzeichen mit der Unterschrift „Psalm LXXXIX. || Wol dem volck das jauchhen kan.“

[Sommerteil mit neuem Titel:] „**Haußpostil || D. Martin || Luth. von Ostern ||**
biß auffß Ab=||uent. || Nurmberg 1545. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite
 leer. 174 Blätter in Folio (= Bogen aa—zz und Aa—Ff; 2 unbezifferte
 Blätter und Blatt III—CLXXII und CLXIII [statt CLXXIII] und 1 unbe-
 ziffertes leeres Blatt), letztes Blatt (= Ff 6) leer. Am Ende (Blatt Ff 5^b 3. 7):
 „Gedruckt zu Nürnberg durch Johann vom || Berg, vnd Ulrich Neuber, wonhafft
 auff || dem Neuenbaw, bey der Kalckhüt=||ten, Anno 2c. M. D. XLV. ||“

[Festteil mit neuem Titel:] „**Haußpostil || D. Martin || Luther, von für=||**
nemßten Festen || durchß Jar. || Nurmberg 1545. ||“ Mit Titelseinfassung. Titel-
 rückseite leer. 115 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Ett; Titelblatt und Blatt II
 —CXIII und CX [statt CXIII] und 1 unbeziffertes Blatt). Am Ende (Blatt
 Ett 7^b 3. 3): „Gedruckt zu Nürnberg durch Johan vom || Berg, vnd Ulrich
 Neuber, wonhafft auff || dem Neuenbaw bey der Kalckhütten. || Anno M. D. XLV. ||“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7777), Hamburg, Wernigerode. — Erl. Ausg. ²1,
 S. XII f. Nr. 3 (ungenau).

6. Nürnberg, Berg und Neuber, 1546. Folio.

„**Haußpostil D. Mar||tin Luthers, vber die || Sontags vnd der fürnemßten ||**
Fest Guangelia, durch || das ganze Jar. || Mit fleiß von newem
corrigirt || vnd gemeret mit XIII. Pre=||digen, von der Passio oder ||
histori des leidens Christi. || Nürnberg. || M. D. XLVI. ||“ Mit Titel-
 einfassung. Titelfrückseite leer.

[Winterteil:] 186 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-signatur und Bogen a [d. i. a^I] und a [d. i. a^{II}]-3 und aaa—fff; 10 unbezifferte Blätter und Blatt I—CLXXV und 1 unbeziffertes leeres Blatt), Blatt a^I 4^b und das letzte Blatt (= fff 6) leer. Am Ende (Blatt CLXXV [= fff 5]^b): Drucker-
 zeichen mit der Unterschrift: „Psalm LXXXIX. || Wol dem volck das jauchhen
 kan.“

[Sommerteil mit neuem Titel:] „**Haußpostil || D. Martin || Luth. von Ostern ||**
biß auffß Ab=||uent. || Nürnberg. 1546. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite
 leer. 174 Blätter in Folio (= Bogen aa—zz und Aa—Ff; Titelblatt und
 Blatt II—CLXXII und CLXIII [statt CLXXIII] und 1 unbeziffertes leeres Blatt),
 letztes Blatt (= Ff 6) leer. Am Ende (Blatt Ff 5^b 3. 7): „Gedruckt zu Nürn-
 berg, durch Johann vom || Berg, vnd Ulrich Neuber, wonhafft auff || dem Neuen-
 baw, bey der Kalckhüt=||ten, Anno 2c. M. D. XLVI. ||“

[Festteil mit neuem Titel:] „**Haußpostil || D. Martin || Luther, Von für=||**
nemßten Festen || durchß Jar. || Nürnberg. 1546. ||“ Mit Titelseinfassung. Titel-
 rückseite leer. 115 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Ett; Titelblatt und Blatt II

—CXV). Am Ende (Blatt CXV [= Tit 7]^b 3. 3): „Gedruckt zu Nürnberg durch Johann vom || Berg, vnd Ulrich Reuber, wonhaft auff || dem Neuenbaw bey der Kalckhütten. || Anno M. D. XLVI. ||“

Vorhanden: München u., Stuttgart (Theol. Luth. 554). — Fehlt Erl. Ausg.

7. Leipzig, Nickel Wolrab (und Jakob Berwald), 1544. Oktavo.

„Haus=|| postill || D. M. Luth. || Wittenberg. || M D XLIII ||“. Mit Titelleinfassung. Titelrückseite leer.

[Winterteil der Sonntagspostille:] 288 Blätter in Oktav (= Bogen a—3 und aa—nn; 15 unbezifferte Blätter und Blatt 2—272 und 274 [statt 273] und 1 unbeziffertes leeres Blatt), letztes Blatt (= nn 8) leer. Am Ende (Blatt nn 7^b 3. 18): „Gedruckt zu Leipzig, || durch || Nicolaum Wolrab. || M D XLIII ||“.

[Winterteil der Festpostille mit neuem Titel:] „Hauspostill || D. M. Luthers || auff die fürnemesten || Feste, vom Ab=|| uent bis auff || Ostern. || Wittenberg. || M. D. XLIII. ||“ Titelrückseite bedruckt. 88 Blätter in Oktav (= Bogen aaa—III; 2 unbezifferte Blätter und Blatt 3—88), letzte Seite (= III 8^b) leer. Am Ende (Blatt 88 [= III 8]^a 3. 21): „Gedruckt zu Leipzig, || durch || Nickel Wolrab. || 1544. ||“

[Sommerheil der Sonntagspostille mit neuem Titel:] „Haus=|| Postill || D. M. Luthers. || Wittenberg. || Der ander Teil. || M D XLIII ||“. Mit Titelleinfassung. Titelrückseite leer. 396 Blätter in Oktav (= Bogen A—3 und A—33 und aA—bD; Titelblatt und Blatt 2—395 und 1 unbeziffertes leeres Blatt), letztes Blatt (= bD 8) leer. Am Ende (Blatt 395 [= bD 7]^b 3. 17): „Gedruckt zu Leipzig, || durch || Nickel Wolrab. ||“

[Sommerheil der Festpostille mit neuem Titel:] „Hauspostill || D. M. Luthers || auff die fürnemesten || Feste, von Ostern || bis auff || Ab=|| uent. || Wittenberg. || M. D. XLIII. ||“ Titelrückseite leer. 144 Blätter in Oktav (= Bogen Aa—Ez; 2 unbezifferte Blätter und Blatt 3—141 und 3 unbezifferte leere Blätter), die drei letzten Blätter (= Ez 6 Ez 7 Ez 8) leer. Am Ende (Blatt 141 [= Ez 5]^b 3. 10): „Gedruckt zu Leipzig, || durch || Jacob Berwald. ||“

Vorhanden: Breslau u. (Sommerheil der Sonntags- und der Festpostille), München G. (Hom. 890; vollständiges Exemplar), Wolfenbüttel (Sommerheil und Winterteil der Festpostille). — Erl. Ausg. ²1, S. XII Nr. 2 (ungenau).

8. Leipzig, Nickel Wolrab, 1545. Folio.

„Hauspostill || Vber die Sontags || vnd der fürnemesten Fest || Euangelia, durch || das ganze || Jar. || D. Mart. Luthers. || Wittenberg. || Mit fleiß von newem vberse=|| hen, gebeeßert, vnd mit || etlichen Predi=|| gen gemeh=|| ret. || M. D. XLV. ||“ Mit Titelleinfassung. Titelrückseite leer.

[Winterteil:] 110 Blätter in Folio (= Bogen * und a—r; 6 unbezifferte Blätter und Blatt I—CII und 2 unbezifferte leere Blätter), die zwei letzten Blätter (= r 7 r 8) leer. Am Ende (Blatt CII [= r 6]^b unter den Spalten): „Ende des Winterteils. ||“

[Sommerheil mit neuem Titel:] „Hauspostill || von Ostern || bis auff || Ab=|| uent. || D. Mart. Luthers. || M. D. XLV. ||“ Mit Titelleinfassung. Titelrückseite leer. 156 Blätter in Folio (= Bogen A—3 und Aa—GG; Titelblatt und Blatt I—CLIII und 2 unbezifferte Blätter, deren letztes leer), die drei letzten Seiten (= GG 5^b GG 6) leer. Am Ende (Blatt GG 5^a 3. 1): „Ende der Hauspostillen durch das ganze Jar, || an Sontagen . . .“

[Festteil mit neuem Titel:] „Haußpostill || von fürnem-||sten Festen durch || das ganze || Jar. || D. Mart. Luthers. || M. D. XLV. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite leer. 88 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Doo und a; Titelblatt und Blatt I—LXXX und 7 unbezifferte Blätter), Blatt Doo 4 und das letzte Blatt (= a 6) leer. Blatt LXXX (= Do 3)^b 3. 1: „Gedruckt zu Leipzig || durch Nicolaum || Wolrab. || M·D·XLV. ||“ Darauf folgend auf Blatt a 1^a—a 5^b „Register“.

Vorhanden: München H. (Hom. 279), Stuttgart (unvollständig). — Fehlt Erl. Ausg.

9. Augsburg, Heinrich Steiner, in Verlegung Leonhard Porthenbachs, 1545. Folio.

„Haußpostill || D. Martin Luther, || vber die Sontags, vnnnd der für-|| nembsten Fest Euangelia, || durch das ganze || Jar. || Mit fleiß von neuem vberse-|| hen, gebessert, vnd mit etli-|| chen Predigten ge-|| mehret. || M. D. XXXV. ||“ Mit Titeleinfassung, worin oben: „Gottes wort || bleibt ewig. ||“ Titelfrückseite leer.

[Winterteil:] 136 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-signatur und Bogen a [d. i. a^I] und a [d. i. a^{II}]—x; 10 unbezifferte Blätter und Blatt I—CX XVI), Blatt a^I 4 und die letzte Seite (= x 6^b) leer.

[Sommerteil mit neuem Titel:] [Fehlt in unserem Exemplar fast vollständig.] Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite leer. 172 Blätter in Folio (= Bogen aa—zz und Aa—Ff; Titelblatt und Blatt II—CLXXI und CCXXII [statt CLXXII]). Blatt Ff 4^b weist der Kustos „Ende“ auf das nächste, in unserem Exemplar fehlende Blatt hin.

[Festteil mit neuem Titel:] „Hauß-||postill. || D. Martin Lu-||ther, von für-|| nembsten Fe-||sten durchs Jar. || [Rosette] ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite leer. 116 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Ttt; Titelblatt und Blatt II—CXV und 1 unbeziffertes Blatt), letzte Seite (= Ttt 8^b) leer. Am Ende (Blatt Ttt 8^a 3. 16): „Gedruckt vnnnd vollendet in der Keyserlichen vnnnd des || Keychsstat [so!] Aupsburg, Durch Heinrich Steyner, || in Costen vnd verlegung des Erbarn Len-||hard Porthenbach, Burger vnnnd || büchfurer daselbs, Den xiiij. tag || Januarij im Jar || M. D. XLV. ||“

Vorhanden: München H. (Hom. 278; im Sommerteil fehlt das Titelblatt fast vollständig, ferner Blatt ee 6 und die 2 letzten Blätter Ff 5 und Ff 6). — Fehlt Erl. Ausg.

Nachtrag, die Passionspredigten enthaltend:

„Die Passi-||on vnd Leyden || Jhesu Christi, Durch || D. Mart. Luth. ge-||prediget, aus || der letzten Haußpostilla iun || Dreyzehen Predig ge-||stelt, durch Herrn || Vitum Diete-||rich. || M. D. XLVI. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite leer. 120 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—P); das letzte Blatt (= P 8) leer. Am Ende (Blatt P 7^b 3. 26): „Zu Erffurd Drückt || Wolffgang Eshürmer, || Bey S. Paul. ||“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7779). — Fehlt Erl. Ausg.

Niederdeutsche Übertragung:

„De Hufs||postilla, aner de || Euangelia der Sondage || vnd vornemesten Feste, || dorch dat ganze jar. || Doct. Mart. Luth. || In Sassishe

sprache ge=||krümelich auersettet. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer.

[Winterteil:] 328 Blätter in Oktav (= Bogen A—Z und a—z; 2 unbezifferte Blätter und Blatt iij—clxij und clxx und clxxj und clxxj—ccxxxiij und ccxxxiij—ccxxxiij und xxix. [statt ccxxxiij]), letzte Seite (= z 8^b) leer. Am Ende (Blatt z 8^a z. 28): „Ende des Winterdezes der || Fußzpostillen. ||“

[Sommerteil fehlt.]

[Festteil mit neuem Titel:] „Fußzpostil||la Doctor Marti||ni Lutherz, van den vorne=||meisten Festen dorch || dat ganze Jar. || In de Saffische Sprache || mith flyte auersettet. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 88 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—Z), letzte Seite (= z 8^b) leer. Am Ende (Blatt z 8^a z. 12): „Gedrucket tho Weide=||dorch dorch Michael || Lotter. || M. D. XXv. ||“

Vorhanden: Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.; Hülke, Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg (Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 17, 1882) Nr. 248 (sehr ungenau, nur nach Harbt und Scheller).

Lateinische Übersetzung:

„SIMPLEX || ET PIA EVANGE=||LIORVM, QVÆ DOMINICIS || *DIEBVS, ET IN PRAECIPVIS* || Festis legi solent, explicatio. || Per Reuerendum Dominum, Doctorem || MART. LVTHERVVM. || Nunc primum ex Germanico uersa, per || *MICHAELEM ROTINGIVM. || Ioachimi Helleri Ludimagistri Noribergensis Epigramma.* || [8 Zeilen] || [11 Zeilen griechisches Epigramm] || *Impressum Norimbergæ, in Officina Ioannis Montani, || & Vlrici Neuber. Anno M. D. XLV.* ||“ Titelrückseite leer.

[Winter- und Sommerteil:] 200 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-signatur und Bogen b—z und A—Z und AA—CC; 6 unbezifferte Blätter und Blatt I—CXCI), Blatt 6^b des ersten Bogens und die letzte Seite (CC 6^b) leer. Am Ende (Blatt CXCI [= CC 6]^a z. 23): „FINIS DOMINICALIVM || *EVANGELIORVM.* ||“

Anmerkung. Am Ende der Zeile 6 des (in der oben stehenden Beschreibung nicht wiedergegebenen) Epigramms des Joachim Heller haben einige Exemplare hinter „Papistæ“ ein Komma, in anderen Exemplaren ist es richtiger fortgenommen.

[Festteil mit neuem Titel:] „SIMPLEX || ET PIA EVANGE=||LIORVM, QVÆ IN PRÆCI-|| *PVIS FESTIS LEGI SO=|| LENT, EXPLICATIO.* || Per Reuerendum Dominum, Doctorem || MART. LVTHERVVM. || Nunc primum ex Germanico uersa, per || *MICHAELEM ROTINGIVM.* || Hieronymi Lycij Oetingensis carmen ad Lectorem. || [12 Zeilen] || Norimbergæ Anno M. D. XLV. ||“ Titelrückseite leer. 82 Blätter in Folio (= Bogen aa—uu; Titelblatt und Blatt II—LXXXI und 1 unbeziffertes Blatt), letzte Seite (= uu 6^b) leer. Blatt LXXXI (= uu 5)^b z. 39: „Impressum Norimbergæ apud Ioannem || Montanum, & Vlricum Neuber, || Anno Domini 1545. ||“ Folgend Blatt uu 6^a: Druckerzeichen mit der Unterschrift „Psalmo LXXXIX. || Beatus populus qui scit iubilationem. ||“

Anmerkung. Der Festteil hat in einigen Exemplaren einen etwas anderen Titel, indem an der Stelle des (in der vorstehenden Beschreibung nicht wiedergegebenen) Epigramms des Hieronymus Xylius nebst der dazu gehörigen Über-

schrift das Druckerzeichen mit der Unterschrift „Psalmo LXXXIX. || Beatus populus qui seculi iubilacionem. ||“ steht.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7845), Hamburg, München u., Wolfenbüttel.

Bearbeitung durch Georg Rörer:

„Hauspostill über die Sontags vnd der fürnemesten Feste Euangelien, durch das ganze Jar, von D. Martino Luthero seligen gepredigt, aus M. Georgen Rörers seligen geschriebenen Büchern, wie er die von jar zu jar aus seinem des Doctors Mund auffgefasst vnd zusamen bracht, Treulich on alle Enderung, Abbruch, oder Zusatz, auffß new zugericht, vnd in Druck geben. [Bild: Der Kurfürst und Luther im Gebet am Kreuze Christi.] II. Petri I. [6 Zeilen] Gedruckt zu Jhena, durch Christian Rödingers Erben. Anno M. D. LIX.“ Titelrückseite leer. 508 Blätter in Folio (= Bogen * und A—Z und Aa—Zz und Aaa—Zzz und Aaaa—Pppp; 3 unbezifferte Blätter [= Bogen *] und Blatt 1.—498 und 7 unbezifferte Blätter [diese = Bogen Pppp]), Blatt 180 (= Gg 6)^b und 426 (= Bbbb 6)^b leer. Am Ende (Blatt Pppp 7^b 3. 23 f.): „Gedruckt zu Jhena durch Christian Rödingers Erben.“

Die Ausgabe ist mit einer Vorrede von Nicolaß von Ambsdorff und einem Nachwort von Andreas Poach versehen.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7798), Nürnberg St. — Erl. Ausg. ²1, S. XIII f.; Walch ²13, Abt. II, Vorwort (ungenau).

In den Gesamtausgaben: Leipzig 15 (Dietrich) und 16 (Rörer); Walch ¹13 (Dietrichs und Rörers Redaktion zusammengearbeitet); Walch ²13, Abt. I (Dietrich) und II (Rörer); Erlangen ¹1—6 (Dietrich und Rörer); Erlangen ²1—3 (Dietrich) und 4—6 (Rörer).



[Bl. ij]

Vorrede D. Martin Luthers auff dise Haußpostillen.

5 **D**ie Predigt hab ich unterweilen in meinem hause gethan für
meinem gesinde, Damit ich, als ein Hauß vatter, auch das mein
thete bey meinem gesinde, sie zu unterrichten, ein Christlich leben
zu füren, Wölt Gott, sie hetten alle lassen nit allein zun ohren,
sonder auch zum herzen eingehen, Als ich hoffe, es sey nit on
frucht abgangen. Wie Isaias sagt am 55.: 'Mein wort sol nicht ledig Jes. 55, 11
wider zu mir kommen, sondern außrichten, dazu ichs gesandt habe.' Ob aber
10 ettlichs an weg, ettlichs auffs stainicht, ettlichs unter die dornen fellet, dennoch Matth. 13, 4 f.
findets auch einen gutten ader, da es frucht bringet und nit ledig wider heim
kommet. Also spricht auch der Deudtsche Man: Ein gut wort findet ein gutte
stett¹, Nichts findets alle stette gut, doch ja zum wenigsten eine gutte stett
und nicht eytel böse stett.

15 Solche weyse zu predigen haben (als sichs anseheth) die Patriarchen in ihren
heusern gehabt bey irem gesinde, Wie man liest, das Abraham, Isaac, Jacob
hin und wider Altar gebawet haben, Gott den HERRN anzuruffen, das ist:
daselbs hin sich zuversammeln mit irem gesindlin², zu predigen, zu betten unnd
Gott zu loben. Dahin mit der zeyt auch zugeschlagen³ die Nachbawr und umb-
20 ligende Leutte unnd Stette. Denn es ist nicht zu glauben, das ein Patriarche
habe einen Altar gebawet für sich allein, sondern sein weib, kinder, knecht und
mägde sind mit jm dahin kommen und gethan, wie sie den Haußvatter haben
thun sehen. Da hat er müssen nit stumme sein, Sondern als ein Pfarrherr und
Prediger, ihnen etwas sagen und sie leren auß den Verheissungen, so in Gott
25 gegeben hat. Und sind also die nachbawr auch dazu kommen, Damit ist auß
der Haußpredigt ein Pfarrhe Predigt worden 2c. Wie wir auch sehen inn der
Apostel geschicht unnd Matth. 10. Christus also besilht, das der Apostel Predig Ap. 10, 1 ff.
auch erstlich in den Heusern geschehen, unnd also die Nachbawr dazu kommen, Matth. 10, 12
endlich mit gangen Stetten und Lendern.

20 Patriarche A

¹) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30² 69, 11.

²) = Gesinde.

³) = sich zugesellt.

Das aber dise meine Haußpredigt von Magistro Wito Dieterich, der zehet mein Tisch gesell, auffgefangen¹ und behalten, hab ich nicht gewußt, vil weniger gedacht, das sie solten durch den Druck auch unter andere leutte unnd frembde kommen. Mir ist gewesen zu sinen, als sehen sie gar vergessen. Aber wem sie gefallen, dem wil ich sie gern gönnen, Wie die brosamten, brocken und grumpen²,⁵ so ubrig sind. Weil Gott lob, die Biblia selb am tage ist, mit viler gelerter leutte reichen und nützlichen büchern, darinn sich ein Christen Mensch wol weiden kan, Denn (wie man spricht: Die Rue gehet im graß biß an den bauch)³ Also sind wir hez auch reichlich zu unser zehet warlich mit reicher, voller weyde Göttliches worts versehen. Gott gebe, das wirs danckbarlich brauchen, davon fett unnd¹⁰ starck werden, ee denn die dürre komme unnd straffe unser undandbarkeit, das wir nit müssen widerumb stein unnd dornen fressen, wie uns zuvor geschehen ist unter dem Papstumb, Sondern vil frucht bringen unnd des HEREN Jünger Joh. 15, 5 werden, Johannis 16. Dem sey lob unnd ehre inn ewigkeyt, Amen.

A M E N.

15

¹) = (heimlich) nachgeschrieben. ²) = Stärke; s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 326, 34.
³) Sprichw. = man lebt in Überfluß; vgl. *Wander, Kuh*, 637 (aus neuer Zeit).



[Bl. iij] Den Fürsichtigen, Erbaren unnd Weisen Herrn
Burgermeistern und Rath der Stat Nürnberg, meinen
gebiettenden unnd günstigen Herrn.

5 **G**rad, barmhertzikeyt und friede von Gott unserm Vatter und unserm Herrn
Jesu Christo.

Es werden dise Haußpostillen vil für ein unnötige arbeyt achten, weyl zu
diser zeyt nit allein viler andern Postillen vorhanden sind, sonder auch der Er-
würdige Herr D. Luther selb sein Postill auffß new übersehen und im Druck hat
lassen außgeen. Denn weyl die Schrift nur einen einigen rechten verstand hat,
10 achten es vil dafür, wo man der bücher vil macht, das entweder die selben
falsch sind und der rechten meinung fehlen, Oder aber, das man es bey dem lasse
bleiben, das andere zuvor recht gelehret und geschriben haben. Scheinet derhalb
in vil weg¹ besser und nützlicher sein, wenig bücher haben, die reyn unnd recht-
schaffen sind, denn vil, da man entweder muß besorgen, man werde nichts sonders
15 innen finden, Oder, so man etwas sonders unnd neues findet, es werde falsch
unnd unrecht sein, wie man erfahret, das der Teuffel nit feyret unnd eben so wol
seine Buchschreyber hat, die die welt jrr machen unnd versüren, als unser Herr
Gott. Weyl nu D. Luthers Postill, so er selb hat lassen außgehen, on zweyvel
die beste ist, da die lehr reyn und gewiß fürtragen wird, werden vil dise Hauß
20 Postillen für unnöttig achten unnd sich an ihener gnügen lassen.

Aber in der warheit, wer solches thut, der zeygt gnugsam an, das er nicht
wisse, was für ein herrliche gabe es ist umb rechte außlegung der Schrift, und
wie tewr und hoch wirs achten unnd schon auffheben² sollen. Denn das erfahren
wir alle, wenn man ein Euangelion zweynzig Jar nach einander predigt, das die,
25 so solche gaben des heiligen Geystes haben, immerdar anders und anders von
einerley ding reden. Nicht darumb, als solte die Schrift mer denn ein meynung
haben, Sonder das sie so reich und ein unerschöpfftes Meer ist, ye mer man herauf
schöpfft, ye mer fleußt wider zu, und wirdt unmöglich sein, das der beste Prediger,
wenn er gleich sein lebtag nit mer denn ein eyniges der geringsten Sonntags

¹) = in mancher Beziehung. ²) Wohl = gut aufbewahren; s. S. 5, 5.

Euangelion zu predigen fürnâme, es erschöpfen und also predigen wolte, das er nichts dahinden lieffe.¹

Der heylige Paulus, da er zun Ephefern am 4. der Himelfart Christi gedencket und der Herrlichen gaben, die wir dadurch empfangen haben, schweigt er der andern aller miteinander und rühmet allein dise gab, das Gott durch Christum 5
ettliche zu Aposteln gesetzt hat, ettliche zu Propheten, ettliche zu Euangelisten, ettliche zu Hirten und Lehrern, welche alle mit irem dienst dazu helfen, das der leibe unsers lieben Herrn Jesu Christi, das ist: die Christliche Kirch erbawet werde, und hederman komme zu einerley glauben und dem erkenntnuß des Sones Gottes. Darumb ob wol sonst andere gaben mer sind, die auch herrlich und groß 10
sind, da wir Gott mit herzen für danken sollen, so finds doch gegen diser gabe nichts, wenn Gott ein trefflichen Man gibt, der mit der Schrift umgehen unnd sie recht außlegen und fürtragen kan.

Es ist ein herrliche und seer schöne gabe Gottes umb einen feinen Regenten, der sich mit ernst, wie sein ambt erfordert, des gemeinen nützes annimbt² und seiner 15
unterthanen nütz und wolart höher denn sein eigen leib und leben achtet, Und wir erfahren es, wo solcher ernst unnd fleiß bey den Regenten ist, das Gott glück unnd heil dazu gibt, Und unter solchem Regiment land und leut grunen und blühen, Gleich wie es alles verdorret und zersellet, wo die Regenten ihr ambt auß der achte lassen und mer auff eygnen nütz denn auff die unterthanen sehen. Denn 20
Gott mißfellet solcher unfleiß und eigner nütz, Wil derhalb weder glück noch heil dazu geben.

Also sind sonst vil andere schöne, nützliche gaben auch, Als das Gott so mancherley künst, welche auch des heyligen Geystes gaben sind, in der welt eröffnet, erhalten und biß auff uns bracht hat. Aber was ist solches alles gegen der gaben, 25
da wir heyt von reden? Ist nit war, alles dienets nur hieher in diß kurze zeitliche leben? Wenn das selbe dahin fellet, so ligt solches alles mit einander, es bleibt dahinden und ist, als wers nie gewesen, als hetten wirs nie gehabt? Aber dise gabe des heiligen Geystes, die da heist Außlegung der Schrift, ist ein ewiger schatz, dadurch wir lernen Gott erkennen, Wir überkommen dadurch den heiligen 30
Geyst, der unsere herzen endert und durch glauben unnd vergebung der sünden rehniget und mit rechtem gehorsam heyliget und inn ewigkeyt selig machet. Wie denn der heylig Paulus das predig ambt darumb ein ambt des Geystes nennet, das wir dadurch den heiligen Geyst empfangen unnd lebendig werden, die wir sonst der sünden halb im tod müsten bleiben. Wer wolte nu solche gab nicht tewr 35
achten und schon auffheben? Man sehe hinder sich von der Apostel zeit an bißher, wie vil man der finde, die solche gnad gehabt haben? Inn der Lateinischen Kirchen ist der heylig Augustinus schir allein gewesen, der sich umb die Lehr angenommen, sie sein unnd gewiß gefasset unnd die fürnemsten Puncten der Kirchen

9 und (2.)] vn A

¹) = überginge. ²) = sich um das Gemeinwohl kümmert.

deutlich und verstendig fürtragen hat. Die Krie- [Bl. 4] schische Kirch hat vil mer geleterter und trefflicher leut gehabt denn die Lateinisch. Aber da ist keiner, ders dem heiligen Augustino in diesem fall gleich thett. Wo nun die frommen Christen derselben frommen Bischöffe und Lerer Schrifften als ein sondern seggen nit hetten
 5 aufgehoben und die Predigten nicht flehssig nachgeschriben, wie eines tewren, grossen schages müsten wir heuttigs tags gerathen?

Nach Augustino hat es von Jar zu Jar abgenommen, und ist die rechte Lehr he lenger he mer gefallen, biß der Antichrist, der Papst, in der Kirchen mechtig worden und der Lehr sich nit allein nichts angenommen¹⁾, sonder auch, weyl sie
 10 seinem Tyrannischem, Gottlosem fürnemen entgegen war, die selbe gefellschet unnd geendert hat, wie yederman sihet, der des Papsts Scribenten gegen die alten Lehrer helt, Das nu lenger denn vierhundert Jar ausserhalb des heiligen Bernhardi schir leyner ist, der geschriben hat, des man sich umb ein har in glaubens sachen bessern köndte. Und ist dennoch auch Bernhardus nit gar reyn, Die Müncherey
 15 und anders Bápftlich geschmeiß²⁾ hengt ihm an, das er nicht allenthalt gar gerad zu gehet, Wie doch ein Prediger soll.

Solcher mangel nu, den wir im Papstumb gespüret und mit grossen schaden erfahren haben, solte uns he billich auch bewegen, das wir solche gabe nit gering achten und deren arbeyt schon auffheben solten, welche Gott mit seinem Geist
 20 erleuchtet und jnen solche herrliche gabe, die Außlegung der Schrift geben hat. Wie wir sonderlichen für andern den Ehrwürdigen Herrn D. Luther rhümen müssen, durch welchen Gott erslich den Antichrist angriffen und recht auffgedeckt, die Schrift und das erkentnuß Gottes an tag bracht unnd die grewlichen mißbreuche, so durch den Papst in die Kirchen eingefüret, wider abgethun unnd bedes, reyne Lehr unnd
 25 rechten Gottes dienst inn Kirchen angerichtet hat. Und stehet das treffliche zeugnuß bey jm, das Gott in solchem werd in so wunderberlich wider den Teuffel und die welt so ein lange zeyt her erhalten hat und noch, da es menschlicher weise unmöglich war zu hoffen, das er mit dem leben solte davon kommen. Es ist aber durch Gottes wunderbarlichen schuß und gnedigen beystand darumb also geschehen,
 30 auff das durch ihn als ein sonders gefeß Gottes wort von tag zu tag yhe lenger he heller und weitter leuchtete und vil zum erkentnuß Gottes kommen und selig solten werden, Wie Gott lob allenthalt geschicht und die anzal deren, so Gottes wort annemen, nit kleiner, sonder von tag zu tag he lenger he größser wirdt.

Darumb ob wol die Außlegung der Sonntags Episteln und Euangelien schon
 35 vor der hand³⁾ und unter den leutten ist, Wie sie eegedachter D. Luther selb zum Druck verordnet hat, so hab ich doch dise Haußpredigten, welche er daheim in seim hauß an Sonntagen, da er schwachheit halb in der Kirche nit predigen köndt, seinen kinden unnd gefind gethun, unnd ich allein mit ehrender hand auffgefaßt und bißher bey mir behalten hab, nit dahinden lassen, sonder als einen edlen schak auch
 40 andern Christen mittheilen wollen. Am meisten darumb, das dise Predigten sein

1) = bekümmert. 2) = Gift, Unrat. 3) = im Druck erschienen.

kürz unnd einfaltig gestellet und sonderlich für das junge, einfaltig Völklin seer dienßlich sind, Denn bey den selben muß man nicht grosse kunst für geben¹⁾, sonder die Lehr kürz und einfaltig stellen und mit worten wol einbilden²⁾, das sie ettwas davon fassen und mercken können.

Sonderlich aber hat mich diß beweget, das ich sehe, wie es die not erfordern³⁾ will, das man ein gemeine Form hab der Sonntags Predigten für die ungelerten Pfarrhern auff dem Lande. Denn die Kirchen sind ubel bestellet, Niemandt will nichts dazu geben, das man köndte geleerte, tugliche leut haben. Darumb gehetz, wie man vorzeyten saget: Kűpfferis gelt, kűpffere Seelmesse⁴⁾, Arme Pfarren und arme, ungelerte Pfarrhern. Denn wer ettwas kan, der gedenckt, er wölle seiner⁵⁾ kunst mer genießen⁶⁾, denn das er mit weyb und kinden unter den bösen Bauren bettlen wölle, Nichts dest weniger muß man leut haben und die Kirchen nicht lassen öd ligen unnd sich gnügen lassen, weil man doch nicht weiter kan, das man solche Pfarrhern hat, ob sie schon selb nicht können predigen, das sie doch auß den büchern lesen. Da ist man zu beden teylen one sorg, die Oberkeit und Zuhörer,⁷⁾ das sie wissen, man sage jnen nichts arges, wenn sie es nur wol mercken und ihr leben fleysig darnach richten wollen. Denn ye die Lehr hie inn reyn und lautter und dermassen gestellet ist, das es ordentlich, einfeltig und verstendig ist unnd one frucht nit wirdt abgehen, wo mans bey dem schlechten Bawrs volck liset.

Es können aber auch die Haußvätter solcher arbeyt mit sonderm nuß brauchen,⁸⁾ Wie es denn oft fürfelt, das man frandeyt oder ander not halb am Sonntage nit kan in die Kirche kommen, da soll niemand so unachtsam sein, kan er in der Kirch Gottes wort nit hören, so soll ers doch daheim hören oder selb lesen, auff das der Sabbath recht geheyliget und Gott sein dienst geleyhet werde, den er uns allen aufleget, das wir sein wort hören unnd also den glauben üben unnd die⁹⁾ seele mit der ewigen speyse stercken und nehren sollen.

Ich habe aber, Fürsichtige, Erbare und Weyse, liebe Herren, solche Haußpostillen E. F. E. W. schenden unnd in ewrem namen außgehen wöllen lassen, Erstlich darumb, das ich dise Predigten, wie sie ungefährlich hirinn verzeychnet, dises Jar uber in meiner Pfarr Kirch öffentlich prediget hab, auff das hederman,¹⁰⁾ der sie lesen wirdt, sehe, Wehl doch sonst so [Bl. 5] vil spaltungen und Secten hin und wider sind, was unser Ier und Euangelion sey, darob E. F. E. W. als ein Christliche Oberkeit so lange zeyt her und so statlich¹¹⁾ gehalten haben und noch, Das Got lob die Ier rein und lautter ist von der Tauff, vom Sacrament des altars, vom rechten erkentnuß Christi und Gottes und andern Artickeln. Solchs ist der rechte¹²⁾ und beste schatz, des wir uns rhümen und trösten können. Denn wo dise Lehr¹³⁾ ist, da wird vergebung der sünden und die rechte Kirch sein, sie sey gleich, so dünn sie wölle.

¹⁾ = anwenden. ²⁾ = einprägen. ³⁾ = Sprichw. bei L. z. B. Unsre Ausg. Bl. 18, 177, 3. ⁴⁾ = seine gelehrte Bildung besser ausnützen. ⁵⁾ = so ernstlich; vgl. Enders 12, 247f.

Zum andern auch darumb, das ich hoffe, es sol E. F. E. W. mit solcher arbeyt in dem fall gedienet sein der armen Pfarrherren halb, so hin und wider unter E. F. E. W. gebiet auff dem lande unnd bißweilen zum predigen untuglich find. Denn weyl doch E. F. E. W. sich sonderlich darumb ye und ye haben
 5 angenommen, das die Lehr rein bliebe und nit ergerliche Secten einrissen, kan solchs in keinen weg daß verhüttet werden, denn so die, welche on das zum predigten nicht tuglich, ein einige, gewisse form haben, dabey sie bleyben, und also frembde, ungegründte Lehr meiden, Oder ja¹ nit ursach haben davon zu predigen.

Bitt derhalb E. F. E. W. wölle solche mein arbeyt jhnen gefallen lassen und
 10 mit günstigem willen² annemen, Denn ich ye³ damit anders nichts gesucht hab, denn das solche predigten, die ich inn vil weg nüz unnd tröstlich achte, nicht gar verlorn würden, Weil die selben niemandt hette denn ich, kondten auch niemandt nüz sein, weyl sie mit ehrender hand geschriben waren, denn mir allein.

Nu aber hoffe ich, sollen vil menschen jr genießten, dies lesen und nit allein
 15 jr leben darnach richten, sonder auch ein rechte form der Lehr drauß fassen und ergerliche, verfürische Prediger meiden und fliehen werden. Sonderlich aber hoffe ich, es soll vilen Kirchen zu unser zeyte mit gedienet werden, Ob gleich mit den Kirchendienern der geschicklichkeit halb mangel ist, sie dennoch dem armen, unverstendigen volcklin etwas nützes werden vorlesen, darauß jederman, wer nur zuhören
 20 will, sich bessern mag.

Mich jammerts von herzen, wenn ich höre, wie unsere Bischoffe im Deudsch-land so gar jrs amts nit achten und lautter nichts nach jren unterthanen fragen, wie sie in Christlicher Lehr unterrichtet werden. Sie haben nit allein den namen, das sie Bischoffe heissen, die auff ire Scheslin sehen und sie selb recht weyden sollen,
 25 Sonder haben auch herrliches, grosses einkommen, welches nit dazu gestiftet ist, das man müßige, faule, ungelerte, niemandt nütze leut ziehe, die mer nit können denn freffen, fauffen, spilen unnd allerley schand und unzucht treyben, sonst würden groffe König und Keyser solche stiftung dahinden⁴ unnd solches gut bey jrem Stammen⁵ gelassen haben. Den frommen herzen ist es darumb zuthun gewest,
 30 das sie gedacht haben, sollen die Kirchen und rechte Religion erhalten werden, so müße man tugliche leut dazu haben, die dem gemeinen man mit rechter Lehr und unergerlichem wandel vorgehen, auff das jederman zur erkentnuß Gottes komme und selig werde. Aber wie ist es gerathen? Wo ist ein Bischoff, der selb predige? Wie sich nu die Bischoffe halten, also halten sich ire Capittels Herrn
 35 auch. Da ist niemandt, der sich drum annäme, das das arme volck ein rechten unterricht von Christlicher Lehr hette. Welche Pfarren nit gar feyst und gut sind, die stehen öde, es glauben und leben die Bauren, wie sie wöllen, da ligt jnen nit an, nur das sie geben, was sie schuldig sind. Solchs ist doch ye⁶ ein jammer, der eim fein zu herzen geen und jn jamern solte, Aber an dem lassen sich die

¹) = jedenfalls.²) = wohlwollend.³) = ja doch.⁴) = unterlassen.⁵) = Stammgut, Vermögen.⁶) = wahrlich, ja doch.

blinden leut nit gnügen. Das heylig Euangelion hat kein größere feinde denn eben dise, die es fürdern und dazu gestiftet sind, das sies handthaben sollen, unnd wer jnen leyh, das in einem ganzen Bistumb ein einiger Kirchen diener wer, der Gottes wort recht und lautter predigte, Ja sie verbietens noch, das jr volda an andern orten rechte Prediger nit hören und das Sacrament nach dem befehl Christi nit nemen sol, Gerad, als wolten sie gern und willig zum Teuffel faren, nur das andere mit müsten. Drumb dürfen die arme leut, so unter solchen Regenten sitzen, diser und ander bücher auch wol, weil sie doch die rechte lehr öffentlich nit hören können, das sies daheim im hause lesen. Den selben hab ich mit solcher arbeyt auch gern dienen wollen als unsern lieben brüdern, die mit uns getauffet sind und mit uns gern wolten selig werden, und thut ihnen wee, das sie unter solchen schädlichen Wölfen bleyben und des Predigambts müssen beraubt sein. Gott wolle sein gnad geben, das ihnen recht damit gedienet sey, Amen.

Denn ob wol in dem ein mangel ist, das dise Predigten, weyl ichs allein mit eilender hand nachgeschriben, besser von dem Erwürdigen Herrn D. Ruther geredt, denn von mir gefasset sind, so hab ich doch die meynung, nach meinem besten vermögen dargeben, auch vil Predige, so von ihm außgelassen, Sonderlich von den Festen, welche man in der Sechßischen Ordnung nit helt, hinzugeset, auff das diß werck durchs ganze jar vollkommen und derhalb jederman dest breuchlicher und nützer wer. Und das ja vil leuten damit gedienet würde, hab ichs gern gesehen, das sie von einem geleerten Man, meim sonderm freund, auch inn Lateinische sprach hejzund gebracht werden.¹ Alles miteinander darumb, das diser schatz, den ich nit für gering achte, vilen leuten bekant würde, die solche Predigten lesen, jren glauben drauß stercken und jr leben bessern unnd Gott darumb loben unnd danken werden.

Fürnemlich aber, wie oben gemeldet, hab ich Ewr Fürsichtige Erbare Weisheit und jren unterthanen mit solcher arbeyt dienen wollen. Es hat Gott, unser lieber Vatter im hymmel, E. F. E. W. hoch geehret, nicht allein inn dem, das E. F. E. W. ein wolgeordnete Policy [Bl. 6] und gutes Regiment haben und derhalb weyt und breyt berhümet sind, sonder vil mer in dem, das E. F. E. W. so bald im anfang sich an Gottes wort begeben, die alten ergerlichen mißbreuch abgeschaffet und die warheit mer denn in einer Reichs versamlung mit sonderm ernst unnd herzen, auch nicht one groffe fahr schir allein unter allen Reichstetten bekennet, bißher dabey bliben und mit sonderm fleyß dahin gesehen haben, das nit ergerliche lehr von der Tauff, vom Sacrament unnd andern Artickeln des glaubens, wie an andern orten im Reich, entständen. Solchs ist on zweivel die hochste gnad, die Gott weltlicher Oberkeht hie auff erden thut. Und kan hie wider weltliche Oberkeht Gott auch nit haß dienen, denn das sie sich mit ernst umb Gottes wort anneme, allem ergernuß inn der lehr unnd inn dem leben wehre unnd jhre unterthanen mit rechten Predigern versorge. Unnd wird sich diß sein finden, ob man gleich ettwas drüber

15 Ruther A

¹) Vgl. die Bibliographie.

leyden unnd wagen muß, Denn die welt unnd der Teuffel sind dem wort bitter
 feind, das dennoch Gott nicht allein inn solcher fahr schützen, sonder auch mit reich-
 lichen segn zeytlicher unnd ewiger güter solchen vleys bezalen will, Wie er sagt
 zum Priester Eli: Wer mich ehret, den wil ich auch ehren, Wer aber mich ver-
 5 achtet, den wil ich auch verschmehen. Unser lieber Herr Gott und Vater im
 himel wölle umb Christi Jesu, seines lieben Söns, willen ferner G. F. G. W. durch
 seinen heyligen Geyst also regirn und führen, das ihr sein wort lieb und wert
 haltet und seine arme Kirchen ferner beherbergt, auff das Gottes name bey euch
 geheyliget, sein Reich gemehret unnd sein heyliger will außgerichtet werde, und
 10 G. F. G. W. zur Weltlichen regirung dest mer glück und heyl von himel herunder,
 wie es in disen färlichen Teufften¹ sonderlich von nöten ist, gedeihen möge, Amen.

G. F. G. W.

Unterttheniger

Vitus Dietrich, Prediger inn der Sebalder Pfar Kirch.

¹) = bösen Zeiten.



[Bl. I. a 1] Ein gemeine Vorred auff die Hauspredigten.

Auff das wir unserm lieben Herren Gott hewt seynen dienst
leysten und nach seinem befehl den Feiertag heyligen, das ist:
mit Gottes wort, welchs allein heilig ist und alles heilig machet,
zübringen, So wollen wir hezund das heylig Euangelion hören 5
und Gott umb gnad bitten, das wirs also hören, auff das sein
ehr gepreiset, unser Glaub gestercket und unser leben gebessert
werde. Betet ein Vater unser.

Am ersten Sonntag des Advents, Euangelium Matthei xxi.

[Folgt der Text B. 1—9]

Die Jüden hetten vil schöne unnd herrliche verheßung von dem Messia 10
oder Christo, wie er auff erden kommen, ein ewiges reich anrichten¹ unnd sein
volck von allem übel erlösen und ewig helfen solt. Wie man denn in der Pro-
pheten predigten allen sihet, das sie über die massen herrlich von dem künfftigen
reich Christi reden. Solche verheßung hetten die Jüden, Aber da fanden
sich falsche Prediger unnd fleischliche Leerer, welche das volck auff diße meynung 15
füreten, als solte Christus kommen mit weltlicher pracht und einrehtten wie sonst
weltliche König pflegen, da es alles auff das prechtigt und köstlichest zu gehet,
Und solt als denn auß den Jüden in aller welt eytel grosse, gewaltige Fürsten
und Regenten machen. Wie sie denn noch heuttigs tags gedenden, wenn jr
Messias kommen werde, so werden sie aller welt herren und die Heyden jre 20
knechte sein. Auff einen solchen Messiam oder Christ gassen² sie noch. Dafür
halten sie es nicht, das sie des Herrn Christi dazu dörfen, das sie von sünden
und dem ewigen todt mögen erlöset werden.

Auff das nun die Jüden gewarnet und durch solche fleischliche Leerer nicht
betrogen wurden, so hat Gott durch den Propheten Zachariam lang zuvor lassen 25
verkündigen, Christus werd nicht kommen als ein [Bl. II. a ij] weltlicher König, mit

10 A Luthero habitus Sermo 1533. domi suae. r

¹) = aufrichten.

²) = warten sie gespannt.

grossen pracht unnd köstlicher rüstung, Sonder als ein armer Bettler, Wie denn die Histori des heuttigen Euangelions anzeygt, Auff das ja die Jüden sich nicht entschuldigen mochten und sagen: Hetten wirs gewiß, das er so ein armer König solt sein, wir wolten in angenommen haben. Denn solchs hat jnen der Prophet
 5 klärlich gnüg angezeigt so lange zeit zuvor. So ist die geschicht auch öffentlich bey hellem tag geschehen, das Christus daher reyt wie ein Bettler auff ein entlehneten Esel, der weder Sattel noch anders gered hat, Das die Jünger noch ihre kleider auff den Esel legen müssen, das der arme König sich behelffen könne.

Derhalb können sich die Jüden mit nichten entschuldigen. Denn hie ist
 10 ein helle, klare wehssagung: wenn Christus zu Jerusalem werde einrehten, so werd er nicht wie sonst weltliche König auff hohen Pferden mit Harnisch, Speiß, Schwertern und Büchsen kommen, welchs alles zum ernst gehört und ein gewalt anzeygt, Sonder er werde kommen, wie es der Euangelist nennet, sanfftmutig, Oder wie der Prophet spricht: Arm und ellendt. Als wolt der Prophet heder-
 15 man warnen und sprechen: Habt ja auff den Esel gute achtung und wisset, das, der drauff kumpt, der rechte Christus sey, Darumb hütet euch und gaffet nicht auff die guldene Kron, Sammate kleider und guldene stück¹ noch auff einen grossen raffigen zeug.² Dann Christus wird ellend kommen mit betrübtem³ und sanfftmutigem herzen unnd auff ein Esel sich sehen lassen, Das ist all sein pracht
 20 und herrligkeit, die er in sein einrehten gen Jerusalem für der welt führen wird.

Dise wehssagung nun verursacht den Herren zu diesem zug, und ist im seer vil dran gelegen, Derhalb er den Jüngern auch die sache so flehssig bevilhet, unnd nicht bey nacht noch heimlich, Sonder öffentlich bey hellem, liechten tag zu Jerusalem einzeuhet, nit allein, sonder mit vil volcks, das vor und nach gehet
 25 unnd im als dem rechten Son David zuschreihet, wünscht ihm auch glück unnd hehl zu seim Königreich. Das also das ganze Jerusalem solches einzugs muß gewar werden, den Esel unnd diesen armen König sehen und hören, von welchem Zacharias hette gewehssagt, Und die Jüden gewarnet, das sie sich an der armen gestalt und dem bettlerischen einzug nit solten ergern, Sonder solten den wohn
 30 fallen lassen, das sie gedachten, Christus würde mit weltlichem pracht kommen. Er wird wol ein König sein (spricht Zacharias), aber ein ellender, armer König, der ganz und gar kein ansehen eines Königs hat, wenn man ihn nach dem pracht rechnen will, welchen die weltlichen König unnd Fürsten für der welt führen.

Dagegen aber, sagt Zacharias, werde diser arm und bettliche König ein
 35 andere macht haben, Denn er heist Iustus et Salvator. Nit ein reicher, prechtiger, herrlicher König für der welt, Sonder ein Gerechter und ein Hehlant, der gerechtigkeit und seligkeit mit sich bringen und sünde und tod angriffen unnd ein sünden feind unnd todes feind sein soll, Der allen den von sünden und ewigem todt will helfen, die an in glauben unnd in als iren König auff
 40 nemen und sich den armen, entlehneten Esel nit ergern lassen. Die solches thun,

¹) = goldgestickten Stoff. ²) = bewaffnetes, berittenes Gefolge. ³) = ernstgestimmtem, niedergeschlagenem; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 352, 3.

denen soll die sünd vergeben sein und der todt nicht schaden, Sonder sollen das ewig leben haben. Und ob sie schon leiblich ein mal sterben unnd begraben werden, so sol es doch nicht ein todt sein noch heysen, sonder nur ein schlaff. Solchs will der Prophet von diesem König uns leren mit dem, das er im dise zwen namen gibt und heysset in Gerecht unnd ein Heyland, der dem todt die zeene außbrechen¹, dem Teuffel den bauch zerreyssen² und also uns, die wir an in glauben, von sünd und todt frey machen soll unnd unter die Engel führen, da ewiges leben unnd seligkeit ist.

Den andern Königen leet er ihren pracht, Schlöffer, Heuser, gelt und güt, leet sie köstlicher essen, trincken, kleyden, haben denn andere leut. Aber dise kunst können sie nicht, die der armer bettel König Christus kan. Denn da ist weder Keyser, König noch Papst mit all seiner macht, der von der geringsten sünde helfen und mit sein gelt unnd güt die geringste krankheit hehlen köndte. Ich geschweige, das sie wider den ewigen tod und die hell solten helfen. Aber diser bettel König Christus hilfft nicht allein wider eine sünd, sonder wider all meine sünd, und nicht allein wider meine sünd, sonder der ganzen welt sünd. Er kompt und will weg nemen nicht allein krankheit, sonder den todt, und nicht allein meinen todt, sonder der ganzen welt todt.

Solchs, spricht der Prophet, sagt der tochter Zion, das sie sich nicht erger an seiner ellenden zukunfft, sonder thû die augen zu und die ohren auff und sehe nicht, wie armthelig er einher reyttet, sonder höre, was man von diesem armen König sage. Das ellend und armut sihet man, das er auff eim Esel on Sattel und Sporn einher reyttet. Aber das er die sünd von uns nemen, den todt würgen, ewige heiligkeit, ewige seligkeit und ewiges leben geben werd, das sihet man nicht, derhalb muß man es hören und glauben. Solchs, spricht Zacharias, sagt der tochter Zion, das sie es wisse und sich nicht dran kere noch ergere, das er so jemmerlich einreyttet und so schmechlich stirbet. Denn solches alles geschicht dir zu güt, das er dir helfen will als ein Heyland wider den Teuffel und tod und wil dich heiligen und von sünden ledig machen.

Wenn man solches nicht mit den ohren wil fassen, sonder mit augen sehen, so ist's verlorn.³ Denn mit diesem König ist es weyt anderst denn sonst mit andern Königen, Was die selben thûn, das thûn sie mit eim pracht, und hat alles ein grosses, dapfferes⁴ ansehen, Das findet man bey Christo nit, der hat solch sein werd, das er von sünden und todt helfen wil, Erstlichen in die Tauff gestedet, Da sehen die augen anders nichts, denn ein schlecht wasser wie anders wasser, Er hats in das wort gefasset und in die Predigt, Da sehen die augen anderst nichts denn ein menschen odem. Aber wir sollen uns hüten unnd den augen nicht folgen, sonder die augen zu unnd die ohren auff thûn und das wort hören,

¹) = Bild von der Schlange; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹, 637, 23. ²) Wenn er uns verschlingt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 545. 30. ³) = vergeblich. ⁴) = stattliches? das Wort bei L. sonst nur allgemein: tüchtig, ansehnlich; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 6, 6, 35; 58, 22; 12, 687, 18, *DWib. d. W.* 2 a).

Dasſelb lehret, wie unſer Herr Jeſus Chriſtus ſein blüt vergoſſen hab zür vergebung unſer ſünd und ewigem leben. Solche gaben will er uns geben in der heyligen Tauff, im Abentmal, in der Predigt oder Abſolutio, da ſollen wirs gewiß finden. Nun, war iſt es, es ſcheynet klein und gering, das durchs waſſer-
 5 bad, wort und Sacrament ſolches ſoll außgerichtet werden. Aber laß dich die augen nicht verſühren, Dort war es auch klein und gering, das der, der auff dem entlehneten Eſel einritte unnd hernach ſich creuzigen lieſſe, ſolte ſünd, tod und helle weg nemen, Niemand kunnť jms anſehen, aber der Prophet ſagť, Derhalb muß es noch geglaubt unnd mit den ohren gefaſſet ſein, mit den augen wird
 10 mans nit ſehen.

Darumb ſpricht der Euangelist: 'Sagť der tochter Zion'. Und der Prophet ſpricht: Zion, jauchze, ſey frölich, tanz unnd ſpring, denn dein König kompt. Was für ein König? ein heyliger, gerechter König und ein heiland oder helffer, der dein heyligmacher und dein heyland will ſein. Denn ſein heyligkeyt und
 15 gerechtigteyt will er dir anhangen, das du von ſünden ledig ſeyſt, und ſein leben wil er für dich laſſen, das du durch ſeinen todt vom ewigen tod ſolť erlöſet ſein. Derhalb ergere dich nicht an ſolchem ellend unnd armut, es iſt dein genieß¹ unnd leben. Danke jm dafür unnd tröſte dichs, Denn es geſchicht alles [Wi. III. a iij] umb deinetwillen unnd dir zů gůt.

20 Das iſt nun unſer König, der liebe Herr Jeſus Chriſtus, und diß iſt ſein reich und ambt. Er gehet nicht mit Talern, mit groſſen Schlöſſern und weltlichem pracht umb.² Nein, Sonder wenn wir müſſen ſterben unnd können diß leben hie lenger nicht behalten, ſo iſt diß ſein ambt und werđ, das wir durch ſein leiden und tod wiſſen, wo wir bleyben ſollen. Das wir können ſagen: Ich
 25 bin geheyliget durch meinen König Jeſum Chriſtum, der iſt darumb ſo ellendiglich kommen, hat ſich darumb an das Creuz laſſen ſchlagen, das er mich heyligen wolte und in mir erſeuffen mein ſünd unnd tod. Wer ſolchs alſo glaubt, wie ers höret, unnd im Euangelio gepredigt wirdt, der hats alſo. Denn darumb iſt die heylige Tauff von Chriſto eingefeťet, das er dardurch ſein gerechtigteyt
 30 dir will anziehen, das ſein heyligkeyt dein und ſein unſchuld auch dein eigen ſein ſoll, Denn wir ſind alle arme ſünder. Aber in der Tauff tröſtet uns Chriſtus und ſpricht: Gib mir deine ſünd her und hab dir mein gerechtigteyt und heyligkeyt, Laß dir deinen tod abziehen unnd zeuch mein leben an. Das heyßť engentlich³ Chriſtus regiment. Denn all ſein ambt und werđ iſt diſes, das er uns täglich
 35 ſünde und tod außziehe und ſein heyligkeyt und leben uns anziehe.

Diſe Predigt nun ſolt man mit freuden hören und annemen und darnach auch frumm ſein. So ſeret ſichs aber umb, unnd wird die welt auß diſer lehr nur je lenger je erger⁴, Das iſt der leydige Teuffel ſelb. Wie man ſihet, das die leut heũnd gehĩgiger, unbarmherzĩgiger, unzüchtiger⁵, frecher unnd erger ſind

¹) = Vorteil, vgl. *Unsre Ausg. Bd. 10¹ 341, 5* (= *lucrum*). ²) = befaßt ſich.

³) = in Wirklichkeit, genau genommen.

⁴) Sprichw., s. *Unsre Ausg. Bd. 33, 666, 30 und 688.*

⁵) = zuchtloſer.

denn zuvor unter dem Papstthumb. Was machts? Anderst nichts, denn das man dise Predigt nicht mit freuden annimbt, Sonder hederman schlegt es in wind, nimbt sich mer umb gelt und güt an¹ denn umb den seligen schatz, welchen unser Herr Christus zu uns bringt. Derhalb straffet sie unser Herr Got wider und spricht: Magst du denn mir nicht darumb danken, das ich die sünd und den tod hynwegnim, wolan, so will ich dir sünd unnd todt gnüg schaffen, weyl du es doch so wilt haben, Und wo vor nur ein Teuffel dich besessen und geritten² hat, sollen dich hekund siben ergere Teuffel reytten. Wie man denn an Burgern unnd Baurn mit dem schendtlichen, gehnigen, unordenlichen leben, unzucht³ unnd ander unart⁴ sihet.

Derhalb vermane ich euch, das jr ja solche Predigt mit lust und lieb hören und mit allem dank wolt annemen unnd unsern Herrn Gott von herzen bitten, das er euch ein starcken glauben geben wöll, das jhr solche lehr behalten möget, So wirdt es dann geschehen, das jhr von tag zu tag demütiger, gehorsamer, freuntlicher, züchtiger und frommer werdet. Denn dise lehr hat die art und natur an sich, das sie züchtige, gehorsame, fromme leut macht. Die es aber nit mit liebe wöllen annemen, Die werden siben mal erger, denn sie gewesen sind, ee sie zu diser lehr sind kommen. Wie man allenthalt sihet, derhalb hüttet euch. Denn das stündlein wirdt gewißlich nicht außbleiben, das Gott solchen undank straffen wirdt. Alsdenn wird sichs finden, was die welt damit verdienet hat.

Darumb lernet dise Histori des heüttigen Euangelions wol. Denn weyl die Jüden dem Propheten nit haben wöllen folgen, ist es uns gesagt, das unser König sanfftmutig und arm komme, Auff das wir uns an solcher armut nit ergern noch auff weltlichen pracht unnd reichthumb mit den Jüden gassen, Sonder lernen, das wir an unserm Herrn Christo ein solchen König haben, der gerecht und ein Heyland sey und uns von sünden und dem ewigen tod helffen wölle. Solche Predigt solt jr mit willen⁵ und freuden annemen unnd Gott dafür von herzen danken, Sonst werd jr den leydigen Teuffel müssen annemen mit heulen, wainen und zeenklappen.

Zu solchem vermanet uns das Exempel der Apostel und andern, so hie mit dem Herrn Christo zu Jerusalem einlauffen. Denn weyl der Herr Christus ein König ist, so muß er auch ein reich oder völd haben, und dasselbe völd muß sich mit rechtem gebürlichem dienst gegen disem König erzeihen. Was nun solcher dienst sey, zeygt die Historia seer fein an. Denn hie findet man leut, die den Herrn Christum als ein König erkennen und sich nicht scheuen, neben dem ellenden Esel und armen König her zu lauffen.

Unter den selben sind die Apostel die ersten, die erkennen den Herrn Christum für den rechten Messiam, der gerecht machen und ein heyland wider sünde

¹) = kummert, sorgt sich um. ²) Sprichw., s. Luthers Samml. Nr. 484. ³) = Zuchtlosigkeit. ⁴) = Unverträglichkeit? s. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 443, 19; 49, 320, 25. Fehler? s. D Wtb. Unart Sp. 182 f. ⁵) = freiwillig, eifrig.

und tod sein werde. Derhalb bringen sie dem Herrn Christo den Esel, das ist: sie wehnen zu Christo die Juden, so bißher unter dem Geseß gelebt und solche last wie ein Esel tragen hetten. Darnach mit dem Esel füren sie zu Christo auch das junge füllen, die Heyden, so noch ungezembt und unter kein Geseß gewest
 5 waren. Denn Christus ist ein heyland aller menschen, Derhalb alle rechtshaffne Prediger und Lehrer die leüt zu Christo leyten unnd füren sollen. Das ist der eyne Gottes dienst, der disem König gebüret, das man in für ein Gerechten und Heyland erkennen, annemen, rhümen und preysen und hederman zu im wehnen soll.

Der ander Gottes dienst ist, das man dem Herrn Christo auff dem Esel das Psanna singen soll. Das ist: nach dem man in erkennet und als ein Heyland angenommen hat, Das man auch ihm zu seinem reich glück und heyl wünsche und alles thue, was zu mehrung und fürderung seines reichs dienet, Gott gebe, es sagen die Pharißeer und Hohenpriester darzu, was sie wöllen. Denn Psanna
 15 heyst als vil auff Deutsch als: Herr, hilff, Herr, gib glück dem Son David. Eben wie wir im Batten unser betten: Zu kumm uns dein reich. Denn der Teuffel und seine glieder werden es nicht unversucht lassen, wie sie dises reich hinderen und das wort entweder vertilgen oder felsen können. Da gehört nun betten unnd wünschen zu, das Gott solchen des Teuffels willen brechen und zu ruß wölle
 20 treyben.

Das dritte ist, das man nicht allein betten, sonder auch die Kleyder außziehen und dem Herrn Christo an den weg streuen sol, das er doch ein wenig einen herrlichen und ehrlichen¹ einzüg möge haben. Solchs geschicht als denn, wenn wir das Predigambt fürdern nach unserm vermögen, das man helffe
 25 mit gelt und güt, auff das man feine, gelerte, fromme leut aufziehe, die der Kirchen mit dem wort unnd gutem wandel fürgehen. Das man die, so im ambt sind, also halte, das sie ihrs amts warten, Dem studiern obligen und nit entweder der narung halb gar davon lassen oder mit andern hendeln² müssen umgehen. In summa, wo man gelt und güt dazu brauchen kan, das die Kirchen
 30 ämbter wol bestellet, und die leüt mit rechten vorstehern wol versorget werden, da breytet man dem Herrn Christo die Kleyder unter, das er best ehrlicher möge einrehten.

Also soll man disem König dienen und nach den Hohenpriestern und Pharißeern nichts fragen, welchen diser einzüg und armes gepreng³ seer zorn thut⁴, und woltens gern wehren. Aber Christus wil es ungewehret haben. Denn wehl
 35 er ein König ist, so muß er sein hoff volck und hoff dienst haben, und wol denen, die ihm dienen. Denn er ist ein solcher König, der uns wider dienen will, Nicht mit gelt unnd güt, welches ein seer geringer dienst ist, sonder mit gerechtigkeit wider die sünd und hilffe wider den tod unnd ewiges verdamniß.

Derhalb sollen wir zu sein dienst bereit und willig sein und uns an des

16 Batten] Batetr A

¹) = herrenmäßigen und feierlichen.
 stattung.

⁴) = ärgerlich ist.

²) = Berufen.

³) = armselige Aus-

Bapsts, der Bischoff unnd anderer [Bl. III. a 4] Exempel nicht ergern, welche damit umgehen¹, das sie nicht wie die Apostel den Esel zum Herrn Christo führen und in drauff setzen, Sonder wollen selb auff dem Esel rehten, die leut mit lehr und andern regiern, wie sie wollen. Christum aber lassen sie zu Fuß gehen und können nicht leyden, das er durch sein Euangelion einrehtet und sich sehen lasse. Dese falsche Lehrer haben auch ihre Schüler, die jnen heuchlen, Palmen und Oelzweig an den wege streuen. Aber zu dem armen Christo werffen sie mit steinen. Denn sie verfolgen in, sein Euangelion und alle, die es predigen. Solche werden an jhenem tag mit den Jüden innen werden, das sie den gerechten König und Heyland verachtet haben, unnd müssen derhalb Gottes zorn in ewigkeyt tragen, Dagegen die, so in angenommen, bekennet und jr armut zu seinen ehren gewendet² haben, durch ihn ewige gerechtigkeit und ewiges leben empfangen werden. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr und Heyland Jesus Christus, Amen.

Am Andern Sontag des Abvents. Euangelium Luce xxi.

[Folgt der Text B. 25—33]

Dise weisß hat unser herr Gott alweg gehalten von anfang der welt her, wenn er hat wollen was newes machen, so hat er sondere grosse zeychen lassen für her geen. Als da er Egypten straffen und sein volck drauß führen und ein sonderlichs volck drauß machen wolt, da giengen allerley herrliche zeychen, böß und güt. Denn die frösch, hewschrecken, hagel, geschwer und dergleichen thet den Egyptern grossen schaden, biß zulezt alle erste geburt in einer nacht gewürget, und das ubrige volck im rotten Meer erseufft würde. Bey den Jüden aber waren diß güte zeychen, das er sie drucken durch das rotte Meer füret, jre feinde drinn erseuffet, jnen hymelbrot³ gab und der gleichen. Solchs war ein anzeigung, das Gott etwas newes mit disem volck anfangen und ein new regiment und wesen stifften wolt.

Dergleichen geschach auch, da er die Jüden straffen unnd das new reich der Christenheyt anrichten wolt. Denn da der Herr Jesus am Creuk hieng, thetten sich die greber auff, die todten stigen herauß und giengen in die Stat Jerusalem. Es kam ein grosse, ungewöhnliche finsternuß. Der Fürhang im Tempel züriß. Solchs alles war ein anfang eines neuen wesens⁴ und ein untergang des alten, wie sichs denn im werd auch hat funden, Das das Judenthum gefallen und Christus ein neues reich hat angerichtet.

Solchs hetten die Jüden auß eygner erfahrung gelernt. Derhalb kommen hie die Apostel zum Herrn Christo unnd fragen in, was vor zeychen vor der zerstörung Jerusalem und der welt ende kommen werden, ee Denn das ewige unnd ewige reich Christi angehe.

15 Anno 1533. domi suae. r

¹) = darauf ausgehen, daran denken. ²) = ihre geringen Mittel zu seiner Verherrlichung gebraucht. ³) = Manna. ⁴) = Zeitalters.

Von der zerstörung Jerusalem nun antwortet ihnen der Herr, Wenn sie sehen werden, das sich ein Heer umb Jerusalem her legern werd, so sollen sie wissen, das ende sey nit weyt. Gibt in derhalb disen rath, Sie sollen sich davon machen auff das gebirg, denn da werd kein gnad sein.

Also lehret er sie vom Jüngsten tag auch und spricht: Wenn jr zeychen werd sehen an der Sonnen, am Mon, an Sternen, am Meer und wassern, an menschen und am hymel, Wenn solches (sagt er) angehet (Denn man soll nicht so lang harren, biß man meindt, es sey nu alles auß, oder man hab dergleichen vor auch gesehen), Als denn seyd wacker¹ und laßt mit solchen zeychen kein scherz sein. Denn es sind gewisse anzeigung, das der Jüngste tag hez vor der thür sey.

Hie ist nun die frag, was es für zeychen sein werden. Item, ob sie alle vor dem Jüngsten tag werden geschehen. Aber nach solchem darff man nicht fragen, Denn der Herr sagt: Wenn solches ansecht zu geschehen, so soll man drauff sehen. Derhalb glaub ich, das etliche unnd villeicht die meisten zeychen hernach geschehen werden, eben wenn der Jüngste tag hezt herein bricht. Darumb sollen wir uns an dem lassen gnügen, das der Herr lehret, Wo man solche zeychen sehen und gewarten soll. Nemlich an dem hymel, Sonne, Mond und Sternen und an den menschen unnd dem Meer. Wenn man nun etliche der selben sihet, so soll man sich auff dise zükunfft schicken² und nicht warten, biß sie alle geschehen find.

An der Sonnen und Mon geschehen zweyerley zeichen: Erstlich, das sie jren schein verlieren. Solchs, ob es wol nicht selzam und natürlich ist (denn man kan auß der kunst³ eygentlich züvor wissen, ee es geschicht), so ist es dennoch ein zeychen. Wie es im Mattheo lauter ist. Aber neben diesem können an der Sonnen auch solche zeychen geschehen, die man nicht kan vor wissen, Sonder begeben sich plötzlich und fallen herein wider alle Mathematick. Wie die Finsternuß zur zeyt, da Christus am Creutz hat gehangen. Denn die kunst helt so, das die Finsternuß an der Sonnen muß geschehen im anfang des Monds, wenn er new wirdt. Wenn es aber geschicht im voll Mond, Wie dazumal, oder auff eim andern tag im Mond, so ist es nicht natürlich. Darumb ist solche Finsternuß ein sonder großes wunderwerck gewest. Ob wir nun dergleichen nicht haben gesehen, so kan es sich doch seer bald zütragen. Und wir haben dise zwenzig jar uber vil ander wunderlichs dings gesehen, welches alles ungewönlich und selzam ist. Als das ein Regenbog umb die Sonne gehen sol, [Bl. V. b 1] Das die Sonn sich gleich tehlen unnd vil Sonnen gesehen werden zc. So ist es nicht unglaublich, das der gleichen auch etwas dahinden sey⁴, welches wir züvor nicht gesehen haben. Darumb haben wir allgeriht warnung an der Sonnen gnüg, das wir nicht sicher sein, sonder der seligen zükunfft unsers Herrn Christi gewarten sollen.

Die andern zeichen, davon Christus hie meldet, sind das grosse brausen der wasser, das es tobet, als muß es alles untergehen. Denn gleich wie ein mensch,

¹) = wachsam. ²) = vorbereiten. ³) = Wissenschaft; s. unten Z. 26. ⁴) = übrig, bevorstehend.

wenn er natürlich sterben soll, erstlich krank wirdt, krieget ein Fieber, Pestilenz oder andere krankheit. Solchs alles sind zeychen, das er davon soll. Also wirdt die welt auch gleich krank sein, das Hymel, Sonn, Mon, Stern, menschen, wasser und alles sich regen, krümmen und ubel gehalten¹ wirdt, ee es gar zu boden² gehet.

Das zeychen an den menschen halte ich genzlich³, das wirs erlebt haben. 5
Denn zu solchem hat der leyhdige Papst mit seiner Predigt seer geholffen, das die frommen hertzen hoch sind erschreckt gewest, darumb das man predigt hat, wie ein grosse todsünd es sey, nit recht beichten, beten, fasten, Meßhören und dergleichen. In solchem schrecken wüste niemand wo auß, Denn der rechte trost, die vergebung der sünden durch Christum, war verschwunden. Da gieng es denn 10
an ein martern, heyt mit disen, heyt mit andern werken. Das ich glaub, solches sey der größte jammer auff erden gewest. Wie ich jr denn vil selb gesehen hab, die solches herzhend unnd schrecken nicht köndten ertragen und inn verzweyfflung fielen für grosser forcht und schrecken, Das sie in nit getraweten zübestehen vor Gottes gericht. Denn da trieben uns des Papsts predigten mit macht hyn, das 15
wir uns für Christo, dem richter, solten zu todt fürchten. Ich byn auch einer gewest, kondte mich zu Christo, als einem strengen Richter, nichts güts versehen, Ruffet derhalb die Jungfraw Maria an, das sie mir beystehen unnd gegen solchem Richter mein rüchhalterin⁴ wolte sein. Denn da wüste niemandt anders. Christum hetten wir verlorn unnd müsten bekennen, das wir böse Böben worden, Da 20
kondt man anderst nicht, denn sich fürchten und für dem Richter erschrecken. Derhalb acht ich, solchs zeychen sey den meisten theyl für uber. Gleich wie ichs dafür halte, der meeste theyl der andern zeychen am hymel sey auch schon geschehen. Ob aber gleich noch etliche mer dahinden seind, so kan es doch alle tag sich begeben, das sie auch kommen. Wir sollen aber darumb nicht unterlassen, uns 25
gegen diesem tag also zu schiden, wie der Herr unden leren wirdt.

Am ende meldet der Herr noch von ein schrecken unnd sagt: die leüt werden verschmachten für forcht und für warten der ding, die auff erden kommen sollen. Sie redet er von einer andern forcht, welchs ein seer grosse forcht ist, Und entstehet daher, das die menschen für den zeychen des Jüngsten tages sich fürchten 30
werden. Solchs sind nicht gottlose, unglaubige leüt, Sonder fromme und Gottsfürchtige, Derhalben nemen sie die warnung mit den zeychen an, welche die gottlosen freh sicher verachten unnd lassen sich duncken, solcher zeychen sind vor vil geschehen, unnd sey dennoch der Jüngste tag aussen⁵ bliben. Derhalben lassen sie heüt dises, morgen ein anders zeychen und warnung füruber rauschen⁶ und 35
bleyben doch heüt wie fernd⁷ und heüt wie gester, on alle besserung, und kümmeren sich gar nicht, wie es mit dem Jüngsten tag gehen werd.

Solche gottlose, sichere leüt lest der Herr farn. Denn weyl sie zeychen sehen und verachten können, so werden sie zumal nach dem wort und der Predigt

¹) = gebärden. ²) = zugrunde. ³) = glaube ich sicher (oder: daß wir vollständig erl. h.). ⁴) = Stütze. ⁵) = unterblieben. ⁶) = unbeachtet vorübergehen.
⁷) = heuer wie voriges Jahr, d. i. immer gleich. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 450, 32.

nichts fragen. Aber die frommen, die solcher zeychen warnemen und sich drob entgegen, die leßt der Herr im besolhen sein unnd tröstet sie auff das aller freuntlichst und sagt, Weyl sie Christum bekennen, sein wort lieben, nicht gern vom selben abfallen noch laugen wolten, so sollen sie für solchen zeychen, ob sie gleich
 5 etwas schrecklich sind, sich nit entgegen noch erschrecken.

Als denn, spricht Christus, werden sie sehen des menschen Son kommen in der wolcken, mit grosser krafft und herrligkeit. Das wirdt ein andere pracht sein, denn wo Keyser und König einziehen, Denn da wirt die ganze lufft vol Engel unnd heyligen sein, die werden leuchten heller denn die Sonn, Unnd
 10 der Herr Christus wirdt mitten unter jnen schweben und mit seinen Heiligen das urtheil uber die verdampften sprechen, welche unden auff erden bey dem Teuffel stehen, zittern und bidmen¹ werden.

Wenn nun (spricht Christus) dises ansecht zu geschehen, so sehet auff und hebt ewre heubter auff, seid frölich und güter ding. Denn es muß also zugehen.
 15 Sol die welt zubrechen, so muß sie zuvor krachen, sonst kan ein solch groß gebew nit einfallen, es muß sich alles regen und wegen.² Eben wie ein mensch, der hez sterben wil, der windt und krümmt sich, verkeret die augen, krümmt den mund, erblasset im angesicht unnd wirt gar ungestalt³, Also wirt die welt auch thün. Aber ich sag euch: erschreckt nit dafür, richtet ewr haubt auff, als die es von
 20 herzen gern sehen, denn merck, ewer erlösung ist nahend. Ewer (spricht er), die jr glaubt. Die andern, so nit glauben, werden verdambt. Derhalb solten sie sich wol fürchten, aber sie thuns nit. Denn der Herr Jesus wirdt bedes mitbringen. Denen, die glaubig und fromm sind geweest, den hymel, Den andern aber die hell und das verdamnuß.

Solchs redet der Herr mit den frommen, die werden auch drob erschrecken, wenn Sonn unnd Mon so die augen verkeren⁴, und die welt vol feurs wirdt sein. Denn die Heiligen sind nicht so stark, es müßt wol auch S. Peter und S. Paul davor erschrecken, wenn sie lebten. Aber, spricht der Herr, seyd getröst, es wirdt euch wol jemmerlich und schrecklich ansehen, Aber solchs gilt euch nicht, Es gilt
 30 dem teuffel und den unglaübigen, Euch aber kombt die seligkeit und die fröliche erlösung, da jr so lang nach geseuffhet habt und gebetten, das mein reich zu euch kommen, euch ewre sünd vergeben und jr von allem ubel solt erlöset werden. Was jr nun so lang mit gangem herkem gebetten habt, das soll da euch kommen, Denn es heyst ein tag ewrer erlösung.

Darumb mag man den Jüngsten tag woll nennen ein tag der verdamnuß
 35 und der erlösung, Ein tag der trawrigkeit und der freude, Ein tag der hell und des hymelreichs, Wie der Herr Matth. 24. sagt: 'Als denn werden heulen alle
 geschlecht der erden'. Da wollen wir, ob Gott will, nicht bey sein, Sonder den Papst, die Rottengeyster, den bösen Adel, böse Burger und Bauru da lassen, Matth. 24, 30

11 biej dit A

¹) = beben. ²) = bewegen. ³) = entstellt. ⁴) = die A. verdrehen (s. ob. Z. 17), hier wohl = ihr Aussehen verändern; s. unten S. 20, 28.

die heßt allen mutwillen¹ treyben, das Euangelion verfolgen unnd alles unglück anrichten, die selben werden da bezalen müssen. Wir aber, die uns heßt für in schmiegen² müssen, weinen unnd bekümmert sind, werden dazumal³ lachen und sehen, das sie mit dem Teuffel in die hellen hymunter müssen.

Derhalb ob es euch scheuzlich⁴ anseheth, erschrecket nicht, kriecht nicht in die winckel, wenn solchs angehet, Sonder richtet euch fein wacker auff und sechtet wider ewer ansechtung, Gedendt, das jr mich also habt wöllen haben. Denn so ich euch erretten soll, so muß ich zuvor die angreiffen, die euch gefangen halten. Istts nicht war, wenn du in ein Schloß gefangen legest, in ein Thurn, und höretest, wie man hymein schüsse und stürmete, du würdest dich für solchem schiessen und stürmen gar nichts fürchten, Sonder des selben noch wol fro sein, wenn du westest, das es umb deinet willen wer angefangen, dich also ledig zu machen. Also thut jm hie auch, laßt [Bl. VI. b ij] euch nicht schrecken, das die welt so sich krümmen und winden wirdt. Dise rute gilt euch nit, sonder denen, da jr uber geschrien habt. Derhalb so nemet solche zukunfft⁵ an als ein zukunfft ewrer erlösung. Denn ich komm nicht darumb, das ich euch wölle inn die hellen werffen, Sonder euch auß der schendtlichen, krankhen, siechen, heyllosen⁶ welt helfen unnd euch scheyden von dem Teuffel unnd seinen knechten, Und unter die Engel setzen, da jr nicht leyden, sonder in ewiger herrligkeyt leben solt.

Zu solchem trost dienet nun auch das schöne gleichnuß mit den Baumen. Im Friling, spricht er, wenn der Winter heßt soll auffhören, unnd die ganze erd new werden, Wenn die kelte weichen und die wirm kommen unnd die dürren baumen außschlagen und grünen sollen, Da sag mir, wie secht sich solches an? Istts nit war, die Baumen knopffen⁷ erstlich, Darnach schlagen sie auß, So spricht denn yederman: der Winter ist dahyn, heßt gehet der schöne Sommer daher.⁸ Diß gleichnuß nun laßt ewren Doctor unnd die Baumen auff dem Felde ewr kunstbuch sein, das jr lernet, wie jr des Jüngsten tags warten solt. Denn gleich wie der Sommer flugs auff die bletter volget, Also wenn die Erde bidmen, der hymel zittern, Sonn und Mond betrübt und sawer sehen⁹ werden, so laßt euch eben so wenig schrecken, als euch die jungen bletlin schrecken, wenn es heß will Summer werden. Denn solche zeychen sollen euch sein wie die bletlein Und wie der safft in den baumen, das jr des ewigen Sommers mit freuden warten solt.

Denn diß ellend leben auff erden hie ist wie der schendtlich, unfruchtbar Winter, da es alles inn verdorret und verdirbt. Mit dem selben soll es alsdenn ein end gewinnen, und der schöne ewige Sommer kommen, Nemlich das reich Gottes, durch welches des Teuffels reich soll zütdret werden, umb welches willen jr euch so vil auff erden habt müssen leyden. Denn jr lebt unter leuten, die geyzig und böß sind, die das Euangelion lestern und schenden und alles unglück begern

¹) = Willkür. ²) = uns ducken, nachgeben. ³) = dann; sonst nur von der Vergangenheit gebraucht. ⁴) = schrecklich. ⁵) = Ankunfft. ⁶) = hilflos, verderbten; s. DWtb. d. W 2. 3. ⁷) = knospen. ⁸) Klingt an ein altes Volkslied an: Uhland Nr. 36. ⁹) = ein finsternes Gesicht machen; s. oben S. 19, 26.

anzurichten. Das müßt ir sehen und hören und täglich ergers erwarten. Von solchem will ich euch durch mein zukunfft erlösen, das ir solchen müßwillen nicht mer sehen dörrfft.

Derhalb gilt solches schreckliches wesen nit euch, sonder ewren feinden, den
 5 gottlosen, Die laß trawren und erschrecken, Ihr aber frewet euch wie der fromm 2. Petri 2, 8.
 Loth, der hat zu Sodom, wie Petrus sagt, gewohnet mit unschuldigen ohren
 und augen, das er täglich solche sünd hören und sehen hat müssen, die nicht zu
 reden tügen¹, biß sie überreuff wurden, und Gott nicht lenger kondt innen halten.
 Da kamen zwen Engel, die füreten den frommen Loth zur Stat hynauß. Da
 10 wirds on zweiffel auch einen schrecklichen anblick haben gehabt, Das der hymel
 schwarz worden, geblüet und donnert hat, und die wolcken sich auffgethon, schwebel
 und feur herab gereguet, und die erd sich auch von einander thün und alles
 versendet hat. Das nu Loth sich nit solt darab entsetzet haben, ist nicht möglich.
 Aber da war der trost, das er weßt, solchs schrecklich leben gülte nicht im, sonder
 15 den Sodomiten, die nicht geglaubt und böse, verzweifflete² büben geweest waren,
 Die mußt sich ob solchem feurigem regen anderst³ entsetzen. Dem frommen Loth
 aber war es wie ein schöner Baum, der außschlegt und heyt begünnet zu grünen.
 Denn er spüret dabey Gottes hilff und gnedige rettung wider die gottlosen.

Also wirdt uns (so wirs erleben) am Jüngsten tag auch geschehen. Schrecklich
 20 wirdt es sehen, wenn himel und erden so anheben zu feüren, unnd wir in ein
 augenblick hynfaren und sterben. Aber ein Christ soll nicht dem ansehen folgen,
 Sonder hören, wie es Christus deutet, Nemlich, das es sey ein schöne blüt, Ein
 schönes, safftiges zweyglein. Auff das, ob gleych ob dem sauren, unfreundtlichen
 anblick sich die vernunft entsetzet, dennoch das herz am wort hange und sich wider
 25 das eusserliche ansehen stercke und sprech: Ey, erschricke nit, ist doch nichts böses
 noch schedlichs. Es deutet ye, wie Christus selb sagt, nichts böses, Sonder das
 mein erlöser und erlösung nahend sey. So sey mir nun Gott wilkomm⁴, mein
 lieber Herr Christe, und komme, wie ich mein lebtag oft gebetten und gewünschet
 hab, Das dein reich zu mir kommen soll. Wer nun den Herren Christum so emp-
 30 fangen kan, der ist inn ein augenblick dahyn in der herrligkeyt, das er wie die
 schöne Sonne leuchten wirdt.

Auff dise weyß lehret unser lieber Herr Christus uns den Jüngsten tag
 recht erkennen, das wir wissen, was wir an im haben, und wazü wir seiner zu-
 kunfft warten unnd hoffen sollen. Der Bapst predigt von Christo, er sey ein
 35 strenger Richter, und das man mit gütten werden sich gegen im müsse schiden
 Und der heyligen fürbit genießen⁵, so man anderst wölle nicht verdampt sein.
 Denn also hat man ihn allenthalb gemalet, wie er zu gericht komme und ein
 schwert und ruten in munde füre⁶, welchs bedes zorn bedeutet. Weyl aber

¹) = von denen man besser nicht spricht.

²) = heillose, unverbesserliche.

³) = anders als sonst, oder absolut = gewaltig; s. Dietz, die Beispiele unter anderst.

⁴) Grußformel = willkommen! Grüß Gott!

⁵) = sich zu nutze machen.

⁶) Vgl.

Unsre Ausg. Bd. 34², 76, 9.

Maria und Johannes ihm zur seitten stehen, hat man der selben und ander heyligen fürbitt gesucht unnd darauff gehoffet, Wie der gute Pater Bernhardus ihm auch die gedanken macht, wenn die mütter Maria irem Son die brüste zeyge, so könne er ir nichts versagen.¹ Das ist ye ein gewiß anzeigung, das man glaubt hat, Christus komme als ein richter.

Aber in diesem Euangelio lehret er uns anders, Nemlich, das er wölle kommen, nicht das er uns richten noch verdammen, sonder erlösen und helffen wölle und erfüllen, was wir ihn gebetten haben, und sein reich zu uns bringen. Denen aber, so an in nicht geglaubet, seine Christen auff erden gehönet und geplaget haben, der selben richter will er sein und sie straffen. Solchs, spricht er, glaubt doch und frewet euch auff mein zukunfft, Denn sie soll euch zum besten geratten, das ir von sünden, Teuffel, tod und welt erlöset und durch mich ewig selig werdt.

Das heyst ye² herrlich getröstet, Aber da ist noch ein stück, ob welchem die blöden³ gewissen sich müssen entsetzen. Denn der Herr sagt, der Jüngste tag werde unversehens herein fallen, Das den leuten eben geschehen soll wie ein waldbögelein, welchs des morgens daher fleuget, ist hungerig und suchet sein narung, hoffet, es wölle die selben finden wie bißher und findets, setzt sich auff den Herd⁴ nider, ist frölich und güter ding, In ein schnips⁵, ee es gewar wirdt, fellt das Garen ob ihm zu, wirdt gefangen und gewürget. Solchs nemen die frommen Gotßfürchtigen menschen zu herken, unnd wehl sie befinden auß täglicher erfahrung, wie bald es geschehen ist, das man zu fall kombt, werden sie blödd unnd verzagt drüber, denn sie denken: wer wayß, wie dich diser tag finden wirdt. Willencht wirdt er zu der stund kommen, wenn du am ungeschicksten⁶ bist unnd sein am wenigsten gewartest, Oder in diser oder andern sünd ligt, so ifts dann mit dir geschehen, und wird auß diesem freuden tag ein ewiger trawertag.

Sie will der Herr uns auch nicht trostloß lassen unnd lehret seine Christen, wie sie diser sorg jnen abhelffen sollen, unnd spricht: Hütet euch, das ewre herken mit fressen und sauffen und sorgen der narung nicht beschweret werden, Und diser tag euch unversehens uberfalle, Sonder seid alle zeyt wacker und bettet, das jhr wirdig mächet werden diesem allen zu empfliehen, das geschehen soll, und zustehen für des menschen Son.

Das ist ein seer edle und nöttige lehr, die uns nymmer mer solt auß unserm herken kommen. Es verbeüt der Herr essen und trinden nicht, So [Bl. III. b iij] heyst er auch nicht, wie der Papst, das man alles ligen und stehen soll lassen und gar geistlich werden. Nein, esset unnd trindet, das gönnet euch Gott woll, trachtet auch nach ewrer narung, Denn darumb hat Gott die arbeit besolhen.

¹) Häufig von Luther erwähnt. Vgl. Beißel, *Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters*. 1909. S. 358.

²) = wahrlich.

³) = verzagten.

⁴) = Vogelfalle. ⁵) = in e. Nu!; vgl. *Unsre Ausg. Bibel* 3, 87, 6. ⁶) = am wenigsten vorbereitet.

Aber davor hütet euch, das ewre herzen mit solchem allem nicht dermassen beschweret werden, das jr meiner zukunfft dabey vergeßet. Sonder seid wacker, das ist: wartet alle stund und augenblick Und halt euch derhalb inn Gottes forcht und gutem gewissen, das laßt das erste sein.

5 Darnach so betet auch, das jr aller anfechtung und jammer empfliehen und für des menschen Son zústehen möcht würdig werden, Wie denn solchs im Vatter unser in den letzten zweyen bitten fein begriffen ist: 'Nicht lehre uns in versuchung, sonder erlöse uns vom übel'. Wenn jr solches thút, so sol es nicht not haben, Es finde euch alsdenn der Jüngste tag über tisch oder im beth, in der
10 kirchen oder auff dem Mark, wachend oder schlaffend, so gilt es alles gleich, denn er findet euch in Gottes forcht und schúh.

Aber hie muß man auch dises mercken, das man Gott nicht recht anrúffen noch betten kan, wo man von wissentlichen sünden nicht absteht und sich nit bessern will. Derhalb gehört zúm rechtem gebet ein rechtschaffne buß, und das
15 man sich vor mütwilligen sünden hute unnd sich in gutem gewissen halte unnd alsdann auff Gottes gúte im namen Jesu bitte, das er in seiner forcht uns erhalten, durch sein heyligen Geyst vor sünden bewaren unnd inn ein rechten glauben biß auß ende erhalten wolle, auff das wir dises seligen tags mit freuden warten und unsern Herrn Jesum als unsern erlöser mit herzlichher zúversicht annemen
20 mögen. Solchs gebet wird durch Christum erhöret, Da ist kein zweyffel an. Derhalb mögen wir solchem rath und lehr volgen und uns auff disen gnedigen tag der ewigen erlösung recht schicken. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr und erlöser Jesus Christus, Amen.

Am Dritten Sontag des Advents. Euangelion Matt. xj.

[Folgt der Text B. 2—10]

25 In diesem Euangelio lernen wir zwey stück: Das erst, das wir das wort unsers lieben Herren Christi sollen wert und tewr achten. Denn es ist seer vil dran gelegen, wie wir hören werden. Zúm andern wirt hie angezeygt das greúliche laster der undankbarkeyt deren, die solches wort hören und die wunder-
zeychen sehen und dennoch verachten und es nicht glauben. Welchs über die
30 massen schródlich ist.

Das erste nu, das man das wort Christi flehssig hören soll, ist dabey angezeygt, das Johannes, da er schon im gefengnuß lag, als bald er von den wunder-
werden Christi höret, seine Jünger zú jm sendet, mit ein solchen befehl, das sie ihn fragen solten, ob er der wer, so da kommen solt, Von welchem im alten
35 Testament und den Propheten so vil gepredigt ward Und hernach im newem Testament so vil gepredigt solt werden. Das ist: Ob er der verhehssene Christ wer, von dem geschriben stund, das der Jüden reych und Moses lehr solt bestehen

biß auff sein zukunfft, darnach solten sie im zühören. Denn solchs war lauter und klar wehßgesagt, das Christus kein weltlichs regiment anrichten, Sonder ein prediger solt sein und mit einer andern lehr kommen denn Moses. Solchs wußten die Jüden wol. Weyl nu solchs bald, nach dem Johannes gefenglich einzogen, angangen, und der Herr vom ewigen leben und dem reich Gottes prediget und wunderwerck thet, wolte Johannes seyne Jünger zu im wehßen und schicket sie hyn, das sie nicht allein der Propheten zeugnuß hören, sonder auch mit ihren augen sehen solten, das er der Man und rechte Prediger wer, auff den bißher alle welt gewartet und bescheiden¹ wer.

Derhalben ist solches schiden anderst nichts, denn als sagte Johannes also: Ich warß es zwar woll, das er der recht Christ ist, Aber die leut glaubens nicht, Derhalb gehet jr hekund zu im und hörets von im selv, auff das jr euch von mir und dem ganzen Judenthumb weghüt und hengt diesem Mann an, an welchem es alles gelegen ist, was zu ewr und der ganzen welt seligkeit gehöret. Das ist die entliche² meynung diser bottschaft zu Christo, Das seyne Jünger in selv sehen und hören, mit im in kundschafft³ kommen und also an in glauben und selig sollen werden.

Nun, was sagt aber Christus zu solcher Bottschaft? Er sagt weder ja noch neyn, Sonder antwortet bloß mit den wercken und spricht: Ir sehet, hörets und grehfft, das ichs hyn. Dann eben wie Esaias und andere Propheten haben wehßgesagt, das Christus die lamen gerad, die blinden sehend werde machen u. Solchs sehet jr heyt vor ewren augen, Dürfft weytter keins unterichts noch antwort, wenn jr euch nur sonst wolt recht drein schiden.

Das ist ein seltsame predigt, Sie fasset aber seer fein alles, was man von Christo soll predigen, und lehret, was sein reich sein, und was für ein groß ding es ist, das man das reich Christi hehßet. Nemlich ein solches reich, da blinde, lame, auffsehl⁴, taube, gestorbene leüt und sonderlich die armen [Bl.VIII. b 4] sündner und alles, was nichts hat und ellend und dürfftig ist, ein gehören und hilff finden. Das solt man lernen, Die predigt solt man lassen auffkommen, das ein König sey, der den ellenden, armen leüten an leyb und seel helffen wolte, Da sonst unmöglich ist, das alle welt mit all irem vermögen köndt helffen. Denn da ist nie so ein treffenlicher Doctor kommen, der ein blinden wider het können sehen oder ein auffsehligen rein machen. Gleich wie auch nie kein Prediger geweest ist, der den armen het können das Euangelion predigen, das ist: Die betrübten, ellenden, geengsten gewissen auff sich wehßen und trösten und die erschrocken herzen, die in schwermut und kummernuß ersoffen⁵ sind, frölich und gütter ding machen.

Moses ist der höchste Prediger, aber das kan er nicht. Denn alle seine Predigten lauten also: Du mußt das Geseß halten oder verdambt werden. Da gieng es unter

¹) = angewiesen, vertröstet; vgl. Dietz, bescheiden 3b, wo aber keine ganz entsprechende Stelle. ²) = eigentliche. ³) = persönlichem Verkehr. ⁴) = Aussätzige; das DWtb. kennt nur mhd. Belege. ⁵) = versunken, befangen.

den Jüden an ein martern, das die Phariseer fasteten, gaben zehenden unnd lebten flehssig nach dem Gesetz unnd meindten, sie dürfften kein Euangelion, kein Christum, es het nit not mit ihn, Unser Herr Gott müste sie wol jrs fasten, betten, almüßen gebens halb in den hymel nemen. Das sind die reichen, satten
 5 geister, die unsers Herrn Gots und seiner gnad nicht ddrfften.

Nun ist es wol war, solche Moses Predigt muß man haben und die leüt zü solcher eusserlichen zucht und güttem wandel vermanen. Eben wie man im Regiment Hender und Büttel drumb haben muß, die jhenigen zü straffen, so solche eusserliche zucht nicht halten, Sonder stelen, eebrechen, tödten wöllen.
 10 Aber wenn es züm sterben kombt, sag mir, was hilfft dich solche Moses lehr, unnd das du dich darnach gehalten hast? Ist nit war, du mußt bekennen unnd sagen: Lieber Herr Gott, ob ich gleich kein Gebrecher, Dieb noch Mörder byn gewesen, so beger ich doch, du wolst mir gnedig und barmherzig sein, ich muß sonst auch bey allen meinen gütten werden verzwehffeln.

Wie man ein Histori liset in vitis Patrum von ein, der drey tag stund an einer stet unnd hymmer dar die augen gen hymel auffhube, seuffhet und klaget. Als in aber seine Schüler fragten, was ihm anläge, Antwortet er: Ich fürchte mich für dem tod. Da huben seine jünger an, meindten, sie wolten in gleich wol trösten, unnd erzeleten, wie ein strengs leben er geführt, unnd so flehssig nach
 20 Gottes gebotten sich gehalten het. Aber er sprach: Ich sag es euch, das ich mich seer fürchte, ich hab wol, wie jr sagt, mich flehssig nach Gottes wort gehalten. Aber noch kan ich solcher forcht nicht loß sein. Denn ich waiß, das Gottes gericht anders sind, denn der menschen gericht.¹ Diser ist so weyt kommen, das er gesehen hat, wenn die züge kommen², die für Gott unnd sein gericht treyben,
 25 das Gottes gericht so scharpff, ernst unnd schwer ist, das unser heyligkheit und güte werd den stich nit halten³, noch wir dabey bestehen können.

Derhalb, ob man das gesetz gleich predigen unnd sich in güten werden on unterlaß uben und nach dem wort Gottes sich allweg richten soll, Doch wenn es hieher kombt, das man sterben soll, so muß man sagen, wie diser Pater: Ach
 30 Gott, wer hilfft hegt? Diser ist der ellenden auch einer, da hie von stehet. Aber er waiß nit, wo an er sich halten soll. Denn es mangelt ihm dißes, da der Herr hie von sagt: 'Den armen wirdt das Euangelion predigt'. Das Euangelion aber ist ein solche predigt von Christo, die zü dem sündler sagt: Mein Son, sey getröst und frölich, erschride nicht. Denn du solt wissen, das Christus ge-
 35 botten hat, man sol solchen ellenden, betrübten herzen gnad an unnd zü sagen, das er sein reynikeyt, die Göttlich und ewig ist, für dich setzen⁴ wölle. Dise gnad leßt er dir durch sein wort anbieten, darumb zwehffel nit, wie du hörest, so du es glaubst, wirds dir also widerfaren.

Das heyst Euangelion, Ein freuntliche lehr unnd tröstliche bottschafft. Als

¹) Vgl. Schäfer, *Luther als Kirchenhistoriker* S. 428f. ²) = die letzten Züge, der Tod; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 130, 5. ³) = nicht standhalten. ⁴) = als Schild? als Pfand einsetzen?

wenn ein reicher Man ein armen Bettler tausent gulden zûsaget, das wer
 in ein Euangelion, ein fröliche bottschaft, die er gern hören unnd von herzen
 frölich drüber werden würd. Aber was ist gelt und güt gegen diser tröstlichen
 unnd gnadenreichen predigt, das Christus der ellenden sich annemen will, unnd ein
 solcher König sein, der den todten, sündern unnd gefangnen unter dem gesetzm 5
 ewigen leben und gerechtigkeit helfen will? Das, spricht er hie, ist mein reich,
 ein weyt anders reich, denn das weltlich reich ist. Da gehets so zû, das man dem
 stercksten hilfft, Denn, wer den andern ubermag, der steckt ihn inn Sack.¹ Da
 regiert man nach der scherpfte mit dem Schwert, das schlegt und hau allenthalb
 umb sich, und will kein untugent² noch laster leyden. Darumb mußt man Hender, 10
 Nuten, Schwert, wasser, feur haben, auff das man allenthalb straffen könne.

Aber hie im reich Christi istz gar anders. Darumb gleich wie todten auff-
 erwecken ein wunderwerck ist, Also ist auch diß der grösten wunderwerck eins
 und hat doch das ansehen nicht, Nemlich, das unser Herr Got einen solchen
 König bestellet hat, der ein König sey iber die sündern und den selben das Euan- 15
 gelion predige. Von solchem König und predigt weiß Moses und das
 Gesezm nicht, Denn da heystz also: Wer ein sündern ist, gehöret in des Teuffels
 und des todes reich. Solchs lautet, als sey unser Herr Gott ein König der hey-
 ligen unnd frommen, die vil ein höhere frumbkeit haben, denn das Weltlich
 regiment foddert. Und ist wol war, Solche Gesezm predigt ist Gottes wort und 20
 solches Moses reich ist auch unsers Herrn Gottes reich. Eben wie das weltlich
 Regiment auch Gottes reich genennet mag werden. Denn er wil haben, das
 es bleyben, und wir uns in dem selben gehorsamlich halten sollen. Aber es ist
 nur das reich mit der linken hand.³ Sein rechtes reich aber, da er selb
 regieret, da er nicht vater unnd mütter, Keyser und König, Hender und Büttel 25
 hynsetzt, Sonder da er selb ist, ist dißes, da den armen das Euangelion predigt
 wird. In welchem du lernest, wenn es dahin kombt, das dein frumbkeit
 nyimmer helfen kan, das du sprichst: Herr, ich hab thûn, was ich kûndt hab,
 meinem Vatter, meinem herrn treulich gedienet, niemand geschendet, nicht wider-
 murret, Mein hauß, kind und gesind treulich unterrichtet und wol regieret, 30
 meinem negsten nicht zû schaden gelebt, nicht gestolen, nicht die Ge brochen zc.
 Aber wo nun auß? Solchs hilfft mich für deinem gericht und zû dein reich
 nichts. Wolan lieber Herr, ich hab ein mal in deinem Euangelio gehöret, wie
 dein Son unnd mein Herr Jesus Christus sechserley wunderzeichen thûn hab,
 Unter den selben ist auch dißes, das den armen das Euangelion predigt werde, 35
 das ist: das er von dir dazu geordnet sey, das er die erschrocknen herzen trösten
 soll. Solcher predigt will ich mich auch annemen, denn sie gehöret mir, weyll
 ich so arm und ellend byn, Und ye kein hilff weder in mir noch in der gangen
 welt sonst finden kan.

32 zû dein reich] dein zû reich A

¹) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 34², 483, 11; Bd. 41, 568, 13. ²) = Sünde. ³) = das untergeordnete; s. *DWib.* link 8, Hand 5.

Also weissaget der Prophet Esaias von Christo im 50. Capitel, das er, der Herr Christus, selb spricht: 'Der Herr hat mir linguam discipulam, ein gelerte zungen geben', Das ist: Gott hat sein wort auff mein zungen gelegt, das ich wisse mit den müden zu rechter zeit zu reden. Das ist: die blöden gewissen recht trösten. Eben wie es der Euangelist hie auflegt und sagt, Durch Christum werde den armen das Euangelion gepredigt. Denn Christus ist der König, dazu gesetzt, das er Euangelisiren und die armen, [Bl. IX. c 1] blöden, betrübten herzen trösten und stercken soll. Und sein reich ist ein trostreich und hülffereich, in welchem man die blöden trösten und frölich soll machen. Solchs aber geschicht nit durch des Geseß predigt, sonder allein durchs Euangelion. Das ist die fröliche, gute botschafft, das durch Christum für unser sünd bezalet und durch sein leyden wir vom ewigen tod sollen erlöset sein. Dife predigt gehört für die armen, spricht der Herr, da will ich hin, Denn zu den hohen heyligen kan ich nit kommen, die keyne sündler sein wollen und das Euangelion verfolgen und scheltens ein kerey, Sagen, man verbiete gute werck, man predige wider Mosen unnd das Geseß.

Darumb spricht der Herr weytter: 'Selig ist, der sich an mir nit ergert'. Ja freylich selig. Denn an diesem König ärgert sich die ganze welt unnd wünscht, das nur der Teuffel den Keker bald weg färe.¹ Denn, sagen sie, Er kerets gar umb, Die frommen und gerechten will er in die helle stossen und in sein reich nicht leyden. Die sündler aber will er in hymel heben. Heyst das recht predigen? Das man die guten werck so gar nichts wil gelten lassen unnd den bösen Büben den hymel so auff sperren? Dife nachrede hat unser lieber Herr Christus unter den Jüden müssen leyden, Und wir heütigs tags müssen es auch leyden unnd hören, das unsere widersacher schreyen, man verbiete gute werck und gebe den hymel gar zu wolfehl.

Aber hie stehet es: 'Selig ist, der sich an mir nicht ergert'. Denn so du unserm lieben Herrn Christo recht drauff hörn unnd in sein reich hinein soltest kommen, so würdest du erfahren, das man gute werck nicht verbeütet, wie die Papisten auff uns liegen. Man sagt, man sol sie haben unnd sich mit ernst drum annemen, das man wider das wort unnd gewissen nichts fürneme. Derhalb lest das Euangelion weltliche Oberkeyt bleyben, Keyser unnd König. Es lest den Hender, Schwert, Rutten unnd anders brauchen, was zur zucht gehört. Warumb ergerst du dich denn an dem heyligen Euangelio unnd bildest dir für, es sey ein lehr, das man nichts guts thun soll? Güte werck verwürfft noch verbeüt das Euangelion nit, Das aber verbeuts, wenn man hez sterben unnd in ein anders leben faren soll, und das Jeder uns allenthalt will zu kurz werden², das wir auff unser leben und gütte werck nicht haben noch trawen sollen. Sonder uns nach dem Herrn Christo umbsehen unnd mit festen vertragen auff sein werck unnd verdienst uns verlassen, das wir durch in guad und ewige seligkeyt in ihm leben finden sollen. Denn darumb hat uns Gott ein solchen leyb geben, das wir

¹) = hole. ²) = wir in Not und Verlegenheit kommen; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 361, 30f.

hie auff erden nicht müßig sein, mit den füßen gehen, mit den henden zügreiffen, mit dem mund reden, mit den augen sehen sollen zc. Über das hat er auch sein wort, die Zehen gebot geben, das wir solche werck alle darnach richten, wider sein ehr unnd unsers negsten nütz nichts handeln sollen. Solchs lest das Euangelion nicht allein geschehen, Sonder heyst, wir sollens
 5 nur flehssig thun. Aber wenn der mensch heyt bloß und allein ist und auß dieser welt für Gottes gericht soll, Da heyst dich das Euangelion, du solst dich in ein anders wesen schicken. Darumb hast du wol gelebt, ist recht und gut, danck Gott drumh, Aber verlaß dich im sterben nicht drauff, als solte dir Gott
 10 den hymel zü lohn geben, Sonder halt dich hieher zü diesem König, unserm Herrn Christo Jesu, der (wie der Euangelist hie meldet) das ambt soll führen, das er die blinden sehend, die lammen gehend, die außsetzigen rein, die tauben hörend machen, die todten auferwecken und den armen das Euangelion predigen soll, Das ist: der die ellenden herzen trösten soll. Denn er ist von Gott
 15 seinem Vatter nicht dazu gesetzt, das er uns umb unser sünd willen henden oder Raddbrechen soll, Sonder das er den armen gewissen ratten¹, sie auffrichten unnd trösten soll.

Die aber in nicht also brauchen, sonder sich an im ergern wollen und ihn verachten, wie die Jüden thetten, und die heuchler noch heütigs tages thun, den selben wirdt er wol steuren² zü seigner zeyt. Das ist der ergernuß eins, da
 20 wir uns für hüten sollen.

Zum andern ergert man sich auch an Christo, wenn man das Creuß fliehen, nicht bekennen oder über dem bekentnuß nichts leyden will.

Zum dritten heyst das auch ein ergernuß, wenn wir uns mer an unser hertz und gewissen keren, wie wir uns fülen, denn an das Euangelion von Christo.
 25 Das ist: wenn uns unser thun und lassen mer anfsicht, denn die gnad unsers lieben Herrn Christi uns tröstet. Das ist das gemeine ergernuß, damit sich alle Christen beßsen müssen.

Also ist der fromme Christus allenthalb in der welt ein ergerlicher³ Prediger, wie er bald nach diesem Euangelio noch klarer meldet, das die leit an dise predigt
 30 sich stossen und sie verachten werden und verfolgen. Was aber die welt für ein urteyl drob muß außstehen, zeyget die schröcklich predigt an wider die drey
 35 Matth. 11, 20 ff. stett, Capernaum, Chorazin unnd Bethsaida. Item die ernstliche klag Christi wider die Jüden, da er spricht: Johannes ist ein scharpffer Prediger gewesen, aß nur hönig unnd hewschrecken unnd trunde des lieben wassers, füret ein seer hartes
 40 Matth. 11, 18 f. leben. Aber was halff es? Ihr saget, er het ein Teuffel. Ich, spricht er, iß und trincke mit jederman und mach mich auff das allerfreundlichst mit den leuten, So heyst man mich ein Weinsuuffer, das also niemand mit den giftigen schlangen kan außkommen, Lebt man frey, so istz nicht recht, lebt man streng und hart, so istz wider nicht recht, Wie soll mans denn der schendlichen welt noch machen?

¹) = helfen. ²) = Einhalt tun. ³) = Anstoß erregender, abstoßender.

Das möcht sie sehden¹, das man alles lobet, was sie thut, so sie doch nichts rechts thut.

Solche ergernuß muß man leiden. Denn so es dazumal also gangen hat, da der Herr Christus selb gepredigt und mit wunderzeichen donnert und ge-
 5 schneyet² hat, das die blinden sehend, die lamen gerad, die todten wider lebendig sind worden, Hat solchs nicht wollen helffen, sonder das wort ist gleich wol verachtet, und er, der liebe Herr Christus, drüber an das Creutz geschlagen worden. Die Apostel sind drüber auß dem Jüdischen lant veriecht³ worden unnd niergent in der ganzen welt umb diser predigt willen sicher gewest. Was wollen wir denn seer drüber kla-
 10 gen? unnd was wunder ist, das die welt das heylige Euangelion und rechtschaffne prediger noch so verachtet und mit füßen uber hyn lauffet? Ist doch dort Christo, unserm Herrn, selb und den Aposteln nicht anders gangen, welche nit allein das wort füreten wie wir, Sonder auch treffliche, grosse wunderzeichen thetten.

Derhalb muß mans also gewohnen und geschehen lassen. Denn mit dem
 15 Euangelio würds nymmermer anderst, Es ist ein predigt, da man sich anstößet, unnd nicht geringe leüt, Sonder die heyligsten, frömbsten, weytesten, gewaltigsten auff erden, wie die erfahrung mitbringt, Wol aber denen, die es wissen, das es Gottes wort ist, die sind genesen unnd sind getröstet und gestercket wider solche ergernuß. Die es aber nicht wissen, die blasen sich auff⁴ umb irer güten werck
 20 willen, fallen⁵ von disem wort auff engne gerechtigkeyt unnd halten es für ein ergerliche oder aufrührische lehr. Das heyst denn angestossen und sich geergert, Unnd thün doch solches die, so für der welt die grösten heyligen sind. Derhalb mag man mit dem Herrn Christo wol uber die blinde welt klagen und sagen: Wir haben euch pfiffen, so wölt ihr nicht tanzen, [Bl. X c ii] wir klagen, so wölt ir
 25 nicht weynen. Denn predigt man das Euangelion, so hilffts nicht, predigt man das Gesetz, so hilffts aber⁶ nit, man kan sie weder recht frölich noch recht trawrig machen, Das ist: sie wollen sich weder zu sündern machen noch wider die sünde trösten lassen, sie wollen weder blind noch sehend sein, Wie das Exempel mit unsern widersachern, den Papisten, für augen ist.

Das ist nun das ander stück auß disem Euangelio, das man lerne, wie das
 30 Euangelion ein predigt sey, die so jemmerlich inn der welt verachtet wirdt, auff das niemandt sich dran ergere, Ob gleich König unnd Fürsten, Papst unnd Bischöfe, Pfaffen und Mönchen, Burger unnd Bauren, das ist: alle gewaltige und mechtige auff erden, solche predigt nicht annemen, Sonder eintweder verlachen oder
 35 verfolgen. Ist doch Christo selb so gangen dazumal, da er so vil herrlicher, grosser wunderzeichen thet. Denn was wer es sonst von nöthen, das er spräche: 'Selig ist, der sich an mir nicht ergert?' Wolan, lieber Herr Jesu Christe, ist es dir geschehen, da du so mit miracklen inn der welt dich sehen lieffest, So mögen wir wol schweigen unnd nicht klagen, wenn wir umb deines Euangelij willen auch

¹) = sich gefallen lassen; ebenso S. 29, 1. ²) Sonst 'regnen und schneien' (vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 46, 65, 18). ³) = verjagt. ⁴) = werden hochmütig. ⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 207, 27; Sinn: setzen an Stelle d. W. ihre G. ⁶) = wieder.

veracht, verlacht unnd verfolget werden. Solche lehr vom ergernuß ist hoch von nöten, sonderlich zu unsern zeytten, da diß ergernuß so greülich gehet.

Die erste lehr ist auch nötig, denn da ist uns unser seligkeit und das ewig leben angelegen, das wir lernen, wie Christus ein König des trostes sey, der den armen, betrübten gewißen durch sein Euangelion freundlich zusprechen unnd sie in sünden 5 trösten unnd zum ewigen leben jnen helfen wöl. Denn ob wol das streng welt Regiment auch sein reich ist, so ist doch nur sein Lindes reich, das auffhören soll. Diß aber ist des Herren Christi Rechtes unnd ewiges reich, das wir uns in das wort schließen, welches den armen gepredigt soll werden, auff das, wenn wir sterben sollen, sagen mögen: Ich glaube an meinen Herrn Jesum Christum, 10 der die blinden sehend, die lamen gehend, die außsezigigen rein, die tauben hörend unnd die todten lebendig machen kan, Der wird mir auch helfen, rich in meinen höchsten nöten nit stecken lassen, denn darumb ist er mensch worden und zu mir auff erden kommen. Wer solchs von herzen glaubt, der fehret dahyn auß diesem ellenden leben inn die ewigen freud unnd seligkeit. Das verleyhe uns 15 unser lieber Herr Christus, AMEN.

Am Vierden Sontag des Advents. Euangelium Johan. j.

[Folgt der Text B. 19—28]

Diß ist auch der hohen Euangelien eins, von dem höchsten Artickel unsers glaubens, da man nicht lehret von Behen gebotten oder, was wir thun sollen, Sonder von eim höhern, was Christus sey, und was er thun hab. Ist derhalb 20 fast die meinung mit dem Euangelio vor acht tagen, Und lehret eben dasselb, on das¹ hie andere wort und person sind. Denn vor acht tagen hat ewr lieb² gehöret, wie die ganze macht an dem lige³, das man diser person nicht feyle⁴, sonder ihn anneme, nicht für uber gehe noch auff andere umb gaffe.⁵ Denn wer in trifft, der findet erlösung von sünden, tod und hell. Denn also ist es von Gott be- 25
Joh. 14, 6 schlossen, das in diesem Mann alles gar sein soll. Er ist 'der weg, die warheit und das leben', und durch in allein sind alle Patriarchen, Propheten und Apostel selig worden von anfang der welt her. Solchs weiß Johannes, weiset der halb seine Jünger zu im, das sie solchen schak nicht verseumen.

Nun aber sihet Gott wol, war an es uns nemlich mangelt, Das wir man- 30 cherley weg für nemen.⁶ Einer laufft in ein Kloster, wird ein Mönch, Der ander fastet, Der dritt schlefft auff der erden, das also jeder man ein sondere weiß suchet unnd ein eygnen weg, das er gen hymel komme, Derhalb redet Got durch das Euangelion mit uns menschen unnd sagt uns, Er wölle es nicht also haben, Sonder wölle uns sein wort geben, das soll uns den rechten weg weisen, 35

18 Anno 33. domi suae. r

¹) = nur daß; abgesehen davon, daß. ²) Anrede an die Zuhörer; s. DWib. Liebe 6, a; aus L. nicht belegt. ³) = alles darauf ankomme. ⁴) = sich entgegen lasse.

⁵) = nach a. sich umsehe. ⁶) wählen.

Nemlich seinen Son, Jesum Christum. Darumb wer sein selet, der hat auch der seligkeit geselt, ob er sich gleich zu todt fastet und zum Narren bettet. Widerumb wer ihn mit glauben annimbt, der findet vergebung der sünde und ewige seligkeit, unnd kan ihn weder Teuffel noch sünd dran hindern.

5 Disem weg haben alle heylige Patriarchen und Propheten gefolget und sind durch Christum selig worden. Denn so jemand durch heyliges leben solt gen himel kommen, soltens billig die Apostel und lieben heyligen Propheten sein, so uber die massen vil thun¹ und gelidten haben. Aber da verzagen sie all an irer heyligkeit, Und hengen sich mit festem vertrauen an den samen, der der
10 Schlangen haubt zutretten soll.

Die Juden aber wolten disem weg nit volgen, dachten: Was solt diser Hymmerknecht können? Wir müssen fasten, saur sehen, almüsen geben, das würde der beste unnd negste weg gen hymel sein, diser bettler kan nicht helf- [Bl. XI. c iij] fen. Und solcher ursach willen ordnets Gott also, das der liebe Johannes wie ein
15 Trommetter für dem Fürsten vor dem Herrn Christo herziehen und die Posaun sein soll, Wenn man die höre, das man als denn die augen auff thue unnd sehe auff den, der nach jm komme, der soll der rechte Man sein.

Darumb, da die Juden hie ein Legation zu jm abfertigen unnd fragen in, Ob er Christus, Elias oder ein Prophet sey, Antwortet er: Ich byn nit.
20 Als sie aber anhalten: 'Was bist denn? was sagst du von dir selbst?' Da spricht er: Ich will es euch wol sagen: 'Ich byn ein ruffende stimm in der wüsten, Bereitet den weg des Herrn', das ist: Ich byn der Trommetter für dem Fürsten her. Darumb wenn ich predig, so höret fleysig zu, denn er wirdt bald nach mir kommen, der vor mir ward, und euch mit dem heyligen geist tauffen, da ich als
25 ein diener nur mit wasser kan tauffen. Er ist mitten unter euch getreten, aber jr kennet in nicht. Darumb ist diß mein ambt, das ich ein ruffende stymme oder ein prediger in der wüsten sein soll, auff das, wenn ihr den schall meiner Posaunen höret, das jr wißet, er sey da. Denn ich byn die ruffende stymme und der Prediger, darauff jr solt hören. Der negst nun, der nach mir kombt, der
30 ist, wie Esaias auch wehssaget am 40: 'Es ist ein stymme eins Predigers in der wüsten, bereydet dem Herrn den weg, machet auff dem gefilde ein ebene ban unserm Herrn'. Diser, spricht Johannes, byn ich, und das ist mein predigt, darumb sehet drauff, er ist allgeret² unter euch, aber jr kennet in nicht, Ich aber solß euch leren, das jr in kennet und annemet. Denn der negst Prediger, so nach
35 mir wirdt auffstehen, der ist gewißlich, ich byn nur der vorbot.³ Solches ambt füre ich hezt und predig, er predigt noch nit, Aber bald nach mir wirdt er sich hören lassen, so schawet nun, das jr sein nicht fehlet, unnd habt achtung auff in.

Wie nun Johannes prediget hat, so ist auch gangen. Denn flugs nach dem tauff hat Christus sich mit wunderzeichen in Galilea lassen sehen, Hat
40 zwölff Apostel unnd sonst zwen unnd sibenzig Jünger außgesendet und sie

¹) Wohl Praeterit. = getan, wie unten öfter.

²) = bereits.

³) Persönlich = Vorläufer.

predigen heissen, das hymelreich sey schon da, Das ist: Christus sey kommen, Der selbe, spricht Johannes, ist, An den selben hengeret euch, nembt in an, so köndt jr nicht fehlen. Nach mir wirdt er kommen, aber er war vor mir. Denn Johannes ist eins gütten halben Jars elter gewesen unnd dennoch sagt er: Er war vor mir. Solchs wer für den Jüden ein lesterliches wort gewesen, wenn sie es 5
 Joh. 8, 58 dazumal verstanden hetten, Wie man sihet Johan. 8., da er spricht: 'Ge denn Abraham war, byn ich'. Denn es ist so vil gesagt, das diser mensch, ee er auff die erden geborn, im hymel gewesen sey. Solchs haben die Jüden dazumal nit verstanden, Aber Johannes hats gewißlich mit disen Worten also gemeindt und die Göttliche herrligkeit der personen rüren wollen. Wie er auch mit dem 10
 gnügsam züberstehen gibt, das er spricht: 'Ich byn nit werd, das ich den gurt an seinen Schühen aufflöse'.

Da solten die Jüden sein zugefallen unnd gedacht haben: Was wird doch das für ein Man sein? Was für ein person, für der sich Johannes so tieff demütiget und sagt, er sey nicht werd, das er jm im geringsten dienen soll? Lieber 15
 Johannes, solst du-es nit werd sein? Ja, ich, ich (spricht er,) bynß nit werd, Ich sey sonst, wer ich wölle, so byn ich doch gegen diesem Man nichts. Würfft also all sein herrligkeit von sich und sagt, Er wölte sich an dem gnügen lassen, wenn er dises Mannes nur so ferren genießen¹ köndt, das er jm die Schüch wischen solt.

Auff das nun die Jüden nicht gedechten, Er demütigte sich gar züvil, sinte- 20
 mal er die Tauff angerichtet und ein sonder² Prediger war, unterrichtet er sie fein solcher tauff halben und spricht: Ich hab eben ein zeychen bey mir wie die
 Jer. 27, 2 andern Propheten. Hieremias truge eine hülzene ketten. Esaia gieng par-
 Jer. 20, 2 fuß unnd nackend, da er den Egyptern und Moren weissaget, wie sie solten von
 feinden plündert und außzogen werden, Esaie 20. Also, spricht Johannes, 25
 füre ich auch ein newe predigt und newes zeychen, Ich predig: jr solt dem Herrn den weg bereyten, Solchs predigen dörrft ich nicht, wenn der weg züvor bereydet wer, Darnach wasche unnd zwage³ ich euch züm zeychen, das jr beschiffen⁴ unnd
 unpfletig seyt. Solches baden hab ich an, Aber er wird euch ein anders und
 bessers bad zürichten und euch mit dem heyligen geist tauffen. 30

Das alles mit einander dahin gerichtet ist, das sie disen Man nicht solten lassen für uber gehen, Sonder an Johannes predigt denken: Sihe, Johannes hatte uns gesagt, der wirds gewißlich sein, der mit predigen unnd zeychen sich so gewaltig sehen leßt. Aber wie gehets? sie hören Johannes wol, aber sie achten fein nicht. Denn eben wie sie Johanni den kopff abhieben, so creuzigten 35
 sie hernach Christum, da Johannes so treulich von gepredigt hette. Solche from-
 michen⁵ waren sie, die nicht allein Gottes wort verachteten, Sonder schlugen die Propheten drüber zü todt und creuzigten den Herrn aller Propheten. Heutigs

5 vor] wor A

¹) = so viel von ihm haben, das an ihm erleben. ²) = besonderer, außerordentlicher. ³) = bade. ⁴) = beschmutzt, ebenso das folgende. ⁵) = Frömmlinge, Muster von Frömmigkeit.

tages gehets auch fast¹ also, Denn Christus muß doch gecreuzigt werden, nicht allein in eygner person, sonder auch in seinen glidern. Wir wolten gern heder-
man auff disen weg mit Johanne weysen. Denn außserhalb Christo ist doch ye
kein vergebung der sünd noch ewiges leben. Aber was geschicht? Ye treülicher
5 wir die leüt von eygen werden, als von ein falschen grundt, auff den rechten
jelsen Christum weysen, ye hefftiger unser gegenteyl uns kerkert und verdam-
met. Denn solchs stymmet mit jrer lehr nicht, wie hederman weys. Sie weysen
inn die Klöster, lesen Meß, halten Seelmessen und Vigilien, stifften Gottes
dienst, lauffen Walsfürten, kauffen Ablaß. Aber istz nicht war, das heyst nicht
10 auff Christum gewisen, sonder neben Christo andere weg in hymel suchen?
Solchs können wir nit sagen, das es recht sey, müssen derhalb als kerket ver-
dambt werden. Papst und Bischoff würden sich auch nicht lang seumen und
uns unser predigt danken, wie die Jüden dem heyligen Johanni, Aber es feylet
jnen noch an dem, das sie unser nit mechtig sind² und uns nit in henden haben,
15 wie sie gern wolten, Warumb thün sie es aber? Umb keiner andern ursachen
willen, denn das wir mit Johanne predigen, Sie sollen sich demütigen für
Christo unnd sich mit all ihrem Gottes dienst unnd gütten werden nicht werd
achten, das sie jm die Schuch außwischen. Denn das müssen sie ye selv beken-
nen, Johannes sey vil heyliger geweest, denn sie können sein, Und dennoch spricht
20 er: Ich wil solche heyligkheit nicht ansehen, köndt ich nur zu der guade kommen,
das ich jm sein Schühe solt abziehen oder wischen, da solt mir an gnügen.

Also predigen wir dem Papst, Bischoffen, Pfaffen, Mönchen und aller
welt: Seyd fromm unnd heylig, wie jr wölt, so seyd jr doch noch nit so heylig
als Johannes. Darumb bettet und fastet, als lang und vil jr wölt, thüt doch
25 nur das dazu unnd werfft solche heyligkheit Christo zün füßen, das jr nicht ge-
denckt, damit in hymel zukommen, Sonder demütiget euch und spricht: Ich
will gern der geringste sein zc. Solchs predigen wir, das sie den Herrn Chri-
stum allein sollen heylig lassen sein. Aber sie wöllens nit thün, schreyen himmer
dar wie wonsinnige leut: Der glaub thüts nicht allein, du mußt gütte werd thün.
30 Wöllens also die heyligkheit Christi nicht lassen ihren schatz sein wie Johannes.
Der würfft all sein heyligkheit von sich und will sie nicht lassen so vil gelten als
ein alten Lumpen, da man beschissene³ Schühe mit außwischet. Bekennet frey,
die heyligkheit, die er hab, [Bl. XII. c4] sey nicht so vil wert als ein schüch lump.⁴
Wil weniger würdt ers dafür achten, das sie jm sol die Nasen schneucken, jm kemma,
35 kleiden, essen bringen zc. Solchs wil der Papst und sein Kirch nicht thün, die
faren mit jren werden hoch herein und wöllens des ewigen lebens wert achten.
Und könnens in kein weg leyden⁵, das man jhr heyligkheit alte Lumpen wolt
heysen, Befinnen sich noch wol, obs der Herr Christus wert sey, das sie jm solche
heyligkheit als ein almußen geben und auff opffern sollen.

¹) = so ziemlich, eigentlich; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 534, 20; Bd. 51, 450, 32.

²) = unser nicht habhaft werden, uns packen. ³) S. oben S. 32, 28. ⁴) L. sagt fuß-
tuch, fußhaber. ⁵) = durchaus nicht ertragen.

Solchs haben die Jüden gehört, aber verachtet und verfolgt. Eben wie man es noch verachtet und verfolgt. Wie aber solche verfolgung und verachtung den Jüden geraden ist, so soll sie, wilß Gott, den Papisten auch geratten. Derhalb sollen wir diß Exempel mit fleiß mercken, das Johannes, der heylig man, der, wie Christus selb zeuget, kein gleichen hat, unter allen, die von wey-
ben geborn sind, der weyt weyt über alle Pfaffen unnd Mönchen ist, sich so demütiget unnd sagt, Er mit all seynere heyligkeit und güten werden sey nicht wert, das er ein alter lump oder alte hudel¹ sey züm schüch außwischen. Das heyst doch ein Exempel, dem wir sollen nachfolgen. Gütte werd sollen wir thün unnd der selben uns auff das höchst flehssen, Denn also hats Gott geheissen und befolhen in Zehen gebotten. Aber wenn es dahin kombt zü disem Man, 10 davon Johannes hie predigt, da soll mans ihm für die füsse werffen² und mit Johanne frey von herzen bekennen, es sey nicht werdt, das man Christo die schüch mit wische.

Für den menschen ist es wol ein feines, sauberes, schönes Tüch, das du 15 kein Gebrecher, kein dieb, kein Mörder bist, das du almüsen gibst, in dein ambt flehssig bist zc. Solches kan man in der welt und bey den menschen rümen unnd für Sammat, Seynden unnd guldene stück³ halten. Aber wenn es für unsern Herrn Gott unnd sein gericht kombt, so sprich: Für dir, Herr, ist mein bester Sammat, mein guldenes stück erger denn kein hader lumpe. Derhalb richte mich 20 nicht nach meinen werden, will sie gern deine hudel und alte lumpen sein lassen, Und wolte Gott, das ichs nur möchte werdt sein, so wolte ich nichts gnügen lassen.

Phil. 3, 5 f.

Also thüt der heylig Paulus auch züm Philip. 3.: Ich, spricht er, byn ein Jbraelit gewesen, nach dem Gesez ein Phariseer unnd nach der gerechtigkeit im Gesez unstrefflich, das mich kein mensch kond straffen. Das lasse mir etwas 25 sonderlich sein, wer sich vor den leuten so rümen kan. Unnd dennoch, spricht Phil. 3, 8 er, Achte ich solche heyligkeit und gerechtigkeit heyt wie das kot, und ist mein höchste freud und bester trost, das ich soll funden werden, nicht in meiner gerechtigkeit, die auß dem Gesez ist, Sonder in der gerechtigkeit, die durch den glauben an Christum kombt, die von Gott dem glauben zugerechnet wirdt. Das 30 ich nun solcher heyligkeit dises Mannes genießen⁴ könne, so achte ich all mein gerechtigkeit wie kot. Sie machts Paulus noch gröber⁵ denn Johannes, Der beschneydt es unnd heyst sein gütte werd ein schüch lumpen, Paulus aber heysts dreck und kot, Das ist doch he scheußlich⁶ gnüg von unserm heyligen leben geredt. Solche Exempel sollen wir uns sonderlich lassen befolhen sein und wol mercken, 35 das wir für der welt in aller zucht und erbarkeit leben und die leüt nichts über uns zü klagen haben. Solches gehöret in diß leben hie auff erden und höret auch hie auff, wie man sihet, Einen frommen Mann bescharret⁷ man eben wie ein Schald. Ein fromme Fraw eben wie ein unzüchtige.

¹) = Lumpen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 229, 24. ²) = ihm gegenüber als wertlos anerkennen. ³) = Goldbrokat. ⁴) = mir zunutze machen. ⁵) derber, deutlicher. ⁶) = schrecklich. ⁷) = begräbt.

Wenn es aber zu ihnen und dem ewigen leben kommen soll, so sprich:
 Ich halte mich an den Man Christum unnd an sein heyligkeyt, die er in der Tauff,
 im Wort und Sacrament mir verheysset und schendet. Dabey will ich mich lassen
 finden als ein armes würmlein *zc.* Auff das man also ein unterschid mache
 5 zwischen dem eusserlichem leben oder unser heyligkeyt und der heyligkeyt, die
 vor Gott gilt. Die Heyden haben auch sich in seiner zucht und erbarkeyt gehalten
 und vil umb des Vatterlands willen thün und gelidten, Darumb sie auch billich
 zu rühmen sind. Aber hie, wenn der tod kombt, so schendt sich¹ und bleybt solches
 alles dahinden.² Denn durch solche frömbkeyt oder güte werd kommen wir
 10 nicht zu vergebung der sünden. Wo sollen wir aber als denn die gerechtigkeit
 und heyligkeyt nemen, die für Gott unnd in dem ewigen leben gilt? Da heyst
 es also, das wir mit Johanne uns demütigen und sagen: Herr, hie kombt ein
 armes lümplein, ein altes zerrissens, unsaubers heberlein, oder wie Paulus
 jagt, ein stinkender dreck. Für der welt mag es wohl eytel Wisam und Sammat
 15 und gulden stück sein. Aber für dir, Herr, laß mich ein alten lumpen sein,
 da ich dein Son die Schüch mit wisch, unnd schencke mir sein gerechtigkeit.
 Da weiß ich, das ich durch in und sein heyligkeyt in hymel fare, durch mein heylig-
 keyt müste ich in die hell faren.

Solches macht, das wir frey rundt³ müssen schliessen, das Mönch und Pfaffen,
 20 Klöster, unnd was dergleichen kan genennet werden, alles zum Teuffel unnd
 in die hell gehöre. Denn sie sehen mit jren güten werden nicht dahyn, das sie
 Gott gehorsamen, ein erbarlich leben führen und niemand ergerlich sind, Son-
 der das sie damit dort selig werden. Darumb verkauffen sie jre güte werd auch
 andern leüten. Das heyst aber Christum gar verlaugnen und ja sein so spotten
 25 unnd in so verachten, wie die Jüden sein spotteten und verachteten. Für solchem
 gewel sollen wir uns hütten und hie lernen, wie wir solchen versführern be-
 gegnen mögen, das wir zu ihnen sagen: Du armer mensch, woltest du mich mit
 deinen werden und deiner heyligkeyt selig machen? Hats doch Johannes, Pau-
 lus, Petrus und andere heiligen nicht thün können, sonst würden sie selb nit
 30 so gering von jrer heyligkeyt gehalten unnd predigt haben.

Wenn man die Klöster noch brauchete für Zuchtheuser⁴, das man junge
 knaben drinnen aufferzöge und in der Schrifft studiern liesse, so wer es ein seer
 fein und köstlich ding. Aber da wirdt nicht auß, denn da weysen sie hederman
 mit solchen Kloster leben in himel, Ja in ein solchen hymel, da die flamm und das
 35 feür zün Fenstern außschlegt.⁵ Darumb wer es vil besser, das man solche Klöster
 zu grundt umbkerete, denn das die leüt also von Christo abgewisen und an seel
 und lehb beschediget werden.

Darumb so lernet auß dem heutigen Euangelio, Das wir unter und bey
 den leüten sollen züchtig und erbar leben, inn güten werden fleysig und embzig

¹) = wird der Unterschied klar; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 192, 40.

²) = zurück.

³) = klar, bestimmt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 237, 15; Bd. 50, 620, 14.

⁴) = Erziehungs-

anstalten. ⁵) = die Hölle; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 330, 13.

sein. Denn solchen gehorsam foddert Gott durch sein Gesetz unnd will in von uns haben. Und wo wir in nicht leyten, so will er mit Rutten, mit dem Hender, mit dem Schwert unnd zulezt auch mit dem hellischen feur drein schlagen. Solches soll man gegen den leuten thun. Aber gegen Gott so sprich: Herr, meiner heyligkheit und werck halb¹ bin ich verloren, Begere derhalb, das ich möge ein hudel und alter lump sein zün füßen meines Herrn Christi. Denn ich 5
meins lebens halb anderst nicht werd bin, denn das er mich in die helle werff. Aber ich begere seiner heyligkheit, das er mich heyligen wölle mit einer andern, bessern und ewigen heyligkeit, so komm ich gewiß in das ewig leben.

Solchs will weder Papst noch Bischoff hören, sonst würden in ein hui² 10
alle Stifft unnd Alöster, Meß unnd ander Gottes dienst fallen, ob dem sie doch so steuff halten³ darumb das sie dadurch hoffen selig zu werden. Solchs thut Johannes nicht, Paulus auch nicht, die wöllen jr gerechtigkheit unnd heyligkheit nicht behalten. [Bl. XIII. b1] Ein Christ soll es auch nicht thun, Sonder soll mit Paulo 15
sagen: Mein heyligkheit ist ein stindendes kot. Und mit Johanne: Mein heyligkheit ist ein lump, wenn man es gegen der heyligkheit unnd den werden Christi will rechnen. Aber die Papisten wöllen weder kot noch lumpen mit ihren Messen, Gelübden, Fasten, Betten sein, Schlagen uns drüber tod, das wirs nicht mit in halten unnd die leut auff ein andern unnd bessern weg weysen. Wolan es 20
ist ein krotten gerick⁴, da nimmer mer etwas güttes auß wachsen kan, sie werden es finden, was sie suchen. Last aber uns ja sehen auff den finger Johannis, da er uns mit wehset, auff das wir unsern Herrn und seligmacher Jesum Christum nit übersehen unnd sein nicht fehlen, da er so flehssig unnd treulich uns zu leyhet unnd wehset, das wir selig werden. Das verleyhe uns unser lieber Herr 25
Gott unnd Vatter durch seinen Son Jesum Christum.

A M E N.

Am heyligen Christag das Euangelion Luce am ij.

Die erste predigt.

[Folgt der Text B. 1—20]

Weyl an diesem Fest den Christen sonderlich vil gelegen ist, Derhalb wöllen wir es in vier unterschiedliche Predigt theilen, auff das wir nichts auß lassen, 30
was uns zum trost in diesem Fest von Engeln gepredigt und gesungen unnd von Hirten und sehnern Eltern durch den Euangelisten angezeyt wird.

Das Fest von der geburt unsers lieben Herrn Christi ist fürnemlich umb der urjach willen unter den Christen eingesezt, Das man die geschicht

17 lumpem A 18 schlagen A 33 Anno 33. in templo. r

¹⁾ = wenn es ankommt auf ... ²⁾ = im Nu. ³⁾ = an dem sie so zäh festhalten.

⁴⁾ = Krötenlaich, Krötenbrut; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 230, 24.

predigen und wol lernen soll, das sie bey dem jungen volck und gemeinem mann im gedechtnus bleybe, unnd sie es wol in das herz bilden¹ unnd iren erlöser recht lernen erkennen. Denn ob man es jährlich sagt, so lest es sich doch nit gar außpredigen noch außlernen. Wöllen derhalb das Euangelion
 5 in dise zwey stück theilen. Unnd erstlich die histori sagen, darnach hören, was die lieben Engel davon predigen unnd was für ein Meß sie an disem tag halten und gesungen haben.

Das erste nun in der Histori ist diß, Das Christus geborn ist zu der zeit, da man unter dem Keyser Augusto zum ersten mal die Juden unnd ire vermögen
 10 geschickt² hat. Da hat unser lieber Herr Christus, wie- [Bl. XIII. d ij] wol heimlich, zu regiern auff der welt angefangen, Und muß jm der groß Keyser Augustus sambt sein reich dienen, wiewol unwissend, und die ursach sein, das die Jundfratw Maria sambt irem vertrauten Mann Joseph gen Betlehem reiset, Und wie die
 15 Propheten zuvor weyßgesagt hetten, den heyland der welt daselb an das licht bringet, Sonst würde Joseph und Maria wol sein daheim bliben. Aber Christus solt zu Betlehem geboren werden, zu solchem muß der Keyser ursach geben und dem Herrn Christo zu seynrer geburt dienen. Wiewol weder der Keyser noch die welt etwas davon wüsten, Denn sonst ist die welt wol so böß und untrew, das
 20 sie es lieber hindern denn fürdern wolt. Aber Gott füret sein Regiment also, das sie unwissend bißwehlen thün muß, da man sie wissendt nit kan zübringen.

Als sie nun dem Keyser zu gehorsamen, auß Galilea in Judeam gen Bethle-
 hem kommen sind, sagt der Euangelist, Das der jundfratw Maria zeyt zum geben auch kommen sey. Da ist doch gar all ding ungerüstet und ungeschickt.³
 25 Sie, die zwey Geleütlein sind in ein frembden landt, in einer frembden statt, da sie weder hauß noch hoff haben, Und ob sie schon, wie es kaum gesehlet hat, freund da haben, so haben doch die selben jr nicht geachtet. Über das alles war die stat dazumal so vol, das, wie der Euangelist sagt, sie gar kein raum in der herberg gehabt haben. Müßen derhalb in den Rüstal und sich da wie die armen
 30 betler behelffen. Da wirdt weder spond⁴, Veylach⁵, Polster, Rüffen noch Federwat⁶ geweest sein, ein bund stro hat müßen das best thün⁷, das sie bey dem lieben vich jhnen ein rüge stetlein gemacht haben. Daselb im harten Winter bey nacht wirdt die edel geburt, das kindlein Jesus, geborn.

Solchs ist die Historia, welche on zweyffel der Euangelist also eygentlich
 35 uns hat wöllen fürmalen, die wir sonst so kalt sind, ob er doch ein wenig unsere herzen erwärmen köndt, weil unser heyland so ellendiglich auff dise welt geborn ist. Denn solte nicht einer die Stat Bethlehem in abgrund der hell verfluchen, das sie nit so vil ehr irem heyland beweyset und hergendt ein muldern⁸ zur wiegen oder ein pful vom band für ein küsse jm leyhet? Sein wiegen ist

¹) = einprägen. ²) = besteuert. ³) = unvorbereitet. ⁴) Es ist wohl an Spind = Wäschschrank zu denken, nicht an Spond, Spund = Speck. ⁵) = Leintuch.
⁶) = Federbetten. ⁷) = aushelfen; vgl. 4. Mose 10, 29. ⁸) längliches Holzgefäß.

erstlich der lieben Mütter schoß, darnach die krippen oder Kriebarn.¹ Also wieget man dieses kindlein zu², Die arme Kindebbetterin, wil sie nicht erkalten³, so mag sie sich mit irem mentelein decken, Denn hie ist niemand, der in etwas leyhen oder jnen mit dem geringsten helfen wolt.

Warumb malet doch der Euangelist dise geburt so arm unnd ellend? Dar- 5
umb, das du es nicht vergessen solt, sonder solt drüber etwas weich werden, Und weyl du hörest, es sey dir zu güt geschehen, das du drüber frölich und Gott auch danckbar solt sein. Es ist ein eben⁴ weytte reiß von Nazareth auß Galilea gen Bethlehem, weyter denn auß Sachsen in Francken. Da ist wol zu gedencken, das sie nicht vil haußradts mitgeführt oder getragen haben. So werden die win- 10
deln auch nit seer köstlich gewesen sein, das sie das kindlein villeicht in iren schürz oder hembd eingewickelt unnd in die krippen gelegt hat. Denn sie hat in nit immer im schoß können haben, Hat jhm die düchlein wermen, ein bettlein machen und anders thun müssen, Die weyl hat das liebe kindlein in dem kriebaren sich behelffen müssen. Joseph hat auch müssen das beste thun⁵, und kan wol sein, 15
das er hergent ein magd im hauß angesprochen hab, das sie wasser holen oder etwas anders thun soll. Aber solchs ist nit geschriben, das hemandt sey zuge- lauffen und geholffen hab, Ob man schon gesagt hat, Es sey ein junges weib im Kistal gelegen, so hats doch niemand geachtet. Psui dich an, du schendtfliches Bethlehem, man solt die herberg mit schwefel anstecken. Denn obgleich⁶ die 20
jundfraw Maria ein bettlerin oder mit züchten⁷ zu reden, ein unehrliche fraw gewesen, die die ehr het hindan gesetzt⁸, so solt man doch zur solchen zehrt, ir zu dienen, willig unnd genehgt sein. Ja wol, da wirt nicht auß⁹, diß kind muß man in düchlein wideln und in ein krippen legen, da bleybts bey. So soll diser Herr auff erden empfangen werden, Da die andern brassen, fressen, grossen 25
bracht¹⁰ treyben mit schönen kleydern, herrlichen heusern zc.

Das ist die Histori, welche uns darumb so ist fürgeschriben, das man lerne diß bild inn das herz fassen, wie unser lieber Herr Jesus so jemmerlich in dise welt geborn sey, auff das man Gott dancke unnd in lobe für solche treffliche wolthat. Denn wir armen, ellenden, ja auch verdambten menschen sind heüt 30
zu grossen ehren kommen, sintemal wir ein fleisch unnd blüt mit dem Son Gottes worden sind, und er, der himel und erden auß nichts erschaffen hat, eben ein mensch wirt, wie wir sind, on das¹¹ es mit jm on alle sünd ist zügange. Derhalb mögen wir rhümen, das Gott unser brüder, ja unser fleisch und blüt sey worden. Dise ehr ist nicht den Engeln noch Teuffeln, sonder uns menschen widerfaren. 35
Derhalb ob wol die Engel ein herrlichere Creatur sind denn wir, so hat doch Got

27 Haec domi docuit anno 34. r

¹) = Futtertrog. ²) = wiegt, schläfert ein? ³) = sich erkälten. ⁴) = ebenso (weyter Z. 9 ist dann aber = 'ja noch weiter'). ⁵) Vgl. oben S. 37, 31. ⁶) = gesetzt auch, daß — wäre. ⁷) = mit Verlaub zu sagen. ⁸) = preisgegeben. ⁹) = nichts da! weit gefehlt! ¹⁰) = Luxus. ¹¹) = nur daß.

uns mer und höher geehret denn alle Engel, sintemal er nit ein Engel, sonder ein mensch worden ist.

Wenn nun wir menschen solchs recht bedenden und mit herzen glauben köndten, so solt es he freud gnüg geben, das wir Gott von herzen drümb lieben
 5 und danken und gern uns seines willens würden halten. Im Papstthumb hat man ein Histori¹ gesagt, Es sey der Teuffel ein mal in ein kirch zur Messe kommen, unnd da man im Patrem die wort gesungen hab: Et homo factus est. Er ist mensch worden, und die leüt gestanden, und nicht haben nider kniet, hab er einen auff das maul geschlagen unnd in gescholten und gesagt: Du grober schelm,
 10 schemest du dich nicht, das du so stehest wie ein stock und nicht für freuden niederfellest? Wenn Gottes Son unser brüder worden wer wie der ewr, so westen wir nicht, wo wir für freuden bleiben solten. Es mag war sein oder, so es gedicht ist, so ist gedicht von ein menschen, der ein hohen geist gehabt und die grosse ehr wol verstanden hat, die uns in dem ist widerfaren, das
 15 Gottes Son ist mensch worden, Nicht wie Eva noch wie Adam, der auß erden ist gemacht worden, Sonder ist uns noch neher gefreundet², sintemal er auß dem fleisch unnd blüt der Jungfraw Maria geboren ist wie andere menschen, vn das sie, die Jungfraw, allein³ gewest, und er one sünd vom heiligen Geyst empfangen ist, sonst heyst er ein rechter, natürlicher weibes son.

20 Adam und Eva sind nicht geboren, sonder geschaffen, Denn Adam hat Gott auß der erden gemacht und das weib auß seiner rippen. Wie vil aber ist Christus uns neher, denn die Eva ihrem Man Adam, sintemal er unser fleisch und blüt ist? Solche ehr solten wir hoch achten und wol in unsere herzen bilden⁴, das der Son Gottes ist fleisch worden, und gar kein unterschied zwischen seinem
 25 und unserm fleisch ist, denn das sein fleisch one sünd ist. Denn er ist auß dem heiligen geist empfangen, und Gott hat die seel und den leib der Jungfrawen Marie vol heyliges Geystes gegossen, das sie on alle sünd gewesen ist, da sie den Herrn Jesum empfangen und getragen hat. Ausser desselben ist es alles natürlich an ihm gewest wie an andern menschen, Das er geessen, trunden,
 30 in gehungert, gedürst, gefroren hat wie andern menschen. Solche und dergleichen natürliche gebrechen hat er gehabt wie wir, wie Paulus sagt, er sey erfunden in allem ein mensch wie wir, der geessen, trunden, frölich unnd trawrig Phil. 2, 7 gewest ist.

Das heyst he⁵ tieff sich demütigen und herunder lassen, denn er het es wol
 35 können machen, das er wer ein [Bl. XV. b iij] mensch worden, wie er heyt im hymel ist, da er fleisch unnd blüt hat wie wir, thüt aber nicht, was wir thün. Solchs het er wol von anfang können thün. Aber er hats nit wollen thün, auff das er anzeigete, was lieb er zu uns hab, das wir solches uns frewen unnd trösten unnd rhümen köndten, das wir haben einen Brüder im himel, des wir uns mögen annemen,

¹) Die Geschichte steht auch Unsre Ausg. Bd. 46, 627, 16; Bd. 49, 569, 28. ²) = verwandt. ³) = ohne Mann. ⁴) = einprägen. ⁵) = wahrlich.

ja, des wir uns sollen annemen, Denn verflucht ist der, so in nicht annimt und dise freud nicht in sein herz fasset.

Denn umb diser ursach willen wirdt dise Histori jârlich gepredigt, auff das ein jeglich junges herz solchs in sich bilde und Gott dafür danke und sprech: Es hat nicht not mit mir, denn ich hab einen brüder, der ist worden, wie ich byn zc. 5
Warumb er nun also worden sey, sag ich noch nicht. Denn darumb ist geschehen, das er mir hülffe von der sünde und ewigem tod. Aber ich sage heyt allein von der ehr des ganzen menschlichen geschlechts, der wir uns mit warheit rûmen und frölich drüber können sein, solche ehr haben alle menschen. Die Christen haben darnach noch ein höhers, das uber alles ist, solchs soll man zum ersten 10
von diser geschicht mercken.

Zum andern lerne hie auch das trefflich hohe Exempel: Weyl Christus, der son Gottes, sich so demütiget und all sein ehr an das arme fleisch wendet und die Göttlich Maiestet, dafür die Engel zittern, sich so herunder lezt und gehet daher wie ein armer Bettler, Droben im himel betten in die Engel an, hie dienet 15
er uns und legt sich in unsern schlam. Weyl nun, sag ich, der Son Gottes solches thût, so sollen wir auch lernen, im zu lob und ehren gern demütig sein, und ob wir schon etwas drüber leyden, was schadt es? Hats doch mein Herr auch geliden, frost, hunger und kummer, Und nicht allein das, sonder da er heyt auff erden kam, da war kein gefeß, kein stuben, küß, windel, bettgewandt¹, 20
mußt in einer krippen ligen, für den Küen und Ochsen. So denn mein Better, ja auch mein Brüder, der König aller hymel, so ellend sich daher legt, pfui dich mal an², Warumb byn ich so stolz? warumb wil ich so gar nichts leyden? so der König der ehren sich so umb meint willen leydet?³ Wer bin ich? Ein armer sündler, der ich nit wert byn, das ich auff einer hechel⁴ soll ligen, lige dennoch da auff 25
eim weyhen bett, da mein Herr auff dem harten stro und in einer krippen ligt.

Ist es aber nicht ein erbermlicher handel⁵, das wir störrigen, knorrigen leüt so stolz sein und gar nichts leyden wöllen, und sehen doch hie, in was demut und armut unser Herr Jesus ligt umb unser willen? Wolan, was wir dran gewinnen, mögen wir die schüch mit schmiren.⁶ Es solt aber in der warheit nicht 30
sein. Mögen derhalb wol lernen, erstlich, zu was ehren wir sind kommen, siute-mal Christus ist mensch worden. Denn es ist ein solche ehr, das, wenn einer ein Engel wer, er sich zum menschen solt wünschen, das er nur möchte rûmen, mein fleisch und mein blüt sitz uber alle Engel. Darumb die Creatur wol ein selige Creatur ist, die mensch heisset. Zum andern lernet auch etwas thun und 35
leyden und sehet das Exempel Christi fleissig an, was er bewisen hat in seiner ersten zukunfft, der ein Herr ist uber alle Herren, auff das wir solchem Exempel unsers lieben Brüders und Bettern auch volgen, gern andern leüten helfen

¹) = federwat oben S. 37, 30, nicht bei Dietz. ²) = pfui über dich. ³) = sich darin ergibt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 401, 17. ⁴) = das stachelige Werkzeug zum Flachsbereiten; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 3, 308, 17. ⁵) = Sache. ⁶) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 412, 10; Sinn: ist ganz gering.

und dienen, ob es uns gleich saur werden, und wir etwas drüber auch leyden müssen. Das helffe uns Gott mit seim heyligen Geyst durch unsern lieben Herrn Jesum Christum, Amen.

Die Andere Predigt,

5 Was die Engel von diser geschicht verkünden und predigen.

Etwer liebe hat gehöret die geschicht des heütigen tages, darunder ist auch gemeldet von der predigt des heyligen Engels, bey welchem sich bald vil tausent Engel gefunden, welche alle den zweyen oder dreyen Hirten gepredigt unnd gesungen haben. Des engeligen¹ Engels predigt lautet also:

10 'Förchtet euch nit, dann sihe, ich verkünde euch ein grosse freude, die allem volck widerfahren wirdt, Denn euch ist heute der heyland geborn, welcher ist Christus, der Herr, in der Stat David' x.

Wiewol nun solche Engel Predigt alle Jar widerholet wirdt, so schadt 15 es doch nicht, das mans wider verneue, Denn wir werdens doch hie auff erden nicht können gar außlernen. Es ist aber dise Engel predigt seer nöttig geweest. Denn wenn Christus schon zweyßigmal wer geborn, so wer es doch vergebens geweest, wenn wir nichts davon hetten wissen sollen. Denn was ist, das einer einen schatz im hauß oder keller hat, da er nichts von weyß? er wirdt ihm wenig 20 freud noch lust geben. Wie das sprichwort heyt: Ignoti nulla cupido.² Ein verborgner schatz ist ein unnützer schatz, da man uber hyn lauffet wie uber das tot auf der gassen, des man nicht achtet. Also ist es hie mit diser heyligen, freudenreichen geburt auch. Wenn die lieben Engel nit davon predigt und solchen schatz den leuten offenbaret hetten, het niemand solches schatzes können genießen, 25 niemand wer sein fro worden. Ursach: Was einer nicht weyß, das sicht in nit an³, es gibt weder lust noch unlust, Sonder ist, als wer es nie gewesen, oder als solt es nymmermer etwas werden.

Darumb ist diß der fürnembssten stück eines in dem heutigen Euangelio, das der Engel mit seiner predigt dise geburt offenbaret und zeygt uns disen 30 schatz, das wir nicht so für über gehen und den schatz haben und dennoch nichts davon wissen und uns sein weder frewen noch trösten. Darumb spricht er: Ich verkündige euch ein grosse freud. Dise wort sind seer wol geseß⁴, Denn die Hirten wurden uber dem grossen liecht und glantz als uber eim ungewöhnlichem ding seer erschrocken, das hymel und erden in eim augenblick so liecht unnd eytel 35 feur solt werden. Solchs sihet der Engel, spricht sie an unnd sagt: Förchtet euch nicht. Als wolt er sprechen: Ir habts doch ye keyn ursach, sonder dise forcht

6 Habuit eam in Templo Anno 34 a meridie. r

1) = einzelne; bei L. nur als Adverb gebraucht. 2) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 100, 11. 3) Sprichw. in dieser Form nicht bei Wander, doch ähnlich, wissen 199, 205 u. ö. 4) Wohl geseß zu lesen = formuliert.

ist ein gewisses zeichen, das jr von diesem Schatz noch nichts wisset, sonst würd jr euch nicht fürchten, jr würd euch von herzen freuen und gütter ding sein. Denn eben darumb byn ich kommen, das ich euch ein grosse freud soll verkündigen, ein grosses werck und wunderzeichen, welchs, so jrs recht in ewr herz bilden wert, so werdt jr müssen gütter ding drüber sein unnd ein mechtige 5 freude haben.

Also wolt der Engel gern ein solche predigt machen, die da hafftet¹ unnd nicht umbsonst gepredigt würd, sonder aufrichtet, das sie soll. Darumb sagt er nicht von einer schlechten, sonder einer grossen freud und von nödtigen sachen. Und das darumb. Denn der Teuffel hat durch die sünde uns menschen seer 10 herunder geworffen und ein trefflichen² jammer angerichtet. Das wir nicht allein in der erbsünde stecken und den ewigen tod auff uns haben, Sonder noch täglich in der welt allerley unglück von jm gewarten müssen, und schier niemand kein augenblick sicher ist weder des leibes noch des güts halb³, welches alles inn fahr schwebet und webet.⁴ Item im Euangelio ist es geschriben, wie der Teuffel in 15 die leüt fehret, macht sie toll und töricht⁵, das man wol möchte sagen, Ein solcher mensch sey nichts, denn ein stinckendes heymlich gemacht des Teuffels. So schendtlich hat er [Bl. XVI. b 4] durch die sünde uns menschen zu nicht gemacht, das wir hie auff erden nit eins bißsen brods können recht mechtig sein⁶ und müssen darneben den zorn Gottes unnd ewigen tod tragen, Das kan doch ye ein 20 schendliches teuffels reich heissen.

Und dennoch, wenn wirs recht bedencken und bedes gegen einander abwegen wollen, so ist solcher jammer, welchen wir vom teuffel haben, keins wegs der herrligkeit und diesem trefflichen schatz und freud zuvergleichen, da der Engel hie von predigt, das uns der heyland geborn sey. Derhalb wolt 25 der Engel gern unsere herzen abwenten von allem solchem Teuffelsjammer auff disen Son Und meindt, er het als denn ein werck eines köstlichen Predigers außgerichtet, wenn er uns dahyn könte bringen, das wir disen heyland recht ansehen unnd als unser fleisch unnd blüt erkennen lerneten. Und ist gewiß war, wenn es sein solt oder sein köndt, das diß fröliches bild in eins menschen 30 herzen gieng, so würd diser schad aller gering sein, welchen wir vom Teuffel haben, ob es gleich ein grösser und ewiger schad ist.

Nun sollen wir den Teuffel überwinden, so müssen wir es thun mit diesem süßen anblick und trost, da der Engel hie von prediget unnd sagt: Euch ist der heyland geborn. Diser blick, wenn er recht in ein herz felst, so hat man schon 35 gewonnen. Denn da muß man so gedenden: der Teuffel hat mich unnd alle menschen gesendet und erwürget, in zorn Gottes unnd ewiges urtheil geworffen. Aber so groß ist diser schade nicht, der schatz, welchen mir Gott dagegen geben

18 durch] nur im Kustos

¹) = packt, wirkt. ²) = außerordentlichen. ³) = bezüglich. ⁴) = sich bewegt. ⁵) = verrückt. ⁶) = bemächtigen? oder wie Unsre Ausg. Bd. 51, 547, 9 = fertigwerden mit?, vgl. DWb., mächtig 9a).

hat, ist¹⁾ noch grösser, Nemlich, das Got, mein Herr, nicht das menschlich geschlecht besizet²⁾, wie der Teuffel pflegt zubesitzen³⁾, Sonder er wirt selb warer mensch, das also auß Gott und menschlicher natur ein einige person wirdt. So nahendt kan der Teuffel ein menschen nit kommen. Denn ob er gleich ein menschen
 5 besizet, so bleybt doch mensch mensch, der Teuffel Teuffel. Dagegen nun ist Gott mensch worden unnd bleybt dennoch Gott. Hat sich also vil neher zú uns gethúen und ist vil tieffer in unser fleisch kommen, denn der Teuffel hynein kan kommen, der mag ein menschen besitzen unnd martern, aber er kan nicht ein personlicher mensch werden, die natur bleyben alweg geschiden, nicht allein
 10 nach dem wesen, sonder auch inn der person. Solchs aber ist hie eins, Der Son Gottes ist unser fleisch unnd blút, von einer jundfratw gebórn, natürlicher weis, wie ich unnd du, außgenommen, das er on männlichen samen auß dem heyligen Geyst empfangen unnd die gifft des leydigen Teuffels nicht mit hat genommen, Sonder ein ganz unnd gar reynes unschuldiges fleisch unnd blút, Da unsers
 15 unreyn und sündhafft ist, sonst ist er ein mensch wie ich unnd du, Der da hat müssen essen, trincken, schlaffen, aufswachen, wie andere menschen natur halb thun müssen, Wie Paulus auch sagt: Er ist funden wie ein mensch, das, wer Psil. 2, 7 in gehört oder gesehen hat, hat müssen sagen: das ist ein warhaffter natürlicher mensch und kein gespenst⁴⁾ nicht, denn er hat alle art dieses lebens an sich.
 20 Das ist nun die freud, da der Engel von sagt, Ich rede aber heyt nur allein von der ehre unnd noch nicht von der frucht, von welcher man predigt, wenn man von seim leyden unnd aufferstehen predigt. Heyt aber sagen wir allein von der ehr, das Gott mir so nahend worden ist, das er meins fleisch und blúts, meins gebeins und seel ist, ein personlicher mensch, wie ich unnd du sind. Mit
 25 diser ehr hat er angehoben und das menschlich geschlecht geehret. Solchs wolt der Engel den leuten gern einbilden unnd spricht: Ich verkünde euch ein grosse freud, die allem völd widerfaren wirdt. Er ist frólich und gütter ding drüber, brinnet und springet für lauter freud und scheuhet sich gar nichts vor den Hirten, ist mit jnen eins und wolt gern, das da hederman solches zú herken gienge
 30 wie im, und alle menschen solche grosse ehr lerneten erkennen, das die menschliche Natur zú der herrligkeit kummen ist, das Gott, der uns alle erschaffen hat, ist unser fleisch unnd blút worden.

Denn da wer nicht wunder, wenn wir gleich sonst nichts davon hetten, das wir menschen unter einander uns so lieb hetten, das eines das ander für
 35 lieb, wie man sagt, fressen solte.⁵⁾ Ich rede aber noch nit von dem nuß unnd brauch, sonder allein von der ehr, Wenn die selbe uns recht zú herken gieng, da solten wir ye nyimmer mehr keinem menschen können feindt sein. Ursach: wer wolte doch dem bilde feindt sein oder arges thún, das leyb und seel hat, wie mein und dein Gott? Sollen wir nun nicht umb solcher ehr willen, die Gott
 40 uns bewisen hat, alle menschen auch lieben unnd ihnen alles güttes thún? Die Engel sind vil ein herrlichere Creatur denn wir menschen. Aber solches

¹⁾ = Wenn dieser Schaden noch so groß ist, so ist ..

²⁾ = in Besitz nimmt.

³⁾ Die 'Besessenen'.

⁴⁾ = Trugbild.

⁵⁾ Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 60, 3.

hat Gott nicht geachtet. Gott ist nicht ein Engel noch ein Engel Gott worden. Dazu sind die Engel noch unschuldig und heylig, Da lests sichs ansehen¹, als wer es billicher geweest, das Gott ein Engel solt worden sein. So feret er zû, nymbt die geringe, arme Creatur an, die in sünden steckt und in des Teuffels reich und unter des todts gewalt ist, die der Teuffel auff das hynderst² plaget und schendet. Das heyst ye sich tieff herunter gesendet. Solt denn uns solches nicht erweyhen, das wir mit prunst³ unter einander uns lieb hetten, nicht so unter einander verachten, sonder alle lieb und dienst unter einander beweyseten?

Etliche Väter, und sonderlich, wie mirs hez zûfelt⁴, Bernhardus, meinen, der Teuffel, da er im hymel geweest, hab er gesehen, das der Sone Gottes soll mensch werden. Und das er auß solcher ursach ein neid wider die menschen, und ein haß wider Gott geschöpffet hab, das er nicht vil mer ein Engel denn ein mensch hab werden wollen, Sey also auß hoffart und neyd herunder gefallen. Solchs mag wol ein gedanken oder war sein, so haben doch die lieben Väter die grossen freud und ehr damit wöllen anzeigen, welche uns inn dem widerfaren ist, das Gott ist mensch worden unnd eben das arme fleisch und blüt an sich genommen, das wir arme menschen haben, welche vom Teuffel besessen, unnd dem todt der sünden halb gefangen waren.

Wie unselige leut müssen nun dise sein, die von solcher ehr nichts wissen? Die aber sind weyt unseliger, die solches von den Engeln, Aposteln oder andern predigen hören, das Got die menschliche natur so gnedig heimgesuchet und an sich genommen und uber alle Creatur zum Herrn gemacht habe, unnd haben dennoch kein freud darab. Unselige leut müssen es sein, die solchs nicht fülen, nicht trost und freud davon haben. Wenn unter vil Brüdern einer zum grossen Herrn wirdt, wie fro werden die andern Brüder? wie können sie sichs so hoch trösten? Wie man an Josephs Brüdern sihet im ersten buch Mosi. Unnd ist war, solchs ist ein natürliche freud. Wie kombt es aber, das wir uns diß hie nicht auch freuen, das es uns nit will zû herzen gehen, unnd wir Gott nit drümb loben unnd danken, das mein Gott mein fleisch unnd blüt worden und hez droben sitzt zur rechten hand Gottes, ein Herr uber alle Creatur?

Wer nun solches recht köndte in sein herz bilden, der solt ye⁵ umb des fleisch und blüts willen, das droben zur rechten Gottes ist, alles fleisch und blüt hie auff erden lieb haben und mit keinen menschen mer zürnen können. Das also die zarte menscheyt Christi, unsers Gottes, mit ein anblick alle herzen frölich unnd freundlich solt machen, das sie mit freud so ubergiengen unnd nimmer mer keinen zornigen gedanken köndten fassen.

Item, wer also in seinem herzen [Bl. XVII. e 1] dises bild het, das Gottes Son ist mensch worden, der solt ye⁵ sich zum Herrn Christo nichts böses, sonder alles güttes versehen können. Denn ich wehß ye⁶ wol, das ich mit mir selv nicht zürnen noch mir arges beger züthün. Nun aber ist Christus eben der, der ich byn, Ist auch

¹) = hat den Anschein. ²) = aufs äußerste; s. DWb. hinter 2b). ³) = Inbrunst, glühende Liebe. ⁴) = einfällt, gegenwärtig ist. ⁵) = ja doch, wahrlich. ⁶) = ja.

ein mensch. Wie kan er es denn mit jm selbst, das ist: mit uns, die wir sein fleisch unnd blüt sind, ubel meinen?

Solches bild, wo es recht im herzen wer, würde es in ein augenblick alle greuliche Exempel des zorn Gottes verschmelzen¹, als da ist die Sündflut, Die 5 strafft mit Sodom unnd Gomorra. Solches alles müste ihm dem eynigen blick verschwinden, wenn ich gedächte an den eynigen menschen, der Gott ist und die arme menschliche natur so geehret hat, das er ist mensch worden. Unselige leüt sind es nun, die es hören und achten es doch nicht, Sonder lassen solchen schatz 10 ligen, denken die weyl, wie sie die Kästen mit gelt füllen, schöne heuser und grossen pracht haben. Solchs kombt daher, das wir kein blick von solcher freud, da der Engel hie von predigt, in unserm herzen fülen.

Das ist nun ein stück, das uns bewegen solt zu grosser freud und hoffart, das wir also geehret sind uber alle Creatur, auch uber die Engel, unnd können rhümen: Mein fleisch, mein blüt siht zur rechten Gottes unnd regirt uber alles. 15 Solche ehr hat kein Creatur, kein Engel auch nicht, Mein fleisch und blüt aber hats. Das solt doch ye² allein ein Backoffen sein, der uns schmeltete³ in ein herz unnd ein solche brunst unter uns menschen anrichtete, daß wir von herzen an einander liebten. Aber da hat der leydige Teuffel sein gespenst⁴, das wir es in der Kirchen hören und daheim ganz unnd gar vergessen. Der verderbt uns 20 dise freud mit andern sorgen, auff das wir solches bild nicht in unser herz einschliessen, wie wir solten. Wenn wir nun nicht mehr denn dise ehr hetten, so solten wir für freudenspringen und danken.

Nun aber uber diese Natürliche ehr unnd freud ist noch diß dabey, das er, der mensch Jesus, auch ein Heyland ist. Das ist allererst das rechte stück und 25 gröste ursach, das man soll frölich sein. Derhalb sind es unselige leüt, die solchs nicht hören noch wissen. Aber, wie vor auch gemeldet, vil unseliger sind die, so es hören unnd wissen und doch nicht achten. Denn dise wort solten hymel und erden zuschmelzen und uns auß dem todt eytel zucker und köstlichen Malvazir machen. Denn welcher mensch ist, der doch diß könne außdenken, das 30 Uns ein Heyland geboren ist? Solchen schatz gibt der Engel nicht allein seiner mütter, der jundfraw Maria, Sonder Euch, Euch, spricht er, ist diser Heyland geboren, welcher ist Christus der Herr.

Er redet mit den Hirten, die waren Jüden unnd kenneten das wort Christus in jrer sprach seer woll, das es hieß einen König unnd Herrn. Aber da jreten 35 sich der mehste teyl der Jüden, das sie dachten, er würd ein Herr unnd Heyland im leyblichen Regiment sein. Solchs war die meynung nicht. Denn der Engel sihet auff ein höhers. Als wolte er sagen: Ihr seyd bißhero des Teuffels gefangne gewesen, der hat euch plagt mit wasser, feur, Pestilenz. Und wer wil doch das unglück alles erzelen? Da ligt jr armen menschen unter seiner tyranny. Die 40 seel verführet er mit lügen, die ist der seel ungelich mer schedlich denn kein Pestil-

20 nicht A

¹) = wie Schnee verschwinden machen. ²) Vgl. oben S. 44, 31. ³) = zu herzlicher Liebe vereinigen. ⁴) = Blendwerk, Verblendung.

lenz dem leib hymmer sein kan. Wenn er nun seel und leib so zuplagt hat¹, so steckt noch der ewige todt dahinden.² Euch nun, Euch, die jr mit seel unnd leib unter solchem hönischen, schedlichen geist seid, Euch ist der Heyland geborn.

Das wörtlein Euch solt uns ye frölich machen. Denn mit wem redet er? Mit dem holz? Oder mit steinen? Nein, sonder mit den menschen, unnd nicht mit ein oder zwen allein, sonder mit allem volck. Was wollen wir nun drauß machen? wollen wir auch weytter zweiffen an der gnade Gottes und sprechen: Solches Heyland mag wol S. Peter und S. Paul sich frewen, Ich darff es nicht thün, Ich byn ein armer sündler, solcher schatz gehöret für mich nicht? Lieber, wenn du so wilt sagen: Er gehöret mich³ nit an, Ich auch so will sagen: Wen gehöret er denn an? Ist er umb der Genß, Rüe oder Sew willen kommen? Denn du mußt hieher sehen, wer er sey. Het er wollen einer andern Creatur helfen, so wer er die selb Creatur worden. Aber er ist allein eins menschen Son worden. Nun, wer bist du? wer byn ich? sind wir nit auch menschen? Ja. Wer soll sich dann dises Kindes annemen denn die menschen? Die Engel dürfen sein nicht, Die Teuffel wollen sein nicht, Wir aber dürfen sein, unnd umb unsert willen ist er mensch worden. Derhalb gebüret es uns menschen, das wir mit freuden uns sein sollen annemen, wie der Engel hie sagt: Euch ist der Heyland geborn. Und droben: Dise freud wirdt allem volck widerfaren. Ist's aber nicht vil, das ein Engel vom hymel solche botschafft den menschen bringt? unnd danach so vil tausent Engel so frölich sind, wünschen unnd predigen, das wir menschen sollen auch frölich sein und solche gnad mit dank annemen.

Darumb ist es ein trefflich, teur⁴ wort, das wir hie hören: Euch ist der Heyland geborn. Als wolt der Engel sagen: Dise geburt ist nit mein, darff mich jr nit annemen⁵, on das⁶ ichs euch von herzen gern gönne. Aber etw ist's, die jr arme, verdorbne unnd verlorne menschen seyd. Der selben Heyland ist er, Darumb nemet euch sein an, Jr dürfft solches Heylands, so anders euch von sünden und tod sol geholffen werden. Jhenes, davon vor gemeldet, ist an jm selb ein herrlich grosser ding, das Gott ist mensch worden. Aber diß ist weyt drüber, das er soll unser geistlicher und ewiger Heyland sein. Wer solchs weste und glaubte, der kondt wissen, was ein rechte freud wer, und solt wol nicht lang für freuden mer leben können.

Aber wir werden dise predigt hie auff erden nicht völlig fassen noch außlernen können. Diß leben ist zu eng, so sind unsere herzen zu schwach darzu. Sonst wenn es möglicly wer, das es ein herz recht kondte einnemen, müßt es vor freuden zerspringen. Weyl man es aber nicht gar fassen kan, so solten wir doch so vil lernen, das wir freundlich untereinander würden und auffhöreten mit liegen und triegen unnd aller unart, umb des hildes willen, das Gott selb ist mensch worden. Aber da sihet man, wie schwächlich es mit uns fortgeet, das dise freud nicht

¹) = abgequält. ²) = ist übrig. ³) = geht mich an. ⁴) = köstliches.
⁵) = darum kümmern oder = mir zunutze machen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 79, 14; Bd. 41, 96, 18. ⁶) = trotzdem aber.

recht ins hertz will, Und wir bedes, der predigt des liebens Engels und dises heylands, vergessen unnd hinner dar unsern alten tandt¹ mit geiẖ unnd andern nach gehen. Solchs ist ein zeychen, das wir solche predigt nicht gang oder schwachlich glauben, sonst müsten wir frölich sein, wenn wir es westen unnd
 5 glaubten, das wir ein solchen Heyland hetten.

Wie solte wol ein mensch sich frewen in ein sterben, wenn er ein gewisse arznei wider die Pestilenz hette? Solche freud würd man fülen, das sie von herzen gienge. Aber hie, da wir gewisse versicherung wider sünd und den ewigen todt haben, frewet sich niemand. Solchs ist ein zeychen, das wir dise freuden-
 10 reiche Predigt, gleich als im schlaff hören, unnd bleyben heyllose² leüt, die wir den schatz vor augen haben und achten sein doch nicht. Wer nun also ist, das er solches höret unnd doch kein freud darab empfindet, der mag sich wol für ein unseligen menschen achten. Denn was will doch ein hertz frölich machen, wenn man sich des nicht will frewen, das der Engel hie sagt: euch ist der Heyland ge-
 15 born? Wer ab solcher Predigt sich nicht bessern und frömmen wil wer- [Bl. XVIII. eij] den, Wenn diser Malvasir nicht schmecken unnd diß feur das hertz nicht erwarmen will, da mag darnach der Hender darzü thün und ihn frömmen machen, sonst ist in nicht zühelffen, Und ist ein gewisses zeychen, das er ein unseliger, verfluchter mensch ist. Mag der halb wol Gott umb gnad bitten, das er durch
 20 sein heyligen Geist das hertz endern und in helffen wölle.

Das der Engel hie weyter meldet, Er sey geborn, diser Heyland, in der stat David, Und nennet in Christum, den Herrn. Mit dem selben will er uns in die Schrift weyßen. Denn also war es durch den Propheten Micha züvor weyß-
 25 gesagt, er solt zü Bethlehem geborn werden. Das er in aber ein Herrn heyst, solchs müssen wir nicht verstehen, als wolt er seine knecht mit der keulen schlagen, Sonder wie es Gott zü Adam redet, das er als unser Herr für uns treten, des Teuffels feind unnd also unser Herr sein wölle, das er mich und dich für das seine ansprechen³ unnd als die seinen vom Teuffel abfoderen wölle unnd ihm sagen: Gibe mir disen her, den du gefangen heltst, er ist nicht dein, sonder mein
 30 ehgen unnd mein geschöpff, den ich nit allein erschaffen, sonder auch mit mein leyb erkauft hab, Darumb laß ihn faren unnd gib mir ihn wider, denn er stehet mir zü.⁴ Das also Christus ein tröstlicher Herr sey, der dem Teuffel in das Regiment mit gewalt greyffe unnd das seine zu sich neme, der ihm unter die augen trette unnd sage: Du verfluchter Geyst hast sie gefüret inn sünd unnd todt, du
 35 betrugst unnd beleugst sie, und sind doch nicht dein, Ich bin der Herr und dem es von natur gebüret, und dir nicht, das ich uber die menschen regirn soll.

Das aber der Engel selb ihm solchen hohen Tittel gibt unnd ein Herrn heyßet, Solchs ist ein gewisse anzeigung, das dises kind, der Son Marie, natürlicher, warer, ewiger Gott ist, sonst würden sie in lang nicht Herrn heyßen. Unser

21 Ex sermone publico Anni 33 r

1) = Nichtigkeiten. 2) = hilflose, verlorene. 3) = beanspruchen. 4) = gehört mir.

Heyland ist er, und der Engel nicht, wie der Engel hie klar sagt: Euch ist der Heyland geborn. Aber er ist nicht allein unser Herr, sonder auch der Engel, Die sind nun dieses Herrn halb mit uns in ein haußgesinde, Zelen sich unter diesen Herrn zu gleich mit uns, das wir menschen, die wir zuvor des Teuffels knecht waren, durch dieses kindlein zu solchen ehren kommen und in die Burger-schafft der lieben Engel werden angenommen. Die sind heyt unsere beste freund, das wir uns mögen rhümen In dem kindlein, das wir mit den lieben Engeln, unnd sie mit uns reden mögen wie ein gütter nachbaur mit dem andern. 5

Sie solten billich hoffertig sein, das sie vil edler sind, Erstlich irer natur und wesens halb, und das sie on sünd sind. Aber da spüret man keine hoffart, Sie verachten uns umb unsers jammers willen nicht, Unser sterben, sünd und not ist jnen von herzen leyd. Darumb haben sie auch so ein herzliche frendt ab¹ der hülfte, so uns durch dieses kindlein widerferet, gönnen uns die seligkeyt als wol als jnen selb, das wir heyt dieses kindlein kriegen, welchs jr Herr ist und uns dahyn bringt, das wir ihre mitgenossen sollen sein. Sie verachten uns nicht, sagen nicht: Ich mag des sünders nicht, den stinkenden todten, der im Grab ligt, den Hürer, den Büben. Nein, so sagens nicht, Sonder sind von herzen frölich drüber, das sie solche sündler zu freunden kriegen, unnd sagen Gott lob drum, das wir der sünde so loß worden unnd zu ihnen inn ein hauß unnd unter einen Herrn kommen sind. Umb solcher gnad willen danken unnd preysen sie Gott, der sie doch nicht genießten. Wie vil mer will sichs nun gebüren, das wir auch Gott dafür danken und loben und untereinander auch lieb unnd dienst beweysen, wie der Son Gottes uns bewisen hat, der unser fleisch unnd negster freund worden ist. Wer aber solches nicht achten und den negsten nicht auch also lieben und jm helfen will, dem ist nicht zu helfen. 15 20 25

Das ist die erste predigt nach Christi geburt von diesem kindlein, die geet fortan durch und durch biß an der welt ende. Darumb solt jr sie flehssig mercken, Denn hie sehet ihr, wie die lieben Engel unsere freund worden unnd mit der frölichen botschafft zu uns kommen sind und gesagt, Wir sollen uns fürtan nicht mer fürchten, sintemal diß kindlein uns geborn ist, das unser heyland sol sein. Solches ist der rechte, höchste und beste trost, da man Gottes gnad und barmherzigkeyt am engentlichsten und gewisesten kan prüffen, Das Gott umb unsert willen sich dahyn hat begeben und uns seinen Son geben auff ein so freundliche weyß, durch ein feines, junges Meydlein, den legt er in jr schoß hynein unnd lest uns predigen, er sey unser Heyland, Was uns mangelt, das sollen wir an jm finden, er soll unser hülf und trost sein, das fortan zwischen Gott und uns aller zorn auffgehoben und eytel lieb und freundtlicheyt soll sein. 30 35

Da dencke nu du, ob Gott denen unrecht thue, die solchs hören, aber doch sichs nicht annemen, Wie die blinden Papisten thun, so sich an diesem Heyland nicht gnügen lassen und suchen jnen andere Heyland, darauff sie sich verlassen. Des Engels predigt lautet anders, Nemlich, das dieses kindlein allein unser Hey- 40

¹) = von, an.

land sey, an dem wir allein allen trost unnd freud sollen haben, als an dem höchsten schatz. Wo der ist, da sehen alle Engel und Gott selber hyn. Solchen schatz legt er nicht allein der Mütter in den schoß, Sonder mir und dir, Und sagt, er soll dein eygen sein, Du solst sein genießten, und alles, was er hat, in hymel
 5 und auff erden, das soll dein sein. Wer nun solches höret und doch kein freud dran hat, Oder disen Heyland leßt faren und sucht ein andern, Der wer wert das in der Donner neün ellen unter die erde schläge.¹ Derhalb wollen wir Gott umb sein gnad danken Und bitten, das er dise Engel predigt selb inn unsere herzen reden und schreyben wölle, auff das wir uns dieses Heylands recht trösten
 10 und durch in todt unnd Teuffel überwinden mögen. Das helffe uns unser lieber Herr und Heyland Christus, Amen.

Die Dritte Predigt, von der Engel Lobgesang.

Bißher haben wir von disem Fest gehöret Erstlich die geschicht, wie der Son Gottes mensch worden unnd von der Jundfrawen Maria inn dise
 15 armthelige welt geborn sey, Solchs sollen wir wol zu herzen fassen und Gott für solche gnad und herrliche wolthaten von herzen danken, die er uns durch solche geburt seines SONS erzeuget hat.

Nach der geschicht haben wir die hymliche predigt des Engels gehört, durch welche solche geburt den hirtten ist verkündet worden mit grosser
 20 klarheyt² auff dem feld. Das ist auch etwas newes, das Gott die grossen Herrn zu Jerusalem leßt sitzen und schickt so ein herrliche bottschafft, so vil tausent Engel von hymel herunder zu den armen bettlern, den Hirtten, auff das feld, Den selben thün die Engel eben die ehr, die ihr Herr Christus selber uns menschen allen thün hat, demütigen sich und lassens jnen nicht
 25 verschmahen³, das sie den armen bettlern ein so schöne predigt thün sollen, die noch bleybt unnd bleyben muß unter den Christen biß an der welt ende.

Das müssen doch ye feyne Geyster sein, da kein hoffart innen ist, an welchen die, so sich gelert, heylig und grosse Herrn lassen duncken, billich lernen solten, das sie jrer kunst, weißheit, gwalt und ander gaben sich auch
 30 nit überheben unnd andere darumb nit verachteten. Denn so die gaben zur hoffart solten gewendet werden, so hetten ye die lieben Engel ursach gnüg, das sie solchs auch thetten unnd die grauen Hirttenröcklein verachteten. Aber sie thüns nicht. Die Hirtten sind nicht so ellend und arm, So⁴ halten sie, die Engel, sich nicht so für heylig und hoch, das sie nicht solten von herzen
 35 willig und frölich zu solcher bottschafft sein. Also sollen wir auch thün und in aller demut unsere gaben andern zu trost und hilff gern brauchen und niemand verachten.

13 Anno 33. domi suae. r

¹) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 34*¹, 342, 4. ²) Wohl auf die Lichterscheinung zu beziehen, *Luk. 2, 9.* ³) = verdrießen. ⁴) = Anderseits.

Solchs sihet man am Herrn Christo auch, der verachtet niemand, Son-
der gleich wie er vom hymel herunder arm und ellend inn dise welt kommen
ist, Also will er auch arme, ellende leüt umb sich haben, die hilff suchen
und bedörffen. Denn darumb füret er auch den namen, daß er ein helffer
oder heyland heisset. Solchs heylands, lassen sich die grossen Herren zu
Jerusalem gedunden, sie dörffen sein nit. Die armen Hirten aber dörfften
sein, darumb wirdt den selben solcher schatz am ersten vom Engel in einer
feinen kürzen predigt, wie jr da gehört, verkündiget, jnn welcher er uns
dahyn weiset, wie es alles darumb zůthün sey, das wir uns solches hey-
lands frewen sollen, der uns vom todt, sünd, Teuffel und hell erlösen will.
Denn also heyst dise predigt: 'Furchtet euch nicht, Euch ist heüt geborn der
Heyland, welcher ist Christus, der Herr.'

Solchs sind nicht menschen wort, die inn eins menschen herzen ge-
wachsen sind. Denn die weyssesten leüt auff erden wissen nichts davon.
Sonder dise predigt ist vom hymel herab geschollen, der selben sind wir, Gott
sey ewig lob, theilhaftig worden. Denn es ist eben so vil, du hörest oder
lesest dise predigt, als hettest du es vom Engel selb gehört. Denn die Hirten
haben die Engel auch nicht gesehen, sie haben nur das licht und den glantz
gesehen, Die wort aber der Engel haben sie gehöret, die höret man noch in
der predigt, man liest noch im buch, wenn wir nur die augen und ohren
wollen auffthün und solche predigt lernen und recht brauchen.

Es klinget aber solche predigt weyt anders denn Moses predigt, die er
von den Engeln auff dem berg Syna gehört hat. Denn hie ist es gar umb-
gekeret. Dort war es so ein thün, das die leüt sich musten fürchten und
leyhs und lebens nit sicher werden für dem blitz, donner und andern grei-
lichen wesen. Hie aber predigen sie, die lieben Engel, man soll sich nit
fürchten, sonder gütter ding sein, trogig und hoffertig werden, als man
himmer kan¹ umb des kindleins willen, das unser Heyland heisset, und von den
Engeln hie mit dem namen getauffet unnd Christus genennet wirdt.

Mit disem namen greiffen sie in die Schrifft und fassen auff einen
hauffen alle Propheten zusamm. Denn alles, was geschriben ist, lendet sich
dahyn², das man soll hoffen unnd warten des Mannes, der da Christus heyst.
Denn das Geseze kündt wider sünde unnd todt nit helffen, Eygne werck und
frümbkeyt köndten auch nit helffen. Solches war allein auff Christum ge-
sparet, der solt es thün. Da sehen die Engel hyn und predigen hie: Diser
ists, der es thun soll, an dem hederman alles sol finden, was zur vergebung
der sünden und ewigem leben gehört.

Das heyst hinweg geworffen allerley lehr und Religion, dadurch man die
menschen ausserhalb Christo will zum ewigen leben führen. Denn so es diser
Christus soll sein, so wirds nit sein mütter Maria, S. Peter noch S. Paul

22 Ex sermone publico Anni 33 quem habuit in die S. Stephani mane. r

¹) = möglichst tr. ²) = zielt dahin; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 410, 3.

sein. Augustinus, Franciscus, Dominicus mit iren Regeln werdens auch nicht sein, So man doch bißher auff der heiligen fürbitt, auff Müncherey und anders die leut im Papstumb gewisen hat. Aber wie reumbt sich solches mit diser Engel predigt? Ja, wie reumbt es sich mit dem schönen gesang: 'Ein kindlein so lobeleich'?¹ Da wir also unserm Herrn Christo zu ehren und zum zetergeschrey² über uns selb, über den Papst und alle werckheiligen singen: 'Wer das kindlein nicht geboren, so weren wir all zu mal verlorn.' Sind wir nun ausser Christo all zu mal³ verlorn, so muß he der Münch mit seiner Regel, der Pfaff mit seiner Meß auch verlorn sein. Denn wer alle nennet, schleussset niemand auß. Sollen sie aber selig werden, so müssen sie nit durch Münche orden, Meß, fasten, betten selig werden, Sonder allein durch Christum, der den namen hie hat und heyst ein Seligmacher.

Also hat man wol dise Engel predigt im Papstumb auch gehabt, eben wie man dises schön Christlich lied gesungen hat und noch singet, aber niemand hats verstanden. Ursach: es hat an trewen Predigern gefeilet. Wo nun der Predigstul schnarcket⁴, das der die wort nit auffwecket, so singet und liset man es dahyn⁵, aber niemand verstehets. Denn wir müssen es bekennen, das wir auch im Papstumb die Tauf, Sacrament, den Text des Euangelij, das Vater unser, den Glauben, die Zehen gebot gehabt haben, Und noch heutigs tags haben es die Papisten wie wir, außgenommen, das sie das Abentmal des Herrn geendert und sein Testament verruckt⁶ haben. Aber solches alles schlefft bey jnen. Darumb gehen sie daher durch die Tauf, durch das Euangelion, durch Vater unser und Glauben und wissen nicht, was sie davon singen oder sagen. Da fehlets an dem, das der Predigstul gefallen ist, der den leuten die ohren auffthun und das wort auff wecken muß, das sie verstehen, was sie hören, lesen oder singen. Der nun, so andere auffwecken soll, muß auch nicht schlaffen, Sonder vorhyn⁷ wacker und mundter sein, sonst kan ein schleffriger Prediger einen lustige⁸ zühörer mit jm schlefferig machen. Wie es denn mit dem Papst ist zügangen, der ist im Rosengarten⁹ und Paradiß, das ist: in aller ruge und fülle geseßen, darumb hat er geschnarckt und geschlaffen und dise herrliche predigt so gar fallen lassen, das, ob sie gleich davon singen und lesen wie wir, dennoch nichts davon wissen oder verstehen.

Das es also bedes mit einander bey den Papisten gehet, Im Euangelio lesen sie, wie der Heyland geboren sey. In der Kirchen singen sie: 'Wer das kindlein nicht geboren, so wern wir alle zu mal verloren, das heyl ist unser aller.' Und gehen doch nichts dest weniger hyn, rüffen die Junckfraw Maria an, fasten, feyren, lauffen walfurten, bestellen und hören Meß ic. Das heyst he andere

¹) Von L. sehr oft angeführt; das alte Weihnachtslied, Hoffmann v. Fall. Nr. 89.

²) = lauter Anklage; s. Unsre Ausg. Bd. 51, 546, 20 u. ö.

³) = alle miteinander.

⁴) = die Prediger selbst schlafen.

⁵) = oberflächlich darüber weg.

⁶) = sein Vermächtnis entstellt, aufgehoben h.

⁷) = schon vorher.

⁸) = eifrig hörende.

⁹) = im Wohlleben;

vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 537, 1.

heyland machen und diß liedlein oder gesang verkeren, Und an stat dißes Heylands und Kindleins die Junckfraw Maria unnd andere heyligen, Ja auch wol die armen und ellenden menschen werdẽ sehen.

Darumb ist es hoch von nöthen, das man Gott von herzen bitte, das er wadere Prediger geben wöll, die solche wort uns auff wecken, das wirs nicht allein hören und lesen, Sonder auch verstehen. Wo aber solche Prediger nicht sind, da muß volgen, das man auch das verliere, welchs wir in feusten haben. Denn es gehet den leuten eben mit dem Wort, Tauff, Sacrament wie mit einer harten Ruß, die man nicht kan auff beyssen. Oder mit ein Schatz, der im Kasten ligt, da man kein Schlüssel zu hat. Des Engels predigt ist ye klar gnüg: 'Euch ist der Heyland geborn'. Aber so klar ist's nit, das es der Bapstliche schleffer oder schnarcker sehen kan, Sonst würde er die leut nit heysen in die Abster lauffen, Die heyligen anruffen, Menschenwerd und verdienst kauffen und andere heyland suchen.

Wo aber Gott ein wadere und mundtern Prediger gibt, der solche wort in der zühörer herzen recht auff wecken kan, Der bringt auß diser Engel predig die höhe kunst, das er allerley andere falsche lehr und Geyster eygentlich¹ richten und urtheilen kan, Und [Bl. XX. e 4] ist nicht möglich, das der Teuffel sich solt so selbham verdrehen. Er wirdt in fassen und kennen und mitten in sein herz hynein sehen, solt er gleich noch so verschlagen und arglistig sein. Wie Paulus auch rhümet 2. Cor. 2, 11 2. Corint. 2. und spricht: 'Uns ist nicht unbewußt, was der Satan im sinn hat'. Denn da darff man nicht mer, denn das man alle lehr ansehe und halte gegen dißes kindlein, ob sichs auch mit jm reymen oder leyden wölle.² Das Bapstthumb hat uber die massen vil gepreng mit den Gottes diensten unnd vil grosser, köstlicher werck. Aber wer sihet nicht, das es alles Abgötterey ist, sintemal man solche Gottes dienst für ein heyland helt? Das ist: man verlegt sich drauff, als solt es gen hymel unnd zu Gottes gnaden bringen und Gott wol gefallen, So doch hie von dißem kindlein stehet, Er soll der Heyland sein. Derhalb kan man Bapst und Bischoffe beschuldigen, das sie inn jrriger lehr und leben sind. Denn es reimet sich weder jr leben noch lehr mit diser Engel predigt.

Wer also alles reymet allein³ nach dißem Heyland, der kan nicht fehlen noch jrren, er neme für sich⁴ und urtheile, was er wöll. Derhalb mögen wir Gott wol bitten, das er uns also wölle bewaren, das wir dißes kind und seliges licht ja nicht auß den augen lassen noch auß unserm herzen, Welches uns vorleuchtet wider alle schalckheyt des Teuffels und der welt, das wir sicher wandeln und alle andere lehr, die dawider sind, flugs in ein schnips⁵ urtheilen können, das sie unrecht sind, Denn da darff man nicht mer, denn das man sage: Mein Engel predigt mir nicht so, darumb laß mir nur das feyne Doctorlein zu friden⁶, das mich also lehret, das mir sey ein Heyland geborn, der heysse Christus unnd nicht

¹) = entsprechend. ²) = dazu paßt und sich damit verträgt. ³) = anpaßt, bezieht auf. ⁴) = unternehme. ⁵) S. oben S. 22, 18. ⁶) = in Ruhe.

S. Peter, S. Paul noch Augustinus oder Franciscus Regel, Meß, Walfurt, Ablaß. Der selbe Heyland soll es alles aufrichten, was zu meiner seligkeit gehört. Bey diser predigt laß mich bleyben, ich will sonst keyne annemen w.

Das ist die köstliche Engel predigt, zu der kommen vil tausent andere Engel
 5 und heben ein schöne Musick an, das, gleich wie die predigt ein Meister predigt ist, also volget auch ein schönes Meister gesang¹ drauff, ein Engeltisch gesang, vergleichen man in der welt vor nie gehört, das heyst also:

‘Ehr sey Gott inn der höhe, Auff erden frid, Und den menschen ein wolgefallen.’

10 Das ist ein Gesang von dreien Lehren oder Gesehen.² Das erste Geseh muß man nit allein so verstehen, das es lerne, was wir thun sollen, Sonder auch, das es hehnd so gehen werd, weyl diser Heyland geborn ist, das man Gott loben und ehren werde. Als wolten die lieben Engel sagen: Vor ist es weyt anders gewest, ee diß kind ist geborn worden. Da ist inn der welt anders nichts
 15 denn eytel Gotteslesterung unnd abgötterey gangen. Denn was auffser und one Christo ist, es sey so herrlich und groß es hinner wölle, so ist nichts denn Gotzlesterung. So aber Gott soll Gott sein, das ist: für den leuten für Gott gehalten unnd geehret werden, so muß es durch dises kindlein allein geschehen. Denn da allein kan man lernen unnd gewiß wissen, das Gott ein gnediger,
 20 barmherziger, güttiger Gott ist, sintemal er seines eingebornen Sons nit verschonet, Sonder in umb unfert willen hat mensch lassen werden. Solche treffliche und grosse wolthat dringet und treybet darnach die herzen, das sie sich in rechter liebe, vertrauen und hoffnung gegen Gott auffsthen, in darumb loben und danken. Solche frucht, singen die Engel, wird volgen unnd heyt gehets
 25 an, das Gott recht geehret werde in der höhe, nicht mit eusserlichen werden, die können hynauß in hymel nicht stehgen, sonder mit dem herzen, das sich von der erden in die höhe zu solchem gnedigem Gott unnd Batter mit dank-sagung und herrlicher züversicht erhebet unnd uber sich schwinget.

Wo nun das kindlein Jesus nit recht erkennet wird, da ist unmöglich, das
 30 man Got könnte recht ehren. Wie denn alle welt, und sonderlich sein eygen volck, vol abgötterey gestedet, das einer hie, der ander da gienge unnd richteten so vil Gottes dienst an, so vil sie berg, ja baumen im Land hetten, die schön waren, wie man in den Propheten sihet. Solchs war die hohe abgötterey, da man Gott mit ernst suchet, opfferet und fastet und thette leyh und leben wehe da-
 35 mit. Aber es war damit niemandes denn dem Teuffel und eygnen gedanken gebienet, denen gab man die ehr, die Gott gehöret. Das ist eine unehr, die Gott in der welt begegnet, wo man Christum nicht kenneet. Solchs, singen die Engel, werde Got lob hinner geschehen. Die leut werden nit mer den Teuffel oder

¹) = vollkommener Gesang (nicht im technischen Sinn der ‘Meistersänger’).

²) = Strophen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 571, 24.

sich, sonder Gott in der höhe ehren. Darnach ist ein andere unehr, die ist noch gröber, Das man gelst, güt und dergleichen ehret. Solcher abgötterey ist die welt auch vol. Denn da gehen Könige, Fürsten, Burger unnd Bauru daher mit dem groben kloß, dem schentlichen Mammon, dem ellenden nothelffer, an dem jnen alles gelegen ist. Also wirt Gott allenthalb geschmehet und unge-
 ehret eben so wol mit der subtilen abgötterey, das ist: mit eygner gerechtigkeit und heyligkeit, als mit der groben abgötterey. 5

Nun aber, singen die lieben Engel, wirdt es eins andern werden, sintemal diß liecht in der welt leuchtet. Denn da werden die leüt nit mer nach jrer heyligkeit und gerechtigkeit fragen, Sie werden weder Vatter noch Mütter, weder
 golt noch gelt ansehen, Sonder disen eynigen Heyland werden sie annemen und an jn allein sich mit herzen halten. Da wirdt es denn angehen, das man Gott recht ehret, jn erkennet, jn lobet und dancket. Solch ehr hat Adam verlorn durch die sünde im Paradiß denn dise verfluchte art hendet uns allen natürlich an, das yedes gern wolt ehre haben. Man sehe Papst unnd Bischöfe an, gelt und güt
 haben sie gnug, Aber das sie Gott solten die ehr geben unnd sein wort fürdern, das geschicht nicht. Und warumb wolten auch solche grosse Herren mit so grossem güt thün? Ist doch nirgendt kein Baur, der auff der Sackpfeffen kan¹, er hats gern, das man jn lobet. Geschicht nun das inn so geringen sachen, die miß unnd
 dreß heissen, das man will ehr davon haben, Wie vil mer wirdt es geschehen
 bey denen, die mit grossen sachen umbgehen, als da ist gerechtigkeit und heyligkeit, güte werck, Burgerliche erbarkeit? Da wirdt mans kaum oder ye nit gern lassen dazu kommen, das Gott sein ehr geben werde. Solche leüt gedenden, sie wollessen selb behalten. 20

Solche ehrsucht ist den menschen dazumal antommen, da der Teuffel Adam
 unnd Eva im Paradiß dahin bracht, das sie wolten wie Gott sein, und hendet uns noch himmer an. Darumb wenn Gott kunst², gelt, güt, macht gibt, Wenn er einer Fräwen ehr, einer Magt ein schönen Gürtel oder Rock bescheret, will es alles darumb geehret sein. Weyl aber heß dißes liecht, das kindlein Jesus, in der welt leuchtet, da singen die lieben Engel, das Got zu seiner ehren werd
 kommen. Denn alle, die es annemen, werden sagen: Mein gerechtigkeit, mein heyligkeit, mein weyßheit, kunst, gelt, gewalt ist alles nichts, Das kindlein Jesus aber ist alles. Also kombt denn Gott zu sein ehren, das er allein unser
 sterck, troß, freud, unsere gulden und Taler sey, und wir mit gangen herzen alle züberficht, trost, troß und freud auff jn allein setzen. Das man könne sagen
 zum Mammon, welchen die ganze welt als einen Gott ehret: Ich weyß mich dein sonst nichts zu trösten³, denn wenn ich dich hab, das ich von dir esse, mich von dir nach notdurfft kleide und andern auch zu essen unnd [Bl. XXI. f. 1]
 kleiden schaffe, die dich nicht haben, Sonst will ich mir dein zu nichte⁴ wünschen. 35

¹) Sprichw. in dieser Fassung nicht nachzuweisen, doch vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 565, 27. ²) = Wissen, geistige Fähigkeiten. ³) = auf dich verlassen, von dir Hilfe erwarten. ⁴) = sonst erwarte ich von dir nichts.

Also zu der kunst: Ich byn gelert, Gott hat mir ein feinen verstand geben, den will ich brauchen mein Gott zu ehren unnd dem negsten zum besten, darnach auff und dahyn. Aber mein trost, troß und freude sol sein nit mein gelt, nicht mein kunst, Sonder mein Herr Jesus, der ist Gottes Son.

5 Solches heyst Gott recht ehren unnd ihn zu seiner ehr unnd Maiestet kommen lassen, das man sage: Lieber Herr Gott, was wir haben und brauchen, ist alles dein, wir haben es he nicht gemacht, du hast uns geben. Item, das wir dem Teuffel entlauffen, von sünden frey unnd ledig worden sind, ist alles dein werd und mein gar nicht. Derhalb gebürt dir allein die
10 ehr davon, und mir nicht. Mit solchen rosen will er geschmucket sein, das mans ihm ganz und gar gebe, unnd wir alle ehr von uns werffen und ihm mit danckagung heimtragen, eben so wol von den geringsten gaben als den meisten. Das ist eine leyse oder geset von diesem Lied, in welchem die lieben Engel alles zumal, was wir sind unnd haben, zusammen fassen. Son-
15 derlich aber die geistlichen gaben unnd den Gottes dienst, der da heist gerechtigkeit, heyligkeit, weyßheit, gütte werd, Und heysen uns, wir sollens nicht hie niden behalten, sonder hynauff werffen, und Gott allein die ehr geben. Das wirdt nun geschehen, singen sie, durch dieses kindlein.

Solchen gesang keret die welt umb, wie man sihet. Denn wehl die
20 menschen diß Kindlein nit erkennen noch achten, wütet und tobet es alles wider einander und will alles empor.¹ Der Baur will ein Burger, der Edelman ein Grafe, der Fürst ein Keyser sein. Das ist ein anzeigung, das sie auffser Christo sind und nichts von jm wissen. Darumb singen sie: Ehr und lob sey hie niden auff erden den roten gulden, den Talern, meinem ge-
25 walt, gunst, kunst zc. Nun singt getrost, lieben gesellen. Was giltz aber, es soll ein Esel gesang drauß werden, das sich hoch anhebt, unnd wirt ein Jäa drauß.² Das heyst den menschen unnd den Mammon ehr gesungen auff erden, ja dem leydigen Teuffel in der hell drunden und nicht Gott in der höhe.

30 Die ander leyse oder geset heysset:

‘Frid auff erden.’

Das muß man verstehen wie das erste, Das sie es so wünschen unnd wehssagen, es werde nu firt so gehen bey denen, die diß kindlein kennen und angenommen haben, das glück und heyl auff erden werde sein. Denn
35 was ist es, wo Christus nicht ist? Was ist die welt anderst denn die leydige hellen, da nichts anderst ist denn liegen, triegen, gehen, fressen, sauffen, huren, schlagen, morden, Das ist: der leydige Teuffel selv? Denn die welt selv muß es bekennen, das so zügethet, Wo man schwarz sagt, das man weyß verstehen muß, wer anderst unbetrogen und unbelogen will von den leuten

¹) = nach oben, über seinen Stand hinaus. ²) Über den Eselsgesang, der in hohen Tönen anfängt, dann aber nachlassen muß, vgl. L.s Sammlung Nr. 158.

kommen. Da ist weder lieb noch trew, keiner ist vor dem andern sicher. Vor den freunden muß man sich eben als wol besorgen als für den feinden unnd bißweilen mer, Das ist der welt reich, das der Teuffel so treybet und regiert.

Gleich aber wie die Engel gesungen haben, das die, so dißes kindlein Jesum kennen unnd annemen, Gott die ehr inn allem werden geben, Also singen sie hie, das die selben menschen gegen andern leuten auch Götter werden seyn, das ist: fridsame, feine leut, die hederman gern helffen und ratthen, Hader unnd uneinigkeit fürkommen¹ werden, das es seyn unnd still in aller freuntlichkeit unter den Christen zugehe, Ein feines, frydliches Regiment und ein liebliches wesen sey, Da ein heder dem andern gern das beste thun wirdt. Solches wird auch volgen, wenn Gott sein ehr hat unnd erkennet wirdt als ein Herr, von dem wir alles haben. Da werden die leutlein unter einander freuntlich sein, Keiner den andern hassen noch neyden, keiner über den andern faren², Sonder ye einer den andern für größser halten unnd sagen: Lieber Brüder, bitte für mich. Das wirdt als denn frid die fülle sein unnd alles glück. Denn frid heyst in Hebreischer sprach alles güttes.

Ein solch fein unnd fridliches leben soll unter den Christen sein, das ein heder thue, was dem andern wolgefelt, unnd meyde, was ihm mißfelt. Die aber solches nicht thun, die hören die lieben Engel nicht singen, Sonder hören den wolff, den Teuffel heulen, der singet ihn: Stile hie, Gebreche da, wüрге dort &c. Das ist des Teuffels gesang auß der helle. Aber unter den Christen soll es nicht so sein, da soll es gehen, wie die Engel singen, Die fassen unsers Herrn Gottes dienst seer fein. Zum ersten, das man die ehr im hymel lassen unnd in allein loben und prehsen sollen. Zum andern, das man auff erden soll fein freuntlich und brüderlich leben. Solchs wolten die lieben Engel gern, das es allenthalt inn der welt so gienge. Aber sie haben schele augen³ unnd sehen, das der meyste theil mit dem kindlein Jesu nicht dran will. Darumb setzen sie das dritt Gesez also:

‘Und den menschen ein wolgefallen.’

Als wolten sie sagen: Wir wolten wol gern, das es so zügienge. Aber da werden sich vil finden, die das Euangelion nicht achten unnd dißen Son nicht annemen, sonder auch wol verfolgen werden. So gebe nun Gott den andern frommen menschen ein fröliches, freudenreiches herz, das sie sagen: Ich hab meinen heyland, das hymelreich ist mein, Christus, der Son Gottes, ist mein. Darumb ob man mir gleich leyd drüber thut, sol es doch mir auch gefallen, will lust und freud auch in dem leyden unnd der verfolgung haben dißes heylands halß.

¹) = verhindern. ²) = es dem andern zuwortun wollen. ³) = sie sehen auch nach der Seite; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 561, 29; 635, 18; Bd. 47, 424, 5.

Ein solches herz wünschen die lieben Engel allen glaubigen, Das sie mögen lust haben in unlust unnd singen, wenn der Teuffel zornig ist, das sie in Christo frid haben, hoffertig sein unnd trogen wider alles unglück unnd des Teuffels noch dazu spotten, wenn er ihnen schaden züsüget, und sagen:
 5 Teuffel, wenn du nit mer kanst denn das, so hettest du es auch wol unterwegen gelassen zc.

Das ist die dritte Reiß, das man ein frölichen, frehdigen¹, trohigen² mut habe wider alles leyden, das uns widerfaren kan, Das man zum Teuffel sage: Du solst es so böß nicht machen, das du mir mein freud, welche ich
 10 durch diß Kindlein hab, verderbest. Das heist Eudokia, ein lüftig, rüggig, frölich, mütiges herz, Das man nicht vil darnach frage, es gehe, wie es wölle, Und sage zum Teuffel unnd der welt: Ich kan mein freud umb deinet willen nit lassen, wil mich auch umb deins zorns willen nicht bekümmern, far hymmer hin, Christus machet mir mer freud denn du leyd. Ein solches herz
 15 gönnen unnd wünschen uns die lieben Engel mit dem gesang.

Wenn jr nun diß gesang umbkeret, so findet jr des Teuffels lied, da man Gott verflucht unnd lestert, da man mord anrichtet und so hauß helt, das kein mensch kein frölichen augenblick haben, kein frölichen bitten für kümmeruß und angst genießen kan. Da helffen die leydigen Rottengenhster
 20 zu, die sind des Teuffels maul³, schenden Gott im himel. Darnach Fürsten unnd Herrn in einander gehehet, all untrew und unfrid angerichtet, das beste unter augen gesagt und das ergste bewisen⁴, so hab ichs gern⁵, singet der Teuffel. Das heist dem Teuffel ehr in der hell, auff erden unfrid und den leuten ein blödes, verzagtes herz. Wie man vil findet, den Got alles gnüg
 25 gibt, aber da haben sie kein fröliche stund dabey, Obgleich Tisch, Keller und Kasten vol sind, gehen sie doch hin, hengen den kopff, ist alles trawrigkeit, was sie haben, können an keinen ding ehynige ergeßligkeit⁶ haben. Das ist des Teuffels Wunsch, der [Bl. XXII. f ij] gönnet uns menschen kein lust, die wir an Gottes gaben mögen haben. Dagegen singen die lieben Engel und wünschen
 30 uns ein mutiges herz, das trogen unnd bochen⁷ kan inn allerley unglück und ansechtung.

Das ist der lieben Engel gesang, den man sonst in keinen büchern findet. Denn er ist nicht auff erden gewachsen noch gemacht, Sonder vom hymel herunder kommen. Unser Herr Got helffe uns mit seim heiligen Geyst, das
 35 wirs behalten und darnach thün, durch Jesum Christum, seinen Son unnd unsern lieben Herrn. AMEN.

1 die die lieben A 7 freidigen

¹) = kühnen. ²) = zuversichtlichen. ³) = Sprachrohr; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 474, 18. ⁴) = mit der Tat (hinterrücks) bewiesen. ⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 240, 8. ⁶) = auch nur irgendwelches Vergnügen. ⁷) = Widerstand leisten, sich aufrecht halten. -

Die Vierdt Predigt,
von dem Exempel der Funchsrauen Maria und Hirten.

In der negsten predigt hat etwer liebe gehöret, wie Got seine Engel, die lieben Fürsten, hat lassen prediger werden unnd sie zů zwen oder dreien Hirten, die arme bettler waren, gesendet, das sie jnen ein schönes liedlein 5 von dem kindlein Jesu singen solten, Auff den selben gesang volget hekund wehter in der Historia:

‘Da nun die Engel von jnen gen hymel füren, sprachen die Hirten untereinander’ 10.

Sie sihet man, das der Engel predigen und singen nicht ist vergebens 10 gewesen. Denn so lieb lassen jnen die Hirten ire Herden nicht sein, sie machen sich auff und wöllten das kindlein sehen, welchs die Engel selb einen Herrn heysen. Das ist eine frucht, die da volget auß der Engel predigt. Die ander frucht ist, das sie auch zů Predigern werden und hederman 15 sagen, was sie von disem kind gehöret haben. Da sagt der Euangelist: ‘Alle, für die es kam, wunderten sich der rede, die ihnen die Hirten gesagt hetten’. Es wirdt aber bey dem meisten theil ein solche verwunderung gewesen sein, die nicht lang gewehret hat. Denn das sihet man in der erfahrung, das Gott in seinem Regiment solche leut hat, er thue in wol oder ubel, er steupe¹ sie oder gebe ihnen gütte wort, so ist bald vergessen. So ein schendtlichs ding 20 ist es umb eines menschen herz, darumb das es so bald eins dings vergisset unnd unsern Herrn Gott hymmerdar treybet, das er stets newe wunderzeichen und straff muß gehen lassen, wo er anders will, das man sein gedenden soll.

Also ist diß hie auch zůverstehen, das der Euangelist sagt: ‘Alle, für die es kam, wunderten sich diser red’, das man yrgent ein viertel Jar davon ge- 25 sagt hat, Wie ein kindlein zů Bethlehem sey geboren, da die Engel in lufften von predigt, Und die Wehsen auß dem Morgenlendern zůgezogen unnd es anbettet haben. Aber ee zwey, drey oder vier Jar sind weggangen, hats hederman vergessen, unnd über dreyßig Jar, da der Herr mit predigen und wunderzeichen auff treten, ist gar geschwigen² gewesen, das niemant nichts 30 mer davon gewist hat.

Unnd zwar sind auch nicht vil frümmer, Denn da ist unter hundert, ja ich wolte wol tausent menschen sagen, kaum einer, der noch gedendt des jammers unnd ellenden wesens, das im Babsthumb bedes, der lehr und lebens oder Gottes diensts halb³, gewesen ist, Das die armen gewissen an allen 35 orten gedrenget⁴ und nirgent kein gründtlichen trost haben können finden. Bey den Juden gieng es auch so, Da sie in Egipten waren, war des

3 Anno 34. domi suae. r

1) = züchtige. 2) = verdeckt, totgeschwiegen. 3) = bezüglich. 4) Ergänze: waren.

Klagens, schreyens, weynens kein ende nicht. Was geschach aber hernach? Sie waren kaum drey tag inn der wüsten gewest, da wünschten sie, das sie wider in Egipten weren. Ein solch ding istz umb ein menschen hertz, das so bald ein dings müd werden und so leichtlich der größten plag und marter ver-
 5 gessen kan, ich geschwehe, das man der wolthat gedenden solt, welches noch vil weniger geschicht, wie das sprichwort heist: Nihil citius senescit quam gratia.¹ Wenn Gott gleich seer zürnet, kombt heht mit krankheit, heht mit diser, heht mit ihener plag, so istz doch eben, als wenn einer mit einer federn inn ein wasser oder in die lufft schreibe. Weyl² es wehe thüt und auff
 10 der haut ligt, so schmerztz. Bald³ es aber hinüber ist, istz also gar vergessen, als wer es nie gewest. Das ist unser weiß, da bey wir bleyben.

Also sagt der Euangelist hie auch: Die leüt verwunderten sich. Aber es wehret, wie man sagt, ein tank unnd ein Hochmессe.⁴ Doch findet man hie etliche fromme Schüler, etliche fromme kinder, die nicht so vergessen unnd
 15 unachtsam sind wie die welt. Denn der Euangelist sagt:

‘Maria aber behielt alle dise wort und beweget sie inn irem herzen.’

Das ist nu ein Exempel, an welchem man mag sehen und lernen, wie man Gottes wort recht soll hören. Sie bewegetz in irem herzen, das ist: sie
 20 trachtet ihm flehssig nach, Eben wie die thün, die Gottes wort fest halten, jm nachsuchen und trachten, die finden je lenger je mer und werden von tag zü tag gewisser. Die rochlosen Geister aber, die es mit einem ohr hören unnd züm andern wider auß lassen, bey den istz, man predige ihn so lang unnd vil man wölle, als schlüg man in ein wasser.

Solchs thüt Maria nicht, die es behalten unnd in irem herzen bewogen⁵
 25 hat. Der ist dran gelegen gewest, darumb schreybt sie es in ihr hertz, trachtet ihm nach, gedend bey ihr selb: Das sind doch je wunderberliche zeytung⁶, das ich des Kindes Mütter soll sein, welchs die Engel ein Herrn heissen unnd predigen von jm u. Mit solchen gedanken istz jr so tieff in das hertz hinein
 30 gesunken, das sie es hat müssen behalten, und so die ganze welt dawider gewest wer, so het ihrs doch niemandt benemen noch außreden können, sie würd iren Son für den Son Gottes und der ganzen welt heiland gehalten haben.

Also wolt nun unsern lieben Herren Gottes wort auch gern in unsern
 35 herzen sein, das man es so einbildet, das schier ein natur drauß würde, Wie in achten Capitel der hohen Lieder Salomonis stehet: ‘Sehe mich wie ein Sohel. 8, 6 Sigel auff dein hertz und wie ein Sigel auff deinen arm.’ Da will er ein Sigel oder brandzeichen haben, das es nit allein schwebt auff dem herzen wie ein schaum auff dem wasser oder ein gehffer auff der zungen⁷, den man

¹) Sprichw., vgl. Wander, Dank 1, 5. ²) = Solange. ³) = Sobald. ⁴) D. i. kurz; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 245, 20. ⁵) = bewegt. ⁶) = Neuigkeit.
⁷) = oberflächlich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 179, 1; Bd. 41, 464, 35.

auffspehet, Sonder, das es soll ins hertz hinein gedrückt werden, das es ein solchs malzeichen¹ bleybe, welchs niemand abwaschen kan, gerade als wer es drinn gewachsen und ein natürlichs ding, das sich nicht lest außtragen. Ein solches hertz ist der jundfrawen Marie gewest, in welchem dise wort bliben sind, als weren sie mit ein Grabstüdel² hineingegraben, Alle nu, die das wort also fassen, die haben den rechten Character Christi, das rechte brandt oder malzeichen unnd lassen jnen das wort nicht nemen, es stehen gleich Rottengehster auff oder der Teuffel selb, Wie sie ein mal davon gehöret und geglaubt haben, so bleyben sie dabey.

Aber hie müssen wir auch dißes mercken: wenn wir wollen oder wünsch¹⁰en, das Gottes wort der massen auch in unsern hertzen einwurkele so müssen wir auch flehssiger mit umbgehen.³ Man sehe es nur an den jungen knaben, wie oft man in ein ding müsse einkeuen unnd fürbleuen⁴, biß sie es fassen, Und wir lassen uns bunden, solche grosse sachen lassen sich inn ein flug fassen. Denn bald man auß der [Bl. XXIII. f. iij] predigt geht, da hat man anders¹⁵ zu schaffen, denn das man an die predigt mer denken solt, Meren also das hinder herfür.⁵ Das reich Gottes sollen wir am ersten suchen, das ist: am meisten uns darumb annemen⁶, So nemen wir uns am wenigsten drum an, und ist uns mer an unsern hendeln, narung, wollust denn am wort gelegen, Sonst würden wir zum wenigsten so oft und flehssig an Gottes wort denken und ja²⁰ so ernstlich mit umbgehen als mit unsern hendeln. Aber da wirt nicht auß, ist derhalb auch nicht wunder, das es so lehß⁸ haßtet, unnd wir so bald sein vergessen, wie man in der ansechtung sihet. Bey den Christen aber soll es nicht so sein, Ir größter schatz ist Gottes wort. Der halb ist daselb auch ir hertz. Und ob sie wol mit weltthendeln auch müssen umbgehen, so hanget⁹ doch²⁵ das hertz hinner auff jehne seyte, da am meisten an gelegen ist.

Das sey von dem Exempel der jundfrawen Maria geredt, welches der Euangelist nit hat wollen dahinden lassen¹⁰, denn auch not dran gelegen ist.¹¹ Nun volget weiter:

‘Die Hirten kereten wider umb, Presheten und lobeten Gott³⁰ umb alles, das sie gehört und gesehen hetten, wie denn zu jnen gesagt war.’

Nach dem die lieben Hirten das geschrey vom kindlein Jesu haben außbracht, das die ganze Stat Bethlehem warß davon zu sagen, da gehen sie

6 rechten] rechter A

¹) = Kennzeichen, Stempel. ²) Werkzeug des Kupferstechers, Holzschneiders, bei L. nicht belegt. ³) = uns damit beschäftigen. ⁴) = faßlich machen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 239, 22; Bd. 46, 591, 37. L. sagt in obigem Sinne einbleuen, nicht fürbleuen. ⁵) Sonst = eine Sache umkehren, verkehrt anfangen; hier doch wohl = machen die Predigt zunichte; vgl. Maaler im DWb., hinter, 1) = ‘alle arbeit verlieren’. ⁶) = darum kümmern, sorgen. ⁷) = gerade. ⁸) = oberflächlich, locker. ⁹) = neigt sich. ¹⁰) = übergehen. ¹¹) = es ist sehr notwendig.

wider ihn zu iren Herden, preysen und loben Gott, Denn also hetten die Engel ihnen im schönen gesang befolhen.

Diß ist nun auch ein gütte, seine lehr, das die Hirten, nach dem sie erleuchtet und zum rechten erkentnuß Christi kommen sind, nicht hynlauffen in die wüsten wie das tolle Mönch und Nonnen volck in die Klöster, Sonder bleyben bey irem beruff und dienen also irem negsten. Denn der rechte glaub macht nicht solche leüt, die das eusserliche leben lassen faren und heben ein newes an wie die Mönchen, die meindten, sie kündten nicht selig werden, sie stelleten sich denn eusserlich anderst denn andere leüt. Denn solten sie so sich kleyden, so essen und trinden, wachen und schlaffen wie andere leüt, das wer ein gemein ding. Sie mußten aber etwas anders haben mit kleydung, speiß, zeyt, personen, Das hielten sie für ein Christen stand, das war ir geistlichkeit, Und ist auch ein geistlichkeit, wenn man es recht verstehen will, Nemlich ein Teuffels geistlichkeit, Denn der Teuffel ist auch ein geist.

Aber Christus kombt nicht so, das er eusserliche ding endern oder sein geschöpff verstören¹ und anderst machen wölle. Darumb soll man den leyb nach notdürfft, und wie es gewönlich, kleyden, füttern oder speysen und zur arbeit brauchen. Das ist Gottis geschöpff² und ordnung, da leßt ers bey bleyben, Er ist nit kommen, das er etwas dran endern wölle, Solchs können wir wol für uns selb thun, wo es von nöthen ist und andere kleydung und speiß brauchen. Mit einer Kue, hund, saw kan man es auch thun. Das ist ne ein geringe enderung, da man des Herrn Christi nicht zu darff, ich geschweige denn, das man solche enderung wolt noch für ein Gottes dienst und geistlichkeit räumen.

Das aber ist die rechte enderung, umb welcher willen Christus ist kommen, das ein mensch innen im herzen anderst werde. Ge das liebe Euangelion ist an tag kommen, da meindte ich, Gott nâme sich meiner nichts an.³ Sollte ich in hymel kommen und selig werden, so würde an mir das meyste ligen. Denn ich weist nicht, wie ich mit der sünd und dem todt solt umgehen⁴, Bin darumb auch ein Mönch worden. Aber solche grosse sachen stehen nicht inn Rappen, kleydern, essen, fasten und der gleychen, Der tod leßt sich damit nicht würgen, Die sünd leßt sich damit nicht ablegen, Sonder bedes, tod und sünd, stecken eben so wol unter einer grauen oder schwarzen Rappen als unter ein rotten Rock. Aber daran ligt es, das das herz ein newes liecht, und, wie oben gemeldet⁵, ein newes Sigill friege, das es könne sagen: Ich wiß, das sich Gott meiner annimbt und mich mit trewen meindt.⁶ Denn er hat seinen Son gesandt und ihn lassen mensch werden, das ich durch den selben den tod überwinden und ein ewiges leben soll haben.

14 geistlichkeit A

¹) = die von ihm geschaffene Ordnung, Einrichtung umstoßen.

²) S. Z. 16.

³) S. oben S. 46, 25.

⁴) = mich verhalten gegenüber d. T.

⁵) S. S. 59, 37.

⁶) = treu liebt.

Das ist nu die rechte enderung, Denn solchs hat mein hertz vor nit könt noch gewist. Nekt aber kan und wiß es und ist ganz unnd gar anders denn vor. Solches richtet unser lieber Herr Christus an, das das hertz und die seel soll ein gar newen und andern verstand, willen, lust und lieb haben. Denn wo man vor nur nach gelt und güt gestanden hat, bekundt, so man zum erkentnuß Christi kommen ist, wagt man nicht allein gelt unnd güt, sonder auch leyb und leben hyman, ee man Christum und sein Wort lassen wolt. Vor het dein hertz nicht ein haller umb den Herrn Christum geben, nekt ließ es im Christum nit nemen, wenn es schon tausent welt kosten solt. Vor gedachtest: will ich selig werden, so muß ich ein Mönig oder Nonnen Kappen anziehen. 5 Nekt wenn man dirz wolt anziehen, lieffest ee zu end der welt. Vor, so ich het sollen ein bißchen fleisch an eim Freytag essen, het ich gedacht, die Erde würd mich verschlingen. Nun sag ich: küsse mich auff die hand¹, warumb solt ichs doch nicht essen oder mir sünden drumf fürchten? Das heyst ein innerliche enderung unnd ein herten enderung, da das hertz ein andern lust und 15 willen hat denn züvor und bleybt doch in sein beruff und eusserlichen wesen wie vor, wie wir an den herten auch sehen.

Den Hirten fiele es nicht ein, das Christus der Heyland solt geborn sein. Nun sie es aber von den Engeln hören, lauffen sie davon in die Stat und suchen das kindlein. Da sie es gefunden und von im gepredigt unnd Gott für 20 solche gnad unnd offenbarung gedandt haben, kommen sie wider zu iren Herden, haben eben ein rock und stab wie vor, bleyben Scherer, endern an dem eusserlichen thün nichts. Das heyst Christlich gelehret unnd gelebet. Denn Christus ist nicht kommen, die creatur zu endern biß an ihenem tag, Wenn die seel züvor vollkommen unnd new geendert ist (welchs sich hie 25 durch das Euangelion nur ansehet), da soll auch der leyb geendert werden, das man nit mer einer warmen Stüben wirt dörrffen, Sonder werden in den lufften fliegen wie die Engel unnd leuchten wie die schönen Stern. Da wirt man nit mer gelt, güt, essen noch trinden dörrffen, kein rock noch schuch. Da wird das eusserlich auch anderst werden. Ge nu das selbe leben kompt, 30 soll das eusserliche bleyben und nicht geendert werden. Da soll man alle stende halten unnd fromm sein, denn sie hindern den Christlichen glauben nit, und Christus fragt nicht darnach, was du eusserlich seyst, Man oder Weib, Keyser oder stallknecht, Burgermeister oder Scherge.² Solchs lest er alles bleyben und sagt: Man soll Gott in solchem stand unnd leben gehorsamen 35 und davon nicht abstehen.

Darumb thetten die Hirten auch nicht mer, dann das sie Gott lobeten unnd prehseten. Sie sagen nicht: Ich wil fürtan Gott also dienen, das ich in ein wüsten lauffen unnd auff erden nichts mehr thün will, Sonder allein in eim beschaulichen leben Gott dienen. Ursach: solchs heyst nicht Gott dienen, 40

¹) Verächtliche Abweisung; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 247, 9. ²) = Amtsdienner.

sonder auß dem gehorsam tretten und dir selb dienen. Gott dienen aber heyst, wenn man bleybt in dem stand, da dich Gott eingesehet hat, das Mann Mann, Weib Weib bleybe, Keyser Keyser, Burger Burger bleybe, und ein jeder in sein stand lerne Gott erkennen und preysen in, So dient man
 5 im recht, Denn er darff deins herin hembdes, deines fastens, deiner kappen nit, sonder das du im gehorsam sehest und preysest seinen Son, so dienst du im recht.

[Bl. XXIII. f 4] Also sehen wir in den Propheten, das unser Herr Gott zornig drüber ist und spricht: Was plagt jr mich mit ewrem opffer? gehet hyn, fresset
 10 etw fleisch selb und habt euch ein böses jar dazu¹⁾, wenn ichs darff, wil ichs alweg ee kriegen, denn jr mir es opffert, hab ichs euch doch nit gehehssen, Das aber hab ich geheissen und befolhen, das jr meiner stynn solt gehorsam sein, mich loben und mir danken. Schaf, kúe, oxsen hab ich euch gegeben, das jrs essen solt, so wolt jr mir damit hofiern²⁾, als müst ichs von euch
 15 betteln. Das es also den Propheten allenthalb auch darumb zu thun ist, das das herk geendert unnd sie recht gesinnet seyen. Man thue sonst eusserlich, was man wölle, ein jeder inn sein beruff, so will es ihm Gott gefallen lassen, da begeret er keiner enderung.

Das ist nun, das die Hirten frölich, mit lust und dankbarkeit hyngehen
 20 und thun jr arbeit, wie sie vor gethon haben, on das³⁾ sie neht daneben Gott auch loben und preysen. Also liest man in vitis Patrum von einem, der hielte sich für ein grossen heyligen, und da er wissen wolt, wie hoch er im hymel solt sitzen, war ihm ein Pfeyffer angezeygt, dem solt er gleich sein. Er bald hyn und fragt in: Lieber, was thust du doch güttes? Der Pfeyffer
 25 antwortet: Ich thue nichts, denn das ich den Bauren zu tanz pfeiffe, unnd hyn einmal dabey gewesen, das mein gesellen ein Meidlein schenden wolten, das wehret ich unnd errettet es. Ein ander mal fraget er wider, wem er gleich wer. Da wurd ihm geantwortet: Zween Gefrawen. Die fragt er auch wie den Pfeyffer, was doch ire gütte werd weren. Da antworten sie:
 30 Wir wissen von keinem sonder heyligen leben, wir haben unser hauß und kinder, der warten wir, so vil uns möglich, und halten uns also, das wir nie an einander gescholten noch uns gezwehet haben. Da gieng der alt Vater hin unnd sagt: Nun sihe ich, das man keinen stand verachten soll, er sey so gering er wölle. Man kan allenthalb Gott dienen und fromm sein, und Gott
 35 will jns von hederman gefallen lassen, er sey gleich inn was stand er wölle.⁴⁾ Solchs ist, wie ichs achte, nicht also geschehen, sonder gedichtet zum guten exempel, auff das die welt für der Muncherey gewarnet würde.

Denn das du ein Christ sehest und Gott wolgefallest, solches ist nicht am

¹⁾ Verwünschung; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 197, 9. ²⁾ = einen Dienst erweisen, schmeicheln. ³⁾ = nur daß. ⁴⁾ Vgl. Schäfer, a. a. O. S. 427 f.; U. A. Bd. 47, 601, 19 ff.; vgl. auch ebd. 599, 32 ff.

eufferlichen leben gelegen, sonder unter dem linken Zuzen¹ und im herzen, Das du wissest, das Jesus der rechte Heyland sey, und dich sein trötest, Got dafür danckest und lobest. So will Gott das ander eufferlich leben oder stand jm gefallen lassen. Das man also lerne unnd den Christlichen glauben nit herauß reiße vom wort und setze in wie der Bapst in ein grawe Rappen 5 oder in ein kleyn, das ein farb hat wie der Elster oder hezel² federn sind. Solchs ist wider den strom³ und gründtliche meinung des Christlichen glaubens, der will das herz haben. Außwendig aber soll es gehen, wie Gott ein heyden gefordert hat, und gewönlich ist. Solches sol bleyben biß in jhenes leben, da sol der leyb auch schön und rein werden. Das helffe uns Christus, 10 unser heylandt, Amen.

Am Sontag vor dem Newen Jarßtag, Euangelium Lucae. 2.

[Folgt der Text B. 33—40]

Das fürnembste inn diesem Euangelio ist, das Simeon weissaget von Christo und seinem reich, wie es erstlich ununter den Jüden und seym eygen völd Und darnach unter den Heyden mit gehen werde, Das, wie wir am 15 dritten Sontag des Advents gehört, der meyste teil sich dran stossen unnd ergern werde. Aber doch sollen auch vil dardurch gebessert und auffgerichtet werden. Neben diesem, welchs das fürnembste ist, sind auch andere puncten, die wir nach der kürz uberlauffen wöllen.

Dise Histori hat sich begeben, da das kindlein Jesus sechs wochen ist alt 20 gewesen und in Tempel nach der Jüden gewonheit getragen und mit ein opffer, wie man die erstgeborne kneblein pfleget, vom Herren gelöst worden, Wie ewr liebe auff den Viechtmessen tag hören wirdt. Da kombt der alte Simeon aus anzeigung⁴ des Heiligen Geistes und predigt von diesem kindlein, Das es ein Heylandt und Liecht sein soll, welchs nicht allein im Judenthumb 25 wie in einer Latern leuchten, sonder ein öffentliches Liecht sein sol für die ganze Heydenschaft.

Solcher predig, die Simeon von dem kindlein thut, spricht der Euangelist, Wundert sich sein Vatter unnd Muter, Heyßt Joseph des Herren Christi Vatter darumb, das er redet, wie andere leut davon redeten. Aber der Euan- 30 gelist hat sich oben gwaltig gnug verwaret, da er gesagt hat, Er sey vom heiligen Geyst empfangen unnd von einer Jundfrawen geborn. Solchs sol man mercken, auff das niemandt sich daran stosse, das Lucas hie und die Schrifft an andern orten bißwehlen so von ein ding pflegt zu reden wie

9 jhnes 13 Anno 31. publice, r

¹) = *Brust*, also die Herzgegend, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 248, 19. ²) = *Elster*; s. *DWb.*, *Hetze*. ³) = *im Widerspruch mit . . . s. Unsre Ausg. Tischr. 1, 197, 9.* ⁴) = *auf Anweisung.*

ander leut. Denn es war ein heimliches werck Gottes, das die Jungfraw Maria schwanger war, welchs Joseph selbst must glauben, nach dem der Engel im traum solches jm het offenbaret.

Das nun der alte man Simeon hinzu tritt, der alters halb kaum sehen
 5 kondt, und dises kindlein so hoch rhümet, Solches werden vil, die es gehöret, als ein narrenred verachtet haben und gedacht, Simeon rede wie ein alter, wohnwiziger Man. Aber es war ein solche predigt, spricht der Euangelist, das sein Mutter und Vatter sich drüber verwunderten. Denn solchs he-[Bl. XXV. g 1] ten sie von den Engeln selb nicht so lautter gehöret, als es Simeon redet, das
 10 er solt der Heyden liecht sein.

Derhalb soll man das nicht dahyn deütten, weyl hie stehet: Seine Vatter unnd Mütter verwunderten sichs, als hetten sie solches nicht glaubt, Sonder es ist ein zeychen und anzeigung eines grossen glaubens unnd hohen ver-
 15 stands. Denn das ist des glaubens eygne art, je fester man ein ding glaubt, je mer man sichs verwundert, je frölicher unnd wonnreicher man darüber wirdt. Widerumb wo man nicht glaubt, da schnardet man, als wer weder freud noch lust da. Also haben wir dise tag über gehöret von der geburt Christi, das diß kindlein unser fleisch unnd blüt sey, unnd soll noch dazu unser heyland sein, der vom ewigen tod, sünden und des Teuffels reich uns
 20 helfen soll. Wenn du nun solches von herzen glaubtest, meinstu nit, du würdest dichs so verwundern, das du dises kindlens dir nicht gnüg sehen und nit gnüg an es denken köndtest?

Also lobet Lucas mit disen worten beider glauben, der Mütter und des Vatters, das die Mütter frölich unnd gütter ding drüber gewesen und sich des
 25 nicht gnug hat verwundern können, das diß kindlein solt ein liecht sein, zu erleuchten die Heyden, dagegen alle andere König und Fürsten ein lauttere finstere nacht sind, selb in sünden und todt stecken, ich geschwehe denn, das sie andern davon helfen köndten.

Solche verwunderung solten wir uber dem Euangelio auch haben, das
 30 wir drüber hoffertig und frölich würden und rhümeten: Ich bin ein Christ und getauft, zweiffel derhalb gar nichts, ich werde durch den Herrn Jesum ein Herr sein und bleyben uber sünd unnd tod, das der hymel unnd alle Creatur mir zu mein besten dienen soll. Wenn ein Fürst mir ein Sammatin rock oder ein Dorff schendet, solchs würde mich frölich machen. Aber was
 35 ist gegen disem? Wenn ich schon hette des Türckischen Keyfers Kron, so ist doch nichts gegen dem, das ich geteylet bin¹ in die erbschaft Christi und soll mit jm in ewigkeyt leben?

Aber wo findest du einen, der es recht glaubt unnd zu herzen fasset? Mämal² können wirs unnd wissens. Aber das wirs nicht glauben, solches sind
 40 wir bald zu ubertwessen³, denn wir verwunderns uns nicht. So mans nun

¹) = beteiligt bin an . . ²) = Alle zusammen. ³) = überführen.

will ein glauben heissen, so ist doch ye ein kalter und halb erstorbner glaub, Sonst würden wir nicht allein fröhlich, sonder auch hoffertig¹ sein.

Denn umb ein Christen ist es ein hoffertigs ding, der weder nach dem Teuffel noch allem unglück fraget. Denn er weys, das durch Christum er uber solches alles ein Herr ist. Darumb wirdt die jundfraw Maria on zweyffel in diser verwunderung einen sondern stolz unnd hoffart gehabt haben. Aber solchs war ein heylige, gütte hoffart, die nicht auff jr, sonder auf dem kindlein Jesu unnd auff Gottes gnad unnd barmherzigkeyt stünde, Wie Lucas sein anzeygt unnd beschneydetz künstlich in dem, das er sagt: Sie wunderet, nicht darumb, das sie ein Mütter dieses Kindes war, sonder des, das von jm geredt ward. Wie denn alle Christen thün, die sehen nicht an, was sie sind, Sonder was jm gegeben ist, So muß man denn die ehr des rhümen, der es geben hat.

Also fehlet es an dem nicht, das uns Gott gibt, Es fehlet nur an dem, das wirs nicht recht wollen ansehen unnd erkennen, Sonst solt es der glaube mit bringen, das wir uns auch verwunderten und freweten der grossen gnad und wolthat, die uns durch dieses kindlein widerfaren ist. Denn das wir arme sündler inn ein ewiges leben und gerechtigkeit gesetzt sind, Solchs solt doch ye zum wenigsten mit ein sündlein² gefület werden und uns ein mut machen, das wir in anfechtung und verfolgung nicht so verzagt würden, Sonder bede, Teuffel unnd welt, noch dazu troheten unnd sagten: Was istz, wenn jr mir gleich das leben nembt? Weil mir nur dieses kind bleybt, so nembt gleich hülsen unnd schalen dahyn, ich habe keinen verlust gegen diesem Schatz, das ich durch Christum von sünden ledig gemacht unnd dem ewigen todt und zorn Gottes entlauffen byn.

Also sölten wir uns auch dieses verwundern. Aber, wie gesagt, es geschicht bey wenigen, Wiewol dennoch jhr etliche müssen sein, bey denen es geschicht, die sich verwundern alles des, das sie von Christo hören. Denselben ist dise Predigt ein ewige speiß, der sie nimmer mer können satt werden, 1. Petri 1, 12 Wie Petrus sagt, das auch die Engel lust haben, das sie es sehen sollen.

Nun wollen wir auch die wehssagung Simeons besehen, die gehet fürnemlich, wie vor gemeldet, auff das Judenthumb, das sich im volck Israhel, wie er meldet, vil an den Herren Christum stossen und ergern, Widerumb auch etliche an ihm sich besseren werden. Das ist dieses kindleins, unsers lieben Herrn Christi, sehn Tittel³, So sol es jm gehen, So sol er auff der welt gehalten werden, das vil an ihm anlauffen⁴ und fallen. Dagegen auch vil an jm sich halten und an jm auffstehn sollen. Derhalb wer ein Christ wil sein, muß sich darnach richten. Denn hie soll nyemandt gezwungen werden. Solchs hat Gott den Fürsten, Burgermeistern, Henden gelassen, die sollen

¹) = stolz (in gutem Sinn). ²) Zu lesen: mit ein f.? = ein wenig; vgl. auch *Unsre Ausg.* Bd. 41, 243, 7. ³) = Vorrecht, Eigenart. ⁴) = Anstoß nehmen.

zwingen und mit gewalt treyben alle die jhenigen, so vom stelen, morden, liegen, triegen nicht absteñn wöllen. Aber hie im Reich Christi gehets nicht also, Wilt du nicht glauben, so magst du es lassen, mit dem har wöllen wir dich nicht herzu ziehen noch zwingen, Es wirdt dich aber ein ander zwingen, 5 da du dich nit mer wirdst wehren können.

Ja, sagen sie, hab ich so lang frist, so hats nicht not. Wolan, das ist beschlossen, Wilt du selig werden, so mußt du disen König annehmen, der (wie Simeon hie sagt) in der welt ein ergerlicher König ist. Doch soll nyemandt an dem zweiffeln, es werden sich auch allweg etliche finden, die sich sein 10 bessern und nicht ergern.

Solchs ist ein ser nötiger unterricht, das wir nicht alleyn auff den grossen hauffen sehen sollen, der da felst. Denn desselben soll man sich nicht annehmen.¹ In der welt wirdt es nymmer mer anders werden, Wo diser König mit sein wort unnd Reich ist, da wirdt der meyste theil sich ergern und 15 fallen. Das mußt gewonen unnd gehen lassen, so du anderst ein Christ bleiben wilt, Und darneben auff das kleine heuflein sehen und zum selben dich halten, das nicht felst, sonder an diesem König festhelt und auffstehet. Wenn es nun also zugehet, das sie heuffigt² dahin borßeln³ unnd fallen, laß es gehen, denn so gehets recht unnd gerad, wie Simeon hie sagt.

Der Bapst leßtert unser lehre schendtlich und legt sich hefftig dawider, nicht das er sich dran ergerte, Denn er weyß sehr wohl, das es die warheyt ist, Sonder aus lauter hoßheit unnd mutwillen. Die aber sindts, die sich 20 ergern, die drüber zürnen und unwillig werden, wenn sie hören, das dis kindlein allein der Heyland sey, unnd sprechen: Solten denn meine werd nichts sein? Solten denn dise alle verdambt sein, die bißher in solcher lehr und glauben gelebt haben wie ich? Das ist das rechte haubt ergernus, da Simeon hie von sagt.

Wo es nun so gehet, da sprich: Neht gehets recht, denn das kindlein, das die jundfraw Maria geborn hat, ist ein ergerliches bild, Es ist wie ein Klotz 30 inn weg gelegt, da alle klugen, weltweisen, heiligen uberlauffen und den halß brechen werden. Darumb wo man in nit annemen will, muß mans gehen lassen, augen und ohren zu thun, als sehe man es nicht.

Also gieng es mit den Juden, die ergerten sich uber die massen ser, da [Bl. XXVI. gij] Christus mit jnen disputieret unnd sprach, Johan. am 8.: 'Ir werd 3oh. 8, 24 35 inn ewren sünden sterben.' Da gedachten sie: was sagt doch der Narr? Haben wir doch die Propheten und Mosen, Wir wissen ye, was recht ist, unnd was Gott von uns haben will. Soll solches alles nichts sein und uns nicht helfen? unnd sollen erst disen Hymmerknecht⁴ uns lehren lassen, wie wir selig werden? Die giengens dahin, das sie an Christo den kopff zu stieffen unnd fielen.

¹) = darum nicht kümmern. ²) = in Haufen, zahlreich. ³) = hinpurzeln, zu Boden stürzen. ⁴) = Zimmermannsgeselle.

Also thün unsere Mönchen auch, schelten unser Lehr ein Teuffels Lehr und kezerer. Sagen: Wir betten, fasten so vil, lassen es uns so saur werden, Soll denn solchs alles nichts sein? Soll es Gott nit gefallen? Wolan, so wollen wir fressen, sauffen, unzucht treiben unnd sehen, ob das selbe Gott gefall, unnd wir damit in hymel kommen? Dese fallen auch durch das erger-
 muß dahyn, das sie nimmer mer auff flehen.

Wilt du nu ein Christ sein, so schid dich also drein, das dein Herr Christus, du, dein Lehr und all dein thün den leuten nit gefallen werde. Denn hie hörest du, das dein Herr Christus selb also in der welt soll sein wie ein klotz im weg, da uber fallen alle, die da groß, klug und heylig wollen sein. So du nun wilt haben, das man dich für ein Narren, für ein Kezer und verführer halte, so nimm disen Herrn unnd König an. Wilt du es nicht haben, so magstu sein müßig stehen.¹ Das also alle die, so da Christen sein unnd selig wollen werden, müssen mit irem Herren Christo ein fall und ergernuß den andern sein und für Kezer und verführer geachtet werden.

Aber daneben muß man auch dieses lernen, das er nicht allein zum fall, Sonder auch zur auferstehung vieler sein werde. Die selben nu sihe auch an, die disen König annehmen unnd ir leyb und leben drüber lassen. Die selben stehen an jm auff. Denn sie wissen, das sie ihnen selb nicht können helfen. Für die nun, so also gefallen sind, dienet der Man. Die richten an diesem klotz sich wider auff. Die andern lauffen mit dem kopff dawider, lestern und fluchen jm, das die liebe heyde wacket.² Solches ergernuß laß dich nicht anfechten. Thue, als sehest du es nit, weyl es doch mit diesem kind nicht will anderst sein, Unnd sihe die weyl auff den andern, wie wol geringen hauffen, die an jm auffstehen, Was verdorben und verlorn ist, wirdt durch diß kind selig. Was nerriß ist, wirdt weyl, Was sündhaft ist, wirdt heylig unnd gerecht. Des lerne dich trösten und laß dich ja von diesem Mann nicht abwehßen.

Ich hab vil jar her mit allem fleys an diesem bloß gezimmert und gedacht, wie ich doch vom Herrn Christo also köndte predigen, das es heber man gefiele unnd niemand sich an jn stiesse noch ergerte. Aber es will nicht sein. Darumb mag man es gewonen und hie lernen, wie man denen antworten soll, die da sprechen, Im Bapstthumb sey es alles fein still geweest, Da hab man von keiner kezerer noch unehrigkeit gehöret, Weyl aber dise Lehr sey auffkommen, hab sich alles unglück funden, das also wenig oder gar nichts güttes darauß kommen sey.

Solchen lesterern magst du also antworten, Das altweg, wo die Lehr von Christo gehet, auch dieses volgen wirdt, das etliche fallen und alles unglück anrichten werden. Aber doch sol auch der nütz nicht dahinden bleyben³, das etliche dran sich halten unnd vom fall wider auffstehen werden, Das sind die

¹) = entbehren, ignorieren; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 548, 38. ²) = was Zeug hält, sonst 'lachen d. d. h. w.'; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 196, 21, auch *Unsre Ausg. Bibel* 3, 35, 27. ³) = der Vorteil nicht ausbleiben.

armen betrübten gewissen, die an diser lehr trost unnd freude finden. Solches
wöllen unsere Widersacher nit ansehen, Sonder schawen nur auff den fall
unnd das ergernuß, das nicht kan vermidten bleyben. Mit der lehr halb, die
rein, recht unnd güt ist, Sonder der menschen halb, die sich nicht recht drein
5 schicken unnd nicht volgen wöllen. Aber besinne dich hie recht, Ist es nit
war, es wer vil besser gewest im Bapsthum, das das fallen unnd ergernuß gewest
wer wie hegt, Denn das es alles so still war unnd der Teuffel an allen orten
mit Abgötterey unnd falscher lehr regieret unnd alles mit hauffen zür helle
zü triebe. Denn wer wolte doch nicht lieber einen zeytlichen schaden denn ein
10 ewigen? Wie das ein ewiger schad gewest, das kein rechte predigt, erkentnuß
Gottes und Gottes dienst im Bapstthum gewesen ist.

Also haben wirs offtmals erfahren, das man auff vilen Reichß versam-
lungen davon gehandelt unnd es gern dahin bracht het, das man also pre-
digte, das es hederman annemlich unnd niemandt ergerlich wer. Aber gewiß
15 ist es, nimbst du den fall hinweg, so ist schon Christus auch verlorn. Denn wo
der Man kombt unnd sich sehen leßt, da hebt sich so bald ein fallen unnd rumor¹
an. Er ist zü uns kommen, der liebe Christus, durch sein Euangelion, ee
wir sein sind getwar worden, eben wie zü den Jüden. Solches solten wir zü
grossen danck annemen unnd Gott für dise unaußprechliche gnad dancken.
20 Aber was geschicht? Bapst unnd Bischöfe werden unwillig darab unnd meinen,
er solte sie doch zü vor drumb gefragt, unnd wenn sie ihren willen dazu geben
hetten, als denn mit diser lehr angefangen unnd ein enderung in der Kirchen
gemacht haben. Da gehet das ergernuß mit macht.² Denn Christus kan seines
predigens nicht lassen, So³ will Bapst unnd Bischöfe das selb nicht leyden. Also
25 hebt sich denn der tanß⁴, unnd bleybt dise wehssagung Simeonis für und für,
Das dises kindlein gesetzt ist züm fall vilen in Jsrael, Ja in der ganzen welt.

Darumb müssen ergernuß kommen, wie Christus an ein andern ort auch
sagt, Es müssen rotten unnd ketzeren sein, Das wort muß verfolget werden. *Matth. 18, 7*
Aber nichts destweniger soll dennoch Christus bleyben, unnd etliche an ihm auff
30 stehen unnd selig werden. Die andern aber müssen drüber zü scheitern gehen⁵,
die Christum gern wölten anderst machen, denn in Gott, sein Vatter, gemacht
unnd gesetzt hat, das er, wie ein stoß im weg, zür not stehen soll⁶, das man
sich dran aufflehne⁷ unnd auffstehe. Wehl aber der mehste theil so toll unnd
töricht sind, mit dem kopff dawider lauffen unnd stossen sich dran, Solchs ist
35 nicht des Herrn Christi schuld, sonder solcher törichten, blinden leüt, die des
Herrn Christi züm fall brauchen, so er doch uns allen zür aufferstehung daher
gesetzt ist.

Darumb sol man das Euangelion nicht für ein solche lehr halten, die

¹) = Aufruhr; s. *Unsre Ausg. Bd. 31², 399, 11.* ²) = ist das Ä. in vollem Gang.

³) = Andererseits. ⁴) = der Streit; s. *Unsre Ausg. Bd. 33, 412, 37.* ⁵) = scheitern.

⁶) = für den Notfall bereitstehen. ⁷) = anlehne, aufstehe.

nichts denn hader und uneynigkeyt in der welt anrichte, Wie Papst und Bischöfe es schelten, als weren sie gar rein, hetten nie kein wasser betrübt¹ noch ursach zu allerley straff unnd unglück durch jr sünd unnd abgötterey geben. Wenn sie dise lehr gehen unnd frey machen lieffen, so würde solches uneynigkeyt und andere plagen auch dahinden bleyben. Nun aber, weyl sie sich wider die lehr sperren² und wollen jr jren eygen gang nit lassen, Was ist's wunder, daß es Gott mit jhnen auch nicht allweg macht, wie sie gern wolten? Die Jüden ergerten sich an Christo auch, was köndt aber der fromme Christus dazu, der es gern güt gesehen unnd darumb kommen war, das sie an ju glauben und selig solten werden? Weyl sie aber nit wolten, so ist ye die schuld nit sein. Denn sie solten sich nach jm als nach dem Herrn richten, und er nicht nach jnen. Gleich also ist es mit dem heyligen Euangelio auch, nach dem selben sollen wir uns alle richten. Wer es aber nicht will thün, ob er gleich geergert wirdt, da mag er jm selb und seim storrigem³ kopf und unglaublichem herzen umb danken und die schuld nicht auff das Euangelion legen.

Das ist das erste stück von diser prophecey Simeonis. Das aber Simeon weytter unnd in sonderheyt zu der mütter spricht: 'Ein schwert wird deine seel durchdringen, auff das viler [Bl. XXVII. g.iii] herzen gedanken offenbaret werden.' Solches reymet sich seer ubel mit dem, das der Euangelist sagt, Simeon habe sie gesegnet, Denn es ist ein saurer segnen, den er der mütter hie gibt, unnd klinget seer unfreündlich, das er spricht, Man werde jr mit ein schwert im herzen umgrübeln.⁴ Es ist aber solches nicht allein umb der jundfraw Maria oder des Herrn Christi willen geschriben, die es nicht bedörfft haben, Sonder uns ist's zur lehr geschriben, das wir uns nach solchem auch richten sollen.

Denn das hette nicht allein ich, sonder auch kein Apostel können dencken noch glauben, das so ein grosse bößheyt in der welt wer, wenn das Euangelion nicht kommen und solches offenbart und an tag het bracht. Denn vorhyn, ee das Euangelion kommen ist, sind gar vil treffliche, fromme leüt geweest, die sich fein erbarlich unnd züchtig gehalten haben. Es sind vil weyser, vernünftiger leüt geweest, da man auff schweren het mögen. Das also die welt außserhalb des Euangelij auff das aller schönest leuchtet kunst, weyßheyt, zucht und erbarkeyt halb.

Darnach leßt sie sich noch vil schöner sehen inn dem Geystlichen schein, das sie geystliche stende erdacht unnd gemacht hat, wie wir im Papstumb auch erfahren haben, das, wer es sahe, muste sagen, es wer ein heyliges, Gottseliges wesen. Also ist die welt, wenn das Euangelion nit da ist, das man findet weyse, vernünftige, erbare, demütige, heylige leüt, Da ist alle

17 Anno 35. in publico r

¹) Sprichw., oft bei Luther.

²) = verschließen.

³) = störrig, unbeugsam.

⁴) = herumstochern, es umdrehen.

vernunfft mit gefangen¹, bedes, in weltlichen tugenden und geystlichem wesen, das, wo es so solt bleyben, füren sie alle zūmal² zūm Teuffel mit dem schein, das sie fromm, weyß, heylig unnd demütig weren.

Aber wenn das Euangelion kombt, das das Kindlein Jesus soll gepredigt
 5 werden, da gehets, das man es grehyffen muß, das die heyligen die grōsten sūnder, Die klugen die grōsten narren, Die stillen und sittsamen herzen die blūtgirigsten mörder sind. Und gewißlich das Euangelion kein ergere feind hat, denn was hohe, vernunfftige, weyße, tugentsame, heylige leüt sind. Je höher sie in solchen tugenden sind, je bitterer sie gegen dem Euangelion sind,
 10 wie man sihet. Je feter ein Mönch sich seiner Regel unnd Ordens geßlossen, je mer er gebett, je strenger er gefastet hat, je wütiger er wider das Euangelion tobet. Das ist doch je ein groffe plag und uberauß scheußliches wesen.³

Das istz nun, das Simeon hie sagt. O, spricht er, Die welt gehet her in beden Regimenten, dem Geystlichen und Weltlichen, inn den schönsten
 15 ehren, Sie fūret ein tugentsames leben, und lests jr saur werden, das man meindt, es sind lauter Engel und Gottes kinder, für groffer heyligkeit und weyßheit. Wer wolt es nun glauben, das unter solchem schein ein solche schedliche giffit wer? Da ist kein kunst⁴ in der weytten welt, die solches sehen oder urtheilen kōndte, außgenommen dißes eynigen text hie, der thūts und
 20 sagt, Das Euangelion sey es, das solches gifftiges schwer⁵ auffstehen werde. Darumb wenn das selbe kombt, so erbittert es solche feine leüt und gleyßende, schöne heyligen, das sie herauß brechen und für aller welt sich sehen lassen, das es im grund eytel büberey mit jnen sey.

Denn da findet einer einen Fürsten, der hoch begnadet ist mit weißheit
 25 und verstand, der von herzen begeret seinen leüten recht vorzustehen, Ist nicht gehzig, ist kein schwelger noch pandetierer, will alle hendel selb wissen, auff das ja niemandt unrecht geschehe, Er ist ein zūchtiger, keuscher Geman, In summa, so man ein menschen zum Regiment wehlen solt, solt man einen solchen Herrn wehlen, da man mit warheyt kan von rhūmen, es sey ein ver-
 30 nunfftiger, frommer, heyliger Fürst, Sonderlich wenn man es dem betten, fasten und dem alten Bāpstischen Gottes dienst nach rechnen will, der sonderlich dahin gerichtet ist, das er den leüten das maul soll auffspere.⁶ Aber laß das Euangelion kommen, so findest du, das ein lauter heucheley ist und er zūm Mörder wird, Bil unschuldiges blūts umbbringet, mit bösen practicken
 35 umbgehet⁷ und in alle schuldheyt stellt über dem Euangelio, das ers hindern oder dempffen könne. Das man muß sagen: Wer het es doch hūmer mer⁸ gemeindt, das so groffe sūnde unter ein solchen schönen, heyligen leben stecken

¹) = das natürliche Urteil befangen. ²) = alle miteinander. ³) = schrecklicher Zustand. ⁴) = Kenntnis, Wissenschaft; s. oben S. 54, 24. ⁵) = Geschwür. ⁶) = sie mit Erwartung erfüllen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 132, 27. ⁷) = Trücken ausübt. ⁸) = je.

solt? Niemand brichts auff, niemand stichts auff on das Euangelion, das solche giffet an tag kombt.

Ich hett gemeindt, so das Euangelion yemandt ein solt gehen, soltens die sein, die den namen haben, das sie geystlich sind. Aber istz nicht war, das Euangelion hat keine hefftigere unnd grimmigere verfolgter denn Papst, 5 Cardinel, Bischoff, Pfaffen, Mönchen, Nonnen, Hohenschülen unnd Doctores. Das meindt Simeon hie und sagt zu Maria: Das kindlein, das du hast, wirdt ein solchen lermen¹ anrichten und die leüt züscheiden machen, die sonst niemand kennen würde, Und sie selbst würden sich auch nicht kennen. Es wirt die herzen an tag bringen, das man sagen kan: Jun diesem Man, der 10 für der welt so heylig scheynet, steckt die höchste, greulichste Gottes lesterung, haß, neyd, mord, untrew und alles unglück, Das steckt in dem feinen Mann, dem man seines verstands, tugent, heyligkeyt unnd frömbkeyt halb die welt zu regiern befelhen solt und die Schlüssel zum hymel geben. Also wirdt diß kindlein die herzen offenbaren. 15

Ich hetz auch nicht gemeindt, da das liebe Euangelion angienge, das die welt solt so böß sein, Sonder ich hieltz dafür, yederman solt für freuden gesprungen haben, wenn sie höreten, das sie von dem Papst frey solten sein unnd durch Christum auß gnaden die güter haben, darnach sie mit so un- 20 zeligem² kosten, mühe unnd arbeyt gestanden³ hetten. Unnd sonderlich gedacht ich, die Bischöfe unnd Schülen soltens mit herzen annemen.

Aber was geschicht? eben umb solcher predigt willen tritt man uns mit füßen. Und ist uns niemand feinder denn die Geystlichen. Das muß man lernen und gewonen und umb solcher der welt unart⁴ willen mit dem Euan- 25 gelio nicht ferehen, sonder getrost fortfaren. Denn es ist ein solche lehr, die den Teuffel und seine glibmaß recht lehret kennen, Das er ein feind Gottes ist, und die welt auch, wo sie am besten, frömbsten unnd heyligsten ist. Denn das hette ich vor nicht gewußt und hetts in keines menschen herzen nicht gesucht, das ein solche grosse verachtung Gottes unnd seines worts drinnen sein solt. Aber das Euangelion lehretz uns, das wir sehen, was Papst, Bischöfe, 30 Fürsten, Edelleüt, Burger unnd Bauru sind, Nemlich voller Teuffel, sintemal sie dise selige lehr nicht allein nicht annemen, Sonder noch so grimmig verfolgen unnd so seer verachten. Das hab ich vor dem Euangelio in der welt nit gesehen, Sonder ich meindte, sie wer vol heyliges Geistes. Das ist die summa dises worts, das Simeon hie sagt, Christus werde offenbaren, was in 35 leüten steckt.

Warumb offenbaret ers aber? Uns zum unterricht⁵ und zum trost. Zum unterricht, das wir nicht erschrecken, wenn wir sehen, das so heylige leüt solche Teuffel sind, Denn man muß sich verwundern unnd sagen: Das ist so

¹) = Aufruhr. ²) Plural. ³) = gestrebt hatten. ⁴) = Entartung, Verderbnis. ⁵) = zur Belehrung.

ein feiner Fürst, so ein feiner Burger, so ein feiner Geman. Wie kombt er doch immer mer¹ in die bößheyt, das er Gottes wort nit leyden kan und in so feind ist? Da lehrt nu diß Euangelion und sagt dir solche ursach und spricht: Vorhyr war die blasen nicht auffgestochen. Aber hejund kombt der, der da
 5 hejst ein offenbarer der herzen, der sticht auff, das man sehe, was die leüt für gedanden haben, welche weder sie noch andere züvor gesehen haben, die müssen an tag kommen unnd offenbar werden. [Bl. XXVIII. g 4] Es ist vor auch ein Teuffel gewesen, wie hejt, Aber er war zu schön geschmuckt, Denn das herz war nicht am tag. Aber hejt, wehl das Euangelion kompt, sihestu, was in in
 10 gesteckt hab, das es eytel lügen und betrug mit in geweest ist. Denn da gehets durchaus also vom höchsten herrn an biß auff den geringsten knecht, ye schöner und heyliger die lewte sind, ye größser scheld sie sind, Vol giffet und Gotteslesterung. Also sind sie wol allweg geweest, aber sie habens unter dem linden Buzen² gehalten und bergen können. Da hat unser Herr Gott ein fenster
 15 zu gemacht³ durch sein Euangelion, wie Simeon hie sagt, das mans sehen kan, und sies nicht mer bergen können.

Zum andern dienet solche offenbarung der herzen auch zum trost, weil doch die welt Gottes wort nicht dulden noch leyden will und dennoch ein so heyligen schein füret, Das wyr uns vor ir nit entsetzen, sonder stracks
 20 schliessen, Sie scheine so fromm und heilig sie wölle, wehl dise untugent an jr hengt, das sie Gottes wort nicht leyden mag, Sonder verfolgets, das sie des leydigen Teuffels sey, wie sie stehet unnd gehet⁴, Und das alle tugent und heyliges leben an jr nichts dann nur ein schanden deckel sey. Denn an ihm selb istz nicht böß, vernünfftig, wehß und tugentsam sein. Das ist aber
 25 böß, das man solche schöne tugent sol zum schanden deckel brauchen und damit die grewlichen sünde decken, die da heijt Gott lesteren unnd sein wort verfolgen. Man rhümet die Jundfrawschafft sehr hoch, wie es denn auch ein sondere und selkame gab ist. Aber was woltest du von einer jundfrawen halten, die ir vatter unnd muter umbbracht het? Istz nicht war, du würdest
 30 sagen: Jundfraw hin, Jundfraw her⁵, flugs mit ir zum Hender zu.

Also ist es hie auch unnd gehet, wie Simeon sagt, O Maria, spricht er, dein Son wirdt die ganze welt zu Schelden machen, zu Buben, zu mördern, zu Dieben, Die hejt daher gehn, das man sie für heyligkeit möchte anbetten, die wirt er so auffstechen, das sie werden heraus loddern⁶ unnd sich
 35 beweisen, das sie Gottes ergste feind sind. Nun lecke dich, liebes kleglein⁷ mit dem glatten balg und scharpffen klawen, Es soll aber, Gott lob, nit lang werden. Denn es darff nicht mer, denn das Christus mit seinem Euangelio kome, so findet man, das die ganze welt voller böser büben und Gottes

¹) = überhaupt. ²) S. oben S. 64, 1. ³) = hineingemacht, angebracht. ⁴) D. i. ganz und gar. ⁵) = ob J. oder nicht. ⁶) = so reizen, daß sie sich vergessen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 460, 6. ⁷) = verstelle dich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17¹, 234, 30.

feinde ist, voller dieb und mörder. Sie haben es wol nicht gern, das man sie so nennet. Aber für Gott können sie sich nit entschuldigen. Denn ob schon ein mensch dem eusserlichen wandel nach fromm ist unnd hat aber die unart, das er so ein Schalk in seinem herzen ist und Gottes wort nicht will dulden, Wie lange will er gegen den leuten fromm bleyben? Denn es ist bald geschehen, wenn das herz vol mördens ist, das die zung oder hand auch zum mörder werd, wenn man zehet, raum unnd fug dazu hat. Solche unart decket das Euangelion auff, sonst würd es niemand wissen, ja niemand glauben können.

Darumb sagt Simeon zu Maria weyter: 'Und ein schwert (spricht er) wirdt dein seel durchdringen'. Denn solche bößheyt der welt hat sie sehen unnd erfahren müssen, und sie nicht allein, sonder die ganz Christliche kirch. Nun istz aber unnützlich, das man es on schmerzen und sonder herzenlehd sehen kondte, wie Petrus vom heyligen Loth sagt ij. Petri ij., das er der Sodomiten laster sehen unnd hören hab müssen, die sein seel von tag zu tag mit iren unrechten werden quelet haben. Das ist nun das Schwert, das ins herz schneydet, das ist: Das herz wirdt dadurch gekrencket, das die welt so ein schentlichs unkraut ist, die sich so schmücken kan, unnd treybt doch alle büherey und mutwillen¹ wider Gott unnd seine Heiligen. Das ist der Christen leiden eins, Das herze lehd, das da geht uber alles lehd unnd erreget auch das hergliche seuffßen der betrübten herzen. Wenn das selbe kombt, so wirt die straff nicht lang dahynnen bleyben. Das sey von der prophcey Simeonis auff diß mal gnug.

Nun ist aber neben diser wehssagung und lehr Simeonis noch ein Historia da, von der wittib Anna, die auch von Christo auß dem heyligen Geyst zeüget und predigt. Von der meldet der Euangelist, wie sie Gott gedienet hab mit betten und fasten tag und nacht. Solches füren unsere widerfacher, die Papiſten, wider uns. So wir doch nie geleugnet haben, das man mit rechtem fasten und betten Gott nicht diene. Denn was Gott befolhen hat, wenn man es thut, so heyst es Gott gedienet. Weyl nun das fasten, das ist: messigkeit in essen und trincken, Item das betten von Gott befolhen ist, lassen wir es einen Gottes dienst bleyben, denn es ist ein befolhner gehorsam.

Aber an dem lassen sich die Papiſten nicht settigen, wöllens dahin deuten, das solcher gehorsam zu vergebung der sünde unnd ewigem leben helffe. Da sagen wir nein zu unnd sprechen mit dem Engel, Solches richte allein das kindlin Jesus auß, das den namen hat und heyst Jesus und heyland, das er sein volck von seinen sünden sol selig machen. Dabey wölln wirs hegund bleyben lassen und Got umb sein gnad bitten, das er uns vor allem ergernuß gnedig betwaren und uns helfen wölle, das wir an Christo auffstehen² und uns an jm und seiner lehr nimmer mer ergern noch anstossen. Das verlehhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

¹) = Unfug, Bosheit.

²) S. oben S. 69, 33.

Auff den Neuen Jarßtag, von der beschneydung Christi und der Jüden.

Die erste predigt Gala. am 4.

[Folgt der Text B. 4. 5]

Am heutigen Fest hat man sonnderlich von zweyen stücken zu predigen.
 5 Das erste von der beschneidung. Das ander von dem namen Jesu, welchs
 der Euangelist aus sonder ursach gedencket, das er vom Engel ernennet sey,
 ee denn Jesus in Mütter leib empfangen ist, darumb muß an solchem namen
 sonderlich gelegen sein.

Wenn man aber von der beschneidung recht reden will, so muß man
 10 auff die unterschied wol achtung haben, die nicht am werck, sonder an den
 personen ist. Denn eben so weyt hymmel und erden von einander ist, so ein
 grosse unterschied ist zwischen der beschneidung Christi und der andern Jüden.
 Ursach: die person sind ganz und gar ungleich und unterschieden. Nun hat aber
 die beschneidung der Jüden jr ankunfft aus der schrift, Wie man im ersten
 15 Büch Mosi liest. Hat darneben auch jr bestimpte zeyt, wie lang sie wehren
 soll. Nemlich biß auff Christum. Denn mit dem Abraham hats erstlich an-
 gefangen, dem befohl Got, er und sein ganzes haußgesind solten sich be-
 schneiden lassen. Und was fort [Bl. XXIX. 61] an kneblein geborn würden, solten
 alle am achten tag nach der geburt auch beschnitten werden. Welche nun
 20 solches zeichen der Beschneidung an irem leyb hetten, deren Gott wolt er
 sein und sich jr annemen wie ein Heyland.

Nun ist es nicht on sondern rat Gottes so geordnet, das nit allein Abra-
 ham, Sonder auch sein gesind alles im hauß, was Mennlein warden, solten be-
 schnitten werden, auff das die Jüden sich nit rhümeten, sie weren allein
 25 Gottes volck. Denn hie nimbt Gott des Abrahams knechte, welche Heyden
 waren, auch zum volck unnd kindern an in das erbe, da Abrahams blüt kinder
 unnd leyberben zugehöreten, Und kommen ee dazu denn Jsaac, da doch die
 verheißung auff beruhen solt. So sie doch schlecht¹ erkauften knecht von den
 Heyden gewesen sind. Darumb dörfen sich die Jüden nicht so hoch rhümen.
 30 Denn wenn sie die Beschneidung gleich groß machen, so ist doch ye war, das
 Gott zur selben auch Heyden, die nicht Abrahams kinder, sonder erkauften
 Knecht waren, beruffen hat.

Von solcher Beschneidung haben wir heüttigs tags nichts mer denn die
 bloße bedeutung und das bild des glaubens. Gleich wie von andern Histo-

rien auch, die für über unnd hyu sind Unnd allein zû dem dienen, das wir die Exempel des glaubens unnd gütter werck drauß lernen sollen.

Die werck dörfen wir nit thûn Und müssen dennoch den selben gehorsam unnd glauben haben, welchen die gehabt, so dazumal gelebt haben. Also predigt man von der Beschneydung nicht darumb, das wir uns sollen beschneyden lassen, denn solchs ist auß. Sonder das wir bey der beschneydung lernen Gott gehorsam sein, wie Abraham gehorsam ward. Wo aber Christus nicht wer kommen, so müsten wir uns noch heütigs tages beschneyden lassen, so wir anderst uns für Gottes volck wolten rûmen. Denn da stehet der Text klar: Wer nit beschnitten ist, desselben seel soll außgerottet werden auß 10
meim volck.

Das Exempel nun, das wir auß der alten Beschneydung nemen, ist dises, das uns Gott hie sehen leßt, wie nerrisch er seine sachen pflegt anzûheben, wenn man der vernunft nach richten will. Denn bey den stolzen Heyden ist es das lecherlichst unnd nerrischst ding gewest, das ye auff erden kommen ist, 15
das Gott, die ewige weyßheit, soll dem menschen ein so lecherlich gebot aufflegen, da wir nit gern von reden, sonderlich, so es den alten also auffgelegt ist. Denn Abraham ist schon Neun unnd neunzig jar alt gewest. Daher kommen die seltsamen annamen, welche die Heyden den Jûden geben, Heßsen 1. Cor. 1, 21 sie Recutitos¹, Apelles² und dergleichen, Nur das sie jr damit gespottet haben. 20

Aber so solz gehen, wie ewr liebe im nechsten Euangelio auch gehöret hat. Alles, was Gott fûrgibt, das soll niemand gefallen, heder man soll sein lachen unnd für die größte narrheyt halten. Widerumb was er nicht fûrgibt, und wir für uns selb thûn, on sein befehl, das soll jm gefallen, So wolten wirs gern haben. Aber Gott will es nit thûn. Da gehets denn, das die vernunft sich stoffet und ergert, Wie Paulus sagt 1. Corint. 1: Weil die welt durch jr weyßheit Got in seiner weyßheit nit erkandte, gesiel es Gott wol, durch törichte predigt selig zû machen die, so daran glauben.

Was kan nerrischer sein und sich weniger reimen, denn das unter dem brod der leyb Christi unnd unter dem Wein das Blûet Christi soll zû 30
vergebung der sünden geessen unnd getrunden werden? Was solt ein trunck weins unnd ein bißten brodts helffen? So denckt die vernunft unnd kan nicht anders denken. Aber Gott will es darumb nicht enderen. Will es die vernunft nit glauben noch annemen, so mag sie es lassen. Also ist mit der heiligen Tauff auch, Das ein kindt sol von sünden abgewaschen und auß 35
des Teuffels reich in Gottes reich gerûdet werden, wenn man ein hand vol wasser über es geussset, Wer will es doch glauben oder wer kan es glauben? Denn wer es wol glaublich, wenn die sünde ein schwarzer oder rotter farb flecken wer. Aber weil die sünd im herzen, im marck und beynen drinnen

¹) So bei Martial 7, 30, 5. ²) Bei Horaz Sat. 1, 5, 100 Iudaeus Apella, schon bald = a-pellis, ohne Haut aufgesaßt.

steckt, scheint es, als wer das wasser langsam¹ dazu kommen und sie abwaschen können.

Nun sehe die beschneydung an, Ist's nit war? Abraham het auch können sagen: Lieber, was soll es mich zur seligkeit helfen, das ich alter man mich
5 soll beschneiden lassen? was soll es ein kind helfen? Oder was ist's besser nach der beschneydung denn vor? Hette Gott den leib wollen anderst haben, er würde ihn wol so gemacht haben, das man nichts davon het schneiden dürfen. Vernunft het so gesagt unnd kan noch nit anderst denken, wenn sie will am klügsten sein.

10 Aber wenn man in die frage kombt; Warumb Gott diß oder anders befolhen hab, so hat der Teuffel schon gewonnen. Wie man sihet an der Eva im Paradiß, die het den befehl, sie solt von dem Baumen nicht essen. Da sie aber solchen befehl auß den augen ließ und höret dem Teuffel zu, warumb doch Gott solchs solt verboten haben, Da gieng sie dahin und fiele
15 in den greülichen ungehorsam, da wir noch alle an tragen müssen. Darumb soll es also heysen: Wenn Gott etwas heyst, sagt oder thut, so solt du dein maul zuhalten² unnd auff deine knie fallen unnd weytter nichts fragen, Sonder thun, was er dich heist, Hören, was er dir sagt, unnd dir gefallen lassen, was er thut. Denn das hat Gott schon beschloffen, das alle menschen Narren,
20 lügenhaft unnd böß sind und solche grobe Narren, das sie nimmer mer durch sich, sein wort oder werck verstehen sollen noch können, Wie Hieremias sagt: Des menschen herz ist so heyloß³ und tückisch, das es niemand außgründen kan.⁴ Jer. 17, 9
Weyl wir nun solcher unart⁵ von natur sind, so solten wir unser weyßheit hinweg legen und in Gottes sachen und gebotten also denken: Sihet es mich
25 nerrisch an⁶, so ist's in der warheit kein andere ursach, denn das ich ein grosser Narr byn und kan die Göttliche weyßheit meiner narrheit halb⁷ nicht verstehen noch fassen.

Also ist nun die alte Beschneydung ein Exempel eines feinen glaubens, das Abraham und seine knecht uber solchem befehl sich nicht entsetzet, Sonder
30 dem selben stracks sind nach können, haben nicht gedacht: Ey, es ist ein nerrisch ding, so wir alten uns beschneyden sollen lassen, Es wirdt's Gott nicht so meinen, Es muß einen andern verstand⁸ haben (Eben wie die Sacrament Schwirmer vom Nachtmal disputiert haben), Nemlich, das man die sünde des fleysches dempffen und gleich⁹ abschneyden soll. Das wirdt die rechte Beschneydung sein, Was solt Gott an dem nerrischen ding¹⁰ gebieten, das man
35 den leyb beschneyden sol? Wafür solt doch dasselbe sein? ic. Solchs haben sie nicht gedacht, Sonder stracks dem befehl nachkommen und beschloffen, Weyl es Gott so will haben, es sey so nerrisch es himmer wölle, so wirt ich

¹) = kaum. ²) = 'halten'. ³) = verderbt. ⁴) = bis zum Grund durchschauen k., also = unendlich h. und t. ⁵) = schlechter Art. ⁶) = kommt mir vor.
⁷) = wegen. ⁸) = Sinn. ⁹) = gleichsam. ¹⁰) = an dem aufffallenden Körperteil.

doch nicht selig, denn ich volge sein befehl, wie er geheissen hat. Das es also ein feines Exempel ist eines festen, rechtgeschaffen glaubens, welchen Abraham und seine knecht gehabt haben. Und wir lernen sollen, das wir dergleichen auch thun und unser weisheit und vernunft uns nicht verföhren lassen.

Solchs sey von der alten Jüden beschneydung geredt, die nicht lenger hat sollen stehen denn das gesetz, das ist: biß auff Christum. Wie solches sein in dem ist anzeygt, das die kindlein aller erst am achten tag solten beschnitten werden. Denn im gesetz gehets so auff einander, das nach sechs tagen der Sabbath ist, und der tag, so auff den Sabbath volget, ist der achte [Bl. XXX. h ij] tag, da ein neue woch anfahet. Denn unser lieber Herr Christus hat mit der beschneydung angefangen zu erfüllen die predigt, die von jm gesagt war, Das ersolt sein ein heiland und ein liecht für die Heyden, der nicht im kleinen winkel des Judenthums sein regiment allein führen, Sonder in aller welt durch sein Euangelion regiern solte, Solchs hebt sich hie an. Darumb müssen wir, wie oben gemeldet, ja so ein weytte unterschied zwischen der beschneydung Christi und der Jüden machen als zwischen hymel und erden.

Denn hie sind die person ungleich, ob das werd schon nit ungleich ist. Die beschneydung, eben wie das Gesetz, war denen geben, die sündler und des ewigen todes schuldig waren. Nun aber ist Christus on alle sünde und ein Herr des Gesetzes, mit dem das gesetz nichts zu schaffen hat. Denn es hat allein mit sündern zu schaffen, Er aber ist kein sündler. Das er nun des Gesetzes halb eben wie ein ander sündhafftes kindlein beschnitten wirdt, Im selben vergreiffst sich das Gesetz an jm und muß derhalb sein straff leyden und auffhören. Wenn es Christus het wollen thun, so het er das Gesetz wol per forze¹ können abschaffen und ernider legen. Denn er ist he ein Herr des Gesetzes, mit dem das Gesetz nichts zu schaffen hat, darumb, das er on alle sünd ist. Aber er hats nicht wollen thun mit gewalt, sonder mit liebe und demut. Solches geschicht nun uns zu güt, das wirs uns annemen² und trösten sollen.

Denn für sein person hats unser lieber Herr Christus nit bedörfft, Eben so wenig ers seiner person halb bedürfft hat, das er seiner mütter gehorsam war Oder an das Creüz sich lieffe schlagen. Er thüts aber unserhalb, Denn wir bedörfften eins solchen Mannes, der one sünd wer und für uns das Gesetz erfüllte und also den zorn Gottes stillt. Umb diser ursach willen hat er sich unter das Gesetz gethon und schendet solchen Sig, den er am Gesetz erlanget hat, uns, das wir sein brauchen und genießten sollen und fort an alles das recht zum gesetz durch in haben, das er zum gesetz hat, das es uns nit mer verdammen soll noch fangen. Denn wer sich an Christum mit rechten glauben helt, der soll durch in von solcher verdamnuß erlöset sein.

¹) = parforce. ²) = uns aneignen.

Darumb merck dise unterschied wol, denn da ist alles angelegen. Abraham muß unter das Geseß unnd sich beschneyden lassen, denn er ist ein sündler, und das Geseß hat der sünde halb ein zuspruch zu¹ ihm. Christus aber ist kein sündler, darff derhalb nit unter das Geseß, und dennoch thüt er sich
 5 unter das geseß, auff das alle, die sich an ihn mit glauben halten, durch ihn vom fluch des Geseßes sollen frey unnd ledig sein. Derhalb ist das Fest der Beschneydung Christi ein herr tröstliches Fest, da man billich Gott an loben und danken soll, das, ob wir gleich dem geseß durch unsere sünd verfallen sind, dennoch solches an unser seel seligkeyt uns nicht schaden, Sonder wir
 10 durch Christum von dem fluch des geseßes frey unnd ledig sollen sein, Der umb unsert willen den fluch des Geseßes tragen und sich dem Geseß unterworfen hat.

Das aber solchs die not sey gewesen, das wir so haben müssen vom Geseß loß unnd ledig werden, Sagt der heylig Paulus, da er zün Römern spricht: 'Die beschneydung ist nichts', Das ist aber etwas, das man Gottes ge- 1. Kor. 7, 19
 bot halte. Das sind seer stolze wort. Denn es ist so vil gesagt: Keiner, der beschnitten ist, hat Gottes gebott erfüllet oder hellt das Geseß. Was ist aber das anders, denn, die beschnitten sind, sind nit beschnitten? Denn da stehet Gottes gebot: 'Du solt Gott lieben von ganzem herzen, ganzer seel unnd ganzem
 20 gemüt.' Da gib mir einen menschen, der sich könne rühmen, das ers thün hab oder thün könne. Das geseß spricht: Du solt dich nicht lassen gelusten. Da gib mir ein menschen, der sich könne rühmen, das ers thün hab oder thün könne. In summa: nimm ein gebot, welches du wilt, so mußt du bekennen, das du es nicht alweg gehalten hast. Was gehört aber für ein urtheil auff
 25 solche leüt? Kein anders, denn wie Paulus sagt: Verflucht sind alle, die Gal. 3, 10
 unter dem Geseße sind. Ursach: sie können es nicht halten, Denn so man das geseße köndte halten, so het es nicht not. Weyl man es aber nicht kan halten, so volget, das das geseß uns verklagt, würget, dem Teuffel gibt und in die hell hinein stößet.

30 Darumb muß man ein höhere und bessere predigt haben, die uns mer gebe denn das Geseß, Welchs mer nicht kan, denn das es uns gebeüt: Wir sollen Got von ganzem herzen lieben und unsern negsten wie uns selb, auch wenn er uns leyde thüt, unnd wir uns gern rechen wolten. Aber da wirdt nicht auß. Die natur regt sich mit zorn, unwill, ungedult, haß, neyd, hof-
 35 fart &c. Darumb ist niemand, der solcher predigt könne volge thün. Und ob man schon so vil thüt, als möglich ist, so können wir doch damit für Gott nit bestehen. Das ist nun die ursach, das ein höher und größser kombt, Christus, der söne Gottes, Der gibt sich in aller demut unter das Geseß, das er es gar auff hebe. Denn er ist, der zum Geseß kan sagen: geseß, du
 40 thüst es nicht, Du machst nicht fromme leüt, Du machst nicht reyne herzen.

1) = Anspruch auf.

Wie wir denn in der erfahrung lernen. Denn was hette sonst den heiligen
 Ps. 19, 13 Propheten David not angangen, das er sagt im 19. Psalm: Delicta quis in-
 telligit? 'Wer kan mercken, wie oft er felet? Verzeih mir die verborgene
 Ps. 143, 2 fele', da ich nichts von wehß. Item Psalm 143: 'Gehe nicht ins gericht mit
 deinem knecht, denn vor dir ist kein lebendiger gerecht.' Item Psalm 130: 5
 Ps. 130, 3 'So du wilt, Herr, sünden zurechnen, Herr, wer wirdt bestehen?'

Solche unnd andere mer spruch zeugen gnügsam, das es unmöglich sey,
 das ein mensch könne sagen: Herr, dieses wercks halb byn ich mit dir eins.
 Weyl nun das Gesez der massen uns gefangen helt unnd lest uns nicht für
 Gott, sonder hindert vil mer solche züversicht, die wir zu Gott solten haben, 10
 Da volget, wenn wir für Gott wöllen, das wir ettwas höhers denn die gesez
 predigt müssen haben, Nemlich die predigt des heiligen Euangelii, in welcher
 unser lieber Herr Christus den Jüden und uns lest verkündigen, das wir
 unser sünden halb verdambt sind, und hilfft die Jüden nicht, das sie beschnei-
 ten sind. Denn solche beschneidung erlebdt¹ sie nicht von sünden, wie die 15
 Propheten sagen, ob sie gleich am leyb beschnitten sind, das doch das herz
 unbeschnitten unnd unrein sey. Das aber erlebdt uns, das das Euangelion
 wehter predigt, wie unser lieber Herr Christus, welcher dem Gesez nichts
 schuldig, sonder one sünd war, dennoch sich unter das Gesez geben und sich
 beschneiden hab lassen, auff das er ein ursach zum gesez gewünne und zu 20
 ihm köndte sagen: Hörest, Gesez, du machst mich zum knecht, so ich doch
 dein Herr byn, Darumb mußt du mir wider dienen, mein knecht und gefangner
 wider sein.

Das recht nun, das unser lieber Herr Christus zum Gesez hat seiner
 person halb², das schendet er mir und dir, und benimbt dem Gesez sein recht, 25
 das es gegen uns als die armen sündler hat, spricht uns darvon quit³ unnd
 ledig, nicht Also, das wir nichts thun und leben sollen, wie wir wöllen,
 Sonder also, wo wir nit thun haben, was wir sollen, das solches uns ver-
 geben und nicht zugerechnet unnd an unser seligkeit nicht schaden soll.

Derhalben dörrffen die, so an Christum glauben, der beschneidung ganz 30
 und gar nichts. Denn sie sind nicht allein von solchen und andern beschwerden
 des Gesezes gefreyet, Sonder haben vergebung aller sünden und verheißung
 des ewigen lebens durch Christum. Darumb können sie rühmen und sagen:
 Das gesez hilfft mich nichts, Die beschneidung auch nichts. [Bl. XXXI. h iij] Das
 aber hilfft mich, das ich glaube, das Christus beschnitten ist. Denn solchs ist 35
 umb meint willen geschehen, das ich ein bürgen hette, der für mich in die
 schulde trette, welcher schulde mich das Gesez meiner sünden halb uberweysen
 kan. Darumb will ich seiner unschuld mich trösten und sprechen: Das Gesez
 ist ein zeyt lang gleich wie ein Herr im hymel gewest. Denn es hat uns
 menschen vor Got beklagt, das haben wir müssen also leyden. Denn uns ge- 40

¹) = befreit.

²) = auf Grund s. Person.

³) = schuldenfrei, schuldlos.

ſchach nicht unrecht, weil wir doch der ſünden nicht laugnen konden. Aber
 nezt iſts umbkeret, weil wir durch die beſchneydung Chriſti von der be-
 ſchneydung unnd dem fluch des geſetzes erlöſet ſind. Mit meiner beſchnei-
 dung, mit meiner liebe zu Gott und zu den menſchen, mit meinem gehorſam
 5 iſt nichts außgerichtet. Da will ich nit auff fuſſen noch mich etwas drauff
 verlaſſen. All mein züverſicht, troſt unnd troß ſoll diſer ſein, das Chriſtus ge-
 horſam, unſchuldig und heylig iſt. Solche züverſicht und hoffnung wirt mir
 nicht fehlen. Denn es iſt ein gewiſer troſt unnd feſter ſchirm, Ge ich den
 hette, meindt ich, ich müſte dran¹ und das geſetz erfüllen oder verdambt ſein.
 10 Nun aber weyß ich, das es ein unmöglich ding iſt mir und allen menſchen,
 Wir können ſolchen laſt nicht tragen, Chriſtus aber hat in von uns auff ſich
 genommen und mit der beſchneydung angefangen und das Geſetz erfüllet,
 ſolchs iſt mein herz unnd troſt. Ich ſoll wol meinen alten Adam ziehen und
 dahyn halten, das er thue, ſo vil er kan. Denn ſonſt wer ich gar ein un-
 15 gehorſams kind. Was er aber nicht kan, traun², das verſtecke ich unter diſen
 ſchirm und tröſte mich deß, das ich wayß, was ich nicht gethon hab, das es
 mein Herr Jeſus thun hat. Denn mit uns wirdt es nimmer mer dahyn
 kommen, das wir alles thun, was wir ſollen, wie Paulus ſagt: 'Ich hab luſt Röm. 7, 22 f.
 am geſetz Gottes nach dem inwendigen menſchen. Ich ſehe aber ein ander
 20 Geſetz in meinen gliedern, das da widerſtrebet dem geſetz in mein gemüt und
 nimbt mich gefangen in der ſünden geſetz, welchs iſt in meinen gliedern'. Das
 iſt ſo vil geſagt: Ich muß thun, was das fleiſch will, Aber nach dem glauben
 thû ichs nicht, Sonder es iſt mir leyd, byn nicht gern ſo gefangen.

Alſo wirdt nun die Chriſtliche gerechtigkeit ganz, das ich mich erkenne
 25 für ein armen ſünder, der ich dem geſetz nimmer mer kan gnüg thun. Aber
 darumb verzweyffle ich nicht. Denn hie ſihe ich, das mein Herr Chriſtus ſich
 meiner angenommen und für mich unter das geſetz ſich geben und dem ge-
 ſetz gnüg thun hat. Da volget weytter, das ein ſolches herz muß ſagen: Ey,
 hat das mein Gott umb meinet willen thun? Solte ich denn nit auch ſolchen
 30 gnedigen Gott lieb haben? Solte ich mich ſeines willens nicht von herzen
 flehſſen und widerumb auch thun, was jm lieb iſt? Alſo wirdt man luſtig³
 und freündtlich gegen Gott, und volget die rechte erfüllung des Geſetzes, die
 nit gezwungen, ſonder willig iſt. Ob nun gleych ſolche erfüllung des fleiſch
 halb noch nicht ganz und unvolkommen iſt, ſo leſt jms doch Gott gefallen
 35 umb deß glaubens willen an Chriſtum. Denn was noch unreyn und unvol-
 kommen dran iſt, das gehöret unter den deckel unnd hinter den ſchirm der
 vergebung der ſünden.

Alſo hat ewer lieb von zweyerley beſchneydung.⁴ Die erſte hat Gott ge-
 botten, und biß auff Chriſtum haben die Jüden ſich unter ſolche beſchney-

¹) = mich dazu verſtehen. ²) = wahrlich. ³) = eifrig, bereitwillig. ⁴) 'gehört
 iſt wohl zu ergänzen.

dung, eben wie unter das Gesetz, mit dem gehorsam müssen geben. Aber damit sind sie noch nicht selig worden. Denn niemandt hat jemals dem gesetz können gnüg thun. Darumb ob wol die beschneidung ist da gewesen, so hat doch nichts desto weniger das gesetz alle Jüden beklagt und für Gott verdammet. Dardurch aber wirdt man selig und heilig, das man Christum hat, der sich 5 unter das gesetz geben und den fluch von uns genommen hat. Die Jüden nun, so solches geglaubt und jr seligkeit auff den verheissen samen gestellet haben, denen ist die eusserliche beschneidung ein Sigill gewesen, das sie für Gott gerecht sind, nit der beschneidung halb, sonder des glaubens halb an Christum. 10

Darumb ist solches Fest von der Beschneidung Christi ein tröstliches Fest, an welchem wir lernen, wenn wir für Gott sollen kommen, das wir sagen: Herr, du hast den Jüden die beschneidung gebotten, den Jüden und uns allen hast gebotten, wir sollen dich von ganzem hertzen lieb haben und unfern negsten wie uns selb. Aber, lieber Herr, ich hab es leyder nicht thun 15 und kans auch nicht thun. Da ist mein eyziger trost und schirm, darhinder ich mich vertrieche, Mein Herr und dein Son Christus Jesus, der hat deinen willen vollkommen thun und sich unter das Gesetz geben wie ein ander sünd¹, Denn sonst het er sich nicht wie ein anders kindlein am achten tag lassen beschneiden. Solchs ist umb mein und aller sündler willen geschehen 20 und uns geschend^t und zu eygen geben. Denn seiner person halb het ers nit bedürfft. Darumb nimm ich michs an² und bitt, du wöllest mir umb seiner willen gnedig sein und mich seiner frumbheit und heyligkeit genieffen lassen. Das also yederman lerne auff die heyligkeit und unschulde unsers lieben Herren Christi trawen, So feret man gewiß, und wirdt weder sünd noch 25 todt uns können obsigen. Das verlehhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

Die ander Predigt, von dem namen Jesu, auß dem Euangelio Luce ij.

[Folgt der Text B. 21]

Wir liebe haben gehört den einen theil des heutigen Euangelij, von der be- 30 schneidung, mit welcher Christus uns hat anzeigen wollen, das er sich umb unsert willen unter das Gesetz gethon hab, auff das wir vom fluch des gesetzes loß und ledig würden. Darumb wirs denn auch lassen ein Fest bleyben. Nun volget der ander theil, von dem namen Jesu, welches der Euangelist hie mit fleiß gedenckt, als sey sondere not daran gelegen³, das man solchen namen 35 wol wisse, Sintemal er nit von menschen erdacht, Sonder vom hymel her-

30 Anno 31 a prandio in templo r

¹) = als wäre auch er ein S. ²) eigne mir's an. ³) = sei es besonders notwendig.

under bracht und vom Engel angesagt ist, ee denn das kind in mütter leyh empfangen ist. Das dienet aber dazu, auff das yederman wiße, es seye ein solcher name, der Gott gefalle.

Nun heyst aber der name Jesus auff Teutsch, und wie wir eygentlich
 5 reden und sagen, als vil als ein heyland. Etliche teutschen es ein seligmacher, aber solches ist nicht güt teutsch, Heyland lautet besser. Warumb aber Christus diesen namen füre, deutet der Engel Gabriel, da er zu Joseph saget Math. 1: 'Du solt seinen namen Jesus heysen, denn er wirdt seinem Vold¹ Math. 1, 21 helfen von iren sünden'. Diesen namen laßt uns mit fleiß lernen und mercken,
 10 das diß kindlein Ihesus heisse und sey ein heyland, der von dem höchsten und größten jammer, Nämlich von sünden helffe und nit von der geringen not und losen¹ ansechtung, die [Bl. XXXII. h 4] diß leben gibt, Das ein ein Rüe stirbt, das Korn verdirbt, ein Zan weh thüt. Solchs hat Gott der welt befohlen, die hat König und Keyser, das sie wider die feinde ihre unterthanen schützen sollen.
 15 Die hat vater und mütter, das die kinder erneeret und aufserzogen werden. Die hat Erzte, die zu leyblichen krankheyten rathen unnd helfen können zc. Aber es sind alles schlechte heyland gegen dem, der ein heyland von sünden ist.

Darumb wer sich dißes kindleins annemen und es seinen Jesum oder
 20 heyland will sein lassen, der sehe ihn also an, das er ein Heyland sey, nit sonderlich² zu diesem leben, welchs er, wie yetzt gesagt, andern befohlen hat, Sonder zu dem ewigen leben, das er von tod unnd sünden helfen will.

Denn wo die sünd weg ist, da muß der tod auch weg sein. Darumb bedende dich bey dir selv, ob etwas mer von Gott, denn vom Keyser und
 25 andern weltlichen Herren zu glauben sey.

Wilt du nicht glauben, das ein ander leben sey nach diesem leben, so hast du Jesus gnüg am Keyser, an Vater und Mütter, an den Erzten zc. So du aber glaubest, das nach diesem leben ein anders leben sey, so darffst du dißes heylands. Denn zum selben kan weder Keyser, Vater, Mütter, Arz
 30 noch jemand helfen. Wol ist's war, wenn der Keyser, Vater unnd Mütter und andere menschen nicht helfen wollen oder können, so will der Herr Jesus da sein unnd den seinen auch in leyblichen nöthen beystehen. Aber solchs ist sein sonders unnd fürnemliches³ ambt nicht, Darumb weiset man die leüt auch nit fürnemlich drauff. Das ist aber sein sonderlich ambt, und
 35 da will er seinen namen gegen yederman sehen lassen, das er von sünden, dem ewigen todt unnd des Teuffels reich will helfen. Darzu darff man auch sein. Denn so kein hell, kein Teuffels reich, kein ewige straff unnd pein wer, wazü wolt oder dörrft man des Herrn Jesu? Es würde mit ein menschen eben gehen wie mit ein Baumen, wenn er umbfellel, Oder mit

¹) = geringen.
 nemstes, wichtigstes.

²) = speziell, in erster Linie.

³) = s. spezielles und vor-

einer Aue, wenn sie stirbet, so ist's alles hyn. Darumb sihet man auch, wie ein freyhiges¹, rochloses gesind² das ist, das von Gott und dem ewigen leben nichts glaubt.

Wer aber glaubt, das ein Gott sey, der muß bald schliessen, das es mit diesem leben hie auff erden nicht gar sey außgericht, Sonder das ein ewiges³ und anders leben da fornen³ sey. Denn da stehen wir in der erfahrung, das Gott diß zeytlichen lebens sich nicht seer annimbt⁴, Sonst würde er die bösen Büben nicht so lassen iren mütwillen treiben und hie auff erden alle fülle haben. Aber Gott sagt uns zu nach diesem leben ein ewiges, zu dem selben soll das kindlein Jesus unser heyland unnd helffer sein, Und wenn er uns⁵ dazu hilfset, so hat er gnüg geholfen, unnd ligt nichts dran, ob er schon uns in diesem zeytlichen leben leßt umbwatten⁵, als hetten wir keinen Gott, der uns helffen wolt oder könt. Denn sein hilff soll ein ewige hilffe sein, daran sollen wir uns gnügen lassen, es gehe mit dem zeytlichen, wie es wölle.

Man sihet, wie der Papst, Cardinel, Bischoffe unnd alle verfolger des wortes⁶ so sicher leben unnd allen mütwillen wider das wort und die Christen treiben. Gott sihet zu, leßt geschehen und stellet sich, als sehe ers nicht. Das es scheint, als habe Gott fester und stercker gehalten uber⁶ den Heyden denn uber seinem vold. Aber bist du ein Christ, so laß dich solches nicht ergern. Denn eben darumb, das uns Gott durch seinen Sohn die gewisse hilff zum ewigen⁷ leben hat zugesagt, Darumb leßt er uns hie in diesem zeytlichen leben umb gehen, als hette er nichts mit uns zu schaffen. Auff das wir lernen und glauben sollen, wir haben an dem kindlein Jhesu einen solchen heyland, der zu der zeyt und stund helffen will, da sonst nichts helffen kan, Nemlich, Wenn die sünde kombt unnd uns verklagen unnd dem ewigen todt uber⁸ geben will.

Ausserhalb⁹ dieses stundleins sihet man, das wir diß heylands nit vil dörfen noch vil nach im fragen. Denn wer gesund ist und den Rasten vol gülden hat, der darff des Herrn Jhesu dazu nit, das er etwas kauffe, er kan mit dem gelt außrichten. Also ist es mit andern zeitlichen gaben auch, vernunfft, weyßheit, gwalt, kan alles helffen in den sachen, dazu es geordnet ist. Ein Mütter kan der kinder mit essen, trincken und anderm warten. Ein Arzt eins kranken. Ein Jurist einer bösen oder verlornen sachen. Aber wenn es mit diesem zeytlichem leben will auß sein¹⁰ unnd das gewissen seiner sünden nicht für Gottes gericht laugnen kan, Da ist die rechte zeyt, das diser Heyland Jesus komme. Denn da kan weder golt noch Keyser, weder Vatter noch Mütter, weder Arzt noch Jurist mer helffen. Wo will man denn hilff oder rath suchen?

¹) = frech. ²) = ruchloses Gesindel. ³) = bevorstehe. ⁴) = kümmert um.

⁵) = in der Irre gehen? im Sumpf (unsicher) gehen? ⁶) Nämlich die schützende, führende Hand. ⁷) = abgesehen von d. St. ⁸) = zu Ende geht.

Nirgent denn bey diesem kindlein. Denn eben solcher nott halb heyst es
 Jesus, das er da sein und helffen wil allen, die jr not erkennen und hilff
 bey jm suchen. Da liget aber ferner alle macht¹ an dem, das du ja gütte
 acht darauff gebest und dich wol umbsehest, das man dir disen namen nicht
 5 verkere und auß dem kindlein Jesus einen Franciscum, Dominicum, Car-
 theuser Orden, Meß, Vigilien, Ablaß, Almosen, Fasten oder anders mache.
 Denn da wirt es alles falsch. Ursach: kein ander heyland wider die sünd
 ist weder in hymel noch erden. Verhalb, wer ein andern heyland suchet, es
 sey Cartheusser Orden oder, was es wölle, der ist verlorn. Wer nun also
 10 das kindlein bey sein rechten namen nennen und Jhesum köndte heissen, der
 stünde wol. Denn der Nam istz gar², Darumb soll man hie allein hilffe
 suchen und sonst nirgents.

Aber da hat der Teuffel sein geschafft³ hymmer dar und will das kindlein
 anders tauffen, Das man es für ein richter halten und andere heyland und
 15 behelff⁴ suchen soll. Aber da istz beschlossen: Jhesus heyst nicht darumb
 Jhesus, das er dir geltz gnüg geben und dich zu ein Herren machen wölle
 auff erden. Solchs ist all bereit bescheret und geben, Gene. ij. da Got spricht:
 'Ir sölt herrschen uber die visch im wasser, vögel in der lufft und uber die
 20 thier auff erden'. Darumb aber heyst er Jesus, das er ein heyland sein und
 als denn uns helffen soll, wenn sonst all ding fehlet, und wir all ding hie
 niden auff erden lassen und in ein ander leben faren müssen.

Darumb würffst diser nam weg und stößet zu ruß alles, was man nur
 fürnimbt ausserhalb Christo, das es zu vergebung der sünden unnd dem
 ewigen leben soll dienstlich sein. Denn, das ein Münch denck: Mein Orden
 25 wird ein gnedigen Gott machen, Das ist so vil gesagt: Mein Orden soll
 Jhesus heissen und sein. Das der Papst unnd seine Prediger lehren, der
 glaub thûß nit alleine, Wilt du selig werden, so mußt gütte werck thûn und
 derselben genießten, Das ist so vil gesagt: Gütte werck sind und heissen
 Jesus. Aber es ist nicht war. Was ich denck und mir außmale⁵, das sol
 30 nicht Jesus heissen, Diß kindlein soll allein so heissen. Das thûn Babst,
 Bischoffe, München, Nonnen nicht und wir zu zeytten auch nicht, wenn wir
 uns unsere sünd mer schrecken, denn diseß kindlein Jesus trösten lassen und
 denken: Hette ich das oder ihenes nicht gethon, so wolt ich gegen Gott haß
 bestehen.

35 Solchs will der heylig Geyst nit leyden, Sonder will, das diesem kindlein
 sein namen ganz und allein bleibhen soll, Auff das, wenn wir wölten, das
 uns wider die sünde unnd den ewigen todt soll geholffen werden, wir an
 allen unsern und ander heyligen werden und hilff verzagen und uns mit

¹) = kommt alles darauf an. ²) = entscheidet, ist alles. ³) = seine Geschäftig-
 keit macht sich fühlbar. ⁴) = Zuflucht? vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 359, 4; bei L. eigent-
 lich = Ausflucht, Vorwand. ⁵) Hier wohl wie nld. = mir lebhaft vorstelle; bei L.
 sonst meist = aussondern, auswählen.

festem glauben allein an dieses kindlin halten, welches den namen allein fñret und Jesus heisset, Denn sol man jm auch allein lassen. Wer aber diesen namen jm will nemen, wie Papst unnd [Bl. XXXIII. i 1] Turck, Mñnchen und Pfaffen sich unterstehen¹, die sollen wol gewar werden, wie es jm geratten werd. Widerumb, wenn unser nur zwen oder drey sind, die wir uns an solchen namen dieses kindleins halten, so wñllen wir auch wol für dem Teuffel sicher bleyben, Ich geschrewege, das uns die welt etwas solt anhaben. Denn der Engel hat diesen namen von hymel bracht und dieses kindt Jesum genennet, ee es in mütter leib empfangen ist worden. So nun die verfolger diß namens, die auff andere heyland und hilffe weysen, den Engel Gabriel angrieffen oder in lügen straffen wñllen, so wirdt er unsern Herrn Gott anruffen und sagen: Herr, Du hast michs gehehssen, das ich dein kind so tauffen unnd nennen soll. Da wirt man sehen, was die verfolger wider diesen namen aufrichten und dran gewinnen werden. Nemlich, das sie weder Jesum noch Gott werden haben und in sñnden sterben und verderben mñssen, Das wirdt als denn dem spill ein ende machen.

Darumb laßt uns solchen namen ja wol mercken unnd fest dran halten, Das dieses kindlein der eynigen heiland sey wider die sñnd, den tod und Teuffel. Will uns die welt drumb feind sein, so thue sie es, nicht in Gottes namen. Will sie dieses kind nit für ein heyland halten, so laß sie es unnd schaw, wer ihr helffen werd, wenn der tod herzu tritt, Ob es ire oder ander menschen werck, fasten, betten, almosen, Meß, heiligen anruffen zc. thñn werd. Wir aber wñllen all unsern trost unnd troß an dem haben, das wir wissen, das Gott selb diesen namen dem kindlein geben unnd in Jesum oder ein heyland genennet hat. Wñllen derhalb in gern für unsern heyland bekennen unnd halten, Das ist: Wir wñllen uns sein trösten², wenn uns die sñnd und der ewige todt ansichtet, das er uns dawider helffen werd. An solcher hoffnung und glauben wissen wir, das Gott ein wolgefallen hat und nimbtß für die höchste ehr an, da er dagegen das grñste mißfallen an denen hat, die entweder andere heiland jnen suchen oder diesen heyland nicht annemen wñllen.

Da lerne nun den namen und das werck des heütigen Festes sein zñsamm reymen. Das kindlein Jesus leßt sich beschneyden wie ein anders kind. Warum doch? ist er doch one sñnd unnd darff der Beschneydung gar nicht, das er dardurch ein kind Gottes wer, denn er istß vor. Aber es geschicht darumb, das er soll Jesus heissen unnd ein heyland sein, der wider die sñnde und böses gewissen, Wider den tod und alles unglück, das auß der sñnden volget, helffen soll. Denn darumb leßt er sich beschneiden,

34 Beschneydung A

¹) = sich anheischig machen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 270, 7. ²) = uns auf ihn verlassen.

das er sich dem Geseß will unterthönig machen unnd nichts dahinden lassen, was Gott jemals den menschen zuthun hat auffgelegt. Auff das, wenn wir unsere unbeschnittene herzen und den greülichen ungehorsam in uns sehen, wir darumb nit verzagen, sonder uns an Christum halten und sagen:

5 Ich byn ja ein sündler und habe den willen meines Gottes nicht gethon. Aber darumb will ich an Gott unnd seiner gnade nicht zweyfflen. Denn was ich nit thun hab, das hat Christus für mich gethon, den wird ye das geseß nicht können beschuldigen, das er das geringste nit erfüllet het. Der-

10 halb soll das geseß mich zü Friden lassen, soll mich weder verdammen noch verklagen. Denn ich byn nit allein, Christus ist bey mir, an den halte ich mich, Hinter sein gerechtigkeit verbirge ich mich und meine sünde trotz dem Geseß und Teuffel, das er nur etwas an habe.

Also soll man der beschneydung Christi und seines namens brauchen. Wer nun zeyt het, der möchte auß den Propheten hieher ziehen die schönen

15 trostpredigten von Christo und seinem Reich, Wie er sünde vergeben, gerecht machen und das ewig leben schenden werd. Denn solche predigt alle mit einander fasset der Engel in dem einigen wort, das Christus ein Heyland soll sein und Jesus heissen. Und sonderlich gehört hieher die schöne weys-

20 sagung Esaie am 9., da der Prophet dem Herrn Christo sechs namen gibt, Heyst in 'Wunderbar, Rath, Krafft, Helt, Ewig vatter und Friden fürst'. Denn Isai. 9, 6 solche namen dienen alle zü dem werck, das uns durch in von sünd, tod und Teuffel soll zür gerechtigkeit und ewigem leben geholffen werden.

Wo ist nun der schendtliche Antichrist, der Papst mit seinen Teuffels meütern¹, Die Christo solchen namen nemen und ihn den leüten fürbilden²

25 als einen ernstten, zornigen Richter, da man nicht fürkommen noch gnade bey finden könne, denn man habe anderer heyligen fürbitt und vil gütter werd? Da ist ein doppelte sünde. Die erst, das man Christo seinen namen nimbt und will in nicht lassen ein heyland und Jesus sein. Die ander, das man solchen namen den heyligen, ja auch wol unsern werden gibl. Als

30 wolte Christus nicht für sich selber ein heyland sein und hette lust an unserm verderben.

Also, wo ist der schendtliche Teuffel, der für und für³ inn unsere herzen die gedanken scheußt, Als sey Gott ungnedig und wölle uns in der an-

35 fechtung fallen lassen und nicht helfen? Wie reimen sich aber solche gedanken zü diesem namen, das der Engel auß befehl Gottes das kindlein Jhesus nennet? Soll nun solcher nam recht und war sein, so muß Gottes will nicht der sein, das er an unserm verderben lust hab, Sonder sein will ist, das uns geholffen, und wir selig werden. Darumb mögen wir solchen namen uns lassen lieb und befolhen sein und inn allerley anfechtung uns

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 474, 18 (vom Papst und den Kardinälen). ²) = fälschlich schildern. ³) = immer wieder; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 76, 20.

1. Mose 3, 15 daran halten, das der Son Gottes, unser Herr Christus, Jesus heysse unnd
 ein heyland sey. Wie bald¹ im Paradiß von jm gesagt ist: Er soll der
 Schlangen den kopff zütretten, Das ist: uns helfen wider den Teuffel und
 sein reich. Gott, der Vatter alles trostes unnd barmherzigkeit, wölle solchen
 glauben und züversicht in uns täglich mehren unnd uns durch solchen
 heyland ewig erhalten, Amen.

Am Oberstag, Euang. Matthei am andern.

[Folgt der Text B. 1—12]

[Bl. XXXIII. i ij] Das heütige Fest hat den namen, das es heyst das Fest der
 offenbarung Christi. Denn so sagt man, das dise drey offenbarung auff einen tag,
 wiewol nicht in einem jar geschehen sind, das der Herr Christus sich den Wehsen
 im Morgenland hat offenbaret durch den Stern. Item am Jordan, da er
 von Johanne ist getauft worden, Und auff der hochzeit zü Cana in Gallilea,
 da er das erste wunderzeychen thün hat, Es sey nun der zeyt halb², wie es
 wölle, das solche offenbarung auff einen tag geschehen sind oder nit, So
 sind es doch seer herrliche geschicht und sonderlich die heutige mit den Wehsen.
 Denn da hat der Herr sich offenbar wöllen machen nit allein unter den
 Jüden, sonder auch unter den Heyden, auff das die Jüden nicht dörfsten
 sagen, Er het sich gar heimlich gehalten, das niemand von jm gewußt het.

Denn wehl es so beschlossen war, das er von den Jüden solt her
 kommen, nicht als ein grosser König, sonder so ellend, das er kaum raum
 findet, da er mag geboren werden, Solches macht sein zukunfft seer ergerlich³
 unnd stoßt die Jüden noch heutigs tags für den kopff.⁴ Der halb war es
 hoch von nöthen, das er sich so herrlich unter den Heyden offenbaret, auff
 das, ob es wol schlecht und armitfelig mit jm zü gienge, Er doch herrlich
 gepredigt und außgerüffen würde. Denn es ist nit ein geringes gewesen, das
 die Wehsen auß dem Morgenland her kommen unnd machen ein geschrey
 von disem kind zü Jerusalem, Gleich wie Simeon und Anna im Tempel,
 Die Engel in lüfften, Die Hirten zü Bethlehem, Alle haben sie mit disem
 kindt zü schaffen, Singen unnd sagen von jm. Das also diß kindlein auff
 das herrlichst wird auß geschrien, das die Jüden ja sein gewar werden und
 es annemen solten.

Sonderlich aber ist die heütige offenbarung herrlich, das die Weisen
 auß fernen landen gen Jerusalem kommen, machen es da so rüchbar⁵, wie

8 Anno 32. pub. Duo sermones in unum coacti. r

¹) = alsbald? schon? diese Bedeutung sonst nicht belegt; doch vgl. Mark. 15, 1.

²) = bezüglich der Z. ³) = macht die Ankunft anstößig. ⁴) = macht irre, kopfscheu. ⁵) = bekannt.

der Jüden könig geboren sey, das Herodes dafür erschrickt und das ganze Jerusalem sich drüber erregt. Der halb können die Jüden nicht sagen noch klagen, Sie haben nicht von solcher geburt gewüßt, Denn sie sind ye¹ für solcher botschafft erschrocken, Und, das mer ist, zeugen sie selbst dem König
 5 Herodi und den Weisen die Stat an, da Christus sol geboren werden. Also werden sie durch sich selbst und durch die Weisen überzeugt², das sie von solcher geburt woll gewüßt haben.

Solches Exempel sollen wir wol mercken, das es anderst nicht werde zugeen, wöllen wir zu diesem kindlein kommen und es finden, so müssen
 10 wir beim wort bleyben und uns vom selben nicht lassen abwenden. Denn lassen wir das wort faren, so ist das ergermuß bereyt da. Das kind ist zu gering und wirdt zu groß verachtet, ist derhalb nicht möglich, die vernunft muß anlauffen³ und sich dran stossen, wenn sie sihet, wie das kindlein so arm und ellend in dise welt geboren wirdt. Denn sein ganzes leben ist
 15 nichts denn armut, ellend, leyden, jammer, schmach und schand. Wer nun das wort verleurt und wil nicht hören, was man von diesem kindlein predigt und sagt, sonder nach dem eusserlichen ansehen urtheilen, der wirdt gewißlich zu Christo eben so wenig kommen und in annemen als die Jüden.

Solches ist aber als dann am ferlichsten, wenn es im gewissen geschicht,
 20 Wie wir an den Papisten sehen, die lassen das wort ligen und fallen in die gedanken, das sie Christum malen, wie er in wolgefelt. Das gefelt in an ihm nicht, das er allein soll der heyland sein. Darumb thün sie engne werck und andacht⁴ hinzu, der gedenden sie neben dem heyland Christo zu genießen.⁵ Item sie ruffen die Jundfraw Marien an, das sie ihnen den
 25 Son versönnen wölle, Meinen, solches anruffen und fürbitt soll ihnen auch ein heyland sein, So ist nichts denn lauter lügen. Denn wo man das wort fallen laßt und auffer⁶ dem wort nach Christo tappet⁷, so ergreift man den Teuffel, Der bildet darnach den leuten solche gedanken ein⁸, Christus sei ein Richter, ein Hender, ein Stockmeister. Wer aber für im bestehen wölle,
 30 der müsse der jundfrawen Maria und ander heyligen fürbitt genießen. Daher ist im Papstthumb kommen, das jederman mer vertrauens auff die jundfrawen Maria und der heyligen fürbitt denn auff den Herrn Christum selbst gestellet hat. So gehetz, wo man nicht beim wort bleybt, Darumb ist dem Teuffel sonderlich vil dran gelegen, wie er uns vom wort reysen und
 35 auffer dem wort auff engne gedanken führen möge. Denn da weyß er, das er gewonnen und wir verloren haben.

Darumb ist diß die höchst und beste kunst, das man fest am wort halte und von Götlichen sachen anderst nicht gedende, denn wie das wort uns vor sagt. Aber es darff vil mühe, biß man die leut dahin bringt. Man kans

¹) = ja. ²) = überführt. ³) = stutzig werden. ⁴) = Frömmigkeit.
⁵) = sich zunutze zu machen. ⁶) = ohne d. W. ⁷) = greift. ⁸) = gibt ein.

bey vilen noch nicht erheben¹, das sie im Sacrament beim wort bliben, Wöllen schlechts wie ein Ruc² urtheilen, nach dem sie sehen, Unnd fassen das werck one wort in die augen und halten es für schlecht³ Wein und Brot. Solches aber heyst allein die hülffen nemen unnd den keren, die wort un-
fers Herrn Christi, dahinden lassen.

5

Also haben dise Weysen jnen am ersten auch gedanden von Christo gemacht. Da sie auß Götlicher offenbarung diß haben, das der Jüden König geborn sey, Ziehen sie stracks auff Jerusalem zü und denken, sie wöllen in da finden in ein herrlichen Schloß und gulden kammer. Denn wie wolt die vernunft von ein König anders denken? Aber solche gedanden, wehl
sie on wort sind, müßens unter gehen, Denn sie fehlen und treffen dises kindlein zü Jerusalem nicht, da doch die heylig Stat war, da Gott selb wonet. Sollen sie es aber finden, so müssen sie dem wort folgen. Das ist der recht Stern und die schöne Sonn, die auff Christum zehget.

10

Derhalb sihet man an den Weysen ein treffliches Exempel eines schönen
und gwaltigen glaubens, Das sie alle andere gedanden, welche sie und die ganze welt gehabt, auß den augen und herzen thün und dem wort folgen, das jnen auß dem Propheten Micha fürgehalten wirdt. Ergern sich lauter nichts⁴ dran, das man sie von Jerusalem, da der rechte Gottes dienst war und Gott selb wonet, Von unserm Herr Gott und seinem Tempel weg weiset,
in ein Rüstal gen Bethlehem, So sie doch nicht einen betler, sonder der Jüden künig süchten. Schlecht⁵, wie sie hören, so folgen sie und lassen sich andere gedanden nichts kümmern. Sehen alleyn auff das, was Mi[ch. XXXV. i iij] cheas
saget, da bleyben sie bey.

15

20

Solchen glauben mag man billich für ein sonders Exempel rhümen.
Denn ich selb, wenn ich da gewest, würde ich mich an den Tempel gehalten haben und gedacht: Wie wonet Got, Derhalb, ist das kindlein an ein ort in der ganzen welt zü finden, So wirdt mans hie finden, da das ganze Priesterthumb und der Gottes dienst ist. Aber diser König hat ein anders im sinn, Will sich unter den Pfaffen und zü Jerusalem nicht finden
lassen, Eben wie man ihn heütiges tages bey dem Papst und seinem hauffen auch nit findet. Sonder gedenckt, er wölle Priesterthumb und Regiment, alles mit einander rein auff heben, Sintemal sie so vil drauff baweten und sichs so hoch ubernamen⁶, das sie Priester, Leviten unnd Gottes volck waren und den Tempel hetten. Solchs, gedacht der Herr Jesus, soll nicht
sein. Wenn jhrs aber doch so beschmehssen und auff ewren Tempel, Gottes dienste und Priesterthumb so hoch buchen⁷ wolt, So will ich Mosen und alles auf einen hauffen hyntweg reysen, Wie es denn leßlich auch geschehen ist.

25

30

35

¹) = durchsetzen.²) = nach dem Schein, oberflächlich.³) = bloßen.⁴) = gar nicht.⁵) = einfach, ganz wie.⁶) = euch gar zuviel darauf einbildeten.⁷) = euch so viel zugute tun.

Darumb ist diß Exempel wol zů rhümen, das dise Heyden sich nit ergern, das mans von Jerusalem auß der grossen Stat hynweg wehset in das kleine Bethlehem, Sonder volgen dem wort, Das lassens jren gleyhman¹ sein und decken damit alles ergernuß zů. Darumb gibt jnen auch Gott den
 5 trost, das der Stern wider kombt, baldt sie für Jerusalem hynauß kommen, und leuchtet ihnen vor biß gen Bethlehem für die thür, da das kindlein war. Solchs trostes dörfen sie auch wol, Denn da finden sie nichts denn armuten und bittleren. Joseph und Maria sind an dem ort nit daheim.² Das kindlein ligt da in einer Krippen, Da ist kaum ein trundt wasser. Wie reumbt
 10 sich solchs zům König? Wenn man der leüt spotten wolt, so mocht man sie also anführen.³ Aber da lassen die frommen leütlin sich nichts jren, Halten fest an dem, das sie auß dem Propheten Micha gehört unnd am Stern gesehen haben. Derhalb unangesehen des armen, ellenden wesens⁴ fallen sie für das kindlein nider und betten es an und thün ire Schek auff
 15 und verehren es davon.

Das ist die Historia, in welcher wir erstlich sehen, wie das Gött auch die Heyden zům reich Christi foddert und zům volck annimbt, ob sie wol nit beschnitten noch wie die Jüden dem gesek unterworfen waren. Solchs ist ein grosser trost, da wir Gott billich für loben und danken sollen. Denn hie
 20 haben wir Heyden ein gewisse zeugnuß, das wir nicht verzweyfflen sollen, als gehörten wir nicht zů Christo, Sonder das wir uns sein sollen annemen⁵ als wol als die Jüden, ob wir gleich nit sein volck sind wie die Jüden. Denn dise Weysen sind ye⁶ Heyden gewesen, die keinen Priester, keinen Gottes dienst, kein Gottes wort hetten und waren unbeschnitten, Und dennoch unan-
 25 gesehen solches alles, kommen sie als frembde und gar unverdiente⁷ leüt zů dem licht, dem Herren Christo, unnd nemen ihn an, Er nimbt sie auch an und leßt ihm ihr anbetten und geschenk gefallen. Solchs ist uns zům trost geschriben, das wir Got dafür danken sollen, das er durch Christum ein solches reich auff erden hat angerichtet, in welchem nicht nach verdienst,
 30 Sonder nach guaden mit uns, die wir nicht sein volck sind, gehandelt wirdt.

Zům andern sollen wir in diser Histori auch diß lernen, wie wir gegen unserm Lieben Herren Christo uns rechtschaffen halten⁸ sollen, Nemlich, das wir alle ergernuß außschlagen⁹ und mit disen Weysen vor der Welt den Herren Christum bekennen und von herzen suchen und anbetten sollen als
 35 unsern heyland, Auch wehl er sein Regiment auff erden so ellender, armer gestalt füret, sollen wir mit unserm gelt, güt und gangem vermögen gern dazu helfen, das sein Reich gefürdert und gemehret werde, Welches in so vil weg¹⁰ vom Teuffel und der welt verhindert und drückt¹¹ wirdt.

¹) = Wegweiser. ²) = beheimatet. ³) = falsch führen, betrügen; s. Dietz' Belege. ⁴) = trotz der armseligen Lage, d. ärmlichen Verhältnisse. ⁵) = uns aneignen. ⁶) = ja. ⁷) = unberechtigte, unwürdige. ⁸) = richtig benehmen. ⁹) = beiseitesetzen. ¹⁰) = so mannigfach. ¹¹) Wohl statt verhindert = unterdrückt, gehemmt.

Denn wir können Christo heüttiges tags eben so wol unsere Schez auff thun und jm schenden, als es die Weisen thun haben. Ursach: da stehet
 Matth. 25, 40 sein wort, Matth. 25: 'Was jr dem geringsten von den meinen thun habt, das habt jr mir gethon'. Derhalb wer armen, unvermögliehen, Hartseligen¹ leuten mit gelt und güt hilffet, Wer sein stewer² und handreichung³ dazu 5 gibt, das junge leut zur Schül gehalten, in Gottes wort und andern künsten auf erzogen werden, das sie mit der zeyt auch andern in Kirchen diensten helfen und vorgehen können, Der opffert und schenckt dem armen kindlein Jesu, Welchs, so bald es geborn ward, nicht allein dürfftig und arm war, sonder auch des Tyrannen Herobis halb must es das land raumen und in 10 Egipten fliehen. Auff solch flucht und weyte ranse schaffet Gott durch dise weysen dem kindlein, seinem pfleger Joseph und der jundfrawen Maria ein zering. Denn dafür soll es hederman achten, das nicht ein geringes geschend gewesen ist. Denn so sagt der Euangelist: Sie haben ihre Schez auff gethon. Weyl wir aber ihres herzens halb gegen das kindlein Jesus 15 nicht können zweyfflen, Müssen wir es dafür halten, sie werden ihm reichlich geschendt haben. Derhalb dienet diß auch dazu, das die armen Christen, so verfolgung leiden und im ellend schweben, nicht verzagen sollen. Gott, ee er einen armen Christen not leyden und hungers sterben liesse, Er schaffet jm ee uber hundert mehl wegs ein menschen, der jm tröstlich unnd hülfflich 20 wer. Wie das Exempel seines eingebornen Sons uns gnügßam tröstet.

Neben der Historia aber ist sonderlich hie zu mercken die weiffagung des Propheten Micha, in welcher er den Herren Christum uber auß sein abmalet, Die wort lauten also:

Micha 5, 1 'Und du, Bethlehem Juda, bist mit nichten die kleyneßte unter 25 den Fürsten Juda, Denn auß dir soll mir kommen der Herkog, der uber mein volck Israhel ein Herr sey.'

In diesem spruch, wie die Jüden hie selv zeügen, hat Gott offenbaret, das man des Herrn Christi zu Bethlehem gewarten soll, das er da selv soll geborn werden. Solchs ist ein sondere ehr, die auß dem geringen, armen, 30 betlischem Bethlehem tausent mal ein herrlichere Stat machet, denn Jerusalem war. Darumb ob wol der Prophet meldet, Bethlehem sey klein und eins geringen ansehens für der welt, So endert doch der Euangelist dem Propheten seine wort und spricht, Sie sey nicht klein noch gering. Ursach: Gott ehret diß arme Bethlehem mit der ehr, das sein Son da geborn wirdt. 35 Das laß ein ehr sein uber alle ehr, die jemals ein Stat in der ganzen welt gehabt hat.

Derhalb sind es treffliche wort, damit der Euangelist das Bethlehem rhümet und sagt: 'Auß dir soll mir kommen der Herkog, der uber mein volck ein Herr ist'. Das ist der frölich Text, der uns lehret, wafür wir den 40

¹) = unglücklichen, armseligen; bei L. nur einmal belegt DWtb. d. W. ²) = Unterstützung. ³) = Hilfe, Zuschuß.

Herrn Christum ansehen unnd halten sollen, das, ob er wol für der welt ein bettler, ein ellender und verachter mensch ist, der in ein geringen, armen flecken geboren wirdt, so ist er dennoch ein Herr unnd Herkog über Israhel, das ist: uber das völd Gottes.

5 Was aber solches für ein Herrschafft werde sein, haben wir nechst¹ in des Engels predigt gemeldet, der Christum auch ein Herrn heyst, nicht darumb, das er ein Tyrann sein und die leüt plagen und zwingen wölle. Denn umb der ursach willen meldets der Prophet mit namen und spricht: 'Bethlehem, die du klein bist'. Als wolt er sagen: Wenn diser Herr vor der
10 welt groß und prechtig sein wolte und so sich sehen lassen, das man ihn müste fürchten, würde er wol ein andern ort finden, da er geboren würde. Aber da [Bl. XXXVI. i4] ist kein gewalt, kein güt, kein gelt, weder schwert noch Büchsen. Darumb leßt er grosse, gewaltige Stet, Jerusalem, die die heyligt, Rom, die die mechtigst, und andere mehr faren und leßt im am
15 armen, bettlichen Bethlehem gnügen, auff das man bald an der Stat, in welcher er geboren wirdt, lerne, was für ein Herr er sey, Nemlich vor der Welt arm unnd ellend, aber reich im geyst und allerlei geystlichen güttern.

Denn das ist sein Tittel: Er soll ein Herr unnd Fürst sein, Dagegen aber sihet man an seiner geburt, an der Stat, da er innen geboren wirdt,
20 an allem, was er auff erden hat, das er arm und ellend ist unnd kein Fürstliche noch Königlische pracht an im hat. So er nun ein Herr und Fürst ist und dennoch vor der welt nicht herrlich, sonder ellend und arm, Was kan sein herrligkeit anderst sein, denn gleich wie er gegen der welt zü rechnen², arm und ellend ist, er widerumb gegen der welt reich und mechtig sey in
25 dem, da die welt arm und onmechtig ist? Das ist nun, Das er gerecht ist, da die welt vol sünde ist. Das er ist ewig, da die welt sterblich ist. Er ist des Teuffels Herr, Da die welt sich den teuffel muß regiern und treiben lassen. Er ist fromm, da die welt böß ist. Er hat einen genedigen Gott, da die welt unter Gottes zorn ist. Er ist ein Herr des ewigen lebens, da die
30 welt in die hell hinundter gehöret.

Das ist die herrschafft dises kindleins, und in solchem fall soll sein völd sein geniessen. Veyblich will er nicht helfen, on so vil es dein seligkeit und sein ehr belanget. Denn er ist selb ellend und arm, Derhalb darff niemand denken, Das er darumb wolt ein Christ werden, das er gelt unnd gütt möcht
35 überkommen. Solches mag man vom Papst und seins gleichen gewarten, der will seine Creatur zü Herren machen uber grosse gütter und jnen die land außteylen, wie Daniel weyß gesagt hat. Aber diß kindleins herrschafte
40 auß des Teuffels reich und dem todt in das ewige leben setzen will. Dan. 11, 39

¹) = *neulich, jüngst.*²) = *im Vergleich zur Welt.*

Da gehört nun der glaub zu, und das du dich, wie im anfang gemelt, flehssig an Gottes wort haltest.

Denn wer das wort faren lassen und seinen eygnen gedanken volgen will, der wird Christum gar verliern und in nicht für ein heyland, Sonder für einen Richter halten müssen und für in fliehen wie für dem Teuffel, den 5 fürcht man auch, wenn man böß geweest und unrecht thûn hat, das er nicht komme und uns weg fûre. So das unser lieber Herr Christus seines volds Israhel Herr unnd Fürst sein will, dazu, das er inen von sünden helfen und sie in Gottes guad setzen will. Denn sein volck heysen anders nichts denn arme, essende sündler, die irer sünden halb erschrocken unnd verzaget sind 10 und wolten gern mit Gott woll dran sein. Das es also Micheas seer fein zusamm fasset. Erstlich, das er nit soll ein weltlicher Herr sein und soll doch auch nicht ein Herr sein, der geystlich böß sey, Sonder er soll allen, die an in glauben, helfen wider sünd, Teuffel, todt und hell. Denn eines solchen Herren kan man sich frewen. 15

So weyt fûren die Schriftgelehrten den sprach Micha und nicht weytter, besorgen villeicht, es sey an dem zu vil. Denn sie sehen wol, das Herodes herz dahin stund, wie er disen König der Jûden außrotten möchte. Der halb fûren sie disen spruch für Herode nicht gar.¹ Als wolten sie sagen: Wir wissen von keinem König der Jûden heh und denn von Herode, Und stehet 20 doch im Micha also: Es soll ein Fürst der Jûden zu Bethlehem geborn werden. Lassen es also hangen² und dörfen sich nit weyter herfür geben. Aber der Prophet, ob er gleich wol todt ist, so redt er dennoch weytter und sagt, was er für ein Herzog oder König sein wer, seiner person halb, Nemlich: 'Welches außgang von anfang und von ewig her geweest ist.' 25

Das haben die Schriftgelehrten dem König Herodi nicht gesagt, Ja habens wol selb nit verstanden, Denn es ist etwas finsterer denn das vorige. Das er zu Bethlehem soll geborn werden unnd ein Herzog sein uber das volck Israhel, Solches ist gût zûverstehen und ein gewisse anzeigung, das er hat müssen ein mensch sein. Das aber der Prophet weytter hynzû sehet: 30 Sein außgang ist von anfang her, und ee die tag sind, Solchs ist so vil gesagt, das er auch ewiger Gott sey, der nicht aller erst zu Bethlehem angefangen hab etwas zu sein. Zu Bethlehem ist er wol geborn, das ist ein außgang. Aber neben solchem außgang hat er noch einen außgang, Der heist: von anfang und von ewig her. 35

Denn man soll dem Propheten seine wort bleiben lassen.³ Erstlich spricht er: Ex te egredietur, Auß dir soll außgehen. Sie zeugen die Hohenpriester und Schriftgelehrten selb, das außgehen so vil heist, als geborn werden. Wie wir im Teutschen auch sagen: Der ist da, dort her, Das ist: da, dort geborn. Darumb muß das wörtlein 'außgehen' hernach auch so vil heissen, 40

¹) = führen gar nicht an. ²) = unentschieden. ³) = unverändert stehen lassen.

da er spricht: 'Cuius egressus ab antiquis diebus'. Sein außgang ist von ewigkelt her, ee denn zeyt, tag und stund ist gewest. Wilt du nun wissen, wo her diß kindlein sey, so höre hie dem Propheten Micha zü. Der sagt, Er sey erstlich von Bethlehem. Wo mer her?¹ Nur allein von Bethlehem?

5 Nein. Sonder er ist geboren, ee die welt, ee hymel unnd erden, ee Sonn und Mon war. Das lest sich mit wortten nicht nennen unnd ist so vil als: in ewigkelt, ee denn zeyt oder tag waren. Solchs hat Herodes und die Jüden nicht sollen verstehen, warens auch nit wert. Das ist nun der König und Herr, der zü Bethlehem geboren ist, Ein rechter, warhafftiger mensch. Aber der
10 auch den namen soll haben: 'Egressus ab antiquis dierum', Der vor der welt außgangen und geboren sey. Das ist: Er sey ewiger, rechter Gott unnd dazu ein rechter, natürlicher mensch.

Über solchem will die welt toll und töricht² werden, Denn sie kan dise zwo geburt nicht ineinander reymen, das diß kindlein sein außgang oder
15 geburt auch hab gehabt, ee sonn und Mon geschaffen ist. Derhalb haben die Jüden solches nicht leyden³ können unnd sind darnach vil Kegeren entstanden, die es angefochten haben. Aber dencke du jm nach, der du Gottes wort vor augen hast. Von wem mag er denn geboren sein, so er vor der welt geboren ist? Von niemand denn von Got. Solches muß auch
20 die vernunft schliessen, so sie anderst glaubt, das Gott hymel und erden erschaffen hab. Denn was kan man denken, das vor himel und erden sey, denn Gott? So nun diß kind, ee denn hymel und erden geschaffen war, außgangen oder geboren ist, so muß es von Gott geboren sein und eben selb Gott sein. Denn außser Gott und der Creatur ist nichts.

25 Das ist nun der Text, der es alles thüt. Denn so Christus allein ein blosser mensch wer, so het in der tod eben so wol gewürget als andere menschen. Denn das er auß einer Jundfraw geboren ist, das wurde es nit allein thün haben. Denn es ist vil wunderberlicher, das Gott die Eva auß
30 ein Ripp macht, denn das ein jundfraw geberen soll. Denn ein jundfraw ist ein weybs bild, das on das⁴ zü dem geschaffen ist, das sie kinder gebern soll. Darumb het weder Teuffel noch tod darnach gefragt, das er von der jundfraw Maria geboren wer. Aber das thüts, daß die jundfraw Maria nicht allein ein Son tregt, Sonder ein solchen Son, der vor der welt geboren ist
35 Darumb ist der Teuffel und tod und das ganze Teuffels reich überwunden, sintemal sie sich an ein solchen menschen gehenget⁵ haben, der, ee denn die welt war, seinen außgang oder geburt gehabt hat.

[Bl. XXXVII. f 1] Denn wo dem nicht also wer, und er sein außgang allein het zü Bethlehem gehabt, würde in der todt eben so wol haben gefressen als mich und dich, Als die Jundfraw Maria, Johannem den Tauffer und andere grosse heyligen.

¹) = wo sonst her?

²) = verrückt, irre.

³) = vertragen.

⁴) = ohnedies.

⁵) = gestritten mit —, ihn angegriffen.

Aber sein außgang heyst: von ewigkeyt her. Darum muß der tod, so bißher alle menschen erwürget, an disem kind mit schanden bestehen. Denn weyl er Gott war, kondt er nicht sündigen, Kondt von dem Gesez nit verklagt, von dem todt nicht gewürget unnd von dem Teuffel nicht verdambt werden. Und dennoch weyl er seinen außgang in der zeyt zu Bethlehem het und ward an die welt geborn wie ein ander kind, so must er sterben. Da kombts denn, das Teuffel und tod sich selb fangen, die nicht weyter sehen denn auff den außgang zu Bethlehem, Dem selben außgang nach leßt diß kindlein sich tödten. Aber da er nezt im Grab ligt, spricht er: Ich byn vor der welt geborn, und reißt mit macht durch tod, sünd und Teuffel hyndurch, das sie in nicht halten können.

Ein solche Botschafft will der Prophet uns von disem Fürsten bringen, das er hab zwen außgehe oder, wie wir auff Teutsch reden, zwo geburt, Und soll ein solche person sein, die zugleich warer Gott unnd warer mensch miteinander sey, Also, das er doch nur ein person sey und nicht zwo, Das man müsse sagen: Christus ist der jundfrawen Marie Son, der an jren Brüsten gesogen und wie ein ander mensch am leyb hat zugenommen. Aber neben dem ist er auch geborn vor der welt in ewigkeyt, Das also dise zwey unterschiedliche wesen, Gott sein und mensch sein, hezt in ein person gleich als zusam̃ gebaden¹ sind. Solchs haben die Hohenpriester Herodi nit gesagt. Er istz auch, wie gemeldet, nicht wert geweest, der Tyrann, das ers wissen oder verstehen hat sollen.

Das ist nun ein uberauß wunderberliche geburt, welche, so wirs gern recht erkennen wolten, müssen wir fürnemlich da anheben, das wir den nechsten außgang zu Bethlehem am ersten fassen. Eben wie der Prophet dise ordnung auch helt und erstlich schreybt von der leyblichen geburt, Da macht er auch mer wort von denn von der andern geburt, die da ist von ewigkeyt. Denn wer mit unserm Herren Gott will umgehen, der hebe unden an und lerne erstlich, Was er hie auff erden thün unnd wie er sich den menschen hab offenbaret. Darnach hin wirdt er sein an disem kindlein lernen, wie es der Text an ihm selb gibt, das es von ewigkeyt her sey. Solchs wirdt alsdenn nit schrocklich, Sonder auff das aller lieblichst und tröstlichst sein.

Aber da hebt sich ein sonderlich unglück, das hederman will am ersten anheben mit der versehenung² dises und ihenes, weyl Gott all ding gewist, warumb er des menschen fall nit verkommen hab? Warumb er die welt mit der Sündflut gestraffet habe 2c. Aber wilt du da anheben, Gott zuerkennen, so wirst eygentlich³ den halß brechen. Denn das ist Lucifers fall, der wolt auch oben hinauß und nirgends an.⁴ Aber es thüts nicht.⁵ Wilt du gewiß faren und Gott in sein wesen recht lernen erkennen, so must unten anfangen, wie der Prophet hie thut, das du am ersten gen Bethlehem kommest und darnach aller erst in den

¹) = untrennbar vereinigt. ²) = Vorausbestimmung. ³) Die gewöhnlichen Bedeutungen des Wortes (= buchstäblich, zutreffend, geeignet) passen hier nicht; = mit Recht?

⁴) Spruch der Hexen, die durch den Kamin fliegen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 176, 32.

⁵) = es geht nicht an.

hymel und in die ewigkeyt stengest, Wie Christus auch lehret, da er spricht: 'Ich Joh. 14, 6. 9
hyn der weg', 'Philippe, wer mich sihet, der sihet den Vatter' Joh. 14. Wer da
nicht anheben, Sonder als baldt oben hynauß will und speculirn, wie Gott
regiert, wie er strafft und würget, dem geschicht recht, wenn es in ubel geredt.

5 Wie der Weysß Man sagt Pro. 25: 'Wer schwer ding forschet, dem wirds zu Spr. 25, 27
schwer.'

Darumb ist das die rechte kunst, wer diß kindlein recht will lernen kennen,
das er gen Bethlehem erstlich gehe, Darnach, wenn du es da in der Krippen
funden, gesehen unnd wol gefasset¹ hast, so wird sichs selbs finden, das es nicht
10 allein Marie, sonder auch Gottes Son ist, von Got geborn, ee eynige Creatur
ist erschaffen worden. Also würdest keinen schaden nemen noch den halß brechen.
Denn wo du diesen menschen Christum recht ergreiffest, so hast du Gott ergriffen,
Glaubst in in, so glaubst an Got, Rüffest du in an, so rüffest Got an, Lestest
du in, so hast du Gott gelestet.

15 Das ist nun der Text von dem kindlein Jesu zu Bethlehem. Aber hie sihe
auch, wie schentlich Herodes und die Schriftgelerten damit umgehen. Herodes
verfolget diß kindlein, Die Schriftgelerten verachtens. Das ist nun unsers Herrn
Gottes kunst, der kan den leüten einen solchen trefflichen Text für die nasen
legen, das sie davon reden, singen und sagen, und dannoch sollen sie kein wort
20 davon verstehen. Denn istz nicht wunder, das die Schriftgelerten hie diesen Text
predigen, Herodes schicket nach laut dißes Texts die Weysen gen Bethlehem,
Und das noch mer ist, sagt der Schalk: 'Forseth flehssig nach dem kindlein, und
wenn irs findet, sagt mirs wider, das ich auch komme und es anbette'. Und den-
noch verstehen sie kein wort davon, haben die schalen, Aber des kerns müssen
25 sie geratten.²

Also gehet Gott noch heüttiges tags mit den undandbarn, bösen Christen
umb, Nicht allein mit den Papisten, die eben so wol die Bibel haben, lesen und
wissen als wir, Sonder auch mit den leüten unsers teyls, das sie vom Evan-
gelio wissen zu reden, aber nicht ein wort davon verstehen, Denn sonst würden
30 sie sich wol anderst mit dem leben beweysen. Eben wie die Schriftgelerten
und Herodes haben den Propheten im maul, Aber wenn sie in verstünden,
meinst nicht, sie würden auch sich auff machen und das kindlein suchen und an-
betten? Aber das sie es nicht thün und hyngehen wie ein tolle Rüe, solchs ist
ein anzeigung, das sie eben das nicht wissen noch können, das sie andere leüt
35 lehren.

Da haben nun die Christen ein vorteyl für den undchristen, das sie die wort
nicht allein hören, sonder auch verstehen, ein freud unnd trost darab haben.
Darumb, ob wol die welt, der Papst und unsere stolze Burger und Bauern uns
mit gelt, güt, gwalt, ehr obgelegen³ sind, So wissen wir doch, das sie uns in diesem

8 Bethlehem A

¹) = erkannt. ²) = entbehren. ³) = überlegen.

istud weyt, weyt sind unter gelegen und so geplagt, ob sie die wort schon hören, selb reden und lehren können, das sie doch nicht das wenigst davon verstehen sollen. Wie denn jr leben gnügsam außweiset, das sie mit den verstockten Jüden ohren haben und hörens doch nicht und sind mit sehenden augen blind. Gott wölle uns mit den Weysen durch den Stern seines heyligen worts gnedig zu seinem Son Christo Jesu führen und vor allem anstoß bewaren in ewigkeit, Amen.

Ein andere Predigt, von der Tauff Christi auff den Oberstag¹, Matthaei am 3.

[Folgt der Text B. 13—17]

[Bl. XXXVIII. f ij] Vom Oberstag hat ewer liebe gehöret, wie das selbe Fest seinen namen davon hab, das Christus sich offenbaret hat, nicht allein mit dem Stern, sonder auch am Jordan, da er ist tauffet worden. Weyl aber solche offenbarung die höchste, fürnehmste und tröstlichste ist, so wer es nicht unrecht, ob man gleich den Oberstag nennete das Fest, da der Herr Christus ist an getauffet worden und offenbaret beim Jordan, als er dreissig Jar alt war. Wie aber solches sey zügungen, erzelet der Euangelist fein ordenlich², Das Christus auß Gallilea sich erhebt und an den Jordan zu Johanne gerahset hab, das er sich tauffen ließ wie andere sündler, so jre sünde erkannten und vergebung der selben begerten. Ob solchem entsetzet sich Johannes, Denn er wird Christum von jugent auff wol kennet haben, Und hellt sich für unwirdig, das er in tauffen solt. Aber Jesus spricht: Sey du zu friden, es muß also sein, so anderst alle gerechtfertigt soll erfüllt werden. Das ist: So das soll außgerichtet werden, das die armen sündler mögen zur gerechtigkeit kommen und selig werden.

Solchs ist uns zum trost und Exempel geschehen, das sich der Son Gottes lest tauffen, der doch keine sünde het unnd thüt, was er zuthun nit schuldig war, Da wir dagegen auch das nicht thün, das wir schuldig sind, Ja wir sind noch böse büben dazu, ich geschweige des, das wir so weyt solten kommen und ein ubrigs thün, das³ wir nicht schuldig weren.

Darumb ist diß hie sonderlich zu mercken, Das Christus, der Son Gottes, der heyliger ist denn die Tauff selb, dennoch sich lest tauffen unnd besilht ferner, das solche Tauff fort an in der Kirchen bleyben, unnd alle, so wöllen selig werden, auch sollen getauffet werden. Auß dem volget, das es verfluchte leüt inn abgrund der hell hinunder müssen sein, die Got geschenket unnd blendet hat, das sie nit so vil ohren unnd augen haben, das sie könten sehen, was doch hie geschicht, Welche die Tauff entweder verachten oder spöttlich davon reden. Denn warumb woltest du dich nicht tauffen lassen oder deine kinder, so doch der Son

10 Anno 34. domi. r

¹) = *Epiphantias* s. S. 88, 8. ²) = *der Reihe nach*. ³) = *überflüssiges, was wir . . .*

Gottes sich tauffen lest? Wie kanst du doch immer mer¹ so hoffertig, ja so blind und töricht sein, das du solches werd verachten darffst? Soltest du nit der Tauff, wenn sie gleich sonst nichts nützet, alle ehr allein dieses Mannes halb thun, weyl du das gewiß weyst, das der Son Gottes selb sich hat tauffen lassen, das du
 5 im zü ehren dich auch tauffen liessest, wenn gleich sonst solche tauff nichts mer dir nützte?

Aber hie stehet diß auch, was man bey solcher tauff gewarten, unnd wie sie uns nützen soll. Denn hie sihet man, das Gott im hymel sich selb uber solcher Tauff seines Sons außschüttet. Denn wie der Euangelist sagt, so sihet Johannes,
 10 das der hymel sich auff thut. Solchs ist he ein zeichen, das unser lieber Herr Gott die tauff lieb habe, welche der Son Gottes selb heyliget mit seinem leyb. Darumb thut sich der hymel auff, der vor zugeschlossen war, und wirdt heß uber der Tauff Christi ein eitel Thor und fenster, das man hinein sehen kan, und fort an kein unterschid mer ist zwischen Gott und uns, sintemal Gott selb sich
 15 da herunder lest züm Jordan. Ist nun das nit ein grosse offenbarung? Derhalb so man doch ein Fest von der offenbarung will haben, Warumb lest mans nicht dise offenbarung sein, da Gott Vatter, Son unnd heyliger Geyst sich so gwaltig offenbaret?

Denn hie kombt der heylig Geyst auch inn einer freündtlichen gestalt wie ein
 20 unschuldiges Teüblein, das unter allen andern vögeln das freüntlichest ist und ganz unnd gar keynen zorn bey im hat.² Züm zeychen, das er, der heylig Geyst, mit uns auch nicht zürnen, Sonder uns durch Christum dazu helfen wölle, das wir fromm und selig werden, darumb kombt er in so einer holdseligen gestalt. Also ist auch der Son Gottes, der es seiner person halb nicht darff, persönlich hie
 25 unnd lest sich tauffen, Nicht allein züm Exempel, Sonder auch zur gnade, das wir solches tauffens genießen unnd glauben sollen, wir haben dardurch einen gnedigen Gott.

Das nun Gott der Vatter sich also offenbaret und mit diser stimme hören lest (Das ist mein lieber Son, an welchem ich alle freude hab), Das ist ein andere
 30 stymm denn ihene am berge Syna, da das erdtrich für zittert, und die berge schütterten³, und die menschen für forcht sterbens sich besorgten.⁴ Mit einer solchen schrecklichen stymme lest sich Gott hie nicht hören. Sonder da höret man nichts denn eytel freündtligkeit, gnad und barmherzigkeit, Als wolte Gott also sagen: Ir menschen, da habt ihr einen menschen, der ist getaufft. Wölt jr nun wissen,
 35 wer er sey, Er ist mein lieber Sohn, an dem ich alle freud und herzliches wol- gefallen hab, So dörrft jr euch he für ihm nicht fürchten. Denn da stehet er nackend wie ein ander mensch, on schwert und weltlichen gewalt. Für mir dörrft jr euch auch nicht fürchten. Denn ich komme heß nicht mit donner unnd pliß, mit Büchsen und Bosanen wie am berg Synai, Sonder mit ein freündlichem

¹) = je, überhaupt. ²) Die Taube hat (angeblich!) keine Galle. ³) = davor — erschüttert wurden. ⁴) = aus Angst zu sterben fürchteten.

bild und holdseligem geberde. Wie es denn in der warheit ist. Denn was ist hie unfreundlich? Der Son Gottes, der on sünde und gar unschuldig ist, stehet hie im Jordan und leßt sich tauffen. Der heylig Geyst kombt auch in einer freündlichen gestalt wie ein Taube. So redet Gott auch auff das aller freündlichst mit uns und verkündet uns, wie er uns schicke nicht ein Apostel, ein Propheten, 5 ein Engel, Sonder seinen Sone, an dem er allen wolgefallen hat.

Das heyst, meine ich, befolhen, auff den Son zusehen. Weyl sich Gott nit hat lassen verdriessen, uns allen züverkünden, sein Son sey bey uns. Als wolt er sagen: Wolt jr nun ein gnedigen Vatter an mir haben, so köndt jhrs leycht thün. Haltet euch nur an meinen Son, dem kan ich nicht feind sein, Und ihr 10 werd mir umb seint willen auch lieb sein, Darumb höret jr unnd thät, was er euch sagt. Denn er darff seiner person halb¹ der Tauff eben so wenig als der beschneydung, Ursach: er ist on alle sünd. Nun aber ist die tauff Johannis umb der sünders willen von mir verordnet, das alle, so jr sünd bekennen, lassen jhns leyd sein und wolten gern davon ledig sein, sich zü diser Tauff finden, Und ge- 15 wiß glauben sollen, ich wölle jhnen gnedig sein. Warumb leßt sich aber mein Son tauffen, der kein sünders ist? Nicht seint halb, Sonder ewrent halb, die ihr sünders seyd, Denn ewre sünde hat er auff sich genommen, von den selben will er loß werden und sie ablegen, Und umb solcher ursach willen leßt er sich tauffen.

Wie solches der Euangelist seer fein meldet, da er sagt: Christus, als Jo- 20 hannes im wehret, sprach: 'Daß es heyt also sein, denn also gebüret uns, alle gerechtigkeit zü erfüllen.' Das ist so vil gesagt: An disem tauff ligt die gerechtigkeit der ganzen welt. Denn weyl ich der welt sünd hez auff mir ha- [Bl. XXXIX. f. iij] be unnd sie trage, soll der welt geholffen werden, so müß ich thün, was Gott den sündern züthun befolhen hat, Nemlich das sie sich sollen von dir tauffen lassen. 25 Das wehre ja nicht, sonder, wie ich mich umb der armen sünders willen gern will tauffen lassen, Also hilff du auch gern dazu und tauffe mich, auff das Gottes zorn gestillet werde, und die sünde abgelegt. Eben also spricht der Vatter hie von hymel: 'Das ist mein lieber Son, an dem ich ein wolgefallen hab'. Solchs sagt er eben dazumal, da Christus sich hat tauffen lassen, uns züm trost, das wir 30 uns solches tauffen annemen² Unnd gewiß glauben sollen, Gottes zorn sey gestillet, und unsere sünd durch solche tauff Christi abgelegt, das Gott wol mit uns ferner wil zü friden sein, umb seines Sons willen.

Dise³ stymn solt man, wo es möglich, auff Nadel spizen nach gehen⁴ und so treffliche offenbarung nymmer auß den augen noch herzen lassen, das unser 35 Herr Gott den hymel zerreyßet, schickt den heyligen Geyst herunder in der gestalt einer Taube, unnd er selb, Gott der Vatter, leßt sich mit so einer lieblichen stymn hören unnd spricht: Sie habt jr meinen Son, mein herz⁵ und höchsten schatz unnd alles, was ich byn. Was thut aber der Son? Er stellet sich als ein

¹) = seiner Person nach.

²) = uns zu eigen machen.

³) Wohl zu lesen Diser.

⁴) = selbst unter den größten Beschwerden; vgl. Luthers Sammlg. Nr. 183 und Nr. 49.

⁵) = m. Liebling.

armer, dürfftiger sündler und leßt sich von Johanne am Jordan tauffen, das also die ganze Gottheit sich hie auff das aller gnedigst und freundlichst offenbaret, nach unterschied der person, in dreyerley gestalt. Auff das ja jederman wisse, Wenn man sich zu dem Herren Christo hellet und sein wort annimbt und seiner
 5 werck sich tröstet, das er Gott wolgefalle. Denn hie stehets, Was er heyst, sagt oder thut, das sey alles des Vaters heyliges wolgefallen.

Wie heylig weren wir, so wir solches nur thun und uns mit herzen an den Son halten wolten? Sind aber das nicht heyllose leut, die solche stymme lassen schallen und gehen doch für über, als höreten sie es nicht? Das verfluchte Babs-
 10 gesind¹ aber leßet noch und verfolget diese stimme, sagt, Christus sey es nicht allein, den der Vater lieb habe, Er hab München, Pfaffen, Messen, Wallarten und anders auch lieb. Wer es nun recht bedächte, das man die freündtlichkeit Gottes und das Väterlich herz nit solt höher ehren denn also, Der solt lieber gehen mal todt sein denn bey solchen undankbarn, heyllosen leuten leben.

Darumb lernet es, lieben kinder, wehl² jr köndt. Wir habens vor wenig jahren nicht gewist. Da war der hymel zu, und musten ins Teuffels namen hören, was die München predigten vom Fegfeuer, von Poltergehistern und andern lügen. Jetzt lehret man anders, und selet nur an dem, das man es lerne. Wehl
 20 denn an der welt nichts hilfft, so laßt doch uns unserm Herrn Gott für diese wolthat danken, das er heut sein herz und seinen Schatz uns hat offenbaret, den heyligen Geyst in gestalt einer Tauben, seinen Son am Jordan in der Tauff Und sich selber in einer herrlichen, lieblichen stymme. Wer wolte nun den nicht verdammen, der hie nicht danken, frölich sein und den Sohn mit herzen annemen wolt, Der hie im Jordan stehet und sich als ein sündler tauffen leßt? Auff welchen
 25 der heylig Geyst sich sezet inn gestalt einer Tauben? Da die stymme des Vatters ist so nahend, als zur wand da sein kan?³ Da werden on zweiffel die heiligen Engel gewesen sein. Denn wo der Vater, Son und heiliger Geist sich lassen sehen, da wirdt das ganze himlische heer müssen sein.

Darumb so lernet solches Fest hoch halten. Es ist wol auch ein offenbarung,
 30 das Christus den Weissen sich durch einen Stern offenbaret hat. Aber das hie ist vil, vil höher. Denn diß sind die rechte drey König, Gott Vater, Gott Son und Gott heiliger Geist, die man alle drey bey einander findet, da sich Christus tauffen leßt. Wo er het gewölt⁴, wer solche offenbarung in der wüsten oder im Tempel zu Jerusalem geschehen. Aber bey der tauff hat es geschehen sollen, uns zur
 35 lehr, das wir die Tauff sollen hoch halten, und wehl wir getauft sind, uns anders nit ansehen noch urtheilen denn als gemachte⁵, ja new geschaffene heiligen.

Sie sagen heütigs tages, die Nottengeister, Die Tauff sey nur ein schlechtes⁶ wasser. Der Teüffel hole solche lester meuler, Ein Hundt, Saw, Kü soll also urtheilen, die nichts denn den gschmack vom wasser hat. Ein Christ aber soll an-

¹) = Gesindel. ²) = solange. ³) L. deutet auf die ihm zunächst liegende Zimmerwand. ⁴) = Wenn er gewollt hätte. ⁵) = Gegensatz: von Natur heilig.

⁶) = bloßes.

berst urtheilen. Denn da ist nicht allein wasser, sonder auch Gottes wort und krafft, Wie man hie sihet bey der Tauffe Christi, das da ist Got Vatter, Son und heyliger Geyst. Derhalb ist nicht mehr schlechts wasser, Sonder ein solches wasser, da Gottes Son in badet, Da der heylig Geyst uberschwebet, unnd Gott der Vatter uber prediget. Das also die Tauff nicht schlechtes wasser, sonder
 5 ein geheyligtes wasser ist, da Gott Vatter, Sohn unnd Heyliger Geyst sind.
 Matth. 28, 19 Wie denn eben darumb Christus die weyße zu tauffen so stellet¹, Das man im Namen des Vatters, Sons und heyligen Geistes tauffen solle.

Darumb, wenn noch heuttiges tages ein kind getauffet wirdt, da ist noch bei solcher tauff der Son Gottes, welcher mit seinem leyb, Der heylige Geyst, welcher
 10 mit seiner gegenwertigkeit, und Gott der Vater, welcher mit seiner sthimm die Tauff geheyliget hat. Darumb kan man ye nicht sagen, das es allein ein schlechtes wasser sey, sintemal die ganze Gottheit da vorhanden² ist. Sollen auch derhalb die tauff nicht ansehen als ein menschen werck. Denn, ob wol der mensch tauffet, so tauffet er doch nicht in sein namen, Sonder im namen des
 15 Vaters, Sons und heiligen Geists. Die kommen von ihnen selv und sind bey solchem werck, Sonst würde die tauff das langsam³ aufrichten, das sie soll aufrichten. Wer will nun das verachten, das Gott Vatter, Son unnd heiliger Geist da ist? Wer wil solches wasser ein schlechtes wasser heissen? Sehen wir denn nicht, was für gewürck Gott inn diß wasser würfft? Wenn man ein zucker ins
 20 wasser würfft, so ist nit mer wasser, sonder ein köstlich kareet⁴ oder sonst etwas. Warumb wollen wir denn hie so eben das wort vom wasser scheiden und sagen, Es sey schlecht wasser, gleich als wer Gottes wort, ja Gott selv, nit bey und in solchen wasser? Nicht also. Denn da ist Vatter, Son und Heyliger Geist inn und bey solchem wasser, wie dort am Jordan, da Christus im wasser stund, der
 25 heylig Geist drüber schwebet, und Gott dabey predigt.

Darumb ist die Tauff ein solches wasser, das die sünde, den tod unnd alles unglück weg nimbt unnd hilfft uns in hymel und zum ewigen leben. So ein köstliches zuckerwasser, Aromaticum und Apotek ist drauß worden, Da Gott sich selv eingemenget hat, Gott aber ist ein Gott des lebens. Wehl der nun in
 30 diesem wasser ist, so muß diß das recht Aqua vite⁵ sein, das den tod und hell vertreibet und ewig lebendig machet.

Also soll man die tauffe lernen recht erkennen und hoch halten. Denn man tauffet nicht im namen eins Engels oder menschen, Sonder im namen Gott Vatters, Sons und heiligen Geists. Oder, wie in den Geschichten der Apostel
 35 stehet, Im namen Jesu, das ist eben so vil. Denn wer Jesum Christum bekennet, muß auch Gott Vatter und den heyligen Geist bekennen, Sintemal Christus klar saget, Er komme vom Vatter und wolle den heyligen Geyst senden. Wer

28 hymel] hyme A

¹) = so anordnet (die Taufzeremonie). ²) = gegenwärtig. ³) = kaum. ⁴) = geklärter Gewürzwein (natürlich nicht nur aus Wasser bereitet). ⁵) = Lebensessenz (kaum = Brantwein). Siehe Enders 15, 207.

nun Christum mit herzen bekennet, der wirt sein wort nicht lügen straffen, Sonder glauben, das der Son nicht allein, sonder der Vatter und heylig Geyst bey ihm sey, ob man gleich den Vatter und heyligen Geyst mit dem namen nicht nennet.

Derhalb sollen wir solches wol [Bl. XL. f 4] lernen und das wort von der heyligen Tauff oder dem wasser, damit man tauffet, nicht sondern, Sonder bekennen und sagen, Das es von Got dazu geordnet sey, das es uns umb unsers Herrn Christi willen durch den heyligen Geyst soll reyn machen von sünden und vom ewigen tod helffen. Denn was wolte sonst Gott Vatter und Son unnd heyliger Geyst dabei machen? Darumb bekennest du, das das kindlein, so heyt geborn, in sünden
 10 sey, so stecke es inn die heylige Tauff unnd laß Gott sein werck mit im außrichten, wie sein wort befiehlt und verheisset, das man durch wasser und geyst Joh. 3, 5 müsse wider geborn werden, unnd das, wer da glaubt und getauffet wirdt, soll Mart. 16, 16 selig sein. Also bekennest du, das es im todt sey, Stecke es nach dem befehl Christi in dises bade oder Tauff, so wird der tod verschlungen. Und du, der du schon
 15 getauffet bist, gedenc auch also, das deine Tauff dir ein Sigill und pfand schilling¹ sey, das dir Gott dein sündt vergeben und das ewig leben durch Christum habe zugesaget. Denn die Tauff hat ein Götliche krafft, das sie den tod tilgen und sünde abwaschen soll. Denn darumb sind wir auch getauffet.

Ob wir aber in sünd gefallen und unrecht thün haben, so sol dennoch die
 20 Tauff, und was uns drinn zugesagt, fest und gewiß bleyben. Allein man fere wider² und beharre nicht in sünden. Denn das kan sich nicht leyden, wenn man vergebung der sünden begeret, das man in sünden bleyben und davon nicht wolte ablassen. Sonder das gehört dazu, das man buße thue und in rechtem Glauben sage: Mein Herr Gott hat mir alle gnad zugesagt, da er mich in seines
 25 Söns Tauff gesteket hat, zu solcher gnad fere ich wider unnd verlaß mich drauff, das meine sünd von mir sind weg genommen. Nicht umb mein oder einiges menschen oder Creatur willen, Sonder umb meines Herrn Christi willen, der es so befolhen unnd eingesehet hat Und sich selb als ein sündler tauffen hat lassen.

Also ubertrifft dise offenbarung ihene weyt, da der Stern den Weissen
 30 erschinen ist. Denn diser offenbarung genieffen alle Christen, Da dort nur etliche Heyden ihener offenbarung genossen haben. Darumb solt das Fest billich den namen haben vom Tauff Christi und der tag heissen, da Christus an ist getauffet worden, So hetten wir ursach von der Tauff wider die Rottengeyster zu predigen und wider den Teuffel, der uns all andere ding gern lest sehen on³ unsern
 35 rechten schak, den wolt er uns gern auß den augen und henden rucken⁴, Wie er im Bapstthumb thün hat, da man von solcher offenbarung am Jordan wenig oder gar nichts geprediget hat.

Darumb solt jrs lernen und fleissig mercken, wie heüt disen tag Gott sich hat offenbaret mit einer schönen predigt von seinem Son, das, was er mit uns thüt,

¹) = Unterpfand; s. DWib. ²) = bekehre sich. ³) = ausgenommen. ⁴) = ent-
 rücken.

und wir mit im, solches alles ihm soll wolgefallen. Denn wer dem Son volget und sich nach seinem wort helt, der soll auch das liebe kind sein unnd den heyligen Geyst haben, welcher sich hie bey der Tauff auch hat sehen lassen in einer schönen, freündlichen unnd fridlichen gestalt. Eben wie der Vatter sich auch leßt auff das aller freündtlichst hören und spricht: Sie habt jr nit ein Engel, Propheten, Apostel, 5 Sonder meinen Son unnd mich selb. Wie köndt er doch sich höher offenbaren? und wie können wir ihm baß dienen, denn das wir thûn, wie er uns prædiget und vor saget? Wer aber nicht hören noch volgen will, der ist werdt, das ihn der Teuffel hynfûre¹, und nicht werdt, das er solche treffenliche predigt hören soll. Derhalb mögen wir Gott umb solche genad danken und bitten, das er uns dar- 10 bey erhalten und selig machen wöll, Amen.

Am Ersten Sontag nach Epiphanie, Euangelion Lucæ am andern.

[Folgt der Text B. 41—52]

Diß ist ein hohes Euangelion, wenn man es scharpff² will außlegen und von dem sagen, wie es zû gehe, wo man das kindlein Ihesum auß dem herzen 15 verleurt. Aber wir wöllen solche hohe außlegung auff ain ander mal sparen und hegt das für uns nemen³, das am liechtsten und leichtigsten ist.⁴ Ewer lieb haben am nechsten⁵ Fest gehöret, das es heisse das Fest der offenbarung Christi, welche darumb geschehen ist, das das new geborn kindlein nicht heimlich blibe, sonder offenbar würd. Denn sonst wer es uns kein nûz gewest, wenn wir nichts davon 20 hetten wissen sollen. Darumb hat man in disen tagen auch andere Euangelia geprediget, in welchen man sihet, wie Christus sich offenbaret hat, Als, da in am Jordan Johannes getauffet hat, Und er hernach mit dem ersten wunderzeichen auff der hochzeit zû Cana sich hat sehen lassen, Das er ein solcher Herr sey, der alles inn seiner gewalt hab, Auff das er, der Herr Jesus, nicht allein 25 unter den leuten erkant wurde, Sonder auch erfarn und verhümet, als der mer sey denn ein ander mensch, Nemlich ein Herr, zû solchen herrschafft geborn, der alles könne und vermöge, Und wir ihn für unsern heyland erkenneneten und in aller not und anligen zû ihm uns halten und hilff bey ihm suchen lerneten.

[Bl. XLI. II] Zû solchem dienet nun auch das heütige Euangelion, Denn 30 es ist auch ein offenbarung, mit welcher der Herre Jesus sich erzenget, das er sey nicht ein gemein⁶, Sonder ein sonderliches⁷ kind, weyl er sich heimlich seiner mütter entzeucht und auß dem gehorsam tritt, Welchen sonst alle kind auß Gottes befehl jren Eltern schuldig sind. Nun ist aber solches also zûgangen:

14 Anno 34. Domi. r.

¹) = hole.

²) = scharfsinnig (künstlich); vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 484, 1.

³) = hernehmen.

⁴) = am klarsten und faßlichsten; s. DWb. leichtig. ⁵) = letzten.

⁶) = gewöhnlich.

⁷) = besonders, eigenartiger.

Seine Eltern mußten alle Jar auff dem Osterfest wie andere Jüden erscheynen im Tempel zu Jerusalem, Wie sie nun das kindlein Jesum mit nemen, bleybt er im Tempel, Das verseyhet¹ die Mütter und mag villeycht gewonet sein, das er vor mer² mit Mumen oder Bettern gangen ist. Denn Christus hat in seiner
 5 jugent nicht gelebt wie ein Rüe oder unhuld³, Er hat kein sonderlichs leben geführt, Sonder ist umbgelauffen wie andere kind, hat zu zeyten auch mit seinen gesellen gespilt, On das er frommer ist gewesen denn andere kind.

Das macht nun, das seine Mütter Maria und Joseph meinen, er sey bey den freunden, und lassen in also da hinden. Aber des abends, als sie die erste
 10 nachtherberg von Jerusalem kommen, sehen sie sich darnach umb, wo doch das kindlein bleybe. Als sie es aber bey den freunden nicht finden, erschrecken sie seer. Denn das kind war der Mütter sonderlich befolhen. So hette Joseph auch einen starcken befelch, das er sein warten solt. Aber Maria war allein die Mütter dazu. Darumb istz jr ein sonderlichs herzen leyd gewest und groffer schrecken,
 15 das sie es nicht finden soll, Da wirt nicht vil schlaffen, essen, rugen für weynen gewest sein, Sonder sie sind (wie zu glauben) noch bey nacht die vier meyl wider zu ruck geloffen. Aber das kindt war verlorn.

Da rechne nun, was jr herz jnen dieweyl gesagt habe.⁴ Denn den einen tag istz verloren, Den andern suchen sie es und findens allererst am dritten tag,
 20 werden derhalb die drei nacht nicht vil geschlaffen haben und mancherlei gedacht. Und sonderlich sie, die Mütter, wird gedacht haben: Gott hat dir den Son wider genommen, er will dich nicht mer zur Mütter haben, das du sein so unfleyssig gewartet hast. Also hat Joseph auch gedacht: Gott will dich nicht mer zum pfleger haben, das du so unfleyssig⁵ gewesen und des eynigen Kindes nicht
 25 gewartet hast.

Das ist nun ein sonders stuch, das das kindlein Jesus, unser lieber Herr Gott, sich so hat wollen erzeigen, das er nicht so gar auß not und von rechts wegen mußte seiner Mütter unterthan sein, Sonder was er thet, das thet er allein zum Exempel, auß willen⁶ und nit auß pflicht. Denn er war nicht allein seiner Mütter
 30 Son, sonder auch jr Got und Herr. Darumb stellet er sich hie gegen seiner mütter nicht als ein Son, wie wir heüt über acht tag auch hören werden, da er spricht: 'Weyh, was hab ich mit dir zu schaffen?' Eben also thüt er hie auch und erzehgt Joh. 2, 4 sich, das er nicht schlecht ein mensch sey, der auß not vatter und mütter müsse gehorsam sein, Sonder leßt sich hören, er hab einen andern Vatter, der grösser
 35 sey, und auff den er billicher achtung hab denn auff Maria und Joseph. 'Was istz', spricht er, 'das jr mich gesuchet habt? Wißt jr nicht, das ich sein muß in dem, das meines Vatters ist?' Als wolt er sagen: Ich byn ja ewer Son. Aber doch also, das ich mer jhenes Son byn, der im hymel ist.

Offenbaret sich also umb unsert willen, das wir in recht sollen kennen und

¹) = übersieht. ²) = früher schon öfters. ³) = den Leuten fremd, menschenscheu; s. *Unsre Ausg.* Bd. 59, 342, 23; Rüe ist auffallend. ⁴) S. *Luthers Sammlg.* Nr. 338. ⁵) = unachtsam. ⁶) = freiwillig.

einbilden lernen, das er nicht allein ein mensch, Sonder auch Gott sey. Darumb wie die Mütter in anredet: 'mein Son, warumb hast uns das gethon'? Verantwurt er sich und sagt: Ich byn euch nicht ungehorsam, hab euch auch nicht verachtet, wie jr euch laßt dunden. Will also recht haben und ungestraffet von seiner Mütter sein. Maria aber und Joseph müssen uber den schmerzen und kummernuß, so sie gehabt, noch unrecht dazu haben. Denn sie solten sich da erinnert haben, was die Engel und die Hirten von diesem kind gepredigt haben, und wissen, ob er schon dahinden wer bliben¹, das er dennoch nicht ungehorsam, Sonder Gott, sein Vatter im hymel, mer gehorsam denn seiner Mütter auff erden schuldig wer.

Das also unser Herr Gott, das kindlein Jesus, diß Exempel hat müssen geben wider unser vernunft, ja grosse blindheyt, die hymmer dar dahyn genehgt ist, das sie den menschen ehe denn Gott dienet. Darumb soll man es lernen, wenn es zum treffen kombt, das man entweder Gott oder den Eltern unnd Oberherrn muß ungehorsam sein, das man spreche mit Christo: 'Ich muß sein in dem, das meins Vatters im hymel ist'. Ausserhalb dises falles will ich gern und mit herzen Vatter und Mütter, dem Keyser, König, Herren und Frawen im hause gehorsam sein. Aber hie in diesem fall heysst: Lieber Vatter, liebe Mütter, ich hab einen andern Vatter, auff den selben soll ich mer denn auff euch sehen. Solchs hetten Maria und Joseph hie vergessen, Darumb mußt er sie dran manen und sie es lehren.

Das also unser lieber Herr Christus hie unser vernunft und natur ein Exempel will geben, die sich damit gern pflegt zu entschuldigen, wenn man Gott dienen und seinen gehorsam leythen soll, das sie spricht: Ey, ich darff nicht, denn Gott hat mir befolhen, ich soll meiner Oberkeit gehorsam sein. Wie hez und die verfolger des Euangelij auch thün, haben es von uns gelernet und können den gehorsam der Oberkeit hoch rhümen, sprechen: Wir wissen wol, das es der schrift nach nit unrecht ist, das Sacrament unter bederley gestalt empfangen. Aber wir müssen der Oberkeit gehorsam sein, Da ist Vatter und mütter, da ist mein Fürst, der will es nicht haben, darumb darff ichs nit thün. Dand habt, lieben Jundhern, Wer ist aber die Oberkeit? Mein landes Fürste? Mein vatter und Mütter? Ja, solches ist woll war. Aber hastu neben disen sonst kein Oberkeit mer? Warfür heltest du denn disen, der da spricht im ersten Gebot: 'Ich bin der Herr, dein Gott'? Solte es nun nicht also hie sein, wenn er spricht: Das gefelt mir, das will ich also haben, Das du, unangesehen deines Fürsten, ja Keyser und König, vatter und mütter, mit Christo sagest: Oportet me esse in his, quae sunt patris mei, 'Ich muß in dem sein, das meines Vatters ist'? Denn Gottes wort und befehl soll ye billich vorgehen. Wenn der außgerichtet ist, So soll man darnach auch thün, was vatter und Mütter, Keyser und König haben will, das man nicht den wagen für die pferd spanne.²

¹) = zurückgeblieben. ²) = verkehrt handle; sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 38, 218, 9.

Das heyst es, das sich Christus im heüttigen Euangelio offenbaret, nicht allein züm glauben, wie mit dem Stern, am Jordan und auff der hochzeit, Sonder züm Exempel, das wir in den sachen, die Got betreffen, niemand sollen ansehen¹, es sey Vatter, Mütter, Fürst oder, wie mans nennen will. Denn da ist ein ander

- 5 Herr und höhere Oberkeyt, die heyst Gott, dem soll man thün, was er heist, und jm für allen dienen. Wenn diser gehorsam außgerichtet ist, so thü darnach, was dein vatter und mütter, dein Fürst und Oberkeyt dich heisset, Doch, das sie dich an diesem höhern gehorsam nit hindern, welcher, wie gesagt, züm ersten muß außgerichtet sein.
- 10 Ich will hie die hohe ansechtung nit rüren, die wenig leüt fülen, wenn man Christum im herzen verleurt, Sonder will einfaltig bey dem kindlein bleyben, das sich also hie offenbaret, das es etwas mer sey denn andere menschen, darumb das es sich selb on erleubnus außzeucht auß dem gehorsam seiner mäter und gehet jr nicht nach, sonder sie muß jm nach gehen, zür bestettigung des, das
- 15 sie vom Engel gehört het: 'Er wird ein Son des aller höchsten genennet werden'. Luf. 1, 32 Solchs muß er hie im schwang behalten², das sie es nit vergessen, Reimnet sich also dise offenbarung fein mit den andern. Denn hie sihet man, das Christus ein sonderer mensch ist, wie denn die [Mt. XLII. 1 ij] Hirten und Simeon von jm gezeuget hetten. Darumb wolt er auch nit gehalten sein wie andere kinder, ob
- 20 er wol biß wehlen mit andern kinden umb gelauffen und gespielt het.

- Was er aber im Tempel thün hab, zenget der Euangelist fein an, das er nit gefragt hat, wie teür das korn gelte³, wie man essen und trinden soll, Sonder er hat mit den Schrifftgelerten geredt vom wort Gottes, hat ihn zügehört anfenglich, wie sie die schrifft gedeutet haben und als denn sie darumb gestraffet,
- 25 Doch also, wie es ein Jungen knaben gebüret. Als das ich solchs züm Exempel setze, wie wir in Mattheo sehen, Wenn sie, die Schrifftgelerten, von dem fünfften Matth. 5, 21 gebot predigt und das selb allein dahin gedeutet haben, Man soll mit der hand nicht tödt schlagen, Ist er herfür gefaren und hat gesagt: Warlich, es wirdt sich nach diesem Gebot auch nicht leyden, wenn man den leüten ubel nach reden,
- 30 ihnen fluchen oder mit ihnen zürnen wolte, Denn diß Gebot will ein freündliches herz gegen dem nechsten haben. Auff ein solche weyß hat er sich hie auch lassen mercken und offenbaret, das er wie ein jung kind nach solchem unnd andern, wie man es verstehen soll, gefragt hat, das sie, die Schrifftgelerten selb, sich solches verwundert unnd dacht haben: Wo kombt doch der knab zü solchen
- 35 gedanken? Denn on zweyffel wird er nichts gelidten noch unberecht haben lassen, was unrecht gewest ist.

Es wirdt auch nicht gesehlet haben, er wird die Lehrer haben angelassen, was sie vom Messia halten, wo er her kommen, und was sein Ambt sein werde. Aber von solchem allem wird er mit sonder demut geredet haben und sich ge-

¹) = berücksichtigen, beachten. ²) = aufrecht erhalten. ³) = gleichgiltige Dinge; sprichw.; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17¹, 287, 30.

stellet, als hab ers yrgent von seiner Mütter gehört, Das hederman gedacht hat: der knab hat den heiligen Geyst, es wird ein sonder¹ Mann auß jm werden. Denn es pflegt sich one das umb die zeit² mit dem jungen gesind³ eugnen⁴, das man spüren kan, was drauß werden, und wie sie geratten sollen.

Das ist nun dise Historia, wie das kindlein Jesus sich gegen seiner Mütter⁵ und dem Joseph hat offenbaret, als sey er mer denn ein ander kind, sintemal er sich auß ihrem gehorsam thut und will noch drumb ungescholten sein. Solche Historia beschleust der Euangelist und sagt, Er sey mit ihnen hynab gangen gen Nazareth und ihnen unterthan gewesen. Das also diß kind, das umb seines Vatters willen im hymel sich seiner Mütter entzogen hat, hehund widerumb¹⁰ der Mütter gehorsam wird und dem Joseph, Ob ers wol nicht schuldig war, Wie denn Lucas sein meldet in dem, das er sagt: 'Er ward ihnen unterthan'. Als wolte er sagen: Er thet es auß frehem willen und nicht auß not. Denn er war Got und ein Herr Marie und Joseph. Das er aber ihnen gehorsam ward, solches thet er nicht umb Batter und Mütter willen, sonder umb des Exempels¹⁵ willen, Denn dafür soll mans achten, das kindlein Jesus hat alles im hauß thün, was man ihn gehehssen hat, Speen auff gelesen, essen, trincken geholet und jm nichts verschmahen lassen.

Solchs soll das jung gesind⁵ flehssig mercken, das der Herr, der unser aller Gott ist, solches thün hat unnd sich nichts lassen verdriessen, was man in gehehssen²⁰ hat, ob es gleich geringe, kleine und unansehliche werck sind geweest, Auff das sie vergleychen auch thün unnd sich an solchen gehorsam und demut begeben lernen. Denn solches gefelt Gott wol, Unnd wie das vierdte gebot mit bringt, will ers von allen kindern also haben, das sie den Eltern gehorsam und willig sollen sein.

Wir denckts noch⁶ wol, das man vor zeyten fragete, was Christus inn seiner²⁵ kindtheit thün hette. Wie denn die München ein ehgen Büch de Infantia Christi geticht haben, da seer vil narren wercks innen ist. Unnd man sagt ein Fabel von einem Bischoff, der auch begeret hab, solches züwissen, Dem habe getrawmet, er sehe einen Zymmerman ein holz behawen und ein kleines kneblein bey jm, das speen trüge. Biß endtlichen eine Jundfraw in ein blawen rock kombt mit³⁰ einer pfannen und rüffet beden, dem Mann und dem Sönlein. Da daucht ju, wie er heymlich hynach kröche und sich hynder die thür stellte, das er möchte sehen, was sie äßen. Wie nun die mütter dem kindlein sonders in ein klein schüßfelein anrichtet, hebt das kindlein an und spricht: Ja, mütter, was soll jhener Man hynder der thür essen? Von solchem wort soll der Bischoff so erschrocken³⁵ sein, das er drüber erwachet sey. Solch leppisch ding haben sie fantasiert.

Aber so du engentlich⁷ wilt wissen, was Christus in seiner jugendt thün hab, so höre dem Euangelisten hie zü, der sagt:

'Er ward ihnen unterthan.'

¹) = besonderer. ²) = in diesem Alter. ³) = den jungen Leuten. ⁴) = zeigen.

⁵) S. oben Z. 3. ⁶) = ich erinnere mich daran; s. D Wtb., denken 22. ⁷) = wirklich, genau.

Das ist: er thet, was man ju hiesse, und ließ ju nichts verschmahen. Da solte ein hegklichs kind und gefind sich inn sein herß hynein schemen, das solche Histori von dem kindlein Jesu höret und dennoch der gleichen gehorsam weder den Elthern noch seiner herrschafft leyhet unnd in ein schendtlichem ungehorsam lebet. Denn
 5 so gehen sonst die gemeinen rede unnd gedanken, das jederman denckt: Wenn ich weste, was das kindlein Jesus thün hette, wolt ichs auch thün. Wie die Mönchen sagen: Franciscus hat das thün, so sich kleidet, so gewachet, Ich will auch so thün, aber niemand kan wissen, was Christus thün hat. Das ist nit war. Denn hie stehets geschriben: Er war jhnen unterthan. Mit solchen worten fasset der
 10 Euangelist die ganze jugent unsers lieben Herrn Christi. Was heyst es aber: Er war jnen unterthan? Anders nichts, Denn das er ist gangen in den wercken des vierdten gebots. Das sind aber solche werck, deren Vatter und Mütter im hauß bedürffen, das er wasser, trincken, brot, fleisch geholet, des hauß gewartet und dergleichen mer thün hat, was man jhn hat geherssen, wie ein ander kind.
 15 Das hat das liebe Jesußein thün.

Da solt nun ein kind so fromm sein und sprechen: Ach, ich bins nicht wert, das ich neht zū den ehren soll kommen und dem kindlein Jesu gleich werden in dem, das ich thū, was er, mein Herr Christus, thün hat. Hat er speen auffgelesen, das viech außtriben, ju futter geben und sonst nichts anders fürgenommen,
 20 Ey, welch feine kinder weren wir, wenn wir seinem Exempel auch volgeten? Also darff man nicht grosse Bücher davon schreiben, was das kindlein Jesus thün habe. Man frage nur das, Was Vatter und Mütter im hauß dürffen¹, unnd was sie die kinder pflegen zū herssen. Denn hie stehets lauter, Das er nit in ein Kloster gelauffen unnd ein Mönch worden, Sonder mit gen Nazareth gangen,
 25 unter den leuten bliben und da des gehorsams gegen Vatter unnd Mütter gewartet und sich wie ein ander kind fein hab ziehen lassen.

Es schreiben die groben fantestischen Mönchen, das kindlein Jesus hab in seiner jugent newe vögelein² und andere thierlein gemachet. Aber solches sind werck, die nicht zūm gehorsam gehören. So werden die Eltern jhn solchs nicht
 30 geherssen haben. Denn der kindtlich gehorsam ersoddert andere werck, Nemlich, die zūm haußhalten gehören, und die (wie wir sehen) schier niemand thün will. Von solchen wercken meldet der Euangelist, die da herssen Der gehorsam gegen die Eltern. Auff das man solches flehssig mercke und ja nicht dran zweyffle, das solche werck hie durch das kindlein Jhesus so gehehliget und gebenedeyet sind, das wir
 35 solten das mau darnach zū fallen³, das wir nur auch dazu köndten kommen. Aber die welt lest jr nit sagen. Darumb haben wir solche werck und gehorsam anstehen lassen und sind in aller Teuffel Namen hyn gelauffen in die Klöster, Zū S. Jacob und anders wo. Und hat jederman gemeint, [Bl. XLIII. l iij] er wölle es besser unnd köstlicher machen denn das liebe kindlein Jesus. Haben nicht

¹) = bedürfen. ²) Vögel aus Lehm oder Sand, die dann lebendig werden, in den Legenden vielfach erzählt. ³) = zerfallen? Wander hat 'sich d. M. zerreißen', 'zer-schlagen' d. i. wund reden (Maul 630, 645); hier kaum passend.

gesehen, das solche haußwerck unnd gehorsam gegen Vatter und Mütter gehenliget sind durch dise heylige person, den Sohn Gottes, welcher selb in seiner jugent holz tragen, eingeschürt, wasser geholt und der gleichen andere haußarbeit thûn hat, das wir nit wert sind, jm solches nach zûthûn.

Derhalb solten wir dise Histori mit fleiß lernen und uns selig achten, wenn wir in solchem gehorsam unnd werden her giengen, da wir sehen, das Christus selb jm solche werck nicht hat verschmahen lassen.¹ Denn es sind tausent mal bessere und heiligere werck, denn aller Mûnchen werck in Klöstern hinner mer können sein. Denn das kindlein Jesus ist nit in ein Kloster gelauffen, Sonder im hauß bliben, hat dem Joseph und seiner Mütter gedienet, Uns zûm Exempel, auff das wir lernen, wie solchs eytel köstliche, edele, heylige werck sind, die Christus, unser lieber Herr, selb thûn hat.

Das also die summa des heütigen Euangelij das ist: Christus ist ein Herr uber alles, Unnd dennoch, uns zûm Exempel, leßt er sich hernider, ist Vater und Mütter gehorsam, auff das wir bedes lernen, Und erstlich den gehorsam gegen Gott, darnach auch gegen Vatter unnd Mütter unnd alle Oberkeht treulich leysten, So können wir zû beden teylen rûmen, wir haben recht gethon. Das verleyhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

Am Andern Sontag nach dem Obersttag, Euangelion Joh. 2.

[Folgt der Text B. 1—11]

Diß ist das erste wunderzeichen, das unser Lieber Herr Jhesus auff erden thûn hat, Damit er, wie Johannes selb meldet, sein herrligkeit seinen Jüngern hat wöllen offenbaren, auff das sie an solchem wunderzeichen in kennen lerneten und für den Son Gottes unnd rechten Messiam hielten. Sintemal er das kan, das sonst kein mensch auff erden kan, Nemlich die Creatur endern und auß wasser weyn machen. Solche kunst ist allein Gottes kunst, der ein Herr uber die Creatur ist. Die menschen können es nicht. Derhalb soll diß wunderwerck fürnemblich dahin dienen, das wir unsern lieben Herren Christum recht lernen erkennen und mit gewisser zûversicht, wo mangel und not bey uns sich findet, zû ihm lauffen, hilff und gnad bey jm suchen, die soll uns gewißlich zû rechter zeyt widerfaren. Solchs ist das fürnembste stuck auß dem heütigen Euangelio. Wehl man aber bey allen wunderwerden Christi solchen trost und lehr findet, wöllen wir hezund in sonderheyt von dem handeln, das der Herr solch wunderzeichen auff der hochzeit thût, auff das die lehr vom Ehstand auch unter den Christen bleyb. Denn es ist vil dran gelegen.

Sonderlich aber wissen ewr liebe, wie der Ehstand unter dem Papstthumb seer ist geringert worden, Und allein die jundfrawschafft und keuschheyt (der man

20 Anno 33. Domi. r

¹) = verdrießen, zu gering sein.

doch nicht vil drinn gefunden) gepreyhet. Wie aber Gott die Ehlosen geistlichen widerumb bezalet und gestraffet hab, wissen wir zů gütter maß.¹ Das jnen nicht allein lust und lieb zům Ehlichen stand genommen, Sonder auch die lieb zům Frawen schier außgeleschet ist. Das es groß wunder ist, das nicht leugst alle Mönch
 5 und Nonnen, Klöster und alle Stifft allein diser sünde halben, welche auß verachtung des Ehlichen lebens gefolget, mit hellischem feur angezündet und in abgrund der hellen versencket sind.

Auff das wir aber andere gedanken von dem Ehstand fassen und den selben nicht, wie der Papst, fliehen und hassen, da dienet diß Euangelion zů, Das der
 10 Herr sein erstes wunderzeychen, so eben auff einer hochzeit in dem armen, kleinen Stetlein Cana sehen lest, Da er dreyßig jar alt, von Johanne schon getauft, und heyt angefangen het ein Prediger zů sein. Des Papsts heyligkeit unnd weyhheit nach hette es dem Herren Christo vil baß angestanden, das ers zůvor thun hette, ee er inn das geistlich Ambt getretten unnd vom Heyligen Geyst
 15 zům Prediger gesalbet und beruffen ist worden.

Aber es ist solches ein treffliches und nützes Exempel, nit allein wider des Papsts irrthumb, der bey uns, Gott lob, tod und hin ist, Sonder auch wider die zůkünftigen Rotten, die es für ein grosse heyligkeit halten, den Ehstand und anders Burgerliches wesen lassen unnd hin in die Wüsten oder einöde lauffen,
 20 da man bessere und gerhülichere tag hat dann im Ehstand, Da man sich mit weyh, kinden, knechten, magden, bösen Nachbaur zandten, schelten und biß wehlen auch schlagen muß. Die Mönchen haben jr leben ein heyliges leben gehehssen. Aber, wenn sie wolten die warheit sagen, solten sie es ein süßes, rügliches, faules leben hehssen, da sie alles gnüg [Bl. XLIII. 14] gehabt und die armen leut in
 25 der welt gelassen haben, den jhre narung hat müssen saur werden, und haben dennoch des namens geratten² müssen, das sie in ein seligen, gütten stand weren.

Wiemol nun das Exempel, welches uns Christus hie fürbildet hat, groß und trefflich ist, so hats doch bey den ehlosen leuten nicht geholffen. Man hats wol in der Kirchen gelesen. Aber da ist keiner gewesen, der diß liecht het können
 30 sehen und sagen: Wenn es denn so güt ist, in die Wüsten gehen oder in das Kloster lauffen, warumb ist doch Christus auff die hochzeit gangen? Ist es denn so böß, in der welt leben und Ehlich werden, warumb ehret denn Christus den Ehlichen stand mit seiner gegenwertigkeit und mit so ein herrlichen wunderwerck? Nun het es sein meinung³ gehabt, wenn solches Kloster oder Einsidel
 35 leben auff zwo oder drey wochen, auff ein Jar oder zwey angestellet wer.⁴ Aber das man die Ehe nicht allein fleucht, Sonder auch in ewigkeit verschweret, das heyst nicht ein heyligen stand, sonder ruge und ein stilles leben gesucht wider Gottes befehl und ordnung.

Derhalb so lernet hie, das unser Herr Gott das vierdt Gebot ehret. Denn

¹) = gnugsam. ²) = entbehren. ³) = vernünftige Absicht, Sinn. ⁴) = angeordnet.

wo hochzeyt, das ist: Vatter und Mütter ist, da muß ein haußhalten sein, da wirdt weyb unnd kindt, knecht und magd, vich, Acker, handwerck und narung¹ sein. Solches alles mit einander will der Herr uns als ein heyliges leben und seligen Stand hiemit befolhen haben, das es niemand verachten, sonder ehren und für groß halten soll, wie er es ehret. Das also diß Euangelion ein rechte predigt ist für das junge volck, das es lerne, wie man unserm Herrn Got auch wol im hauß dienen kan und nit von nöthen sey, etwas sonders ansehen, wie das Mönch gesind. Denn ein haußvatter, der sein hauß in Gottes forcht regiert, Seine Kindlein und gesind recht zeucht, Der ist inn einem seligen, heyligen Stand. Also ein Fraw, die der kinder wartet mit essen geben, trincken geben, wißchen, baden, die darff nach keinem heyligern, Gottseligern stand fragen. Knecht und magd im hauß auch also, wenn sie thün, was ire herrschafft sie heyst, so dienen sie Gott, und so fern sie an Christum glauben, gefelt es Gott vil baß, wenn sie nur ein Stuben feren oder Schüch außwißchen, denn aller Mönchen betten, fasten, Meßhalten, und was sie mer für hohe Gottes dienst rhümen.

Derhalb soll man solches haußleben², das man zum Ehestand haben muß, keins wegs verachten noch, wie es die Mönch gelestert haben, für ein weltlichen, unseligen Stand halten. Denn hie sehen wir, das der Herr Christus selb zur hochzeyt gehet. Solches gilt aber nicht allein der hochzeyt, sonder dem ganzen haußhalten, das will Gott geehret haben wie das vierdte gebot, welchs das höchst in der andern Tafel ist, außweyset. Derhalb bist du Vatter und Mütter, so bleib inn solchem Stand Und lerne, das Gott ein gefallen dran geschicht. Bist du knecht oder magd, so lerne, das Gott ein gefallen an deinem Stand hat. Denn Gott hat den Ehestand selb gesegnet und geehret, Und hat sich lassen zur hochzeyt laden, da er schon ein Prediger war. Er het auch mögen sagen: Ich will nicht kommen, will meins predigens warten. Aber er, als der höchste Bischoff, leßt das Ambt, da er sondern befelh zu het, an solchem sich nit irren, verachtet die hochzeyt nicht, welche des haußhaltens anfang ist, Sonder ehrets und lobet unnd preysset also die werck inn solchem stand, das hederman dazu soll willig sein und sagen: Weyl Gott mich so gesezet und geordnet hat, das ich als ein magd, als ein Knecht, als ein kind, als ein haußfraw, als ein Eelman soll dem Ehlichen stand und zum haußhalten dienen, so will ichs gern thün und meinem Gott in solchem Stand mit freuden dienen. Denn ich sihe, das der hohe Prediger, mein Herr unnd Gott, Christus Jesus, sich selb hie her gibt, Und kombt diesem stand nicht allein zu ehren, sonder auch zur hilff und erhaltung.

Dise lehr ist nötig gewest wider die Reker Und ist noch heütigs tags nötig wider die Rottengeyster, die da kommen und sagen: Es ist nichts mit dem haußhalten, Es gehet so und so zu, Vext hat man untrewes gesindt, vext muß man sich mit den Nachbahren zanken, vext stehet³ ein ein ander unfal mit dem weyb,

¹) = *Erwerb*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 293, 10.

²) = *häusliches, Familienleben.*

³) *begegnet, stößt zu.*

finden, narung zû, Wie kan man bey so vil unrüge, der kein maß noch ende im Ehlichen leben ist, an Gott denken und Got dienen? Ich wolte es nicht ansehen, will in ein Kloster lauffen, da ich solcher unrüge aller entladen¹ byn zc. Sind also hyngefahren in des Teuffels namen, der in disen, der ander in ein
5 andern Orden und Stand.

Solchs soll man mercken, auff das der gleichen tolle gehster nicht wider kommen. Denn hie stehets klar, wie der Herr Christus selb, da er auff die hochzeit kombt, Braut und Breutigam nicht von einander gescheyden, Sonder sie bey einander gelassen und selb dazu geholffen hab, das die hochzeit dest ehrlicher²
10 verrichtet würde. Mit solchem schönen Exempel hat er uns wöllen leren, das es im auch wol soll gefallen, wo man zûm haußhalten treulich hilfft und dienet. Denn ob sich schon mangel da finden würd, laß dichs nicht erschrecken, Sihe nur, das du Christum bey dir habest unnd nicht Gottloß sehest, So will er auß wasser weyn machen und deinen stand so segnen, das du solt gnüg haben, Und
15 soll sich entlich³ finden, was man bedarff, Ob es gleych ein weyl manglet und anstossset.

Solchs sihet man auch in der erfahrung. Wenn Man und Fraw fein Christlich mit einander leben, so neret sie unser Herr Gott so leychtlich, das sie mer kriegen, denn sie meinen. Und ich halte es genzlich dafür⁴, es sey kein Handwerker, der
20 anderst⁵ seiner arbeyt flehssig obligt und Gottförschtig ist, wenn man ihm so vil gelts auff ein hauffen auff ein Tisch fürsüttet, wie vil er ein ganzes Jar er- arbeyten kan, der sich damit getrawet zû erhalten. Aber da geet Gottes seggen heymlich⁶, das man heüt ein pfenning, morgen wider einen löset⁷ und sich der- massen behilfft, das man muß Gottes seggen bey solchem stillem haußhalten
25 spüren. Das also unser lieber Herr Christus noch heütigs tags in meinem und deinem hauß (wenn wir nur fromm sind unnd in sorgen lassen) wasser zû wein macht. Item, er macht, das auß einem stück brots zehen müssen werden, Und ein rock so lang wehren als sonst drey. Das wir auch solcher erfahrung halb, wenn wir nur die augen auf thûn wolten, solten sagen: Herr, die werd der haußhaltung
30 gehöörn dich an, dir dienet man mit, Denn du hast sie geehret und ehrest sie noch mit deinem seggen. Darumb will ichs auch nit verachten, sonder flehssig dazu helffen in meinem Stand.

Der Euangelist meldet in sonderheit, wie die Mütter Jesu auch sey da gewesen, Die wird villeycht der Braut mütter⁸ zûr hochzeit gewesen sein. Denn sie nimbt
35 sich des thûns⁹ an, als sey ihr sonderlich dran gelegen, da sie mangel sihet. Denn es scheynet, als sey es ein Matthes hochzeit¹⁰ gewesen, auff welcher nichts denn wein und brot gemangelt hab. Da denke nun du abermal, so Gott der Ehtstand

¹) = entledigt. ²) = feierlicher. ³) = schließlich. ⁴) = bin der festen Überzeugung. ⁵) = wenn er wirklich. ⁶) = segnet Gott die Arbeit im Stillen, unbemerkt. ⁷) = erlöst. ⁸) = die Stellvertreterin der Mutter; s. DWb. d. W., E. H. Meyer, D. Volkskunde S. 176. ⁹) = der Vorbereitung. ¹⁰) = armselige Hochzeit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 91, 16; Zeitschr. f. d. Mundarten 1911, S. 325.

nicht gefiele, solte nicht Jesus zu ihr gesagt haben: Ey Mütter, du bist zu herrlich und groß, Bist allein unter allen weiben ein jundfraw, soltest derhalb allein unsers Herren Gottes warten, so begibst du dich hie her in dise arbeit, wie man die hochzeyt wol verrichte? Und ist war, lecherlich ist es, das die heylige Mütter 5 soll sich geben in die geringe werck und auff der hochzeyt ein magd werden und den leuten mit kochen, züschicken¹ und andern dienen. Aber es geschicht alles, auff das wir lernen disen stand recht erkennen, welchen Christus und [Bl. XLV. m 1] die jundfraw Maria so hoch ehren.

Und dennoch hat solches Exempel nichts geholfen im Bapsthum Und hilfft bey dem ungehorsamen, untrewen haußgesind auch nichts. Das macht der 10 leydige Teuffel, das sie nicht lernen wollen, wenn man im hauß dienet, das es Gott sey gedienet. Denn wenn man solches für war hielte, so würden knecht und magd jnen auß jrem haußdienst ein lauter Paradiß machen unnd sagen: Ich will meinem Herrn, meiner Frawen zu gefallen thun und lassen, was sie wollen, Würd ich schon bißweilen gescholten, was schadts, siutemal ich das für war 15 weyß, das mein stand unserm Herrn Gott ein dienst und wolgefelliges leben ist. So ist mein Gott und erlöser, Christus selv, zur hochzeyt gangen, hat dieselben mit seiner gegenwertigkeit und seiner Mütter Maria diensten geehret, solte ich nun solchem stand zu ehren und dienst auch nit etwas gern thun und leyden? 20

Wer aber so verstorcht ist und solches nicht bedenden noch sich bewegen will lassen, der ist herter denn kein Stachel, das er es im hauß bekommen und haben kan, das er Gott kan dienen, unnd wils doch nicht thun oder will es ja nicht mit willen und lust thun. Denn solt nit ein magd im hauß, die kochen und anders thun muß, solches sich trösten und frewen unnd sagen: Das ich kochen und anders 25 thun muß, das ist eben der lieben Jundfrawen Maria dienst auff der hochzeyt gewesen, die kochet auch und sahe, wie es alles wol verrichtet wurd. Ein geringes werck ist es. Aber die person ist seer hoch und groß und thut auch der ursach halb, das sie waiß, das es unserm Herrn Gott wolgefellt. Es achte es nun die welt, wa für sie will, so soltest doch du, der du ein Christ wilt sein, es für groß und 30 ein rechten Gottes dienst halten und mit allem willen dazu helfen.

Also köndt ein magd oder knecht im hauß jm selv in seinem stand und ob seiner arbeit ein freud schöpfen und Gott ein wolgefallen thun und sagen: Ich danck dir, Herre, das du mich in disen dienst geordnet hast, da ich weiß, das ich dir mit diene mer denn alle Münch und Nonnen, die jres diensts kein befehl 35 haben. Ich aber hab Gottes befehl, will derhalb mit lust unnd lieb dem selben nach kommen. Wenn du nun so in die sachen dich schicktest², so hettest du ein Paradiß unnd schönen Rosengarten³ an deinem dienst, Und unser Herr Gott het ein wolgefallen dran mit all sein Engeln, Dein Herr und dein Fraw würden auch

¹) = *Zurüstung*. ²) = *so den Umständen Rechnung trägst, dich in die Verhältnisse schickst*. ³) = *Wohlleben*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 464, 13.

ein wolgefallen dran haben unnd dir widerumb deine trewe und willige dienst
dest reichlicher vergelten. Denn trewe, fromme Gehalten¹ soll man billich wert
halten.

Aber da sihet man, das es nicht hernach will, und hederman es ee für ein
5 Gottes dienst will halten, wo man in ein Kloster kombt, denn das man Herrn
und Frawen flehssig zum haushalten dienet. Weyl man aber das vierdte gebot so
mit füßen treten und den Ehstand so verachtet hat, hat Gott recht thun, das
er sie Mönchen und Nonnen hat werden und in ein solchen Stand geratten
lassen, da sie sich selb zermartert unnd Gott den höchsten ungehorsam unnd
10 undienst mit gethon haben. Denn er hat sie es he² nicht geheissen noch jnen
befolgen.

Darumb laßt uns diß Exempel wol lernen, das man willig und gerne diene
in dem Stand, den unser Herr Gott selb zum höchsten hat gesetzt.³ Denn das
haushalten oder der Ehliche Stand muß alle Rönig und Fürsten erhalten: nicht
15 allein deßhalb, das Rönig und Fürsten auß dem Ehstand kommen, Sonder das
man weder lewte noch Zinse würde haben, wenn nicht Eheleut weren. Denn
der Haushalter muß es erwerben, davon alle Stende inn der welte, vom höchsten
biß auff den geringesten, erhalten werden, Darumb hat unser Herr Gott den
Ehlichen stand als ein Brun quelle gesetzt aller gütter auff erden.

Solchs soll man erkennen und willig und gehorsam dazu sein, das diser
stand von uns auch geehret und gefürdert werde. Auff das ein hegtlicher dienstbot
lerne sagen: Herr, es ist dein wolgefallen, Du bist selb auff der hochzeit zu Cana
gewest, unnd dein Mütter, die gesegnete unter allen weibern, hat eben das auff
der hochzeit thun, das ich in meines Herrn hauß und dienst thû. So sie nun solcher
25 geringer arbeit sich nicht geschemet, sonder sich dazu selb erbotten hat, Warumb
wolt ich armer drecksaß⁴ mir solche hauß arbeit verschmahen lassen und mich jhr
schemen, der ich ein lautter unflat⁵ byn gegen der reynen jundfraw Maria?

In sonderheyt aber sollen die Ehleut den trost hie fassen, Wenn sie fromm
unnd Gottförschtig sind, das sie Gott nicht lassen, sonder mit seinem segen gern
30 bey jhnen zusehen will und allen mangel wenden, wie er hie thut. Denn da
wirdt anders nichts auß, Ehleut werden vil anstöße haben narung und anders
halb. Aber hat man Christum auff der hochzeit, das man Gottförschtig ist, so soll
der segen unnd die hilff nicht aussen bleyben.

Das solt jr heüt lernen und wissen, das man es euch darumb für predigt,
35 das jr dest williger in dem werck der haushaltung bleyben solt unnd euch nicht
verfüren lassen von denen, so kommen und sagen: Haushalten, Ehlich werden
ist ein weltlichs ding, Wer Gott dienen will, muß es anders angreifen, das
es jm saur werde und wehe thue. Wie die Widertauffer, das blinde volck, auch
thun, Lauffen von weyb und kind weg, solchs rhümen sie für ein grosses Creutz

¹) = Dienstboten; nicht bei Luther; s. DWb. ²) = ja. ³) = als höchsten
eingesetzt hat. ⁴) = verweslicher Mensch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 596, 13. ⁵) = Kot.

und heyligkhet, das wehe thun. Aber es ist lautter büberen mit den Schelcken. Ursach: das thut nicht wehe, was einer jm self fürnimbt¹ und aufflegt. Ihenes thut vil weher, Darumb scheucht man sich auch dafür, das man bey wehß und finden bleyben, vom gesind, bösen Nachbauren vil leyden muß. Denn da ist einer gefangen mer denn mit zweinkig stricken. Von solchen stricken machen die argen 5 Büben sich loß und leben nach ihrem eygen willen. Das heyst aber jm² nicht wehe thun. Ihenes heist wehe thun, das einer gebunden ist an sein Wehß, Fürsten, Nachbauren, dienstbotten, da man auff allen seyten alle hend vol hat zu dienen und Christliche lieb und gedult züberweyßen. Denn da muß man hören, sehen, leyden, des man lieber geratten wolt, und soll dennoch bleyben und nicht 10 davon lauffen, sonder sagen: Ich will es alles gern thun und leyden, Denn ich weiß, das Gott bey dem hauß halten mit seinen guaden will sein, Und dancke auch Gott von herzen, der mich inn solchen güten und ihm wolgefelligem stand gesezet hat. Wird etwas mangeln, so kan er helfen, Und beweysets hie auff dißer hochzeyt, das ers gern und mit lust thun wölle. Solches solt jhr auß dem 15 heüttigen Euangelio lernen und Gott umb sein gnad anruffen, das wir es behalten und uns also Christlich inn unsern beruff schicken können, Amen.

Am Dritten Sontag nach Obersten, Euangelion Matt. 8.

[Folgt der Text B. 1—13]

[Bl. XLVI. m ij] Im heüttigen Euangelio werden uns zwey wunderwerck fürgehalten. Das erste von dem Aufseßigen, welchen der Herre reyn machet. Das 20 ander von ein Hauptman, der einen francken Knecht het. Solche wunderzeychen, meldet der Euangelist, hab Christus bald nach der langen predigt auff dem berge gethün. Denn also solte es gehen, das er erstlich predigte und darnach solche predigt mit wunderwercken auch bezeugte, das hederman köndte urtheilen, das sie recht und nicht falsch wer, unnd dest ee glaubten. Wir dürfen, Gott lob, der wunder- 25 zeychen nicht, denn die lehre ist allgeret³ mit wunderwercken also bezeuget, das niemand dran zweyfflen soll. Aber dennoch will⁴ es sonderlich mit denen, so das wort führen, von nöten sein, das sie nicht allein als Christen reden können, 1. Kor. 4, 20 Sonder auch als Christen leben und mit dem werck jren glauben bezeugen. 'Denn das Reich Gottes stehet⁵ nicht', wie Paulus sagt, 'in den bloßen worten, 30 sonder in der krafft'. Wo nun lehr und werck zu samm stimmen, da schaffet es frucht. Da dagegen hederman sich muß ergern, wenn das leben böß ist und sich mit der lehr nicht reimbt.

Nun sind aber solche zwey wunderwerck hie nit allein anzusehen als zeugnuß der lehr, Denn weyl es solche werck sind, die uber alle menschliche krafft unnd 35 vermögen sind, da muß die vernunft für sich self schließen, Wie wir an Mico-

14 et A 19 Ex commentario in Mattheum. r

¹) = wählt sich. ²) = sick. ³) = bereits. ⁴) = dürfte es. ⁵) = besteht.

demo Johan. 3. hören, das solche zeychen niemand thun kan, denn Gott sey mit Joh. 3, 2
 jm. Sonder wir sollens auch ansehen als Exempel des glaubens und der liebe.
 Denn wer sihet nit, was freündtliches herz unser lieber Herr Christus hat, das
 er sich mit ein wort leß auff bringen unnd hilfft, da sonst alle welt nicht helfen
 5 kan? Das ist ye ein anzeigung, das ers mit den armen, betrübten, ellenden
 leütten nit ubel meyne, sonst würde er thun, wie wir thun. Wenn wir unlästig
 und zornig sind, so man kombt und etwas von uns haben will, geben wir niemand
 kein güt wort, Das thut Christus nicht, Der Ausspekel¹ hat den mund noch nicht
 recht zügethon, bald ist Christus da, rüret in an und sagt, Er wölle jm gern
 10 helfen, und hilfft jm.

Solche gütwilligkeit solt nicht allein uns reynen, das wir inn unsern nöthen
 auch bey jm hilffe suchen und hoffen, er würd uns nit lassen, Sonder solt uns
 vorleuchten, das wir der gleichen liebe und freündtlichkeit unserm nechsten auch
 bewisen, Unnd gleich wie Christus in solchem werck auff nichts denn auff den
 15 gehorsam gegen Gott und des nechsten not und besserung sehen. Denn Christus
 suchet mit solcher hilff weder ehr noch güt. Allein sihet er da hyn, das der arme
 mensch solcher hilffe darff, unnd das Gottes ehr damit gefürdert und ihm also
 gehorsamet wirdt. Denn damit dienest du Gott nicht, wenn du einem etwas zü
 güt thüß, das er dir wider dienen, und du solcher wolthat wider genießest mögst.
 20 Dir selb dienest du damit, Wer aber Got und seinem nechsten recht wil dienen,
 der sehe nicht auff seinen nuß, sonder nur auff die not, so fürhanden ist, und das
 es Gott haben will und also befolhen hat, das man den nechsten in der nott nicht
 soll stecken lassen, wenn mans gleich nymmer mer umb einen Strohalm² genießest,
 Ja noch allen undand damit verdienen solt. Wie wir in einer andern Historien
 25 sehen, da Christus zehen ausspekel reiniget, und nur einer wider kommet und jm Luc. 17, 11 ff.
 der wolthat dancket, Die andern neun hetten in nicht angesehen. Das Christus
 solchen undand nit vor gewist hab, ist nicht möglich. Aber unangesehen solches
 undands, da sie bitten, hilfft er inen und befiehlt Gott das ubrig.

Eben also mag man von der liebe sagen im andern wunderzeychen mit
 30 dem Hauptman. Alles mit einander rechnet Christus dahin, das Gottes gnad
 unnd gütte gepreßet unnd den armen leütten irer not abgeholfen werd. Das
 heyst ein rechte lieb, die auff nichts denn auff Gottes wort und befehl sihet.

Das Exempel des glaubens ist auch uber die massen schön, das der arme
 mensch, der sonst des gesehes halb unter die leüt nicht gehen, mit ihn in der nehe
 35 weder reden noch anders darff thun, sich zum Herrn Christo on alle schew findet,
 fellt für jm nider und bittet: 'Herr, so du wilt, so kanst mich wol reynigen'. Denn
 da sihet man bedes: Er glaubts fest und ungezweifflet, Christus sey so güttig
 und daneben so Allmechtig, das er jm könne helfen in der krankheit, da sonst
 allen menschen unmöglich war, das sie köndten helfen, So doch er, der Herr
 40 Christus, gleich wie andere menschen, daher gienge, keinen sondern pracht noch

¹) = S. 24, 27.²) = nicht einen Vorteil im Wert eines Strohhalmes davon haben.

schein füret. Und dennoch, ob er solches vhest glaubt, sehet¹ er solche bitt dem Herrn Christo heim, Wo er jm nicht wöll helfen, das ist: So es wider Gottes ehr und sein seligkheit wer, so wölle er solchen jammer gern dulden und tragen.

Das heyst nicht allein recht glauben, sonder auch recht betten, Wie es denn allweg bey einander ist: Wer recht glaubet, der bettet recht, Wer nicht recht glaubt, der kan nicht recht betten. Denn mit dem gebet muß es erstlich also sein, das das herz gewiß sey, Gott sey so gnedig und barmherzig, das er unsere not gern wenden und uns helfen werd. Sonderlich aber soll solches vertrauen fest und gewiß sein [Bl. XLVII. m iij] in den stücken, so Gottes ehr und unser seligkheit belangen. Als da ist vergebung der sünden, Rettung wider den Teuffel und tod, Das Gott seinen heyligen geyst in unser herzen geben, uns in seinem wort erhalten, in keine ansechtung finden, im glauben und lieb alle tag zunemen wölle lassen 2c. Solche stück dienen fürnemblich zur ehre Gottes und unser seligkheit. Derhalb soll das herz nymmer mer zweyfflen, wenn man Gott drum bittet, er werde es gern geben und uns solche bitt nicht versagen.

Wer aber in solchen sachen bitten wolte wie der Aussckel hie: Herr, so du wilt, so vergib mir meine sünd, mach mich selig 2c., der bettet unrecht. Denn da können wir an Gottes willen nicht zweyfflen, das er solches thun wölle, sintemal er uns in seinem wort seinen willen schon offenbaret hat, das er wölle, das jederman selig werde, Und solcher ursach halb seinen Son, unsern Herrn Jesum Christum, am Creutz für aller welt sünde bezalen hat lassen und gebotten, jederman soll jn hören, annemen und an jn glauben.

Warumb stellet aber der Aussckel sein bitt also, das er diß wort hynzü seket und spricht: So du wilt, so kanst mich reinigen? Hie muß man auff den handel sehen, warumb es zůthun sey. Vor hab ich gesagt, was unser seligkheit und on mittels Gottes ehr belangt, da dörfte man das gebet in keinen zweyffel setzen, Denn Gottes will ist offenbar, das er sein ehr unnd unser seligkheit will ungehindert haben. Aber ein solche meynung hat es nicht mit dem zeytlichen. Es kan einer arm, krank, ellend und verachtet sein und dennoch selig werden, Wie es denn mit allen Christen gehet. Weyl nun an solchem zeytlichen mangel die seligkheit nicht ligt, sonder solcher mangel kan oft zů etwas güttes verursachen. Darumb wer umb rettung und hilff bittet, der soll wol glauben, das Gott könne helfen und werd helfen, Aber doch soll er seinen willen in Gottes willen setzen, wo es zů Gottes ehr nicht dienen oder uns an unser seligkheit solte nachtheilig sein, so wolten wir solches Creutz gern lenger tragen.

Das heyst in solchen sachen recht betten, Nemlich glauben, und dennoch Gott weder zeyt, maß noch zyl setzen, wie und wenn er uns helfen soll. Denn es hat gemeintlich mit uns den mangel², das wir nicht allweg wissen, was unnd
Röm. 8, 26 wie wir bitten sollen, Wie Paulus sagt Rom. 8. Dagegen aber müssen wir be-

¹) = stellt anheim, überläßt die Entscheidung über. ²) = es fehlt daran bei uns.

kennen, das Gott wol wisse, was zu seiner ehr und zu unser seligkeit am besten sey. Derhalb sollen wir unsern willen in seinen setzen¹ und gar nit zweyfflen, so solche bitt zu seiner ehr und unser seligkeit gereichen soll, er wer gewißlich uns erhören.

- 5 Darumb sollen wir diß Exempel wol mercken, das wir auch also lernen betten und ja in unserm herzen keinen zweyffel haben, Gott sey uns gnedig, er wisse unser not und jammer und wölle uns jm befolhen lassen sein. Solches sollen wir vhest glauben und dennoch uns herunder werffen und sprechen: Herr, du weyst zeht und stund, darumb thue, was mir nütz und deinem namen ehrlich
10 ist. Wie der Aufsezel hie auch thut. Das Christus ihm helfen könne, da zweyfflet er nichts an. Das er jm helfen wölle, da zweyfflet er auch nicht an, Denn sonst würde er ja nicht angeschrien haben, wo er an seinem willen einen zweyffel het gehabt. Aber neben dem muß er bekennen, das jm nicht gebüren wölle, ort, stund, weyß und wege bestimmen, wenn und wie jm soll geholffen werden.
15 Solcher glaub unnd gehorsam gefelt dem Herrn Christo sonderlich wol. Darumb hilfft er dem armen eben zu der stund, an dem ort und auff die weise, da ers nit het begern dörfen.

- Daher kommen die schönen sprüche in den Propheten Psalm 27.: 'Harre des Ps. 27, 14
Herrn, sey getroßt und unverzagt und harre des Herrn'. Psalm 130: 'Mein seel Ps. 130, 6
20 wartet auff den Herrn, und ich hoffe auff sein wort. Mein seel wartet auff den Herrn von einer morgenröte zur andern'. Abacuc 2: Ob die verheißung 'ver- Ab. 2, 3
zeuhet, so harre jr, sie wirdt gewißlich kommen und nicht verziehen'. Denn das sihet man in allen Historien, das die hilff endtlich nit aussen bleibt, ob sich gleich etwas lang verzeucht. So hat Gott auch sein sondere rechnung drauff.²
25 Denn darumb erhöret er nicht so bald und verzeucht die hilff, auff das er ursach hab mer und reichlicher zugeben, denn wir betten oder verstehen können, wie Paulus sagt Eph. 3.

Eph. 3, 20

- Was mag es aber für ein ursach sein, nach dem der Herr den Aufsezel reyn gemacht hat, das er ja zum Priester weiset und heisset ja das opffer bringen,
30 wie Moses befolhen hat? Es ist nicht unrecht geantwort, das man sagt, Der Herre Christus hab in diesem fall uns ein Exempel der liebe fürgestellt, Weyl er, der es doch macht hette, den Priestern das nicht entziehen will, was ja von Gott geben und gönnet war, Das wir auch hederman bey seinem rechten bleyben lassen und niemand, was jm gebüret, entziehen sollen. Aber die fürnehmste
35 ursach solches befelhs geet dahin, das der Herr sein wunderwerck will offentlich bezeuget haben, auch von seinen feynnden. Denn das der Priester das opffer von diesem annimbt unnd gibt jm das zeugnuß, Er sey reyn, Solches dienet dazu, das er unnd alle menschen Christum solten angenommen und an ihn glaubt haben als an den rechten Messiam. Denn da stunden die Propheceyen, Christus
40 solt solche wunderwerck thun, wenn er in die welt kommen würde. Darumb

¹) = seinem unterordnen.²) = hat dabei seine besonderen Absichten.

füret der Herr diſe wort und ſpricht: 'Opffere die gabe, die Moſes befohlen hat, zum zeugnuß uber ſie'. Als wolt er ſprechen: Sie werden bekennen müſſen, du ſeyeſt reyn, und dir ſey recht geholffen. Daß ſie aber dennoch an mich nicht glauben und mich für den Meſſiam nicht wöllen annemen, das iſt ein lautter verſtockter mutwillen, der ſoll wol gerochen werden. In deß ſoll dennoch ſolches zeugnuß wider ſie den anderen dienen, daß ſie mich annemen und an mich glauben.

Der Babſt hat auß diſem befehl die Beicht wöllen gründen, weyl die ſünde dem auffaß kan vergleichet werden, daß man ſich dem Prieſter zeygen und alſo von ſünden reynigen ſoll laſſen. Aber eß iſt ein ſeer fauler grund. Denn was gehets uns an, was Gott den Jüden deß auffaßes halb gebotten hat? Haben wir doch keine ſolche Prieſter. Und wenn wirs ſchon hetten, ſo iſts he¹ gewiß, die Prieſter haben die auffezigen nicht reyn gemacht, Sonder wenn ſie reyn geweſt, ſo haben ſie ihnen das zeugnuß geben, daß ſie reyn ſind. Wie reumbt ſich aber das auff die Beicht, die man dafür hat gehalten, daß ſie zu vergebung der ſünden dienſtlich ſey? Denn die Aufzeigel haben den Prieſtern nicht den auffaß, ſonder einen ſchönen, reinen leyb weiſſen ſollen, wenn ſie mit dem opffer für den Prieſter kommen ſind. Aber eß iſt unnöt, ſolche faule zotten² wider legen. Wer da beichten will, der mag eß thün. Wir wiſſen aber nur von einer rechten und nöttigen Beicht, wenn das hertz ſich gegen Gott auffthüt und ſeine ſünde bekennet. Das iſt ein herzen Beicht, die nit leugt wie die ohren oder mund beicht. Und dennoch macht ſolche beicht, ſo gegen Gott geſchicht, nicht reyn noch fromm, Wie köndts denn die ohren Beicht thün? Das aber macht reyn und fromm, daß man mit dem glauben ſich an den Herren Jeſum und ſein wort hengt und glaubt im namen Jeſu vergebung der ſünden, wie die ſelbe im wort uns zügeſagt wirdt. Das ſey gnüg von dem erſten Exempel.

Das ander wunderwerck mit dem kranken knecht iſt auch ein zeugnuß der lehr Chriſti, daß man muß bekennen, weyl Gott mit wunderwerken alſo bey jm helt, daß ſein lehr rein, recht und güt, und er der recht Meſſias oder Chriſtus ſey. Aber daneben [Bl. XVIII. m 4] iſt hie ein treffliches Exempel eines ſonder hohen³ und groſſen glaubens in dem Hauptman, Wie denn der Herr ſelb ſolchen glauben dermaſſen rhümet, daß er ſein gleichen in Iſrael und unter dem heyligen Vold nicht funden hab.

Soſchen glauben ſpüret man erſtlich in dem, daß diſer Hauptman, ob er gleich kein Jude, ſonder ein Heyd iſt, dennoch zum Herrn Chriſto ſchicket in vollem vertrauen, er werde jm nichts entgelten laſſen, ſonder wie er könne, alſo wölle er jm auch helfen. Denn wo diſe züverſicht nit feſt inn ſeinem herzen geweſt, ſo würde er, wie Lucas ſchreybt, Die Elteſten der Jüden nicht bemühet und zu Jeſu geſchickt haben. Das er aber zu jm geſchickt, iſt he ein anzeigung, daß er hoffet, er wölle etwas bey jm erlangen.

Bej ſolchem vertrauen und glauben ſtehet ein ſonder hohe und groſſe

¹) = ja doch.
ſonders hohen.

²) = unnütze Poſſen; vgl. Unsre Ausg. Bl. 50, 324, 12.

³) = be-

demut, das er sich nicht würdig achtet, das er selb zu Christo geen und zu bitten soll, sonder schickt erstlich die Eltesten der Schulen. Und darnach, wie er höret, das der Herr komme, schicket er seine freunde zu entgegen, leset ihn bitten, er wölle sich nit bemühen, denn er erkenne sich nicht würdig, das der Herr zu nach-
 5 gehen solle. So könne er, der Herr, die sache, darumb er bitten sey, mit ein wort aufrichten, ob er gleich nicht persönlich entgegen sey. Solchs glaubt diser Hauptman so gewiß, das er sein eygen Exempel anzeucht und spricht: Ich byn ein mensch, der Oberknecht unterthan, unnd hab Kriegsknecht unter mir, und sprich zu ihm: Gehe hin, so gehet er hin, Zum andern: Komm her,
 10 so kommt er, Und zu meinem knecht: thue das, so thut ers. Ist nun mein wort so krefftig, der ich ein mensch byn, Wie vil mer muß es krefftig sein (spricht er zu Christo), wenn du ein wort sagest. Das heyst nicht allein glauben, Sonder vom glauben und seiner art auff das best und herrlichst predigen unnd lehren. Darumb wer es wol zu wünschen, das wir an Christum dermassen auch köndten
 15 glauben, der durch sein wort so reichlich bey uns wonet, ob wir gleich sein person nicht sehen.

Ein seer treffliches Exempel ist es, das diser Man so gewiß und eygentlich auff das wort Christi fussen kan. Erstlich versihet er sich zu Christo alles güttes. Darnach bittet er nicht mer, denn er soll nur ein wort sagen, auff das selbe harret
 20 er mit höchstem vertrauen und freude als auff den eynigen schatz, wenn er den hab, das seinem Knecht nichts mer felen, sonder er frisch und gesund wer sein. Das lerne ihm nach thun, der du das wort schon hast. Denn da sind die tröstlichen zusagung, das Gott durch Christum gnedig sein, und wir durch den glauben an Christum vergebung der sünden und das ewige leben sollen haben.
 25 Aber es manglet uns an dem herzen, das diser Hauptman hie hat, der dendet: wenn ich das wort hab, so hab ichs alles, so wirdt als bald volgen, was das wort zusagt. Solchs können wir nit thun, darumb volget, das wir des worts nicht achten und die wehl auff ander ding gaffen, so doch das wort allmächtig ist Und, wie diser Hauptman hie glaubt, nicht kan liegen, Was es verheyst, das soll gewiß
 30 also geschehen und uns widerfahren.

Nun ist aber solcher glaub auch darumb best mer zu prehsen, das diser Hauptman ein Heyde ist, der kein verheissung hat wie die Jüden, darff derhalb der ehre sich nicht anmassen noch rühmen, welche die Jüden, als das volck Gottes, hetten. Denn das ist des glaubens eygne art, das er demütige herzen machet,
 35 die von sich nicht vil halten noch hoffertig sind und derhalb sich an die blossen gnad und barmherzigkeit Gottes hangen. Solches sollen wir uns auch trösten, Auff das, wenn diser gedand in unsere herzen auch kommt, das wir müssen bekennen, wie wir arme, ellende sündler sind und uns keiner würdigkeit noch verdiensts rühmen können, wir dennoch nicht verzagen, Sonder uns an die verheissung
 40 Gottes hangen und seiner gnaden begeren. Solches gefelt Gott wol, und will es von uns haben. Denn sonst wer und hiesse es nicht gnad, wenn wir nicht aller ding untwürdig und unverdienet zu der verheissung kenen, Wie diser Hauptman,

der kan nit rñmen wie die Jñden, das jm Gott etwas schuldig sey. Derhalb darff er selb nicht für den Herrn Christum, sonder denckt: Mit mir ist verloren, Ich muß nur ander leüt genießen¹⁾, Und helt dennoch vhest an dem: der Man ist so gütig unnd freundtlich, er wirdt mich nit lassen.

Das heyst ein rechter glaube und rechte demut, das man sich der unwir- 5 digkeit halb fürchtet und dennoch nicht verzaget. Denn Gott will bedes von uns haben, das wir erstlich uns nicht brüsten noch stolz sollen sein, Unnd zñ andern, das wir nicht verzwehffen, Sonder auff die gnade warten sollen, Ps. 147, 11 wie der 147. Psalm sagt: 'Der Herr hat wolgefallen an denen, die jñ fürchten unnd die auff seine gütte warten'.

Solches thetten die Jñden nicht, die lieffen sich bunden, das Gott jnen hold wer und alles güttes thette, das thet er billich. Denn sie hielten sich seines willens und verdienten es umb jñ, wurden stolz und sicher und verachteten die gnade. Darumb felleet der Herr so ein schweres urtheil über sie und spricht: 'Wil 15 werden kommen vom morgen und vom abend und mit Abraham und Isaac und Jacob im hymelreich sigen. Aber die kinder des Reichs werden auß gestossen inn das finsternuß hynauß, da wirdt sein weynen unnd zeen klappen.' Das macht der schendliche unglaube, das sie hoffertig sind und die gnade verachten. Darumb als wenig sie das hilfft, das sie Abrahams same sind, Eben so wenig soll es den Heyden schaden, das sie nicht Abrahams kinder sind, wenn sie nur sich an Chri- 20 stum mit vhestem glauben halten und nach der gnad und barmherzigkeit seuffzen. Denn dazu hat Gott lust, das er die, so satt sind, hüngern, Widerumb aber die hungerigen fettigen will, unangesehen, es sehen Heyden oder Jñden. Denn für Gott gilt weder Heyd noch Jud, weder beschneydung noch vorhaut, Sonder allein der glaube an Christum, das man in aller demut sich herunder werffe 25 und nichts denn der gnad begere.

Also lehret diß Euangelion neben der lieb seer fein vom glauben, was art er hab, wie er sich an das wort halte und auff die gnade Gottes inn aller demut harre. Wer solches thüt, dem wird es geratten wie dem Aufseßel und darnach 30 diesem seinen Hauptman, das jm geschehen wirdt, wie er glaubt. Das ist: Gleich wie er allein Gottes gütte und gnad im herzen hat, derselben begeret und sich drauff verlest, Also will Gott allein nach gnaden mit jm handeln, jñ annemen und jm helfen. Gott verleyhe uns seinen heyligen Geyst, der solche zñversicht auff die gnade durch Christum in unsern herzen auch aufserwecken und also uns zñ seligkeit fñren wolle, Amen. 35

¹⁾ = dazu benützen.

Am Vierden Sontag nach dem Oberstag, Evangelion Matthei am 8.

[Folgt der Text B. 23—27]

[Bl. XLIX. n 1] Wir sehen im heüttigen Euangelio, das uns ein solche Histori
drinn für gehalten wird, auß welcher wir nit lernen, was man thun soll, Denn
5 von unsern werden wirdt hie nichts gehandelt, Sonder was man in nöthen und
widerwertigkeyt glauben, und wie man sich trösten soll. Darumb istz der hohen
predigten eine vom glauben, welche doch hederman sich duncken leßt, er könne
sie wol, unnd es sey ein schlecht gemein¹ ding. Darumb wollen wirs also teylen
und erstlich reden vom Creutz und leyden. Darnach vom Herren Christo und dem
10 glauben an ihn, Das der selbe allein als der ehrtige und beste trost gelst und
helffe. Und züm dritten Von der frucht und dem nuß, so nach der ansechtung
unnd auß dem Glauben volget. Solche stück werden sein anzeihen, wie ein
tröstliche Histori der Euangelist uns mit so wenig worten fürhelt, der wir ye
nicht gern geratten solten.

15 Das erste stück ist, das der Herr Ihesus mit seinen Jüngern inn das Schiff
trittet, da ist noch kein ungewitter, sonder ein feines, freuntliches, stilles wetter,
Das Meer ist auch sanfft und still, sonst würden sich züm wenigsten die Jüngern
gescheuhet haben und nit ins Schiff gessen sein. Bald aber Christus mit seinen
Jüngern in das Schiff sitzet und sie vom land abstossen und auff das Meer kom-
20 men, da erhebt sich so ein grosse ungestümm, das das Schifflein mit Wellen be-
deckt wird, als solte es hezt untergehen. Solche Histori laßt uns ja wol mercken
und gleich ein Sprichwort drauß machen, das wir sagen: So gehets, Kombt
Christus inn das Schiff, so wirdts nicht lang still bleyben, Es wirdt ein wetter
unnd ungestümme kommen.

25 Denn gewißlich gehet es also, wie Christus Luce am 11. auch sagt, Das der Luce. 11, 22
starcke gewapnete seinen Pallast in ruhe und fride besizet, biß so lang ein stercker
kombt, Als dann gehet der unfrid an, und hebt sich ein schlagen und kempffen.
Also sihet man inn der Histori des Euangelij auch, wenn es züvor alles still ist,
als bald Christus sich mit einer predigt hören und mit ein wunderwerck sehen
30 leßt, da brinnet es in allen gassen², Die Phariseer, Schrifftgelerten, Hohenpriester
rotten sich und wollen in schlecht todt haben, Und der Teuffel hebt erst recht an
zū toben unnd wütten. Solches sagt Christus lang züvor Matthei 10: Matth. 10, 34 ff.
Ich solt nicht kommen, fride zū senden auff erden, Ich byn nicht
kommen, fride zu senden, sonder das Schwerdt. Denn ich byn kommen, den men-
35 schen zū erregen wider seinen Vatter und die Tochter wider ire Mütter unnd

3 Anno 33. in Templo. r

¹) = einfaches, gewöhnliches.
ähnlich Unsre Ausg. Bd. 18, 399, 31.

²) = kommt alles in Aufruhr; sprichw., vgl.

die Schnur wider ire Schwiger, und des menschen feinde werden sein ehgne haußgenossen sein².

Das dienet aber alles mit einander dazu, das du dich wol drauff bedenkst, ob du wöllest ein Christ sein oder nicht. Denn so du wilt ein Christ sein, so schicke¹ dich auff dises ungewitter und disen unfrid, da wird nicht anders auß, Wer inn Christo
 2. Tim. 3, 12 will Gottselig leben, sagt Paulus, der muß verfolgung leyden. Darumb ver-
 Cir. 2, 1 f. manet Jesus Syrach im andern Capittel alle glaubigen und spricht: 'Mein Son, wilt du Gottes Diener sein, so schicke dich zür aufechtung, halt vhest unnd leyde dich'. Als wolt er sagen: Wenn du Gottes Diener nicht wilt sein, so far hymmer hyn, der Teuffel wirdt dich wol zü Friden lassen. Widerumb aber, so du begerest
 10 Gott zü dienen und ein Christ zü sein, so gibe dich nur willig dahyn, das wetter und die verfolgung wird nicht aussen bleyben. Darumb fasse einen mut, das du dafür als für ein unversehenem zufall nicht erschreckst, Fürchte dich für solchem wetter nicht, Sonder fürchte dich für Gott, das du derhalb von sein wort nicht abwenchest, und stelle es drozig drauff², es sey umb der welt gunst willen nit
 15 angefangen, darumb wöllest jres ungunst und zorns halb auch nichts unterlassen. Das ist nun, das der Euangelist uns will lehren mit dem, das er sagt, Die ungestümme habe sich aller erst erhoben, da Christus in das Schiff geseßen unnd auff das Meer vom land weg kommen sey.

Aber solchs dienet uns auch dazu, das wir den bösen, unnützen lestermeulern
 20 wissen zü antworten, die mer nit können denn das Euangelion lestern und sprechen: Vorhyn, ee dise lehr auffkommen, war es alles sein still unnd voll auff, heyt ist so vil unglücks, das niemand erzelen kan, Rotten, krieg, auffrur, tewre zeyt, Dürck und aller jammer. Wer nun solche schentliche lestermeuler stopffen will, der spreche zü jnen: Lieber, hast du es nie im Euangelio gelesen, als bald
 25 Christus in das Schiff und auff das Meer kombt, das sich ein ungestümme erhebt? Es ist aber nicht des Herren Christi, sonder des Teuffels schuld, der jm feind ist und will in nicht leyden. Also ist er dem Euangelio auch feynd, wolt derhalben gern so vil unrüge und jammers auff erden anrichten, das es müste zu boden gehn.

Aber das blinde, verstockte volck will solches nicht sehen noch mercken. Allein
 30 sihet auff den unradt³ und mangel und lestert, es sey des Euangelij schuld. Was aber güttes auß dem Euangelio komme, wie man Got dadurch erkennen, zür vergebung der sünden kommen unnd heylig könne werden, solches wollen sie nicht sehen. Eben wie das undanckbar, storrechte⁴ und unbendige volck, die Jüden in der wüsten, auch thetten. Da sie in Egypten warn, und einem zweyer
 35 Man arbeit auffgelegt war, da rüßten sie zü Got, er solte jnen von dem jammer helfen, sie wolten fromm sein. Aber was geschahe? Da sie Gott von solchem jammer erlösete und sie in die wüsten kamen, da war es alles vergessen. Das das ergste war, wie sie in Egypten hetten arbeyten und leyden müssen, des

¹) = bereite dich vor.

²) = halte daran unbeugsam fest.

³) = die Mißstände.

⁴) = störrige, hartköpfige.

gedachten sie nicht, Und gedachten dieweyl an die fleyisch töpffe und das brot
 inn Egypten. Die kondten des Papsz kunst auch, klaubten fein herauß, was
 sie güttes gehabt hetten. Was sie aber gelitten daneben hetten, des kondten
 sie wol schweygen. Also da in Gott hernach das hymel brod¹ gabe, verachteten sie
 5 es auch, ließen sich duncken, es wer nit so güt als das fleyisch in Egypten. Also
 ist unser natur und böse art durch die Erbsünde verderbet, es mache es Gott
 mit uns, wie er wölle, so kan er uns nicht recht thün. Darumb gehört ein größe²
 und Götliche gedult dazu, das er solche böse Büben so lang dulden kan.

Wer uns für zweinkig Taren gefragt hette, ob wir lieber ein Jar theurung
 10 haben oder uns von Mönchen und Pfaffen hinner dar so schinden, plagen und
 treiben wolten lassen, wie da zūmal im brauch war, Meinstu nit, yederman
 würde mit freuden die teyrung gewelet haben, das man der jārlichen schin-
 terey wer abkommen? Denn da wer die hoffnung gewest, was ein jar nicht
 wechßt, das würde das ander wachsen, So doch ihene schinterey für und für
 15 gienge und von tag zu tag ye lenger ye mer zūname. Solches und anders un-
 rats haben wir so reyn vergessen, [Bl. L. n ij] rhūmen die rühe und dasselbe wesen
 und sehen nicht, was für ein grewliche klippen³ dran gehenget hat, das man
 uns nicht allein in solchem Friden umb gelt und güt, sonder auch umb den leyb
 und die seel durch falsche lehr und abgötterey bracht hat, Und haben es dennoch
 20 nicht können uberhoben sein, es sind auch zur selben zeyt tewre zeyt, Pestilenz,
 krieg und andere plagen mit eingeschlagen. Solchs, so es heyt auch geschicht, will
 mans dem Euangelio schuld geben. Wie meinst du aber, das Gott solches ge-
 fallen wer? der keinen höhern schatz hat denn sein wort unnd uns haß und mer
 nicht helffen noch rathen kan von sünd und todt, denn durch das Euangelion,
 25 das will man also lestern.

Was wird aber für ein straff auff solche lesterung volgen? Dise, das Gott
 solcher lesterer hergen und augen gar blenden wirdt, das sie die herrlichen, grossen
 wolthatten Gottes nit sehen und mit den Jüden also müssen verstocket werden,
 das sie mer nicht können denn Gott lestern und zu lezt zum Teuffel faren. Solcher
 30 lohn gehört auff sie und wird jnen eygentlich begegen.⁴ Mußt du es doch sonst
 leyden, wo gleich das Euangelion nicht ist, das dir nicht yederman hold sey,
 und du feindschafft habest. Also hat Rom krieg und allerley unglück müssen
 leyden, ee das Euangelion kommen ist. Derhalb ist das Euangelion an solchem
 nit schuldig. Alle schuld ist des Teuffels und unser undandbarkeyt. Der Teuffel
 35 kan das Euangelion nicht leyden und wolte es gern dempffen, darumb richtet
 er alles unglück an, Und ye das wort geweltiger gehet, ye zorniger unnd wütiger
 er drüber wird. Wenn wir denn gegen solchem grossen schatz uns so undandbar
 stellen, in nicht annemen und uns sein nit brauchen wölle⁵, so kan es Gott auch
 nicht dulden. Muß derhalb mit allerley straffen und plagen kommen, das er
 40 dem undand wehre.

¹) = *Manna*. ²) = *große*. ³) = *Falle, Fallstrick*; s. DWb. *Klippe* 2.

⁴) = *mit Recht zuteil werden?*

⁵) = *uns seiner bedienen*.

Das ist nun das erste stück, das du es lernest, so du ein Christ wilt sein, das du dich auff das ungewitter schickest. Wilt du es aber nicht thün, so fare hyn, du wirst's wol erfahren, wenn du sterben solt, was du gethün hast.

Das ander stück ist von der rechten art des glaubens, der gehet in solchem kampff und ungewitter her und findet sich zu Christo und wecket ihn auff. Das 5 lerne auch mercken, Denn unsere widersacher, die Papisten, halten den glauben für ein seer gering ding. Dagegen aber halten sie vil vom Freyen willen. Ich wolte in aber wünschen, das sie auch mit im Schiff weren, das sie versuchten, was in solcher angst und nöten der Frey wille vermöchte. Die Apostel haben es hie fein gelernet. Es sey der glaub so schwach und gering bey ihnen gewesen, 10 wie er wöll, dennoch, wo solcher schwacher, geringer glaub nit wer gewesen, so hetten sie des Freyen willens halb verzweyfflen müssen und weren in abgrund des Meeres gesunken. Aber weyl ein kleiner glaub da ist, wie Christus selb zeugt, da er spricht: 'O jr kleinglaubigen', So haben sie einen behelff¹, das sie nicht gar verzagen, und lauffen zu Christo, wecken in auff und begern seiner hülffe. So 15 nun solches der kleine, schwache glaub thut, was solt wol der starck, grosse glaub thün? Wie vor acht tagen das Exempel mit dem Aufsezigigen und dem Hauptman zu Capernaum zeuget. Darumb ist es umb den freyen willen nichts. Er verleurt sich und kan nicht bestehen, wenn die züge² her kommen, und es an das treffen gehet. Da ist eins menschen gedanken anders nichts, denn das er schreyet und 20 sich hundert mehl wegs davon wünscht. Das ist: er tröstet das hertz nicht, sonder machts ye lenger ye mer verzagt, das es sich auch für ein rauschenden blat fürchtet.³

Aber der glaub, ob er gleich klein und schwach ist, so stehet er dennoch und leßt sich nicht gar zu tod schrecken, wie man hie an den Jüngern sihet, Der tod 25 war in vor den augen, Denn da schlugen die wellen so mit macht allenthalben zu, das sie das Schifflein gar bedeckten. Wer solte in solcher not und tödtlichen fahr nicht erlassen? Aber der glaub, wie schwach er halt ist, so helt er doch wie ein Maur und legt sich wie der klein Davidlein wider den Goliath, Das ist: wider todt, sünd und alle ferrligkeyt, verzagt noch nicht, sonder suchet hilff, da sie zu suchen ist, Nemlich bey dem Herren Christo, wecket in auff, schreyet in an: 30 'Ach Herr, hilff uns, wir verderben'. Also macht der glaube, ob wol das verderben vor augen ist, das man dennoch hilffe gewartet und bettet, wie der Psalm sagt: Ps. 116, 10 'Ich glaub, darumb rede ich', Denn niemand kan betten, er glaube denn. Der Frey will kan auch nicht, Denn er sihet allein auff die gegenwertige not und fahr. Die person aber, so in solcher not und fahr helfen kan, sihet er nit, und 35 muß also des Freyen willens halb der mensch inn seinen sünden sterben. Der glaub aber ist's, wenn er schon klein und schwach ist, der dise person, den Herren Christum, ergreiffet und hilff erlangt. Wo nun solcher glaub starck und vhest wer gewesen, wie des Propheten Jonas, der im Wallfisch drinnen biß an den dritten tag blibe, so hetten sie zum Meer und Wellen können sagen: Schlagt nur hinner 40

27 Aber A

1) = Ausweg.

2) = die letzten Z., der Tod.

3) Nach 3. Mose 26, 36, oft bei L.

herein, so starck solt jr nicht sein¹⁾, wir wöllen wol mitten im Meer drinnen ein gewelb²⁾ finden, das wir drucken sihen unnd nicht ersauffen. Denn wir haben ein Gott, der kan uns erhalten, nicht allein auff dem Meer, sonder inn und unter dem Meer.

Das heyst ein rechter glaub, der nicht, wie der frey will allein auff das gegenwertige sihet unnd derhalb erschrickt und verzagt, Sonder er sihet auff das künfftige und das widerspil. Darumb, wenn er gleich in des todes rachen drinnen steckt, so ermannet er sich dennoch und helt sich an disen trost, es könne ihm noch geholffen werden, Wie wir hie sehen auch an dem schwachen glauben der Jüngern.

Darumb ist es nit ein geringe kunst umb den glauben noch ein schlecht es ding. Es ist ein Göttliche krafft, die man nicht vom freyen willen, Sonder durchs wort vom heyligen Geyst hat. Das wissen unsere widersacher, die Papisten, nicht, sonst würden sie es nicht so hart widersechten, wenn wir sprechen: Der Glaub macht allein selig. Das ist: Der glaub allein findet trost, wenn sünd, todt und ewiges verdammuß einher³⁾ dringet und uns zu boden will werffen. Darumb sihet man, das sie frech und stolz sind, so lang das Meer still und schönes wetter ist. Wenn es aber dreck regnen⁴⁾ und ubel zügehen will, da selst mut unnd trost alles hinweg. Denn da ist kein glaub, Sonder der amechtige, trostlose freye will, der Gottes unnd seines worts vergisset und nirgend wehß, wo auß.

Nun ist aber hie ein sonders unglück, das Christus eben in solcher todtes not ligt und schlefft eins rechten, natürlichen, starcken schlaffs, der villeicht ihm daher kommen ist, das er sich den tag müd gearbeytet und geprediget oder die nacht uber gebettet und seine ansechtung gehabt hat. Denn ich achte es dafür, das er bey nacht seer vil ansechtung vom Teuffel erlitten hab, wie er im 88. Psalm klagt:

Pauper sum ego, et in laboribus a iuventute mea. Von jugent auff byn ich ellend Ps. 88, 16
gewest und hab vil erlitten, 'Ich leyde deine schrecken, das ich schier verzage'. Solchs wirdt auch gemacht haben, das man den lieben Herrn Ihesum für ein Melancholicum angesehen hat, der selten frölich gewest, eintrechtig⁵⁾ und in gedanken einher gangen und nicht lautrenßig⁶⁾ gewesen ist, Und dennoch, ob wol solcher schlaff recht unnd natürlich ist, so hat er dennoch zum glauben seiner Jüngern dienen müssen, wie seine werd alle.

Solches geschicht noch heütigs tages, das der Herr sich gegen seine Christen stellet, als sehe er uns nicht mer und habe uns gar auß der achte gelassen, Wie er hie im Schiff thüt, ligt [Bl. LI. n iij] und schlefft und kummert sich gar nichts umb das wetter, seine Jünger noch das Schiff. Aber er ist dennoch mit im Schiff, ob er gleich schlefft. Das sind nun die ansechtung, die ymmer mit einschlagen⁷⁾, das unser Herr Christus die Wellen uber das Schifflein fallen leß, das ist: er leß den Teuffel und die welt wider die Christen toben, das man muß besorgen, wie es denn heüttiges tags auch vor augen ist, es werde ganz und gar zu boden gehen. Der

¹⁾ = wenn ihr auch noch so stark seid. ²⁾ = Zufluchtsort; s. *Unsre Ausg.*

Bd. 46, 124, 29.

³⁾ = herein.

⁴⁾ *S. Luthers Samml. Nr. 71.*

⁵⁾ = einsam, allein.

⁶⁾ = gesprächig, lärmend; s. *D Wtb. d. W.*

⁷⁾ = sich dazu gesellen.

Bapst und sein hauff ist dem wort feynd und heket ymmerdar die grossen Potentaten wider uns. So lezt der Teuffel den Türcken auch nit fehren, da sitzen wir im Schiff und haben wetter und wind, es döchte wol besser⁴, Und soll dennoch der Herr wol still dazu sitzen und sich nicht mercken lassen, das er uns helffen wöll, Das ist sein schlaff, den er im Schiff thut.

Aber da müssen wir uns ermannen unnd denken, es hab noch nicht not, denn er, der Herr, ist auch bey uns im Schiffe. Ob er sich nun also stellet, als sehe er uns nicht, So sollen doch wir uns stellen, das wir in noch sehen, und in dafür halten, das er das Meer könne still machen, wenn es noch so seer tobet und wütet. Also sollen wir in auch thun In privatis tentationibus, in unser eygen fahr und anfechtung, wenn der Teuffel kombt, dir deine sünde fürhelt und dich mit dem zorn Gottes schrecket und das ewige verdamnuß drowet, Da denke und zweiffel ja nicht: mein Herr Christus ist nicht weyt. Aber er schlefft, Da gehört denn zu, das ich mich zu in durch ernstes gebet finde und in auffwecke, wie die Jünger hie thun, Den ligt an ihrem verderben mer denn an sein schlaff und denken: Wir müssen heyt einen wachenden Christum haben, sonst ist es auß mit uns, lassen in derhalb kein ruhe und wecken in.

Also lerne du in auch thun. Denn es muß bedes also geschehen, Wilt du mit Christo in das Schiff, so wird das wetter nicht aussen bleyben, und Christus wird schlaffen wöllen, auff das wir die anfechtung recht fülen. Sonst, wo er nit schliefte und dem wetter so bald wehrete, würden wirs nymmer mer erfahren, was es umb einen Christen wer, Und solten noch wol denken, wir hetten es auß unser krafft thun. Sie aber wirdt der glaub durch die versuchung gestercket, das man muß sprechen: Kein menschliche krafft hat können helffen, allein hat es Gott und sein liebes wort thun.

Ausserhalb diser lehr wird uns der Herr Christus hie fürbildet wie ein rechter, natürlicher mensch, der leyb und seel hat Und derhalbten essens, trinkens, schlaffens und anderer natürlicher werck, so one sünd geschehen, bedarff wie wir. Auff das wir nicht in der Manicheer irthumb fallen, die Christum für ein gespenst und für keinen rechten menschen hielten. Gleych wie nun der natürliche schlaff ein gewisse anzeigung ist, das der Herr Christus ein rechter, natürlicher mensch sey, Also beweysset er seine Allmechtige Gottheit in dem, das er mit eim wort das Meer stilltet und ruhig machet. Denn solches ist nicht ein menschen werck, Es gehört ein Göttliche krafft dazu, so man so einer trefflichen, gewaltsamen Creatur mit einem wort wehren soll. Das also diß wunderwerck auch darumb uns soll dest lieber sein, das wir sehen, wie Got und mensch in Christo ein eynige person ist. Derhalb er in allen nöthen und anfechtungen helffen kan und will allen, die hilff bey in suchen. Ob man nun etwas drüber leyden und wagen muß, wie gehört, was ligt am selben? Müssen doch die Gottlosen auch leyden und dennoch ein böses gewissen dazu haben und endtlichen des ewigen verdamnuß gewarten.

⁴) = es wäre wohl zu wünschen, daß es besser wäre.

Das dritte stück ist von der frucht, die auß solchem glauben entsethet, Nemlich das andere solches wunderwerck warnemen, sich bekeren, verwundern und sprechen: 'Was ist das für ein Man, das in Wind und Meer gehorsam ist?' Dise haben in bißher villeicht für einen schlechten Zimmerknecht¹ angesehen und gehalten und nicht gewißt noch glaubt, das man bey in in todes nöthen hilff suchen und finden soll. Aber heyt lernen sie in kennen, das er der höchste und beste nothelffer sey, da sonst kein mensch helfen kan. Also gehet es allweg², das die ansechtung, je größser sie ist, je ein größsere frucht sie mit bringt. Die welt setzet uns heyt seer hart zu, das uns ymmerdar dunckt, wir müssen an dem hefft bleyben³, das Meer und ungewitter werde uns ubertwachsen⁴ und zu grund reysen. Aber laßt uns nur fest am wort unnd glauben halten. Was gilt's? es soll ein schöne, herrliche frucht volgen, darüber wir lachen und frölich werden sein. Der bitter haß, der im Babst und Türcken steckt wider die Kirch, darüber wir wie ein weyb in Kindes nöten wemhern und ächzen müssen, der soll, ob Gott will, etwas mit bringen. Der gleichen soll ein heder für sein eygen person auch hoffen, wenn die ansechtung in ergreiffet, das es one frucht nicht werde abgehen.

Also sihet ewr lieb, wie diß Euangelion seer tröstlich ist unnd uns ein treffliche, schöne lehr fürhelt, das, so wir wollen Christen sein, wir mit dem Herrn Christo in das Schiff treten und da des wetters und der ungestümme warten müssen. Wenn nun solches angehet, das als denn wir fest am glauben und wort halten sollen und hoffen, das nicht allein dem wetter oder der ansechtung gewehret und wir davon sollen errettet werden, Sonder das auch ein gewisse frucht und nuß darauff volgen soll, das wir nicht solten wünschen, denn wir hetzens versuchet und durch eygene erfahrung des worts und glaubens krafft und tugend erlernen. Wer wolte denn des Creützes sich beschweren⁵, so doch gewisse hilff unnd frucht volgen soll? Aber es thut dem alten Adam wehe, der rümpffet⁶ sich ab solchem trunck und wolts lieber uberhoben sein. Derhalb ist es von nöthen, das wir an solche Exempel oft und vil denken und mit dem wort flehssig umbgehen, auff das, wenn die ansechtung uns erhaschet, wir gefasset sind und uns zu Christo, der bey uns schlefft und sich stellet, als neme er sich unser nicht an, finden und hilff und rettung bey ihm durch embsiges gebet suchen. Solchs verleyhe uns allen unser lieber Vatter im hymel umb Christus willen durch seinen heyligen Geyst, Amen.

¹) = einfachen Zimmermannsgesellen. ²) = immer. ³) = zugrunde gehen?
 die Wendung ist sonst nicht belegt; doch vgl. Schmeller, heist = Sturm! ⁴) über den
 Kopf wachsen, überwältigen. ⁵) = sich über d. Kr. beschweren. ⁶) = sucht sich zu
 entziehen.

**Am Fünfften Sontag nach dem Obersttag,
Euangelion Matthei am 13.**

[Folgt der Text v. 24—30].

[Bl. LII. n 4] Diß Euangelion scheint leicht sein unnd gut zuverstehen, Sinte-
mal es der Herr selb außlegt, was der Acker, der gütte sam und das unkraut
sey. Aber da findet man so mancherley deutung und meynung in den Lehrern, 5
das auff sehens wol von nöthen ist, wie man die rechte meinung treffe. Denn
etliche deüten das unkraut auff die Kekerereyen unnd schliessen auß disem
Euangelio, das es weltlicher Oberkeyt nicht wölle gebüren, die Keker würgen.
Und Augustinus selb bekennet, er sey auch inn solcher meynung gewest.
Aber hernach durch Exempel unnd unwidersprechliche ursachen gezwungen, 10
das er solche meynung hab fallen lassen. Ettliche machen kein unterschid
zwischen weltlicher Oberkeyt unnd den knechten dises haußvatters und deüten
das unkraut auff die öffentlichen ergernuß und schliessen, Das Christliche Ober-
keyt kein peynlich gericht besizen sollen. Ettliche, als der Papt und sein hauff,
inangesehen, das der Herr hie verbeüttet, das unkraut außzürotten, wehl sie 15
die lehr des heyligen Euangelij für unkraut urtheilen und erkennen, können sie
dennoch nicht gnügsam dawider toben und wüten mit mörden unnd allerley
greülicher Tyranney. Wehl nun der meinung so vil sind, so wölten wir erstlich
die rechte deutung sehen und darnach von der bemeldeten frag, wie es mit den
Kekern gehalten soll werden, unser meynung auch anzeihen. 20

So ist nun diß die meynung, das Christus hie nicht in sonderheyt von den
Kekern redet, Sonder er legt uns ein gleichnuß für vom hymelreich, das ist:
von der ganzen Christlichen Kirchen, wie sie hie auff erden ist und bleyben wirdt
biß an der welt ende, Nemlich das die Christliche Kirche werd sein wie ein Acker, 25
der mit güttem samen beseet wird. Aber da findet sich der Teuffel und seet des
nachts, ee es die menschen innen werden, unkraut drein. Das also allweg in der
Kirchen gütter same und unkraut mit einander wechset, das ist: güte und böse sind
unter einander, Das wirdt nymmer mer verhütet werden hie in disem leben.
Aber in jhenem leben dort, da sollen fromme und böse unterschieden und gethelet
werden, wie der Herr sagt, das er solches zur zeyt der ernd seinen knechten 30
befelhen wölle.

Das also diß Euangelion sonderlich wider die Donatisten, Novacianer,
Widertauffer und dergleichen Rotten gehet, welche damit sind umgangen und
noch, wie sie ein Kirchen köndten anrichten, da gar kein ergernuß inn wer, sonder
eytel lauter heyligen. Derhalb, wo sich mit ein Christen ein fall auß schwachheit 35
oder sonst zutrüge, wurffen sie in so bald auß der gemein und wolten in für
keinen Brüder mer halten. So doch der befelh Christi lauter unnd klar ist, das

man sich bekeren und buß soll thün, und die Kirchendiener sonderlich dahyn sollen arbeiten, das die leüt nicht inn sünden fort faren, sonder durch rechte buß davon abstehe.

Also sihet man auch in Exempeln, David thet einen seer schweren, greülichen
 5 fal, aber da es jm leyd war, und er wider gnad begert, ward jm gnad zugesagt. Petrus des gleichen fiel auch hart. Aber er kombt wider zu gnaden, wehl er der gnade begeret unnd sein sünd erkennet, Und sagt der Herr: Gnad soll jm widerfaren, auff das er andere gefallene auch auffrichten und trösten könne. Und Matth. 18. da er fragt, ob er sibem mal seinem Brüder vergeben soll, der wider
 10 in sündiget, Antwort jm Christus: 'Ich sage dir, nit sibem mal, sonder sibenzig sibem mal'. Das sind ye klare und gewisse anzeigung, das die Christen selb hie auff erden so rein nicht weren¹ sein, sie weren¹ biß wehlen stracheln und fallen. Wer nun damit umgehet, wie er eine Kirche könne zürichten, da kein sünde noch fall innen sey, der wirdt solche schwache Christen alle, ja die starcken Christen auch
 15 mit (Denn ye keiner so stark ist, er strachlet zu wehlen) als unchristen verdammen und auß der Kirchen außschliessen.

Derhalb hat es ein solche meynung mit der Christlichen Kirch, das nit allein vil böser Büben und rechte unchristen drinnen sein und dennoch den namen haben werden, als weren sie auch Christen, Sonder auch die rechten heiligen und
 20 rechten Christen selb werden nymmer mer so reyn und heilig sein, es wirdt sich der alte Adam sehen lassen, und sie bißwehlen fellen. Denn was dorfften sonst die Christen der bitt im Vatter unser, das sie alle tag betten: 'Vergibe uns unsere schulde, wie wir vergeben unsern schuldigern?' Item: 'Nicht einfüre uns in ver- suchung?' Solche bitt ist ye ein gewisse anzeigung, das die rechten Christen
 25 alle stundt in anfechtung fallen und geratten können. Wer nun solche außschliessen und nicht Christen wolte lassen sein, der würd die Christliche Kirchen gar verlieren und nirgends keine Christen finden.

Aber es hat dise meynung nit. Die Christen selb sind schwach und fallen oft, Aber sie stehen durch die buß und den glauben an Christum von den sünden
 30 wider auff. Darnach wird es inn dem fall auch nymmer mer anders werden, Unter solchen Christen, die der rechte güte same, aber dennoch² schwach sind, werden sich auch unchristen und das schendtliche unkraut finden, die dennoch² den namen füren unnd sich des güten Ackers auch rhümen werden. Das muß man gewonen und leyden und wissen, das man solches unkraut nicht könne außrotten
 35 noch die Kirchen gangz rein und sauber davon machen.

Nun lehret aber Christus uns solches nicht allein, sonder er zengt uns auch die ursach an, wo doch solcher unrath³ her kombt, das inn der Kirch, da der rechte Same geseet, das ist: das wort Gottes reyn und lauter predigt wird, dennoch so vil schendtliches unkrauts, so vil böser Büben und unchristen sind. Auff das wir
 40 nicht inn den falschen gedanken geratten, da sonst alle welt innen ist. Denn

1) Statt werden.

2) = dabei doch.

3) = Mißstand.

wir können uns, Gott lob, heütigs tags rñmen, das wir das recht Euangelion haben, Und wissen mit der warheit unsere widersacher zñ überweisen¹, das sie ein falsche, ungegründte lehr haben. Weyl aber auch unter uns das unkraut sich mit hauffen findet, das mancherley ergernuß von den unchristen unter uns angerichtet wird, Es gehet der gehk, wucher, unzucht, schwelgen, fluchen, liegen und triegen mit gangher macht² unnd mer denn vor zeyten unter dem Babstumb, Solchs bringt dem Euangelio und den Predigern die nachrede vast³ bey hederman, das man spricht: Wenn dise lehr recht wer, so würden die leüt frömmere sein.

Aber Christus entschuldiget hie bede, die lehr und Lehrer, und sagt, Das unter dem hauffen, der die rechte lehr hat und der gütte Acker ist, dennoch vil unkrauts unnd böse Büben sind, Solches sey nit der lehr schuld, die reyn unnd güt ist, Der Prediger schuld sey es auch nit, die es gern güt sähen und allen fleiß fürwenden, ob [Bl. LIII. o 1] die leüt wolten frömmere werden, Sonder es sey des feindes, des Teuffels schuld, Der thue wie ein böser Baur und Nachbaur, wenn man schlaffe unnd sich keines schadens besorge⁴, so schlaffe er nicht, Sonder komme und see unkraut in den gütten acker, Das ist, wie im gleychnuß vor disem stehet: Er nimbt die herzen ein⁵, das sie des worts nicht achten und also von tag zñ tag ye lenger ye weyter davon kommen und sich den Teuffel fñren unnd trenben lassen, wie er will, inn allerley sñnde und schande.

Da sihe aber du zñ, ob es nicht ein armer handel⁶ und ein greuliche Gottes lesterung sey, das man Christo und seinem Euangelio das will schuld geben und auff legen, das der Teuffel selber und allein thñt? Und dennoch gehet heütigs tags in solcher lesterung vast⁷ die ganze welt. Denn es errege sich für ein unglück, was da wölle, bald ist man da und schreyet uber das Euangelion, als sey es der lehr und des gütten sames schuld. So doch der gütte same seiner natur nach ye anders nichts denn gütte frucht bringen kan. Wo er aber nicht gütte frucht bringet, da muß es zñmal böses⁸ Land und ein heylloser⁹ verfluchter boden sein.

Derhalb hat es mit disem gleychnuß hie dise meinung⁹, Das ein heder Christ, Sonderlichen aber ein heder Prediger an dem verzagen und verzweyfflen soll, das ers nymmer mer dahyn werde bringen, das er inn seiner Kirchen eytel heyligen haben wolt. Denn der Teuffel wirds nicht lassen, er wird seinen samen mit einwerffen, welchs man denn aller erst gewar wird werden, wenn er herfür scheußt und auffwechßt. Also ist es den lieben Aposteln gangen, Paulo, Johanni und andern, Da sie hoffeten, sie hetten fromme Christen und trewe arbeiter im Euangelio, waren es die ergsten Scheld und bittersten feind. Uns gehets auch also, die wir für fromm und rechtschaffen halten, thñn uns den größten stoß¹⁰ und richten die meisten ergernuß an, weyl wir schlaffen und uns keines unglüdes besorgen.

¹) = überführen.

²) = soviel sie können.

³) = allgemein, so ziemlich.

⁴) = versehe, gewärtig sei.

⁵) = betäubt, betört d. H.

⁶) = e. klägliche Sache.

⁷) = ein ganz b.; s. Unsre Ausg. Bd. 51, 624, 19.

⁸) = ganz unnützer.

⁹) = soll

m. d. G. gesagt sein. ¹⁰) = den gr. Schaden.

Da ist nun diß der eynige trost, das Christus self sagt, Es werde also gehen werden. Derhalb tröstet sich der heylig Johannes in seiner Epistel: 'Von uns¹ 1. Joh. 2, 19 sindz außgangen, aber sie waren nicht auß uns'. Denn es pflegt allweg so zû zugehen, Was am besten sein solt, das wird am ergsten und geredt am ubelsten.

5 Auß den Engeln sind die Teufel worden. Auß den Christen werden Keger. Auß dem volck Gottes werden solche bûben, die Christum an das Creûß bringen. Also muß es sein, Darumb unerschrocken und ungelassen. Es heist doch Unkraut zwischen und unter dem weyhen. Das unkraut soll nit allein wachsen unter dem unkraut und auff ein bösen boden, Sonder auch unter dem weyhen und in

10 einem gûten ader. Ursach: der Teuffel, wie im Euangelio stehet, mag nit an² Luc. 11, 24 die wüste, dürre stet, Sonder wolte gern in hymel sitzen, Er isset gern gûtte, nidliche¹ bißlein und thût gern an reyne orter², Denn er helt seinen unflat für Bisam und Balsam³, Das reyne frûchtlein⁴ will unter den Rosen wonen⁵, das ist: er will in der Kirchen sein, sitzen und regiern. Das müssen wir gewonen und

15 leiden biß an jhenen tag, da soll es anders werden.

Wiewol nun solches seer wehe thût, das man unter so bösen Bûben bleyben und alles dulden und leiden muß, So mögen wir doch uns des trösten: Die schuld ist nit unser. Darumb wilß uns Gott auch nicht entgelten lassen. Wenn nur wir am wort treulich und flehssig halten, so soll es ein ewige frucht schaffen.

20 Dagegen sollen die bösen bûben, so allerley ergernuß anrichten und sich nicht wie Christen halten wollen, auch ihr straff finden, nicht allein hie auff erden, sonder in jhenem leben, wie der Herr hie sagt: Die unrecht thûn, werden inn den Feur ofen geworffen werden, da wirdt sein heûlen unnd zeenklappen. Aber die gerechten werden leuchten wie die Sonne inn ihres Vatters Reich. Auff

25 das selbe stündlein müssen die Gottseligen sehen und das ergernuß, dem sie nicht wehren können, sich nicht kümmern lassen. Will der mehste teyl nicht recht thûn, so laß ers. Du dancke Gott, das dennoch⁶ ettliche das wort annemen, jm volgen und frûmmer werden.

Das also diß die summa von dem heütigen Euangelio ist, das auch unter

30 den rechten Christen, da der rechte, gûtte same, das wort Gottes, inn ein gûten Feld oder ader ligt, allweg böse, arge bûben und unchristen sein werden, Und das sich niemand soll unterstehen, solches zû endern. Denn das die bösen von den frommen sollen außgesündert werden, Solches sagt Christus, soll allein geschehen am Jüngsten tag durch die Engel. Von uns menschen soll es nicht geschehen,

35 Wer aber sichs unterstehen würde⁷, der würd ubel erger machen⁸ unnd mit dem unkraut auch den gûten wachsen entweder außrauffen oder zertreten.

Hie heben sich zwo frage. Die eine, Ob denn die Kirch jr macht nicht brauchen

¹) = appetitliche. ²) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 559, 26 = beschmutzt das Schöne. ³) Sprichw., vgl. Enders 15, 107, 30; Thiele Nr. 254. ⁴) = der saubere Bursche; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 73, 34. ⁵) = in feiner Gesellschaft sein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 559, 27. ⁶) = wenigstens noch. ⁷) = es versuchen. ⁸) Sprichw., s. Luthers Sammlung Nr. 478.

und die, so in öffentlichem ergernuß ligen, auß der Kirchen schliessen möge. Die ander, Ob weltliche Oberkeht mit dem schwerdt den Kettern wehren soll. Auff die erste frag ist diß die antwort: Der Kirch ist solche macht, die sündler in Bann züthün oder außzuschliessen, nicht henommen. Denn der Herr redet von ein solchen außreißsen, das mit dem schwerdt geschicht, da man den bösen 5 das leben nimbt.

Nun aber hat die Kirch oder das predigampt das Schwert nit, Sonder, was sie thüt, thüt sie allein mit dem wort. Darumb, ob gleich die sündler bannet und auß der Kirchen außgeschlossen werden, so nimbt sie doch die Kirch wider an, wenn sie sich bekeren und gnad begern. Darumb reden die alten Lehrer recht davon, 10 Wenn Matthæus, da er noch ein Zolner war, Und Paulus, da er die Christen verfolget, Und der Schecher am Creütz bald nach frischer that weren gerichtet und gewürget worden, als böse Bösen, wie sie denn in der warheit waren, So wer der weihen, so hernach auß jnen, da sie sich bekeret haben, gewachsen ist, mit außgerißen. Aber ein solche meinung soll es nicht haben, das die Kirch die bösen 15 würgen soll. Bannen unnd außschliessen soll sieß, wie Heyden, auff das sie zu erkentnuß ihrer sünden kommen und sich bessern unnd andere darnach an jr Exempel sich stossen¹ und für sünden hütten.

Ja, spricht du, Warumb thüt man mit Dieben, Mördern unnd andern nicht auch also, Das mans bey dem Bann bleyben liesse unnd sie mit dem Hender nit straffete? Da köndte auch mancher erhalten werden, der on glauben und in seinen sünden hyn stirbt? Antwort: Sie mußt du wol mercken, das der Herr redet vom reich Gottes, Da soll es also zugehen, das man kein Schwert brauche, denn man möchte sonst den weihen mit dem unkraut außreißen. Aber in der welt 20 Reich, da hat Gott einen andern befelh geben, da heyst es: Wer das schwert nimbt, soll mit dem schwert gerichtet werden. Von solchem welt reich redet hie Christus gar nichts. Darumb muß mans nicht mengen, Sonder im Reich der himel geen lassen, was da gehen soll. Widerumb im Reich der welt auch geen lassen, was da gehen sol. Doch soll weltliche Oberkeht den fleiß haben und brauchen, das man die verurtheyleten leüt recht unterrichte, auff das, weyl doch² der leib sein straff 30 tragen muß, dennoch der Geyst erhalten werde, biß in einem andern leben der leyb auch in ehren auferstehe, der hie so schentlich hingerichtet wird.³

Auß disem ist güt züvernemen, Ob auch Weltliche Oberkeht mit dem schwert den ketzeren wehren möge, weyl Christus hie sagt: Man soll das unkraut nit außreißen, sonder solches urtheil sparen biß auff den Jüngsten tag. Denn diß 35 Euangelion vermag mer nicht, denn das dises Herrn seine knecht das unkraut nit sollen außreißsen. Das [Bl. LIII. o ij] sind aber wie vor gemeldet, knecht, nicht in der welt Reich, Sonder im Reich der hymel, die sollen das schwert nit brauchen, denn Gott hats jnen nit geben. Nemen sie es aber, wie der Papst, so richten sie nichts güts an und thün nur schaden. Aber weltliche Oberkeht hat das Schwert 40

¹) = aufmerksam werden.

²) = während, da nun einmal.

³) = vernichtet.

mit dem befelh, das sie alles ergernuß soll abkopp¹, das es nicht einreißt und schaden thue. Nun ist aber das das fehrlichste und greulichste ergernuß, wo falsche lehr unnd unrechter Gottes dienst einreißt. Derhalb einer Christlichen Oberkeht am meysten an solchem ergernuß sol gelegen sein, sintemal es allweg
 5 zerrüttung der Regiment und allerley straff und unglück mit bringet, wie man in allen Historien sihet.

Darumb ist es seer fein vom heyligen Augustino geredt, da er spricht Ad Vincentium: Serviant Reges Christo leges ferendo pro Christo.² Die König sollen dem Herrn Christo also dienen, das sie mit gesezen dazu helfen sollen, das sein
 10 ehr gefürdert werde. Et ad Parmenionem: Non dormiat severitas disciplinae, quando crimen cuiusque notum, et omnibus execrabile apparet.³ Die ernste straff soll nicht schlaffen, wenn die sünd am tag ist, und hederman sihet, das es ein scheulich⁴ ding ist. Die sünd, spricht er, soll am tag und offenbar sein. Das ist: man soll mit der straff nicht ehlen, Sonder sich züvor aller sachen wol erkundigen.⁵
 15 Denn man kan bißwehlen etwas für ein kezeren halten, so man recht nach Gottes wort urtheylet, so ist es die brun lauter⁶ warheyt. Darumb sind die Papiisten verdrießliche, schentliche Tyrannen, die niemand zu keiner unterred und disputation kan bringen, und faren doch immer fort mit mörden und allerley Tyranney. Das urtheil soll vor der straff gehen. Wer aber kezeren urtheilen will, der muß
 20 solches urtheil nirgend denn bey der Schrift suchen.

Wo nun weltliche Oberkeht schedliche jrthumb befindet, dadurch des Herren Christi ehr gelestert oder die seligkeit verhindert wird, wo solche irrige Lehrer sich nicht weissen lassen und vom predigen nicht ablassen wollen, da soll weltliche
 25 Oberkeht getrost wehren und wissen, das es jr Ambts halb anders nicht gebüren will, denn das sie Schwert und alle gwalt dahyn wende, auff das die lehr rein und der Gottes dienst lauter und ungefalschet erhalten werd. Auff das also eins dem andern die hand gebe⁷, Und die im geystlichen Regiment mit dem wort unnd dem Bann, Die Oberkeht aber mit dem Schwert und gewalt dazu helffe, das die leut fromm und allem ergernuß gewehret werde. So gehet es denn fein zu,
 30 und Gott will das gedeyen zu bedem Regiment geben. Was aber noch für böse Büben uber bleiben, die nach dem wort nichts fragen und von weltlicher Oberkeht auch nicht gestraffet werden, die sollen jr urtheil am Jüngsten tag finden. Da wölle uns Gott gnedig für behütten unnd in seinem wort on alles ergernuß biß an das ende erhalten und selig machen, Amen.

¹) = abschneiden (vom Kappen üppiger Halme, Schößlinge); nicht bei L. ²) Vgl. Nachträge. ³) Vgl. Nachträge. ⁴) = abscheuliches. ⁵) = den vollen Tatbestand untersuchen. ⁶) = wasserhelle, ganz klare. ⁷) = in die Hand arbeiten, beistehe.

Dominica Septuagesima, Euangelion Matthei am 20.

[Folgt der Text v. 1—16].

Das ist ein scharpffes Euangelion, auß welchem das junge volck und schlechte¹ leüt nit vil können lernen, Und dennoch, weyl man es auff den heütigen Sontag liest, wollen wir ein wenig davon sagen. Wir hören in dem gleichnuß, wie der Hauß vatter am morgen früe außgehet und bestellet arbeyter in seinen Wein-
garten, die zwölff stund arbeyten. Darnach andere, die neun, Darnach wider
andere, die nur sechs und drey stund arbeyten. Und zu lezt, die nur ein stund
arbeyten. Da ist die arbeyt seer ungleich, und ist doch der lohn gleich. Denn der
Haußvatter macht mit keinem kein geding², on mit den ersten. Gibt aber den
lezten, die nur ein stund arbeyten, eben so vil, als den ersten, mit den er umb
einen großten hett gedinget.

Solches ist vor der welt nicht recht. Da hat es sein Regel³: Wer vil arbeitet, dem gibt man vil zu lohn. Wer wenig arbeitet, dem gibt man wenig zu lohn. Doch also, wo einer seinen bedingten lohn hat, da soll und darff er dem Herren nicht drein reden, ob er gleich ein andern etwas auß gütwilligkeit schendet. Aber
natürlich ist es unrecht, gleichen lohn geben, da ungleiche arbeyt ist.

[Bl. LV. o iij] Nun füret aber der Herr diß gleichnuß darumb, das er damit sein Reich will scheyden von der welt Reich und uns lehren, das es vil anderst in seinem Reich zügehe denn in der welt, da es nit kan gleich zügehen, Sintemal die personen ungleich sind. Denn das die ungleicheyt auch in der welt funden wird, das
der Herr im hauß mer gütter hat denn sein knecht, und doch der Knecht mer
arbeyten muß denn der Herr, Das hat seinen sonder respectum und sein sonder
meynung, gehört derhalb nit hieher zu dißem gleichnuß, in welchem der Herr
alle ungleicheyt auffhebt und will uns leren, das in seinem Reich alles gleich
sein und einer so vil haben und gelten soll als der ander.

Aber im eusserlichen, weltlichen leben da soll die ungleicheyt bleyben, Wie denn die Stende ungleich sein. Ein Baur füret ein ander leben und Stand denn ein Burger. Ein Fürst ein andern Stand denn ein Edelman. Da istz alles ungleich unnd soll ungleich bleiben. Aber im Reich Christi, Es sey ein König, ein Fürst, ein Herr, ein knecht, ein Fraw, ein Magd, wie sie mögen genennet
werden, so findts doch alle geleych. Denn keines hat kein andere Tauff, Euangelion, Glauben, Sacrament, kein andern Christum und Gott denn der ander. Denn da gehet man zu gleich an die predigt und höret ein Knecht, ein Burger, ein Baur eben, was der größte Herr höret. Also die Tauff, die ich hab, die
empfehet ein hedes kindlein, es sey, wens⁴ es wölle. Den glauben, den S. Peter, 35

2 Anno 34. domi. r

¹) = einfache.
(Kind).

²) = Vertrag.

³) = Da gilt die Regel.

⁴) = wessen

S. Paulus haben, den selben hat die Magdalena und der Schecher am Creutz auch. Ich unnd du, wenn wir Christen sind, haben in auch. Also eben den Gott und Christum, den Johannes der Tauffer hat, den haben alle Sünder, wenn sie sich bekeren. Und gilt gar gleich, ob schon einer höher oder niderer ist, Denn der
 5 ander, seines Stands, Ambtes oder gaben halb.

Das ist nun das fürnembste stück dieses Euangelions, das wir den trost drauß fassen sollen, das wir Christen in Christo alle gleich sind. Für der welt muß die ungleichheit bleyben, das der Vatter mer sey denn der Sohn, Der Herr mer denn der knecht, Das ein König und Fürst mer sey denn seine unterthan, Das will
 10 Gott also haben, der hat die Stend also geordnet unnd geschaffen. Wer nun da wolt ein gleichheyt machen, das der knecht so vil gelten solt als sein Herr, Die magd so vil gewalts haben als jr Fraw, Und ein Baur so vil als sein Fürste, Der würd ein seer löbliches Regiment anrichten. Wie man an den auffrührischen Baurn gesehen hat. Es gehe nun in der welt so ungleich zů, als es ymmer kann,
 15 So sollen wir uns doch dieses trösten, wie hoch oder niders stands wir sind, das wir doch alle einen Christum haben, ein Tauff, ein Euangelion, einen Geyst, Das niemandt kein besser Euangelion, keine bessere Tauff, keinen andern Christum hat denn die geringste magd und der geringste knecht. Denn ob schon ein ander mer gelt, gůt und anders hat denn du, so hat er doch darumb nit ein andern
 20 oder bessern Gott.

Das soll man lernen unnd mit fleyß mercken, auff das yederman in seinem Stand Gott mit herzen und lust diene unnd sprech: Ich byn kein Keyser, kein Papst, Hab nicht Stet und Schlöffer wie die grossen Fürsten. Aber ich hab dennoch eben so ein heilige Tauff, eben den Christum, der für mich gestorben und mir das
 25 ewig leben erworben hat, als Keyser unnd Papst kan haben. Solche grosse gütter nun, die wir durch unsern Herrn Ihesum haben, sollen uns hoffertig machen, das wir die weltliche herrligkeit dabey lernen verachten und unsern troz und trost allein an dem haben, das wir getauffet sind im namen Jesu, und er für uns gestorben ist und auff gefaren zůn hymeln, da er sitzet zůr rechten
 30 Gottes, das er uns auch helfen wöll von sünd, tod und allem unglück.

Wer nun solches hat und weyß, das wir in Christo alle gleich sind, Der gehet heym zů seiner arbeht mit freuden und leßt sich nicht kümmern, ob er gleich hie auff erden dise kurze zeyt in ein geringern wesen¹ und stand ist denn ein ander. Denn da soll es so zů gehen, das im eusserlichem leben ein ungleichheyt sey, und
 35 einer vil, der ander wenig hab, Einer Herr, der ander knecht sey, das leßt ein Christ sich nicht anfechten, sonder spricht: Im namen Gottes, Auff erden soll es doch nicht anderst sein, ob ich gleich ein schwerern stand hab denn Herr und Fraw im hauß, Ob ich gleich nicht so gewaltig byn als ein Fürst, König oder Keyser, so will ich doch nicht drum b murren, sonder gern und willig in meinem Stand
 40 bleyben, biß es Gott mit mir anders schaffet unnd mich auch zům Herrn oder

¹) = Verhältnissen.

Frauen macht, und mich die weyl dizes trösten, Das ich weiß, das weder Keyser noch König, weder Bischoff noch Babst, Mönch noch Pfaffen ein andern Christum oder mer von Christo haben denn ich. Wenn sie aber wollen mer haben, so weiß ich, das sie in diesem Reich keinen platz finden. Denn da soll es alles gleich sein, sintemal wir alle nur allein darumb Gott anenem sind, das Christus Jesus für uns gelitten und uns mit seinem blut abgewaschen hat, einen wie den andern. Den schatz hab ich ganz und vollkommen, Derhalb soll michs nit anfechten, ob ich in eusserlichem und zeytlichem etwas ein mangel hab, So nur hie kein mangel ist, und ich in den ewigen güttern allen heyligen gleich soll sein.

Das soll unser troß und trost sein, das wir wissen, im Reich Christi sey kein ungleicheyt, Sollen derhalb in solcher Christlicher hoffart willig hyngehen und thun, was wir sollen, So könnte ein yeder frölich in seinem stand und fromm dazu sein. Denn da muß es alles mit freuden abgehen, wenn ein Christ von herzen sagen kan: Was soll ich meines standes halben murren? ist es doch ye ein güter Stand, ob er gleich gering unnd mühsam ist. Denn ich weyß ye das wol, ist es kein Fürsten stand, so ist doch ein Christen Stand, was will ich mer haben oder begern?

Solches thun dise Schelmen nit. Unsere Mönch und Nonnen thun es auch nicht, die wollen unsern Herren Gottes Register nach den werden beugen, Das unser Herr Gott ansehen soll, wie vil sie mer thun haben denn andere, Soll sie derhalb höher in hymel setzen und ihnen einen größern und bessern Christum geben. Denn also haben sie gelert: Wenn ein Pfaff da uber dem Altar stehet, so thue er ein solch werck, welches er andern mittheilen unnd ihnen auch in hymel helfen könne, als, der besser sey und ein bessern stand im Reich Christi habe denn die Lehen. Dise murren uber solcher gleicheyt, die im Reich Christi ist, und wöllens zu einer ungleicheyt bringen, wie sie in weltlichen Stenden ist.

Also haben sie gelehret: Ein jundfraw im Kloster sey besser des glaubens halb denn ein Ehfraw. Wer aber anderst lehret, den verdammen sie als ein Keyser. Das ist nun, das die ersten hie murren und wollen mer haben denn die andern, Zelen unserm Herr Gott sein für, wie lang sie gearbeytet und wie saur es ihnen worden sey. Aber was sagt er dazu? Des eusserlichen lebens halb seyt jr ungleich, Da mag einer besser sein und mer arbeyten denn der ander. Aber keiner hat ein bessere Tauff unnd bessern Christum denn der ander. Man prediget keinem kein anders noch bessers Euangelion denn dem andern. Denn das Mönch und Nonnen sich rhümen, was Ehlich ist, das habe nur das gemein Euangelion und gebot, Sie aber haben das hohe Euangelion und halten mer, denn Christen zûhalten in gemeinem stand gebotten ist, Solchs ist nicht war und ganz unnd gar wider das Euangelion. Denn sie wollen da mit ein ungleicheyt auß dem Euangelio machen, So es doch Christus alles [Bl. LVI. o 4] gleich machet Und lehret sonderlich im heütigen Euangelio, das in seinem Reich einer eben so vil soll gelten als der ander.

An ihm selb ist nicht böß, wirds auch niemand wehren noch verbieten, das

Jundfraw bleybe, wer guad dazu hat. Aber das man es für unserm Herren Gott rhümen und darumb besser sein wolte denn andere und mer lohnes gewarten, das ist der stoß¹ und das ergernuß, da der Papsst sich anstößet und uns darumb beschuldiget, wir verbieten güte werck. Aber er thüt uns gewalt und unrecht.

5 Denn güte werck verbieten wir nit, Allein das sagen wir, Im Reich Christi sey es alles gleich, darumb das Gott mit uns allen nit nach verdienst, Sonder allein nach guad und barmherzigkeyt, umb seines Söns Christi Jesu willen handeln will.

Darnach sagen wir, wenn du solche gleycheyt hast, Sey du ein Schülmeyster, du ein Prediger, du Herr, du Fraw, du Knecht, du Magd, und da arbeite und thue
10 jederman, so vil er kan, und bleibe in solcher ungleicheyt. Aber in Christo sollen wir nicht ungleich, sonder gleich sein. An dem stößt sich die welt, und die Jüden sonderlich wollen unsinnig unnd toll² drüber werden, wenn sie hören, das wir Heyden sollen selig werden, die wir nicht beschnitten sind, Den Sabbath und andere beschwerden des gesezes nicht halten, die sie so mit grosser mühe tragen,
15 das sie drüber schwißen, Wie es der Herr im gleichnuß fein anzeucht und sagt: Die ersten meindten, sie wolten mer empfangen, unnd murreten drum, da ein jeder seinen Groschen empfieng. Eben wie die, so nur ein stund gearbeytet hetten.

Aber Christus will gar kein ungleicheyt leyden, 'Freund', spricht er, 'Ich thü
20 dir nicht unrecht, nimm, was dein ist, und gehe hyn'. Das ist: jr habt ewren lohn bereyt hyn³, Das land Canaan. Aber heyt will ich ein anders und newes Reich anrichten, da soll es alles innen gleich sein. Denn das güt ist mein, mag derhalb mit machen, was ich will, jr dörrfft mich nicht leren, wie ich meine knecht halten soll.

Also verzürnen die Jüden das ewige leben und wollen mit uns Heyden nicht gleich sein, beschuldigen unsern Herrn Gott darüber, als thue er ihnen unrecht, das er sich verantworten muß, und sagen: Ist doch das güt mein und nicht dein, Darumb gehets dich nicht an, wie ich mit dem meinem umbgehe. Der Papsst und sein hauff thün auch also, Wöllen in das Reich nicht, da es alles innen
30 gleich soll sein, Sonder wollen etwas sonders sein und haben und verzörnen ee das ewige leben.

Darumb soll man dise unterschied wol unnd flehssig mercken zwischen weltlichem leben und Christlichem leben. Oder zwischen der welt Reich und dem Reich Christi. Denn im Reich Christi soll es alles gleich sein, sintemal wir alle nur einen
35 eynigen Gott, Christum, heyligen Geyst, Euangelion, Tauff, Sacrament, Glauben haben. Solcher gleycheyt halb⁴ ist einer eben so güt, fromm und heylig als der ander. Wenn wir nun solches haben, so sollen wir Gott für solche gaben danken und dieselben recht erkennen, rhümen und sagen: Man sehe mich an, wo für man wölle, man achte mich, so gering man wölle, so hab ich doch so vil als alle Keyser

¹) = Stein des Anstoßes, das Störende. ²) = rasend vor Zorn. ³) = bereits in vornherein erhalten. ⁴) = in Anbetracht s. G.

und Könige, Ja als alle heyligen unnd Engel im hymel. Wa durch? durch Christum, Darumb will ich hyngehen, ein hauß mütter, hauß vatter, knecht oder magd sein und mit freude, mut, lust und liebe alles thün, was mein stand erforddert, Sintemal ich so einen grossen schatz an meinem Herrn Christo hab.

Das solt ihr auß dem heüttigen Euangelio lernen, das wir hie auff erden 5 ungleich bleiben in mancherley person unnd Ambt. Ein Fürst ist ein ander person denn ein Prediger. Ein magd ein ander person denn jr Frau. Ein Schülmeyster ein ander person denn ein Burgermeister. Auff erden hie kan und soll es nicht anderst sein. Aber dort im Reich Christi heyst es: Ich will einem geben wie dem andern. Ursach: das hymelreich, die erlösung vom todt unnd sünden, hat mir 10 niemand abverdienet, darumb byn ichs niemand schuldig, gib es aber auß guaden, wer da will. Aber solchem sollen wir uns hütten, das wir nicht murren, Sonder Gott dafür danken unnd solchen trost in allerley fahr, mühe und arbeyt, die wir in der eusserlichen ungleichheit tragen, herfür ziehen, So wird es uns alles sanfft und leicht werden. 15

Auß dem letzten spruch: 'Wil sind beruffen, aber wenig außerwelet', schöpfen die fürwitzigen¹ köpff mancherley ungereumbte und ungöttliche gedanken. Gedenden also: Wen Got erwelet hat, der wird on mittel² selig. Widerumb aber, wen er nicht erwelet hat, er thue, was er wölle, sey so fromm unnd glaubig, wie er wölle, so istz ihm doch geordnet, das er fallen muß, und kan nicht selig werden. 20 Derhalb will ichs gehen lassen, wie es gehet. Soll ich in hymel kommen, so komme ich hynein. Wo nicht, so istz doch vergebens, was ich thue und fürnim.³ Was nun für unartige⁴, sichere leüt auß solchen gottlosen gedanken wachsen, kan hederman bald bey jm self abnemen.

Aber oben am Oberstag⁵, da wir den spruch des Propheten Micha gehandelt 25 haben, ist genügsam angezeigt, das man für solchen gedanken als für dem Teuffel sich hüten unnd ein andere weyß zu studieren und von Gottes willen zügedenden soll fürnemen, Nemlich man soll Gott in seiner Maiestet und mit der fürsehung zu Friden lassen. Denn unbegreifflich ist er. Und ist nit möglich, das ein mensch nicht solt geergert werden, das ist: Entweder muß er auß solchen 30 gedanken in verzweyfflung fallen oder gar gottloß und verwegen⁶ werden.

Wer aber Gott und seinen willen recht erkennen will, der soll den rechten weg gehen, so wird er nit geergert, sonder gebessert. Der rechte weg aber ist der Joh. 14, 6 Herre Christus, wie er saget: 'Niemand kombt zum Vatter denn durch mich'. Wer nun den Vatter recht kennen und zu jm kommen will, der komme vor zu Christo 35 und lerne denselben erkennen, Nemlich also: Christus ist Gottes Son und allmechtiger, ewiger Gott. Was thut nun der Son Gottes? Er wird mensch umb unsern willen, Er gibt sich unter das gesetz, das er uns vom gesetz erlöse. Er leyt sich creützigen und stirbt am Creüz, das er für unsere sünde bezale, Unnd stehet

¹) = übereifrigen, voreiligen.

²) = ohne weiteres.

³) = unternehme.

⁴) = verkehrte. ⁵) = Epiphantias.

⁶) = frech, gewissenlos.

widerumb auff von den todten, das er uns durch sein aufferstehung den eingang zum ewigen leben mache und wider den ewigen todt helffe, Und siht zur rechten Gottes, das er uns vertrete unnd den heyligen Geyste schencke und durch den selben regiere und fure unnd wider alle anfechtung des Teuffels und eingeben
 5 seine glaubigen beware. Das heyst Christum recht erkennen.

Wo nun dise erkentnuß sein und fest im herzen ist, als denn sahe an und stetge hynauff in hymel Und mache dein rechnung¹, weyl der Son Gottes solches umb der menschen willen thun hat, wie doch Gottes herz gegen uns menschen stehe, Sintemal sein Son auß des Vatters willen unnd befehl solches thut? Ist
 10 nicht war, da wirdt dich dein eygne vernunft zwingen, das du must sagen: Weyl Gott seinen eingebornen Son umb unsert willen so hat hingeben, so muß ers ye mit den menschen nit ubel meinen. Er will ye nit, das sie verlorn werden, Sintemal er die höchsten mittel suchet und brauchet, das er jnen zum leben helffe. Auff dise weyß kombt man recht zu Gott, wie denn Christus selb predigt Johan. 3.:
 15 'Also hat Gott die welt geliebt, das er seinen eynigen Son gab, auff das alle, Joh. 3, 16 so an in glauben, nit verlorn werden, sonder das ewige leben haben'. Man halte aber dise gedanken gegen ihene, so auß der vorigen meynung wachsen, so wird man finden, das ihe [Bl. LVII. p 1]ne gedanken des leydenen Teuffels gedanken sind, da ein mensch uber geergert muß werden, Und entweder ver-
 20 zweyffeln oder verwegen² und gotloß werden. Denn er kan sich zu Gott nichts gutes versehen.

Etliche schöpffen jnen andere gedanken unnd deütten die wort also: 'Wil sind beruffen', das ist: Gott beütet sein gnad vilen an, 'Aber wenig sind außergeleitet', das ist: er leyt solche gnad wenigen widerfaren, Denn es werden jr wenig selig.
 25 Das ist doch ein gar ein gotloser verstand.³ Denn wie kan es möglich sein, wer von Gott nicht anders helt und glaubt, das er Gott nicht solt darumb feind werden, an des willen es allein fehlet, das wir nicht alle selig werden? Man halte aber dise meynung gegen ihene, die sich findet, wo man am ersten den Herren Christum erkennen lernet, so wird man befinden, das es eytel teuffliche Gottes
 30 lesterung sind.

Derhalb hat es weyt ein andere meinung mit disem spruch: 'Wil', spricht der Herr, 'sind beruffen'. Denn die predigt des Euangelij gehet in gemeyn und offenlich, wer es nur hören unnd annemen will, Und Gott leyt nur darumb so gar gemein und öffentlich predigen, das hederman es glauben und annemen
 35 soll und selig werden. Aber wie gehets? Wie im nechsten Euangelio volget: 'Wenig sind außergeleitet', das ist: Wenig halten sich also gegen das Euangelion, das Gott ein gefallen an ihnen hat. Denn etlich hörens und achtens nit, Etliche hörens und halten nicht fest dran und wöllen nichts darob leyden. Etliche hörens, nemen sich aber mer umb gelt und gut und weltliche wollust an⁴, Das gefelt aber

¹) = ziehe deine Schlüsse. ²) S. oben S. 140, 31. ³) = Auffassung. ⁴) = be-
 fassen sich mit.

Gott nicht und mag solcher leüt nicht. Das heyst Christus nicht außertwelet sein, das ist: sich nicht so halten, das Gott ein gefallen an ihnen het. Das aber sind außertwelete und Gott wollgefellige leüt, die das Euangelion fleißig hören, an Christum glauben, den glauben mit gütten fruchten beweysen und darob leyden, was sie sollen leyden.

Diser verstand ist der recht verstand, der niemand ergern kan, sonder bessert die leut, das sie gedencken: Wolan, Soll ich Gott gefallen und außertwelet sein, so wird es sich nicht leyden, das ich in bösem gewissen leben, wider Gottes gebot sündigen und der sünd nit wehren wolt, Sonder ich muß zu predig gehen, Gott umb seinen heyligen Geyst bitten, das wort nicht auß dem herzen lassen, mich wider den Teuffel und sein eingeben wehren unnd umb schutz, gedult und beystand bitten, Da werden denn seine Christen auß. So dagegen ihene, die Gott dafür halten, das er nicht hederman die seligkeit gönne, entweder verzweyfflete oder sichere, gottlose leüt werden, die hyn leben wie das vihe und denken: Es ist doch schon geordnet, ob ich soll selig werden oder nit, Was wolt ich mir denn fast¹ wehe thun? Nein, nicht also. Du hast befehl, du solt Gottes wort hören und in Christum glauben, das er dein heyland sey und für dein sünde bezalet habe, Dem befehl gedenck, das du nach kombst, Findest du dich unglaublich oder schwach, bitt Gott umb seinen heyligen Geyst und zweyffle nit, Christus ist dein heyland, und du solt durch in, so du an in glaubst, das ist: dich sein trötest, selig werden. Das verleihe uns allen unser lieber Herr Jesus Christus, Amen.

Am Sonntag Sexagesime, Euangelion Luce am 8.

[Folgt der Text v. 4—15].

Wer liebe hören im heütigen Euangelio, das unser Herr Gott vierley Schüler macht, die das Euangelion hören, Auff das ein jeder sich wol umbsehe und fleißig erforsche, unter welchem hauffen er sey, und sich also lerne schiden, das er doch auch ein mal zu denen komme, die ein gutes Land sind, unnd da das wort frucht bey schaffet. Die ersten, sagt der Herr, sind wie das korn, das an weg sellt, dasselbe kombt nit zu frucht, denn es wird entweder zertreten, oder die vögel fressen es auff. Die andern sind, die es hören unnd heben an, nit allein davon zu reden, sonder glauben auch unnd wachsen auch fein daher wie das korn, so auf ein steynigt, felsicht land sellet, Aber bald ein wenig ein heysser Sommer- tag kombt, sedt es an zu dorren, denn es hat nicht wurzel noch safft. Also wenn verfolgung und anfechtung kombt, fallen solche leüt dahyn, ee die rechte frucht des glaubens durch gedult volget. Die dritten sind hie am kentlichst², das sind Christen wie das korn unter den dörrern, das, ob es gleich auffwechset, kan es doch nicht zur frucht kommen und muß ersticken, denn die dörrn uber wachsen es.

23 Anno 34. domi. r

¹) = sehr. ²) = bei uns am ehesten zu beobachten.

[Bl. LVIII. p ij] Die vierdten aber sind die frommen Schüler, da das wort fells inn ein güt herz und bleybt darinn, biß es frucht bringt durch gedult, Denn sie leyden über dem wort¹, was jnen zü leyden fürfelt², und uben sich inn der liebe und gehorsam gegen Gott und bringen hundertfeltige frucht. Das sind nun die
 5 vierley Schüler, da gehe ein heder in sein herz unnd bedende sich, unter welchem hauffen er doch sey, Denn die drey teyl³ sind kein nüt und sonderlich die ersten sind die ergsten, die das wort hören, unnd wenn sie es hören, spricht der Herr, so kombt der Teuffel, nimmt ihnen das wort vom herzen, das sie nicht glauben und selig werden. Solches mercke ja flehffig.

10 Denn so het ichs nimmer mer dörfen achten noch urtheilen, das die herzen solten mit dem Teuffel besessen sein, die das wort hören unnd achten doch sein nicht, denken nimmer dran und vergessen es. Uns dunckt, es sey ein ungeferlich ding, Es sehen schlechte, unachtame leüt, und gehe natürlich so zü, das man die predigt höret und dennoch vergißt. Aber Christus urtheylet hie anders und sagt,
 15 Der Teuffel neme den leüten das wort auß dem herzen. Da sihest, was man von den leüten, kinden und gesind halten soll, wenn sie predig hören und hin gehen, als hetten sieß nicht gehöret und gedechten ungern ein mal dran. Die selben können sich des heyligen Geystes nit rhümen, Denn der Teuffel ist ihnen so nahend, das er jnen ins herz hinein greiffet, und nimbt ihnen das wort drauß. Darumb
 20 müssen auch andere untugend volgen, das sie ungehorsam, untrew, eygensinnig, eygennützig, stolz, unvertreglich sind. Denn wo das wort im herzen blibe, und sie es mit flehß höreten, würde es seine, gehorsame, willige, trewe, demüthige, milde herzen machen.

Das sind die ersten und ergsten, Und verdreust solche unart⁴ den Herrn seer
 25 ubel, schilt auch keinen hauffen so seer als dise. Denn er sagt: die Teuffel, die in lufften schweben⁵, nemen ihnen das wort auß dem herzen, das sie des worts sich nicht annemen⁶ und denken, es sey ein leychter schad, das man die predigt zü einem ohr lest ein und züm andern wider außgehen.⁷ Aber wilt du wissen, wie ein leichter schade es sey, so höre, was Christus sagt, der es eygentlich⁸ haß wenß
 30 denn alle welt, Der spricht, Der Teuffel thue es. Darumb, wo du ein menschen sihest, der inn sich lest reden und predigen wie in ein klog, Wie unsere gehyge Burger und Bauren und sonderlich wie unser gegenteyl, die Papisten thun, was man ihn predigt, singt unnd sagt, ist alles, als schlug man in ein wasser⁹, Da denck nit anderst, denn das der Teuffel sey jnen ins herz gessen und fresse den
 35 samen, das wort Gottes, auff, das sie nicht glauben und selig werden.

Denn wo der Teuffel nicht da wer, oder solchs ein natürliche, angeborne vergeßenhert wer, wie denn hinner ein mensch merckfamer ist denn der ander, So würde doch das verlangen da sein, das ein mensch gedächt: Ach Got, das ich

¹) = auf Grund des Wortes? ²) = auferlegt wird, zustößt. ³) = jene anderen drei Gruppen. ⁴) = Entartung, böse Art. ⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 414, 19; Bd. 51, 154, 25. ⁶) = sich kümmern um. ⁷) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 47, 183, 10.

⁸) = von Rechts wegen, natürlich. ⁹) D. i. umsonst; sonst nicht bei L.

so gar nichts mercken kan? gibe mir doch auch dein gnad und thû mir mein herz auff, das ich drauff möge achtung haben und behalten könne, was man mir predigt. Bey solchen leuten, die ein verlangen nach dem wort haben und woltenß gern behalten, hat der Teuffel keinen platz noch raum, Sonst würd solches verlangen wol dahinden bleyben.¹ Aber ihene wendten sich nicht drum² und lassen sich duncken, wenn sie ein groschen oder pfenning oder etwas, das noch geringer ist, einer predigt halb versäumen solten, es wer ein grosser schad. Da ist gewißlich der Teuffel bey, und dende nur niemand anders.

Das ist nun der grösste hauff, die das wort hören und achten es nicht, denn der Teuffel reysset ins auß den herzen. Die andern zwen hauffen sind nit so gar böß, aber schwach sind sie, Heben ein wenig an und mercken etwas, lassen ins auch gefallen. Darumb gibt sie der Herr nicht so gar dem Teuffel hyn wie die ersten, ob wol die frucht noch bey ihnen nit volget. Das sind nun die, so in der verfolgung nit bleyben, Sonder, wie das wurmessig³ obs am Baum bleybt hängen, weyl es still ist, bald aber ein Wind kombt, felleet es hauffen weylß ab, Also sind dise, Ein zeytlang, spricht der Herr, glauben sie, Aber bald das Creutz kombt, lassen sie sich schrecken und wollen nichts leyden. Da muß die frucht des ewigen lebens auch aussen bleyben sambt andern gütten fruchten, so auß dem wort und glauben her wachsen.

Der dritte hauff sind, die für gehz, sorg und für wollust dieses lebens des worts nicht achten. Denn wer mit zeytlichen sorgen umgehen, scharren und fragen⁴ und allein dencken will, wie er hoch und reich werde, der beschweret das herz, wie Christus Luce 21. sagt, und wirdt also die rechte frucht ersticket wie das korn unter den dörnern. Arbeyten soll man und ein jeder in seinem beruff auff das fleissigst und embsigst sich halten, das ist nit verboten, sonder gebotten. Aber das man also scharren und allein auff das zeytliche, auff Taler und gülden dencken wolt, das sind die dorn, die das wort Gottes erstecken im hertzen, das es nicht kan uber sich⁵ wachsen noch frucht bringen. Denn man dencket nicht dran und leßt jm an anderm mer gelegen sein.

Bey disen drehen hauffen ist das wort umb sonst und vergebens, Das ist aber nicht ein geringer schad. Darumb vermanet der Herr mit fleiß uns alle und spricht: 'So sehet nun drauff, wie jr zühöret, Denn wer da hat, dem wird gegeben, Wer aber nicht hat, von dem wird genommen auch, das er vermeindt zu haben'. Mit solchen worten gibt er gnügsam züverstehen, das er nicht rede von schlechten⁶ sachen. Denn es ist hie nicht zu scherzen, das man wolte dencken: O, ich will ein weyl so hingehen, sorgen und thûn, was ich zu sorgen hab, und will dennoch noch wol⁷ Gottes wort hören und glauben, wenn ich ein mal müßiger wird und vor gesamlet hab, was mir von nöten ist. Sihe zu und deusche dich selb nicht, wer weylß, wie lang du lebest? Wie lang du das wort hörest? Oder wie dich Gott

12 nicht fehlt A

¹) = unterbleiben. ²) = kehrten sich n. daran. ³) = wurmstichig. ⁴) = Geld zusammenscharren. ⁵) = nach oben. ⁶) = gewöhnlichen. ⁷) = dann immer noch einmal.

angreiffen¹ unnd heymfuchen werd? Dich selb kanst deuschen und triegen, Aber Christum wirst nicht deuschen, der doch flehssig unnd ernst gnüg dich vermanet, Wer ohren hat zu hören, spricht er, 'der höre'. Und will nit, das mans auff ein andere zeyt auff schieben soll, wie wir doch gemeinglich thün. Neh, spricht er, wenn du es hörest, so nimm es an, es wirdt dir sonst ubel geraten.²

Darumb so laß uns in das vierdte heuflein, das kleine, kommen und darnach trachten, auch mit ernst darumb bitten, das wir güte herzen haben und Gottes wort annemen und behalten und güte frucht bringen mögen. Das heuflein nun sind die lieben heyligen. Aber nit solche heyligen, wie es der Babst hat, die kappen und platten tragen, Meß halten, fasten, sonderlich kleider und dergleichen haben, Sonder, die Gottes wort hören, Da der Papst und seine heiligen, wie man sihet, die grimmigsten verfolger des worts sind. Die aber das wort hören, die bringen hundertfeltige, das ist: vil und unzeliche frucht. Oder, wie es Mattheus teylet: Etliche bringen hundertfeltige, Etliche aber sechzigfeltige und etlich dreissig-^{Matth. 13, 8} feltige frucht. Denn gleich wie die eusserlichen Embter ungleich sind, Also sind auch die frucht ungleich. Ein Prediger dienet der Kirchen mer denn ein Handwercks Man, der nur seinem eynigem hauß vorsethet, Und sind doch beide Christen, durch Christum von sünden und todt erlediget und erben des ewigen lebens. Unter diß heuflein, das das kleinest ist, laß uns auch kommen.

Es gehört aber ein feines, reines hertz dazu, wie Christus sagt, das ist: ein solches hertz, das erstlich nicht unachtsam sey und laß ihms ein rechten ernst mit dem wort Gottes sein. Denn [Bl. p iij] solches gehört am ersten dazu, soll der Teuffel anderst nicht kommen und uns das wort nemen. Zum andern soll das hertz bestendig und mannhafft, nicht weich noch seig³ sein, das sich schrecken laß und der menschen gunst oder abgunst sich laß anfechten. Denn wo wir nicht Gott uber alles fürchten und lieben werden, so wirdt das wort nicht lang bleyben, Sinte-²⁵ mal es in der welt nit kan unangefochten bleyben. Denn der Teuffel kan es nicht gedulden noch leyden, Er ist ein unmüssiger Herr, der seine knecht immer treybet und leßt nit feyren, Wie wir an den Papisten sehen, und werdens täglich noch mer erfahren. Zum dritten muß es auch gereynigt unnd außgeseget sein, das nicht dörner drinnen sind, Das ist: man muß güt, gelt und alle zynliche wollust jm nicht mer lassen lieben denn das wort Gottes, Man muß auch mit weltlichen hendeln sich nicht höher bekümmern denn mit dem wort Gottes, wie Christus sagt: Am ersten trachtet nach dem reich Gottes.^{Matth. 6, 33}

Wo das hertz also achtsam, bestendig und außgeseget ist, das ist: ein reines und feines hertz, da frucht volgen wird, Aber doch in geduld. Denn on Creuß und anfechtung, one widerwertigheyt und anstöße wird es nicht abgehen, wie Paulus sagt: 'Alle, die in Christo Jesu wollen Gottselig leben, die müssen ver-^{2. Tim. 3, 12} folgung leiden'. Da mögen wir uns auff schicken⁴ und uns mit geduld verassen⁵

¹) = hernehmen, rauh anfassen.²) = schlecht bekommen.³) Lies seig.⁴) = darauf vorbereiten.⁵) = ausrüsten.

und ja des gebettes dabey nit vergessen. Denn felen wirdt es nicht, wir selb werden müssen bekennen, das es leyder allenthalb mit uns anstosset¹ und nirgend fort will², und gehet natürlich also, das wir das zeytliche hie auff erden nicht können verachten. So seyret der Teuffel auch nicht, versucht es auff alleweg, ob er das wort uns nemen und daneben sorg, gehß, hoffart, zorn und alle unart³ in das herz könne hynein stecken. Wie man sihet, das so vil feiner leüt weren, wo nicht der gehß, ehrfucht, unzucht und anders sie ubergienge und vom wort abhielte.

Da ist es von nöten, das wir auff solchen mangel unnd gebrechen unser natur güte achtung haben, nicht inn sicherheyt fört an gehen, Sonder Got umb seinen heiligen Geyst bitten (Wie wir denn ein lautere zûsag haben Luce 11: 'Der Vatter wird seinen heyligen Geyst geben denen, die ihn drumb bitten'), das der selb solche stöck unnd blöck außreutten⁴, solche dorn und distel auß dem herzen außfegen wölle, Auff das wir Gottes wort hören und behalten und die rechte frucht, den glauben an Christum, bringen können, durch welchen glauben wir nicht allein im gehorsam Gottes leben, sonder auch Gottes kinder unnd Erben werden. Denn das ist die fürnembste ursach, das diser same außgeseet und das heylig Euangelion in aller welt predigt werd, das es ein solche frucht inn uns schaffen und würcken soll, die da ewig bleybe.

Neben disem dienet uns diß gleichnuß auch dazu, das man sichs nicht wundere, ob gleich das wort nicht allenthalb frucht bringt. Denn hie hören wir, das es der Herr selb also teylet und vier hauffen machet, da mir der eine, unnd der kleinest, rechtschaffen⁵ ist. Die andern drey grossen hauffen taugen gar nichts, die soll man gehen lassen und sich an ihnen nicht ergern. Denn wo das Euangelion gepredigt wird, da soll es also gehen, das dise drey verlorne Schüler⁶ dabey funden werden, Und ist doch die schuld weder des worts noch, der es föret oder predigt, Wie doch die blinden Papiſten ymmer dar wie tolle, rasende leüt schreyen und lassen sich beduncken, sie können unser Euangelion sonst mit nichte höher schenden noch verhaßter machen, denn so sie die ergernuß herfür ziehen, die sich gefunden haben, sind⁷ der zeyt das Euangelion gepredigt ist worden.

Aber wenn es des soll gelten, sage mir, da Christus selb prediget mit Johanne unnd seinen Aposteln, Sind da nit auch grosse ergernuß gewest und die größten sünde geschehen? Denn da hat man arge leüt funden, die Johanne gehöret unnd doch ihn gescholten haben, das er den Teuffel habe. Und der König Herodes, der ihn, wie die Euangelisten zeugen, vil und gern höret, ließ ihn entlich gar würgen. Sie haben Christum, den Son Gottes, selb gehöret und doch an das Creutz geschlagen. Warum sagst du nicht da auch: Ey Johannes, Christus, die Apostel sind nit rechte Prediger gewest, sonst solten die leüt nicht so böß sein gewest und sich der rechten lehr beßert haben?⁸

¹) = wir auf Schwierigkeiten stoßen. ²) = gelingen, gedeihen. ³) = Bosheit.

⁴) = Baumstrünke ausroden. ⁵) = richtig, wie sich's gehört. ⁶) = als ungelchrige Sch. erfunden. ⁷) = seit. ⁸) = keinen Vorteil (Besserung) aus der L. geschöpft haben; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 555, 11, aber auch unten S. 147, 15 und 46, 645, 16.

Aber da müssen sie das maul zü halten, sonst möchte man an irem urtheil spüren, das sie rechte Antichristi sind. Mit uns aber lassen sie sich duncken, sie haben bessern fug, unser lehr züscheuten. Nun wir wollen es mit unser lehr lassen beruhen¹ und heht nicht sagen, wafür wir sie halten und warum wir uns davon nicht wollen lassen abtreiben. Man sehe nur hie die wort unserz Herren Jesu, der sagt, Der same sey das wort. Nun wirdt ye kein Papist so toll und töricht sein, der da wird sagen dörfen, das wort, da Christus hie von redet, sey ein böses wort oder falsche lehr. Was sagt aber Christus von solchem samen, der rechtschaffen unnd güt ist? Wie gerett er? Nemlich also, das nur der vierdte theil davon befrucht² und frucht
 10 bringt. Wer kan nun leugnen, das die welt nicht böß bleibe, ob gleich das wort und die predigt recht, rein, güt und an jr self fruchtbar ist?

Nun hab ich gesagt, von unser lehr wollen wir noch nit reden, wafür wir sie halten. Da müssen aber die Papisten bekennen und sollen keinen dank dazü haben³, das, ob gleich die predig recht und der Prediger fromm ist, dennoch die
 15 welt böß bleybt und am wort sich nicht bessert.⁴ Denn da stehet nicht allein dise predigt Christi, das nur der vierde theil des samens frucht bringe, Sonder auch sein eygen Exempel (wollen Johannis und der Apostel geschweigen), das ers nicht kan dazü bringen, das jederman glauben und das wort annemen wölt. Der meyste theil ist und bleybt böß und one frucht, Und der wenigste theil bessert
 20 sich unnd glaubt.

Ist nun das Christo, dem Son Gottes und höchstem prediger, widerfaren, was ists wunder, das es Johanni dem Tauffer, den Aposteln und uns heutigs tags auch widerferet? Will man darumb die lehr straffen und sagen, sie sey unrecht? So sage man auch, der same sey nit recht geschaffen, der auff den weg,
 25 Jelsen und unter die dornen fellt. Aber man solt es umbkeren und Gott nicht lestern, Sein wort ist der same, der außgeseet wird, das ist rechtschaffen und güt unnd kan seiner natur halb anderst nicht denn frucht bringen. Das es aber nicht allenthalb frucht bringt, da beschuldige ja Gott und sein wort nicht umb, Sonder das Land, das nit güt ist, unnd solcher sam der halb darinn verderben unnd
 30 one frucht bleyben muß.

Derhalb sollen die Papisten unser lehr nicht straffen noch unrecht heissen, darumb das vil ergernuß darbey sich finden. Sonder sollen sich self und alle andere leüt straffen, die kein feines, reines hertz haben. Denn die schuld ist nit des worts, sonder der herzen, die sind entwich⁵ und unrein, Und kombt der Teuffel
 35 dazü, der heht und treybt sie wider Gottes wort, wie der Herr im andern gleichnuß sagt Matthei 13. von dem guten ader, der mit gutem samen beset ist, unnd Matth. 13, 25 dennoch unkraut drinnen wechset. Fragst du, wo das unkraut her komme, So höre und lerne es von Christo, das es der Teuffel hynein seet, der kan nicht leyden, das

18 jederman A

¹) = auf sich b. ²) = eingewurzelt. ³) = ob sie wollen oder nicht. ⁴) Hier wohl im wörtlichen Sinn = durch d. Wort s. n. b. ⁵) = entweilt.

es alles rein sey, und ob ers woll nicht alles kan außrotten, so seet er doch das unkraut dazwischen. Wer will aber dem wort Gottes darumb die schuld geben und sagen, Es sey ursach solcher ergernussen?

Derhalb lerne hederman hie, Mit dem Euangelio wird es nimmer [Bl. p4] meranderst werden, Es werden wol etliche sich darauff bessern und frömmen werden. 5 Aber da sind ihr allweg¹ dreimal mer, die sich ergern. Darumb gehet es auch, wie der Herr im nechsten Euangelio beschleußt, Das ihr vil beruffen, aber wenig außerteilet sind. Denn weyl sie kein reines, feines hertz haben, sonder dem Teuffel raum geben² und das wort faren lassen, ist es nit möglich, das solchs Gott gefallen köndte. Derhalb volgen nicht allein die eusserlichen sünden und ergernuß, 10 Sonder, wie der Herr hie sagt, wird solche unart mit blindheyt gestrafft, das sie mit sehenden augen nit sehen, und was sie hören, nicht verstehen, noch sich drein richten können.

Derhalb ergere sich niemandt dran und lestere darumb das Euangelion nicht, ob gleich mancherley ergernuß dabey sich finden. Denn die schuld ist nicht des wortes, sonder der unartigen, bößhafften, beseßnen hertzen. Eben wie es 15 des samen nit schuld ist, das er an dem weg, auff den Felsen, und unter den dörnen nicht frucht bringt. Darumb laß sich niemand solche ergernuß ansechten, Sonder arbeyte da hyn, das er disen samen mög haben, Und bitte Gott umb gnad, das er durch sein heyligen Geyst ihm das hertz auff thün und reyn zü richten wöll, auff das, wenn wir das wort hören, es in unsern hertzen bleyben 20 und inn gedult frucht bringen, Und wir durch den glauben an Christum, welchen der heylig Geyst durch das wort und heylige Sacrament in uns pflantet, mögen selig werden. Dasselbe verleyhe uns allen unser lieber Herr Jesus Christus, Amen.

Purificationis Marie Oder am Lichtmessens Fest,

25

Der erste teyl des Euangelij, Luce am 2.

[Folgt der Text v. 22—24].

Wer liebe hören in dem heüttigen Euangelio die geschicht, wie das kindlein Ihesus, da es Sechs wochen alt gewest, ist in den Tempel bracht, Und nennet der Euangelist solche sechs wochen nach dem Gesez die tage irer reynigung, denn 30 Moses nennets auch also. Nun war aber solches kein natürlichs Gesez, darumb haben es die Heyden nicht gehalten, Sonder Gott hat sein volck also gefasset und ihnen solch Gebot auffgelegt, das sie es also halten, Und die Mütter nach sechs wochen, so es ein Kneblein war, Oder nach zwölff wochen, so es ein Meidlein war, mußte in die Kirch gehen. Solches gebot hat der Papsst unsern Kindel- 35 betterin auch auffgelegt, das sie nach dem Kindelbett sich für der Kirche haben müssen einsegnen lassen, Als weren sie unrein und dorfften sonst nicht in die

Kirch oder unter die leüt gehen. Aber es ist unrecht. Denn die unreinigkeit, die im gesetz den Kindelbetterin zügemessen ward, ist nicht ein natürliche, Sonder ein aufgelegte unreinigkeit, die außser dem gesetz nit gilt, Soll auch derhalb niemand auff gelegt werden.

5 Sonderlich aber war im Gesetz auch diß befolhen, das man den ersten Son nach den sechs wochen solt dem Herrn darstellen und zü eygen geben. Denn also stehet im Mose: Allerley Mennelein, das am ersten die Mütter bricht, soll dem 2. Mose 13, 2 Herrn geheyliget heysen. Nicht allein die menschen, sonder auch das vich, pferd, küe, ochsen, schafe, das solt alles unsers Herrn Gottes heysen und sein. Darumb
10 der erstgeborn Son auch sein sondere herrligkeit¹ het, das er der Herr im hauß, König und Papst, Haußvatter und Priester unter den andern brüdern war. Weyl aber solches züvil unter so eim grossen voldt wolte sein, das das erstgeborne solt allweg beim Tempel bleiben und des Herren eygen sein, gab Gott den Eltern die freyheit², das sie das kinde wider lösen mochten umb ein halben gulden
15 oder ein ort³ eins guldens und ein jeriges Lamb oder ein par dörtel teublein, darnach eins arm oder reich war. So namen sie denn ihren Son wider, unnd hiesse doch gleich wol unsers Herrn Gottes Son.

Es scheinet aber, als sey die jundfraw Maria nit eines sondern vermögens gewest, weyl sie nur das bettel opffer⁴ bringt, das die armen leüt zü bringen
20 pflegten, ein par dörtel teublein. Mit solchem opffer löset sie ihren Son und bekennet, ob sie wol die recht Mütter sey, das doch der Son nicht jr, sonder Gottes Son und eygen sey, denn er war der Erstgeborne. Der Türck thüt auch so, nimbt den Eltern allweg den geschicksten Sohn oder Tochter und lest sie im auffziehen. Daher kombt es, das er so vil gützes kriegßvolcks hat. Aber unser Herre Gott
25 ist mit den Jüden gelinder gewest und hat die erst geburt so wöllen eygen haben, das ers doch wider ließ lösen züm zeugnuß und gedechnuß, das sie wüsten, sie hetten einen solchen Gott, der sie auß Egypten erlöset und all jr erstgeburdt in einer nacht gewürget het. Dieß derhalb der Jüden erst geburt züm zeychen solcher erlösung im Tempel opffern und darstellen. Das ist nun auch auffgehoben und
30 bindet uns Christen eben so wenig als andere Ceremonien und gesetz, die den Jüden allein geben sind.

Hie ist nun nichts sonders für uns, das wir lernen sollen, one das wir sehen, wie Christus sich unter das gesetz gibt, so ers doch nicht schuldig ward. Da hat ewer liebe am Fest der beschneydung Christi von gehört, was wir solches uns
35 trösten können. Derhalb wöllen wir solchen gehorsam hekund herunder ziehen⁵, das, eben wie er dort uns dienet züm glauben, er hie auch uns diene züm eusserlichen leben und güten werden. Denn hie wird der gehorsam des kindleins Jhesu gerhümet unnd uns fürgehalten uns zür schande, Sintemal er es mit uns dahyn

15 jrriges A

1) = Herrenrecht. 2) = Erlaubnis. 3) = Viertel. 4) = ganz kleine O.

5) = auf untergeordnete Verhältnisse anwenden.

nicht kan bringen, das wir nur die helffte thetten dessen, das wir schuldig sind. So gar böse, arge, ungefolige¹ kinder sind wir, das wir auch das nicht thun, was wir zuthun bey der verdammuß und dem hellischen Feur schuldig sind. So doch die Mütter Maria, die ein Jungfraw war und derhalb dem gesez nichts schuldig ist (Denn Moses redet von solchen weybern, die gemeyner weyß schwanger werden), hingehet wie ein ander weyb und thut, was andere weyber zuthun nach dem gesez schuldig waren, Und das kindlein Jesus, welches ein Herr des Gesezes ist, da Moses ein bettler [Bl. q 1] gegen ist, fehret auch zu und thut seines knechts gebot, So tieff demütiget er sich.

Das sind solche exempel, die uns zu sünden und schanden machen und darumb beschriben und gepredigt werden, das wir billich dafür solten rot werden, das wir umb des Herrn willen, da wir alles von haben, dennoch das nicht thun, das wir zu thun schuldig sind, So er doch umb unsert willen thut, das in sein knecht Moses heist, und er von rechts wegen nit schuldig zu thun ist. Wer nu hie farbe hette, das er köndt rot werden, der solt sich anspeyen und sagen: Ich byn nicht wert, das mich die Sonne bescheine. Sintemal mein Herr und erlöser sich also unter das gesez würfft und mit sein eigen Exempel unsern ungehorsam so hoch verdambt, das er nit köndt schendtlicher geschendet werden. Denn das er sich so tieff herunder würfft und einen solchen überflüssigen gehorsam lehret, mit dem selben höhnet und schendet er uns, die wir dem Herrn nit gehorsam sind, der uns doch in die hell werffen oder den hymel geben kan.

Also schendet² der gehorsam Christi unsern ungehorsam, das wir uns in unser hertz hynein schemen und sagen solten: Ich armer madensack, was mache ich doch? will ich denn nit auch dem Herrn gehorsam sein und seinem Exempel volgen, der umb meint willen mensch worden und sich in die wiegen legen und gen Jerusalem hat tragen lassen und ist seinem knecht Mosi gehorsam, dem er doch keinen gehorsam schuldig war? Denn er ist selb der Herr, Moses aber ist kaum wert, das er sein knecht soll heissen, Und dennoch thut er, was er zuthun nicht schuldig war, und ich thu das nicht, das ich schuldig byn, unnd mir bey der verdammuß zu thun auff gelegt ist. Das ist die erste einfeltige kinder lehr, das wir uns schemen sollen umb des Exempels willen unsers Herrn Jesu Christi, das wir so böß und ungehorsam sind.

Die ander lehr ist von der herrligkeyt des ersten Sons, das Gott den selben so hoch helt, das er soll Gottes Son und sein eygen heissen. Das ist ein seer grosse herrligkeyt und freyheydt gewest, welcher die Jüden sich auch redlich unternommen³ und andere ire brüder dafür gehalten⁴ haben, als achte Gott jr nit, und sie seyen allein das liebe kind. Wie die Exempel gewaltig vor augen stehen, in welchen man sihet, das die erstgeborenen gemeinglich am ubelsten geratten und am schendtlichsten sich gehalten haben. Denn die hoffart hat sie ubergangen⁵, das

¹) = unfolgsame. ²) = beschämt, läßt gering erscheinen. ³) = überhoben, gerühmt. ⁴) = so angesehen, als ob. ⁵) = sich ihrer bemächtigt.

sie sich allein für unsers Herrn Gottes heylthumb gehalten und andere all verachtet haben. Und wenn es noch wer¹, würden wir auch solches rhümes halb stolze tropfen werden, Wie man an den Mönchen spüren mag, Wenn sie den rhum köndten führen und sagen: Ich bin Gottes heyliges kind, da stehet sein wort
 5 und ordnung, wie meinstu wol, das sie sich brüsten würden, wehl die lausichte kappe sie so hoffertig machet?

Dise hoffart nu hat den erstgebornen den stoß gethan, das sie gefallen sind wie Lucifer, der höchste Engel. Cain ward auch der erste son, Da war es köstlich ding mit, wie Eva jm darumb den namen gibt, als solte er der recht man sein, 1. Moße 4, 1
 10 und malet jm, bald er geborn ward, ein heylgen schemen² oder kron über den kopff, als solte er der sein, der es thun solte. Aber wie auß dem Engel Lucifer ein Teuffel ward, also ward auß Cain ein erz böß schalck. Jsmael war auch so stolz, das er seinen brüder Jsac nit im hauß leyden köndt und meinet, er hette die herrschafft gar.³ Also sind sie gemeinglich alle in der hoffart hingangen, sie seyen
 15 allein unsers Herrn Gottes heylthumb, und sonst niemand, darumb hat sie Gott müssen stürzen.

Eswar meinet auch, Es köndt jm nicht fehlen, das er der oberst sein solt. Aber unser Herr Gott machets anderst. Denn da er sich ließ beduncken, er wer darumb der erstgeborne, das er solt hoffertig sein, seinen brüder drucken und verachten,
 20 wendet es Gott also, das er hinder dem segen must hin gehen⁴, eben als wol als Cain und Jsmael. Also gehet es den Jüden auch, sie weren billich das erst geborne kind in dem Reich Gottes unnd der Christenheyt. Und wir Heyden das ander kind. Aber da sie stolzirn⁵ wolten, da sagt unser Herr Gott: Nein, ihr sol tsnicht sein, Denn darumb hab ich euch nicht mir züm vold⁵ geheyliget, das jr stolz sein und
 25 andere verachten solt, Sonder das jr mir dest mer danken und dest lieber gehorsamen solt. Wehl jr aber solchs nit thun wölt, so trollet euch und laßt mir die Heyden herzü, die sollen den vorzug haben, unnd ihr solt hinden nach gehen, ja ihr solt wol gar außgeschlossen werden.

Also must David auch thun, der nam den elstisten Sönen allen das recht und
 30 sehte Salomo, den jüngsten Son, züm Rönig. Denn unser Herr Gott wolt es also haben, Sintemal er sonst der hoffart nicht steuren köndt. Und mit David selb istz auch also gangen, da der Herr den Propheten Samuel schidet, das er den Son Jsai solt züm Rönig salben an Sauls stat, Da trat erstlich der eltest herfür, der war ein stolzer tropff, wie man sihet, das er den armen David so hart an-
 35 fehret im leger, als wer er sein knecht. Aber der Herr saget: Der istz nit. Wiß die Söne Jsai alle sibem für uber gangen, und der Prophet fragen must: Hast du keinen son mer denn dise? Da antwort der Vatter: Ja, es ist noch ein junger draussen, der wartet des viechs. Denn das köndt Jsai nicht gedencken, das Got

14 herrschafft A

¹) Wohl = noch so stünde. ²) = Heiligenschein. ³) = ganz, ausschließlic.
⁴) = den S. entbehren. ⁵) = stolz sein.

auß dem jüngsten solt etwas sonders machen. Aber er war es, der Got gefiel. Der eltest und erstgeborn gefiel Gott nit, wie er zû Samuel sagt: Ich urteil

1. Sam. 16, 7 anders denn die menschen, denn ich sihe das hertz an.

Warumb aber helt Gott sein eygen recht nit und macht auß David ein könig, der der jüngst son war, So doch nach Gottes wort und ordnung der erstgeborn 5 solte könig sein? Darumb thut ers, das er niemand feyren¹ will noch sein gesez, seggen und gaben darumb uns widerfaren lassen², das wir stolz werden und uns solches überheben sollen. Er will demütige und nit stolze kinder haben. Wer aber will stolz sein, ob er in gleich hoch gesezet, so kan er in doch woll niderer seken. Derhalb da Cain, Ismahel, Esau, Eliab, die Jüden, die Engel selb stolzirn 10 und iren vorteyl³, der ihn auß gnaden geben, für ein recht haben und andere verachten und hochen wolten, mußten sie, unangesehen ihr ersten geburt, zûm Ps. 113, 5 ff. Teuffel und in abgrund der hellen, Wie der 113. Psalm auch sagt: 'Wer ist wie der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesezet hat und auff das nidrige sihet in hymel und erden? Der den geringen aufrichtet auß dem staub unnd erhöhet 15 den armen auß dem kot'. Und die jundfraw Maria in irem gesang: 'Er stößt die gewaltigen von dem stul und erhöhet die nidrigen'. Das ist unsers Herrn Gottes kunst und spil. Denn er will keinen stolz noch troß leyden, Gibt auch seine gaben nit darumb, das wirs achten⁴ sollen, als hetten wirs von uns selb, Zeucht derhalb ee ein verachteten, lauschten hüben her für unnd würffst dagegen ein König vom 20 stul, in tod und alles unglück.

Also ist unter den Jüden die erstgeburt hoch geehret gewest. Denn das Regiment in Weltlichem und Geystlichem wesen hat den erstgebornen sönen nach dem wort und ordnung Gottes gebüret. Aber weyl sie solche ehr zû eignem 25 stolz und hoffart wolten mißbrauchen, hat jnen Gott solchs recht und ordnung gebrochen. Ruben war auch der erste son, aber Jacob lest den fluch hinder jm, das er weder Königreich noch Priesterthumb, welchs jm doch bedes der geburt halb gebüret, bleyben solt. Abraham, wie man meint, ist auch der jungste son gewest. Aber Gott gibt ihm das recht, welches auff den eltesten unnd erstgebornen gestiftet ward. 30

Das es also durch auß ein gemeins exempel ist, das die ersten söne selten sind wol geraten, Das hat nichts gemacht denn die grosse hoffart, das sie dachten: ich bin der erste son, darumb bin ich Herr im hauß, ich bin unsers Herrn Gotes heil. [Bl. a ij] thumb und sein eygen, Damit brüsteten sie sich und machten unsern Herrn Gott so leünisch⁵, das er sie herunder storget. 35

Derhalb überheb sich niemand keiner gnaden noch gaben. Hat einer kunst, die mag er brauchen Gott zû ehren unnd seinem nechsten zû nuß, aber damit stolzsiren ist verboten. Ist einer heylig, schön, reich, In summa, es seyen gaben, wie sie wöllen, so hüte man sich für hoffart. Denn Gott hat es an den ersten und

¹) = ehren, bevorzugen. ²) Erg. 'er will'. ³) = Bevorzugung. ⁴) S. oben S. 150, 36. ⁵) = zornig; s. DWb., launisch 1).

höchsten Patriarchen bewisen, das er kein stolz noch hoffart wölle leyden, und sind vast alle¹ mißratten. Johannes der Tauffer ist wol geratten, Aber er ist vast allein.² Christus mußte wolgeratten, denn an jm war kein sünde. Die andern gemeiniglich alle haben solcher herrligkeyt mißbraucht, und sind hoffart und
 5 hochmut halb davon gestorbet, biß endlich das ganze Judenthum dahin gefallen, und wir an jr stat kommen sind. Denn die Christenheyt ist heyt unsers Herrn Gottes eygen, und sein erste geburt, nit eusserlicher macht noch bracht halb, wie der Paps sich rhümet, Er sey der oberst Bischöfe unnd ist doch (mit urlaub) ein dreck, Sonder der heyligen Tauff und des worts halb. Denn ob wir wol nach der
 10 eusserlichen geburt einander ungleich sind, so sind wir doch der Tauff halb alle gleich. Denn wir alle werden geboren von der Christlichen Kirchen, die ist ein reine jundfraw im Geyst, denn sie hat das reine wort Gottes und die heyligen Sacrament, davon gehet sie schwanger unnd gebirt himmerdar Christen, die sind die rechten erstlingen und unsers Herrn Gottes eygen, Ich als wol als du, Du als
 15 wol als ich. Da gehet es recht im wercke, welchs dort nur im bild und figur ist geweest. Wenn es nun Gott het sonderlich gemacht, mich und dich lassen sonderlich tauffen, Mir unnd dir ein sonders wort und eygne Sacrament het geben, so weren wir auch züm Teuffel, hoffart halb, gefaren. Weyl aber Got unser keinem kein sonders macht, Sonder wir alle müssen sagen unnd bekennen: Wir haben einerley
 20 Tauff, eynerley Mütter, die Christlich kirch, Eynerley glauben, wort und Sacrament, So kan keiner den andern verachten, Du mußt mich eben so wol lassen ein erstgebornen Son sein als dich, und ich dich eben so wol als mich. Sind also alle zü gleich, einer so wol als der ander, König unnd Priester. Aber im geystlichen Regiment allein. Der Paps macht sich besser denn andere, des hat er
 25 nicht befelß, und hats in niemandt denn der leydige Teuffel geheysen. Denn unter den Christen soll und muß es so sein, das keiner soll besser heysen denn der ander, Ursach: keiner hat ein bessere Tauff denn der ander. Denn das man Prediger, Pfarherrn unnd andere Kirchen diener haben muß, solches sind nur Embter, die machen keinen züm kind Gottes. Die Tauff aber und das wort
 30 und der glaub an das wort müssen es thun, das wir Gottes kinder und erstgeborne werden.

Da lerne hederman, das ihene im alten Testament ein Exempel sind geweest, an welchen unser Herr Gott uns hat sehen lassen, das er keinen stolz kan leyden, Sonder storzet hederman, Es sey denn, das yemand sich self demütige unnd seze
 35 sich self herunder. Solchs will die welt nicht glauben, mißbrauchet noch heütigs tages auch der schlechten, geringen gaben zür hoffart, Derhalb storzet Gott einen nach dem andern, das sie dahyn porhelen, wie Lucifer und seine Engel von dem hymel. Das ist das eine stück von dem heüttigen Euangelio, so vil die Historien von der opfferung im Tempel belanget. Darnach meldet der Euangelist, was sich
 40 im Tempel hab zü getragen, da man das kindlein Jesum als den erstgebornen

¹) = so gut wie alle.²) = so ziemlich allein.

son dem Herrn im tempel dargestellet und mit ein opffer gelöset hat, Das wollen wir in einer sondern predigt handeln. Und hezt Got umb sein gnad bitten, das er für aller hoffart uns behüten und in seinem gehorsam gnedig erhalten wölle. Amen.

Die Ander Predigt, Vom alten Simeon im Tempel, Euangelion Luce 2.

[Folgt der Text v. 25—32].

Das ist ein seer treffentliche Histori sambt einer schönen predigt, welche der alte Simeon von dem kindlein Ihesu offentlich im Tempel thun hat. Und gehöret zu den andern offenbarungen, durch welche diß kindlein in der welt und sonderlich unter seinem volck hat sollen bekant werden. Die erste offenbarung ¹⁰ ist der Junckfrawen Maria durch den Engel Gabriel widerfaren, Luce 2. Die ander dem Joseph auch durch einen Engel, Matth 1. Die dritte ist geschehen durch ^{Luf. 1, 44} Elisabeth, des heyligen Johannis Mütter, Luce 2., da sie das schwanger junckfrewlein Maria empfieng und das kind in irem leyb hupffete. Die vierdte offen- ¹⁵ barung ist geschehen durch Zachariam, den vatter Johannis, Luce 2. Denn ob er wol die person nicht anzeigt, so zeüget er doch klar, Christus, der Herr, sey vorhanden, und Gott hab an seinen Bund gedacht und in geleytet. Auff diße offenbarung, so vor der geburt Christi geschehen, sind (nach dem er geboren ist) auch andere gefolget. Erstlich des Engels gegen den Hirten auff dem Feld, welche auch nicht geschwigen, Sonder, wie Lucas meldet, des Engels predigt ²⁰ allenthalb außgebreitet haben, Luce 2. Darnach die offenbarung durch den Stern in der Heydenschafft, Matth. 2. Und lezlichen diße zwo, mit dem alten Simeon und der Prophetin Hanna. Welche bede frey und offentlich von disem kindlein Iesu im Tempel predigt haben, Er sey der trost Israhel, der aller welt von sünden und wider den tod helffen soll. ²⁵

Nun ist es aber ein seer wunderberlicher handel mit dem Simeon. Der Euangelist zeüget, Er sey fromm und Gotßfürchtig gewesen unnd hab gewartet auff den trost Israhel, das ist: all sein hoffnung sey nur auff dem gestanden, das doch Gott sein verheißung bald fürdern unnd den Herren Christum senden wolte. Sey auch inn einem festen vertrauen gestanden, er werde nicht sterben, ³⁰ er habe es denn erlebt und den Herrn Christum gesehen. Solches ist nit ein bloßer gedanc gewest, wie wir oft bloße gedancen von ein ding fassen, und es gerett¹ also. Sonder der heylig Geyst hat also sein herz gerüret, on zweiffel durch das [Bl. q iij] wort Gottes, das er in der Prophecey des alten Patriarchen Jacobs Gen. 49. gelesen, Wie Christus als denn kommen soll, Wenn das ³⁵ Scepter von Juda hinweg gefallen und auff ein frembdes volck kommen sey.

35 Jacobs A

¹) = geht in Erfüllung.

Item, das er die rechnung Danielis mit den wochen hat für sich genommen. Solche propheceyen haben dem frommen alten Man so vil anleytung geben, das er hat können denken, es müsse nun an der zeit sein, das Christus geborn würde. Ueber das aber hat der heylig geist in noch weyter bracht, das er es
 5 gewiß dafür hat gehalten, Er wölle es noch erleben und den Herrn Christum mit seinen Augen sehen unnd ihn in seine arme nemen.

Darumb eben yetz zu der stund, so Maria unnd Joseph nach gewonheit des gesezes in die Kirch gehen und das kindlein dem Herrn dar stellen und es mit einem opffer lösen wölten, Kommt der alte Simeon auch in die kirch, nit
 10 on gesehr¹, oder wie er sonst pflegte, Sonder das er durch den heyligen Geyst das vorwissen in seinem herzen hat und denckt: Yetzt ist das stundlein, da mich Got auff vertröstet hat, yetz wird ich im Tempel finden, das ich nit drinn funden, aber hymmer drauff gewartet hab. Und bald zum kindlein hynzu, Nimbt es der Mütter mit frölichem herzen auß den armen, herzet und küffet es und
 15 thut ein kurze, aber seer schöne predigt da vor jederman, was er von diesem kindlein halte.

Solches wird den leuten ein seer seltsamer handel² gewest sein, Und sonderlich die Priester werden den alten Simeon für ein Narren gehalten haben, Denn das kindlein Jesus war ein sechswochen kindlein wie ein anders, und hienge
 20 noch das ergernuß an im, das es armer leut war, die kein ansehen hetten. Aber Simeon leßt sich nichts jren unnd sagt frey herauß: Das kind ist, dessen wir müssen allein genießten, wenn wir anders wölten selig werden, nit allein wir Jüden, sonder auch die Heyden unnd alle welt. Lieber, alter Simeon, wo her wehstu es? wie sihest du es im an? Ist doch ein kindlein wie ein anders kindlein? So
 25 tregt man solcher kindlein das ganze Jar vil in die Kirchen, die grosser Herrn sind, da man ein sonders gepreng³ mit hat, Wer hat dir gesagt, das es dieses sein soll? Das ist nun das recht wunderwerck und offenbarung des heyligen Geistes, deren sich Joseph und Maria müssen verwundern unnd schliesen, Der heilige Geist sey in dem alten Mann und rede auß im. Denn sonst war es un-
 30 möglich, das Simeon wissen solt, was sie bede, Maria und Joseph, allein von den Engelen gehört und gelernet hetten.

Also sihet man, was dazumal für ein Kirch gewesen, und wie der heilige Geist die selben erleuchtet unnd regirt hat. Zu Jerusalem waren die hohen Priester und Herodes, die Schrifftgelernten, Leviten und Phariseer, die kömmerten
 35 sich weder umb die Schrifft noch den Messiam, Allein was es in darumb zuthun, das sie in grossen ehren, macht und pracht möchten leben. Dagegen war ein armes, kleines, geringes heufflein, Maria und Joseph, Zacharias und Elisabeth, die Hirten auff dem selbe, Simeon unnd Anna, die Prophetin, die hetten jr hoffnung und trost nicht an dem weltlichen, sonder an der verheissung von
 40 Christo. Der selben warteten sie, der selben freweten sie sich, darumb ist jnen

¹) = zufällig.²) = Handlung, Vorgang.³) = Feierlichkeit, Pomp.

auch zu theil worden. Die hohen Priester aber mußten darhinder hingehen.¹ Also gehets noch heutiges tages, die rechte Kirch ist ein armes, kleines, ellendes, verachtetes heufflin, das hat seinen trost an Gott unnd seinem wort, da geet es mit umb² und kummert sich sunst umb nichts, Da gegen der Papst und sein hauff, die den namen haben, als weren sie die Kirch, wissen von Gott, von Christo unnd seinem wort lauter nichts, sollen auch nichts von ihm wissen, Sintemal sie sich nur umb das zeytliche annemen und darumb für Christen wöllen gerhümet sein, das sie mer macht, gewalt, gelt unnd güt haben denn andere gemehne Christen. 5

Da muß man zu beden theilen sich nicht ergern.³ Die hohen Priester haben das Ambt und sind doch die rechte Kirch nicht. Eben wie Papst und Bischoff auch das Ambt haben und sind doch keine Christen, Sonst würden sie das wort nit verfolgen, sonder annemen und fürdern. Dagegen Maria und Joseph, Simeon und Anna sind schlechte⁴, einfeltige leütlein, der niemand achtet. Aber sie finds allein, die Christum haben und erkennen, bey welchen der heylige Geyst wonet, sie lehret unnd füret, das sie Christum erkennen und selig werden. Zu beden theilen, sag ich, soll man sich nicht ergern. Niemand soll denken, weyl der Papst unnd sein hauff in einem grossen ambt und macht sitzen, darumb können sie nicht irren, sie müssen Gottes vold⁵ sein. Nein, Solches seylet hie, da Christus geborn wird. Dagegen soll man das arm heufflein auch nicht verachten. Man soll nicht denken: was solten dise leüt sonders wissen? Denn Gott füret sein Reich auff erden also, das die weysen und verstendigen sein nicht wöllen, Die armen und ellenden aber sind sein fro. Denn sie haben und wissen sonst keinen trost, Da dagegen ihene sich irer gwalt, macht, reichthumb und anders trösten. 25

Das sey gnüg von dem ersten stück diser Historien, das der alte Simeon durch den heyligen Geyst das kindlein Jesum erkennet, das er der rechte Christ sey. Nekt wöllen wir auch sein predigt für uns nemen, in welcher er uns lehret, was er sich dieses kindleins tröste, und wie ers genieffen wöll, Und darnach was es sonst auch bey andern in der ganzen welt werde aufrichten, Auff das wir den Herrn Christum auch also erkennen lernen und selig werden. 30

Vor hat der Euangelist angezeygt, das dem alten Simeon ein antwort sey vom heyligen Geyst worden, Er soll den tod nicht sehen, denn er habe zuvor den Christ des Herrn gesehen. Als nun solches nekt im Tempel erfüllet ist, und er das kindlein Jesus mit seinen augen gesehen und in seine arme genommen hat, ist er frölich unnd gütter ding und sagt: 35

‘O Herr, Nun lest du deinen diener im fride faren, wie du gesagt hast’.

Das ist: Nekt will ich gern, on forcht und schrecken, ja mit allen freuden sterben. Das mag doch ne⁵ ein selkame red sein. Denn was die welt pflege, 40

¹) S. oben S. 151, 20.
lassen.

⁴) = gewöhnliche.

²) = damit beschäftigt es sich.

⁵) = wahrlich.

³) = sich irremachen

wenn es an die züg geet¹ unnd der tod herzü trittet, ist vor augen. Da ist kein freud, sonder lauter unrüge, angst, not, forcht, schrecken, heülen und weynen. Und ist unmöglich, das die natur anders könne. Wie man auch an den unvermünfftigen vihe sihet, da es nur ein natürlicher tod ist. Aber wir menschen
 5 haben einen tod, das heyst ein Sündetod. Denn der sünden halb ist uns der tod auffgelegt. Was aber die sünde uns für ein zaghaftes herz mache, erfahren wir alle. Derhalb ist unser tod unzelich² schwerer und schrecklicher denn ander Creaturen tod. Denn wir müssen uns fürchten für Gottes zorn und urtheil, das nach dem tod volgen soll und ewig ist. Wo solches nit wer, würde ein mensch sich
 10 des todes nicht so seer annemen. Es thut wol auch wehe, wehß und kind, gütte freunde, hübsche heuser unnd anders, was man auff erden lieb hat, lassen und davon faren. Aber es ist noch alles nichts gegen dem jammer, das wir wissen, das wir sündler sind unnd Gottes gericht vor uns haben unnd heyt in den tod hynein müssen und können uns weder schützen noch retten.

Derhalb keret die welt des lieben Simeons gesang umb und, wenn das stündlein her trittet, singet sie: O Herr, ich byn dein diener nit gewesen unnd
 15 far hejund hy in unfreden. Mein herz ist angstig unnd unrügig, Ich waiß nicht wo auß noch ein, Was ich hie auff erden lasse, das waiß ich wol, Was [Bl. q 4] ich aber dort kriegen werde, das kan ich nicht wissen, und muß
 20 noch mich besorgen für Gottes zorn, straff und dem ewigen verdamnuß. Also sind aller menschen herzen, wenn es zu diesem stündlein kombt, das man absterben soll. Und ist unmöglich, das vernunft sich hie köndte trösten oder andere gedanken fassen, sie muß blöd und angstig sein und jr fürchten.

Darumb ist es ein kunst uber alle kunst, wenn wirs nur lernen und wol
 25 in uns bilden köndten, das der Simeon so gar andere gedanken hat. Er ist alt, sihet den todt vor ihm, ja er fület in an seinem ganzen leyb, an allen gliedern, das er von tag zu tag, je lenger je neher herzü rucket, Wie es denn mit alten leuten täglich abnimbt. Aber er leßt sich nicht anfechten und wünschet, das es nur bald geschehe, sagt, Er sey unerschrocken und kümmeret sich gar nichts, Son-
 30 der hab ein gute hoffnung, Denn wo das nit wer, so köndte kein frid noch fröliches herz bey dem sterben sein. Was macht nun ihm ein solches herz? Er ist doch je auch ein mensch gewesen. Hat nicht allweg thün, was er solt, Und muß derhalb sich auch für Gott schuldig geben, er sey ein armer sündler. Wie schickt sich aber sünd und frid zusamm? Sünd und unfrid, das ist: ein böses gewissen,
 35 reimen sich mit einander.³ Frid aber kan sich bey der sünde nicht leyden.⁴ Und dennoch eben wie Simeon sich den tod nicht leßt unrügig machen noch schrecken, Also leßt er die sünde ihm den friden im herzen auch nicht nemen. Das mag doch je ein hohe, treffliche, ubernatürliche kunst sein, die wir gern lernen und können solten. Denn wir werden doch auch ein mal inn solche not unnd fahr
 40 müssen.

¹) = ans Sterben geht. ²) = unendlich. ³) = passen zusammen. ⁴) = mit der S. vertragen.

Der liebe Simeon ist nicht neydisch und will uns solche kunst gern und mit freuden mittenlen und sagt, wo ihm ein solches fridliches herz her komme. Denn spricht er:

‘Meine augen haben deinen heyland gesehen.’

Er redet von dem kindlein Jesu und gibt ihm den namen und heysset in 5
ein Heyland. Ob er nun (wie es wol glaublich ist) die Mütter zuvor gefragt
hab, wie das kindlein heysse, oder nit, So trifft er doch den namen recht unnd
sein Und tauffet das kindlein eben wie der Engel, Das es ein Heyland sey und
ein solcher heyland, der Gottes heyland heysse. Das ist: den Gott selb zum
Heyland gesetzt und verordnet habe. Von diesem namen hat ewer lieb inn 10
dem Weyhennacht Fest und am Neuenjar gehöret, weyl Gott in weltlichen
sachen schon heyland verordnet hat, Als da sind Weltliche Oberkeyt im Regi-
ment, Vater und Mütter im hause, Erzte in der krankheyt, Juristen in recht
hendeln. Darumb sollen wir nicht denken, das der gleichen heyland das kindlein
Jesús sey, Denn da würde dem Simeon eben als wenig wider den tod und 15
sünde geholffen sein, als durch die Oberkeyt, durch Vater und Mütter, die
selb sündler sind und sich wider den todt nicht schützen können.

Derhalb weyl Simeon frey offentlich bekennet, Er fare im friden dahyn
auß diesem leben, darumb das er disen heyland gesehen hab, Auß dem muß vol-
gen, das diß kindlein ein Heyland sey wider sünd, tod und hell, sonst würde er 20
sich sein nit trösten. Das mercke wol, Denn es lest sich bald reden, Aber es fasset
uber die massen vil. Denn erstlich ist ye¹ diß war, Es ist nicht mer denn nur ein
eyniges kindlein, dem Simeon disen namen gibt. Auß dem muß volgen, was
außer diesem kindlein ist, es heysse und scheine, wie es wölle, Man halte es, wo
für man wölle, So kan es doch kein heyland sein noch wider sünde und tod 25
helffen. Wer es aber für einen Heyland helt, der muß betrogen werden und
in sünden und tod bleiben.

Derhalb greyffst Simeon bald mit diesem namen dem Gesez Mosi und
ganzem Priesterthumb sambt dem opffer und andern Gottes dienst in das
maul² und will hederman dafür warnen, man soll es für keinen Heyland annemen 30
noch halten, Wer nicht mer denn das gesez, opffer und seine güte werck hab,
der müsse mit zum Teuffel faren, da werd nichts für helffen. Denn das er
allein diß kindlein ein heyland heyst, auß solchem volget, das sonst nichts, denn
dieses kindlein, wider sünd und tod helffen könne. Was zeyhen sich³ denn die
Jüden, die ire opffer und Zehen Gebot für einen heyland annemen und 35
rhümen? Was zeyhet sich der unselige Papt, der auß der Meß, auß Walsurten,
auß dem Ablass und andern werden heyland machet? Denn beschlossen ist
es, Solcher nam gehöret allein diesem kindlein und keinem werck noch Creatur
in hymel und erden.

7 kindlein A

¹) = ja, wahrlich. ²) = widerspricht. ³) = was wollen doch; vgl. Unsre Ausg.
Bd. 45, 409, 33.

Darumb hat auch Simeon so eygentlich¹ seine wort wöllen setzen und spricht: 'Meine augen haben deinen Heyland gesehen'. Deinen heyland, Welchen du, Vater im himel, geordnet und züm heyland gemacht hast. Denn die welt kan es nit lassen, sie will auch heyland wider den todt und sünde setzen und machen.

- 5 Ein Jude denckt, wenn er nicht schweine fleisch esse, den Sabbath halt, beschnitten sey &c., es soll ihm zü guaden helfen für Gott. Ein Münch dencket, wenn er in ein Kloster sich sein lebenslang gelobe, es soll in helfen. Der helt sich an disen, Der ander an einen andern heyiligen, das er für ihn bitten unnd sein heyland soll sein, Unnd sonderlich ist der Herrischen werck und des Abgöttischen Gottes diensts im Bapstthum weder ende noch maß gewest. Da wolte
10 der fromme Simeon gern hederman für warnen und uns dahyn bringen, weyl wir doch müssen bekennen, wir dörfen eines heylands, Das wir disen annämen, welchen nicht wir gedichtet, sonder Gott selb verordnet hat. Denn da können wir nicht fehlen, uns muß geholffen werden. Denn darumb ist diß kindlein
15 da, Gott, sein hymnlicher Vatter, hat es uns darumb zügeschicket, das es uns helfen soll.

- Wer nun disen heyland hat, der Gottes heyland ist, der kan ein fridliches, stilles herz haben. Denn es sey der tod so schrecklich, Die sünd so mechtig, Der Teuffel so böß und giftig er ymmer wölle, da haben wir Gottes heyland, das
20 ist: einen Allmechtigen, ewigen heyland, der ist stark gnüg, das er uns auß dem tod inn das leben und auß den sünden in gerechtigkeit rucken kan. Allein ligt es an dem, das wir unsere augen mit dem alten, lieben Simeon auffthün und diß kindlein ansehen und in unsere arm nemen, in herzen und küssen, Das ist: Das wir unser freud, vertrauen, trost und herz auff ihn setzen. Denn
25 wo es in unsern herzen fest unnd gewiß ist, das diß kindlein Gottes heyland sey, dadurch Gott wider die sünd und den todt uns helfen wölle, Da muß volgen, das man zü Friden sey und sich weder sünde noch tode schrecken lasse, Denn da hat man einen heyland für.

- Wie hilfft aber diß kindlein? Anders nicht, denn wie der Tauffer Johannes
30 sagt, Das er Gottes Lamb ist und nimbt unsere sünde auff sich und bezalet dafür Joh. 1, 29 am Creuß. Das also das kindlein Jesus ein ganzer heyland ist, der von sünd und tod erlöset on all unser züthün, allein durch seinen tod unnd auferstehen. Denn das ein Christ fromm sein und sich in Gottes willen halten soll, solches
35 hilfft nit inn hymel noch zür vergebung der sünden, Sonder es ist ein gehorsam, den Gott haben will. Wer in aber nit leyhen will, der wirdt Got ungehorsam und bleybt in sünden.

- Das also diß die rechte, eynige und gewisse kunst ist: Wer dem tod entlauffen und von sünden will ledig sein, der halte sich hieher zü diesem heyland, welchen Gott selb geordnet hat, das er unsere sünden auff sich nemen, dafür be-
40 zalen und uns also erlösen soll. Wer das thüt, der wirdt mit dem Simeon können

¹) = zutreffend.

sagen, Es trette der tod und alle andere nott her, wie sie wöllen [Mt. 11]: Herr, Nun lest du deinen knecht im fride faren. Wer aber sein herz unnd vertrauen auff etwas anders wolte setzen, der wirdt keinen Friden, sonder ein angstiges, unrüdiges herz müssen haben. Denn er hat keinen heyland und muß im tod und verdammuß bleiben.

Nun sollen wir aber nicht gedencken, als hette Simeon einen vorteyl vor uns gehabt, Sintemal er das kindlein Ihesus mit leyblichen augen gesehen und in seine arm genommen hat. Denn solches leybliches sehen hat ihn nichts geholffen. Die andern Jüden haben in on zweyffel auch gesehen, und sind dennoch zum Teuffel gefaren. Das aber hilfft Simeon, ob er gleych mit den augen mer nicht sihet denn ein kindlein, wie andere sechswochenkindlein waren, Das er dennoch glaubt, diß kindlein sey der heiland. Solchs hat er mit den augen nicht sehen können, mit dem herzen hat ers glauben müssen. Also thue du jm auch, so wird Simeon ein seer geringen oder gar keinen vorteyl haben. Denn ob er schon sihet, was du mit augen nicht sihest, So glaubst du doch eben, was er glaubt, und hilfft solcher glaub dir von sünden und tod, wie er jm geholffen hat. Was woltest du denn mer dir wünschen?

Und das ist die ursach, das Simeon ferner von diesem kindlein predigt und sein nit allein will genießen, Sonder nimbt auch andere mit in solche gesellschaftt und spricht:

‘Welchen du bereytet hast für allen völkern.’

Ein heyland ist dißes kindlein wider tod und sünd, und Simeon tröstet sich sein. Aber spricht er: Umb mich allein ist es Gott nicht züthun geweest, Es gehören jr mer in diße gnadenreiche gesellschaftt. Denn Gott hat diesen heyland bereytet für allen völkern, das er aller welt und nicht mein allein, nicht allein seiner Mütter, diß oder ihenes heyland soll sein.

Sie lerne widerumb: Simeon macht ganz und gar kein unterschied zwischen Juden und Heyden, ob wol des Gottes diensts und anders thuns halben ein grosse unterschied zwischen ihnen war. Aber da ligt jm nichts an. Er sihet, wenn man von sünden und dem ewigem todt reden soll, da ist kein unterschied, Jüden eben als wol als Heyden sind sündler und des ewigen todes schuldig, Und hilfft sie gar nichts, das sie beschnitten sind, Gottes volck heissen, das gesetz haben und halten, Damit werden sie von sünden und tod nit ledig. Sollen sie aber ledig werden, so muß es allein durch diesen heyland geschehen.

Darumb wurfft ers alles in einen klumpen¹ und spricht: Gott hat diesen heyland gestellet unnd bereytet allen völkern. Eben wie die verheyssung, so dem 1. Mose 12,³ Abraham geschehen ist, auch meldet, Das durch seinen samen alle geschlecht der erden sollen gesegnet werden. Wer alle geschlecht der erden oder, wie Simeon hie sagt, Alle völker nennet, der schleußt weder Juden noch yemands auß. Sollen aber alle geschlecht gesegnet werden, so volget ye, das alle geschlecht unter dem

¹) = faßt kurz zusammen.

fluch und zorn Gottes sind. Also, So diser heyland allen völkern berehret ist, So volget ye, das alle völder one hilff unnd heyland sind, wenn sie disen heyland nit haben. Das ist eines, das Simeon alles gleich macht und sagt: Jüden und Heyden sind verdampte sündler, So sie aber wöllen selig werden, muß es
5 durch disen heyland allein geschehen.

Zum andern, so mercke ja flehssig auff dise wort und dencke jnen nach, was treffliches trostes sie mit bringen. Alle unser ansechtung, kummernuß und sorg ist, weyl wir der sünden nicht leügnen können, das wir uns für Gott müssen fürchten, wenn wir heüt oder morgen sterben sollen, er werde mit uns
10 nach unserm verdienst umgehen und uns umb der sünden willen straffen. Das er gnedig sein, sünde vergeben und uns so gar lauter umb sonst wölle selig machen, können wir nicht glauben. Was sind aber solche gedanken im grundt anders, Denn als were Gott ein unleütseliger¹ Gott, Ein ernster Richter, der nichts übersehen, Sonder die scherpfte gehen lassen² und brauchen wolte? Also urtheilen
15 unsere hertzen von Gott, Sind derhalben engstig, fallen in verzweifflung und wissen ihnen lauters nicht³ zu bestehen für Gottes gericht.

Aber was sagt Simeon hie? Istz nit war, er malet dir Gott weyt anders ab, denn du in deinem hertzen denckest? Denn so es Gottes meinung wer, die sündler straffen unnd ihnen kein gnad beweysen, so dörrst es des nicht, das er
20 nach einem heiland oder hilff gedächte. Nun aber sagt Simeon, Gott hab solchen heiland berehret, da zu gesehet und geordnet, das alle völder sein genießen⁴ und selig sollen werden. Darumb muß es eygentlich⁵ Gottes will und meynung sein, Wie Paulus 1. Timot. 2. auch sagt, Das allen menschen 1. Tim. 2, 4 soll geholffen werden, nicht zeytlich, sonder wider die sünde und den tod, Denn
25 dazu gehöret diser heyland, welchen Gott allen völkern berehret hat. Wer will nun für solchem Gott sich fürchten oder vor jm erschrecken, der gern wolt, das es uns in ewigkelt wol gieng, unnd selb alles verordnet und schaffet, das dazu gehöret?

Das nun etliche, und gleich⁶ der meiste theyl, verdambt und nit selig werden,
30 das geschicht eygentlich⁷ nicht, das es Gott so wölle haben, Sonder das die leüt sich solchem gnedigem willen Gottes nit nach halten und disen heiland nit wöllen annehmen, den doch Gott darumb geordnet hat, das er allen helfen soll. Wenn ein reycher Man allen bettlern in einer Stat wolte gnüg geben, etliche aber wolten nicht zu jm gehen und gelt von jm nemen, Wens⁸ wer die schuld, das
35 solche bettler bettler blyben und nicht auch reych würden? Eygentlich⁷ des reychen Mans nicht, sonder jhr selb, das sie so faule schelmen sind, sich nicht dahin finden⁹ wöllen, da sie hin beschiden sind.

Eben also gehetz mit der welt auch. Simeon, der fromme Man, leugt nicht, Gott hat disen heyland berehret, das alle völder ihn haben, sein genießen, und

¹) = unfreundlicher. ²) = Strenge walten lassen. ³) i. lauter nichts = finden gar kein Mittel. ⁴) = von ihm Vortail haben. ⁵) = im Grund. ⁶) = geradezu.

⁷) = in Wirklichkeit. ⁸) = Wessen. ⁹) = dorthin verfügen, da einfinden.

selig sollen werden. So nun die Jüden so verzweifflet sind unnd wollen sein nicht, Der Papst, Türcken und Heyden wollen sein auch nit, Du wilt sein auch nicht, Wie soll man jm thun?¹ So magst du nicht in Gottes namen hinfaren, dir andere heyland suchen und sehen, wie es dir gehen werd. Gott wirdt dir nichts sonders machen. Wilt du dir helfen lassen, so nimm dises kind an, Glaube, 5 das Gott umb seinet willen dir wolle gnedig sein, deine sünde vergeben und dich selig machen, so solt du selig werden, Denn es ist der heyland wider sünd und tod. Wilt du dir aber nicht helfen lassen, das ist: ihn nit annemen, so bleib in Gottes zorn unnd verdammuß unnd dancke nur niemand drumß denn dir selb.

Denn an Gott ist kein mangel. Berehtet hat er disen heyland. Das ist he ein anzeigung, das er nicht ungnedig sein und uns one hilff nicht wolle verderben lassen. Und das mer ist, hat er in berehtet für alle völder, das jederman sein genießten soll. Nicht allein Simeon, Maria, Petrus, Paulus, Sonder alle Völder, niemandts außgeschlossen, Wer hilff wider sünd und tod bedarff, der soll sie finden. Denn also hat es Gott als ein gnediger Vater verordnet. Dar- 15 umb hütte dich, das du dich nit selb durch deinen unglouben außschliessest unnd dir dise hilff selb abschlagst², die Gott nicht allein dir verheissen, sonder auch auff das treulichest geleyhet hat, wie hie Simeon predigt. Denn das man nicht dörfte denken, es het ein andere meynung mit disen worten, setzt er sein rund³ hynzü, wie und wazü Gott disen heyland berehtet hab, und spricht: 20

Ein licht, zü erleuchten die Heyden, unnd züm preiß deinem völd Israhel.⁴

Das ist doch he⁴ die meynung deutsch dardün.⁵ Erstlich, was es heisse: Alle völder. Nemlich Heyden und Jüden. Und züm andern, wazü solcher heiland [Bl. r ij] berehtet sey. Die Heyden ligen im tieffen finsternuß. Denn 25 weyl sie kein Gottes wort haben, können sie von Gott nichts wissen, Teuffel und Gott ist jnen eines, Denn sie fürchten sich für Gott eben so wol als für dem Teuffel, Ja, sie suchen oft und hoffen ee hilff vom Teuffel denn von Gott, wie man sihet. Darumb volgen allerley sünde, wo Gottes erkentnuß nit ist, Als da sind abgötterey, Gottes lesterung und allerley unart und untugent.⁶ Das 30 sind die Heyden.

Nun Gott berehtet disen Heyland auch den Heyden, wie die wort klar mit bringen. Warzû aber? Das er sie in solchem finsternuß ligen lassen oder sie darumb verdammen wolle? Nein, Solches misse ja Gott nicht zü⁷, du thust jm auff das höchst unrecht. Sonder dazü berehtet er disen heyland, das er die Hey- 35 den erleuchten soll, das ist: zü Gottes erkentnuß und dem wort bringen und also selig machen. Solchs soll Christus den Heyden, den grossen verzweiffelten

Zu Z. 25 ff. Von jetzt an wird nur noch eine der beiden im Drucktexte stehenden Blattbezeichnungen vermerkt.

¹) = dem abhelfen.

²) = raubest.

³) = deutlich.

⁴) = wahrlich.

⁵) = seine Meinung klar geoffenbart.

⁶) = Entartung und Sünde.

⁷) = traue zu,

schreibe zu.

sündern thün und soll es thün auß Gottes, des Waters, ordnung, der will es so haben.

Das muß doch ye ein gnediger Got sein, da kein gall, kein zorn noch ungunst, Sonder lauter gnad, gunst, lieb und freündligkeit innen ist, Wie der Herr
 5 Christus sagt Johan. 3.: 'Also hat Gott die welt geliebt, das er seinen eyrnigen Soh. 3, 16
 Son hat geben, auff das alle, die an ihn glauben, nicht verlorn werden, Sonder das ewige leben haben.' Derhalb können wir Gott kein höhere unehr züziehen, Denn so wir von jm wolten denken, weyl wir sündler sind, das er darumb uns feind sein und in sünden wolte verderben lassen. Und wir erfahren
 10 doch, wie solches so seer und tieff in unsere herzen ist eingewurkelt, Sonst würden wir mer muts und ein frölicheres hertz haben und nicht so zagen und fürchtig sein.

Hie sihet man widerumb, wie der heylig Simeon gar flehssig in den Propheten studirt hat, Denn solche kunst hat er nicht von sich selb, sonder eben, wie er auß der Prophecey Jacobs und Danielis die zeyt gemercket hat, da Christus
 15 kommen soll, Und wie er auß der wehssagung Abrahams gelernet hat, das diser heyland allen völkern oder geschlechtern auff erden gehöre, auff das sie vom fluch erlöset und jnen wider die sünde und den tod geholffen werd, Also hat er auch auß dem Propheten Esaia studirt und gelernt, das dises kindlein ein liecht
 soll sein der heyden. Denn also spricht Gott Esaie am 49.: 'Es ist ein geringes, Jes. 49, 6
 20 das du (er redet mit Christo) mein knecht bist, die geschlecht Jacob auff zü richten und das vorwarloset in Israhel wider zü bringen, Sonder ich habe dich zum liecht der Heyden gemacht, das du senest mein heyl biß an der welt ende'. Disen spruch wirdt ihm Simeon seer haben lassen besolhen und lieb sein, sonst würde er jn nit so artlich¹ in dise kurze predigt oder gesang gefasset haben.
 25 Also sollen nun die Heyden des kindleins Jesu genießen, das er jr liecht sein, jhnen das Euangelion geben unnd sie zum erkentnuß Gottes und in die ewige freude bringen soll. Dazu ist er berehtet.

Die Jüden sind nicht so im finsternuß wie die Heyden, denn sie haben Gottes wort und heissen Gottes volck. Darumb leuchtet jnen ein herrliches
 30 liecht, das die Heyden nicht haben. Was soll nun Christus bey den Jüden thün? Oder wazü hat jn Gott berehtet, das er bey den Jüden aufrichten soll? Dises: Er soll jr prehß sein. Denn ob wol Got diß volck mit seinem wort, Gottes dienst und allerley gaben hoch gezieret het, So hienge dennoch diser unflat noch hymmerdar an jhnen, das sie inn sünden und unter dem tod lagen und jhnen davon nicht
 35 helffen köndten. Solche schandt war weyt mer unnd grösser denn ihene eusserliche ehr. Darumb spricht Simeon: Die Jüden haben bißher ein ehr gehabt inn der welt für allen Heyden. Aber ein geringe ehre ist es gegen dem schaden, der noch auff jhnen ligt. Nun aber sollen sie voll zü ehren kommen, das sie nicht allein auff erden ein zeytlang, Sonder auch im hymel sollen ewig Gottes volcke
 40 sein durch disen heyland. Das meint eben Esaia auch, da er sagt, Christus Jes. 49, 6
 soll Jacob aufrichten und Israhel wider herzü bringen.

¹) = *passend*.

Das ist nun die schöne, herrliche, tröstliche predigt von Christo, was er auß-
 richten, wie wir alle sein genießten und durch ihn als unsern einigen heyland
 selig werden, Und derhalb im tod, sterben und allerley unglück und anfechtung
 ein fridliches, fröliches hertz haben sollen. Davon solte man heüttiges tages
 predigen, weyl sonderlich die Historia dieses Festes und der liebe alte Simeon 5
 mit seiner weyßsagung darzu ursach gibt. Aber was geschicht? Der Bapst hat
 heüt vil anders züthun. Erstlich muß er das Wachs und die Kerzen weihen.
 Da ist seer vil angelegen. Denn wie köndte sonst ein Christ sterben, man hielte
 ihm denn ein geweichtes brinnendes liecht für? Umb die armen kindelbetterin
 würde es auch mühe sein, Denn wo sie von solchen geweyheten Kerzen nicht 10
 Creüzlein macheten und an die wende klebeten, würde sie der Teuffel weg-
 führen.¹ O jr schendtlichen, heylosen Papisten, Da jhr mit dem frommen Simeon
 das kindlein Ihesum in die hende nemen und bede, sterbende und Kindelbetterin,
 auff ihn, als auff den eynigen trost, weihen soltet, Wölt jr solches hohes werd
 mit ein Wachs außrichten, das soll den Teuffel vertreiben und dem ewigen tod 15
 wehren. Darnach hat man ein procession gehalten, da hat ein yeder ein brin-
 nendes liecht müssen in den henden tragen. Das ist heüttigs tags der herrliche
 Gottes dienst inn des Bapstes Kirchen, Denn es soll solches Kerzen tragen die
 procession bedeuten, da Joseph und Maria sind mit dem kindlein in die Kirche
 gangen. Darnach sind mancherley deutung, was die Kerzen sollen bedeuten. 20
 Fragst du, Wo doch solche weyß und Gottes dienst her komme, So antworten
 sie selb, die Papisten, Es sey ein Heydnischer brauch gewesen, das man mit brin-
 nenden Kerzen den ersten Tag des Hornungs sey in den Stetten und Dörffern
 umbgelauffen. Das habe der Bapst Sergius geendert unnd züm rechten Gottes
 dienst geordnet.² Wie dunckt dich aber von diesem Bapst und allen Papisten, 25
 das sie von den Heyden lernen, wie und was für Gottes dienst man in der
 Christen Kirchen soll anrichten? Solche blindheit ist entel verdienter lohn Und
 kombt daher, das man dise herrliche predigt von dem kindlein Jesu hat lassen
 ligen und sonders nichts darnach gefragt. Darumb sollen wir Gott mit fleiß
 für dise gnade danken, das wir von solcher blindheyt erlöset und nun das schöne 30
 selige liecht sehen, da Simeon hie von prediget. Unser lieber Vatter im hymel
 wölle uns gnediglich solches liecht erhalten uns dadurch selig machen, Amen.

Am Sonntag Esto mihi, Euangelion Luce am 18.

[Folgt der Text v. 31—43].

[Bl. r iij] In dem heüttigen Euangelio sind zwey stück. Das erste ist
 die propheeten oder weyßsagung, inn welcher der Herr den zwölf Aposteln 35

34 Anno 34. domi. r

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 222, 4ff.; 399, 6; Bd. 30², 253 u. 264 Nr. 75. ²) Vgl. *Leg. aurea* c. XXXVIII. de purif. beatae Mariae virginis.

von seinem leyden verkündet, Und solches sind die wort, welche die Engel am Oftertag den Fraiwen bey dem Grab fürhalten und sprechen, Luce 24.: 'Ge- ^{Luf. 24, 6 f.} denkt dran, wie er euch saget, da er noch in Gallilea war und sprach: Des menschen Son muß über antwortet werden inn die hende der sündler und ge-
 5 creüziget werden und am dritten tag aufferstehen'. Denn der Herr Jesus ist heh und eben auff der raise auß Gallilea gen Jerusalem, da er bliben und ge-
 creüziget ist worden. Das ander ist das wunderwerck an dem blinden.

Von solcher wehssagung meldet der Euangelist wol drey mal, das die Jünger nicht haben verstanden. Denn sie gedachten, er redet mit verkereten¹ worten,
 10 die ein sondern verstand hetten, Und war ihn eben, als höreten sie ein frembde, unbekandte sprach, da sie kein wort verstehen konten. Und das darumb, Denn jr herz stund also, das sie gedachten: Der Mann thut so vil wunderzeichen, er weckt todten auff, Er macht die blinden sehend 2c., das wir sehen und grehffen müssen, Gott sey mit jm. Darumb muß er ein grosser Herr mit der zeit werden, Und
 15 wir, seine diener, werden auch Fürsten und grosse Herrn sein. Denn wer wolt so ein mechtigen Man, der den tod und alle plag mit ein wort heylen und ver-
 treiben kan, mögen ein schaden zü fügen? Derhalb stund jr herz also: Got ist zü wol an jm², Er wird in nichts leyden lassen. Das er aber von seinem leyden sagt, solche wort werden ehgentlich³ ein andere deutung haben. Das ist der lieben
 20 Apostel einfalt gewest.

Damit ist nun angezeiget, das alle Gottes werck die art haben, wenn man davon redet, ee sie geschehen, so sind sie nit zübegrehffen. Aber wenn sie geschehen sind, als denn verstehet man sie und sihetz. Also meldet Johannes etliche mal, das die jünger Christi allererst hernach verstanden haben, was er mit jnen
 25 geredt hab. Darumb gehöret zü dem wort Gottes von natürlichem und Göttlichem recht der glaube. Denn wenn Gott redt, so kan er nicht anderst reden denn von sachen, welche die natur nicht verstehet noch fassen kan. Darumb soll mans glauben, und wenn mans geglaubt hat, als denn soll mans auch erfahren, das es war sey.

Als⁴, das ich ein Exempel gebe. Gottes wort lehret uns von aufferstehung der todten, Solches verstehet die vernunft nicht. Darumb sihet man, das welt weyse leüt unser spotten und uns für narren halten, das wirs glauben und uns bereden lassen, Es sey ein leben nach disem leben. Also, das Gott mensch wor-
 30 den und von einer Jungfraw in die welt geboren sey, Solches verstehet die ver-
 nunft auch nit. Darumb muß es geglaubet sein, biß wir dort ihn kommen und es sehen werden und sagen: Nun sihe ichs und verstehe es, das es war ist, was ich vor geglaubt hab.

Also, das man durch die wasser Tauff Gottes huld und guad on allen verdienst erlangen und vergebung der sünd durch die Absolutio empfangen soll,

¹) = verstellten, bildlichen. ²) = steht ihm zu sehr bei oder = wirkt durch ihn?

³) = in Wirklichkeit. ⁴) = Zum Beispiel, nämlich.

Solches lautet nicht.¹ Darumb helts die vernunft dafür: die Christen sind toll und töricht, das sie solches glauben. Denn sie dencket: soll man Gott versöhnen, so gehöret etwas höhers und mehrers dazu, Nemlich gute werck, die uns saur werden und weh thün. Wie man des Papsts Exempel vor augen hat, der die leüt durch sein predigt auff eygne verdienst weyset. Denn das es durch die Tauff und den glauben an Christum soll gar außgerichtet sein, was zür seligkeit gehöret, solchs helts die vernunft für ein lügen. Denn sie sihet, wie das wort ein gering ding ist. Der es füret, ist auch ein armer, gebrechlicher sündler, Das man nun soll leyb und leben in ewigkeit auff solches wort setzen², das ist lecherlich. Darumb, ob man Gottes wort den leüten noch so deutsch³ für saget, so gehets doch der vernunft nit ein, Sie glaubts doch nit, Und muß derhalb das liebe Euangelion den namen für der welt haben⁴ und behalten, es sey keherey und ein Teuffels lehr, da man die leüt mit verfüret und lehret sie, das sie nichts güts thün sollen. Anderst kan die vernunft nimmer mer urtheilen.

Darumb so lernet ihr einfeltig glauben dem wort Gottes und spricht in ewrem herzen: Wolan, sihe, greiffe und füle ichs nicht, das es also sey, So höre ichs doch, das es Gott sagt. Er ist aber ja so mechtig, das ers kan war machen, das ichs zu seiner zeyt und in ein andern leben fassen und verstehen, Ja sehen und grehffen werde, ob ichs gleich heyt nicht verstehe.

Also sihet man auch in Exempeln. David, ee er den Goliath angrehffet, 20
 1. Sam. 17, 37 glaubt er, er wölle ihn schlagen und würgen, Wie er zu Saul sagt: 'Der Herr, der mich von dem Lewen und Beren errettet hat, der wirdt mich auch erretten 23. 36 von diesem Philister'. Item: Diser Philister, der unbeschnittene, soll gleich sein wie der Lew und Ber. 'Denn er hat geschendet den zeüg⁵ des lebendigen Gottes' 23. 46 1. Samu. 17. Item zum Philister selb sagt er: 'Heütigs tags wird dich der Herr in mein hand uberantworten, das ich dich schlage und neme dein haubt von dir'. Dese wort lauten wol auß dem mund Davids. Aber wo es allein Davids und nit Gottes wort weren, so wer es nichts. Aber es sind Gottes wort, und David glaubt den selben, ee ers erfert, darumb gehets auch also, Und ligt nichts dran, ob es andern schimpfflich⁶ war, unnd kondten nicht glauben, das es solt also gehen und war werden. Denn der vernunft war es unglaublich, das das kleine, junge Davidlein mit ein Steinlein ein so grossen, starcken Man ernidder werffen und fellen solt. Aber David glaubts und thüts. Da kondt mans sehen, ja grehffen, das es war und nicht erlogen ward. Aber vorhin, da allein das wort da war, das David sagt: 'Der Herr wird dich heüt mir in meine hend ubergeben', 35 da ward es die gröste lüge und keherey und ein unmögliches ding. Denn die vernunft macht jr rechnung also: David ist ein junger knab, ein Hirt, der nie in keinem krieg gewesen, und gar bloß daher kombt [Bl. r 4] mit ein stecken und schleuder, als wolte er sich mit ein hund schlagen. Aber der Rife

¹) = klingt sonderbar. ²) = wagen, von d. Wort abhängen lassen. ³) = deutlich, entschieden. ⁴) = sich das Urteil gefallen lassen. ⁵) Vulg. exercitum. ⁶) = ein Scherz.

kombt mit seinem harnisch und groſſem ſpieß. Iſt ſolchs nicht ein ungleicher zeug¹ und rüſtung, die lecherlich iſt an züſehen, das ſolches der kleine ſchütz thün ſoll, das kein Mann im ganzen Leger ſich darff unterſtehen? Nun David ſahe es auch nicht, aber er glaubets, das Got die Gottes leſterung an ſeinem
 5 feind ſtraffen und im helfen würde. Und es geſchach alſo.

Alſo gehet es durch unnd durch, Gottes wort und werck helt man alle weg für unmöglich, ee es geſchicht. Aber dennoch geſchicht es und gehet uber die maſſen leicht und gering² zü, wenn es ins werck kombt.³ Ge es aber ins werck kombt, ſoll man es nit wiſſen noch verſtehen, ſonder einfeltig glauben. Denn
 10 wie durch die Tauff die ſünde abgewaſchen und wir am jüngſten tag ſollen von todten auſſerwecket werden, Solchs wirdt die vernunfft nimmer mer verſtehen, Sonderlich weyl man ſihet, das mancher heyliger menſch von vögeln gfreſſen, von hunden unnd Wölffen züriffen wird, Etliche werden zü aſchen verbrent, und die aſch in ein fließends waſſer geworffen, Wie der Papſt dem heyligen
 15 Johanni Huſſen zü Coſtniz thün hat. Da denckt die vernunfft alſo: Wo will unſer Herr Gott den leyb wider nemen? Wolan, ſagt Gott, ich ſags, Es iſt mein wort, Derhalb iſt es nicht allein unglaublich, ſonder auch unmöglich anzüſehen. Aber glaubſt du es, ſo ſoll es war werden, Denn ich byn der Man, der allmechtig iſt und auß nichte alle ding kan machen.

Was ſind doch wir vor hundert jaren geweſt? Eben ſo wenig als das kind, das uber zweintzig, dreyſſig, vierzig Jar nach uns ſoll geboren werden. Weyl nun Gott die kunſt kan und auß nichts all ding machet, ſo wird er ye auch das können, das er auß dem, das etwas geweſt, wider etwas machen wird. Darumb ſoll man nicht darnach ſehen, ob ein ding möglich ſey, Sonder alſo ſoll man
 25 ſagen: Gott hat es geſagt, Derhalb wird es geſchehen, wenn es ſchon ſonſt unmöglich wer. Denn ob ichs gleich nit ſehen noch ergreifen kan, ſo iſt er doch der Herr, der aus eim unmöglichem ein mögliches unnd auß nichten alles machen kan.

Darumb finds uber die maſſen verdrießliche⁴ Narren, die unſern Herren
 30 Gott unnd ſein wort unnd werck nach ihrer vernunfft meſſen wollen. Denn weyl ich ein todten nicht kan lebendig machen, ſoll es darumb Gott nit auch können? Darumb hüte ſich ein heder davor, das er Gottes wort und vermögen nicht nach ſeinem ſinn und vermögen rechne. Denn wo es unſer vernunfft alles faſſen und begreifen kondt, ſo hett unſer Herr Gott ſeinen mund wol können
 35 zühaltten. Aber weyl er redet, ſo iſts ein zeichen, das unſer vernunfft nicht alles wiſſe noch verſtee, Und das Gottes wort uber und wider alle vernunfft ſey, wie man in der erfahrung ſihet. Ich verkündige dir vergebung der ſünden und abſolvire oder entbinde dich auß dem beſelh Chriſti. Da höreſt du das wort und wenn du es gehöret unnd von ſünden entbunden biſt, ſo füleſt du dennoch noch
 40 nicht, das Gott und ſeine Engel dich anlachen. Von ſolcher freud weyſt du nichts

¹) = Wehr; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 34*², 380, 36.
 wirklicht. ⁴) = ärgerliche, unangenehme.

²) = leicht.

³) = ſich ver-

Luf. 15, 10 über all¹, da der Herr sagt, Das die Engel im hymel über ein sündler haben, der sich beferet. Also, wenn du hezt getauffet bist, hast du eben die haut und das fleisch nach der Tauff, welches du vor der tauff hettest. Sol es aber darumb bedes nichts sein, die Absolutio und die Tauff? O Nein, Sonder lerne also sagen: Gott hat mich getauffet, Gott hat durch sein wort mich absolviret und von sün- 5 den entbunden. Darumb glaube ichs, ob ichs gleich nit sehe noch fühle, das Gott mich anlache unnd mich seinen Son heist, Und Christus, mein Herr, heisset mich, seinen Brüder, Unnd die lieben Engel haben ein sondere grosse freud über mir, Solches glaube ich und hab ganz und gar keinen zweyffel dran, Will es der Papst nit glauben, schadet nicht, Ich will es glauben, Denn Gott wirdt mir 10 in seinem wort nicht liegen.

Also sihet man an diesem blinden hie, da der Euangelist von meldet, der sihet nichts. Aber flugs, bald das wort klinget: Sey sehend, Und ers glaubt, da widerferet ihm, wie er glaubt. Solches wort, da es noch allein ist, redet es von ein ding, das nicht vorhanden ist. Denn die augen sind dem blinden noch 15 zu, Aber bald auff das wort, wehl ers glaubt, volget das werck, da het es der blind güt zu begreiffen. Also geschicht den Jüngern hie auch, Christus sagt jnen, wie es im zu Jerusalem werde ergehen. Aber sie verstehens nicht, drumh halten sie es auch nicht, das es war sey, Nicht, das sie in für einen lügner hielten, Aber dafür halten sie es, es muß ein andern verstand haben. 20

Das ist das erst stück auß dem heütigen Euangelio, das wir lernen Gottes wort mit ganzem erwegnem² herzen one wanden glauben. Von solchem glauben wehß der Papst nichts. Ir aber solts wissen und können, das ein Christlichs herz das heisset, das Gottes wort höret, in welchem vergebung der sünden verheissen wird, und wandet nicht, Sonder glaubets fest, ob es schon nichts 25 davon fühlet noch sihet. Und solchen glauben unnd herz will Gottes wort allweg haben. Wenn wir nun solches fest geglaubt haben, als denn wird auch die erfahrung sich finden, das wir sagen werden: O wol mir, das ich geglaubt hab. Die andern aber, als der Papst, Türck, Jüden, die nicht geglaubt haben, werden stehen und sagen: Zetter mord io, das wir nit auch geglaubt haben. Wer het 30 sich dessen versehen? werden also müssen glauben. Aber es wird verlorn sein und sie nichts mer helfen.

Das ist nun die lehr, das wir uns nicht ergern an dem wort Gottes, ob es gleich wunderberlich, lügerlich³ und unmöglich lautet, Sonder fest auff dem bestehen: Hat es Gott geredt, so wirds auch müssen geschehen. Das man also nit 35 frage, ob es möglich sey, sonder nur dahyn sehe, ob es Gott geredt habe. Denn hat es Got geredt, so ist er so mechtig und warhafftig, das ers auch thün kan. Derhalb soll man es glauben. Wer es aber nit will glauben, der lestert Gott auff das höhest. Darumb so laß uns unserm Herrn Got dise ehr thün und das erste gebot handhaben, das wir nicht zweyfflen, Gott gebe, es laut so lügerlich, als es 40

¹) = gar nichts.²) = getrostet.³) = erlogen, unwahrscheinlich.

himmer kan, was Gott redet, das es gewißlich werde war werden. Also haben wir Gottes wort im Tauff, im Abentmal, in der Absolutio, in der predigt, da redet Got selb mit uns, spricht uns selb von sünden loß in der Absolutio. Speiset uns selb mit dem leyb und blüt Christi, seines Sons. Solches sollen wir glauben
 5 und für war halten und ja nicht dran zweyfflen. Das ist das erste stück.

Im andern stück, von dem blinden, lehret uns der Euangelist ein recht bettlerische kunst, das man wol gehlen¹ lerne, unverschemt sey und himmer anhalte. Denn wer blödd ist, der leßt sich bald abweyßen und tauge nit züm bettlen. Man muß das scham hütlein abthün² und denken, Unser Herr Gott wölle es so haben,
 10 das wir gehlen und anhalten sollen. Denn es ist sein lust unnd ehr, das er vil geben will, und thüt jm wol, das man sich vil gütēs zū jm versihet. Darumb soll man es ja so³ unverschemt thün, als gern ers hat.

Denn wer so lang warten will, biß ers würdig werd, das jm Gott etwas gebe, der wirdt wol nimmer mer nichts betten. Darumb istz am besten, das
 15 man das schamhütlein abziehe unnd den mund flugs auffthü unnd sage: Herr, ich muß das und ihenes haben, darumb gib mirs. Die bettler auff der strassen und gassen können dise kunst wol. Aber die leüt habens nicht gern, werdens überdrüssig und weyßen solche bettler mit bösen worten ab. Aber [Bl. f 1] unser Herr Gott hat solche gehler gern, die getrost anhalten und sich nit wöllen
 20 abweyßen lassen, Wie man hie an diesem blinden sihet, der hett gern gesunde augen gehabt, Darumb da er das gedresch⁴ höret für über gehen, fraget er erstlich, was das sey. Und da er von Jesu höret, hebt er an züscrehen: 'Jesu, du Son David, erbarme dich mein'. Die nun forn angehen, bedroiven in, er soll schweygen. Aber er keret sich nicht dran, Je mer man ihm wehret, je
 25 getroster er schrehet.

Das ist ein rechter gehler unnd feiner bettler, wie sie unser Herr Gott gern hat. Darumb sollen wir solches Exempel wol mercken und auch für den Herrn Christum treten und ihn bitten: O Herr, ich bin ein armer sündler, Gibe, das dein Reich auch zū mir komme, und vergib mir mein schuld. Hilf hie und hilf
 30 da 2c. Wer so bettelt und unverschemt anhelt⁵, der thüt recht, und unser Herr Gott hats gern, Denn er ist nicht so edel⁶ als wir menschen. Uns kan man mit dem gehlen müde machen, Im aber istz ein grosse ehr, das man ihn für einen milden Herrn halte und nicht ablasse, sonder sage: Herr, es ist dein ehre, und du wirst dadurch gerhümet, das ich von dir betle, darumb, lieber Herr, sihe es
 35 nit an, das ich unwürdig bin, ich byn doch je deiner hilf notdürfftig, Darumb das ich dich anruffe, das geschicht dir zū ehren, so kan ichs auch nit geratten⁷ 2c. Solches anhebißches und gleich unverschembtes Gebet gefelt ihm wol. Wie man hie an dem blinden auch sihet, bald er ansecht zū betten, flugs fodert der Herr

¹) = zudringlich werden. ²) = Scham ablegen; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 255, 23; Bd. 37, 298, 4ff. ³) = geradeso. ⁴) = den Lärm, vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 391, 26; Bd. 37 a. a. O. ⁵) = unablässig bittet. ⁶) = empfindlich, reizbar; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 834, 1. ⁷) = und anderseits kann ich's nicht entbehren.

in zu sich, Und jederman muß auß dem wege weichen. Und er, der blind, schembt sich auch nichts, leßt sich zu im leyten. Da fragt ihn der Herr als bald: 'Was wilt, das ich dir thûn soll?' Da muß man sehen, wie die hende im offen stehen. Als wolte er sagen: Bitt, was du wilt, es soll dir widerfaren, Der blinde saumet sich nicht lang unnd spricht: Ich bitte, das ich sehen möge. Da antwort der Herr: 5
Ja, du solt sehen. Das heyst doch ye unverschembt gebettelt, aber seer gnedig erhöret.

Solchs sollen wir lernen und mit unserm gebet frey herauß faren. Im Bapsthum haben wir selb unser gebett verachtet und gedacht: Wo nit andere für uns bitten, so werden wir nichts erlangen. Aber solchs soll bey leyb kein 10
Christ thûn, Sonder als bald ein not her dringet, flugs in die kammer gelauffen und auff die knie gefallen und gesagt: Herr, hie komme ich, ich muß das und ihenes haben, ob ich wol unwirdig bin. Aber sihe mein not an und meinen jammer und hilff umb deiner ehr willen. Also lerne unverschembt betten und zweyffel ja nit, er wird dir geben, was dir nûß und gût ist. Denn da stehet die 15
verheßsung klar und gewiß: Was wir im namen Jesu bitten, das soll uns widerfaren. Man sehe nur und werd nicht müd. Denn er will auch mit dem gehlen sich nicht lassen müd machen, und das gebett möchte so starck und ernst sein, er solt die selbe stunde geben, das er sonst noch nicht thet und lang verzöge, Aber er ehlets umb des engstigen bettens willen. Wie ich hoffe, das der Jüngste tag 20
nit soll so lang außbleyben, Sonder durch das engstige seufftzen der Christen 2. m. 18, 3 ff. ee kommen, Wie der Herr Luce am 18. von der anhebischen wittib ein gleichnuß gibt, da der Richter, der doch weder nach Got noch den menschen fragte, sagt: Ich kans nicht lenger leiden, das mich die Bettel so teubet¹, ich will ihr helffen, nur, das ich jr abkomme² und des anlauffens³ fort an überhoben werde. 25
2. 7 f. 'Solt aber Gott', spricht Christus, 'nit auch erretten seine außergeleiteten, die zu im tag und nacht ruffen, unnd solt gedult drüber haben? Ich sage euch, er wird sie retten in einer kûrge'. Als wolte er sagen: Das gebet macht, das Gott ehlet, da er sonst nicht so würde ehlen.

Darumb dienet das gebett dazu, das man ein ding dest ee erlange, welchs 30
sonst lenger würde verzogen, Ja, da wol gar nichts sonst auß würde. Das also diß Exempel dahyn dienet, das wir sollen unverschambte bettler sein und gehlen lernen und uns nit lassen müd machen, sonder sagen: Herr, war istz, ich bin ein armer, unwirdiger sündler, das weiß ich wol. Aber nichts dest weniger muß ich diß und ihenes haben, gibe mirs. Denn hie giltz nicht disputirn, ob ich 35
fromm sey, Das ewnige stück ist gnûg, das ichs nottursfftig bin, und du gern geben wilt, was mir zu leyb und seel nûßlich ist. Wenn du also bettest und fest anheltest, so wird er gewißlich zu dir sagen wie zu dißem blinden: 'Was wilt, das ich dir thûn soll? Sey sehend, dein glaub hat dir geholffen'. Denn betten und nicht glauben, heyst unsers Herrn Gottes spotten. Der glaub aber stehet allein auff 40

¹) = quält, ermüdet.²) = sie los werde.³) = Anstürmens.

dem, das Gott umb Christi, seines Söns und unsers Herrn, willen uns gnedig sein, erhören, schützen, retten unnd selig machen werde. Das helffe uns unser lieber Herr und erlöser, Christus Jesus, Amen.

Am Ersten Sontag in der Fasten, Euangelion Matt. 4.

[Folgt der Text v. 1—11].

5 [Bl. f ij] In diesem Euangelio höret jr, wie der Herr Jesus nach seiner Tauff dreierley weyse versucht ist worden, nach dem er 40 tag und 40 nacht in der wüsten gewesen und nichts geessen hat. Ober wie Lucas davon redet, So haben dise drey ansechtung die ganzen vierzig tag gewehret, das er mit einer ettliche vil tage umbgangen ist, und villeicht nicht nach der ordnung, wie
10 Mattheus hie erzelet. Das ist nun ein weytlaufftiges Euangelion, sonderlich wenn man es auff die ganze Christenheit ziehen will, Die auch durch hunger und verfolgung, durch keherey und endlich mit dem reich der welt versucht ist, wie Christus. Aber solchs ist für den gemeinen mann zu hoch.

Derhalb solt jr das erstlich drauß lernen, das ein yeder Christ, so bald er ge-
15 tauffet wird, wird er geordnet¹ hie her in das heer wider den leydigen Teuffel, der wirdt ihm auffgeladen und verfolget in, wehl² er lebet. So es nun der gifftige³ feind nit dahin kan bringen durch seine ansechtung, das er die Christen zu fall brnge und ihnen obfige, So thut er, wie er mit Christo thun hat, unnd sihet, das er sie an das Creutz henge und umbbringe. In solcher fahr stehen alle Chri-
20 sten. Denn der feind lest nit ab, sonder hellt himmer an, ob er von Christo und der Tauf uns könne weg reißen durch hunger oder verfolgung, durch weltliche ehr und reichthumb Oder durch keherey unnd falsche deutung der Schrift, auff das wir entweder gar verzweyffeln oder vermessen werden. Wenn nun solches nit helffen will, so schlegt er uns zu todt und würget uns.

25 Darumb sollen wir das Exempel Christi mit fleiß lernen, auff das wir solchem feinde auch mögen begegnen, und er ablassen müsse. Solches aber geschicht allein durch den rechten glauben an Gott unnd sein wort. Wer solchen harnisch hat unnd recht brauchet, der wird vor dem Teuffel wol bleyben. Wer ihn aber nicht hat oder unrecht brauchet, dem ist weder zu helfen noch zu radten wider
30 den gifftigen feind. Derhalb soll ein yeder Christ sich fleißig zur predigt unnd dem wort Gottes halten, das mit fleiß lernen und sich drin uben und daneben himmer dar Gott in den ohren durch ernstes gebett ligen, das er sein Reich zu uns kommen lassen und uns nicht in versuchung wölle einfüren, sonder vor allem ubel gnediglich bewaren.

35 Nun stehet hie, Der Herr Jesus sey vom Geyst in die wüsten geführt, das ist: vom heyligen Geyst. Denn wehl er keinen Herrn uber jm het, der jm etwas

33 in in A

¹) = eingereicht. ²) = solange. ³) = haßerfüllt.

gebieten kondt, so mußt jns der heylig geyst heissen unnd ihm in die wüsten rüffen. Solchs hat der Euangelist inn sonderheyt wöllen melden, das man sich hute für eygner andacht.¹ Denn Christus selb ist nicht auß eygner andacht noch fürnemen in die wüsten gangen und da mit dem Teuffel gerungen, Wie vil thün und mancherley fürnemen, on wort und Geyst, Es sol aber keines weges 5 sein. Niemand soll nichts anfangen noch yrgent hyn lauffen, Gott zü dienen, er wisse denn gewiß, das Gott ihn solchs geheissen hab entweder durch sein wort oder durch menschen, die an Gottes stat uber uns macht haben. Denn wer on solchen beruff etwas fürnimbt, Wie Mönch und Nonnen in die Klöster gelauffen sind, der thut nit allein Gott keinen dienst, sonder thut wider den gehorsam 10 Gottes.

Darumb ist solches Exempel Christi wol zübedenden, das er nicht von jm selb ist in die wüsten gelauffen, Sonder der heylig Geyst hat jns geheissen. Auff das wir dergleichen auch thün unnd nichts auß eygner andacht fürnemen, Sonder inn allem, das wir thün, rhümen und sagen können, Es geschehe im 15 gehorsam und befehl Christi. Dife lehr habt jhr oft gehöret, Das man sonderlich darnach sehen soll, das man gewiß sey, Gott habe es befolhen, und auffer seinem wort nichts anfahe. Mit den gemeinen stenden und den werden der liebe darff es keines neuen befehls. Denn solchs ist all gereyt² in Zehen Gebotten befolhen. Da heyst unser Herr Gott einem yeden, das er Gottes wort hören, 20 Gott lieben, Gott anruffen soll, Das man Ehlich werden, Vatter und Mütter gehorsamen³, Niemand tödten unnd nicht unzucht treyben soll. Solches alles ist Gottes geschöpff unnd befehl. Derhalb darff man da nicht fragen nach dem heyligen Geyst, das er dich oder mich sonders beruffe und heisse Ehlich werden, Vatter und Mütter sein 2c. Solcher befehl ist vor da. Aber das ein Mönch in 25 ein Kloster laufft, vierzig tag fastet, kein Gloria patri in der Fasten singet, Da ist kein befehl noch wort Gottes von, Derhalb ist es ein stinckender dreck für Got und kein Gottes dienst.

Nun müssen wir auch die anfechtung nach einander besehen.

Die erste ist, das der Teuffel zü Jesu spricht, da er sihet, das ihn hungert: 30 'Bist du Gottes Son, so sag, das dife stein brodt werden'. Solches scheynet nicht so ein harte anfechtung sein, Denn wir denken also: Was het es Christo geschadet, er het gleich stein zü brodt gemacht? Hat er doch wol mer und größers thün. Aber er will es darumb nicht thün, denn er verstehet den Teuffel in seiner sprach seer wol. Denn der Teuffel suchet das fürnemlich nicht, das Christus 35 ein wunderwerck thün soll, Sonder, wie man auß des Herrn Christi antwort lauter sihet, Er wolte jm gern den glauben und das vertrauen auff Gottes barmherzigkeit nemen unnd ihm den gedanken in das hertz stecken: Gott hat dein vergessen, Er will sich dein nit annemen, Er will dich erhungern⁴ und wolt dir

¹) = Frömmigkeit, religiösem Eifer. ²) = allbereits. ³) = gehorchen. ⁴) = verhungern lassen.

ungern ein stück brods gönnen. Darumb antwortet der Herr: Ey Teuffel, nicht also, Der mensch lebt nicht allein von dem brod, Sonder von ein heden wort, das da gehet auß dem mund Gottes.

Das also des Teuffels eingeben¹ dieses ist, Er soll allein auff das brodt denken
 5 und Gottes nit weyter achten, denn er brod habe. Solche anfechtung gehet noch
 heütigs tages, das der Teuffel den leuten solche gedanken ins herz steckt, Bist
 du Gottes Son, so kan ye Gott mit dir nicht zörnen. Darumb so scharre nur
 getrost und sey gehzig, Menge dich weydlich inn die welthendel, schadt alles
 nichts, Du kanst nicht sündigen, denn du bist Gottes Son. Solt er dir die narung
 10 und das brodt nicht wöllen gönnen, das müste doch ye ein schlechter Gott und
 unbarmherziger Vatter sein? Mit solchen gedanken macht er Burger unnd
 Bauru zu schelken, das sie fort faren mit scharren und gehzen, und haltens
 dafür, Gott werde nit drum zörnen, ist es doch nur umb das tägliche brod und
 die narung zu thun, Ich muß ye für weyb und kind sorgen und jnen gnüg
 15 schaffen zc.

Also macht der Teuffel mit dem wort einen deckel uber die sünde, das er
 spricht: Du bist Gottes Son. Als wolt er sagen: Du kanst doch ye nicht sündigen
 noch unrecht thun. Wie man allenthalb inn der welt sihet, das niemant jm ein
 gewissen darüber macht, das er nach dem wort wenig fraget und fragt allein
 20 nach dem brodt oder der narung. Darumb gehet dise anfechtung noch hinner
 dar in der welt, das der Teuffel das wort gering machet und die leüt dahin treybt,
 das sie nicht so seer nach dem wort sorgen als umb das brodt.

Da muß man lernen und sich wider solche anfechtung wehren und sagen:
 Teuffel, du wolst mich gern vom wort bringen, Nein, es soll dir nit gelingen.
 25 Denn ee ich Gottes worts mangeln wolt, ee wolt ich des brods mangeln und
 hungers sterben. Denn es ist ye besser, das der leyb verderbe, denn das er durch
 speyß erhalten werde, und die seel ewig solt sterben und verlorn [Bl. f iij]
 sein. Zu solchen gedanken lest der Teuffel uns menschen nicht gern kommen,
 legt sich derhalb mit diser anfechtung hinner in weg² und arbeytet dahin, das
 30 man nur auff die hauch fülle³ sehen und Gottes wort verachten und denken
 soll, es habe nicht not, Got ist mein Vatter, solt er mir das brod und die
 narung nicht gönnen? Aber da warnet dich Christus hie mit seinem Exempel
 und heyst dich, Du solt dich hüten, denn es ist ein Teuffels anfechtung.

Wer nun vor solcher anfechtung sich bewaren will, der lerne hie von Christo,
 35 Das ein mensch zweyerley brod hat. Das erste und beste brod, das von hymel
 kombt, ist das wort Gottes. Das ander und geringer ist das zeytliche brodt,
 das auß der erden wechzt, Wenn ich nun das erste und beste brod hab und laß
 mich davon nit bringen, so soll jhenes zeytliches brodt auch nit feylen noch aussen
 bleiben, Es müsten ee die stein zu brodt werden. Die andern aber, die das hym-
 40 lische brod lassen faren und nemen sich allein umb das zeytliche an⁴, wenn sie

¹) Rat, Einflüsterung. ²) Als Wegelagerer gedacht, = tritt entgegen. ³) = Füllung, Befriedigung des B. nicht bei L. belegt; s. DWib. ⁴) = sorgen nur für.

solche bauch fülle haben, legen sie sich hyn und sterben, Sie können das güt nicht gar fressen, sonder müssen es hinder sich lassen und dorten ewig hungers sterben.

Es soll aber nicht also sein. Darumb ob dich der Teuffel anfihtet durch verfolgung, mangel, hunger und kummer, leyde es und faste mit Christo, weyl doch der Geyst dich also treyhet. So werden als dann die lieben Engel kommen 5 und deine Dischdiener werden, Wie der Euangelist hie am ende von Christo sagt. Das ist das erste stück, von der ersten anfechtung, das man Gottes wort soll lernen hoch halten. Denn es ist ein solches brodt und solche speiß, wer davon isset, das ist: Wer dem wort glaubt, der hat das ewig leben. Das mercke wol. Widerumb das zeytlich brodt, da doch alle welt nach scharret, weret nur 10 so lang, biß das stündlein kombt, so ist's auß, unnd muß darnach in ewigkent hungers gestorben sein.

Die ander anfechtung ist, das der Teuffel den Herrn Jesum füret inn die heylige Stat Jerusalem und stellet in zu oberst auff den Tempel und heyst in, Er soll sich herunder lassen, im werde kein leyd widerfaren, denn er sey Gottes 15 Son, Darumb müsten ee alle Engel auff in warten, ee er an ein steinlein sich stossen solt &c. Das ist ein schwere und geystliche anfechtung des glaubens, da der Glaub mit der gnad Gottes angefochten wird. Eben wie er oben mit der sünde und dem zorn Gottes wird angefochten. Denn wo es der Teuffel nit dahin kan bringen, das wir an Gott verzagen, So versuchet ers auf die andere seyten, 20 ob er uns könne vermessen unnd hoffertig und zu vil küne machen. Als wolte der Teuffel sagen: Wilt du mit mir auß Gottes wort disputirn, halt, ich kan es auch. Da hast Gottes wort: Er wirdt seinen Engeln uber dir befelh thun, die müssen dir ein treppen bawen und sollen dich auff den henden tragen. Nun so hupffe hinab, laß sehen, ob du auch solcher zusage Gottes glaubeest? 25

Hie muß man Christum verstehen und ansehen als einen menschen, der die Gottheit in seiner menscheit verborgen hat, Wie er am Creüz sich auch stellet¹ als ein pur lauter² mensch, klaget und schreyet umb hilff und erlösung. Also will er hie auch ein pur lauter mensch sein, So meint der Teufel, er wölle in dahyn bringen, das er Gott mit ein unnötigen wunderzeychen versuche. Füret 30 derhalb ein Psalmen zum zeugnuß und leßt doch das nötigste drinnen auß: Ps. 91, 11 'In viis tuis'. Der Herr wird dich bewaren 'auff deinem wege'. Mit solchem spruch will der schalck Christo auß den augen reißen, was im befolhen war, Und in füren auff ein weyß, die im nicht befolhen war. Denn Christus ist heyt ein mensch, der nicht soll wunder thun, sonder leyden. Er soll ein leydender 35 mensch sein, So will der Teuffel ihn auß dem wege füren, da in Gott zu geordnet hat, und bereden, er soll ein unnötiges wunderwerck thun.

Aber Christus treybt ihn zu ruck und spricht: 'Es stehet geschriben: Du solt Gott nicht versuchen'. Denn da ist schon ein treppen oder steg, derhalb es unnöt ist, das ich hinunder falle. Weyl ich nun one fahr die steg hynab gehen kan, so 40 wer es unrecht, wo ich mich one not und befelh wolt in gefahr geben.

¹) = darstellt, benimmt. ²) = echter, unzweifelhafter.

Das ist auch ein nötige und nütze lehr, das es heist Got versuchen, Wo
 jemandt von dem ordenlichen befehl abtreten und on Gottes wort etwas newes
 unnd sonders wolt fürnemen, Wie Münch unnd Nonnen thün, die faren auß
 eygner andacht zu¹ und nemen jnen ein sonders leben für², sagen darnach, Chri-
 5 stus hab es befolhen, da er sagt: Verlasse alles und folge mir nach. Da ist nicht
 allein vernunft, sonder auch schrift. Aber du lerne, Der Teuffel kan auch schrift
 führen und die leüt mit betriegen. Aber den mangel hat es, das er die schrift
 nicht ganz füret, Sonder nimbt nur so vil, als jm zu seiner sachen dienet. Was
 jm nit dienet, das lest er auß und schwengt still davon.

10 Die Widertauffer thün auch also, führen seer vil schrift, wie man auff keine
 Creatur sich verlassen noch darauff vertrauen soll. Darnach sagen sie: Die Tauff
 ist auch ein Creatur, denn es ist ye nichts denn wasser. Darumb soll man auff
 die Tauff kein vertrauen setzen noch sich drauff verlassen. Die wöllen also Gottes
 gnad nit bey der Tauff glauben, sonder mit den henden tappen.³ An schrift
 15 fehlet es jhnen nicht, Aber an dem fehlets, das sie die Schrift nicht recht führen.
 Denn so Gottes wort nicht da stünde und spräche: 'Es sey denn, das jemand Joh. 3, 3
 wider geborn werd durch das wasser und den Geist, so wirdt er das himelreich
 nit sehen', So wer es unrecht, Gottes gnad in der Tauffe oder bey dem wasser
 suchen. Aber da stehet Gottes wort vhest: 'Wer da glaubt und getauft wird, Mart. 16, 16
 20 der wird selig'. Denn es muß glaub und Tauff, wort und wasser bey einander
 sein. Das wöllen die blinden leüt nicht sehen.

Also widerspricht Christus dem Teuffel auch und antwortet: Wenn ich gehe,
 da es Gott befolhen hat, so weis ich es wol, das die Engel bey mir sind und
 auff mich müssen sehen und mich bewaren. Also wenn ein kind in seinem kind-
 25 lichen gehorsam gehet, Vater und Mütter, Knecht und magd in jrem ambt und
 beruff gehen, so jhn ein unfall züsethet⁴, da will Gott durch seine Engel retten
 und helfen. Gehen sie aber auß dem wege, so sollen die Engel nicht da sein,
 und der Teuffel kan jnen den hals brechen, unnd geschicht jnen recht, Denn sie
 solten nicht newe noch andere weg machen, Denn das heist Gott versucht.

30 Das ist nun ein solche anfechtung, die niemand verstehet, denn er habß ver-
 suchet. Denn gleich wie die erste auff verzweiffung treybet, Also treybet dise
 auff vermessenheit und auff solche werck, die Gottes wort und befehl nicht haben.
 Da soll nun ein Christ die mittel straffen gehen, das er weder verzweiffle noch
 vermessen sey, Sonder bleybe einfaltig bey dem wort in rechtem vertrauen unnd
 35 glauben, so sollen die lieben Engel bey uns sein, und sonst nicht.

Die dritte anfechtung ist nur Traditio humana, Die ist gar grob, das der
 Teuffel durch ehr und gewalt uns wider Gottes wort und in Abgötterey be-
 gert zu bringen, Zu solchem nun hilfft das seer vil, das die eusserliche heilig-
 keit so ein grossen schein hat für der vernunft und weyt schöner gleihset denn

¹) = folgen ihrer persönlichen religiösen Stimmung, ihrem religiösen Drang.

²) = wählen, machen sich zurecht.

³) = belasten, ergreifen.

⁴) = zustößt.

aller gehorsam gegen das wort Gottes. Denn wo helt man es so für ein heyliges leben, Ehelich sein, kinder neren und lehren, Im hauß arbeytsam, gehorsam und trew sein, Als man es für heylig und groß helt, wo einer hin gehet, zeucht ein grawen Rock oder kappen¹ an und helt sich nit wie ander [Bl. f 4] leüt, isset kein fleisch am Freytag, fastet, gehet walsurten zc. Das macht ein solchen schein, das König und Kaysen da für sich bucken. Mit solcher eygen andacht und selb erfundenen geistligkeyt ist der Papst auff kommen, das er und sein hauff nit hat wollen thün, was andere leüt thün, Denn das selbe wer zügering. Das aber hat ein sonders ansehen, wenn einer inn ein Kloster laufft, ein Münch und unsers Herr Gottes, wie sie es rhümen, eygner Diener wird, da man weder gelt noch güt suchet und der welt sich gar verzenhet.² Denn also hat man das München leben gerhümet, wiewol es ein andere meynung mit gehabt hat, wie hederman wol weyß.

Aber summa summarum, solchs ist ein rechte Teuffliche anfechtung, Denn es ist ein ungebotne heyligkeyt und heyst nicht Got gedienet, dem man doch, wie Christus hie sagt, allein dienen soll. Dienet man aber Gott nicht allein, so dienet man dem Teuffel, der lohnet auch, wie er Christo hie verheisset, Und gibt gutes leben, feyste Pfründen und grosse herrschafften zü lohn. Wer aber Gott will dienen, der thue, was Got in seinem wort befolhen hat. Bist du ein kind, so ehre dein Vatter und dein Mütter. Bist Magd oder Knecht, so sey gehorsam unnd trew. Bist Herr und Frau, so ergere³ dein gesind nicht mit worten noch wercken, sonder thue, was dir wol ansteht, und halte sie auch zür forcht Gottes. Das heyst als denn Gott und seinem wort, und nicht der person gedienet. Denn da ist sein wort, das solches bevilht und haben will. Man heisse es nun für der welt, wie man wölle, das es Herren oder Frauen, Vatter oder Mütter, Nachbarn oder kunden gedienet sey, so ist doch ein rechter Gottes dienst. Denn Gott hat he⁴ sein wort geschriben über meines nechsten haupt und gesagt: Du solt deinen nechsten lieben und jm dienen.

Das nun der Papst solches befelhs nicht achtet und ein sondere heyligkeyt drauß machet, Wo man eine grawe kappen anlegt, kein butter noch fleisch, Sonder öle und Hering isset, Das ist ein lauter teuffel gespenst⁵, Denn Gottes befelh unnd wort ist nicht da. Reumbt⁶ sich derhalb eben zür frumbkeyt, die für Gott gilt, als sich reymet züm steynen gebew, wenn die kinder heußlein auß kartenblettern⁷ machen. Ursach: Gott kan man nit dienen, denn man hab sein wort und befelh. Ist nun sein wort und befelh nicht da, so dienet man nicht Gott, sonder unserm eygnen willen. So sagt denn unser Herr Gott: Wem du dienest, der lohne dir auch, Welcher Teuffel hat dichs gehenssen? Ich heisse dich Vatter und Mütter, deiner Oberkeyt und deinem nechsten dienen, Solchs lesest an-

¹) D. i. Mönchskleidung. ²) = entschlägt, entfremdet. ³) = gib Ärgernis, Anstoß. ⁴) = ja. ⁵) = Trug. ⁶) St. reimt = paßt; verhält sich. ⁷) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 165, 16.

stehen¹ und thüst dieweyhl, das ich nicht befolhen hab, das soll ich mir gefallen lassen. Nein, da wird nicht auß.

Also ist der Papst und sein hauff ein lauter Gößen diener und Teuffels knecht. Denn das wort verachtet er nicht allein, sonder verfolgets auch, und will
 5 dennoch heylig sein umb solches eusserlichen Gottes dienst willen, den er an-
 gerichtet hat mit Kappen unnd Platten, mit fasten, fisch essen, Meß lesen, und
 was mer dergleichen ist. Davon kan ihn niemand bringen. Warumb? Dar-
 umb, das der Teuffel ihm der welt Reich gewisen und verheissen hat. Das
 macht, das er unser predigt und Gottes diensts spottet. Denn wir sind bettler
 10 dabey und müssen uns vil leyden.² Aber seinen Gottes dienst hebt er in hymel,
 Denn da hat er gelt und güt, ehr und gewalt von, und ist ein grösser Herr, denn
 kein Keyser noch König sein kan. Da sihet man, wie der Teuffel mit diser an-
 fechtung so gewaltig bey jm ist eingesseffen.³

Wir aber sollen dem Teuffel unter augen treten und jm sagen, wie Chri-
 15 stus sagt: 'Teuffel, hebe dich von mir weg, Es stehet geschriben: Du solt Gott
 deinem Herren allein dienen'. Das ist: Allein auff Gottes wort sehen und dem
 selben folgen, Und außserhalb desselben keinen Gottes dienst fürnehmen. Solcher
 anfechtung aller dreier müssen wir gewarten, weyl wir leben. Unser lieber
 Herr Christus, der sie ubertunden hat, der gebe uns auch stercke, das wirs durch
 20 in ubertwinden und selig werden mögen, AMEN.

Am Sontag Reminiscere, Euangelion Matthei am 15.

[Folgt der Text v. 21—28].

Das ist ein hohes Euangelion. Man hats aber darumb auff disen Sontag
 gesehet, das drinnen stehet vom Teuffel außtreiben. Haben also damit wollen
 anzeihen, das man fromm werden und beichten soll. Aber es ist doch ye ein
 25 schlechte und recht⁴ Bapstliche frömbtheit, die sich ein ganzes Jar lest sparen biß
 auff dise zeit, Und wird mit ellendem fasten und unwilligem⁵ beichten, da man
 doch kein befehl von hat, verrichtet. Darumb müssen wir erstlich wissen, das
 diß Euangelion nicht von solchem kinderspil und dockenwerck⁶ redet, Sonder es
 ist ein hohe und schwere lehr von dem rechten kampff und der tod angit im
 30 glauben für Gott. Auß welcher wir das lernen sollen, das uns kein ding soll
 abschrecken vom rüffen und betten zu Gott, ob er schon selb Nein dazu spricht,
 Wie man erferet in todes nöthen, da scheubt und schüret der Teuffel allenthalb
 mit gedanden zu⁷, das sich unser Herr Gott nicht anderst lest sehen⁸, als wölle er

22 Anno 34. domi. r

¹) = unterläßt du. ²) = uns gefallen lassen. ³) Wohl = zuschanden ge-
 worden (Bild vom gefangenen Vogel); vgl. 'aufsitzten', 'eingehen', vgl. Schmeller II, 348 oder
 = sich so sehr bemühte? ⁴) = ist wahrlich eine schlechte und echt p. ⁵) = er-
 zwungenem. ⁶) = Puppenspiel, Komödie. ⁷) = hetzt und ängstigt; s. Unsre Ausg.
 Bd. 31¹, 246, 11; 320, 17. ⁸) = den Schein erweckt.

unser nit. Da gehets denn scheußlich¹ zû, wenn die schwarzen, dicken wolcken also die lieben hellen Sonnen dempffen und decken, Das ist ein not über alle not.

Solcher kampf ist uns hie für- [Bl. t 1] bildet in dem weyblein, da nit allein die person, sonder alle andere umbstende so böß sind, das sie nicht köndten bößer sein. Denn erstlich istz ein Heydnisch weyb, das ist die erste 5 Circumstantia, welche die sache schwer macht, das sie kein kind Abrahe noch von Abrahams samen ist, hat derhalb kein recht, hie etwas zû bitten, denn sie ist fremdd. Solches solt sie der massen für den kopff haben gestossen², das sie gesagt solt haben: Was soll ich bitten? es ist verlorn. Ursach: Ich bin ein Heydnisch, fremddes weyblein, Er aber ist ein Jüd und zûn Jüden gesand 2c. Wenn 10 wir solchen stoß³ so gewaltig solten in unsern herzen fülen, so würden wir bald ligen und das gebett fallen lassen. Denn es ist kein scherz, wenn das gewissen da stehet und spricht: Ach, du bist der keiner, die betten sollen, Du gehörest zû Christo nit, Laß Paulum, Petrum betten, Dich wird unser Herr Gott nit hören, Du hast kein glauben, Bist villeicht nit erwelet, Bist nit gnügsam zu solchem 15 hohen werck, das du für Gott treten und ihn umb etwas bitten solst. Mit solchen gedanken kan der Teuffel einen inn verzweyfflung bringen, denn es ist ein seer grosser stoß.

Da sihe nun hie her auff dißes weiblein und lerne. Sie gehet hyn und sihet solches nicht, ist gleich blind im gehst, das sie des studs vergisset und nicht dran 20 gedenden kan, das sie ein Heydin, er aber ein Jüde ist. Denn das vertrauen und herz zû Christo ist so groß, das sie denckt: Er wird mich nit lassen. Mit solchem glauben leschet sie das auß, das sie ein Heydin ist. Das würde ein ander on glauben nit thun haben, Sonder würd also gedacht haben: Du bist des Teuffels, Es ist vergebens, das du bettest, laß sein volck betten, mit dir wirdts nichts thun, 25 würd also hymmer mer gebetten haben. Denn wer nicht glaubt, der kan nicht betten.

Aber das weyblein leßt sichs nicht anfechten, Disputirt nicht bey jr selb: Du gehörst in das hause nicht, du bist ein außgeschlossener Heyde und nicht werd, das dich die erde trage. Solches ist ein harte und böse anfechtung, wenn der 30 Teuffel also im herzen zûschüret und spricht: Was wilt lang betten? du bist doch mein, hebe dafür an und fluche Gott, es gillt eben⁴ gleich vil, du wirst doch nit selig. Solche Teuffels gedanken können ein ungeübtes herz hindern, das es gar nicht bettet und in verzweyfflung fellt.

Darumb ist diße Histori umb unsert willen geschriben, das wir uns nit dran 35 stossen, ob der böse feind uns fürhalten wolt und sagen: Du bist kein Christ, es thut nichts mit deinem betten. Nein, Bey leyb fere dich nit dran, Sonder sprich also: Ich sey, wer ich wölle, so frag ich nichts darnach. Denn ob ich gleich böß hyn, so weyß ich doch, das darumb mein Herr Christus nit böß ist, Sonder er

¹) = schrecklich.

²) = scheu gemacht, abgeschreckt.

³) = barsche Ab-

weisung; s. Z. 8.

⁴) = ganz.

bleibt fromm und gnedig. Darumb will ich getrost zu jm ruffen und schreyen und mich sonst an nichts keren, Denn ich hab heyt nicht wehl¹ zu disputirn, ob ich erwelet sey oder nicht. Das wehblein hie ist auch nicht erwelet, Denn sie ist ein Heydin, Bettet nun sie und lest am gebett solches sich nicht hindern, So will
 5 ich auch betten, denn ich darffsz und muß das und jhenes haben. Wo wolt ichs denn sonst nemen oder foddern denn bey Gott im hymel durch seinen Son und meinen erlöser Christum Jesum? Das ist ein kampff stück² und ein seer grosses wunder an dem Heidnischen frewlein.

Nun stehet im Text, das sie schreyet: 'Ach Herr, du Son David, erbarme dich
 10 mein', und klagt die not: 'Mein Tochter wird hart gepeinigt von dem Teuffel'. Solches geschrey höret Christus wol. Aber er antwortet jr nicht ein wort. Das ist der ander stoß, das sich unser Herr Gott stellet, eben wie sie war. Sie ist ein Heyde, die nit in das erbe gehört, sol auch der wolthat nicht genießen. Darumb da sie Christo nach laufft und in bittet, schwenget er stoß still, als habe er nichts
 15 mit jr zu schaffen. Von zweyen solchen Cartainen³ solt ein eiserne Maur⁴ umbfallen, Denn sie solt ye gedacht haben: Wo ist nun der Mann, der mir von hederman so gerhümet ist, wie er barmherzig sey, erhöere und helffe?

Zum dritten werden die Jüngern des geschreyes müd und sind ein mal frömmier worden denn Christus selb, Denn sie dunckt, er sey zu gar hart und
 20 unfreundtlich, faren derhalb zu unnd bitten für das arme wehblein: Ach Herr, gib und hilff jr, sie lest doch sonst nicht ab 2c. Das ist ein kösiliches Exempel, das man im gebet nicht soll ablassen. Taulerus schreybt an eim Ort ein Exempel, das man soll ablassen.⁵ Aber es ist unrecht, das man also predigen wolt. Denn das ablassen findet sich selb unnd nur all zu früe bey uns. So zeyget ye diß
 25 Exempel auch gnügsam, das man keines wegs ablassen, Sonder hymmer fort betten soll und mit dem wehblein hie sagen: Ich kan heyt nicht disputirn, ob ich fromm oder böß, wirdig oder unwirdig bin, Solches kan ich heyt nicht warten, Ich hab ein anders und nöttigers außzurichten. Mein Tochter ligt hart⁶ und hat ein Teuffel, da muß ich radt und hilff zu haben. Wo ein solcher herzhlicher ernst
 30 ist, da müssen die harten stöße im herzen gleich als inn eim tieffen wasser erseuffen.

Da findet sich die dritt anfechtung oder der dritte stoß, das Christus spricht: 'Ich bin nicht gesand denn nur zu den verlornen schafen des hauses Israhel'. Schlegt also die Jüngern auch für den kopff⁷ und will weder das wehblein noch
 35 andere, die für sie bitten, hören. Da solt sie gedacht haben: Das muß doch ein harter Man sein, der auch andere leüt, die von sich selb und ungebetten bitten, nit hören will. Und ist die warhent, Christus ist nirgend so hart gemalet als hie. Und dennoch lest sie nit ab, Sonder gehlet⁸ für und für, hat drey grosse Cartainen

¹) = die Zeit.²) = Meisterstück, große Leistung; s. DWb., nicht bei L.³) = Kanonenkugeln.⁴) S. Unsre Ausg. Bd. 26, 337, 3; Bd. 45, 575, 33.⁵) Vgl.

Unsre Ausg. Bd. 37, 314, 15.

⁶) = hat es schlecht, ist übel dran?⁷) S. oben S. 178, 8.⁸) S. oben S. 169, 7.

verschlungen. Da nu jr schreyen und anderer fürbitt nicht helfen will, kombt
 Marf. 7, 24 f. sie auch ins hauß hinein, wie Marcus sagt. Das mag wol halb ein unverschembts
 weib heissen, Sie ist jm auff der gassen mit ein geschrey nach gelauffen, Da
 nun Christus ins hauß gehet, das er doch jr lose werd, laufft sie jm nach und fellt
 aller erst für jm nider. Aber solchs ist uns darumb geschriben, das wir lernen
 sollen, wie ein herzliches wolgefallen Christus daran hat, wenn man also gehlet
 und anhebt. 5

Und dennoch leßt sich der Herr noch nit finden, wie man jn gern het. Denn
 höre, was sagt er zu dem weyblein? 'Es ist nicht fein, das man den kunden das
 brod neme und werffe es für die hunde'. Wenn er solche wort zu mir gesagt het, 10
 so wer ich gelauffen, als jagten mich taussent Teuffel. Denn es ist uber die massen
 ein hartes wort, das der Herr sie also dahin würfft für die füsse und leßt bey dem
 nit bleyben, das sie kein kind oder ein Heydin sey, sonder heist sie einen hund.
 Das ist ye erger, denn so er sie schlecht ein Heydin hette gehenessen. Und ist eben
 so vil gesagt, als spräche er: Du bist des Teuffels, wie du gehest und stehest¹, troll 15
 dich nur hymmer hyn, du hast nichts hie zu suchen. Das heist doch ye hoch ver-
 sucht. Wenn S. Peter oder Paul ein solch wort zu mir sagten, so würd ich mich
 zu todt fürchten. Was soll es aber heyt sein, da es Christus selv zu diesem weyb-
 lein sagt?

Darumb ist solches ein hohes und treffentliches Exempel, an welchem man 20
 sihet, wie ein gewaltig ding der glaube sey, Der ergreiffet Christum bey seinen
 worten, da er am zörnigsten ist, Und macht auß ein harten wort ein tröstliche
 Dialecticam, wie wir hie sehen. Du sprichst (sagt sie), ich sey ein hund, Ich laß
 es geschehen, will gern ein hund sein, halte mich nur wie einen hund, Gib deinen
 kunden das brod, setze sie zu tisch, denn solches begere ich nicht, Laß mich nur unter 25
 dem Tisch die brosamlein aufflesen und gönne mir das, welches on das die
 kinder nicht genießten, sonder umbsonst würde hinkommen, Am selben will ich
 mir gnügen lassen. Secht² also den Herrn [Bl. t ij] Christum mit seinen
 eygnen worten. Ja, das noch mer ist, mit dem hunde recht gewinnet sie das
 kinde recht. Denn wo will er hyn, der liebe Jesus? er hat sich selv gefangen 30
 und muß heyt fort.³ Aber wer es nur wol köndt, er leßt sich von herzen gern
 so fangen.

Das ist nun das rechte mehster stück, ein sonderliches und selkames Exempel,
 welches darumb uns ist für geschriben, das wirs lernen sollen und uns von dem
 Mann nicht sollen abweyßen lassen, Gott gebe⁴, er heisse uns hunde oder Heyden, 35
 Denn die hunde müssen auch Herrn und zu essen haben. So müssen die Heyden
 auch einen Gott haben. Mit solchem harten anhalten und vhestem glauben
 ist der Herr gefangen und antwort: O weyb, kauft du dise stöße in deinem
 herzen erleyden, Dir geschehe, wie du glaubest, Denn es ist ihm ein selkames
 gericht.⁵ Er sahe, das die andern Jüden sich bald an einem wort ergerten, da 40

¹) = ganz, mit Leib und Seele.

²) = packt, nimmt beim Wort.

³) = vor-

wärts, voran.

⁴) = gleichviel ob.

⁵) = Speise, hier = Erfahrung.

er saget, Sie müßten sein fleisch essen. Difes weyblein aber helt hymmer dar Joh. 6, 53 vheft an der hoffnung, er werde helfen, und will von jm nicht ablassen.

Und hie sihet man, warumh sich der Herr so hart gestellet und ihr die hilff abgeschlagen hab. Nemlich das er seine rauhe geberd nicht darumb hat erzeugt, 5 als wolte er nicht helfen, Sonder das also ihr glaub offenbar würde, und die Jüden, so erben zu seinem Reich und kinder waren, an der Heydin, so kein erb noch kind war, lerneten, wie sie an Christum glauben und alles vertrauen auff jn setzen solten. Denn solchs will Christus haben und gefellt jm so wol, das er seine güte und freündtligkeyt nicht lenger kan bergen, und spricht: Gehe hyn, 10 dir geschehe, wie du nur wilt. Gibt jr also nit allein das hunde recht und macht nit allein die Tochter gesund, Sonder erbeit sich zugeben, was sie begert und haben will, und setzet sie unter Abrahams samen. Zu solcher guad bringt sie der glaub, das sie nit mer hund noch Heydin, Sonder liebe Tochter und ein recht heyliges weyb heyst.

Solches dienet uns dazu, Ob uns unser Herr Gott lang auffhelt, das wir doch nicht ablassen, Sonder das fest glauben sollen, er werde endtlich ja dazu sagen, und ob ers schon nicht laut und öffentlich saget, das ers doch heymlich bey sich im herzen habe, biß die zeit kombt, das du es erfahren und sehen mußt, So fern 15 nur du nit ablassest mit dem betten unnd anhalten, Wie man inn andern Exempeln auch sihet. Joseph schrie wol zwölff Jar oder noch lenger, Gott wolte jm helfen. Aber es ward ye lenger ye erger mit ihm, Und ye mer er bettet, ye übler es jm gieng. Also gehet es noch heütigs tages den Christen, Wenn sie lang geruffen und zu Gott geschrien haben, so fülen sie doch keine besserung, sonder 20 ergernuß, eben wie Joseph. So nun Gott den Joseph ee hette erlöset, da wer Jacob, sein Vatter, wol fro worden, Aber Joseph hette müssen ein Sewhirt bleyben. Da es sich aber so lang verzug¹, ward er ein Herr über ganz Egypten, Das frehlich² kein größser Mann inn der heyligen schrift ist, der im welt Regiment höher ist kommen, denn Joseph.

Also will Gott noch³ mit uns thun. Wenn er uns lang unser bitt versagt 30 und hymmer das Nein geben hat, und wir aber an dem ja fest halten, so soll es endtlich⁴ ja und nit Nein sein. Denn sein wort wirdt nicht liegen, Was ihr den Vatter bittet in meinem namen, das wird er euch geben. Aber unser vernunfft ergert sich hoch an solchem verzug und wolte gern, das uns Got als bald erhörete. Da ist von nöthen, das man sich nicht ergere. Man laß unsern Herrn 35 Gott Nein sagen und die bitt ein Jar, zwey jar, drey Jar oder noch lenger auffhalten, Und hute sich nur darfür, das wir die hoffnung unnd glauben an sein verheßung uns nicht lassen auß dem herzen reysen, So wird zu lezt etwas müssen drauß werden, das er weyt mer geben wird, denn du zu geben gebetten hast. Wie difem weyblein geschicht, het sie mer begert und haben wollen, er 40 hette es jr auch geben.

¹) = verzögerte.²) = sicher.³) = auch jetzt noch.⁴) = schließlich.

So will nun unser Herr Got uns leren, das es nicht allzeit güt sey, bald
 erhören. In grossen nöthen thut ers, Als wenn einer in ein wasser fellt oder
 im krieg ist, da gilt es nicht lang harrens, wenn die not so nahend und groß ist.
 Aber wo sich das harren und der verzug leyden kan¹, da soll man lernen, das ers
 gern pflegt züberziehen. Aber doch also, wie der Prophet Abacuc² sagt: 'Ob die
 5 verheiffung verzeucht, so harre jr, Sie wird gewißlich kommen und nicht ver-
 ziehen'. Also verzeucht er hehnd auch, leßt den Papst und Türken wider uns
 toben, Wir schreyen und thün jemmerlich. Er aber höret nicht und stellet sich,
 als kenne er unser nicht, und leßt uns so zu stüben², als hetten wir keinen Got.
 Aber es wird nicht allweg so bleyben. Darumb laßt uns keinen zweiffel dran
 10 haben, das ja wort im hymel haben wir, das steckt dem Herrn Christo und Gott
 seinem Vatter gewißlich im herzen, ob er wol hie vier oder fünff eyserne Maur
 dafür bawet, und der Teuffel mit eytel Meinen dazu scheußt. Aber da lerne sagen:
 Ich haltz ja³, das Got seiner Kirchen werd guedig sein unnd sie erretten, wenn
 sie umb hilff schreyet. Das ja wort steckt ihm in seinem herzen laut der zu
 15 sagung Christi: 'Was jr den Vatter bittet in meinem namen, das wird er euch
 geben'. Darumb will ich nicht disputirn, ob ich erwelet und zum betten würdig
 sey, Sonder das das ja wort gewißlich werde da sein, wenn ich nur bette und
 vhest anhalte.

Also ist dise Histori ein sonder schönes Exempel eins rechten glaubens, das
 derselb will geübet sein und soll doch endtlich alles überwinden und erlangen,
 wenn wir diesem wehlein folgen, Die will jr auch den Herren Christum selb
 das ja wort nicht lassen auß dem herzen nemen, das er freündtlich sey und helfen
 werde.

Unser lieber Herr Gott helffe uns, das wir auch hernach kommen und uns
 25 mit vhestem glauben auff sein wort und zusagung von ganzem herzen ver-
 lassen mögen, Amen.

Am Sonntag Oculi, Euangelion Luce am 11.

[Folgt der Text v. 14—28].

[Bl. t iij] Das heutige Euangelion handelt, wie jhr höret, vom Teuffel
 außwerffen. Und ist eben der meinung⁴ (wie das heüt acht tag) auff dise
 30 zeit gelegt, das man durch Reu, Buß und beychten sich hat bessern sollen.
 Man lese es aber heüt oder morgen, Im Sommer oder in der Fasten, so ist es
 ein seer güt Euangelion, das uns unsers lieben Herrn Christi werd fürhelt,
 Welchs nit allein dazumal geschehen ist, Sonder es soll bleyben biß an der welt
 ende, und so lang sein Reich auff erden bleybt. Von solchem werd hat das
 35

29 Ex Sermone publico habito Anno 34. in arce coram Electore. r

¹) = erträglich ist. ²) Wohl wie bei L. zerstäubern, aber intransitiv = vernichtet,
 bedrängt werden; vielleicht züfleiben zu lesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 12, 38. Doch vgl.
 die Parallelstelle Unsre Ausg. Bd. 37, 316, 19. ³) = ich halte es für sicher; s. Unsre
 Ausg. Bd. 31², 567, 7. ⁴) = mit der gleichen Absicht.

Euangelion heist acht tag auch gehandelt. Aber hie stehet dabey, wie es von leuten mancherley gedeutet worden sey, das der Herr ein Teuffel austreybt. Das ist nun auch ein nöthige lehr, wie ihr werd hören. Wir wollen aber vor vom werck Christi sagen.

- 5 Das nun unser Herr Jesus hie ein Teuffel austreybet, solchs ist uns zum son-
dern trost geschriben, Das wir lernen und wissen sollen, das er ein Herr über den
Teuffel und sein Reich sey, Und solches werck, das dazumal leyblich angefangen
hat, nicht auffhöre, Sonder in der Christenheyt müß bleyben biß an den Jüng-
sten tag. Denn zu solchem werck hat Christus seinen werckzeug, Die heyliche
10 Tauff, Das hochwirdig Sacrament, das wort und Absolutio und anders, was
zum predig ambt gehöret, hinder sich gelassen¹, das man dem Teuffel sein Reich
damit züstören, ihm die leut abfangen² und in auß den leuten treyben soll zc.
Denn also stehet geschriben: 'Verbum meum non redibit vacuum'. Gleich wie 3er. 55, 11
der regen, der auff ein dürr land fellt, nicht on frucht abgehet, es grünnet her-
15 nach, und wird alles lebendig, Also muß auch Gottes wort himmerdar bey et-
lichen frucht schaffen. Denn der heylich Geyst will all weg bey dem wort sein,
dadurch die herzen erleuchten, anzünden und reynigen und also von des Teuffels
tyranney unnd gewalt ledig machen.

- Ob nun das für der welt nicht scheynet³, und mans mit leyblichen augen
20 nit sehen kan, wie dazumal, da es von Christo leyblich geschach, da ligt nicht
macht dran.⁴ Denn die welt ist on das nicht werd, das sie nur ein sündlein Göt-
licher krafft sehen soll, Sonder sie soll blind sein und lestern, schenden und
schmehen, Wie wir sehen, das sie dem Herrn Christo hie thut. Wir aber, die das
wort haben unnd annemen, sollens wissen und uns von herzen dessen trösten,
25 das Got uns die gewalt hie auff erden gelassen hat, das wir können, Ja auch
sollen und müssen on unterlaß Teuffel austreiben. Denn sihe ein hedes neu-
gebornes kindlein an, das ist geborn auff die welt in des Teuffels Reich, da er
als ein Herr regiert unnd alle tyranney der sünden halb ubet. Man trage es
aber nach dem befehl Christi hie her zur seligen Tauff, dadurch man zum Reich
30 Gottes widergeborn wird, wie Christus Johan. am 3. sagt, so muß der Teuffel 3er. 3, 5
weyhen und außfaren. Denn da wirdt dem kind Gottes guad zugesagt, siunte-
mal es in den todt Christi getauffet wird.

- Also ein armes, betrübtes gewissen, das der Teuffel mit einem schweren
fall ubereyhet Oder sonst durch anfechtung verferet hat, das kombt zu mir, klagt
35 mir sein not und begeret trost und unterricht. Da hab ich befehl, und ein heder
Christ, das ich meinen Brüder trösten und stercken und ihm Gottes guad durch
den verdienst Christi zusagen soll. Da muß der Teufel auch weyhen, Nicht mir,
der ich auch ein armer sündler und ellender mensch byn, Sonder dem wort,
welches unser lieber Herr Christus uns auff erden gelassen hat.

¹) = hinterlassen.

²) = entreißen.

³) = sichtbar ist.

⁴) = das ist

gleichgiltig.

Also, wenn du ein klöbdes, erschrockens gewissen hast und kauft den trost nicht vhest güg ergreiffen, das Got dir gnedig sein und deine sünd vergeben wölle. Da hat unser lieber Herr Ihesus sein Nachtmal zum gewissen trost verordnet, auff das, wehl¹ sein leyb und blüt dir zur speiß und trand geben wird, Du kein ursach habest ferner zu zwehfflen, das solcher leyb für deine sünde hin- 5 geben, und solches blüt für deine sünde vergossen sey. Wo aber solcher glaub und vertrauen ist, da ist es unmöglich, das der Teuffel lenger seinen sitz behalten unnd die herberg nicht raumen müste.

Also muß das werck für und für in der Christenheyt gehen, die muß sich mit der schlangen beyssen² unnd des Teuffels Reich ymmer dar ansprechen und 10 dawider streyten, Wie sie denn thut und mer denn Christus selv, wie er sagt Joh. 14, 12 Johan. 14.: 'Warlich, Warlich, ich sage euch, Wer an mich glaubet, der wird die werck auch thun, die ich thü, und wird grössere denn dise thun, denn ich gehe zum Vatter'. Ursach: die Christliche Kirch treybt jr Ambt vil wehter denn Christus, Der hats nur in dem kleynen windel des Jüdischen landes gethon und wenig 15 leüt bekeret. Denn er hat nur biß in das vierde jar gepredigt. Dagegen treybt aber die Christliche Kirche, durch hilff ihres haubts, das zur rechten Gottes sihet, solches ambt für und für, das sie prediget, Die Sacrament außtreylet und den Teuffel in seinem gottlosen wesen ymmer dar straffet, Unnd heüt da, morgen an einem andern ort außtreybet, auch von jhr selv. Denn wir sind sein noch 20 nicht aller ding gar loß und müssen alle augen blick uns sein wehren und für jm fürsehen.

Solches thut dem Teuffel seer wehe. Darumb eben wie wir in durch das predig ambt und die heyligen Sacrament außtreyben, Also versuchet er sich widerumb an uns, wenn er nit bey uns wider einsetzen kan, das er doch uns 25 durch verfolgung auß der welt hinauß treybe. Also soll es gehen biß an der welt ende, und an Jüngsten tage. Dem Herrn Christo gieng es auch also, Er wolte den Teuffel nicht leyden und tribe in auß, wo mans begerte. Da wolt in der Teuffel auch nicht leiden, brachte in durch die Jüden anß Creuß und stiesse in zur welt hinauß. Aber wie geriet³ jm das? Also das Christus zu gleich 30 Teuffel und Jüden auß stiesse, das sie biß auff den heüttigen [Bl. t 4] tag nicht mer ins Land dörrffen schmecken.⁴ Also werden wir am Jüngsten tag den Teuffel auch auß hymel und erden hinweg werffen. Allein das wir diß unserm Herrn Got zu lob lernen und sein wort herrlich unnd groß halten als ein solche krafft, die on allen widerstand den Teuffel kan außwerffen. 35

Im Bapsthum hat der Teuffel, wie jr wißt, sein Reich und macht seer hoch bracht, das, ob gleych auß Gottes barmherzigkeyt unnd gnad die heyligen Sacrament und das wort gebliben, doch kein rechter verstand weder vom Sacrament noch wort da gewesen ist, wie hederman bekennen muß. Und dennoch hat 40 der Teuffel auch im Bapsthum dem wort wehchen und außfaren müssen durch

¹) = solange. ²) = herumstreiten. ³) = bekam. ⁴) = auch nur die Nase hineinstecken.

die heylige Tauff. Denn Gottes zusagung kan nichts auff halten. So will der heylig Geyst sein wirkung darumb nicht unterwegen lassen, ob gleich die person, so das wort fñret und Sacrament reychet, gottloß und nicht fromm ist.

Darumb sollen wir ye billich Got für solche reiche gnad von herben danken
 5 und uns dessen nicht beschweren, ob gleich der Teuffel uns darumb rauffet, Denn es verdreust in uber auß seer, das wir arme sñnder ihn, einen solchen hoffertigen, mechtigen Geyst, allein durch das wort außtreiben sollen, und er wider seinen dand¹ und willen auffstehen muß. Derhalb gedenckt er sich redlich an uns zñ rechnen unnd scheuffet allenthalb mit verfolgung und andern an-
 10 fedtungen zñ uns. Das sollen wir gern leyden umb der hoffnung willen, das wir wissen, das wir ihn nicht allein hie auß treiben, Sonder am Jüngsten tag richten und verdammen werden in ewigkeith und abgrund der hellen.

Wir solten aber ye² auß solchem werck lernen, das wir von dem wort Gottes und den heyligen Sacramenten nit so gering hielten noch schimpflich³ davon
 15 redten, wie doch gemeyniglich und sonderlich von den weltweisen geschicht. Denn war ist es, die Sacrament sind schlechte⁴ eufferliche werck, wie die augen urtheylen, Das wort ist auch ein eufferliches ding, das man mit den ohren fassen und mit den augen lesen kan. Gleich wie die Christen auch leibliche mens-
 20 chen sind. Das mans aber gering halten und darumb verachten wolte, das tang in keinen weg.⁵ Ursach: Wenn ein Christ daher gehet und fñret das wort nach dem befehl Christi, so ist die gewalt da, welche der Teuffel muß fliehen, und kan nicht dafür bestehen.

Solchs nun, das das wort und die Sacrament ein so geringes ansehen haben, soll uns nicht zñ verachtung des worts und Sacrament, sonder zñ herzh-
 25 lichen dankfagung reychen, das wir sprechen: Dand habe ja unser lieber Herr Got, das er die allerhöchste krafft in so ein geringes, schwaches gefeß gelegt hat. Denn wir menschen sind ye⁶ gegen dem Teuffel wie ein strohaln. Darumb so er seinen gwalt wider uns uben solt oder köndt, so solt er uns nit einen blick hie lassen. Was thñt aber unser Herr Gott? Er zñndet das arme strohelnlein durch
 30 sein wort, das hymnliche feñr, an und macht so ein liecht und glantz inn der welt, das der Teuffel nicht weñß, wo er bleyben soll⁷, und muß heñt da, morgen an einem andern ort fliehen unnd außziehen. Darumb nennet der heylig Paulus das Euangelion ein krafft Gottes, dadurch die menschen selig werden. Das ist ein solche macht und sterck, die Gottes stercke heñst, unnd bringet den menschen
 35 auß der sñnde zñr gerechtigkeith, auß dem todt zñm leben, auß der hell in hymel und auß des Teuffels Reich in Gottes Reich.

Solches sollen wir Christen lernen und Gott dafür danken und sein wort und heylige Sacrament ja herrlich und groñ und als unsern höchsten schatz

24 hañen A

¹) = Geneigtheit. ²) = jedenfalls. ³) = gleichgiltig, ohne Ernst. ⁴) = gewöhnliche. ⁵) = keineswegs. ⁶) = ja. ⁷) = wo er sicher aufgehoben ist.

achten. Die unchristen aber finds nicht werd, das sie solche herrliche Maiestet
des wort Gottes sehen sollen, nach dem spruch: 'Tollatur Impius, ne videat
gloriam Dei'. Der Gottloß muß hinweg, auff das er die herrlichkeit Gottes
nicht sehe. Und wie Esaiaß von den Jüden sagt: Mit den ohren werdt jr hören
und werdt es nicht verstehen, Und mit sehenden augen werdt jr sehen und
werdt es nicht vernemen. Wir aber sollen Gott dafür danken, das wir solche
grosse Maiestet und krafft des worts erkennen und erfahren haben, unnd sollens
uns billich freuen und trösten, ob wir gleich arme bettler und sündler sind, das
wir doch die krafft bey uns haben, dafür auch der Teuffel sich entsetzen unnd
fliehen muß.

Also gehet das werck noch hinner dar unter den Christen, das da heist
Teuffel austreiben, die Stummen redend und die Tauben hörend machen,
ob es gleich wol nit leyblich geschicht. Denn es ist vil grösser und mer, das man
den Teuffel auß den herzen außhebe, denn das man ihn auß dem leybe treybet.
Denn im herzen sihet er vil vhester. Christus aber treybt in auch leyblich auß,
auff das wir seine macht mit den augen sehen und best ee glauben sollen, er were
ihn auch da herauß treyben, da er am vhesten sihet, unnd dazu durch ein so
gering ding, durch das wort, die Absolutio, die Tauf, das hochwirdig Sacra-
ment &c. Solche gab und gnad hat uns Got geben, Darumb sollen wir im flehssig
dafür danken unnd derselben wider den Teuffel redlich gebrauchen und ihn
gehytlich auß den menschen treyben, unangesehen, das er uns hie leyblich auß
der welt darumb außstossen wird. Wenn aber der Jüngste tag kombt, als denn
soll er dafür ewiglich außgestossen werden. Das ist das erste stück, dafür wir
Gott danken und frölich drüber sein sollen.

Auff dißes volget im Euangelio, was das frommichen¹, die jundfraw welt,
davon sagt. Denn hie finden sich dreyerley Schuler, Die ersten sind die frömb-
sten, Nemlich das volck, das sich uber solchem werck Christi verwundert und on
zweyffel Gott dafür danket. Das sind das kleine heufflein, dem die augen auff
thun sind, und sehen die herrligkeit unnd Göttliche krafft des worts, Vor denen
ists so ein herrliches, grosses ding, das sie sich nit gnüg können verwundern, das
das wort so gering und leichtlich so vil leüt bekeren und den Teuffel mit macht
außheben soll, können sich derhalben nicht satt dran hören.

Aber darnach sind zwen andere hauffen, deren herz ist also verschlammet²,
das sie auch mit sehenden augen nicht sehen, das ein grosse Göttliche krafft
muß da sein, das der Stumm und Taube mensch so leyhtlich reden und hören
soll wie ein ander mensch und sein sitfam werden, da er züvor rasend und unge-
stümm war. Der ander hauff sihet solches werck auch. Aber daneben sind sie
so blind, toll unnd töricht, das sie das widerspil auß solchem wunderwerck nemen.

19 flehssig A

¹) = die scheinheilige; vgl. oben S. 32, 37.
s. Unsre Ausg. Bd. 38, 557, 14.

²) = im Schlamm erstickt, verstockt;

Das sie doch also sprächen: Er würffst die Teuffel auß, wird villedicht ein sonderer kunst oder gnad von Gott haben, das wöllens nicht thün, sonder sagen, Es gehe wider Gott zü, der Teuffel sey inn ihm, es sey nichts denn ein triegeren und ein gespenst. Solt das ein wunderzeychen sein? ja wol, es ist ein gaudelwerck.
 5 Also scharpffe augen haben sie, ja ein so verschlammet, verstocktes herz, das sie Gottes wunderwerck nicht sehen, Sonder keren es gar umb und sagen, Es sey ein Teuffels gespenst¹, wie es die Gaudler geudeln.

Dazü dienet, das sie dem obersten der teuffel einen namen geben und heysen ihn Beelzebub. Das ist auff Teutsch ein hummel oder grosse muß. Das
 10 heyst doch ye² den Teuffel hoch verachten, als weren sie grosse heyligen und vol heyliges Geystes, gegen die der Teuffel wie ein hummel wer. Also kan ich den Teuffel nicht verachten. Paulus auch nicht, der heyst ihn ein Fürsten und 2. Kor. 4, 4
 Gott der welt. Aber die grossen heyligen denken, ye höher [Mt. v 1] sie den Teuffel verachten können, ye ein geringere kunst sey es an dem Herren Christo,
 15 das er die Teuffel austreibet. Was, sagen sie, solt dieses für ein sonderlichs wunder oder hohes werck sein, das ein hummel da geschmeisset³ hat? Also, ob sie wol wider die warheit nicht können, so lestern sie doch wissenlich unsers Herrn Christi werck Und sehen nicht, das sie selb mit tausent Teuffeln besessen sind, Sintemal sie vol Gottes lesterung sind, mörder, lügner, verfärer, und
 20 thün den höchsten willen des Teuffels, wehl sie so dahin gehen, als gienge der Teuffel sie gar nichts an.

Eben also gehet es heütigs tags auch zü, Das liebe Euangelion wird, Gott sey hymmer lob, reyn und lauter, in aller zucht und stille geprediget. Da müssen wir uns des trösten, das ettliche fromme solche predigt mit herzen annemen,
 25 frölich drüber werden und sich solcher gnad und wolthat verwundern. Denn da seyhet es nicht, man wirdt der leyder nur zü vil finden, die nicht wissen, wie sie es gnügsam sollen lestern. Sie bekennen selb, unser gegenteyl, es sey die heylige schrifft, das man das Sacrament unter beder gestalt (wie sie es nennen) soll nemen, Und das Christus weder die Ehe noch speiß verboten hab, und den-
 30 noch verdammen sie es als ein keherey. Da were nicht wunder, das für solcher sünde die Sonn schwarz würd.⁴ Aber sie sind so sicher, leichtsinnig und on alle sorg, Ja wol, das sie sich für dem Teuffel fürchteten, wie die Christen sich fürchten. Denn die Christen haben es in der erfahrung gelernet, das der Teuffel auch den gerechten fellen und Gottes werck (wo es ihm gehenget wird) züruck treyben
 35 kan. Darumb heysen sie in nit ein Beelzebub oder hummel, sonder wie Paulus, Einen Fürsten und Gott der welt. 2. Kor. 4, 4

Denn wir sehen, wie starck er ist, und fülen es, Wo er einen ein mal ergreiffst und in irthumb oder keherey füret, da helt er so starck, das man mit hundert predigen ihn kaum herauß und wider zü recht bringen kan. Also, wenn er
 40 einen in hürerey oder Ehebruch, in genß, zorn, haß, neid oder andere laster

¹) = Blendwerk. ²) = ja doch, wahrlich. ³) Vom Ablegen der Eier wie des Kotes gebraucht; s. Unsre Ausg. Bd. 51, 36, 26. ⁴) = sich vor Abscheu verhüllte.

würfft, Ich meine, er halt vhest, hilfft ein strick, ein ketten nicht, Er nimbt jr hundert, das man sich nit herauß kan wicklen. Darumb verachten die Christen den Teuffel nicht also, heysen ihn keine hummel, Sonder einen gewaltigen Herrn, Fürsten und Got der welt, der die leüt würgen, in sünde füren, inn ver-
zweyfflung, hergleyd, angst, sorg, kummer und allerley not stecken kan, wo Gott
nit wehret. Der Papst aber und sein hauffen wissen und glauben solches nit,
ob sie es gleich sehen und erfaren.

Darumb istz wol zu mercken, das die Phariseer Christum und sein werck lestern. Denn da sihet man, ob sie wol nicht leybhafftig besessen sind, wie der arme mensch hie, das sie sibemal hefftiger und fehrlicher geistlich besessen sind, 10
sintemal sie (wie unsere Papisten) das wort nit allein nit verstehen, sonder es so greulich dazu noch schenden, und sind doch so sicher dabey, als hetten sie wol dran thün. Das ist nun uns zum trost geschriben, So wir Teuffel außtreiben und Gottes wort predigen wollen, Das wir auch des gewarten, das hie stehet,
Das etliche sich verwundern, Die andern aber es dafür werden halten, unser
lehr sey so ein lehr, welche die leüt nur von Gott weg reisse, werdens derhalb
als keherey und Teuffels lehr lestern. Solches soll uns nicht ergern noch müd
machen. War istz, das es seer wehe thüt, das die Papisten also unsere lehr lestern
und so sicher dabey sind, das sie für dem Teufel sich nicht mer denn für einer
hummeln fürchten. Aber es hat dem Herrn selb also gangen in dem höchsten 20
wunderwerck, da er Teuffel durch den finger Gottes außtribe, da lesterten sie, es wer nur umb ein hummel züthün gewesen, unnd der Teuffel hülfte ihm.

Die Dritten Schuler sind schir als¹ arg als die andern, on das² sie es nicht so grob herauß sagen, stellen sich, als wölten sie glauben, wenn sie ein zeychen hetten, wie es jnen gefiele. Disen felets nicht an dem, das sie das zeychen nicht
sehen, sie sehen es wol. Aber sie haltens für ein jrdisch unnd kein rechtes zeychen,
möchten leyden, so er wolt, das sie etwas von jm hielten, das er ein zeychen
am hymel, ein Newen Mond, new Stern oder der gleichen machete.

Das sind seer weyse leüt, die unsern Herrn Gott lehren wollen, was er für zeychen thün soll. Wolten gern, das er, wie ein Gaukler, ein Narrenkappen 30
anzöge, trätte für sie und gauklete ihnen, was sie wolten. Gerad als hett unser Herr Gott sonst nichts zu thün, denn das er jnen den fürwitz büffet.³ Da habe nun güte achtung auff. Heutigs tages wirdst auch solche schuler in der welt, und uber die massen vil, unnd am mehsten unter den größten Rönigen, Fürsten und Herren finden. Denn was ist hezt die gemeine rede allenthalb unter weltweysen,
mächtigen leuten denn dise, das sie sagen: Was? Solte ich an die predigt glauben,
die so von armen Bettlern hezt unter die leüt kommen ist? Ihene, die das
Euangelion erstlich predigen, sind arme, ungelerte Wischer geweest, hezt sind
außgelauffene⁴ München oder meienhige Pfaffen. Ich hielte davon, wenn es
der Papst, der Keyser, Rönige und Fürsten predigten oder annämen. Dise 40

¹) = ebenso; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 11, 6. ²) = nur daß, aber. ³) = die Neugierde befriedigt; vgl. *Unsre Ausg. Tischr.* 3, 94, 5. ⁴) = entlaufene.

malen unserm Herr Gott auch für¹, wie er soll klug werden, der fromme Man, und die sachen wehßlicher angreifen und ihnen solche predigt schicken, wie sie es gern hetten. Ja, man soll es euch bestellen², jr lieben Sundherrn.

Und zwar bey uns, die wir uns doch stellen, als sind wir gut Euangelisch, 5 gehets vhaß³ auch so zu. Man sehe bedes, zu Hoff und in Stetten, da unterstehet sich hederman die Prediger zu regiern, das sie predigen sollen, wie es den Herrn wolgefellt. Wo aber ein Prediger seinem Ambt nach die laster straffet, die man doch so öffentlich treybet, das man die personen muß kennen, ob man sie gleich wol nicht nennet, Da gehet das geschrey mit hauffen⁴, Es diene zur auff- 10 rur und sey der Oberkeit nicht zu leyden. Man könne das Euangelion wol sonst predigen, das man die leüt nit so öffentliche schende und schmehe. Muß also die Oberkent geschendet und geschmehet heysen, wenn man die warheyt sagt. Wie dunckt dich aber umb dise? Meinstu nicht, sie sehen denen etwas gleich und verwonet, die das herrliche wunderzeichen hie sehen, wöllens aber für kein wunder 15 halten, Er gauckele jnen denn, was sie gern hetten? Wöllens also Herrn sein, nicht allein uber jr Land, leüt und gemeine, sonder auch uber das wort und die Kirche. Das mögen doch fromme kinder sein, da Gott solte lust zu haben.

Aber es hat die meynung nit, wenn man sagt, weltliche Oberkeit soll man ehren, sie nit schelten noch ubel nachreden, Als solte darumb Weltliche Ober- 20 keyt uber Gott und sein wort sein. Sonder sie sollen eben so wol unter Gott und seinem wort sein als jre unterthanen und jm gehorchen. Thun sie es nit, so soll man jnen den Belz wol waschen⁵ und den mund redlich auffstun und sagen, was sie nit gern hören, und soll gar nichts darnach fragen, ob sie darumb zürnen und die Klingen zucken wolten. Denn das Euangelion soll niemands 25 schonen, Sonder an hederman das unrecht straffen. Darumb sind Pfarrherrn unnd Prediger da, denen ist ein seer schwere bürde aufgelegt, das sie sollen jr ambt also führen, das sie am Jüngsten tag davon antwort und rechenschafft geben, wenn sie dir nicht sagen unnd an dir nicht straffen, was sie zusagen und straffen Ambts halb schuldig sind. Warumb wolten denn wir Prediger umb 30 deinetwillen uns noch höher beschweren⁶ und dir predigen, wie du es gern hettest? Ist doch das wort nit unser? So sind wir nit [Bl. v ij] von deinet wegen da, als hettest du uns bestellet, Und wir müsten predigen, was dir eben⁷ wer. Solchs können, wöllens und sollen die Prediger nicht thun. Wer es nun nicht will hören, der mag in Gottes namen zum loch hynauß gehen, das der Steinmetz 35 gemacht hat⁸, und unserm Herrn Gott sein predigambt ungesperret lassen.

2 angrieffen A 34 nicht in Gottes n. A

¹) = schreiben vor; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 322, 34. ²) = das wäre nach eurem Wunsch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 182, 20. ³) = eigentlich, in der Regel. ⁴) = wird allgemein verkündet. ⁵) = sie gehörig schelten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 442, 40.

⁶) belasten, s. oben Z. 24. ⁷) = entsprechend. ⁸) = die Kirche verlassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 301, 10; Steinmetz für das sonst übliche Zimmermann, weil es sich um die Kirche handelt.

Das sind die dreyerley Schuler oder Jüngern, welche der Herr hie bey diesem hohen wunderwerck hat. Die ersten lobens und lassen es ihnen gefallen und verwundern sich darab. Die andern sind ihm feind und schenden¹ es. Die dritten wolten gern, daß ers nach irem kopff und nicht nach seinem gefallen machete. Solche Schuler hat das Euangelion für und für in der welt. Darumb 5 müssen die Prediger eben wie Christus hie sich mit solchen zanden und iuen nit recht lassen, Sonder dem Herrn Christo sein ehr retten und sein wort verantworten und nichts darnach fragen, ob sie gleich sich nicht bekeren noch bereden wöllen lassen. Wir haben das unser thun, wenn wir zu ihrem lestern nicht still schweigen, Wöllen sie es nit annemen, so mögen sie hynusaren, biß 10 sie es jnnen werden, was sie gethün und wen sie verachtet, geschendet und gelestert haben.

Der Herr antwort erstlich denen, die sagten, Er tribe den Teuffel auß durch Beelzebub. Und füret ein feine, schlechte², natürliche antwort. Ein Reich, wenn es mit jm selv uneins ist, so kan es nicht bestehen. So nun ein Teuffel den andern 15 aufstreibet, so volget, das die Teuffel uneins sind, und kan also jr Reich nicht bestehen. Solches ist ein weltliches bild, das die vernunft fassen und verstehen kan. Denn wo Man und Weib im hauß uneins sind, das er früge unnd sie die töpffe zübricht³, Da ist bald zu mercken, das die haußhaltung nicht lang möge bestehen. Denn die erfahrung lehret, das die uneynigkeit Land und leüt, hauß- 20 haltung und alles zerreyßet und verwüstet. Darumb reden die Phariseer und Schriftgelehrten hie wider ihr ehgne vernunft, wie tolle, wohnsinnige leüt, Die nicht allein keinen Christlichen verstandt, Sonder auch keine menschliche vernunft haben. Wie wir an unsern widersachern, den Papisten, auch sehen. Ob wir schon die Schrift nicht füreten, so können wir doch mit vernunftigen 25 ursachen inn vil dingen ihr wesen und lehr straffen unnd unser verteydingen. Aber da hilfft nichts, alle mühe und arbeyt ist umb sonst.

Sie aber ist von nöten, das wir es lernen, wie der Herr Christus sagt, Das der Teuffel ein Reich hab und ein seer einiges Reich, das sich sein zusamm helt. Darumb, wer einen Teuffel erzürnet, der erzürnet sie alle. Wer einen angreiffet, 30 der greiffet sie alle an. Sonst, wenn sie nicht also zusamm hielten, so wolten wir vil mer leüt dem Papst entzogen haben. Das aber nit alle das wort annemen und glauben, geschicht darumb, Das des Teuffels Reich so mechtig ist und so flehffig zusamm hellt. Solches Reich greiffest du an, wenn du dich tauffen lest, Das wort hörest, das Sacrament empfahest. Das aber der Teuffel dir nicht ob- 35 figet, geschicht darumb, Das eben, wie die Teuffel zusamm halten, Also hellt sich das Reich Christi auch zusamm. Darumb wenn dich der Teuffel angreiffet, so hat er den droben zur rechten Gottes auch angegriffen, wie er zu Paulo sagt: *Urg. 9, 4* 'Saul, Saul, warum verfolgest mich?' Des mag man sich trösten unnd also lernen, das es kein scherz ist umb ein Christen stand, Sintemal wir so ein grosses 40

¹) = verunehren.²) = einfache.³) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 62, 16.

Reich wider uns haben und alle augenblick in fahr schweben müßten, wo nit Gott mit seiner gnad ob uns hielte.

Sie magst du fragen: Wie gehets denn zu, das die Exorcisten so böse verzweiflete Buben sind und dennoch Teuffel außtreiben? Das thut ye Gott nicht, sonder der Teuffel. Ich hab selb einen gesehen, der war voller Teuffel, doch war der Pfaff, der in beschwur, so sicher, das er dem besessnen die hand in das maul leget.¹ Wie kan es da anders sein, denn das ein Teuffel den andern außtreibet? Antwort: S. Paul sagt, Der Teuffel wer in den lezten zeyten zeychen thün. Aber es werden falsche zeychen sein. Denn er thuts nicht umb des Euan-
 10 gelij willen, das er es süddern², Sonder das er die leüt vom glauben abfüren und in abgötterey bringen möge, Also hat man S. Ciliac, S. Anstadt³ und andere heyligen gehabt, da man die besessnen hinbracht unnd den Teuffel außtriben hat. Aber er ist nit darumb außgefahren, als hette er nit können lenger sitzen und müste weichen, Sonder er hats willig und gern thün, den aberglauben
 15 also zu stercken. Wie er sich biß wehlen gestellet hat, als fürchte er sich seer für einer geweychten Kerzen, geweychtem Salz, wasser unnd anderm, So es im doch allein darumb ist zu thün gewesen, das er solchen aberglauben in den leüten sterckete, und sie dest weniger zum rechten glauben und vertrauen auff Gottes wort unnd gnade kommen solten. Das es also, wie es Paulus nennet, Mendacia 2. Theß. 2, 9 ff.
 20 signa, erlogene, falsche wunderzeychen und nur ein gespenst sind gewesen.

Du aber sihe die rechten, warhafften zeychen an, da Christus unnd die Apostel durch das wort den Teuffel außtriben, Und er wider seinen willen hat müssen außfahren. Da findest du, das er sich vil anders gestellet hat. Ursach: Da muß er außfahren zum zeugnuß des Göttlichen worts und ehr und stercke des
 25 Christlichen glaubens, Das kan er nit mit willen thün. Darumb wird weder Creutz, geweychtes wasser oder andere gauckeley da helfen. Wo aber der Teuffel ihm zu nutz und seine lügen zu stercken, außfahren soll, das die undandbar welt, die Christum nicht anruffen will, den Teuffel anruffen und tieffer in aberglauben fallen soll, da mag er sich wol einen bösen Buben lassen außtreiben.
 30 Denn es geschicht nit darumb, das das Euangelion gepredhet und die warheyt erkennet, Sonder das sein jrthumb bestetigt werde, das man das Klosterleben, der heyligen fürbitt, Walsurten, Vigilien, Messopffer unnd anders für ein heylig ding halten soll. Darumb ist er so willig darzu. Wo aber das Teuffel außtreiben dahyn gehet, das man Gottes finger sehen unnd das hymelreich nahend haben
 35 soll, Da sperret er sich unnd wehret sich, so lang er kan. Wie Christus im gleichnuß von dem starken gewapneten saget.

Lut. 11, 21 f.

Darumb laß uns Got für solche gnad danken, das er uns zu hilff seinen Son wider den Teuffel geschickt, in außtriben und sein wort bey uns gelassen hat, Durch welches noch heutiges tages solches werd geübt, des Teuffels Reich
 40 zerstöret unnd das Reich Gottes erbatet und gemehret wirdt. In solcher

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 500, 31ff.; 321, 22. ²) = fördern. ³) Wohl = Cyriacus und Leonhard; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 321, 26; 500, 32ff. und Bd. 38, 543, 15.

gnad wölle uns Got durch seinen Son und heyligen Geyst gnedigklich erhalten, Amen.

Am Sontag Letare, Euangelion Johannis am 6.

[Folgt der Text v. 1—15].

[Bl. viii] Das ist der Euangelien eins, da unser lieber Herr Christus seine Christen lehret, wie sie in trawen sollen, das er sie nit hunger sterben, 5
Sonder durch seinen segen inen alles gnüg schaffen wölle, was sie dürffen. Derhalb ist es ein solche predigt, welcher die Gehywenst, so nichts können, denn auff iren nutz denken, nicht werdt sind, das sie es hören und vil weniger, das sie es glauben sollen. Denn sie hören wol, wie der Herr hie durch seinen segen ein grosses wunderwerck thun hab. Aber sie wölten es dazu nicht kommen 10
lassen, das ers mit ihnen auch möge thun. Derhalb gehen sie und stellen sich aller massen also, als köndte oder wolte Christus solches wunder mit inen nicht auch thun, Und sie müsten sich selb versorgen und bedencken, sonst möchten sie gesaumet¹ werden. Mit solchen leuten will Christus nichts zu schaffen haben.

Die aber, die an sein wort sich halten, tröstet er hie nicht mit worten, sonder 15
mit dem werck, er wölle ihnen zu essen geben, Auff das wir ja nicht zweyfflen noch denken sollen, wie wir uns ernehren, Sonder unser herz und vertrauen auff Christum stellen, derselb glaub wirdt uns nicht feylen.² Denn da will Christus bey uns sein, der hat das vermögen, wo gleych nit mer denn fünff brod da sind, so kan ers doch also segenen, das fünff tausent Man, on weyb und kind, sollen gnüg 20
haben, Und dazu noch weyt mer uberbleiben, denn im anfang da gewesen ist. Denn vor war kaum ein halber korb vol brod da, und bleiben von dem selben doch zwölff korb mit brocken uber.

Das also die Summa der lehre des heütigen Euangelij dise ist: Wir sollen fromm sein und dem wort Gottes glauben, so will Gott dafür sorgen, wo wir 25
essen kriegen und narung finden. Wie man in der Historia hie sihet, Das, ob sie gleich nicht alle fromm sind, so haben doch etliche rechte, fromme herzen und denken mer nach dem wort, wie sie dazu kommen mögen, denn nach dem essen. Darumb forget der Herr für sie und schaffet in on ire gedanken, das sie zu essen haben. Als wolte er sagen: Mein lieber mensch, lerne und suche 30
am ersten das Reich Gottes. Glaube an mich und thue, was dir befolhen ist. Wenn du das thust, so laß mich für das ubrige sorgen. Bist du nit reich, hast du nit vil tausent gulden, so will doch ich dir gnüg schaffen. Denn golt, silber, gelt, stein kanst ye nicht essen, es muß brodt sein, das auß der Erden wechset. Ob du nun auß der erden das brodt nicht kanst kriegen, ob du weder hauß noch hofe, acker 35
noch garten hast, glaube nur und volg mir nach, so solt du brod haben.

⁴ Anno 33. domi. r

¹) = versäumt, benachteiligt. ²) = trügen.

Solches erferet man und sihetz täglich für augen. Ein armes Schülerlein, das flehssig und fromm ist, auß dem selben kan Gott wol ein grossen Doctor machen. Ein arme dienstmagd, die irer herrschafft treulich dienet und Gottförschtig ist, der bescheret Gott ein frommen Man, Gibt jr hauß und hofe. Solcher
 5 Exempel sihet man täglichen vil. Eben wie dagegen, die Gott nicht förchten, seines worts nit achten unnd sonst untrew und unflehssig sind, müssen arme betler bleyben und können ihr leben lang auff kein grünes zweyge kommen. Darumb ein böser Bub, der nicht flehssig lernen oder sonst mutwillig und untrew sein will, der soll wissen, das ihn unser Herr Gott will lassen hyngehen,
 10 In krieg lassen lauffen, da lassen erstochen oder erschossen werden. Oder will ein Hender oder sonst einen unwerden menschen auß ihm werden lassen. Also ein Magd, die nit Gottförschtig sein und untrewlich oder unflehssig dienen will, die leßt Got in sünd und schande fallen, das jr lebtag nichts auß ihr wird. Solches ist recht und eytel verdienter lohn. Warumb sind sie nicht fromm und glauben
 15 nicht an Christum und volgen seinem wort nicht? So wolt Christus bey jnen sein und sagen: Laß mich sorgen, wie ich dich empor hebe, zu ehren bring und reich mache zc.

Das also diß Euangelion uns lernet an Christum glauben, Das er uns erhalten und gnüg geben wölle, wenn wir nur fromm sind und auff sein wort
 20 sehen. Denn das werck, das er hie ubet, ist gleich als ein predigt. Als wolte er sprechen: Bist du Gottförschtig unnd fromm, so will ich dir zu essen geben, Du solt unverlassen sein, Ich will gewißlich etwas auß dir machen. Wo du aber nicht woltest fromm sein unnd du ein Bettler bleybest, so hab dir¹⁾, die schuld ist niemands denn dein eygen. Oder, ob du schon reich wirst, so mustu doch zum
 25 Teuffel, und soll dich dein gut nicht helfen. Das es also soll beschlossen sein, Wer Gottes wort verachten und nicht thun will, was Gott heyst, Da will Gott widerumb nicht thun, was er gern het und wol bedörffte.

Solchs will der Herr uns hie lernen, das er mit fünff broden fünff tausent Man speiset on weyb unnd kind, Der villeicht auch bey fünff tausent gewesen
 30 sind, die haben alle gnüg gehabt, und ist da noch viel uberbliben. Das heyst nicht mit worten predigen, wie er Matthei am 6. thut, sonder mit der hand. *Matth. 6, 33*
 Als wolte er sagen: Ich byn reich und kan dich wol nehren, Sihe nur du zu und sey fromm, Halte dich zu Gottes wort und volge ihm und laß mich sorgen, wo du zu essen findest.

35 Solches ist die lehr vom glauben, so vil die selb in dem heütigen wunderwerck uns fürtragen wird. Aber neben solcher lehr und trost sind hie zwey stücklein, welche der Euangelist mit [Bl. v 4] fleiß²⁾ hat wollen anzeihen. Das erste, das der Herr die Jünger fragt, unnd sie jr güt duncken anzeihen. Das ander, Das er heyst die broden auff heben und will nicht, das etwas vergebens hinkomme.³⁾

¹⁾ = so tu es auf deine Verantwortung; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 37, 15. ²⁾ = mit besonderer Absicht. ³⁾ = nutzlos vergeudet werde.

So vil nun die Jüngern Philippum und Andream antrifft, sihet man fein, was die ursach sey, Ob gleich der Herr durch solchen wunderberlichen seggen uns zum Glauben reychet, das dennoch solcher glaub nicht rechtchaffen in uns will.¹ Denn es feylet uns allen, da es den Jüngern hie feylet, das wir nur dahyn sehen, wie vil wir dörrffen. Wie vil aber Christus mit seinem seggen geben könne, da wöllen wir nit hinsehen. Philippus überschlegt die zal zymlich genaw, Er sagt, man müsse für zwey hundert pfenning brod haben, wenn ein yeder nur ein wenig soll haben. Nun gilt ein pfenning, der im lateinischen denarius heysst, ein halb ort, und machen ye acht solcher pfenning oder groschen einen gulden inn münz. Wo nun fünfftausent Mann allein und sonst weder weyb noch kind da weren geweest, so würd einem ungeferlich für dritthalben heller brods gebüret haben, Das ist für einen hungerigen magen nit zu vil, wo man sonst nichts dazu hat. Matth. 14, 21 Aber es sind vil weyber und kinder auch dabey, wie Mattheus am 14. meldet, die man nicht zelet. Also sihet man, Philippo feylet es an dem rechnen nicht, was er ungeferlich müste haben, so er so vil leüt mit brod in der wüsten abspessen solt. Wir können die rechnung auch fein machen, was wir für unser haushalten ein wochen, ein vierteyl jar, ein ganzes Jar dürffen und haben müssen. Aber bald wir sehen, das der vorrat nicht da ist, werden wir drüber kleinnütig und trawrig und denden, wir müssen von hauß lassen², entlauffen oder gar hungerß sterben.

Also gehet es mit Andrea auch, der sihet, wie der Herr dem armen völklein gern geholffen het, und zeygt an, es sey noch ein kleiner vorrat da, als fünff brodt und zwen fisch. Bald er aber an solchen grossen hauffen, an so vil meüler und hungerige beuch dencket, ist ihm solcher vorrat gleich, als wer nichts da. Was soll das, spricht er, unter so vil? Lest als bald umb der rechnung willen den glauben fallen und denckt, da sey dem völd nicht zu helffen. Das ist nun der gemeine mangel, den wir noch heütigs tags, nit allein der narung halb³, Sonder auch sonst in allerley nöten unnd anstössen⁴ fülen, das wir die rechnung fein wissen zu machen, was wir dürffen, wie es wol von nöten wer, das uns radt geschaffet und geholffen würd. Wenn es aber nicht so bald da ist, wie wirß gern hetten, so haben wir von solcher rechnung nichts mer denn unnut und trawrigkeit. Und wer vil besser, wir liessen es sonst⁵ Gott walten unnd gedächten nicht dran, was wir dörrffen. Da würde als denn nur ein mangel sein, wenn sich die not finden würde, Da sonst die not nit aussen bleybt⁶, und wir doch mit unserm sorgen nicht helffen können, Müßen derhalb vor der zeht uns fressen und nagen⁷ mit unsern gedanken unnd anschlegen, die doch vergebens und umb sonst sind. Denn wir werden uns nyimmer mer reych denden noch sorgen, Wir können uns aber wol frand, schwind-süchtig und gar töricht⁸ denden und sorgen, Wie man sihet.

¹) = in uns nicht recht Fuß fassen will. ²) = unsre Heimat verlassen. ³) = bezüglich d. N. ⁴) = Anfechtungen. ⁵) = auch im übrigen, überhaupt; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 210, 28. ⁶) = ausbleibt. ⁷) = quälen, verzehren; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 96, 20. ⁸) = wahnsinnig.

Weyl nun unser vernunft anders nit kan, denn dahyn sehen, was wir dürffen, und genau rechnen, Und aber solches dem glauben ganz entgegen ist, so hat der Euangelist solches nit wollen unbemeldet lassen, auf das wir an der Jünger Exempel lernen sollen, wie solche rechnung so ganz und gar falsch
 5 und vergebens sey, so wir anders Christen sind und Christum bey uns haben. Der vernunft nach denken Philippus und Andreas recht, und ist unmöglich, das ein vernünftiger mensch köndte anders denken oder ein bessere rechnung machen. Aber wir Christen haben nicht allein vernunft, Sonder haben auch das wort Gottes. Sollen derhalb nit allein gnaw rechnen, sonder auch gewiß
 10 glauben können, Und wo wir mit der rechnung nicht zu mögen kommen¹, da sollen wir uns an das wort und glauben halten.

Denn sihe, was ein Christ für einen Herrn und haußhalter hat an dem Herrn Christo. Wir können nicht mer noch lenger geben, denn wir haben. Aber da sagt Johannes von Christo: Er gab vom brod und fischen, nit wie vil da war,
 15 Sonder wie vil er wolt. Solches gedencke ja nicht, das er es nur dazumal thün hab, und wölle es nit fort an unter seinen Christen auch thün. Denn, wie ich vorgemeldet, sihet man Exempel solches segens alle tag, nicht allein mit der narung, das Got armen, dürfftigen, geringen leuten über sich hilfft², Sonder auch in allerley andern nöten. Denn er ist allmechtig und hat uns hilff und ret-
 20 tung zugesagt. Derhalb ligt es nur an dem, wo wir mit der rechnung nicht hin- zu mügen, das wir uns an den glauben und das gebett halten und uns des trösten, wir haben einen solchen Got, der nicht allein einen kleinen vorrat durch seinen segen mehren könne, wie er der Widwen zu Sarepta mel und öl mehret, Sonder er kan wol auß nichts alles machen.

Solchen trost sollen wir wol mercken und nur, wie Christus Matt. 6. sagt, dahin fürnemlich trachten, Das wir am ersten das reich Gottes und seine gerechtigkeit
 25 suchen. Das ander, Was wir zu unser unterhalt bedürffen, da sollen wir unsern Vatter im hymel lassen umb sorgen, Der will es den seinen, Wie der 127. Psalm sagt, schlaffends geben. Das ist: sie sollen den segen haben und doch Ps. 127, 2
 30 nicht wissen, wie und wo er her kombt, Wie es hie auch gangen hat. Denn es ist ein solches wunderwerck gewesen, das das brodt unter den henden dem Herren Christo sichtbarlich gewachsen hat. Und die fisch auch, wenn er einen in zwen theil brochen und den andern theil von sich geben hat, ist das selbe theil noch eins so groß worden. Solchs wolt der Herr uns gern in die augen und herzen
 35 bilden³, das wir doch jm lerneten trawen und nicht allein die rechnung nach dem macheten, das wir vor augen sehen oder im vorrat haben.

Wir sehen, wie jemerlich es hekundt allenthalb inn der welt stehet. Der Türck feyret nit und rucket ye lenger ye neher zu uns. Wir aber wachsen von tag zu tag ye mer in unehrigkeit und mißtraw gegen einander und nemen
 40 an leuten und am gelt ab. So feyret der Papst auff der andern seitten auch

¹) = auskommen, zurecht kommen. ²) = aufhilft, sie unterstützt. ³) = sichtbar und fühlbar machen.

nicht, Der ist unserm Euangelio ja so feind als der Tüdt der Christenheit. Darumb ist kein auffhörens da, wie man die lehr dempffen und die alte abgötterey wider auffrichten köndte. Wenn nun ein Christ solche hendel ansihet, da bleybt die anfechtung nicht auß, Vernunftt hebt an zů rechnen auff das best, wie sie kan, suchet mittel unnd weg, wie der sachen wer zů helffen. Weyl aber solch mittel sich keines wegs schiden¹ noch finden wöllen, da ist es unmöglich, das nit ein hertz drüber betrübt solt werden und gar verzweyfflen, als müste es alles zůschentern² gehen und brechen.

So gar bleybet die anfechtung nicht aussen, das wir uns lassen geduncken, wir sein gütte Rechenmeyster. Wo denn die rechnung feylet, da volget trawrig-
 feyt und verzweyfflung. Weyl man aber solcher anfechtung nit kan geradten,
 Denn fleisch und blüt kan anders nicht, denn wie sein art ist, So sollen die Chri-
 sten lernen, wo die rechnung fehlen will, das sie sich an das wort halten und
 ansahen zů glauben. Was sagt aber das wort? und was sollen wir in solcher
 not glauben? Nemlich dieses, Das Christus die welt hat überwunden, Und das
 die pforten der hellen sein gemein nicht sollen uberveltigen, Matth. 16. 'Die
 augen des Herren sehen auff die gerechten, und seine ohren auff jr gebett,
 Wer ist, der euch [Bl. 1] kan schaden thün, so jr dem guten nachkommet?
 Und ob jr auch leydet umb gerechtigkeit willen, so seyd jr doch selig' 1. Pet. 3.
 'Der Herr weyß die Gottseligen auß der versuchung zů erlösen, Die ungerechten
 aber behalten zům tag des gerichtz, zů peynigen' 2. Petri 2., Wie Petrus am
 selben ort mit dem Exempel des frommen Loth zů Sodom erweyhet.

Wer also Gottes wort und zůsagung für sich nimbt³ und vheft drauff bawet, den wird die rechnung, ob sie jm gleich feylet, nicht können kleinmütig machen noch in verzweyfflung bringen. Denn er sihet einen Herrn ob jm, der mitten unter seinen feinden herrschen will und lust dazů hat, wo man seinem wort nit weychen und seine Christen nicht will zů Friden lassen, das er seinen namen und macht als denn an seinen feinden beweysen unnd zů boden stosse alles, was sich wider jm aufflehnet, Wie er Pharao unnd den Eghptern gethün hat. Also kombt man durch hilff des worts dahin, das man hoffnung haben kan, da gleich kein hoffnung ist. Denn vernunftt, weil sie nicht hilff sihet, muß sie verzagen. Aber das wort, das zeyget gewisse hilff, so fern wir nur an dem wort treulich halten und fromm sind. Denn wer da Gottloß sein, in sünden und bösem gewissen leben unnd dennoch sich auff Gottes zůsagung, mit welchen er die frommen tröstet, verlassen wolt, der würde einen bloffen legen.⁴

Das ist nu der mangel hie an den Jüngern, Das sie so wol können rechnen, Sie wöllen aber nicht glauben noch sehen, was für einen Herrn sie an dem Herrn Christo haben. Sonst würde Philippus gesagt haben: Für zweyhundert pfennig

21 2. Petri 2] 2. Petri 1. A

¹) = sich bereitstellen. ²) = zugrunde. ³) = hernimmt, sich vergegenwärtigt.

⁴) = zuschanden werden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 466, 2.

wert brods ist nicht gnüg, das ein heder unter jhnen nur ein wenig neme. Aber Gott lobe, das wir dich bey uns haben, wenn wir gleich keinen heller haben unnd in der wüsten sind, so wöllen wir doch brods gnüg haben. Denn du kanst ein kunnst, die andere menschen nicht können. Andreas würd auch also gesagt haben:
 5 Es ist ein knab hie, hat fünff gersten brod unnd zwen fisch, Wenn ichs außtehlen solt, so würd es kaum jren zehen gnüg sein. Aber wenn es durch dein hand gehet, so werden dise alle zü essen gnüg haben, und wird noch uberbleyben müssen. Solchs würde das wort und der glaub sie geleret haben. Weyl aber wort unnd glauben durch des gnaw rechnen verschwunden ist, sihet man, das sie der gleichen
 10 nichts können denken. Derhalb heist es also: Wilt du ein Christ sein unnd kanst dein rechnen nicht lassen, So schaw nur und nimm das wort für dich und lerne auch glauben, sonst ist dir nicht zü helffen.

Wo nun unser lieber Herr Christus durch seinen segen sich also bey uns lest sehen, Da sollen wir, wie er die Apostel hie hehffet, Die broden auff heben
 15 und nichts lassen umbkommen. Denn gleich wie unser vernunft im mangel nur rechnen und nicht glauben will, Also wo der segen Gottes ist, da will die welt sich auch nicht recht drein schiden. Etliche mißbrauchen des segens züm uberfluß, wie man sihet, Wenn ein weinreiches jar ist, so lest hederman sich duncken, Got habe es darumb geben, das man dest mer sauffen und umbbringen¹
 20 soll. Aber es hat die meinung gar nicht, Man soll Gottes segen fleissig auffheben unnd nit verschwenden, sonder auff die künfftige not sparen. Wie Joseph den König in Egipten lehret, Er solte die siben gute jar brauchen dazu, das er die siben böse jar sich und sein land vor dem hunger erretten möchte.

Also, wo Gott ein jar mit disem oder einem andern handwerck glück gibt,
 25 das die wahr wol gilt² und abgehet, Solchen segen soll man fleissig sparen und nicht denken, man wölle darumb dest mehr antwerden³ und auffgehen lassen. Nein, Gottes segen soll all weg inn ehren gehabt unnd auff ein künfftige not auffgesparet werden. Weyl man es aber nicht thut, sonder den segen Gottes so schendtlich zü sünd unnd schanden mißbrauchet, Mit solcher unart treybt man
 30 Gott, das er an sich halten, und wo ein gutes jar gewesen ist, zwey oder drey böse jar darauff geben muß. Denn wie kan Got sonst der schendtlichen, argen welt und dem greülichen mißbrauch wehren?

Etliche aber mißbrauchen des segens auch in dem stuch, das sie darumb hinder sich legen⁴ und sparen, wenn wolseyhe jar sind, das sie inn der teurung
 35 jren nuß schaffen und den marck⁵ so tewr machen mögen, als sie wöllen. Das sind auch verdrießliche⁶ leüt, da nit möglich ist, das Gott nicht hefftig uber zörnen solt. Denn das er die broden, so uberbleiben, heyst auffheben, solchs will er nicht also verstanden haben, das man darumb gehn solt, Sonder das du deinem nechsten zur not damit dienen und armen leüten, denen manglet, dest leycht-

27 künfftige A

¹) = durchbringen, verbrauchen.

²) = hoch im Preise steht.

³) = losbringen.

⁴) = zurücklegen.

⁵) = Marktpreis.

⁶) = unausstehlich.

licher helffen mögest. So wilt du Korn, Wein und anders darumb zu wolfehlen zeyten aufftauffen und samlen, wenn es tewr wird, das du andere leüt damit drucken und sie deines gefallen schinden unnd schaben¹ mögest. Gerad als hette Gott darumb ein güttes jar geben, das du es allein genieffen und mit ander leüt schaden deinen nutz schaffen soltest.

Derhalb muß Gott hie sein straff auch gehen lassen², Wer auff sein wort trawet, haben wir gehört, ob er gleich mangelt, so will doch Gott mit seinem seggen zu schieben³, das es reichlich ergeben und noch uberbleyben soll. Widerumb, wer gehet und Gottes seggen zu seinem gehn mißbrauchen will, den muß Got also straffen, ob er gleich vil hat, das es doch zerriunen und jm bey aller fülle nicht anders sein soll, denn so er der erbste Bettler wer. Wie man sihet, was armseliges leben ein geiziger mensch hat. Eben so saur es jm wird, biß er etwas zu wegen bringet, So saur und noch vil seurer wird es ihm, biß er dencket, wie ers wider auff das teurste könne anwerden. Wo nun ein unfall, wie gemeiniglich geschicht, sich zütregt, das das Korn auff dem boden lebendig⁴, 15 Der wein im Keller zech⁵ und unartig⁶ wird oder in den Keller laufft, Da haben sie aller erst das herbelehnd, das sie nit wissen wo auß, nagen und fressen jnen selb das herb ab⁷, Und können jres genieß nit allein nit fro werden, sonder müssen alles unglück, sorg, mühe und arbeit davon haben.

Wer wolte aber nicht tausent mal lieber ein wenig mit Friden und frölichem 20 herben, Denn vil mit so trefflich grosser unrüge, sorg und kummernuß haben? Sonderlich so man bedenden will, wie der Teuffel nit weyt von solchen leüten ist und oft sie so gar toll und töricht macht, wenn ein wolfehle⁸ inn Korn oder wein kombt, das sie hingehen und sich selb für lehd henden oder sonst umbbringen, Das Gott armen leüten essen und trinden bescheret. Da volget denn auff solchen 25 zeytlichen jammer ein ewiger jammer. Das hat man davon, wenn man Gottes seggen zum gehn mißbrauchen will. Verschwenden soll man ihn nicht, Sonder gnaw⁹ und flehssig auffheben, auff das, wo mangel einfelt, wir andern armen, dörrftigen leüten dest mer helffen mögen. Denn das unser Herr Gott einem mer bescheret denn dem andern, Geschicht nicht darumb, das wirs allein zu unser 30 hoffart oder wollust ver brauchen, Sonder das wir dest reichlicher andern, die es bedörffen, helffen sollen.

Also hat ewer lieb ein schöne, tröstliche lehr, wie wir in nöthen auff unsern Herrn Christum sehen, Uns zu seinem wort halten und von jm den seggen gewarten sollen. Gott verleyhe sein gnad, das wir von tag zu tag he lenger he 35 frömmmer werden Und solchen seggen nit allein der narung halb, Sonder auch sonst in allerley not, erfahren mögen, Durch Jhesum Christum, unsern Herrn, Amen.

¹) = nach Belieben ausnützen. ²) = der Strafe ihren Lauf lassen. ³) = nachhelfen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 246, 11. ⁴) = von Würmern angefressen ist oder = zu keimen beginnt; vgl. DWtb. lebendig 11) und 2). ⁵) = fädig, schlecht. ⁶) = verdorben. ⁷) Sprw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 747, 5. ⁸) = Verbilligung. ⁹) = sparsam, sorgsam.

Am Sontag Judica, Euangelion Iohan. 8.

[Folgt der Text v. 46—59].

[Bl. xij] Das ist ein schönes und reiches Euangelion, da vil von zû predigen wer. Aber es ist zû vil auff einen bißsen.¹ Darumb wöllen wir allein das haubtstück drauß nemen. Nemlich das Christus sagt, Man sol sein wort gern
 5 hören, Wer es höret, der sey auß Gott, Wer es nicht höret, der sey nicht auß Gott. Dife wort redet Christus so einfaltig, das niemand meindt, das sie so grosse ding inn sich haben. Aber wer sie recht kennet, wer in fleissig nach grübelt und nach gedenckt, was doch sey, auß Gott oder nit auß Gott sein, der wird erfaren, das es groß und trefflich ding ist, da Christus hie von redet. Denn das ist ye² war
 10 und gewiß, das man einen menschen höher nicht urtheilen³ und herter nicht angreifen⁴ kan, denn so man sagt, Er sey nicht auß Got. Das mich einer würgen und den halß absticht, ist nichts gegen der plag und disem greülichen jammer, welchen der Herr mit wenig worten hie fasset, da er zû den Jüden spricht: 'Ihr seid nicht auß Gott'. Darumb ligt es an disem stück alles, das wir Gottes
 15 wort hören und es behalten sollen.

Denn das sihet man in der Histori des Euangelij allenthalb, das die, so Gottes wort nicht wöllen hören, volgen dem Teuffel, Der besitz sie endtlich und werden ye lenger ye erger.⁵ Eben wie man im heutigen Euangelio auch sihet. Erstlich⁶ zörnien die Jüden, da Christus anhebt zû predigen. Darnach
 20 schelten sie in, heßsen in ein Samaritan Und sagen, Er hab einen Teuffel. Da sind sie schon vier oder fünff mehl tieffer hinunder inn die hell gesprungen denn vor. Darnach werden sie noch unsinniger, Was machst du, sagens, auß dir selv? In summa: ye lenger werden sie ye erger, biß sie zû lezt zur that grehffen unnd werden mörder, heben steine auff und wöllen in zû todt werffen. Inn
 25 solche greüliche sünde fallen sie auß verachtung des worts, das sie Gott und sein wort lestern unnd gar toll und töricht werden. Da sehet ihr, was da heyyse, auß dem Teuffel sein. Nemlich Gottes wort nit hören, Sonder Gott schenden, wider ihn fluchen und zû lezt mit der faust dazu thun und zûm mörder werden.

Also gehet es im hauß auch, wenn die kinder ansahen und wider Gottes
 30 befehl Vatter und Mütter verachten. Da bleybet es bey solcher sünde nicht, Sonder sie faren fort unnd fluchen den Eltern. Und ob sie mit der hand nicht würgen, so wolten sie doch, das sie hinunter und tod weren. Oder füren so ein schendtlisches leben, das die Eltern sich drüber zû tod kümmern müssen. Also gehet es, wer Gottes wort nicht hören und darnach sich nit halten will, der wird
 35 ein lügner, ein lesterer und mörder. Wie wir an den Papisten auch sehen, das

2 Anno 33. domi. r

¹) = zuviel auf einmal; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 337, 17. ²) = gewiß. ³) = nicht schärfer verurteilen. ⁴) = stärker zusetzen. ⁵) Sprw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 50, 25.

⁶) = Anfänglich.

ſie ye lenger ye töller werden und zû leht mit dem Schwert und der fauſt zû grehffen.

Da iſt aber das das aller ergſte, In andern ſünden, da man unrecht thût, da kan man doch die leüt bedeuten¹, das ſie jr mißhandlung erkennen und bekennen und davon müſſen ablaſſen. Aber mit der ſünde, da man Gottes wort nicht hören, es leſtern und die Prediger will tod haben, iſt unmöglich, das man die leüt könne bedeuten. Denn ſie decken ein ſchönen mantel drüber und laſſen ſich bunden, ſie thûn recht, und es ſey Gott damit gedienet. Da in andern ſünden ſich ein menſch ſchemen muß und bekennen, er habe unrecht thûn. Darumb iſt es der leydige Teuffel ſelb, wo man Gottes wort verachtet. Denn da bleybt's nicht auß, man wird endlich auff Chriſtum mit ſteinen werffen, ja ihn auch an das Creuß hinan hengen, Und ſolches noch für recht halten und in ſolchem größten unrecht ungeſtrafft ſein wöllen. Da ſehet euch für, das jr nit auch hyn geradtet.

Darumb iſts ein groſſes wort, das der Herr hie ſpricht zû den Jûden: Ir höret Gottes wort nicht, darumb ſeyd jr nit auß Gott. Denn wer nicht auß Gott iſt, der iſt auß dem Teuffel, So hat er ſein Frankoſen, Peſtilenz und alle helliſche plag mit hauſſen, Mer unglücks kan man jm nicht wünſchen. Da gedende nun, wie vil wol der unter den gröſten Herren und in allen Stenden ſind, wenn du zû jnen ſagſt: Ey, es iſt nicht fein, das du ſo gar nicht an die predigt geheſt, ſo gar nichts drauß lernſt, Du wirdeſt nicht auß Got ſein zc., Die ſolches zû herzen nemen oder dafür erſchrecken, der meythe theil iſt alſo geſinnet, Das er antworten wird: Was frag ich nach der predigt? So du aber ferner anhalten und ſagen wilt, Es tang nicht, du muſt dich anders ſtellen. Da wirdſt² erfahren, das ſie nach ſolcher verachtung ye lenger ye erger werden, Und werden ſagen, Du ſolſt ſie zû friden laſſen³ inn aller Teuffel nam⁴, Oder ſie wöllen mit feuſten drein ſchlagen. Das iſt aber ein ſolche plag und zorn⁵, das ein Chriſtlich hertz billich dafür erſchrecken ſolt. Sintemal das urteyl dran hengt: Wer Gottes wort nicht höret, der iſt nicht auß Gott, ſonder iſt des Teuffels kind. Sonderlich aber, wenn die unart zû ſchlegt⁶, das man will recht haben und [Bl. xiiij] ſolches unrecht verteydingen, Wie die Jûden hie thûn und ſprechen: Sagen wir nicht recht, das du ein Samarit biſt unnd haſt den Teuffel? Das iſt der ergſte Teuffel, der noch ein Gott und heilig will ſein, Will nicht unrecht haben noch jm ſagen laſſen.

Das iſt das eine ſtuck, Das, wer Gottes wort nit höret, der ſelbe nit auß Gott ſey, ſonder auß dem Teuffel. Solchs ſoll aber nicht alſo verſtanden werden, als hette der Teuffel ſie geſchaffen, jnen mund, augen, vernunfft und anders geben. Nein, Solches iſt Gottes geſchöpf und gabe. Derhalb muß man das weſen und den brauch unterſcheiden. Ein menſch, der leugt und treugt, der hat ein gütte zungen von Gott. Aber der brauch der zungen iſt auß dem Teuffel,

37 unterſchiden A

¹) = belehren. ²) Lies wirſt (du)'s. ³) = in Ruhe l. ⁴) = beim Teufel! (alſo mit einem Fluch ſagen). ⁵) = ärgerlich, empörend. ⁶) = dazu die Verirrung, Bosheit kommt.

siintemal er die zung dem Teuffel zû dienst wider Gott mißbrauchet. Also gibt Gott gesunde, schöne augen, Wer aber seine augen mißbraucht und sihet gern unzüchtig ding, das ist auß dem Teuffel. Also, wenn das herz auff unzücht dencket, da ist das herz seines wesens halb güt und von Gott, aber der brauch ist
 5 böß und auß dem Teuffel.

Dagegen nun heyst auß Gott sein, wenn man die ohren dazu braucht, das sie gern predigt hören, lassen sich gern straffen, wo sie unrecht haben. Item, wenn man mit der zungen bettet, prediget, unterweyset, tröstet. Solche ohren und zung sind gar auß Got und güt, Denn sie gehen in ein Göttlichen brauch.
 10 Also wenn das herz nach zucht dencket und, wie man dem nechsten nutz und nicht ergerlich möge sein, Solches herz ist auch ein Creatur Gottes gleich wie ohren und zung. Es heysset aber darumb auß Gott, denn es wolte nicht gern denken, reden, hören, was wider Gott wer, Ob es nun bißwehl geschicht, das wir es ver-
 15 sehen, fluchen, zörnen zû weylen, so keren wir doch widerumb, Bekennen, das wir haben unrecht thûn, und bitten umb gnad. Das heyst straucheln oder wol auch fallen. Aber es heyst nit, den Teuffel haben noch auß dem Teuffel sein. Denn wir gehen wider zû ruck unnd haben den fürsaz, wir wöllen es nimmer thûn.

Aber das sind Teuffels kinder, die den kopff auff setzen¹, unnd, wenn man sie in güttem straffet und vermanet, das sie sprechen: Was frag ich darnach?
 20 Wie die ungeradtnen kinder thûn, wenn sie von den Eltern gestraffet werden, die sind auß dem Teuffel und müssen ye lenger ye erger werden, denn der Teuffel leßt sie nit ruhen. Am ersten verachten sie das wort, Darnach leßtern sie es, schelten und fluchen. Zû lezt thûn sie wie die Jüden hie, heben stein auff und wöllen mörden. Das also des Teuffels eygentliche² farb ist, Gottes wort
 25 nit hören, sonder leßtern unnd schelten, Dem nechsten leydes thûn und mörden. Bey solcher farb kennet man des Teuffels kinder, Denn er ist ein mörder und lügner und verachtet Gott und sein wort.

Darumb lernet euch für diser sünde hüten, das jr Gottes wort nit auch verachtet, Sonder höret es und denckt jm mit flehß nach, bildets in ewer herz
 30 und richtet ewr leben darnach, so sehd jr kinder Gottes und von Gott. Die andern sind Teuffels kinder, Denn sie haben das wort, das leben und gerechtigkeit verlorn Und stecken, mit laub³ zû reden, dem Teuffel im hindern⁴, Und hilfft sie nicht, ob sie schon solche sünde decken können, das sie mechtig, groß und reich sind. Der Bapst steckt in solcher sünd biß uber die ohren, mit all seinem anhang.
 35 Denn er will Gottes wort nit leyden und verfolget und mördet die Christen drüber, Das ist des Teuffels eygentliche farb.

Die aber Gottes wort gern hören, die sind auß Gott. Was ist nun Gott? Er ist nicht ein mörder, sonder ein schöpffer, da alles leben herfsleußt. Denn der Teuffel hat nie keinen menschen erschaffen oder lebendig gemacht. Wie

¹) = widerspenstig werden; vgl. Luthers Sl. Nr. 351. ²) = richtiges, besonderes Kennzeichen. ³) = mit Verlaub. ⁴) = sind dem Teufel ganz verfallen; vgl. Unsrer Ausg. Bd. 51, 499, 17.

nun Gott ein lebendiger Gott ist, Also sollen auch die das leben haben, die auß ihm sind und sein wort hören. Wie er hie mit ein trefflichen, schönen spruch sagt: Warlich, warlich, ich sage euch, so jemandt mein wort wirdt halten, der wirdt den tod nicht sehen ewiglich¹. Was heyst aber Gottes wort halten, denn dran bleyben und davon nicht abfallen? Wer das thut, spricht Christus, der hat das ewig leben. Der darff sich nit fürchten für sünd, hell und jüngstem gericht, Denn da ist alle gnad und barmherzigkeit, Der tod wird wol uber in fallen und in würgen. Aber er soll ihn doch nicht fülen, wie in die fülen, so in des Teuffels namen¹ und one Gottes wort sterben, die selben sterben in allem unwillen, strampffeln², stossen umb sich, brüllen wie die Lwen, denn sie wöllen nit sterben und müssen doch sterben. Darumb, so es möglich wer, lieffen sie durch ein feürige maur³ hindurch.

Also, spricht Christus, Soll es meinen Christen, die mein wort hören und halten, nicht gehen. Wenn sie auff dem Bett ligen und sterben sollen, werden sie solche angst und not nit haben, Sonder in ein schlaff fallen unnd on alles zittern abscheyden. Denn ob wol der tod sie leyhlich wird würgen, So soll dennoch der selbe tod so zügedeket und geschwechet sein, daß man in nicht recht fülen soll, als wolte man auff einem Polster entschlaffen. Wie man bißweylen an den armen leuten sihet, die der Hender würget, das sie mit freuden zum todt hingehen unnd sich nicht jemmerlich stellen, wie die, so den trost des worts nicht haben. Denn wer den todt recht fület und Gottes wort nicht hat, der lebt und tobet, als sey er unsinnig und gar besessen.

Darumb denck, lieben kinder, was für ein vorteil⁴ jr habt, wenn jr Gottes wort fleißig und gern hört. Da ist das erst, das jr wisset, das jr auß Got seyd und habt den Teuffel und die hell überwunden, und soll euch weder die sünd noch Gottes gericht schaden thun. Was neben solchem euch für unradt begegnet, dem solt jr allem entlauffen können. Da dagegen die welt auch in dem geringsten anligen ungedultig und kleinmütig wird und verzweyfflet. Die Christen aber müssen seer vil leyden, Denn der Teuffel und die welt ist in bitter feind. Darumb müssen sie auch leyh unnd leben, gut und ehr wagen und in fahr sehen. Wie können sie aber solches alles leyden und noch gedultig dazu sein? Durch nichts anders, denn das sie am wort bleyben hangen unnd sagen: Laß nur gehen, wie es gehet. Ich byn nicht von der welt, sonder von Got, sonst würde die welt anders mit mir umgehen. Es ist mir aber vil lieber, sie hasse mich und thue mir alles leyd, denn das sie mich lieb hette, und ich nit von Gott wer. Wo das herz also gesinnet ist, da geht allerley anfechtung und widerwertigkeit uber hin, gleych wie die wolcken am hymel uber uns oder die vögel in den löfften, die federn⁵ uns ein wenig an und lassen uns darnach unverworren.⁶

Das soll ewer eyniger trost sein, das jr solt des worts krafft hie im leben

¹) = als Bekenner des Teufels. ²) = sich ungebärdig sträuben. ³) Luther sagt eiserne; s. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 372, 26. ⁴) = Vorzug, Gewinn. ⁵) = krächzen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 444, 5. ⁶) = unbehelligt.

fülen, Und sonderlich dazumal¹, wenn das letzte stündlein her trittet, das als denn der tod gleich wie ein schlaff sein soll. Eben als wenn einer in einem dicken nebel her reyhet unnd sihet keinen mörder, Der wirdt erschossen oder ermördet, ee ers gewar wird. Also soll es hie auch sein. Der Teuffel ist ein mörder und hat
 5 uns den todt geschworn, das wissen wir wol. Aber weyl wir das wort haben unnd vhest dran halten, sollen wir solches würgens nicht recht jnnen werden. Denn das wort macht feine, sauffte leüt und stille, fröliche herzen, die in engsten nit verzagen noch ungedultig werden, Sonder lassen es alles über hyn² gehen und trösten sich des, das sie ein gnedigen Vatter durch Christum im hymel haben.
 10 Denn solches lernen sie im wort, sonst wüßten sie es auch nicht.

Da solt man allein umb täglicher not und widerwertigkeyt willen lauffen biß zur welt end nach dem trost, welchen das wort uns weyset, auff das [Bl. r 4] wir möchten ein rüdiges herß haben. Aber das ist noch nichts gegen dem letzten und größtem unglück, dem tod, Da waiß man, das kein Arzt
 15 noch Erßney für helffen kan, Denn allein unser lieber Herr Jesus Christus, der gibt uns ein solche Erßney, da wir alles ee lassen, denn der selben geratten solten. Aber wie gehets? Wenn er solche Erßney uns darbeütet und tregts uns zu hauß und hofe, so verachten wirs. Da entpfahen wir denn unsern verdienten lohn umb, das wir nicht auß Gott sind, und fallen von einer sünde
 20 in die andern und werden alle tag erger. Wie ich oben gnügßam hab anzeyget. Wenn denn das lebt not stündlein herzu trittet, so waiß man keinen trost noch radt, Da ist denn unnmöglich, das man nicht sich winden, klagen, rullen³ unnd brüllen solt wie ein Dchs in der schlachtpand.

Darumb ist nun diß die haubtlehr auß dem heuttigen Euangelio, das jhr
 25 euch fleißig zum wort halten, es gern hören und mit glauben annemen solt. Thüt jr das, so solt jhr Herren sein uben sünde, Teuffel, tod und hell. Ob gleich der tod euch auch freßen wirdt, das jr doch seine zeen nicht solt fülen. Denn das wort ist so ein harnisch, dadurch man ein sichers leben und einen rügigen tod unnd das ewige leben haben soll. Wo nun rohe, gottlose menschen sind, die des worts
 30 nicht achten, den selben kan man ergers nicht wünschen, denn das sie allgeriht am hals haben. Denn weil sie Gottes wort nicht hören, so sind sie nit von Gott. Eben wie ein böses kind, das Gottes gebot verachtet und Vater unnd Mütter nicht gehorsam ist, was will man dem ergers wünschen, denn das es ein Teuffels kind und kein Gottes kind ist? Das ist in der warheyt kein scherß. Denn ich
 35 wolt lieber des henders oder des Türcken eygen sein, denn das ich des Teuffels eygen sein soll, der ein lügner und mörder ist und in den ewigen todt füret.

Für solchem jammer hütet euch und lernet, ja lernet, sage ich, fleißig, was für ein schatz jhr am wort unsers Herrn Jesu Christi habt. Das sonst kein hilff noch

20 Hic nominabat Episcopum Treuerensem, qui in summa impatientia mortuus est.⁴ r

¹) = dann. ²) = über sich weg. ³) = heulen, schreien; s. DWtb. ⁴) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 21, 9.

radt wider den Teuffel, die sünd unnd den ewigen tod ist, denn sich an das wort Christi halten, Das ist: seiner zusagung glauben und auff sein wort sich wagen.¹ Denn wenn Christus spricht: Wer mein wort behelt, der wird den tod nicht sehen ewiglich, Da meindt er nicht das Gesetz, das durch Mosens den Jüden geben ist, Welches wol ein rechte, güte unnd heylige lehr ist. Aber, Wehl wir 5 unser sündhafften natur halb solcher predigt nit können volgen, gereicht sie uns zum tod und macht uns für Got zu sündern, Derhalb dörrffen wir eins andern wort, dadurch die sünd von uns genommen, und wir für Gott gerechtfertiget werden. Das ist nun das wort unsers Herrn Christi Jesu, da er tröstet: 'Wer an mich glaubt, der wird den tod nicht sehen ewiglich'.

Solches wort muß mit den glauben gefasset sein, das man ja nicht dran zweiffle, es sey war, was uns Christus zusagt. Denn wer das wort faren und dem nach wolte urtheilen, wie er empfindet, der würd allein den tod und kein leben empfinden. Darumb muß man in solcher not nicht, nach dem wir empfinden, Sonder nach dem wir im wort hören, urtheilen und sprechen: Ich sihe, 15 das ich soll und muß sterben. Aber da ist meins Herrn Christi sein zusagung unnd wort, das ich durch in wider leben soll. Denn die sünde, der halb ich den todt solt ewig leyden, ist durch Christum abgelegt und bezalet. Das Gott umb seines sterbens unnd aufferstehens willen mir gnedig sein und das ewige leben schencken will. Das heyst denn das wort Christi recht halten. Es wird aber 20 saur, Denn fleisch und blut will sich nicht bereden lassen, sonder das urtheil allweg nach dem stellen², wie mans im werck³ fület und empfindet. Wider solche unart⁴ müssen wir kempffen und Gott umb seinen heyligen Geyst bitten, das er unsere herzen durchs wort stercken und in solchem glauben erhalten wölle.

Was aber die ursach sey, das unders lieben Herrn Jesu Christi wort so krefftig 25 ist, zeygt der Herr am ende dieses Euangelij an und entrüstet die Jüden also mit, das sie nach steynen greiffen und in würgen wöllen. Denn da stünde den Jüden das im weg, wehl Christus sagt, Sein wort werd für dem ewigen tod bewaren, Das sie sahen, Abraham, Moses und andere heylige Menner, die öffentliche zeugnuß in der Schrift hetten, die waren gestorben, Gedachten nun, 30 Christus wer jnen nicht gleich. Derhalb wer es ein vergebener rhum, das er sein wort so rhümet. Aber Christus antwort: 'Abraham war fro, das er meinen tag sehen solt, unnd er sahe in und frewet sich'. Das ist: Wo Abraham sich nit an mein wort hett gehalten, so müste er auch im ewigen tod bliben sein. 'Ich bin ee denn Abraham'. Das ist nun bedes so vil gesagt: Ich bin ewiger, allmäch- 35 tiger Gott, Wer nun zum leben kommen, dem tod entlauffen und von sünden soll ledig werden, Dem muß durch mich geholffen werden. Solches hat weder Moses noch kein Prophet können rhumen, Denn sie waren alle menschen. Christus aber ist Gott und mensch, Derhalb kan er das leben und die seligkeit geben, unnd sonst niemand.

¹) = sich verlassen.²) = seine Beurteilung darnach treffen.³) = in Wirklichkeit, tatsächlich.⁴) = Verirrung.

Das ist sehr tröstlich und ein gewisse beweisung unsers glaubens, da wir bekennen, Christus sey natürlicher und ewiger Son Gottes. Wie denn solcher zeugnuß vil mer im Euangelio sind. Derhalb wir unser vertrauen allein auff in und sonst auff keynen menschen setzen sollen unnd auff sein wort uns ge-
 5 wiß verlassen. Denn es ist Gottes wort und kan nit liegen. Was er sagt, das soll ja sein und in ewigkeit nicht fehlen, Eben so wenig es gefehlet hat, da Gott durch solches wort himel unnd erden auß nichts gemacht hat. Das lernet mit fleiß und dancet Got für solche offenbarung Unnd bittet, das er durch seinen heyligen Geyst euch im wort erhalten und also durch Christum ewig wölle selig
 10 machen, Amen.

Am Palmtag.

Die auflegung des Euangelij hast du am ersten Sontag des Advents.¹

Ein Predigt von dem Hochwirdigen Sacrament, Auß der Epistel zúm Corint. 1. Corin. 11.

[Folgt der Text v. 23—26.]

15 [Bl. h 1] Weil dem alten brauch nach zú dieser zeyt mehr Volcks zúm hochwirdigen Sacrament gehet denn sonst im jar und on das die not erfordert, das man ein gewissen tag habe, auff welchen man vom heyligen Sacrament oder Nachtmal des Herren predigen soll, So wölle wir hezund den Text des heiligen Pauli für uns nemen. In dem selben sehet jr, wie unser Herr
 20 Jesus Christus unns ein Nachtmal bestellet hat, da wir biß an den Jüngsten tag von essen sollen, biß er wider kommen und lebendige und todte richten wird. Wie wol nun solchs Abentmal ein tägliche speiß ist, so sollen wir doch der selben nit überdrüssig werden, Sonder hinner dar hungerig und lustig² dazu bleyben. Denn jr sehet, wie herzlich und freundlich es unser lieber Herr Christus
 25 meindt. Unnd ist gewislich war, wenn wirs in unser herz recht wölten bilden³, Das unser Gott unnd unser erlöser solchs Abentmal seiner Kirchen verordnet hat, so müsten wir unns in unser herz hinein schemen, das wir so kalt, laß⁴ und faul dazu sind.

Vor zeyten im Babstumb hat uns das davon abgeschreckt, das Paulus sagt:
 30 wer es unwirdig empfehet, der empfehet ihms zúm gericht. Denn man hats nicht recht geletzt, was da sey unwirdig empfangen. Daher ist dem heyligen Sacrament die unehr entstanden, das die leut sich dafür als für ein gifft gefürchtet haben. Hat derhalb nicht mer geheysen ein speyß des trostes, Sonder ein schreckliche speyß. Da sind die falsche Prediger schuldig an gewesen, unnd wir

15 Anno 34. Coram principe juniore Johanne Ernesto, qui cum aulicis suis communicatus erat, Die Mercurij post Pascha r 32 vne h A

¹⁾ Vgl. oben die erste Predigt. ²⁾ = gierig. ³⁾ = einprägen. ⁴⁾ = lässig.

habens mit unser undankbarkeit auch verdienet. Denn weyl es Christus so gütlich gemeindt, Und wir aber dagegen uns so faul, laß und undankbar gestellet haben, Ist uns recht geschehen, das die freud in trawrigkeit, inn weinen und schaden ist verkeret worden. Warumb haben wir denn solche grosse gütter so schendtlich verachtet?

Solchs ist hehnd wider auff die ban kommen¹ durch die Sacrament schwermer, welche ein fehrlichen lermen² in der Kirchen vom Sacrament angerichtet und die leut dahin gewisen haben, als sey nicht mer denn wein und brod da, Auff das sie den Christen der trost nemen, welchen in unser Herr Christus drinn geben hat. Darumb soll man sich vor jnen hüten, das uns nicht geschehe wie züvor im Babstumb, Da istz endtlich dahin geradten, das das Sacrament, die trostliche speiß, da hederman sölt lust und lieb zü haben, der massen in den predigten gehandelt ist worden, das man mit zittern und schrecken dazü gangen ist, Und hederman mehr sich da für gefürchtet, denn trost davon empfangen hat. Denn die predigt gieng also: Man solte züvor die sünde reyn beichten und dafür gnug thün, Das ward auff ein unmögliches gewisen. Wenn wir denn fületen, das wir noch nicht aller ding reyn und solcher speiß würdig waren, da besorgten wir, wir würden unwürdig zü gehen. Ist also in gemein geschehen, das niemand ist gern da zü gangen. Denn hederman mußt besorgen, er möchte den tod da holen und essen.

Über das aber füre³ der Babst weytter zü und gebot, Wenn man nit wolte zü gehen, das man müste zügehen. Wer es aber nicht wolt thün, den thet er in den Ban, und gab doch nur eine gestalt (wie man es nennet) wider den auß gedrückten befehl unsers lieben Herren Christi, der sein Testament, das ist: sein leyb und blut nicht allein mit, bey oder unter dem brod essen, Sonder auch den Kelch seines blüts hat trinden heysen. Aber der Bapst hat solchen befehl mit füßen treten und verdampts noch heüttigs tags als ein keheren, wer das Nachtmal unter beder gestalt nimbt, wie es Christus, unser lieber Herr, eingefeset und gebotten hat. Das ist ye ein jemmerlicher grewel und ein schrecklich Abentmal, da man unwillig ist zügangen, und hats doch müssen thün, anders denn es Christus eingefeset und befolhen hat. Da dende du, was für einen lust du an einem solchen essen oder tranck haben mögst, das man wider deinen willen in dich stossen und dir mit gewalt eingiessen wolt. Gleich als so⁴ man ein franden menschen, der den wein nicht riechen mag, wolte wein über seinen danck⁵ eingiessen, Was solt er für freud oder lust ab solchem tranck haben? Also hat das hochwürdig Sacrament auch kein frucht bey den leuten unter dem Bapsthum können schaffen. Denn weyl es mit solcher meinung ist empfangen worden, das die herzen haben müssen schließen: Du bist nicht rein, bist solcher speiß nicht würdig, Du kanst sein nicht recht niessen, Und haben es dennoch müssen thün,

¹) = aufgebracht worden, aufgekommen. ²) = bedenkliche Beunruhigung, Neuerung. ³) = fuhr zu, ging weiter. ⁴) = als wenn. ⁵) = gegen seinen Willen.

Oder als ungehorsame kinder der Kirchen den Bann leiden müssen, Ist's leicht abzunehmen, das wenig trost noch freud hat können da sein.

Darnach ist der Papst noch weiter mit dem Nachtmal unsers Herrn Jesu Christi und seinem Testament gefaren und hats züm Jarmard gemacht für die
 5 verstorbenen Seelen, das man wenig Messen hat gehalten auß eygner andacht¹,
 Sonder nur umb des gelts und der Prebenden willen. Das heyst doch ye das
 Sacrament uber die massen greulich gehandelt. Und ich achte es dafür, solte
 das Papsthumb lenger bliben, unnd das liebe Euangelion nit kommen sein,
 man würde es gar von den lebendigen genommen und allein für die todten
 10 gebrauchet haben. Denn man hats erfahren, was für ein gepreng² auß den Seel-
 messen allenthalt worden ist.

Solchs hab ich derhalb hetz gedenden wollen, auff das man sehe, wie hoch
 Gott die undandbare welt gestraffet hat, Das er dem Papst hat zusehen, das
 er nur eine gestalt (wie sie es nennen) hat gehen lassen.³ Und ist dennoch die
 15 selb dermassen verdunkelt gewest, das die leüt hingangen sind als zü ein werck,
 des sie nit genießen, Sonder ein greüliches urteyl und zorn Gottes da haben
 besorgen müssen. Darnach hat der Papst ein Pflaster auß der Messen gemacht,
 das man uber allerley unglück und krankheit hat legen sollen. Darumb laßt
 uns umb Gottes willen zusehen, das wir nicht auch so veredter werden, Sonder
 20 lust unnd liebe zü solchem Abendmal haben unnd es gern empfangen, das es in
 einem rechten verstand unnd rechten brauch bleibe.

Denn, sag mir, Ist es nicht uber die massen ein freündtliches ding, das der
 Herr sein herz gegen seine Jünger so herauß schüttet unnd spricht: 'Nembt hin
 unnd esset, das ist mein leyb. Nembt hin unnd trinckt alle drauß, das ist mein
 25 blüt, ein Neues Testament', Solches thüt allein, das jr an mich gedendet und
 mein nit vergesset, Und thüts nicht ein mal allein, sonder oft und biß an den
 Jüngsten tag. Wolt also der liebe Christus sein gedechtnuß, sein erkantnuß und
 den glauben gern durch solches Abendmal und Testament erhalten, das er in
 unserm herzen nicht erstürbe. Setzt derhalb dises Nachtmal ein, das es für
 30 und für bleyben unnd sein immer dar gedacht werden soll.

Das ist doch ye freündtlich geredt, nicht gifftig noch zornig und vil freündt-
 licher, denn ein Vatter mit seinem Son reden kan. Denn es ist alles darumb
 züthün, spricht er, das jhr mein nicht vergessen solt. Wolt also gern in ohren
 und mund der menschen bleyben, Das sein heyliges leyden nit vergessen
 35 würde, wie er gelitten, gestorben, [Bl. vij] vom todt wider auferstanden ist
 umb unfert willen. Auff das solches immer inn seiner Christen herzen blibe,
 Denn es wechset immer dar anders unnd junges volck daher, Darumb muß das
 wort immer dar bleyben umb der willen, die hernach geboren werden oder neben
 uns auffwachsen. Darumb solten wir solches gedechtnuß nicht uberdrüssig werden.
 40 Wo güte freünd zusammi kommen, die können ein ganze nacht bey einander

¹) = aus frommem Trieb, religiöser Überzeugung.

²) = prunkvolle Äußerlichkeit.

³) = zugelassen.

sitzen und schwagen und des schlaffens dabey gar vergessen. Warumb solt man denn des müde werden, das man predigen unnd lernen soll, wie theur uns unser lieber Herr Christus erkauffet hat?

Nun aber ist solchs Sacrament oder Nachtmal nicht allein darumb eingesetzt, das Christus damit soll gepreßet werden. Denn er mag sagen: 5
Ich darff deines preßens nicht, ich kan dein wol entberen und bleybe Gottes Son, du preißest mich gleich oder preißest mich nicht, Ich wird durch dein loben weder besser noch erger.¹ Sonder auch darumb, das wir solches Testaments und Abendmals bedürffen und es uns zu gut soll kommen. Denn da sihe, wie die wort lauten. Er reichet das brod und spricht: 'Nembt hin und esset, Das ist mein 10
leyb, der für euch gegeben wirdt'. Darnach reichet er den Kelch und spricht: 'Trinckt alle drauß, Das ist das newe Testament, Mein blüt, welches für euch und für vil vergossen wird zu vergebung der sünden'. Das ist erslich aller Christen höchster trost, das sie hören, des Herrn Christi leib sey für sie geben, und sein blüt für ihr sünde vergossen. Denn wer solches glaubt, da ist unmöglich, das er 15
sünde oder anders sich solte anfechten lassen. Ursach: Er weiß, das diser schatz, damit seine sünd abgelegt, weit mer und größer sey denn seine sünde.

Aber bey dem trost, der also im wort öffentlich gehet, lest es Christus nicht bleiben, Er gibt dir mit dem brodt seinen leyb züessen Und mit dem wein sein blüt zu trincken, wie die wort klar mit sich bringen (und solt es dem Teuffel leyb 20
sein), auff das du für dein person solches leybs und blüts dich annemest, das es dir gelte und dein eygen sein soll, eben wie du es für dich mit deinem mund empfangst und nit für einen andern. Denn darumb ist es auch fürnemlich zuthun, das ein heder glaube, Christus hab für in und nicht allein für S. Peter, S. Paul und andere heyligen gelitten. Solches hat Christus einem heden 25
Christen in seinem Testament wollen vergewisen, Sintemal ein heder für sich selb solches Testament, das ist: den leyb Christi und sein blüt neußt und empfehet. Darumb ist es nicht unrecht geredt, das man inn diesem Sacrament vergebung der sünden hole und empfahe. Denn wo Christus ist, do ist vergebung der sünden. Sie ist sein leib und blüt laut seiner wort, wer es nu empfecht, isset und trincket 30
und glaubt, das des Herrn Christi leyb für in geben und sein blüt zu vergebung der sünden vergossen sey, Solte der nicht vergebung der sünden haben? Das ist ein frucht und die größte und beste, die wir in diesem Testament haben.

Die ander frucht ist, das es von nöten ist, das die Christenheyt soll einig bleyben, eynerley glauben und lehr haben. Das es nun auff das gleichest zu 35
gehe unter den Christen, müssen sie nicht allein zusam kommen im glauben, das sie sich an ein haubt halten, Sie müssen nit allein zusam kommen in der Predigt, da sie einerley wort hören, Sonder sie müssen auch zu hauff kommen an einen tisch unnd mit einander essen und trincken. Mit dem predigt hören kan es wol kommen, das einer heht mich höret, der mir doch von herzen feind 40

¹) Wohl = weder gefördert, noch geschädigt; vgl. *Unsre Ausg. Tischr.* 2, 555, 11; kaum = besser noch schlechter.

ist. Darumb ob wol das Euangelion die Christen auch zů samm bindet, so thůts doch diß Nachtmal noch mer, da ein heder Christ öffentlich und für sich selb bekennet, was er glaub, Da söndern sich die ungleichen ab, Und die im glauben gleich sind, mit einerley hoffnung unnd herzen gegen dem Herrn, die finden
 5 sich zůsammen. Das ist ein sehr nötig ding in der Kirchen, das sie also zůsamm werden gezogen und im glauben nit spaltung sey.

Darumb hat mans auch in Latein Communionem genennet, ein gemeinschaft, Und die da nit wöllen den andern Christen im glauben, lehr und leben gleich sein Excommunicatos, als die ungleich sind mit lehr, worten, sinn und
 10 leben und derhalben bey dem heufflein, das eines sinnes ist, nicht sollen geduldet werden, das sie es nicht auch trennen und spaltig¹ machen. Da dienet das heylige Sacrament zů, das Christus sein heufflein damit zůsam hellt, Wie die alten Lehrer seine gedanken gehabt haben und gesagt, Christus habe darumb zů seinem Nachtmal brodt und wein gebraucht, Das, gleich wie vil körn-
 15 lein ein hedes sein eygen leyb unnd gestalt haben unnd mit einander gemalen unnd zů ein brodt² werden, Also ist wol ein heder mensche ein eygne person und sonders geschöpff. Aber im Sacrament sind wir alle gleich wie in einen kuchen gebaden. Denn da ist einerley glaub, einerley bekennuß, lieb unnd hoffnung. Also im wein sind vil trauben und vil beerlein, da ein heglichs sein
 20 eygen leyb und gestalt hat, Balbs aber zů wein werden, so ist kein ungleichheit im wein, sonder es ist ein einiger, feiner, schöner safft. Also sollen die Christen auch sein.³

Also haben es die alten gedeutet, und ist nit unrecht. Denn da zů soll es dienen, das es die Christen sein zůsamm halte in eynerley sinn, lehr und glauben, Das nicht ein heder ein sonders eigenes körnlein sein und ein eygne lehr
 25 und sondern glauben jm machen soll. Wie denn der Teuffel nicht fehret und solche aynigkeit und gleichheit gern wolt zůreissen, Denn er wiß wol, was jm für schaden drauß entsethet, wenn wir alle einerley glauben und uns an ein haubt halten. Darumb sicht er da einen, dort einen andern an mit falschem
 30 glauben, mit verzweyfflung, mit irrigen, falschen gedanken, das man nicht recht vom Sacrament und andern Artickeln glaube und er ein trennung könne anrichten. Wiewol es nun anders nit sein wil, es müssen ergernuß kommen, So muß man doch jummer wehren, das er uns nicht gar zůtrenne. Will der oder
 35 jhener nicht bleyben, und trennen sich von uns in der lehr vom Sacrament oder andern, So laß uns doch bey einander halten, auff das, wie einer gegen Christo im glauben unnd hoffnung gesinnet ist, der ander auch also gesinnet sey, Das kan aber nimmer mer sein, es bleibe denn die gleichheit in der lehr.

Das ist eins, das unser lieber Herr Jesus das Sacrament so herzlich hat eingesetzt zů erhalten einigkeit in der lehr, glauben unnd leben. Gufferlich

¹) = *uneinig*, nicht bei L. (wohl aber bei Melanchthon, s. DWtb.). ²) L. *braucht das Bild ein teig, ein kuchen oft*. ³) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30¹, 26, 22 ff.; 56, 1f.

können wir nicht gleich sein, Denn da sind ungleiche stende, Sol man die selben recht führen, so müssen auch ungleiche werck volgen. Ein Baur lebt anders denn ein Fürst und gehet mit andern wercken umb. Ein Fraw im hauß gehet mit andern wercken umb denn ein Magd. Solche unterschied muß im eusserlichen leben bleiben. Aber in Christo und dem glauben nach zu rechnen ist kein weib noch Man, kein Fürst noch baur, Sonder sie heissen alle glaubige an Christum. Denn eben das Euangelium und die zusagung, die ich hab, hat ein weib, ein Fürst, ein Baur, ein knecht, ein kind. Solche innerliche gleichheit zeyget diß Sacrament auch an, sintemal da niemand ein anders noch bessers hat denn der ander. Darumb es sey fraw oder magd, Herr oder knecht, Vater oder Son, Fürst oder unterthan, so sind sie doch hie gleich, haben einerley speiß und verheißung, Und wenn sie glauben, gehören sie in einen hymel, Und ligt nit dran, ob ich hie byn, ein ander Christ zu Jerusalem ist, und wir einander nicht kennen. Denn wir haben nur ein haubt, da halten wir uns zu beden teylen an und hoffen, dadurch selig zu werden. Da kombt denn [Bl. v iij] der Teuffel unnd wolte solche eynigkheit gern zureißen, Denn, wie gesagt, er wiß, was es jm für schaden thut. Da wider dienet nun diß Sacrament, welchs von Christo dazu ist ein gesezet, das es die Christen sol zusammen halten.

Darnach ist diß Sacrament auch not und nitß einem heden für sein person. Denn ob ich gleich solches Sacraments wolt überdrüssig werden, so ist der schad nur mein, und ye lenger ich davon bleyb, ye erger wird ich. Denn es ist ye war, das unser Herr Christus für sein person nicht bedarff, das du sein gedendest, Du aber darffst es, Sintemal, wenn du an Christum nit wilt gedenden, so mußt an den Teuffel gedenden, Da wirst aber keinen nutz, sonder eytel schaden von haben. Denn du hast einen Prediger bey dir, der mit dir isset unnd drincket, schlefft und wachet, Den alten Adam. Den tregst du mit dir anß Bet, du stehest mit jm auff unnd legst dich mit jmm nyder, Der predigt dir on unterlaß und kan meysterlich anhalten¹, das er dich herunder ziehe, und du ye lenger ye kelter werdst und so treg unnd faul, das du endtlich des Herrn Christi und seines Euangelij gar vergift und nichts mer darnach fragst. Das thut der Prediger, der an deinem halß henget² und unter dem linden Zihen ligt.³ Der pleuet dir die ohren so vol⁴ mit seinem predigen, das du nichts dendest, denn wie du für der welt groß unnd reich mügst werden, Das dich heut, morgen, ubermorgen und alle tag duncket, du habst nit der weyl, kñestß auch nit gewarten, das du zum Sacrament gehest. Also geschichts denn, bist du heut kalt und verdrossen dazu, so wirst morgen noch kelter. Das thut dein Prediger, der alte schalck, der zeucht dich so davon, das, ob du wol alle tag predig hñrest, dennoch an ander ding dendest und dich mit andern geschefften mer bekümmerst. Denn, sag mir, wo findest

9 anders] anderl A

¹) = beharrlich aushalten. ²) als steter Begleiter; s. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 147, 2; *Tischr.* 2, 147, 10. ³) = im Herzen. ⁴) = liegt dir in den Ohren, beschwätzt dich; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 573, 21.

einen menschen, der des gehens müd werd und sein nicht mehr mög? Ist nicht war, man wird von tag zu tag ye lenger ye lustiger, ye geschwinder und anschlegiger¹ drauff? Also gehets mit andern lastern auch. Ein büler kan von der unzucht in nicht genug denken noch reden, unnd ye lenger er davon redet
 5 unnd dencket, ye hygiger er wird. Das thut der alte Adam, der predigt dir so, biß du gar in sünden ersauffest.

Da wolt nun unser lieber Herr Christus widerumb gern das haben, das, gleich wie dein Gehywanst dir sagt und predigt hymmerdar von gelt und gut, von gewalt und ehr, du dich also auch hieher lieffest ziehen und füren in jhenes
 10 leben und gedächtest an in und zündest dein herz also an, das du gern bey in werest, dises lebens hie müd würdest und sagest: Ach Herr, ich sihe, das einer nit auff kan hören zu sünden, man kan des bösen nicht müd werden, So hilff, das ich der welt feind werden und lust und lieb zu dir gewinnen möge zc. Solche
 15 hie ist uns täglich not wider den schedlichen prediger, der uns tag und nacht in ohren ligt. Darumb hat unser lieber Herr Jesus Christus sein Abendmal einge-
 20 setzet, das wir dabey denken sollen, es werde etwas anders volgen nach diesem leben. Darumb nimbt er das brod und Kelch, heyst seine Jüngern essen und trinden und sagt, Es sey sein leyb und blüt für uns geben unnd für unser
 30 sünde vergossen, auff das wir sein nicht vergessen, sonder an in denken unnd nit allein an gelt und güt, wie wir doch gemeiniglich pflegen. Als wolte er sagen: Gebt mir doch in acht tagen, in vier wochen zc. auch ein tag, das jr mein ge-
 40 dencket, Solches dörrft jr wol, Meint halb köndt ichs wol geradten.²

Ja, wenn es gelt wer, und man yedem nit den leyb und das blüt Christi, Sonder hundert Ungerisch gülden gäbe, da solt ein zulauffen, rennen und
 25 drengen sein, Und solte wol kommen, das blinde leut sich mitten durch die Elbe oder den Rhein zulauffen unterstehen würden, das sie die hundert gulden kriegten. Solten wir uns doch an speien, wir heylosen leüt, das wir umb ein wenig gelts willen so lauffen und rennen, Unnd hie sind nicht hundert gulden, die bald verzeret sind, Sonder der leyb und das blüt Christi Jesu, dadurch wir erlöset
 30 sind, Das schenck er uns unnd damit das ewige leben, das wir des selben können gewiß sein, das wir uns des selben trösten unnd hymmer dran denken sollen. Aber da fleucht man noch für, als wer es giffet unnd verdamnuß.

Wer machts nun, das wir nach den hundert gülden können lauffen und nit nach diesem köstlichem, edlem schatz? Niemand denn der Teuffel, der hat unsern
 35 alten Adam züvor³, welcher one das faul unnd treg ist zu dem ewigen Unnd nimbt sich lieber umb das zeitlich an. Das ist ein größere sünde und undanck, denn yemant denken kan. Denn yederman schlegts in wind, sonst würd man sich fleißiger hieher halten und nit so umb gelt und güt toben. Aber sehet zu, wie
 40 es ein mal gehen werd. Darumb will der Herr uns mit seinem Nachtmal ver-
 40 manen, wir sollen nit so undanckbar sein, Sonder wissen, wenn wir zum hoch-

¹) = geschickter. ²) = entbehren. ³) = beherrscht unsre sündige Natur von vorneherein.

würdigen Sacrament gehen und unsern glauben da neben andern Christen bekennen, das man ihme also diene, das doch der grösste nutz unser sey. Derhalb wir sonderlich jm danken unnd frölich drüber sein sollen, das wir solchen gnedigen Bischoff haben, der nit allein sich selb für uns opffert, Sonder auch uns mit seinem leib und blüt, das für uns geopffert ist, speiset und begert doch 5 nicht mer dafür, denn das wir sein gedenden sollen, uns also damit im glauben zu erhalten unnd die Christenheyt in einigkeit.

Wer nun solches nit will thun, dem beschere unser Herr Gott einen Rottengeist, der jm predige, Man empfahe im Nachtmal nit mer denn brod unnd 10 wein, Bessers ist er nicht wert. Wie es unter dem Papstumb auch hat gangen, Da man des Herrn Christi nit wolte gedenden bey disem Nachtmal, wie er befolhen hett, verlore sich das Sacrament sein, das man nicht wiste, wo zü man es nemen sölt. Denn jederman hielte es dafür, man müste also der Kirchen den gehorsam leisten, Das war es gar, Und griedten die leut also auff abgötterey und heiligen anruffen. Gott helffe uns, das wir uns andechtiger schicken¹ 15 und halten, weyl wir die lehr widerumb rein unnd lauter bekommen haben und wissen, wenn wir zum hochwürdigen Sacrament gehen, das es darumb zü thun sey, das wir uns erstlich als Christen erzeigen und sehen lassen und darnach den trost da holen sollen, auff das unsere hertzen nicht zweyfflen, Gott sey mit uns zü friden und wölle unser sünde halben mit uns nicht zörnen, Sinte- 20 mal Christus seinen leibe für uns geben und sein blüt für uns vergossen hat. Das heist den tod des Herrn recht verkünden und des Herrn Christi gedenden, wie er spricht: 'Das thut zü meinem gedechnuß'.

Nun sihe du zü, was wol von denen zü halten sey, die sich für Christen rühmen und doch ein jar, zwey jar, drey jar und noch lenger hyn gehen und das 25 hochwürdig Sacrament nit empfahe? Ist nit war, volgen muß, das der Teuffel sie der massen besessen hat, das sie entweder irer sünde nimmer mer achtung nemen unnd derhalben nicht dran denken, wie sie davon mögen ledig werden, Oder lassen jnen diß zeytlich leben mer lieben² denn das ewige. Das ist doch 30 zü beden teylen³ schrecklich zü hören. Derhalb wer ein Christ sein unnd sich wie ein Christ halten will, der sol von disem Nachtmal sich nicht enthalten, Sonder es oft unnd vil brauchen. Denn wir dörrfens seer wol, wie hiez gemeldet ist. Die es aber nicht haben können, wie es Christus eingesezet hat, mit den selben, ob sie sich davon enthalten und es unter einer gestalt nit nemen, hat es ein andere 35 meinung, Denn sie mögen sich an das wort und die zusagung [Bl. 94] Christi halten, biß Gott jnen auch die gnad gibt, das sie an die ort unnd ende kommen, da sie solches Testament nach der einsetzung Christi empfahe mögen. Gott verleyhe uns sein gnad und heyligen Geyst durch Christum, das wir solches tröstliches Sacrament zur ehr Christi und unser seligkeit empfangen mögen, Amen.

¹) = vorbereiten.²) = lieb sein.³) = in beiden Fällen.

Die ander Predigt, von den Worten Pauli 1. Corint. 11.

[Folgt der Text v. 27—34].

Das ist ein nöthiger text, welcher unter den Christen fleissig sol gehandelt werden. Denn, wie oben gehört, so ist auß dem unverstand diser wort gefolget, das die leüt den trost, so bey diesem Sacrament soll geholet werden, gar ver-
 5 Iorn und sich als für einem gifft dafür gefürchtet haben. Nun ist es war, wir können nicht sagen, das Judas zum trost oder besserung das Sacrament empfangen hab. Also sind jr unter den Corinthiern auch vil gewest, wie Paulus meldet, die es unwirdig empfangen haben. Darumb muß man dise unterschid bleyben lassen. Etliche empfangen das Sacrament recht unnd wirdig zum ewigen
 10 leben. Etliche aber unrecht und unwirdig, jnen zum gericht, das sie Gott lieblich drum straffen, und wo sie durch Buß unnd glauben nicht umbkeren, ewig verdammen muß. Derhalb ligt es alles an dem, das man wisse, was da heisse wirdig oder unwirdig das hoch wirdig Sacrament empfangen.

Im Bapsthum hat man also gelet, das niemant solt zum Sacrament
 15 gehen, er befünde sich denn gar rein unnd schön. Solche reynigkeyt aber haben sie gestellet¹ auff das beichten, fasten, betten, almossen geben und dergleichen werck, die man werck der Buß hiesse, Welche die Prediger rhümeten, und heder-
 • man hieltz dafür, das man damit für die begangene sünde gnüg thet. Aber solche wirdigkeyt laß faren und verzweyffle dran. Denn unmöglich istz, das wir
 20 köndten unser werck halb ganz rein sein oder zur reynigkeyt können. So hat Christus solches Nachtmal den Jüngern selb nit geben, da sie ganz rein waren. Denn er sagt, Sie bedürffen, das er jnen die füsse wasche. Da redet er nicht von dem wasser waschen, sonder von vergebung der sünden.

Derhalb soll man hie fleissig lernen und mercken, das die das hochwirdig
 25 Sacrament nicht unwirdig empfangen, die da sagen unnd bekennen, sie sind arme sündler, sie fülen mancherley ansechtung, sie fluchen bißwehlen, werden ungedultig, halten sich nicht alweg messig mit essen und trincken. Solches sind tägliche sünde, die an uns kleben, weyl wir auff erden leben, doch an einem mer denn am andern. Derhalb solt du umb solcher sünde willen nicht sagen,
 30 das du darumb nicht wöllest zum hochwirdigen Sacrament gehen, Denn es wird doch gewiß dergleichen dir wider begegnen, das du mit ungedult, mit bösen gedanken und der gleichen mer wirst angefochten werden und dich versündigen. So du nu nicht ee das Sacrament woltest empfangen, du werest denn von solchen sünden gefreyet, So müste volgen, das du hymmer mer zum Sacra-
 35 ment würdest gehen.

Die aber empfangen das hochwirdig Sacrament unwirdig, die da wissend in sünden ligen, als da ist mördtlicher haß gegen dem nechsten, mord, hurerer, ehebruch und andere der gleichen öffentliche sünde, und gedenden dennoch da-

¹) == bezogen, begründet.

von nicht abzulassen. Denn das Sacrament ist vom Herren Christo dazu eingesetzt, nit das man inn sünden bleyben, sonder davon frömmmer soll werden. Also nam Judas das Sacrament zum tod und gericht, weyl er beschloffen hett, er wolte den Herrn Ihesum verratten und verkauffen, unnd blib in solchem fürnemen und verstockten bösen willen.

5

Für solchem Exempel entsetzen sich biß weylen etliche unnd, weyl sie in haß und feindschafft oder in andern sünden ligen, wöllen sie darumb nicht zum Sacrament gehen. Aber solches ist ein doppelte sünde. Denn erstlich ist es sünde, das man den zorn nicht fallen unnd von der sünde nit ablassen will. Zum andern ist's auch sünd, das man wider den befehl Christi sich vom Sacrament abhelt. Darumb solten solche leut haß und neyd fallen lassen und von sünden auffhören und bey dem heyligen Sacrament trost und vergebung der sünden haben. Ob aber noch ein sündlin von der sünde oder anfechtung glimmet, solten sie zu Gott schreyen unnd bitten: Ach Herr, hilff mir doch von diesem jammer auch, und mit aller andacht zum hochwürdigen Sacrament gehen und für diesem spruch Pauli nicht erschrecken. Denn er ist nit von denen gesagt, die da gern der sünd wolten loß sein, Sonder von denen, die in sünden ligen und wöllen doch darvon nicht ablassen, sonder wöllen noch da zu gelobet sein, Wie man an 1. Cor. 11, 17. 22 den Corinthiern sihet, Das Paulus ihnen schreibt: Ich kan euch nicht loben. Zeiget damit an, das sie on alle Buß, noch dazu wolten gelobt sein als feine Christen.

20

Denn dazumal ward ein andere ordnung mit dem Nachtmal denn bey uns. Denn sie kamen des abents zusam und assen bey einander in der versammlung, ein heder, was ihn gelustet. Da sünde man ettliche, die sossen sich vol, die andern hetten nichts unnd musten die weyl hungern und dürsten. Das, sagt Paulus, ist unrecht. Es sol nicht sein, das ihr so fürseßlich sündigen unnd darnach hyn zum Sacrament gehen unnd euch stellen wöllet, als hettet ihr nicht gesündigt, Ir esset unnd trinctet also das Nachtmal unwirdig, Darumb straffet euch Gott mit krankheyten und andern. Das ist ein andere und größere sünd, denn so die gütten herzen bißweylen straucheln und doch widerkeren, betten und wünschen: O, das mirs Gott vergeben wolte, Denn ich hab ye¹ unrecht thun, die selben will Christus nit von diesem Nachtmal weg stoßen, Denn da zeügen die wort, das er nicht gerechte und heylige leüt, Sonder arme sündler, die ihrer sünden halb nicht wissen wo auß, bey diesem tisch haben will. Denn also, spricht er, Sein leyb sei für sie gegeben unnd sein blüt sey für ihre sünd vergossen. Das müssen aber nicht schlechte noch geringe sündler sein, für die so ein treffliches opffer oder bezalung ge- [Bl. 3 1] sehen ist. Derhalb ligt es nur an dem, das du dich für ein sündler erkennest und als dann hieher dich findest und trost und hilff da suchest. Wer aber sünde nicht bekennen und sich nit bessern will, der gehört nicht hieher.

35

Aber da sihet man, wie es gemeinglich gehet, Die sich nit sollen fürchten, 40

¹) = *wahrlich*.

und denen Gott alle gnad anbeutet und sie zu kindern annehmen will, die können der forcht nit loß werden. Widerumb die sich solten fürchten und inn höchsten ungnaden sind, die sind am sichersten und entsetzen sich nichts für iren sünden, Sonder gehen hindurch wie ein Büchß durch eine hülzene wand.¹ Wie man an
 5 den Papisten sihet, Die lestern und verfolgen Gottes wort, Die frommen Christen wirgen sie, treiben die leut wider ir gewissen zu abgötterey und dennoch halten sie sich für fromm und heylig. Dagegen das ander heüfflein blödd und bekümmert ist und hat doch kein sünd im fürsag.² Was aber für sünde hin sind³, die lest es ihm von herzen leyd sein, unnd wolt, es hetz nie thün. Also gehets, wer sich soll
 10 trösten lassen, kan den trost nicht fassen. Wer aber sich fürchten soll, ist sicher unnd one forcht.

Darumb spricht S. Paul: 'der mensch prüfe sich zuvor und also esse er von diesem brod und trincke von diesem Kelch'. Nun heyst prüfen anders nichts, Denn sich wol bedenden, wie du geschickt seyst. Befindest du dich verstockt,
 15 das du von sünden nicht ablassen wilt, und die selben dich nichts kümmern, so hast ursach, das du nicht hinzu gehest, Denn du bist kein Christ. Da wer nun das aller best, das du von solchem gottlosen leben abliessest, rew und leyd drüber hettest und durch rechten glauben auff Gottes zusagung dich wider zu den Christen fündest und diß Nachtmal mit ihnen brauchtest. Wo aber du solchs nicht wilt
 20 thün, so bleybe nur davon. Denn du nimbst dirß gewißlich zum gericht unnd ver-sündigest dich mit. Aber hie bedend dich und mache dein rechnung recht, wenn Gott also dich mit seinem gericht ubersallen solt, wie es dir hernach inn ewigkeit gehen würd, So wirst fro werden, das du zur Büß greiffen, zorn und anders fallen lassen und dich mit deinem Got durch diß Nachtmal versöhnen solt.

25 Widerumb so du dich nit also verstockt befindest, Sonder du bekennest deine sünde von herzen gegen Got, lest dirß auch herzlich leid sein, und woltest, das dir Got die selben auß gnaden, umb seins Sons Christi Jesu willen, vergäbe, Als denn bist du recht geschickt und solt künlich zu deinem Herrn Christo sprechen: Ach Herre, ich bin ein armer sündler, komm der halb jetzt und will mit dir essen.
 30 Da zweiffel nit, du solt jm ein werder und lieber gast sein. Derhalb solt du dich nit fürchten. Denn umb solcher betrübter, engstiger herzen willen ist diser tisch zubereitet, das sie da trost und erquickung finden sollen. Die andern laß sich fürchten, die ire sünde nicht fülen, sonder mit frechem und stolzem herzen inn sünden on alle rew, on alle büß oder besserung fort faren.

35 Da her ist es kommen, das die alten Väter gesagt haben: Offenbarliche sünde, welche der Richter unnd Hender und nicht der Prediger straffet, als hureren, mord, füllerey und der gleichen anders, Die selben sünde sollen die leut hindern, das sie nicht zum Sacrament gehen. Das soll man aber also verstehen, wie oben gesagt, wer inn solchen sünden beharren und davon nicht ablassen wolte,

¹) Das Bild von der Büchsenkugel braucht L. in anderer Weise, s. Unsre Ausg. Bd. 19, 411, 15. ²) = im Sinn; s. Dietz. ³) = vorbei, früher begangen.

das der selb sich von dem Sacrament enthalten soll. Denn er macht des zorns nur desto mehr, Sientmal er sich für ehnen Christen mit dem Sacrament empfaßen verkauffen will, unnd istz doch nicht, wie in sein leben überzeuget. Wer aber in solchen sünden gelegen, davon ablassen, sich bessern und frömmen will werden, Der soll auch solche sünde sich nicht lassen hindern, Sonder die Absolutio be- 5
geren unnd das hochwirdig Sacrament empfaßen. Was aber sonst tägliche gebrechen an uns sind, die sollen uns nicht hindern, denn wir möchten sonst gar kalt¹ werden unnd uns gar davon entwehnen.

Denn ich habz wol erfahren, was es thüt, wenn man sich ein zeyt lang vom Sacrament abhelt. Byn in solchem feür² des Teuffels auch gewesen, das mir 10
das hochwirdige Sacrament so frembd ward, das ich ye lenger ye ungerner hinan kam. Darumb lernet euch für solchem hüten unnd gehet oft hinzü, Sonderlich aber, wenn jr am geschicksten dazu seyd, das ist: wenn jr befindet, das euch das herz der sünden halb will schwer unnd blöd werden, auff das jr unsers Herrn unnd erlösers Jesu Christi nicht vergesset unnd an sein Opffer und todt 15
gedencket, Wie jr sehet, das der Herr so freündtlich begeret, Neben dem, das es auch unser not, der sünden halb, täglich erfordert, Unnd solches werck zür einigkeit der Christlichen Kirchen dienet, in welcher das gedechtnuß unsers lieben Herrn Christi als das fürnembsste stück unser seligkeit soll erhalten werden, wie er sagt: 'Das thüt zü meinem gedechtnuß'. Wer also hinzü gehet, ob er wol ein armer 20
sünder ist, so ist er doch recht unnd wol geschickt, Und wie Paulus sagt, Ißet unnd trinet er den leib und das blüt Christi wirdigklich, nicht züm gericht, Sonder zür seligkeit.

Dazü helffe uns unser lieber Herr Gott im hymel mit seim heyligen Geyst durch Christum, seinen Son und unsern erlöser, Amen. 25

Am Grünen Donnerstag, von dem Fußwaschen, Joh. 13.

[Folgt der Text v. 1—17].

[Bl. 2 ij] Dise Histori von dem Fußwaschen findet man allein in Johanne, unnd scheint, als were nicht vil dran gelegen, weyl on das die andern Euangelisten der selben vergessen, ob gleich Johannes auch nicht davon hette gemeldet. Aber Johannes macht ein so treffliche Vorrede davon, das wirs müssen dafür halten, 30
es sey dem Herrn Christo nicht allein darumb züthün gewesen, das die Apostel reine füß hetten, Sonder umb etwas anders und höhers. Wie denn der Herr mit seiner predigt, die er nach solchem Fußwaschen thüt, auch zeuget und will, seine Jünger sollen solches Exempels nicht vergessen. Derhalb auch die Christen solches Fußwaschen auff disen tag geübet haben. Aber weyl die predigt davon 35
kommen, ist es gangen wie mit anderm im Bapstumb, das man nur das eusser-

¹) = gleichgültig. ²) L. braucht in dem Sinn von Anfechtung, Bedrängnis sonst Netz, Strick; ist feür hier = Ort der Läuterung? der Qual?

lich werck geübet, Den verstand aber, nuß und brauch solches Fußwaschens ganz verlornt hat. Derhalb von nöten ist, das man solche lehr und verstand wider an den tag bringe.

Der anfang nu, den Johannes in diser Historien macht, scheinet etwas frembd. Denn was dienets zum Fußwaschen, das er sagt: 'Da Jesus erkennet, das seine zeit kommen war, das er auß diser welt gienge züm Vatter, wie er hette geliebet die seinen, die in der welt waren, so liebet er sie an das ende'. Wie reimen sich dise wort zü der Historien? Uber auß fein, wenn du nur wilt rechte achtung darauff geben. Denn das er sagt: Jesus weist¹, das die stund da war, das er züm Vater gehen solt auß diser welt, Damit will er in uns ein sonderm fleiß erwecken, das wir ja auff dises werck und die Predigt, die er davon thüt, mit allem ernst mercken sollen, Sintemal der Herr fast in der letzten stunde, da er auß diesem leben abscheyden solt, uns solches hat fürtragen wöllen. Denn das ist natürlich, das es mer hafftet und bildet sich herter in unsere herzen, was wir von gütten freunden am letzten stündlein sehen und hören denn etwas anders. So gibt es die natur auch, das wir mer und grossern ernst dabey spüren müssen. Denn zü solcher zeyt wil sich scherzen und schimpffen² nicht leyden.³ Als wolte Johannes sagen: Ich will dir hezo ein solche Histori unnd Predigt erzelen, die du auch derhalb destlieber hören unnd fleissiger mercken solt, Denn es des Herren Jesu sein letztes werck und schier sein letzte predigt gewest ist. Da mag man nye ein sonderm ernst an spüren, Denn es möcht nit so ein nöttiger handel gewest sein, er würde bey andern grossen sorgen unnd engsten solches schlechten wercks, wie unns dunckt, vergessen haben.

Dazü dienet auch, das Johannes ferner meldet von der liebe, die der Herr gegen seinen Jüngerem gehabt hat, Auff das wir lernen sollen, diß Fußwaschen sey ein solches werck und halte unns ein solche lehr für, an welcher wir ein sonderliche lieb unsers lieben Herrn Jesu gegen uns spüren sollen. Das also zwo grosse ursach hie zusamm fließen, warumb doch wir solche Histori unns sollen lassen befolhen sein. Die erste, das ers thün hat vor seinem ende. Die ander, das ers thüt, seine liebe zubeweysen. Da muß volgen, das uns trefflich vil an diesem werck und predigt gelegen sey. Denn wo Christum sein lieb unnd freundliches herz zü eim werck zwinget, solches werck kan nicht schlecht⁴ noch gering sein.

Warzū es aber diene, zeygt Johannes artlich⁵ unnd mit wenig worten an, da er spricht, Jesus hab die seinen geliebt, die in der welt waren. Als wolt er sagen: Es war hezt die zeyt, das der Herr von der welt solt, Seine Jünger aber solten noch lenger drinn bleiben, die dorfften solches Exempels unnd underrichts, so sie anders seine rechte Jünger bleyben und der welt Exempel sich nit solten versün lassen. Denn was die welt pfleget, ist vor augen. Da gedenckt hederman, wie nur er hinfür komme, Es bleiben unnd leyden die andern drüber

¹) = wußte. ²) = Scherzen. ³) = ist unangebracht. ⁴) = gewöhnlich, unbedeutend. ⁵) = treffend; vgl. oben S. 163, 24 und Unsre Ausg. Bd. 51, 483, 34 (artig; L. kennt artlich nicht).

was sie wollen, da ligt der welt wenig an. Wer nun in der welt leben unnd sich solche ergernuß nicht will verführen lassen, der halte sich hieher, spricht Christus, unnd volge diesem Exempel, das ich heyt euch sehen laß, Das ich der Herr byn. Aber ich ubernimm mich meiner Herrschafft nicht, ich diene euch, und ihr mir nicht. Solches lernt und thüts, so werdt ir selig sein und vor diesem ergernuß bleyben. 5

Zu solchem dienet auch, daß Johannes mit sonderm fleiß meldet, wie der Teuffel dem Judas schon inns hertz habe geben, er solte Jesum verrathen. Will damit anzeihen, das nit allein der welt Exempel, sonder auch der Teuffel unns werde anfechten und zu eygner ehr, gewalt und hoffart treyben. Dawider 10 wirdt nun kein ander rath, hilff noch mittel sein, denn das wir uns dises Exempel Christi fürbilden¹ und dem selben mit ernst nachfolgen, welches der Herr auß sonder lieb, da er heyt in der Heyden hende von seim volck solte geben werden, nit dahinden lassen², sonder unns hat fürtragen wollen. Denn eygentlich ist es war, In der welt sein, heyst mitten unter den Teuffeln sein. Da ist unmög- 15 lich, das wir uns solten recht regiern, wo wir nit an Gottes wort und sonderlich an dises Exempel uns halten. Denn das fleisch leßt sich nicht geren drucken, wolt himmerdar geren oben auß unnd nirgend an.³ Solcher anfechtung zu stewart, tregt der Herr hie dises Exempel uns für, das wir dran denken und uns darnach halten sollen. Denn er meindts ye güt unnd ist lautter lieb und 20 brinnendes feur gegen uns, das er uns gern vor schaden und sünden bewaren wolt.

Also macht Johannes ein feine Vorrede, ee er von dem Füß waschen sagt, Auff das man lehrne, was Christus damit habe wollen anzeihen, und wie treulich ers mit uns gemeind habe. Aber tausent unnd aber tausent mal singet unnd 25 liest mans heüt auff den Stifften unnd inn Klöstern, und verstehets doch niemand.

Was soll aber das sein, das Johannes weitter sagt: Jesus wesse, das in der Vatter alles hett inn seine hende geben, Und das er von Gott kommen war unnd zu Gott gienge? Das sind treffentliche grosse wort, mit welchen [Bl. z iij] 30 Johannes uns anzeigen will, mit was gedanken der Herr Jesus sey umgangen, ee er den Jüngern heyt wolt die Füß waschen. Das er nicht an sein leyden gedacht noch im Geyst sey betrübet gewesen, wie bald hernach auff das Füßwaschen volget, Sonder er hab gedacht an seine herligkeyt, in welcher er von ewigkeyt bey dem Vatter gewesen unnd zu der er heyt auch nach seiner menscheit 35 wider kommen und ewig drinnen bleyben solte. Das sind hohe gedanken gewesen, welche in dermassen solten auß der welt gezogen haben, das er an keinen menschen gedacht hette.

Aber eben heyt, da er mit solchen gedanken der ewigen herligkeyt umb

¹) = vor Augen stellen, vergegenwärtigen. ²) = unterlassen. ³) = frei seine Wege gehen (Bild von den ausreitenden Hexen); vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 685, 1.

gehet, feret er flugs und unversehens vom Tische auff, legt seinen mantel ab, nimbt ein Schurz, umgürtet sich, geußt wasser in ein Becken und hebt an, seinen Jüngern die füsse zu waschen, Und trücket sie mit dem Schurz, den er umb hette. Da reyme nun seine gedanken unnd sein werck recht zusam. Seine
 5 gedanken sind: Ich bin Gott unnd Herr über alles, Es ist noch weniger denn umb ein tag zuthun, so hat der Teuffel außgerichtet, was er vermag, Darnach sol er mir sambt allen meinen feinden zün füssen ligen und meine Christen zu friden lassen. Aber was ist das werck? Er, der größte Herr, thut, das sonst Knecht und Magd im hauß zuthun pflegen.

Will also uns durch sein eigen Exempel dahin führen und weysen, eben wie er seiner herrligkeit sich geeußert, derselben gleich vergessen, zü engher hoffart, gewalt und pracht nicht mißbrauchet, Sonder seinen knechten damit gedienet hat, das wir dergleichen auch thun, unserer gaben uns nicht überheben, Derselben zu hoffart nit mißbrauchen, sonder mit allem willen unserm nechsten
 15 damit dienen und zu sein besten die selben brauchen sollen. Denn also deutet der Herr das Fußwaschen hernach selb, da er spricht: Wißet jr, was ich euch gethon hab? Ir heisset mich Meyster und Herr und sagt recht dran, Denn ich bins auch, So nu ich, ewr Meyster und Herr, euch die füsse gewaschen hab, so solt jr auch euch untereinander die füsse waschen. Ein beyspil hab ich euch
 20 gegeben, das jr thut, wie ich euch gethon hab. Warlich, warlich, sag ich euch, der knecht ist nit grösser, denn sein Herr, noch der Apostel oder bot grösser, denn der in gesandt hat. So jr solchs wißet, Selig seyd jr, so irs thut.

Da sihe und lerne, was das rechte Fußwaschen sey. Der Babst mit seinen Mönchen unnd Pfaffen, Könige und Fürsten waschen auch heüt die Füße.
 25 Aber ein uberauß schlechte demut ist es, so mans anders ein demut heysen soll. Denn der findet man vil, die irem Convent, Capitel und unterthanen die Fuß mit solcher demut waschen, das sie hernach von der hoffart, die sie im Fußwaschen geübet, beichten müssen. Denn denck doch du, was ist es für ein demüt, Oder was hilfft es einen andern, wenn du im die Füße weschst? Das hiesse die
 30 fuß recht gewaschen, wenn unsere Bischoffe zü herzen nâmen, wie ein grosser jammer es ist, das ihr armes völdlein so tieff inn abgötterey steckt, kein rechte predigt von vergebung der sünden unnd ewigem leben hat, und trachteten darnach, das Gottes wort jnen recht gepredigt, die Sacrament recht gereicht und die abgöttische Ceremonien und Gottes dienst mit der Meß, mit Seelopffern,
 35 heiligen anruffung abgeschaffet und das völd auff den rechten Gottes dienst gewisen würd, Das sie Gott fürchten, sein wort vor augen haben und des opffers unsers lieben Herren Christi sich trösten köndten. Aber wir sehen, das sie nit allein nach solchem Fußwaschen nit gedenden, Sonder noch damit umgehen, wie sie iren armen unterthanen jr Füße noch wüster besudlen unnd sie in der
 40 abgötterey unnd falschen lehr behalten können. Das heyst ye dem befehl unsers lieben Herrn Christi ubel gefolget, Gott erbarme es und wehre dem leyhdigen Teuffel, der das blinde völd so treybet und reyhet.

Sie selb heysßen die Ceremoni im Bapstumb mit einem Lateinischen namen das Mandat, das ist auff Teutsch als vil, als ein befelß oder gebot. Aber Christus meint nicht das werck mit. Denn ob er wol sagt: Ihr solt auch untereinander die Füße waschen, So leget er sich doch fein auß und spricht: 'Ein beyßpil hab ich euch geben, das ihr thüt, wie ich euch gethon hab. Warlich, warlich, ich sage euch, der Knecht ist nicht größer denn sein Herr'. Das sind ye klare wort, das es an dem lige: Bist du Ampts halb ein Herr, wie hernach volgen wirdt, das du dichs nicht überheben, sonder andern damit dienen solt, die geringer sind unnd solche gaben nicht haben. Derhalb da hernach am ende der Herr predigt von der liebe, da gehet das Mandat und der befelß klar, da er spricht: 'Ein new gebot gib ich euch, das ihr euch unter einander liebet'. Was ist aber der liebe art? Nemlich dienen, wo mit man kan, und alle freundschaftt unnd guten willen beweisen, nit verachten, nicht stolz sein, nicht übelß thün. Das ist denn das rechte Fußwaschen, da der Herr von befilht.

Darumb ist es umb das Fußwaschen mit dem wasser nicht züthun, Sonst müste man nit allein zwölfen, sonder hederman die Füß waschen, und wer den leuten vil mer gedienet, so es allein umb das wasser unnd waschen züthun war, das man sie gar gen bad lüde und allenthalb wüßche, nicht allein die Füße. Aber es hat die meynung nicht. Wilt du dem Exempel Christi volgen unnd deinem nechsten die Füß waschen, so schaw zü, das du von herzen dich demütigest, alle gaben unnd gnaden, die du hast, nit zü deinem nütz oder eigner ehr brauchest, sonder deinen nechsten züm besten, Das du niemandt verachtest, Das du hedermann gern sein schwachheit zü güt haltest und helftest, das er sich bessern möge. Solches Fußwaschen aber soll nicht allein auff den heuttigen tag, sonder unser leben lang geübet werden mit allem, das wir können und haben, und gegen hederman, dem wir damit können dienen. Also will es Christus haben unnd also hat es Christus befolhen, und anderst nicht.

Sonderlich aber sollen an das Fußwaschen denken unnd das selbige flehssig üben die, so von Gott mit sonderm verstand und anderm begnadet und züm Kirchen ambt beruffen sind, Auff das sie solcher gaben nicht mißbrauchen zü eygner hoffart oder gewalt, sonder damit jren Kirchen trewlich dienen.

Denn so unser lieber Herr Jesus Christus sich so demüthiget, da er hegt sich mit den gedanken seiner herrligkeit wider das künfftige leyden tröstet, Wie vil mer will solches uns armen leuten von nöten sein, welchen der Teuffel sonderlich tag und nacht nach schleichet unnd leget uns dise strick, ob er uns in hoffart bringen unnd dahin bewegen möge, das wir mehr auff ehr unnd eygen nütz, denn auff unser ambt sehen? Wo ers dahin bracht hat, weyß er wol, das man jm nicht vil schadens mehr thün kan. Wie man an des Bapsts Exempel sihet, Als bald der selb sein Kirchen ambt auff weltlichen gewalt wendet und nach Landen und Leuten, nach pracht und herrligkeit zü trachten anfienge, da fiel

das wort und der rechte Gottes dienst dahin. Denn mit solchem kriegt er so vil zûschaffen, das er der kirchen nit mer warten kôndt. Und ist endtlich dahyn geratten, das nicht allein das wort und der rechte Gottes dienst gefallen, Sonder lûgen und abgötterey in die kirchen mit hauffen ist eingefûret worden. Sinte-
 5 mal es gelt getragen und zû erhaltung des Pfaffen prachts¹ dienstlich war.

Mir zweyffelt auch gar nichts², das der Herr eben dazûmal, da er solche demut mit dem Fûßwaschen erzeigt, gesehen hab, wie es sonderlich in den letzten [Bl. 34] zeyten mit dem kirchen Regiment werde zûgehen, das man des dienstis vergeffen unnd allein nach ehr unnd pracht gedencken werde. Denn es
 10 hat sich das unglûck sehr bald angefangen, das die Bischoffen unter einander sich gezandet unnd ein heder den vortrit hat haben wôllen. Der zû Jerusalem wolt besser und mehr sein denn der zû Antiochia. Alexandria und Constantinopel kondten auch nicht eins bleyben, Biß endtlich der Antichrist zû Rom kommen unnd sich so umb das primat gerissen und gearbeytet und es dahin bracht hat,
 15 das er uber Keyser und Kônig mechtig worden und sich allein zûm erben Petri und Statthalter Christi gemacht hat. Das muÛ doch ye heÛssen sich demûtigen unnd die fûÛe waschen, wie der Herr so trewlich befiehlt und lehret. Ja hinderich.³

Aber es gehet recht also. Judas lernete eben die selben kunst, da ihm der Herr die FûÛ wusch unnd solche schône Predigt thet. Denn er gieng die weyl
 20 mit dem anschlag unb, wie er zû den dreÛÛig Silberlingen kommen und Christum verratten unnd verkauffen kôndte. Wie es ihm aber geriedt, weÛÛ man. Solches sihet der Herr unnd wird von herzen drûber bekûmmert, wie der Euangelist bald nach dem FûÛwaschen meldet. Er kûmmert sich aber warlich nicht allein des Judas halb, Sonder das er gesehen hat, wie der Schalk Judas so ein
 25 grossen hauffen Jûngern hinter jm lassen werde, die alle ee Christum verkauffen unnd verratten, denn der Silberling mangeln wôllen. Das thût dem Herrn wehe unnd macht ihn von herzen trawrig, das ers so trewlich meindt an sein leyten ende, und leÛt sich so vil kôsten, das den armen leûten an irer seele geholffen werde. Aber an Judas und an seinen Jûngern hilfft es nicht, die wôllen andern
 30 die FûÛ nicht waschen, Sonder wôllen jres kirchenamts halb solche Herrn sein, das Keyser und Kônig jnen die FûÛe kûssen unnd sie anbetten mûssen. Ge sie nu solches prachts und macht geratten⁴ wolten, ee verlaugneten, ja verkaufften und verrieten sie Christum hundert mal, Ge mûchten sie leyden, das Gottes wort mit fûÛen treten wûrd und kein mensch selig wûrde. Wie man sihet, das der
 35 Papst und sein ganzer hauff dahyn arbeÛten, das die rechte ler zû boden druckt, die alte abgötterey wider angerichtet und sie bey jrem pracht, reichthumb und herrligheÛt mûgen erhalten werden.

Solche Judas Schûler sollen wir faren lassen und gedenden, wir seÛen nit darumb Prediger und kirchen diener, das wir groÛe Herrn sollen sein, Sonder

¹) = *Luxus, Üppigkeit.* ²) = *ich habe gar keinen Zweifel.* ³) = *Nein, das Gegenteil! vgl. Unsre Ausg. Bd. 40², 546, 12.* ⁴) = *entbehren.*

das wir demütig und nit hochtragend¹ sein, unsern Kirchen trewlich vorgehen mit allen gaben, die wir haben, dienen, Und also himmerdar andern die Füße waschen sollen. An dem geschicht dem Herrn Christo ein sonder ehr und wolgefallen, Und wir können uns vor dem Teuffel und seinen stricken besser nicht bewaren. Denn das ist ein sondere anfechtung, die auff den Predigern ligt, das 5 der Teuffel sie versuchet, ob ers auch auff eygen ehr und nuß köndte bringen. Geschicht das, so hat er gewonnen. Denn da wird man, wie vor gemelt, so vil mit Weltlichen hendeln zů schaffen gewinnen, das man des Herrn Christi, seines worts, seiner Kirchen und des rechten Gottes diensts nit achten, sonder gar ver-
gessen wird. Das Exempel ist vor augen und nur zů vil am tage. 10

Für solcher anfechtung soll kein Kirchen diener sich sicher wissen und derhalb dest mer und fleißiger an solches Fußwaschen denken unnd es uben. Denn so der heylig Paulus sagt, Es sey jm ein pfal ins herze gegeben und des Sathans Engal schlage in, auff das er der hohen offenbarung sich nit überhebe. Wie vil 15 ehe ist es mit uns armen leuten geschehen, die Gott dennoch auch in ein so treffliches, hohes ambt seiner Christenheit gesezet hat? Da wird es nit fehlen, Einer hat dise, Der ander ihene gabe. Selig ist nun, der solches sich nit überhebt, sonder mit dem Herren Christo vom Tisch aufstehet, sich schürzet und die Füße wascht. Das ist: der seinem nechsten und nicht jm selb mit solchen gaben dienet.

Also gehet nun diß Exempel mit dem Fuß waschen sonderlich auff die, so 20 in Kirchen emptern sind, Das sie jres diensts fleißig warten und jres Ampts sich nicht überheben, Sonder in aller demut andern dienen sollen. Denn Gott hat sie darein gesez nicht jhrent halb, Sonder umb seiner Christen willen, den sollens trewlich dienen und keiner fahr noch arbeit sich beschweren. Solchem Exempel unnd demut sollen darnach in gemein alle andere Christen, sie sind, in 25 was stand sie wölten, auch volgen.

König und Fürsten sind in ein weltlichen standt, wie mans nennet, Aber wölten sie Christen sein, so müssen sie auch ihren unterthanen die Füße waschen. Denn Gott hat sie in solchen standt nicht gesezt, das sie allein ihren pracht führen unnd jr wollüst suchen und schaffen sollen, Sonder mit allen gaben, die sie haben, 30 sollen sie jren unterthanen dienen. Erstlich damit, das jre unterthanen mit rechten Kirchen dienern versorget, jnen Gottes wort trewlich und recht fursagt, aller abgötterey gewehret, und der rechte Gottes dienst angerichtet werde. Solchs sind sie vor Got schuldig, Werden auch nymmer mer jr person halb seggen noch glück haben, sie halten denn trewlich drob. Denn wie kan Gott glück 35 unnd heyl denen geben, die sein wort nicht wölten unnd jre unterthanen zů öffentlicher abgötterey unnd falschem Gottes dienst zwingen?

Darnach heyst das auch Fußwaschen, wo man in zeytlicher regierung fleißig, ernst und embßig ist. Wo man nicht tag unnd nacht schwelget, spilet, jaget, Son-

39 nach A

¹) = hochtragend, stolz, s. DWib., wo auch eine Stelle aus L.

der darnach trachtet, wie einigkeit erhalten und gefördert, Land unnd leüt befriedet, Dem Türken und andern feinden gewehret, und jederman gleichmessiges recht verschaffet werd. Wo nun Könige und Fürsten sich solches Fußwaschens mit ernst wölten annemen, da würden sie nicht allein den Grünen
 5 Donnerstag, Sonder das ganze Jar, ja ihr ganzes leben für und für, tag und nacht genüg mit zü thun haben, Und oft eben so bald, wenn andere ligen unnd schlaffen, als beim tag. Denn weyl bedes, die Kirch und das weltlich Regiment, jnen auff dem halß ligt, da wirdt nit vil ubriger rühe sein, wer bedes recht bestellen unnd zü bedem fleißig zusehen und darob halten wil.

10 Aber, wie oben von Judas unnd dem Babst gemeldet, so sihet man hie dergleichen auch, Das man solches Fußwaschen gemeinglich lest anstehen¹ und gehet diuweyl mit dem bloßen spectadel oder schauspiel umb², da den leuten nichts mit geholfen ist. Denn ein heder kan zur not seine füße selb waschen oder einen andern finden, vor dem er sich nit also scheuen muß. Aber fride unnd gleich-
 15 messiges Recht schaffen, drüber halten, das es in der Kirchen recht unnd ordentlich mit der predigt und dem Gottes dienst zugehe, das kan nit ein heder, Sonder nur allein die, so zü solchem hohem Ambt beruffen sind.

In Aldern und geringern Stenden solt es auch so zugehen, Herr und Frau im hause waschen als denn ihren kinten und gefinde die Füße, wenn
 20 sieß nicht tyrannisch halten, Sonder zü Gottes wort gewehnen, ihnen treulich fürstehen und also ziehen, das sie fromm werden und thun, was jnen zü thun befolhen ist. Also kan ein Christlich Chevolck täglich eins dem andern die Füße waschen, Wenn eins dem andern seine gebrechen zu güt helt, nicht himmer dar zürnet, fluchet und allen ernst brauchet. Das gesunde kan der Herrschafft
 25 die Füße waschen, wenn sie fromm und trew, gehorsam und fleißig sind in ihrer arbeit, nicht murren, bißweilen ein wort der Herrschafft zü güt halten zc. In sumß Bl. Alma, hast du ein gnade oder gab stands halb³ oder sonst, die dein neben Christ nit hat, die selbe brauche, das jm damit gedienet werde. Sey acht darumb hoffertig, verachte darumb den nicht, der solche gaben nicht hat. So chest du jm sein Fuß recht, wie Christus befolhen hat.

Aber da wirdst finden, das solches Fußwaschen weyt schwerer ist und sewrer
 † denn jhenes heuchlisches Fußwaschen, Da ein Prior seinen Mönchen, offe seinem Capitel die Füß weschet. Man buckt sich wol da selb, Aber
 † u man die Füße weschet, müssen sich noch tieffer bucken, Denn das
 † † will es anders nicht leyden, und wird doch mit solchem Fußwaschen
 † † gedienet. Sie aber dienest du den leuten, wenn du dich von
 † † man demütigst und, was du mer und bessers hast denn andere
 † † zu nuß brauchest, Da dein Adam vil lieber sein eygen ehr
 † † sich an andern lieber rechen, andere lieber drucken oder

Darnach heyst das in gemeyn die Füße waschen, das wir nicht allein mit unsern gaben andern gern dienen und uns nichts¹ überheben sollen. Sonder das einer dem andern seine feyle vergeben, und, wie es Paulus nennet, einer des andern Bürde tragen soll. Denn da wird anderst nit auß, so kein reinen Christen wirst in der ganzen Welt finden, der nit seinen sondern mangel hett. Einer ist 5 zornig, Der ander trawrig unnd seltsam, Der drit frölich, Der vierd karg unnd gnaw, Der fünfft zu gar frey und mildt. In summa, wie die Heyden auch gesagt haben, Ein yeder hat sein eygen last unnd unlust auff jm, da er an zütragen hat, Und dich dunckt, wenn solcher mangel an jm nit wer, du woltest lieber mit jm umgehen. Da heyst es die Füße waschen, wann du solchen mangel an deinem 10 Herrn, weyb, kind, gkind, nachbawrn oder andern sihest, das du solches jm helffest tragen und gedendest, wie es inn der warheyt ist, das die welt nichts anderst ist denn ein kottiger ort, Unnd nicht möglich ist, das wir darinn köndten umgehen, wir müssen die Füße besudeln. Solchs widerferet mir, es widerfehret dir, Unnd inn summa allen menschen, Wie wöllen wir denn thun? Wöllen 15 wir derhalb in die wüsten welde² lauffen und mit niemant kein gemeinschaft haben, Wie vor zeiten die Mönchen thon haben? Nein, Solt du andern die Füße waschen, so must du ye nicht allein, sonder mitten unter den leütten und unter solchen leutten wohnen, die an ein unreinen, schlammichten ort umbwatten, Da gehöret bucken zu, ob du gleich schöne, reine Füß hast, das du jhenen dazu 20 helffest, wasser, alte lumpen, Stro und hew zu tragest und sie waschest und wischest, das jre Füße auch rein werden.

Das geschicht aber, wie Paulus sagt, also, das einer des andern Bürden tragen, das ist: das einer des andern sich herglichen annemen, mitleyden mit jm haben, in nicht verachten, Sonder an die hand fassen, freundlich unterweyssen, 25 jm rathen und helffen sol, das er auch könne gebessert werden. Du bist vernünftig, weyß und gelert, verachte darumb den albern, einfeltigen nit, halt dich nit besser, sonder brauch dein weyßheyt dazu, das jm geholffen, und er auch weyßer mög werden. Du bist from, heltest dich mit essen und trincken bescheiden, lest dich nit bald erzürnen. Ein ander hat solche gnade nicht, verachte 30 in drum nit, fasse in an dich unnd besser in, wo mit du kanst, und gedend also: Ich habe, Gott lob, solchen feyl nicht, hab aber einen andern, da bedarff ich, das man mit mir auch gedult habe unnd mir den selben auch tragen helffe, Dagegen hat mein nechster auch yrgendt ein güte tugent an ihm, damit er wider dienen kan. Auff das also allenthalb eynigkeyt unnd freundtligkeyt³ übet und erhalten werd.

Da gedende nun, wo solches Fußwaschen stets unter unns geübet wie solt doch so ein feines, Christliches, stilles, einiges leben unter uns ymmer einer den andern hülffe uber tragen³, Da keiner den ander

¹) Wohl Genitiv = keiner Sache.
ausdauern; s. Lexer.

²) = Wälder.

³) Wol

schedigen, Sonder das best zü allem reden unnd hymmer dahin arbehten, das andern geholfen, und sie gebessert würden. Da köndte man alsdann auch den trost haben, das wir dises befehlß Christi nicht gar vergessen, Sonder dem selben ein wenig nachkommen weren, köndten auch derhalben des worts unns annemen,
 5 das Christus hie spricht: 'Selig seyd jr, so jr solches thüt'. Da wir dagegen hymmerdar in unserem herzen den stachel müssen haben, wehl wir solchem befehlß nit volgen, das wir unselige leut sein, da weder glück noch heyl bey sey.

Es wird aber solches Füßwaschen dem alten Adam sehr saur. Denn er wolte hymmerdar lieber haben, das man ihm dienete, denn das er andern soll dienen.
 10 Unnd sonderlich thüt es ihm wehe, wo kein danck volgen will. Aber da gehöret diß waschen auch zü, das man darumb nicht auffhöre andern güts zü thün. Darumb gehöret nicht allein flehssige ubung dazu, Sonder auch stettes betten, das got uns sein gnad zü gedult und demüt geben wölle.

Also gehet nun dises Füßwaschen fürnemlich auff die lehr von eim demütigen, christlichem, freuntlichem leben, das die Christen unter einander füren unnd uben sollen, so sie anderst Christi schüler und Gottes kinder sein wöllen. Zü solcher demüt und dienstbarkeht will der Herr an sein letzten¹ uns mit dem Füßwaschen ermanen, Wir haben für gaben, was da hymmer sein kan, das wir darumb nit stolzirn, Sonder denken sollen: Hat dir Gott diß und ihenes für
 20 eim andern geben, So wirds in der warheht darumb geschehen sein, das er will, du solt dest mer andern dienen, dich dest mer herander lassen und hüten, das der Teuffel dich nicht inn höffart unnd vermessenheht füre. Denn kommts dahin, so ist es auß, und wir sind nicht Christi, Sonder Judas Jüngern, wie der Babst unnd sein ganzer hauff.

Neben diser lehr will der Herr auch seiner person halb² unns ein andere und höhere lehr fürhalten. Denn da Petrus sich weheret unnd sich nit will waschen lassen, Spricht Christus zü jm: Wasche ich dich nicht, so wirst keinen teyl inn meinem Reich haben. Da redet er nicht davon, als solte an dem Füßwaschen so vil gelegen sein, Sonder von dem waschen, das er durch sein blüt
 30 am stammen des heyligen Creutz thün unnd die selige tauff den glaubigen außteilen solt. Solches waschen ist uns kein Exempel. Denn wir können von sünden weder unns selb noch andere waschen, Solches kan allein der Sone Gottes, der ist das Lemein, das der welt sünde tregt. Die nun also von Christo gewaschen sind, die selben faren wehter zü, eben wie sie bekennen, das Got jnen ire sünden auß gnaden durch Christum geschenckt und vergeben habe, Also vergeben sie
 35 andern auch von herzen, Wie der Herr lehret, Matth. 18. Und wir im Vatter Matth. 18, 35 unser betten: 'Vergibe uns unsere schuld, wie wir unsern schuldigern vergeben'.

Da sihet man wider, wie solches Füßwaschen unser lebtag soll geübet werden, welches unser lieber Herr Christus auß sonder liebe, wehl wir doch in der un-

1 das (2.)] des A

1) = seinem Ende; oder seinem Abschied (statt lehen)?

flettigen welt müssen umbgehen, mit seinem eygen Exempel uns hat fürtragen unnd dazu an sein leyten ende vermanet. Got verleihe seinen heyligen Geyst durch Christum, seinen Son, das wir solcher vermanung hymmer mer vergessen und unser leben darnach richten mögen, Amen.

Passion Predigt

die erste, Von der frucht des leydens Christi.

5

[Bl. Aij]

Vorrede von der Passion predigt.

Weyl die Jarzeit da ist, das man von dem leyden unsers lieben Herrn Jesu Christi in der Kirchen singen unnd predigen pflegt, wollen wir es auch dabei lassen bleyben. Denn es ist nit ein böse ordnung, das solche treffliche Historia 10 jr sondere zeit im Jar hab, Sintemal der groste gewalt des Teuffels vor augen ist, der, ob man gleich täglich davon predigt, dennoch dem wort so vil widerstand thut, das die herzen erkalten, der predig sich nit sonders achten und heyr bleyben wie fert¹, wo sie anders nicht erger werden. Solche not soll unns billich treyben, das wir mit dem wort hymmer daran halten unnd sonderlich die Histori 15 des leydens Christi von wort zu wort den einfältigen fürlesen sollen.

Denn es lezt sich hie nit scherzen, solte man ein, zwei oder drey Jar nichts davon predigen, würd es so rein erleschen, das man nicht vil davon würde wissen. Wir, die stetes mit Gottes wort umbgehen, erfahren an uns selb, was es für schaden thut, wenn wir einen tag oder zwen mit dem wort nicht umbgehen, 20 Was solt es denn bei denen thun, die in eim Jar oder zweyen kein predig hören? Da müssen rohe leut auß werden wie das vieh.

Darumb ist es von nöten, das man dise predigt stets treybe, auffblase² und anzünde. Denn der Teuffel lests nicht, er geust hymmer kalts wasser zu, sonst solt es nicht feilen, es müsten mer leut ab dem wort sich bessern, sintemal es so 25 klar hederman fürtragen wirdt. Man sehe die Papisten an, die haben jr rechte marterwoch heyt, Da ist des singens, lesens, predigens vom leyden Christi sehr vil. Aber was besseren sie sich?³ Auff der zungen haben sie das leiden Christi, im herzen aber verfolgen sie es und haltens für nichts, sonst würden sie auff jr eygen leyden nicht so vil halten unnd ihre werck nicht so rhümen. 30

Also bey uns, da man doch flehffig prediget, Hat es den mangel, das der meyste theyl das wort inn wind schlegt.⁴ Darumb ist dise predigt zugleich ein

8 Anno 34. in templo. r

¹) = voriges Jahr; s. oben S. 18, 36. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 79, 1; Bild wie beim Folgenden von der zur Flamme angefachten Glut; treiben allein wäre = wiederholen, verbreiten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 76, 38; 215, 17; Bd. 46, 563, 31. ³) S. oben S. 147, 15.
⁴) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 41, 54, 23.

hohe unnd nidere predigt, Ein heimliche und offenbare predigt, Ein starcke und schwache predigt. Denn sage mir, istz nit war, wenn man ein merlin vom Dietrichen von Bern¹ sagt, das kan man behalten, ob mans gleich nur ein mal höret? Aber dagegen findest du tausent unnd aber tausent menschen, welche dise
 5 predigt alle tag hören, unnd sie fassen sie doch nit so, das sies merckten oder frümmer davon würden, Eben wie sie in die Kirchen gehen, so gehens wider hinauß, Dar- nach sind andere, der selben sind auch vil, die hören es sehr gern, wenn man sagt: Christus hat für unns gnüg gethon, wir können nichts zü unser seel selig- keit thün, Christus hats alles außgerichtet. Aber bald man anhebt und spricht:
 10 So du solches leydens Christi recht genießten wilt, so müst nicht so gehzen, scharren, unzucht treyben, schwelgen, stolz sein zc., so brinnt der Rein², wöllens nicht leyden, das man die sünde straffen soll.

Aber wie soll man inn³ thün? Es ist der predigt unnd der Schüler art also, Denn der Teuffel hinderts, wo er kan, das es nicht inn alle herzen gehet. Dar- umb müß man umb Gottes unnd unsert willen hynmer dar mit dem wort an-
 15 halten, ob schon der meyste theil nicht dran will, das doch die andern nit auch davon kommen, Und also das opffer hynmer dar im gedechtnuß bleibe, das der Son Gottes für uns geopffert hat. Denn solche predigt hat sollen vom ersten menschen Adam an gehen unnd bleyben byß an der welt ende. Unnd Gott wilß
 20 für den höchsten dienst achten, den wir jm thün können, das du es hörest unnd lernest, das ich dirz predige, Das vatter unnd mütter im hause ire kinder und gefinde davon unterrichte. Bey den Juden hett es ein schweren Gottes dienst, das man Kü unnd Kelber opffern müste. Unter dem Papstumb kostet der Gottes dienst auch vil, So man solches heuttigs tages solt thün, hett ich sorg, wir würden
 25 wenig Christen behalten. Aber da legt unns unser lieber Herr Gott nicht mer auff denn disen geringen Gottes dienst, das wir nicht vergessen werden und dise wolthat predigen sollen, auff das die jungen von den alten lernen. Wo nun solcher Gottes dienst ist, da mag man Gott danken.

In der Türckey ist er dahyn, da ist des leydens unsers Herrn Christi gar
 30 vergessen unnd an seiner stat die predigt vom Machmet eingesseffen. Bey den Juden ist er auch dahin, In Deutchland will man solches diensts schier auch nicht vil achten. Aber kombt diser Gottes dienst auch von uns hinweg, so wird die straff nit lang aussen bleyben. Denn so du Gott damit nicht wilt dienen, das dich nicht mer kostet, denn das du ein halbe stund einer predigt zühörest,
 35 und der Prediger dir von Christo und seinem leyden ettwas tröstliches fürsage, Meinst du auch, es geschehe dir unrecht, wenn dir ein anderer Gottes dienst auff- gelegt würdt, der vergebens⁴ unnd dennoch vil schwerer ist? Das ist nun eine ursach, das wir sonderlich gern von dem leyden unsers Herren Jesu Christi pre- digen und hören sollen, auff das wirs nimmer vergessen, Sintemal der Sathan
 40 dem wort so feind ist und es so gern dempffen oder hindern wolte.

¹) S. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 651, 33.
Ausg. Bd. 31¹, 314, 14.

³) = dagegen.

²) = sind sie außer sich; vgl. *Unsre*

⁴) = kostenlos, umsonst.

Die ander ursach ist, das solches unser hohe not erfordert. Denn wir sind hie inn der welt, und leben im fleisch, das hengt uns an wie ein Mühlstein¹, Da ist zeytlich güt, essen, trincken, hauß unnd hoff, Ja wol allerley unglück, krank-
 heyt unnd widerwertigheyt; das nimbt uns die gedanken hyn. Darumb ist von
 nöten, das wir unserm Herrn Gott auch ein zeyt lassen, das man sein nicht ver-
 gesse. Zu solchen unsern gedanken schlagen noch² des Teuffels gedanken, die
 sind aller erst das rechte eyß, hagel unnd schne, die das herz kalt machen. Wo
 man da nit hymmer wider anschiret durch das wort, mit reden, singen, predig
 hören, das wir sein nit gar vergessen, und er in unsern herzen nit gar erlesche,
 Da ist unmöglich, das unser herz, welches mit leyblicher not und ehgner boß-
 heyt und endlich mit des Teuffels gedanken beschweret, nicht solt finden unnd
 von Christo abfallen. Darumb bedarff mans seer wol, das man solche predig
 stets treyb und höre, Denn des Herrn Christi ist sonst bald vergessen.

Neben dem³ wechset das junge völd auch her, das von sich self nicht lernen
 kan, So⁴ können knecht unnd-Magd nicht alle lesen, unnd sind doch auch getauffte
 Christen. Da gehört nun grosser vleyß zu, das man solche leut recht unterrichte,
 das sie auch etwas von solchen hohen unnd nöttigen sachen wissen. Darumb
 muß es unsern Herrn Gott seer ubel verdriessen, wenn wir solchen schaz haben
 und doch hingehen unnd halten das maul offen unnd lernen nichts. Denn der
 Teuffel sehet nicht, Wilt du Gottes wort und warheyt nicht predigen, so müst
 du des Teuffels lügen predigen unnd hören, wie man an den Papisten, Wider-
 tauffern, Türcken unnd Juden sihet. Darumb last unns solches Gottes diensts
 ja nicht müde werden.

Von dem nutz des leidens Christi,

Paulus zum Röm. am 5.

[Folgt der Text v. 8—11].

[Bl. A iij]

Au ß l e g u n g.

Wenn man von dem leyden unsers Herren Jesu Christi will predigen, so
 muß man nicht allein die Historien von wort zu wort den leuten fürlesen, Sonder
 sie auch vermanen und lehren, das sie gedenden, warumb Christus also gelitten
 hab, und wie sie solches leydens genießten sollen. Denn die weiß taug gar nichts,
 die man im Papstumb gehalten hat, da die Prediger, sonder⁵ aber die Mönchen,
 allein sich darauff gegeben haben, wie sie es kläglich⁶ machen unnd die leut zum
 mitleyden unnd weynen betwegen köndten. Wer solches wol köndt, den hielte
 man für den besten Passion Prediger. Derhalb höret man inn solchen predigten
 anderst nichts denn ein Juden geschelt, unnd wie die Jundfraw Maria geweinet,

¹) D. i. schwer, das Bild scheint L. fremd; doch vgl. Matth. 18, 6. ²) = gesellen
 sich. ³) = Abgesehen davon, außerdem. ⁴) = anderseits. ⁵) = besonders.

⁶) = rührend.

iren Son gesegnet unnd anders dergleichen thûn hett. Das ist aber, wie sonst der Gottes dienst im Papstumb vast aller ist¹⁾, nichts denn ein gleiffende heuchleren on Gehrt, da nimmer kein rechte frucht noch besserung auß volgen kan.

Wenn wir aber auff der Apostel unnd Propheten predigten sehen wöllen, so werden wir ein weyt andere wehß finden, wie man von dem leyden unsers Herren Christi predigen soll. Denn da sihet man, das sie von der Histori nit vil wort machen, reden sehr einfältig, schlecht unnd kurz davon. Aber wie man solches leyden ansehen, sein geniessen unnd es brauchen soll, da können sie jnen nicht gnüg von reden. Wer es den worten nach rechnen will, so ist es ein sehr kurze predig, die Johannes von Christo thût, da er spricht: Sihe, das Lamb Gottes, welches der welt sünde hyn nimbt. Aber man wickle sie auß einander, so wirdt man sehen, das sie uber die massen vil inn sich fassen, nicht der Histori halb, Sonder des brauchs halb, wie mans nützen soll. Er nennet den Herren Christum ein Lamb, darumb, das er hat sollen geschlachtet werden. Denn die opffer im alten Testament, da man Rû, Ochsen, Kälber opfferet, sind alle ein fürbild geweest des eynigen, rechten und ewigen opffers unsers Herrn Christi, der sein leyb unnd leben solt auff opffern für der welt sünde. An solchem wort lest jm Johannes gnügen, das er die Historien mit anzenget, wie Christus leyden müsse.

Das er aber hinzu sehet: Ein Lamb Gottes, Das ist ein solches opffer, das Gott selb geordnet hat, da Gott ein gefallen an hat. Solches sehet er unserthhalb hinzu, das wir solches opffers uns sollen annemen, als das Gott auß grundloser gûte und liebe unns vermeindt unnd unns damit zuhelffen gedacht hat. Auff das, weyl Gott selb solches opffer verordnet hat, wir keinen zweifel haben, es sey durch diß opffer völig und ganz außgerichtet, waz es hat sollen aufrichten. Nemlich wie er hernach meldet, Das es der welt sünde hat sollen wegnemen. Was heyst nun der welt sünd? Anders nichts, denn alles das jhenige, das böß und unrecht ist, Das Gott mißfelleet und zû zorn bewegt. Solches alles hat Gott auß gnaden von der welt genommen und auff seinen Son geleget, Der hat dafür bezalen sollen, auff das wir der schulde unnd straff gefrehet würden.

Wer nun solchem spruch nach von dem leyden unsers lieben Herren Jesu recht predigen oder gedenden will, der predige nicht allein, wie Christus den Heyden uberantwort, gegeißelt, verspehet und an das Creuz geschlagen sey. Solchs ist die bloße Histori, die man wol inn alle weg predigen und wissen soll, Aber es ist noch nicht gnüg. Du solt wissen und glauben, Wie Johannes hie predigt, Das Christus solchs umb deiner sünden willen gelitten hab, das Gott die selben jm auffgeladen und er sie in allem gehorsam getragen und dafür bezalet hab, auff das, wenn du erkennest, das du ein sündler seyst und habst Gott erzürnet, du dennoch nit verzagest, Sonder dich solches leydens und gnügthûung unsers Herrn Christi tröstest. Als denn kan man im herzen einen schmach

¹⁾ = so gut wie ganz ist.

von solchem leyden haben, Das nit allein, wie an einer Bapstlichen predigt, dir die augen übergehen, das herz bleibt aber dürr und drucken, Sonder das herz wirdt dir übergehen, Erstlich für leyd, das du mußt bekennen, die sünd sey ein greülicher last, weyl die selbe allein durch ein solches grosses opffer hat können abgelegt werden. Darnach auch für freuden, weyl das opffer für dich geben ist, das du gewiß bist, Gott wölle deiner sünden halb dich nit wegwerffen¹ noch verdammen. 5

Auff dise weß hat man im Bapstumb von der Passio nicht predigt, Die wort habens wol auch geführt, Christus sey das Lemblein, Das der welt sünde weg nimbt. Aber daneben ist aller Gottes dienst dermassen gangen, als trüge ein jeder Christ sein sünde noch, unnd Christus hette sie nicht getragen, sonder sie selb müsten dafür gnüg thün. Denn warumb hat man sonst so streng gefastet? Warumb hat man mit der beicht so sich zermartert? Warumb ist man tag und nacht in der Kirchen gesteket, gesungen, gebettet, So man nit dadurch hat vergebung der sünden gehoffet unnd gesüchet? Das ist aber eben so vil, als köndte das opffer Christi nicht gnügsam oder fruchtbar sein, du helftest denn mit deinen ehgen werden dazu, unnd liddest auch für deine sünde, Wie Christus gelidten hat. 15

Wie reimbt sich aber solches mit der predigt, die Christus, Johannis am 12. Joh. 12, 23 f. von seinem leyden thüt, da er also spricht: 'Die zeyt ist kommen, das des menschlichen Son verkleret werde, Warlich, warlich, ich sage euch, es sey denn, das das weyßhen korn in die erden falle und ersterbe, so bleybts allein. Wo es aber erstirbet, so bringts vil frucht', Mit disen worten will er he² sagen, sein leyden soll vil frucht bringen. Nun aber sind dise frucht nicht allein die, das gleich wie ein Rebe, wenn er an dem weinstock bleybt, drauben bringt, Also ein Christ durch den Geyst Gottes im glauben güte werd bringe, Sonder die höchste, edelste und beste frucht ist die, da der Herr bald hernach von sagt: Wenn ich erhöhet werde von der erden, so will ich sie alle zü mir ziehen. Das ist: Durch mich, durch mein opffer, durch mein erhöhen am Creuß oder sterben sollen die leut zü mir und in das ewige leben kommen. Die nun mit ehgen werden wollen in himel kommen, die ziehen Christum zü sich herunder, So es doch soll umbkeret sein. Denn Christus muß uns ziehen, oder es ist verlorn, Denn er ist allein, der des Teuffels reich züstöret, für unsere sünd bezalet und uns von der welt und auß dem tod uber sich zum leben gezogen hat, nicht durch unser leiden oder werck, sonder durch sein leyden. 25 30

Auff dise weße predigt Christus von seinem leyden auch Johan. am 3: Joh. 3, 14 f. 'Gleich wie Moses die Schlangen inn der wüsten erhöhet hat, Also muß des [Bl. 14] menschen Son erhöhet werden, auff das alle, die an in glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewig leben haben'. Das ist doch he klar gnug gesagt: Wer das ewig leben haben will, der muß glauben. Denn hie meldet Christus kein werck, Sagt nit, Wer das oder jhenes thut, fastet, almossen gibt, der wird nicht verdambt w. 35 40

¹) = verachten. ²) = offenbar.

Denn da ist Gottes wort und befehl schon zuvor durch Mosen inn den zehen gebotten gangen, das mans halten, und nit dawider thûn soll. Wer nun dawider thût, der muß derhalb sein straff gewarten. Wer aber nicht dawider thût, sonder helt, so vil jm möglich ist, der kombt darumb nit in himel. Denn da ist's be-
 5 schlossen: Gleich wie die Juden inn der wüsten durch kein Erzhney kondten gesund werden, allein halfte sie das, das sie die ehrnen Schlangen ansahen, Also ist diß der einige weg zur seligkeit, den Herrn Christum ansehen, Das ist: seines Opfers sich trösten und glauben, das Gott umb seines sterbens willen uns unsere sünd nachlassen unnd schencken und selig wölle machen. Dife frucht wechset
 10 allein auß dem tod Christi unnd nit auß unsern werden, Wie die Papiſten un- recht lehren.

Der gleichen predigten sind inn den Propheten auch sehr vil. Esaias am 53. Sagt also: 'Für war, er trüge unser krankheit unnd lüde auff sich unsere
 5 schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der von Gott geplat unnd geschwechet wer. Aber er ist umb unser miſſethat willen verwundet unnd umb unser sünde willen zûschlagen. Die straff ligt auff jm, auff das wir fride hetten, Unnd durch seine wunden sind wir gehehlet'. Das mag doch ein schöne unnd rechte Passion predigt sein, die sich wol vergienge im neuen Testament und von eim Apostel. Denn das Christus geplat, geschwechet, verwundet unnd zerschlagen wird, Solchs,
 20 spricht er, geschieht darumb, das er sich für unns hat hingeben unnd hat unser krankheiten unnd schmerzen auff sich geladen, auff das er unns Friden schaffet, und wir gehehlet würden.

Es macht der liebe Prophet [so] auß dem Herrn Christo ein Arhet unnd lehret uns, so wir Frid haben unnd gehehlet wölle werden, das wir solches sonst nir-
 25 gends denn nur bei dem Herren Christo sûchen sollen, Der hat ein Erzhney, Die heist nicht gûte werd thûn, almosen geben, fasten, betten, Sonder für unns leyden, für uns gewundet werden, für unns zû schlagen werden, die straffe für unns tragen, Darumb wenn du hörest inn der Historien, wie ihemmerlich Juden unnd Heyden deinem lieben Herrn Christo sind mit gefaren, So schreib
 30 an ein hebes stücklein: Das ist umb meint willen geschehen, Das ist mein Erzhney, das ich nicht von leiblicher krankheit, Sonder von sünde unnd dem ewigen tod erlôset unnd gehehlet würd. Als denn brauchest du der Historien und des leydens Christi recht unnd wol.

Denn das leyden Christi ist inn zweierley weg ein gesund unnd köstliche
 35 Erzhney. Erstlich damit, das man an solchem leyden besser denn sonst inn aller ander straff lehren kan, wie ein greulich ding es umb die sünde ist. Denn wehl kein mensch, kein Engel noch ander Creatur für die sünde hat können bezalen, Der Son Gottes hats allein müssen thûn, Da müssen wir bekennen, das die sünd ein untreglicher last sey. Derhalb denn wir uns dest fleißiger in Gottes forcht
 40 halten unnd für solchem jammer uns sollen hûten lehren. Denn leicht ist es

geschehen, das man in sünd geret. Aber sehr schwer wirdt es, das man wider herauß komme. Darumb dienet die betrachtung des leydens Christi erstlich dazu, das es ein köstliche Erghney ist wider die sünde, Das wir lernen Gottförschtig sein und uns für sünden hütten, Sintemal die self so ein greulicher, untráglicher last ist, welchen kein Creatur hat können tragen, Der Son Gottes self hat ihn müssen tragen. 5

Zum andern istz auch ein Erghney wider den todt. Denn wer da glaubt, das der Sone Gottes für seine sünd gestorben und mit dem todt dafür bezalet hab, Der kan ein fridliches herz auff Gottes güte fassen¹ und sich wider sünde unnd den ewigen todt trösten. Wie denn solchen trost der Prophet hie sehr fein 10 herauß streichet, Und Christus self, wie wir gehöret, drauff wehset.

Sach. 9, 11 f. Also predigt der Prophet Zacharias am 9: 'Du leßt durchs blüt deines bundts auß deine gefangne auß der gruben, da kein wasser innen ist. Darumb keret euch nun zur festung, jr, die jr auff hoffnung gefangen ligt' 2c. Die grüb, da die menschen inn gefangen ligen, ist die sünde unnd der sünde straff. Nemlich 15 des Teuffels tyranny und der ewige todt. Auß solcher grube, sagt Zacharias, haben wir nit können kommen, es machete denn Got einen bund mit uns, Nicht durch Rüe und Ochsen blüt, Sonder durch das blüt des gerechten und selig machenden Königes. Wer nun disen blüts bunde nicht hat, der muß in der gruben unter der sünde und im ewigen todt bleyben. Wer in aber hat, der soll auß 20 solcher grube des zorn Gottes zur gnad und zum ewigen leben kommen.

Dan. 9, 24 Also predigt Daniel 9: 'Sibenzig wochen sind bestimbt uber dein volck und uber dein heylige Stat, so wird dem ubertreten gewehret, und die sünde bedeckt, und die missethat versönet, und die ewige gerechtigkeit gebracht' 2c. Wie aber solches werde zugehen, zeigt er hernacher an, Nemlich das Christus sol getödtet 25 werden. Das ist doch auch ein klarer, heller spruch, das man zu vergebung der sünden und gerechtigkeyt anders nicht könne kommen denn durch den todt Christi Jesu, Der istz, der solchen schatz zu uns bringt. Außerhalb des selben können wir zu solchem schatz nimmer mer kommen. Das also alle predigten Johannis, des Herrn Christi self und der heyligen Propheten gnugsam zeugen, wie man von 30 dem leyden Christi recht predigen soll. Nemlich, das die herzen da durch lernen sollen, sich Gottes güte unnd gnade trösten. Denn solches leyden ist geschehen, das dadurch für unsere sünde bezalet, wir mit Got versönet und endtlich in solchem glauben an unsern Herrn unnd erlöser Christum selig würden.

Auff solche weyse haben die heyligen Apostel vom leyden unsers Herrn 35 Ihesu Christi auch gepredigt, wie man in jren schrifften und geschichten findet. Und weyl solcher sprüche sehr vil sind allenthalb, wollen wir hezund zum beschluß nur disen für uns nemen, welchen ewer liebe im anfang auß dem fünfften Capitel zun Römern gehöret hat. Das ist an jm self ein klarer spruch, den hederman wol verstehet. Aber dennoch wollen wir in ein wenig auß einander wideln, 40 das er heller und liechter und auch tröstlicher uns sein möge.

¹) = zufriedene Zuversicht; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 45, 618, 15.*

Wir erfahren es alle, wie tieff der unglaußen in unsere herzen steckt, das wir unser sünden halb nimmer können recht zufrieden sein, Wir denken himmerdar: Werest frömmere, so würde es baß umb dich stehen, so würdest mer zu hoffen haben. Wo nun die herzen so zweiffelhafftig sind, da muß angst und unmut¹ sein. Widerumb, wo wir vehst glauben unnd auff Gottes güte recht vertrauen können, da würden unsere herzen auch in allerley widerwerdigkeit an solchen trost sich halten, frölich und güter ding sein. Aber es will nirgents fort², Derhalben hat der Papst allerley gottes dienst angerichtet, auff das die leüt möchten ein vertrauen zu Got schöpfen und dest weniger an Gottes hilff verzageten. Daher ist das anrufen der heiligen, Wallfarten, Ablass kauffen, Meß und Vigilien, Das klosterleben und allerlei ander abgötterey kommen. Denn wer es da hyn könne bringen, der gedacht, er wölte es im hymel dest besser haben.

Und es ist nit weniger, ein rech-[Bl. B]ter Prediger sol auff kein ander stück mer acht haben unnd größern fleiß legen, denn wie er die leut zum rechten vertrauen bringen unnd solchen unglaußen jnen auß dem herzen reißen könne. Wie man aber solches recht und mehsterlich thun möge, sihet man hie an dem heiligen Paulo, der ein gewisses zeugnuß von unserm Herrn Christo hat, das er ein rechter Prediger und ein erweiter, lieber rüstzeuge³ sey, zu pflanzen das reich Gottes. Derhalb soll man solcher lehr güte acht haben.

Erstlich nun spricht er: Got preiset sein lieb gegen uns. Das ist ein seer selkames unnd unglaubliches, aber doch, wie wir hören werden, wares wort. Denn war ist's, das Gott der sünden feind ist und sie straffen will, wie das Gesetz und darnach die tägliche erfahrung außwehset. Nun aber müssen wir bekennen, das wir alle sündler sind, Daher wechset denn der unglauß, das wirs nit können dafür halten, das uns Gott lieb habe. Wo wir aber hören (wie hie), Gott hab die menschen lieb, Da gedenden wir als bald an andere, die frömmere gewesen sind denn wir. Uns aber können wir nicht für solche leut halten, die Gott lieb hab, Sonder fürchten uns vor seinem zorn.

Dawider geet nun das wort des heiligen Pauli, das er nicht allein spricht: Gott hat uns lieb, Sonder Got preiset sein lieb, das ist: er macht sie so groß, so gewiß, so augenscheinlich, das nicht möglich ist, das ein mensch könne dran zweiffeln. Denn, spricht er, heist das nit liebe bewisen, das er seinen Son Christum für uns leß sterben, die wir noch sündler waren? Das wort höre und behalte es wol. All dein sorg unnd ansechtung ist, das du ein sündler bist, Sonst würdest du dich Gottes gnade und freundtligkeit mer können trösten.⁴ Aber, lieber mensch, beginne dich doch und höre hie Paulo zu, der sagt, Christus sey für die sündler gestorben. Wer ist Christus? Er ist Gottes Son. Was thut er? Er wirdt mensch unnd stirbet. Wa für stirbet er? Umb der sündler willen. Da muß ye volgen, das Gott die sündler nicht ubel meindt⁵, das er sie der sünden halb nicht

¹) = Mutlosigkeit. ²) = es läßt sich auf keine Weise erreichen. ³) = Werkzeug, s. DWb. ⁴) = dich auf — verlassen. ⁵) = haßt, verachtet.

will lassen verderben, Sonder er hat sie lieb und will ihnen helfen. Denn umb irent willen leyt er seinen Son sterben. Wie köndte er doch sein lieb uns gewisser anzeigen? Das Paulus ye güte ursach hat und sagt: Gott preysset uns sein lieb, das wirs für ein grosse, hohe, treffentliche liebe müssen halten, und ja kein mensch an dem zweiffeln kan, Gott will uns gnedig sein unnd kan mit uns nicht zörnen. 5
Denn wer wolte da sich eines zorns versehen, da Gott umb unsert willen seines eingebornen Sons nicht verschonet unnd gibt in in so schmelichen tod hyn umb der sündler willen?

Solche wort stimmen sehr fein mit der predigt Christi, Johan. 3., da er sagt: Joh. 3. 16¹ Gott hat die welt also geliebet, das er seinen eingebornen Son gab, auff das 10
alle, so an in glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewige leben haben sollen. Wer nun solches waiss und glaubt, Gott hab ihn lieb, wie kan der selb sich für Gott fürchten? Denn wer weiss nicht, was der lieb art und werck ist? Wo lieb ist, da haddert und schlegt man sich nicht, man fürchtet sich nicht, man hat ein vhestes und gewisses vertrauen, so not fürset, es werde sich hilff und beystand finden, 15
und ist unmöglich, das es nicht solt also sich finden. Darumb ligt es nur an dem, das wir solche lieb vhest in uns bilden¹ und uns nicht lassen nemen, noch auß reden. Denn das ist das haubtstück, da der böse feind am meisten sich umb annimt, ob er uns dise liebe benemen und uns dahin köndte bringen, das wir uns nichts güts zu Got versähen, sonder in für unsern feinde hielten. Wo er nu solches auß richtet, da hett er gewonnen. Denn was will uns schützen oder retten, wenn wir Gott verloren haben?

Dawider müssen wir uns wehren, unnd wenn unser gewissen unnd sünde uns solche hoffnung der liebe Gottes gegen uns nemen will, Sollen wir uns hieher halten unnd dises treffliches pfand der lieb an die hand fassen, das Gott 25
seinen Son hat für uns lassen sterben, da wir noch sündler waren. Da muß ye volgen, das es Gott mit den sündern nit böß meindt, Sonder er hat sie lieb unnd gedenkt ihnen zühelffen auff das best. Das ist nun ein trost, welchen wir, wie Paulus hie lehret, an dem tod Christi unnd seinem leyden haben, unnd uns des selben trösten sollen, wenn uns unsere sünde trawrig machen und unser herz 30
zweiffeln will, ob auch Gott uns gnedig sey unnd lieb hab. Da sollen wir schliessen unnd wissen, das Gott uns nicht feind sey, unnd wir derhalb uns für ihm nicht dorffen fürchten. Sonder er hat uns lieb, Denn er hat für uns seinen Son geben inn tod, darumb können wir uns seiner gnaden unnd hilff gewiß trösten. 35

Ja, sprichst du, es ist wol war, Gott hat seinen Son für mich in tod geben, Aber wie oft hab ich solche gaben durch meine sünd widerumb verschüttet. Derhalb, so mich Gott umb seines Sons tod willen vor hat lieb gehabt, So ist er mir doch hezund von meiner sünd willen feind worden. Nein bey leib, spricht Paulus, laß dich solche gedanken nicht verführen, Sonder halte dich hieher an 40

¹) = uns lebhaft vergegenwärtigen.

diesen trost, Christus ist für dich gestorben, da du noch ein sündler warest, Solches merck wol. Was hat aber sein sterben außgerichtet? Ist es nit war, du bist durch das blüt Christi Jesu gerecht worden? So nun Gott dich hat lieb gehabt, da du ein sündler warest, und so vil an dich gewagt und seinen Son für dich
 5 in tod geben, Wie vil ee¹ und mer will er dich für dem zorn behalten, nach dem du durch das blüt Christi Jesu bist gerecht worden?

Mit diesen worten zeigt Paulus sein an, wie unser höchste ansechtung dise sey, das wir besorgen, Gott zörne mit uns. Aber, spricht er, hat Gott nicht zörnet, da du ein sündler warst, Vil weniger wird er hekund zörnen, Sintemal
 10 du durch den tod seines Sons von sünden abgewaschen bist. Das ist doch ye trefflich gepredigt wider den unglauben, der sich der sünden halb in unsern herzen findet. Aber solchs ist noch nit gnüg. Paulus spinnet² noch einen größern unnd höhern trost auß dem sterben Christi und spricht:

So wir denn Gott versönet sind durch den tod seines Sons, da wir noch
 15 sündler waren, vil mer werden wir selig werden durch sein leben, so wir nun versönet sind.³ Ach Gott, das wir doch diesen trost recht köndten inn unser herz einschließen. Ein treflich, groß ding ist es, das Christus für die sündler stirbt, Denn durch solchen tod sind wir ye von sünden frey gemacht. So wir nun des todes unsers Herren Christi Jesu so hoch genießen³, solten wir denn nicht auch seines lebens ge-
 20 nießen? Ist er umb unsert willen gestorben, unnd sein tod hat uns zum besten dienen müssen, so wird inn der warheyt unser lieber Herr Christus sein leben, darinnen er hekund ist, auch dahin wenden, das es uns zu güt komme, Das wir inn gnaden erhalten, wider den Teuffel unnd die welt geschühet und im glauben von tag zu tag zunemen werden. Wie wir denn sehen, das die lieben Aposteln allent-
 25 halb uns auff die frölichen Auferstheung unsers Herrn Christi wehnen, das wir uns derselben trösten sollen unnd hoffen, er werde uns nicht lassen, Sonder er sey darumb auffgefahren, das er uns gaben geben unnd seine Christen in allen gnaden regirn unnd handhaben wölle wider alle ansechtung.

Auff solchen trost wehset Paulus hie auch und will, das wir uns nichts
 30 sollen kleinmütig lassen machen, Sintemal er sein lieb gegen uns gepreiset hat, da wir noch sündler waren, und hat seinen Son für uns sterben lassen. Hat er nun das an uns gewagt⁴, da wir noch sündler waren, wie vil mer wil er an uns wagen, die wir nu zu gnaden kommen und [Bl. Bii] durch den tod Christi von sünden gerechtfertiget sind? Zum andern, So soll das leben unsers Herrn Christi
 35 dazu dienen, das wir vollends selig sollen werden. Derhalb so fasse ein güttes herz gegen Gott, der dich so trefflich lieb hat gehabt, da du noch ein sündler warst, Unnd trawe jm, er wird dich umb Christi, seines Sons, willen in aller ansechtung erhalten unnd nicht finden lassen, Sonder dir das ewige leben geben. Solcher glaub ist der höchste Gottes dienst. Derhalb wir fleißig drum bitten unnd ernst-
 40 lich dran halten sollen.

¹) = eher.

²) = leitet ab; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 49, 21.

³) = so großen

Vorteil haben von.

⁴) = das Opfer für uns gebracht; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 401, 12.

Nun beschleußt Paulus solche trost predigt unnd spricht: 'Wir rhümen uns Gottes durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir nun die versöhnung empfangen haben'. Die versöhnung, spricht er, haben wir durch den Herrn Jesum empfangen. Denn unser sünden halben haben wir uns zu Gott nichts güttes können versehen, Die sind nun durch den tod Christi hinweg, Darumb 5 wissen wir, das Gott nicht mer mit uns zörnet, Er ist unser freund, ja unser lieber Vatter. Was soll nun auff solche versöhnung volgen? Anders nichts, denn das wir uns solches gnedigen, freundlichen, liebhabenden Gottes frewen und ihn rhümen, unser vertrauen und herz auff ihn inn allerley not und anfechtung setzen sollen. Denn was kan uns schaden, so wir Gott zu freund haben? Was 10 kan uns bekümmern oder engsten? Die sünde ist versöhnet, Gott ist mit uns zu friden, Christus zur rechten seines Vatters, der helt ob uns, Und ob gleich der tod her kombt, wissen wir, das wir durch Christum zum ewigen leben wider sollen auferstehen. Darumb gehe es den Christen so ubel hie auff erden, als es hymmer wölle, so müssen sie doch im Geyst frölich sein. Unnd können ander nicht, denn 15 ihren Vatter im hymel rhümen, auff sein lieb unnd guad trogen unnd sich in seinen schutz befelhen.

Solches haben wir allein durch die versöhnung, so durch den tod Christi geschehen ist. Was ist aber das für ein greülicher jammer, das der Papst und sein hauff solche versöhnung dahinden leßt unnd wehset die leut davon auff eygne 20 werck unnd menschen verdienst, als solte man dadurch zu gnaden kommen unnd ein gnedigen Gott kriegen? Derhalb mögen wir Gott wol von herzen danken, das wir von solchem irrtumb erlöset sind, Und sehen durch so vil herrliche zeugnuß altes unnd newes Testaments, wie wir das leyden Christi bedenden und des selben uns sollen trösten, Auff das, wo die sünde unns ansichtet, wir uns 25 hie her halten unnd sprechen: Wenn ich kein sündler wer, so hette Christus nit dörrffen leyden. Weyl er aber gelitten hat, soll ich seines leydens mich trösten.¹ Damit ehret man Gott und danckt dem Herren Christo. Denn sonst können wir nichts thün, denn das wir solche gabe mit dancksagung annemen, die er uns durch seinen tod erworben hat. Da soll hernach auch diß volgen, das wir 30 für sünden uns hüten, davon ablassen unnd in gedult unnd hoffnung in allerley anfechtung uns uben unnd von tag zu tag zunemen. Das verleyhe uns unser lieber Herr Gott durch Christum Ihesum, unsern erlöser, Amen.

¹) Siehe oben S. 233, 35.

Am Karfreitag

Von dem gebett Christi am Creutz und Schecher zur rechten hand,
Luce 23.

[Bl. B ij]

[Folgt der Text v. 32—43].

Weyl die Histori des leydens Christi uberflüssig reich¹ ist, das mans weder
 5 auff einen tag noch wochen völig kan handeln, Derhalb wöllen wir heut bey
 disen zweyen stücken bleyben, Und erstlich vom gebett Christi am Creutz für seine
 feinde und darnach vom Exempel mit dem frommen Schecher sagen. Denn man
 soll nicht allein sehen auff die werck, die der Man thut, sonder auch seine wort
 hören, die er predigt. Denn damit erkleret er sein thun und leyden, warumb
 10 er da sey, und was er mache. Denn das soll vor allen dingen sein, das man
 diß leyden soll unterscheiden von aller andern menschen leyden. Nicht allein
 der person halb, das Jhesus Christus ewiger Gott ist, durch welchen himel unnd
 erden erschaffen unnd alles gemacht ist, Sonder auch der ursach halb seines
 leydens und des nuzes oder frucht halb, die auß solchem leiden volget, welche
 15 frucht sonst kein leyden kan schaffen. Denn er leydet, wie jr nechst² gehöret habt,
 Nicht [Bl. B ij] seinet halb, sonder unserthalb, das wir dadurch von sünd unnd
 tod sollen gefreyet und ledig werden. Solches sehen wir auch hie in seinen
 worten, die ein heder Christ billich mercken unnd inn sein herz als den höchsten
 schatz und trost einschliessen solt.

20 Denn also sagt Lucas, Da man Christum an das Creutz geschlagen hab und
 die ubeltsetter mit ihm, hab er also gesprochen: 'Vatter, vergibe ihnen, denn sie
 wissen nicht, was sie thun'. Kurze wort sind, aber sehr tröstlich. Denn wir müssen
 Christum da ansehen, wie er inn lufften am Creutz hangt, Das er sei in seinem
 rechten priesterlichen ambt unnd verbringe sein werck, darumb er auff erden
 25 kommen ist, auch mit dem gebett. Denn darumb ist er kommen, wie er Johan.
 am 17. sagt, das er sich selb für uns hat heyligen wöllen, auff das wir in der Joh. 17, 19
 warheit und recht geheyliget wurden. Item Johan. 10., das er sein leben dar- Joh. 10, 12
 gebe für seine Schaf. Dergleichen sprüch findest du vil mer, die alle zeugen,
 das sein leyden soll heissen ein leyden für uns, nicht für sich selb oder seinthalb.
 30 Solches werck und opffer richtet er da auß mit einem solchen ernst, das er auch
 bittet, Der Vatter wölle denen, so in Creutzigen, vergeben, Die sünde nicht straffen,
 sonder nach lassen, Auff das hederman sehe, warumb er hieher an das Creutz
 kommen sey, unnd sich solches tröste.

Das ist nun der rechte priesterliche schmuck unsers lieben Herren Christi,
 35 Das er nicht allein leydet, sonder auch für die sündler bittet. Aaron im Geseß

4 Anno 34. publice. r 11 unterschieden A.

¹) = außerordentlich, überreich. ²) = jüngst.

hette auch seinen Priester schmuß, Das war ein schmuß zur pracht. Aber dieses Priesters schmuß ist, das er da hendt und hat nicht ein fadem an seinem leyb, Und dennoch richtet er sein Priester ambt auff das aller best unnd flehssigest auß, Das er auch für seine feinde bettet. Also stund oben zu seinen haubten der tittel, Er wer der Juden König. Aber wer wissen will, was er für ein König sey, der sehe ihn mit fleiß an, so wirdt er finden, das an stat des Purpur sein ganzer leyb blätig und vol wunden unnd striemen ist, Und an stat der Kron treget er dorn in den kopff geschlagen. Einen solchen Priester unnd König finden wir da am Creuß, Des die welt sich schemet, verachtet ihn, will ihn weder für König
 3es. 53, 2 ff. noch Priester halten, Wie Esaias sagt: Wir sahen ihn, Aber da war kein gestalt, 10 das wir sein hetten mögen begeren. Er war der aller verachteſt und unwerdest, voller schmerken unnd krankheyt, Er war so veracht, das man das angesicht für ihn verbarg, darum haben wir ihn nichts geachtet.

Aber es laß sich an sehen für der welt und mit fleischlichen augen, wie man will, so soll es uns doch der liebeſte, schönſte, holdſeligſte schmuß sein, das diſer 15 Priester sein ſelb leyb unnd blüt da am Creuß geopffert, an eim unehrlichen¹, ja auch ungeweyhetem unnd verflüchtem ort. Denn die Ochsen, Kue, Kälber, die man im Tempel opfferte, wurden auff einem geweyheten Altar auff geopffert. Christus aber opffert ſich ſelb auff einem ungeweyheten unnd verflüchten Altar. Gleich wie noch Galgen und Mabenſtein abſcheuliche², unehrliche ort ſind. Denn 20
 5. Moſe 21, 22 f. also ſteet in Moſe: Verflücht ſey, der am holz ſtirbet. Für der welt iſt ſolches leſterlich³ und unehrlich, das diſem Priesterthumb der ort zu ſeinem opffer nicht ſoll gönnet werden, welchen Kue und Kälber hetten. Aber es geſchicht alles umb unſert willen und uns zu güt, Auff das wir lernen, das er ein völliſes, gnügſames opffer für unſere ſünde thun habe. Sonſt ſolten doch zum wenigſten 25 die leut ein mitleyden mit ihm gehabt haben, wie man ſihet, wenn verurtheyle leut außgeführt werden, kan hemand mit labung, mit freundlichem züſprechen etwas helffen, ſo iſt hederman willig. Aber mit Chriſto hat niemand kein ſolches mitleyden. Da er trincken begert, geben ſie jm Eſſig und Mirrhen. Da er umb hilff zu Gott ſchreyet, verkeren ſie jm die wort und ſpotten ſein, Sagen, Er rüſſe 30 Heliam an, So gar ubel unnd unehrlich heſt man ihn.

Also ſolt es diſem Priester mit ſeinem opffer gehen, das man ihn hielte für den ergſten, ſchedlichſten menſchen, Und richtete ju wie andere Dieb und Mördner, Und ſind dennoch die leut noch ſo bitter, das kein mitleiden noch barmherzigkeyt da iſt. In ſumma: Es ſolten alle flüche uber ihn gehen, und er ſolt 35 also zugerichtet werden, alß nie kein ubeltheter, Und ſein opffer an dem ſchendtlichſten ort aufrichten. Umb unſert willen iſt ſolches alles geſchehen, Denn unſer ſünde haben es also verdienet. Darumb da er eben in ſolcher not und marter iſt, leßt er jm unſer not mehr denn ſein leiden angelegen ſein. Denn du höreſt, das er ehe für uns ſünder denn für ſich ſelb bittet, das Gott uns gnedig ſein 40

¹) = ungeehrten, verachteten. ²) = verabscheute. ³) = ſchmachvoll.

unnd unsere sünde vergeben wölle. Von solchem gebet meldet die Epistel zün Hebreern am 5., das Christus habe 'am tag seines fleysches gebet und flehen mit Hebr. 5, 7. starckem geschrei und threnen geopffert zū dem, der jm von dem tode kondt außhelffen, unnd sey auch erhöhet darumb, das er Gott in ehren hette'.

5 Solches leydens und gebette sollen wir uns trösten.¹ Denn gleich wie er leydet, also bettet er auch, Nicht allein für die, so dazumal entgegen worden und hende an in legten unnd ihn an das Creutz schlugen, Sonder auch für uns. Denn ihene sind nur unser sünden knecht und diener geweest. Denn wo deine
10 unnd meine sünde Christum nicht hetten an das Creutz gehefftet, sie hetten ihn wol müssen zu Friden lassen. Weyl aber Christus alß der rechte Priester und das Vemlein Gottes da ist, für der ganzen welt sünde mit seinem opffer oder todt zubezalen, das macht, das Juden und Heyden gewalt wider in zuthun überkommen. Derhalb, wenn er für die bittet, die ihn creützigen, bittet er für uns, die wir mit unsern sünden zu seinem Creutz und sterben ursach geben.

15 Derhalb sollen wir den Galgen und das Creutz, daran Christus gelitten hat, anders nicht ansehen denn eynen Altar, da Christus sein leben auff opffert unnd sein Priesterlich ambt auch mit dem betten aufrichtet, Das wir von sünden ledig unnd von dem ewigen todt gefreyet würden. Denn wer die sünde weg nimbt, der nimbt den tod auch weg. Ursach: der todt hat kein macht mer, wo die sünde
20 weg ist, Also die hell auch. Solches hat Christus am Creutz außgerichtet und uns mit Gott verjdnet, on unsere werck, durch sein eigens leiden, das er für uns zum fluch worden und umb unser sünde willen am Creutz gestorben und endtlich noch für die sündler gebetten hat, Da solt man jm für danken.

Im Vapstumb predigt man solches auch, aber unangesehen, das² der Text
25 so klar und die geschicht so lauter ist, das Christus sich selb am Creutz geopffert und für uns gebetten hab, Predigen sie, Wir selb sollen Priester sein, sollen selb opffern und durch eigne werck das ewig leben erwerben. Unser lehr aber, das wir leren, Christus hab uns von sünden erlöset unnd das ewig leben verdienet, verfluchen unnd verdammen sie als ketzerey. Ist aber das nicht
30 ein jemmerlicher handel?³ Ist solchs nicht ein greülicher zorn, blindheyt und straff uber die undandbare welt, Das dise Predigen, Christus hab sich für uns am Creutz auff geopffert, unnd sollen gleich wol wider uns toben und unschuldiges blut drüber vergiessen, die wir solche lehr treyben und die leut auff solchen trost weisen? Das heyst ye (wie Esaias den verachtern des wort Gottes Sei. 6, 9 j.
35 drowet) mit sehenden augen blind sein unnd mit offnen ohren nicht hören unnd ein verstocktes, unverständiges herz haben. Denn wie kondt es sonst möglichen sein, das sie dieses opffers so wenig achten unnd daneben ihren trost auff eygne werck, auff Ablass, auff [Bl. B4] ein lausichte Münchs kappen setzen solten? Warumb tröstet man sich nicht dessen hie, das Christus sein leyb unnd leben
40 auff opffert und bittet für uns unnd spricht: Vatter, hie byn ich, ein mitler

¹) = Auf s. L. unsere Zuversicht setzen.

²) = obwohl.

³) = Handlung. Vorgang.

zwischen dir unnd den armen sündern, Ich stirbe für sie, Ich opffere mich für sie, Sey jnen gnedig 2c. Solches hören und sehen unsere widersacher, und dennoch sollen sie noch so dawider schreyen und toben und unns als Reher verdammen. Wolan, es ist Gottes zorn, da wölle uns Gott ja gnediglichen vor behüten, Will er uns aber ye¹ lassen fallen, so lasse er uns in solche sünde fallen, 5 die wir fülen und bekennen, und nicht in die, so der gnade gar entgegen ist, und dennoch geschmudet² und für heyligheyt gerhümet wird.

Darumb laßt uns unsere herzen auff thun und unseren Priester Christum in seinem rechten schmuck anschawen. Unter augen wirst keinen schmuck an jm finden, Denn wie schmelich, ellend und jemmerlich er da hendt, sihest wol. Aber sihe 10 jm in das herz, Da wirst ein solchen schmuck unnd schatz finden, dafür du jm nymmer mer wirst gnugsam können danken, Denn erstlich ist er geschmudet mit dem grossen, herzlichem gehorsam gegen seinem Vatter, Das er jm zu ehren sich also leßt zu speyen, zu geyseln, zu martern. Solchen schmuck ist unmöglich, das wir in gar hie inn dijem leben köndten sehen. Aber dennoch so vil können 15 wir sehen, das alle Perlein, alle Sammat unnd gulden stück³ nichts dagegen ist.

Der ander schmuck ist die grosse lieb gegen uns, das der Herr seines lebens und leydens so wenig sich annimbt⁴ und denckt schier nicht dran, darumb, das jm unser sach und not so herzlich angelegen ist, und er ee bittet für uns denn für sich. Wer will doch solche lieb gnugsam verstehen, das der Herr ein solch 20 herz gegen uns hat, so wol feurs, das er in sein grösten leyden, marter und schmach sich stellet, als sehe oder füle er nicht, Er dencket aber, sihet und forget nur auff dein und mein ellend, not und herzen leid. Das kan doch ye ein grosse, ernste lieb sein, das ich mir meinen freunde also laß befolhen sein, Das ich meiner fahr, schadens unnd leydes gar da bey vergesse. Gleich wie sichs mit kinden zu- 25 tregt, das Vatter unnd Mutter durch ein feur lauffen, sie zu erretten, Da ist die lieb so groß, das das herz auff sein eygne not nit dencket unnd allein sich darumb annimbt, wie dem kind geholffen werd. Also, sehen wir, brinnet unserm lieben Herrn Christo sein herz auch, das er durch das leiden herdurch wie durch ein feur reysset und erhaschet uns inn aller lieb und barmherzigheyt. Das ist nun 30 der rechte schmuck, da unser hoher unnd ewiger Priester mit geschmudet ist. Außwendig sihet man solchen schmuck nicht, aber inwendig sihet man ihn, unnd seine wort zeugen, das solcher schmuck inn seinem herzen sey.

Also soll man fürnemlich in allen stücken des leydens auff den Hauptartickel sehen, den selben vheßt fassen und uns nicht nemen lassen, das Christus sich für uns 35 geopffert hat unnd leßt jm nichts so herzlich anligen als das, wie er uns errette, greyffet nach uns und laufft uns nach durch alles leyden wie durch ein feur. Solchs Artickels dörfen wir nicht allein, uns damit zu trösten, Sonder auch uns zu stercken wider des Teuffels gifft, das der Papst in die leut auß geußet unnd sie durch eygne gerechtigheyt, werd unnd verdienst will gen hymel bringen. 40

¹) = ja. ²) = beschönigt. ³) = goldgestickte Kleider. ⁴) = sich kümmert um.

Aber so wir mit unsern werden solchs hetten können aufrichten, warumb solte Christus, der Son Gottes, gelitten haben?

Nun aber stehet er hie, bringet sein opffer, sein eygen leyb und leben, in allem gehorsam und gedult und bitt noch dazu seinen Vatter, das er wölle gnedig
 5 sein und vergeben. Das ist ye anzeigung gnüg, das wir mit unsern werden der gleichen nichts haben können aufrichten. Denn hie gehet das nicht allein mit dem mund, Sonder auch mit dem werck unnd der that. Solchs haben wir bedörfft, so uns anderst recht solt von sünden geholffen werden, denn vergebung der sünde ist ein handel, der nit so leicht zugehet, wie die Papiſten meinen. Es
 10 ist bald geschehen, das einer ein kappen anzeucht, vil wachet, fastet, singet, Solchs ist alles noch wol zuthun. Aber sol man vergebung der sünden uberkommen, so muß weyt ein anders und größers da sein denn meine eygne werck. Got wird auch meines fastens, wachens, bettens halb mich langsam¹ erhörn. Sonder also soll es heissen, wie Esaïas sagt: 'umb unser miſſethat willen ist er verwundet' Jeſ. 53, 4. 5
 15 und umb unser sünde willen zerſchlagen', er hat unser aller krankheit getragen.

Nu müſſen ye die Papiſten ſelb bekennen, das des Herrn Chriſti ſein leyden unnd ſterben etwas anders ſey denn mein gebet, mein gute werck, mein marter, mein almuſen geben, mein faſten. Wer nun ſolches an die sünde wil ſetzen, der wird nichts aufrichten. Es gehört ein ander man, andere werck und ver-
 20 dienſt dazu, Wie Esaïas klar ſagt. Wer aber ſein eygen verdienſt dahin heben und wider die sünde brauchen will, der ſelb leſtert das ſterben, opffer und gebet Chriſti, Sintemal er von ſeinem opffer und gebet eben ſo vil helt als vom opffer und gebet Chriſti, Für ſolchem grewel ſoll man ſich flehſſig hüten.

Nun bettet aber der Herr nicht ſchlecht in hauffen hin², ſonder ſeket ein unter-
 25 ſchid deren, für die er bittet und ſpricht: 'Vatter, vergibe jnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun'. Will alſo zweierley ſünder anzeigen, Etliche wiſſen, das ſie unrecht thun, unnd thuns dennoch on alle ſchew, Solches heist alß denn wider den heyligen Geiſt geſündigt, wenn man in ſolcher wiſſentlicher sünden beharren, ſie nit bekennen, davon nicht ablaſſen noch vergebung der ſelben bitten will.
 30 Wie unfere Jundhern, die Papiſten, jezt thun, Die wiſſen, das unser lehr recht iſt, das Chriſtus das Sacrament ganz zu entpfahen beſolhen, die ehe nicht verboten, von dem Meßopffer nichts gebotten hat, und dennoch verdammen ſie uns umb ſolcher ſtuck willen alß Reker und ſtraffen jre unterthan drum, Diſe ſündigen nicht unwiſſend. Nun iſt aber die natur ſolcher sünden alſo gethun,
 35 das ſie nit kan vergeben werden, Denn ſie geht ſtracks wider vergebung der sünden, Sintemal man davon nit ablaſſen und ſie nit bekennen will. Denn vergebung der sünden will bedes haben, das man das unrecht bekenne und davon abſtehe.

Die andern ſünder ſind, die unwiſſent sünden³, Mit alſo, alß weſte⁴ David
 40 nicht, das es sünde wer, dem Uriä ſein weyb nemen und jn erſchlagen laſſen.

¹) = kaum.²) = ganz im allgemeinen.³) = sündigen.⁴) = wüſte.

Er wais es sehr wol, Aber da treibt und jecht¹ ihn die sünd und der teuffel so heftig, das er in solche sünde fellete, denn ers recht bedencket, was er thue. Dar- nach aber bekennet ers, lests im leid sein, wolt, er hets nit gethan, und begeret gnad. Solche sünde tragen wir alle am halß, das wir leicht und unversehens berucket² werden und fallen biß weylen auß forcht, wie Petrus, biß weilen auß 5 unfürsichtigkeit und torhey, biß weilen auß vermessenheyt. Solche sünd hat Christus am Creüz verschlungen und dafür gebetten, Denn es sind nackende, bloße sünden, die nit wider die gnade sind, Sintemal mans erkennet und be- kennet unnd bitt umb vergebung. Also sihet man, das oft hüren unnd buben, mörder unnd andere böse leit zu gnade kommen. Denn sie wissen, das sie haben 10 unrecht thun, unnd wöllens nicht verantworten.³

Solche bekentliche⁴ sünden haben das opffer zwischen sich und Gott, darumb will Got die selben uns nicht zu rechnen. Ihene aber, die wissen und willig nicht wölln anders thun und ihr sünd noch vertedingen, die sündigen wider den hei- 15 ligen Geyst, und verleugnen die gnade Gottes, für die sel-[Bl. C1]ben bittet Christus hie nicht, sonder für die, die nicht wissen, was sie thun und auß schwacheyt fallen, die sollen dißes opffers unnd gebets sich trösten⁵ und wissen, das ihnen die sünd vergeben sind. Denn umb solches hat Christus hie gebetten, unnd ist gewißlich erhört worden, da sollen wir nicht an zweyfflen, Sonder uns desselben 20 trösten und freyen.

Das sei in kurz gesagt von dem gebet Christi am Creüz, da mit er anzeigt, Warumb er da leyde, das die sündler, so unwissend sünden und lassens jnen leyden sein, sollen ein guedigen Gott haben, der ihnen ihr sünd vergeben wölle. Nun wölln wir auch ein wenig die Historien mit dem Schecher zür rechten hand ansehen. Das ist so ein trefflich schönes Exempel, dergleichen man nirgend 25 keins findet.

Denn erstlich ist sich ye des wol zu wundern, der arme mensch kan seiner sünde nicht leügnen, er waiß, das er gesündigt und da seynen sünden halb den tod leyden sol, Derhalb kan er sich gegen Gott keines guten wercks noch ver- 30 dienstes berhümen, wie er zu seinem gesellen sagt und straffet ihn, da er dem *Luc. 23, 41* Herrn Christo ubel zu redete. 'Wir', spricht er, 'sind billich in solcher straff, denn wir empfangen, was unser thatten wert sind. Diser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt'. Sie hörest, was er von ihm selv bekennet, das er solchen schmelichen tod wol verdienet habe. Das ist eins, des sich wol zu wundern ist, das er seiner sünden halb ursach hat, sich für Gott zu fürchten, unnd dennoch fasset er, wie wir 35 hören werden, den gedanken, er werde noch in Gottes reich kommen.

Zum andern ist das auch ein grosses wunder, das diser einiger mensch sich das grosse ergermuß nicht leß anfechten, das der ganze Radt zu Jerusalem, Welt- liches und Geystliches regiment, des Herrn Christi spottet und ihn leßtert, Die *Luc. 23, 85* obersten im geystlichen regiment sprachen: 'Er hat andern geholffen, er helffe 40

¹) = hetzt. ²) = betört, überlistet; s. Dietz. ³) = verteidigen, rechtfertigen; s. DWib. ⁴) = erkennbar, offenbar. ⁵) S. oben S. 86, 26.

im selbst, so er Christus ist, der außergeleitet Gottes'. Die kriegs knecht thun auch
 so: 'Bist du der Juden König, so hilff dir', Denn da stunde die überschrifft ober Lut. 23, 37
 ihm zun haubten, 'Jesus Nazarenius, der Juden König'. Also der ehne mörder,
 der mit Creutziget wird, sprach auch: 'Bist du Christus, so hilff dir und uns auch'. Lut. 23, 39
 5 Solches redet er nicht der meinung, das er hilff begeret, Sonder das er Christum
 hñnen unnd also spotten wolt. In summa: alle welt ergert sich an dem Christo,
 der am Creutz hengt, und helt nichts von im. Denn die Jüngern selbst, ob sie wol
 ein theil bey dem Creutz stunden, hetten sie doch kein hoffnung mehr.

Alein der arme mörder zur rechten hand reysset durch das ergernuß hin-
 10 durch¹ und darff Christum, der neben im am galgen hangt, einen Herrn und König
 nennen. Straffet der halb die ganze welt lügen, sihet nicht an, was andere leut
 von ihm halten oder sagen, Und ruffet in für einen ewigen König auß, Denn so
 lauten seine wort: 'Herr, gedend an mich, wenn du ihn dein reich kombst'. Er Lut. 23, 42
 heyst ihn ein Herrn und sagt, er hab ein reich, und begert, wenn er im selben reich
 15 werd sein, das er sein gedenden wölle. Nun war es ye umb die zeit, das ihr
 keiner den abent mit dem leben erreichen kondt, Derhalben glaubt er, Christus
 sey ein Herr eines andern und ewigen lebens. Das lasse mir ein grossen, treffen-
 lichen glauben unnd ein herliches bekentnuß sein², da sonst alle welt an Christo
 verzweyfelt unnd nichts von im helt.

Also will Gott noch heutiges tages seine Christliche Kirchen erhalten, ob es
 gleich alles hin fiele, Keyser, König, Papst, Bischoffe, so wil doch Gott ein heuff-
 20 lein behalten, das seinen Geyst haben und ihn für der welt bekennen sol. Wöllen
 die Jüngern sambt andern, die dem Herrn Christo verwonet, nicht bekennen
 noch glauben, Sonder auß fürcht laugnen und darvon lauffen, so muß ein mörder
 25 erfür, diesen Christum bekennen, von im predigen und andere leut lehren, was
 man von im halten und wazü man sich sein trösten soll. Denn unser Herr Got
 will Christum nit one leut lassen, solt es gleich nur ein dieb am galgen oder ein
 Mörder auff dem rade sein.

Darumb ist diß ein tröstliche Historia, da wir erstlich sehen, was Christus
 30 für leut hab, die sich zu im finden, und denen er alle gnad beweysen will. Nem-
 lich, die sündler sind und ire sünd bekennen, umb gnad bitten, Die selben sollen
 gnad und vergebung finden. Denn eben wie er vor gebetten hat, Also beweyset
 er es hie mit der that, Das er darumb da sey und wölle sünd vergeben. Und ist
 nun diß sein erstes werck, das er einen schalk und mörder von sünden und ewigem
 35 tod erlöset und selig macht, Auff das man ja gewiß werde unnd nit zweifle,
 weil er sich am Creutz selbst auff opffert, Solchs geschehe nit umb der heiligen
 unnd frommen willen, sonder umb der sündler willen, Denn umb der selben willen
 ist er kommen, sie zur Büss zu ruffen, und nit umb der gerechten willen, Wie er Matth. 9, 13
 selbst sagt Matth. am 9. Darumb, wer da gedend, er wölle gen himel kommen
 40 als ein heyliger mensch und on alle sünde, der wirdt betrogen. Denn wer

¹) = durchbricht, misachtet.

²) = das müssen wir anerkennen als —

nit will ein sündler sein, der darff des Herren Christi nirgent zû, denn er ist nit umb sein selb willen, sonder umb der sündler willen gestorben.

Derhalb soll man dise Histori für ein Exempel¹ halten, Da Christus mit der that beweiset, was er mit seinem leiden gesucht und erworben hab, Sintemal er einen mörder am galgen zum heiligen macht unnd will in nit in sünden 5 bleiben noch verderben lassen. Solchs aber thut er nit darumb, als het er ein wolgefallen an den sündern, oder das wir in sünden bleiben und fort faren solten. Nein, weil er für die sündler leidet, will er, das sie nit mer also bleiben, sonder from und heilig sein und sich bekeren sollen. Wie man hie an dem Sschecher sihet, der keret sich umb und beschuldiget sich selb seiner sünden halb, 10 hoffet aber, er werde des Herrn Christi genieessen, das seine sünde am ewigen leben im nit schaden sollen. Also wird ein gar ander mensch auß ihm, und sein tod, den er schmelich verdient hett, wird nezt ein Gottes dienst, das er hinfürt nit mer leidet als ein mörder, sonder als ein rechter Heilig, Denn er stirbt im rechten bekentnuß und herzlichem vertrauen auff die gnade Gottes durch Chri- 15 stum und lezt im sein sünd von hertzen leyd sein, und wo gott in lenger auff diser erden liesse, würde ers nimmer thun, was er vor thun hat. Solcher glaub an Christum macht in nit allein zum heyligen, Sonder bringt in ins Paradeis und 20 zum ewigen leben, Wie der Herr Christus im zusagt: 'Warlich, ich sage dir, heut wirstu bey mir sein im Paradis'.

Mat. 23, 43

Solchem exempel sollen wir folgen und nit gedenden, wie rohe, gotlose leut pflegen: ich will sündigen, auff das mich Christus erlöse und sein gnad an mir beweise. Nein, keines wegs, Sonder also gedenk: Ich bin in sünden geborn, ich bin vol unflats² unnd böser luste, darff der halb nit aller erst anfahren zû sünden, das ich mich für ein sündler möge rühmen, ich bin zuvor ein sündler, Ich lig all- 25 gereit in sünden und dem tod, Derhalb will ich mich an den halten, der durch sein leiden für die sündler bezalet und durch sein unschuldigen tod mich vom wolverdienten und lengst verschuldtten tod erlöset und mit Got versönet hat.

Wer aber solche gnadenpredig mißbrauchen, von sünden nit ablassen, die selbe nit bekennen noch im nit wolt leyd lassen sein, Der mag den andern mörder 30 zur lincken, die oberste der Juden und die kriegs knecht ansehen und bedenden, wie jnen solches geraden³, und was sie mit jrem unbußfertigen leben verdient haben. Denn wilt du des Herrn Christi und seines leidens und gebetts genieessen, so müst du des andern Sschechers weiß volgen, der sein sünde bekennet, umb gnad bittet und den Herrn Christum bekennet, er sey ein Herr und Rönig 35 des ewigen lebens. Das verleyhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

¹) = nachahmungswertes Vorbild.

²) = Unreinigkeit.

³) = bekommen.

[Bl. Cij]

Am Heiligen Ostertag,

von frucht der Auferstehung Christi. Euangelion Matth. xxviii.

[Folgt der Text v. 1—10].

Weil das heutige Fest den tröstlichen und fröhlichen Artikel unsers glaubens uns fürhelt, da wir bekennen, Christus sey am dritten tag wider auferstanden von todten, So ist von nöthen, das man erstlichen die Historien auff das ein-
 5 feltigste fasse und wisse und darnach auch lerne, warzû solches geschehen, und wie wirs genießen können.

Der Histori halb¹ hat es so zûgangen, Christus ist, als² an der grünendonnerstage nacht, wie er vom Nachmal auffgestanden und in Garten gangen, Von
 10 Juda daselbs verratten und von den Juden gefangen worden und von einem hohen Priester zum andern gefüret, biß sie endlich beschlossen³ unnd in dem Pilato als dem Landpfleger, dem das gericht befolhen, uberantwort haben. Da es nun ungefährlich drey stund auff den tag⁴ gewest, ist das urtheil uber in er-
 15 gangen, unnd er zum gericht außgeführt worden und creuziget. Umb die sechste stund, das ist: umb mittage oder ein stunde oder zwo drüber, Ist der Erdbidem unnd die Finsternuß der Sonnen kommen. Hernach umb die neundte stund, das ist ungefährlich drey stund vor der Sonnen untergang, ist Christus am Creuz verschiden. Denn also tehlet Marcus die stunden und zehet, Die andern Euan-
 gelisten zeigens nicht so eigentlich an.

Nun stehet aber in unserm glauben also, Christus sey am dritten tage auff-
 20 erstanden, Das ist etwas anders geredet denn nach dreyen tagen. Den der Herr Christus ist nicht drey ganzer tag unnd nacht tod gewest, Sonder am Freytag, ungefährlich drey stund vor nachts ist er gestorben, wie gesagt, Solche drey stund nennet man den ersten tag. Darnach die ganze nacht und den ganzen tag des
 25 Sabaths ist er auch tod gelegen im Grab, Unnd nach dem Sabath die nacht biß an den folgenden morgen, Die selbe nacht zelet man auch für einen tag. Denn die Juden heben den tag mit der nacht an, und ist jnen nacht unnd tag ein ganzer tag. Wir keren es umb und machen auß tag und nacht einen ganzen tag. Wiewol mans inn der Kirchen nicht so helt, Denn da gehört allweg der
 30 heuttige abend zû dem folgenden tag, das die Kirchen Fest sich am abend zûvor anheben, ee der tag kombt.

Da es nun am Sontag (der der dritte tag von dem Freytag ist, da Christus an gestorben ist) seer frû ist, das die Morgenröte heß daher will streichen, unnd die kriegs knecht umb das Grab her ligen, Da erhebt sich der gestorbene Christus

3 Ex sermone pub. anno 31. r 12 hab A

¹) = was die tatsächlichen Vorgänge anlangt, so . . . ²) = wir würden sagen, rechnen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 154, 10. ³) = ein Ende machen? oder unnd steht für zu mit Infinitiv, wie Unsre Ausg. Bd. 31¹, 395, 9. ⁴) = nach Tagesbeginn (also 9 Uhr.)

in ein neues und ewiges leben und stehet auff von den todten, das die kriegs-
knecht, so umb das Grab ligen, solcher Auferstehung nicht innen werden. Denn
auß Matheo ist es güt abzünemen, das der Herr Christus nicht im Erdbidem
sey auferstanden, Sonder das der Erdbidem als dann sey angangen, da der
Engel von himel herab kommen und den stein vom Grab hinweg thûn habe. 5
Christus aber ist durch das beschloßne Grab und on alle verletzung der Sigel,
so an das Grab gedrückt, herdurch kommen. Eben wie er des selben abends
durch verschlossene thür zu den Jüngern kommen ist.

Ob dem Erdbidem und dem Engel erschrecken die Kriegsknecht dermassen,
das sie für tod da ligen. Als bald sie aber wider zu sich selb kommen, lauffen 10
sie mit hauffen¹ vom Grab, einer da, der ander dort hinauß. Denn der Engel
war nicht darumb da, das sie sein solten fro werden, sonder erschrecken soltens
für jm und sich fürchten. Es waren aber andere leut, die der Engel tröstet und
freundtlichen jnen zûsprechen solt. Wie nun die kriegsknecht vom Grab weg
lauffen, die weil machen sich Maria Magdalena, Maria Jacobe und Salome, 15
Item Petrus und Johannes nach jnen auff und wöllen zum Grab schawen.
Da tröstet und unterrichtet der Engel die weyblein, Christus sey nicht mer da,
er sey auferstanden, und sie sollen in in Galilea sehen, und befehlen, das sie
eylendts hingehen und seinen Jüngern solches verkündigen sollen. Wie sie nun
auff der widerfart sind, begegnet der Herr Christus der Magdalena in der gestalt 20
eines Gertners. Item, wie Johannes meldet, erscheinet er Petro auch, Und gegen
dem abend kombt er zu den zweien Jüngern, die gen Emaus giengen, und offen-
baret sich jnen, da er das brot brach oder jnen fürlegt. Da nun die selben zwey
Jünger eylendts wider nach Jerusalem rennen und den andern verkündigen
wöllen, was jhnen begegnet sey, wie sie den Herren gesehen haben, und sie solchs 25
sich verwundern und doch noch nit alle glauben können, kombt Ihesus durch
beschlossene thür und steet mitten unter jnen, Jo. 20. [Bl. Cii] So vil hat sich
Joh. 20, 26 auff den heiligen Ostertag mit der offenbarung unsers lieben Herrn Christi
zutragen, Wie man auß den Euangelisten spüren kan. Und ist derhalb not, das
mans wol wisse. Denn es ist ein artickel unsers glaubens, das Christus am dritten 30
tag sey auferstanden von den todten.

Nun ist es aber nicht gnug, die Historien wissen, Man soll auch lernen, wozu
es uns diene, und wie wirs brauchen sollen, vom selben wöllen wir hezund auch
ein wenig sagen. Denn ob man gleich sonst täglich das ganze Jar davon predigt,
so kan es dennoch niemand außpredigen noch gnugsam lernen, so ein reynche 35
materi ist. Wir müssen aber, so wir den brauch der auferstehung unsers Herrn
Christi fassen wöllen, zwey unterschiedliche bild uns fürbilden. Das eine ist das
trawrig, ellende, schmeliche, scheußliche², blütige bild, da wir am Karfreitag
von gehöret haben, Das Christus da hengt mitten unter den mördern und stirbt
in grossen schmerzen. Solchs bild hat ewer lieb gehöret, wie wirs sollen an- 40

¹) = alle miteinander. ²) = abscheuliche, grauenvolle.

sehen mit ein unzweifelhaftigem herzen, das es alles unser sünden halb geschehen sey, Das Er als der rechte und ewige Priester sich zum opffer für unsere sünde geben unnd mit sein tod dafür hab bezalen wollen. Denn da soll ein jeder mensch wissen, das seine sünden Christum also verwundet und ellendig-
 5 lich zugerichtet haben, unnd das sein leyden anders nichts, denn dein und meine sünde sind. Derhalb so oft wir an solches trawriges, blutiges bild gedencken oder es ansehen, sollen wir anders nicht gedencken, denn das wir unsere sünde da sehen. Wo nun solches trawr bilde stets also bleyben solt, so wer es zumal¹ schrecklich.

10 Aber gleich wie wir im glauben dise zwen artidel auff das gneust² an einander fassen, Christus ist gecreuzigt, gestorben, begraben, zur hellen hinunder gefaren und am dritten tag wider auferstanden vom todt, Also sihet man, das diß trawr bilde nit lang bleybt. Denn ee drey ganze tag umb sind, bringt unser lieber Herr Christus ein anders, schönes, gesundes, freuntliches, fröliches bild mit
 15 sich, Auff das wir den trost gewiß lernen fassen, das nit allein alle unsere sünde durch das sterben Christi abgetilget und gewürget sind, Sonder das wir durch sein auferstehung sollen gerecht werden. Wie Paulus zun Röm. 4. sagt: 'Christus Röm. 4, 25 ist umb unser sünden willen hingeben und umb unser gerechtigkeyt willen wider auferwecket'. Und 1. Corin. 15: 'So Christus nicht auferstanden ist, so ist ewer 1. Cor. 15, 17 ff. glaub eytel, so seyd ihr noch in ewren sünden, so sind auch die, so inn Christo entschlaffen sind, verlorn', Und wir sind die aller ellendesten menschen, so wir allein dises lebens halb auff Christum hoffen.

Denn gleich wie vor deine sünde im am halß gehangen³ und ihn an das Creuz gehefftet haben, Also sihest heyt inn disem andern bild, das kein sünde mehr an
 25 ihm ist, sonder eytel gerechtigkeyt, kein schmerz noch trawrigkeyt, sonder eytel freud, kein tod, sonder eytel leben, unnd ein ewiges leben, das weyt, weyt uber diß zeytliche leben ist. Solches bilde solt man sich he freuen können. Das erste bild, außwendig anzusehen, ist wol etwas abscheulich, aber man sehe die ursach an, so solten wirs uns anderst nit wünschen. Denn da sihest, das Gott deine
 30 sünde von dir genommen hat, der du sie nit tragen kontdest, Sonder hettest mit müssen zu boden gehen, unnd hat sie sein Son auffgelegt, der ewiger Got und der sünden starck gnug ist. Da laß deine sünde ligen. Denn besser wirst du sie nit können legen, da sie dich weniger drucken noch beschweren.

Darnach nimm diß ander bild auch für dich, an welchem du sihest, wie dein
 35 Herr Christus, der vor deiner sünden halb so greulich und ellend ward, heyt schön, rein, herrlich und frölich ist und alle sünde an ihm verschwunden sind, Da mach dein rechnung weyter, so deine sünd an dir nit sind umb des leydens Christi willen, Sonder von Gott selb dir benomen unnd auff Christum gelegt, unnd sind doch heüt am Ostertag nach seiner auferstehung an Christo auch nit
 40 mehr, wo werden sie denn sein? Ist nit war, wie Micheas sagt, sie sind in die Micha 7, 19

¹) = ganz, sehr; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 226, 2. ²) = genaueste, engste. ³) Siehe Unsre Ausg. Tischr. 3, 264, 23.

tieffe des Meers versendet, das sie weder teuffel noch einige Creatur mehr finden sol.

Das ist nu der herrliche, fröliche Artickel unsers glaubens, der allein Christen macht unnd doch aller welt ein spot ist und von yederman geschendet und gelestert wirdt. Denn Papst unnd Cardinel sind gemeindlich der art, das sie die Historien selb für ein gelechter oder mehrlein halten, Sind gute Pliniani¹, die noch dazu lachen, wenn man von ein andern und ewigem leben nach diesem leben saget. So sihet man an unserm Adel, Item an Burgern, Bauren auch, das sie es mer auß einer gewonheit glauben, denn das es in ernst wer, das noch ein anders leben sey, sonst solten sie sich ye darnach halten und nit so sehr dieses zeytlichen lebens, der narung, ehr und anders sich annemen, Sonder mehr nach dem ewigen trachten. Aber, man predige und sage, was man wölle, so helts die vernunft für narrheit. Also wehret sich diser Artickel und wil nit so tieff in die herzen hin nein gehen, wie es wol von nöten wer.

Aber wir, so wir anderst wöllen rechte Christen sein, sollen disen Artickel in unserm herzen sein gewiß machen, das Christus, der unsere sünde am Creutz tragen und dafür mit sein tod bezalet hat, sey von todten wider auferstanden zu unser gerechtigkeit. Ye fester wir nun solches in unserm herzen glauben, ye mer freud und trost wir befinden werden. Denn unmöglich ist, das dieses bild dich nicht solt freuen, das du an Christo hezt so deinen schönen, reynen, gesunden menschen sihest, der zuvor deiner sünden halb so ellend und jemmerlich war. Denn da bist du gewiß, das deine sünde weg und nicht mehr fürhanden sind. Daher sind die feinen schönen gesang, Lateinisch und Deutsch, von den alten Christen gemacht worden. Das wir singen: Christ ist erstanden von seiner marter allen, des sollen wir alle fro sein, Christ soll unser trost sein.² Unnd im Sequenz: Agnus redemit oves, Christus innocens Patri reconciliavit peccatores. Mors et vita duello confluxere mirando, Dux vitae mortuus regnat vivus.³ Das unschuldig Lemlein Christus hat uns arme, jrige schefflein mit seinem vatter versönet, Und ist ye ein wunderbarer krieg, das tod und leben mit einander kempffen, und der Herr des lebens stirbet, aber dennoch wider lebt und regiert. Es habe den gesang gemacht, wer da wölle, so muß er ein hohen und Christlichen verstand gehabt haben, das er diß bild so artlich⁴ und fein abmalet, Wie der tod das leben angriffen, und der teuffel auch mit auff das leben zugestochen habe. Nun das leben, unser Herr Jesus Christus, lidde sich⁵ unnd liß sich tödten. Aber der tod traff nicht recht an⁶, denn das leben war ewig. Solches sahe der tod nicht, das hinder dem sterblichen leib ein ewige macht und Götliche krafft solt verborgen sein, Versihet also das spil und vergreiffet sich an der person, die nicht kontd sterben, und starb gleich wol. Da gried es⁷ also, das der leichnam tod und begraben wurd, die person aber blib lebendig. Denn das muß man sonderlich

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 273, 3. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 723, 13ff. ³) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 273, 12. ⁴) = treffend. ⁵) = unterwarf sich; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 401, 17. ⁶) = kam unrecht an, verfehlte sein Ziel. ⁷) = war der Erfolg der.

fassen, das diſe perſon zu gleich leyblich tod und doch ewig lebendig iſt, Da hette der tod außgerichtet, wie vil er kondt, und mochte nit weyter. Wehl nun die perſon lebendig iſt und im tod nicht kan bleyben, bringet ſie wider herfür unnd würfft den tod unnd alles, was dem tod geholffen hat, ſünd und Teuffel unter ſich und herſchet inn ein ewigen, neuen leben, welchem weder ſünd, teuffel noch tod etwas mehr kan anhaben.

Das iſt ein ſeltzame predig, welche die vernunfft nimmer mer wirt faſſen können, man muß es nur glauben, das Chriſtus lebe [Bl. 64] und dennoch tod ſey, und alſo tod, das doch der tod in jm ſterben muß und alle ſeine macht verlieren. Es wird aber ſolches uns zum troſt gepredigt, das wir glauben und lernen ſollen, der tod hab ſeine macht alle verlorn. Denn da findet ſich ein mal, Got hab ewig lob, ein ſolcher menſch, welchen der tod angreiffet wie alle andere menſchen und würget in. Aber im würgen muß er ſelb ſterben und verſchlungen werden, und der gewürgete Chriſtus ſoll ewig leben. Solchs rhümet der heylig Paulus mit ſehr feinen worten Col. 2. Chriſtus hat außgetilget die handschriſt, welche durch das Geſetz entſtunde und wider uns war, die ſelb hat er weggethun und an das Creuß gehefftet und hat außgezogen die Fürſtenthumb und die gewaltigen und ſie ſchaw getragen offentlichen und einen triumph auß ihnen gemacht durch ſich ſelbs¹. Diſer Spruch faſſet zwey ding, Erſtlich ſagt er, das Chriſtus mit ſeinem leiden die Handschriſt außgetilget hab, welche wir des Geſetz halb von uns haben geben müſſen, Das meint Paulus alſo: Wir alle wiſſen durch das geſetz, was Gott von uns foddert, das wir thun und laſſen ſollen. Wo nu wir uns vergriſſen², entweder das wir laſſen, das uns beſolhen iſt, oder thun, das uns verboten iſt, Da können wir nit hinumb³, unſer gewiſſen ſteet da und überweiſet⁴ uns, wir haben unrecht thun, Das alſo unſer gewiſſen gleich als ein ſchuldbuch iſt, da wir uber uns ſelbs zeugnuß geben, Wir ſind ungehorsam geweſt unnd müſſen derhalb Gottes zorn und ungnad tragen.

Diſe Handschriſt⁵, ſpricht Paulus, entſtehet durchs Geſetz, Denn ſo das Geſetz nit wer, ſo wer kein ubertretung. Alſo iſt es nu bedes da, die ſünd und die Handschriſt, die uns überweiſet, das wir nit leugnen können, wir müſſen uns ſchuldig geben, gleich wie ein Kauffman, dem man ſein eygne Handschriſt und Sigel fürleget. Da, ſagt nu Paulus, genieſſen wir⁶ unſers lieben Herrn Chriſti, Denn er nimbt ſolche Handschriſt und hefftets an das Creuß, Das iſt: er macht ein loch dadurch⁷ und zerreiſſets, das nicht mer gelten noch uns beſchedenigen ſoll, Urſach: er, der Herr Chriſtus, hengt darumb am Creuß, das er in unſer ſünd getretten und mit ſeinem leyb für unſer ſünd bezalen will. Das iſt das erſt.

Zum andern hat Chriſtus die Fürſtenthumb außgezogen, Das iſt: Er hat dem Teuffel ſein macht genommen, das der Teuffel die Chriſten zu ſünden nicht mer treyhen und nöttigen ſoll, wie vor, ee ſie zu Chriſto kommen ſind, Denn

36 geretten A

¹) = irrten. ²) = vorüber, darüber hinwegkommen. ³) = überführt. ⁴) = Schuldschein, Verpflichtung. ⁵) = haben die Unterſtützung. ⁶) = macht ungültig, vgl. Unſre Ausg. Bd. 10¹, 57, 5.

sie können durch hilff des heyligen geistes dem bösen geist widerstand thun und sich sein durch das wort und glauben erwehren, das er sie zu friden muß lassen, Denn darumb gibt uns Christus seinen heyligen geist. Gleich nun wie der Teuffel außzogen ist, also sind die gewaltigen auch außzogen, Das ist: der tod, der uns alle dempffet, Den hat Christus auch gewürget, das also die Christen 5 für an auß dem teuffel und tod ein geleschter¹ können machen, denn ob sie schon bede böß und zornig sind und all jr macht wider die Christen wenden, so können Röm. 8, 1 sie doch nichts außrichten, wie Paul. zun Rö. sagt: 'Die in Christo Jesu sind, an denen ist nichts verdamlich'.

Eben nun, wie der Herr Christus den tod hat überwunden, also hat er die 10 sünde auch überwunden. Denn seiner person halb ist er gerecht. Aber weyl er sich frembder sünden annimbt, wirdt er ein sündler, Wie er klagt, Psalm. 40: Ps. 41, 5 'Ich sprach: Herr, sey mir gnedig, heyle mein seele, Denn ich hab an dir gesündigt.' Das ist die ursach, das die sünde in angreiffet, Und er, der Herr Christus, leßt sich gern greiffen und an das Creüz bringen, das er stirbt, nit anders, denn als het 15 Jes. 53, 12 er den tod selber verwürdt² und selb gesündet, Wie Esaias sagt: Man hat in den ubelthettern gleich geachtet, so doch er nit gesündigt hat, Sonder wir haben gesündigt, und er thut nit mehr, denn das er sich unser annimbt und unsere sünde von uns auff sich nimbt. Aber da ist die heyligkeyt, die unter frembder sünde verbor- 20 gen ist, so groß, das die sünde sie nicht kan überwinden. Also laufft die sünde eben an unnd trifft den unrichten Man wie der tod, wird derhalb matt und stirbt in seinem leyb, wie Paulus sagt.

Also der Teuffel wolte sein herrschafft an Christo beweisen, braucht derhalb sein macht wider in und will ihn unter sich bringen. Aber er findet ein höhere gewalt, die er nit kan überweldigen. Denn ob wol der Herr Christus 25 sich schwach stellet unnd thut nit anders, denn als müste er gar zu boden und dem Teuffel weichen, dennoch inn solcher schwacheyt ist ein unüberwindliche gwalt verborren. Das sahe der Teuffel nicht und verleüret all sein macht drob. Das unser Herr Christus rhümen kan, er sey zu gleich unden und ob gelegen³, unnd müssen der halb dise drey gewaltige feinde, todt, sünd und Teuffel jm zun füßen 30 ligen. Solchen Sig begehen wir heüt, und ligt nun alle macht an dem, das wir solches wol zuherzen nemen und fest glauben, das in Christo Gott mit dem Teuffel, gerechtigkeit mit der sünde, das leben mit dem tode, das gute mit dem bösen, ehr mit lesterung kempffet unnd gesiget habe. Solchs bild sollen wir uns lassen befolhen sein und es oft anschawen. 35

Denn gleich wie wir im ersten bild am stillen Freytag⁴ sehen, wie unser sünd, unser fluch und todt auff Christo ligt, Also sehen wir am Ostertag ein ander bild, das kein sünd, kein fluch, kein ungnad, kein todt, Sonder eitel leben, gnad, seligkeit und gerechtigkeit in Christo ist. Mit solchem bild sollen wir unsere herzen auffrichten, Denn es ist uns für gestellet und geschendet, das wir uns 40

¹) = Gegenstand des Spottes. ²) = durch Schuld verdient. ³) = unterlegen und überlegen. ⁴) = Karfreitag; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 74, 4.

fein anders nicht annemen sollen, denn alß hette uns selb Gott heüt mit Christo aufferwedet. Denn alß¹ wenig du sünd, tod und flüch an Christo sihest, Also solt du glauben, das Got so wenig an dir umb Christus willen auch sehen will, wenn du diser seiner Aufferstehung dich annimbst² unnd tröstest.³ Solche gnad
5 bringt uns der glaub. Wenn es aber an jhenem tag wird sein, so wird mans nit mehr glauben, sonder sehen, greiffen und fñlen.

Nichts destweniger, weyl wir noch hie auff erden sind, bleybt in unserm alten sack⁴ sñnde, tod, schand und schmach und allerley mangel und gebrechen, die müssen wir leyden. Sie gehen aber doch nicht weiter denn in das fleisch.
10 Denn dem glauben nach zu rechnen, sind wir schon selig. Und eben wie Christus von todten aufferstande one sünd und tod in ein ewigen leben ist, Also sind wir auch im glauben. Und ist gewiß, eben wie der Teuffel Christum nit ansehen darff, sonder fliehen muß, also muß er vor ein Christen auch fliehen, der da glaubt. An jhenem tag aber wirdt der leyb auch hinach⁵, das weder tod noch sñnde an
15 im sein wird. Da wir doch hekund eben so wol brechenhafft⁶ und sñnder sind wie andere leüt, on das wir die groben sñnde nicht alle thun, wie wol Christen biß weylen auch drein fallen, aber sie bleyben nicht drinnen.

Derhalb kan man einen Christen nach dem eusserlichen leben nit urtheylen. Denn es ist eben so wol unrein und hauffellig alß der unchristen leben, Derhalb
20 müssen sie teglich betten: 'Vergibe uns unsere schuld'. Wer aber ein Christen recht ansehen und urtheylen will, der thue es nach dem glauben. Denn unsers fleischs und blüts halb sind wir sñnder, müssen sterben und allerley unglück hie auff erden gewarten unnd wol mehr, denn andere leüt, die unchristen sind. Denn die Christen fñlen die sñnde mehr denn ander leüt. Wie können sie denn
25 heylig sein? Also, das sie glauben vergebung der sñnden und bitten drum, Solchs kan nyemand sonst thun denn die Christen. Denn vergebung der sñnden glauben unnd drum bitten ist des heyligen geistes werck, Wo der heylig geist nit ist, da wird mans langsam⁷ thun, [Bl. D1] Wie man an den feinden des Euangelij, am Papst und seinem hauffen sihet, die sind grosse, greüliche sñnder, aber sie
30 fñlen es nicht, bitten derhalb nicht dafür. Kombt es aber ein mal dazu, das sies müssen fñlen, da werden sie nicht können stehen, sonder müssen verzweyflen.

Ein Christ aber, so vil er von diesem bild mit dem glauben fasset, so vil hat er seligkheit inn Christo Jesu, der von todten aufferstande, nit mer blütig noch
35 striemig, Sonder schön und holdselig ist. Denn eben wie er vor umb unser sñnde willen blütig gewest und am Creutz gehangen ist, Also ist er hekund uns zu trost schön, rein und in ein ewigen leben, das wir uns sein frewen und trösten sollen. Denn es ist auch umb unsern willen geschehen. Also istz bedes bey einander, Dem glauben nach an Christum sind wir schön und heylig. Dem alten Adam

30 drfür A

¹) = ebenso. ²) = dich bemächtigt; s. S. 100, 31. ³) = darauf vertraust. ⁴) = sündigen Leib. ⁵) = nachkommen, nachgezogen. ⁶) = voll Gebrechen; s. Dietz. ⁷) = schwerlich, kaum.

nach sind wir unrein und unsflettig. Solchen unsflut sollen wir in das Bätter
unser werffen, so sind wir hehlig, ob wir gleich sündler sind. Denn wir wissen,
es fenle uns noch, was da wölle, So ist doch unser Herr und haubt, Christus, von
todten aufferstand, Der hat kein sünd, kein tod mer an jm. Also haben wir
durch den glauben an ihn auch weder sünde noch tod. Wer aber nicht glaubt und
Christum nicht hat, der muß bey allen seinen werden und Gottes dienst ein
sündler sein und bleyben, da hilfft nichts für.

Derhalb sollen wir solches fröliches, schönes, zartes Osterbild mit fleiß und
wol ansehen und in uns bilden.¹ Denn in dem selben bild ist weder sünde noch
tod. So nun uns die sünde anfechten will, und das gewissen dich betrüben,
das du diß oder das gethün und im glauben schwach seyst, So halte dich hieher
und sprich: War ist es, Ich bin ein sündler, ich bin schwach im glauben, solches
leugne ich nicht. Aber des tröste ich mich, das ich wehß, Christus Jesus hat meine
sünde auff sich genommen und die getragen. Aber am Ostertag ist er so auff-
erstanden, das alle sünde unnd sündenstraffe verschwunden ist. Da sage mir nun,
du sünde, du tod, du Teuffel, was hat dir der Man thün, das du jn für Pilato
verklagt unnd an das Creutz bracht hast? Hast du jm auch recht thün? Da wird
sünd, tod und Teuffel bekennen müssen, sie haben unrecht antroffen² und jm
nicht recht thün. Als denn kanst du zu sünd, tod und Teuffel sagen: So trolle
dich unnd laß mich auch zu friden.

Ja (spricht dein hertz) Warum wilt du dichs annemen?³ Bist du doch ein
sündler? Da lerne, das du also sagest: Ich frag nichts darnach, das ich ein sündler
bin, Denn Christus ist kein sündler, des will ich ye auch genissen, sintemal er für
mich gestorben ist unnd aufferstand. Wilt du aber an solchem nit zu friden sein,
so sichte es mit jm auß und frage, wo er mit meinen sünden sey hinkommen, Ob
ers nit tragen können unnd wider auff mich ablegen hab müssen. Wer also
den Teuffel kan abwehßen auff den Herrn Christum, an welchem er das maul
verbrennet hat⁴, Der ist genesen.

Das ist die rechte lehr vom glauben, da yederman sich leßt duncken, er hab
und könne sie wol. Aber es sind jr warlich wenig, die es recht können, Denn es
leßt sich mit worten weder ein noch außreden⁵, der hehlig Geyst muß es thün.
So du nun dise kunst kanst, so bist ein Christ. So duß aber noch nit kanst, so
dank Gott, das du unter dem hauffen bist, die doch solches gern hören unnd
ungern wolten lestern, wie Türcken, Juden und die Papisten thün. Die wölle
jrer perjon halb⁶ so from sein, das sie für Gottes gericht treten dörfßen und on
dieses bild mit dem tod, mit der sünd und Teuffel fechten. Da muß der glaub
gar untergehen. Du aber lerne, das du all dein heiligkent von dir werffest und
dieses bild Christi dir also einbildest¹, als wissest du nichts von dir. Eben wie deine

35 halb A treten A

¹) = uns einprägen. ²) S. ob. S. 248, 35. ³) S. ob. S. 251, 4. ⁴) = sich eine Niederlage geholt hat; s. *Unsre Ausg.* Bd. 44, 251, 26. ⁵) = verständlich machen und erschöpfen; oder nur Steigerung von ausreden; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 109, 38. ⁶) = von sich aus.

augen ſich ſelb nit ſehen, wenn du für dich hin gehſt. Auff das du allein Chriſtum, der von todten auferſtanden, ſünd und hell überwunden hat, in deinem herzen habest, ſo biſt du geneſen. Das helffe uns unſer lieber Herr Chriſtus Jeſus. Amen.

5

Die ander Predigt,

Vom Euangelio, ſo man am Oftertag liſet.

Matthæi am 28.

Erwer liebe haben gehört von der Auferſtehung Chriſti, wie es mit gethan, warumb es geſchehen, unnd wie wir derſelben genießen¹ ſollen. Von ſolchem
 10 gebrauch der Auferſtehung lehret diß Euangelion auch. Denn das iſt erſtlich ein groſſes, das die lieben Engel die erſten Botten ſind, die das fröliche botten-
 brod gewinnen², wie Chriſtus auferſtanden und nicht mer im Grabe ſey, und erinnern die weyber, das Chriſtus jnen ſolchs zuvor geſagt hab, ob ſie es gleich
 nicht glaubt noch verſtanden haben. Solche bottſchafft iſt ein gewiſes anzeigen³,
 15 ob gleich die Engel ganz reyne unnd heylige Geiſter, wir aber arme ſünder ſind, das ſie dennoch uns derhalb nit fliehen noch verachten, ſonder mit uns güte
 freund wölln ſeyn, ſintemal Chriſtus uns zü güt geſtorben und wider auff-
 erſtanden iſt.

Wo nun Gott nicht hett gewöllet, das wir ſolcher auferſtehung uns an-
 20 nemen und tröſten ſolten, ſo würd er ſeine Botten, die lieben Engel, im himel behalten und uns nichts davon hab laſſen ſagen. Weyl aber die Engel dazü
 verordnet und geſandt werden, das ſie die erſten Prediger ſollen ſeyn, die uns die auferſtehung Chriſti verkündigen, Das iſt ye ein gewiſes anzeihen, das
 der Herr Chriſtus, wie wir gehöret, uns zü güt ſey auferſtanden unnd Gottes
 25 will diſer iſt, das wir uns ſeyn tröſten unnd der Engel predigt glauben ſollen. Alſo ſtehet erſtlich das werck an jm ſelb da, weyl die Engel geſandt werden, das
 wir müſſen ſchließen, Die Auferſtehung Chriſti ſoll gleich ſo wol als ſeyn leyden
 uns dienen und umb unſert willen geſchehen ſeyn.

Neben diſem werck höret man auch an den worten, was es für ein meynung⁴
 30 mit der Auferſtehung Chriſti habe. Denn da kommen die Engel mit einm zwi-
 fachen beſelh. Der erſt iſt an die weyblein, das ſie jrer perſon halb jnen nicht
 fürchten, Sonder des ſich frewen ſollen, das Chriſtus iſt auferſtanden. Der
 ander beſelh iſt, das ſie ſolche Auferſtehung nit heimlich halten, Sonder eyhlends
 hingehen und den Jüngern verkündigen ſollen. Solches iſt ſich zü beden tenlen⁵
 35 hoch züfrewen. Denn das der Engel erſtlich ſpricht: Fürchtet euch nicht, Matth. 28, 5 f.
 ich weiß, das jr ſüchet Jeſum den gecreuzigten, Er iſt nit hie,
 ſonder von den todten auferſtanden.

Solchs iſt jhe ſo vil gſagt, als ſprache er: Was ſeyd jr doch für albere,

¹) S. ob. S. 249, 32. ²) = gute Botschaft bringen; vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 406, 12 ff.

³) = Beweis. ⁴) = Sinn, Bedeutung. ⁵) = in doppelter Hinſicht.

einfältige leut, das ihr euch entsetzen unnd fürchten wölt? Lebt doch Christus unnd ist von todten auferstanden. Derhalb gebürt euch, das ihr frölich sein und euch lautters nichts¹ besorgen solt. Denn das Christus lebt, das lebt er euch zu güt, das ihr sein genießten, von im beschützet unnd für allem jamer solt behütet werden.

Denn das gibt yhe der sprachen art², Wer sich nit fürchten soll, der soll frölich unnd güter ding sein, das beste hoffen unnd gewarten. Wer sich aber fürchtet, der muß eins ergern gewarten, des er lieber geratten wolt. Also sihet man, wer sich für dem Hen- (Mt. D iij) ger, für dem tod, für sünden und dem zorn Gottes fürchtet, da ist kein freud, kein hoffnung, sonder eittel klagen und trawren, sorg und unrü. 10 Solches soll nit mer bey euch sein, spricht der Engel, wehl Christus ist auferstanden. Will damit anzeihen, wir sollen der Auferstehung Christi uns trösten wider den Teuffel, sünd, tod unnd hell. Denn wo dise feind solten oder köndten mer³ schaden thun, wer es unmöglich, das wir uns nicht fürchten solten. Das ist der erste befelh, nicht allein an die Wehber, Sonder an alle getauffte und glaubige 15 Christen, die da glauben und wissen, Christus sey auferstanden, Das sie sich nicht sollen fürchten.

Der ander befelh scheint diesem ungleich sein, aber ist doch eben ein meining⁴, Das der Engel die weiber eilend heisset hin gehen und seinen Jüngern verkündigen, wie Christus von todten sey auferstanden. Denn solches ist yhe 20 auch ein gewiß anzeigung, das die Jüngern sich freuen unnd der Auferstehung sollen annemen. Nun aber sihe, wer sind die Jünger? Ist's nicht war, arme sündler sind's, die bey dem Herrn ubel gehalten⁵ und in seiner größten not ihn schendtlich verlassen haben, Petrus aber hat in gar verlaugnet. Uber das sind sie heyt bey einander, dörfen sich für den Juden nicht sehen lassen. Da ist kein 25 gedanke, das Christus wider leben unnd aller erst sein Reich anrichten solt. Unnd da die Wehblein schon⁶ kommen und anzeihen, sie haben den Herrn gesehen, Da Simon Petrus unnd die von Emaus auch kommen, will jr keiner solches glauben unnd haltens für ein Fabel. Ja, da der Herr selbst kombt unnd wehset in hend und füß, lest sich fülen und angreifen, wöllen sie dennoch noch nit dran, das 30 es war sey.

Das nun dem Engel so vil dran gelegen ist, man soll den Jüngern, die so gar im unglauben eroffen und im bösen gewissen lagen, die auferstehung Christi verkündigen, Das ist ye ein gewisse anzeigung, das der Herr Christus den armen schwachglaubigen, ja schier ganz unnd gar unglaubigen, zum trost ist auferstanden, 35 das sie sein genießten, hilff unnd schutz bey im süchen und finden sollen. Darumb so wir in uns dergleichen schwachheit, sünde unnd unglauben befinden, so laßt uns derhalb nicht verzweifeln noch denken, Alß wölte Christus unser nicht, Sonder laßt uns hie lernen, das solchen armen, schwachen, ellenden sündern

¹) = gar nichts befürchten. ²) = bringt der Sprachgebrauch mit sich; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 154, 13. ³) = fernerhin. ⁴) = die gleiche Bedeutung. ⁵) = schlecht ausgehalten. ⁶) = obwohl d. W.

zu trost die Engel von himel kommen unnd durch die Weyber bestellen müssen, das sie erfahren, Christus sey auferstanden, unnd derhalb trost und freud darauß schöpfen sollen. Denn, wie in der nechsten predigt gehört, Wo die Auferstehung Christi ist, da muß trost, freud unnd ein gützes gewissen sein, sintemal man weder
 5 tod, sünd noch zorn Gottes an solchem bild findet.

Das ist nun der lieben Engel predigt von der Auferstehung Christi, Die darumb von himel kommen, das die armen, erschrocken gewissen derselben innen werden und sich frewen und trösten sollen. An solcher predigt und zeugnuß sollte uns gnügen. Aber da kombt Christus selb zu den Weybern unnd predigt
 10 jnen eben wie die Engel, Grüßet sie auff des allerfreundtlichst und sagt auch zu jnen, Sie sollen sich nicht fürchten. Will damit uns alle lehren, wie wir seiner auferstehung recht sollen brauchen, Das wir alle fürcht außschlagen, frölich und güter ding sein sollen. Denn da ist he¹ nichts inn der ganzen welt, das ein Christen, der Christum zum Herren hat, schrecken köndte. Die sünd wirds nicht
 15 thün, Denn wir wissen, das Christus dafür bezalet hat. Der tod wirds auch nit thün, Denn Christus hat in überwunden, Die helle hat er zürissen, Den Teuffel gebunden unnd gefangen. Ob nun die welt, jrer art nach, den Christen feind ist unnd alle plag anlegt², wie soll man in thün?³ Es ist doch nur alles ein zeitliches leyden, da wir dagegen wissen, das wir der Auferstehung Christi zum ewigen
 20 leben sollen genießten. Darumb soll dise predigt des Engels, und darnach unsers Herren Christi, hymmerdar unter den Christen gehen unnd bleyben: Fürcht euch nicht, seyd frölich, danket unnd lobet Gott. Denn Christus ist auferstanden und ist nicht mer hie.

Nun aber lest uns Christus bey disem trost nicht bleyben, Er feret noch weytter
 25 unnd macht in vil grosser und herlicher, Denn also spricht er:

‘Gehet hin unnd verkündigets meinen Brüdern, das sie hin- Matth. 28, 10
 gehen inn Galilean, Daselbs werden sie mich sehen.’

Oder wie es Johannes erzelet am 20., das er zur Maria gesagt habe: ‘Gehe Joh. 20, 17
 hin zu meinen Brüdern und sage: ich fare auff zu meinem Vatter und zu ewrem
 30 Vatter, zu meinem Gott und zu ewrem Gott’. Das kan doch he tröstlich gepredigt heissen, das er seine Jünger brüder nennet. Solcher nam ist nichts sonderlichs unter den menschen, Denn wo einer den andern Brüder nennet, da bringt solcher nam mer nit mit sich denn ein vorteyl des gelts und freunt-
 schafft halb. Aber wenn Christus uns Brüder heist, der da Gottes Son ist, Da ist
 35 es aller erst ein trefflicher, hoher, unaußsprechlicher name. Denn so er uns Brüder heist, so wirdt er he mit uns auch teilen müssen und das erbe, das er hat, nit allein behalten, Sonder mit uns einwerffen.⁴ Denn das müssen wir uns in alle weg gegen dem Herrn Christo versehen, das er solchen namen nit allein zum schein
 40 fure, wie die welt pflegt, da oft einer dem andern schreibet: Lieber Brüder, unnd ist doch im herzen sein ergster feind, dem er alles unglück wünschet. Solcher

¹) = es gibt ja, wahrlich es gibt n. ²) = alles Böse antut. ³) = sich dagegen helfen. ⁴) = teilen, gemeinsame Suche machen; s. DWb. d. W. 6 und 7.

unart¹ sollen wir uns zu Christo nit versehen. Heyffet er uns Brüder, so meindt ers von herzen, daß er durchauß unser Brüder sein und uns für brüder halten und mit uns wie mit brüdern wöll umbgeen.

Wie kommen nun die Apostel zu solcher ehr? Haben sie denn solchen namen damit verdienet, das sie so schendlich von jm geloffen, ihn verlaugnet und kein herb² mer zu ihm gehabt haben, das er wider leben und sein Reich anrichten solt? Solches solt nye dem Herren haben ursach geben, das er sie für seine feind und nit für Brüder geachtet hett. Aber, wie vor gesagt, Er will mit armen sündern züthun haben unnd will, das die armen sündler seiner auferstehung sich annemen unnd trösten sollen, sonst würde er seine Jünger in der warheit nicht Brüder heyssen, die sich so gar ubel gegen jm gehalten und solchen namen nicht verdienet hetten. Eben als wenig als wir, die wir auch arme sündler sind, Aber doch uns dises namens sollen annemen. Wie denn Christus allen Christen be-
fiehlt, wenn sie betten wöllen, das sie sollen sagen: 'Vatter unser, der du bist inn himmeln'. Denn heißen wir Gott im himmel Vatter, so müssen wir ye Christi Brüder sein, wie er hie sagt: 'ich fare auff zu meinem Vatter und ewrem Vatter, Zu meinem Got und ewrem Gott'. Allein die unterschid ist, das Christus natürlicher und ewiger Son Gottes ist für sich selv. Wir aber kommen durch Christum zu der ehr, jntemal er für uns gestorben und uns zum besten auferstanden
Röm. 9, 4 ist, das wir durch den glauben an Christum Gottes kinder werden, Filii adoptati, non nati, Wie es Paulus unterschidet.

Das wort nun, das der Herr seine Jünger Brüder heist, ist die rechte Absolutio, damit er sie von allen sünden entbindet, das sie derselben vergessen unnd sich nit mer dafür fürchten sollen. Denn Christus hat ye keine sünde, Sollen nun die Jünger Brüder Christi heyssen, so müssen sie auch keine sünde haben, Sonst hette Christus im erb einen vorteyl unnd wer nicht recht unser Brüder. Weyl er aber sagt, wir seien brüder, Auß dem volget, das wir in gleiches erb mit gehören. [Bl. D iij] Was ist nun das erbe Christi? Es ist nit gelt, gut, grosse macht und pracht³, Denn da lehret uns die erfahrung, das solche gütter auch die haben, die nicht Gottes kinder noch Brüder Christi sind. Darumb kan solchs nicht das rechte erbteyl Christi sein, das er und seine Brüder allein haben. Sonder es gehet mit disem zeytlichen wie mit der Sonnen, mit dem Regen unnd andern gaben Gottes, die Got gleich gibt frommen und bösen.

1. Cor. 1, 30 Das rechte erbe Christi aber ist diß, da Paulus von sagt 1. Corinth. 1.: 'Christus ist uns von Gott gemacht zur weisheit und zur gerechtigkeit unnd zur heyligung unnd zur erlösung, auff das, wie geschriben stehet, Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn'.

Wir arme menschen sind durch die sünde der massen geblendet, das wir weder von Got, von sünden noch gerechtheit etwas gewises wissen. Und ob gleich noch ein sündlein der erkantnuß Gottes in uns steckt, wie Paulus Roma. 1. sagt, So sihet man doch, wie bald es verlorn, und wir in irthumb und ab-

¹) = böser Art, Bosheit. ²) = Zutrauen; vgl. S. 232, 9. ³) = Hoffart.

götterey geratten sind. Da ist nun das erste stück unsers erbtheils, zu welchem wir durch Christum kommen, das wir Gott recht lernen erkennen, Wie er sagt, Matth. 11.: 'Niemandt kennet den Vatter denn nur der Son, unnd wem es der Son will offenbaren'. Das ist nun die höchste und größte weyßheyt, dagegen
 5 alle weyßheyt der welt ein lautter narrheyt ist. Denn ob es gleich für der welt ein großes ansehen hat, so wehrets doch nicht lenger denn hie auff erden. Dife weyßheyt aber, das uns Christus lehret Gott erkennen, das Gott uns gnedig unnd barmherzig sein wölle, Das ist ein ewige weyßheit und das ewig leben Joh. 17, 3
 10 selbst, Wie Christus sagt, unnd dienet uns dazu, das wir uns nit allein wider die menschen, Sonder auch wider den Teuffel selbst wehren unnd in kennen und richten können.

Das ander stück unsers erbes ist, das Christus uns ist gemacht zur gerechti-
 keyt. Denn wir leben nicht allein in sünden, Sonder sind in sünden auch emp-
 fangen und geborn. Aber durch Christum kommen wir dazu, das Got solche
 15 sünde nicht sehen noch uns zurechnen, Sonder uns schenden und nach lassen will. Das heist denn gerecht sein, Wenn Gott uns für gerecht helt, ob wir gleich unfert halb arme, ellende sündler sind.

Das dritte stück unsers erbtheils ist, das Christus uns von Gott gemacht
 ist zur heyligung. Nicht allein damit, das er, wie Johan. 17. stehet, sich für
 20 uns heyliget und zum opffer gibt, Sonder das er seinen heiligen Geyst uns schenket, der inn uns ein newes leben anrichtet, Der sünde widerstrebet unnd uns zum herzlichen gehorsam gegen Gott treybet.

Das vierde stück ist, das er uns gemacht ist auch zur erlösung, Es fallen für
 ansechtung, not, kummernuß, verfolgung ein, wie sie wöllen, das doch Christus
 25 bey uns ist und ob uns hellt, das wir endtlich sigen unnd erlösung spüren, nicht allein hie zeytlich, Sonder ein ewige erlösung. Solches reichen, ewigen erbes solten wir uns annemen und freuen. Denn zu solcher hoffnung beruffet uns Christus, weil er uns seine Brüder nennet. Aber ein jammer über allen jammer
 ist es, das wir mehr freud drüber haben, wenn uns von einem menschen hundert
 30 gulden geschendet oder geschaffet¹ werden, Denn so uns der Son Gottes in solches reiches und ewiges erb einsetzet.

Nun ist es he war, wir solten uns an dem lassen gnügen, weun Christus uns ließ seine Jünger, seine knecht, seine Schüler sein, Oder so er uns seine
 35 freünde hieß. Denn wer wolte doch so eins grossen Herrns und meysters sich nicht übernehmen? Aber er hebt uns höher, will es bey ein geringen nicht lassen bleyben unnd heyst uns seine Brüder. Darumb solt man solches grossen trostes nit vergessen und hymmerdar an dife reiche, ewige Brüderschafft denken und derselben uns in allen nöten und im tod selber trösten. Aber was hat der Teuffel zu schaffen? Der treybt den Papst und die irrigen, verfürischen Lehrer dahin,
 40 das sie von solcher Brüderschafft nichts melden, Unnd machen jnen die weil ins

¹) = verschafft.

Teuffels namen andere Bruderschaften, da man der gestorbuen heyligen, der Mönchen und Pfaffen gütte werd alß ein erbe außteylet. Aber solche straff ist recht und billich. Denn wer diser Bruderschaft sich nit frewen noch trösten will, der ist nicht bessers wert, denn das er auff andere Gotlose, abgöttische, irrische¹ unnd nichtige Bruderschaft sein herz und vertrauen setzen soll.

Darumb laßt uns danckbar sein für dise selige lehr und sie mit herzen annehmen und der aufferstehung Christi uns also brauchen, das wir zu Christo alß zu unserm Bruder ein veltzes vertrauen haben, er werde sein leben, da er heyt
 Röm. 5, 9 inn lebet, zu unser seligkeit brauchen, Und, wie Paulus sagt, uns für allem zorn behüten. Wer nun solches künde veltst glauben, der würde kein unglück sich
 bekömmern lassen. Denn es falle not unnd mangel für², was da wölle, so wissen wir, das Christus lebet, unnd wir sollen auch mit ihm leben. Was kan uns denn das bekömmern, das wir hie zeytlich leyden, so wir das ewige durch Christum so gewiß haben? Warumb wolten wir mit denen zörnen, die uns arges thun? Istz nit war, billicher wer es, das wir uns mit jnen bekömmerten und mitleyden
 mit ihnen hetten, sintemal sie mit jrem haß und neyd wider uns gnügsam zeugen, das sie in diser Bruderschafter nit sind, unnd dises ewigen erbes nicht genießen sollen? Was hilfft sie denn ihr zeytliches erbe, ihr macht, gelt, güt unnd pracht, welches sie doch zu mehr sünden und einem schwerern verdammuß mißbrauchen.

Also, wenn wir dise Bruderschaft recht köndten glauben, so würden wir uns nit so vil umb das zeytliche annehmen, Sonder hymmer dar mehr nach dem ewigen erbteyl sehen, welches uns in diser Bruderschaft angeboten wird. Wie denn Paulus sonderlich fein vermanet, da er von der aufferstehung Christi, am
 Kol. 3, 1—8 3. zun Colosern predigt und sagt: 'So ir mit Christo seid aufferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur gerechten Gottes, Und trachtet dem nach, das droben ist, und nit nach dem, das auff erden ist. Denn ir seyd gestorben, und ewr leben ist verborgen mit Christo inn Gott'. Denn so wir uns wölten
 diser Bruderschaft mit ernst annehmen und uns rühmen, das wir Gottes kinder sind, So müssen wir he uns unsers Vatters willen flehffen unnd nicht ungehor-
 Kol. 3, 12 f. same kinder sein, Unnd müssen, wie Paulus sagt, unser glider auff erden, Das ist, die bösen lüste und werck, todten unnd ablegen und als die außermelten Gottes, heyligen und geliebten anziehen herzhliches erbarmen, freundtligkeit, demüt, sanfftmutigheit unnd gedult, das einer den andern vertragen möge und ver-
 gebe zc.

Denn darumb haben wir vor unter dem erbe Christi auch der heyligung
 gedacht, die soll inn allweg volgen, bedes, im glauben und leben, Wie Paulus
 1. Kor. 5, 7 f. am andern ort 1. Corin. 5. auch sagt: 'Wir haben ein Osterlamb, das ist Christus, für uns geopffert. Darumb laßt uns Ostern halten, nicht im alten saurteig, auch nicht im saurteige der bößheit und schalckeyt, Sonder in dem saurteige der lautter-
 1. Kor. 5, 7 heyt und warheyt'. Item, laßt uns den alten saurteig außfegen unnd ein newen

¹) = falsche (ketzerische?). ²) = stelle sich ein.

tegg sein, Wie jhr denn schon ungefeuret seyd. Ein selkame red ist solches, aber es ist eben das, das wir oben auß Paulo gehöret haben, Christus sey uns gemacht zur gerechtigkeit unnd heyligung. Denn weyl wir in Christum glauben, ^{1. Kor. 1, 30} das er für unsere sünde bezalet hat, Durch solchen [Bl. D4] glauben haben wir
 5 vergebung der sünde und sind gerecht, Oder, wie es Paulus nennet, sind wir on saurteig, Und dennoch haben wir noch fleisch und blüt an uns, das ist noch nit gar tod, sonder vol saurteigs unnd böser lüst. Die selben sollen wir auß fegen und tödten, sollen jnen nit nachhengen, sonder uns heilig halten. Denn da zü gibt unser Herr Christus uns seinen heyligen Geyst, das wir der sünden wider
 10 stehen und uns nach Gottes wort und willen halten sollen.

Also sihet ewr liebe¹, was die aufferstehung Christi in uns schaffen und würcken soll, Nemlich das wir uns nicht fürchten und Christum für unsern Brüder erkennen und rhümen sollen, Unnd des reichen erbes trösten, das er uns zugewendet hat. Und sollen uns der massen auch mit unserm thun und lassen halten,
 15 das wir solches erb nicht wider durch den ungehorsam wie die ungeradtnen finder verlieren. Das heist alß denn der frölichen aufferstehung recht und wol gebrauchen Und die Ostern recht fehren. Wo aber solches nicht geschicht, das man entweder in sünden und ungehorsam ligen oder in nöten und anfechtungen zu disem trost nicht will greiffen, Da ist nichts gewissers, denn das man von
 20 diser aufferstehung unnd disem herrlichen erbe nichts hat noch wißß. Gott verleihe uns durch Christum seinen heyligen Geyst, das wir solcher aufferstehung uns recht trösten Und in solchem glauben, zuversicht unnd hoffnung von tag zu tag zunemen unnd endtlich dadurch selig werden, Amen.

Die dritt predig vom Osterfest,

Evangelion Luce am 24.

[Folgt der Text v. 36 — 47].

Dise Histori ist auch am Ostertag geschehen, Und ist eben die Histori, so man auff den künfftigen Sontag predigen wirdt. Dne das² daselb von Thoma in sonderheyt gemeldet, unnd die geschicht, so uber acht tag hernach gefolget, auch mit angehenget ist. Nun köndte man wol vil stück drauß machen, Denn
 30 es ein reiche Materi ist, Aber weyl wir den Artikel von der Aufferstehung ver- richtet³ haben, wollen wir es bey disen zweyen studen, so die fürnembsten sind, bleyben lassen. Das erste, das die Junger, da der Herr unversehens durch verschlossene thür zü jhnen kombt, vor ihm erschrecken Und meinen, es sey ein Geist. Auß disen worten haben wir, das es nit new ist, daß man Geyster pflegt zu-

26 Anno 33. Domi. 7

¹) = *ihr (meine Lieben).* ²) = *nur daß, aber.* ³) = *erledigt.*

sehen. Denn er selb, der Herr, leugnets nit, als solten die Geyster sich nicht sehen lassen, Sonder bekräftigets mit dem, das er zwischen den Geystern und
 2. u. f. 24, 38 f. im ein underschid macht. Denn also spricht er: Warumb erschrecket jr und
 dencket also? 'Sehet meine hende und meine füsse', 'Ein Geyst hat nicht fleisch
 noch bein'.

Solches ist nütz und not, das man wisse, das wir nicht so allein sind, als
 wer der Teuffel über hundert meyl wegs von uns, Er ist allenthalb umb uns
 und zeucht biß wehlen ein larven an, wie ich selb gesehen hab, das er sich sehen,
 als wer er ein Saw, ein brinnender strowisch unnd der gleichen. Das muß man
 wissen, und dienet uns dazu, das man keinen aberglauben drauß mache unnd
 halte solche Geyster für menschen seelen, wie bißher geschehen, und die Bapstische
 Meß sehr dadurch gefürdert und hoch erhoben ist worden. Denn hederman
 hielte es dafür, es wären menschen seelen, und sind alle bücher solcher Historien
 vol. Was aber darauß für greulich irrthumb unnd abgötterey gefolget, wissen
 wir leyder nur allzu vil.

Denn damit hat man das segfeur erhalten. Durch das segfeur hat man
 darnach den verdienst ehgner und anderer guten werck erhalten, als solten die
 selben den verstorbenen zu nutz kommen. Wie aber durch solche falsche lehr das
 sterben und auferstehen Christi sey verkleinert und menschen werck geehret worden,
 Ist leicht abzunemen. Zum dritten ist darauß gefolget der greulich greuel mit
 dem Meßopffer, dadurch das opffer Christi ganz verdunkelt und das Nachtmal
 des Herrn zum greulichem mißbrauch gewendet ist worden, als wer es den todten
 und nicht den lebendigen zu genießten eingesezt. Solcher jammer ist aller auß
 diesem aberglauben erstanden, das, wo der Teuffel ein larven angezogen, sich
 hegt da so, hegt am andern ort anderst hat sehen lassen, hederman geglaubt hat,
 es sey nicht der Teuffel, sonder ein menschen seel. Sonst¹, wo man es für den
 Teuffel hette gehalten, würd man langsam² jm geglaubt haben. Denn man
 waiß, das er ein mörder und ein lügner ist. Derhalb Christus sein zeugnuß auch
 20 dazumal nicht hat wöllen haben, da er die warheyt saget, Wie man sihet Marci 1.
 und an andern orten, da jm Christus das reden verbeütet, und wil sein zeugnuß
 nicht haben, ob er gleich die warheyt sagt.

Ist derhalb ein nödtiges stück, das wirs wissen unnd glauben, es sey war,
 das der Teuffel sich biß wehlen lest sehen, hegt so, hegt anders. Wie denn die
 lieben, heiligen Engel auch thun. Denn wir gehen und stehen stetigs zwischen
 Engeln und Teuffeln. Die Teuffel achten unnd trachten, wie sie uns würgen,
 35 verführen unnd schaden mögen thun. Die gutten Engel aber sind umb uns, wenn
 wir fromm und Gottföchtig sind, das sie uns vor schaden behüten und bewaren.
 Solches soll man wissen, auff das wir lernen Gott förchten unnd uns alle tag
 dest fleißiger segenen und dest ernster Gott umb schuß anrücken wider die [Bl. C I]
 bösen Geyster, das sie uns nicht schaden, uns mit Pestilenz oder sonst mit vergifften
 40

¹) = Andernfalls. ²) = kaum, schwerlich.

noch andern jammer anrichten mögen. Wer für solchem begeret sicher sein, da ist das aller best und gewisest, das man in Gottes forcht lebe, fleißig bette, vil und gern von Gottes wort rede. Solchs ist das rechte Creutz, damit wir uns segenen und wider den feind schützen sollen. Denn da kan er nit bleiben, wo Gottes
 5 wort im herzen ist, er muß sich trollen.¹ Jun der Kirchen bleibt er hegt nicht, Denn also spricht Christus: 'Wo zwen oder drey inn meinem namen sind, da *Matth. 18, 20* will ich mitten unter ihnen sein'. Wo aber Christus ist, da wirdt der Teuffel nicht lang hausen können.

Darumb soll man Gottes Wort geren hören, offt und vil daran gedencken
 10 und gern davon reden. Wo man aber leugt, affterredet, in sünden und bösem gewissen lebt, Da tritt der böse feind herzu. Christus aber unnd seine Engel weichen davon. Derhalb soll es niemand leugnen, das der Teuffel sich nit lasse sehen, das er die leut nit schrecke noch verführe oder ihnen heymlicher weßß schaden thue. Wenn er aber solches thut, so lerne und mache das heilig Creutz nicht allein
 15 mit der hand für dich, Sonder trachte, das du es in deinem herzen habest, das du mit Gottes wort dich tröstest und bettest, Und laß ihn darnach scharren² unnd poldern, wie er will, Du solst wol sicher für ihm bleyben, Sage uns nur getröst unter augen unnd sprich: Du bist ein Teuffel unnd bleibst ein Teuffel, Ich aber bin ein Christ unnd hab ein sterckern Herren uber mir, denn du bist, Darumb
 20 laß mich züfrideu.

Wir ist es selb offt widerfaren, das er mir ein gepölter im hauß angerichtet hat unnd mich hat schrecken wöllen. Aber ich hab meinen berüß für mich genommen³ und gesagt: Ich weiß, das mich Gott inn dises hauß geseket hat, das ich driinnen soll Herr sein. So du nun ein sterckern berüß hast denn ich, und bist Herr da,
 25 so bleib da. Aber ich weßß wol, das du nicht Herr bist und gehörest an ein andern ort, in die hell hinunder. Bin also wider eingeschlaffen unnd hab in lassen böß sein, Denn ich hab wol gewist, das er mir nichts hat können thun. Das ist nun das erste stück, welches wir nicht haben können außlassen, Sintemal die Jüngern und der Herr selb von Geysten reden, die da böse Geister sind und darumb er-
 30 scheinen, das sie die leut schrecken unnd förchtig⁴ machen.

Das ander stück ist, das Christus sagt: 'Also ist geschriben, und also müßt *Lut. 24, 46 f.* Christus leyden unnd auferstehen von den todten am dritten tage und predigen lassen in seinem namen Buß unnd vergebung der sünden unter allen völkern und anfahren zu Jerusalem'. Zu Jerusalem, spricht er, soll dise predigt anfahren
 35 unnd darnach inn die ganzen welt außschallen, das Christus hab müssen sterben und von todten auferstehen. Warzu? Dazu, das in seinem namen Buß und vergebung der sünden und sonst in keinem namen geprediget würde. Das also kein Buß, kein ablaß gelte, weder inn S. Petters oder S. Pauls namen. Vil weniger aber gilt er inn meinem namen, das ich wolte ein Münch werden, diß

5 toßen A

¹) = davonmachen. ²) = gewalttätig lärmen. ³) = mich erinnert an —, oder = als Schutz vorgehalten; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 667, 15. ⁴) = furchtsam.

oder ihenes werck fürnemen, vergebung der sünden damit zuverdienem, Sonder es heist: In seinem namen soll man den Ablass predigen, das ers durch sein leyden unnd Auferstehung erworben hat, Das, wer vergebung der sünden will haben, der soll glauben, das Christus für ihn gelitten unnd wider vom tod auff-
erstanden sey, Das soll die rechte predig sein. 5

Auff das man aber wisse, das solche predigt nicht so bald könne gefasset und außgelernt¹ werden, wenn mans ein mal gehöret hat, Darumb sehet der Euangelist dise wort mit fleiß² hin zu unnd spricht, Er, der Herr Christus, öffnet ihnen das verstentnuß, das sie die Schrifft verstunden. Solches gehört dazu, sonst gehen die leut inn und auß der predig wie Aue, Da ist kein verstand³, und
kan auch keiner da sein, Christus sey denn zuvor da und öffne den verstand. 10

Was hat es aber für ein meynung, das der Herr Buß unnd vergebung der sünden zusamm fasset unnd sagt mit außgedrückten Worten: Solche predig soll zu Jerusalem anfahren? Das ist doch ye ein verdrießlicher befelh, das man zu Jerusalem soll anfahren unnd Buß unnd vergebung der sünden predigen, 15
da die grösten heiligen, die Leviten, hohe Priester unnd das völd Gottes war. Da solt doch hederman meinen, es dörrfte solcher predigt von der Buß und vergebung der sünden nicht. Aber der Herr will so vil sagen: Ir lieben Leviten unnd Juden, ir solt die ersten sein, unnd an euch soll man anheben die Busse predigen, das ihr euch solt bessern, oder ihr solt nimmermer zu vergebung der sünden
kommen. Denn Buß predigen heist anders nichts, denn einen ein sündler schelten und im sagen, Er sey inn ein verdamlischen stand und wesen, da es unmöglich
sey, das er köndte selig werden, wo er sich nicht bekere unnd anders werde. 20

Solche Bußpredigt will der Herr, das sie in aller welt soll gehen. Derhalb kein mensch sich kan entschuldigen, wir müssen uns alle für sündler beschuldigen 25
und dargeben.⁴ Was wer es sonst, das man uns von der Busse solte predigen? Ja, er will, das solche predigt zu Jerusalem, unter dem völd Gottes unnd an dem heiligsten ort soll anheben, Das man den Phariseern sagen soll, das sie sich bessern. Denn sie machens erger denn hüren unnd buben, Sintemal sie sich
noch für fromm unnd heilig achten, als dörrften sie solcher Bußpredigt nicht. 30
In summa, Christus verdambt mit disem befelh die ganze welt unnd schilt sie alle sündler unnd will, so wir anderst begern heilig zu werden, das ein heder auff seine knie fallen, seine hende auffheben unnd sagen soll: Herr, ich bin ein sündler, mir ist not, das ich mich bessere. Ich kan es aber nicht, Darumb, Herr, sey gnedig und hilff mir. 35

Wer solches thut und an all seinem leben unnd thun verzaget, Da kombt denn das ander stück, das da heist vergebung der sünden. Die selben will der Herr, das mans auch soll predigen. Das es also fürnemlich darumb zuthun ist, das wirs erkennen, das wir sündler sind, unnd darnach umb gnad bitten. Denn zu

¹) = auswendig gelernt? sonst = zu Ende gelernt. ²) = absichtlich, mit gutem Bedacht. ³) = Verständnis. ⁴) = bekennen, gefangen geben.

difem haw, wo man ein Christen will machen, muß das allweg der erste stein¹ sein, das man die sünde erkenne, Denn sonst wird man sich der vergebung nicht können fröwen noch trösten. Also will der Herr hie bedez machen, das alle welt zu sündern solle werden, Unnd solle darnach fromm unnd heylig unnd on alle
 5 sünd sein.

Die vernunfft hat jr sonders² urteyl. Einer leyt sich duncken, er sey fromm, das er vil fastet und bettet. Der ander, das er vil almosen gibt, und so fort an. Aber das Euangelion machts alles zu sünden und spricht: Thut buß. Da hebt sich der hader, Der Papt will kein sündler sein, Ein Mönch im Kloster auch nicht,
 10 Und wir selb wolten auch gern so leben, das man uns nirgendt köndte beschuldigen. Aber da wird nicht auß.³ Nun, wie wöllen wir jm thun?⁴ Wöllen wir darumb verzweyfflen? Denn sündler sind wir und wissen, das Gott der sünde feind ist, Nein, sonder weyl vergebung der sünden neben der Buß zu predigen befolhen ist, das man vergebung der sünden allen, die es hören und glauben,
 15 im namen Christi soll verkündigen, Solches nimb an unnd tröste dichs, sprich: Herr, ich bin ein sündler, aber schone mein. Ich will der blossen gnade leben, die mir inn deinem namen wirdt angeboten. Also thüst du ihm recht, Unnd wird dir geholffen.

Denn da stehet die verheßung, das allen denen, die das Euangelion
 20 [Mt. Eij] annemen, ire sünde nachgelassen und geschenckt werden. Denn man soll he⁵ im namen Christi vergebung der sünden predigen. Wo aber Christus nicht ist, da kan kein vergebung der sünden sein.

Darumb ist des Paptis Ablass ein lautter lügen unnd betrug, Welchen er im namen und verdienst der verstorbenen heyligen verkauffet. Denn hie stehets:
 25 inn meinem namen soll man es predigen, Der ich für euch sterben und von todtten hab müssen aufferstehen, sonst ist niemandt für euch gestorben.

Dise predigt schilt man ein keherey, wie jr wisset, Und lestert uns, wir verbietten gütte werck. Aber wie sollen wir jm thun?⁴ haben wir doch dise wort nicht selb erfunden noch gemacht, das man im namen Jesu soll Buß predigen
 30 allen völkern. Was wer es aber von nöten Buß predigen, wenn wir güte werck hetten oder thun köndten? die gerechten dörrfens he⁵ nit, das man jnen Buß predigt, sonder die sündler. Nun aber gehet solcher befehl uber die gangen welt, das man in aller welt soll Buß predigen. Da volget he⁶, das in der gangen welt nichts denn sündler unnd sünde und kein güte werck sind, wazü dörrft man sonst
 35 der Buß und vergebung der sünden?

Aber die blinden leut wöllen nit hören unnd lestern hinnerdar, man verbiete güte werck. Derhalb gehört es dazu, das Gott den verstand uns auffthū, das wir sprechen: Herr, sey mir gnedig, ich bin ein armer sündler, aber ich tröste mich deiner gnad, das du befolhen hast, man soll vergebung der sünden in deinem

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 94, 36.

²) = *besonderes.*

³) = *das ist nicht*

möglich. ⁴) = *uns dagegen benehmen.*

⁵) = *ja.*

⁶) = *ja doch.*

namen predigen. Wer sich so erkennet, der preiset Got und gibt ihm das lob, das er in seinem wort warhafft sey, Welches wort uns alle für sündler anlagt und zur Buß vermanet. Zum andern preiset er Got auch in dem, das er durch den namen Christi glaubet vergebung der sünden. Da dagegen die unbußfertigen unnd unglaubigen Gott lestern und endtlich auch ihr straff drum empfangen werden. 5

Also soll unser leben sein für Gott. Darnach soll man es andern auch also predigen, Andern wohl thun, geren helfen, gehorsam sein unnd ein heder seines beruffes warten, So wird ein rechtshaffner heilig auß dir, der für Gott durch den glauben heilig unnd darnach des lebens halb für den menschen auch untrefflich ist. 10 Sonst, wo die person nicht zuvor durch den glauben rein unnd heilig ist, Was hilfft sies, das sie gute werck thut? Oder wie kan mans gute werck heissen, so die quell böß unnd unrein ist, da die werck her kommen? Denn das herz glaubt erstlich nicht, das Gott warhafft sey, der in aller welt heist Buß predigen. Und weil es sich für kein sündler halten will, So folget, das es vergebung der sünden sich weder annemen¹ noch trösten kan. 15

Die nun, die sich für sündler erkennen und hoffen, Gott werde inen solche sünde durch Christum vergeben, Das sind die rechten Christen, bey welchen man Buß unnd vergebung der sünden findet. Über solcher lehr schilt man uns Reher unnd verdammet uns. Aber wir sollen Gott dafür danken, das wir zu der gnade kommen, uns für sündler erkennen und der gnaden Gottes uns trösten können, Und darnach inn solchem glauben rechtgeschaffne gütte werck thun, die daher gehen inn der Buß unnd dem glauben. Denn wo solche predigt und lehr ist, da will Christus auch sein, Da soll kein Teuffel hinkommen. Da soll man den Teuffel nicht mer fürchten noch für ihm erschrecken. Denn da ist vergebung der sünden und ein fröhliches, fridliches herz, das gern thut alles, was es nur soll. 20 Die andern aber, die nicht glauben, die thun kein güttes werck, Und ob das werck an jm self gleich nit böß wer, so thun sies doch one lust und freud. Das sind verdrießliche und unfreundliche werck, da Gott keinen gefallen an kan haben. Nun wirdt aber das herz nit lustig denn nur durch den glauben an Christum, das wir sündler sind, 25 Aber durch in haben vergebung der sünden auß lauter gnaden. 30

Also ist ein Christ zu gleich ein sündler unnd ein heilig, Er ist zu gleich böß und fromm. Denn unser person halb sind wir in sünden und inn unserm eygen namen sind wir sündler. Aber Christus bringt uns ein andern namen, der da heist vergebung der sünden, Das uns umb seinet willen die sünd nachgelassen und geschenkt werden. Also ist es bedes war. Sünd sind da, Denn der alte Adam ist noch nit gar gestorben, Unnd sind doch nit da, Ursach: Gott will sie umb Christus willen nicht sehen. Für meinen augen sind sie, ich sihe und füle sie wol. Aber da ist Christus, der heist mir predigen, Ich soll Buß thun, das ist: für ein sündler mich bekennen unnd vergebung der sünden glauben In seinem 35 40

¹) = bemächtigen.

namen. Denn die Buß, ob sie wol muß da sein, so ist sie doch nicht gnügsam, es muß das dazu kommen, das man im namen Christi glaube vergebung der sünden. Wo aber solcher glaub ist, da sihet Gott kein sünde mer. Denn da stehst du für Gott nicht in deinem namen, Sonder in Christus namen, der schmücket
 5 dich mit gnad unnd gerechtigkeyt, ob du gleich in deinen augen unnd für dir ein armer sündler bist unnd steckest voller schwacheyt und unglaubens. Solchs soll dich aber nit zů tod schrecken, Denn wie woltest du sonst dise predigt von der Buß hören können? Derhalb so sprich: Ach Herr, Ich bin ein armer sündler, Aber du sagst, es soll nicht also mit mir bleiben, Denn du hast he¹ befolhen, auch
 10 vergebung der sünden inn deinem namen zů predigen zc.

Das ist nun der rechte Artickel, der Christen machet. Denn ob du dich gleich zů tod fasten unnd mit almosen geben selb zum bettler machen woltest, Dadurch ist dir nicht geholfen, Du wirstt keyn Christ damit, Du kombst damit nicht gen hymmel, Du machst dir kein gnedigen Gott damit. Denn hie stehets: in meinem
 15 namen, sagt Christus, soll man Buß predigen (das die leut erschreckt werden) und vergebung der sünden, das sie wider getröstet werden. Das also unser Herr Christus allein der gnaden rock sey, der unns angezogen wirdt, auff das Gott, unser Vatter, uns nicht für sündler ansehen, Sonder als gerechte, heylige, fromme sündler annemen und das ewige leben uns geben möge.

Dise lehr wisset jr, das sie für diser zent, ee das liebe Euangelion kommen, in der welt nicht ist gewest. Gesagt hat mans, man soll im namen Christi vergebung der sünden predigen. Aber dawider ist alles leben und lehr gangen, Das, wer da hat wöllen selig werden, der hat sollen mit gütten werden solches zůwegen bringen unnd für sein selb sünde bezalen oder gnüg thůn. Das heyst sünde
 25 inn sein ehguen namen weg thůn. Aber solches ist vergebens unnd unrecht. Denn der name Christi ist allein, in welchem man vergebung der sünden predigen soll. Münchs nam, Nonnen nam, Papsts nam, Fasten nam, Almossen nam, ja S. Petter unnd Paulus, der Sündfrawen Maria nam soll es nit thůn. Darumb können wir hie bey abnemen, was für arme leüt noch im Papstumb sind
 30 und wie jemmerlich sie betrogen werden, Wenn sie beichten und lassen sich am frömbsten duncken und glauben, man entbinde sie von allen ihren sünden nach der Beicht, so geschicht solch entbindung oder Absolutio nit allein im namen Christi, wie es doch solt sein, Sonder im namen der Mütter Gottes, der heyligen Apostel und aller heyligen verdienst. Was ist aber solches für ein Absolutio?
 35 Ein lautter greül ist es, da man als für dem Teuffel für fliehen solt, so will man noch die leut alß zum höchsten Gottes dienst da zů zwingen unnd treyben.

Wer aber dem befehl Christi will nachkommen, der höret hie, vergebung [Bl. Cii] der sünden soll allein im namen Christi Jesu gepredigt werden. Ursach: Denn er allein ist für uns gestorben. Die andern heyligen alle mit einander ist keiner

für deine sünde gestorben. Was will man denn ihres namens bey vergebung der sünden? Das ist nun die lehr auß dem heütigen Euangelio, das die, so ihre sünde bekennen unnd wissen, das sie sündler sein, sollen vergebung der sünden haben in dem namen Christi. Das scheint ein leichte kunst sein, wie man zu vergebung der sünden kommen soll. Denn man darff drum nit stein tragen, 5 Kirchen batwen, Meß lesen, Sonder allein soll man Gottes wort hören, Got die ehr geben, wenn er uns Buß leß predigen, das er war habe, und wir arme sündler sind, Und darnach lernen auff Gottes gnade batwen und auff den namen Jesu sehen, in welchem vergebung der sünden gepredigt wird. Wer solches glaubet, dem kan die sünde nicht schaden, Denn er hat Christum und seinen 10 namen unnd ist gerecht, nicht darumb, alß het er kein sünde thun, Sonder das die sünde durch Christum vergeben unnd wir umb Christus willen auß gnaden für heilig und gerecht gehalten werden. Wie wir in unserm glauben betten unnd bekennen: Ich glaub vergebung oder Ablaß der sünden. Für solche gnad sollen wir Got danken, das wir zum Reich Christi unnd seinem wort sind kommen, 15 welches ein gnaden Reich ist, darinn durch den namen Jesu alle sünde sollen vergeben werden.

Das ist die lehr von vergebung der sünden, die soll man durch auß scheiden von der andern lehr, die da heist von guten werden. Nicht darumb, alß sollten die, so begeren selig zu werden, nit gute werck thun, Denn solcher gehorsam 20 ist uns lang zuvor auffgelegt im geset, Sonder darumb, das solche gute werck niemand zu vergebung der sünden bringen können. Denn Petrus und Paulus und alle heiligen, sie seyen ihres lebens halb so fromm sie wöllen, so hilfft sies doch für Got nicht, Sonder allein das hilfft sie, das sie an Christum glauben, das sie durch seinen tod vergebung der sünden haben. Das es also bedes sein 25 muß: gute werck sollen wir thun und dennoch vergebung der sünden allein im namen Christ glauben. Das verleyhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

**Am sonntag Quasi modo geniti,
Das Euangelion Johannis am 20.**

[Folgt der Text v. 19 — 31].

Dise Histori hat etw liebe in der nechsten predigt gehört, das sie auff den 30 Ostertag geschehen sey, Nach dem die Jüngern von Emaus wider gen Jerusalem kommen unnd den andern verkündet haben, wie sie den Herrn gesehen haben. Nun hat aber Johannes die art für andern Euangelisten, das er nit allein die Histori erzelet, Sonder auch die predigt Christi und wort hin zu setzet, da für- 35 nemlich und am meisten angelegen ist. Also meldet er hie die wort, da man in andern Euangelisten nichts von findet. Wie der Herr dazumal, nach dem er

seinen Jüngern frid gewünschet und hende und füsse gezeiget, hab er zu jnen gesagt:

‘Wie mich mein Vater gesendet hat, also sende ich euch’.

Joh. 20, 21

Das sind treffliche¹ wort, mit welchen er jnen das predigambt uber gibt
 5 und bringet das leyden und die auferstehung Christi in seinen rechten brauch und ubung. Denn wo es ausserhalb des predig ambts allein wer bliben bey der Histori oder der geschicht, so wer die geschicht uns gar nichts nütz geweest. Wie man im Bapstthumb sihet, da hat man die Historien recht unnd gut, wie wirs haben. Aber weyl mans im predig ambt nit füret, wie Christus hie befiehlt,
 10 bleibet es on alle frucht, eben alß wer es ein geschicht von Dietrich von Bern, die man höret und lehret, aber man hat mer nit davon denn das wissen. Der halb ligt es an dem, das man die Histori vom leiden und auferstehung Christi in jren rechten brauch bringe.

Solches aber geschicht auff die weyse, da der Herr hie von predigt unnd
 15 spricht: ‘Ich sende euch, wie mich mein Vatter gesendet hat’. Wie nun der Vatter Christum gesendet hab, lehret lang zuvor der heylig Esaias am 61. Capitel: ‘Der Gahst des Herren ist bey mir, darumb hat mich der Herr gesalbet. Er hat
 mich gesandt, den ellenden zu predigen, [Bl. 64] die zerbrochen herzen zuverbinden, Zu predigen den gefangenen eine erledigung, Den gebundenen ein öffnung,
 20 zu predigen ein angenehmes Jar des Herrn’ xc. Das ist der befelh, da Christus mit gesendet ist. Unnd sagt hie, Er sende seine Jünger auch also, wie er gesant sey, Und befelhe ihnen fort an solches ambt, das er geführt hab, das sie eben Predigen sollen, wie er hab prediget. Das also diser befelh und das aussenden hie allein auff die lehr gehet, das die Jüngern die selben von Christo führen sollen,
 25 Eben wie ers von sich self geführt hat.

Was nun solches für ein lehr sey, sagt Esaias mit feinen, schönen, hellen worten, Das Christus dazu gesalbet und gesendet sey, das er sol die erschrocken, blöden, verzagten herzen trösten. Welche predigt nun anderst denn also gehet, das ist nicht die rechte predigt Christi, Christus hat sie auch gewißlich nit befolhen,
 30 Sonder es ist ein Moses predigt, Denn Moses predigt also, Das die erschrockenen, blöden herzen noch mer erschrecken und blöder werden. Die predigt aber heist Christi predigt, da durch die ellenden getröstet werden. Denn Christus hat sollen mit einem neuen befelh kommen, darumb das die werck, die er außgerichtet, sind auch newe werck, der gleichen vor inn der welt nie gesehen, Das Gottes
 35 Son gelitten unnd von todten wider auferstanden ist.

Eben nun wie Esaias von der lehr Christi wehssaget, also hören wir hie von Christo auch. Denn also lauten des Euangelisten und seine wort: ‘Und er bließ
 seine Jüngern an und sprach zu ihnen: Nemet hin den heyligen Geyst, welchen jhr die sünde vergebet, den sind sie vergeben,
 40 Welchen jhr sie aber behaltet, den sind sie behalten’.

¹) = *treffliche, wichtige.*

Da habt ihr das rechte geistliche Regiment, welches man ja so weyt vom weltlichen Regiment soll sondern, als weyt hymel und erden von einander sind. Die nun in solchem geistlichen Regiment sind, die sind rechte König, rechte Fürsten, rechte Herrn unnd haben zu regiern. Aber hie sihe unnd lerne, wie solchs Regiment umbschrencket¹ sey und wie weyt es gehe. Nemlich (wie die wort 5 klar lauten) so weyt die welt ist, Und soll doch sonst mit nichts zuthun haben denn mit den sünden, Es soll weder mit gelt noch gut, mit der narung noch allem, was zur narung gehöret, nichts umbgehen.² Mit solchem sollen Keyser unnd Könige, Fürsten und Herren zuthun haben, Alles ordnen und machen, wie es dem gemeinem nutz und friden am dienstlichsten ist. Aber diß geistliche Regiment 10 ist allein auff die sünden gestellet, Wa die sünde angehet, da soll diß Regiment auch angehen und sonst nicht.

Denn dafür sol man sich hüten, das manß nicht menge unnd nicht in einander werffe, wie der Papst unnd sein Bischöffe thün haben, die des geistlichen Regiments so haben gebraucht, das sie auch weltliche Herrn worden sind, 15 Unnd Keyser und Könige sich für ihn bucken müssen. Das hat Christus seinen Jüngern nicht befolhen und sie zu weltlichem Regiment nicht außgesendet, Sonder das predig ambt jnen befolhen Und mit dem selben das Regiment über die sünde, das also des predigambts sein eygne definitio ist, das man das Euangelion von Christo predigen und sünde den zürschlagenen, forchtamen gewissen 20 vergeben, Aber den unbüßfertigen und sichern sünde behalten und sie binden sol.

Solches binden hat der Papst auch jemmerlich verkeret und weyt von dem gefüret, das im ler ambt binden heyst. Denn er hats dahin deutet, als möge er gesetz und ordnung nicht allein in der Kirchen, Sonder auch in Weltlichem Regiment machen, wie es ihn gut duncke. Aber die meinung hat es gar nicht. Ich, 25 als ein Prediger und von Christo gesandter soll dich nichts vom hauffhalten, vom aderbaw, vom weib nemen, von der narung und andern lehren. Denn zu solchem hat dir Gott dein vernunft geben. Wo du aber dich in vil ding nicht recht kanst schicken, Da magst Juristen und andere welt weyse³ leüt zubrauchen, die darinn radten können. Mein befelh aber unnd Regiment gehet nur auff 30 die sünde, Das ich dich lehre, wie du deiner sünden halb hettest ewig müssen verlorn sein, wo Christus dafür nicht bezalet und gnug thun het.

Darumb stehet der ganze handel diser ler auff dem, das man eygentlich wisse, was die sünde sey, Das sünde nicht heyst gelt noch gut, Königreich, narung, brod, wein noch anders der gleichen. Sonder es heist ein last, der dir dein herz 35 und gewissen beschweret für Gott, das du dich für seinem zorn fürchten und des ewigen verdamnuß gewarten müßt. Denn wir reden hie von warhafften, rechten sünden, die Gott für sünde hellt und des ewigen todts werd sind, nicht von Herr Simons sünden, da die Gendler, Papst und Bischoff, mit umbgehen, Das einer

¹) = umgrenzt (vgl. unumschränkt). ²) = sich befassen. ³) = weltliche Gelehrte; anders z. B. Unsre Ausg. Bd. 50, 271, 17.

an einem verbottenen tag nit fastet oder fleisch isset. Das ein Mönch on ein Scheppler¹, Ein Nonne on ein Wehhel² gehet. Solchs sind Bapstische sünd, die für dem Bapst und seinen Gladenweyhern³, die es erdacht haben, sünde sind. Für Gott aber sind es nicht sünde und verdammen niemand, Denn Gott hat
 5 solches nirgend verboten.

Hie aber reden wir von sünden, das rechte und warhaffte sünde sind, Die kein mensch erdacht hat, Sonder darinn wir geborn sind und leben. Die wider Gottes gebot sind, unnd dawider Gottes gebot zeuget, und nicht allein der menschen gebott. Mit solchen sünden, sagt der Herr hie, sollen die Apostel umgehen,
 10 das sie vergeben oder binden und behalten sollen. Mit gelt und gut und weltlichen hendeln sollen sie nicht umgehen. Das also in eines Apostels oder predigers mund ligen aller welt sünde, des Teuffels macht und der hellen rachen, Wenn du unbußfertig, sicher unnd böß sein wilt, das sie dich drein werffen können. Widerumb ligt auch in der Apostel mund das leyden unnd die auferstehung
 15 Christi sambt dem himel unnd ewigem leben, nit für ihr person, Sonder das sie uber dich ein urteyl sprechen können, welches der Teuffel selb fürchten muß und dich von allen sünden erledigen, so du es mit rechtem glauben annimbst.

Das ist nun ein gewalt, gegen welcher Keyser unnd König gewalt nichts ist, Das ein Apostel, ja ein jeder Jünger Christi, darff ein urteyl sprechen uber
 20 die ganze welt, das die sünde soll hinweg sein. Und solches urteyl soll so gewaltig und gewiß sein, als hette es Christus selb gesprochen, Wie denn seine wort hie zeugen: 'Wie mich mein Vatter gesendet hat, also sende ich euch'. Das ist nun eines, das die sünde nit soll heissen ein weltlich ding, Sonder ein angst und beschwerung des gewissens, das uns für Got beklaget unnd schuldig macht. Das
 25 dienet nun auch dazu, das man sich fürsehe, das man nit mit narren sünden⁴, davon ich oben gemeldet, umgehe. Denn so du dich woltest von den selben Narren und lügen sünden entbinden lassen, so würde volgen, das du darnach dich auch an die Narren und lügen gerechtigest⁵ müstest keren. Darumb so mercke dise definitio wol, Das sünde heist, welche uns Gottes gesetz auff decket
 30 und derhalb beschuldigt. Ist es aber nicht ein sünde, die im gesetz Gottes ist, so istz herr Simons und ein Bapstische sünde, da Gott nichts von wahß.

Nun sihet man aber, das vil in rechten, grossen, bekantlichen sünden ligen, als da ist Geyß, Ehebruch, Dieberey, Wücher, Zorn, Reid, Füllerey, Gottßschweren⁶ und anders. In solchen sünden bleyben sie verstorbet unnd fragen
 35 nichts darnach. Da manglets an dem nicht, als weren die sün- [Bl. 8 I]de nicht da, Sonder das mans nicht recht erkennen unnd davon nit ablassen will. Solche sünde kan man nicht vergeben, Sonder es gehört das binden dazu unnd der ander gewalt, da Christus hie von sagt, Das man solche sünden ihnen behalten soll.

¹) = Skapulier (Schultertuch); vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 309, 24. ²) = Schleier;

s. *Unsre Ausg. Tischr.* 1, 299, 14.

³) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 185, 7.

⁴) = eingebildete S.; L. sagt Gaukelsünden.

⁵) lüggerechtigest ein Wort = falsche Gerechtigkeit.

⁶) = Fluchen; vgl. *Lexen*, gotswerer, maledicus.

Darumb soll man hie ein gewisse unterschied machen unnd die rechten sünden also theilen, daß etliche sünde zugleich für uns sünde sind unnd für Gott. Etliche aber sind allein für Gott sünde unnd für uns nicht, Denn wir wöllens nit erkennen noch uns drum bekümmern und umb vergebung bitten. Also sagt David:

Ps. 51, 6 Tibi peccavi, 'Herr, dir hab ich gesündigt' und ubels für dir gethün. Da ist es 5
bedes bey einander, das David sihet, das er unrecht hat thün, und weiß, das es Got ubel gefellet. Als wolte er sagen: Ich erkenne und fühle die sünd nicht allein damit, das ich dran gedencke, Sonder das ich auch fühle, was die sünd vermag unnd jr krafft empfinde, das es ein böser Teuffel unnd greulicher last umb die sünde ist, die mich für Gott verklagen will inn die hell unnd ewigen tod reysen. 10

Röm. 7, 8 f. Wie Paulus zu Römern auch davon redet: 'On das Gesetz war die sünde tod, Ich aber lebet ettwa¹ on das Gesetz'. Will also sagen: Sünd ist allweg inn uns, 15
Aber weyl das Gesetz nicht kombt, so ist die sünd gleich, als schlieffe sie, Denn sie thut nit wehe, sie beißet und naget nicht. Daher kombt es, das du hin gehest unnd samblest eine über die andern², sonst würdest Got fürchten und frömmen werden.

Wenn aber der donnerschlag, das Gesetz, inn das herz kombt und regt dir das gewissen, Als denn wirdt die sünd gleich lebendig, das du sihest, wie ein mechtig ding es umb die sünde ist, das sie dir Got nimbt, dich dem Teuffel gibt und in 20
die helle hinein stoffet. Darumb spricht Paulus: 'Da aber das Gebot kam, ward die sünd wider lebendig, Ich aber starb, unnd es befund sich, das das Gebott mir zum tod reichet, das mir doch zum leben geben war'. Das ist nun die recht sünd, die für Gott unnd mir sünd ist. Also sihet man an David auch, Da er mit Bethseba sündigt, gieng er dahin, bekümmert sich wenig drum, denn die sünd war noch tod und schlieffe. Aber da Nathan kam und schlug ihm den donner 25
ins herz: 'Du bist der Man', Da fieng die sünde inn Davids herz an zu leben, Er aber fieng an zu sterben. Aber Nathan tröstet ihn unnd sagt: Meyn, du solt nicht sterben.

Das heist nun der Apostel Regiment, Ein gewalt, die nicht über leyb und leben, gelt und güt, und was zum leben gehört, gehet, Sonder über solche rechte 30
sünde, die du unnd Gott für sünde heltest. Das also aller welt sünde unterworffen sind den Aposteln unnd allen Kirchen dienern und im fall der noth allen Christen, Das du inn deinem herzen gewiß kanst sein, wenn du von deinem Pfarrherrn Oder, wo du den nit haben kanst, von einem andern Christen hörest, Das im namen Christi deine sünde dir sollen vergeben sein, das es also gewiß war sey 35
unnd eben so wenig felen soll, als wenn dir Christus selv hett zu gesagt Oder durch einen Engel von himel zu sagen lassen.

Solche macht aber kombt den Aposteln unnd Kirchen dienern nicht zur hoffart noch pracht³, Denn sie haben nichts davon, on, das sie damit dir dienen sollen, das du erlöset werdest von dem feind, der dir zu stark ist unnd dich inn 40

¹) = chedem.

²) = fügst eine der a. hinzu.

³) = Großtun, Prahlerei.

ewigkheit wirdt gefangen halten. Darumb ist ein grosse, herrliche gewalt, das ein armer mensch, der selb ein ellender sündler ist, sich unterstehet, den feind züvertreiben, den sonst alle welt nicht kan vertreiben, unnd das der feind wider seinen willen weichen muß. Denn also spricht Christus: Was ihr auff erden Matth. 18, 18 vergebet, das soll auch im himmel vergeben sein¹. Unnd wehl die wort klar sind (Wie mich mein Vatter sendet, also sende ich euch²), so soll ye¹ niemand zweyfflen, wie er vergebung seiner sünde höret, also wirds ihm gewiß widerfaren werden.

Das ist auch die ursach, das man ewer liebe oft vermanet, wehl Christus solche macht seiner Kirchen gelassen, Das ihr derselben brauchen unnd sie keines wegs verachten solt. Denn darumb sehet der Herr Christus dises Ambt ein, das alle sünde inn der ganzen welt also sollen vergeben und vertriben werden, so fern es rechte sünde sind, unnd mans erkennet. Denn die andern Herrschen menschen sünde gehören nicht hie her, es müssen sünde sein, die das herz rüren und engstig machen. Wie Adam seinem Son Cain im ersten buch Mose auch predigt unnd sagt: Settest du recht thün unnd werest from gewesen, so wer dein 1. Mose 4, 7 opffer angenehm. Aber nu, wehl du nicht fromm bist, ruget die sünde für der thür. Das ist: du stehst heyt da unnd bist ein sündler, aber du fülest es noch nicht, die sünde schlefft, aber an ein sehr unrügigen ort. Darumb schaw zü, 20 wirdt sie dir ein mal auffwachen, so wird es ein anders mit dir werden. Denn sie schlefft nit darumb, das sie wölle ymmer schlaffen, sonder sie soll auffwachen, das ist: dir ein gewissen machen, dich nagen unnd beissen, das du nicht weist, wo du ein oder auß solt.²

Die sich nun jrer sünden nit annemen, die haben auch sünde, aber nit vergebliche sünde. Derhalb werden den selben ire sünd behalten unnd gebunden, Denn sie begern nit, das sie vergeben werden, sonst würden sie da von ablassen.

Im Bapstumb hat man also predigt: Wer vergebung der sünden begeret, der soll seine sünde bedencken und ihm selb ein reu oder leyd schöpfen. Auff solche reu hat man darnach vergebung der sünden gegründet. Nun kan es geschehen, das solches auß dem Exempel der alten genommen sei, die eben, wie wir, keinem die Absolutio haben wölten sprechen, Er bekennet sich denn für einen sündler unnd stelle sich, das man sehe, das ihm die sünde leyd sey, Solches ist recht unnd soll auch also sein. Aber das man wolte sagen: Solches leyd unnd reu sey verdienstlich, das die sünde drum soll vergeben werden, das ist falsch 30 und unrecht. Denn die reu ist kein verdienst, Sonder es ist die sünde selb unnd der sünden Regiment. Da muß man vergebung der sünden und die gnad nicht auff haben. Denn ee es zu solcher reu kombt, nimbt man sich der sünden nicht an.³ Denn ob wol sünde da ist, so ist doch nur ein schlaffende unnd todte sünd, Wie Adam vom Cain sagt. Wenn aber die sünd lebendig wird unnd ist nicht 40 mer ein schlaffende, sonder ein gefülete sünd, die das herz und gewissen an-

¹) = ja.²) = wie du dir helfen sollst; s. Dietz, aus.³) = die S. zu Herzen.

greiffet unnd schrecket, Solches kan man ye kein verdienstliches werd heissen, Sonder, wie es Paulus nennet, die rechte, lebendige sünde. Wer will aber sagen, das die sünde könne gnad verdienen?

Darumb sind die leut im Bapstumb jemmerlich betrogen unnd versüret worden, das man sie auff solche rew, als auff ein verdienst unnd güttes werd, hat absolviret. Wie inn allen Bapsts Bullen die wort lauten: Contritis et Confessis, Die gerewet und gebeichttet haben, die sollen ablaß der sünden haben. Denn die rew, wo sie recht ist, ist sie nichts anders denn der sünden reich und Regiment, Das kan doch ye nichts verdienen. Da her aber hat man vergebung der sünden, wenn man dem befehl Christi hie glaubt und das wort, welchs auß solchem befehl und in seinem namen uns verkündiget wird, mit herzlichem vertrauen annimbt, Und nicht von dem rewen. Das rewen ist nicht mer denn die sünde selb. Darauff ist vergebung der sünden nicht gegründet, Sonder auff das wort Christi.

Denn solche rew oder sülen der sünde verursacht anders nichts, denn das es uns abreisset vom glauben, [Bl. F ij] unnd wir von Gott fliehen unnd uns für ihm fürchten. Das heist denn die sünde auffwecken, grösser unnd stercker machen unnd eben aufrichten und thun, was die sünde soll aufrichten, das des unlufts ye lenger ye mer werde, und ein sünd zur andern zuschlage. Eben als wenn ein dieb gestolen und dem Hender an strick kommen ist, da bleybt es nicht bey, es schlagen andere sünde zu dem stelen, das man dem Gericht unnd recht, der Oberkneyt unnd Gott selb feind wirdt. Solches redet Paulus mit ein feinen wort und sagt: Die sünde wirdt über auß sündig durchs Gebott, das ist: es wird als denn ein rechte sünde. Wo nun die sünde also jr Wirkung hat, und auß einer sünde die welt voller sünde wirdt, das man nirgendt ruge noch rast haben kan, Das haben sie rew unnd leyb gehehssen.

Wo solchs recht im herzen ist, da kombt alß denn Christus und spricht: du bist voller sünden unnd gedendest ye lenger ye mer von mir zu fallen, Solte ich dafür dir die sünde vergeben? O Nein. Es muß wol solche rew unnd leyb da sein, Denn sonst kanst du der sünden nit von herzen feind werden unnd wirst nimmermer von herzen begern, das sie dir soll vergeben werden. Das ist aber der rechte weg, das du dich daher findest, da mein wort ist, und das selbe hörest und mit glauben annemest, damit wirst von sünden ledig. Also hat man im Bapstumb nit prediget, Sonder die leut zu S. Jacob, gen Rom und an andere ort gewisen. Und darnach auff eigne rew und gnugthung. Vom wort aber unnd befehl Christi haben sie nicht ein dinglein¹ gesagt.

Joh. 20, 23

Aber hie stehets: 'Welchen jr die sünde erlasset, den sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, den sind sie behalten'. Das man vergebung der sünden sonst nirgents suchen soll, denn nur inn des Herren Christi worten. Werz aber anderst wo suchet, der wirds nicht finden.

¹) = ein bißchen, das geringste.

Was hat es denn geholfen, das wir uns mit Fasten, singen, betten, wachen, Messen und andern so zermartert haben, auff das wir zu vergebung der sünden kommen möchten? Ist nicht ein greulicher jamer, das man uns gelet hat, wir sollen durch unser reu (welche doch nichts ist denn die rechte sünde, wenn sie am stercksten und ergsten ist) vergebung der sünden erlangen? So es
 5 meine werck, mein reuen und beichten thun kan, Wazü darff man denn Christus wort? Und was darff ers, das er den befehl hie gibt? So last uns Türcken und Juden sein, die auch glauben, sie wöllen selig werden, wenn sie gleich Christum nicht haben. Aber der Paps ist erger denn Türcken und Juden, Denn er miß-
 10 brauchet noch zu solchem irrthumb den namen Christi.

Darumb last uns fleissig das mercken, das Christus vergebung der sünden hie in sein wort fasset, Und nicht inn wallfart, Messen, almosen oder andere werck, man heisse sie, wie man wölle. So nun jemand vergebung der sünden begert, der gehe zu seinem pfarherrn Oder zum nechsten Christenmenschen,
 15 da er Gottes wort bey¹ weyß und findet, da soll er auch vergebung der sünden gewiß finden. Denn das ist beschlossen, das wir mit keinem werck die sünde können überwinden, Sonder alles, was wir thun können, wenn wir uns gleich zu tod marterten, ist alles umbsonst und vergebens, Wie man im Papsthumb erfahren hat. Wer ein blödes gewissen gehabt und darumb in ein kloster kommen oder
 20 andere werck hat fürgenommen, das jm geholfen, und er züfrideen wurd, der hat müssen bekennen, das weder leyb, orden, betten, fasten noch anders martern jm solches leydes hat können abhelffen², Was ist nun die ursach?

Anders nichts, denn das hie stehet, das die sünde durchs wort behalten oder vergeben werden. Darumb, Wer da nicht kombt inn das wort, da vergebung
 25 der sünden innen ist, der muß in das ander kommen, dadurch die sünde behalten werden. Denn es ist sonst kein ander weg noch mittel zu vergebung der sünden denn das wort. Darumb, man thut, was man wölle, so werden doch denen ihre sünde behalten, die zum wort nicht gehen und mit eygnen werden ihnen helfen wöllen. Denn unser Herr Gott hat vergebung der sünden inn kein werck gelegt,
 30 das wir thun, Sonder in das eynige werck, das Christus gelitten hat und auff-erstanden ist. Das selb werck aber hat er durch das wort inn der Aposteln und seiner Kirchen diener, ja zur not³, in aller Christen mund gelegt, das sie dadurch vergebung der sünden außteylen und allen, die es begeren, verkündigen sollen. Wilt du nu vergebung der sünden da holen, so solt duß gewiß finden. Denn
 35 der befehl ist schon da, das man sünde vergeben soll. Wilt duß aber nicht holen, so mußt deine sünde behalten, du thüst, was du wöllest. Denn, wie offt gesagt, außser dem wort ist kein vergebung der sünden. Nun hat Christus das wort seinen Aposteln, und ja auch allen Christen in den mund gelegt, Wer es nit darauß nemen und dem wort glauben will, der mach und thut, was er wölle, so werden

¹) da — bey = bei dem. ²) = befreien von —. ³) = im Notfalle, in besondern Fällen.

im seine sünd behalten. Denn da ist der starcke befelh, das der Herr die sünde weg nimbt auß aller welt unnd allen werden und legt sie in das wort. Da soll mans finden.

Nun aber soll man solches nicht allein von der absolutio verstecken, damit man von sünden entbindet, Sonder, wie im anfang gemeldet, fasset der Herr hie das ganz predigamt oder kirchen amt mit diesem befelh zusam, das vergebung der sünden in der predig und in den heyligen Sacramenten verkündet und außteylet soll werden. Denn darumb predigt man das Euangelion, das die menschen ihre sünde erkennen und fromm unnd gerecht sollen werden. Also tauffet man darumb, das uns durch den tod Christi unsere sünd sollen vergeben sein, Item, der Herr setzet darumb sein Nachtmal ein, das wir glauben sollen, sein leyb sey für uns geben unnd sein blüt für unsere sünd vergossen, Unnd also an vergebung der sünden nicht zweyfflen. Auff das nun der glaub vhest werd, das dir unnd mir unsere sünd vergeben sind, Darumb hat es Christus so geordnet, das nit einer für den andern sich tauffen lassen oder zum Sacrament gehen soll, Sonder ein hegllicher solz thün für sich selber. Also soll auch ein hegllicher für sich selber das wort hören und die Absolution suchen unnd begeren, wo er sich der gemeinen predigt nit gnügsamb kan trösten. Unnd soll ja nicht zweyfflen, wie er das wort von vergebung der sünden im namen Jhesu höret, es sey also, das seine sünde von im genommen, unnd er von den selben auch im himmel und für Gottes augen soll entbunden sein.

Also soll man das wort unnd die Sacrament nit scheiden, Denn Christus hat die Sacrament auch inn das wort gefasset. Und wo es on das wort wer, köndte man sich der Sacrament nit trösten, Ja, man köndte nicht wissen, was die Sacrament weren. Darumb ist es nit allein ein grosse blindtheit unnd irthumb, sonder auch ein greulicher jammer, das die Papisten von vergebung der sünden predigen und doch des worts, da es alles anligt, vergessen unnd die leut auff ein Affen spil¹ wehfen, das sie mit eygner andacht² unnd wercken vergebung der sünden suchen sollen.

Weyl aber unser lieber Herr Christus die vergebung der sünden in das wort gefasset, und, wie oft gemeldet, den Kirchendienern unnd zur not allen Christen hat inn den mund gelegt, Auß dem volget, das man vergebung der sünden glauben muß und allein durch den glauben dazu mag kommen. Wie denn der grund unser lehr diser ist, das wir allein durch den [Bl. Fiiij] glauben an Christum gerecht und selig werden. Denn du mußt he³ bekennen, das man das wort unsers lieben Herren Jesu Christi, welches er seinen Jüngern in den mund legt, nit fassen kan mit den henden noch mit wercken, es heisse gleich⁴ fasten, betten, almossen geben, oder was es für werck können sein. Der glaub ist allein, der solches wort kan fassen. Unnd das hertz ist allein das rechte festlein dazu, darein es sich lest schließen.

¹) = Komödie.
es nun — heißen.

²) = persönlicher Religiosität.

³) = ja doch.

⁴) = mag

Das es also lauter und gewiß ist, das wir allein durch den glauben müssen gerecht werden, Sintemal vergebung der sünd allein in das wort gefasset, das wort aber allein durch den glauben kan angenommen werden.

Solchs wuß der Papst und sein hauff nit, Ja er ist wol so verstocket, das
 5 ers nicht will wissen. Derhalb ist glauben und wort eins mit dem andern dahinden bliben¹, und sind die arme leüt auff jr eigen werck, frömbkeit und verdienst gewisen worden. Nun predigt, das euch Got heisse still schweygen, aller Büben. Es ist aber hoch vonnöten, das wir hymmer dar solche Bapstische lehr gegen unser rechten lehr halten und des Bapstischen greüels nit vergessen, auff
 10 das wir nicht wider darein geratten und vergebung der sünden außer dem wort inn unsern eygnen werden suchen. Denn der Herr weiset uns hie nit auff werck, Sonder auff sein wort, welches er seinen Jüngern in den mund legt, Unnd sendet sie eben, wie er ist gesendet worden. Wo nun vergebung der sünden ist, und die herzen, wie Petrus sagt, durch den heiligen Geyst gereiniget sind, Da
 15 werden alsdenn auß einem feinem, guten herzen auch rechtschaffene, feine frucht wachsen und volgen. Denn der glaub sehet nit, und der heilige Geyst trenget hymmer dar seiner art nach zu dem gehorsam und wider das fleisch und die sünde. Gott verleshe uns durch Christum sein gnad, das wir solches glauben und erfahren, Amen.

20 **Am andern Sontag nach Ostern, Misericordias Domini,
 Euangelion Iohannis am 10.**

[Folgt der Text v. 12 — 16].

Diß Euangelion kan man gleich wie andere werck Christi auf zweierley weyse handeln.² Erstlich vom glauben³ und darnach von der liebe. Nach dem glauben hat es die meynung, das Christus der einig Man, der Hirt ist, der für seine
 25 Scheflein stirbet, und sonst niemand. Denn zu disem werck, darumb Christus für uns stirbet, ist kein mensch, kein heilig noch Engel düchtig⁴ gewesen, das er den menschen, der vom Teuffel durch die sünde im Paradiß erwürget, erledigen het können. Das also dises Hirtens⁵ diß sein eygen werck ist, das jm niemand kan nach thun. Eben wie man andere werck ihm auch nicht nach thun kan, die er
 30 uns zu gut gethan hat, das damit für unser sünde bezalet wurd.

Darumb kann nyemand die wort reden, die Christus hie redet: 'Ich byn Joh. 10, 12 ein guter Hirt, Ein gutter Hirt leßt sein leben für seine Schaff'. Will derhalb uns zu sich ziehen unnd lehren, das wir glauben sollen, wie seinem leyden nyemand könne gleich thun. Moses unnd Propheten sind grosse leüt gewesen, die haben

22 Anno 34. Domi. Item Anno 33. r

¹) = beiseite gelassen. ²) = behandeln. ³) = unter dem Gesichtspunkt des Gl.

⁴) = tauglich. ⁵) Ery. werck

recht prediget und geleret, was man thun und glauben soll, haben auch vil drüber gelitten. Aber zu dem werd, da Christus hie von sagt: Für die Schaffe sterben, sind sie eytel Nietling und können die Schaff für dem Wolffe nit retten. Denn da sihet man, das Moses und die Propheten, wenn sie lang gepredigt und ir bestes gethon haben, so bleybens doch tod und können sich self nicht retten. 5
Wie wolten sie denn ein Scheflein retten oder jm helfen wider den Wolff, den Joh. 10, 12 f. Teuffel und den tod? Es gehet, wie Christus sagt: 'Ein Nietling, der nicht Hirt ist, des die Schaffe nicht engen sind, der sihet den Wolff kommen und verlegt die Schafe und fleucht, und der wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Nietling aber fleucht, denn er ist ein Nietling und achtet der Schafe nicht'. 10

Darumb wer in solcher fahr bestehen und von Wolffen nit will zurißen werden, der hute sich, das er sich nit verlasse auff das geseze oder auff gutte werd. Denn das gesez helt nit, es weicht. Ja, das mehr ist, es ist noch¹ wol wider uns und verdammet uns. Die guten werd halten auch nit und verschwinden. Derhalb sol man allen trost auff heyliges leben und gute werd fallen lassen 15 und lernen, das man sich durch ein rechten glauben hieher zu dem finde, der hie sagt: 'Ich bin ein guter Hirt und laß mein leben für meine Schaff'. Denn diser fleucht für dem Wolffe nit und leßt sich ee drüber zerreißen, ee er dem Wolf ein Scheflein liesse. Derhalb sollen wir in solcher fahr auff jm allein sehen und uns zu jm halten. Das ist ein stück, das man mit dem glauben muß fassen, da können wir nichts zu thun, Sonder Er, der gutte Hirt, unser Herr Christus, hats alles gethon und außgerichtet und uns befolhen, wir sollens uns annemen² und mit festem glauben dran hangen.

Die ander leher ist, das unsers lieben Hirten thun alles uns auch zum Exempel 1. Petri 2, 24 f. ist, wie Petrus zeuget, da er 1. Petri 2. spricht: 'Christus hat unsere sünde self 25 geopffert an seinem leibe auff dem holz, auff das wir der sünden loß seien und der gerechtigkeit leben, durch welches wunden sehd jhr heyl worden, Denn jhr ward wie die irrende Schaffe. Aber jhr sehd nun bekeret zu dem Hirten und Bischoffe ewrer seelen'. Solchs ist die lehr vom glauben, die zeucht er hernach 1. Petri 2, 21 auch auff die liebe und spricht: 'Christus hat gelitten und uns ein für bilde ge- 30 lassen, das jr solt nachfolgen seinen füßstapffen', Das, gleich wie Christus für uns gestorben ist, das er uns errettet durch sein engen werd on unser zuthun von sünden und ewigem tod. Also sollen wir auch einer dem andern dienen, unangesehen³ es gehe jm drüber, wie ubel es [Bl. f. 4] wölle. Das heyst denn dem Exempel Christi volgen, das ein heder Christ auch ein guter Hirt wird. Denn ob ich schon 35 mit meinem tod andere vom tod und sünden nicht erretten kan, Denn solches ist das einige werd des einigen rechten Hirtens Jesu Christi, wie jhr oben gehört habt, So kan ich doch mein leben drüber lassen, das andere durch solches Exempel zum wort gelodet und zum erkantnuß Christi bracht werden. Denn das sehen wir, wie die welt und der Teuffel dem wort feind sind, Und sonderlich der Babst 40

¹) = zudem, sogar.²) = aneignen.³) = ohne Rücksicht darauf, daß ...

braucht all sein macht dahyn, das er das wort mit gewalt dempffen möge. Da müssen die frommen Hirten mit einbüßen. Darumb gehören frome Prediger dazu, die weyl sie durch den tod Christi erlöst sind, das sie flugs dem Exempel Christi nach faren und sterben auch umb der Schefflein willen und lassen den halß ¹ über dem wort. Solches sterben macht die andern nicht selig, Denn selig-
 5 feyt kombt allein durch den tod Christi Jhesu. Aber dennoch stercket es die andern, und wird also Gott durch mein blüt unnd sterben gepreßet, und der nechst wird im glauben dadurch gestercket, ob er gleich wol nicht dadurch vom tod erlöst wird, Denn das selbe muß vorhin geschehen sein durch den tod des ewigen und
 10 rechten Hirten, Christi Jesu, wie hezt oft gemeldet ist.

Sie finden sich denn auch Mietlinge unnd Wölff. Vor² in der ersten lehr vom glauben sind Moses, das Gesetz, die Propheten unnd alle menschen Miet-
 ling, sie sehen gleich so fromm sie hinner wöllen. Denn jr keiner kan sich selbst schützen, ich geschweyg andere, für dem Wolff, dem Teuffel und der sünde. Aber
 15 sie, in der lehr von der liebe, heissen Wölff die falschen lerer und Tyrannen, welche die lehr verfolgen und verdammen. Wo nu ein fromer Christ ist, der lezt sich nicht abschrecken, wenn er den Wolff sihet, Sonder, ehe er seinen nechsten des worts unnd der rechten erkantnuß Christi ließ beraubt werden, ehe ließ er sein leyb unnd leben drüber. Wie die heyligen Apostel und lieben Merterer
 20 thun haben, Die sind dem Wolff in den rachen gelauffen unnd sind nit geflohen. Also soll es noch sein, Wer da will ein Prediger sein, der meine³ es mit ganzem herzen, das er allein Gottes ehr und seines nechsten besserung suche. Suchet ers aber nicht allein⁴, sonder will bey solchem Ambt seinen nutz oder schaden bedencken, da darffst nicht gedencken, das er stehen⁵ werde. Entweder er wird
 25 schendtlich davon flyehen unnd die Schefflein lassen und davon lauffen. Oder er wirdt schwenngen unnd die Schefflein on weyd, das ist: on das wort lassen hyngehen. Das sind die rechten Mietling, die umb engens nutz unnd gehbes willen predigen unnd lassen jhnen an dem nicht genügen, das jhnen Gott täg-
 lich zur narung gibt alß ein almossen. Denn wir Prediger sollen doch nicht mehr
 30 von unserm Ambt haben denn hüll und füll.⁶ Die aber mehr wöllen haben, das sind Mietling, welche der Herden nicht achten. Da dagegen ein frommer Prediger alles drüber lezt, auch sein leyb und leben. Das ist die ander lehr vom Exempel, das gehet nit allein auff die, so in Kirchen amten sind, sonder auff alle Christen, Denn sie alle sollen bekennen und ehe leyb und leben lassen, ehe
 35 sie vom wort auff abgötterey sich wolten dringen lassen. Denn sie wissen, das sie einen Hirten haben, der darumb sein leben gelassen hat, ob sie jrs schon auch müssen lassen, das sie doch es durch ju wider empfangen unnd in ewigkeyt nit mehr verlieren sollen.

¹) = das Leben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 625, 30.

²) = Vorher, Früher.

³) = sei darauf bedacht.

⁴) = er dieses allein.

⁵) = bestehen, standhalten.

⁶) = Kleidung und Nahrung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 12, 1.

Nun feret der Herr weyter und thut ein predigt von seinen Schaffen unnd unterschiedet sie von allen andern Schaffen, Wil damit auch sein ler von keherey
 Joh. 10, 14 f. und aller ander lehr scheyden und spricht: 'Ich bin ein guter Hirt und erkenne
 die meinen und bin bekant den meinen, wie mich mein Vatter kennet, und ich
 den Vatter kenne, Und ich laß mein leben für die schaffe'. Als wolte er sagen: 5
 Es ist alles darumb zu thun, wenn jr wolt meine Scheslein sein, das jr mich,
 eweren Hirten, recht kennet, so wird es nicht not umb euch haben. Darumb soll
 ein gütter Prediger den leuten anders nichts fürtragen¹ denn allein Christum,
 das man in lerne erkennen, was er sey unnd gebe, Auff das niemandt auß seinem
 wort schreyte, unnd er allein für den Hirten gehalten werde, der sein leben lasse 10
 für seine Schaffe. Das soll man den leutten predigen, auff das sie iren Hirten
 kennen lernen.

Darnach soll man auch das Exempel treyben², auff das, wie Christus umb
 unfert willen alles thun unnd gelitten hat, wir auch umb des worts willen alles
 gern thun und leyden sollen. Solche zwey stück soll man in der Christenheyt 15
 predigen. Wer es nun höret und verstehets, der heist Christus schaffe, Wie er
 Joh. 10, 3 droben auch gesagt hat: 'Meine Schaff hören mein stymm'. Wer es prediget
 unnd lehret, der heist ein gütter Hirt. On das er³ das leben nicht kan für seine
 Schaff lassen, wie Christus. Die aber solche lehr nit hören oder den schafen nit
 fürtragen wollen, die sind nicht Christus Schaffe, Sind auch nicht rechte Hirten, 20
 Sonder, wo sie am besten sind, sind sie Mietling oder gar reissende Wölff, die
 soll man nicht hören, sonder wie den Teuffel selb fliehen. Also ist des Bapsts
 predigt durch auß, Der füret die wort Christi nicht rein, da er sagt: 'Ich bin ein
 guter Hirt und laß mein leben für meine Schaff', Sonder lehret, wo man für dem
 Wolff, dem Teuffel und tod wölle sicher sein, so müssen wir selb unsere Hirten 25
 sein unnd uns durch eigne werck schützen. Wie ihr wißt, was man vom Meß-
 opffer, almosen, walsarten, Müncherey unnd andern im Bapsthum gepredigt
 hat. Wollen wir nun rechte Christen sein, so müssen wir thun wie ein Scheff-
 lein, das seines Hirten stymm kennet und allein höret, Andere stymm kennet
 es und hörets nicht, Sollen derhalb zum Bapst und dergleichen Predigern sagen: 30
 Ich kenne dein stymm nicht, Ich höre ein Wolff, der will mich von meinem Hirten
 weg reysen und fressen. Nur hymmer weg mit dem Wolffs geschrey, Ich will
 mich an meinen Hirten halten zc.

Joh. 10, 16 Denn also sagt Christus hie: 'Sie werden mein styme hören'. Unnd droben
 Joh. 10, 5 sagt er: 'Einem frembden volgen die Schaff nicht nach, sonder fliehen von ihm, 35
 denn sie kennen der fremden stymm nicht'. Denn unmöglich ist es, das ein Scheff-
 lein, so es ein mal zu glauben angefangen unnd seines Hirten stymm gehöret
 und gefasset hat, die predigte höre, die der stymm Christi entgegen ist. Keyser
 unnd Rdnig gebott, Fürsten gebott, Statt gebott höret es, aber es weiß, das es

¹) = darbiete oder wie nhd. = verkündige; s. Dietz. ²) = verkünden. ³) = Nur
 daß er; aber er k.

nicht dienet zur seligkeit, Denn darumb kombt man nit inn das ewig leben, das man solchen eusserlichen gehorsam lehret. Wenn aber ein prediger kombt und lehrt: Wenn du selig wilt werden, so mußt für dein sünd gnug thun, Meß halten, almosen geben &c., Da höret das Schefflein nicht und spricht: Ich kenne dein
 5 sthymm nicht, es ist nit des Hirtens, sonder ein wolffs sthymm.

Denn ein Schefflein hat die natur und eygenschafft, das kein thier unter allen ist, das so ein gewises und scharpffes ohr hat. Wie man sihet, wenn zehen taußent Mann bey einander werden, so fleucht es unnd schewhet, on für seines Hirtens sthymm schewets nit, die kennets und der selben laufft es nach. Also,
 10 wenn tausent Schaff bei einander in ein hauffen sind, unnd die Mütter alle blecken, so kennet doch ein jedes Lemblein seiner Mütter sthymm und lauffet ihr so lang nach, biß sie es findet, so eygentlich unnd gewiß kan es hören. Auff solche art und eygenschafft sihet Christus hie und spricht: Solche thierlein hab ich auch, Denn ich bin ein Hirt, und meine Schefflein [Bl. 61] haben auch die art
 15 an sich, das sie mein sthymm seer gewiß und eigentlich kennen. Darumb, wo mein sthymm nicht ist, da bringt sie niemand hin. Will also uns lehren, wenn wir seine Schaff wollen sein, so müssen wir auch also gewisse ohren haben, die die sthymm Christi von aller ander sthymme absondern, sie seh so hell, schön und freundlich sie wollen.

Darumb sollen wir hie lehren und uns des flehss, das wir Gottes wort hören und das selbe allein und gewiß, Auff das wir dem eingeben des Teuffels, damit er alle büberen in das hertz zu stecken sich unterstehet, nicht raum geben und sonst auch für falscher lehr uns hütten. Denn der Wolff leßet seiner tück nit, kan er dich mit falscher lehr nicht fellen oder fangen, so wirdt ers inwendig im
 20 hertzen thun durch böse gedanken. Da mußt du thun wie ein Scheflein und sagen: Ich nimm mich der sthymm nit an, es ist des Wolffs und nicht meines Hirtens sthymm. Meines Hirtens sthymm heist: 'Ich bin ein guter Hirt und laß mein leben für meine Schaffe'. So woltest du Wolff mich gern dahin bringen, das ich verzagen, mich für meinem Hirtens fürchten und von jm weglauffen solt. Also wirdt
 30 man sich der anfechtung können erweren, da der Teuffel gern das herze mit beschweren und jrr oder traurig und forchtam wolt machen.

Also sollen wir die sthymm unsers Hirtens lernen sein gewiß hören unnd kennen, so werden wir ju, unsern Hirtens, recht erkennen, unnd er wird uns wider kennen und lieben. Denn wie köndte er uns feind sein, so er sein leben für uns
 35 leßet und schenckt uns das ewig leben und nymbt von uns todt, sünd und alles unglück? Solchs werden wir sonst bey keiner sthymm finden, Darumb sollen wir uns best flehssiger dazu halten.

Darnach ist diße predigt auch in dem fall¹ tröstlich unnd fein, das der Herr sich ein Hirtens, uns aber, die wir sein wort haben unnd hören, seine Schefflein

6 Ex sermone anni 33. domi. r

¹) Wohl = insofern (sonst = trotzdem; s. DWb. Fall Sp. 1275).

nennet. Denn da hat ye kein Christ ursach, das er klagen wolt, er wer verlassen. Das kan wol sein, das es einem felet an gelt unnd güt, Dem andern an gesundt-
 heyt, Dem dritten an ein andern, Das es scheint, als sehen wir mitten unter
 den Wölffen unnd haben keinen Hirten. Wie denn Christus zu seinen Jüngern
 Matth. 10, 16 sagt: 'Sihe, ich sende euch wie Schefflein unter die Wolff'. Und wirs täglich 5
 vor augen sehen, Das es umb die Christliche Kirch anders nit stehet denn umb
 ein Schefflein, das der Wolff hekt beym Beltz erwischet hat und fressen will.
 Es scheint nicht, als hetten wir einen Hirten, der sich unser annäme. Aber es
 muß also zugehen, auff das wir keinen andern trost haben denn die Hirten sthimm
 unnd das Hirten pfeufflein, da der Herr hie von sagt: 'Meine Schaff kennen meine 10
 sthimm'. Wer nun sich an die sthimme keret und volget der selben nach, der kan
 als denn sich rühmen, das er seinen Hirten recht kenne, und das sein Hirt in auch
 kenne. Denn wer auff das wort achtung hat und dem selben volget, den wirdt
 der Teuffel müssen zu frid lassen. Denn es gehe mit leyb und leben, mit gelt
 und güt, mit weyb und kind, wie Got will, so höret er hymmerdar seines Hirten 15
 sthimm, das er ihn züchreht: Du bist mein liebes Schefflein, Denn du hörest
 auff mein sthimm und erkennst mich, und ich dich auch, Das also solches erkentnuß
 gar¹ im Wort und glauben, und sonst in nichte stehet², Wie denn der Herr selb
 Joh. 10, 15 sagt: Ich kenne sie, gleich wie mein Vatter mich kenne, und ich den Vatter.

Denn da Christus, der Son Gottes, selb auff erden gieng, gieng er also, 20
 Als wer er allen Teuffeln und bösen Büben hingeben, das sie iren mutwillen³
 mit ihm möchten treyben, wie sie wolten, Gott stellet sich, als hett er sein ver-
 gessen, als west er nichts von ihm und kenne in nicht. Aber da Christus selb klagt:
 Matth. 27, 48 'Mein Gott, mein Got, warumb hast mich verlassen?', da er am Creutz stirbet unnd
 begraben wirdt, und der Teuffel hekt in hoffnung ist, Christus hab kein Got, 25
 Da sihet man, das ihn der Vatter kenne, denn er holet in auß der hellen und
 dem tod herauß. Also, spricht nun Christus, soll es mit euch, meinen Scheslein,
 auch sein, laßt euch nit irren, ob sichs gleich lest ansehen, als kenne ich euch nicht.
 Denn ein Christ muß auff erden also verdeckt bleyben mit unglück, hergleyd,
 sünd und allerley gebrechen und anstößen⁴, das er gehet, als sey kein unterschied 30
 zwischen jm und ein gottlosen, Denn da ist leben und sterben, dem eufferlichen
 ansehen nach, gleich, Ja, das noch mer ist, es scheint, es sei ein Christ erger dran
 mit unserm Herren Gott denn ein Heyd. Denn es gehet jm ubler, und hat mer
 anstöße unnd ansechtunge. Aber laß dichs nit irren, sonder dencke dran, was
 er hie sagt: Ich kenne meine Schaff. 35

Ja, spricht der Teuffel und vernunfft, wie kan er dich kennen, wehl⁵ es dir
 so ubel gehet? Da antworte du: Ich weiß, das er mich kenne, und soll mich
 an solchem glauben nicht hindern, das ich sterben und allerley unglück muß leyden.
 Denn ich kenne ye sein sthimm unnd höre sie unnd halt mich derselben⁶, das er

¹) = ausschließlich. ²) = begründet ist. ³) = Bosheit. ⁴) S. oben S. 194, 28.
⁵) = solange. ⁶) = an dieselbe.

mir zuspricht wie ein Hirt seinem Lammlein: Ich bin dein Hirt, ich bin für dich gestorben, Ich hab mein leben für dich gelassen. Das wort höre ich und glaube es, Das ist mein einiges und gewises zeichen, das er mich kenne, und ich ihn auch. Ob ich mich nun anders fühle, denn Christus hie sagt, solches schadet nit,
 5 Ist doch alles mit einander nur ein zeitliche ansechtung. Dagegen aber lehret mich das wort vom ewigen leben. Ob ich gleich nun den tod fühle und muß sterben wie andere, so an Christum nit glauben, Was ligt daran? Denn hie hab ich meines Hirten stymm, die mir auff das freundlichst zuspricht: 'Wer an mich glaubt', 'der wird den tod nit sehen ewiglich'. Item, 'ich laß mein leben für meine
 10 schaff'. Darumb zweiffle ich gar nicht, mein trewer Hirt, Christus Jesus, kennet mich. Es bleybt aber solches kennen verborgen, auff das der Glaube raum habe, Sonst wo wir so bald auß der Tauff reyn unnd unsterblich giengen, so dörrften wir weder des worts noch glaubens. Weyl aber das wort noch bleybt, so muß es geglaubt und nicht gar erfahren sein, biß an jhenen tag, da wirs nicht mer
 15 glauben, sonder im werck¹ sehen unnd erfahren werden.

Also ist gar kein zweiffel, Wenn ein mensch getauffet wird, so wird er inn der Tauff vor Gott so schön und hell als die liebe Sonne, das gar kein sünd mer da bleybt, sonder eytel und ein ewige gerechtigkeit. Denn also sagt Christus selb: 'Wer glaubt unnd getauffet wird, der wirdt selig'. Aber solches leß sich
 20 eusserlich nicht sehen, und dennoch ist es war, so fern man das urteil nach dem wort und nach des Hirten stymm stellen will. Darumb ligt es alles an dem, das man am wort halte und drinn bleibe biß zu seiner zeit, da es in ein andern unnd ewigem leben wird offenbaret werden, wie wirs hezt im wort hören und glauben. Denn gleich wie das hezige unnd jhenes leben zwey unterschiedene leben sein,
 25 Also ist es nicht möglich, das man hie in diesem leben das gar und ganz fühle, das man dort fühlen und erfahren wird. Darumb ist ein grosse kunst, ein Christen kennen. Ja man kan ihn hie auff erden nicht recht kennen. Denn welcher mensch kan sagen, das er im ewigen leben sey? Und dennoch müssen wir bekennen, das Kind, welches noch mit tod, sünd und allem unglück beladen ist, da man kein
 30 ewiges leben an sihet, Das hebt als bald von seiner Tauff an ewig zu leben. Wie gehet das zu? Sihet mans doch nicht, Sonder man sihet nur das alte leben? Aber uber das selb alte unnd sündliche leben hat Gott ein ewiges leben gemacht, da leben wir schon inn (dem wort und glauben nach zu rechnen), ob wirs gleich noch nit sehen noch fühlen.

35 [Bl. Gij] Das heist denn einen Christen recht erkennen, das man ju nit urtheyle noch ansehe nach den augen, Sonder nach dem hören unnd dem wort. Wie ein Schefflein, das hat sein leben vom hören, Wenn es seinen Hirten nit höret, so lauffets unter die wölff. Denn one des Hirten stymm kan mans nicht halten. Wo sie die selbe hat, so bleibts sicher. Wo es aber des Hirten stymm verleüret, so ist

¹) = *verwirklicht*.

alle freud¹ unnd sicherheit auß, unnd muß sich allenthalb fürchten unnd scheuen. Eben also ist es mit ein Christen auch, Wenn er das wort verlewret, so ist der trost auch auß. Wenn er aber am wort vhest helt, so sihet er seinen Hirten Christum und alles, was Christus im erworben und verheissen hat. Nemlich vergebung der sünden unnd das ewige leben. Gehet also in voller, gewisser hoffnung hin, isset, trincket, arbeit et und thüt, was ihm zu thun befohlen ist, Ja er leydet wol auch mit freuden, was ihm zu leyden aufgelegt wird, Denn er hengt mit den ohren an seines Hirten stimm und mund und gewehnet sich, das er nit urtheyle, nach dem er empfindet oder fület, sonder nach der sthimm, unnd Joh. 10, 14 f. wie er höret. Das ist nun, das Christus hie sagt: 'Ich kenne die meinen und hyn 10 bekandt den meinen, Gleich wie mich mein Vatter kennet, unnd ich den Vatter kenne, und ich las mein leben für sie'.

Das sollen wir lernen unnd unsere herzen also gewehnen, das wir uns nichts dran ergern, ob gleich die Christen leyden unnd sterben müssen wie andere menschen. Denn das ist allein der Christen kunst, das sie können sagen: Des eusserlichen lebens halb sihe ich kein unterschid zwischen Christen unnd unchristen, Ja, den Christen gehet es gemeiniglich erger, unnd müssen hundert mal sich mer leyden² unnd nieten³ denn ander leüt. Aber im wort sihe ich ein grosse, treffliche unterschid. Nemlich, das Christen und unchristen unterschiden sind, nit nach der nasen⁴ oder eusserlichen frömkheyt, Sonder, das sie ires Hirten stimm haben 20 unnd hören, Die selben hören die Heyden nicht, Türcken und Jüden auch nit, Sonder allein des Herren Christi seine Schefflein. Sonst nach der Nasen und weltlichen sachen zu rechnen, wird man kein unterschid finden.

Das aber der Herr von andern Schaffen sagt, die er auch führen soll, auff das ein Hirt und eine Herd werd, Solchs hat sich als bald nach Pfingsten angefangen, da das Euangelion in aller welt durch die Apostel ist gepredigt worden, unnd gehet noch biß zu ende der welt. Mit der massen, als solten alle menschen sich bekeren und das Euangelion annemen. Denn da wird nicht auß, der Teuffel lests da zu nicht kommen, So ist die welt on das dem wort feind unnd wil ungestraffet sein. Derhalb werden für unnd für mancherley glauben unnd Religion 30 in der welt bleyben. Das aber heyst ein Hirt unnd ein Schaffstal, das Gott alle, so das Euangelion annemen, Umb Christus willen zu Kindern auffnemen will, es sehen gleich Jüden oder Heyden. Denn das ist die rechte, einige Religion, disem Hirten unnd seiner sthym folgen. Das verleyhe uns der trewe Hirt unser feelen durch den heyligen Geyst, Amen. 35

1 freud] früd A

1) früd könnte auch = frid sein, dann wäre alle auf sicherheit zu beziehen. oben S. 248, 34.

2) = ertragen, durchmachen; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 414, 9.

3) = dem Gesicht.

4) = dem

Am Sontag Jubilate, Evangelion Johan. 16.

[Folgt der Text v. 16 — 23].

Diß Evangelion ist ein stück von der trost predigt, welche der Herr seinen Jüngeren des nachts über Tisch thut, da er bald hernach im Garten von Juda verraten und von den Jüden gefangen ist worden. Und gehet sonderlich solcher trost dahin, ob wol die Jünger durch solchen todt geergert und hefftig drüber bekümmert werden, so sol doch solche kömmernuß nit lang weren, Denn er, der Herr, werde nur ein kleines von jnen sein, darnach werden sie in wider sehen, wenn er von todtten auferstehet, und sich sein frewen und solcher freud in ewig-
keit genießen.

Nun meldets Johannes mit vilen worten, wie die Jünger solche predigt nicht verstanden und sich in das 'kleine', da der Herr hie von sagt, nit haben richten¹ können. Derhalb muß ins der Herr erklären, und sie verstehens dennoch nicht. Gleich nu wie es den Jüngern saur ist worden, Also faren² wirs auch, das wir auß dem 'kleinen' uns nimmer mer verrichten³ können, Und uns eben das im weg ligt, das die Jüngern an solchem verstand hinderte. Denn da die ansechtung her drang, und sie den Herrn Jesum so schmelich und armtselig sterben sahen, da köndten sie nicht gedenden, das es nur ein kleines wer, Sonder also stunden jre herzen, Es wer nun mit dem Herrn Christo gar auß, unnd würde fort an an jnen sein, das man eben mit jhnen, wie mit jrem Meyster faren und umb gehen würde. Das sie solten gedacht haben, es wer nur umb zwen tag zuthun, da würde der Herr von todtten in ein ewiges leben auferstehen unnd jhnen hie auff erden wider die welt, Teuffel, sünd und tod helffen, biß er sie endlich auch selig macht, da ward nichts auß.⁴ Darumb meldet Johannes hernach, wie sie am Ostertag auß forcht der Jüden das hauß verrigelt und lauters nicht⁵ haben glauben wöllen, das Christus von todtten sey auferstanden, ob gleich die weyher und Petrus und die andern zwen Jünger solches jnen sagten. In summa, sie köndtens nit glauben, das es nur umb ein kleines zuthun war. Sie dachten, Christus würd also ewig im todt bleyben, wie andere menschen, Sonst würden
[Bl. Giii] sie nicht so getrawret, sonder seiner auferstehung mit freuden gewartet und der selben sich getröstet haben.

Eben also gehets uns auch, wenn Gott ein unglück uber uns lest kommen, da ist's allweg der erste gedand, wir müssen am hefft bleyben⁶, da sey weder hilff noch radt. Es will sich in uns weder sagen noch singen lassen⁷, das es nur umb ein kleines zuthun sey, und Got bald und unversehens sich mit seiner gnad und

¹) = sich befreunden mit.

²) = laufen wir Gefahr.

³) = klug werden.

⁴) = das trat nicht ein.

⁵) = gar nichts.

⁶) Siehe oben S. 129, 9.

⁷) Wohl = die

Vorstellung kommt nicht auf; anders S. 158, 19.

hilff werde sehen lassen. Darumb werden wir kleinmütig, können nichts denn
 Röm. 5, 2 schreyen und klagen, So doch, wie Paulus sagt, wir uns in der anfechtung freuen
 und rühmen solten, nicht allein der künftigen hilff halb, die nicht kan aussen
 bleyben, wenn wir nur glauben und an dem wort halten, Sonder auch darumb,
 das wir durchs Creüz, alß durch die gewiseste prob, mögen erkennen, das wir 5
 Gottes kinder sind, wie wir unten weiter melden wollen.

Also ist nun diß Euangelion ein schöne trost predigt nicht allein für die Jünger,
 Sonder für alle Christen, das sie an dem wörtlein Modicum (uber ein kleines)
 lernen sollen, das sie es in aller anfechtung können practicirn¹ und sich trösten,
 es sey nur umb ein kleines zuthun, Darnach müsse das leyd verschwinden und 10
 aller trost und freude sich finden. Auff das nun solcher trost deß baß mög gefasset
 werden, wollen wir heynd in gemein vom Creüz und leyden reden.

Die vernünfft hellts dafür, wo Gott ein aug auff uns hette² und uns liebete,
 so würd er allem unglück wehren und uns nichts leyden lassen. Weyl aber heht
 da, heht dort alle widerwertigkeit auff uns wechß, da schleußt sie: entweder 15
 Gott hat mein vergessen oder Got ist mir feind und will mein nicht, sonst würd
 er mir helffen und mich nit so jemmerlich ligen und zaplen lassen. Wider solche
 gedanden aber, die wir von natur haben, müssen wir uns mit Gottes wort rüsten
 und nit, nach dem uns gedunckt, Sonder, wie das wort uns vorsagt, urtheilen.
 Denn urtheilen wir auffser und on das wort, so ist unser urteyl falsch, und ver- 20
 füret uns.

Matth. 10, 30 Was sagt nun das wort? Erstlich, Das auch nicht ein herlein von unserm
 kopff verfallen³ könne, es sey denn der will Gottes. Wer nun nach solchem wort
 unsers lieben Herrn Christi will urtheilen, der wird schliessen müssen, Es sey
 gleich Teuffel und welt so starck und mechtig sie hinner wollen, so vermögen 25
 sie doch nicht das geringst wider einen Christen, es sey denn der wille Gottes.
 Wie der Herr Christus das gleichnuß von den sperlingen auch gibt, Das ist ein
 Matth. 10, 29 unnußer vogel, der mer Schadens thut, denn er nuhet, Und dennoch, sagt Christus,
 der selben fall keiner auff die erde und komme nicht umb, es sey denn der will
 des Vatters im hymel, Matthei 10. Ist aber nit war, ein Christ muß schliessen, 30
 Matth. 10, 31 wie Christus da selb sagt, Das Gott mehr an ein menschen, denn an vilen Sper-
 lingen gelegen sey. Der halb wirdt er sie inn gütter acht und hute haben und
 beden, Teuffel und welt, nit so vil macht lassen, das sie wider ein Christen köndten
 thun, was sie wolten. Thun sie jm aber etwas, so wird Gott wol drumb wissen
 und seinen willen zuvor dazu geben haben, sonst müßten sie es wol lassen. Das 35
 ist eines, das merck wol, auff das du nicht denckest, wenn es dir ubel gehet, Gott
 hab dein vergessen, So er an dich gedächte, wird es dir anders gehen, Denn
 er gedenckt an dich und leßt dirß dennoch ubel geen.

Da findet sich alß bald ein ander gedand, der noch fehrlicher ist. Denn so

¹) = verwerten. ²) = uns beachte; s. Dietz, Auge.
 verloren gehen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 293, 28.

³) = durch Ausfallen

ichs dafür soll halten, das unglück, welchs ich leyde, das habe Gott über mich verhenget, Da fehret die vernunft wehter unnd schleußt: Gott muß es nicht gut mit mir meinen, sonst würd er mich nicht so lassen plagen, er würd mich des leidens überheben und mir gnedig sein. Wo dann das gewissen hie zuschlegt¹,
 5 und die sünde uns unter augen kommen², da wird es zumal mühe³, das man an Got verzweyfflet, und anders wo, da es Got verbotten hat, hilff suchet. Denn uns gedunckt, es wehr vil ehe zgedulden unnd weht ringer⁴, wo das unglück vom bösen feind oder bösen leuten uns wer zugefüget, denn das es Got also über uns verhängen soll. Da ist nun wider not, das wir mit Gottes wort gefasset
 10 sein und der vernunft unnd jrem urteyl nicht nachhengen. Denn da müßten wir gewißlich entweder in verzweyfflung fallen oder Got feind werden und sein gar nichts achten.

Nun was sagt das wort hie von? Paulus spricht 1. Corin. 11: 'Wenn wir 1. Cor. 11, 31 f. uns selb richteten, so würden wir nit gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herren züchtiget, auff daß wir nit sambt der welt verdambt werden'. Das ist ye ein klarer Spruch, das Gott die, welche er zum ewigen leben erhalten und bewaren will, züchtiget und straffet und jenen nicht kan feind sein, und das sie dennoch müssen allerlei unglück, Creüz und anfechtung leyden. Derhalb sollen wir in der anfechtung an solchen spruch uns halten.
 20 Einer hat diß, Der ander ein anders anligen, welches er wolt gern überhoben sein. Wenn er aber dran gedendt: sihe, wer diße anfechtung nicht, so würdest inn dißem oder andern unrat fallen, Gott thut dirs zum besten, auff das er dich in seiner forchte halte, dich zum wort und gebet treybe, Als denn wird sich sein finden, das Gott nicht darumb straffet, das er uns feind sey, Sonder das er
 25 seine lieb erzeige unnd uns für dem ewigen jammer beware.

Auff diße weyse fñrt die Epistel zum Hebreern den spruch Salom. Proverb. 3.: Hebr. 12, 5 ff. Mein Son, acht nicht gering die züchtigung des Herrn, Und verzage nicht, wenn du von ihm gestraffet wirst. Denn welchen der Herr liebet, den züchtiget er, und steupt einen heglichen Son, den er auffnimbt. So jr nun die züchtigung
 30 erduldet, so erbeut sich euch Got als kindern. Denn wo ist ein Son, den der Vatter nit züchtiget? Seyd ihr aber one züchtigung, welcher sie alle teylhafftig sind worden, so seyd jr Psthart und nicht kinder'. Item 'so wir unsere leibliche Hebr. 12, 9 ff. Väter zu züchtigern gehabt und sie gescheuet, Solten wir denn nicht mer unterthan sein dem geystlichen Vater, das wir leben? Und yene zwar haben⁵ uns ge-
 35 züchtiget wenig tag nach jrem duncken.⁶ Diser aber zu nuß, auff das wir seine heyligung erlangen. Alle züchtigung aber, wenn sie da ist, dunckt sie uns nicht freude, sonder traurigkelt sein. Aber darnach wird sie geben ein fridsame frucht

¹) = sich dazu gesellt, sich geltend macht. ²) = offenbar werden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 29, 11. ³) = wird es erst recht beängstigend, zweifelhaft; s. DWtb., Mühe 4, i (Beleg aus L.); das = so daß. ⁴) = leichter. ⁵) = Und zwar haben jene.

⁶) Der Gegensatz zum Folgenden ist unklar; man erwartet etwa: zu wetag oder mit wetag(en), d. i. um zu schmerzen, wehe zu tun; nach j. duncken = ohne wohlvollende Absicht, blindlings.

der gerechtigkeit denen, die da durch geübet sind'. Diser spruch zeuget nicht allein, das die straff, die Gott auff uns legt, ein liebe straff und nicht ein zorn straff sey, Sonder, das sie eine Väterliche liebe straf sey. Der halb sollen wir ja nit denken, wenn wir die straffe fülen, das Got mit uns zörne oder wölle unser nicht. Denn eben darumb straffet er uns, das wir kinder sind und beim erbe bleyben und davon nit sollen verstoffen werden. 5

Eben nun wie das wort vom Crütz und leyden uns vorprediget, Also sehen wir in Exempeln auch. Wer kan doch, darff oder will sagen, das der Almechtige, himlische Vater seinen eingebornen Sonn, Christum Jesum, nicht habe lieb gehabt? Und dennoch sihe sein leben unnd sterben an, Ist nicht die lieb der massen verborgen, das, wer dem eusserlichen ansehen nach wölt urtheilen, müste sagen, Gott sey jm von herzen feind unnd achte sein weit, weit weniger, denn der 10
 Jes. 53, 4 gottlosen Jüden, die allen iren mutwillen mit ihm übeten, Wie Esaias sagt: 'Wir achteten ihn als den, der von Gott geschlagen war'. Unnd die Jüden am Creuß
 Matth. 27, 40 spotteten sein: 'Ist er Gottes Son, so stehg er vom Creuß hernider' 2c. Eben nu 15
 wie Got seinen Son [Bl. G 4] hie auff erden gehalten hat, also will er alle Christen
 Matth. 10, 24 auch halten. Wie Christus wehssaget: Der Knecht ist nicht mer denn sein Meyster, haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Und die Epistel zun
 Hebr. 12, 8 Hebreern, wie hezt gehört, sagt über die massen sein: 'So jr one züchtigung seyd, wellicher alle kinder Gottes theylhafftig sind worden, so werd jr nit kinder, sonder Psthartten sein'. Also sihet man, wie Schrifft und Exempel sein zusamm 20
 stymmen, das wir Gottes gnedigen willen erkennen und nicht gedenden sollen, wenn es uns ubel gehet, als habe Gott unser vergessen und wölle unser nicht, Sonder sollen die anfechtung für eine gewisse anzeigung der liebe Gottes annehmen unnd nicht zweyfflen, weyl uns Gott also heymfuchet, wir sind seine 25
 liebe kinder.

Nun sol man aber auch die ursach lernen, warumb doch Got mit seinen kindern so unbarmherzig unib gehet und sie stettigs unter der Rutten helt. Solche 1.
 1. Kor. 11, 32 ursach zeyget Paulus an, da er spricht: 'Wir werden vom Herren züchtiget, auff 30
 Ps. 119, 71 das wir mit der welt nicht verdammet werden'. Item David, Psalm 119.: 'Es ist mir gut, Herr, das du mich züchtiget hast, auff das ich deine recht lernete'.
 Jes. 28, 19 Unnd Esaias am 28: 'Vexatio dat intellectum', der unsal¹ allein lehret auff das wort mercken. Denn gewiß ist, wo Gott uns alles gäbe, das wir gern hetten, unnd vor allem unglück bewarete, so wurden wir sicher und unser sünde selb nit 35
 acht nemen und weder an das wort noch an das gebett gedenden. Wenn aber
 hezt da, hezt dort der hagel einschlecht, und hezt die, bald ein andere widerwertigstet sich findet, Da hat man ursach, das man nicht allein zum gebett ehle, Sonder auch daran gedende, wie wir mit unsern sünden solche straff verdienet haben und der halb unser leben fort an dest flehssiger anschiden und bessern, auff 40
 das die straff wider wegl genummen oder gelindert werde, Wie die Epistel zun

¹) = Schaden; s. S. 248, 6.

Hebreern spricht: Unser Vater im hymel züchtiget uns, uns 'zu nuß, auff daß Hebr. 12, 10 wir sein heyligung erlangen'.

Derhalb, wo ein Christ das creutz fület, da sol er sich nicht lassen weych machen, das er nit mer denn weynen und klagen wolt. Er sol gedencken: Ich hab ein
 5 gnedigen Gott im hymel, der heist mich wie alle seine kinder, Undd will durch solche anfechtung, schaden und widerwertigkeyt mich meiner sünden erinnern und mich zur busse vermanen, das ich frömmere sein und mich für sünden be-
 waren sol und sein kind bleiben. Wer solches thut, der brauchet des Creutzes recht und wirdt nit ungedultig im leyden, Lest sich derhalb auch durch ungedult nit
 10 dahin bewegen, das er verbottene mittel und hilffe suchen wolt, Sonder er wartet auff Gottes hilff und bitt darumb.

Denn das ist das vierdte stück: nach dem man weyß, das aussere¹ Gottes willen uns nichts widerfaren kan, und das es Gottes gnediger will sey, wo er uns etwas widerfaren lest, Das man alßdenn weyter wissen und glauben soll, das Gott
 15 mit der anfechtung auch das ende und die errettung schaffen werde, Wie der heilig Paulus seer fein spricht 1. Corinth. 10: 'Gott ist getrew, der euch nit lest 1. Cor. 10, 13 versuchen über ewer vermögen, Sonder machet, das die versuchung so ein ende gewinne, das irs köndt ertragen'. Und auff dises stücklein reymet sich sonder-
 lich, das der Herr hie von dem Modico (dem kleinen) sagt: Es sol nicht lang
 20 weren, Ewer traurigkeyt sol zur freude unnd zur ewigen freude werden. Da finden sich aber zwo treffliche² ursach, das mans nicht ein kleines halten, und es derhalb mit dem glauben nicht hernach will.³

Die erste ist, das die anfechtung gar zu groß unnd hefftig ist, das uns dunckt, wir müssen drüber bleyben⁴, da sey kein krafft noch macht mer, das man könne
 25 lenger halten. Wie man an dem König Hißkia sihet Esaie 37., da des Königs von Assiria Hauptman, Rabface, die Stat Jerusalem auff fodert, da schidet Hißkia zum Propheten Esaia und ließ im dise wort sagen: 'Das ist ein tag des trübsals, Jes. 37, 3 scheltens und lesterens. Denn die kinder sind biß zur geburt kunnen, und ist kein krafft da zu geberen', Und der Herr brauchet hie auch das selbe gleichnuß von ein
 30 geberenden weyb. Da lests sichs ansehen, als müsse kind unnd mutter bey ein-ander bleyben. Denn der Christen anfechtungen sind nit schlechte⁵, kleine anfechtung. Wie man im 69. Psalm sihet, da Christus selbs klaget unnd schreyet: 'Got hilff mir, denn die wasser gehen mir biß an die seele, Ich verfinde im tieffen Ps. 69, 2 f. schlamm, da kein grund ist, Ich bin in tieffen wassern, und die flut wil mich
 35 erseuffen'.

Die ander ist, Das wir keinen weg, mittel noch weyse sehen, dadurch uns könne geholffen werden. Da schliessen wir, es sey auß mit uns, und können nicht glauben, das es nur umb ein kleines zuthun sey. Da dienet nun sonder-

lich das gleichnuß zu, das der Herr hie füret von einer Frawen, die in kindes nöthen ligt. Denn da lests sichs auch ansehen, als wer¹ kein ende da sein, und die Mutter müsse bleyben. Aber in einem augenblick gibt sichs, das an stat des todes ein zwifaches leben herfür kumbt, das die Mutter genesen und ein schönes, gesundes kind an die welt kummen ist. Darumb verschwindet alßbald alles layd, und ist eytel freud da. Solches sihet man alle tag für augen, Denn ob es wol bißweilen ubel zu gehet, so geschicht doch solches selten. Der gemeine lauff ist, wie Christus hie sagt, das bald unnd unversehens ein beständige, langwirige, herrliche freud auff das layd und schmerken volget. Solches will der Herr, das wirs lernen, und wenn wir in traurigkeit, ansechtung und kummernuß sind, daran gedencken sollen, Es sey nur umb ein kleines zuthun, darnach sol es besser werden. Wie Hebr. 12, 11 die Epistel zum Hebreern auch sagt: 'Alle züchtigung, wenn sie da ist, dunckt sie uns nicht freude, sonder traurigkeit sein. Aber darnach wirdt sie geben ein fridsame frucht der gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind'.²

Also heißt es erstlich ein kleines der gehlingen³, geschwinden enderung halb, die sich ee finden soll, denn man dencket. Darnach heißet die ansechtung auch darumb ein kleines, das sie mit der ewigen freude soll verwechslet⁴ werden. Denn was ist, das der arme Lazarus zehen oder zweintzig Jar arm unnd ellend ist, gegen dem, das er hernach in ewigkeit leben soll? Also spricht Paulus zum Röm. 8, 18 Römern 8: 'Ich halte es dafür, das diser zeht leyden der herrlichkeit nicht werd⁵ seh, die an uns soll offenbaret werden'. Unnd 2. Corinth. 4: 'Unser trübsall, die zentlich und leycht ist, schaffet ein ewige und uber alle maß wichtige herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auff das sichtbare, Sonder auff das unsichtbare'. 1. Petri 1, 6 f. Und Petrus 1. Pet. 1: 'Ir werdet euch frewen in der seligkeit, die ir heyt ein kleine zeht traurig seyhd inn mancherley ansechtungen, auff das ewer glaub rechtgeschaffen unnd vil köstlicher erfunden werde denn das vergengliche Gold'. 1. Petri 5, 10 Unnd darnach am 5.: 'Got aller gnaden, der euch beruffen hat zu seiner ewigen herrlichkeit in Christo Jesu, Der selb wirdt euch, die ir ein kleine zeht leydet, wol bereyten, stercken, krefftigen, gründen'.

Wer es nun also glauben und für war köndte halten, das es umb ein kleines zuthun wer, der hette ein gewissen trost, da er sich an köndte halten. Darumb ligt es alles an dem, das wir unserm lieben Herrn Christo trawen und sein wort für war halten, ob gleich unglück und ansechtung uber uns waltet, das es doch nur umb ein kleines zuthun sey, Auff das wir im leyden uns trösten, wie man ein Fraw, so in kindes nöthen ligt, tröstet, das sie sich wol gehalten⁵ soll, Gott werde jr bald des lastes abhelffen und sie mit einem frölichen anblick ergehen. Denn da ist, nicht möglich, das man könne zur [Bl. 5 1] freude kommen, man muß vor schmerken haben und etwas leyden. So plagt uns unser vernunft himmer

23 sichtbare] unsichtbare A unsichtbare] sichtbare A

¹) = werde.

²) = geschult.

³) = jähren, plötzlichen.

⁴) = vertauscht.

⁵) = sich fassen, getrost sein.

dar, und will solches leyden und schmerhen dahyn deuten, als wölle uns Gott drinnen lassen verderben. Aber es ist die meinung nicht. Denn eben die schmerhen und wehen, die ein geberendes weib hat, kommen darumb, das ein newe frucht an die welt soll gefürdert werden. Also leßt Gott die ansechtung
 5 kommen, das wir errettung finden unnd darab sollen erfreuet werden.

Nun ist es aber zu mal fein¹, das der Herr den Jüngern deutet, was für ein freud ihnen widerfaren soll. 'Ich', spricht er, 'will euch wider sehen'. Solchs ist Joh. 16, 23 am heiligen Ostertag geschehen, da sie in in einen neuen, ewigen leben gesehen haben. Also sihet uns Christus auch unnd unser herz freuet sich, wenn wir sein
 10 Auferstehung für uns nemen und sehen, wie er uns zu güt sünd, tod unnd Teuffel überwunden hat, das wir durch in auch sollen ewig leben. Das ist die rechte, beständige, ewige freud, die alle kömmernuß wendet und nimmer mer soll von uns genommen werden. Derhalb sollen wir unter dem Creutz nicht ungedultig noch kleinmütig sein, Sonder disen trost vhest halten, das, ob wir leyden, so soll es doch
 15 umb ein kleines zuthun sein.

Denn Christus ist auferstanden und sihet zur gerechten² seines Vatters, das er dem Teuffel unnd allem jammer wehren unnd uns ewig will selig machen. Das verleyhe uns unser trewer Gott unnd Vater durch seinen Son unnd unsern erlöser, Christum Jesum, Amen.

20

Am Sontag Cantate, Evangelion Johannis 16.

[Folgt der Text v. 5—15].

Das ist ein trefflich³ Euangelion, denn es gehet fürnemlich mit dem hohen und nötigem Artidel umb, da von wir den namen haben und Christen heissen. Darumb, ob mans wol zerlich höret, so kan mans doch nicht gnugsam lernen.
 25 Soll es aber in unsern herzen recht befliben⁴ unnd frucht bringen, so muß es oft unnd wol getriben sein.

Es ist aber diß Euangelion eben wie das vor acht tagen ein trost predigt, welche der Herr uber Tisch die nacht gethun hat, da er verraten und gefangen ist worden. Und ist in umb das zuthun, das er seine Jüngern gern wider das
 30 künfftige ergernuß wolt rüsten, auff das sie nit allein solches ellenden, schmelichen todes halb sich nicht bekömmerten, Sonder lerneten, was für güttes auß solchem todt solt entspringen, unnd derhalb ein trost drauß empfiengen. Darumb, gleich wie er heut achttag sie getröstet hat, Solche schmach unnd ergernuß soll nur ein kleines sein, darnach soll es in ewige freud gewandelt werden, Also
 35 tröstet er hie auch unnd lehret, war zu solches sein sterben diene. 'Ich', spricht er, Joh. 16, 5

¹) = besonders; s. 1. Mose 43, 23 und Dietz.

²) = Rechten.

³) Siehe S. 267, 4.

⁴) = wurzeln.

‘gehe weg zu dem, der mich gesand hat’. Das ist: Ich wird morgen an das Creutz geschlagen und gewürget werden, Da ist niemand unter euch, der mich fraget, wo ich doch hin wolte, oder was ich damit aufrichten wolte, sonder, weyl ich euch solches gesagt hab, ist ewr herz vol trawrens worden.

 Aber ich sage euch die warheit, es ist euch güt, das ich hyngehe, unnd geschicht umb ewrn willen. Denn so ich nicht hyngehe, so kombt der tröster, der heylig Geyst, nicht zu euch, und behelt der böse geyst sein macht und gewalt. Wenn ich aber hyngehe, so will ich den heyligen Geist zu euch senden. Solchen trost, will der Herr, soll man lernen und fassen unnd derhalb ab seinem leyden sich nicht ergeren noch dafür erschrecken, Sonder man soll sichs trösten, sintemal es dazu dienet, das dem bösen geyst unnd seyrner thranney dadurch gewehret, und der heylige geyst zu uns gebracht und uns geschencket werde.

Was aber der heylig Geist aufrichten, was er zu uns bringen unnd uns Job. 16, 8 leren werde, das selb zeygt der Herr ferner¹ an und spricht: Er soll ‘die welt straffen umb die sünde, umb die gerechtigkeit unnd umb das gericht’. Das ist warlich zu vil auff ein bißsen gefasset², das der heylig Geist sol fürnemen³, nicht eine Schül, ein Dorff, ein Stat oder zwo, sonder die ganzen welt und sie straffen. Wer nun solches sich unterwinden⁴ will, der muß ein starcken rucken und grossen hinderhalt⁵ wissen. Denn in die welt gehöret alles, was nur von Adam geboren ist, Keyser, König, Fürsten, da sol niemand außgenommen sein, der heilig Geyst soll sie alle mit einander durch die Apostel unnd andere Prediger straffen unnd sagen: Ihr seyd alle sündler, Ewr keiner ist gerecht, ewr keiner ist gelert noch klüg, Ir seyd zu Jerusalem, zu Rom, in was stand und wurden jr wölt, wenn jr nicht von mir lernet, so wird ewr keiner selig, Sonder jr seyd des Teuffels, wie jr stehet und gehet, und sol euch kein frombkeyt, heiligkeyt, noch güttes werck helfen können. Das, spricht Christus, soll des heiligen Geistes ambt sein, welches er durch euch arme Bettler und verach- [Bl. 5ij] tete leut wird anrichten unnd die ganze welt straffen.

Nun ist aber mit solcher straff kein scherz nit, Denn er soll die welt straffen der sünden, gerechtigkeit und des gerichtes halb. Wenn nu eytel sünd, kein gerechtigkeit noch gericht in der welt ist, was wil endtlich da bleiben oder drauß werden? Darumb ist dise predigt des heiligen geistes ein harter Donnereschlag wider die welt, das sie des Teuffels sey mit all jren gütten werden, Unnd könne in das Reich Gottes nicht kommen, es sey denn, das der heylige Geyst ihr von sünden helff, sie gerecht mache unnd von dem gericht erlebige.⁶ Der gleichen sind vil andere spruch in der Schrifft, Als wenn Paulus sagt: Gott hats alles unter die sünde beschlossen. Item: Wir sind kinder des zorns geboren. Und Christus: Es sey denn, das jemand widergeborn werd, so kan er das reich Gottes nit

¹) = im folgenden, außerdem.

²) Vgl. oben S. 199, 3.

³) = vor-, hernehmen.

⁴) = solcher Aufgabe sich unterziehen.

⁵) = Rückhalt, Hilfe; L. sagt Rückhalter; doch vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 146, 8.

⁶) = losspreche.

sehen'. Das heyst eygentlich des heyligen Geystes predigt, die welt also straffen umb der sünde willen.

Nu aber was ist die sünde? Ist's nicht stelen, Mördern, Ehbrechen und dergleichen? Ja, solches sind auch sünde, aber noch nicht die rechten hauptsünde.
 5 Denn da findet man vil leut, die solcher eusserlichen sünde nit schuldig sind. Aber der rechten hauptsünde, da der heylig Geyst von predigt, der ist alle welt schuldig, sonst köndte er alle welt nicht drumb straffen. Die selbe sünde nun heist, Nicht glauben an Jesum Christum. Von solcher sünde weisß die welt nichts, der heylig Geyst muß siez aller erst lernen. Denn die welt helt nur das für sünde,
 10 das in der andern Tafel Mosi verboten ist. Von Christo waisß sie nichts, vil weniger waisß sie, das es sünde sey, an zu nicht glauben. Und was wollen wir lang von der welt sagen? In Schülen selb, unter den gelerten Christen, hat man den unglauben für kein sünd, sonderlich aber für kein erbsünde gehalten. Denn predigen, Das der unglaub ein sünde sey, kan niemand denn der heilig Geist,
 15 Der macht auch mit diser predigt alle welt zu sündern, da sonst die welt, eusserlicher werck halb, sich bißwehlen schmucken und für fromm verkauffen¹ kan.

Also ist diß des heiligen Geistes predigt, das alle welt, niemand außgenommen, sündler sind, Darumb, das sie nicht an Christum glauben. Solches ist aber ein seltsame predig, der die welt nicht gewonet ist, ja, da die welt ganz
 20 und gar nichts von waisß, Das sie an den menschen Jesum glauben soll. Sie meindt, wenn sie, wie ihener Phariseer, Luce 18. Kein Mörder, kein Ehbrecher, ^{Luce 18, 11} kein ungerichter sey, so sey es gnüg und bedörffe nichts mer. Aber der heilig Geist predigt anders und spricht: Ich weisß woll, das inn solchen eusserlichen leben einer frommer ist denn der ander. Aber da ist die haupt sünde, da ihr alle inn
 25 steckt, Das ihr nicht glaubt an Christum Jesum. Solche sünd hat auffser² des heiligen Geistes predigt niemand jemals gesehen.

Darumb so schleuffe nur stracks und getrost und sprich: Was nicht im glauben ist, das ist sünde, Es sey Cartheuser orden, Es sey betten, fasten, almossen geben, So der glaub an Christum Jesum nicht da ist, so hörest hie, das es soll gestraffet
 30 werden, unnd ist kein ander weg, von solcher sünde loß zu werden, denn das man an Christum Jesum glaube. Das ist doch ein sehr gewaltiger Text, da niemand füruber kan³, unnd dennoch lest in der Bapst unnd sein hauff nicht unangefochten. Wo sie nicht weiter können, sprechen sie, Er rede de fide formata per caritatem. Aber halte solche gloß hieher zu disem Text, Denn das kan ye
 35 niemandt leugnen, Christus redet hie von der sünde, Und deutet die sünde, es sey, wenn man an zu nicht glaub, Da muß ye volgen, es sey die forma oder gütten werck da, wie sie auff das best können, wenn der glaub an Christum nicht da bey ist, das der mensch bey allen solchen gütten werden und tugenden ein sündler sey, und der heilige geist in für ein sündler straffen werd.

¹) = ausgeben, empfehlen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 259, 4.

²) = ohne.

³) = über den sich niemand hinwegsetzen kann.

Darumb ist der unglaub die rechte haubt sünde und die quelle, da her alle sünd fleußt. Denn wo der unglaub im herzen ist, das man an Christum nicht glaubt, Da volget erstlich, das man sein wort nicht annimbt, Sonder entweder verachtet mans oder helts für keherey und lügen und verfolgets, als hette es der Teuffel geredt, Da volget denn mer unrats auß, das man Vatter unnd Mütter unnd der Oberkeit ungehorsam wird, Das keiner seines ampts unnd beruffes mit fleiß wartet, Sonder in aller unzucht und unart lebet, Außgenommen, das sich etlich bißwehlen fürchten oder vor den leuten scheuen müssen. Das sind denn die Bletter unnd der ganze Baum des unglaubens, der wechßt unnd blühet daher auß diser wurzel, da der heilig geist die welt umb straffet, und ist jm nit zu wehren, Denn wer an Christum nicht glaubt, der hat den heiligen Geist nit und kan derhalb kein güten gedanken haben. Und ob er gleich etwas thut, das an jm selv nit böß, sonder gut ist, das thut er wie ein knecht, allein auß forcht, und nicht auß einen rechten, herzlichem gehorsam. Das also die welt ein rechtes Teuffels gesind ist, das nichts guts reden, thun noch im sinn kan haben. Ursach: die quell unnd der brunn alles übelß ist da, der unglaube.

Wer nun die welt recht malen unnd ire rechte farb ihr anstreichen wolt, der köndte sagen, das es sey ein hauff leut auff erden, die an Christum nicht glauben und derhalb sein wort lestern unnd schenden, die im herzen inwendig unnd außwendig mit worten und werken morden, stelen, rauben und aller unart sich fleissen unnd dazu noch aller gaben und gütter Gottes, unsers Herrn, mißbrauchen. Wider solche leut, sagt Christus hie, solt jr Apostel und alle prediger euch legen und aufftreten, Denn solches straffen muß bleiben biß an den Jüngsten tag, das man hymmerdar predige: Was welt ist, das glaubt nit an Christum, das gehört nicht inn das Reich Christi, Sonder es ist des Teuffels, nicht allein der eusserlichen groben sünden halb, Sonder der haubtsünde halb, des unglaubens, Unnd hilfft nit, ob du schon ein Cartheuser werdst, heß das, heß jenes thust. Denn so lang der unglaub bleibt, so bist ein verdambter sündler und hilfft dich nichts, Das allein muß helffen, das du solchen unglauben fallen laßt und an Christum glaubest und dich sein tröstest wider sünd und tod.

Nun wiß aber ewr lieb unnd hats oft gehört, was der glaub sey, Nennlich nicht allein diß, das man wisse unnd glaube, es sey war, was man von Christo prediget, Sonder das du dichs auch annemest¹⁾, das es umb deint willen unnd dir zu gut geschehen sey. Denn der Teuffel wiß auch, das Christus gestorben ist, unnd glaubts ja so gewiß als alle Papisten, Aber das glaubt er nicht, das Christus für in und jm zu gut gestorben sey. Solcher glaub, das ich michs annimb, und du auch dichs annimbst, das es für uns geschehen sey, ist allein des heiligen Geistes gab. Wer nun solchen glauben nit hat, das er kan sprechen: Christus ist für mich gestorben, das ich vom ewigen tod und sünden soll ledig sein, der ist ein unchrist unnd bleybt ein sündler, wenn er sich gleich mit güten werden zu tod marteret.

¹⁾ = dir aneignest; vgl. S. 46, 24; 100, 31, aber auch S. 271, 37.

Das ist das erste stück von des heiligen Geistes ambt, das es alles sünde sey, und wir bey allen unsern gütten werden und heyligem leben als sündner müssen geachtet und verdambt werden, wenn wir nicht an Christum Jesum glauben. Darumb nur frisch Rappen und Platten, Alle Orden, und was man
 5 fürgenommen¹ hat, vergebung der sünden damit zu erwerben, mit füßen getreten. Denn es leydet sich² nicht bey einander, das ich sagen wolt, Christus ist für mich gestorben, und ich will ein Rappen tragen, [Mt. Giii] diß und jenes werd thun, das ich fromm werd und in himel komme. Wer aber solche straff nit aufnehmen und den Herren Christum nit will annemen, Das ist ein zeichen,
 10 das er nit glaube und sey ein sündner wie alle andere, die nit des glaubens sind in Christum Jesum.

Das ander stück ist, das der heylig Geyst die welt auch straffen soll der gerechtigkeit halb. Das ist auch ein hartes wort, Sünd hat die welt, Frömmkeit oder gerechtigkeit hat sie nit und weiß auch nit, wie sie soll oder könne fromm
 15 werden. Was mag nun solches für gerechtigkeit sein? Sihet man doch, das die welt Gericht und Recht hat, So haben die Heyden sehr feine weyß und lehr geben von ein Bürgerlichem, erbarem leben, Und ist unmöglich, das es könnte unrecht sein, das man die Diebe hendet, die Mörder umbringet &c. Ist denn solches nicht alles recht und gut?

Christus antwortet hie: Heysse du solches leben, wie du willst, nur das duß
 20 kein gerechtigkeit heyssest, Denn es ist nicht. Ursach: ich predige nicht von der Juristen gerechtigkeit, Sonder die gerechtigkeit, da ich von predige, die heysst: Ich gehe zum Vater, und ihr sehet mich fortan nicht. Das ist undeutsch gnug geredt und lest sich weniger verstehen denn das nechste, das ich darumb ein
 25 sündner soll sein, das ich nicht an Christum glaube, Denn da bedenken wir: Es sind doch he noch³ natürliche krefftten im menschen, das er jm selv ein andacht machen⁴, sich zur gnade bereyten und darumb betten kan? Solches macht noch heutiges tages, das die Papisten in dise predigt sich nicht richten⁵ können. Also lautets hie auch lecherlich und gar undeutsch, was gerechtigkeit sey, Das du alß denn
 30 ein frommer Christ seist, wenn Christus zum Vater gehet, und du jn nit sihest. Das ist ein sehr gewaltiger, schöner Text.

Denn was will man doch von guten werden rühmen oder sagen? Da stehet des Herrn Christi wort und spricht: Dadurch werd ihr nicht gerecht, das ihr diß oder jhenes thut, ewre werd werdens nicht thun. Das allein thuts, das ich zum
 35 Vatter gehe. Solcher gang ist die rechte, ewige gerechtigkeit, da weiß die welt nichts von, Denn man findet nit ein buchstaben in allen andern büchern davon. Das findet man in Büchern, Wenn einer die Zehen gebot halt und wider Landes brauch, gesetz und ordnung nichts thue, das sey ein frommer, gerechter, erbar man. Aber Christus redt hie nicht ein wörtlein von dem, das ich thun oder lassen

¹) = hervorgesucht, erdacht. ²) = verträgt sich. ³) = doch wahrlich noch
 (außerdem noch? immer noch?). ⁴) = sich religiös betätigen. ⁵) = sich ihr anpassen,
 aus ihr klug werden.

soll, Sonder er sagt bloß und allein von seinem werck, das er thut. Nemlich, das er zum Vatter gehet, und wir ihn nicht sehen, Das soll unser gerechtigkeit sein, und sonst nichts.

Darumb, wenn wir wollen recht fromm werden, so müssen wir mit unsern werden nicht anfangen. Es wirdts nicht thun¹, das du ein Mönch werden, so vil 5
fasten, wachen und betten woltest. Das aber wirdts thun, und also mußt du der sünde loß unnd ein Christ werden, Das du waisst, das Christus zu seinem Vatter ist gangen. Ja, sprichst du, Ich meinest, ich müste fasten, betten und gute werck thun. Gutte werck solt du ja thun, denn solches hat dir Gott schon im gesetz gebotten und aufgelegt. Aber damit wirdst nit fromm werden, Sonder allein 10
dadurch mußt fromm werden, Das Christus zum vater gehet. Der weg allein und kein ander ist, dadurch wir von sünden erlöset und gerecht werden.

Des Herrn Christi gang aber heist anders nichts, Denn das er gelitten und am Creütz gestorben und durch den tod von diser welt abgeschieden ist und zum Vater gangen, Das ist: gen himel auffgefahren, da er sihet zur gerechten Gottes 15
unnd regieret. Wir aber sehen solches nicht, sonder wir glaubens. Das ist der schatz gar², dadurch wir fromm werden. Das also gerechtigkeit nicht ist³ meiner krafft noch vermögens, Sonder des Herrn Christi, das er zum Vatter gehet. Das ist nun auff Teutsch so vil gesagt: Niemand wird gerecht noch selig noch von sünden loß, Denn allein dadurch, das Jesus Christus gelitten hat, gestorben 20
und vom tod wider aufferstande ist. Diser gang macht gerecht unnd sonst nichts.

Da lerne, wie mit diser lehr sich reymet, das die Papiisten sagen, Wer da wölle selig werden, der müsse selb mit seinen werden dazu thun. Das wer wol recht geredt: Ein Christ sol Christlich leben und gute werck thun. Aber das man durch gute werck sol gerecht werden, das ist falsch und erlogen. Denn hie 25
stehet, Das es allein der gang unsers Herrn Christi zum vater thun und außrichten soll. Solches ist die rechte und ware gerechtigkeit, da die welt nichts von weiß, und allein der heilig geist von lehret. Denn das die Papiisten den spruch Matth. 19, 17 Christi füren: 'wilt du inn das leben eingehen, so halt die gebot' Gottes, Das hat weyt ein andere meinung und zeigt klar an, das sie, die Papiisten, nicht wissen, 30
was da heiß, die gebot Gottes halten, Sonst würden sie solchen spruch anders deuten. Darumb stehet dise meinung vhest unnd gewiß, das wir kein andere gerechtigkeit noch ewiges leben können haben denn dise, das Jesus Christus von diser welt zum Vater gangen ist. Da, sprich, will ich bey bleiben, und soll mirs der Teuffel nit nemen noch umbstossen. Schrecken kan er mich und mir ein ge- 35
wissen machen, Denn ich weiß sehr wol, das meine wege ihm zu schwach sind. Aber da ist ein ander weg, den nicht ich, sonder Christus gehet, in dem höchsten gehorsam gegen seinem hymnlichen Vatter, Den selben wird der Teuffel nimmer mer ungerecht oder zum sündler machen können, wenn er mich gleich zum sündler macht, darumb will ich mich auch sein annemen und trösten.⁴ 40

¹) = Es genügt nicht. ²) = darin allein besteht der ganze Sch. ³) = hängt ab von. ⁴) S. oben S. 86, 26.

Denn das muß in alle weg¹ sein, das man diß werck mit dem glauben fasse. An diesem gang und werck Christi hat es keinen mangel, Christus hats außgerichtet, unnd ligt für an nur an dem, das wirs mit glauben annemen unnd uns solches trösten. Glaubst du es, so hast du es. Glaubst du es aber nicht, so hast nichts
 5 darvon. Das also unser gerechtigkeit rein und gar auffer uns genommen unnd allein auff Christum unnd sein werck oder seinen gang gesetzt werde, auff das wir gewiß wissen, wo wir endtlich bey sollen bleyben. Denn so es an unsern werden und gnugthung, an unser beycht und reu (wie man in Bapstum prediget hat, unnd noch) solt gelegen sein, so würden unsere hertzen nimmer
 10 mehr können zu friden sein. Denn wenn wolten wir doch wissen, das wir nuß gereuet unnd gebeichtet unnd thun hetten? Darumb hats unser lieber Herr Christus ganz und gar von uns weg genommen und auff sich selb gesetzt, das wir uns darauff gründen sollen, unser gerechtigkeit heisse und sey sein gang, sein sterben, sein gnugthung, Denn da können wir nicht mehr zweyßlen, die
 15 person ist zu hoch und zu groß, nemlich der Son Gottes, unnd richtet das werck auß, das der Vatter selb da zu geordnet hat, das uns von sünden und tod geholffen würde, Wie Johannes ihn darumb ein Vemblein Gottes nennet.

Also sihet ewr lieb, wie gwaltig es in diesem Text hie ist abgeschnitten², das die gerechtigkeit nicht sey unsers thuns und lassens, Sonder das Christus zum
 20 Vatter gehet. Wenn du nun solche gerechtigkeit durch den glauben hast, alß denn thue auch gute werck unnd fleißige dich, wie best du kanst³, des gehorsams gegen Gott. Ge du aber dein hertz durch ein rechten glauben und zuversicht auff Christum setze, so wirst du kein gut werck thun. Also ist der Christen gerechtigkeit oder frömbkeit ein sonderliche frömbkeit, die kein hertz erdencken kan, man
 25 muß vom heyligen Geyst hören und lernen, Unnd wenn mans gleich höret, so wird mans doch nicht begreif- [Bl. §4] fen können, es muß geglaubt sein, wie der Herr hie sagt: Ich gehe zum Vatter, unnd ihr sehet mich fort nicht. Das ist: ihr müßt glauben, sonst werdt irs nit fassen können. Das ist der Christen gerechtigkeit, die allein der heilig Geyst lehret. Von der welt gerechtigkeit können
 30 die Philosophi, weltliche Oberkeit, Juristen, Vatter unnd Mutter predigen. Ein Christ aber hat ein sondere kunst, da die welt nit von weiß. Nemlich, das es auffer dem glauben alles sünde sey, unnd das die rechte, ewige gerechtigkeit allein auff dem stehe, das Christus zum Vatter gehet, und wir in nicht sehen.

Das dritte stück ist, das der heylig Geyst die welt auch werde straffen umbs
 35 gericht. Was aber das für ein gericht sey, zengt der Herr sein an. Denn 'der Joh. 16, 11 Fürst diser welt', sagt er, 'ist gerichtet'. Darumb gleich wie der heylig Geyst die welt straffet, das sie sünde hab, weyl sie nit glaubt an Christum, unnd das sie kein gerechtigkeit hab, weyl sie nicht weiß unnd tröstet sichs nicht, das Christus

25 heyligen] heyligen A

¹) = auf jeden Fall.

²) = ausgeschlossen? oder = lat. decisum, entschieden?

³) = so gut du k.

zum Vatter gangen ist. Also straffet er sie auch des gericht^s halb, das sie davon nichts wisse unnd derhalb sich fürchte, da sie doch sich nicht sollte fürchten, wo sie ihn höret unnd sein wort annäme. Denn ein jemmerlicher handel¹ ist es, sünde haben und kein gerechtigkeit unnd dazu noch keinen trost wissen wider sünde, tod und anders unglück. Da, sagt nun Christus, soll das auch des heiligen Geistes ambt sein, das er vom gericht predigen unnd durchs Euangelion allenthalben soll außrufen lassen, Der Fürst diser welt sey gerichtet, könne derhalb denen, die an Christum glauben und sich seines ganges zum Vatter trösten, keinen schaden thun. An sie mag er wol sehen², sich versuchen an ihnen, hezt da, hezt dort, Aber nichts soll er aufrichten. Denn er ist wol ein Fürst der welt, aber ein gerichteter Fürst, der sein Pallast und harnisch verlorn und mit den ketten der finsternuß, wie es Petrus nennet, von Christo ist gebunden worden. Derhalb dörfen die Christen sich für jm nit fürchten noch für seynem ganzen Reich der welt. Denn ist der Fürst gerichtet, so muß gewißlich die welt, welche sein Reich ist, auch alle macht verlorn haben.

2. Petri 2, 4

Matth. 13, 21

Solches wissen die unchristen nit, derhalb, ab³ sie schon bißweilen zum wort kommen unnd anfahren zuglauben, alß bald die welt drum saur sehen und zörnen will, fürchten sie sich und fallen wider davon, Wie Christus sagt im gleichnuß von dem Samen auff dem felsen. Die Christen aber halten vhest. Denn da klingt jnen die straff des heyligen Geistes hinner im herten und ohren: Was wilt du dich fürchten? Warumb wilt erschrecken? Weist du denn nicht, das der Fürst diser welt gerichtet ist? Er ist kein herr, kein Fürst mer, Du hast ein andern sterckren Herrn, Christum, der jn überwunden und gebunden hat. Darumb laß jn saur sehen⁴, die zeen blecken, scharren⁵, drowen und ungeberd stellen, er kan doch nicht mehr denn ein böser hund an einer ketten, der mag bellen, hin und wider lauffen, an der ketten sich reißen. Aber wehl du nicht so mutwillig bist und zu ihm gehest, kan er dir nichts thun. Also ist der Teuffel gegen einem yeden Christen auch. Darumb ligt es nur an dem, das man nicht sicher sey, unnd sich in Gottes forcht und an das gebett halte, so soll der ketten hund uns nicht schaden mögen. Wer aber sicher sein unnd on alles für sich sehen daher gehen wolt, den köndt solcher ketten hund zum wenigsten schrecken, wenn er ihm so nahend nit keme, das er ihn beyssen köndt, Wie man an den bösen hunden sihet, das sie lauschen⁶ und sich nicht allweg hören lassen.

Solches trostes nun dörfen sonderlich dise wol, so des heiligen Geistes ambt in der welt füren und die welt umb die sünde unnd gerechtigkeit straffen sollen. Denn kein straff ist, welche die welt kan weniger leyden, den das man sie sündler heißen und für solche leüt außschreyen wölt, die kein gerechtigkeit haben. Wo nun solche straff öffentlich gehet (wie sie denn soll gehen), da hebt die welt an zu wüten und toben, alß wer sie unsinnig. Aber der heylig geist ist da

¹) = Sache.²) = ihnen zusetzen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 100, 4.³) = ob.⁴) = verdrießlich dreinschen.⁵) S. oben S. 261, 16.⁶) = lauern; s. *Unsre Ausg.*

Bd. 45, 685, 12.

und predigt uns von diesem gericht, Sonst würden die Prediger forchtſam werden und ſich ſchrecken laſſen. Darumb füret der heylig Geiſt fürnemlich dieſes ſtücks halb den namen, daß er Paracletus oder ein tröſter und beſtand heiſt und die herzen in anfechtung und allerley fahr und not freybig und mutig machet
 5 mit dem, das ſie hören und wiſſen, der Fürſt dieſer welt ſey gericht.

Das iſt nun die predigt von des heyligen Geiſtes ambt, was er guttes auff erden aufrichten und wo von er ſonderlich predigen und die leüt unterrichten ſoll. Und iſt ye war, wer ſolche predigt und unterricht nicht für den edleſten und höchſten ſchaz hellt auff erden, daß er ee leyh und leben dahinden
 10 laſſen, denn ſolches ſchazes geraden¹ wolt, der iſt kein Chriſt. Urfach: leyh und leben, und was wir haben, iſt alles zeitlich und vergendlich. Diß aber iſt ein ewiger ſchaz, der uns das ewige leben mit bringt, Wie Paulus ſagt: Das Euan- gelion iſt ein krafft Gottes, die da ſelig macht alle, die dran glauben. Derhalb ſollen wir uns des hinganges, da Chriſtus hie von ſagt, von herzen freuen
 15 und Gott, unſerm gnedigen Vatter im hymel, tag und nacht dafür danken und bitten, daß er uns in ſolcher erkantnuß erhalten und von tag zu tag, ye lenger, ye mehr, wölle zunemen laſſen, auff das wir von ſünden loß und der ewigen gerechtigkeit theilhaftig werden und dieſes gerichts recht tröſten mögen, daß der Fürſt dieſer welt gericht iſt.

Nun ſpricht der Herr auff ſolche predigt weyter: 'Ich hab euch noch vil zu- Joſ. 16, 12 ſagen, aber ihr köndts yetz nit tragen'. Wenn aber ihener, der Geiſt der warheit, kommen wird, der wird euch in aller warheit leiten. Wie nun die Papiſten ſolchen Text deuten, wiſſet ihr, das ſie alle ihr enderung und newerung mit dieſem ſpruch verteydingen und ſagen, Der heylig geiſt habe ſolche enderung
 25 und newerung angerichtet, und Chriſtus hab hie davon weißgeſaget. Aber es reumbt ſich über die maſſen ubel², Darumb iſt das der recht verſtand³, alß wolte Chriſtus ſagen: Ir höret, was der heylig geiſt für ein ambt füren, und was er unter euch aufrichten ſoll. Von ſolchem het ich euch noch vil zuſagen, Aber ihr verſtehets doch nicht ee, biß jhrs erfaret. Denn über das, was ich yetz geſagt,
 30 wird der heilig Geiſt auch diß thun, daß er euch inn der warheit leyten und für falſcher, ergerlicher lehr behüten wird. Denn wo es on ſolches, des heyligen Geiſtes, leyten iſt, da iſts ſehr bald geſchehen, das man der warheit feylet⁴ oder vom wort abweichet, Wie wir ſehen, wie liderlich⁵ ſich ein jrthumb aufſpinnet. Arius hett einen Spruch oder zwen, daran er ſich hielte, und ſahe da neben ſo
 35 vil andere treffliche, helle zeugnuß von Chriſto nicht. Die Widertauffer richten darumb die widertauff an, das der Herr ſagt: Gehet hyn, lehret und tauffet Matth. 28, 19 alle völder. Weyl nun die lehr bey den alten vor ſoll gehen, ee man tauffet, darauß ſchließen ſie, man ſoll die kinder nicht tauffen, ee denn man ſie lehren könne. Alſo iſt es mit dem Sacrament des Abentmals auch gangen, Da hat

9 daß] da A

¹) = entruten, entbehren.

²) = gibt ganz falſchen Sinn.

³) = Sinn.

⁴) = verfehlt. ⁵) = leicht.

man die klaren wort Christi ligen lassen unnd ist die wehl mit ettlichen finstern unnd ungewissen sprüchen der Väter und der alten Lehrer umgangen.¹ Darumb ist sehr bald geschehen, das man in irthumb fallt, wo der heylig Geyst nicht hellet und uns leitet.

Joh. 16, 13 Darnach, spricht er, wird der heilig Geyst auch wehssagen 'und, was zukünftig ist, euch verkündigen', denn solchs ist auch seiner werck eins, Wie wir denn Joh. 16, 14 vil Exempel haben in den Geschichten der Apostel. Zum dritten, spricht er, wird er mich erkleren, Das ist: ewre herzen vol erkennuß Gottes [Bl. 31] machen, das jr umb meint willen alles wagen unnd leyden unnd all ewer freud und trost an mir haben werd. Solchs und anders wird des heiligen geistes werck sein. 10 Aber wenn ich euch gleich lang davon sag, so verstehet jrs doch nicht, ee denn jrs erfart. Damit will ichs also bey dem jekt bleyben lassen, das jhr nit erschrecken, Sonder euch meins abscheidens frewen solt, sintemal ich euch als denn den heiligen Geyst senden wird, der solches straffampt inn der welt füren soll, Dadurch jr von sünden ledig unnd gerecht werden und ein ewigen trost solt haben. 15 Das ist die lehr auß dem heutigen Euangelio, Got, unser Vatter, wölle durch Christum seinen heyligen Geyst in unsere herzen senden und solches werck in uns allen gnebliglichen anrichten unnd vollenden, Amen.

Am Sonntag Vocem jucunditatis, Euangelion Joh. 16.

[Folgt der Text v. 23 — 30].

20

Das heutige Euangelion ist, wie ewer liebe höret, ein herzhliche vermanung zum Gebet. Denn das ist nach dem predig ambt der höchste Gottes dienst bey den Christen, das man bette. Solche vermanung thut der Herr auch des nachts uber Tisch, bald auff die predigt, die ewer liebe vor vierzeihen tagen gehört hat, Joh. 16, 20 da er sagt, Sie werden traurigkeit haben seines abscheidens halb, Aber es soll 25 nur umb ein kleines zuthun sein, so wölle er sie wider sehen, unnd soll als dann jr trawrigkeit zur freude werden. Auff disen trost volget der befehl hie vom betten, und reymet sich sehr wol auff einander², Denn wo ein Christ in angst, sorg unnd kömmernuß ist, inn fahr und unglück, da ist kein ander trost noch behelff³, denn das er sich an das Gebet halte unnd schrey zu Gott umb hilff. 30 Solches lehret der Herr hie seine Jünger unnd uns, das sie im trawrstündlein des bettens nicht vergessen sollen, Und sagt uber die massen tröstlich, das Joh. 16, 26 f. sie zu solchen werck künne und unerschrocken sollen sein. Denn, spricht er, 'Ich sag euch nit, das ich den Vater für euch bitten wölle. Denn er selb, der Vater, hat euch lieb, darumb das jr mich liebet unnd glaubet, das ich von Gott bin auß-

35

21 Anno 33. domi. 7

¹) = hat sich befaßt mit.

²) S. oben S. 297, 26.

³) = Ausweg.

gangen'. War ist es, Christus leßt es nicht, Er sißet zur rechten des Vatters und Röm. 8, 34
 vertritt uns, wie Paulus sagt, So wissen wir, das sein Gebet, welches er für
 sein Kirchen unnd uns arme sündler am letzten nachtmal uber Tisch unnd dar-
 nach am Creuß thun hat, erhöret ist unnd noch gehet unnd krefftig bleybt biß
 5 an der welt ende. Aber, spricht Christus, jr dörfst solches gebets nicht, das ich für
 euch thue. Denn ihr selb köndt den Vater bitten und solt nicht zweyßlen, ewr
 Gebett ist erhöret, Denn mein Vatter hat euch lieb, darumb das jr mich liebet.
 Solchs muß man nit dahyn verstehen, das man des Gebets Christi sich nicht
 trösten solt, Sonder das wir unser eygen Gebet nit sollen verachten, sintemal
 10 wir Christum lieb haben. Denn also ist beschloffen, und wir sollens mit allem
 fleiß mercken unnd lernen, das, wer zu Christo lust unnd liebe hat, den will der
 Vatter auch lieb haben unnd also lieb haben, das er ihn erhören will. Wo bleyben
 denn die Gottlosen Papisten, die uns auff der heiligen fürbit gewisen und ver-
 tröset haben?

15 Das heist doch ye tröstlich reynen und locken zum Gebett, das uns unser
 lieber Herr Christus durch sein sterben und abscheiden von diser welt zum Vatter
 ein solchen zutritt zu Gott gemacht unnd erworben hat, wir sehen, wo wir wollen,
 In der Kirche, im hauß, in keller, in der kuchen, auff dem Feld, inn der werck-
 stat, so wir anders Christen sind und Christum lieb haben, das wir mit dem
 20 herzen für Gott in dem hymel treten, mit ihm reden unnd betten können umb
 allerley, was uns anligt. Denn zu solchem gebett darff man sonst nichts denn
 ein solches herz, das da spreche: Vater im hymel, ich weis, das du mich lieb
 hast, darumb das ich deinen Son und meinen erlöser, Christum Jesum, lieb
 habe. In solchem vertrauen und züversicht wil ich dich hezund tröstlich bitten,
 25 nicht das ich so heilig oder fromm sey, Sonder das ich weiß, das du umb deines
 SONS Christi Jesu willen gern uns alles geben und schenden wilt, inn des selben
 namen tritte ich hezt für dich unnd bitt und zweyßel gar nit, Solches Gebet
 (ich sei meiner person halb, wie ich wölle) sey ja unnd gewiß erhöret.

Denn da muß ein yeder Christ sich vor hüten, das er mit dem Gebett nicht
 30 so lang harre, biß in dunck, das er gar rein und geschickt sey. Wie denn der
 Teuffel mich sehr oft mit solchen gedanken plagt unnd gehindert hat, das ich
 gedacht hab: Du bist hezt nit geschickt¹⁾, wilt hezt vor das aufrichten, so kaust
 darnach dest rügiger betten. Wer solchen gedanken volget und sich am Gebett
 hindern und auff halten leßt, dem gehets gewißlich wie ihener Betwin²⁾, die vor
 35 etwas thun wolt, ee sie wünschet, und kam nimmermer zum wünschen. Denn
 der Teuffel ist ein schalck und schleicht uns hinner nach, ob er uns an disem und
 anderm köndte hindern. Darumb müssen wir uns wider in rüsten unnd uns
 nicht hindern lassen, Sonder, bald die not vor augen ist, so dencke: hezt ist das recht
 bett stündlein, Byn ich nicht geschickt oder würdig, Gott wird mich wol geschickt
 40 und würdig machen. Denn ich weiß, er hat mich lieb umb Christus und nicht
 umb meiner willen, das ich so fromm oder heylig wer.

1) = vorbereitet.

2) Welche Geschichte L. im Auge hat, ist nicht nachzuweisen.

Das will unser lieber Herr Christus hie haben, Das wir betten sollen und nit ungebetten hyngehen wie die röhren leut, den essen und trincken (wie sie sagen) schmecket¹, wenn sie gleich in acht tagen kein Vatter unser gebettet haben. Bist du ein Christ oder wilt ein Christ sein, so hütte dich für solchem rohem leben unnd bette zum wenigsten morgens, wenn du aufstehest, uber und von Tisch und des abens wider zu Bett gehest, und sprich: 'Va- [Bl. 3ij] ter unser, ge- 5
heiligt werd dein nam' zc. Denn wir Christen sind schuldig, das wir on unterlaß bitten sollen. Aber solches kan man mündlich nit thun, sonder es ist ein herzen Gebet. Denn da sollen ye alle herzen ein yeden augenblick in dem wunsch stehen, das Gottes nam geheiligt und sein Reich zu uns gebracht werd, 10
Das er friid im Land, güttes wetter, gesunden leib geben wöll zc. Solches wünschet ein yeder Christ alle stund und augenblick in seinem herzen. Und wenn er gleich nicht dran gedenkt, so ist doch nicht anders inn jm. Das heist geistlich und mit dem herzen betten, und wir dörrfen solchs gebets auch sehr wol, umb der stetten fahr willen, das ein Christ nit ein augenblick sicher ist für 15
dem Teuffel und seinem eygen fleisch, das er nicht in sünde und schand falle.

Aber neben solchem herzhlichem gebett sol das mündliche gebett auch gehen. Joh. 16, 28 Wie nun das selbe gebett soll gestalt sein, lehret der Herr hie unnd sagt: Ir solt Joh. 16, 27 in meinem namen bitten. Item 'Der Vater hat euch lieb, darumb, das ihr mich liebet und glaubt, das ich von Gott hyn aufgangen'. Wenn nun die person also 20
berehret ist, das sie an Christum glaubt, Das ist als denn der rechte Priester in seiner Casel² und Priesterlichem schmuck und selet wehter an nichts, denn das er den mund frölich auffthue und neme jm ein gewises stück für³, da jn dunckt, das jm unnd andern Christen am meisten an gelegen sey, und spreche: Herr, das darff ich, das darff ihener, gibe es uns umb Christus willen zc. 25

Nun sind wir aber sonderlich in ein solch zeit geraden, da es uns leyder an mancherley not, die täglich fürfallen unnd von tag zu tag, ye lenger, ye schwehtrer werden, nicht mangelt, wenn wir nur vil betteten. Denn erstlich ist der Teuffel ein lügner und mörder. Mit der lügen will er Gottes wort dempffen. Mit dem morden will er allerley unrüge im Reich erwecken. Darumb feiret 30
weder Papst noch Türck sambt andern Tyrannen, so dem wort entgegen sind. So erfarn wir, was ein yeder für anligende not auff jm hat, wo gleich solche gemeine not nicht weren. Darumb haben wir allenthalb ursach gnug, die uns zum gebett treiben. Wer aber solche not nicht alle bedenden köndt, der neme nur das heylig Vatter unser für sich, das hat sibem stück, in welsche alle not und 35
alles anligen gefasset sind.

In der ersten Bitt ('Geheiligt werde dein nam'), Bittet man für alle rechttschaffene Prediger und wider alle Keger und unglaubigen, Wider Jüden, Heyden, Türcken unnd den Papst. Denn dise alle lestern den namen Gottes unnd unheiligen jn, das Gott jnen wehren, fromme Prediger geben und das 40
wort rein und lauter wider alle Kegerereyen erhalten wölle.

¹) Sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 677, 30.

²) = Meßgewand.

³) = suche aus.

In der andern Bitte ('Dein Reich komm zu uns') Bittet man, das des Teuffels unnd des todes Reich untergehe. Das ist auch ein sehr weytlaufftige Bitt, denn sie fasset das ganze Teuffels Reich, das Gott damit ein ende machen unnd sein Reich durch sein wort und heyligen Geyst in uns unnd allen menschen
5 anrichten wölle.

In der dritten Bitt ('Dein will geschehe auff erden, wie im himel') Bitten wir, das aller will gehindert werd, der wider Gottes gnedigen willen ist. Das ist dem Teuffel unnd den bösen leuten ein sehr unleydliche bit und hindert uber die massen vil unglück, welches täglich der Teuffel und die böse welt würd stifften,
10 wo man mit diesem gebett nit so statlichen¹ wehrete.

In der vierden Bitt ('Unser täglichs brod gib uns heut') Bitten wir für unser Oberkeit, für unsere Elteren, für weyb und kind, für brod und die fruchte auff dem lande, für friede und alles, was wir zu unterhaltung dieses zeytlichen lebens dörfen, ein yeder in seinem stand, das jm gott glück und segen da zu geben,
15 unnd vor allem unglück gnedig bewaren wölle.

In der fünfften Bitt ('Vergib uns unser schuld, wie wir unsern schuldigern vergeben') Bitten wir, das uns Gott gnedig sein, den verdienten zorn von uns abwenden, uns unser sünden halb nit straffen und die gnad auch thün wölle, das wir von tag zu tag frommer werden unnd uns nach seinem willen halten
20 mögen und unter einander freundlich leben und ye einer dem andern seine missethat vergeben.

In der sechsten bit ('Nicht einfüre uns inn versuchung') Bitten wir, das Gott sonderlich allen angefochtenen herzen zu hilff kommen, sie in der ansechtung nicht stecken, sonder ihnen gnediglich durch sein wort und seinen heiligen Geyst
25 herauß helffen wölle.

In der sibenden Bitt ('Sonder erlöse uns vom übel') Bitten wir umb ein güttes, seliges stündlein, Das uns unser Herr Gott von diesem jammertal mit gnaden hinweg nemen unnd ewig wölle selig machen. Also ist es uber auß sein alles mit einander in das Vater unser gefasset, Was uns bekommern unnd an-
30 ligen oder aber uns zum besten dienen mag. Solche stück alle sind uns von nöthen, das wir täglich drumß bitten. Denn not ist gnüg für handen, Erstlich in gemein, Darnach in eins yeden hauß, stand und wesen, unnd fehlet nur an uns, das wir nicht getrost den mund auff thün unnd betten. Denn der befehl ist schon da, das wir sollen betten, und die zusagung ist auch da, das es soll ja und gewiß erhöret
35 sein, Unnd hat zum überfluß unser lieber Herr Christus die form des Gebets uns selb gestellet, wie man im Vater unser sihet.

Weyl es aber nimmer mer an dem fehlet, wir müssen bekennen, das wir arme sündler sind und nicht wert, das wir für Gott treten unnd mit Gott reden sollen, unnd noch unwirdiger, das wir etwas von ihm erlangen sollen, Auff das
40 nun wir solche unser unwirdigkeit uns nit lieffen am gebet hindern, befücht

¹) = energisch.

der Herr hie mit außgedruckten¹ worten, wir sollen in seinem namen bitten. Und sagt uns zu, was wir in seinem namen bitten, das soll erhöret werden. Zeucht also mit disen worten disen Gottes dienst ganz und gar auß der welt in die ewige person, Christum Jesum. Darumb denn alles Gebett, das nicht geschicht im namen Jesu, ist kein gebet noch Gottes dienst. Als wenn ein Mönch 5 bettet, das jm Got umb Francisci oder Dominici willen gnedig sein, Seinen oder anderer verdienst, fasten, betten ansehen wölle zc., Solchs ist kein gebett, Denn es gehet nicht im namen Christi, Sonder inn S. Francisci, Dominici oder deinem namen. Ein solches gebett ist der Heyden, Türcken und Jüden gebett, Ja auch aller Papisten gebett, Denn sie wölle den namen Jesu nicht 10 allein in gebett haben, Sonder setzen der Jungfrauen Marien, der Aposteln unnd anderer heiligen namen darzu. Auß solchem abgöttischen gebett, da wird nichts auß, Gott höret es nicht, unnd ob gleich jnen das widerferet, das sie bitten, so widerferets jnen doch nur zum grossen schaden unnd nachtheil, unnd wer weger², es wer jnen nicht widerfaren. 15

Aber die Christen betten nicht also, ihres namens halb verzweyfflen sie und wurden nimmer mer den mund auff thun. Aber weyl sie wissen, das Gott durch Christum barmherzig ist, unnd sie den befehl haben, im namen Jesu Christi zu bitten, solches macht sie keck und kühne, das, ob sie sich gleich für arme sündler bekennen und schuldig geben, dennoch sie für Gott lauffen, den mund uner- 20 schrocken auffthun unnd sprechen: Vatter, wir deine kinder dörfen hehnd das, hehnd ihenes, sey gnedig, sehe nicht unser sünde, sonder deinen Son Christum Jesum an, inn Seinem namen kommen wir heyt für dich, und erhöre uns. Das heist als denn recht gebett, wenn das gebett also durch und durch in Christo Jesu geschicht. Und muß volgen, [Bl. 33] was man bittet, das es in Christo Jesu ja 25 unnd Amen sey. Das solte uns he lustig³ unnd willig zum gebett machen, sintemal wir hören, was man den Vatter im namen Christi bittet, das soll durch dringen unnd nicht ehe rügen, biß es komme für Gottes thron, unnd da ja drüber gesprochen werde.⁴

Auff solche verheißung spricht der Herr zu seinen Jüngern: 'Bissher' habt 30
 Joh. 16, 24 ihr nichts gebetten'. Denn sie verliessen sich auff ihn, Wie die Bauren sich auff ihren Pfarrherrn verlassen, das er für sie betten soll, unnd meinen, sie dörfen nicht betten. Aber, spricht er, thuts nimmer, Sonder 'bittet, so werd ihr nemen, 35
 Joh. 16, 24 auff das ewr freude vollkommen sey'. Solchen befehl und gebett sollen wir wol bedenden und uns darnach lernen schiden. Traurigkeit, kömmernuß und an- 35
 sehung wird nicht auß bleiben. Wer nun ein beständige, vollkommene freud haben unnd auß solcher not kommen will, der dencke, das er bette, wie Christus hie befiehlt, und zweyfle nicht, was er will im namen Christi bitten, das wird jm widerfaren, so es anders zur ehr Gottes und unser seligkeit dienstlich ist.

¹) = ausdrücklichen.²) = besser; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 343, 22.³) = eifrig.⁴) = die Erfüllung zugesagt, gewährt w.

Denn es hat mit uns ein mangel, Wie Paulus sagt, das wir nicht allweg wissen, was und wie wir betten sollen. Daher kombt es, das mancher mensch bitt, Gott wölle ihm von diser unnd ihener anfechtung helfen. Aber es wirdt nichts drauß, Denn Got sihet unnd weiß daß, was uns nuget unnd gut ist, denn wir selb. Paulus bate auch, Gott wolte ihm seiner anfechtung abhelffen. Aber was sagt Christus 2. Corin. 12? 'Laß dir an mehner gnade gnügen, Denn mein krafft ist in den schwachen mechtig'. Also kan es noch heütigs tags sein, das du gern von der, Ich gern von einer andern anfechtung ledig wer. Aber Got weiß, das uns nuß ist, lest derhalb solch leyden auff uns ligen und hilfft nicht davon, Denn sonst möchten wir zu hoffertig, frech und sicher werden. Darumb gehet die bitt vor, ee wir umb das tägliche brod bitten, das got seinen willen wölle geschehen lassen. Und Christus selb, da er am Olberg bettet, spricht er: 'Doch mit mein will, sonder dein will geschehe'. Also sollen wir auch bitten unnd ymmerdar auff Gottes willen sehen und alß denn nicht zweyflen, Gott werde uns alles geben, was zu seiner ehr unnd unser seligkeit dienet.

Darnach findet sich noch ein mangel an uns, Gott will helfen und uns geben, was wir im namen seines Sons Christi Jesu bitten, da ist kein zweyffel an. Aber da ist zeyt unnd weiß nicht bestimbt, wie er helfen wölle. Nun lest aber uns unser vernunft, fleisch unnd blut nicht fehren, Bald uns dunckt, der weg, den wir fürhaben, wölle nit gehen, so denken wir, es sey auß, wir müssen zu boden gehen, Also gehets mit der zeyt auch, da dunckt uns, wo uns in so vil stunden, tagen, Jaren nicht radt geschafft werde, so werd nimmer mehr nichts drauß, unnd wird also durch dise zwo anfechtung der glaub hefftig angesochten unnd geschwechet. Derhalb ist's von nöthen, das wir uns hie an Gottes wort halten und der hilff gewarten¹⁾, so uns im namen Christi zugesagt ist, es geschehe gleich zeit, weiß und weg halben²⁾, die wir nicht wissen und Gott allein weiß, wie es wölle. Denn er hat den namen unnd heist: Adjutor in oportunitate, Ein helffer, der zu gelegner zeyt hilfft. Weyl wir aber natur halb ganz unleydlich³⁾ sind, dunckt uns ymmerdar, es sey heyt zeyt, Gott verziehe zu lang. Das ist so vil gesagt, alß wissen wir die zeyt besser denn unser Herr Gott selb, Dafür sollen wir uns hüten, auff das der glaub an die verheissung vhest stehe, Gott werde uns umb Christi Jesu, seines Sons, willen gnedig, und zu rechter zeyt helfen.

Das ist nu die lehr vom Christlichen gebet, welches wir heütiges tags sehr wol dörrffen, haben auch sonst keinen trost nicht auff erden. Wie der Herr hie anzeigt, da er spricht: 'Bittet, auff das ewr freude vollkommen werd'. Denn wo das gebett nicht ist, da wird auch kein freud oder ja kein vollkommene freud volgen können, Sonder es muß jammer, angst und traurigkeit da bleyben. Solchs haben wir auch dise Jar her mehr denn ein mal erfahren. Denn wo unser gebett thette⁴⁾, wer es unmöglich, das der Papst unnd andere Tyrannen uns nit

¹⁾ = gewärtig sein. ²⁾ = bezüglich der W. ³⁾ = ungeduldig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 551, 15. ⁴⁾ = wenn nicht wäre.

lengst in grund vertilget unnd außgerottet hetten. Weyl aber das gebett stetigs gehet, so sehen wir, ye mer er und andere Tyrannen wider die Kirchen toben, ye mer sie fallen, Darumb laßt uns fort an fleißig anhalten, Uns, den das wort befohlen ist, mit predigen, unnd darnach ein yeden Christen für sich mit dem betten, so wird durch dise zwey stück die Christlich Kirch wol erhalten werden. 5

Wer nun die Christliche Kirch lieb hat unnd gern ihr wolart sähe, der denke, er muß auch dazu helffen, das sie erhalten werde. Solches aber geschicht allein durchs gebett, wenn du betest, das deines Gottes im himel nam geheiligt werde, sein Reich komme und sein will geschehe. Widerumb, das des Teuffels nam geschendet, sein Reich zustöret unnd all sein will und anschlege gehindert werden. 10 Wenn du solches thust, so stehest du und ein yeder Christ alß ein Krieger mit seiner wehr im Feld und an der spitzen¹ und hilffst die Christliche Kirch wider den Teuffel und die welt schützen und schirmen. Denn ein yeder Christ ist ein Krieger und ligt wider den Teuffel zu Feld. Wir erstlich mit dem predigen, und darnach jr mit uns mit dem beten. Dise zwey stück thun dem Teuffel das 15 herb leyd an², wo man also fleißig predigt und ernstlich bettet. Und sol er geschlagen und jm abgebrochen³ werden, so muß es allein auff dise weiß geschehen. Über das wissen wir auch, das es unser Vatter im hymel droben also gern hat.

Mir zweyfelt nicht⁴, das durch unser gebett mancherley böse practiken⁵ der verfolgter des worts sind zu ruck gangen und gehindert worden, Und so noch heutiges tages etwas guttes geschehen und das böse soll gehindert werden, so muß es durchs gebett geschehen. Darumb schlägt ja etw gebet nit in wind⁶, ob euch schon dunckt, jr seyd ungeschickt⁷ und untwirdig dazu. Denn sonst würd nyemand betten, Sonder ein yeder Christen mensch sprech bey sich selv also: Weyl das gebett Gott so angenehm und mir und der Kirchen unnd dem Regiment so hoch 25 von nöten und nütz ist, so wil ich auch zu der Kirchen treten und helffen mitbeten, so vil mir möglich ist. Denn ich wiß, das es nicht soll noch kan vergebens sein. Ein fehrlicher⁸ gedanc ist es, wo man also denken will: laß andere betten, dein gebett ist nichts sonderß. Darumb hüte dich dafür und denke also: Ich hab ye Christum unnd sein wort lieb unnd wolte ee alles verlassen, denn meinen 30 Herrn Christum leugnen, So muß volgen, das mich der Vatter auch liebe unnd mein gebett erhören werd, wie mir Christus hie zusagt. Darumb will ich mich am betten nichts hindern noch auffhalten lassen, Auff das man also getrost bette im namen Christi und glaube, so hat es nit not.

Job. 16, 25 Das nun der Herr weyter spricht: 'Solchs hab ich zu euch durch sprichwort⁹ 35 gesagt', Diß hat nicht die meinung, alß hette der Herr mit dunkeln, verborgnen Worten geredt. Denn die wort sind ye lauter und klar. Aber weil die Jünger noch kein erfahrung davon hetten unnd wusten nicht, was Christus für ein Reich

¹) = an der Front. ²) = sind ihm ganz zuwider. ³) = Abbruch, Schaden getan; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 72, 4. ⁴) = Ich zweifle nicht. ⁵) = Tücken.

⁶) Hier wohl = gebet nicht auf; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 366, 19. ⁷) = unvorbereitet.

⁸) = bedenklicher. ⁹) = Gleichnis; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 92, 28.

- würde anrichten, Daher kame es, was er ihn sagt, das war ihn dunkel und verborgen, als redet er in einer unbekannten sprach mit ihnen. Aber, spricht er, es wird anderst werden. 'Es kombt die zeit, das ich nicht mer durch sprichwort Joh. 16, 25 mit euch reden werd, Sonder euch frey herauß verkündigen von meinem Vatter'.
- 5 Denn wenn der heilig geist kombt, und [Bl. 34] die herzen mit einem rechten vertrauen auff Gottes gütte und barmherzigkeit durch Christum anzündet, Da volget denn, das man recht betten kan, lustig¹ und willig dazu ist. Aber on solchen Geyst ist das betten unmöglich. Darumb heyst in Zacharias 'ein geist der gnaden und Sach. 12, 10 des gebets'. Denn es muß bedes heysamm sein. Der glaub, das man Gott erkennet als einen gnedigen Vatter, sintemal er seinen Son uns geben hat, ist ein gabe Gottes, die der heylig Geyst durch das Euangelion in uns schaffet. Wo solcher gnaden Geyst ist, da volget auch der bette geyst, das man in nöthen und anfechtung zu Gott umb hilff schreyet und weiß, das uns Gott nicht lassen, Sonder bey uns sein und uns in ewigkeit umb seines SONS Christi Jesu willen will selig
- 15 machen. Darumb spricht der Herr: 'Am selbigen tag', wenn ich euch frey vom Joh. 16, 26 Vatter verkündigen und durch den heyligen Geyst euch lehren wird, das jr in recht kennet, Da 'werd jr in meinem namen bitten werden', und solches betten wird nicht vergebens sein. Denn wie köndt euch der Vatter etwas versagen, sintemal er euch lieb hat, Darumb das ihr mich liebet und glaubet, das ich von
- 20 Gott bin außgangen? Denn das rechte gebet muß auß solchem glauben und vertrauen her fließen, sonst ist es kein gebet, Es sehen gleich die wort so gut sie immer wöllen. Gott, unser lieber Vatter, gebe seinen heyligen Geyst durch Christum Jesum in unsere herzen, das wir auch also in allerley nöten und anfechtungen bitten und Gott disen dienst leysten und von allem jammer, zeit-
- 25 lich und ewiglich, mögen erlöset werden, Amen.

**Am Sonntag Exaudi,
Johannis am 15. u. 16.
[Folgt der Text 15, 26—16, 4].**

Im heutigen Euangelio sind zwey stück. Das erst vom heiligen geist. Das ander von der künftigen verfolgung, so denen begegnen wird, die das Euangelion für der welt bekennen und predigen. Vom heyligen Geyst wissen wir, das wir glauben, das er ewiger, almächtiger Gott sey. Dem selben gibt der Herr Christus hie ein sondern namen und heyst ihn ein Tröster. Will damit anzeigen, so wir wöllen Christen sein, das wir etwas wagen und drüber leyden müssen. Denn was dörfst es des trostes², wo nicht leyden und kömmernuß uns auff dem

28 Anno 33. Domi a Coena. r Von Bl. I 4^a—Kij^b steht eine Predigt 'Am tag der hñmelfart Christi'. Diese ist ein Werk V. Dietrichs und darum hier weggeblieben, vgl. Einleitung.

¹) S. oben S. 51, 27. ²) Für das Folgende ist daran zu erinnern, daß trost nicht nur 'Aufrichtung im Unglück', sondern besonders und ursprünglich 'Zuversicht', 'Hoffnung' bedeutet.

halß läge? Das leyden aber, zehgt der Herr an, werd das sein, das man die Christen nicht allein tödten werd, das wer noch gering, Sonder man werde sie tödten und die, so es thun, werden noch recht dazu wöllen haben, und die Christen, so leyden, müssen unrecht haben. Das heyst schendtlich unnd schmelich tödten, da hederman sprechen wird: Ey, dem Keger geschicht recht, man solt nit wöllen, 5 das es jm anders gienge zc. Das also bey der Christen todt kein trost ist. Denn die welt würgt¹ sie als Keger. So ist das gewissen bey ihnen auch schwach, das sie oft denken: Wer wiß, ob du es auch recht gemacht und jm nicht zu vil thun habst? Müssen also für der welt und für irem gewissen unrecht haben.

Dazu dienet diser nam, das der Herr den Heyligen Geyst ein tröster heyst, 10 Als wolte er sagen: Ich wiß, wie es euch gehen wird, das jr bei euch selb wenig, unnd inn der welt gar keynen trost werd finden. In solcher not will ich euch nicht stecken lassen, will euch nicht so inn den schlamm hinein führen², das jr drum erlauffen solt, Sonder wenn kein trost mehr inn der welt ist, und jr gar erschrocken und blödd seyd, als denn will ich euch den heyiligen [Mt. 8 4] Geyst schicken, der 15 ein tröster ist, und soll euch im herzen zusprechen, das jhr nicht verzagen unnd euch des halten solt, was er euch vorsaget.

Sie scheyden sich nun die zwen tröst, Der ein ist ein weltlicher trost, Das ist ein falscher unnd lügenhafter trost, Denn er stehet³ darauff, das ein mensch sich verlegt auff gut, ehr, gewalt, auff grosser Fürsten und Herrn freundschaft 20 unnd fürschub⁴, Der, spricht Christus hie, werd jhr, meine Jüngern, keins haben, Sonder es soll noch wol alles wider euch und nit mit euch sein, das die welt jhr gewalt, ehr, gut und vermögen wider euch brauchen unnd euch damit wird dempffen wöllen. Solchs solt jhr nicht erschrecken, das jhr solchen trost nicht habt. Es ist doch ye ein ellender, schlechter trost, der nicht lenger weret, biß ein 25 Feber, ein Pestilentz, ein kopff⁵ oder bauch wehe kombt, so ist schon auß getröstet.⁶ Ich aber will euch ein andern tröster schaffen, Den Geyst der warheyt, der euch als denn trösten soll, wenn jhr erschrocken, blödd, ellend unnd armelig seyd, bedes, für den leuten und in ewrem herzen für euch selb. Denn darumb füret der heylig Geyst den namen, das er ein tröster heyst und nit ein betrübter⁷, Denn wo traw- 30 righeyt unnd betrübtnuß ist, da ist der heylig Geyst, der tröster, nicht daheim. Diser tröster nun auch heyst auch ein Geyst der warheyt. Denn er tröstet nicht wie die welt, da kein bestand bey ist, sonder sein trost wehret ewiglich und kan niemand betriegen.

Aber da stößt sichs wider, Denn das gewissen spricht: Du sagst mir wol 35 von ein trost, aber ich füle ihn nicht, das widerspil sihe ich, das die welt freud und trost hat, da dagegen die Christen sich leyden⁸ müssen. Johannes der Tauffer muß sein kopff hergeben, Herodes unnd sein Hüre pandetirn die weyl mit einander unnd haben ein gutten mut. Mit uns gehets auch also, Die welt gönnet

¹) = tötet.²) Sprichw., vgl. Luthers Sammlung Nr. 478.³) = beruht.⁴) = Bevorzugung; s. Dietz.⁵) Erg. wehe.⁶) = der Trost zu Ende.⁷) = einBetrüber. ⁸) = sich gedulden.

uns nicht das trocken brod unnd leßt sich hederman duncken, was er ein Christen ubels thûe, das sey wol gethon, Dagegen Papst, Cardinel, Bischoffe und alles, was dem Euangelio feind ist, das hat gutte, gerugete¹ tag, siht on alle anfechtung inn Rosen.² Heyst nun das getröstet? Ja, spricht Christus, es heyst getröstet.

5 Aber du mußt ein unterschid zwischen dem trösten machen. Die welt hat auch ihren trost, das ist war, Denn sonst köndt sie nit so sicher, frölich und guter ding sein. Aber es ist nicht ein trost, der da komme vom Geyst der warheyt, Sonder es ist ein lügenhaffter trost. Denn sehr bald kan sichs zutragen, das solches alles, des die welt sich tröstet, nicht mehr trösten noch helffen kan. Dagegen aber ist

10 diser tröster, den die Christen haben, ein Geyst der warheyt, der ein bestendigen trost in unsere herzen stecket. Darumb, ob gleich der liebe Johannes den trost nit hat, welchen Herodes unnd sein Häre haben, Sonder jrenthalb muß er ellendiglich im Thüren³ ligen unnd ungetröstet bleyben und endtlich den kopff verlieren. So schreyet jm doch der heylige geyst zu und redet jm ins herz hin-

15 ein und spricht: Hans, lieber Hans, fere dich an das schrecken nicht, das du so ellend da ligst, und die arge welt ihren mutwillen an dir ubet, Waist doch wol, es kan nit lang mit jhr werden. Es heyst eine kurze freud und unendliches leyd. Dagegen aber soll dein leyden kurz sein, und darauff ein ewige freude volgen, Da ein augenblick mehr und besser ist, denn tausent Jar hie auff erden,

20 wenn gleich aller welt freud und kein leyd da wer. Diser trost füllet dem Johanni sein herz der massen, das er nit allein sich nichts für dem tod entsetzet, sonder noch wol Got dafür dandet, das er von disem armen, sündhafften leib und leben erledigt und zum ewigen leben also soll gefürdert werden.

Woher nymbt aber der heylig Geist solchen trost? Vom Vater, spricht

25 Christus hie, Denn er, der heilig Geyst, gehet vom Vatter auß. Das ist ein trefflicher spruch, damit wir den Artickel unsers glaubens können bewehsen, Die heylige Dreyseltigkeit. Denn soll der heylig Geyst vom Vatter außgehen, muß volgen, das solcher Geyst ewig sey, Denn auß dem Vatter kan nichts gehen, das seinem wesen unnd natur nit gleich und gemeß sey. Darumb eben wie Gott

30 Son ewig ist, darumb, das er vom ewigen Vatter geborn wird, Denn Gott kan nichts geben, das nicht ihm gleich sey, Also muß auch volgen, das der heilig Geyst, so von Gott außgehet, auch ewig ist. Aber solchen Artickel wöllen wir hekund stehen lassen unnd zu seiner zeyt weyter davon reden.

Wo mit tröstet aber der heylig Geyst? Von mir, spricht der Herr, wird

35 er zeugen. Alß wolte er sagen: Mein liebes kind, man schreckt, engstet, fenget, tödtet dich, das mußt du gewarten, anders wirds nit werden. Dagegen aber soll der heylig Geyst ein zeuge sein, der dich auffwecke unnd mache, das du an mich denckest, Er wird dir nicht tausent Joachims Taler⁴ geben wie die welt, Sonder von mir wird er zeugen, auff das du mögest sagen: Wenn es schon alles dahin

¹) = ruhige, nicht bei Dietz; doch s. DWtb. geruhen. ²) = in Glück und Wohlstand; s. S. 133, 13. ³) = Turm, Gefängnis. ⁴) = Joachimstaler (Gulden); s. DWtb., Jochemsthaler.

ist, weib und kind, hauß und hoff, gut und ehr, und hegt an dem ist¹, das leib und leben auch hinach soll², so lebet dennoch der droben, der da heyst Jesus Christus, der umb mein willen mensch worden, für mich gestorben und auferstanden und gen hymel auffgefahren ist, wie ich täglich in meinem glauben³ bette. Ist das war? Wa für will ich mich doch fürchten? Warlich, der für mich den tod leydet, der wird mein feind nicht sein, er wirds treulich und güt mit mir meinen. Hat er mich aber lieb, so wird ich ye nit ursach haben, mich für ihm zu fürchten oder jm etwas böses zu zetrawen.

Joh. 15, 26

Das heist es, das Christus spricht: 'Er wird von mir zeugen'. Denn an solchem ligt der trost aller.⁴ Darumb solt man solche wort (Von mir) mit grossen Buchstaben⁵ schreiben unnd flehssig mercken, Denn dabey können wir gewiß sein, das der heylig Geyst mit keiner andern lehr kommen soll und weder Mosen noch anders predigen, die gewissen damit zutrösten. So aber die gewissen sollen getröstet werden, so muß es allein die predigt von Christo und von seinem sterben und auferstehen thun, das tröstet allein, Dagegen das ander alles muß schrecken und blödd⁶ machen, Es heiße gesetz, gute werck, Moses oder, wie man es nennen will, Denn Gott selb, wenn man aufer⁷ Christo mit jm will umgehen⁸, ist er ein schrecklicher Got, da man kein trost, sonder eytel zorn und ungnad an findet. Aber wer von Christo predigt, der füret den rechten trost, da unmöglich ist, das die herzen sich nicht freuen und guter ding solten sein.

Darumb ligt es alles an dem, das man solchen trost gewiß fasse unnd vhest halte unnd sage: Ich glaube an Jesum Christum, der für mich gestorben ist, und weiß, das der heylig Geist, der ein tröster ist und heyst, kein andere predigt noch trost auff erden soll bringen denn dise, das er von Christo zeugen wird. Darumb will ich dabei bleyben und mich sonst an keinen trost halten. Denn solt ein besser oder gewisser trost sein denn diser, Der heylig Geyst würd in auch bringen. Aber da sol er mer nicht thun, denn von Christo zeugen.

Warumb braucht aber der Herr hie so eben des wörtleins zeugen? Het er doch wol können anders reden? Aber es geschicht darumb, das wir dest mehr achtung auff das wort sollen haben. Denn war ist es, der heylig Geyst hat sein würdung inwendig im herzen. Aber doch will er solche würdung ordenlicher, gemeiner⁹ weiß anders nicht, denn durch das mündliche wort aufrichten. Wie Paulus auch sagt, Man könne nicht glauben, denn man höre vor, Roman. 10. Darumb heyst in Christus einen zeu-[B. 21]gen. Denn zum zeugen gehört der mund und das wort, Darumb soll niemand warten, der tröstes begeret, biß der heylig Geist in Christum persönlich für die nasen¹⁰ stellen oder vom hymel mit jm reden werd. Er füret sein zeugnus offentlich in der predigt, da mußt du ihn suchen und sein gewarten, biß er durch solches wort, das du mit deinen ohren hörst,

Röm. 10, 14

¹) = zu erwarten ist. ²) = auch mit verderben soll. ³) = Glaubensartikeln (des Katechismus). ⁴) = darauf beruht aller Trost. ⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 406, 32. ⁶) = verzagt. ⁷) = ohne. ⁸) = zu tun haben. ⁹) = gewöhnlicherweise, in der Regel. ¹⁰) = gegenüber.

dein herz rüret¹⁾ unnd also auch durch sein würdung inwendig im herzen von Christo zeuget. Aber solches inwendiges zeugnuß wird nit kommen, es sey denn vor das ander offene unnd mündtliche zeugnuß des worts gangen, da man höret, wie Christus umb unsert willen mensch worden, Creüziget, gestorben und wider
 5 auff erstanden sey.

Das also diß summa summarum ist von dem heutigen Euangelio, das wir uns willig darein begeben²⁾ sollen, wenn wir wollen Christen sein, das wir nicht groß gelt und güt, freud und herrligkeit hie auff erden davon haben sollen, Sonder wir sollen die welt darüber zü feind haben, sünd, tod unnd ein böses
 10 gewissen tragen. Wenn nun ein Christ solches also leydet, das das herz klein laut unnd bekömmert wird und denckt: Sihe, wie gehets dir? Was hast du angerichtet? Du hettest wol können ein Christ sein und dennoch dich in solche fahr nicht dörrffen begeben. Gehets dir übel, so istz nur dein schuld 2c. Wo als denn die schreckliche Exempel mit züschlagen³⁾, in welchen man sihet, wie leichtlich auch
 15 größe leut gefallen unnd in der ansechtung sind stecken bliben, Da, spricht Christus, ist es zeyt, das der tröster komme, und wird gewißlich nicht auffen bleyben und wird euch lehren, das solche gedanken nicht von jm sind, sonder sind von dem bösen Geyst. Ursach: solche gedanken schrecken unnd führen inn verzweyfflung. Aber der heilige Geist soll nicht schrecken, sonder trösten unnd ein mut machen,
 20 unnd solches soll er also thün, das er von mir zeuge. Darumb sind die andern gedanken solche gedanken, die auffser mir und one mich sind, Der heilig geyst aber soll euch andere unnd widersinnische⁴⁾ gedanken eingeben, Das werden gedanken sein von mir unnd auß meinem wort, das ich für euch mein leben gelassen, umb ewr sünde willen gestorben unnd umb ewr gerechtigkeit willen wider
 25 sey aufferstanden. Auß solchem zeugnuß werd ihr als dann können schließen, das ich euch nicht feind sein, euch nicht fressen, nit verdammen, sonder wölle selig machen.

Darumb ligt es alles am dem wörtlein: Er wird (Von mir) zeügen. Das Joh. 15, 26
 soll man sonderlich wol mercken wider die Rottengeister und falsche Prediger,
 30 Denn hie istz beschlossen, das der heylig Geyst, wenn er soll trösten, anders nichts thün, denn von Christo zeugen und ihn in die herzen bilden soll. Da dagegen der böse Geist die gewissen schrecket, den tod unnd die sünde jnen pflegt fürzehalten, Dem muß der heilig Geyst durch sein zeugnuß wehren und durchs wort in unsere herzen reden und sprechen: Ach mensch, was thüst doch? kanst
 35 du denn sonst anders nichts, denn an das sterben, sünd und verdamnuß denken? Wende die augen flugs ab und sihe hieher: Kenneest du denn nicht ein Man, der heist Jesus Christus, von dem stehet so geschriben, Er sey empfangen vom heyligen Geist unnd geborn auß der jundfrawen Marien, Er hab gelitten unter Pontio Pilato, Sey gecreüziget, gestorben und begraben, in die helle gefaren

¹⁾ = berührt, trifft.
 gesellen.

²⁾ = fügen, ergeben.

³⁾ = Vorkommnisse sich dazu

⁴⁾ = entgegengesetzte.

unnd am dritten tage wider von todtē auferstanden und gen hymel gefaren? Warumb meinst denn, das solches geschehen sey? Istz nicht darumb geschehen, das du wider den tod und die sünde dich solches trösten soltest? Darumb höre auff, dich züföchten und zu zagen, da hastz ye kein ursach. Wenn Christus nicht da wer unnd solches für dich nit gethün het, so hettest ursach gnüg, dich zü föchten. 5
Aber er ist da, er leidet den tod für dich und sitz dir zü trost und züm schutz zür rechten seines himlischen Waters zc. Das heyst des heiligen Geystes stym, sein zeugnuß und Predigt. Was aber auff disen schlag¹ nit ist, das mag, wo es am besten ist, Moses zeugnuß sein oder es ist des leidigen² Teuffels unnd der Keger zeugnuß, da man nichts von hat denn angst und schrecken, Gott wölle uns dafür 10 behüten unnd bey disem zeugnuß des heyligen Geysts inn unserm lekten stündlein erhalten, Amen.

Das ist das erste stück des heütigen Euangelij vom tröster, dem heiligen Geist, und wie er die Christen werde trösten. Nun wöllen wir weyter und vom andern stück auch ein wenig sagen, nemlich vom Creüz unnd verfolgung. Da ist 15
Joh. 16, 2 fürnemlich zü mercken, das Christus spricht zü seinen Jüngern: 'sie werden euch in den Bann thün', Oder, wie die wort lauten, auß der Synagog unnd versamlung außschliessen, Denn solche wort zeugen, das die, so die Christen in Bann thun unnd auß der Kirchen außschliessen, den Titel führen unnd damit brangen³ werden, da sie die Synagog oder die rechte Kirche sind unnd für die wöllen 20 gerhümet sein, die Gott mit sonderm ernst dienen. Denn sonst würde Christus
Joh. 16, 2 dise wort nicht sehen: 'Es kombt die zeyt, das, wer euch tödtet, meinen wird, er thue Gott einen dienst dran'. Derhalb ist hie von nöten, das man ein unterschid mache und lerne, das alweg⁴ zweyerley Kirchen sind. Eine, die falsche Kirch, die doch den namen hat unnd heist die Christlich Kirch aber sie istz nicht. Die 25 ander, die rechte Kirch, die den namen nit hat, unnd istz dennoch. Dise zwo Kirchen sind sehr schwer züerkennen.

Denn da ligt uns das im weg, das wir müssen bekennen, das auch die falsche Kirch ein rechtes ambt hab, wie man sihet. Wir erkennen und halten den Papsit und seinen hauffen dafür, das sie nit die rechte Kirch sind, und dennoch, wenn sie 30 tauffen, kirchendiener ordnen, Eheleut zu sammen geben, solchs halten wir nit für unrecht, Sonder bekennen, das jr tauff recht sey, und tauffen die kinder nit auff ein newß, Wie doch Ciprianus thün hat, der war inn dem wohn, das ers nit für die rechte tauff hielte, wenn die Keger jemandt getauffet hetten, und tauffets anders. Und war das sein grund, Die Keger, sprach er, sind nicht in der 35 einigkeit der Christlichen Kirchen, darumb können sie kein Christliches ambt verbringen. Aber diser grund ist falsch. Denn man muß ambt und person teylen.⁵ Ein offentlicher sündler ist auch nicht in der eynigkeit der Christlichen Kirchen, unnd dennoch soll darumb sein ambt, das er in der kirchen hat, nit veracht werden.

13 Ex Sermone publ. Anni 31 r

¹) = von der Art.

²) = des verfluchten.

³) = großtun.

⁴) = immer, jedenfalls.

⁵) = trennen.

Ursach: es ist nicht sein, sonder des Herrn Jesu Christi ambt. Wo er aber den befehl Christi brechen, Anders denn Christus befolhen hat, Tauffen, predigen unnd das Sacrament reichen wolt, als denn het man ursach, Tauff, Predigt und anders faren zû lassen. Wo er aber an der Ordnung Christi nichts endert,
 5 ob er gleich seiner person halb böß und sündhafft ist, das nimbt dem ambt nichts.

Derhalb, wer dise zwo Kirchen recht unterscheiden und urtheilen will, der darff nicht auff das ambt allein sehen, Denn auch die falsche Kirch kan das ambt recht haben und fûren, unnd ist dennoch kein kirch, Wie man sihet, das auch die falsche kirch den namen Gottes fûret und rhûmet, Daran soll man sich nicht
 10 keren, Denn da stehet das ander gebot und lehret uns, das der name Gottes auch unnûtz gefûret werd, und weyl wir in der ersten Bitt im Vatter unser bitten, das Gottes name geheiligt werd, Das ist ye ein gewisse anzeigung, das der selb name von vilen ungeheyliget werd. Derhalb, wo die falsche Kirch zûferet¹ und mit dem namen Gottes unnd der kirchen bannen und verdammen
 15 will, da gilt es auffsehen², das du dich [Mt. 23] nit lassest schrecken, sonder ein unterschid mache³st unnd sage⁴st: Ich höre Gottes namen wol, Ich höre wol, das du die Kirchen rhûmest. Aber solchs können die unchristen auch, sonst dörfte es des verbots nicht, das man Gottes namen nicht vergeblich fûren soll. Derhalb muß man das urteil anders suchen und am ersten darnach sehen, ob man
 20 auch Gottes namen recht fûre unnd des herrlichen namens der Kirchen nicht mißbrauche.

Zû solchem urtehl nun dienet die Regel, die der Herr hie giebt, damit er die falsche Kirch auff das eygentlichst und feinst abmalet. Denn die rechte Kirch nimbt sich des Schwerts und weltlichen gewalts nicht an. Die falsche Kirch
 25 aber nimbt das Schwert in die hand und verfolget die rechten Kirchen, wie Christus weissagt, das es gehen werde. Das ist ein gemerck³, dabey man sie kennen kan. Aber noch ein gewissers gemerck ist diß, das Christus spricht: 'Solchs werden Joh. 16, 3 sie euch darumb thun, das sie weder mich noch meinen Vatter erkennen'. Das heyst die falsche Kirch recht abmalen. Das ambt kan sie haben, mit Gottes namen
 30 wird sie sich schmucken unnd verkauffen. Aber neben dem ambt unnd namen Gottes soll das unglück an jr hengen, das sie weder Christum noch den Vatter kennen.

Was heyst nun Christum unnd seinen Vater kennen? Es heyst ye nicht⁴ Meß lesen, ein kappen anziehen, fasten, almossen geben, unnd was der gleichen
 35 werck mer sein kan. Sonder Christum erkennen heyst, das man glaube, er sey das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt, der umb unfert willen mensch worden, Am creuß den tod für uns erlitten, gestorben und wider aufferstand unnd gen hymel gefaren sey. Das man solches sich tröste und gegen Gott ein solches ver-

6 unterscheiden A

¹) = hergeht. ²) = da heist es aufmerken. ³) = Merkmal; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 124, 4. ⁴) = keinesfalls.

trawen fasse, er werde umb seines Sons willen uns gnedig und barmherzig sein. Denn das heist den Vatter kennen, wissen, das er wölle gnedig sein unnd uns unser sünde umb seines Sons Christi Jesu willen nicht entgelten lassen. Wo nun solches erkentnuß ist, da ist die rechte Kirch. Wo solches erkentnuß nicht ist, da ist die Kirch nicht, ob gleich das ambt und Gottes nam daselb ist. Derhalb soll und muß man sarnemlich auff diß erkentnuß sehen, so wird man nicht können fehlen.

Die spaltung, so heütigs tages in der Kircken ist, jrret sehr vil leüt, das sie nit wissen, zu welchem teyl sie sich sollen halten. Aber es seyhet jnen an dem, das sie auff diße Regel nit sehen wöllen. Wir predigen also, das für Gott uns nichts könne helfen wider die sünde und den todt denn allein das sterben und auferstehen Christi. Wer solches mit rechtem glauben fassen könne, der werd selig. Wer es nicht fasset, er thue sonst, was er wölle, so mög er nicht selig werden. Wie nun solche lehr in Altem und newem Testament gründet sey, höret ewr liebe zur andern zeit. Aber was geschicht? Umb solcher lehr willen vervolget uns der Papsst und sein Kirche, Er thut uns in Bann, schilt uns Reher unnd würet uns. Denn er lehret, wer gen himel wölle kommen, der muß für seine sünd selb gnug thun, Christus hab nur für die erbsünde bezalet, Was wir aber nach der Tauff sündigen, da müsse ein yeder selb für zalen und mit gütten wercken solche sünde ablegen unnd Gottes zorn stillen. Wie reimbt sich aber solche Predigt zum erkentnuß Christi? Denn das muß ye volgen: So Christus für die sünde bezalet, so können wir nicht dafür bezalen, Güte werd sollen wir thun, Aber auß einer andern meinung, denn das wir dadurch sünde ablegen und in hymel wolten kommen.

Also sihest du sein auß dieser Regel, welches die rechte Kirch sey, Wir werden drum in Bann gethon, das wir alle gerechtigkeit unnd gnad allein auff Christum Jesum, auff sein sterben unnd Auferstehung setzen. Das aber der Papsst und sein Kirch die seligkeit auff ihr eigne werck, verdienst unnd guagthung setzet, das ist nye ein gewisses anzeihen, das sie weder Christum noch den Vatter kennen. So wir nun das haben, das wir Christum (Gott sey ymmer lob) recht erkennen, sie aber kennen Christum nit, So laß uns unerschrocken sein und nichts darnach fragen, ob gleich solche Kirch, die Christum und seinen Vatter nicht kennet, uns inn Bann thut, uns Reher unnd ein Teuffels Kirch heisset. An dißem ist uns vil mer gelegen, das wir den Son unnd den Vatter kennen, Lassen uns derhalb das unnütze geplerr¹ nicht jren, das der Papsst mit dem namen der Kirchen so hoch pranget² unnd uns dem Teuffel gibt.³ Wir können aber auff ein ander urteyl uns trösten und warten, da nicht die menschen mit jrem falschen urteyl, Sonder Got selb mit seinem rechten, warhafften urteyl uns auß dem Bann heben unnd für seine Kirche am Jüngsten tag vor Gott und allen seinen Engeln

¹) = Scheinwesen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 506, 16, doch auch Bd. 26, 531, 22.

²) = prahlt. ³) = sagt, wir seien des Teuffels; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 573, 27.

rhümen wird. Denn es muß doch so auff erden gehen, wie Christus hie sagt, Das zwo Kirchen werden sein, und eine die ander bannen soll. Der Bann aber geht nimmer mer öffentlich wider die falsche Kirch, Denn sie hat das Schwert inn der hand und kan sich mit gewalt dawider schützen, Wie wir am Papst sehen, 5 Das ist uns ein gewisse anzeigung, das er nicht kan die recht Kirch sein, Denn von der rechten Christlichen Kirchen stehet hie, das sie soll in Bann thun werden. Euch, spricht er, werdens inn Bann thun. Wer sind dise Euch? finds nicht unsers Joh. 16, 2 Herrn Christi seine liebe Jünger und Apostel? Die wird man tödten werden. Wer? Die, so den namen haben, das sie Sinagog unnd Kirche sind.

10 Also gehets noch heuttigs tags, Darumb sollen wir für solchem Bannen und würgen nit erschrecken, Sonder wir sollens mit freuden annehmen und lernen, das es die rechte farb und das gewissest gemerck¹ sey der Christen unnd rechten Kirchen. Doch also, das das erkentnuß Christi unnd seines Batters auch dabey sey. Denn Widertauffer unnd andere Rotten werden auch verfolgt unnd 15 müssen leyden. Aber sie haben das erkentnuß Christi unnd seines Batters nit recht, Sonder richten ein newe Müncherey an, dadurch gedenden sie inn himmel zukommen unnd ein gnebigen Gott zuhaben. Da gegen aber die rechte Kirch kennet Christum unnd seinen Batter, Das ist: sie tröstet sich allein Gottes gütte unnd barmherzigkeit durch Christum, Unnd umb solches trostes und hoffnung 20 willen muß sie verfolgt werden. Das leydet sie gern, denn sie weiß, Christus hats hie geweissagt, darumb gibt sie sich willig drein, leßt sich den Papst für Reher unnd Teuffels Kirch außschreyen, Aber jr genügt, das sie Christum und seinen Batter kennet Und wiß, das der Papst mit seinem hauffen, sie sehen gleich so hoch geschoren² sie wöllen, Christum unnd seinen Batter nit kennet, 25 sonder verfolgen, leydet derhalb gern mit Christo und ist der hoffnung, daß sie mit ihm auch inn ehren sitzen unnd ewig leben werde. Das verleihe uns allen unser lieber Batter im himmel durch seinen Son unnd den hyligen Geyst, Amen.

Die erste Predigt am heyligen Pfingstag, von dem fest unnd heyligem Geyst. Act. 2.

[Folgt der Text v. 1 — 4].

30 [Bl. Lij] Das wörtlein Pfingsten ist nicht Teutsch, sonder auß dem Griechischen genommen, die heißen Pentecosten den fünffigsten tag. Denn der Pfingstag ist der fünffzigst tag nach Ostern und ist bey den Jüden ein sonders fest gewest, darumb, das sie am fünffzigsten tag, nach dem sie das Osterlemblein in 35 Egypten geessen unnd auß Egypten gezogen worden, am berg Sina die Zehen gepot empfangen haben. Weil aber solches ein grosse wolthat ist, das Gott selb seinen willen vom hymel herab eröffnet, das sie köndten wissen, waran doch

¹) S. oben S. 311, 26. ²) = so hochstehend, vornehm; s. DWib. hochgeschoren.

Gott ein gefallen oder ungefallen geschähe, was er haben oder nicht haben wolte, Daher hat Gott gebotten, solchen fünffzigsten tag nach Ostern für heylig zu halten, das solcher wolthat gedacht würde, unnd sie desto fleysfiger sich nach Gottes willen schiden lerneten, wenn sie höreten unnd dran gedächten, mit welchem ernst Gott seinen willen eröffnet und sie sich dagegen verpflichtet hetten, solchen 5
 2. Moje 20, 1 ff. willen mit fleiß zuhalten, Wie die Histori im andern buch Moji am 20. Capitel außweiset.

Nun sihet man aber in den Historien des alten Testaments, wie Paulus sagt 1. Cor. 10, 6 1. Cor. 10. Was den Juden widerfahren ist, das es alles ein fürbildt gewest ist deren geschicht¹, so im newen Testament in der zeyt der gnaden geschehen solten. 10
 Darumb gleich wie wir im newen Testament ein anders unnd bessers Osterlamb zu essen haben (Denn dort in Egipten halff das blüt des Lemleins, damit sie die Pösten bestrichen, nur dazu, das der Engel, der verderber, dem leib nicht schaden thet unnd die erstgeborenen frucht nicht tödet, Da dagegen unsers Osterlemleins Christi Jesu blüt dazu dienet, das wir auß dem rechten Egipten, Nemlich auß des Teuffels tyranney, von der sünd unnd dem ewigen tod erlöset werden), Also haben wir im newen Testament auch ein andere unnd bessere Pffingsten, denn ihene im alten Testament gewesen ist.

Ihene empfiengen am berg Sina die Zehen gebot. Das ist an im selb ein güte, nöttige, köstliche predigt, da man billich Got für danken soll, Aber mit 20
 solcher predigt ist uns nichts geholffen wider des Teuffels reich, die sünde und den tod, Sonder das gesez hilfft noch dazu, das wir grössere sündler werden und unser eygen gewissen uns gegen Gott verklagt und beschuldiget, sintemal wir das nicht volkumblich thun, das uns zuthun auffgelegt ist. Darumb gleich wie es ein schröckliches ansehen hette am berg Sina, da Got redet, und blixen² 25
 und donner der massen durch einander gieng, das der ganze berg rauchet und bebet. Also thut das gesez noch, wo es die herzen recht trifft, da schrecket es und macht blödd³ unnd zaghaft, das man nit weiß, wo man für angst bleyben soll.⁴ Denn wissen, was Gott haben will, und daneben fülen, das mans nit gehalten hab, Solches ist unmöglich, das es ein menschen nicht anfechten noch 30
 engstig solt machen, Denn was Got den ubertrettern seines worts drowet, das ist vor augen, Nemlich den ewigen tod und alles unglück. Darumb ist solche Juden Pffingsten ein schröckliche, unfreundliche Pffingsten, da nicht vil freud kan bey sein. Denn es hat uber die massen ein greuliches, schröckliches ansehen 35
 2. Moje 20, 19 gehabt, das die Juden selb zu Mose musten sagen und bitten: Ach, rede du mit uns, Denn soll der Herr mit uns reden, so müssen wir sterben.

Was haben wir aber dagegen für ein pffingsten im newen Testament? Ein uberauß herrliche unnd freundtliche, da kein schrecken, Sonder eytel freud, mut und wonne bey ist. Denn also sagt der Euangelist, wie ewr liebe im Text

¹) = jener Geschichten. ²) = blitzen. ³) = ängstlich. ⁴) = wie man sich v. A. helfen soll; vgl. S. 185, 31; Unsre Ausg. Bd. 50, 541, 23.

hezt gehört, Das am Pfingstag, da die Juden mit der danksagung für die Zehen gebot umgangen¹ und die geschicht am berg Sina gerhümet haben, Sind die Apostel und andere Christen bey einander in ein hauß gewest, da hab sich unversehens ein brausen vom hymel herunder alß eines gewaltigen windes, er-
 5 hoben und das ganz hause erfüllet, das es alles wider einander gedönet hat. Und neben solchem weben² und brausen hab man zerteylete zungen gesehen, gleich wie die flammen vom feür über sich loddern, Das also der heylig Geyst sich da offentlich hat hören und sehen lassen. Denn in dem brausen hat man in gehört und in den feür flammen gesehen, Wie dann Christus zuvor verheissen
 10 und Johannes der Tauffer auch wehßgesagt hett, Sie solten mit Geyst und feür getauffet werden. Luka. 1, 5
Matth. 3, 11

Es hat aber solches sein sondere deutung und ursach, Denn die Zungen deuten das predigambt, das soll nicht vergebens sein, Es soll die herzen an-
 15 weben und ein newes licht oder feür darin anzünden, wie wir hernach weyter sagen werden. Bald nun auff solches brausen und feür flammen seht sich der heylig Geyst auff eynen yeden unter ihnen und zündet ire herzen also an, er durch webet sie also, das sie inn ein augenblick Gott und seinen Son Christum Jesum recht erkennen und die ganze Schrift verstehen und einen solchen mut haben, das sie solchen verstand nicht bey sich behalten, sonder frey offentlich
 20 bekennen dörfen. Und kombt noch das treffenliche³ wunderwerck auch dazu, Das sie allerley sprach können reden, so sie doch nur ihr Mutter sprach vor diesem augenblick kondten. Denn zu Jerusalem mußte es sich anheben, aber da nicht bleyben, Sonder, wie die Propheten zuvor hetten wehßgesagt, solte das Euan-
 gelion inn allen sprachen bald im ersten anfang⁴ gehen und klingen. Des zum
 25 zeugnuß, das es im Jüdischen Land nicht bleyben, Sonder inn alle welt und allen sprachen solt geprediget werden, lehret der heylig Geist die Apostel alle sprach.

Solches ist unser Pfingsten im neuen Testament, da man Gott recht er-
 30 kennet, Da man vor Gott nit erschrickt, Sonder frölich wird und ein guttes gewissen überkombt mit ein solchen mut, der sich für nichte entsetzet und alles umb Christi willen gern leidet, Wie man an den Aposteln sihet. Von solcher Pfingsten hat nit allein Christus inn seiner letzten pre-[d.]igt, Sonder auch die Propheten David, Esaia, Jeremias, Joel, Zacharias und andere vil wehß-
 35 gesagt. Derhalb wollen wir heut disen tag auch mit zubringen und vom heiligen Geyst predigen, was er sey, was sein werck und ambt sey, und wie wir uns dazu sollen schicken, wenn wir zu solchen seligen Pfingsten auch kommen und den heiligen Geyst empfangen wollen.

Für das erste soll ewr lieb nicht denken, alß sey der heylig Geyst nicht zu-
 vor in der Kirchen und unter den leuten gewest. Denn er ist ewiger, almächtiger
 40 Gott, wie Christus sagt, Er gehe vom Vatter auß. Darumb muß er eben der Joh. 15, 26

¹) = sich beschäftigt haben. ²) = weben. ³) = wichtige. ⁴) = gleich am A.

natur unnd des wesens sein, des der Vatter ist. So haben wir gewisse zeugnuß, das er, der heylig Geyst, he und he sein würdung in den menschen gehabt, ihre herzen erleuchtet, sie nach Gottes willen regiert unnd geführt hab. Denn Christus
 2. Petri 1, 21
 5
 10
 15
 20
 25
 30
 35
 40
 45
 50
 55
 60
 65
 70
 75
 80
 85
 90
 95
 100
 105
 110
 115
 120
 125
 130
 135
 140
 145
 150
 155
 160
 165
 170
 175
 180
 185
 190
 195
 200
 205
 210
 215
 220
 225
 230
 235
 240
 245
 250
 255
 260
 265
 270
 275
 280
 285
 290
 295
 300
 305
 310
 315
 320
 325
 330
 335
 340
 345
 350
 355
 360
 365
 370
 375
 380
 385
 390
 395
 400
 405
 410
 415
 420
 425
 430
 435
 440
 445
 450
 455
 460
 465
 470
 475
 480
 485
 490
 495
 500
 505
 510
 515
 520
 525
 530
 535
 540
 545
 550
 555
 560
 565
 570
 575
 580
 585
 590
 595
 600
 605
 610
 615
 620
 625
 630
 635
 640
 645
 650
 655
 660
 665
 670
 675
 680
 685
 690
 695
 700
 705
 710
 715
 720
 725
 730
 735
 740
 745
 750
 755
 760
 765
 770
 775
 780
 785
 790
 795
 800
 805
 810
 815
 820
 825
 830
 835
 840
 845
 850
 855
 860
 865
 870
 875
 880
 885
 890
 895
 900
 905
 910
 915
 920
 925
 930
 935
 940
 945
 950
 955
 960
 965
 970
 975
 980
 985
 990
 995
 1000
 1005
 1010
 1015
 1020
 1025
 1030
 1035
 1040
 1045
 1050
 1055
 1060
 1065
 1070
 1075
 1080
 1085
 1090
 1095
 1100
 1105
 1110
 1115
 1120
 1125
 1130
 1135
 1140
 1145
 1150
 1155
 1160
 1165
 1170
 1175
 1180
 1185
 1190
 1195
 1200
 1205
 1210
 1215
 1220
 1225
 1230
 1235
 1240
 1245
 1250
 1255
 1260
 1265
 1270
 1275
 1280
 1285
 1290
 1295
 1300
 1305
 1310
 1315
 1320
 1325
 1330
 1335
 1340
 1345
 1350
 1355
 1360
 1365
 1370
 1375
 1380
 1385
 1390
 1395
 1400
 1405
 1410
 1415
 1420
 1425
 1430
 1435
 1440
 1445
 1450
 1455
 1460
 1465
 1470
 1475
 1480
 1485
 1490
 1495
 1500
 1505
 1510
 1515
 1520
 1525
 1530
 1535
 1540
 1545
 1550
 1555
 1560
 1565
 1570
 1575
 1580
 1585
 1590
 1595
 1600
 1605
 1610
 1615
 1620
 1625
 1630
 1635
 1640
 1645
 1650
 1655
 1660
 1665
 1670
 1675
 1680
 1685
 1690
 1695
 1700
 1705
 1710
 1715
 1720
 1725
 1730
 1735
 1740
 1745
 1750
 1755
 1760
 1765
 1770
 1775
 1780
 1785
 1790
 1795
 1800
 1805
 1810
 1815
 1820
 1825
 1830
 1835
 1840
 1845
 1850
 1855
 1860
 1865
 1870
 1875
 1880
 1885
 1890
 1895
 1900
 1905
 1910
 1915
 1920
 1925
 1930
 1935
 1940
 1945
 1950
 1955
 1960
 1965
 1970
 1975
 1980
 1985
 1990
 1995
 2000
 2005
 2010
 2015
 2020
 2025
 2030
 2035
 2040
 2045
 2050
 2055
 2060
 2065
 2070
 2075
 2080
 2085
 2090
 2095
 2100
 2105
 2110
 2115
 2120
 2125
 2130
 2135
 2140
 2145
 2150
 2155
 2160
 2165
 2170
 2175
 2180
 2185
 2190
 2195
 2200
 2205
 2210
 2215
 2220
 2225
 2230
 2235
 2240
 2245
 2250
 2255
 2260
 2265
 2270
 2275
 2280
 2285
 2290
 2295
 2300
 2305
 2310
 2315
 2320
 2325
 2330
 2335
 2340
 2345
 2350
 2355
 2360
 2365
 2370
 2375
 2380
 2385
 2390
 2395
 2400
 2405
 2410
 2415
 2420
 2425
 2430
 2435
 2440
 2445
 2450
 2455
 2460
 2465
 2470
 2475
 2480
 2485
 2490
 2495
 2500
 2505
 2510
 2515
 2520
 2525
 2530
 2535
 2540
 2545
 2550
 2555
 2560
 2565
 2570
 2575
 2580
 2585
 2590
 2595
 2600
 2605
 2610
 2615
 2620
 2625
 2630
 2635
 2640
 2645
 2650
 2655
 2660
 2665
 2670
 2675
 2680
 2685
 2690
 2695
 2700
 2705
 2710
 2715
 2720
 2725
 2730
 2735
 2740
 2745
 2750
 2755
 2760
 2765
 2770
 2775
 2780
 2785
 2790
 2795
 2800
 2805
 2810
 2815
 2820
 2825
 2830
 2835
 2840
 2845
 2850
 2855
 2860
 2865
 2870
 2875
 2880
 2885
 2890
 2895
 2900
 2905
 2910
 2915
 2920
 2925
 2930
 2935
 2940
 2945
 2950
 2955
 2960
 2965
 2970
 2975
 2980
 2985
 2990
 2995
 3000
 3005
 3010
 3015
 3020
 3025
 3030
 3035
 3040
 3045
 3050
 3055
 3060
 3065
 3070
 3075
 3080
 3085
 3090
 3095
 3100
 3105
 3110
 3115
 3120
 3125
 3130
 3135
 3140
 3145
 3150
 3155
 3160
 3165
 3170
 3175
 3180
 3185
 3190
 3195
 3200
 3205
 3210
 3215
 3220
 3225
 3230
 3235
 3240
 3245
 3250
 3255
 3260
 3265
 3270
 3275
 3280
 3285
 3290
 3295
 3300
 3305
 3310
 3315
 3320
 3325
 3330
 3335
 3340
 3345
 3350
 3355
 3360
 3365
 3370
 3375
 3380
 3385
 3390
 3395
 3400
 3405
 3410
 3415
 3420
 3425
 3430
 3435
 3440
 3445
 3450
 3455
 3460
 3465
 3470
 3475
 3480
 3485
 3490
 3495
 3500
 3505
 3510
 3515
 3520
 3525
 3530
 3535
 3540
 3545
 3550
 3555
 3560
 3565
 3570
 3575
 3580
 3585
 3590
 3595
 3600
 3605
 3610
 3615
 3620
 3625
 3630
 3635
 3640
 3645
 3650
 3655
 3660
 3665
 3670
 3675
 3680
 3685
 3690
 3695
 3700
 3705
 3710
 3715
 3720
 3725
 3730
 3735
 3740
 3745
 3750
 3755
 3760
 3765
 3770
 3775
 3780
 3785
 3790
 3795
 3800
 3805
 3810
 3815
 3820
 3825
 3830
 3835
 3840
 3845
 3850
 3855
 3860
 3865
 3870
 3875
 3880
 3885
 3890
 3895
 3900
 3905
 3910
 3915
 3920
 3925
 3930
 3935
 3940
 3945
 3950
 3955
 3960
 3965
 3970
 3975
 3980
 3985
 3990
 3995
 4000
 4005
 4010
 4015
 4020
 4025
 4030
 4035
 4040
 4045
 4050
 4055
 4060
 4065
 4070
 4075
 4080
 4085
 4090
 4095
 4100
 4105
 4110
 4115
 4120
 4125
 4130
 4135
 4140
 4145
 4150
 4155
 4160
 4165
 4170
 4175
 4180
 4185
 4190
 4195
 4200
 4205
 4210
 4215
 4220
 4225
 4230
 4235
 4240
 4245
 4250
 4255
 4260
 4265
 4270
 4275
 4280
 4285
 4290
 4295
 4300
 4305
 4310
 4315
 4320
 4325
 4330
 4335
 4340
 4345
 4350
 4355
 4360
 4365
 4370
 4375
 4380
 4385
 4390
 4395
 4400
 4405
 4410
 4415
 4420
 4425
 4430
 4435
 4440
 4445
 4450
 4455
 4460
 4465
 4470
 4475
 4480
 4485
 4490
 4495
 4500
 4505
 4510
 4515
 4520
 4525
 4530
 4535
 4540
 4545
 4550
 4555
 4560
 4565
 4570
 4575
 4580
 4585
 4590
 4595
 4600
 4605
 4610
 4615
 4620
 4625
 4630
 4635
 4640
 4645
 4650
 4655
 4660
 4665
 4670
 4675
 4680
 4685
 4690
 4695
 4700
 4705
 4710
 4715
 4720
 4725
 4730
 4735
 4740
 4745
 4750
 4755
 4760
 4765
 4770
 4775
 4780
 4785
 4790
 4795
 4800
 4805
 4810
 4815
 4820
 4825
 4830
 4835
 4840
 4845
 4850
 4855
 4860
 4865
 4870
 4875
 4880
 4885
 4890
 4895
 4900
 4905
 4910
 4915
 4920
 4925
 4930
 4935
 4940
 4945
 4950
 4955
 4960
 4965
 4970
 4975
 4980
 4985
 4990
 4995
 5000
 5005
 5010
 5015
 5020
 5025
 5030
 5035
 5040
 5045
 5050
 5055
 5060
 5065
 5070
 5075
 5080
 5085
 5090
 5095
 5100
 5105
 5110
 5115
 5120
 5125
 5130
 5135
 5140
 5145
 5150
 5155
 5160
 5165
 5170
 5175
 5180
 5185
 5190
 5195
 5200
 5205
 5210
 5215
 5220
 5225
 5230
 5235
 5240
 5245
 5250
 5255
 5260
 5265
 5270
 5275
 5280
 5285
 5290
 5295
 5300
 5305
 5310
 5315
 5320
 5325
 5330
 5335
 5340
 5345
 5350
 5355
 5360
 5365
 5370
 5375
 5380
 5385
 5390
 5395
 5400
 5405
 5410
 5415
 5420
 5425
 5430
 5435
 5440
 5445
 5450
 5455
 5460
 5465
 5470
 5475
 5480
 5485
 5490
 5495
 5500
 5505
 5510
 5515
 5520
 5525
 5530
 5535
 5540
 5545
 5550
 5555
 5560
 5565
 5570
 5575
 5580
 5585
 5590
 5595
 5600
 5605
 5610
 5615
 5620
 5625
 5630
 5635
 5640
 5645
 5650
 5655
 5660
 5665
 5670
 5675
 5680
 5685
 5690
 5695
 5700
 5705
 5710
 5715
 5720
 5725
 5730
 5735
 5740
 5745
 5750
 5755
 5760
 5765
 5770
 5775
 5780
 5785
 5790
 5795
 5800
 5805
 5810
 5815
 5820
 5825
 5830
 5835
 5840
 5845
 5850
 5855
 5860
 5865
 5870
 5875
 5880
 5885
 5890
 5895
 5900
 5905
 5910
 5915
 5920
 5925
 5930
 5935
 5940
 5945
 5950
 5955
 5960
 5965
 5970
 5975
 5980
 5985
 5990
 5995
 6000
 6005
 6010
 6015
 6020
 6025
 6030
 6035
 6040
 6045
 6050
 6055
 6060
 6065
 6070
 6075
 6080
 6085
 6090
 6095
 6100
 6105
 6110
 6115
 6120
 6125
 6130
 6135
 6140
 6145
 6150
 6155
 6160
 6165
 6170
 6175
 6180
 6185
 6190
 6195
 6200
 6205
 6210
 6215
 6220
 6225
 6230
 6235
 6240
 6245
 6250
 6255
 6260
 6265
 6270
 6275
 6280
 6285
 6290
 6295
 6300
 6305
 6310
 6315
 6320
 6325
 6330
 6335
 6340
 6345
 6350
 6355
 6360
 6365
 6370
 6375
 6380
 6385
 6390
 6395
 6400
 6405
 6410
 6415
 6420
 6425
 6430
 6435
 6440
 6445
 6450
 6455
 6460
 6465
 6470
 6475
 6480
 6485
 6490
 6495
 6500
 6505
 6510
 6515
 6520
 6525
 6530
 6535
 6540
 6545
 6550
 6555
 6560
 6565
 6570
 6575
 6580
 6585
 6590
 6595
 6600
 6605
 6610
 6615
 6620
 6625
 6630
 6635
 6640
 6645
 6650
 6655
 6660
 6665
 6670
 6675
 6680
 6685
 6690
 6695
 6700
 6705
 6710
 6715
 6720
 6725
 6730
 6735
 6740
 6745
 6750
 6755
 6760
 6765
 6770
 6775
 6780
 6785
 6790
 6795
 6800
 6805
 6810
 6815
 6820
 6825
 6830
 6835
 6840
 6845
 6850
 6855
 6860
 6865
 6870
 6875
 6880
 6885
 6890
 6895
 6900

der die hertzen mit seiner gnad anhebet und heyliget sie, da sie zuvor unheylig unnd in sünden sind. Solcher nam ist den Christen sehr tröstlich, denn sie sehen woll, das sie dem Teuffel zu schwach sind und seinem eingeben¹ nicht allweg können widerstehen. Gleich nun wie solches sie schrecket, das sie den bösen geist
 5 wider sie haben, Also tröstet sie widerumb, das sie durch Christum haben den heiligen Geyst, der die sünde jnen vergeben und sie zum rechten gehorsam gegen Gott trenben soll.

Wie aber der heilig Geyst solches außrichtet, das hat ewr lieb gehöret Johan. am 16. Das er die welt durch das Euangelion straffen werde der sünde, der ge- Joh. 16, 8
 10 richtigkeit unnd des gericht's halb. Denn also werden die werck der heyligen Trisaltigkeit in unserm glauben unterschieden, das Got Vater uns leyb und leben geben und zu seinem Reich erschaffen hab. Als aber unsere Eltern durch die sünden in den tod sind gefallen unnd solche straff auff uns geerbet hat, Ist der Son Gottes mensch worden und hat durch sein sterben solchen fall wider
 15 bracht und uns von sünden und ewigem tod erlöset. Solche erlösung tregt der heylig Geyst aller welt für durch das heylige Euangelion Und richtet die hertzen dermassen zu, das sie es annemen unnd glauben, das ist: sie trösten sich, das Christus Jesus für sie gestorben ist, und zweyßlen nit, solcher tod Christi habe sie mit Gott versönet, das er ihrer sünden nicht mehr gedenden, Sonder die selben umb
 20 Christi willen jhnen nachlassen und schenden wölle. Das heist die hertzen heyligen Oder, wie es Petrus inn den geschichten² nennet, Durch den glauben reinigen. Ap. 15, 9

Wo nun also vergebung der sünden durch den glauben ist, das, ob man schon sünde hat, dennoch wir darumb nit verzweyßlen, sonder uns trösten des sterbens unnd auferstehens Christi, Da volget ein andere heyligung des heyligen
 25 Geystes, das er auch unsere leyb heyliget, das wir nit mer in sünden ligen noch lust und liebe dran haben wie vor, Sonder enthalten uns da von unnd fleyßen uns dagegen, das wir thün, was Gott wolgefellig ist, Wie Paulus lehret Eph. 4: 'Wer gestolen hat, der stele nit mehr, sonder arbeite und schaffe mit den henden Eph. 4, 28
 30 etwas redliches, auff das er habe zu geben den dürfftigen' 2c. Solchs ist des heyligen Geystes ambt und werck, das er inn uns einen neuen, rechten und hertlichen gehorsam gegen Gott anhebt, und wir der sünde widerstreben und den alten Adam tödten unnd durch den glauben vergebung aller sünden bekommen.

Aber solche heyligung ist nicht so vollkommen als die erste, welche, wo sie nicht da wer, köndten wir mit diser nicht fort kommen. Denn fleyßch und blüt
 35 ist zu schwach, so ist uns der Teuffel zu stark, und wir haben nur die erstlingen des heyligen Geystes empfangen. Darumb kan diser gehorsam nit vollkommen sein. Was aber solchem unvollkommen gehorsam und heyligung mangelt, das wird erstattet durch die erste heiligung des glaubens, das wir vergebung der sünden glauben, dadurch werden wir recht und vollkommen geheyliget, Denn

19 sie selben A

1) = *Einflüsterungen.* 2) = *in der Apostelgeschichte.*

was noch für sünd und unflat¹ an uns ist, das wird vergeben, als wer es nie da gewesen. Also sehet jr, warumb der heilige geist solchen namen füret, Nemlich, das er heyligen will, das ist: durch das wort den glauben an Christum in uns erwecken, das wir durch ihn sollen vergebung der sünden erlangen.

Ueber dieses werck der heiligung hat der heilige Geyst noch andere mer werck, 5
 Sach. 12, 10 wie er auch sonst mer namen hat. Denn Zacharias heyst ihn ein Geyst des bettens, Darumb, das er die herzen erreget, das sie alles gutes sich zu Gott versehen und in allen nöten umb hilff zu ihm schreihen. Item, Christus nennet in einen tröster, der den herzen zuspricht, das sie gern und willig alles leyden und für keinem un- [Bl. M 1] glück sich entsetzen, wie ewr lieb im Euangelio des nechsten 10 Sontags gehöret haben. Item er heyst ihn einen Geist der warheit, der für lügen unnd ketzereyen behüten unnd in reinem wort unnd rechtem glauben erhalten werde, Da sonst der Teuffel durch unser vernunft und falsche lehr uns in irrthumb führen und in lügen stecken würde.

Solches sind des heyligen Geistes eygene werck neben dem, das er mit 15 allerley tugenden und gaben die glaubigen zieret Und ein solcher tröster ist, wie Joh. 16, 13 Christus sagt, der ewiglich bey uns bleibt, da sonst aller welt trost nur ein zeitlicher trost ist, der keinen bestand hat. Derhalb weyl der heylig Geist solche herrliche und grosse ding in uns würcken soll, Ligt es ferner an dem, das wir auch lernen, wie wir zu solcher gabe kommen unnd den heyligen geist erlangen können, 20 das er der gleichen in uns auch anrichte, unnd wir durch in geheyliget und selig werden, Davon lehret uns unser lieber Herr Jesus Christus selb Lu. 11., da er Luc. 11, 13 also spricht: 'So denn jr, die jr arg seyd, köndt ewren kindern gütte gaben geben, wil mer wird der Vater im hymel den heiligen geist geben denen, die ihn bitten'.

Disen spruch merck sehr wol, das erstlich Gott allein den heiligen geist gibt 25 durch betten, und gibt in denen, die in drumb bitten, die nach solcher gaben seuffzen unnd woltenß gern haben. Darumb, so dein herz hegt sich auch auffthut, das du gedendest: Ach Got, gib mir auch den heyligen geist, mit solchen gedanken und gebet far fort und zweyffle nit, Das ist der nechste unnd beste weg, da du zum heyligen Geyst kanst kommen. Denn Christus selb lehret, das 30 du so thun solt unnd den hymelischen Vatter bitten. Nun muß aber solches gebet eben wie andere gehen allein im namen Jesu, das wir bitten, Gott wölle umb Christi, seines Sons unnd unsers erlbjers, willen solche gaben uns schenden, Da haben wir einen sonder grossen vorteil² zu, wie ewer lieb am tag der himelfart Christi gehöret haben, Nemlich, das Christus darumb zum Vater gangen 35 und gen hymel ist auffgefahren, das er solche gabe vom Vater empfienge und sie uns herunder sendete, Darumb können wir ungezweifflet³ bitten. Denn da ist nit allein der befelh und die verheßung, das wir sollen umb den heyligen geist bitten, Sonder es ist auch der wille da, das Christus darumb zur rechten Gottes

7 das (1.)] dar A

¹) = Unreinigkeit. ²) = fördernde Hilfe. ³) = ohne zu zweifeln.

sizet, das er solche gaben uns will widerfaren lassen, Denn er hats auch vom Vatter empfangen, Wie im 68. Psalm stehet, nit für sein person, Sonder für die menschen, das ers jnen geben und schencken wölle. Ps. 68, 19

Nun ist aber gleichwol das gebet allein nicht gnugsam, Denn wo du dich
 5 in winkel setzen, umb den heiligen geist bitten unnd daneben dich nicht fleissig
 woltest zum wort unnd den heiligen Sacramenten halten, so würde das gebett
 langsam¹ frucht schaffen. Ursach: der heylig geist wil allein durch das wort und
 die heyligen Sacrament sein würdung haben. Wer nun von solchem sich wolte
 abhalten, da würd der heylig geist nimmer mer zukommen. Darumb lassen
 10 wir uns tauffen, Wir gehen zum Nachtmal des Herrn, Wir hören Gottes wort,
 begeren der Absolutio, Denn wir wissen, das solches alles der iverdzeug ist, da-
 durch der heilig geist sein werck in uns aufrichtet. Wie die exempel weysen,
 Die drehtausent seelen, so Petrus mit der ersten Predigt auff den heutigen
 tag bekeret, würden jr lebtag nicht bekeret sein worden, wo sie nicht züvor das
 15 wort hetten gehört. Da sie aber das wort hören unnd ihre herzen dadurch troffen
 werden, als denn lassen sie sich auch tauffen, Denn also hatt es Christus befolhen.
 Also der Kemmerling der Königin im Morenland kündte den heiligen geist
 nicht erlangen, Philippus must jm predigen unnd die schrift auflegen. Da nun
 das hertz durch solche Predigt vom heyligen geist getroffen ward, als dann wolte
 20 der heylig geist sein ambt nicht volführen, Philippus muste den Kemmerling
 auch tauffen mit wasser.

Derhalben wilt du zur gaben des heyligen Geistes kommen, so muß vor
 allen dingen das da sein, das du umb solche gaben im namen Jesu den Vatter
 bittest und dich darnach fleissig haltest zum wort, an dein tauff mit ernst ge-
 25 dendest, was Gott dir da zügesagt unnd welch ein bünd er mit dir durch die
 tauff gemachet hab, und oft zum Nachtmal des Herrn geheft, die Absolutio
 suchest zc. Denn durch das wort unnd Sacrament will der heilig Geist unsere
 herzen mit dem neuen licht des glaubens anzünden, das wir das wort nicht
 allein hören, wie es die verstockten Jüden hörten, Sonder es auch verstehen
 30 unnd dadurch andere menschen werden und neue herzen bekommen.

Neben solchem muß zum dritten auch das da sein, das wir durch rochloses,
 wildest, wüstes leben unnd durch müthwillige sünden den heyligen geist an seinem
 werck nicht hinderen noch von uns treiben. Denn der heylig geist kan nit wonen,
 wo der Teuffel wonet, Derhalb wenn der Teuffel dich ansichtet mit gehz, mit
 35 zorn, mit unzucht unnd andern sünden, da halt dich flugs an das gebet, das dich
 Gott dafür behüten und in seinem gehorsam erhalten wölle. Denn soll der
 heylig geist bey dir bleiben oder zu dir kommen, so must du für solchen eusser-
 lichen sünden dich hüten, oder wo du auß schwacheyt darein gefallen, must du
 dich wider auffraffen und auffstehen und in solchen sünden nicht ligen bleyben.
 40 Da will als denn der heylig geist zu uns treten unnd, wie wir bitten, uns helfen

¹) = schwerlich.

wider den Teuffel und das fleisch sambt der sünden kempffen. Da dagegen die sich willig mit sünden beladen, ye lenger ye mer mit dem Teuffel besessen werden und außserhalb¹ der büß nimmer mer zum heyligen geist kommen können, Welches engnes werck ist, wie ich oben gesagt, das er erstlich durch den glauben unnd vergebung der sünden uns heyligen unnd darnach uns helfen sol, das wir der sünden widerstreben unnd in Gottes gehorsam leben. 5

Aber oben hats ewer lieb auch gehöret, das wir nur die erstlingen² des heiligen geistes empfangen, unnd dagegen fleisch unnd blüt bleybt unnd lebet, so lang wir leben. Daher kombt es, das auch die, so den heyligen geist haben, dennoch schwach sind und sehr offt fallen. Auff das niemand hie sich ergere unnd gedende wie die Widertauffer, wer den heiligen geist habe, der könne nicht fallen. War 10 ist, wenn wir dem heiligen geist allweg folgten, so wurden wir nit fallen, Aber solchs ist unmöglich, Der Teuffel ist zu starck, Die welt zu böß und unser fleisch und blüt zu schwach. Derhalb gilt es hinner dar bittens, das Gott seinen heyligen geist nicht von uns nemen, uns in seiner guad gnediglich erhalten und alle tag 15 solche gaben des heiligen geistes mehrn Und, wie wir im Vatter unser betten, uns unsere schuld vergeben wölle. Denn on solche schuld können auch die heyligen nicht leben. Aber durch den glauben an Christum werden sie vergeben und sollen nicht schaden.

Also hat ewer lieb, was die rechte Pfingsten sey, der wir Christen uns 20 von Herzen freuen sollen, als die weyt herrlicher ist, denn der Jüden Pfingsten, sintemal der heilig geist durch Christum über alles fleisch ist außgossen worden, das durch das Euangelion wir Got erkennen und durch den heyligen geist heilig und fromm werden an seel unnd leib, so wir anders uns recht Christlich mit betten, Predigt hören und ein unergerlichem wandel dazu schicken wölle. 25 Dazu helffe uns durch Christum der heilig geist, Amen.

[Bl. Mij] Die Ander Predigt,

Euangelion Iohan. 14.

[Folgt der Text v. 23 — 31].

Diß Euangelion ist auch ein stück von der trost predigt, welche der Herr am Grünen Donnerstag über tisch thut, und ist ein Text, der sonderlich wol 30 zu mercken ist. Denn der Herr will uns lehren, das ein verlorne arbeit sey, sich darumb bemühen, wie man Gott erkennen unnd zu Gott kommen mög, wenn mans nicht also ansecht und fürnimbt³, das man in, den Herrn Christum, liebet. Wo solchs nicht vorgehet⁴, so ist alles ein ungewises fladbern⁵, was man von Gott

29 Anno 32. domi a coena. r

¹) = ohne. ²) = nur eine erste, kleine Spende; vgl. Unsre Ausg. Bd. 43, 445, 8.
³) = anfängt und versucht. ⁴) = vorausgeht. ⁵) = unsicher hin und her schwanken;
 vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 133, 21.

dencket oder höret, man wird in doch nit treffen noch fassen können. Wer aber Christum liebet, der kombt dahin, das in der Vatter auch wird lieben.

Was mag es aber für ein meinung haben, das der Herr der lieb gedendet und nicht also sagt, wie er sonst pflegt: Wer an mich glaubt? Thüts denn die
 5 liebe unnd der glaub nicht, das er spricht: 'Wer mich liebet?' Aber es ist eben Joh. 14, 23
 eines, Denn Christum kanst du nicht lieben, du glaubest denn an in und tröstest dich sein. Und ist das wörtlein 'Lieben' in dem fall ettwas deutlicher, das es sein anzeigt, wie man die augen unnd das herz von allem andern, was im hymel unnd erden ist, abziehen und allein auff disen Man, Jesum Christum, wenden
 10 soll. Denn solchs ist der liebe eygentliche art, wes sie sich annimbt¹, des nimbt sie sich allein an, da bleybt und berüheth sie auff unnd achtet sonst inn der weyten welt nichts mer. Also will der Herr von uns auch gehalten sein, das wir in lieben und unser herz auff in setzen sollen. Das kan aber he nicht geschehen denn durch den glauben. Darumb nimbt dieser spruch dem glauben nichts, Sonder dienet
 15 dazu, das man des glaubens art unnd rechte würdigung dest baß erkennen möge.

Darnach brauchet er des wörtleins lieben auch darumb, das er wol sihet, wer sein wort annemen unnd dabey beharren will, das es saur wird ankommen. Denn da finden sich mancherley anfechtung, die zur ungedult unnd unwillen erregen können, unnd schlegt endlich auch diß zu², wenn es so übel drüber gehet,
 20 das man dencket: Was hab ich doch mich gezogen mit dem predigen?³ Sette ich doch wol schweigen und für mich glauben können, was mir Gott hett geben, es würden wol andere aufftreten sein, die mer glücks dazu gehabt hetten, heyt stecke ich und richt nicht allein wenig auß, sonder soll wol umb leib unnd leben auch kommen? Solche anfechtung so mans auffstehen⁴ und nicht darunter zu boden fallen soll,
 25 sonder vhest am wort halten, so gehöret dazu, wie der Herr hie saget, Das man in lieb habe, und er uns vor wolgefalle. Auff das ein Prediger und ein heder Christ möge sagen, Es gehe mir gleich, wie der liebe Gott will, Ist doch allein in zu ehren angefangen unnd nicht den leuten, darumb muß es außgedeuert sein.

Wo aber solche lieb nicht ist, da wird man in die lenge an meinem wort
 30 nit halten, spricht Christus. Denn ich gebe nit Taler noch Kronen auß, sonder das ewige leben. Das nimbt man hie auff erden nicht ein, sonder aller erst nach disem leben. Darumb ligt es alles an dem, das jr lust und lieb an mir habt, Ist die lieb da, so werdet ihr mein wort halten und vhest dabey bleiben, und solt euch gleich leib unnd leben drauff gehen. Ist aber die lieb nicht da, so werd
 35 jr mein wort nit halten. Denn da werden sich so vil fahr, anfechtung und widerwertigkeit finden, die euch alle zu ungedult und verzweyfflung bringen und treiben werden. Wer aber Christum recht kennet, an in glaubt und ihn liebet, der wird sich nichts lassen anfechten und frisch hindurch gehen. Denn er wiß unnd tröstet sichs, das Christus für uns gestorben, begraben und wider auferstanden ist.

¹) = was sie ins Herz schließt. ²) S. oben S. 285, 4. ³) = wie bin ich doch darauf gekommen zu predigen; vgl. oben S. 158, 34. ⁴) Wohl Druckfehler für auffstehen = ertragen.

Da muß ye volgen, das es Christus mit uns nicht böß meine. Also muß die lieb auß dem glauben her fließen, die bringet darnach durch allerley fahr unnd unglück unnd fraget nichts darnach, ob gleich die welt dazu murret und zürnt, Denn jr ist an Christo und seinem wort mer denn an der welt zorn gelegen.

Job. 14, 23. Das ist nun, das er spricht: 'Wer mich liebet, der wird mein wort halten'. 5
 Mein wort, von meinem sterben und auferstehen, Nicht Moses wort oder die Zehen gebot. Das selb wort sol man wol auch halten unnd nicht dawider thün, Denn Gott hat lang züvor solches befolhen. Aber bey solchem wort Mose ist der trost nit, der bey meinem wort ist, man kriegt kein güt gewissen davon, Sonder ye mer man sihet, das uns an solchem gehorsam fehlet, ye mer man sich fürchtet 10
 für Gottes ungnad unnd zorn. Aber das wort unsers lieben Herrn Christi ist der höchste und beste schatz. Wer den hat, spricht Christus, und leßt sich davon nicht abdringen, so zweifflet nicht: Mein Vatter wird euch auch lieben. Das ist recht Johannis ch geredt, der hat sein sonder art, welche die andern Euangelisten nit also haben, das er die leut erstlich zeucht zu Christo und darnach bringt 15
 ers durch Christum zum Vatter. Denn also gehet es nach einander, wie Christus hie lehret, Das man erstlich Christum erkennen, in lieb gewinnen und dafür halten soll, das er freundlich sey und uns mit allen trewen meine. Wo nun der tratw¹ auff Christum und die lieb zu Christo ist, da volget weyter, das wir glauben sollen, der Vatter habe uns auch lieb, Das also ein mensch alles auß 20
 den augen sehen und durch Christum weder zorn noch ungnad von Gott erwarten und sich weder vor sünden, Teuffel oder tod fürchten soll, darumb das Gott uns lieb hat, weil wir Christum lieb haben.

Das ist ein grosser und starcker trost in aller ansechtung, wer ihn nur recht fassen und solches vhest glauben könt, das Gott mit uns nit zörnen, Sonder 25
 uns freundlich wölle an- [W. Mij] lachen, wenn wir Christum lieb haben und sezt an seinem wort halten. Aber es will, sonderlich inn der stunde der ansechtung, nit inn unser herz.² Das widerspil gedenden wir, Gott sey uns feind, Er achte unser nicht und wölle mit der Reulen zuschlagen.³ Aber solcher gedand ist falsch, Denn Christus der kan ye nicht liegen, der spricht: Wenn es mit uns so weyt 30
 kombt, das wir ein lust und liebe zu jm haben, das wir nicht gern wolten ihm feind sein oder ihn zum feinde haben, so habe es ferner nicht not unnd sey gewiß, der Vatter wöll uns auch lieb haben, Unnd sein lieb also gegen uns beweysen, das er, der Vatter, mit dem Son unnd heyligen Geyst zu uns kommen und bey uns wonen wölle. Das ist ye ein trefflicher trost, das ein Christ nit darff gedenden, 35
 wie er wölle hynauff in hymel steygen, er bleybe zu Jerusalem, zu Rom, wo er wöll auff erden, es sey auff dem Feld oder in dem hause, so soll er doch im hymel sein. Denn Gott Vatter, Son und heyliger Geyst wöllen bey ihm sein und

17 in] im A

¹) = das Vertrauen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹, 292, 4.

²) S. oben S. 194, 4.

³) = uns hart strafen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 98, 20.

bey ihm wonen. Solches haben wir hie auff erden im wort und fülen es durch den glauben im herzen. Aber es soll im künfftigen leben endtlich¹ auch mit der that² hernach volgen.

Denn Got bey uns wonen hie auff erden heist anders nicht, denn das
 5 alles, was wir thun, reden, denken und leiden, soll alles wolgethon sein, man esse, trincke, arbeite, man stehe auff, man lege sich nider, man bette, studire, singe oder lese, Gott will uns alles gefallen lassen. Das mag doch ye wol ein himelreich heißen, wenn wir nur die gnad hetten und die augen recht auff thun unnd solches glauben köndten. Denn der himel self soll die ehr nit haben, die
 10 ein Christ hat. Ursach: vom hymel sagt Got nit, das er drinnen wonen wölle, Sonder sagt, Er soll sein Stul und die Erde sein füßschemel sein. Aber eins ^{Matth. 5, 35; Lp. 7, 49} Christen herz, das soll die rechte wonung sein, da Gott innen will wonen, Wenn es nur Christum also kan ergreifen, das es weiß, wie er für uns gelitten und gestorben sey und umb solcher wolthat willen ihn lieb hab.

15 Also ligt es alles an dem, das wir uns Christum gefallen lassen, so soll es nit not haben. Denn solche lieb wird uns alles sanfft und leicht machen, was wir umb sein und seines worts willen leiden sollen, Da es sonst unmöglich wer, das man nit solte kleinmütig, traurig und ungedultig werden und vom wort abfallen, Wie Christus bald darauff sagt:

20 "Wer aber mich nit liebet, der hellt mein wort nicht." Joh. 14, 24

Wo man aber Christum libet, da ist der trost auch, das der Vater uns umb Christi willen lieb haben, Und nit allein lieb haben, sonder self zu uns kommen und bey uns mit dem Herrn Christo und heiligen geist wonen wölle. Das kan doch ye ein hoher trost sein, an den wir uns solten halten und uns wilig drein
 25 setzen, was uns drüber zuleiden zustünde.

Wo aber dise lieb zu Christo nit ist, und die leut das Euangelium darumb annemen, das sie die Geistlichen gütter an sich bringen Oder in andere weg³ ihren nuß schaffen unnd ihrem lust nach kommen⁴ mögen, wie die welt vast in allen dingen thut unnd alles ihres nuß halb anfecht, da wird man am wort nicht lang
 30 halten. Denn das man in der fahr bestehen könne, da gehört liebe zu, das mans auß zwang oder gelz halben thun soll, da wird nichts auß. So nun wir wöllen rechte Christen sein unnd an dem Euangelio vehst halten, müssen wirs allein dahin setzen das wir sagen: Es ist in meines Herrn Jesu Christi namen angefangen und jm zu dienst geschehen, Darumb muß es auch also hinauß gehen,
 35 es gehe gleich drüber, wie Gott will.

Warumb soll man aber also am wort Christi halten unnd sich kein unglück noch fahr davon abtreiben lassen? Darumb das Christus weiter spricht: Das wort, Joh. 14, 24
 das ich rede, ist nicht mein, sonder des Vatters, der mich gesendet hat. Auff solche weiß pflegt Christus sehr oft zureden, Denn es ist auch trefflich⁵ vil daran ge-

¹) = zuletzt. ²) = tatsächlich. ³) = auf andere Arten. ⁴) = ihr Gelüste befriedigen. ⁵) = außerordentlich.

legen. Unnd ist das die summa davon, das Christus will sagen: Wenn ihr mich fasset unnd hafftet an mir, das ist: an meinem wort und meiner zusagung, so seht gewiß, das ihr den rechten Got gefasset und auffer mir nach keinem andern Gott gedenden solt, Denn ihr werdt Gott sonst niergend denn in mir und meinem wort finden. Ursach: das wort, das ich rede, ist nicht mein, sonder des Vatters wort. 5 Remet irs nun an, so nembt jr den Vater an, Glaubet irs, so glaubt ihr an den Vater. Darumb ist die rechnung heütigs tags leicht zu machen. Der Mahmeth, Türck, Papst und Jüden rhümen vil von Gott, betten vil unnd wollen seine beste diener sein. Aber gewis istz, Mahmeth, Türck, Papst unnd Jüden haben des Vatters gefehlet und wissen nichts von jm, Denn sie haben Christi wort nicht, welches doch nicht Christi, sonder des Vatters ist. 10

Darumb will der Herr mit disen Worten seine Jünger warnen und lehren. Als wolt er sagen: Wenn jr Gott hören, Gott bey euch haben unnd bey Gott sein wölt, so dürfft ihr eure ohren unnd augen nicht anders wo hin keren, Höret mich, so höret ihr Gott, Sehet mich, so sehet ihr Gott, denn das ist beschlossen, 15 Entweder durch mich Gott gehöret oder Gott nimmer mer gehöret. Da muß aber weytter auß volgen, Das, wenn Christus ein freundtliches wort redet, da wird die ganze Gottheit ja zu sagen, Ich geschwenge, das¹ die welt oder der Teufel köndte ein Nein drauß machen. Ursach ist dise: denn Christi wort ist nicht
Joh. 14, 24 sein wort, es ist des Vatters wort, wie er sagt: Die wort, die ihr höret, sind nicht meine wort, Sonder des Vatters, der mich gesendet hat. Das ist doch so gar einfeltig geredt, das mans nicht erholen² kan. Darumb wenn welt weyse leut über solche wort kommen, denden sie, es sind schlefferige³ wort, Von solchen sachen, wo so vil dran gelegen, solte man gewaltiger reden. Aber was für leben unnd trost in solchen schlefferigen, einfeltigen Worten stecke, solchs findet sich 25 als denn, wenn die rechten züge⁴ hergehen.

Joh. 14, 25 Darumb lests der Herr also hie wenden⁵ unnd spricht: 'Solches hab ich zu euch gesagt, weyl⁶ ich bey euch gewesen bin'. Aber der tröster, der heylig Geyst, welchen mein Vater senden wird inn meinem namen, der selbe wirds euch alles lehren unnd euch erinnern alles des, das ich euch gesagt hab. Denn wo man gleich vil wort davon machet, ist der heylig Geyst nicht dabey, so verstehet mans doch nit. Was weytter in diesem Euangelio volget, ist der beschluß diser ganzen trost predigt, die der Herr in diesem Capittel sehnem Jüngern über Tisch gethun hat, Das sie sollen frölich und guter ding sein und sich seines schmelichen todes nicht ergern⁷ noch bekümmern, Denn es soll ihnen zum besten gereichen. Da hat 35 einer lieb am tag Philippi und Jacobi von gehöret. Darumb wöllen wirs hezt bey diser lehr bleiben lassen, welche der Herr in dem heütigen stücklein sonderlich handelt, Das wir als denn Gottes wort halten unnd davon uns nicht werden

¹) Wohl = es kann keine Rede davon sein, daß. ²) = wiederholen, mit andern Worten wiedergeben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 753, 16.

³) = langweilige, matte. ⁴) = die letzten Z., der Tod; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 46, 10.

⁵) = bewenden. ⁶) = solange. ⁷) = irre werden.

durch einerley¹ fahr abwenden lassen, wenn wir den Herrn Christum lieb haben. Und das solchs der einige weg sey, durch welchen wir dazu kommen, das Gott uns lieb habe unnd sich so nahest zu uns thue², das er in uns wohne. Auff solchem weg soll man bleyben, Wer aber ein andern weg zu Gott suchet denn disen,
 5 das er Christum liebet, der fehlet Gottes und kombt nimmer mer zu jm, Er thue und leide, was er wolle, so istz doch alles umb sonst und vergebens.

Weyl denn unser lieber Herr Christus spricht, Die wort, die er rede, sind nicht sein, sonder des Vatters, Soll hederman sich hüten unnd vorsehen, [Bl. M 4] das man sonst kein wort noch lehr anneme, denn sie gehe durch dises einigen Mannes
 10 mund. Als denn trifft man unsern Herrn Gott gewiß und wird sein nicht fehlen können, Da man sonst Got nirgend finden noch antreffen kan. Aber es gehet heyt, wie es im alten Testament mit den Juden auch gienge, Die hetten den Gnaden stul in dem Tabernackel, da sie betten unnd gewisse erhörung gewarten solten, und sonst niergendt. Aber was hetten sie zuschaffen? Da sie Gott hin
 15 wise, da woltenz nicht hin und giengen an andere ort, wie es ihnen gefiel. Eben also gehets heyt auch. Christus spricht: Wölt jhr Gott finden und dahyn kommen, das er euch liebe, so findet euch hieher zu mir³, liebet mich und nemet mein wort an. Was thut aber der Papst, Die widertauffer, Die Juden, Türcken und der gleichen? Sie lassen Christum und sein wort faren und gehen die weyl mit
 20 menschen sagungen umb⁴, Der Papst helt auff sein Meß, gelübb, ehloses leben. Ein Widertauffer hellt auff sein eusserliche zucht, das er ein grauen Rock⁵ unnd kein Messer antregt. Die Juden und Türcken haben auch jr sonders. Dafür last uns ja flehssig hüten und hieher zu Christo unnd seinem wort uns allein halten, Denn da stehet Gottes befehl: 'Den solt jhr hören'. Und Christus spricht hie: Die wort, Matth. 17, 5
 25 die ich rede, sind meines Vatters. Darumb istz unmöglich, wer Christum nicht Joh. 14, 24 allein liebet und höret, das der selb Gott hören oder zu seiner liebe kommen könne. Der selbe gnedige Vatter verlehhe uns solch gnad auch, das wir Christum lieben unnd an seinem wort bleyben und das selbe durch sehnem heyligen gehst halten unnd also ewig mögen selig werden, Amen.

2 durch] dur A

¹) = irgendeine.

²) = in so nahe Beziehung trete.

³) = bei mir ein.

⁴) = befassen sich.

⁵) Als Zeichen der Armut; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 359, 41.

Am andern Pfingstag, Euangelion Ioha. 3.

[Folgt der Text v. 16 — 21].

Diß Euangelion ist der herrligsten predigt eine, als¹ man im ganzen neuen Testament kan finden, das es wol billich wer, wenn es köndt sein, das mans mit gulden Buchstaben in das herze schriebe, Unnd ein jeder Christ solchen Text 5 zum wenigsten solt außwendig können unnd alle tag ein mal seinem herzen fürsprechen, auff das solche wort uns leufftig² würden, und wir sie dest besser lerneten. Denn es sind solch wort, die ein trawriges herz frölich unnd ein todten menschen wider lebendig machen können, wenn man nur durch den glauben vhest dran halten köndte. Weyl es aber unnmöglich ist, das man solche herrliche predigt 10 mit worten könne erhalten³, wöllen wir Gott mit ernst bitten, das er solche wort durch seinen Geyst in unsern herzen haß wölle erkleren, dann wirs reden können, Und so leicht und heß machen, das wir trost unnd freude davon empfinden, Amen.

So ist nun diß die summa solcher herrlichen und tröstreichen predigt, das 15 Gott die welt so hoch hab geliebt, das er seinen einigen Son habe geben dazu, das wir menschen nit sterben, Sonder das ewig leben haben sollen. Als wölt Christus, unser lieber Herr, sagen: Höre zu, mensch, ich will dir ein unerhörtes, selkames gemeld fürbilden⁴, da ist der Geber, der Nehmer, das geschencke, die Frucht und der nutz des geschenckes so groß, das man es mit worten nicht sagen 20 kan. Denn sihe zum ersten den Geber an, da hörest du nicht, das man von Keysern, Rönigen oder sonst andern leuten sage, welche in der welt groß geachtet seind, Sonder mann sagt dir von Gott selb, der unbegreiflich und almechtig ist, der alles mit einander durch sein wort erschaffen hat und alles erhelt, der uber alles ist, und gegen welchem alle Creatur, hymel und erden, unnd was nur drinnen 25 ist, sind wie ein Sand körnlein. Der ist der Geber unnd mag wol ein grosser Gebhart⁵ genennet werden, das wir billich, wenn man höret, das Got etwas gibet, alle Keyser unnd Rönige mit iren gaben und personen für ein lauter nichts halten solten, Und unsere herzen umb solches gebers willen so schwellen und sich auff blasen solten, Das alles, was nur zu erdencken ist, dagegen klein und nichts 30 solt geachtet werden. Denn was kan man größers und herelichers nennen oder erdencken denn Gott, der almechtig selber ist?

Der selbe Gott nun, welcher unendlich unnd unaußsprechlich ist, der gibt auff ein solche weyse, die auch uber alle maß ist. Denn das er gibt, gibt er nicht als

3 Anno 34. domi suae. Praesentibus quibusdam Civibus Lipsia pulsus, quod nollent Sacramento uti sub una specie. r

¹) Statt die. ²) = geläufig. ³) S. oben S. 324, 22. ⁴) = vor Augen stellen.

⁵) Vgl. Neidhart, Nemhart DWb., Gebhart.

einen lohn, auß verdienst noch auß billigkeit, Sonder, wie die wort lauten, auß liebe. Ist derhalben ein solcher geber, der von herzen und auß grundloser und Göttlicher liebe gibt, wie er sagt: 'Gott hat die welt geliebet'. Nun ist ye ^{Joh. 3, 16} kein grössere tugent unter allen dann die liebe, Wie man sihet, Was man lieb hat, da setzet man leyb und leben dran¹ und waget gern unnd willig alles, was man hat. Darumb sind Gedult, Keuscheit, Messigkeit zc. auch seine tugenten, Aber sie sind gering gegen der liebe, welche alle andere tugenden in sich schleust und mit sich bringt. Also, wer fromm und gerecht ist, der thut niemandt unrecht unnd gibt yedem das seine. Aber wo die liebe ist, da gibt sich der mensch mit ¹⁰ einander² und ist willig und lustig³ zu allem, wo zu man sein bedarff. Also sagt hie Christus auch, Das unser Herre Gott uns gebe, nit auß gedult noch rechtes oder verdienstes halben, sonder auß der höchsten tugendt, der liebe. Da solte uns das herze auch wachssen und alle traurigkeit verschwinden, wenn wir solch grundtlose liebe Göttliches herzen in die augen fasseten unnd mit herzen glaubten, ¹⁵ das Got der höchste und größte geber ist, und solches geben auß der höchsten tugend herfleusst.

[W. 11] Solche weiß zu geben, das es nur auß liebe her komme, macht das geschenke auch köstlicher und grösser, Wie man pflegt zusagen: Es kombt von lieber hande⁴, wenn man weiß, das man einen mit herzen meindt.⁵ Widerumb, wo ²⁰ man am herzen zweifflet, achtet man des geschenkts auch nit groß. Also, wenn ein mensch nur ein aug oder einen füß hett und wuste das gewiß, das es auß göttlicher und Väterliche liebe also geschehen wer, solte ye ihm solch einigs Auge oder füß lieber sein denn sonst hundert augen oder füß.

Nun sagt Christus mit hellen worten, Das Gott uns lieb habe. Darumb ²⁵ solten wir solcher liebe nach alle seine gaben achten, werd, hoch unnd herrlich halten. Sonderlich aber, was von jm uns zur seligkeit und sterckung unsers glaubens ist eingesetzt, Als die heilige Tauff, das hochwirdig Sacrament des leyhs unnd blüts Christi zc. Denn ob schon solchs vor der welt nit scheint, solte es uns dennoch sein wie das hymelreich und uns frölich und gütter ding machen, ³⁰ weyl es auß Väterlicher liebe und uns zum besten geordnet ist. Darumb lehret uns Christus hie nicht allein, das sein Vatter uns etwas schenden wölle, Sonder meldet auch, auff was weyse er wölle schenden, nemlich auß Väterlicher und Göttlicher liebe.

Gleich aber, wie wir bißher gehört haben, das der Geber unnd das herze ³⁵ des Gebers groß unnd unaussprechlich sey, also ist die gabe oder das geschenke auch unaussprechlich. Denn hie hörest du, das Gott auß solcher liebe nicht gibt ein gulden, ein Pferd, ein Rüe, ein auge, ein Königreich, den hymel mit der Sonnen unnd Sternen noch die ganze Creatur, Sonder Er gibt seinen eingebornen Sone, der so groß ist als er selber. Solchs geschend solt ye eytel feür unnd liecht ⁴⁰ inn unsern herzen machen, das wir nimmer mer auffhörten, für freuden zu

¹) = dafür gibt man preis. ²) = ganz und gar. ³) = eifrig. ⁴) S. Unsre Ausg. Bd. 41, 754, 38 (Einzeldruck der Predigt). ⁵) = liebhat.

dancken unnd springen. Denn gleich wie der Geber, Gott selb, unnd seine herzlichliche liebe unendtlich unnd unaussprechlich ist, Also ist die gabe auch, das er seinen Sone gibt. Denn da gibt er sich selb mit allem, was er hat, Wie Paulus sagt Joh. 8, 32 zu den Römern: Weyl unns Gott seinen Son hat geben, so hat er uns alles mit geben, Es heisse Teuffel, Sünd, Todt, Hell, himel, gerechtigkeyt, leben, Alles, alles muß es unser sein, weyl der sone, als ein geschend, unser ist, inn welchem alles mit einander ist. 5

Darumb, so wir recht glauben und diß edel geschend durch den glauben empfangen und annemen, so muß alle creatur, sie sey güt oder böß, leben oder tod, hymmel oder helle, uns zum besten dienen, Wie Paulus am anderen ort 1 Kor. 3, 21 ff. sagt: 'Es ist alles ewer, es sey Paulus oder Apollo, Es sey Kephaz oder die welt, Es sey das leben oder der tod, Es sey das gegenwertig oder das zukünftig, alles ist ewer, Ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes'. Corin. 3. Denn wo wir solche gabe recht wollen ansehen und betrachten, so müssen wir bekennen, das es ein geschend sey uber alles in hymel unnd erden, Dagegen alle schey 15 der ganzen welt sein wie ein mahnkorn¹ gegen ein gülden Berge. Aber da ist der leydige² unglawe (wie Christus hernach selb klagt) und die grosse und greüliche finsternuß, das wir von solchem edlem geschende unnd schatz hören und dennoch nicht glauben Und solche tröstliche wort uns für den ohren für über rauschen³ unnd das herz jr dennoch nicht innen würd. 20

Wo ein wolffehler kauff⁴ an einem Haus oder schlosse ist, da laufft man so mit ernst hinnach⁵, als wer unser leben gar auff das zeytliche güt gesehet. Sie aber, da man predigt, das Gott seinen Son der welt auß lauter liebe geschendet habe, da sind wir so laß und faul, das es sünde und schand⁶ ist. Wer machts nun, das wir solche gab und geschend so gering achten, unnd wir solche wort nit zu 25 herzen nemen unnd stetig dran denken? Niemand macht es denn der leydige Teuffel, der unsere herzen so blendet, das wir solche herrliche predigt lassen fürüber gehen unnd bekümmern uns die weyl mit⁷ andern zeytlichen sorgen. Darumb habe ich am anfang gesagt, man solte mit disen Worten alle tag auff stehen und mit nider gehen, das wirs doch ein wenig ins herz bildeten⁸ und Gott 30 für solch unaussprechliche wolthat auch zu zeyten⁹ dancken. Denn es ist ye alles auff das höchst, der Geber, die liebe unnd das geschende, welches uns auß lauter liebe geben würd, nicht auß verdienst, Unnd also geben, das es ein gabe bleyben soll unnd weder geborgt, gelehent noch bezalet heißen, Da man nichts für gibt unnd nichts mer thut, denn das man die hand herhalte und solchen 35 schatz willig unnd gern anneme. Aber Gott sey es klagt, das nicht herzen und hende da seind, welche solchs geschende annemen, wie es uns wirdt dar botten, das er unser gar sein¹⁰ und bleiben soll biß in das ewig leben.

¹) = Mohnkorn. ²) = der verwünschte, böse. ³) = das Ohr flüchtig treffen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 218, 32.

⁴) = billige Kaufgelegenheit. ⁵) = hin.

⁶) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 218, 32. ⁷) = um. ⁸) = einprägten. ⁹) = bis-

weilen. ¹⁰) = ganz uns gehören.

Aber hie radte nun ein, wie die leut heissen¹, von den man sagt, Man könne einem wider sein band nichts geben? Wenn ein armer betler wer, der weder umb noch an hette² und des hungers sich nicht köndte erwerben, Und ein grosser Fürst auß barmherzigkeit dem selben ein Schloß schendete mit grossen jährlichen einkommen unnd setzt in ein als einen Herrn und spräche: Das will ich dir alles umb sonst schenden, Und der Bettler wendet im den rucken und antwortet, Er wolte es nicht. Würde nit alle welt über den Bettler schreien und sagen, Man hette nie kein tollern menschen gesehen, er solte nicht ein mensch, sonder ein bihe sein? Das thet man vor der welt. Nun aber wird der welt hie nicht ein Schloß noch Fürstenthumb angeboten, Sonder Gottes Sone selber, Unnd Gott sagt unnd heisst, man solle nur sein geschenke annemen unnd zu eigen behalten. Aber die es nicht haben wollen unnd Gott den rucken wenden, die sind wir selber. Da rechne du nun, was für ein grosse unnd gewliche sünd der unglaube sei, Denn es ist ye nit menschlich, das man sich wider ein geschenke sperren soll, unnd wolle es nicht haben.

Darumb sihet man hie wol, wie die ganze welt so toll unnd töricht³ ist, das sie sich solcher gaben nit frewet und es an dem allein manglen lest, das sie nicht zu greiffet und nimbt, was ihr angeboten wird. Wenn es ein gulden oder newer roß wer, da würde man mit beiden feusten zugreifen und frölich sein. Aber wehl es Gottes Son selber ist, stellet sich jederman, als dörrft man sein nicht. Darumb ist der Nemer hie auch mit namen abgemalet unnd heisst die Welt, Das ist ye ein scheuglicher Nemer, sonderlich wenn man sie gegen das geschenke rechnen⁴ will. Denn wo mit verdient die welt solche lieb und geschenke, welche des Teuffels Braut unnd Gottes feind ist und der gröffest Gottes lesterer? Denn nach dem Teuffel hat Gott keinen größern feind denn die welt, Noch dennoch⁵ stehet hie: 'Gott hat die welt also geliebet, das er seinen einigen Son gabe'. Diß 306. 3, 16 stück schreibe auch in dein hertz, Und weil du gehört hast, was Got sey und das geschenke, das er auß lauter liebe gibt, höre auch und lerne, was die welt sey, Nemlich ein grosser hauffe leut, die gar nichts glauben, Gott inn seinem wort lügen straffen, ja die Gottes namen unnd wort lestern, schmehen und verfolgen. Darnach, die gegen vater und mütter ungehorsam sind, mörder, Gebrecher, verretter, diebe und schelcke und so fort an, wie wirs täglich sehen und erfahren, das die welt vol untrew und Gottes lesterung ist. Der selben lieben Braut, der gulden dochter⁶, das ist: dem grösten Gottes feinde schendet Gott seinen Son auß lauter liebe.

Diß stück macht ye⁷ die gaben [Bl. A ij] auch groß, das unser Herr Gott sich nit daran feret, das wir so böse Büben sind, Sonder verschlinget auff einen bißfen⁸ alle laster und sünde, das man seinen namen und wort schmehet und in allem un-

¹) = Wie soll man doch die Leute heißen? ²) = gar nichts; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 14, 756 zu S. 286; Bd. 41, 62, 23. ³) = verrückt. ⁴) = vergleichen mit. ⁵) = Und dennoch. ⁶) Ironisch; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 168, 25. ⁷) = ja. ⁸) = schluckt hinab d. i. läßt sich gefallen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 261, 39.

gehorsam gegen Gott lebet. Denn wehl der geber so groß ist und das geschencke so edel, solt ihn die untugendt zu rucke treyben. Aber Gott überwindet sich und stellet alle sünd der ersten unnd andern Taffel hindan¹ und wilß nit wissen, Ja eben umb solcher sünde, umb solches jammers und ellends willen, darinn wir arme sündler stecken unnd, wo es one Gottes hülffe wer, ewigklich müsten verderben, leßt er uns solche lieb und gabe widerfahren. 5

Solte man nun nicht solchen gnedigen Gott auch von herzen widerumb lieben unnd sich alles güts zu jm versehen, welcher die sünde vergibt und die welt mit allen sünden, die unzelich sind, nichts entgelten leßt? Denn wehl eines heden menschen eygne sünd unzelich sind, Wer wolte der ganzen welt sünde zelen? und dannoch stehet hie, das Gott der welt alles schenden und verzeihen wöll. 10 Denn wo Gottes liebe gehet², da muß eygentlich³ vergebung der sünde auch sein. Da solten wir unsere herzen auff thün und solcher liebe weyter nach denken, wehl Gott der welt, die sein natürlicher feinde ist, so vil kan geben, das er sich ihr selb gibt, Das ja nichts da anderst zu gewarten noch zu hoffen sey denn lauter gnad unnd freündlichkeit, es gehe gleich inn disem zeitlichem leben, wie es wölle, wol oder übel, das man dannoch sich an dise liebe halte und sich alles güttes zu Gott umb Christus willen versehe. Auß solchen gedanden solt ein herz frölich unnd gütter ding werden, Wie denn ich unnd alle Christen das bekennen müssen, 15 das wir im Bapsthum inn allerley greül unnd abgötterey gelebt unnd mit mancherley sünden uns besudlet haben. Solchs gottloß leben hat Gott nicht nach unserm verdienst gestrafft, Sonder seine liebe scheinen lassen und den Son, welchen er der welt züvor geschenckt, durchs Euangelion wider offenbaret, das wir dise herrliche Predig wider hören unnd verstehen, das Gott gegen der welt nicht zörne, sonder sie lieb habe, wehl er ihr seinen Son schenckt. Aber 25 Gott erbarme es⁴, das wir so undanckbar sind und solche freude so gar nicht in uns empfinden. Denn wo wirs recht köndten bedenden und nicht so kalt weren, solten unsere herzen mit freuden der massen brinnen, das wir Gott nicht allein gern dienen, Sonder auch alles geren umb seinet willen leyden und dennoch dazu lachen solten, wehl wir ein solchen schatz von jm haben. Aber danck hab⁵ 30 unser unglaub, der solche freud verhindert und sich nach anderer freud in der welt umb sihet, die doch alle umb sonst und verlorn ist.

Bißher haben wir dise vier stück in der kürz erzelet, wer der geber sey und das geschencke, und wie und wem es geschencket sey. Solche vier stück ist nit möglich, das mans mit worten gnugsam köndte reden. Nun volget das ende, 35 Was Gott mit solchem geschencke meine, Nemlich das ers nicht dazu gibt, das wir davon essen, trincken, uns kleiden und nehren sollen, noch vil weniger dazu, das es uns soll ein gifft oder ander unglück sein, Wie wir von der Tauff und von dem Sacrament des Altars auch lehren, das man es alles für heilsam und

¹) = beiseite, weg. ²) = wirksam ist, gült. ³) = von Rechts wegen; vgl. oben S. 125, 30; 143, 29. ⁴) = Gott sei's geklagt. ⁵) = es ist .. zu verdanken.

nuß sol achten. Sonder es soll darzü dienen und dazu geschendet sein, Das alle, die an ihn glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewig leben haben. Sie hörest es, das es nicht darum züthun ist, das man vil gelt oder güt oder auch die ganze welt habe, Sonder das wir derhalben des todes und der sünd frey sein
 5 unnd verloren werden, Das selbe soll der Son, der uns auß liebe geschendt ist, außrichten, das der Teuffel auffgefressen, die helle außgeleschet unnd wir vom ewigen jammer, darein wir der sünden halb gefallen, durch Christum sollen erlebigt werden. Diß alles soll diße gabe würden.

Wer nun sein herz köndte auff blasen¹, der hette ye ursach gnüg dazu, sintemal
 10 wir hie hören auß dem munde des Herrn Christi selber, das er uns dazu geschendt sey, Das die helle zügestopfft, unnd wir an stat eins blöden, verzachten² herzens ein sicher herz haben sollen. Ja, welches noch mer ist, das das ewige leben unser sein und bleyben, Und der todt nimmer mer gesehen, sonder eytel freud sein soll, durch diße gewisse züversicht, das wir ein gnedigen Gott im himel haben, der
 15 uns lieb hat und auß lauter liebe seinen Son gibt, auff das wir nit verlorn, sonder das ewig leben haben sollen. Das sind ye wort, welche unmdglich ist, das mans köndte gnugsam lernen. Darumb soll ein Christ täglich bitten, das Gott diße wort durch seinen heiligen Geist ins herz trucken und darinnen anzünden wölle, so möchten wir denn rechte Theologi werden, die von Christo recht reden
 20 und alle andere lehr urteilen und willig alles uber solchem glauben leyden köndten, was Gott züschicket. Weyl aber das nicht geschicht, und wir solche predigt wol hören mit den ohren, aber nicht zü herzen nemen, das sie recht beklieben³ und frucht bringen köndte, bleiben wir heur wie fert⁴ und heüt wie gestern, das es immer und ewig schad und schand ist⁵, Unnd on zweyffel die verdammbten
 25 am Jüngsten tag drüber klagen unnd schreyen werden, das sie haben solche trostreiche wort so vergebens in den lufft predigen lassen und nit angenommen.

Aber laß uns weyter sehen, was die weise sey, damit man solch geschend nemen soll, was die Tasche oder das Restlein sey, inn welches man disen theuren und edlen schatz legen unnd schliessen soll. Denn an solchem ist ser vil gelegen.
 30 Das selbe zeyget Christus an mit dem wort, das er sagt: 'Auff das alle, die an Joh. 3, 15 ihn glauben, nicht verlorn werden'. Das ist ein klares, helles zeugnuß, das allein der glaub, das ist: die züversicht auff Gottes⁶ gnad und barmherzigkeit durch Christum, der rechte Beutel oder Sack sey, den wir auffhalten unnd solche gabe darein empfangen unnd fassen sollen. Denn gleich wie Gott durch die liebe
 35 unnd barmherzigkeit solchen schatz gibt, also nemen wir solchen schatz und können in allein nemen durch den glauben. Da gilt es nicht verdienens, das man in ein kloster lauffe, diß oder das thue, Denn unsere werck gehören zü solchem grossen schatz gar nicht, Allein gehöret das dazu, das man durch den glauben die hende

¹) = begeistern, erwärmen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 855, 7.

²) = verzagten.

³) = Wurzel fassen; s. S. 147, 9.

⁴) = unverbesserlich; vgl. S. 18, 36.

⁵) Sprichw.,

vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 544, 32.

auffhalte, und wie Gott durch die liebe züm geber wird, das wir also durch den glauben an Christum Remer werden, das ist: das wir es glauben, wie wirs hie hören, Gott sey gnedig und barmherzig und beweise solche barmherzigkeit unnd liebe gegen uns damit, das er seinen eingebornen Son leß mensch werden und
 Joh. 1, 29 würfft auff in all unser sünde, wie Johannes sagt: 'Diß ist das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt'. Das wir auff solche gabe und liebe Gottes unsere herzen stillen¹ sollen wider die sünde und böses gewissen, weyl doch Gott kein zorn noch ungnad, sonder lauter liebe und gnad gegen uns umb seines Sons Christi Jesu willen walten leß. Wer solchs glaubt, der ist gewiß selig. Denn diß geschenck ist he so groß, das es tod unnd sünd alles verschlinget. Denn gleich
 wie ein grosses feur gegen einem tropffen wassers ist, also sind aller welt sünd gegen Christo zurechnen, als bald sie Christum anrühren, unnd man disen schatz durch den glauben annimbt, so sind sie verschlungen unnd auffgefressen, wie ein Strohalm bey einem grossen feur. Denn hie hörest du es von Christo selbst:
 Joh. 3, 16 'Gott hat die welt also geliebt, das er seinen eynigen Son geben hat, auff das alle, so an ihn glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewige leben haben'. Er [Bl. A iii] spricht: 'Die an in glauben', Spricht nicht: Die diß oder das werck fürnemen und dadurch sich mit Gott versönden wollen. Der glaub soll und muß solchen schatz allein fassen. Darumb laß wider dise lehr unsere widersacher schreyhen, wie sie wollen, so heyst es doch: Die an ihn glauben, sollen nicht verlorn werden, sonder das ewig leben haben. Da laß es bey bleyben, sonst wirst du den Herren Christum in seinem wort mehstern.²

Das seind he goldene wort und wort des lebens, Gott gebe nur gnad, das man sie recht mit dem herzen fasse. Denn wer sie gefasset hat, den selben wirdt weder Teuffel, Sünd noch Tod schrecken können, Sonder er wird müssen
 frölich sein unnd sagen: Ich bin unerschrocken, Denn ich hab Gottes Son, welchen mir Gott auß liebe geschenckt hat, Und da stehet Gottes wort, das heylig Euangelion, welches solchs bezeugt. Dein wort aber, O Herr, unnd dein Son Jesus werden mich nicht betriegen, auff den selben trawe und baue ich. Wo ich aber noch nicht starck genug bin im glauben, so gibe doch gnad, das ichs vhester glaube.
 Denn sonst kan ich zu solchem hohen geschenck und liebe nichts thun, Das also jederman lern, he lenger he mehr sich solchs geschenckes trösten.³ Denn es muß geglaubt sein, wie du von Christo selber hörest. He vhester aber der glaub ist, he mer freude, lust unnd sicherheyt man im herzen befindet, das man darnach alles gern thut und leydet, was man nur weyß, das Gott fordert und haben
 will. Alles aber darumb, das Gott gnedig ist unnd eytel liebe gegen uns will gehen⁴ lassen.

Ja, sprichst du, wenn ich were wie Petrus, Paulus oder die heilige jundfraw Maria, so wolt ich mich solches geschenckes auch trösten, Denn die selben sind heylig

¹) = sich stützen, verlassen. ²) = Lügen strafen; vgl. unten S. 333, 29. ³) = Zuversicht schöpfen aus. ⁴) = ergehen.

unnd den selben ist on zweiffel solchs geschend vermeinet¹, Wie kame aber ich armer sündler dazu, das ichs gewiß werde, es sey mir auch vermeint, der ich Gott so mancherley weise erzürnet und so offt beleydigt habe? Solche gedanken bleyben nicht auffen², wenn bey solcher predigt das herze sich recht ansethet und an seine mißhandlung³ dencket. Da sol man sich hüten, das man nit ausser dem wort Gottes gehe und solchen gedanken zu lang nach henge. Sonder man sol bald sich wider zum wort keren und nach dem selben urtheylen. Denn solche gedanken sind nichts denn der recht unglaub, welcher uns von solchem geschendte unnd tröstlichen predig will abziehen.

10 Nun kan man dem unglauben mit nichts anders wehren denn mit dem wort Gottes, Das selb predigt uns unser lieber Herr Christus selber, das wir ja kein ursach haben, an solcher predigt und wort zu zweiffeln, und spricht, Sein Vatter im hymel, der rechte ewige Gott, hab die welt so geliebt, das er jr seinen eingebornen Son geben hab. Nun mußt ye du unnd alle menschen bekennen, das
15 die welt nit heisse Maria, Petrus und Paulus, Sonder Welt heisset das ganz menschlich geschlecht auff einen hauffen⁴, durch unnd durch, Glaubst du nun, das du ein mensch bist? Ob du aber solchs nicht glauben noch wissen köndtest, so greiff dir selb in bosam oder nach der nasen⁵, ob du nicht alß wol⁶ ein mensch siehest alß andere leut. Warumb wilt du dich denn auß dem wörtlein (Welt)
20 auß schliessen, weyl⁷ Christus mit hellen, klaren Worten herauß sagt, Gott hab seinen Son nicht allein der heyligen Jundfrawen Marien noch S. Peter noch S. Paul gegeben, Sonder er hab in der welt gegeben, das sich alles sein sol annemen, was nur menschen kinder heissen. Wenn ich mich nun sein nit wolst annemen, alß gehöret er mir nicht, und du wöllest dich sein auch nicht annemen,
25 So müste ye volgen, das dise wort Christi nicht war weren, da er sagt, Er sey der welt gegeben. Darumb solt du auß solchen Worten das widerspil schliessen, das diß geschendte als wol dir gehöre alß S. Peter und S. Paul, weyl du eben so wol ein mensch bist als sie und ein stück der welt, das man Gott in sequeum wort nicht lügen straffe und dencke: Wer weiß, ob ich auch unter denen sey,
30 welchen diser Son geschendet unnd das ewige leben verheissen ist, Denn diß heist unsern Herrn Got zum lügner gemacht.

Darumb, wo solche gedanken wöllen einfallen⁸, so schlag das Creütz für dich⁹, alß wer der Teuffel selb da, auff das dich solche gedanken nicht betriegen, unnd sprich: Was frag ich darnach, das ich nicht Petrus noch Paulus bin? Wenn
35 Gott solchen schatz hette nur disen geben wöllen, die es würdig gewesen weren, würde er in den Engeln oder der Sonne unnd Mond geben haben, das sind reine und unbefleckte Creatur, die stets inn Gottes ordnung unnd willen gehen, aber hie stehet, Er hab ihn der welt geben, die selbe ist würdig, wie wir droben haben angezeigt. Darumb, ob ich weder Petrus noch Paulus bin, will ich dennoch

¹) = zugebracht.²) = aus.³) = Missetat.⁴) = alle miteinander.⁵) D. i. ins Gesicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 208, 5. ⁶) = ebensogut. ⁷) = währenddoch. ⁸) sich einschleichen. ⁹) Zur Abwehr; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 97, 28.

von diesem geschenck unaußgeschloffen sein unnd eben so vil dran haben Als David und alle Aposteln. Denn was ist David gewesen? hat er nit auch grob und schwer gesündet? Wer sind die Aposteln gewesen? sind sie nicht alle sündler und untüchtig genug gewesen? Darumb soll nimand diesem Argument¹ volgen: Ich byn ein sündler, byn nicht als heylig unnd fromm als S. Peter, darumb darff ich mich diß geschencks nicht annemen noch trösten. Bey leybe nicht. Sonder sprich also: Ich sey, was ich wölle, so muß ich dennoch meinen Gott nit lügenstraffen. Denn ich gehöre noch auch in die welt. Darumb, wenn ich mich solchs geschencks nicht wolte annemen, so thet ich uber alle andere sünd auch dise, das ich Gott lügenstraffete.

Ja, sprichst du, Er solt mirs allein zusagen, so wolt ich glauben und köndte gewiß sein, das es mir gülte. Nein, lieber freunde, er redets in gemein, das diser Son unnd das ewig leben aller welt zugesagt und geschenckt sey, auff das er gar niemand außschliesse. Wer sich aber selber außschleust, der wird darumb müssen antwort geben², spricht er, Ich will sie nit richten, sonder jr eygen mund wird sie richten, weil solches geschencke der ganzen welt vermeint und geben ist, das sie es auß eygnem unglauen, wider Gottes wort, dennoch nit haben annemen wöllen. Wiewol, wenn man es recht bedencken will, so sind darnach die Sacrament der Tauff und des leybs unnd bluts Christi von unserm Herrn Christo eben diser ursach halb eingefeket, das ein yeder in sonderheyt solches geschenck jm zu eignen und für das seine halten und brauchen soll.

Diß sey in einer kürze³ auff das einfeltigst von diesem herrlichen unnd schönen Text gepredigt, welchen man nimmer mer gnügsam kan außlernen.⁴ Denn es ist die hant lehr, darauff wir sterben unnd selig werden sollen, in welcher uns Christus auff das reinest und lieblichst ist fürgebildet⁵, das er unser eygen sey, vom Vatter auß lauter liebe geschencket, welche lieb er als ein gnediger Gott gegen die böse, undankbare welt hat. Da mag yederman lernen, was wir Christen für ein schatz unnd trost haben, was die Welt unnd Gott sey, und wie wir zu solcher gnade allein durch den glauben kommen, wie Christus sagt: 'auff das alle, die an in glauben, das ewige leben haben'. Denn die predigt von gutten werden, welche nach solchem glauben durch den heyligen Geyst volgen sollen, gehöret an ein andern ort. Wie handelt man allein von dem, was wir von Gott empfangen, und wie wirs nemen sollen. Was aber ein Christ thun soll, auff das er ein gefolgigs⁶ kind Gottes unnd für solche grosse gaben des ewigen lebens unnd der liebe Gottes dankbar sey, da selb predigt Christus hie nicht von. Darumb wöllen wirs auch also [Bl. N 4] bey dem einigen stück bleyben lassen, das wir allein auß barmherzigkeyt selig werden, Und solche gnad allein durch den glauben empfangen mögen, on alles unsers zuthun und verdienen, das es gang unnd gar

13 das (2.)] dan A

¹) = Schlußfolgerung.

²) = sich verantworten.

³) = in kurzen Worten.

⁴) = gründlich genug kennen lernen; s. S. 262, 7.

⁵) = abgebildet, vorgeführt.

⁶) = folgsames.

in der liebe unnd barmherzigkeyt Gottes durch Christum sey eingeschlossen, was zum ewigen leben unnd vergebung der sünden von nöten ist. Gott verleyhe sein gnad, das wirs also mögen glauben unnd frölich drüber alles leyden und sterben und ewig selig werden. Das helff uns allen unser lieber Gott durch seinen Son
 5 unnd unsern Herrn Jesum Christum. AMEN.

Am tag der heyligen Trifaltigkeyt, Euange. Ioha. 3.

[Folgt der Text v. 1—15].

Es wer vom heutigen Fest sehr vil zu predigen, Denn erstlich ist das Euangelion an jm selv sehr reich unnd lehret uns von grossen sachen. So¹ will es
 10 die not auch erfordern, das man etwas vom Feste sage und den höchsten Artickel unsers glaubens handele, das wir Christen, und sonst kein volck auff erden, glauben in Gott Vatter, Got Son, Got heiligen Geist. Solcher Artickel ist der höchste in der Kirchen, der nicht von menschen erdacht noch ye sein lebtag in eines menschen kopff kommen, Sonder allein durch das wort von Gott uns offen-
 15 baret ist. Darumb gleich wie die andern Fest im Jar unsern Herrn Gott kleyden und einwickeln² in seine werck, die er thun hat, das man dabey sein herz und willen gegen uns erkennen soll. Als zu weinechten feyret man die geschicht, das Gott ist mensch worden. Am Ostertag, das der mensch, der Gott war, vom tod sich selv wider hab aufferweckt. Am Pfingstag, das der
 20 heylig Geist sichtiglich herunder kommen unnd sein werck in den Aposteln unnd andern glaubigen hab angefangen, und so fort an, Das alle andere Fest predigen, wie Gott gekleydet ist etwan³ mit einem werck.) Also ist das heutige Fest darumb eingefeset, das man, so vil möglich, auß Gottes wort lerne, Was Gott an ihm selv sey, ausser allen kleidern oder werden, bloß in seinem Göttlichem
 25 wesen. Da muß man uber alle Creatur, uber alle Engel und himel sich schwingen und alles hie niden lassen, des wir gewonet sind, unnd allein hören, was Gott von ihm selv sagt unnd von seynem innerlichem wesen. Da findet sich denn unsers Herrn Gottes narrheyt und der welt weißheyt. Denn wenn die welt höret, das der einige, ewige Gott drey unterschiedliche personen sind, da möcht
 30 sie töricht⁴ uber werden, helt derhalb alle die für nonsinnig, die solches predigen oder glauben. Darumb ist diser Artickel im neuen Testament, da er doch am klersten gehandelt, hymmerdar am hefftigsten angefochten worden, das, wie die Historien zeugen, der heylig Euangelist Johannes zu bekrefftigung dieses Artickels sein Euangelion hat schreyben müssen. Denn da fand sich so bald der Reher

8 Principium ex sermone publico Anni 35. r 18 das (2.) des A

¹) Anderseits. ²) = einhüllen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 263, 7. ³) = sonst, in andern Fällen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 327, 4; oder = irgendwie?, vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 39, 34. ⁴) = verrückt.

Cherinthus, der het auß Mose gelehret, Es wer nur ein Gott, schlüsse derhalb, Christus köndt nicht Gott sein, wie Gott auch nicht kan mensch sein. Blauderet also auß der vernunftt unnd gedacht, wie ers bey ihm fassen und schliessen köndte, also muste es oben auch zugehen.

Aber pfui dich an, du schendliche hür¹ (Ich meine unser vernunftt), können wir doch uns selb nicht recht kennen, was wir sind. Denn da ist nie kein mensch auff erden kommen, der eygentlich het können wissen, was das sey, das ein mensch mit seinen augen sehen und mit dem mund reden oder lachen soll. Unnd wollen dennoch so frevel² unnd vermessen sein, das wir von Gott und seinem Göttlichem wesen on alle hilff, auß eygнем kopff reden und disputirn wollen. Ist solches nicht ein torheytt uber alle torheytt? Ich kans nicht außsprechen, was sehen oder lachen sey, Und unterstehe mich doch, das zu wissen und von dem zu reden, da ich gar nichts von weiß, und da allein Gott muß von reden? Noch³ helt die welt solches für ein grosse kunst. Und bedede, Türcken und Jüden, halten uns Christen für grosse Narren, darumb das wir glauben, Christus sey Gott. Aber ich, so solches sollte weyßheytt sein, köndts auch wol sagen und denken: Es ist nur ein Gott, Christus ist nicht Gott. Aber wenn die Schrifft und das wort Gottes kombt, so helt es den stich nicht.⁴ [Vl. D 1] Wir aber sollen und müssen von solchen sachen reden, ja davon stamulen, wie die Schrifft uns fürsagt, das Christus warhaffter Gott sey, das der heylig geist warhaffter Gott sey unnd das dennoch nicht drey Götter noch drey Natur oder wesen sind, Wie drey Menner, drey Engel, drey Sonnen, drey Fenster. Nein, also ist Gott in seinem wesen nicht unterschieden, sonder es ist nur ein einiges Göttliches wesen. Darumb ob es gleich drey person sind, Gott Vatter, Gott Son, Gott heiliger geist, so kan mans doch dem wesen nach nicht teylen noch unterschieden, Denn es ist nur ein einiger Gott, inn einem einigen, unzertheyletem, göttlichem wesen.

Col. 1, 15 ff.

Denn also spricht der heilige Paulus von Christo Col. 1: Er 'ist das ebenbild des unsichtbaren Gottes, der erstgeborn vor allen Creaturn, Denn durch in ist alles erschaffen, das im hymel und auff erden ist, das sichtbare unnd unsichtbare, beyde, die thronen und Herrschafften und Fürstenthumb unnd Obrigkeit. Es ist alles durch in und in ihm geschaffen, unnd er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm'. Sie hörest du, das Paulus alle creatur herunder sehet⁵ unter Christo. So nun Christus uber alle creatur ist, so muß volgen, das eytel Gott da sey. Denn außer der creatur ist nichts denn Gott. Darumb heyst er in auch ein 'ebenbild des unsichtbarn Gottes'. Nun aber kan er das ebenbild Gottes nicht sein, denn er sey gleich allmechtig, gleich ewig, gleich weiß, gerecht, gütig zc. Sonst würde Christus nicht ein solch bild sein, das dem Vatter gleich wer, Sonder müst ein ungleiches bilde sein, wo es jm an einem diser stück manglete. Also zwinget sichs bedede mit macht herauß⁶, Erstlich, So der Son Gottes ist das ebenbild des

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 126, 7. ²) = frevelhaft. ³) = Dennoch. ⁴) Nämlich 'Christus ist nicht Gott'; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 513, 3. ⁵) = unterordnet. ⁶) = ergibt sich der zwingende Schluß.

Watters, so muß er durch auß in einem göttlichen wesen sein mit dem Vatter. Zum andern, so muß dennoch diese unterschied der personen bleiben, das der Son nicht der Vatter, noch der Vatter der Son ist. Also sind die personen unterschieden, Denn das geborne kan nicht der geberer sein, und ist doch ein einiges göttliches
 5 wesen, sonst köndt der Son nicht das ebenbild des Watters sein. Da bey muß mans lassen bleiben, denn man kans doch nicht klerer sagen, wir müssen nur davon stammern¹, die sachen sind zu hoch und lassen sich hie in diesem leben nicht lauter reden.²

Das nun Türcken und Juden unser spotten, als setzten wir drey Brüder
 10 in hymmel, die mit einander das Regiment sollen haben, Solchs köndten wir auch wol thun, wo wir von der Schrifft weichen wolten. Aber sie thun uns unrecht, wir machen nit drey Menner noch drey Engel, Sonder ein einiges göttliches wesen, et simplicissimam unitatem gegen allem, was hie niden auff erden ist. Denn auch leib und seel sind nit so einlich³, als Gott inn jm selv ist. Wer aber darnach
 15 weyter fraget, Wie solcher einiger Gott heisse? Da antworten wir nach der Schrifft und sagen: Er heist Gott Vatter, Gott Son und Got heiliger gehst. Denn also lehret uns die Schrifft, das Gott in ewigkeyt vor aller Creatur, vor der welt, und ee das fundament der erden, einen Son gezeugt habe, der allermassen ist wie er, gleich ewig, gleich almechtig, gleich gerecht ic. Darumb denn
 20 Paulus ihn nennet 'Ein ebenbild des Watters'.

Also spricht Paulus auch, 1. Cor. 10: 'Laßt uns aber Christum nicht versuchen, 1. Cor. 10, 9 wie etliche von ihnen in versuchten und wurden von den Schlangen umbbracht'. Hie laß uns sehen, wie Paulus und Mose einander küssen und den mundt einander bieten. Moses spricht Num. 14., Das der Herr gesagt hab: Diß völdt⁴ 4. Mose 14, 22
 25 hat mich nun zum zehenden mal versuchet. Da stehet das wort Tetragrammaton⁴, welches allein Gott zu geneiget⁵ wird, das der rechte, einige, warhafftige Gott also gesagt habe. Nun kombt Paulus und sagt frey herauß, wer der Gott gewest sey, Nemlich Christus, Den, spricht er, laßt uns nit versuchen, wie etliche der ihnen in versuchet haben. Da mache ein loch hindurch⁶, wer da kan, ich kans
 30 nicht. Denn Paulus spricht, Christus sey es, den man versuchet habe. Moses aber spricht, Es sey der war, einige Gott gewest. Nun war ye dazumal Christus noch nicht geborn, Maria auch nicht, Ja David war auch noch nicht geborn, und dennoch unangesehen solches alles, sagt Paulus: Die Juden, so dazumal inn der wüsten und noch nicht im land Canaan waren, haben Christum versuchet. Und warnet
 35 uns, wir sollen uns hüten, das wirs nicht auch thun, Es würde sonst uns auch übel geratten. Dese wort zeugen ye gewiß, das Christus muß der Man sein, da Moses von schreyhet, das er der einige, ewige, almechtige Got sey, Also bekennen Moses und Paulus zugleich mit einem mund, aber doch mit anderley worten, das Christus rechter, ewiger Gott sey.

¹) = stammeln. ²) = klar darstellen. ³) = einheitlich; nur an unsrer Stelle (= Bd. 41, 272, 4). ⁴) D. i. Jehovah. ⁵) Wohl geeignet zu lesen. ⁶) = das bestreite, bezweifle; vgl. S. 249, 34.

Der gleichen zeugnuß findet man im newen Testament vil mer, die man nicht kan leugnen, sonder man muß stracks¹ darauß schliessen, das Christus Gott sey, und darumb, das er vom Vatter gebörn ist, etwas unterschidens vom Vatter sey. Solches magst du nennen, wie du wilt, Wir heissens ein sondere person, 5
Wiewol es nicht gnug geredt ist, sonder gestammelt. Aber wir können jm nit thün², wir haben kein bessers wort. Das also Vatter unnd Son nit ein einige person ist, und sind dennoch ein einiges, unzertrennliches wesen und natur, das alles, was man von Gott dem Vater sagt, auch vom Son kan gesagt werden, außserhalb³ des einigen stucks, das der Vater den Son zeuget von ewigkeit, und nicht der Son den Vatter. 10

Wp. 20, 28

Also redet Paulus Act. 20., da er die Epheser zu Mileto gesegnet: 'habt acht auff euch selbst und auff die ganzen herde, unter welche euch der heilige geist gesehet hat zu Bischoffen, zu weyden die gemeine Gottes, welche Er durch Sein blüt erworben hat'. Diß ist auch ein klarer spruch, das Christus, der durch sein blüt die Kirchen erworben hat, Gott sey. Denn das muß gewiß sein, das 15
die Kirche sonst niemands anders ist denn Gottes, Denn sie erkennet sonst niemand für ein Herrn. So sie nun Christus erworben hat, unnd sie sein eygen ist, so muß er Gott sein. Nun hat ers aber durch sein eigen blüt erworben, da muß volgen, das Christus warer Gott, von Gott dem Vatter in ewigkeit geborn, auch von der jundfraw Maria inn der zeit oder leiblich auff die welt geboren 20
sey. Denn also sagt Paulus hie zu den Pfarrhern: Sehet euch für, jr habt nicht ein scherz Ambt⁴ auff euch, das jr die Kirchen solt weyden oder den hauffen, den Gott durch sein blüt erworben hat. Das heist uns Predigern woll auff gebunden⁵, Denn ob wir gleich die Bischoffs hute nicht tragen, so haben wir doch das Ambt besser unnd eygentlicher⁶ denn sie, Gott gebe, das wirs 25
auch, wie ich zu Gott hoffe, besser aufrichten.

Der gleichen spruch sind vil mer, sonderlich im Euangelio Johannis, da man nit für über kan⁷, man muß sagen: Christus ist rechter, naturlicher, ewiger Gott, unnd sind doch Vatter unnd Son zwo unterschiedliche person. Solcher zeugnus sind im newen Testament sehr vil, da man nicht kan an zweyfflen. Im alten 30
Testament sind ihr auch vil, aber etwas dunkler denn im Newen, Wie Johannes Joh. 1, 1 inn seinem Euangelio sonderlich fein auf Moses sihet, da er den Herrn Christum seiner ewigen geburt halb das wort nennet. Denn da gehet Moses also herein⁸, Das Gott vor aller Creatur ein wort bey ihm gehabt, das allmechtig gewesen wie er, Unnd das Gott durch dasselbe wort hab alles erschaffen. Da muß ein Göttliches 35
wesen sein zwischen Gott und dem wort, Denn sie beyde ewig und almechtig sind, unnd sind doch Der, so das wort redt, [Vl. Di] und das wort, das geredt wird, zwo unterschiedliche personen.

¹) = geradezu. ²) = uns nicht helfen. ³) = ausgenommen das St. ⁴) = ein leichtes, gleichgültiges A.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 239, 21. ⁵) = uns gehörig belastet; s. Dietz. ⁶) = rechtmäßiger; vgl. oben S. 125, 30. ⁷) S. oben S. 291, 32. ⁸) = da findet Moses in dem Sinn Bestätigung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 405, 35.

Also unterschiedet hernach der Patriarch Jacob die personen, Gene. 48.:
 Der 'Gott, der mich mein leben lang ernehret hat biß auff disen tag, Der Engel, 1. Mose 48, 15 f.
 der mich erlöset hat von allem übel, Der segene dise knaben, das sie wachsen
 unnd ihr vil werden' 2c. Sie gibt er dem Herren Christo den namen unnd heist
 5 ihn ein Engel, Mit, das er seiner natur oder wesens halb ein Engel sey, Denn das
 wer ein öffentliche abgötterey, das er ein Engel anruffen und umb seinen segnen
 bitten solt. Bekennet also mit dem anruffen, das diser Engel rechter, natür-
 licher Gott sey. Aber sein wesen soll er nicht alweg führen wie der unsichtbare
 Gott, Sonder er soll auff erden gesendet, in unser fleisch gekleydet und für unser
 10 sünde aufgeopfert werden. Wie denn Christus im neuen Testament auch pflegt
 zureden: Der Vatter, der mich gesendet hat. Item: 'Wie mich der Vatter gesendet Joh. 20, 21
 hat'. Und in Propheten Esaia 61. Der Herr 'hat mich gesendet, das ich die zer- Jes. 61, 1
 schlagenen herzen hehlen soll'. Item Esaie 63. Angelus faciei eius salvavit Jes. 63, 9
 eos. 'Der Engel, so für im ist, halff ihnen.' Also nennet Malachias Christum
 15 ein Engel des Testaments, Mala. 3. Das also dise zwen namen, Gott und Engel, Mat. 3, 1
 zwo unterschiedliche personen geben, und doch das wesen ganz einig und on alle
 unterschied ist. Denn der Engel ist auch ewiger, natürlicher Gott, heist aber ein
 Engel seines amts und befels halb, welchen er als der Son vom Vatter hat.

Sieher gehörn alle spruch, in welchen von dem verheissenen weybes Samen
 20 durch die Propheten zugesagt wird, das er den segnen zu uns bringen, ein ewiges
 Reich anrichten, für die sünd gnüg thun und ein ewiges leben uns schaffen werde.
 Denn solches sind eytel werck, die keiner Creatur möglich, sonder allein Gott
 selb thun und aufrichten kan. Weil nun solche werck dem menschen Christo in
 den Propheten zugeeignet werden, da muß volgen, Das Christus ewiger, al-
 25 mechtiger Gott sey, Wie er zu Philippo sagt, Johan. 14.: 'Wölt ihr nicht glauben, Joh. 14, 11
 das ich im Vatter und der Vatter in mir ist, so glaubet mir doch umb der werck
 willen, die ich thue'. Also spricht Esaia 9. 'Uns ist ein kindlein geboren, unnd ein Jes. 9, 6
 Son ist uns geben'. Da kan jederman wissen, was da sey: ein kind geboren
 werden und einen Son kriegen, Das es von einem menschen geredt ist, der ein
 30 natürliches leben und leyb hat. Von solchen menschen aber was sagt der Prophet
 wehter? 'Des friedes, so er anrichten wird (sagt er), wird kein ende sein auff dem Jes. 9, 7
 Stül David und seinem Königreich von nun an biß in ewigkeyt'. Unnd deutet
 den frie, das er sein werde 'gericht und gerechtigkeit', Das diser mensch sünde
 vergeben und in allem jammer wider alles unglück sein volck schützen und retten
 35 werde. Ists aber nicht war, eben wie ihenes einen rechten, natürlichen menschen
 anzeigt, das er ein Son heist und als ein kind geboren wirdt, Also zehgen hie
 das ewig Reich, die gerechtigkeit unnd der ewige schutz klar an, das diser mensch
 auch rechter, allmechtiger, ewiger Gott sey, Wo her wolt er sonst ein ewiges Reich,
 ewige gerechtigkeit unnd anders haben?

40 Dazu dienen nun die trefflichen spruch hin unnd wider inn den Propheten,
 da sie dem Herrn Christo öffentlich den grossen namen Gottes geben, Psalm 68., Ps. 68, 19;
 Jeremie 23., Item 31., Ose. 3., da also stehet: 'Darnach werden sich die kinder Jos. 3, 5

Israel beheren unnd den Herrn, iren Gott, unnd iren König David suchen und werden den Herrn und sein gnad ehren'. Da sehet er mit außgedruckten¹ worten die zwo unterschiedene person, Gott unnd den König David, das ist: Christum, welcher dem David verheissen war, das er auff seinem Stül solte sitzen ewiglich. Und macht doch so bald auß David und Gott ein ding, sintemal er sagt, 5 Das hauß Israel werde sie suchen. Denn das man David eben wie Got suchen, das ist: ehren, auff in trawen und im dienen soll, Solchs muß entweder ein öffentliche abgötterei sein oder Gott und David (das ist Christus, der son Davids nach dem fleisch) müssen ein einiger Gott sein, Wie es der Prophet darnach Jos. 3, 5 fein in einander fasset und spricht: 'Sie werden den Herrn und sein gnad ehren'. 10 Ps. 110, 1; Matth. 22, 44 Also füret² Christus selb den 110. Psalm Matth. 22., das er damit wider die Phariseer erhalten³ will, Das sichs auß solchem Psalm muß schließen, Christus sey nit allein Davids Son, sonder er sey auch Gottes Son, das ist: rechter unnd ewiger Gott. Solche und dergleichen andere zeugnuß sollen wir fleissig unnd wol mercken, auff das wir uns wider den Teuffel und die kereyren auffhalten⁴ 15 mögen.

Gleich nun wie wir hegt die zeugnuß vom Son Gottes, unserm Herren und erlöser Christo, gehört haben, Also wöllen wir auch etliche zeugnuß besehen vom heyligen geist, das er ewiger Gott sey unnd dennoch ein sondere person, das ist: weder der Vatter noch der Son, ob er gleich wol des wesens und natur 20 halb dem Vatter und Son durch auß gleich ist. Auff das unser glaub allenthalb fein lauter und gewiß bleib, das wir nur ein einigen, ewigen, allmechtigen Got anbetten und nit drey Götter, Wie Jüden unnd Türcken wider uns liegen, und dennoch die unterschied der personen nicht verlieren noch leugnen, das der einige Got sey Gott Vatter, Gott Son und Gott heyliger geist. 25

Sie mögen wir Christen widerumb Gott von herzen darumb danken, das wir von solchen hohen Artickeln so herrliche, klare, schöne, unleugbarliche zeugnuß in der heyligen Schrifft haben, da wir unsere herzen auff gründen unnd dem Teuffel und aller welt trotz können bieten. Denn wir dörrffen hie nicht den menschen glauben, Christus, unser seligkeit selb, zeugt unnd predigt uns auff 30 das aller feinst, Das der heylige geist ewiger, allmächtiger Gott sey, Sonst würde er seinen befelch von der heiligen Tauff nicht also stellen⁵, das man im namen des Vatters, des Sones und des heiligen geistes tauffen soll. Wehl er aber den befelch mit außgedruckten worten also stellet, muß volgen, Das der heylig geist rechter, ewiger Gott sey, In gleicher macht und gewalt mit dem 35 Vatter unnd Son von ewigkeit her. Sonst würde in Christus in solchem werd, da vergebung der sünd unnd ewiges leben auffstehet, neben sich und seinen Vatter nicht sehen.

Joh. 14, 16f. Also spricht Christus auch Johan. 14: 'Und ich will den Vatter bitten, unnd

¹) S. oben S. 302, 2. ²) = führt an, im Mund. ³) = aufrechterhalten, erweisen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 202, 3. ⁴) = aufrechterhalten; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 279, 10. ⁵) = fassen, ausdrücken.

er soll euch einen andern Tröster geben, das er bey euch bleib ewiglich, den geist der warheit, welchen die welt nit kan empfangen, Denn sie sihet in nit und kennet ihn nicht. Diesen spruch merck ja wol, Denn da wirst die unterschied aller dreyer personen auff das aller feinst¹ sehen. 'Ich', spricht er, 'will den Vatter bitten'. Hie hast zwo person, Christum den Son, der da bittet, und den Vatter, der da gebetten wird, das er einen andern tröster geben soll. Soll solchen tröster der Vatter geben, so kan solcher tröster nicht der Vatter selb sein. Christus, der umb solchen tröster bittet, kan auch der selb tröster nit sein, wie er spricht: 'Er wird euch einen andern tröster geben'. Das also die drey personen hie auff das eygentlich² abgemalt sind, das man nit für über kan³, Eben wie der Vatter und Son zwo unterschiedliche person sind, also ist die dritt person des heyligen geistes ein andere person denn des Vatters und des Sons, und ist doch nur ein einiger, ewiger Gott.

Was nu solche dritte person sey, lehret der Herr Johan. 15., da er also sagt:
 15 'Wenn aber der tröster kommen wird, welchen ich euch senden werd, der [Bl. D iij] Joh. 15, 26
 Geist der warheit, der vom Vatter außgehet, der wird zeugen von mir'. Hie redet Christus nicht allein vom ambt und werd des heyligen Geistes, Sonder auch von seinem wesen und sagt, Er gehe vom Vatter auß, das ist ye so vil gesagt, das sein außgang on anfang und ewig sey. Denn der Vatter, da von der heylig
 20 Geist auß gehet, ist on anfang und ewig. Darumb geben im die heyligen Propheten den namen und heissen ihn den Geist des Herrn. Wie ewer lieb gehört haben am heyligen Pfinstag, da Petrus den spruch Johelis füret, der also spricht: 'Es soll geschehen inn den lezten tagen, spricht Gott, Ich will außgießen
 25 von meinem Geist auff alles fleisch, und ewre Søn und ewre Töchter sollen weysagen' 2c. Das wort sihe fleissig an, das Gott spricht: 'Ich will von meinem Geist außgießen'. Denn inn Gott kan nichts sein, das nicht ewig, almechtig, heylig, weiß, gut und unzergerlich wer, wie er ist.

Diser und anderer spruch vom heiligen geist sind vil mer, mit welchen die heiligen Väter diesen Artidel wider teuffel und welt erhalten und biß auff uns
 30 gebracht haben, das wir nur an ein einigen Gott glauben und doch bekennen, der selb einige Gott sey Gott Vatter, Gott Son und Gott heyliger geist in ewigkeit her, Nit, wie die Reher genarret haben, das solche drey namen nur ein einige person deuten, so der zeit nach anders und aber anders sich offenbaret hat. Ob nun solcher artidel nervisch scheinet, was frag ich darnach? Denn so
 35 es klügeln⁴ hie gülte, wolte ichs auch sehr wol können und was denn kein Türck noch Jude. Aber ich dancke meinem Gott, der mir die gnad thun hat, das ich von solchem Artidel nit disputire, ob er war sey und sich reyme⁵, Sonder weil ich sehe, das er in der schrift so eigentlich⁶ gefasset und gegründet ist, So glaub ich Gott mer denn meinen eygen gedanken und vernunft, und laß michs gar

15 D iij] S iij A

¹) = genaueste. ²) = genauest. ³) S. oben S. 338, 28. ⁴) = spitzfindig sein, kritisieren. ⁵) = Sinn habe. ⁶) = treffend, entsprechend.

nichts kümmern, wie es könne war sein, das nur ein einiges wesen und doch drey unterschiedliche personen inn solchem einigen wesen sind, Gott Vatter, Gott Son und Gott heiliger Geyst.

Denn es gilt hie nit disputirn, ob es war sey, Sonder es gilt deß, ob solches in Gottes wort gegründet sey. Ist's Gottes wort, so laß dir nit grausen¹, er wird nit liegen. Wehl nu Gottes wort, wie heht gehöret, klar und lauter da stehet, Und solcher Artikel von den heiligen Vätern so Ritterlich erstritten² ist, So bleib dabey und disputir nur nit vil, Wie Vatter, Son und heiliger Geyst können ein Got sein. Kanst du doch nit wissen, wie es zugehet, das dein maul lachet und deine augen uber zehen mehl weges ein hohen Berg sehen. Item, wenn du schleiffst, sag mir, wie gehets zu, das du dem leyb nach tod bist unnd doch lebest? Können wir doch nicht das geringst ding von uns selv wissen unnd wollen doch (des Teuffels namen)³ hinauff klettern⁴ und mit unser vernunft Got in seiner Mayestet eygentlich⁵ fassen unnd außspeculirn, was er sey. Warum thun wir aber solches nicht zuvor an uns selv? und fragen, wo doch unsere ohren, augen und andere glider mit irer würdung bleibben, wenn wir schlaffen? Da köndte man one fahr disputirn und speculirn. Aber hie will sich keines leiden⁶, Sonder das soll allein geschehen, das wir auff das einfaltigst bey dem wort bleibben, das sagt von Christo, Er sey des Vatters ebenbild und sein erstgeborner vor aller Creatur. Das ist: er sey kein Creatur, sonder ewiger Gott, wie der spruch in Johanne vil sind: Alles hat mir der Vatter übergeben, 'Wer mich sihet, der sihet den Vatter. Glaubst du nit, das ich im Vatter, und der Vater in mir ist?' Solche sprüche leyden keinen lochborer⁷, Gott hats selv geredt, das kein unterschid zwischen dem Vatter unnd Son ist, Denn das der Son vom Vater geborn ist. Wie aber solches zugehe, können wir nicht wissen, Das allein wissen wir, wie die heilige schrift sagt, Das er der erstgeborne sey vor aller Creatur und das ebenbild Gottes im unsichtbaren wesen.

Also lehret die Schrift auch von der dritten person, dem heiligen geist, der heist Gottes Geyst. Unnd, wie oben gehöret, gehet er vom Vatter auß, das ist: er hat das wesen vom Vater, das nichts von Gottheit, weyhheit, krafft und macht im Vater ist, es ist auch im heyligen Geyst. Wie aber solches zuge, das kan ich dir nit sagen, es ist unbegrenfflich uber alle Engel und Creatur. Darumb kan man wehter und mer davon nicht gedenden noch haben, denn die schrift uns vorsagt, Der selben wort mögen wir uns brauchen⁸, Aber das wesen verstehen, gehört nit in das leben hie, sonder in das ewige leben, da müssen wirs hin sparen unnd in mitler zeyt nicht disputirn, sonder das einfeltig glauben, das von solchem Artikel die Schrift uns vor sagt.

Solcher Artikel ist sonderlich fein gefasset im Symbolo oder dem Glauben.

¹) = grauen, angst sein. ²) = so tapfer festgehalten. ³) = in T.s Namen, dem T. zuliebe. ⁴) = uns in Spekulationen versteigen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 45, 7.

⁵) = seinem wirklichen Wesen nach.

⁶) = ist es nicht zulässig.

⁷) S. oben

S. 249, 34. ⁸) = bedienen.

Da muß uns ye alle welt zeugnüß geben, das wirs selb nicht erdacht haben. Die Väter habens auch nicht gemacht, Sonder es ist auß der heiligen Propheten und Aposteln schriften auff das feinst und kürhest zusam̃n zogen, gleich wie ein Vine das hönig auß vil Blümlein zusam̃n zeucht. Da sprech wir erstlich:
 5 Ich glaube an Got Vatter, das ist die erste person in der Gottheit, Unnd sind diß seine eygne sondere werck, das er ein allmechtiger schöffer¹ ist, der alles gemacht hat und noch erhelte. An solchem werck kennet man den Vatter.

Darnach sprechen wir wehter: Und ich glaub noch an eine person, die ist auch an Got, Denn man sol niemand glauben denn allein an Gott. Wie heist
 10 nun die selb person? Sein eingeborner Son, Jesus Christus. Also haben alle Christen gebett und geglaubt nun lenger denn Fünffßehenhundert Jar, Ja von dem Paradiß her, Wiewol solcher Artikel zu einer zeit lauterer geweest denn zur andern unnd mit andern worten den leuten ist fürtragen worden, Denn von Adam biß auff Abraham hieß der son Gottes des weybes sam̃en, Darnach hieß
 15 er ein Son Abrahe, Jacob, David, und so fort an, ist aber nur der einige mensch Jesus Christus. Nun heißen die Engel auch Gottes kinder. Item alle Christen sind auch Gottes kinder. Aber da ist weder Engel noch heilig, der das hieß, der Eingeborne. Darumb ist diser Christus allein also von Gott dem Vatter geborn alß ein Son, des gleichen er nicht hat weder unter den Engeln noch andern
 20 Creaturn. Da muß ye volgen, das er gleicher Gott sey, Das glauben und bekennen wir und unsere kinder und alle Christen.

Auff solches bekentnuß volget wehter, das wir auch seiner werck und ampts gedencken, was der Son Gottes sonderlich thon hab, das er vom heiligen Geyst empfangen, von der Jungfraw Maria geborn unnd unter Pontio Pilato ge-
 25 litten hab, sey gecreuziget worden, gestorben, begraben, von todtē wider auff-erstanden, auffgesarn gen hymmel und siße zur rechten Gottes, seines himlischen Vaters. Sie kombt er wider inn die Gottheit, auff das er erkennet und von hederman geglaubt werde, wie er sey das ebenbild seines Vaters und gleich wie Gott. Solche wort, sag ich abermals, haben wir selb nit gemacht, sonder
 30 sie sind auff uns kommen, und habens von der ersten Kirchen genommen.

Zum dritten mal sprechen wir: Ich glaub in den heiligen Geyst. Sie setzen wir den heiligen Geist in gleiche ehr mit dem Vatter und dem Son, sintemal wir auch an in glauben. Also ist diser Artikel fein kurz und einfeltig in dem glauben gefasset, das man in nit feiner köndte fassen. Und derhalb billich solchs
 35 Simbolon den namen hat, das mans heist Apostolicum. Denn es nicht wol m̃glich ist, das außser-[Bl. D4]halb der Apostel yemandt solchen Artikel so fein einfeltig und klar het können zusam̃n bringen. Was aber des heiligen Geistes eygne werck sind, ist auch fein angezeigt, Nemlich das er die heiligen Christenheyt zusam̃n bringt auß allen sprachen, Und macht sie gleichsinnig² in einem glauben
 40 und heyliget sie durch vergebung der sünden und zündet in ihnen an die hoff-

¹) = Schöpfer. ²) = gleichen Sinnes (nur hier vorkommend).

nung eines andern und ewigen lebens, wie wir sprechen: Ich glaub vergebung der sünden, auferstehung des fleisches und ein ewiges leben.

Also sind die drey personen eigentlich¹ und fein im Symbolo gefasset in einem einigen Göttlichen wesen, und ist unterschiedlich ein yede person mit ihrem eygen werck gezieret. Dem Vater gibt man die schöpfung, dem Son die erlösung und dem heiligen Geyst die krafft der heiligung, das ist: das er vergebung der sünden auß teylet, frölich macht, stercket und vom tode in jenes leben bringt, Das sind gleich wie unterschiedliche kleider, das man die person nit in einander menge unnd fein eine für der andern kennen möge, Das der Vater schöpfer ist, Christus mensch wird und der heilig Geist kumbt mit feürigen zungen und macht die menschen frölich. Solches sind alles werck des einigen Gottes. Aber bey der unterschied der werck soll man auch die unterschied der personen fassen, Denn Gott Vater ist nit mensch worden, So hat der Son sich in feürigen zungen nicht sehen lassen, Solchs sind eygane werck des Sones unnd heiligen Geystes.

Also ist dieser Artikel auff uns kommen, wir haben ju selb nicht erdacht noch gemacht. So sehen wir in den historien, das Got mit macht drüber gehalten², unnd die Reher, so solchen Artikel angefochten, greulich gestraffet. Darumb sollen wir vhest dran halten unnd allein am wort bleyben und nicht klüg sein noch vil davon disputirn. Denn also liest man, das Johannes sein Euangelion am meisten umb des Rehers Cherinthi willen hab beschreyben³ müssen, der wolte Christum nicht lassen Gott sein unnd lesterte ju. Nun hat sichs auff ein zeyt begeben, das Johannes mit seynen Jüngern inn ein badstuben kommen und, wie er den Cherinthum unnd seynen hauffen ist ansichtig worden, hat er sich mit den seinen bald davon gemacht und gesagt: Laßt uns ja nicht lang umb disen schendtlichen Gottflescher bleyben. Wie nun Johannes mit den seinen auß dem bade weg gehet, und villeicht Cherinthus und sein hauff sein spotten unnd an- fassen zulestern, felkt das bad ein und erschlegt sie alle, Das war sein verdienter lohn.⁴

Also gieng es dem Reher Ario auch, der richtet einen Ierman⁵ in der Kirch an, damit man lenger den vier hundert jar hat zu thun gehabt, Und wöllen noch ymmerdar die funden⁶ den Gottlosen leuten nicht gar auß dem herzen, Der lieffe zu, das Christus wer von Gott, vor aller Creatur gezeuget. Aber dennoch wer er auch ein Creatur, wiewol weyt herrlicher und schöner denn alle andere. Als nun die fromme Bischöffe allenthalb, wie von nöten, wider solche gotßlesterung sich legten⁷, und vil zerrüttung⁸ und unwillens darauß entstunde, da mußt Reher Constantinus sich drein legen und versamblet ein grosse meng gelehrter und frommer Bischöffe, welche solchen jrthumb Arij verdampten. Wie er aber hernach bald mit tod abgehiet, und sein Son Constantius, der dem Ario sehr

¹) S. oben S. 342, 14.

²) = mit Gewalt geschützt.

³) = niederschreiben.

⁴) Vgl. hierzu und zum Folgenden den Druck der Predigt Unsre Ausg. Bd. 41, 278 f.

⁵) = Aufruhr.

⁶) = die letzten Spuren; vgl. 2. Sam. 14, 7.

⁷) = sich widersetzen.

⁸) = Uneinigkeit.

wol gewogen¹ war, inn das Regiment kombt, Da unterstundten sich² die Ariauer den Arium wider mit gewalt auß dem Bann zu bringen und in seiner sachen recht zu geben. Als nun der tag benennet und Arius mit seinem hauffen sich morgen früe zur Kirchen auff macht, stößet in unter wegz ein bauch wehe an³,
 5 das er auff ein gemach begert, und stirbt drüber.

Also ist diser Artikel von der heyligen dryfaltigkeit Erstlich mit der schrift, darnach mit dem kampff der Apostel und heyligen Vätter und zu lezt auch mit wunder werden wider den Teuffel und die welt erhalten worden und soll, ob Gott will, noch erhalten werden, Das wir glauben in einen Gott, der da heyst
 10 Gott Vater, Gott Son, Got heyliger Geist. Auff das man aber auß solchen dreien personen mit einen klumpen⁴ oder ein einige person machete, darumb hat man die werck fein unterschieden unnd gethelet, das, das der Vatter unser schöpffer, der Son unser erlöser unnd der heylig Geyst unser heyligmacher sey. Das also der gemein Christeman ein unterschied hab zwischen den personen und
 15 doch die natur oder das Göttliche wesen nicht trenne noch thele. Das predigt man heüt auff dises Fest, und die Christen finds allein, die solches nerrisches ding glauben, Wie Paulus sagt, Das es Gott so hab wolgefallen, das er durch ein törichte predig hab wöllen selig machen, die dran glauben. Denn da wird sich vernunft nimmer mer ein schicken⁵ können, das drey eins und eins drey sein,
 20 Das Gott mensch wird, das wir, wenn man uns in die Tauff stedeet, durchs blüt Christi von sünden abgewaschen werden, das wir im brod den leyb Christi essen und im wein sein blüt trincken unnd also vergebung der sünden empfangen. Solche Artikel alle werden für ein lauter narrheyt von weysen leuten gehalten. Darumb nennets Paulus auch also und sagt, Es sey ein törichte, Nerrische predig.
 25 Aber werß glaubt, soll selig werden. Das verleyhe uns Gott der Vatter durch seinen heyligen Geyst umb seines lieben Söns, unsers erlösers Christ Jesu, willen, Amen.

Die ander Predigt, über das Euangelion Johannis 3.

30 Das ist ein treffliches, schönes Euangelion, in welchem wir sehen, was der rechte, einige, gewisse weg zum ewigen leben sey. Es scheinet aber, man habe es darumb eben auff diß Fest von der heyligen Dryfaltigkeit gelegt, das so fein und ehgentlich die unterschied der personen ist angezeigt in dem höchsten und grösten werck, das Gott mit uns armen menschen handelt, das er uns gerecht
 35 und selig machet. Denn hie stehet lauter⁶ vom Vatter, das er die welt geliebt 306. 3, 16 und ihr seinen eingebornen Son geschenkt hab. Das sind die zwo unterschiedlichen personen, Vater und Son, ein heylige mit irem sondern werck, Der

¹) = gewogen. ²) = versuchten. ³) = überfällt ihn. ⁴) = ein einheitliches Ganzes. ⁵) = sich mit befreunden. ⁶) = klar.

Vatter liebet die welt unnd schendet den Son, Der Son leyt sich der welt schenden,
 Joh. 3, 14 unnd, wie Christus hie klar sagt, leyt er sich wie die Schlangen in der wüsten
 am Creütz erhöhen, 'auff das alle, die an ihn glauben, nit verlorn werden, sonder
 das ewige leben haben'. Zu solchem werd kombt darnach die dritte person, der
 heylige geyst, welcher durch das wasser der seligen Tauff den glauben im herzen 5
 anzündet und also uns widergebirt zum Reich Gottes.

Das ist ein sehr tröstliche predig, [Bl. P 1] die uns ye solt ein fröliches herz
 gegen Gott machen, sintemal wir sehen, das alle drey personen, die ganze Got-
 heyt, sich dahin wendet und damit umgehet, das den armen, elenden menschen
 wider die sünde, den tod und teuffel zur gerechtigkeit, ewigem leben und dem 10
 Reich Gottes geholffen werd. Wie können wir denn für Gott unser sünden
 halben uns fürchten? Wie können wir ein böses herz zu ihm haben? Denn
 so er umb der sündler willen uns hette wollen verdammen, wie wir doch ymmer-
 dar sorg haben, so würd der Vater seinen eingebornen Son nicht geben, Vatter
 und Son würden uns nit zum bad der widergeburt und unter des heiligen 15
 Geistes flügel gefürdert¹ haben. Also ist diser articel von der dreyfaltigkeit
 auff das feinst und freuntlichest hie angezeygt.

Aber von solchem ist in der nechsten predig gnüg gehandelt, wollen derhalb
 heyt das Euangelion von stück zu stück für uns nemen, in welchem wir hören,
 wie der Herr mit Nicodemo, dem Schriftgelehrten, ein lange disputatio hat, inn 20
 welche der alte gute man sich gang und gar nicht richten kan. Da müssen wir am
 ersten dahin sehen, was doch ihn gehindert, das er so gar nicht weiß, was der
 Herr redet und haben will. Ein gute anzeyhung ist es, das er dem Herrn nach
 gehet, unnd weil er öffentlich nicht darff, doch bey der nacht sich zu ihm findet.²
 So geben seine wort auch, das ers mit dem Herrn Christo nicht ubel meindt, 25
 Sonder trefflich³ vil von jm helt als von einem sonderm Prediger, welchen Gott
 in die welt gesendet und sein lehr trefflich mit wunderzeichen bezeuget hab.
 Solche wort redet er nit auß ein falschen herzen wie die Phariseer Matthei 22:
 Matth. 22, 16 'Meister, wir wissen, das du warhafftig bist und lehrest den weg Gottes recht'.
 Rein, Wie es Nicodemus redt, so istz auch in seinem herzen, Das unser lieber 30
 Herr Christus muß ein sonderer, teurer lehrer sein, sintemal Gott mit so treff-
 lichen wunderzeichen zu jm seht⁴ und sein lehr bezeuget.

Solcher gedanck gefelt dem Herren Christo wol. Darumb, eben wie in Nico-
 demus für den höchsten Lehrer rhümet, Also will er hez auch die höchste predig
 jm thun von dem höchsten unnd gröstem stück, da man von kan predigen, Nem- 35
 lich, wie man das Reich Gottes sehen könne, das ist: wie man könne von sünden
 ledig werden, zu Gottes guaden kommen unnd das ewige leben erlangen. Denn
 diß ist die predig, welche allein der Son Gottes mit sich hat von himmel unter
 Joh. 1, 18 uns auff erden bracht, Wie Johannes sagt: 'Der eingeborn Son, der im Schoß

18 solchen A

¹) = befördert. ²) = einfindet bei. ³) = besonders. ⁴) = ihn unterstützt;
 vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 636, 23 (zusammensehen).

des Vatters ist, der hats uns verkündigt¹. Wol ist es war, das alle welt ye und ye damit¹ sich bekümmert unnd sondere weiß unnd weg ihr fürgenommen² unnd gemacht hat, selig zu werden. Denn Nicodemus selb kombt mit den gedanken, er wisse, Gott lobt auch one Christum, wie er soll selig werden. Denn er sihet,
 5 das er durch das gesetz schon den vorteyl³ hat, das er kan wissen, was er thun soll, wenn er Gott wölle zu gefallen leben und den besten gehorsam erzeigen. An solchem leßt er im gnügen und meindt nicht, das er etwas mer dürffe.

Eben wie wir an unsern Papisten auch sehen. Wenn es ein Mönich köndte dahin bringen, das er seinem Orden gnug thette, Der liesse sich duncken, er säße
 10 schon Gott im schoß⁴ drinn. Wie der Pharisæer Luce am 18. Der sein Fasten, 2ut. 18, 11 Zehenden geben und andere gütte werck rühmet. In Summa aller menschen herzen sind also geschickt, Eben wie sie sich fürchten unnd entsetzen, wenn sie ihre sünde fülen, Also trawen unnd hoffen sie, sie sind mit Gott woll drann, wenn sie des eusserlichen ubertretens halb kein böses gewissen haben. Darumb nimbt
 15 im der diß, yhener ein anders für⁵, wie es in am besten dunckt, das er trawet für Gott zubestehen. Der Jude hat seinen Mosen, Ein münch seinen orden, Und wir alle sind in dem wohn, Wenn wir die Zehen Gebot fleißig hielten, so würde es nit not mit uns haben. Solches dencket Nicodemus auch, Aber wehl er Christum für ein hohen, sondern Prediger helt, will Christus sich also gegen
 20 im beweysen und gibt ihm erstlich disen unterricht:

‘Warlich, warlich, ich sage dir, es sey denn, das yemandt Joh. 3, 3 von neuem geboren werdt, kan er das reich Gottes nicht sehen.’

Wolan, da stehet der handel mit klaren, runden⁶ worten, und Christus leßt sich hie hören als ein sonderer lerer, Denn der gleichen hat Nicodemus nie
 25 gehört, Darumb verstehet ers auch nit. Das alleyn verstehet er wol, das er noch nit sey widergeborn, wie er aber zur widergeburt kommen soll, da wehß er nichts von. Da bedencke nun du dich auch, was doch der Herr mit diesem spruch wölle. Denn so man das Reich Gottes nicht sehen kan, man sey denn widergeborn, so volget ye, das wir (wie wir von Vatter und mutter an dise welt geborn sind)
 30 mit vernunft, freiem willen, mit dem gesetz unnd allen gutten ubungen, welche bedes, die vernunft und der will, kan fürnemen, müssen verdambt sein, da hilfft nichts für. Was ist aber das für ein jemmerlicher handel, das man die leut von solcher widergeburt nichts leret und wehset sie bloß, wie der Babst thut, auff eygene werck, das sie dardurch sollen selig werden? Wie rechnet sich solche leer
 35 mit Christo hie? Sie sprechen: gute werck machen selig. Christus spricht: Bist du nit widergeborn, so wirst du nicht selig.

Nun istz aber war und unlaugbar, das ein mensch für sich selb und auß eyguen krefften, wie man an den Zehenden sihet, sich zur zucht, erbarkeit und tugent gewöhnen kan, Wie man sihet, das nit alle menschen Mörder, Ehebrecher,

¹) = darum.

²) = eigene Mittel und Wege eronnen.

³) = Vorsprung,

Hilfe. ⁴) = im Paradies; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 237, 29 und S. 734. ⁵) S. oben Z. 2. ⁶) = deutlichen; s. oben S. 162, 20.

Surer, Dieb, Weinsuuffer, Müßiggenger sind. Solches sind herrliche, schöne tugent und gute werck, dazu man hederman vermanen soll, Denn Gott foderts in den Zehen gebotten. Aber da ist's beschloffen¹, es seyen tugent und gute werck, wie sie wöllen, ist die widergeburt nicht da, so gehört's nergents denn in die Hell zum Teuffel. In hymel und das Reich Gottes kan es nicht kommen, 5 Solches sagt Christus selb, und soll niemandt dran zwehffeln.

Die vernunft ist mit gefangen, die wil's so baldt² gegen einander halten und schliessen: Stelen, morden, Ehebrechen mißsellet Gott, und er straffets. Da muß he volgen, das solche sünde meyden Gott wolgefalle, und ers belonen werd, Sonst (spricht sie) müste Gott ungerecht sein. Nun ist es war, es gefelt 10 ja Gott wol, solche und andere sünde meyden und guttes thun, So will ers auch nicht unbelohnet lassen. Aber das himelreich sehen, da gehört etwas größers zu, Nemlich, das man (wie hie stehet) anders geborn werde. Darumb ist Gott dem Phariseer Luce 18. nit feind, das er kein rauber, kein Ehebrecher noch ungerechter ist wie andere leut, Das er fastet unnd den Zehenden gibt, Solchs 15 ließ im Gott gefallen, wo nit die untugendt daran hienge, das er meindte durch solche werck in Hymel zu kommen.

Darumb ist es hie beschloffen¹: Vernunft ist ein edel, köstlichs ding, Der will zum guten ist auch ein edel, köstlich ding, Das geset und die Zehen Gebot, ein feiner, erbar, ungergerlicher³ wandel sind alles herrliche, grosse gaben, da man 20 Gott für danken soll. Aber wenn man vom reich Gottes sagt, wie man dazu komen soll, so heysst, das weder vernunft, will, geset noch alle gute werck können helfen, Sonder, wenn das nicht darzu kombt, das man von Newem geborn wirdt, so kan man das Reich Gottes nit sehen, man muß nit vernunft, freyem willen, geset und Zehen gebotten verdambt sein, da hilfft nichts für. 25

Ja, sprichst du, So will ich ee⁴ gar nichts guts thun? Nein, das taug auch [Bl. Pij] nit und wird dir das gericht nur schwerer machen. Darumb thû bedes, fleißige dich der Zehen gebot und bekennen dennoch, das du ein armer sündler unnd deines thuns halb ewig müssest verdammet sein. Darnach höre dem Herrn Christo weytter zu, wie er widerumb tröstet, nach dem er unserer ersten geburt 30 halb uns die seligkeit so dürr abgekündet hat.

Nicodemus fület das harte urteyl seer wol, bedenckt sich derhalben, was doch die widergeburt sey, unnd merckt, das er leyblicher weise nit könne noch ein mal geboren werden von Vatter und Mutter, fragt derhalb: Wie muß es doch zu gehen? denn da wirdt nicht auß, das ich widerumb in meiner muter leyb 35 kriechen und auff ein newes solte geborn werden, Mit solcher frag bringt er den Herren dahin, das er leret, wie die widergeburt müsse zugehen, und spricht: Joh. 3, 5f. Warlich, warlich, ich sage dir, es sey denn, das jemand ge- born werde auß dem wasser und Geyst, so kan er nicht in das

¹) = *ausgemacht, bestimmt erklärt.*

²) = *sogleich, sofort.*

³) = *unanstößiger.*

⁴) = *eher, lieber.*

Reich Gottes kommen, Was von fleisch geboren ist, das ist fleisch, Und was vom Geist geboren wirdt, das ist geist.²

Sie spricht er zum andern mal das urtheil wider die erste geburt, das die selbst fleischlich und vol sünden sey und zum reich Gottes nit gehöre. Als wolt er
 5 sagen: du fragst, Ob du anders mußt von deiner mutter geboren werden. Wenn du tausent mal anders von deiner Mutter geboren würdst, so wer es eben das eine, Von fleisch kan nichts denn fleisch geboren werden, Darumb gehört zu diser widergeburt nit Vatter und Mutter, die bede fleisch und vol sünden sind, sonder es gehört dazu Wasser und Geist. Wer also widergeborn ist, der ist ein
 10 newer mensch und wird in das reich Gottes kommen. Das wirdt on zweyffel dem Nicodemo ein seer lecherlicher handel gewest sein, das er wirdt gedacht haben: Wolan, soll es mein vernunft und will und darnach das gesetz unnd Moses nit thun, und solt das wasser thun, was mag doch das für ein meynung haben? Wirdt also der gute Mann so gar ir, das er nit weis, was er sagen solle,
 15 und muß frey bekennen, das er kein wort verstehe, ob er gleich Mosen und die Zehen gebot wol verstünde unnd derhalb sich einen hohen, geleerten Doctor ließ duncken.

Die wort nun laßt uns flehssig mercken und den handel fein zusamm fassen, Beschlossen ist es, güte werck sol man thun unnd sich im gehorsam des gesetzes
 20 uben, Aber dadurch sihet man das reich Gottes nit, Sol mans aber sehen, so müssen nit andere werck, sonder ein gar ander unnd newer mensch werden. Solchs aber geschicht nicht durch die leibliche geburt, Sonder durch wasser und Geist, das sind die rechten Vatter unnd Mutter zu diser newgebornen frucht. Das wasser nun ist anders nichts denn die heilige Tauff. Dann also spricht
 25 Christus Marci am lezten: "Wer glaubt und getauffet wirdt, der wirdt selig". Marci. 16, 16 Nun aber hat solches wasser nit die krafft seiner natur halb, Dann wasser ist wasser, das ist: ein Element unnd Creatur, die für sich selbst das herz nit rüren¹ noch endern oder die sünde abwaschen kan. Neyer, und was unflats an der haut ist, kan man mit wasser reynigen unnd seubern, Aber die seel lezt sich durchs
 30 wasser nit reynigen noch rüren. Diß wasser nun, da der Herr hie von sagt, und wir ein Tauffwasser heissen, ist nicht allein blosses, natürliches wasser, sonder es ist ein wasser, da Gottes wort, befehl unnd verheysung jnen steckt. Da kommen zwey ding zusammen, Wasser und wort, und werden so mit einander gemenet, das man keines vom andern kan sondern, Thust du das wort vom wasser, so
 35 hastu kein Tauff, thustu das Wasser vom Wort, so hast du auch kein Tauff, Wenn aber wort und Wasser bey sam bleiben, da hastu ein solches wasser, da der heylig Geist bey sein und durch das selbe dich zum Reich Gottes widergeben will, das ist: sünden vergeben und selig machen.

Darumb solten wir disen spruch flehssig mercken, fürnemlich wider das blinde
 40 volck, die Widerteuffer, welche die kinder Tauff für untüchtig² unnd unfrucht-

¹) = berühren. ²) = nutzlos.

bar achten. Aber wie kan die selbe Tauff untüchtig sein, so du hie hörest, das Christus das wasser dazu ordnet, das es zur widergeburth durch die mitwürdung des heyligen Geystes helfen soll? So nun die Kinder bedörffen, das sie widergeborn werden und sonst das reich Gottes nit sehen können, warum wolte man doch ihnen die Tauff versagen? oder es darfür halten, als solte solches wasser ihnen zur widergeburth nicht dienstlich sein? Ist nicht war, die wort Christi dringen stracks dahin¹, wo man sol widergeborn werden, da mus es durchs wasser geschehen? Also, ob wol das wasser on den heiligen Geyst nichts schaffet, so will dennoch der heilige Geyst sein würdung one das wasser in uns nicht haben. Derhalb ist es ein gewilicher, schrecklicher irrthumb, das an etlichen namhaftigen orten ettliche Prediger sich unterstanden unnd die kinder on wasser getauffet haben, Denn soll die Tauff recht sein, und der mensch zur widergeburth kommen, so muß nicht allein wort, nit allein Geist, sonder auch wasser dabey sein. Dann also ordnets Christus hie, und soll solche ordnung niemandt brechen.

Das Wasser tauffen sihet man mit den augen, Aber die würdung der widergeburth, so der heilig Geist durch solches tauffen im herzen anrichtet, sihet man nicht. Muß das man aber umb solcher heymlicher, unsichtbarer würdung willen des heiligen Geystes das eusserliche, schlechte, unansehnliche Wasser tauffen nicht verachte, Darumb spricht der Herr zu Nicodemo wehter:

30h. 3, 7 f. 'Laß dich nit wundern, das ich dir gesagt hab: Ir müßt von newem geborn werden. Der wind bleset, wo er will, unnd du hörest sein sauffen wol, aber du wehst nit, von wannen er kommet und wo hin er feret, Also ist ein heyllicher, der auß dem Geyst geborn ist.'

Seer einfeltige wort sind es, wie das werck auch einfeltig und schlecht² ist, Denn es hat kein sonders ansehen bey der vernunft, das man ein kindlein oder einen alten menschen her bringt und bekennet, es lige der sünden halb unter des Teuffels banden und könne sich selb nicht ledig³ machen, und soll doch in solcher hoher, grosser not mer nit thun, denn das mans im namen des Vatters, Sons und heiligen Geystes ein wenig ins wasser tauche oder mit wasser begieße. Aber, spricht Christus, verachte ja niemandt umb solches schlechten ansiehens willen diß werck. Denn der heilig Geyst füret sein werck heymlich, Darumb muß man nur glauben, wie man im wort höret, Mit den augen wird mans nymer mer sehen können. Eben wie es mit dem wind auch ist, den höret man sauffen. Aber das man in so solt fassen, das man köndte sagen: hie hebt er an, da höret er auff, das ist nit möglich. Also gehet es hie auch, das eusserliche werck mit dem wasser sihet man und höret das wort klingen oder sauffen, das es geschehe im namen Ihesu zu abwaschung der sünden. Wer an das wort sich nit halten unnd den Geyst und sein würdung anderswo durch fassen oder suchen will, der wird fehlen. Denn soll man auß dem Geyst geborn werden, so gehört mer nicht

¹) = zwingen geradezu zu der Auffassung.

²) = gewöhnlich.

³) = frei.

dazu denn sich lassen tauffen mit Wasser [Mt. Piii] und auff das sauffen (das ist: auff das wort) mercken und dasselbe mit glauben annemen, Da wirdt man zu dem Reich Gottes wiedergeboren, unnd sonst niergendt.

Wo sind denn nun die schendtlichen rotten und Schwermer, die mer nit können denn vom Geyst schreyen und werffen daneben hinweg Tauff, Sacrament unnd Wort? Also leret Christus hie nicht, sonder wehset uns auff die heyligen Tauff und auff das sauffen, das ist: auff das wort und warnet, wo wir uns am Wasser und sauffen nicht werden gnügen lassen, so werden wir gar nichts vom heyligen Geyst behalten unnd nimmer mer zur neuen geburt kommen, Derhalb laßt uns unser Tauff und das wort als unsern höchsten schatz befohlen sein, da wir gewiß wissen, wenn wir da bey bleibhen, das wir zum Reich Gottes widergeborn sind.

Das ist nun die lehr, wie man zur widergebur, das ist: zum reich Gottes kommen soll, ein newe, unerhörte predig in der welt, aber die allein gewiß und rechtschaffen ist unnd uns nicht treugt, Da dagegen¹ alle andere lehr falsch sein und triegen, sie scheinen gleich für der welt so schön sie ymmer wöllen. Ein grossen scheyn hat es mit dem Phariseer leben, mit der Mönchen Orden, mit dem Pfaffen Stande, unnd ist ein sonder schöner schmuck, wo ein mensch sich fein züchtig, erbar und nach den Zehen gebotten helt, Aber dadurch wirdt man nicht widergeborn. Allein das Wasser und der Geyst muß es thun, welcher doch anderst sich nicht will sehen noch mercken lassen denn wie der Wind mit dem sauffen, Wer das sauffen annimbt, das ist: glaubt und getauffet wirdt, der ist wider geboren und wirdt selig.

Aber Nicodemus steckt so tieff in seinen gedanken vom Gesez und guten werden, das er dise Predig nit fassen noch verstehn kan, Wie man an den Papisten auch sihet, die es recht meynen und nit mutwillig² böß sind, Den ligt das ymmer im weg, das sie gedenden: Ey, sol es denn nichts sein, sol es denn Gott nicht gefallen, das man so vil bettet, fastet, almussen gibt zc.? Darumb feret ihn Christus etwas herter an, das er jm nicht glauben und sich nicht will wehßen³ lassen, und spricht:

‘Bistu ein Meister in Jsrael, und wehst das nicht?’

Joß. 3, 10

Als wolt er sagen: Du magst mir wol ein selzamer Prediger sein, Dein Ampt ist andere lehren und unterrichten, das sie selig werden, Aber was ellenden unterrichts und lehr muß es sein, sintenmal du noch nicht so weyt bist kommen, das du dich und dein eygen Natur unnd wesen recht erkennen kanst und in den gedanken stehest, du wöllest gen hymmel kommen, wenn du schon nicht von newem geboren werdest? Will also Nicodemum und alle Prediger, so mehr nicht denn vom Gesez unnd guten werden predigen können, verworffen haben als irrige und verfürische Prediger. Nit darumb, als solt es unrecht sein, gute werck leren und die leut darzu vermanen, Denn solchs thut Got selbst durch das gesez, Dar-

¹) = Während dagegen.

²) = absichtlich.

³) = zurechtweisen.

unnd iſts recht unnd wollgethun. Aber das iſt unrecht, das man die leut auff ſolcher ler leſt beruhen¹, als dörfſte man nicht mer zum ewigen leben. Dann hie ſtehet klar, es ſey das Geſez unnd gute werck da, wie es wölle, ſo ſoll es doch zum Reich Gottes nicht helfen, Es ſey denn, das man widergeborn werd durch Waſſer und Geiſt. Der Geiſt nun iſt, der durch das Waſſer unnd Wort andere 5 menſchen und newe herzen machet, Das geſez unnd die Werck endern an dem menſchen und herzen gar nichts. Derhalb, wer die leut zum hymmelreich recht unterweſen will, der ſchau hieher und ſah es nicht mit werden unnd Geſez an, Sonder mit dem ſtuck, das das herz anders kan machen, Nemlich, das er die menſchen zur Tauff und zum Geiſt, das iſt, zum Wort, da durch der heylig 10 Geiſt die herzen an webet, wehſe. Denn eben wie man vom winde mer nicht hat noch weiß denn das ſauſſen, Alſo hat man vom heyligen Geiſt auch nicht mer denn das wort, da mag man ſich anhalten unnd des heyligen Geiſtes und ſeiner würckung dabey gewarten.

Was nun ſolches wort ſey, unnd wie der heylige Geiſt ſauſſe, lehret der Herr 15 wehter und ſpricht:

Job. 3, 13 'Niemandt feret gehn hymmel, denn der vom himel iſt er-
nider kommen, Nemlich des menſchen Son, der im himmel iſt.'

Job. 3, 12 Sie geht die Predig an, da der Herr von ſagt: 'Glaubt jr mir nicht, wenn ich
euch von irdiſchen dingen ſag, wie werd ihr glauben, wenn ich euch von him- 20
liſchen dingen ſagen wird?' Denn diſe Predig iſt nie in keines menſchen herz
kommen, ſonder der eingeborne Son, der ins Vatters ſchos iſt, hats uns ver-
kündiget. Nun hat ſolche predig zwen teil, der erſt theil iſt trefflich hart², Denn da
iſts kurz beſchloſſen³: 'Niemandt feret gen himel, denn der hernider kommen iſt',
das iſt eben ſo vil ſegagt wie oben: 'Es ſey denn, das jemandt wider geborn 25
wer, ſo kan er das reich Gottes nicht ſehen. Das iſt: kein menſch kan ſelig werden
oder jm zu vergebung der ſünden und gerechtigkeit helfen weder durch das
Geſez, gute werck, vernunfft noch freien willen, Sonder wer nit mer denn Geſez,
gute werck, vernunfft und freyen willen hat, wie ſie auff das beſt ſind, der iſt
verdambt unnd kombt nicht in hymmel. Das iſt doch ye ein klarer, heller ſpruch, 30
der den Juden und Papſten, wo ſie es glaubten, alles vertrauen auff eigne
werck und fromkeit nemen ſolte.

Denn ſage mir, welcher menſch iſt von hymmel kommen? Keyner, Adam
und Eva ſelb nicht. Der einige Son Marie iſt es, wie Chriſtus hie ſagt. So
denn niemandt gehn hymmel ſoll faren, denn der vom hymmel herunder kommen 35
iſt, ſo iſts rund⁴ beſchloſſen, unnd wirdts nyimmer mehr kein menſch anders machen
können, Alle menſchen, wie ſie von Vater und Mutter in diſe welt geborn ſind,
müſſen hieniden bleiben und werden in den hymel nit kommen, Kommen ſie
aber in hymel nit, wo werden ſie denn bleyben? Auff erden haben ſie auch kein

¹) = ſich beruhigen bei —, zufriedengeben mit.
S. 348, 3. 18.

⁴) S. oben S. 347, 23.

²) = beſonders h. ³) S. oben

gewise, beständige herberg, denn sie sterben ab. Wo man aber nicht in hymmel kombt, so muß man also in tod bleyben, Das ist das urtheyl, welches Christus über die ganze welt sellet, nymandt außgenommen, es sey Adam, Eva, Abraham, Moses, David, alle mit einander müssen sie herunden bleyben und können von
 5 jnen selv in himel nicht kommen, Denn der allein feret gen himel, der vom hymmel herunder kommen ist. Wo bleyben die guten werck, verdienst, geseß, freyer will? Alles mit einander gehörets in die Hell und hilfft nicht in himmel, das ist gewiß. Ja, sprichst du, Sollen denn alle menschen verdampt sein und verlorn werden? Ja, jrenthalb¹ istz unmöglich, das es könt anders sein, sie thun und lassen,
 10 was sie hymmer mehr wöllen oder können, sie werden doch keinen weg noch loch in hymmel machen. Eyn ewiger weg aber ist es, den nicht wir machen, Sonder der Son Gottes, Da predigt Christus weytter von unnd sagt:

Wie Moses inn der wüsten ein Schlangen erhöhet hat, also Joh. 3, 14 f. muß des menschen Son erhöhet werden, auff das alle, die an in
 15 glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewige leben haben.²

Das ist der ander theyl von diser himlischen Predig unnd dem rechten faussen des heyligen Geists, und ist ja so tröstlich, alß schrecklich der erste theyl ist, Denn ein schröcklich urtheyl ist es, das nyemandt soll gen hymel faren und selig werden. Es dienet aber solches schreckliches urtheyl dazu, das der Herr
 20 damit will anzeigen, wie un-[Bl. 4]ser erste geburt sündhaftt sey, unnd nichts an uns sey, das des ewigen leben werd sey, Auff das wir nit allein nicht sicher noch hoffertig werden, Sonder in uns schlagen, uns für Got demütigen und guad begeren. Da gehet dann der rechte trost an, das, eben wie du vor gehört hast, kein mensch kombt in himel, Also hörest hie: alle, die da glauben an Christum,
 25 die sollen nit verlorn werden, sonder das ewig leben haben, Das ist nun das liebliche faussen, da man den heyligen geist bey spüren und fassen kan.

Denn da müssen bede predig in der Christenheyt gehn, die erste von der sünde unnd unser verderbten art und natur, das wir unserer werck, lebens, thuns und lassens halb verzagen müssen, das wir hymmer mehr dardurch werden gehn
 30 hymmel kommen, Wo nun die herzen durch solche predig recht getroffen und erschreckt sind, da sol alß dann der trost auch volgen, Wie Christus Jesus, der Son Gottes, von hymel herunder auff erden kommen, unser fleisch und blüt an sich genomen unnd den tod für unsere sünde erlitten habe, auff das wir von sünden ledig und wider zum erbe des ewigen lebens solten gebracht werden.
 35 Wer solche predig annimbt, das ers für war helt unnd tröstet sichs, der ist genesen, das jhn Christus nicht will hie niden auff erden unnd im tod lassen, sonder mit sich hinauff führen in den hymel.

Das ist die predig von himlischen dingen, die noch heutigs tags nit in die leut wil² und sonderlich in die Nicodemos nit, das ist: in die, so mit den gedanden

¹) = soweit es auf sie ankommt.
 lich bleibt.

²) = nicht in den Sinn will, unverständ-

kommen, wenn man das gesek habe, so dörfte man zur seligkeit nichts mer. Denn dise sind, die erstlich nit wissen, ob gleich das gesek recht und gut ist, das es doch uns darumb nit kan nuzen, das wir böß sind und umb solcher angeborner, mitherbrachter bößheit halb dem gesek nit können gnug thun, ob wir gleich im schein die eusserlichen werd thun.

Zum andern wissen sie das vil weniger, das wir durch disen menschen, den Son Marie, der allein von hymel kommen ist, müssen in den himel kommen. Da wechset denn ein ander unzelicher¹, grosser schade auß, das sie nit allein sich auff ire werd und eigne gerechtigkeit verlassen, sonder sie verachten und verfolgen die gerechtigkeit, die da kombt auß dem glauben an Christum. Wie man an den Papisten sihet, das sie in unser lehr nichts weniger dulden können und nichts hefftiger widersechten, denn das wir leren, man müsse allein durch den glauben an Christum selig werden, mit gutten werden wer² mans nit aufrichten. Man besehe aber mit fleiß dise Predig hie, ob nit Christus auch also lehre.

4. Mose 21, 8 f.

Am vierdten buch Mose am 21. stehet ein solche histori, wie das volck Israel in der wüsten verdrossen worden und wider Gott unnd Mosen gemurret unnd sonderlichen die herrliche wolthat, das jnen Got in der Wüsten Himmel tau geben, verachtet habe. Solche sünd straffete Gott also, das er giftige Schlangen ließ unter sie kommen, die bissen sie, Als bald entzündet sich der leib unnd brennet wie das hellisch feur, das sie also nider fielen unnd mit grossen hauffen starben. Da erkannten sie ire sünd, das sie hetten unrecht thun, unnd giengen zu Mose unnd baten, Er wolte den Herren bitten, das jnen von der plag abgeholfen³ würde. Der Herr befah Mose, er solt ein Ehrne Schlangen machen unnd sie inn der Wüsten aufrichten, Wer als dann die selben Ehrne schlangen ansähe, der solt genesen unnd nit sterben. Dise Histori füret der Herr hie ein unnd reimbt⁴ auff sich, das er auch also müsse erhöhet werden wie die Schlange. Wer als denn ihn ansehen (das ist, wie er selb auflegt): an ihn glauben werd, der sol nicht verlorn werden, sonder das ewig leben haben.

Sie laßt uns erstlich die ursach lernen des schrecklichen urtheils, das der Herr vor⁴ zwei mal wider alle menschen gefellet hat, das er droet, Nimand fare gehn himmel denn des menschen Son, der vom hymel ist herunder kommen, und es sey dem, das hemandt von newem geboren werde, könne er das hymelreich nit sehen. Wo kumpt dem menschen diser jammer her, das er ausser dem hymel bleyben unnd seinethalb in ewigkheit muß verlorn sein? Anders wo nirents, denn das die alte Schlange, der Teuffel, den ersten menschen so gebissen und durch die Sünde also vergiftet hat, das er den tod am halß hat⁵, unnd ist unnüchlich, das er sich selb erknehen⁶ unnd jm helfen köndt. Wie man an den Jüden sihet, was gebissen war, war des todes, da halff nichts für. Also ist mit uns allen, 'denn der sünden sold ist der tod', und wo sünde ist, da muß der tod

Röm. 6, 23

¹) = unendlich, unsäglich; s. S. 157, 7. ²) = werde. ³) = Erlösung gebracht.

⁴) = vorher, früher. ⁵) = ihm der T. gewiß ist. ⁶) = heilen.

auch volgen. Wehl nun alle menschen in der ersten geburt von Vater und Mutter sündler geboren werden, müssen sie auch das urtheil tragen unnd den tod drumb leyden, wie der Herr dem Adam unnd Eva mit außgetruckten¹ worten drohet: 'welchen tag ihr von diesem baum essen werd, solt ihr des todes sterben'.

1. Mose 3, 5

5 Aber da lest Gott sein barmherzigkeit leuchten, das er solche arme, vergifft und zum tod verurtheylete menschen nicht will verderben lassen, Und eben², wie er dort heist ein Ehrne schlang auffrichten, die den andern Schlangen gar gleich sahe, on das³ sie kein gift het und wider das gift helfen solt. Also lest er seinen Son erhöhen am stamm des Creützes, auff das alle, die ihn ansehen, 10 nit verlorn, sonder vom tod heyl werden und das ewige leben haben sollen. Diser füret am Creütz auch die gestalt der giftigen Schlangen, Aber da ist kein gift, sonder nur das blasse⁴ ansehen, Denn Christus, ob er wol unser fleisch und blut hat, so ist es doch ein fleisch und blut one gift und sünde, ja, es dienet dazu, das uns von dem gift und den sünden abgeholfen wer.

15 Das ist das rechte sausen des heyligen Geistes, da durch er die new geburt im herzen an richtet, das man glaub und solche Ehrne schlangen in gewisser zuversicht ansehe und genehe. Aber es wird bey den Juden kaum geselet haben, etliche werdens verachtet und gesaget haben: Lieber⁵, meinst du, das dich diser anblick helfen werd? Da hielte ich von⁶, wenn man dise und ander⁷ arney hette, 20 was solt die Ehrne Schlang für krafft haben? Oder, so ein krafft in jr wer, solt ye solche kraft ee würden, wenn man es angriffe und auff den biß drucket, denn das er nur durchs ansehen solt krefftig sein und helfen. Also gehet es noch heutigs tags mit der rechten Ehrnen Schlangen, dem Herrn Christo. Alle menschen lassen sich dunden, sol ihnen geholffen werden, so muß es das ansehen oder der 25 glaube nicht thun, Wer gute werck thet und sich nicht versündigte, der möchte bey Gott best mer fortheils haben. Darumb predige man, was man wölle, so laufft doch der in ein Kloster, yhener fastet, diser gibt almussen, unnd wölle alle einen andern weg zu der gesundheyt finden denn das ansehen oder den glauben an Christum.

30 Aber da lerne: beschlossen ist es⁸, der Teuffel hat dich durch die sünde so vergiftet, das du den ewige tod am hals hast⁹, da kanst nicht hinumb.¹⁰ Soll nun dir von solchem gift unnd tod geholffen werden, so dencke nur nach keiner andern arney, denn nur nach diesem anblick, das du den erhöhten Christum am Creütz mit rechten augen ansehest, das er für dich gestorben, sein leben auff- 35 geopffert, mit seim tod für deine sünde bezalet unnd dich also mit Gott versönet hab. Glaubst du das unnd bist getauffet, so bist du recht wider geborn durch den heyligen Geist zum reich Gottes, da hab kein zweiffel an. Denn das hast oben gehört, das dise widergeburt also zugehe, das man nichts hab denn

¹) S. oben S. 302, 2. ²) = ebenso. ³) = nur daß. ⁴) Vielleicht zu lesen bloffe. ⁵) = Ei! ⁶) = Das wüßte ich zu schätzen. ⁷) = irgendeine. ⁸) = sicher ist es. ⁹) S. oben S. 354, 36. ¹⁰) = dem entgehen; s. oben S. 249, 24.

nur das faussen, das ist: an das wort muß man sich halten unnd glauben, wie ers uns vor sagt, das es also war und Amen¹ sey.

[Bl. D 1] Also haben ewer liebe auff das einfeltigst die lehre des heutigen Evangelions, das erstlich wir menschen von natur sündler und des ewigen todtes würdig sind, Aber dadurch sollen wir vom ewigen todt erlöset werden, wenn wir den menschen Christum Ihesum am Creutz ansehen, das er für uns da bezalet, den todt gewürget unnd uns mit Gott versönet und zum ewigen leben gebracht hat. Dife lehr ist, die andere menschen unnd gar newe herzen macht, das wir in sünden, im todt und andern ansechtungen können sagen: Wolan, ich kan es nit laugnen, die alte Schlang, der Teuffel, hat mich ubel gebissen und greulich vergiftet, Aber dagegen tröstet michs, das ich weyß, ob gleich mein Herr Ihesus Christus seiner menscheit halb auch das ansehen hat, er sey voller gifftes wie ein andere Schlang, das er doch nicht allein kein giffet nicht an jm hat, sonder da hendet er darumb, das er mich von solchem giffet reynigen und mir helfen will wider Sünde, Tod und Teuffel. Derhalb laß es nur getroßt her gehn, Laß den Teuffel beissen und mir alles unglück anhangen, Ich will meins Herrn Christi Jesu unnd seiner gerechtigkeit mich trösten, das er mich hehlen und vor dem tod bewaren werd.

Wo also der trost wider diese ewige giffet im herzen ist, da wirdt auch weyter ein feynes, freuntliches leben volgen gegen andere leut, Das, gleich wie wir vom Herren Christo hilff gewarten wider das ewige unglück, Wir auch andern gern werden hilff beweisen, wo mit wir können, Denn ein solcher mensch sihet sich weyt umb, Und ob jm gleich von anderen leuten unrecht geschicht, so leßt er sich doch nit zum zorn bewegen, sonder erbarmet sich uber sie. Denn er sihet, das solches anderswo niergents herkombt denn von dem giffet, das wir alle auß des Teuffels beissen empfangen haben, suchet derhalb mittel, wie er andere auch dahin könne bringen, das sie zu diser erkney kommen und vom schedlichen giffet mögen erlöset werden. Also ist dife lehr der recht brunn und quell, da alle tugend, aller trost, alle freud und sicherheit her wechset, Got, der allmechtige, barmherzige Vatter, wölle umb seines lieben Söns Christi Ihesu willen uns in diser lehr erhalten unnd von tag zu tag wachsen lassen, das wir ja disen anblick nicht verlieren und also durch den rechten glauben an Christum vom ewigen tod erlediget werden, Amen.

¹⁾ = so gut wie erfüllt; wie sonst ja; vgl. oben S. 302, 29.

Am ersten Sontag nach Trinitatis

Evangelion Luce 14.

[Folgt der Text v. 16—24].

Das Evangelion hat man darumb auff den heutigen Sontag geleet, das man dise woche uber das Feste des Fronleichnam Christi begangen hat, wie
 5 man es noch unter den Papisten begeheth, Denn sie haben das Abentmal, da diß Evangelion von sagt, auff das Sacrament gedenet¹ und damit bestetiget die eine gestalt des Sacraments, welches, wie ihr wisset, der fürnemibsten stück eines ist, darüber wir mit jnen uneins sind. Weyl nun das junge volck daher wechset und nichts umb solches Fest oder gebrenge weiß, und wir alten vergessens auch, were
 10 es gut, das man davon predigte, auff das, wenn unser jugent in ihr Kirchen kombt und solches sihet, sie sich nit daran ergerten und sagen köndten, das es nicht recht sey, das sie einen solchen falschen Gottes dienst anrichten und so vil Ablaß dabey auß geben, nicht der meinunge, das sie das Sacrament damit gedechten zu ehren, denn sonst trügen sie das ganze Sacrament oder beyde gestalt
 15 herumb, Sondern dem Sacrament zu schmach und schande, das sie, die Pfaffen, dadurch geehret würden, und man den unterschied solte behalten, das der Pfaffen stand ein sonderer und höher stand wer für Got denn der andern gemeynen Christen, weyl sie (wie sie meynen, das ganze Sacrament oder beyde gestalt haben) Und die andern Christen als geringere leute sich nur an dem
 20 eynigen stück vom Sacrament müssen genügen lassen. Dise unterschied haben sie mit solchem Fest unter die leute bringen und ihren stand für andere also preisen wollen zu schand und schmach dem heyligen Sacrament und dem Herrn Jesu Christo, welcher sein heyliges Sacrament nicht für einen sondern stand neben den gemeinen Christen hat eingefeset, gleich wie er auch nicht für einen sondern
 25 stand gelitten hat und gestorben ist, sondern zu trost seiner Christlichen Kirchen, welche nicht geteylet, sondern ein einiger leyb ist des eynigen haubts Jesu Christi, da alle glider, als vil das leben und wesen betrifft, gleich seind, wiewol der beruff und die werck ungleich und unterschiedlich sind.

Disen mißbrauch, der seer groß und fehrlich² ist, soll man nicht vergessen,
 30 sondern auff der Cankel rüren und wol außstrehen, weyl sie so verstocket und unbußfertig auff ihrem Gotlosen wesen bestehen. Denn wie kombt das heylige Sacrament darzu, das es soll gebraucht werden zum unterschied unter den Christen zu machen, so es doch der Herre Christus fürnemlich hat eingefeset [Bl. D ij] zum trost des gewissens und sterckung des glaubens? Darnach, das es soll sein in

3 Anno 35. in templo r

¹) = *umgebogen, umgedeutet*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31², 604, 6. Siehe im übrigen die zu dieser Predigt gegebenen Erklärungen *Unsre Ausg.* Bd. 41, 280 ff. ²) = *bedenklich*.

der Christenheyt gleych als ein band, damit die Christen zusammen verbunden sind? Das sie gleych wie ein brodt oder ein kuchen¹ sind, nicht allein damit, das sie zu gleych einen Got, ein wort, ein Tauffe, ein Sacrament, ein hoffnung unnd zuversicht haben, sondern auch ein leyb sind, da ein glid dem andern handtreyhung thun² und helffen, rathen, mitleyden tragen soll ic. Solchen brauch des heyligen Sacraments haben die Papisten gar damit auff gehaben, das allein sie sich des Sacraments ganz haben angemasset unnd dadurch einen sonderm hauffen gemacht, der besser sein solt denn die gemeine Christenheyt. Auff das aber der gemehne man auch eine gestalt hoch hielte und nicht gar verachtete, haben sie diß Fest acht tage lang Ferlich gehalten, da man die eine gestalt mit einem herrlichen geprenge durch die Statt hat spielen getragen mit Zimbeln unnd Seyten-
spiel, das man den leuten die augen damit auff sperrete, das sie gedachten, ob wol der Priester Stand vil herrlicher were und grösser für Got, so hetten sie den-
noch auch etwas, da mit zu bringen were.

Dazu haben sie diß Euangelion auff den heuttigen Sontag geleyet, wiewol es sich gar ubel reymet mit der einen gestalt, Gleych als hette diser Haußvatter ein meuse mal angericht und allein zu essen, aber nichts zu trinden gegeben, So sie doch singen: Venite, comedite panem meum et bibite vinum meum. Kommet, esset meines brodts und trindet meines weins, Und dennoch nur die eine gestalt gegeben und den Kelch ihnen selbs behalten. Aber es gehet unserm Herrn Gott allwege also, Was er stiftet und ordnet, das muß von dem Teuffel und den seinen gelestert unnd geschendet werden, Also ist es mit dem Sacrament auch gegangen, welches auff diß Fest noch heutiges tages auff das greulichste gelestert wird von den Papisten, Denn, wie gesagt, halten sie diß Fest nicht dem heyligen Sacrament zu ehren, sie würden sonst beyde gestalt und das ganze Sacrament herumb tragen, sondern ihnen selbst zu ehren, und mußens hoch auff³, nicht, das wir vil davon solten haben, sondern alleine, das wir wißten, was für unterschied were unter einem Priester und einem Leyen. In anderen sachen, wo es Got also geschaffen hat, ist es wol gut, unterschied zu machen, Als, das ein frawe eine frawe bleybe, ein man ein man bleybe, das weltliche Oberkeyt geschehen sey von den unterschaffen⁴, und so fort an mit andern weltlichen Stenden. Das man aber hie will ein unterschied machen, da Gott alle unterschied hat auff gehoben, das Babst, Bischoff, ja S. Peter oder S. Paulus solt ein bessere Tauffe, ein bessers Euangelion haben denn sonst ein gemeiner Christ, das ist nicht recht. Darumb ist es auch unrecht, das sie wöllen ein bessers Sacrament haben denn andere Christen, So doch unser Seligmacher, der Herr Christus, das Sacrament (wie gesagt ist) nicht eingesezt hat zum unterschied unter seinen Christen, sondern zur vergleichung⁵ (gleych wie die Tauffe und das Euangelion), das einer eben so vil da von haben soll als der ander.

¹) ein ist betont; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 236, 15; Bd. 51, 240, 23.

Unterstützung gewähren.

²) = bauschen auf, machen es auffällig.

³) = Untertanen.

⁵) = zum Ausgleich.

Ich geschweige hie der gewaltigen Abgötterey, die sie mit solchem umbtragen mit macht in die leut getriben¹ haben, das sie vergessen haben, wer des Sacraments recht wölle brauchen, der soll essen und trinden, wie es Christus befolhen hat. Von solchem besellh haben sie die Christen abgewendet und sie
 5 dahin gewisen, es sey mit disem Sacrament gnug, wenn man es sehe, dafür wider falle und anbete, da es doch nicht in seinem brauch ist, Denn es Christus he nur dazu geordnet hat, das man es essen unnd trinden und also den glauben dardurch stercken soll, und nicht dazu, das man es ansehen, umbtragen oder anbetten soll. Wer es aber in dem, das Christus nit befolhen, mißbrauchen
 10 will, der mag sehen, wo mit er umbgehe.

Diß habe ich in einer kürze umb der jugent und auch umb unsert willen sagen wölle, das sich yederman für dem grewel hüte unnd den Teufel kennen lerne, den der Papst hie ein gefüret hat und die Christenheyt also zurtrennet, da sie doch unser Herr Gott hat einig wölle haben. Denn sie verdammen und
 15 verfolgen uns darumb, das wir nicht wölle meuse und ratten auß uns machen lassen², die ungetrunden essen oder nur die eine gestalt nemen wölle. Darumb sind es leute, den man billich feind ist, weyl sie wider Christum und seine ordnung so frevenlich und trozig handeln. Und wir haben diß Fest auß guten, billichen ursachen in unsern Kirchen gar fallen lassen und abgethan, weyl diß
 20 für Gott ein grewel, seinem heyligen Sacrament ein schande und uns ein mercklicher schade ist. Denn wir wölle bleyben bey der ehruigkeyt der Christen, das hie einer so gut sey als der ander, und alle unterschied in eusserlichen und weltlichen dingen bleybe. Das sey genug darvon umb der jugent und einfeltigen willen. Nun wölle wir auch zum Euangelio greiffen.

Diß Euangelion hebet sich über dem wunderwerck, da der Herr Christus inn des Phariseeß hauß einen wassersüchtigen heilet. Es saget aber der Euangelist, sie haben auff ihn gelauret, das sie ihn fangen möchten, Darumb hebet er auch an und lieset ihnen ein capitel einem nach dem andern, wie sie wol hoffart und hohmut steden und dringen sich³ umb das oben ansitzen, biß er zu lezt auch
 30 an den Wirt kombt, dem gibt er auch sein Lection, wie er soll geste bitten, nicht die reichen, die in hie auff erden wider bitten und darsfür danken können, sondern die armen, die ihn dort in jhenem leben wider laden. Auff solche rede hebt einer unter ihnen an, der will seer fromm sein und spricht: Ey, 'selig ist der, der das
 35 brod isset in reich Gottes', als wer im seer vil an unserm Herrn Gott und dem ewigen leben gelegen. Aber der Herr merckt den schalck und die heuchelei wol und streicht im fein herauß⁴, wie heilig er und seines gleychen sey, das sie ganz und gar nichts weder nach unserm Herrn Got noch dem himelreich fragen. Du, spricht er, lest dich hegt hören, als habest du ein ser grosses verlangen nach dem künfftigen. Aber, soll ich dir die warheit sagen, du bist der

1) = verbreitet.
 es ihn.

2) S. oben S. 358, 17.

3) = drängen sich vor.

4) = schildert

geste einer, die man freuntlich ladet, aber sie haben wol anders zuschaffen und wollen nit kommen. Die schlappe¹ gilt in sonderheit disem, der sich für andere herfür thut, Als wolt er sagen: Du sagest vil, es sey ein seliger mensch, der das brot esse im hymel, O wol grosser ernst ist es dir, wie bistu so ein trefflich heilig man, nemlich der einer, die geladen sind, und doch nit kommen. Das sind harte, scharpffe und grenliche wort, wer sie recht bewegen wil, Denn er redet mit eitel grundschelcken, die am tisch unübher sassen, nit, das sie etwas lernen wolten, sonder das sie auff in hielten, wo sie jm möchten bey kommen und in sahen. Da gehet nun die gleichnuß an, Wie ein mensch gewesen sey, der machet ein groß Abentmal und schicket seine diener auß und ließ geste bitten. Aber was theten sie? Sie entschuldigten sich alle und blieben aussen. Einer saget, er hette einen Acker gekaufft, den müßte er besehen. Der Ander, er hette fünff joch oxsen gekaufft. Der dritte, er hette ein weib genommen. Und lieffen den Herrn mit seinem Abentmal sitzen und verachteten in noch dazu, das zu lezt der Herr zornig ward, nam, was er finden kündt, krüppel, lamen und blinde, und treib sie mit gewalt zu der wirtschafft. Aber von den andern saget er: Sie 'sollen mein Abentmal nicht schmecken', Das ist ein hartes Euangelion wider beide, Juden und uns Heyden, Nun wollen wirs nach dem Text uberlauffen.²

[Bl. D iij] Der man, der diß Abentmal hat zugerichtet, ist unser Herr Got selbs, der ist ein grosser und reicher Wirt und hat auch ein mal gemacht nach seiner Majestet und herrlichen ehre und ein solch Abentmal, das groß und herrlich heisset, nicht allein des Wirts halben, der Gott selbs ist, das es ein grosse Malzeit were, wenn er schon nur ein erbeis brüe oder truckene rinden hette gegeben, Sonder die speyse ist auch groß, Nemlich das heilige Euangelion, ja Christus unser Herr selb, der ist selb die speyse unnd wird uns in Euangelio fürgetragen, das er für unsere sünde durch seinen tod gnug gethun habe und uns erledigt von allem jammer des ewigen todes, der hellen, des zorns Gottes, sünde unnd verdammuß. Dise predigt von Christo ist das groß, herrlich mal, zu welchem er geste bittet, das er sie heylige durch seine Tauffe unnd tröste und stercke durch das Sacrament seines Leibs und Blüts, das es ja an nichte fehle, das volle genüge vorhanden sey, unnd yederman satt werde. Das also diß Mal billich ein groß Mal heisset, auch der kost und speyse halben, die also durch würket und zugericht sind, das es kein zunge außreden³ und kein herz gnugsam begreiffen kan, Denn es ist ein ewige speyse und ein ewiges tranck, davon uns nimmer mehr dürestet noch hungert, sonder wir werden ewig satt, truncken und frölich, und nit ein mensch allein, sondern so weyt die welt ist, wenn sie schon zehen mal weiter were, hetten sie alle gnug an diser Malzeit. Denn das Euangelion saget also: Wer da glaubet an den Herren Jesum Christum, das er umb unsert willen geborn ist auß Maria der Jundfrawen unnd umb unser sünde willen gemartert ist unter Pontio Pilato,

¹) = die Zurechtweisung.
³) = erschöpfen.

²) = der Ordnung nach mustern, betrachten.

gestorben, nidergefahren zu der Helle, Und wider aufferstande und sitzt zur rechten Gottes etc., Wer das also glaubet, der lebet ewiglich. Dagegen wer heute gnug geessen hat, der muß von neuem doch morgen wider essen, Aber diß ist ein ewige spenße, die ewig weret. Gibt also den Heuchlern am tische zuver-
 5 stehen, das es ein ander Malzeyt sey, denn sie jm geben, und sie doch solche Schelcke unnd Buben sind, ob sie schon vil davon waschen¹ und plaudern können, dennoch Gott und seine barinherzigkeit, ewiges leben und seligkeit verachten und ihnen all ander ding lassen lieber sein. Volget weiter im Text:

‘Und lud vil dazu’.

Lut. 14, 6

10 Die vil, die dazu geladen werden, sind die Juden und das ganze volck Israhel, welches von Abraham an durch die Propheten sonderlich geladen ist worden. Denn dem Erzvatter Abraham ist der samen verheissen, durch welchen der segen kommen solt, und ist jm also diß Abendmal als dem Vatter dieses volcks erstlich verkündiget. Darnach haben es die Propheten weiter getriben und das
 15 volck darauff gewisen, Das es an unsers Herren Gottes willen nicht gefehlet hat, er hat sie fleissig laden lassen. Darumb sezt auch S. Paulus in seinen Episteln die Juden allenthalben vor: Judeis primum et Grecis. Da nun die stunde kam, Röm. 1, 16 das man solte zu tische gehen, das ist: Da es umb die zeyt war, das unser Herr Christus geborn war und solte leyden unnd wider aufferstehen von todtten, da
 20 giengen die knechte auß, Johannes der Tauffer und die Apostel, und sagten zu den geladenen, zu dem volck Israhel: Liebes volck, bißher seht jr geladen, hgt ist es zeyt, kombt, hegt wird man anrichten², Ewr Herr oder Messias ist schon geborn, gestorben unnd wider aufferstande, darumb bleybet nit lang aussen, kompt zu tische, esset und seht frölich, Das ist: nemet ewrn verheissen schatz mit
 25 freuden an, der euch vom fluch und verdammuß erlediget und selig gemacht hat. Und ist solche botschafft inn sonderheyt den höchsten im volck fürgetragen, die im Geystlichen und weltlichen Regiment waren, Aber was theten sie dazu?

‘Sie fiengen alle nach einander, sich zu entschuldigen’.

Lut. 14, 18

Das ist ein Lectio für die geste, die mit Christo zu tisch sitzen, und sonderlich
 30 für den unnützen Iwescher, der Christum über Tische will mehstern unnd vil vom brod im Reich Gottes Predigen: ‘Selig ist der man, der im hymelreich das brod isset’. Ja, spricht er, wiltu wissen, wie selig du bist, Ich will dir sagen: Es ist schon angerichtet, Johannes der Tauffer ist da, Ich unnd meine Apostel heißen euch hegt zu Tisch sitzen, Aber ihr bleybt nicht allein aussen, sonder wöllet euch noch
 35 entschuldigen und rein sein, Das es also ein zwifeltige sünde ist, das Euangelion verachten und dennoch wöllen recht gethon haben und noch heilig, from und klug sein, das ist erst ein verdrissliche sünde, Es were an dem zuvil, das man unsers Herren Gottes wort nicht glauben wil. Das man aber weyter zuferet und verachtets und will noch dazu gerecht sein, Das ist ubermachtet³ und zu vil, Wie unsere
 40 Jundern, die Papisten, hegt auch thun unnd wöllen recht daran gethun haben,

¹) = schwätzen. ²) = die Speisen zum Auftragen bereitstellen.

³) = übertrieben.

das sie das Sacrament unter einer gestalt gegeben, die Ehe verbotten und anders gotloses wesen angerichtet haben. Ja sie verdammen auch noch uns unnd legen uns alle marter an, ermorden unnd verjagen die leute, die iren grewel nicht wöllen annemen. Nun las sie heiß gnug auff gießen, wer weiß, wer noch in diesem hade schwißen wirdt.

Die Juden theten auch also und entschuldigeten sich also: O wir können die lehr nicht annemen, den sie ist wider das Priesterthum und Geseß, das uns Gott selbs durch Mosen hat gegeben, Es möchte zerrüttung¹ in unserm Rönigreich volgen, welches Got bestettiget hat, Wir müssen sehen, wie wir unser ding erhalten. Also entschuldigt sich der erste mit dem Acker, Der ander mit den Ochsen, und meynen beyde, es sey wol gethon. Der dritte entschuldiget sich gar nichts, sagt schlecht abe, er könne nicht kommen. Das sind der Juden entschuldigung wider das Euangelion. Sie wendeten für zum ersten das Geseß Mosi und iren Gottes dienst. Denn weyl die Apostel also predigten, das weder Geseß, Tempel noch Priester mehr von nöten wer, denn es were ein größer Priester vorhanden, Jesus Christus, auß dem stamme Juda, durch des selben opffer allein müßte man selig werden, Da wolten sie die predig nicht leyden, sondern jr Geseß behalten und Christum faren lassen. Da hat sichs denn geschiden², das sie noch heutigs tags harren, wenn jr Messias komme, und hoffen, er werde alles wider anrichten, das alle Priesterthum und Rönigreich, wie es gewesen ist zur zeit David, und werde daneben alles voll auff geben.³ Das rüret⁴ hie Christus mit dem Ackerfaussen, das der erste saget: ich wil meinen Acker beschawen, das ist: wir Priester müssen arbeiten und ernden, das ist: müssen das volck regiren (wie Christus auch die Prediger Ackerleute heisset, die das Euangelion sehen), wir müssen unsers priesterthums warten. Weyl nun die lere der Apostel dawider war, verdammeten sie es alß ein falsche ler und wolten zu diesem Abtentmal nit kommen und ließen sich duncken, sie hetten sein guten fug und recht.

Also entschuldigen sich auch die andern, so im Weltlichen Regiment waren, mit den Ochsen. (Denn ochsen heissen die Regenten im volck Psal. 22.: 'Grosse Jarren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich umbringet'). Wir haben ein Rönigreich unnd Regiment, von Got gefasset⁵ und bestellet⁶, da müssen wir bey bleiben und sehen, wie wir es erhalten. Wo wir aber diser neuen ler wolten anhangen, solten wir wol umb alles kommen. Darumb hinner weg mit diser predig. Die dritten sagen: Das Euangelion ist ein lere, die wil nit lassen geizzen, sondern heisset alles in far setzen, leib und leben, gelt und gut, umb Christus willen. Darumb wöllen wir nit kommen, [Bl. D. 4] sondern unsere heuser one fahr vol behalten zc. Denn wenb nemen, heisset hie nicht unzuucht treyben, sonder sich umb alles annemen, da ein haußwirt mit umgeheth, das man dencket, wie man reich werde, wol haußhalte und gedeic, Gott gebe, es geschehe mit Gott oder wider

¹) = Unordnung, Störung. ²) = entschieden?, doch vgl. oben S. 35, 8. ³) = alles reichlich vorhanden sein. ⁴) = berührt, meint. ⁵) = geordnet. ⁶) = eingerichtet.

Got, Denn die Juden sahen darauff, wie Moses ihnen, wenn sie fromm weren und Gottes gebot hielten, verheissen hette zeitlichen segen, das Bihe, Acker, Weyh, Kind, alles gesegnet solte sein und wol stehen, Darumb trachteten sie nur darnach, das sie kuchen und keller vol hetten und reich würden, unnd meineten denn,
 5 sie weren from, und Gott hette sie also gesegnet.

Also entschuldigen sich unsere Papisten auch und sagen, die lere sey wol recht, aber man müsse dennoch bey der Kirchen bleyben unnd kein trennung anrichten, sonst möchte auffrur und spaltung volgen, Haben also auch sorg, wenn sie das Evangelion annemen, sie müssen ire Kirche oder Oberkecht dadurch verlieren,
 10 so doch das Evangelion allein die rechte Christliche Kirche erbauet und allem unbilligem gewalt und auffrur wehret. Darnach hindert sie der geiz auch, das sie nichts bey dem Evangelio sehen denn lautter armut und verfolgung. Aber wie wirdt es ihnen gerathen?¹⁾ Eben wie den Juden, die haben so lang unnd veste über ihrem Gesez, Priesterthumb, Königreich und Gütern gehalten, biß
 15 sie zu lezt gar sind zu scheyttern gangen unnd eines mit dem andern verlorn haben, das sie hezt hin unnd wider im ellend unter den frembden, wie auff einer schuueln sitzen, unnd dann eben dieses Abentmals müssen gerathen und dörfen nit darnach schmecken, Denn diser Herr schauet sich nach andern gesten umb und will jr nit haben, wie volget:

20 'Da ward der Haußherr zornig unnd sprach zu seinem knechte: Luc. 14, 21
 Gehe aus bald auff die strassen und gassen der Statt' 2c.

Als wolte er sagen: Wolan, weil es denn darumb zuthun ist, das ihr ewre Acker und Ochsen besehen und Weyher nemen wölt und mein Abendmal darüber verseumen, das ist: Ir wölt ewer Priesterthumb, Königreich und Reich-
 25 thumb erhalten, mich und mein Evangelion faren lassen, Will ich euch wol rathen, das ihr alles verlieren solt und mir ander geste schaffen. Darumb gehe du hin, knecht, auff die strassen und gassen der statt und füre die Armen unnd Krüppel, Lamen und Blinden herein. Diß ist also geschehen unter den Juden, denn da die grossen Herrn, Fürsten und Priester, und was das beste im volck war, das
 30 Evangelion nit wolten annemen, auß ursach, wie oben angezeigt, hat unser Herr Gott die geringen fischer, das arme, ellende unnd verachteste heufflein angenommen, Wie S. Paulus saget, 1. Corin. 1: 'Sehet an, lieben brüder, ewren beruff, nit 1. Cor. 1, 26 ff.
 vil weise nach dem fleysche, nit vil gewaltige, nicht vil edle sind beruffen, Sondern, was thöricht ist für der welt, das hat Got erwelet, das er die weysen zu
 35 schanden machet. Unnd was schwach ist für der welt, das hat Gott erwelet, das er zu schanden machet, was stark ist, Und das unedle für der welt und das verachte hat Gott erwehlet, und das da nichts ist, das er zu nichte machete, was etwas ist' 2c. Disem spruch nach ist der meyste theyl, was in disem volck weyß, heylig, reich, gewaltig ist gewesen, von Gott darumb verworffen worden, das sie das
 40 Evangelion nicht wolten annemen. Dagegen aber hat Christus die alberen²⁾,

¹⁾ = hinausgehen. ²⁾ = einfachen, schlichten.

einfeltigen, nichtichsten leutlein angenommen, als Petrus, Andreas, Philippus, Bartholomeus zc., welchs arme fischer und dürfftige betler waren, die niemand werd achtet, das sie den Priestern und Fürsten im volck solten die schuch wischen, denn sie waren die grundsuppen, unnd, wie Esaias sagt, die hesen von dem guten, köstlichen wein, das also das beste im volck, Priester, Fürsten, reiche, gewaltige hinweg geschüttet sind worden ires unglaubens halb wie ein faß guts weins unnd allein die hesen da sind bliben, die der Herr hie arme, lame, krüppel und blinde hehffet.

Das nun der Phariseer sagt: 'Selig sind die, die das brodt im Reich Gottes essen', Ja, antwort Christus, selig sind sie, Aber dir und deines gleichen ist es zuthun umb einen Acker unnd Ochsen, davon redest du, Darumb solt du wissen, das ein Abentmal ist angerichtet, davon die armen sollen essen, wie der Text saget: Pauperes Euangelizantur, Denn die gewaltigen, heyligen, weysen wöllen es nicht haben und sollen es nit haben. Das hehffet ja den Juden recht wol gezwagen, und sonderlich diesem hie, der so klug sein will und brod im hymel essen, und dennoch das Priesterthumb und Königreich behalten wil, es bleybe Christus und sein Euangelion, wo er wölle, Denn also stehet sein hercz, das er des Herrn Christi gar nicht bedörffe zum himmel, Sonder unser Herr Gott werde zu im und allen Juden sagen: Kompt, jr Juden, unnd sonderlich jr Priester, jr Heyligen, jr Fürsten, jr fetten Bürger, euch ist das Abentmal bestellet. Ja, sagt er, war ist's, geladen seid ihr, aber ir achtets nicht und entschuldiget euch und wöllet noch recht dazu haben. Darumb werffe ich euch dahin¹ und neme ehe das geringste volck an, die krüppel und lamen.

So ferne gehet nun diß Euangelion allein auff die Juden, Denn er sagt von den Lamen unnd Krüppeln, die auff der strassen unnd gassen sind in der Stat, und heisset das Juden volck ein Statt darumb, das sie ein gefasset² und wolgeordnet volck sind gewesen und haben gehabt das Gesetz, Gottes dienst, Tempel, Priester, König, alles von Gott selb geordnet unnd durch Mosen angerichtet. Nun schidet er seinen knecht auch auff die Landstrassen und befihet im, er sol geste nemen, wo er sie findet, auch die Betler hinter den Zeunen, und allenthalb³.

Unnd der Herr sprach zu dem knechte: Gehe auß auff die landstrassen und an die zeune und nötige sie herein zu komen, auff das mein hauß voll werde'.

Diese nun hinder den zeunen sind wir Heyden, die wir in keiner stat gewonet, das ist: keinen Gottes dienst gehabt, Sonder abgöttisch gewesen und nit gewisset haben, was wir oder Gott were. Darumb heisset unser ding wol ein freyer, offener plak, auff der landstrassen, im selbe, da der Teuffel uber hin lauffet unnd seinen raum hat, wie er will. Da gehe hin, spricht er, unnd nötige sie herein. Denn die Welt hat dise unart, das sie sich alwege wider das Euan-

¹) = verwerfe. ²) S. oben S. 362, 31.

gelion sperret¹ und mag dise lehr nicht dulden, Dagegen aber will diser Wirt sein hauß vol geste haben, Denn er hat sich also gerüstet, das er muß leute haben, die essen, trincken und frölich sind, solt ers gleich auß steinen machen. Und das ist auch die ursach, das Gott die welt so lang lesset stehen, so er doch ursach gnug
 5 hette, umb unserer sünde willen sie alle augenblick in einen hauffen zustossen. Aber er thuts darumb nicht, das er noch mehr geste bedarffe, die auch zu diesem Abentmal gehören. Darumb, weyl nun seine knechte das liebe Euangelion zu uns bringen, ist es ein anzeigung², das wir, die wir getauffet sind und glauben, auch zu diesem Abentmal gehören. Denn wir sind die grossen Herren, die hinter
 10 den zeunen ligen, das ist: blinde, arme, verlorne Heyden. Aber wie zwinget er uns? Will doch unser Herr Gott keinen gezwungen dienst haben?

Also zwinget er uns, das er uns leßt predigen: 'Wer glaubet und getauffet Matf. 16, 16
 wird, der wird selig, Wer aber nit glaubet, der wird verdampt'. Da zeiget er bedes an, Hell und hymel, Tod und leben, Zorn und gnade. Denn da [Bl. R 1] wirdt uns
 15 erstlich offenbaret unsere sünde und verderblicher stand, das wir dafür erschrecken müssen, weyl wir hören, das wir, als bald wir geboren werden, unter des Teuffels reich und in Gottes zorn sind. Das heysst als dann recht genötiget, wenn man sich also fürchtet für dem zorn Gottes und hilffe von jm begeret. Wenn nun solchs also durch das predigen geschehen ist, und die herzen also zer schlagen und er-
 20 schreckt sind, so predigt man denn weyter und sagt: Lieber mensch, verzage darumb nit, ob du schon ein sündler bist und so ein schrecklich urteil auff dir hast, Thue im also, gehe hin, du bist doch getauffet, höre das Euangelion, da wirstu lernen, das Ihesus Christus umb deinet willen gestorben und für deine sünde durch seinen tod am Creutz gnug gethun hat, Glaubst du das, so soltu sicher sein
 25 für dem zoren Gottes und ewigem tode und solt da auff diesem herrlichen Abentmal ein gast sein und essen, das du fein fett und stark werdest 2c.

Das heysst nötigen, nemlich mit der sünde schrecken: nit wie der Babst nötiget mit dem Bann, der schreckt das gewissen nit recht, denn er leret nicht, was rechte sünde sind, sondern gehet mit seinem narrenwerck umb, wer sein Ordnung unnd
 30 menschen sagunge nit halte, der soll im Bann sein. Das Euangelion aber offenbaret die sünde und den zorn Gottes vom himmel, Roma. 1., das wir alle, keiner Röm. 1, 18
 außgeschlossen, in sünden leben und Gotloß sind. Das heysst unser Herr Gott uns durch sein Euangelion verkündigen, da er zu den Aposteln saget: Gehet hin Matf. 6, 12
 und prediget Buße. Nun kan man aber Buße nit predigen, man sage denn,
 35 Gott sey zornig uber alle menschen darumb, das sie voll unglaubens, Gottes verachtung unnd anderer sünden sind. Diser zorn sol sie schrecken, die gewissen zag und forchtsam machen, das sie sich selbs nötigen unnd sagen: Ach Herr Gott, was soll ich doch himmer³ thun, das ich von dem jammer frey werde? So wird man jm sagen: setze dich hie und isß, denn es sind noch vil tische ledig⁴ und essens

¹) = verschließt. ²) = ein Beweis. ³) = was in aller Welt; s. oben S. 237, 25.

⁴) = leer.

vol auß da, das ist: Du bist getauffet, darumb glaube an Ihesum Christum, das er für dich bezalet habe. Sonst ist kein ander mittel, dadurch dir möchte geholfen werden, denn das du getaufft werdest und glaubest, Als denn wird der zorn auff hören und vom hymmel eytel gnade und barmherzigkeit, vergebung der sünden und ewiges leben scheynen.

Darumb ist nötigen hie als vil, als Buße und vergebung der sünden predigen, zorn über die sündler und gnade über die glaubigen, So dringet der zorn und die Buß, das man muß nach der gnade lauffen und schreyen, Das ist denn der rechte weg zu diesem Abendmal, und wird also auß Juden und Heyden ein Christliche Kirche, und werden alle zu gleich genennet arme, ellende leute, lame und krüppel, denn sie nemen das Euangelion nach dem erschrecken herzlich an und kriechen zum Creuze. Welche aber das nicht thun wollen, sie sehen so weis und klug, so sie immer sein können, so haben sie hie jr urtheil, das sie diß Mal nicht sollen schmecken, das ist: das der zorn Gottes soll über sie bleyben, und sollen verdampft werden umb jres unglaubens willen, Denn da fragt unser Herr Gott nicht nach (wie vor auch gemeldet), das sie reich, weis oder heilig sind. Darumb ob sie schon sicher sind und meynen, es sol nit not haben, werden sie es doch erfahren, das diß urtheil nicht liegen soll, das der Herr hie schleuffet: Von gustabunt, sie sollen es nit schmecken, mein Abendmal. Wir aber, die es annemen und mit erschrocken herzen unserer sünden halben die gnade Gottes, so uns im Euangelio durch Christum verkündiget und angeboten wirt, nicht außschlahen, kriegen für zorn gnade, für sünde ewige gerechtigkeit und für den ewigen tod das ewige leben.

Solches schrecklichs urtheil gehet heutigs tags (wie wir sehen) gewaltig unter Türcken und Juden, das sie keinen ruch des Euangelij haben, ja es ist ihnen ein edel, das sie es nicht leyden noch hören können. Also sind unsere Beshst und Bischöfe auch, Sie riechen diß kost nit, ich geschweige, das sie davon solten sat werden. Aber wir, die wir auß Gottes sonderlicher gnade zu dißer lehre kommen sind, werden fett, stark und frölich darvon und sind über dißer Malzeit gutter ding, Gott gebe, das wir also bestendig bleyben biß ans ende, Amen.

Also will nun der Herr in diesem gleichnuß uns vermanen, das wir das Euangelion sollen teur und werd achten und uns nicht halten zu dem hauffen, die sich lassen duncken, sie seind klug, weis, mechtig und heilig. Denn hie stehet das urtheil, sie sollen hinweg geworffen werden und diß Abendmal nicht schmecken, Wie sie in dem Jüdischen volck sind hinweg geworffen, und allein die trübe hese davon geblieben. So wird es uns auch gehen, wenn wir uns unsere ecker, Ochsen, Wehber, das ist: geistliche (wie man es heyt heysst) oder Weltliche ehre sampt zeitlichen gütern lieber wollen sein lassen denn das Euangelion.

Er sagt mit einfeltigen, geringen worten: Schmecken sollen sie nit mein Abendmal, als solt er sagen: Wolan, mein Abendmal ist auch etwas, und was

gilt's? es soll besser sein weder¹ jre Ochsen, Eder und heuser oder Wehber, ob sie es gleich hezt verachten und jre Eder, Ochsen, heuser vil köstlicher halten, Und soll das stündlein kommen, wenn sie jre Ochsen, Eder, heuser lassen müssen, das sie gern wolten auch etwas von meinem Abendmal schmecken, Aber es soll
 5 denn auch heysen: Lieber, ich bin hezt nicht da heym, ich kan der geste nicht warten, gehet hin auff ewere Eder, zu ewern Ochsen, in ewre heuser, die werden euch wol ein besser Abendmal geben, weyl jr mein Abendmal habt so sicher und frech verachtet, Ich hatte wol gekochet und vil drauff gewandt, Das verschmahet euch, Habt jrs nun besser gekocht, so essets und seyd frölich, allein,
 10 das jr mein Abendmal nicht schmecket.

Das werden gar harte wort und ein grewlich urteil sein an jhenem tag, da er mit klaren worten sein Abendmal wirdt heysen das ewige leben, Und jre Eder, Ochsen und heuser das hellische feur, Und steiff darauff bleyben, das sie sein Abendmal nicht sollen schmecken ewiglich, das ist: es soll kein hoffnung
 15 mer da sein, das jhnen geholffen werde in ewigkeit, Denn da wirdt weder Bussse noch reu helffen. Darumb sind diß gar treffliche, hefftige wort, die des Haußherrn grossen, unendlichen zorn anzeihen. Denn das ist on das grosser Herrn und hoher leut art, wenn sie recht erzürnen, so reden sie nicht vil wort, Was sie aber reden, da wigt ein wort ein centner, Denn sie habens hefftiger im sinn
 20 zu thun, denn sie reden können. Wie gar vil mer werden dise kurze wort des allmächtigen Herren gar einen unaußsprechlichen zorn deuten, der nymmer mer soll versönet werden.

Noch gehen wir also dahin, als hette solche harte, schreckliche wort etwa ein Narr oder kind geredt, des wir lachen möchten und spotten, Oder als were es unsers
 25 Herren Gottes scherz und schimpff², Und hören noch sehen nicht, das der Text klarlich sagt, Er sey zornig unnd habe solches auß grossen zorn geredt, Und er sey nicht ein Narr noch kind, sondern der Herre und Gott uber alles, für welchem billich zittern und erschrecken (wie die Schrifft saget) die berge mit grundt und
 30 so bodem, auch beyde, Meer unnd Wasser, für jm fliehen, Noch ist allein der mensch unnd sein gespödt darauff machet.

[Wi. ii] Aber wir Prediger sind hie entschuldigt, denn wir vermanen ye euch trewlich gnug, das jr solches Abendmals euch mer denn alles gelts unnd gutes
 35 auff erden solt annemen. Derhalb an jhenem tage die ganze welt uns wird müssen zeugnuß geben und bekennen, es habe an uns nicht gefehlet. Denn wirs so fleissig und treulich treiben, das auch unser gegentheil³ davon weyß und schilt solche lehr ein keßerey, Das nemen wir zu gutem dank⁴ von jnen an, Denn damit bekennen sie, das sie es gewißlich gehöret, gelesen und gesehen, und wir nicht geschwigen haben. Haben wir aber nicht geschwigen, sondern trewlich und fleysig
 40 solchesgeleret und geprediget, Also, das unsere feinde selbst sagen, wir habens

1) = als. 2) = Spaß. 3) = unsre Gegner. 4) = sehr gerne.

all zu fer getrieben, Ah, so laß den Man richten, den wir dafür halten, er habß uns gehehßen, Und lasse den Man sie verteydigen oder uns verdammen, der sie treibt, uns zuverdammen. Es gelte im namen Gottes¹, welchs theils Gott der rechte Got, und welcher Christus der rechte Christ, Welche Kirche die rechte Kirche sey, Es wirdt sich finden, wenn der schnee zergethet. In des wollen wir Gott bitten, das er uns in solcher lehr und glauben durch seinen heyligen Geyst gnedig erhalten wölle, so werden wir gewißlich willkommen und liebe geste zu diser Malzeyt sein, Das verleyhe uns unser lieber Vatter im hymmel umb seines Sons Christi Jesu willen durch sein heyligen Geyst, Amen.

**Am Andern Sontag nach der Triseltigkeyt,
Euangelion Luce 16.**

[Folgt der Text v. 19—31].

Das ist ein treffliches Euangelion, der gleichen man sonst in der ganzen Schrifft nirgendt findet, von dem urtheyl, so nach diesem leben über die menschen gehen wirdt. Und ist nicht von nöten, das man davon disputirn wolt, ob es ein Historia sey oder nur ein gleychnuß, Denn weyl Christus die person nennet und sagt, was zu beden theilen jr leben gewesen, und für ein urtheyl nach dem tod über sie gangen, wie der Reich in der flammen gequelet, der arme Lazarus aber in freuden geweest sey, So müssen wir glauben, es sey also ergangen, Und müssen weyter auch das glauben, das der gleichen urteyl über alle die gehen werd, die sich entweder dem Reychen Man oder armen Lazaro hie auff erden nachhalten.²

Denn dise zwey Exempel stellet der Herr aller welt für, Das erste eines, der hie ein zeytlang reych und dort ewig arm ist, Und das ander eines, der hie ein zeytlang arm unnd ellend, aber dort ewig selig ist. Auff das hederman lerne disen Exempeln nach sich halten, denn zu beyden theilen darff man, das man ein gewissen unterricht hab und sich recht halte, Oder wo man sich nicht recht helt, so ist das ewig leben verlorn.

Derhalb wer hie auff erden arm und ellend ist wie der arme Lazarus, der mag lernen, das er sich an solchem ellenden wesen nicht ergere und seinen trost schöpffe nicht auß diesem zeytlichen leben, Sonder auß dem künfftigen und ewigem. Denn das soll kein Christ dencken, wann es ihm ubel geht, das Gott darumb sein vergessen oder jm feind sey. Denn die art hat Got, das er wie ein frommer Vatter mit der ruten hymmer hinder seinen kinden her ist, auff das sie durch solche straffe ermanet unnd von sünden abgehalten werden, Da sie sonst, wo die straff nicht wer, sicher sein und in sünden verharren würden. Darumb

¹) Wohl: wir stellen es Gott anheim, zu entscheiden.

²) = als Nachfolger zu-

gesellen.

soll ein Christ sich an seinem ellende nit allein nicht ergern, Sonder er soll auch das vertrauen drauß fassen, das Got zu lieb habe, an zu gedende und sein bestes suche, wie der Weyse Man auch sagt: Wenn der Vatter sein kind recht lieb hat, so züchtigt ers.

5 Darumb wer es ein grosser irrthumb, wer Gottes güte und gnade allein nach dem rechnen wolt, wie es im hie auff erden gehet. Wol istz war, Gelt und gut, gesunder leyb und der gleichen sind Gottes gaben und segen, Aber ein solcher segen, der nicht ewig bleybt. Denn man muß doch zu letzt Gelt und gut und alles dahinden las- (Mt. xij) sen, und hangt noch das unglück dran, wo man sich nicht
10 sonderlich inn der forcht Gottes helt und auff das wort gute achtung hat, das solcher segen unser sündhafften natur halb zu vil sünden ursach gibt. Darumb sihet man, wie Gott auff reiche leut mancherley Creutz und ansechtung legt, krank- heyt und anders, nicht allweg darumb, das sie es mit geschehenen sünden also verdienet haben, Sonder das Gott den künfftigen sünden wehren und sie also
15 in seiner forcht halten will, da sie sonst, wo es ausser der ansechtung wer, im gebet, glauben und fleiß gegen das wort von tag zu tag abnemen und gar da- von kommen würden.

Der rechte aber, höchste und beste segen, auß welchem man Gottes güte recht spüren kan und soll, ist nit das zeitliche gut, Sonder der ewige segen, das
20 uns Gott zu sein heyligen Euangelio beruffen hat, da wir inn hören und lernen, wie Got umb seines Sons willen uns gnedig sein, sünde vergeben und ewig wölle selig machen und hie wider des Teuffels und der welt tyranney uns gnedig behüten. Wer solchen segen recht bedendet, ob im gleich an zeitlichem segen abgeht, das er arm, krank, verachtet, unglückhafft und mit allerley widerwertig-
25 keyt beladen ist, So istz ihm doch alles ein geringes, Denn er sihet, das er himmer mer behelt, denn er verloren hat, Ist gelt und gut nit da, so weiß er doch, das er ein gnedigen Gott hat, Ist der leyb schwach und krank, so wehß er, das er zu ein ewigen leben beruffen, und im solches in der Tauff und dem wort zugesagt ist. Also mit andern ansechtungen und beschwerungen auch, Es gehe im, wie
30 der liebe Gott wölle, so hat doch sein herz himmer den trost, es ist umb ein kleines zu thun, darnach soll es besser werden, und so besser, das niemand meine freud von mir nemen soll, Denn ich hab durch Christum ein gnedigen Gott, der mein Vatter ist unnd mich in das ewige erbe durch Christum segen will.

Also hat diser arme Lazarus sich auch getröstet, Dem Leyb hat der schmerz
35 weh thun, das er oft drüber geweynt und geschrien hat. So wirdt ihm das herz auch oft drüber sein wehß worden und ubergangen¹⁾, das er neben der krank- heit so einen mangel und gar kein wart mit essen unnd trincken gehabt, Da doch der Reiche, Gottlose Man in allem ubersluß gelebt hat. Wehe, sage ich, hat im solches thun, Denn es ist nicht möglich, das ein menschen herz sich nicht solt dar-
40 umb bekümmern, Aber dagegen hat er disen trost vhest in seinem herzen be-

¹⁾ = übergeflossen (nämlich von Tränen).

halten, das er gesagt hat: Ich sihe, das es mein Gott im himel also haben will, Darumb will ich in zu dienst solches gern leyden. Weßß ich doch, das es nicht kan ewig sein, Es ist umb ein, zwey, drey Jar, mer oder weniger zu thun, so muß frandheit und alle plag auffhören und die selig endernung geschehen, das an stat des zeitlichen leydens ewige freud und trost sein soll, Denn ich hab ye die ver-
 heßßung, das Gott mir umb seines Söns Christi willen wölle gnedig sein, die
 sünde vergeben, mich auß dem fluch setzen und zu gnaden annemen. Darumb
 laß es gehn, wie es gehet, Achten mein die leute nicht und gönnen mir die bro-
 samen nit, die sie den hunden gönnen, So tröste ich mich doch des, das Gott sich
 mein annimt und in ewigkeit nicht will darben lassen, mag derhalb mich
 ein wehl leiden¹ und drucken² und eins bessern warten.

Das aber Lazarus solche gedanken gehabt und sich also in seinem leyden
 tröstet hab, zeugt ersilich sein name, Denn Lazarus ist der Hebraische nam
 Eleaser und heißt so vil als: Got hilff, das er all sein vertragen von den menschen
 und allein auff Gottes ewige hilff gesetzt hab. Darnach zeuget solchs der Euan-
 gelist auch in dem, das er sagt, wie Lazarus in die schoß Abrahe von den Engeln
 getragen sey, Denn solches ist anders nichts, dann das Lazarus sein vertragen
 auff die verheißung gesetzt hab, die dem Abraham geschehen ist, da Gott in
 1. Mose 22, 18 verheissen hat, das in seinem samen solten alle geschlecht der welt gesegnet werden.
 An solche verheißung hat sich Lazarus gehalten und sich des getröstet, ob gleich
 alle welt in für ein verfluchten menschen halte, weyl er so ellend und arm sey,
 So werde er doch des gebenedeyten samens genießsen und nicht in Gottes fluch,
 sonder unter seiner ewigen gnade bleyben, Und solcher glaub hat in erhalten,
 das, da er hie auff erden abgeschiden, die Engel ihn inn die schoß Abrahe ge-
 tragen haben.

Solchs exempel wil unser lieber Herr Christus, das wirs flehßig ansehen
 und wol lernen sollen, Denn seine Christen müssen sich doch des erwegen³, das
 sie auff erden mit dem armen Lazaro mangeln⁴ und sich allenthalb leyden⁵
 müssen. Wer nun den trost nit hat oder weßß, den Lazarus hat, der wird müssen
 ungedultig werden und verzwehffeln. Denn das flehßch und vernunfft lassen
 ihr art nicht, Wo durch das wort Gottes nicht gewehret würd, So leß man sich
 gedunden, wens uns ubel geht, Gott hab unser vergessen, er wölle unser nicht,
 Sonst würd er uns helfen und nit so lassen im jammer stecken. Das man auff
 das künnfftige sehen und sich desselben trösten wolt, da wird nichts auß. Dar-
 umb folget, das man ungedultig wirt und denckt: will denn Got nit helfen,
 so helffe der Teuffel, und wer da kan. Das heßßt denn von Gott gar abfallen,
 Gott feind werden und sich nichts gutes zu in versehen und neben dem zeit-
 lichen leyden und jammer das ewige auff sich laden, Dafür soll man sich zum
 höchsten hüten und des armen Lazari nit vergessen, der ist ye ein armer, ellender

¹) = sich gedulden, fügen. ²) Vielleicht 'drücken', d. i. beugen, zu lesen; doch vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 157, 11. ³) = drein ergeben. ⁴) = Mangel leiden. ⁵) S. oben Z. 11.

menſch, Aber weyl er vheſt an der verheiſſung von Chriſto und dem künfftigen leben heſt und gibt ſich in einen willigen gehorſam gegen Gott, wirdt er ſolches leydens reichlich erget¹ und hat an ſtatt eines kleinen leydes ein überſchwendliche², ewige freud und troſt. Das iſt das exempel von dem armen Lazaro, da alle
 5 Chriſten ſich nach richten und in irem trubſal ſich auch alſo tröſten ſollen.

Das ander exempel iſt der reiche man, dem es auff erden hie wol und nach allem willen geht, aber in yhenem leben muſ er in ewigkeit mangeln und verdambt ſeyn. Sie müſſen wir widerumb glauben, das unſer Herr Chriſtus uns von ſolchem urtheil und verdammuß die warheit ſage, das der Keyche inn der
 10 heiliſche flammen lige und greuliche qual leyde, dergleichen nit möglich iſt, das mans mit worten reden, und das ſolches leydens auch diß ein groſſe urſach ſey, das er den armen Lazarum in der ewigen freude ſihet, welchen er zuvor ſo jemmerlich verachtet hat und kan ſeyn nit ſo vil genieſſen³ alß ein tröpflein wassers und muß in ſolchem jammer on einige hoffnung der hilff in ewigkeit
 15 bleiben.

Was iſt aber die urſach, das der arme menſch in ſolchen ewigen jammer und pein kombt? das allein iſts nicht, das er reich iſt und vil gelts hat, das er ſich kleidet, iſſet und trincket, Denn ſolchs ſind Gottes gaben und ordnung, nur das man ein maß drinnen halte und nichts zum überfluß thue, ſo will uns Gott
 20 gelt und gut, eſſen und trinden, freude und frölicheit, kleydung und anders gern gönnen. Das aber iſt die urſach, das diſer Reich gelt und gut hat, ſich köſtlich kleydet und herrlich lebet und denckt nicht an das künfftige leben, wenn es heut oder morgen mit dem zeitlichen auß iſt, wie es ihm gehn werde in dem andern leben, All ſeyn achten und trachten iſt, das er hie gnug und gut gemacht
 25 hab, gerad alß dörrfte er ſonſt nichts mer, Wie Chriſtus im Euangelio dafür warnet, das man die herzen mit freſſen und ſauffen und ſorgen für die narung
 30 nicht beſchweren ſoll, Das iſt ein urſach, die zu fürdert zum verdammuß, Denn darauß volget, das er Gottes wort ſich nit achtet, Er fragt nit darnach, es verheiſſe oder droe Gott, [Mt. 24] was er wölle, weil⁴ er nur hie kein mangel hat.

Die ander urſach iſt, das er den armen Lazarum vor ihm ſihet ligen. Aber da gönnet er ihm nicht ſo vil in all ſeiner not und hartſal als ein hunde, das der Euangeliiſt jagt, die hunde haben mer mitleiden mit ihm gehabt und ihm mer gedienet denn der Reich man. Das denckt er nicht, Gott hab jm darumb deſt
 35 mehr geben, das er andern, ſo mangeln, helffen könne, Sonder wie ein ſaw, wenn ſie es alles freſſen und andern nichts laſſen könt, Alſo denckt diſer Reicher auch, wenn nur er gnug hab, und leßt ſich ander armen leut mangel nichts bekümmern. Solche ſünde verurſachen das greuliche urteil, das er hie ein kleine zeit ſeinen luſt und mutwillen⁵ hat, aber dort ewig leidet.

Solches exempel legt uns der Herr darumb für, auff das wir dran lernen

¹) = entſchädigt. ²) = größte. ³) = ſoviel Hilfe erhalten. ⁴) = ſolange, wenn. ⁵) = unbeſchränkten Willen.

und uns vor solchen sünden und urtheil hütten sollen, das wir nicht sollen sicher sein, als wer kein anders leben denn dieses zeytliches hie auff erden, und armer leut auch nit vergessen sollen. Denn wem es Got geben hat, das er armen leuten kan helffen, und thut es doch nicht, dem wirt am Jüngsten tag und in ewigkeyt dieses die höchste pein unnd marter sein, das er die armen, so er verachtet und jnen nit geholffen hat, für jm in freuden wirt leben sehen, Eben wie der Reiche man hie den Lazarum. Widerumb wer vilen gedienet, gutes thun unnd geholffen hat, dem wirdt es in yhenem leben ein freud sein. Ist es aber nicht ein jammer über allen jammer, das diser Reich man nur ein kaltes tröpflein wassers begeret, aber es kan ihm in ewigkeyt nicht gedeyen?¹

Darumb laßt uns armer leut ja nicht vergessen und ihnen gern helffen unnd geben, nicht allein mit dem gemeinen almusen, das man da ein ein pfenning, groschen oder gülden gibt, darnach unser vermögen unnd sein not erfordert, Solche hilff ist man in alle weg armen leuten schuldig, Aber darnach ist ein anders almusen, da ein yeder seinem nechsten in seynem stand unnd beruff dienen unnd helffen kan, unnd das selbe alle tag und alle stund. Nemlich, das ein yeder seinen handel, handwerck unnd gewerb also füre, das er niemand übersehe², nyemandt mit falscher wahr betriege, sich an einem zymlichen³ gewinn gnugen lasse unnd den leuten ihren pfenning wol bezale⁴, das man recht maß unnd gewichte geb unnd weder in kauffen noch verkauffen eynen solchen fortheil suche, der dem andern zum nachteil komme. Denn was untrew in allen handeln sey, ist für augen. Wer aber trewlich handelt, ob der selb gleich nichts umb sonst gibt und nimbt ein zymlichen gewin, der gibt ein almusen. Da dagegen die andern, so ihr wahr mit fortheil außbringen und allein jren nuß suchen, den leuten das gelt auß dem heutel stelen. Als wann ein Beck das brod zu klein macht oder den zeug⁵ felschet, Ein Mehger zu kleines gewicht gibt, Ein Weinschend den wein zu theur gibt oder felschet, Und wer wil es alles erzelen? Kein handel ist so klein und gering, geheßt du treulich mit umb, das du rechte wahr unnd ein rechten pfenning andern widerfaren laßt, so ist es ein almusen. Widerumb ubernimbst⁶ du die leut oder bezalest in jren pfennig nicht wol, so ist es ein diebstal, und du bist für Got ein dieb und würdest am Jüngsten tag den armen Lazarum für dir sehen, welchem du solches almusen deines handels versagt und im noch dazu durch deinen geiz gestolen und das seine genommen hast, wie du hie hörest, das dem Reychen Man widerfaren sey.

Also köndte ein yeder all sein gewerb, es wer groß oder klein, zu einem rechten, Gott wolgefelligem Almusen machen, und würd gewißlich nicht allein zeytlicher seggen mit fülle volgen, Sonder, wie Christus saget, Wir würden uns hie auff erden auch freunde machen, deren zeugnuß wir im ewigen leben haben und genießten könten, Aber es will in die welt nit. Wer vil hat, will nichts

¹) = zuteil werden.²) = übervorteile.³) = angemessenen.⁴) = ihrenLohn richtig auszahle; vgl. DWtb., Pfennig 4^a.⁵) = das Material.⁶) = über-

vorteilst.

geben und mehr haben, Wer wenig hat, der gedenkt, wie er auch etwas bekommen, es leyde drüber schaden, wer da wöll, Derhalb muß Gott allerley straffe wider die schendlichen welt hie gehn lassen und darnach auch mit dem hellischen feur straffen, und dennoch, ob gleich die welt solchs zum teil erferet und in der
 5 predig höret, keret sie sich nichts dran und bessern sich nit.

Ist aber solches nicht ein grewliche, schreckliche blindheyt unnd verstockung? Die fürsichtigkeit¹ können wir in andern dingen brauchen, es lasse sich ein tewrung sehen mit Korn, Wein oder andern, wenn es wölle, Wer da gelt hat, der schafft im ein verrat auff ein, zwey, drey Jar, das er dem mangel zuvor komme. War-
 10 umb thun wirs aber nicht hie auch, da wir wissen, das ein ewiger mangel müsse volgen, wenn wir uns nicht recht darein schicken? Solches urteyl ist aber so vil deß schwerer, so² du ein mal darein kombst, das du nymmer mehr nit wider in ewigheyt herauß kanst kommen, Denn da ist alle hilff abgeschnitten. Abraham und Lazarus, wie du hie hörest, wölle nicht allein nicht helfen mit einem
 15 tröpflein wassers, Sondern können auch nicht helfen. Wie gerathen denn wir arme menschen in disen jammer, das wir uns solcher ewiger far so wenig annehmen³ und nicht darnach trachten, das wir dafür möchten versichert werden, so wir uns doch sonst in sehr geringen sachen, die oft nicht ein oder zwey gulden antreffen⁴, so fein bewaren und fürsehen können? Ist's nicht war, der Teuffel
 20 nymbt uns hyn und wiß, Sonst solten wir he mehr auff solchen ewigen schaden denn auff den zeitlichen sehen? Aber da geht jederman hin und kümmeret sich nur damit, wie er hie gnug haben, wie er seinen künden vil lassen unnd sich statlich halten möge. Wer das hatt, leßt sich duncken, er hab gnug, Wer es nit hat, leßt sich duncken, er könne nit ruhe haben, denn er überkumme es auch. Also
 25 werden die hertzen mit sorgen der narung beschweret, das ihr gericht uber sie kombt wie ein falle strick, und sie ehe im tod und verdammuß ligen, denn sie es gar gewar werden.

Das ist nun die ursach, das der Herr diß exempel vom Reichen man uns fürlegt und predigen leßt, das er uns gern in die sorge jagen wolt, das wir nicht
 30 allein umb das zeitliche, sonder vil mehr umb das ewige unnd unzergergliche uns bekümmerten, Mit dem zeitlichen aber und vergenglichen also umbgiengen, das wir dadurch nit ursach zu unserm eygnen verdammuß geben. Denn diser Reicher mane, wo er nicht so vil gehabt unnd daneben etwas gelitten und versuchet het, würd er nicht in solche not kommen sein. Aber gelt und gut macht ju-
 35 nutig⁵, das er gedenkt, er dörrfe weder Gott noch seines worts, lebt also hin im sause und leßt's rosen tragen.⁶ Umb das ewige bekümmert er sich nicht, und weyl er alles gnug hat, bekümmert er sich umb das zeitliche auch nicht, on das er denkt, wie er jm freud und lust schaffen und die zeit könne wegbringen. Dafür, will

¹) = Voraussicht, Vorsorge.

²) = um so schwerer, härter, als du, wenn ...

³) = zu Herzen nehmen.

⁴) = betreffen.

⁵) Vgl. das Sprichwort Luthers Sammlung Nr. 123; Unsre Ausg. Bd. 29, 710.

⁶) Sprichw. vgl. DWb., Rose Sp. 1172, Thiele Nr. 321. Vielleicht ist im Gegensatz zum folgenden 'ewig' zu ergänzen 'die Zeit'.

Christus sagen, Lernet euch hüten, es wird euch sonst auch also gehn, und auff ein zeitliche, kurze freud ein ewiges, unendliches leid und jammer volgen.

Diß sind die zwey exempel, der wir ja unser lebenlang nimmer mehr solten vergessen, auff das wir in leyb und ansechtung ein gewissen trost haben und in dem zeitlichen also wandeln köndten, das wir dadurch nicht in verlust der ewigen gütter kommen. Zu solcher ler dienet nun, das der Herr Christus weyter sagt, wie der Reiche, nach dem nirgents kein hilff seinethalb¹ ist, an seine Brüder denckt und bittet, man wölle doch Lazarum zu ihnen schicken, auff das sie sich seinem exempel nicht nach halten und auch verdambt werden. Aber Abraham
 2. uf. 16, 29 schlegt jm solche bit stracks ab und spricht: 'Sie haben Mosen und die Pro-
 [W. 51] pheten, laß sie die selbigen hören.' Als aber der reiche weyter anhelt und ja meint, es würde mer frucht bey ihnen schaffen, wenn ein todter zu jnen keme und jnen predigte, denn wenn sie es in der Kirchen hören, Antwortet Abraham
 2. uf. 16, 31 noch ein mal und spricht: 'Hören sie Mosen und die Propheten nit, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den todtten auffstünde.'

Der Reiche man sihet, so man solchem urteil entpflihen sol, so müsse man Buß thun und sich anders halten denn er. Bedenckt daneben auch, es könne andern leuten eben begegnen wie ihm, ob man gleich Gottes wort und die predig hat, das mans doch verachte und sich sonderlich nit dran bessere, Derhalb dunckt ihn, seinen Brüdern könne nit haß gerathen werden, denn so ein ansehnlicher Prediger keme, den man kennete und weste, das er gestorben und yetzt in ein andern leben wer und gewiß kundtschafft könte bringen, wie es im selben leben stünde, Und ist war, Wir selb lassen uns duncken, ein solche Predig würde sich nicht lassen verachten, wie man sonst die predig, so von menschen geschicht, höret und verachtet.

Aber Abraham schlegt solches ganz und gar ab und sagt, Wer da wölle solchem ewigen urtheil entpflihen und selig werden, der dörff auff kein andere warnung sehen noch warten, sonder allein Mosen und die Propheten hören, das sey der einige weg, dadurch man dem ewigen verdammuß entpflihen und zur seligkeit kommen möge. Wer aber Mosen und die Propheten nit hören
 30 wölle, da sey es vergebens, wenn gleich ein todter auffstünde, Ja ein Engel oder Gott selb predigte, so würdens doch nit glauben. Das heyst doch ye das predig Ambt hoch gepreiset und die leut treulich zur predig vermanet, siutemal sonst kein anders mittel ist, da durch man sich für dem greulichen urtheil der ewigen verdammuß verwaren kan.

Was prediget aber Moses und die Propheten? fürnemlich dise zwey stück: Das erste, das sie weihen auff den verheßsenen weibes samen, der der
 1. Moie 3, 15 Schlangen den kopff zutretten, das ist: dem Teuffel seinen gewalt nemen und den schaden wenden sol, welchen er im Paradiß uns allen angehenget hat. Mit solchem weibes samen, der Gottes Son ist und Götliche krafft und gerechtigkeit
 10

¹) = für seine Person.

zu uns auff erden bringt, geht Moses und die Propheten umb¹ und leren, ver-
manen und treiben², wenn er kommen und aufftreten werd, das man ihn hören,
an sein wort sich halten und seiner zusagung glauben soll. Wer nun Moses und
die Propheten also höret, der wird erstlich an seinem leben, werden und ver-
mögen verzweyffeln und sich nur dieses samens trösten, der allein ein gesegneter
samen ist und den segnen iber uns, die wir unserer sünden halb verfluchte und
verdampfte menschen sind, bringet. Also ist der glaub an Christum Jesum der
eynige unnd rechte weg, dadurch man der sünden und dem todt entlauffen unnd
zur seligkeit kommen kan.

10 Solches Heylands und trostes hat sich diser Reich man nicht geachtet³, hat
sich selb für from gehalten und in den gedanken geschöpfft, wenn er nit so from
wer, so würde Got in nit so vil glück und segens geben, Denn gleych wie es
natürlich ist, wenn es ubel geht, das man denckt, Got zürne mit uns und wölle
unser nit, Also leyt sich die vernunfft duncken, wenn sie gelt, gut glück und anders
13 hat, sie sey mit Got wol dran, sonst würde er sich nicht so gnedig gegen uns
halten, So doch, wie oben gesagt, solcher zeitlicher segnen ein seer gering und
schlechtes ding ist, Derhalb es denn auch so auff erden geht, das die Gotlosen
mer forteils mit haben denn die frommen. Aber es sey gelt und gut da, so vil
sein wölle, so hüte dich, das du dich nit für fromm achtest, sonder deinen ver-
20 trawen und trost allein auff den stellest, da Moses unnd die Propheten von
vredigen, Sonst wirdt es dir gehen wie diesem Reichen, der Moses unnd die
Propheten hörete und dennoch des Herrn Christi sich nicht tröstete.

Das ander, das Moses und die Propheten lehren, ist dieses: Nach dem wir
unser gerechtigkeit und seligkeit allein auff den verheiffenen samen gesetzt
25 haben, das wir auch Gott gehorsamen⁴ unnd in diesem zeitlichen das thun und
halten, das er uns gebotten, Widerumb das meyden und unterlassen, das er uns
verbotten hat, Denn das heißt Got fürchten und vor augen haben. Wer es aber
nicht thun und nit dem Gesetz Gottes, sonder seinem eygen willen und lust,
das ist: der sünden volgen will, der kan sich nit rühmen, das er ein kind Gottes
30 sey oder Gott für augen hab. Muß derhalb alle augenblick in der fahre stehen⁵,
ob Gott kommen, in angreifen unnd, wie er in findet, richten werde, das es also
bedes muß beyssamen sein, Glaub und gehorsam gegen Gott, Der glaub dienet
dazu, das wir von sünden ledig und Gottes kinder werden. Der gehorsam oder
die lieb unnd werck der liebe dienen dazu, das wir uns als gehorsame kinder
35 erzeugen und Gott nicht ferner erzürnen und ein guttes gewißen haben, Welchs
die nicht können haben, so in wißentlichen sünden ligen und on besserung oder
Buß darinn fort faren. In summa fürchte Gott und sey fromm und verlasse
dich doch auff solche frommheit nicht, sonder tröste dich allein unsers Herren
Jesu Christi, so wirdt es mit dir nicht not haben. Denn solcher glaub hilfft dir

¹) = befassen sie sich. ²) = verkünden. ³) = darum gekümmert. ⁴) = ge-
horsam seien. ⁵) = gewärtig sein.

wider die sünde und den tod, Und weil Got den gehorsam gebotten hat, will er im den selben auch gefallen lassen, und schadt nicht, ob schon solcher gehorsam unvollkommen ist, Denn er ist nit allein, sonder hengt am glauben, durch welchen uns das vergeben wird, das solchem gehorsam noch mangelt.

Also soll man Mosen und die Propheten hören, das man drauß lerne an 5
Christum glauben und from sein. Solches hat der Reich Man nit gethon, muß derhalb in ewigkelt verdambt sein unnd leyden sampt allen den, die Mosen unnd die Propheten hören und doch irer predig nit volgen. Die aber hören und folgen, das ist: die an Christum glauben und wissen, das Gott umb seint willen uns gnedig sein, sünde nit zu rechnen und uns selig wölle machen, und darnach 10
sich in Gottes forcht halten, dem Teuffel und irem fleisch nit volgen, sonder auff Gottes wort und willen sehen, die sind, die zu dem Lazaro in den schoß Abrahams gehören und ewig sollen selig sein, Das verleyhe uns Gott umb seines Söns Christi Jesu willen durch seinen heiligen Geyst, Amen.

Am Dritten Sontag nach der Criseltigkeit, Euangelion Luce 15.

15

[Folgt der Text v. 1—10].

[Bl. Cij] Das ist der tröstlichsten Euangelion eins, als¹ mans im ganzen Jar prediget, inn welchem der Herr Ihesus uns leret, wie das sein ambt als eins Hirten Ambt sey, das er den Sündern nach gehn, sie suchen unnd wider zu recht soll bringen, das sie dem Wolfte, dem Teuffel, nicht zu teil und ewig ver- 20
dammet werden. Solche predig aber hebt sich über dem², das allerley Zolner und Sünder dem Herren Christo nach lieffen, das sie seiner predig zuhöreten. Solches sahen die Phariseer und Schrifftgelerten, murreten drüber und legten im seer ubel auß, als wer es ein anzeigung einer sondern leichtfertigkeit, Denn ein frommen Man steht es zu, das er sich zu frommen leuten gesellen 25
soll. Aber der Herr verantwortet sich seer wol und saget, Er thue eben das, das sonst die leut thun in sachen, da doch so vil nit angelegen ist, Will also von den Phariseern ungestraffet sein unnd seiner sachen gar recht haben.³

Denn das ist die frage und der handel, darumb es hie zu thun ist, wie mit den Sündern umb zu gehen, und was mit jnen zuthun sey, Gleich nun wie zwo 30
ungleiche part⁴, die doch bede in Gottes wort studiret haben, zusam kommen, Also ist auch die antwort auff solche frage ungleich, Die Phariseer und Schrifftgelerten wissen von Gottes wort mer nicht, dann was Moses und das Gesez leret. Wehl nun das Gesez allenthalb also predigt, Gott wölle gnedig sein,

¹) S. oben S. 326, 3. ²) = wird dadurch veranlaßt, daß . . ³) = mit seinem Tun ganz im Rechte sein, sich nichts einreden lassen. ⁴) = verschiedene (theologische) Richtungen.

wenn man from ist und seine gebot hest, Widerumb wo man böß ist und Gottes gebot nicht hest, da wölle er straffen, Daher kommet es, das die Phariseer und Schrifftgelerten hie schliessen, es wölle den menschen anders nicht gebüren, mit den Sündern umb zugehn, denn wie Gott mit ihnen umbgehet, Weyl der
 5 selbig iber sie zornig ist, sich jr nit annimbt, sollens die leut auch nicht annemen, sonder faren lassen.

Eben also urtheilet unser vernunft auch, Denn bald¹ ein mensch seiner sünden recht gewar wirdt, da denckt er, Gott zürnet, Es ist kein gnad da, Du mußt alles unglücks gewarten, Wie man an Adam und Eva sihet, bald sie vom ver-
 10 botenen Baum geessen und das gewissen muften tragen, sie hetten wider Gott 1. Mose 3, 8
 gethun, da verkrochen sie sich und dorfften sich niergendt sehen lassen. An den jungen kinden sihet mans auch, Wenn sie wissen, das sie unrecht haben thun, so verstecken sie sich, Denn das ist der sünden art, das sie ein forchtames herz macht, das sich der ungnad und straffe besorget. Widerumb, wo das gewissen
 15 sich unschuldig weyß, da fasset man ein mut unnd fraget nichts darnach, ob man gleich sich ungnedig stellet, Denn da steckt der vertrau² hymmer dar im herzen, Du weyßt dich unschuldig, es wirdt sich ein ander finden, der schuldig ist, das du ledig wirst außgehn.

Gleich nun wie ein herz, das sich schuldig weyß, natürlich anders nit kan
 20 denn sich fürchten und derhalb ihm self alle gnad absagt³ und der ungnad wartet, Also urtheilen die Phariseer hie von den Sündern auch. Sie sehen, das Zolner und Sünder in ein sündhafften stand bißher gelebt, schließen derhalb fluchs drauff, mit den Buben soll niemandt umbgehn, niemand soll ihu eynige gnad beweysen, Denn Gott self ist jnen ungnedig, er will jr nicht, er will nur fromme,
 25 Gotßfürchtige herzen haben, die mit solchen groben sünden sich nicht beladen.

Aber da dencke du jm nach, wenn solches urtheil war soll sein, das Gott mit den Sündern kein gedult tragen und allweg mit der keulen zu schlagen will⁴, wie wirdt es uns allen gehn? Wo wirdt er leut und ein Kirche haben? Denn ob wir wol nit alle in eufferlichen groben lastern ligen, Es ist (Gott lob) mancher
 30 Cheman, der seine Ehe nicht gebrochen, mancher, der mit der handt nicht gemördet, nicht gestolen noch anders hat thun, das unehrlich und ungöttlich ist, So müssen wir doch alle für Gott uns für Sünder bekennen, Denn wir sehen und erfahren, das in unserm herzen nichts götts ist, ob gleich an einem die hend, der mund und andere glider seuberer und reynere sind denn am andern. Nun
 35 will aber Gott nach dem herzen sein urtheil stellen. So nun Gott allen Sündern soll ungnedig sein, sie wegwerffen und jr sich nicht annemen, wie die Phariseer hie das urtheil nach dem Geseze sellen, so würdt müssen volgen, das kein mensch kan selig werden. Solches aber werden die Phariseer self bekennen müssen, das es zu vil unnd ganz und gar unrecht geredet sey.

¹) = sobald.
 S. 322, 29.

²) = das Vertrauen.

³) = an a. G. verzweifelt.

⁴) S. oben

Darumb sellet unser lieber Herr Jesus Christus ein anders urtheil und will solche antwort der Phariſeer ganz unnd gar nichts gelten laſſen und ſchleuſſet das widerſpil, Nemlich, das Gott den Sündern nicht feindt ſey, er habe nit luſt an irem todt, Derhalb könne er, der Herr Chriſtus, ihnen auch nicht feind ſein, Sey derhalb kommen in diſe Welt, das er ſie als irrige Schefflein ſuchen und wider zurecht wölle bringen. Und alle menſchen, ſonderlichen aber die Prediger, ſollen ſolchem Exempel auch volgen, das ſie, gleich wie man im hauß pflegt, wo etwas verloren iſt, allen fleiß dahin wenden ſollen, das das verlorne wider funden werde. 5

Solches iſt ein andere lehr und Predig denn Moſes lehr und die geſetz Predig, die nicht in unſern herzen gewachſen, Sonder durch den Son Gottes von hymel herab zu uns bracht iſt. Wie Johannes ſagt: 'Got hat niemand jemals geſehen, der eingeborne Son, der im ſchoß des Vatters iſt, der hats uns verkündiget.' Denn ſolchen willen Gottes, das er mit den Sündern nit zürnen, ſie der ſünden halben nit verdammen, ſonder wil lieber ſie zu gnaden annemen und ſie ſelig wölle machen, weyß kein menſch, Das widerſpil weiß und kan¹ man. Derhalb wo ſünde iſt, da volget, wie vor gemeldet, das man ſich für Got fürchtet, Aber da lehret uns unser lieber Herr Chriſtus durch ſein Euangelion, das es ein andere mehnung mit den Sündern vor Gottes gericht habe², das er nit uber ſie zürnen, ſonder ſie zu gnaden annemen wölle, unnd das die Engel im hymel droben alle freude unnd luſt dran haben, wo die Sünder bekeret unnd zur Buſſe kommen. 10 15 20

Solche lehr ſolte man darumb [Bl. Ciiij] deſt fleißiger mercken, weyl unſer vernunft das wider ſpill ſchleuſt, das wir uns damit wider das böſe gewiſſen unnd ſünde lerneten tröſten und auffhalten.³ Denn wer in ſolcher anfechtung des gewiſſens ſeinem eygen herzen, vernunft und verſtand volgen will, der gehts dahin⁴, und iſt ihm weder zu rathen noch zu helfen, er muß verzweyffeln. Darumb ligt alle macht an dem, das wir wider unſer eygen herz und gewiſſen mit Chriſto dahin ſchließen unnd ſagen: Ich bin ein armer Sünder, das kan, ja will ich nicht laugnen. Aber ſoll ich auch darumb verzweyffeln, als wolte Gott mein nicht? Nein, keines wegs, Urſach: mein Herr Jesus Chriſtus ſagt, Es ſey ein Sünder gleich wie ein Schefflein, das ſeinen Hirten verloren und in die irre gerathen ſey. Solches irriges Schefflein will er nicht in der irre laſſen, ſonder ſuchen und zum andern Schefflein tragen. Das iſt ye ein anzeigung, das er der ſünden halb uns nicht weg werffen, Sonder allen fleiß dahin wenden wölle, wie er uns von ſünden unnd wider zur gnad könne bringen. 25 30 35

Nun zeugt aber das Euangelion an andern orten gnugſame urſach an, Warum Gott die Sünder nicht wölle weg werffen. Nemlich, wie Johannes am dritten ſtehet, Das er ein ſolcher Gott ſey, der der welt nit feind ſey, ſonder er hab ſie lieb, und alſo lieb, das er ſeinen eynigen Son jr geſchendet und zur

¹) = kennt. ²) = andere Abſicht mit d. S. verfolgt wird; vgl. Unſre Ausg. Bd. 50, 649, 5. ³) = aufrechterhalten. ⁴) = geht darüber zugrunde.

versöhnung hin hat geben, auff das die welt solches opffers sich trösten und der sünden halb nit verzagen solt, Denn ob gleich (Gott auch) auff andere wege uns menschen hette helffen können, So ist doch dise hilff der massen von ihm uns zu gut fürgenommen, weyl sein eingeborner Son selb unsere sünde auff sich
 5 nimbt und dafür bezalet, das wir kein ursach haben sollen, das wir an solcher bezahlung köndten zweiffeln, Denn das muß volgen, das Gott mer gefallen an seines SONS todt und sterben hat, denn er ungefallens an uns und unsern sünden haben kan.

Neben solchen ursachen zeyget der Herr Jhesus im heutigen Euangelio einen
 10 sondern¹ gedanken an, welchen Er in solcher sache hab, das ers nit könne lassen, er müsse umb die Sünder sein, sie suchen und alles für nemen, was zu irer seligkeit dienstlich ist, Und sagt, Es gehe jm eben, wie es uns menschen gehet. Ein Reycher Man, der Zehen tausent gulden vermag, wenn jm tausent gestolen oder verwarloset² werden, So ist ihm nicht anderst, denn het ers alles verloren.
 15 Dann das er noch ubrig hat, das fremet und tröstet ihn nicht so vil, als ihn das verlorne bekümmert. Das ist unser art und heist billich, wo es nur das zeitliche antrifft, ein unart³, Denn da sihet man, das Gott allweg mer leidet, denn der Teuffel nymbt. Derhalb solt man sich den zeitlichen unfal⁴ nit so hoch bekümmern lassen, sonder sich mit dem trösten, das wir noch etwas und das mehste behalten, unnd
 20 Gott uns teglich mehr bescheren und das unser mehrten kan.

Dise art nun, spricht unser lieber Herr Christus, hab ich auch, Die Sünder sind mein erkaufftes und teur erwarnetes⁵ gut und eygenthumb, denn ich hab sie mir erkauffet durch mein leyden und sterben. Das es mir nun nit solte wehe thun, unnd ich mich nicht solt hefftig drum bekümmern und annemen⁶, das sie
 25 auß dem weg und mir wider auß den henden gehn, das ist nit möglich, Denn sie kosten mich zu vil und sind mir zu saur worden, und dauret mich, das sie noch solten des Teuffels dazu⁷ sein. Derhalb kan ichs nicht lassen, bald mir meiner Schefflein eines außtrittet, so muß ich mich stellen, als geben mir die andern nichts zu schaffen, und muß dem eynigen verlornen nach gehn und es suchen,
 30 das es den Wolffen nicht zu theyl werde. Eben wie ein muter, die vil kinder hat, Alle sind jr lieb, und wolt nit gern eines unter jnen gerathen. Wenn es aber sich begibt, das eins nider kombt und krank wirdt, da macht die krankheit ein unterschied zwischen den andern kinden allen, das das krenckste allweg das liebste ist, und man sich keines mer annimbt noch flehssiger wartet, Und wer
 35 da wolte die lieb urtheilen nach der warte, der müste sagen, die Mutter het nur das krancke kind lieb und die gesunden hette sie nicht lieb. Also, spricht der Herr hie, ist mir auch mit den Sündern. Das heist doch ye unsers Herren Christi herz auff das freundtlichest und lieblichst abgenialet, das es unmöglich ist, das mans köndte holdseliger und freundtlicher machen, weil er ein solche künimernuß,

¹) = besonderen. ²) = veruntreut; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 44, 42, 41. ³) = schlechte Art. ⁴) = Schaden. ⁵) = erworbenes. ⁶) = im Herzen sorgen. ⁷) Wohl = trotzdem auch noch.

sorg, mühe und arbeit darüber hat, wie er die armen Sünder wider könne zu recht bringen, und füret uns selb in unser eygen herß, das wir doch denken sollen, wie uns zu sinne sey, wenn wir etwas verlieren, das uns lieb ist. Also, spricht er, stehet mein herß, also waltet es und ist unruhig, wenn ich sehe, das der Teuffel einen armen menschen in die sünde unnd irre gebracht hat.

Darzu dienet auch, das er das gleichnuß mit dem Schefflein und Hirten für sich nimbt.¹ Kein ellender ding ist es, denn wo ein Schefflein ab der weyde von seinem Hirten und in die irre kombt, Denn es kan ihm selb nit rathen² und ist alle augenblick in fahr, das der Wolff, so on das jm nachschleicht, es erschasche und fresse. In solcher fahr hat es doch ye keinen behelff³ und köndte sich mit dem wenigsten⁴ weder schützen noch auffhalten. Denn kein thier ist unter allen, das die natur so ganz und gar bloß unnd wehrloß erschaffen hette. Eben so ein zeug ist es umb⁵ einen Sünder, welchen der Teuffel von Gott und seinem wort abgefüret und in sünde bracht hat. Denn da ist man keines augenblicks sicher, sintemal der feind (wie Petrus sagt) umbher schleicht wie ein Löwe und fihet, ob er uns fressen möge.

In solcher fahr nun ist diß der einige trost, das wir einen Hirten haben, unsern lieben Herren Christum, der sich unser annimbt unnd süchet uns, nit darumb, das er uns der sünden halb straffen unnd in die Helle werffen wölle. Nein, solches ist des Teuffels gedanc und meynung, Sonder, wenn er uns findet, das er uns auff seine achseln mit freuden legen unnd heym tragen wölle, da wir vor dem Wolfe sicher sein und unsere warte und weyde auff das best haben mögen. Wie aber solches suchen zugehe, wisset jr, Nemlich, das er sein Wort allenthalb offentlich gehen und klingen leß, Im selben hören wir, wie ein greulicher jammer und last die sünde sey, die uns in das ewige verdammnuß hinunder würfft. Aber da sey Gott auß Väterlicher liebe gegen uns ungehorsame kinder beweget worden und habe durch seinen Son von solchem jammer uns rath geschafft und geholffen und begere dafür anders nichts, denn das wirs mit dancksagung annemen, an den Herren Christum glauben und uns nach Gottes wort halten unnd ihm gefolgig⁶ sein sollen.

Wenn nun die irrigen Schefflein, die armen Sünder, solches hören und fassen ein zuversicht zu Gott auß solcher predig, schlagen in sich selb⁷ und denken: Ey, was hast du dich denn gezhgen⁸, du unglückhafftiger mensch, weyl du so ein gnedigen Got hast, das du nicht auch seines willens⁹ dich gehalten und dich den Teuffel in ungehorsam hast füren lassen? Was hilfft dich doch das schendtlche gelt, da du so nach gehhest? Wer es nit besser ein zimlicher und yederman leidlicher¹⁰ gewinn mit Gott und ehren, denn das du für Gott und den leuten ein unbillicher Sucherer gescholten wirst unnd verhalb weder glück noch heyl bey solchem

¹) = wählt. ²) = helfen. ³) = Hilfe. ⁴) Wohl = nicht im geringsten.
⁵) = ebenso steht es mit. ⁶) = folgsam. ⁷) = gehen in sich, bereuen. ⁸) = was ist dir doch eingefallen, wie kommst du dazu; vgl. oben S. 241, 28. ⁹) = an seinen Willen. ¹⁰) = erträglicher, zusagender.

schendtlichen gewinn haben wirst? Was hilfft dich das unehrliche¹, unzüchtige² leben? Wer es nicht besser Ehlich sein unnd ein gutes gewissen haben, denn außser [Bl. 54] der Ehe in sünden und schanden ligen unnd alle augenblick gewarten des schrödtlichen urtheyl Gottes? Was hilfft dich das Schwelgen, fressen und
 5 sauffen, da entlichen leybliche krankheit und plözliches sterben und verderben auß volgen kan? Bald, bald umbkeret und abgelassen, ehe Gottes zorn dich ereylet, der dir doch gern gnedig wolt sein, wo du nur selb woltest und dich durch solche mutwillige sünde nicht tieffer in die ungnade stecktest. Als denn wo solches also geschicht, das die herzen in sich schlagen³ unnd durch Christum
 10 einen trost fassen, findet der Hirte Jesus seine irrige Schefflein, die sich nach des Hirten stimme wenden, und in aller zuversicht zu jm lauffen, und nimbt sie auff seine achseln, Das ist: er vergibt ihnen ire sünde und nimbt sie in seinen schutz und schirm, das sie für dem Wolff unnd andern thieren sollen gesichert sein.

15 Sie sihet man aber, was für ein unterschied zwischen den Sündern sey. In dem sind alle Sünder gleich, das sie sich dem Teuffel zu dienst geben wider Gottes gehorsam, Aber darnach werden sie ungleich, Denn Etliche, und der meyste theil, man predige und sage ihnen, was man wölle, so bleyben sie in sünden und bessern sich lauters nichts⁴, Gehen die weyl⁵ hin: Ey, es hat nicht
 20 not, Gott ist gnedig, er wirdt dein allweg fro sein, du kommest und begereest gnad, wenn du wöllest, Ich will mich der Welt vor ein wenig baß nieten⁶, Will vor ein wenig baß mich begraßen⁷, Darnach will ich auch gehn Kirchen gehn, Predig hören und fromm werden. Solche Schaff hören des Hirten stim wol, Aber sie wölten sich nicht finden lassen. Was geschicht denn?⁸ Anders nichts,
 25 denn das sie von tag zu tag, ye lenger ye mer in die irre gerathen und dem Teuffel gar in das garn kommen, das sie sich nicht mer herauß werden⁹ können, Wie man sihet, das es in der welt gehet, und die leut im gehg, unzücht, Schwelgererey und andern sünden so gar ersauffen, das gleich¹⁰ ein natur drauß wird, das sie denken, sie können nit leben, denn sie thun also.

30 Dafür sollen wir uns hüten und, wenn wir des Hirten stim hören, uns bald zu jm finden, das ist: Wir sollen Buß thun, in sünden nicht fort faren, Sonder umbkeren und uns bessern und glauben, unser Hirte Jesus Christus werde uns nit in der irre lassen, sonder in allen gnaden annemen und uns mit seim Vatter versöhnen. Denn Buß heyyt nit allein des eusserlichen lebens halb¹¹ frömmen
 35 werden, Sonder durch Christum auff Gottes gütte trawen und vergebung der sünden glauben. Solche Sünder will Christus annemen, Die andern wolte er auch gern annemen, aber sie wölten sein nit, so muß er sie faren lassen, Denn

¹) = schimpflich. ²) = zuchtlose; ist statt unehrlich etwa unehelich zu lesen, dann = nhd. unzüchtig. ³) S. oben S. 380, 32. ⁴) = gar nicht; kümmern sich um nichts; vgl. oben S. 226, 28 und S. 146, 38. ⁵) = indessen, trotz allem. ⁶) = in der Welt umsehen, umtun; vgl. oben S. 282, 18. ⁷) = bereichern; s. Unsre Ausg. Bd. 51, 408, 25. ⁸) = dann. ⁹) = herausarbeiten. ¹⁰) = gleichsam. ¹¹) = bezüglich des ä. L.

weil sie sich nit wollen finden lassen, mögen sie in der irre bleyben, so lang sie wollen, und sehen, wie es ihnen endlich¹ gelingen werde.

Also tröstet nit allein diß Euangelion die armen Sünder, das jr Hirte, Christus, sie als die irrenden Schefflein suchen und auffnehmen wolle, Sonder leret auch, wie wir uns gegen diesem Hirten schicken² sollen, Nemlich, das wir sein 5
stimme hören und der selben nachlauffen sollen, wie denn die Histori des Euangelij auch meldet, das dise leutlein Zolner und Sünder gewesen, Aber doch dem Herrn Christo darumb nachgelauffen sind, das sie in höreten. Was höret man aber von Christo? Anders nichts, denn das Gott den Sündern durch Christum wolle 10
gnedig sein und sie selig machen, Allein, das sie jnen locken lassen und nit ferrer³ in die irre lauffen, Sonder wenn sie des Hirten stimme hören, umbkeren und sich von dem Herrn Christo tragen lassen, der schon für ire sünde bezalet und 15
gnug thun und sie mit Gott versönet hat, Denn es will sich nicht leyden⁴, das Gott so vil an uns gewendet unnd sein Gnade so reichlich uns bewisen hat, das wir seinen befehl verachten und uns nach seinem wort nit halten wolten 15
und ihm auch etwas zu gefallen thun.

Derhalb laßt uns solche lehr ja wol mercken, auff das wir wider den Teuffel unnd unser eygen herzhunß wehren und auffhalten⁵ mögen wider die verzweyfflung, als wer Gott ein solcher Gott, der mit Sündern keine gedult tragen unnd sie 20
verdammen wolt, Denn solcher gedanck steckt in aller menschen herzen. Da wider muß man mit Gottes wort gefasset⁶ sein und diß bild, das der Herr Christus selb uns fürstellet, wol in das herze trucken, das er ein Hirte sey und sein wort darumb laß in der welt schallen, das die irrigen Schefflein es hören und zu jm sich 25
finden sollen. Derhalb erkennest du dich dafür, das du auch ein irriges Schefflein seyst, welches der Teuffel weyt ab dem wege triben und abgefüret hab, So nimm dise Predig von Christo an, Denn umb deinet willen wirdt es gepredigt, das du also zur Buße kommest, das ist: Das du dich des Herren Christi und seiner 30
gnade tröstest unnd auß des Teuffels stricken kommest und frömmier werdest. Und hüte dich ja dafür als für dem Teuffel selb, das du solche stimm nicht fürüber lasset, sonder bald umbkerest und dem Hirten nachlauffest, so bist du genesen 30
und hast den lieben Engeln im hymel ein sonder groffe freude angerichtet, die darnach geren umb dich sein und dich von aller fahr des Teuffels durch jr bewonen und schuß behüten werden, Da dagegen die unbußfertigen Sünder den lieben Engeln alles leid, kümmernuß und unmut⁷ machen und darumb 35
jres schukes gerathen⁸ und in ewiger fahr alle augenblick stehen und gehn müssen. 35

Das aber der Herr an dem einen gleichnuß vom Hirten und Schefflein jm nicht leßt gnügen und sehet noch ein gleichnuß hinzu von ein Weibe, das einen groschen verloren hat, Solches thut er darumb, das er will, das seinem Exempel auch andere volgen und die Sünder nit verwerffen, Sonder sie auch

¹) = schließlich. ²) = benehmen. ³) = weiter (örtlich). ⁴) = ist wohl nicht angängig. ⁵) S. oben S. 378, 24. ⁶) = ausgerüstet. ⁷) = Betrübnis.
⁸) = entbehren.

juchen und zur Buße bringen sollen. Denn das erste gleichnuß gehet allein auff unsern lieben Herren und erlöser Christum Jesum, der ist der einige und rechte Hirt, der den Schefflein nit feind ist, Sonder leßt sein leben für sie, das sie beschützet und für dem Teuffel befridet werden. Das ander gleichnuß aber
 5 von dem Weibe geht auff die Christliche Kirche, die darumb das Predigambt füret, auff das die armen Sünder zur Buße gelodet, vom ewigen tod und verdammnuß errettet und selig sollen werden. Die frewet sich auch gleich wie der Hirt, wenn sie den groschen findet, Zündet ein liecht an, das Wort Gottes, und feret das hauß, das ist: sie leret, wie man fromm sein und sich der gnade Gottes
 10 durch Christum vor Gott und seinem gericht trösten soll. Mit dieser predig findet sie den verlornen groschen.

Das hejßt Gottes wort seer rhümen und preysen als den eynigen schatz, der die sünde und allen jammer, der auß der sünden volget, als da ist Tod, Verdammnuß, Teuffel und die Hell, weg nimbt, das wir nicht mer Sünder und feinde
 15 Gottes, Sonder den lieben Engeln im himel und allen heyligen auff erden ein sondere freud sind, Derhalb sollten wir es in allen ehren und wiriden halten, Es gern und mit herzen hören, Die, so es predigen, lieb und wert haben, auff das wir zu solcher seligen frucht auch kommen, auß der jrrre und von aller fahr des leyhdigen Teuffels ledig und loß, köndten ewig selig werden, Das verleyhe
 20 uns allen der lieb und getrewe Hirt unserer seelen, unser lieber Herr Christus, durch den heyligen gehst, AMEN.

[Bl. L 1] Am Vierdten Sontag nach der Triseltigkeit,

Euangelion Luce 6.¹

[Folgt der Text v. 36—42].

Im heutigen Euangelio leret uns und seine Jünger unser lieber Herr
 25 Christus, wie wir gegen einander uns halten sollen und Christlich leben, Denn wenn wir glaubig sind worden und nun den namen haben und Christen heissen, die durch den Herrn Christum von sünd, todt und allem unglück errettet sind, da soll als dann auch ein neues leben volgen, das wir thun, was er von uns begeret. Solches neues leben fasset der Herr in das eynige wort, da er
 30 spricht: 'Seit barmherzig, wie auch ewer Vatter barmherzig ist.' Nun weisß Luce 6, 36 aber hederman wol, was barmherzig heisse, Nemlich ein solcher mensch, der gegen seinem nechsten ein warmes herz tregt, das leichtlich mitleyden hat, es mangle ihm an Veyb, Seel, Gut oder andern, so jammert es ihn, das er denckt, wie er helfen könne, und thuts mit lust und gern.

24 Anno XXX ij. domi. r

¹⁾ S. auch die Anmerkungen zu Rörers Nachschrift dieser Predigt, Unsre Ausg. Bd. 36, 191 ff.

Ein solches herz, sagt der Herr, solt jr gegen yederman haben, das es nicht sey ein barmherzigkeyt, wie es unter Huren und Büben, unter den Mördern und dieben ist, die sind auch barmherzig undter einander. Aber solliche barmherzigkeyt strecket sich nicht wehter denn auff jre gesellen, und so lang die büberen wehret, Wie man sihet, Ein Dieb ist nicht barmherzig einem, der nit stilet, 5 sonst wurde er niemant stelen, Sonder allein dem ist er barmherzig, der mit ihm stilet, das ist ein schalcks barmherzigkeyt. Wir aber, so wir wollen Christen sein, sollen wir barmherzig sein wie unser Vater im himel, Mit allein gegen die, so unsere freunde sind, sonder gegen yederman, auch gegen die, denen wir feindt sind und sie uns wider feindt sind, da wir uns lassen duncken, sie sind 10 nit werd, das wir jnen ein freundtlichs wort solten zu sprechen, Wie wir denn erfahren, das es seer hart heraus gehet.¹ Ey, sprechen wir, was gehet mich der Büb an, er hat mir das und jhenes thun, ich kenne sein unnützes maul wol, Solt ich ihm helfen? Ich wolt ehe, das in die Leusse frassen.² Also will unser natur ymmerdar uns ziehen auff die schalcks barmherzigkeyt, so nur auff unsere 15 mitgenossen geht, die mit uns büberen treiben, mit den andern wil es nicht fort.³

Nein, spricht Christus, also sol es nicht sein, Wenn dich schon dein nechster belaidigt hat, Wilt du ein Christ sein, so gedende, das du barmherzig sehest und so barmherzig, wie ewer Vater ist. Denn sonst köndt ihr nicht seine kinder noch meine brüder sein, der ich euch mit meinem Blut von Sünden und Tod 20 erlöset hab. Jr habt ye ewerm Vater im hymel alles layd und widerdrieff thun⁴ und seine gebot durchauß brochen. Aber alles nun, das jr wider Got, ewern Vater, ewer lebtag thun habt, möchte er auch sagen: Solte ich meinen Son für solche verzweifelte Scheld geben? Ich ließe sie wol den Teuffel holen, Denn sie schweren, fluchen, gehn, Gebrechen und thun alles ubel, Darumb 25 ymmer mit jnen zu Friden, laß sie faren, wo sie hin gehören. Also köndte Got (spricht Christus) zu euch auch sagen, aber er thuts nit, Sonder uber all ewer boßhaftigkeyt feret er zu unnd ist gütig⁵ und gnedig, gibt nicht allein leyb und leben, essen und trincken, Weyb und kind, narung und alles, Sonder auch seinen Son und das ewige leben. 30

Solche Barmherzigkeyt solt jr auch lernen uben, Denn wo schon yemand dich beleydiget und thun hat, das dir nicht gefelt, Was ist doch das gegen dem, Welches du so oft unnd schwerlich wider Gott thun hast? So nun Gott ein so grosse barmherzigkeyt hat, das er seinen feinden seinen Son schendet, das sie durch ihn erlebiget werden von Sünd und Todt. Item er gibt seel, leyb, 35 Gut und alles, da er billich straffen und alles unglück schiden solt. Solches Exempel lerne du auch, das du könneest sagen: Wiemol mich diser so hoch beleydigt hat, das ich ihn solt die maden fressen lassen⁶, so will ichs doch nicht thun. Denn solches wer nur ein Heydnische und nit ein Christliche barmherzigkeyt, Hat

¹) = schwerfällt (ein fr. Wort zu sprechen).

²) Vgl. Wander, Laus 118.

³) = gelingt es nicht leicht.

⁴) = Verdruß, Arger bereitet.

⁵) = führt er fort,

tüchtig zu sein. ⁶) = töten; doch vgl. oben Z. 14.

er mir ubel und unrecht gethün, Wolan, wer weyß, wo ichs verdienet hab, Ich will ihn darumb heyt, da er meiner hilff darff, nichts lassen entgelten, Denn ich sihe, das er hilff bedarff, und ich ihn helffen kan, Also thut mein Vatter im hymmel mir auch zc.

- 5 Man sihet, was frevenlichen mutwillens¹ das Baurß volck allenthalt treibt, köndten sie ein Ey umb vier gelt geben², sie thetens. Also gehts in Stetten auch, jederman samlet gelt, schleimmet und prasset, beleugt und betreugt da neben, wo er kan. Solchs solte zum wenigsten ein unlust machen, wenn sie widerumb ein not anstieße³, das man dächte: O recht, Laß die Böben nur wol müre werden.
- 10 Aber ein Christ soll es nit thun, sonder also soll er sagen: Was ligt mir dran, ob sie gleich böß sind? Solches sol mich nit bewegen, das ich auch wolte böß sein, Ich will thun wie ein guter Baum, wenn man die fruchte abbrichet, die er heur tragen hat, iber ein jar bringt er andere, und zürnet gar nichts drum. Also will ich auch thun, Hab ich dir vor guttes thun, und du bist undankbar gewest
- 15 und hast mir arges thun, damit solst du nicht zu weg bringen, das ich auch wolte böß werden. Bist du ein Dornstrauch, der nichts denn stechen kan, so bleibe es, ich will darumb keiner werden, Sonder ein feiner, fruchtbar wein- [Bl. Tij] stock bleyben und güte trauben bringen, Denn also thut mein Vatter im hymel auch, der gibt auch den Böben und Schelcken Viech, Ochsen, Kälber, Eyer, Buter, Reß,
- 20 Hauß, Hoff, Weyh, kind, gelt, Gut, leyh und seele, Frid, schönß wetter, und was man bedarff, Er leßt die liebe Sonne leuchten, da wir woll verdieneten, das er hellisch feur ließe herunder regnen, Aber er thuts nit, Er will kein Dornstrauch werden umb unserß undankes willen, Sonder spricht: Wolt jr denn ja⁴ nicht anders denn böß sein, so will ich doch gut bleyben, Meine Sonnen, meinen
- 25 Regen iber böß und gut gehen lassen.

Das ist das Exempel, welches unser lieber Herr Christus uns einbildet⁵, das wir in solcher frömkheit auch bleyben unnd anderer leut bößheit uns nit sollen lassen böß machen, wie die welt pflegt, die rechet sich und bezalet sich bald selb, das soll unter den Christen nicht sein, Die sollen sagen: Du bist ein Dornstrauch,

30 hast mich ubel gestochen, aber umb deinet willen will ich nicht auch zum Dorn werden, Sonder dir in deiner not alles guttes thun und noch Gott für dich bitten, das er dir solches vergeben und dich auch auß dem Dornstrauch zum schönem, fruchtborn Weynstock machen wölle, Das heyst: Seyt barmherzig, wie ewer Vatter, der thut seinen ergften feinden das aller beste.

- 35 Nun muß man aber solches also verstehn, das man nicht dencke, man soll gar nichts straffen, Denn Christus prediget hie seinen Jüngern, die kein Regiment hetten, Die Kinder im hause, die Bauren im Dorff, die Burger in der Stat, die Fürsten im Reiserthumb haben kein Recht wider einander, Denn im hauß regirt Vatter und Mütter, im Dorff der Richter, in der Stat der Burgermeyster,

1) = Willkür.

2) = um den vierfachen Wert verkaufen.

3) = trübe.

4) = wirklich.

5) = einprägt.

im Keyserthumb der Keyser. Die Kinder aber im hauß, die Bauren im Dorff, die Burger in der Stat, die Fürsten im Keyserthumb sind alle gleich unter einander, derhalb sollen sie diße Regel unter einander halten, welche der Herr hie gibt. Wenn es aber ungleich ist als ein Keyser im Keyserthumb gegen die Fürsten, Ein Edelman oder Richter im Dorff über die Bauren, Da soll man kein barmherzigkeit gegen die bößen brauchen, sonder das böße straffen. Also sollen die Elthern nicht barmherzig sein gegen die Kinder, wenn sie böß sind, sonder sollen flugs zuhauen, Herr und Fraw sollen gegen das gesind auch nit barmherzig sein, sonder straffen, was zu straffen ist, und nichts übersehen, das fordert Got von jnen, Darumb so sie es nicht thun, müssen sie Gott harte rechnschafft geben. 10

Also geht dieser befelh Christi von der Barmherzigkeit allein auff die, die gleich sind. Wo aber ungleiche personen sind, da soll ein heder seines sondern befelhs warten¹ und sich die barmherzigkeit an solchem befelh nicht hindern lassen. Aber wo gleiche personen sind, Burger gegen Burger, Baur gegen Baur, Kind gegen Kind, Gesind gegen gesind, da sol ein Christ sprechen: Du hast mir leydes unnd ubels thun, das dir Got vergebe, Aber ich hab dich darumb nit zu straffen. Das heyst barmherzigkeit. Wo nun dir weiter leides geschicht, so sage es an deinem Vater, Richter, Burgermeister, Fürsten und sprich: Das und das thut mir der, Auff das du nur nicht richtest noch urtheilest. Also soll kein Kind das ander, kein Baur, kein Burger den andern schlagen, kein Edelman sol den andern überziehen², sonder der Obrigkeit angesagt und gesprochen: Das ist mir widerfahren. Aber mir gebürt es nit zu straffen, denn ich hab das anbt nicht. Das heyst denn auch ein barmherzigkeit, Wo man diß ordenlich mittel³ suchet bey denen, die es⁴ befelh haben, das den bößen Büben gestenret und jrem mutwillen geweret werde. 25

Also thet jm Joseph, der sahe vil untugent⁵ von seinen Brüdern, Aber er straffets für sich nicht, Denn es war jm nicht befolhen, Sonder sagts dem Vatter an: Vater, so thut Simeon, so Judas, jr mögt zusehen und wehren. Das war recht und wohlgethun und ein sonderliches⁶ werd der barmherzigkeit. Aber er verdienet ungunst, haß und nehd damit, Denn seine Brüder wisten es nicht, das ers so gut mit jnen meinete und so ein grosses werd der barmherzigkeit an ihnen thette, Denn mit solchem ansagen halffe Joseph der Seel vom Teuffel und dem leybe vom Hender. Also soll es unter den Kinden und Gesind noch gehen, das niemand sich selb reche, Sonder auß senfftem und nicht bitterm herzen der Herrschafft oder den Eltern ansage, was unrecht geschehen sey, damit hilfft eins dem andern am leyb, gelt und gut, ja auch an der Seel, das du nit mer so faul, unachtsam, laß, fürwizig, untrew sehest und dich besserst. 35

Darumb soll das junge gesinde solche barmherzigkeit lernen, Wann dir

¹) = seine persönliche Verpflichtung, Anweisung beobachten. ²) Erg. 'mit Waffengewalt'. ³) = gesetzliche Rechtspflege. ⁴) = dazu. ⁵) = Bosheit, Unrecht.

⁶) = ganz besonderes.

etwas leides geschicht oder du etwas unartiges¹ sihest, das du nit drein schlagest, sonder sagest: Es ist mir leid, ich wolt, du hettest es nicht thun. Solches heyst ein gebet für deinen nechsten thun. Darnach hin gangen und dem angesagt, der es macht zu straffen hat, der es bessern und endern kan unnd den besel^h hat, das ers thun soll, Denn Got hat leut gnug zum selben verordnet, Nemlich Fürsten, Herrn, Ambtleut, Vatter und Mütter, Pfarrherrn und Caplan unnd zu lezt auch den Hender, die sollen die untugend straffen. Die andern, so in solchen embtern nit sind, sollen es ungestraffet lassen und barmherzigkeyt beweysen, das ist: rathen unnd helfen, wo mit sie können.

Also muß man dieses wol mercken, das diser besel^h hie geht gegen gleiche personen, Wo aber ungleiche personen sind, ist einer Vatter, der ander Richter, der drit Fürst, die sollen gegen ihres gleichen auch barmherzigkeyt beweysen, Aber nicht gegen die unterthanen, Denn da stehet der sonderlich besel^h, das sie das ubel an kinden, am Gesind, an Unterseßen² straffen sollen. Aber wo gleiche personen sind, die sollen gegen einander ein freundliches, gütcs, mitlendendes herz tragen, helfen, vermanen, ansagen³, das heyst Christlich gelebt, Ob man dich aber drüber schelten würd, wie die kinder und das gesind pflegen, und einen Verrether heysen, das schadt nicht. Denck du, daß du ein Feygenbaum oder guter Weinstock bleybest, und laß dich zu keinem Dornstrauch machen.

Also thut im die liebe Sonn auch, die sihet heyt manchen Schalck an, der heindt gestolen oder die Ehe brochen hat, unnd dennoch bleybt sie ein schöne Sonn, ob du gleich ein schwarzer Teuffel und deiner sünden halb nit wert bist, das du sie ansehen solst. Denn sie denckt so: ob ich gleich heyt deiner schalckheyt muß zusehen, so wil ich doch ein mal auch zu sehen, das man dich an galgen henge, Nekt lachest du mein, und ich muß dir zu deiner schalckheyt leuchten, Aber was gilt, wenn du dich nit besserest, ich wird dir auch ein mal zu deiner straffe leuchten? Denn das erferet man, das es also gehet, Wer gleich⁴ Vatter und Mütter entlauffet, der entlauffet doch dem Hender nicht. Es muß entweder gebüßet und gebessert oder gestraffet werden. Denn Gott will nichts ungestraffet lassen, wo man sich nicht bessern will. Mancher kombt hindurch⁵, das er alle Land außzeucht und der straffe entpfleucht. Aber so kein besserung folget, sihet man, wie lecherlich er zu lezt in das spil kombt⁶, das die sünde an ihm muß gestrafft werden. Darumb ist es ein wares sprichwort: Wer sein Vatter entlaufft, der entlaufft dem Hender nicht, Was der Vatter nit zwingen kan mit der ruten, das soll des Henders strick und schwert zwingen.⁷ Wilt du dich an die leben straffe nicht keren, so lehde die todt straff, das ist dein verdienter lohn.

Also wolte der Herr Christus gern, das wir ein gutes leben füreten und gute

37 Ex concione Anni xxxij. domi. r

¹) = Ungehöriges. ²) S. oben S. 358, 31. ³) Wohl im Sinn von S. 386, 28 oben.

⁴) = Wenn einer auch. Zum Folgenden vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 350, 29. ⁵) = entzieht sich dem dadurch, daß. ⁶) = wie seltsam ihn sein Schicksal erreicht. ⁷) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 222, 16.

[Bl. Liii] werd unter einander theten, die rechtgeschaffen¹, und nicht nur ein sehn
 weren, Beficht derhalben, wir sollen barmherzig sein, nit wie die Heyden, die
 barmherzig sind gegen denen, da sie ein wider hilff von gewarten, das also ein
 hand die ander wasche², sonder wie der Vater im hymel, der schüttet mit hauffen
 herunder, was wir dörffen, das die ganze welt gnüg hat auff zu raffen, nicht
 allein den frommen, die hette er in einem tag alle bezalet, sonder auch den bösen,
 Denn darumb leßt er seine güte nit versigen, ob schon der mehste theil böß und
 undandbar ist, Ja, die bösen überkommen alweg den besten und mehsten theil³,
 Disen, spricht Christus, seze ich euch, die jr meine Christen seyd, zum exempel,
 das jr nit allein ewern freunden helffet. Solche frommkeit wil ich wol unter
 den Heyden bekommen, sonder auch feinden, Wie jr sehet, das ewer Vater die
 Sonnen hederman leuchten leßt, auch den mördern, dieben, Gebrechern, bösen
 Burgern und Baur, die wol wert weren, das er ein tüch dafür spannet, und
 sie die Sonne nit sehen liesse. Aber er thüts nit, Er wil sein guad umb der
 leut hoßheit willen nit versigen lassen.

Also, spricht er, thüt jr auch, Laßt euch nit erzürnen, ziehet die hand nit
 zu ruck, wie die welt pflegt und sagt: Ey, es ist alles verloren, was man dem
 schalck thüt. Das ist nichts geredt. Freunden dienen ist nichts sonders, Denn
 die Heyden selbst sind so lang freuntlich und hilfflich, so lang sie die wider hilff
 fülen. Wenn aber die wider hilff aussen bleybt, so versiget die wolthat, Da
 sihet mans offentlich, das es nicht ein quell oder lebendiger brunn der liebe,
 Sonder nur wasser sey, in einen sand getragen, und ein Heydnische hilff. Jr
 Christen müßt höher hin an und unverdrossen sein zühelffen auch ewern feinden,
 da jhr eytel undank an verdienet, und bedencken: möllen sie undandbar sein, wolan,
 da ist Got, der hat noch so vil Teuffel, so vil böser Büben auff erden, so vil
 Wasser, Feur, Klok, Stein, das er straffen kan. Wehl ich nun wehß, das es
 nicht sol ungestraft bleyben, so wil ich ein süßes, hilffliches, mitlendendes herz
 behalten, Das heißt alßdenn ein Christlichs herz und Christliche liebe, welche
 die Heyden nicht haben, Die helffen nur so lang, biß sie dank oder wider hilff
 verdienen, Wo nicht, so versiget die lieb, Dagegen sollen die Christen ein solche
 quell haben, die nicht zu erschöpfen sey noch versige, ob schon die wolthat wie
 das wasser in ein sand sol geschüttet werden. Nun schreytet der Herr weiter
 und thelet solche barmherzigkeit in etliche stück und spricht:

Lut. 6, 37 'Richtet nicht, so werd jr nicht gerichtet. Verdammet nicht,
 so werd jr nicht verdambt. Vergebt, so wirdt euch vergeben.'

Er wolte gern, das wir rechtgeschaffne Christen würden, die nit mit worten
 den glauben und das Euangelion rhümeten, wie die welt heyt thüt, die wil
 Euangelisch sein und wehß vil von Christo zu sagen. Aber wenn mans recht
 besihet, ist nichts dahinden, Deuschen sich also den mehsten theil selbst und faren

¹) = echt.
 Bd. 46, 668, 14.

²) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 100, 18.

³) Vgl. Unsre Ausg.

zum Teuffel mit irem falschen glauben. Solchen unrat¹ wolt Christus gern wehren, stellet uns derhalb nicht ein frembdes, unbekantes, sonder seines Vaters und unser eygen Exempel für, das wir selb erfahren haben, das er so mit uns gehandelt hat und saget, wir sollen mit andern leutten auch so thun.

5 Denn wir sind ye alle im gericht Gottes und im verdammuß gewesen unser sünden halb. Was hat nun unser Vater im hymel thun? Istz nicht war, er hat dich weder richten noch verdammen wöllen, Sonder deine sünd dir vergeben und Hell und verdammuß hinweg thun und dich zu gnaden angenommen? Solchs exempel hast du an dir und deiner person, dem folge und thû gegen
10 andern auch also, so bist du denn ein rechter Christ, der an Christum glaubst, deinen nechsten nit richtest noch verdammeest, Sonder im gern vergibst, was er wider dich thun hat. So du es aber nicht woltest thun, Sonder woltest mit dem Schalksknecht Matth. 18. dort gnad empfangen und hie andern die selbe nit
15 auch beweysen, so solt du wissen, das du kein Christ bist, und das dich Gott widerumb auß der barmherzigkeit in das gericht und verdammuß werffen und dich aller gûter, die er dir geben, berauben und alle schuld, die er dir nach gelassen, dir wider auff den haß wil legen, Das solt du gewiß haben, Denn da stehts: Nichtet nicht, das jr nicht gerichtet werdet, Das ist: Wolt ihr ewers richtens nicht abstehn, so wird euch Got auch richten.

20 Nun sihet man aber, wie man es so uber die massen schwerlich lassen kan. Bald yemand uns im geringsten belandigt, da gehet flugs das gericht her: was sol ich dem schalk mer thun? Ich hab jm das und ihenes thun, Das ist der band, Also bezalet er mich. Das heist ein unbarmherzige barmherzigkeit und ein verdrießliche hilff, das man so bald richten wil, wenn der band nicht volget,
25 Und findet sich fein, wie Gregorius sagt: Vera justicia habet compassionem, falsa autem est duplex iniquitas.² Die rechte frommkeit ist mitleydig, Aber die heuchlische frommkeit ist ein doppelte unbilligkeit. Denn da erferet man, wenn mir einer einen gulden schendet, das er mich gern damit gar kauffen und ihm zu eygen machen wolt. Darumb, bald ich etwas on geferde³ rede oder thû, das
30 jm nit gefelt oder in eim fall⁴ nicht dienstlich ist, bald rucket er mirs auff: Sihe, das und das hab ich dir geben, magst du denn mir nicht auch dise freundschaft thûn? Das heist dienen, das man dir wider diene, wie die Heyden thûn und richten. Aber es sol also sein: Thust du yemandt gûts, und er erkennets nit oder thut dir arges dagegen, da magst du in wol warnen, er sol es nit thûn, er werde
35 sich gegen Got verjünden. Aber das du jm drumb feindt werden und in verurtheilen oder richten woltest, da hûtte dich für. Besich in seinem Richter, denn du weyst nit, was Got mit jm machen wil, ob er sich werde bekeren oder nicht. Bekeret er sich nicht, so hat Gott, wie vor gesagt, so vil Teuffel, Hender und

¹) = Mißstand.²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 29, 706 zu S. 408, 1; Bd. 37, 102, 7.³) = ohne böse Absicht, zufällig.
S. 279, 39.⁴) = zufällig? sonst nicht belegt; vgl. aber oben

sonst böse Böben, das er ju wol straffen kan. Wie man sihet, das het da, het dort unversehens ein unfal sich zu tregt, da wird sichs wol finden. Allein hüte du dich, das du nit richtest, und denke: Got hats mit mir auch nicht thun wollen, Denn sonst het ich vor zehen, zweintzig, dreihssig Jaren in meinen sünden sterben müssen, da ich in aller schendlicher Abgötterey und heuchelei gelebt hab. 5

Also hüte dich auch für dem verdammen, denn es gehört dir nit zu. Straffen, unterweisen, vermanen, ansagen¹ magst du denen, die Richten sollen und verdammen. Dir aber gehört anders nichts zu, denn das du barmherzig sehest, nit richtest, nit verdammeest, sonder vergebest, Und wo gleich dein nechster nicht wolte auff hören wider dich zu sünden, Dennoch sol dein herz zum vergeben 10 genuegt sein, ju weder hindern noch dich begern zu rechnen, Sonder, wo du kanst, sein bestes fürdern und schaffen. Solchs thut wee und kombt seer schwer an, Aber da gedenck, du seist ein Christ und müste dich, so du ein Christ bleyben wilt, etwas hefftiger denn die unchristen angreifen. Wie das exempel unsers Waters im hymel uns vorleuchtet. Denn so du deinem nechsten gutes thust, und er dir 15 nicht dancken oder dagegen schaden zu fügen wil, da darffst nit zweiffeln, Got wirds fein finden, Dem laß die rache und thû du, was dir befohlen ist. Im Aristotele stehet ein Histori, das ein Sune seinen Vater genummen und mit dem har biß an die schwellen zogen habe, Da habe der Vatter angehoben zu schreyen: Hör auff, hör auff, mein Sun, denn biß hieher schleiffete ich meinen vater auch², Also sol es gehen, da weiß unser Herr Got wol rath zu, das er die untugent straffe, Darumb besilch [Bl. 24] du es jm und thû, was dir hie befohlen ist, das du nicht straffest, sonder barmherzig sehest. 20

2uf. 6, 38 'Gebet, so wirdt euch wider geben, ein voll gedrückt, gerüttelt und uberflüssig³ maß wirdt man inn ewren schoß geben. 25 Denn eben mit dem maß, da ihr mit messet, wirdt man euch wider messen.'

Es hats doch ye der Herr fein zusamen gefasset und wolt gern, das wir frumme, feine Christen wurden und uns allenthalb wol hielten. Darumb, eben wie er befohlen, man sol mit den armen sündern gnedig umb gehen, wie Got 30 mit uns umbgeht, sie nit richten noch verdammen, sonder Gericht und Urtheil Got befohlen und für sie bitten. Also besilht er, das man in andern nöten jnen auch hilfflich sein solle mit geben und rathen, und sol alßdenn gewiß hoffen, so reichlich und vil könne man nicht geben, Gott wölle⁴ hmyer mer und reichlicher geben, das also das herz hmyerdar quelle⁵ in liebe und sich die dornen 35 nicht laß stehen, das es versige. Wie die Heiden thûn, die können des richtens und verdammens nicht müßig stehen, Bald man etwas thut, das jnen nicht ge-

20 schryen A

¹) = verklagen; s. S. 386, 28. ²) Aristoteles, *Eth. Nicom.* 7, 7; *Unsre Ausg.* Bd. 37, 103, 4. ³) = durch Schütteln bis zum Rand volles. ⁴) D. i. so viel, daß Gott es nicht übertreffen wollte. ⁵) = überfließe von —; vgl. unten Z. 36 versige.

felt, so vergeben sieß nicht ehe, denn man falle jnen zů füßen und bette sie an. Also, wo sie es nicht wissen wider zů genießen, da geben sie nichts hin, Darumb bleibt das schwere urtheil über jnen, das sie Got wider richten, verdammen und jnen auch nit vergeben noch geben wil. Für solcher unart sollen wir uns hüten
 5 und unserm nechsten thün, wie uns unser lieber Got im himel thun hat, Der hebt das urtheil auff und wil vergeben, Er wil weder rechen noch verdammen, unangesehen, das wir so undankbar sind und im schoß und hende für seine wolthat vol schmeißen.¹ Solches sollen wir auch thün, Wo nit, so mögen wir des urtheils wol gewarten, das er saget: 'Mit was maß jr andern messet, so sol euch
 10 wider gemessen werden'.

Nun müssen wir aber he bekennen, das uns unser Gott seer reichlich hat eingemessen, Denn so Got uns hett nach unserm verdienste messen wöllen, so hetten wir zorn, unfrid und alles unglück verdient, das uns billich die erden solt verschlungen haben, bald² wir auff erden sind geborn, ich geschweyge, das
 15 wir uns darnach durch unser ganzes leben so ubel gehalten haben, Das were die rechte maß auff uns gewest, der Tod und Hell. Aber was thüt Got? Er schüttet hinweg alles, was wir verdient haben, Zorn, Ungnad, Gericht, Tod, Hell, und schenket uns den Hymel, Gnad und freyheyt vom anlagen des Geseßs und unsers bösen gewissens. Er schüttet auß³ allen mangel und schuld und gibt
 20 alles güttes, Das heist doch he gnediglich gemessen. Aber hernach, wenn du andern leuten nicht wilt also wider messen, so gewart nur anders nichts, denn, wie du missest, also wil dir Got wider messen. Vor stundest wol, denn Got hette dir eytel gnad zů gemessen, Aber heyt, gleich wie du thüst und missest mit deinem undank, also sol dir auch gemessen werden.

Das ist ein wunderbarliche Predig, in welcher man sihet, das Gott schier mer sich des diensts gegen dem nechsten annimbt⁴ denn seines eygnen diensts. Denn in seiner sachen und, so vil ju betrifft, vergibt er alle sünde und wils nicht rechen, was wir wider ju thun haben. Widerumb aber, wenn wir uns gegen
 25 unserm nechsten ubel halten, so wil er mit uns auch uneins sein unnd gar nichts vergeben. Derhalben muß man das messen hie verstehen nach dem glauben und nicht vor dem Glauben, Denn ehe du bist zum Glauben kommen, da hat Got mit dir nicht gehandelt nach deinem verdienst, sonder nach gnaden, Er hat dich zů seinem wort lassen kommen unnd die vergebung deiner sünde zů gesaget, Das ist das erste maß, da uns mit gemessen ist, da wir haben angefangen zů
 30 glauben. Wie wir nun solches maß von Got empfangen haben, da sagt er: gedende und miße du andern leuten auch also, Thüstu es aber nit, so sol es dir eben gehn, wie du andern thust, Du bist jnen ungnedig, ich wil dir auch ungnedig sein, Du richtest und verdamnest sie, ich wil dich auch richten und verdammen. Du nimbst jnen und gibst nichts, ich wil dir auch nemen und nichts geben, Da geht

1 solle A

¹) Es ist an kleine Kinder gedacht; vgl. die Tischreden an verschiedenen Stellen.

²) = sobald. ³) = gießt weg. ⁴) = sich kümmert um, sich zu Herzen nimmt.

das maß an nach dem glauben, das sich unser lieber Herr Gott der werck gegen dem nechsten so seer an nimbt, das er will zu ruck rücken, was er für gutes gethan hat, wenn wir unserm nechsten nicht auch wollen gutes thun.

Derhalb, wer da gedendt Gott treulich zu dienen, der thue seinem nechsten, wie Got jm thun hat, Das ist: er richte nicht, er verdamme nicht, er vergebe ⁵ und gebe gern und sey freundlich und behilfflich, wo er kan, Denn sonst sol ^{Matth. 18, 23 ff.} es uns auch gehn wie dem knecht Matth. 18. Dem war eytel guad zu gemessen, das der Herr ju ledig ließ und all sein schuld frey lauter schencket. Da er aber nicht wolte seinem nechsten die hundert pfenning schenden noch gedult haben, biß er sie bezalte, da kamen die zehen tausent pfundt wider auff in¹, und wurde ¹⁰ den peinigern uber antwortet, biß er alles bezalet.

Nun ist es wol war, möglich ist es nicht, das wir uns in diser Regel allweg köndten halten, wir vergessen der barmherzigkeit seer oft, Wo wir solten freundlich sein, zürnen wir, Wo wir solten gütte wort geben, da fluchen wir. Ob nun solchs sich also zu tregt, das wir in solchem fall wider den befehl Christi hie thun, ¹⁵ da lasse uns nur sehen, das wir für der Phariseeer sünde uns hüten und nicht on gewissen hyn gehn und so fort faren, Sonder das wir bald umb keren, an dises bild denken und thun, wie uns unser vatter than hat, das wir auch vergessen und vergeben und uns kein unbiligkeit noch undank lassen bitter machen.

Doch wenn man vergeben sol, so gehört das auch darzu, das der teyl, dem ²⁰ man vergeben sol, sein sünde erkenne und lasse jns leyde sein, Denn das ich dem Bapst und andern feinden des worts ire sünde vergeben sol, das ist mir nicht möglich, Ursach: sie haltens für recht, das sie unser lehr verfolgen, Wo sie aber bekenneten, sie hetten than wie die Narren, sie woltenz nimmer thun, Alßdem solte vergebung der sünden volgen, Denn so man sünde vergeben sol, so muß ²⁵ ye² sünde sein. Wer nun wil recht haben und sich zur sünde nicht bekennen, wie Saul mit Samuel thet, dem kan man die sünde nicht vergeben.

Das ist die lehr vom Christlichen leben, welche der Herr auß dem exempel unsers Vaters im hymel uns fürhelt. Solliche lehr streicht er wehter auß in dem gleichnuß vom Splitter oder Bechtlein³ im aug und dem Balcken. Als wolt ³⁰ er sagen: Ich sihe wol, es kombt euch saur an, denn ewer schad thut euch wehe, jr köndts so bald nicht vergessen, Bald ihr ewern widersacher ansichtig werd oder an jn gedendt, so laufft euch die gall uber, und gedendt: er hat mir das und ihenes than, ich wolte, das er alles unglück hette. Mein, lieben kinder, spricht Christus, nicht also, Wenn er dir schon da und dort schaden thun oder dich mit ³⁵ einem wort gerüret hat, es ist doch in der warheyt nur ein Splitter und kleines bechtlein, ein kleines steublein im aug. Da gegen du ein grossen balcken drinn hast, wenn du dahin⁴ sehen wilt, was du gegen Gott than hast. Darumb gehört

³⁶ warheyt

¹) = wurden gegen ihn geltend gemacht. ²) = überhaupt. ³) Im gleichen Zusammenhang bei H. Sachs, s. Schmeller I, 380; eigentlich = Stäubchen; s. mhd. bächt, Unrat; unten Z. 37.

sehr vil darzu, wer einen andern richten und verdammen wil. In andern sachen ist es so, das der Schulumeyster muß gelerter sein denn sein Schuler, sonst wird der Schuler nit vil von jm lernen. Was bist du denn für ein Schulumeyster, der du andere leren und richten wilt, und bist doch eben so strefflich und kanst eben
 5 so wenig als [Mt. 23] der, den du dich unterstehst zu lernen? Für den leuten (will der Herr jagen) tang solches keinen tropffen, Wie will es sich denn schiden in meinem Reich und für Gott, da jr alle mit einander strefflich seht? Darumb so lerne solche gleichnuß sein inn das werck ziehen, wenn du etwas hörest, sihest, leydest, das du nicht gern hörest, sihest oder leidest, das du sagst: Pacientia, es ist ein geringe
 10 sünd gegen meinen sünden, Gott sihet vil mer mangels an mir, denn ich an andern leuten sehen kan, Darumb will ich gern still schweigen unnd vergeben. Nur das Gott mir auch vergebe und still schwehe.

Aber da wirdt nicht auß, In der welt hatvt ymmer ein Bruder den andern umb des Splitters willen, und er selb hat doch einen grossen Balcken im aug,
 15 Denn wo du ein sache ¹ zu deinem nechsten hast, da hat Gott tausent und aber tausent zu dir, das du seine Gebot dein lebenlang nie gehalten und manigfeltig dawider gesündigt hast. Solches sihest nicht und fereest zu ², wilt deinen nechsten umb eines eynigen bösen worts willen fressen, Pfü dich, bist du denn so scharpff augig und kanst doch solchen grossen Balcken nicht sehen?

Darumb soll ein Christ sich anders gewehnen, Wenn er das Bechtlein in seines nechsten aug sihet, so soll er zuvor, ehe er urtheylet, für den spiegel gehn unnd sich darinn besehen, Da würd er so ein Balcken finden, da man Seiv tröge auß machen möchte, Das du würdst müssen sagen: Was sol doch das sein? Mein nechster hats in vier wochen ein mal thun, Ich aber bin so alt worden und hab unserm
 25 Herren Gott nie sein gebot gehalten, wie kan ich denn so ein verzweyffelter Schalk sein? Meine sünd sind eytel vierkleffterige grosse Eychbaumen, und das arme Splitterichen, das steublein in meines Bruders aug, laß ich mich mer jren ³ denn meine grosse Balcken. Aber es soll nicht sein, Ich muß vor sehen, wie ich meiner sünden loß werde, da wirdt ich so vil mit zu schaffen gewinnen, das ich
 30 des Bechtleins wol vergessen wird, Denn ich bin Gott, meiner Obrigkeit, mein Vatter unnd Mütter, meiner Herrschafft ungehorsam unnd höre nicht auff zu sünden, und dennoch ich hehloser tropff ⁴, der ich so stets sündige, will zufaren und auß ein kleinen wörtlein ein Balcken machen?

Also will der Herr ymmer dar uns auff das Exempel unsers Vaters im
 35 hymmel wehnen, der unsere grosse Balcken nicht sehen will, auff das wir mit dem kleinen Bechtlein auch gedult haben und nicht richten noch verdammen. Wer nun solche herrliche, schöne verheißung sich zur barmherzigkeyt nicht will bewegen lassen, das Gott alles gericht unnd verdamnuß auffheben unnd uns gern vergeben wölle, wenn wir unter einander vergeben und nicht richten, das kein
 40 Hell noch Todt, Sonder lauter gnad und freundtligkeyt da sol sein, Widerumb,

¹) = Grund zur Klage. ²) = gehst her, erköhnst dich. ³) = aus der Fassung bringen. ⁴) = unverbesserlicher Nichtsnutz.

wer das sich nicht schrecken und vom gericht und verdammen nicht abweyßen will lassen, das, wo er einen Splitter in seines nechsten aug findet, Got da gegen in seinen augen will einen Balken finden, Da kan ich nicht wissen, was zu doch solt bewegen, trösten oder schrecken. Sind wir denn nicht heyllose leut und grosse Narren, Das wir einem nicht wöllen ein wörtlein zu gut halten, so doch Gott uns all unser Sünde dagegen will zu gut halten? Und wo wir einem einen augenblick unser richten nach lassen, das er sein gericht in ewigkeit will nach lassen? Was hilfft es uns aber, wenn wir solches nicht thun und mer der welt Exempel denn unsers Vatters im hymmel folgen wöllen? Anders nichts, denn das wir uns auß der gnade in die höchste ungnad werffen, und wo wir sonst einen gnedigen, barmherzigen, milten Gott köndten haben, da machen wir selb Gott uns zu unfreund und bewegen ihn zu zorn und straff wider uns. Solchen jammer solten wir wol bedencken und unser leben also Christlich lernen anstellen, auff das jederman, freunde und feinde, an uns köndten sehen, das wir rechte Schüler Christi weren und ein solch herz hetten, da ein unerschöpfte quell der lieb innen wer, die nymmer mer versigete.

Das wölle uns unser lieber Vatter im hymel durch seinen heiligen Geyst umb Christus willen allen geben. AMEN.

Am Fünfften Sontag nach der Criseltigkeyt Euangelion Luce 5.

20

[Folgt der Text v. 1—11].

In diser Histori zehgt Lucas an, wie Petrus und andere zum Apostel Ambt beruffen und kummen sein, und schickt sich die Histori seer fein. Denn mit ein solchen reichen Fischzug hat der Herr iuen wöllen anzeihen, wie das Euangelion mit gewalt in der welt gehen und die menschen auß des Teuffels Reich abfangen und in Gottes Reich bringen sol. Denn der Herr deutets an der letzte¹ selb also, das Petrus, Andreas, Jacobus und Johannes fort an menschen fangen sollen. Ehe nun der Euangelist die Historien ansecht, sagt er, wie vil [Bl. Bii] frommer leutlein mit hauffen dem Herren Christo sind nach gelauffen, das sie zu gern haben predigen hören. Will also mit solchem Exempel uns reihen, das wir auch geren Gottes wort hören und uns flehssig zum selbigen halten sollen, Denn wer Gottes wort flehssig höret, der hat zwen grosse vorthen, zu welchen man one das wort nymmer mer kan kommen.

Der Erst ist, das man lernet Gottes willen erkennen, wie er gegen uns gefinnet sey, und was er mit uns nach disem leben machen wölle. Solches ist unmöglich, das es ein mensch auffser Gottes wort könne wissen, Das wider spil gedendet man, Das Gott mit uns zürne und uns straffen wölle. Aber das

¹) = am Schluß.

wort leret, wie wir hernach hören werden, das Gott mit uns, ob wir gleich
 Sünder sind, nicht zürnen, sonder uns guedig sein unnd helfen wölle von sünden
 und todt zum ewigen leben. Das ist eines, das wir haben im wort, und sollens
 verhalb gern und flehssig hören. Der ander vortheyl ist, das man auß dem
 5 wort auch das lernet, wie unser cufferliches leben, Stand unnd wesen im
 wort gefasset und durch das wort geheyliget, ein rechter Gottes dienst sey,
 da Gott ein wolgefallen an habe, Das es nicht von nöten ist, wer Gott will
 dienen, das er in ein Kloster lauff. Er bleybe bey seinem beruff, thue, was
 sein Obrigkeit, sein Ampt und Stand erfordert und haben will, Das heyst
 10 Gott recht gedienet, unnd geschicht ihm ein sonder wolgefallen daran, wirdt
 auch glück unnd heyl dazu geben.

Das ist ein nötige lehre, da seer vil angelegen ist, das wir unsern beruff
 in Gottes Wort fassen, und ein yeder des gewiß soll sein, das alles, was er thut
 und lest, in Gottes name und auß Gottes befehl gethun und gelassen sey. So
 15 kan als denn das hertz dem Teuffel trutz bieten, guter ding sein unnd sagen:
 Ich hab heut das und jhenes thun und hab es darumb thun, das ich weyß, das
 michs Got geheissen und mir befolhen hat. Wer aber solches nicht kan sagen,
 der höre nur bey zeyt auff, er habe für, was er wölle, Dann es ist sünd, und Gott
 hat ein unlust unnd unwillen darab, wie Paulus sagt: Was nicht auß dem Röm. 14, 23
 20 glauben ist, das ist sünde'.

Nun hat uns aber Gott sein wort reichlich widerfaren lassen, das wir wol
 und on alle mühe all unsere werck, thun und lassen, darein fassen¹ können. Denn
 wer da glaubt, das ist: Wer sein hertz und vertrauen auff Gottes gnade, so er
 uns durch Christum bewisen hat, sehet, er singe oder bete, er esse oder schlaffe,
 25 so heyst es alles wol gethun, denn er thuts alß ein Christen mensch, der an den
 Herren Christum glaubt, und spricht: Ich wil in meines Herren Christi Namen
 yegund beten, lesen, arbeiten und also ihm dienen. Solches wer eben gnug
 von Gott, das er das wort des glaubens uns geben hat, das ein yeder Christ
 in solchem glauben kan frölich sein und Gott dienen, Denn was in dem glauben
 30 geschicht, es sey so gering es wölle, so heyst es alles wol gethun, und sind die
 besten werck.

Aber Gott leßt ihm an solchem nicht gnügen, Sonder thut das noch hinzu,
 das er alle Stende in seinem wort heyliget, da er heyst und befehlcht, man soll
 Vatter und Mäter ehren &c. Da kan ein kind sagen: Ich will heyt in die Schül
 35 gehen, studiren, kochen, spinnen, nehen, Und weyß, wenn ichs trewlich unnd
 flehssig thue, das es Gott ein wolgefallen ist, Denn mein Vatter und mein Mäter
 hat michs geheissen, und ich hab Gottes wort, das ich ihnen folgen soll. Also
 köndt ein kind einen ganzen tag inn seiner Elthern gehorsam zubringen unnd
 wissen, das es unserm Herren Gott wol gefiele. Also Knecht und Mägd, Herr
 40 und Fraw im hause, ein yeder inn seinem Stande, hat Gottes wort für sich,

¹) = darin unterbringen, vgl. S. 396, 5; oder = darnach regeln.

das er kan sagen: Gott hat mir das befolhen, In seinem Namen will ich auffstehn, an die arbeyt gehn, mich nider legen, zu tisch setzen u. Was man also thut, wenn es gleich nit mer denn ein stuben keren wer, so ist es alles wolgethun und heist inn Gottes gehorsam leben. Denn das wort: 'Du solt Vatter unnd Mütter ehren', fasset¹ alle Stende, Empter und Werck, so zum Ehestand gehören 5 unnd auß dem Ehestand herkommen.

Wer nun Gottes wort nicht hat noch weyß, der kan solche zuversicht nicht haben und muß dses treffenlichen trostes gerathen. Darumb solten wir Gottes wort gern hören, auff das wir darauß auch köndten lernen, wie unser leben im wolgefalle, Denn da köndten wir dest frölicher sein und ein gutes gewissen 10 haben. Kein Heid, kein Türck, kein Jude weyß solches. Allein wissen es die Christen, die können sagen, was ich heyt thue, das will ich im namen Jesu thun und in dem gehorsam, darein ich von Gott gesetzt bin, und will es mit freuden thun. Ob mir etwas drüber widerferet, und der Teuffel mir zusehet, was schadets? Dennoch bin ich in dem Stand, da Gottes wort mich tröstet, Was ich thue oder 15 leyde, das sey wol gethun, und Gott wölle ein wolgefallen dran haben und mit gnaden beh mir sein.

Also soll ein yeder Christ von jugent auff sich dazu gewehnen, das er gewiß sey, er sey in ein seligen Stand. Wer solches kan, ob er gleich die stieg einfellet² und den haß bricht, so kan er doch sagen: Mein Vatter, mein Mütter, Mein 20 Herr, Mein Fraw hat michs gehehssen, Darumb stirb ich in einem seligen Stand und rechten gehorsam. Also Wer in krieg soll auß befehl seines Fürsten und Oberknecht und zeucht dahin im namen Gottes, der ihn unter solche Oberknecht gesetzt hat, ob er schon erschossen oder erstochen würd, so stirbt er wol. Denn er lebt im gehorsam Gottes und weiß, was er solchem beruff nach thut, das ers befehl 25 von Gott hat.

Also köndten alle menschen selig und fein leben und dörrften nichts mer darzu haben, denn die Behen Gebot und den Glauben an Christum. Aber da wehret der Teuffel tag und nacht, das man an Gottes wort nit denckt, schlecht³ auff gestanden, nider gelegt, geessen, getruncken wie die Seiw unnd nicht dar- 30 nach gefragt, ob man auch Got diene, Das ist der Gotlosen Welt brauch unnd art. Aber Christen sollen darfür sich hüten und lernen, wie sie tag und nacht ihr leben nach Gottes wort richten, das selb machet alles heylig. Wer es dem werck nach will rechnen, so ist es ein seer gering ding, das ein Mägdlein im hauß kochet, spület, keret, kinder umbtregt, wischet, badet, Denn solches thun die Heyden 35 und Unchristen auch. Aber sie thun es on Gottes wort, das ist: sie glauben nit, das Gott ein dienst und gehorsam an solchen werden geschehe, unnd wissen seinen befehl nicht. Ein megdlein aber, das ein Christ ist, weiß es auß dem vierden Gebot, Darumb macht es ein heyliges werck drauß und darff keines Grefams⁴

¹) = umfaßt. ²) = herabfällt oder mit der Stiege zu Boden stürzt; s. DWb., einfallen 8. ³) = nur. ⁴) = Tauföl.

dazu, Denn das wort ist der rechte Trefsam, das der Herr saget durch den heyligen Paulum: 'Ir Knecht, seht gehorsam eweren leyblichen Herren mit forcht unnd Ephe. 6, 5 zittern, in einfaltigkeyt ewers herzens.' Item 'ir kinder seht gehorsam ewren Ephe. 6, 1 Elthern in dem Herren' Ephe. 6. Solches wort und der glaub machen die schlechte¹
 5 werd (welche die Heyden eben so wol thun) heilig und Gott angemem, Da sie dort, wo das Wort unnd der Glaub nicht ist, Got nicht gefallen können. Denn auff erden ist nichts heilig denn Gottes nam und Wort. Was nun soll gehehliget werden, muß durch solchen namen unnd wort Gottes gehehliget werden.

Der befehl nun des vierdten gebottes der geht durch und uber alle stende
 10 und werd, und benedeiet sie, das es heilige [Bl. Biiij] und Got wolgefellige stend und werd sind, so fern du an Christum glaubest und in Gottes namen den gehorsam leyhstest. Stirbe derhalb, wenn du wilt, so stirbest selig und wol, Denn du stirbest in dem rechten glauben und gehorsam und bist ein kind des ewigen lebens. Nicht solches wercks halb, sonder des glaubens halb, auß welchem
 15 hernach solcher gehorsam und werd volgen. Das ein Münch ein Rappen anzeucht, sich bescheren leßt und der gleichen werd geschehen nicht nach unsers Herren Gottes wort, darumb sind es nit heilige werd. Das aber ist ein heyligs werd und machet heilig, das du an Jesum Christum glaubest und darnach das vierdt gebot für dich nimbst und da deinen gehorsam leyhstest, sintemal du hörest,
 20 das dein stand, darinn du bist, mit Gottes wort geschmucket und darumb ein heyliger stand ist. Also muß man für allen dingen auff das wort sehen, Denn wer nur auff das werd an im selv will sehen, der sihet kein unterschied zwischen Christen und unchristen. Denn zu beden tehlen thun sie, was Vater und Mütter, Knecht und Mägd, Herr und Fraw im hause thun. Aber da sihet man
 25 die unterschied. Die Heyden und unchristen thun es in sünden und unglauben, Denn sie wissen vom wort nichts. Ein Christ aber thüts im glauben und heht solche werd nach dem wort Gottes für ein gehorsam und Gott wolgefelliges werd, Darumb ist es ein heyliges, ihenes aber ein unheyliges werd.

Darumb solte man diesem exempel hie nach Gottes wort gern unnd flehffig
 30 hören, so köndten wir mit Petro noch heutiges tages dazu kommen, das wir unsers thuns ein gewissen befehl hetten, und wurde darnach dest mehr glücks bey allem unserm thun sein, Da sonst, wo Gottes wort nicht ist, kein rechter seggen, sonder eytel fluch und ungnad und ein böses gewissen sein muß. Das sey gnug vom Exempel, das der Euangelist im anfang meldet, wie diß volcklein sich flehffig
 35 zum wort gehalten hab, und Petrus selv das wort so hoch achtet und thüt, was in Christus heißt. Nun wollen wir die Historien für uns nemen, da sind zwey stück inn. Zum ersten ist ein leyblicher trost unnd lehr, das Gott uns nicht wölle hungers lassen sterben. Darnach ein geistliche, das er uns umb der sünde willen nicht wölle lassen verdampt werden, sonder uns mit gnaden annemen. Solchs

sind zwo lehr, die seer nöttig und nützlich sind, derhalb wirs fleissig mercken und uns darnach auch schicken sollen.

Der leybliche trost ist, das Christus Petrum heist einen zug thun, und Petrus folget und facht uber die massen vill Fische. Das kan ein seiner Hausvater sein, wer in nur bey seiner arbeit und in seinem hauss haben köndte. Denn da wurde man alles gnüg haben und nichts mangeln. Aber der Euangelist gibt so vil zuverstehen, das unser lieber Herr Christus nit hederman solches thun wil, Sonder allein denen, die ein ganze nacht zuvor vergebens gearbeitet und darnach Gottes wort gehöret haben, Das ist: Er wil den frommen und armen, die vor not haben gelitten, mit seinem segen helfen, Denn die Christen müssen sich hie auff erden leyden¹ und versuchet werden, Wenn sie aber versuchet sind unnd dennoch trewlich am wort und an der arbeit bleyben, alßdenn wil Christus da sein und helfen.

Das ist der eine trost, der uns hie für gehalten wird, das wir glauben sollen, und ob schon bißweylen uns mangelt, und wir nit alles haben, das wir doch nit verzweyffeln noch ungedultig sollen werden, sonder hoffen, es werde der segen noch kommen, Denn also gehet es Petro und seinen gesellen auch, die arbeiteten die ganze nacht umb sonst und können nichts fangen, Aber da kombt Christus, unser lieber Herr, und gibt jnen erstlich sein wort und macht Christen auß jnen, Darnach heist ers auff das Meer faren und sich noch ein mal versuchen, Da volget Petrus unnd gereth in seer wol. Also sol es mit uns auch gehn, Got wil uns nicht alle füll als bald im anfang geben, Denn so er es so bald gäbe, als wir getaufft und Christen sind worden, wurden wir mainen, wir hettens von uns selb, Darumb leßt er uns vor ein zeyt lang mangeln und des unglücks gewonen, das ein mensch bey sich selb gleich verzagen und sagen muß: Wer weis, wie es mir noch gehen wirdt, wie ich versorget wirdt? Alßdenn wil er, der liebe Herr und gute Haushalter, bey uns sein und sprechen: Sey du zu friden, ich weis seer wol, thue einen zug, Laß dich ab der arbeit nicht trennen und warte des segens.

Denn das sol bey den Christen nit sein, ob sie schon mangel leyden, das sie darumb verzagen, Christum verlaugnen und ungedultig drüber werden wolten, sonder hoffen sollen sie, es werde der Herr mit der zeyt noch geben, was sie bedürffen, und also mit der arbeit hymmerdar fort faren und anhalten. Denn Christus gibt dem Petro hie die Fische nicht also, das sie von jnen selb in den Ran hinein springen, Er muß auff die höhe faren, sein netz bereyten und sich wie ein ander Fischer zu dem handel schicken², ob er gleich hezt zum Christen worden ist, unnd muß den Herren dafür sorgen lassen, ob er auch etwas fangen werd.

Also sol es mit uns auch sein, in was stand einen heben Gott gesezet hat, Bist du Knecht, Magd, Herr, Fraw, Fürst, Burgermeister, so thû, was deines ampts ist, Denn es hindert dich an deinem glauben nit, und kanst Got in solchem

¹) = dulden. ²) = rüsten.

stand recht unnd wol dienen, unnd laß darnach Got dafür sorgen, wie er dich erneren unnd dir dein notturfst schaffen werd, und erschrick nicht dafür, ob du gleich ein zehnt lang not leyden unnd mangeln mußt. Denn es kan ein zehnt kommen, die du nicht weyßt, da glück und segen sich finden wirdt, wie sichs hie
 5 findet. Allein halt trewlich an unnd lasse dich nicht müd noch ungedultig machen. Wer aber solches nicht wolt thun und wolt alßbald das neß weg werffen und in ungedult von seinem beruff unnd handel ablassen und ein anders ansehen, der müßt sein lebtag ein hümpel¹ bleyben und wurde weder hinderlich noch für-
 sich² kommen.

Das ist die erste lehr, das wir sollen unverzagt sein, ob wir gleich mangel
 spüren, und uns Got den segen nit so bald gibt, als wir bedürffen unnd gern
 hetten. Denn es wer ye unbillich, das uns Got so bald solt auff hupffen³, wenn
 wir wolten. Arbeyte ein weyl auch umb sonst, wie Petrus, und leyde dich, Sprich:
 ich muß mein nacht auch haben unnd auff stehen, Ich muß auch vergeblich arbeyten,
 15 mit der zehnt wirds mein Vatter im hymmel wol anders machen. Wie man
 sagt: Dat Deus omne bonum, sed non per cornua Taurum.⁴ Man muß arbeyten,
 etwas leyden unnd wagen, alßdenn wil Gott mit seinem segen auch kommen,
 so ferrn nur, das man des ersten stucks nit vergesse und mit Petro dem Herrn
 Christo das Schiflin leyhe, das er sich drein setze und predige, und wir dem wort
 20 ja flehffig zû hören und es wol lernen.

Denn da sehen wir ein sondere groffe tugent an Petro, der muß doch ye
 ein frommes hercz sein gewesen, das er sich so fein brechen⁵ und an das wort so
 stehff halten kan, Denn hie gehet es wie sonst, das unser Herr seine gebot unnd
 werd (wie es die vernunft anseheth) seer nerrisch füret unnd fürgißt. Denn sonst
 25 hat es so ein maynung⁶ mit dem Fischen, das man des Mittags nicht vil sehet,
 Die nacht ist vil besser dazu. So pflegen die Fische nicht mitten in die See
 oder in das Meer zû faren, Sonder bleyben am land, da gibt es vil Fisch. Solchs
 ist die Fischers kunst, Die keret der Herr hie gar umb, heißt Petrum auff die höhe,
 das ist: wol hinein auff die See faren, Und da sie vor die ganze nacht nichts
 30 gefangen hetten, heißt er neß unnd mit- [Bl. 34] tag das neße auß werffen.
 Solches fület Petrus wol, Dann es nit auß der kunst geredet ist, antwortet der
 halb seer höflich: Ey Herr, spricht er, wir haben die ganzen nacht gearbeyt
 und nichts gefangen, und so es unser kunst nach gehn sol, ist wenig hoffnung
 dabey, das wir neß etwas faugen sollen. Aber dennoch auff dein wort wil ichs
 35 wagen. Wo das selb nicht etwas sonders schaffet, so ist verloren.

Ein seer feine, höfliche rede ist es, Denn sonst solt er anders herauß gefaren
 sein und gesagt: Lieber, lere mich nicht, Ich weyß gewißlich baß, wie man Fisch

21 Ex sermone Anni XXXij. domi. r

¹) = Stümper; s. *Luthers Sammlung* Nr. 205.

²) = rückwärts noch vorwärts.

³) = vom Stuhle aufspringen oder = tanzen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 200, 6. ⁴) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 16, 649 zu S. 263, 33f.; Bd. 14, 760.

⁵) = demütigen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 268, 15. ⁶) = gilt es als richtig, Regel.

sol fangen, denn du michs leren kanst. Predigen und Fischen ist zweyerley, jhenes kanst du, so¹ kan ich das, ich wil dich nicht leren predigen, Vere du mich auch nit Fisch fangen, es wirdt doch nichts thun. Also wurden wir villedicht dem Herren geantwort haben, Denn das ist unser art und natur, das wir allweg wöllen klüger sein denn unser Herr Got. Aber Petrus ist frömmere, leßt solche gedanden alle fallen und denckt: Ich könne und wisse vom Fischfangen, was ich wölle, so wil ich doch diß wort nit verachten, sonder volgen, henget sich also mit gangem herzen an das wort und leßt vernunfft, erfahrung und alles fallen.

Das ist ein feines stücklein des glaubens, wer es nur dem lieben Petro nach thun und alles, was uns einfellet, faren und sich allein ans wort künde halten. Denn das erfahren wir, Ein mensch hats gern vom andern, das man im glaubt und volget, und wenn es gleich mißrathen solt, so zürnet man doch nit drum. Widerumb ist es seer verdrießlich, wenn der Herr im hauß etwas befielhet, das der knecht nicht volgen wil, spricht: Ey Herr, es thüts nicht, Ich habß vor auch versucht, und hat nicht gerathen wöllen, ich wilß nit thun. Ein solchen knecht wolte niemandt gern im hauß haben. Aber in der warheit, wir thun ymmerdar also gegen Got im himel und lassen uns die vernunfft irren, das wir dem wort nicht volgen, wie wir sollen, Wie man an den Sacrament Schirmern sihet. Christus spricht: Nembt hin und esset, das ist mein Leib, Trincket, das ist mein Blut. Nein, Nein, sprechen sie, es wirdt sein Leih und sein Blut nicht sein, Sonder nur ein zehnen seines Leihß und Blüts, Denn Christus siht zur rechten Gottes. Wöllen also das Wort nach irer vernunfft urtheilen. Aber pfu dich mal an², Das heißt die Hüner leren ayer legen und die Kü lernen kalben³, Wenn man unsern Herren Got wil predigen leren. Wie solte es nur uns so wol gefallen, wenn unser Knecht und magd sich also gegen uns hielten und, was wir hießen, alles wolten anders machen?

Darumb achtet es Gott für ein grosse ehr, wenn wir gegen im und seinem wort thun wie Petrus hie, Ob gleich die vernunfft uns anders wo hyn führen will, das wir doch an uns halten und sprechen: Vernunfft hyn, vernunfft her, da stehet Gottes wort unnd befelch, dabey wil ichs bleyben lassen. Wer also sich an das wort kan halten, da lachet unser Herr Got und das ganz himlische heer. Den leuten gefelt solcher gehorsam auch wol, Wenn ein Fürst seinen Diener etwas heisset, und er flugs hyn gehet und thüts und disputirt nicht lang, wie es gerathen werd, sonder denckt: Mein Herr hat michs so geheissen, ich wil es im namen Gottes thun, geredt es, so geredt es im und mir, Geredt es nicht, so mißrethet es im, Ist es nerrisch befolhen, so ist es nerrisch außgerichtet, Was gehts mich an? Ich bin drum da, das ich volgen sol. Wer gegen Gott und seinem wort solches auch thun künde, wie wir denn zu thun schuldig sind, So würde größer friden auff erden sein. Es wurden weder Rotten noch Reher

¹) = dagegen. ²) = pfu über dich, schäme dich. ³) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.*
Bd. 38, 218, 5; Bd. 36, 203 (*Nachschrift unsrer Predigt*).

auff stehen, Sonder alle Kirchen wurden in der lehr fein eintrechtig unnd gesunndt bleyben, Aber weyl mans nicht thut, und der meyste theil klügelt und disputirt über dem wort, daher kombt aller irthumb und uneynigkeit.

Wol ist es war, der ansechtung kan man nicht gar geraten¹, Wenn es uns
 5 gehet wie Petro, das wir auch ein nacht vergebens arbeyten, so bleybt es nicht auß, wir bekümmern uns und murren wol bald drum und werden ungedultig, gedenden, wir wollen es alles stehn und ligen lassen und davon gehen. Aber solcher ansechtung soll man nicht raum geben, sonder im beruff bleyben, einen weg wie den andern² unnd Got dafür lassen sorgen, Denn das hab ich selb offft
 10 gesehen, das feine, fromme, gefölgige kinder gewesen sind, den ist nichts gerathen. Da gegen andern bösen unnd ungefölgigen³ büben ist es alles gerathen und nach wunsd gegangen. Aber endtlich ist das übel gerathen fein gestanden⁴, und das wol gerathen ist übel hinauß gangen. Derhalb, ob sichs mit dir auch also zu tregt, das dir nit allweg wol hinauß wil gehn, so halt nur vest und laß dich nicht müd
 15 machen, Denn das mißrathen ist besser, wo du nur im gehorsam bleybest, denn dort das gerathen. Ursach: Gott stoffet doch zu lezt den ungehorsam mit dem glück zu boden, es sey so groß es ymmer wölle. Dem gehorsam aber hilfft er endtlich auff und gibt glück dazu.

Darumb sollen wir solches wol mercken und dem schönen Exempel volgen,
 20 das Petrus nur allein auff das wort sihet und dem selben volget und lezt sich andere gedanden, die mir und dir eingefallen weren und im sonder zweyffel auch eingefallen sind, an solchem gehorsam nichts irren noch hindern. Denn da stehet Gottes wort unnd befelch gleich so woll über uns als über Sant Peter, das Got uns befilet, wir sollen arbeyten und thun, was unser beruff erfordert.
 25 Wer nun auff solchen beruff sihet und flehssig anhelt, ob gleich das glück sich sperret, und der segen ein zeit lang auß bleibt, so wirds doch endtlichen müssen wol gehen, Denn Got kan es nit lassen, Er hat lust am gehorsam und gibt auch glück dazu, Ob ers wol ein zeit lang auff scheubet unnd uns versüchet, ob wir auch an seinem befelch vest halten wölle. Darumb sol niemandt drüber unlustig⁵
 30 oder unwillig werden, ob er schon mit Petro auch ein nacht vergebens fischet. Denn solte Petrus disen fischzug bey nacht thun haben, so wurde er gedacht haben, es wer seiner kunst und arbeyt schuld, er dörfte sonst niemands anders dazu, Weyl er aber die ganze nacht fischet und nichts fenget, und der Herr im zuvor das wort gibt und heist jns noch ein mal versuchen, Da muß es Petrus
 35 grehffen⁶, er habß nicht allein erfischet, Das wort und der segen Gottes habß thun und sein arbeyt gar nit. Das sey gnüg von dem ersten trost und lehr, die leiblich ist und auff die narung gehet, das Christus seine Christen nicht wil stettigs lassen vergeblich arbeyten, er wil mit seinem segen bey jr arbeyt sein und sie nicht lassen hungerß sterben.

¹) = entbehren, entgehen. ²) = mag es so oder so gehen. ³) = unfolgsamen.

⁴) = ins Gute umgeschlagen, glücklich hinausgegangen. ⁵) = gleichgültig, verdrossen.

⁶) = begreifen.

Der ander trost und lehr ist geistlich, Denn da höret ewer lieb, wie Petrus über dem Fischzug erschrickt und lernt den Herrn Jesum dran kennen, das er mer denn ein gemeiner mensch sey. Weil Er aber sich als einen armen Sünder
 ent. 5, 8 erkennet, felleet er dem Herrn Jesu zu den füßen unnd spricht: 'Herr, gehe von mir hinauß, ich bin ein sündiger mensch.' Das ist ein geistliches stück, unnd sind
 wenig leut, die es recht verstehen. Denn es hat einen solchen scheyn, als sey Petrus so andechtig¹ und demütig, das er von dem Herrn Christo gern fliehen wolt. Aber es hat ein andere meynung. Im gewissen gehet es so zu: Wenn Got mit seiner gnad kombt und vergebung der sünden und ewiges leben lauter
 umß sonst durch Christum verheßset, da wirdt die gnad so groß, das man denckt, es sey gar zu vil, und dörfens uns nicht annemen.² Das kan man wol glauben, das Got gnedig und barmherzig sey, Aber das Er uns so uberauß [Bl. 21] wölle gnedig sein, das will lauters³ nicht in das herz, Jederman denckt: wenn ich so rein und fromm wer wie die Jungfraw Maria, S. Peter, S. Paul, so wolte ich mich
 solcher guaden auch trösten und annemen. Aber ich bin ein Sünder, bin der
 gnad nicht wert, sonder der ungnade unnd des zorns. Da schlegt denn der Teuffel auch zu⁴, der bleset die sünde im herzen dermassen auff⁵, das du nichts kanst sehen denn dein untüchtigkeit, unnd mußt also für der grossen, uberschwendlichen gnad erschrecken.

Solchs ist ein geistliche ansechtung, da rohe leut, wie wir gemeiniglich
 alle sind, nichts von wissen, Denn man lernet allein im der erfahrung und sonst nirgents. Darumb geht der mehste theyl dahin, das er⁶ weder an seine sünd noch Gottes gnade denckt. Aber die rechten Christen erschrecken dafür, und dunckt sie hinner dar, es sey zuvil, das Gott umb ihrent willen das thun soll. Was bin ich? denken sie, Ich bins doch he⁷ nit wert, das Gott mir soll so gnedig sein.
 Da gehet nun diser trost und lehr mit Petro hin, das der Herr sich hie gegen im so freundlich last hören: Ach Petre, bin ich doch nicht drumß da, das ich dich würgen⁸ oder deiner sünden halb straffen wölle, Fürcht dich nit, Bistu ein Sünder, sey zu friden, Ich kan und will dir darvon helfen und einen grossen Man auß dir machen, Darumb stelle dich meinethalb⁹ zu friden, es sol nit not haben.

Das also diser trost dazu dienet, das wir lernen sollen, wo der gleichen gedanken unsere herzen schrecken und kleinmütig machen wöllen, das wirs auß schlagen und jnen nit raum geben. Denn es hat die meynung mit Christo nicht¹⁰, das er arme Sünder nit leyden köndt. Er ist umb ihrent willen auff erden kommen. Darumb tröstet er Petrum hie wider solche gedanken und sagt, Er
 ent. 12, 32 soll sich nicht fürchten, wie er am andern ort auch sagt Luce 12.: 'Fürcht dich nicht, du kleine Herd, es ist ewers Vatters wolgefallen, euch das Reich zugeben.' Da

1 Ex sermone Anni XXXij. domi. r

¹) = fromm. ²) = aneignen. ³) = schlechterdings, durchaus. ⁴) = mengt sich ein. ⁵) = bauscht auf, vergrößert. ⁶) = lebt dahin ohne zu denken. ⁷) = ja doch. ⁸) = töten. ⁹) = was mich anlangt. ¹⁰) = es gilt der Grundsatz bei Chr. nicht; s. oben S. 399, 25.

redet der Herr auch mit denen, die da gedencken: Wer? Soltest du in himel kummen? Mit den lieben Engeln droben spilen? Ja, wenn du frommer werest, Wie du aber heyt bist, da wirdt nichts auß. Nein, spricht Christus, Ihr fürchtet euch, aber jr soltz nit thun, Mein Vater will euch das Reich geben und wil
 5 es euch auß gnedigem wolgefallen geben. Denn weyl jrß alß arme Sünder nit würdig seht, Ist diß sein gnediger will, das ers euch umb sonst und auß gnaden geben will. Darumb erschrecket nicht dafür. Nembtz mit lieb und dank an, Denn so Gott uns nicht ehe solt etwas geben, wir hettenß denn¹ verdient und werens würdig, so solt er uns kaum das liebe brot und blosse wasser geben. Aber
 10 er will nicht auff unser verdienst und würdigkeyt, sonder auff unser not und sein gnad und barmherzigkeyt sehen, das macht, das er uns nicht allein den leyblichen seggen Sonder auch das ewige leben schencken will.

Jun solcher ansechtung steckt Petrus hie auch, er sihet, wie jm Christus so gütlich thut, unnd bedencket doch, wie gar er solcher wolthat unwürdig sey,
 15 wil derhalb verzweyffeln, Was, spricht er, sol ich bey dir machen? Halte dich zu den frommen, Ich bin leyder ein böser Büb. Aber Christus tröstet ihn und helt sich weyt anders gegen jm, denn er gedacht, und sagt, Er sol one forcht und zu friden sein, Es ist ein gering ding umb dise fisch, Ich will dich noch zu eim menschen
 20 fischer machen. Nêz hast du das Ambt, das du ein Fischer bist, Aber ich will dir ein anders geben, das du in ein ander wasser gehn und heylige leut fangen und den hymel vol Fisch machen und mein Reich so füllen solt, wie heyt dise Fisch dein Schifflein füllen, Zu solchem Fischzug will ich dir ein anders neze geben, Nemlich das Euangelion, dadurch solst du die außewelten fahen, das
 25 sie sich tauffen lassen, glauben unnd ewig lebend sollen werden. Und nicht an eim ort, sonder inn der ganzen welt, das du hie ein Stat, dort ein ganzes Land fangen unnd bekeren solt.

Das ist der geystlich trost, welchen der Herr seinen Jüngern gibt, das ers nit allein nit will hungers sterben lassen, sonder sie setzen in das geistliche Regiment und in die Welt auß schicken, unter den Rönigen und Fürsten rumplen unnd
 30 rumoren² lassen durch das Euangelion, Ob nun der Teuffel drum zürnen will und mit aller macht sich darwider legen³, das schadet nicht, Dennoch soll das wort hindurch brechen und vil Christen machen, Gott gebe, es zürne der Teuffel oder lache. Also haben wir das liebe Euangelion, die Tauff, die Absolutio und das liebe Abendtmal, dardurch wir kummen zum ewigen leben. Ein grosses
 35 ding ist es, das wir sollen das ewige leben haben, und lezt sich schwerlich glauben. Aber dagegen dencke auch, das es ein groß ding ist ewig in der hellen brinnen. Das man nun solcher straffe entrinne, da gibt Got sein wort und Sacrament, die sind das neze, das zu solchem Fischzug gehört. Darumb tröstet Christus: Fürchtet euch nit, Sehet nit dahin, ob jrß wert oder unwert seyt. Mein Vatter

¹) = nicht eher, als bis wir — hätten.
 widersetzen.

²) = toben und wüten.

³) = dem

will euch nit lassen in die Hellen faren, ob jrs gleich verdienet habt, Darumb haltet euch nur an mich, kriechet inn die Tauff, gehet zum heyligen Sacrament, Laßt euch durch mein Euangelion ziehen, so sol es nicht not haben.

Also hat euer lieb neben dem Exempel, das man Gottes wort gern hören soll, dise zwey stück, Das erst, ob gleich Gott uns ein zeitlang mangel leiden und vergeblich arbeyten leßt, das er dennoch mit seinem segen bey uns sein und uns helfen wil. Das ander, das er auch wider die Sünde uns helfen und nicht verdammen will, Darumb gibt er uns sein wort und tröstet uns damit, das wir gewiß sollen denken, wir sind seine kinder. Solche leut thun hernach auch rechtshaffene, gute werck, wenn sie vor durch das wort und den glauben wissen, wie es jhrent halb im hymmel stehet, das sie unsers Herrn Gottes Fischlein und in seinem netz sind. Die können in mangel, inn hunger und kummer frölich und guter ding sein, denn sie sagen: Ob ich gleych hie armut leyde, das schadet nicht, Denn das weyß ich, ich würd¹ noch einen bißsen hie kriegen und nit hungers sterben und darnach auch das ewige leben haben. Darumb verdreuffet sie es nicht gute werck zuthun, sind lustig und willig dazu.

Das es also dem Herrn am meysten darumb zu thun ist, wie er unsere herzen trösten könne, daß wirs vhest glauben und ja nicht dran zweyffeln, wir haben ein gnedigen Gott droben im hymmel, Wer das also glaubet, der wirdt sich nicht allein keinen zeitlichen mangel nit lassen anfechten, sonder auch nichts darnach fragen, ob der Teuffel und die Welt zürne, wenn nur der hymmel lachet, und Got uns gnedig ist. Das wir nun solches auch vest glauben und uns in aller anfechtung, leyblich und geistlich, also trösten mögen, Das verleyhe uns unser lieber Vatter im hymmel durch Ihesum Christum, seinen Sun und unsern lieben Herren. Amen.

[Bl. xij] Am Sechsten Sonntag nach der Criseltigkheit
Euangelion Matthei 5.

[Folgt der Text v. 20—26].

In diesem Euangelio sehen wir, das unser lieber Herr Christus seine Christen also wil leren, Wenn sie glauben und getauffet sind und haben nun den namen und die herrlichkeit, das sie Christen heissen und allerley geistliche güter und gaben empfangen haben, das sie denken und auch ein rechtshaffenes leben untereinander füren, das nicht falsch noch heuchlich sey, Denn er hat uns auch nicht ein falsche gnad widerfaren lassen, die nur den schein hette, Sonder gleich wie unsere sünden nicht gemalete, sonder rechte, schedlich todt sünde sind, Also ist es auch mit seiner gnad eytel ernst und ein rechtshaffen, warhafftig ding.

Darumb sollen wir bedenken, das wir nit felschlich gegen unserm nechsten handeln, sonder trewlich und warhafftig, wie Gott mit uns unser sünden halb gehandelt hat.

Umb diser ursach willen nimbt der Herr im heutigen Euangelio das fünffte gebot für sich und stellet uns ein Exempel für, da man sich für hüten soll, und
 5 spricht: 'Es sey denn ewer gerechtigkeit besser denn der Phariseer, so werd jr ^{Matth. 5, 20} nicht in das hymelreich kommen.' Das ist ein kurzer sentenz: Wer in hymel wil, der muß ein bessere frömetz haben denn die Phariseer. Was ist nun der Phariseer fromkeit? Das ist nicht unrecht, das sie sich in ein feinen, züchtigen, ungerlichem¹ leben und wandel hielten. Denn solches wil Got in alle weg²
 10 von uns haben, wie sein wort da steht: Du solt nicht tödten, Du solt nicht Ehebrechen, nicht stelen, nit liegen. Wer in solchem gehorsam sich helt, der thut recht. Aber das war unrecht an den Phariseern, das sie sich umb solcher werck willen für from hielten, Als hette das geset kein anlag weiter wider sie, und sie hetten es vollkommen erfüllt. Vor solcher meynung will der Herr uns warnen, Ob
 15 wir gleich mit dem werck niemandt ergern und für hederman unstrefftlich sind, das wir doch darumb uns nit lassen from duncken, als hetten wir Got seinen gehorsam vollkommenlich gelehrt. Denn, spricht Christus hie, Wer mit der hand nicht todtschlegt, der kan dennoch ein Mörder und verbrecher dieses Gebots für Got sein, Ursach: Gott will auch den zorn im herzen, ein böses, zorniges
 20 wort, einen zornigen anblick in diesem Gebot verboten haben.

Das also die Phariseische gerechtigkeit heist, eusserlich from sein, nicht tödten, nit Ehebrechen, nit stelen und gedenden, solcher werck halb sey man gar fromm und heylig, Das geset habe keinen zuspruch³ mer zu uns, wir haben es volligklich erfüllt und dörfen nit, das uns Got guedig sey, ob gleich das hertz inwendig
 25 vol sünd und böser lust ist. Dise gerechtigkeit, spricht Christus, gehört nit in hymel, sonder in die Hell. Denn Gottes Gebot lassen sich mit den blossen wercken nicht erfüllen, Es muß das hertz rein sein von allem zorn, haß und neyd und unzucht und allerley lusten. Wer es dahin kan bringen, der mag sagen, er sey from. Weyl aber im herzen die sünde und bösen luste noch nicht alle tod sein, Sonder
 30 regen sich, ob sie gleich wol nicht allweg inn das werck kommen, so hüte dich, das du dich für from haltest oder in den himel gedendest, Es gehört ein höhere und bessere gerechtigkeit dazu, spricht Christus, Mit der Schrifftgeleerten und Phariseer gerechtigkeit kombt jr nicht in hymel.

Was ist nun die besser gerechtigkeit? Dise, da werck und hertz zu gleich from
 35 und nach Gottes wort gerichtet ist, Das nicht allein die hand nit mörde, Sonder das hertz ganz on allen zorn sey, Das nicht allein du mit dem werck nicht ein Ehebrecher werdest, Sonder dein hertz ganz reyn sey, on alle böse lust und begird, Also fort an in andern Gebotten allen. Denn solches fodert das geset, es will nit allein das werck haben, sonder ein reynes hertz, das durch auß mit
 40 dem wort Gottes und geset sich vergleiche.⁴

¹) = unanstoßigem.

²) = auf alle Fälle.

³) = Forderung.

⁴) = vertruhe.

Ja, sprichst du, wo findet man ein solches herz? Ich find es in mir nicht, du in dir auch nit, Denn es ist uber die massen bald geschehen, das ein die gall uberlaufft, und er zu zorn bewegt wirdt. Also lest sich die böse lust im herzen seer bald erregen, auch wider unsern band¹ und willen, da wirs gern geraten² wolten und uns drüber feind werden. Wie sollen wir im denn thun?³ Solche hohe gerechtigkeit (das ist ein reines herz) haben wir nicht und hören doch hie das urtheil, Mit der Pharisäischen gerechtigkeit komme man nicht gehn hymel. Also sollen wir im thun, Wir sollen den Schrifftgelehrten und Phariseeern nicht gleich werden, das wir uns unser werck halb lieffen from gebunden, Sonder neben allem guten, das wir thun und können, sollen wir uns für Got demütigen und sprechen: Lieber Herr, ich bin ein armer Sünder, sey du mir gnedig und richte mich nicht nach meinen wercken, sonder nach deiner gnad und barmherzigkeit, die du in Christo uns verheissen und geleytet hast.

Also geht dise leer fürnemlich dahin, das der Herr uns für der Geystlichen hoffart warnen und zu erkentnuß unsers unrechnen, bösen herzen und sündthafften natur bringen und also zur hoffnung seiner gnad uns leyten will. Das ist als denn die rechte gerechtigkeit, die in hymel gehört, Die steht nit in unsern werden, ob sie wol sollen heylig und unergerlich sein, Sonder sie stehet in vergebung der sünden und auff der gnade Gottes. Denn ob wir es schon so weyt bringen, das wir eufferlich niemandt ergern und uns in Gottes wort unnd willen flehssig uben, So ist noch der grösste mangel dran, das das herz noch vol böser lust und sünden ist. Wer nun das hat, das solche sünde im vergeben sind, der ist gerecht, nit seinthalb, Denn sünde hat er, Sonder der gnade halb, das solche sünd durch den glauben an Christum vergeben sind. Darumb spricht Petrus

1. Pet. 15, 9 in den Geschichten, Der glaub sey es, der die herzen reiniget. Solches reinigen geht nicht also zu, das man kein böse gedanken noch lust mehr im herzen fülle. Solches wirdt nicht geschehen, biß wir verscharet und zu einem andern leben auferstehen werden, Da wirdt das herz inn [Mt. xii] der that warhafftiggereinigt werden. Aber hie geht solchs nur im wort und glauben, das Got die sünde umb Christus willen nicht zů rechnen noch straffen, sonder vergeben unnd nachlassen wil, Und volget dennoch auch dises, das wir alßdenn durch hilff des heyligen Geystes anfahren frumm zů sein und Got seinen gehorsam leyten, Aber, wie gemeldet, es ist ein unvollkommener gehorsam, darumb muß vergebung der sünde da bey sein.

Matth. 5, 20 Das ist die rechte meynung diser Predigt, da der Herr spricht: 'Es sey denn, das ewer gerechtigkeit besser sey denn der Phariseeer und Schrifftgelehrten, so werdet jr nicht in das hymelreich kommen.' Solche wort sind nicht dahyn zů deuten, als weren der Phariseeer werck an jnen selb böß, Denn das der

Luc. 18, 11 f. Phariseeer Luce. 18. rhümet, Er sey kein ungerechter, kein Rauber, kein Ehebrecher, Er faste zwir⁴ in der wochen und gebe den Behenden von allem, das

¹) = unserm Willen.²) = entbehren.³) = uns dagegen helfen.⁴) = zweimal.

er hab, Solches war nicht unrecht gelebt, und wer zu wünschen, das alle menschen des eusserlichen wandels halben¹ sich also hielten, so wurde weltliche Oberkeit, der Hender, Vater und Mütter, Herr und Fraw im hause nicht so vil zu schaffen haben. Aber an dem ist der mangel, das diser Phariseer solches lebens halb
 5 sich für gerecht hielt und gedacht nit, das er dörrfte, das im Gott gnedig wer und seine sünde vergäbe. Da wil der Herr für warnen, das wir bey solcher gerechtigkeit nit bleyben, Sonder nach einer bessern trachten sollen, so wir anders in hymel wöllen, Und stellet uns ein Exempel für des fünfften Gebottes, das wir daran sollen lernen, was die Pharisaisch gerechtigkeit sey, und uns dafür
 10 hüten.

Das fünffte gebot, wie jr wisset, heißt also: 'Du solt nicht tödten.' Da lieffen sich die Phariseer duncken, Wenn sie jnen nur so vil köndten abbrechen, das sie mit der hand nit tödten, so het es ferner kein not, disem Gebot hetten sie gnüg gethun, Niemand köndte sie höher treyben.² Aber Christus spannet
 15 sie höher³ und spricht: Mein, gesell, es hat ein andere meynung, Wenn das fünffte Gebot also hiesse: Dein hand soll nicht tödten, Alßdem hette dem Gebot gnüg thun, wer mit der handt nit tödtet. Aber es heißt anders, nemlich: Du solt nicht tödten. Das ist: dein herz, dein mund, deine fünff synn und alles, was du hast, mit eingeschlossen, das du nicht allein den Leichnam nit todschlagen,
 20 sonder auch alles das lassen solt, was zum tod dienet. Denn das wörtlein tödten wil der Herr auch nicht so eng spannen⁴, das es allein heisse ein aß machen oder das leben nemen, Sonder es heißt auch anders thun, da deinthalb der tod auß volgen müste. Als wenn du einem feind bist und gönneest jm nicht ein bißchen Brots, wie der reiche Man dem armen Lazaro, Da müste ein
 25 solcher mensch deinthalb sterben und verderben, wie denn Ambrosius sagt: Si non pavisti, occidisti.⁵ Gibstu deinem brüder nicht zu essen, so hast du jm gewürget. Und der heylige Johannes 1. Johan. 3.: 'Wer seinen brüder hasset,
 30 der ist ein todtschleger, und jr wißt, das ein todtschleger hat nicht das ewige leben bey jm bleybendt.'

Darumb wer diß gebot halten wil, der muß nicht allein die handt an sich halten, sonder das herz muß on allen zorn sein, das man nit ein sauren⁶ blick, nit ein hartes wort faren lasse, auch gegen die, da alle Welt sagen muß, sie haben alles unglück umb uns verdienet. Denn der Herr zeygt klerlich an, das man auff vierley weyse diß gebot verbreche. Zum ersten mit dem herzen, wenn das self
 35 sich zu zorn und abgunst⁷ wider den nechsten bewegen leßt. Zum andern, wenn solches zorniges herz herauß bricht⁸ und sich im geberde sehen leßt, Als, das man für den leuten ubergehen, sie nit ansehen, mit jnen nit reden, jnen nit danken oder anders wil, Denn das wörtlein Nacha, das der Herr hie brauchet,

¹) = bezüglich des W. ²) = zu Größerem zwingen. ³) = stellt höhere Anforderungen an sie. ⁴) = in so engem Sinn aufgefaßt wissen. ⁵) Sehr oft von Luther zitiert. Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34¹, 183, 13; Bd. 30¹, 37, 1; 75, 13. ⁶) = feindseligen. ⁷) = Übelwollen. ⁸) = sich offenbart.

zeuhet sich fürnemlich auff ein saures, unfreundliches geberd, das man einem den zorn an augen oder im angesicht anseheth oder an der red anhöret.

Zum dritten, wenn der zorn auß dem herzen in den mund kummet, das man flüchet, die leut ubel außrichtet¹ oder sonst nichts gutes nach saget. Das vierde ist das gröbste und ergst, wenn es alles zusamen kumbt, ein zorniges herzh, ein unfreundliches geberd, ein zornige zung unnd zornige hand, das man drein schlecht und würget oder begert zu würgen.

Wiewol nun hymmer eins schwerer ist denn das ander (denn der Herr selbst leyet und macht ein unterschied der straffen halb), so sind es doch alles (das geringste eben so wol als das meiste) sünde wider diß gebot, und wer im wenigsten da wider thut, heist und ist für Gott auch ein todtschläger, Da bedencke du dich nur wol, ob du solches gebot so reyn dein leben lang gehalten habest oder noch halten könnest, da wirst befinden, das es dir unmöglich ist, Wie solt du im nun thun? Denn wie Gott die ubertretung seines Worts wölle straffen, 5. Mose 27, 26 wissen wir alle, 'Verflucht', spricht Moses, 'sey, wer nicht alle wort diß Gesezes 15 erfüllet, das er darnach thut.'

Also solt du im thun, wie hie Christus dich leret, das du dich ja hütest und kein Schrifftgelerter noch Phariseer werdest, das du dich drum woltest für fromm halten, ob du schon mit der hand nicht gewürget hast. Sonder hab achtung auff dein herzh, auff deinen mundt und deine geberd, und wo du befindest, das 20 der zorn dich ergriffen hat, da kere flugs dich zu Got, Sprich: Herr, ich armer sündler hab hie wider das Fünffte Gebot thun, Ich hab mich lassen erzürnen, hab mich unfreundlich mit Worten unnd geberden gegen meinem nechsten gehalten, vergib mirs, es ist ein grosse sündt, und gib mir dein guad, das ichs ein ander mal nicht mer thû, Das ist ein stuck, das du thun solt, das die Phariseer 25 nicht thun.

Darnach sol auch das volgen, das du dich mit eim ernst angreiffest², dem zorn den zaum nicht zu lang lassst, sonder, ob du ja schon auß dem herzen so bald nicht kanst lassen, das du doch solche sünde erstlich beichtest und umb vergebung bittest und darnach dich so fern wehrest, das solcher groll, der noch im herzen 30 bleibt, nicht in die augen, ins angesicht und auff die zungen und vil weniger in die feuste kumme, Das du zum wenigsten den zorn bergest, freundlich mit deinem nechsten redest, Da findet denn ein gutes wort ein gute stat, und wirst fein befinden, das, wo du also dich helst, der zorn von tag zu tag auß dem herzen weichen und gleich wie ein rauch verriechen³ wirdt.

Solches thetten die Phariseer nit, Den zorn im herzen, das unfreundlich geberd, ja auch wol die bösen wort hielten sie für kein sündt, Denn sonderlich dieses laster, der zorn, hat die unart, das er sich fein schmucken kan, Denn da machen wir uns solliche gedanken: Der hat mir das und jhenes thun, solte ich nicht saur sehen noch darumb zürnen, so wer es unrecht, Ich wurde im ursach geben mehr 40

¹) = verleumdet.²) = ernstlich in Zucht nimmst.³) = verriechen.

unrecht zu thun, Man muß den Bösen ein wenig lassen müß werden, er wurde sonst sein lebtag kein gut thun u. Da geht es denn, wenn das herz vor zum zorn geneigt ist und heßt noch auch in den wohn¹ kummt, als thut es recht und wol daran, das der Teufel sein spil hat und der groß von tag zu tag, je
5 lenger je größer, und die herzen je lenger je bitterer gegen einander werden.

Da warnet der Herr für, das wir uns der Phariseeer gedanken nit ver-
füren lassen, sonder rechtschaffene Christen sollen sein, die wir eintweder recht
thun oder doch das unrecht bekennen und Got umb gnade bitten, das er ver-
geben und uns reynere herzen geben wolle. Wer sich nun also in den Zehen
10 Gebotten übert, machest du nicht, er wurde alle stund ursach ha-¹ 181. 24) ben zu
Beichten, Betten und sich im glauben und wort zu üben? Denn das Beichten
muß sein, wenn der zorn oder andere lust uns über ehlet haben, das wirs
nicht laugnen noch entschuldigen, sonder Got bekennen und beichten: wir haben
unrecht thun. Da muß darnach das betten auch volgen, das Got solches vergeben
15 und uns frömmere wolle machen. Auff solchs gebet sol der glaube volgen, das
wir nicht zweiffeln, durch Christum sol solches und anders vergeben sein.

Das heißt sich recht üben im Gesetz oder den Zehen geboten, und ist on
not sich nach andern gütten werden oder Gottes dienst umbsehen, wie der Papst
und sein hauffe thut, der steckt biß über die ohren in der Pharisäischen gerech-
20 tigkeyt, wie dann eben diß gebots halben der spruch zeugt: Rancorem
ponere necesse est, sed signa rancoris non.² Den grollen, sagen die Papisten,
sol man fallen lassen, Aber die geberd des grollens darff man nit fallen lassen,
Das ist: Wenn dir jemandt laid hat thun, da hüte dich, das du im darumb feind
woltest sein. Das du aber mit im nit redest, kein gemeinschaft mit im mer hast,
25 da ligt nichts an, das ist kein sünde. Darumb haben sie die Zehen gebot für ein
schlecht³ ding gehalten, da weltliche leut mit sollen umb gehn⁴, Sie aber haben
jnen eygne und höhere Gottes dienst und werck erfunden. Aber wer mit den
Zehen gebotten wolte umb gehn, wie ich heßt von dem fünfften allein gesagt
habe, ich maine, der solte zu schaffen gnüg gewinnen und dörfte sich nach
30 anderer übung oder Gottes diensten nicht umb sehen.

Nun macht es aber der Herr über die massen hefftig und wil, so wir anders
wollen Christen sein, das wir stets in solcher übung dieses und anderer gebott
sollen her gehen. Denn ein harter spruch ist es, das er am ersten sagt: 'Es sey
denn ewer gerechtigkeit besser denn der Phariseeer und Schrifftgelerten, so werd
35 jr nicht in den hymel kummen', Also beschleußt er am ende auch und macht zwo
parthey. Denn allweg wo zorn und unehrigkeit ist, da sind zwo parthey. Die
eine, die unrecht thun hat und den andern theyl belaidiget, Und die ander,
die belaidigt ist worden. Dem nun, der zum zorn ursach geben und andere
belaidigt hat, sagt der Herr hie ein kurzen Sentenz, das er gedende und sey mit Got

¹) = Wahn. ²) = Hieronym. ep. 13, 1. ³) = niedrig, gewöhnlich. ⁴) = sich befassen.

und dem Gottes dienste unverworren¹, so lang, biß er sich züvor hab versönel
 Matth. 5, 23 f. mit seinem gegenthyl.² Wenn du wilt opfern dein gab, spricht er, und wirst
 alda für dem Altar eingedend, das dein Bruder ein sach zü dir hat, so laß dein
 gab da und versöne dich vor mit deinem Bruder, Denn geschicht solches nicht,
 so wirdt es doch vergebens sein, Got wirdt kein gefallen an deinem opffer haben. 5

Mit disen worten trifft der Herr der Phariseer gedanken seer fein, die
 maynten, sie wolten Got einen rauch für die augen machen, das er jren neyd
 und haß im herzen wider den nechsten nicht sehen solt, und andere leut solten
 sie auch für fromm halten. Nun spricht er: du deuschest dich selb, Gott wirdt
 zum aller ersten auff dein herz sehen, wie es gegen deinem nechsten stehet. Findet 10
 ers in haß und neyd, so dencke nit, das er ein gefallen an dein Opffer oder Gottes
 dienst habe. Denn weyl er gebotten hat: Liebe dein nechsten wie dich selb, so
 wil Got vor allen dingen den selben gehorsam von dir haben oder wil dich gar
 nicht haben. Denn was solt doch das für ein handel sein, du wöltest unserm
 Herren Got einen Ochsen, der zehen Gulden werdt ist, schenden und wöltest 15
 daneben deinen Bruder todt schlagen? Das hiesse, da ein Heller geben und an
 einem andern ort hundert tausent gulden stelen. Nun sol es nicht sein, Wiltu
 Got dienen, so diene jm mit eim solchen herzen, das deinem nechsten nicht
 feindt sey, oder wisse, das Got nit werdest dienen.

Daher kumbt es, das vil, wenn sie in unehrigkeit mit jrem nechsten stehn, 20
 sich vom Sacrament enthalten und kein Vater unser betten wöllen. Dann es
 stoß sie das wort für die stirn³, das sie sprechen: 'Vergibe uns unser schulde, wie
 wir unsern schuldigern auch vergeben.' Besorgen, weyl sie nicht vergeben, so sprechen
 sie das urtheil wider sich selbs, das Got jnen auch nicht vergeben soll. Und ist 25
 war, Da darff niemand anders gedenden, Wiltu nicht vergeben, so wird dir
 Got auch nicht vergeben, da wird nimmer mer anders auß. Darumb bedencke
 nur wol, was du dir selb für ein bad zü richtest, wenn du den zorn behalten und
 nicht faren wilt lassen. Mit dem wirst du es nicht besser machen, das du nicht
 betten und zum Sacrament nicht gehn wilt, sonder dein sach wirdt nur erger
 mit. Dann findet dich Got also, so wirdt er dich richten, wie er dich findet. Dar- 30
 umb were es das beste, sich mit Gott am ersten vertragen, das heysß, sich mit
 dem nechsten vertragen und den zorn fallen lassen. Dann sonst hörest hie, das
 du mit Got solt unverworren sein, und das er jm nichts wil gefallen lassen. Dar-
 Matth. 5, 24 umb spricht Christus: Laß dein gabe für dem Altar, du richtest doch bey Got
 nichts auß. Das ist der eine theyl, der zum zorn ursach gibt, der sol nicht allein 35
 für Gott sich demütigen und bekennen, er habe unrecht thün, sonder auch für
 seinem nechsten, und soll umb vergebung bitten und darnach auch vergebung
 bey Gott gewarten.

Der ander theyl nun, der belandigt ist und maint, er hab gute ursach, das er
 zürnen solle, den warnet der Herr auch, das er gern vergeben und sich nicht lang 40

¹) = verschont, unbehelligt.

²) = Widerpart.

³) = macht sie bedenklich.

sol sehren lassen. Denn da, sagt der Herr, sey ein grosse fahr. Wo du dich lang bitten und zur süne nicht gütig woltest finden lassen, so würdt dein gegentheil die sache dem Richter, Got im himel, befehlen und sagen: Herr, ich hab thün, was ich sol, bey dir finde ich guad, aber bey den leuten nicht, Wolan, ich wil
 5 dir befehlen. Wo nun dich Gott also überehlet, was maynest, das das urtheil werde sein? Nemen würdt er dich, der du nit vergeben unnd nicht vergessen wilt, und würdt dich dem Diener überantworten und in den kerker lassen werffen, da wirst nicht herauß kommen, denn du habest bezalet biß auff den leyten Heller, Das ist: da sol kein guad sein, wie er Luce 6. sagt: 'Mit der maß jr messet, damit
 10 würdt euch wider gemessen werden'. Also will es der Herr zu beden tehlen haben, das man barmherzig sein, den zorn fallen lassen und jederman freundlich sol sein. Sonst ist das fünffte gebot da und verklagt uns, das wir todschleger sind für Got, Und würdt derhalb die straffe auch nicht aussen bleyben.

Solche lehr und leben sol unter den Christen bleyben unnd flehssig geübet
 15 werden, Denn sonst geschicht Got ein ungefall.¹ Und wir thün uns selbst schaden, nicht allein am leib und dem güt, sonder auch an der seel, wie der Herr droet. Wo man aber ausser der Christenheyt in weltliche empter und stende kombt, da hat das fünffte gebot nit mer seinen gang noch krafft. Denn da selb ist ein sonder befehl, dem man volgen und nach kommen sol. Denn wer im weltlichen
 20 Regiment ist, der hat befehl, das er zürnen sol und straffen, wo etwas unbillichs von den unterthanen begangen ist. Also Vater und Mütter im hauß, die haben einen sondern befehl über kinder und gesind, das sie nicht dazu lachen sollen, wenn kinder oder gesind sich vergriffen² haben, Sonder sie sollen schelten und getrost straffen, Das heißt sie Got, und wo sie es nicht thün, so sind sie ungehorsam und thün wider jr Ampt und befehl. Denn es hat die maynung nit³, das
 25 ein Dieb zum Richter sagen wolt: Henck mich nit, denn im fünfften gebot steht geschriben: Du solt nicht tödten. Solchs mag er zu seines gleichen sagen, der nicht im ampt ist. Aber die Oberkeyt hat den befehl, sie sol das Schwerdt brauchen, das dem ubel gewehret werde.

[Bl. 91] Also würde es sich nit reimen, das ein magd im hauß, wenn sie etwas verwarloset⁴ oder unterlassen und verfaulet het⁵, zur Frawen sagen wolt: Liebe Fraw, jr seht ein Christin, gedencdt an das fünffte gebot und zürnet nit, Dann es ist verboten: 'Wer mit seinem nechsten zürnet (sagt Christus), der ist des Gerichts
 30 schuldig'. Rehn, Magd, Gott hat hie ein andere ordnung gemacht, Du bist Magd und solt deins ampts, und was man dir befehlt, mit flehß warten. Thästu es nit, so sol man dir nit gute wort zu lohn geben, sonder dich darumb straffen, das hat Gott deiner Herrschafft aufgelegt. Die macht solcher zorn eben so wenig zu unchristen als das Ampt unnd der beruff, den sie haben. Das aber würde sie zu unchristen machen, wenn sie ihren beruff verlassen und die haußzucht

17 und und stende A

¹) = schlechter Gefallen. ²) = verfehlt. ³) = So ists nicht gemeint; vgl. oben S. 378, 19. ⁴) S. oben S. 379, 14. ⁵) = versäumt; s. D Wtb. verfaulen 4).

wolten fallen lassen mit unfleijßigem zusehen, das sie kind und gesind wolten lassen hauffhalten jres gefallens.¹

Also muß man es unterschiden, Im Reich Christi soll kein zorn gehen, sonder eytel freundtligkeit und lieb, das das herz gegen niemandt bitter sey, unnd weder mund noch hand yemand betrübe. Aber in der Welt reich, im Weltlichen und hauff Regiment, da soll mund und hand nach eines yeden Stand und Ambt leydes thun und schaden allen, die sich ubel halten und nit thun, was jnen be-
 5 solhen ist, Dann es gilt da nicht schonen oder barmherzig sein, sonder straffen. Wer aber die straff wolt lassen anstehn², der verursacht den höchsten Richter, Gott selber, das er kummen und das ubel straffen muß. Da hat man wenig
 10 vorteyls an, Dann wenn Gott kombt, so kombt er wol und helt an.

Das ist die lehr des heutigen Euangelij, unser lieber Herr Gott helffe uns mit seinem heyligen Geyst, das wir als Christen uns gegen einander halten³, und ein yeder in seinem Ambt und standt fleijßig sey, Amen.

Am Sybenden Sontag nach der Criseltigkeyt

15

Euangelion Marci 8.

[Folgt der Text v. 1—9].

Diß wunderwerck hat unser lieber Herr Jesus zwey mal thun. Denn zu Wiltfasten höret⁴ ewer liebe, das er mit fünff brodten und zweyen fischen fünff-
 tausent Mann, außserhalb Weyh und kind, gespejset hat, und sind zwölff körbe
 20 uberbliben. Im heutigen Euangelio aber höret jr, wie er mit sibem broten
 unnd wenig fischlein vier tausent gespejset unnd sibem körb vol uberbliben
 sind. Es scheint aber, als hab man solches wunderwerck darumb auff dise zeyt
 predigen wöllen, auff das die leut lerneten, weil hekund die zeyt angehet, das
 man die fruchte auff dem feld beginnet ein zu füren, das hederman durch solchs
 Euangelion erinnert würde, das es Gottes segen sey, und Gott noch heutigs
 25 tags mit uns das wunder thüte, das er dazumal in der Wüsten gethun hat, das er
 mit ein wenig durch seinen segen weit reichen und vil speysen und erneren
 könne. Auff das, wo gleich ein mißwachsung vor augen⁵, wir dennoch uns an disen
 trost hielten, Das es nicht an dem allein gelegen sey, ob man vil habe, sonder
 an dem segen unsers lieben Herrn Christi.
 30

Denn das ist der schendtlichen, unglaubigen welt eygentliche unart⁶, wenn sie nit aller ding ein fülle sihet und hat, so will sie bald verzweyfflen, als müste sie hungers sterben. Wer da korn auff dem boden und Wein im keller hat, der sparet's auff, geht gnaw⁷ mit umb, will es den leuten nicht umb ein gleychen

17 Anno xxxij. domi. r

¹) = nach Belieben.

²) = unterbleiben.

³) = verhalten.

⁴) = hörtet.

⁵) = zu erwarten.

⁶) = schlechte Art.

⁷) = sorgsam.

pfenning¹ widerfaren lassen², sonder wartet ymmerdar, es soll höher steygen und mer gelten. Das sind unchristen, die von solchem segen und wunderwerck nichts wissen noch glauben, Sonst würden sie mer darnach trachten, wie sie den Herrn Christum bey sich hetten, unnd als dann nichts zweiffeln, er könnte mit
 5 sein segen auß wenig vil machen.

Denn hie sehen wir zweyerley trost, das unser lieber Herr Christus beide, die seel mit dem wort und den Leyb mit dem brot versorgen will, auff das, ob er wol die seinen lest ein zeytlang mangel leyden, arm und verachtet sein (denn alle welt ist jnen feind und gönnet ihnen nit ein bißchen brodts), sie dennoch an
 10 dem nit zweiffeln sollen, er wölle sehen, das sie nit gar hungers sterben, und jnen ein zimliches³ außkommen schaffen, da sie sich mit betragen⁴ können.

Nun geht aber der Herr mit solchem segen umb nach der regel, die er gibt Matth. 6.: 'Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, so soll euch das ander alles⁵ Matth. 6, 33 zufallen.' Denn der Euangelist meldet, wie das volck wol drey tag bey dem Herrn beharret hab. Was meynst aber, das sie bey jm gethan oder gesucht haben? Du zweiffel anders nichts, denn das sie dem wort nachgangen unnd das selbe zu hören begert haben. Das ist darnach die ursach, das er sich jr so herzlich annimt und lest sich duncken, er müsse sorgen, wie sie zu essen kriegen, das sie nit verschmachten. Das also dises die fürnembste lehr soll sein, das wir am aller ersten
 20 nach dem wort trachten unnd dem selben nachgehn sollen. Wenn das geschehen ist, so sollen wir darnach den Herrn Christum für den bauch lassen sorgen, Denn solchs hat er schon beschlossen, das wir nit sollen hungers sterben, es müßten⁵ ehe die sein zu brot werden.

Eben also sagt Marcus droben auch im 6. capitel, da Christus die fünf
 25 tausent Man in der Wüsten speysset, das er sey überfahren und in ein wüsten Mart. 6, 32 f. gangen. Da aber das volck sein sey innen worden, seyen sie auß allen Stedten und flecken jm nachgelauffen. Als aber er das grosse Volck gesehen hat, spricht Marcus: 'Es jamerte ihn der selben, Denn sie waren wie die Schaffe, die kein
 30 Hirten haben, und [Bl. Dii] er fieng an ein lange Predigt.' Das ist der erste jamer, welchen der Herr als ein frommer Prediger ansihet, das sie waren wie ein zerstreute herde, gleich wie wir unter dem Papsthum auch sind gewesen. Der rüffete S. Barbara, jhener S. Katharina an, da war kein rechter Prediger nirgents, der uns auff die rechten weyd und lehr geführt hette, alles schwebet und lebet es in Abgötterey unnd jrrthumb.

35 Also, sagt Marcus, war es mit dem armen volck bey den Juden auch. Da waren Priester und Leviten geordnet⁶, das sie solten predigen von dem künfftigen Christo und seinem gnadenreich. Aber was thetten sie? Sie wurden auß Hirten schädliche Wölff und predigten ihre eygne trenne, das die armen Schäflein verschmachteten, eben wie wir im Papsthum. Denn da wuste niemandt, das

¹) = angemessenen Preis. ²) = zukommen l. ³) = anständiges. ⁴) = ernähren; s. Lexer. ⁵) Erg. 'eher' (um das zu verhindern). ⁶) = eingesetzt.

Gott und Christus willen uns wolte gnedig sein und sünde vergeben, konden derhalb mit Gott nit zu recht kommen. Jederman meinte, so er solte selig werden so müste er mit seinen werken und leben da zu helfen. Das ist nun der erste jammer und schad, den der Herr an dem armen volck sihet, und leyt jns zu herzen gehn, thut ihnen ein schöne, lange predigt, Als wolt er sagen: Was machen doch die hehlosen Pfaffen? So vil volcks ist da, wolten gern auch etwas von unserm Herren Gott hören und lernen, Aber da ist niemandt, der es thette, die Pfaffen haben mit ihrem pracht¹, gehn und opffern zuthun.

Darumb spricht Marcus: Es war anzusehen wie die Schaff, die keinen Hirten haben. Ach, Herr Gott, wenn ein Schaff kein Hirten hat, so ist es ein arm ding. Ursach: es hat not genug, wenn es schon ein Hirten, hund und ein stal hat, Was will es denn werden, wo kein hirt, kein hund, kein hürte ist? Eben also ist es mit uns auch. Solte der Teuffel nit da regiern, da kein wort Gottes noch rechte predigt ist? Haben wir doch genug zu schaffen, wenn wir das Euangelion gern hören, lesen, predigen, betten, Wenn frome Pfarrherrn und trewe Seelsorger da sind. Was solt es sein, wo sie nit sind? Da ist's bald geschehen, das man uns beredet, das wir Mönchen und Nonnen werden, Das der disen, jhener einen andern Heiligen zum heyland annimbt, und alle in die irre unnd unter die Wölffe kummen.

Das heissen doch ye freuntliche und liebliche augen unserz lieben Herren Jesu Christi, das er den leuten so in die herzen hinein sihet und nymbt sich so herblich jres irrgangs an², das sie so hinweg gehn³ one Hirten. Darumb, ob er wol seiner rühe halb (wie Marcus sagt) in die Wüsten entwichen war, Dennoch macht er sich herfür unnd leyt ihm erstlich ihren geistlichen hunger besolhen sein und prediget ihnen.

Also ist es im heutigen Euangelio auch, da der Euangelist anzeygt, das volck sey drey ganze tag bey dem Herrn Christo beharret, on zweiffel, das sie predigt von ihm gehört haben. Da wer nun vil umb zu geben⁴, das solche predigt auch geschriben wer, Aber die Euangelisten haben allein das werck beschreiben wollen.

Das ist nun das erste stück, das unser lieber Herr Jesus sorgfältig⁵ ist und hat ein trawriges herz uber die verlassenen Seelen, Lest derhalb sein gebet anstehen, das er gegen seinem Vatter zu thun hat, und nimbt sich des armen vöckleins an und predigt jnen. Weil nun er ein solches herz hat, wie meynstu wol, das er am jüngsten tag entpfangen werde die unfleißigen Pfarrherrn, so jres Ampts nit treulich warten oder jre Pfarrkinder noch verführen? Item, Fürsten und Herren, die das volck zur abgötterey zwingen und jnen das wort nit reyn lassen wollen? Was wollen da die Jundherrs, die Bischoffe, sagen und wie wollen sie sich verantworten, welche den Namen führen und das ampt rhümen, Got

¹) = Hoffart. ²) = nimmt sich zu Herzen. ³) Wohl = zugrunde gehen;
s. D Wtb. ⁴) = es wäre sehr zu wünschen. ⁵) = sorgenvoll.

habe sie zu Bischöffen und Seelsorgern gemacht, Und thün doch nichts, denn das sie wissend das volck in abgötterey halten unnd zum rechten erkentnuß des worts und dem rechten Gottes dienst nit wöllen künnen lassen, straffen darumb ire Unterthanen am gut und am leyb dazu, wo sie in solche abgötterey nit bewilligen
 5 und dieselben nit mit treiben wöllen? Item, was wöllen Vatter und Mütter sagen, die ire kinder und gesinde nit fleysig zur Kirchen unnd dem wort halten? Da wirdt er on zweyffel sagen: Ir Herrn und Frawen, ir Könige und Fürsten, ir habt so vil seelen unter euch gehabt, die soltet ir gezogen und fleysig zum wort gehalten haben, Aber jhr habts nit thun, habt sie lassen rochloß werden
 10 und on alle fürcht auffwachsen. Von wem will ich solchs fordern? An dir, der du da, Vatter unnd Mütter, Herr und Fraw, König und Fürst gewest unnd dich doch darumb nit hast angenommen, das deine kind und gesind etwas gelernet het. Denn darumb ist Vatter und mütter nit da, Fürsten und Herrn auch nit, das sie ihren kinden und Unterthanen allein fride schaffen und den bauch füllen
 15 sollen, Sonder sie sollen auch die seelen nehren und ire kind und gesind zur warheyt und erkentnuß des worts füren, das sie Gottfürchtig, from unnd selig werden.

Darumb ist das das höchste und gröste werck und fürnembste Gottesdienst, den wir auff erden thun können, das wir andere leut, und sonderlich die uns
 20 befolhen sind, zum erkentnuß Gottes und dem heyligen Euangelio bringen. Darumb ist jm der Teuffel auch so feind und sehet jm hefftig zu mit rotten¹ und verfolgung. Neben dem, das es an jm selb ein seer schwer ding ist und brauchet vil mühe und arbeit, biß man die kinder ein wenig auff die beyen bringet, das sie achtsam² und Gottfürchtig werden. Solchen Gottes dienst unnd das gröste
 25 Almüsen richtet der Herr hie am ersten auß und hilfft den armen leutlein an der Seelen, Das heyst den tag recht geheiligt, und ist Gott mer damit gedienet, dann so er hedem hett tausent gulden geschendkt. Darumb solten wir solchem Exempel auch folgen, so köndte Vatter und Mütter an ihren kinden, Herr und Fraw an dem gesinde den hymel verdienen, das ist: das höchste und Gott wol-
 30 gefelligste werck thun, wenn sie also am ersten den Seelen hülffen, das sie nit zum Teuffel füren.

Nach diesem geistlichem almüsen nach der Predigt (Welchs billich das reych Almüsen heyst) geht das ander Almüsen, das geringer, auch an, das der Herr auch dem leyb will helffen. Denn Christus ist nicht darumb kommen, das er Seel
 35 oder leyb verderben wölle, sonder er will beyden helffen. Darumb hat es die meinung nit³, das ein Cartheuser sich zu todt fasten und betten wölt. Dem leyb ist wol die arbeit auffgelegt, das er nit müßig gehe. Aber doch sol man also arbeiten, das man gesund dabey bleybe und dem leyb keinen schaden thuc. Aber aber dem leyb wolt schaden thun, wie die Mönchen bißweylen thun und

¹) = Ketzerereien. ²) = für Ermahnungen zugänglich, oder = achtbar, anständig;
 s. D Wtb. ³) S. oben S. 411, 25.

ihre köpffe mit dem jngen, faſten, betten, wachen zerbrochen¹ haben, das hieſſe ſich ſelb tödten, Da ſoll man ſich als für einer groſſen tod ſünde für hüten. Also
 Cir. 33, 25 lehret Syrach auch am 35.: 'Dem Geſel gehört ſein fütter, geißel und laſt. Also dem knecht ſein brodt, ſtraff und arbeit'. Doch (ſpricht er) leg keinem zu vil auff und halt maß in allen dingen. Denn der leyb iſt ſterblich, darumb muß er ſein
 fütter haben, das er geſund bleyb. Darnach ſoll man in an die arbeit jagen, ſonſt würd er geßl² und unrüthig. Zum dritten muß die geißel oder ſtraff auch da ſein, das er fort müſſe³, nicht ſaul noch nachleſſig werd, Doch ſol es ein maß haben, Denn man kan nicht immerdar arbeiten, man muß auch ein weyl ruhen. Also hat Got nicht allein den tag zur arbeit, ſonder die nacht zum ſchlaff
 geordnet, und wir haben die Mittagsſtund zum eſſen. Denn Got iſt kein mör-[Bl. Viii]der wie der Teuffel, der gehet damit umb⁴, das ein Mönich ſich zu todt faſten, betten, wachen ſol. Aber Got wil ſolches nicht haben, ſonder also
 Cir. 33, 30 heiſt es: 'Halt maß in allen dingen', wie der weiß Man vermanet.

Das iſt der ander troſt, das wir uns recht lernen in die ſach ſchicken⁵ und für-
 nemlich nach dem wort Gottes trachten, Ob wir nun daſſelbe in der Wüſten ſuchen und mangel darüber leyden müſſen, da ligt nit an. Urfach: wir haben einen ſolchen Herrn, der ſich unſer not annimbt und für uns ſorget, weit auff ein beſſere weiß, denn wir für uns ſelb ſorgen könten, Denn wir können doch mit unſer ſorg nichts aufrichten. Aber wo Chriſtus ſorget, da muß ſich alle fülle finden,
 wenn gleich gar nichts da wer, wie man hie ſihet. Die Apoſtel ſorgen auch, Aber
 Mart. 8, 4 wie heiſt jr ſorg? Also heiſt: 'Wo her nemen wir brodt in der wüſten, das wir ſie ſettigen?' Das iſt ein ſolche ſorg, da man weniger dann nichts von hat. Da gegen aber, da Chriſtus ſich des volcks annimbt und dendet, wie er jnen eſſen ſchaffe, Ob gleich nur ſyben brodt da ſind und ein wenig viſchlin, ſo reychet
 es doch ſo weyt, das vier tauſent Man gnüg daran haben, und bleyben noch ſyben körb vol broden uber. Weib und Kinder zelet man nicht, der werden on zweiffel auch vil geweſen ſein.

Nun ſage mir, iſts nit war? Wer es gewiß köndt wiſſen, das in ein Gulden ſo lang ſolt weren als ein reichen Man zehen tauſent, der wurde ye ſichs nit⁶
 anſechten laſſen, ob er gleich nur einen gulden hett, und wurde jhenen mit den zehen tauſent gulden nichts reicher achten denn ſich. Wo aber jhener auff ſeinen groſſen hauſſen bochen und trogen⁷ wolt, würde der noch ſein dazu ſpotten und ſprechen: Du haſt ye ein vergebliche freud. Denn ob du gleich vil haſt, ſo haſt doch kein vortheyl vor mir, on das du mehr zelen müſt denn ich, Sonſt müſſen
 dir deine zehen tauſent gulden eben ſo bald zerrinnen als mein einzlicher⁸ gulden 2c.

Wie kumbt es aber, wir ſind doch alle Chriſten oder wöllens zum wenigſten alle ſein, das wir nit durchauß also thün und uns weder der fülle und des uber-

¹) = geſchwächt. ²) = übermütig; vgl. Unſre Ausg. Bd. 31¹, 441, 26. ³) = vorwärts komme, ſich rühre. ⁴) = darauf ausgeht. ⁵) = den Verhältniſſen anpassen. ⁶) = gewiß nicht. ⁷) = ſich etwas zugute tun. ⁸) = einziger.

fluß trösten noch vor dem mangel erschrecken und sorgfältig¹ drüber werden? Denn so wir Gottes wort treulich und flehssig anhangen, da sol es nit mangel haben. Christus sorget für uns, und wirdt müssen volgen, das wir zu essen haben. Denn da ligt nicht an, ob wir etwas oder wenig haben. Es ligt an seinem segen,
 5 So er den selben zu dem geringen vorrat schüttet, den du hast, so wirdt dir nicht allein nicht zerrinnen, sonder es muß solchs segens halben auch uber schiessen² und mehr da bleyben, denn im anfang da ist gewesen.

Das solten wir wol lernen, so würden wir nicht allein uns nichts bekümmern, ob gleich mangel für siele, Sonder auch dem gehz, der uns sonst hymmerdar engstet,
 10 wehren können. Denn die unart haben wir alle an uns, das uns duncket, wer vil hab, der bedörffe dest weniger fahr besorgen und könne dest weyter reychen. Daher kumbts, das yederman gern wolte vil haben, und gerathen die leut endtlichen dahin, das sie weder nach Got noch den leutten fragen, wenn sie nur jrem gehz nach kummen und vil güts zusamen können scharren. Wer nun dieses wunder-
 15 wercks hie gütte achtung neme, der würde andere gedanken fassen und sich weder der fülle trösten noch den mangel schrecken lassen. Dann er sihet, wer Christum hat, der hat so ein haußhalter, der auß wenig vil, ja wol auß nichts alles machen kan. Da gegen wo Christus mit sein segen nicht ist, der grosse hauffen zerschleiffen³ und von tag zu tag abnemen muß.

Dise syben brot hie und die vischlin haben villeicht für den Herrn selb und seine Jünger gehört auff ein malzeyt. Denn weyl der Herr solches im brauch hette, das er oft sich von den leuten ein zeyt lang thette bettens und anders halb, müsten die Jünger auff solche reisen sich mit dem essen schicken.⁴ Bald⁵ nun
 20 der Herr das Brodt in die hand nimbt, da wechset es jm zusehens, das er hymmerdar herab schneidet, und bleybt jm doch mer in den henden, denn er auß gibt. Dise kunst kan er und wil sie seinen Jungern zu gut brauchen, die seinem wort nachgehn, Aber doch nit ee, denn es sey not und mangel fürhanden. Darumb, wer solchs segens begert, der beschwere sich des mangels nit, das es ein zeyt lang ubel zu gehet. Halte du vest am wort und deinem beruff, solches besilcht dir
 25 Christus, und laß jn sorgen, wie er dich ernehre.

Denn das hat nie kein mensch weder gesehen noch gehört, das ein Christ were hungers gestorben. Tödtet hat mans wol und in gefendnuß gelegt, Aber wenn sie züvor das erste und reiche almüsen hinweg haben⁶ gehabt und dem wort geglaubet, so haben sie alle zu essen gefunden unnd sind ernehret worden. Denn
 30 an dem soll ein Christen nit gelegen sein, ob ers gleich nit so gut, herrlich und vil hat, wie die Reichen leut haben, Denn hie gehet es auch schlecht zu, der Herr Christus gibt seinen gesten ein stück brot und ein stück visch unnd einen trundt wassers, Er sethet jnen nicht zehen gericht, köstlich Malvasier und mancherley wein für, wie die Reichen pflegen, so den ubersfluß haben. Also wil er uns in der

¹) S. oben S. 414, 31. ²) = etwas übrigbleiben. ³) = abbröckeln. ⁴) = darnach einrichten. ⁵) = Sobald. ⁶) = ein für allemal empfangen.

welt auch haben, unnd wir sollen daran uns genügen lassen. Denn was wilt du mer, denn das du dich des hungers erwehren und gesunden leyb behalten könneſt? An dem laß dir genügen, habens andere leut besser, so mögen sie Got drumb danken und sich hüten, das sie sich mit dem ubersuß nit veründigen. Denn man sihet¹, das die reichen kichen nit hederman dienen, und die leut selten gesundt dabey bleyben, das mancher jm ee ein stück brots und ein trund wassers wünschen solt, da er möchte gesundt bey bleyben, denn solchen ubersuß, da krankheyt und ungesunder leyb auß volgen muß, Wie man gemeinlich an den Reichen sihet, die mehr nach wollust, denn was dem leyb gesundt ist und zur notturfft dienet, trachten. Und geschicht den heylosen leuten recht dran, Denn solt es nit sünde sein und ubel gedeyhen, wo du dich mit ein geringern behelffen und gesundt dabey köndtest sein, das du es nit thun wilt? Wo du und deine geste mit zweyen oder am meisten² drehen zimlichen gerichtten euch behelffen köndten, da jr lustig und güter ding bey möchtet bleiben, das jr des wüsts mer machet und mit unlust und ungesundtheyt müst auff hören? Wo bleyben die weyl die armen, die das trucken brodt nit haben, Da du mit ein uberschwal³ so vill auff gehen, ja wol auch umbkummen und verderben lest? Denn die unart⁴ ist gemeinlich bey den Pandethyrern, das sie sich nichts lassen an die hende brennen⁵, was zum wollust und hoffart und ubersuß gehöret, Wo man aber ein armen menschen mit einem Layb brot oder anderm helffen sol, da ist es alles zu vil, Und geben die schendlichen leut so kerdlich und gnaw auß, als stünde jr verderben drauff, wenn sie den armen etwas reichlicher geben und helffen solten. Darumb thut unser Herr Gott uber die massen recht, eintweder er leßt jnen endlich zerrinnen, Wo sie vor im wein gebadet haben, das sie kaum das liebe wasser haben. Oder, so sie am güť keinen mangel leiden, müssen sie ju am leib leiden, da es noch weher thut, Wie man sihet, das die Reichen jre sondere krankheyt haben, Zipperlin, grimmen⁶, läme⁷ und der gleichen. Das haben sie darvon, das sie jres leybs so wol wissen zu warten und lassen da neben die Armen, dürfftigen leut dürrmeulen⁸, Denen Gott solchen mangel, den sie leyden, erstattet, ob sie gleich nur ein truckens brot und einen trund wasser haben, das sie doch gesund, frölich und güter ding dabey sind. Des haben wir hie euch erinnern wollen bey dem, das der Herr seine geste so kurtz abspeset⁹ mit einem stück Brot und stück Bißch.

Also dienet das heutig Euange- [Bl. 94] lion dazu, das wir unsern lieben Herren Jesum Christum als einen gnedigen Herren und Vater sollen erkennen lernen, der Leyb und Seel gern wil helffen und mit der nötigsten hilff am ersten kumbt, das er sein wort uns mitthelet und dadurch lehret, wie wir Got erkennen und auß gnaden sollen selig werden. Darnach wer des worts halb in mangel kumbt

¹) = höchstens. ²) = in Verschwendung, Übersuß (lies mit deem?). ³) = der Fehler. ⁴) = es reut sie nichts, nichts ist ihnen zuviel; sprichw. nicht nachzuweisen, doch s. DWtb. brennen 1b. ⁵) Leibschmerzen als Folgen der Unmäßigkeit. ⁶) = Lähmung (Gicht?). ⁷) = darben; s. DWtb. ⁸) = karglich nährt.

und leyden muß, da wil er uns auch nit lassen, sonder seinen segen zû unserm kleinen vorrat sehen, das es wol ergeben¹ unnd erspriessen² soll wider aller Welt vernunft und gedanken. Für solche lehr sollen wir Got heut danken und bitten, das er mit seinem geistlichen und zeytlichen segen uns durch Christum versorgen
 5 wölle, Amen.

Am achten Sontag nach der Trifaltigkeyt.

Euangelion Matth. 7.

[Folgt der Text v. 15—21].

Dise Predigt hat der Herr gethan zum beschluß des langen Sermons auff dem berg, Unnd das darumb, das er wol weyß, wo unser Herr Got ein Kirchen
 10 batwet, da batwet der Teuffel einen Kretschmarck³ oder Wirtshauß dabey. Oder, wie man den jungen kindern vor sagt⁴, Da unser Herr Got einen erden kloß genommen und einen schönen menschen darauff gemacht hab, Da hab der Teufel solchs werd wölle nachthun und hab krotten und schlangen gemacht. Denn es ist allzeit so gewesen, wo man recht predigt hat, das der Teufel falsche
 15 lehr und kezerer dründer gemenget hat. Wie es mit ein garten gehet, da wird sichs nyimmer fehlen, wenn du etwas güts hinein geseet hast, so wechset das unkraut auch mit, und hat mühe, das man den güten samen vor dem unkraut erretten und auff bringen⁵ kan.

Weyl es aber nit anders wil sein, wir müssen hie auff erden unter des
 20 Teufels reich sein, der die welt unter sich hat und sein unkraut nyimmer zwischen ein seet, so vermanet uns der Herr im heutigen Euangelio wie ein frummer trewer Prediger, das wir uns sollen fürsehen und hüten für den falschen Propheten. Als wolt er sagen: Ich hab euch mein wort geben und trewlich gelehrt, was jr thun und wie jr die zehen Gebot recht verstehen, recht betten, recht
 25 fasten, Got vertrauen und anders solt, Nun ligt es an dem, das jr euch für sehet, das jr von solcher lehr nicht abgeführt werdet. Ich warne euch, jr werdet euch nicht können entschuldigen, Dann ich sende euch nicht unter Engel, sonder unter die Wölff, Und see euch nicht unter den waghzen, sonder mitten unter das unkraut. Darumb sehet euch für unnd laßt euch nicht versüren.

30 Also wil der Herr, das wir stracks⁶ am wort halten und von dem selben uns nicht sollen abfüren lassen, Was aber dem wort entgegen ist, das sollen wir hassen und fliehen als den Teuffel selb. Und hie sol niemandt sicher sein noch schlaffen, denn es wirdt nit fehlen (wie vor gesagt), wo das wort recht und reyn ist, da werden

8 Anno xxxij. domi. r

¹) = ausgeben, ausreichen. ²) = wohl bekommen (nicht bei L.). ³) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 16, 653 zu S. 512. ⁴) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 33, 683 zu S. 454.

⁵) = zum Keimen und Wachsen bringen. ⁶) = straff, genau.

die Wölff nit aussen bleyben, sonder kummen. Wie man denn sihet erstlich in der Kirch und darnach auch inn weltlichem Regiment und dem haußhalten. Allenthalb slicht sich der wolff ein¹, ob er uns vom wort wegt reysen und schaden thun köndt. In der Kirch haben wir Gottes wort, dabey kan der Teuffel uns nicht lassen bleyben, füret ein Schwermer herein, der von der Tauff, vom Abtentmal Christi, von Christo selbs etwas news bringt, das wir vor nicht gehört haben. Da sind wir so heyllose, fürwitzige² leut, wenn wir etwas news hören, das wir bald zu plagen und fallen plötzlich vom wort und gassen dem tropffen nach, der zu uns einschleicht.

Da gehört nun dise warnung fürnemlich hin. Als wolte Christus sagen: Sie werden nit auß bleyben, sonder mit einem schönen, gleissenden scheyn kummen und euch zu assenmeulern³ machen, das jr gedenden werdet, jr habt ewer lebtage nie kein bessere Predigt gehört, werdet also dahin fallen wie das unzehnte⁴, wurmässige⁵ obz, wenn der wind drein kumbt. Wes wird alßdenn die schulde sein? Mein nicht, denn ich warne euch dafür, Sonder ewer selb, die jr das wort höret und habt, bleybt aber nicht dabey. Denn wo ein Christ flehssig wer und hette nicht mer denn den Cathedismum, die zehen Gebot, den Glauben, das Vater unser und die wort des Herrn von der Tauff und dem Sacrament des Altars, der köndte sich fein damit wehren und auffhalten wider alle ketzereyen.

Aber wehl man so unflehsig das wort höret und ledige⁶ herzen behelt, die sich nicht an das wort halten, da her kumbt es, das der Teuffel sich in solchen ledigen herzen findet und sie auch in solche grobe und greiffliche⁷ irrthumb füret. Dafür wolte der Herr uns gern warnen, das wir nit solche ledige herzen behielten, sonder gedächten, wie wir Gottes wort ja wol und vest fassen köndten. Denn er schickt uns nit unter die Engel, sonder unter die Wölff, da darff es wol auffsehens.⁸ Wer nun hie wil sicher sein und nicht jrren, der (spricht Christus) halte sich an mein wort, das ist das rechte licht, das ich euch angezündt habe, und der Harnisch, damit ihr euch wider des Teuffels stich auffhalten köndt und euch sein erwehren, ob er gleich in eim schaff kleyd zu euch kummen wird. Denn das ist die gröste fahr, wenn der Teufel kumbt, das er nicht kumbt wie ein Teuffel, Sonder er schmückt sich, als wer er Got selb. Denn also kam er zum Herrn Christo selb, da er sprach: Bette mich an, so wil ich dir alle Reich der Welt geben. Das waren nit wort, die der Teuffel reden solt, sonder gehöreten der hohen Maiestet zu, die sol man allein anbetten, Die ist allein aller Reich mechtig und gibt sie nach irem gefallen, wem sie wil. Darumb straffet in Christus und spricht: 'Heb dich, Satan', Als wolt er sagen: Du gäbest dich gern für Got auß, aber ich kenne dich, du bist der Teuffel.

¹) = mischt sich ein. ²) = nach Neuem begierige. ³) Sonst 'Maulaffen';
= werden euch staunen machen, verblüffen. ⁴) = unreife. ⁵) = wurmstichige.
⁶) = leere. ⁷) = handgreifliche, offenbare. ⁸) = Aufmerksamkeit.

Darumb muß man auff den schaffbelz nicht sehen, damit würden wir betrogen und den Teuffel als ein Got annemen und hören müssen. Also wenn [Bl. 31] er kombt mit seinen Rotten, Schwermern, Rehern, so kombt er mit einem seer feinen schein¹, das man drauff solt schweren, es wer eytel heyligkeit mit
 5 solchen leuten, sie meynten es recht und gut, und ist doch der leydige Teuffel, wie wir an den Widertäuffern, Sacrament Schwirmern unnd andern sehen. In summa: wo der Teuffel leydige herzen findet, da schleicht er ein wie ein Schlang, wenn ein mensch im graß schlefft. Derhalb solten wir unsers Herren Christi trewe warnung mit fleiß annemen unnd nicht solche Maulaffen² sein,
 10 die wir nichts köndten, denn das maul offen halten, sonder das wort flehssig hören und vhest dran halten unnd alle lehr nach dem wort richten und urtheilen, So würde der Teuffel nicht so leychtlich können schaden thun.

In Weltlichem Regiment gehet es auch so zu, welchs gleich als ein Exempel und gemäld der Christlichen kirchen ist. Wenn die Fürsten sicher und unflehssig
 15 sind, nit selb irs ampts und befelchs warten, so wirt das Land vol Heuchler³, Denn sie trawen hie und trawen da und verlassen sich auff ein yeden, Damit müssen sie endtlich einrinnen⁴ und verderben. Denn zu solchem grossen Ampt gehört nicht, das man yederman trawen und sich der hendel nit selb annemen solt, Sie sollen selb in das spil sehen, rechenschafft selb einnemen⁵ und nicht weyter
 20 glauben, denn sie sehen, so würden sie best weniger gedeuschet.

Also istz im haushalten auch. Wenn Herr unnd Fratr schnardcken⁶ und mit dem gesind alles auff guten vertrawen stellen, so heyszt: Traw wol ritte das pferd weg.⁷ War ist es, Trauen soll und muß man. Denn es ist ein schendtlich
 25 ding umb mißtrewe lewt, die niemandt nichts trawen wöllen, Aber es soll ein maß haben, das man nit zu vil trawe, sonder selb mit zusehe und durch zu vil vertrauen dem gesinde nicht ursach gebe zu sündigen.

Also sol das gesind auch nit sicher sein, sonder flehssig sich halten nach dem befelch irer Herrschafft und sich böse gesellschaft davon nit lassen abfüren. Denn wie kan es da wol zugehn, wenn Vatter und mütter zum kinde, Herr und Fratr
 30 zum gesinde sprechen: Thue das, Das sie sich jr gesellen und gespielen uberreden lassen unnd thun ein anders? ghen diemeyhl spacirn, spilen, zechen? Nun stellet sich solche böse lose gesellschaft nit, als meynten sie es böß, geben seer gute wort, Aber weyl sie zum ungehorsam ursach geben, istz der leydig Teuffel, dem solt du nit folgen.

35 Mancher Gehalt⁸ ist in ein guten dienst bey ehrlichen, frommen leuten, die nit gern unzucht oder leichtfertigkeit an den iren sehen oder leyden wolten, das sie auch für sich und zu ehren kommen köndten. Aber was hat der Teuffel durch

¹) = besticht sehr durch seine Art aufzutreten. ²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 510; dazu Bd. 31², 322, 3; Bd. 51, 561, 27. ³) = Schmeichler. ⁴) = den Kopf einrennen, Schaden nehmen. ⁵) = selbst die Rechnungsführung in die Hand nehmen, Rechenschaft entgegennehmen; nicht belegt. ⁶) = unachtsam sind. ⁷) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 437, 16. ⁸) = Diensthote.

höse meuler zu schaffen? Da kombt eins, dort eins und spricht: Was zeichst du dich¹, das du dich so last einsperren und hart halten? Du könntest dein sach wol verbessern an ein ort, da du mer lufft hettest, nit so hart arbeyten dörrfdest und bessere tag hettest. Mit solchen worten ist ein guts, einfaltiges mensch bald beredet, Denn es denckt nit, das mans ubel mit ihm meyne, Helt solche hönig-
füsse meuler für gute freund, so sie doch die ergsten feinde sein. Denn ein jungen menschen ist nichts schedlicher, denn wo man im seinen willen lezt und nit hymmer-
dar anhelt und treibt zur zucht und arbeyt.

Also geht es allenthalb, das der Wolff sich findet und von dem wort abreißt. Denn der Teuffel kan weder das wort in der Kirchen noch ernstliches
auffsehen in weltlichem regiment noch den gehorsam im Haußhalten dulden, Sonder alles, was Gott geordnet hat, das muß er wurmstechen², in der haußhaltung und weltlichem Regiment gleich so wol als in der Kirchen. Dann das ist Gottes ordnung und will, das sein wort in der Kirchen, im Regiment gute ordnung und geset und im haußhalten ernster gehorsam erhalten werde. Aber
da legt sich der Teuffel allenthalb in weg, das er solche Gotjelige, nütze und notwendige ordnung zerrütten möge. Da sollen wir uns mit fleiß fürsehen und nicht sicher sein, Denn wir leben nit unter eytel frommen Christen, Der mehste tehl ist arg und entwich³ und kan sich dennoch schmucken mit dem schaffbelz, das man den Wolff nit kennen kan.

Solchs aber geschicht am meisten und ist am fehrlichsten in der Kirchen, da kommen alle Rotten, Schwirmer und Reher mit dem schein, wie ihn vil an der leut Seel seligkhet gelegen, und sie gern Gottes wort reyn und die warheyt gefürdert wolten sehen. Wenn solchen schaffbelz die armen Schäflein sehen, lassen sie sich duncken, es sey eytel gold, plagen bald darauff⁴ und lassen ins gefallen.⁵ Denn wer wolt nit gern Gottes wort hören und die warheyt haben? Aber da solten die Christen lernen, das der Teuffel die warheit eben so wol nennen und Gottes wort rhümen kan als die frommen Christen. Darumb solten sie sagen: Ich wil Gottes wort und die warheit auch gern hören. Aber darneben nit zu vil trawen, sonder sehen, ob es sich mit meinem Catechismo
reyme und mit der predigt, die ich bißher gehört hab. Wer also sein achsam ist und nit bloß glaubet, sonder auff das wort sihet, der ist genesen und unbetrogen, Wer es aber nit thut, da istz unmöglich, das er nit solt verfürt werden.

Mit der Eva im Paradiß giengs auch also, Da kam der Teuffel mit guten, glatten worten und machet unsern Herrn Gott so from, als köndte man ihn
1. Mose 3, 1 nit erzürnen. Hat er doch (sprach er) euch den ganzen garten geben, das jr sein genießten solt, wie keme er denn dazu, das er disen einigen baumen euch nit gütten solt, der euch nit schaden, sonder noch darzu dienen kan, das ihr weiß werdet, wie er? Das waren glatte, häle⁶ wort, die der Eva eingiengen, das sie

¹) = Was fällt dir ein; s. oben S. 158, 34. ²) = wurmstichig machen, verderben; vgl. Lübben-Walther, wurmsteken. ³) S. oben S. 247, 32. ⁴) = stürzen unbesonnen darauf los. ⁵) = sind zufrieden damit. ⁶) = glatte, schlüpfrige.

dahin fiele¹ und vergaß des befelchs, welchen der Herr geben hette, Oder so sie des nicht vergessen, so hat sie ihn doch in einen zweifel gestellet, Da war es auß mit jr. Am ersten, da der Teuffel an sie sehet, handelt sie seer klüglich und schläg den Teuffel hinweg mit dem befelch, welchen ihnen Gott geben het. Aber da er
 5 wider anhielte und dahin drang, So ihn Gott den baumen verboten het, so müßt er ein neydlicher, untrewer Got sein, der jnen nit günnet, das sie so klüg würden als er, Da ließ sie das wort faren und brach den apffel ab und asse ihn, dadurch sie unnd wir alle in alles unglück und den ewigen tod gefallen sind.

Unb solcher fahr willen, das wir nit auch also verführt werden, warnet der Herr
 10 hie und sagt: 'Sehet euch für.' Als wolt er sagen: So jr verführt werd, so ist die Matth. 7, 15 schuld nit mein, sonder ewer. Ursach: Ich hab euch mein wort reyn und lauter geben, das soll ewer hüt² und liecht sein, das euch vorleuchte. Schauet nur jr drauff und laßt diß liecht nit auß den augen, sonder halt euch vhest an das wort. So man etwas dawider plaubert, das sich mit dem wort nicht reymet,
 15 so spricht: Ich höre nit. Hie ist mein liecht, das leuchtet mir anders zc. Also hat uns Got gnugsam verwaret in dem, das er uns sein wort geben hat, und ist entschuldiget, Wir aber sind nit entschuldiget, wenn wir am wort nit halten und dem Wolffs geschrey wollen zuhören. Da wir doch hohe und grosse not haben, das wir dem feind nit zuhören, Denn er ist ein feind, der nichts begert zu thun
 20 dann würgen und verführen. Wie er schon im Paradiß mit Adam und Eva bewisen und sie mit jren nachkommen in sünd, todt und zorn Gottes geworffen hat. Auß solchem jamer hat uns unser barmherziger Got und Vatter im hymel durch seinen Son geholffen, das wir von sünden und tod sind ledig worden. Da schleicht der feind uns wider nach, ob er auß solcher gnad uns rucken und in
 25 den alten unfall bringen köndt. Da müssen wir uns wol fürsehen unnd trewlich am wort halten, Sonst ist es auß mit uns.

[Bl. 3ij] Das sey in gemeyn von diesem Euangelio zum schlechten³, einfeltigen unterricht gesagt, weyl der Herr uns heysset vor falschen Propheten hüten und fürsehen, das er damit warnen will, das wir beyhm wort bleiben und uns davon
 30 nit sollen abfüren lassen, Sonder alles, was dem wort wider ist, als den Teuffel selb fliehen. Solches wer auch gnug, Denn (wie gehört) wer diesem liecht folget und es nit auß den augen leßt, der ist genesen. Aber der Herr leßt es bey solchem gemeinen unterricht nit bleyben, sonder gibt seinen Christen zwo Regel, nach den sie sich halten sollen, so werd es mit jnen nicht not haben. Die erste ist, das
 35 sie sich das Schaffkleid nit sollen betriegen lassen noch dem selben nach jr urteyl stellen. Denn gleich wie die Wölff, wenn sie hungerig sind, bellen und heulen sie wie die hund, ob sie viech oder menschen damit betriegen köndten. Also thun die falschen Propheten auch und kommen mit eim guten schein⁴, Da sol niemand sich an genügen lassen. Das ist die eine regel, an der ser vil gelegen ist.

Denn erstlich heist das das Schaffleid, das kein falscher Prophet kombt, der da bekennete, er wolt die leut verführen und unrecht predigen. Mit guten, glatten, sanfftten Worten kommen sie, wie der eyffer Gottes sie treibe, und sie am armen vold den jamer nit lenger sehen mögen, das man so lang die warheit jnen verhalten hab. Solcher wort ist der gemeine Man an bösen büben nit gewonet, 5
 plagt derhalb bald zu ¹ unnd helt es für lauter heyligthumb, was solche Schleichere sagen und thun. Aber ein Christ soll es lernen (wie oben auch gemeldet), das der Teuffel nicht kombt als ein Teufel, sonder er kombt, als wer er Got. Also pflegen dise Wölff auch nit zu kommen wie Wölff, sonder legen ein Schaff belz an, das, wer sie nit kennet, sie für albere ², fromme Schäflein helt. 10

Darnach heyst auch der Schaffbelz das ampt oder der beruff und die grossen, herrlichen tittel. Wie wir denn erfahren haben, das Papst unnd Bischöffe den meisten schaden damit thun haben und noch, das sie jr ampt gerhümet und derhalb jre jagungen haben wollen gehalten haben. Denn obgleich jr leben 15
 dermassen ist, das sie damit niemand betriegen noch fangen können, so hat es doch einen seer grossen schein, das sie in offentlichem Kirchenampt sitzen. Eben ^{Matth. 23, 2} wie der Herr von den Phariseeern sagt und den Schriftgelehrten, das sie sitzen auff Moses stul, und wir selb können solchen rhum jnen nit nemen, wir müssen bekennen, das sie das ampt haben, und das ampt sey recht an jhm selb, wenn sie es nur recht braucheten. Das nun Papst und Bischöffe jr ambt rhümen und 20
 derhalb wollen gehört sein, als die nit köndten jrren, da sol ein Christ für gewarnt sein und sprechen: Das ampt kenne ich wol, Es ist ein rechter Schaffbelz. Aber Christus warnet mich, ich sol mich an dem nicht gnügen lassen, wenn ich den Schaffbelz sihe, sonder sol auch umbsehen, ob nit ein wolff unter dem schaffbelz sich berge. 25

Also heist das auch ein Schaffbelz, Das die falschen Propheten eusserlich einen schönen schein und gleissendes leben führen, Wie man an den Widertäuffern sihet, da höret man nit ein flüchlin von, kleider, essen und trincken ist auff das schlechtest, einer setzt dem andern für, sie gehn vil mit Gottes wort umb, betten vil, sind im leiden gedultig, nit rachgirik. Solchs ist an jm selb nit unrecht, 30
 und wer zu wünschen, das solcher stück halben alle menschen werden wie sie. Aber das man darumb jr lehr für recht halten und jnen folgen solt, da sagt Christus: Hüte dich für. Denn unter dem schaffbelz wirstu auch wol einen Wölff finden, Das sie wie die Mönchen jren trost auff jr eigne gerechtigkeit setzen, Das sie Got lügen straffen in seiner zusag, Sintemal sie sich wider lassen tauffen und damit 35
 die erste und rechte Tauff gar zu nicht machen, Das sie unrecht lehren vom Abendmal, als entpfahe man da nichts denn brot und wein, Das sie den Christen unnötige last aufflegen, die haußhaltung zerreißen und niemand nichts eignes lassen, Das sie Weltliche Oberkeht als ein unchristlichen stand verachten und also alles dren, Gottes Kirch und ordnung, Welt Regiment und hauß Regiment, 40

¹) S. oben S. 422, 25. ²) = harmlose.

umbtoren und zerrütten. Also hat es einen seer feinen schein gehabt mit dem Mönchen und Nonnen leben, das die ganze welt damit ist genärret und betrogen worden, Aber Gottes wort decket solchen betrug offentlich auff, das man unter dem schaff belz den Wolff sihet.

- 5 Also sind auch die grossen gaben ein Schaff belz, da der Herr hie von saget, das etliche in seinem namen weissagen, Teuffel außtreiben und thaten thun werden. Denn da sol ein Christ auch sich für hüten, das er derhalb hinnach plumpen¹, an solche leut sich hengen und one fleissiges auffmercken alles an-
 10 sehen, ob nicht ein Wolff da unter dem Schaff belz stecke.

- Das ist die erste regel, das wir uns die schaff wollen nit sollen betriegen lassen. Denn ob gleich die wort gut, das ambt recht, das eusserliche leben on ergernuß und daneben grosse, sonderliche und nit gemeyne gaben sind, dennoch kan man verführet und betrogen werden, Das unter dem guten wort ein sched-
 15 liches giffet, unter dem rechten ambt ein sehrlicher mißbrauch, unter dem gleissen- den leben ein betrug und unter den grossen gaben ein falsches herz verborgen lig. Darumb, bald du den schaffbelz sihest, so dencke: hie ist nicht gut sicher sein, Denn Christus selb warnet, das auch die Wölffe schaffbelz anziehen und sich dar-
 20 under bergen. Darumb muß ich den Schaff belz auffdecken und hinunder² sehen. Wie geschicht aber das? Also:

- Und diß ist die ander regel, die der Herr gibt, Das man den eusserlichen schein faren und nach den fruchten sehen soll. 'An jren fruchten' (spricht er) 'solt³ Matth. 7, 16
 jr sie erkennen.' Und gibt ein gleichnuß: Niemand ist unter euch so töricht, wenn er auff dem feld einen dorn oder distel strauch sihet, das er hinzu gehe und suche,
 25 ob er wein drauben oder feigen dran finde. Nein, solche frucht suchet man an ein andern holz, das nicht also stachlicht und stichig⁴ ist. Im garten gehts auch so: Wenn ein baum vol öpffel und birn hengt, da spricht hederman, wer es sihet: Ey, wol ein guter baum ist das. Widerumb, wo an ein baum nichts ist oder alles wurmässig⁵, zerschrunden⁵ und unartig⁶ ist, da spricht hederman: Der baum
 30 ist nichts wert, nur umbgehawen und in offen geworffen und einen bessern an die stat gesetzt. Dife kunst (spricht der Herr), die brauchet gegen die falschen Propheten auch, so wirdts euch nit fehlen, es sey der schein, wie er wölle, wenn zweintzig schaff belz auff dem wolff lägen, jr solt in dennoch kennen lernen.

- Was ist nun die frucht eines rechten Propheten oder Predigers, da bey man
 35 in kan kennen, das er nit ein Wolff, sonder ein fromm Schäflein sey? Das eusserliche leben, der tittel und das ambt, sonderliche gaben und gnaden sind es nit, Denn der Herr zeugt selb, So lernt es auch die erfahrung, das die leut oft damit betrogen und verführet werden. Die rechte frucht aber ist, wie es der Herr am ende meldet, das man den willen des Vatters im himmel thue. Hie mustu mercken, Matth. 7, 21

¹) = gedankenlos nachfolgen.
 nicht belegt.

⁴) = wurmstichig.

²) = nach dem was darunter steckt.

⁵) = rissig.

³) = stechend,
⁶) = verkrüppelt.

das der Herr nit in gemein von allen Christen, sonder von den Propheten sagt. War ist es, alle Christen sollen den willen des Vatters thun und dadurch werden sie auch selig. Nun heist aber der will des vaters nit allein der, das man die zehen Gebot thue und Got solchen gehorsam leiste, Denn weil wir solches in diesem leben hie vollkommenlich nit können, ist es unmöglich, das wir uns rühmen köndten, wir hetten den willen des vaters thun, wurden derhalb auch nimmer in hymel kommen, Sonder des Vatters will heist, wie Christus sagt Johan. 6.:
 Joh. 6, 40 'Das ist der will des, der mich gesand hat, das, wer den Son sihet und glaubet, hab das [Bl. 3ii] ewige leben, und ich werde in aufferwecken am jüngsten tag.' Das ist der einige weg, den wir alle zügleich, Prediger und zü hörer, gehn sollen, so wir anderst wöllen selig werden.

Nun redet aber der Herr hie in sonderheyt von den Predigern oder Propheten, deren rechte unnd eygene frucht ist anders nichts, denn das sie disen willen den leuten flehssig für tragen und sie leren sollen, wie Got gnedig und barmherzig sey, der nit lust habe an des sünders todt, sonder wölle, das er sol leben, Und das Got selb solche barmherzigkeit in dem bewisen hab, das er sein eingebornen Son hat lassen mensch werden, Wer nun den selben annimbt und glaubt in in, das ist: wer sich sein tröstet, das Got im umb seines Sons willen wölle gnedig sein, sünde vergeben und ewig selig machen zc. Wer diß Predig rein füret und die leut also auff Christum als den eynigen mitler zwischen Got und uns wehset, Der, als ein Prediger, thut den willen Gottes. Und diß ist die rechte frucht, dadurch niemandt kan betrogen werden noch verfürt. Denn wo es möglich wer, so der Teuffel selb also predigete, so köndt solche Predig nit falsch noch erlogen sein, Wer daran glaubte, der wurde das haben, das sie im verheisset.

Nach dißer frucht, welch die rechte, eygentlichste und gewiseste ist, die nit triegen kan, volgen darnach auch andere, Nemlich, das das Leben mit solcher Lehre sich auch fein reyme¹ und nicht wider die Lehr sey. Aber solche frucht sol man alßdenn für ein rechte frucht haben, wenn die erste frucht, nemlich die lehr von Christo, züvor da ist. Denn es kan biß wehlen die lehr nit unrecht sein, ob gleich das leben ergerlich und böß ist. Derhalb muß man fürnemlich nicht auff das leben, sonder auff die lehr sehen, so wirdt man fein können wissen, ob es ein Wolff oder Schaffe sey, der im Schaffs Heyde zü uns kumbt.

Wer nun den Papst und sein Kirch urtheilen wil, der fahe hie mit der ersten frucht an, da wirdt er finden, das die lehr von der seligheyt und vergebung der sünden nit allein auff Christum, sonder auch auff allerley werck, auff München gelübb, auff Meßhalten, auff Ablass und der heiligen verdienst gestellet ist, Das ist ein scheußlicher, giftiger, stechender dorn, der gleichen man an keinem Feigenbaum noch Weinstock finden wirdt. Zum andern sehe man auch nach dem leben, da findet man, das Papst und sein ganzer hauff sich auß allem ordentlichem gehorsam herauß zogen haben, Sie sind dem wort und den Christen bitter

¹) = sich decke.

seind, martern und würgen sie, wo sie können, Sie leben in greulicher unzucht, Sie arbenhten nichts und fressen der Kirchen güter umb sonst. In summa: Es ist nit ein güter tropf¹ an all irem leben. Wo nun die böse frucht bede züsamen schlagen, das Lehr und Lebennichts taug, da dencke, es sey ein dorn unnd stechender
 5 distel strauch, Ob du woltst drauben und feigen dran suchen, das duß nit allein nit finden, sonder dich auch dran zerstechen und zerreißen wurddest. Denn da ligt nicht an, das der Weinstock so ein ungeschaffene², rauhe rinden unnd der Feigenbaum so ein schwaches, unnützes holz hat, Dagegen aber die dornen so ein schöne, glatte rinden unnd so ein liebliche, schmeckende, schöne Blüet und Rosen hat.
 10 Umb die frucht ist es zu thun und nicht umb das eusserlich ansehen, Da lerne dein rechnung nach machen und sonst nyrgend nach.

Was aber für eine straff uber solche falsche Lehrer gehn werd, zehgt der Herr an im gleichnuß vom faulen baumen, Das man in abhawen und ins feur werffen sol. Eben nun wie es den falschen Lehrern gehet, also sol es den Schülern
 15 auch gehen, wenn sie die rechten lehr nicht hören oder kein frucht bringen werden.

Derhalb laßt uns Gottes wort ja für augen haben, es mit fleiß hören und wol mercken und darnach trachten, das wir auch güte frucht bringen und alle falsche lehr kennen und fliehen lernen, Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus durch seinen heyligen Geyst, Amen.

20

Am Neündten Sontag nach der Trifaltigkeyt.

Euangelion Luce. 16.

[Folgt der Text v. 1—9].

Das heutige Euangelion ist ein predig von güten werden unnd sonderlich wider den Geyh, das man gelt unnd gut nicht mißbrauchen, sonder armen, dürfftigen leuten mit helfen soll, wie der Herr am ende mit klaren wortten saget:
 25 'Machet euch freund von dem unrechten Mammon', das ist: helfft den leutten Luc. 16, 9 mit ewrem gelt und gut. Denn das wörtlin Mammon heist auff deutsch so vil als Reichthumb. Solche lehr fasset der Herr in ein gleichnuß, wie er denn gern pfleget (denn man kans dest baß mercken), und sagt: Wir sollen uns drein schicken wie diser ungerechte Haußhalter, der sahe, wehl er vom ampt abgesetzt ward,
 30 das er ander leut hilff wurde bedörffen, derhalb braucht er seins ampts, da ers noch in henden het, also, das er da ein schuldner die helfft, dort einem den vierden theyl nach liesse, auff das sie an solche freundschaft gedenden und jm auch helfen solten, wenn er jr bedörffte.

Nun ist es aber des Herrn meynung nit, das wir unternander unrecht [Bl. 34]
 35 thun, und einer den andern umb das sein bringen sol und darnach almüßen geben.

Rein, sonder sein mainung ist, das wir in der fürsichtigkeit¹, behendigkeit² und klügheit diesem Haußhalter sollen volgen und gelt und güt dahin wenden, das wirs in ein andern leben genießten mügen, Das wir mit unserm Mammon uns freunde machen, wie der Haußhalter mit dem unrichten Mammon im freunde machet.

Sie muß man erstlich lernen, warumb doch der Herr dem Mammon den namen gibt und heißt in ein unrichten Mammon. Denn unrechtes güt sol man wider geben und nit gute werck damit thün oder almüßen stifften. Wie Esaias
 Jes. 61, 8 am 61. sagt: Ich, spricht der Herr, bin es, der das recht liebet und hasset räubisch oder gestolens opffer. Das ist so vil gesagt: Wer opffern, almüßen geben und mit dem gelt Gott wil einen dienst thun, der thū es von dem seinen oder sey zu friden. Denn mit frembdem güt sol man sonst nichts thün, denn das mans dem wider zustelle, dem es gehört.

Wie schickt sich nun, das der Herr hie sagt: Vom unrichten Mammon sol man freunde machen, das ist: davon almüßen geben unnd den armen helfen? Antwort: Der Herr heißt den Mammon oder das güt nit darumb unrecht, das es unrecht gewonnen ist (denn, wie gesagt, Unrechtes güt sol man wider geben), Sonder, das kein mensch des Mammons recht brauchet, außgenommen, die gar seer heylig sind und in Gottes forcht unnd nach den zehen Gebotten sich halten. Die andern brauchen es dahin nach dem gemeynen sprichwort: Güt macht müt³, brangen, pauctiern, leben im sauß, Und lassen darneben ledig für uber gehen⁴, denen sie wol köndten helfen. Darumb muß das güt unnd reichthumb den
 Jes. 16, 49 f. schendlichen Namen haben und tragen, das es Unrecht heißt.

Was aber Got an solchem mißbrauch für gefallen hab, kan man auß dem spruch Ezechielis wol abnemen, da er spricht: 'Sihe, das war deiner schwester Sodoma missethat, hochmüt und alles vol auff und güter frid, den sie und ire töchtern hetten, Aber dem armen und dürfftigen hetten sie ungeru die hand gereicht, sonder waren stolz und thetten grewl für mir.' Da stehts bey sam, frid und alles genüg haben, das man nit wehß, was man für müßwillen damit thun sol, und dennoch armen leuten nicht helfen. Das ist der jamer und doch der gemeyne brauch in der welt, da dem Gut der schendliche Name von kumbt, es sey gleich so redlich gewonnen, als es ymmer kan, das es ein unrechter Mammon, ein verdamlisches gelt, ein gestolens güt heißt. Mit seiner art und natur halb (Denn was kan der arme pfenning, gulden, Jochims thaler, das brodt, fleisch, visch, wein und anders dazu?), Sonder des menschen halb, der es nicht recht brauchet.

Darumb geht die lehr des heutigen Euangelij fürnemlich dahin, das man nicht genzig sein, sonder das güt recht brauchen und im freunde von dem machen sol, das Got beschert hat, auff das, wenn wir sterben und darben, das ist: alles dahinden lassen müssen, wir freunde dort finden, die uns in die ewigen hütten

¹) = Umsicht. ²) = Schlauheit.
 Bd. 19, 372, 26. ⁴) = leer ausgehen.

³) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 29, 710;

nemen. Denn was wir hie armen leuten güttes thun, solche wohlthaten alle werden am Jüngsten tag nit allein zeugen sein, das wir uns brüderlich und Christlich gehalten haben, sonder auch belonet oder bezalet werden. Da wirdt einer kummen und rhümen: Herr, der hat mir ein roß, ein gulden, ein layb
 5 brot, einen trund wassers in der not geben. Ja, wie Christus sagt Matt. 25., Er selb, der Herr, wirdt herfür treten unnd sagen vor seinem hymnlischen Vater Matth. 25, 40 und allen Engeln und Seyhligen, was wir jm güttes gethun und wie wir unsern glauben bewisen haben. Dise freundt werden es thun und uns in hymel helfen, wenn wir darben und alles, was wir haben, hie niden auff erden lassen müssen.

10 Wer nun solcher lehr volgete, gelt unnd güt, das jm Gott bescheret, den armen, so jr brodt selb nicht gewinnen mögen, zur steuer und hilff widerfaren liesse, der wurde auß dem unrechten Mammon einen rechten Mammon machen, sintemal er ju auß dem mißbrauch zum rechten brauch wendte. Denn das sol
 15 keins wegs bey den Christen sein, das sie gelt und güt allein für sich brauchen wolten zü jrem pracht, ehr, wollust und stolz. Wie man an Burgern und Bauern sihet, Denn das ist jr gemein sprichtwort, das sie sagen: Ich hab korn und brot für mich, wilt du auch haben, so schaffe dir. Das heisset ein unrechtes korn und
 20 brot, ein unrechter Mammon, den man zü sünden und schanden braucht, da man in köndte wol und Got zum dienst und gefallen brauchen, wenn man dem nechsten damit dienete.

Sie bedende du dich, wenn die einen unrechten Mammon haben, so andern damit nicht helfen, wie werden wol die einen unrechten Mammon haben, die noch dazu stelen und andern nemen? Als da sind vast¹ alle Handwerker und Händler, Knecht und Mägd, da hymmer eins das ander uber setzet², verforteylet³,
 25 betrugt und beleugt. Die werden nicht allein one freundt kummen, sonder mit vil feinden, die sie verklagen werden für Gottes gericht und urtheyl, da sie hie unrecht leyden und noch dazu schweygen unnd solche feinde gnaden unnd Junder heysen müssen, Aber an jhenem tage werden sie den mund auffthun und sagen: Herr, da hetten⁴ wir ein theures Jar, Diser aber hatte die kästen vol korns und
 30 keller vol weins, Aber da hett er nicht ein kornlin, nicht ein tröpfflin herauß geben, man hette es jm dann bezalet, wie er wolt. Ihener ist mein Haußherr geweest, hat mich von Jar zü Jar mit dem Zins gestengert. Von disem hab ich mein brodt, fleisch, visch genummen, Aber da ist mir und meines gleichen selten rechtes gewicht widerfaren, noch sonst gleiches geschehen. Also werden nit allein
 35 die menschen, sonder unser herr Christus selber an jhenem tage uber die gehghälfe klagen und uber deinen unrechten Mammon schreyen. Wie mainstu aber, das du da zumal bestehen werdest? Oder was für ein urtheyl uber dich gehn werde? Denn so die nit sollen one straff hindurch kummen, die andern nichts geben, Was müssen die für ein urtheyl gewarten, die noch so stelen und rauben

¹) = so ziemlich.
 auch im folgenden).

²) = überfordert.

³) = übervorteilt.

⁴) = hatten (so

und allein nach irem nutz gedenden und machen jnen dennoch kein gewissen darum?

Das ist die Predig wider den gehz, das, wer ein Christ wil sein, nicht ymmerdar sein hand sol auffthun zum nemen und zum geben so hart zuthun, das jm nicht ein Pfening dadurch trieffe¹, Sonder er soll gern, willig und miltigklich den dürfftigen helfen und geben, wo er kan. Das heist Got gebienet, der wirdt endtlich dir auch lohnen, Da die jhenigen dem laidigen Teuffel dienen, die nichts können dann alles zu sich scharren und niemandt nichts oder gar kárdlich geben, denen der Teuffel wirdt auch lonen. Sonderlich aber werden alle heyligen an jhenem tag uber sie schreyen und sagen: Diser Burger, diser Baur kondt nichts denn scharren, schinden unnd schaben², Ich hette sein oft bedürfft, aber er hette mir nicht mit einem wort geholffen, ich geschweige, das er mir solte mit gelt unnd güt geholffen haben zc.

Ein solche Prosopopoeiam macht der Herr hie, das ers so für die augen bildet, wie die armen Heyligen umb den Herrn Christum an jhenem tage stehen und uber die Reichen, kargen silben klagen werden, Da gegen aber werden die Reichen, so mit irem güt mild³ gewest und andern gern geholffen haben, in grossen ehren sein und vil freunde und vor allen den Herrn Christum finden, die ihr wolthat rhümen werden, Auff das wir lehren frumm sein, unnd unsern Glauben beweisen und des zeugen für Gott am [Bl. Aa1] jüngsten tag mögen haben, das wir uns des schentlichen lasters nit haben gebraucht, das nit mer kan denn zu sich fragen⁴, es gehe daneben andern, wie es wölle.

Nun stehet hie, der Herr hat den ungerechten haußhalter gelobt. Das muß man nit dahin deuten, als wolt ers jm lassen gefallen, das man andern leuten unrecht wolte thun, Sonder allein die geschwindigkheit⁵ und fürsichtigkheit⁶ lobet er und will, das wir inn einer guten sachen auch den ernst und fleiß braucheten, den diser in einer bösen sachen jm zu nutz, aber seinem Herren zu schaden braucht hat. Eben als wenn ich ein unzüchtiges weyb sehe, die sich jr büleren auß zu richten, auff das schönest schmucket, Da kan das arme gold, sammath und seyden nichts zü, das mans zur unzucht mißbrauchet. Aber dennoch kan ich solches rhümen und zu dir sprechen: Sihest auch, wie diß weyb sich zu irer unzucht weiß zu schicken? Warum brauchst aber du solchen fleiß nit auch zu deiner zucht und dem Christlichen leben? Mit disen worten lobe ich die hüverey nicht, sonder den fleiß, die sorg und fürtrechtigkheit⁷, das wir die selben in guten, erbaren, redlichen sachen brauchen sollen.

Aber wie geht es? Christus redet ein seer schröcklich wort und sagt: Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die kinder des liechts in irem geschlecht. Das Exempel ist vor augen, wie die welt so uberauß gnatz suchet⁸, wenn sie iren

23 Anno xxxij. in publico. r

¹) = träufle. ²) = Reichtümer ansammeln. ³) = freigebig. ⁴) = scharren, oben Z. 11. ⁵) = Geschicklichkeit. ⁶) S. oben S. 428, 1. ⁷) = Umsicht; vgl. mhd. vürtrachtung. ⁸) = sorgfältig erwägt.

vorteyl ersihet, und leyt sich keiner mühe noch arbeit verdriessen. Wie vil mühe, sorg, wagnuß unnd gefahr haben die Reuter, die sich in hecken behelffen?¹ Da ist weder tag noch nacht rühe, und dannoch liebet solches leben und könnens nit müde werden. Also ein Dieb, ein Böler, ein Gebrecher haben alle miteinander
 5 ein mühsames leben, brauchen allerley rend und vorteyl², und wirdt ihnen über die massen saur, biß sie dem Teuffel seinen frondienst aufrichten. Dagegen aber sihet man, wie auch die rechten Christen faul, verdrossen, unachtsam und unflehtig sind in Gottes sachen, wollen nichts umb seint willen leiden. Da die welt jr die Hell so saur leyt werden und dem Teuffel zu lieb alles leydet, Da
 10 muß unser Herr Gott die Christen gleich mit den haren schlauffen und ziehen, biß sie thun, was sie sollen.

Darumb ist es ein ser feines, schönes gleychnuß, das der Herr hie uns fürhelt. Wenn wir Christen sein und thun wollen, was wir sollen thun, so dörffen wir nit in die Bücher sehen, Ein ieglicher sehe in sein eygen hauß, wie böse
 15 kinder, böse mägde und knecht auff Büberen, schalckheit und alles, was dem Teuffel liebet, so geschmizt³, abgerichtet⁴ und fertig⁵ sind. Denn da wirft so ein grossen fleiß finden, das die leut auff die schalckheit so spitzig sind, das sie nit wissen, wie sie für kunst sollen bleiben. Da lerne, das du der gleichen gegen Got und seinem wort und deiner seligkeit zu gut auch thust, und nimm dir einen nuß
 20 von solchem argen wesen. Gedend: Eh, kan denn der Burger, der Baur, dise Frau oder Magd dem Teuffel mit solchem fleiß dienen und sich keiner mühe lassen verdriessen, Warum wolte ich doch meinem Herren, des ich in ewigkeit genießten soll, nit auch also dienen? Sie lauffen, als weren sie unsinnig, und lauffen doch irem ewigen schaden nach, Wie bin ich denn so schläfferig unnd faul,
 25 da es umb meiner Seelen seligkeit zu thun ist? Solte ich doch mich ansehen, das ich nicht zum hymel kreuch, Da ihene zur Helle also rennen und lauffen.⁶

Sonderlich aber tregt uns die Welt ein gutes Exempel für inn dem fall, da der Herr hie von meldet. Denn sihe nach einem, den der geiz recht besessen hat, so wirst du finden, das er weder tag noch nacht für seinen eygnen gedanken
 30 rühe hat, all sein achten unnd trachten ist auff das gelt. Findet er ein lediges windkelein im hauß, Er machet ein kaminerlin oder krämmlin drauß, das er ein zinßlein jm hawe.⁷ Dext nimbt er disen, bald einen andern handel für, darnach in dunckt, das es am meisten gewins trag. In summa, nicht ein pfenning ließ er dahinden⁸, unnd daurt⁹ ihn keiner mühe noch arbeit, wo er gelt sihet. Da
 35 solten wir lernen, eben wie ein Geiziger sich umb das gelt annimbt, das wir uns auch so annämen umb das ewige. Aber wo findest du ein Christen, der es thut? Und sich so frewet, wo er einen armen menschen findet, dem er mit Zehen

¹) = die Heckenreiter, Strauchdiebe; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 525, 13; behelffen = ihren Unterhalt suchen. ²) = Kunstgriffe. ³) = verschmizt; aus L. im DWib. nicht belegt. ⁴) = eingeübt. ⁵) = gewandt. ⁶) Vgl. das Sprichwort Unsre Ausg. Bd. 51, 551, 25. ⁷) = sich einen Erwerb verschaffe?, nicht belegt. ⁸) = aus den Händen. ⁹) = reut.

gölben, ein merern oder weniger, nach dem sein vermögen und ihenes not-
 turfft erfordert, helfen kan, Wie sich ein reicher Wücherer frewet, wenn er mit
 seinem gelt grossen gewin zuschaffen weyß? Sie laufft jederman zu und wolt
 gern das hundert auff zehen, zweyhzig oder mer gulden bringen. Aber was
 ist das gegen dem wücher, den unser gelt tragen soll, wenn wir den armen damit
 Epr. 19, 17 helfen? Denn also spricht Salomon: 'Wer sich des armen erbarmet, der lehhet
 Gott auff wücher.' O wie ein gewissen Schuldener, O wie ein trewlichen bezaler
 hetten wir, wenn wir nur selb wolten. Aber der Teuffel will uns dazu nit lassen
 kommen, das wir solches glauben solten und nach solchem reychen wücher, der
 mer denn die haubtsumma¹ mit bringet, mit ernst trachteten. Darumb gehet es
 uns recht, Wehl wir mit den menschen lieber denn mit Gott wücheren, das nicht
 allein grosse, treffentliche² sünde, sonder auch grosser unfall unnd unglück dabey
 ist, und wir leyb und seel mit dem schendtlichen Mammon einbüßen.

Darumb beschleust Christus recht und spricht, Das die welt kinder auff das
 ire wil flehffiger und klüger sind denn seine kinder. Denn also findets sich im
 werck, das der Teuffel allweg hundert dienst bey den seinen hat³, da Christus
 kaum einen hat. Wie sol man jm thun?⁴ Es wil nit anders sein. Derhalb mag
 man es predigen und wir sollen auß solchem flehß, welchen die welt in des
 Teuffels diensten brauchet, ein Exempel nemen, das wir uns auch uben in dem
 guten, wie wir sehen, das die andern sich uben in dem bösen, ob wir doch ein
 wenig solchs exempel möchten erlangen. Denn da haben wir den vorteil (es gehe
 gleich, so schwerlich es wölle), das wir kinder des liechts sind. Wenn wir bey
 solchem namen bleiben, das wir zu dem licht gehören, ob wir gleich nit so gar
 flehffig sind und es nicht so klüglich machen wie die Weltkinder, so hat es nit
 not, Nur das wir etwas thun und also erfunden werden, das wir zum wenigsten
 haben angefangen unter dem heufflein zu sein, das da heyst Kinder des liechtes.

Denn beschlossen⁵ ist es, das wirs da hin nit werden bringen, da es die Welt
 kinder hinbringen inn ihrem geschlecht. Darumb soll uns gnügen, wo ein Welt
 kind zehen meil zur Hellen hinzu mit frischem, frehem, sichern müß rennet, das
 du ein viertel einer meil zum hymel zu trochen seyst und dich ab dem rechten
 weg nicht bringen lasset, Sonder von tag zu tag mit zucht, sanfftmüt, ge-
 lindigkeit, barmherzigkeit und andern Christlichen werden fort farest. Denn
 so du nur im anheben⁶ unnd auff dem rechten weg bist, so wirdt der schritt, er sey
 gleich so langsam und enge⁷ er wölle, sein geben, das du hernach kommest. Allein
 sihe dich für, das du nit dendeest, du habest es gar erschritten.

Das ist nun unser trost, das, wo wir also ansahen, Got uns nit will urthehlen
 wie die scheld, die zur Hellen rennen und lassens in saur werden. Sonder er
 will in allen gnaden zu uns sagen: Du soltest mir ja haben trewlicher dienet
 und flehffiger sein gewesen, wehl du ein kind des liechtes bist, Aber es ist nicht

¹) = das Kapital. ²) = besonders schwere. ³) = daß tatsächlich der Teufel
 immer die Seinen hundertmal bereitfindet. ⁴) = Was soll man dagegen tun? ⁵) Siehe
 oben S. 251, 2. ⁶) = im Anfang der Verwirklichung. ⁷) = kurz.

geſchehen, darumb muß ich den mantel drüber decken, der da heijßt Gnad und vergebung der ſünden, Die muß in unſer leben geworffen, ja oben her gezogen werden, das wir drunder als unter dem freien hymel wandeln, So werden wir den-Bl. Kaij noch ein freundlein oder zwey dorten finden, Sonderlich aber den
 5 rechten freund, der den hymel geben und ſelig machen kan, unſern lieben Herren Jeſum Chriſtum.

Das iſt die lehr auß dem heutigen Euangelio, das wir mit dem unrechten Mammon ſollen recht lernen umgehen und uns freund damit machen, das iſt: den leuten damit dienen, wie diſer Haußhalter ihm mit frembdem gelt freunde
 10 machet.

Sie pflegt man zu fragen, wie ſolche lehr ſich rehme mit der lehre vom glauben. Und ſonderlich die Papiſten machen vil geſchreyes darvon und deutens dahin, das man mit werden könne den hymel verdienen, Der glaub thue es allein nit, ſintemal der Herr ſaget: die freund werden euch in die ewige hütten
 15 nemen. Wiewol ſie aber nicht werd ſind, das man von diſen oder andern fragen jnen bericht thue (denn ſie nemens doch nit an, ſonder leſtern und verfolgen he lenger he mer), So wollen wir dennoch umb der Frommen willen ein wenig auff ſolche Frag antworten.

Erſtlich müſſen die Papiſten ſelb bekennen, das die freund, da der Herr
 20 hie von ſagt, ſind Menſchen, die bey und umb uns wonen, Denn wie köndten wir jnen ſonſt geben? Wie werden aber ſolche den hymel geben können, ſo ſie ſelb noch nit drinnen ſind? Und dennoch muß es war ſein, das ſie den hymel geben. Denn da ſtehen die wort Chriſti, die müſſen wir laſſen war bleiben und gar nit dran zweyffeln: 'Machet euch freund von dem unrechten Mammon, *Lut. 16, 9*
 25 auff das, wenn jr darbet, ſie euch in die ewigen hütten nemen.' Wie nun ſolches geſchehe, lehret Chriſtus ſelb *Mat. 25.* das er der ſein wölle, der am jüngſten tag *Matth. 25, 40* rhümen wölle, was wir unſern Brüdern hie auff erden gutes gethun haben, und wölle uns das ewige leben geben.

Sie teylet ſich nun die frag.¹ Denn der rechte freund, der den hymel geben
 30 will, iſt Chriſtus, Da iſt kein zweyffel. Die armen betler werdens nit thun, denen wir mit einem gülden oder groſchen hie auff erden helfen, Ob ſie wol mit jrem gebet uns widerumb dienen und nuhen können. Darumb iſt ferner² auff das zu antworten: Ob wir (wie es ſich anſihet)³ mit dem almüſen den hymel und das ewige leben erkauffen können.

35 Aber auff diſe Frag iſt bald geantwortet. Paulus ſagt: 'Was nicht auß dem *Röm. 14, 23* glauben gehet, das iſt ſünde', *Rom. 14.* Darumb muß volgen, das Got an der unglaubigen almüſen kein gefallen hab noch den hymel und das ewige leben drum geben werd. Die nun, ſo an Chriſtum glauben und darnach jren glauben mit den werden betwehſen, der ſelben werd gefallen Got wol umb des glaubens

¹) = Von hier ab muß die Frage in zweierlei Richtung beantwortet oder gestellt werden. ²) = im folgenden. ³) = wie es den Anschein hat.

willen, Und er will solche werck auch in jhenem leben bezalen oder belohnen. Aber auß dem folget nit, das das ewig leben umb der werck willen geben werd. Solches ist allein des glaubens frucht, wie Christus seer oft bezeuget: Joh. 6, 47 Wer an mich glaubet, wird den tod nit sehen ewigklich. Ich bin der weg, das leben Joh. 3, 15 und die warheit. Gott hat seinen Son geben, auff das alle, die an in glauben, nit verloren werden, Sonder das ewige leben haben 2c. Solcher bericht ist gewiß Röm. 14, 23 und gründtlich.¹ Denn da stehet des heyligen Pauli urteyl: 'Was nicht auß dem glauben gehet, ist sünde.' Derhalb, so das almüßen Got ein wolgefelliges werck sein soll, so muß der glaub an Christum zuvor da sein, Der selbe glaube bringet das ewige leben mit sich und entpfehet vergebung der sünden und macht, das Gott all unser thun und lassen gefellt, ob es gleich an ihm selb brechhafft² und nit vollkommen ist, Und Got will es in jhenem leben belonen. Wie Christus sagt Mat. 25. Röm. 8, 18 Und wie Paulus sagt, Das der Christen leiden und hartsal³ in jhenem leben soll bezalet, und sie dafür ergetet⁴ werden.

Lut. 16, 9 Das nun Christus spricht: 'Machet euch freunde vom unrechten Mammon, auff das, wenn jr darbet, sie euch in die ewigen hütten nemen', Solche wort vermögen mer nit, denn so wir Jüngern Christi sind und gute werck thun, das Gott die selben guten werck bezalen werde in jhenem leben. Was sagt aber Paulus? Sollen es gutte werck sein, so müssen sie auß dem glauben gehen. Und Christus sagt, Der glaub sey es, dadurch wir zu vergebung der sünden und ewigem leben kumen. Solche spruch mußt du he eben so wol glauben als disen hie, das sie war unnd nicht erlogen sind. Wie will mans aber zusamen reymen? Anders nicht, denn das wir durch den glauben an Christum vergebung der sünden und ewigs leben haben. Und das Gott umb solches glaubens willen unser almüßen unnd andere gutte werck ihm gefallen lassen und die selben in jhenem leben uns reichlich genug bezalen und vergelten wölle. Auff das, ob es uns gleich saur ankombt, das wir Gott dienen und gute werck thun, wir doch best williger und lustiger dazu sollen sein umb der hoffnung willen, die uns Col. 1, 5 beygelegt ist im hymel, Wie Paulus redet zun Coloss. 1. Solches ist der recht und eygentlich verstand dises spruchs und richtige, gründliche antwort auff die frag von guten werden. Got wölle sein gnad uns mittheilen umb seines Sons Christi Jesu willen und durch den heyligen geist unsere hertzen also erwecken, das solche trewliche, schöne vermanung und verheißung bey uns auch frucht schaffen, und wir unser leben darnach richten und endtlich mögen selig werden, Amen.

¹) = wohl begründet; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 680, 1. ²) = bresthafft, gebrechlich;
 8. S. 251, 15. ³) = Mühsal. ⁴) = entschädigt.

Am Zehenden Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Luca 19.

[Folgt der Text v. 41—48].

[Bl. Aaiij] Diß Euangelion sollen die Christen flehssig mercken, das sie darauff lernen Got forchten. Dann es ist das grewlichst Euangelion im ganzen Luca
 5 unnd ein seer schreckliche Histori, die uns dermassen solte zu hertzen gehen, das wirs nyimmer mer vergessen solten. Denn hie hören wir, was grossen zorns unnd ernstß uber Jerusalem gangen ist, Müssen derhalb schliessen: wer in seiner boß-
 heyt sicher sein und in sünden fort faren wil, der sol jm nicht in syhn nemen¹, das er der straffe entlauffen werde. Denn so Gott der trefflichen, hoch begnadeten
 10 Stat nicht verschonet hat, darumb das sie Gottes wort gehabt und doch sich nicht gebessert hat, So dencke nur hederman unnd laß in zeyten von sünden ab und bessere sich, sonst wirdt gewißlich die straff und der zorn nicht aussen bleyben. Nun sehet jr aber, das es dem Herrn Christo selv zu hertzen geht, das die schöne
 15 Stat Jerusalem so jämmerlich umbkommen unnd zerrissen sol werden, das nicht ein stein auff dem andern bleyben soll, unnd wünschet: Ach Jerusalem, das du es wüßtest und solchen künfftigen jamer glaubtest, so würdest du gewißlich auch wehnen unnd bitten, das dir Got wolte gnedig sein.

Ob wol nun der Herr allein von Jerusalem redet, so wil er doch damit gewarnet und gedrowet haben allen denen, die Gottes wort haben und doch ver-
 20 geblich hören und verachten, das sie nit sicher sein noch sich drauff verlassen sollen, als solte es ihnen Gott schenden, Nein, die straff wirdt sich finden, so war Got lebet, Darumb sol man sich für allen sünden, Sonderlich aber für der hüten, die da heißt Gottes wort oder die zeyt der heymsuchung verachten, Predig hören und sich nicht bessern, inn sünden nyimmerdar fort faren, man Predige
 25 und sage, was man wölle. Denn die straff wirdt nicht aussen bleyben, ob sie gleich ein zeyt lang auff gehalten wirdt.

Denn da sehen wir das exempel des grewlichen urtheyl Gottes uber sein liebste und heyligste Stat Jerusalem und sein eygen völd, Welche stat unsers lieben Herren Gottes ehgnes hauß und herdsette, und das völd sein ehgnes hauß-
 30 gesinde gewest ist. Denn Jerusalem ist gleich wie ein halber himel² gewest, Da Gott selv mit seinen Engeln gewonet hat, Da aller Gottes dienst hin geordnet³, Da schir alle Patriarchen gelebt und ire begrebnuß gehabt, Da endtlich Christus, der Sone Gottes, selv gewandelt, gestorben und begraben und auferstanden und den heyligen geist geben hat. Das also dise Stat mit heyligkheit der massen
 35 uberhauffet ist gewest, das der gleichen in die welt nit kommen ist noch kommen

3 Anno 32. & 34. domi. r

¹) = *einfallen lassen.* ²) = *fast der Himmel; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 202, 11.*

³) = *verlegt.*

wirdt biß an Jüngsten tag. Und dennoch solches alles unangesehen¹, da sie Gottes wort nicht annemen und dem selben nit volgen wolt, hat unser Herr Gott so vest uber seinem wort gehalten², das sein liebste Stat auff das greulichest hat müssen verwißtet werden, Wie vil weniger wirdt ers andern Stetten schenden, da er nicht gewonet hat, und andern völkern, die im nicht so nahend zü gehören 5 als dise Bürger?

Darumb sol man bey disem exempel Gottes zorn mercken und sich für verachtung des worts hüten. Das man nit sag, wie wir gemeinglich pflegen: Ey, Gott wirdt nit so zornig sein, er wird nit so hart straffen. Denn so er die heylige Stat Jerusalem und sein höchstes Kleynot auff erden also zerreißen kan lassen, 10 das kein stein auff dem andern bleybt umb der leut willen, die sein wort hörten und dennoch sich nit besserten, so darffst nit gedenden, das ers uns schenden werde, wenn wir in dergleichen sünde auch ligen. Denn Jerusalem ist so gar hinweg, das man nit köndte sagen, das ein hauß da gestanden wer. Und hat Got solche straffen eben dazumal gehen lassen, da das volck sich mit hauffen gen Jerusalem 15 auff das Osterfest gesamlet hett, das inn die dreyßig mal hundert tausent menschen (wie es die Historien setzen) dazumal da gewesen sind, Denn Got gedachte ein grosses feur an züzünden, Darumb brachte er die brendte all zü hauffen.³ Und da ers wie ein grossen scheyter hauffen, ja wie einen wald, het züsamen geraffet, füret er die Römer iber sie, das sieß anstedeten und verbrenten. Denn also sagt 20 Josephus, das die ganze zeyt der belegerung und eroberung zehen mal hundert tausent erschlagen und gestorben und syben unnd neünzig tausent gefangen sind worden, Die sind so gar untwerd gewest, das man jr dreyßig umb einen pfenning verkaufft hat. Also müste Christus gerochen werden, den sie umb dreißig silberling erkaufft hetten. Das ist nun das liebe Vold, welches Got mit so grosser 25 herrligkeit und wunderzeychen auß Egypten gefüret, in das landt Canaan gesezet, ihr Vater gewest, so freundlich mit jnen geredet unnd umb gangen hat. Aber da sie sein wort verachten und im nicht volgen wolten, ließ er solchen zorn unnd grewliche straff uber sie gehn.

Das ist nun, das den Herrn hie weynen unnd klagen machet, das er spricht: 30
 Euf. 19, 42 'Wenn du es westest, so würdest du auch bedenden zü diser deiner zeit, was zü deinem fride dienete. Aber nun ist's für deinen augen verborgen'. Darumb gehst du sicher hin, als hette es nit not mit dir. Aber es wirt nit allweg so bleyben, es wirdt müssen brechen, und ist schon für der hand⁴, one das es noch verborgen ist, und du es nicht sihest. Warumb thüts aber unser Herr Got, das er die straff 35 verbirgt? Warumb leßt ers nicht bald daher gehen? Darumb, das er sein gedult damit beweysen unnd sehen will, ob wir uns bessern und gnad wöllen suchen. Denn so er als bald wölte mit donner drein schlagen, als bald wirs verdienen, so köndt unser keiner syben Jar alt werden. Darumb wil er mit der

¹) = trotz alledem.

²) = sein Wort aufrechterhalten, gehalten.

³) = zu-

sammen. ⁴) = steht nahe bevor.

straff an sich halten, uns zeyt und raum lassen, das wir uns bessern. Solches
 stehet Got wol an, und er preysset damit seine barmherzigkeit gegen uns. Der
 Teuffel aber ist ein zorniger Geyst, der thüts nicht, wenn er einen köndt mit
 eim har¹ todts schlagen, so thet ers. Aber Gott ist gnedig, darumb wil er die straff
 5 auff ziehen, Aber er wils nit gar nach lassen. Das macht denn die Leut sicher,
 das sie sich nit allein nicht bessern, sonder ye lenger ye erger werden, Wie man
 sihet: Ein Ehebrecher, Wücherer, Dieb, weyl die straff nicht so bald kumbt, leßt
 er sich bunden, es habe nicht not, er wölle es noch lang also treyben, Aber hüte
 dich, laß dich nit verführen noch betriegen, Denn hie hörest, das es Gottes art
 10 also sey, die straff auff halten und verbergen, Aber darumb wirdt sie nit gar
 auffen bleyben. Darumb lere bey zeyt umb, thû büß und bessere dich.

Das heist es hie, das Christus spricht: 'Nun ist es für deinen augen verborgen'. Luc. 19, 42
 Als wolte er sagen: Das die straff verborgen ist, das laß dich nit betriegen, Du
 wirst mich tödten und mein blüt vergiessen, wie du mit andern Propheten vor
 15 mir auch thun hast, Ich schweng still dazu, laß es geschehen und leyde es, Solches
 macht, das du denckst, es werde allweg so hingehen, Derhalb thut niemandt mit
 ernst dazu, das er frummer würde und sich besserte. Aber sihe dich für, du bist
 für der straff nicht gefreyet², Wenn du es nur glauben köndtest, so würdest du
 darnach denken, wie du der straffe entlieffest. Aber du glaubst nicht, darumb
 20 gehest du so sicher hin und lest die zeyt deiner heimsuchung, da man dich warnet,
 und du wider zu gnaden köndtest kommen, dahin fließen und wirdst nichts
 destter besser.³ Das ist die sünde, darumb Gottes zorn dich überfallen und über
 ehlen wirdt.

Sie lerne ja mit fleiß und merck, was Gott die größte sünd achtet. Denn
 25 hie schlegt Christus alle sünd in eine⁴, Nemlich das die bösen Büben sich an Gottes
 [Bl. Aa 4] wort nicht keren, lassen jnen predigen und sagen und denken doch nichts
 dest minder, es werde so böß nicht werden, Faren also hymmer one büß fort in jrem
 sündhafften wesen. Denn Jerusalem war ein Stat vol blüts, gleich wie heutigs
 tags Deutschland auch vol blüts ist umb der manigfaltigen verfolgung des Worts
 30 willen. Neben diser sünde gieng mit macht Ehebruch, hürerey, wücher, gehß,
 stelen, Schwelgen, sauffen und was der gleichen mer ist. Nun sagt Christus hie:
 Ich hab solche untugent wöllen mit dem wort straffen und euch lehren, das
 jr solt frumm sein und euch bessern. Umb solcher ursach willen hab ich züvor
 meine Propheten gesand, Johannem und meine Apostel geschicket, Ja, ich selb
 35 bin aufftreten, hab prediget, wunderzeichen thun und alles fürgenummen, was
 euch zur besserung möchte dienen. All andere sünde solten nit schaden, sonder
 vergeben und in ewigkeit nicht mehr gedacht werden, Jerusalem solte wol stehen
 bleyben, Wenn ihr nur die zeyt ewer heimsuchung erkennen woltet. Denn ich

¹) Sonst nicht belegt; L. sagt 'mit einem Strohhalm'; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 3, 603, 16.

²) = sichergestellt.

³) = machst dir's nicht zunutze; vgl. oben S. 208, 8; 226, 28.

⁴) Wohl = faßt in eine zusammen.

kumme zû euch nicht mit dem schwerdt, nit mit der keulen, Sonder sanfftmutig unnd ein Heiland, Ich predig und schrey: Seyt frumm, Bessert euch, Höret doch und volget, ehe der zorn mit macht kumbt, Also suche ich euch heim. Ja wol, da wird nicht auß, All ewer sünde machet jr damit grösser, das jr auch die heym- suchung nit erkennen, annemen noch leiden wolt. Darumb gehets, wie das 5 Sprichwort lautet: Wem nicht zû rathen ist, dem ist auch nicht zû helffen.¹ Denn welcher Teuffel wolt des kranken Barbyrer sein, der jm das Schermesser auß der hand nemen und jm, dem Meyster, in den leib stechen wolt? Eben also gehet jhr Juden mit unserm Herren Gott auch umb. Er leßt euch durch mich vergebung der Sünden anbieten, er wil ewer gnediger Got sein, alles gern vergessen und 10 vergeben, Nur, das jr noch auff höret von den Sünden und nemet sein Wort an. Aber da faret jr zû², lestert mich, saget, ich habe einen Teuffel, heist meine Predig ketzerey und wölt mich noch an das kreuz dazu schlagen. Das ist aller erst der Teuffel gar³, Wo Got nit allein sünde vergeben und gnedig sein, sonder auch grosse, hohe gaben schenden wil, das jr den ruden wenden und sein 15 gnad noch auff das greulichst lestern wolt. Wenn es so weyt kumbt, so kan ich nit mer halten, Es muß die straff kummen. Denn wo man Vergebung der Sünden und Gottes gnad nit leyden kan, da ist kein hilff mer.

Und das ist die haupt ursach, das der zorn Gottes so uberauß groß und schröck- lich ist. Dann gleich wie die Juden sein wort weder sehen noch hören haben 20 wöllen, Also wil hernach Gott jr schreyen, betten, Gottes dienst und anders auch weder sehen noch hören und nicht ablassen, biß Jerusalem zû grundt getilget ist, das nicht ein har von eim Juden unnd nicht ein nagel an der wand uber bleybet, das man möchte sagen: da ist das, dort jhenes hauß gestanden. Nein, Reyn ab⁴ und alles zû grundt umb keret, Das habens wöllen haben. 25

Das ist das schröckliche Exempel, welches der Euangelist uns zur besserung geschriben hat, Das wir Gottes wort nicht verachten und die zeyt unser heymsuchung nit sollen one frucht für uber lassen. Da ist sonderlich zumercken, 30 *Luc. 19, 42* das der Herr spricht: 'Aber nun ist's für deinen augen verborgen'. Denn also gehet es gemeynlich, das man nicht dencket, das Gott straffen wöll, Sonder weyl Got auß güte mit der straff verzeucht unnd auff besserung wartet, denckt die Welt, er werde himmer stil schweigen. Aber, spricht Christus, Hütet euch, Ob jr die straff gleich nit sehet, so last sie doch auß ewren herzen nit kummen, Denn sie bleybt gewißlich nicht auß. Es hat unser Herr Gott noch allenthalb so vil neke und stricke gelegt, so vil maußfallen umb der bösen böben willen gerichtet, das 35 es unmöglich ist, das du jm in die leng entlauffen soltest. Denn erstlich hat er Vater und Mütter, Herr und Fraw im hauß, die sollen auff böse kinder und gesind achtung haben. Wer die selben jm nicht wil wehren laßen, den besilht er der

¹) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 28, 688, 2; oben S. 247, 22.
(in der Sünde).

²) = fährt fort

³) = das ist erst recht teuflisch; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 507, 29.

⁴) = fort damit!; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 700, 18.

weltlichen Oberkeht, die straffet durch Meyster Hansen¹, Das ist ein seer grober Prediger und hat ein harte stimm, denn er kan dir den kopff vom halß schreyen. Darnach ist der Teuffel auch noch da, der kan (wo du noch nicht dich bessern wilt) auß Gottes verheindnuß² dich straffen mit Pestilenz, Hunger, Wasser, Feur.

Das also niemandt jm denken sol, er wölle es hinauß führen und der straffe entlauffen. Wiltu nit frumm sein und Gottes wort dich nicht lassen wehnen, so wirfst du dich den Hender oder den Teuffel führen und wehnen müssen lassen, Aber sie werden dich einen seer kümmerlichen³, ellenden weg wehnen.

Darumb so lerne es und mache kein unterschied zwischen der straff, die verborgen ist, und die gewiß ist, Denn die Straffe der Sünden ist allweg gewiß, unnd dennoch ist sie verborgen. Das sie nun verborgen ist, das betreuget die leut. Wie Salomon auch sagt, Es sey nit güt, das die Leut nit bald gestrafft werden, und unser Herr Gott so lang still schweygt, Denn sie werden nur best müttwilliger.⁴ Ein Dieb, der heut stilet, wenn es jm gerett, stilet er morgen wider und denkt, es werde jm allweg so hinauß gehn, das bringt in auch zu leht an galgen, Das er gedächte bey zeyt ab zu lassen und nicht mer zu stelen, da wirdt nicht auß. Also gehet es mit eim Ehebrecher, wücherer, In summa mit allen sündern, ye baß in jr fürnemen gerett, ye hitziger und lustiger⁵ sie darauff werden, Denn sie sehen dise definition oder sentenz nit, Ob gleich die straff verborgen ist, das sie dennoch gewiß ist, wie es sich endtlichen allweg findet, Das dem Sprichwort nach der krüg so lang zum brunnen gehet, biß er ein mal zerbrichet.⁶

Darumb hüte dich und laß dich nit betriegen. Ob die straff schon verborgen ist, so ist sie dennoch gewiß und wirdt nicht aussen bleyben. Wie die Heyden auß der erfahrung gelernet und darumb gesagt haben⁷: wenn unser Herr Got kummen und straffen wölle, so ziehe er wüllen soßen an, das er leht gehen, und man in nit hören mög, Das lerne und sey darumb nit sicher, ob unser Herr Gott nicht fluchs zuschmehisset⁸, Sonder fürchte dich und sihe dich für. Denn er hat so vil knecht, so vil Engel, so vil plagen, krieg, hunger, pestilenz, das er dich wol treffen kan, Er kan die lufft vol feur machen und dich verbrennen, Er kan dich mit regen erseuffen, Mit gifft, durch unzehntiges⁹ oder sonst ungesunds obs erwürgen. In summa, der strick unnd neße sind tausent und aber tausent, die Got den bösen buben und unbüßfertigen Sündern stellen leht.

Das ist nun die ursach, das unser lieber Herr Christus so trewlich warnet, wehnet und spricht: Sihe dich für, Hierusalem, Wehl die straff verborgen ist, mehnstu, sie werde gar aussen bleyben, Aber es ist weht selh. Denn die straff ist nit darumb verborgen, das du frey solt sein, Sonder das du nur dester gewisser solt getroffen werden, wenn du die zeyt deiner heymfuchung nicht erkennen wilt. So du nun solches verzugs¹⁰ nicht mißbrauchen, sonder recht wilt

¹) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 161, 3.

²) = mit Gottes Erlaubnis.

³) = kummervollen.

⁴) Vielleicht ist gemeint Sir. 5, 4ff.

⁵) = eifriger.

⁶) Sprichw.,

vgl. Enders 15, 355.

⁷) Macrob. Sat. 1, 8.

⁸) = dreinschlägt.

⁹) = unreifes.

¹⁰) = Aufschubes.

brauchen, so höre auff zu sündigen und halte dich hie her zum wort, so wirdt dir rath¹ geschaffet, Wo nit, so müstu hinunter.²

2. Petri 3, 15

Auff solche weyse prediget uns der liebe Petrus, 2. Pet. 3.: 'Die gedult oder langmütigkeit unsers Herrn (spricht er) achtet für ewere Seligkeit'. Das ist: laßt euch duncken, es sey ewer heyl, es geschehe euch zum besten, das jr nit verdampt werdet. Denn so Got allweg straffete, wie und nach dem wir verdienet haben, so würde (wie ich oben gesagt) unser keiner syhen Jar alt werden. Nun, er thüts nit, sonder ist langmütig, er helt an sich und verzeucht mit der straff, Das (spricht Petrus) achtet dafür, es geschehe umb [Bl. 86 1] ewer seligkeit willen, das jr sagen solt: Ach Herr, ich habe leyder gesündigt, heyt mit dem, da mit ein andern. Nun kombt die straffe nit, sonder verzeucht. Was mag es aber bedeuten? Gewißlich anders nichts, dann das, Ob die straff gleich verborgen ist, sie doch gewiß kommen wird. Darumb, lieber Vatter, vergibe, Ich will ablassen, will es nimmer thun zc. Also leret Petrus, das wir die gedult unnd langmütigkeit Gottes uns zum heyl brauchen sollen.

Denn Got wölt die Leut nit gern verderben. Darumb, das er die straff verbirgt, solches geschicht uns zum besten. Wo man dann nicht ablassen, sonder inn sünden fortfaren und solcher geduld Gottes mißbrauchen will, Da muß der Krug lechlich zu brechen. Wie man sihet, Will der Dieb des stelens nit bey zeyt auffhören, so wird er zu lezt dem Henger zu teyl. Ein unzüchtiges weyb, die mit jr büberey nit will ablassen, wirdt endtlich zu schanden für hederman. Denn Gott hat es mit der Stat Hierusalem bewisen, ob er wol die straff verbirget unnd auffhelt, das er doch endtlich kummen will und den ungehorsam uns nit schenden.

Darumb lerne hederman Gott fürchten, hederman, groß und klein, jung und alt, lerne, wenn er unrecht thut und davon nit will ablassen, das die straff nicht werde aussen bleyben. Denn da stehet das Exempel mit Hierusalem, der heyligen, schönen Stat, welcher auch die Heydnischen Historien das lob geben, das sie sey pulcherrima Ciuitatum Orientis, die herrlichste, schönste Stat in den Morgen lendern gewest, die ist dahin und zu grundt vertilget, Darumb, das sie von sünden nit ablassen und sich an das wort nit hat keren wöllen. Solches Exempel stellet uns der Herr im heutigen Euangelio für, das wir uns darab besseren sollen, Oder sollen wissen, Wenn wir von sünden nicht ablassen unnd uns nicht bessern wöllen, das es Gott nit will ungestraffet lassen, Ob er gleich die straff ein zeytlang verbirget. Denn solches geschicht uns zum besten, das wir der zeyt uns wol brauchen unnd bessern sollen. So du aber dich nicht bessern, sonder nur darumb dest frecher werden unnd deinem mutwillen dest mehr nachkommen wilt, So wisse, das stündlein kombt, das dich unser Herr Gott auch schreyen wird lassen, Aber nicht hören.

Also thet er den Jüden auch, Die belegerung wehret ein kurze zeyt, von

¹) = Hilfe.

²) = zugrunde gehen.

Ostern biß auff den September, ungeferlich fünff Monat, Da hetten sie in der Stat alle tag so ein opfferen, so ein singen und betten, das es wunder war, Aber es war alles umb sonst. Got hette seine ohren zugestopffet und wolt nit hören. Ursach: Er hett darumb die straff verborgen und auffgehalten, das sie sein wort
 5 hören, sich bessern und die zeit irer heimsuchung erkennen solten. Aber es wolt bey dem verstockten vold nit sein, Darumb, da er die straffe offenbaret, verbarg er sich auch und wolte sich nit finden lassen. Wie Oseas dem Königreich Israhel auch drowet am 5. Cap.: 'Sie werden kummen mit ihren Schafen und Kindern, ^{Josea 5, 6} den Herren zu suchen, Aber nicht finden, Denn er hat sich von ihnen gewendet'.

10 Darumb laßt uns diß Exempel mit fleiß mercken, auff das, weil doch Gott mit der straff endlich¹ nicht wil aussen bleyben, wir ihn fürchten, Und wehl er nicht so bald zuschlegt, sonder frist gibt, biß wir uns bekeren, Wir ihn auch als einen gnedigen Vatter lieb haben und sagen: O lieber Vatter, Du lebst doch die sünde nit ungestraftet, So verleyhe mir dein gnad unnd Heiligen Geyst, das
 15 ich mich möge besseren und der wol verdienten straffe entlauffen. Wer also sich zur Buße begibt, der sol gnad finden. Unnd Hierusalem stünde noch heuttiges tages, wo die Jüden sich also erkennenet, demütiget und gesagt hetten: Lieber Gott, wir haben ja unrecht thun, das wir so böse Büben geweest und deine liebe Knecht, die Propheten, gewürget haben. Nun, du hast uns heyt durch deinen
 20 Son das heylig Euangelion geben, gibe gnad, das wir uns bekeren und frommer mögen werden.

So sie das thun hetten, so het es nit not gehabt, Die Römer hetten mit all ir macht sie wol müssen zu friden lassen und daheyn bleyben. Wehl sie aber
 25 immerdar in sünden fort füren und sagten: O, es hat nit not, Meynst, das Gott die Stat so wolte züboden lassen gehen, da er selb wonet unnd sonst nirgends keinen Gotsdienst hat noch haben will? O Meyn, da wirdt nicht auß, Da gieng es ihnen so, das kein steyn auff dem andern bleibe. Unnd stehet nun das arme, zerstörte, verwüste, zerschleßfte Jerusalem zum Exempel da aller, die mut-
 30 willig² böß sind und sich nit bessern wollen, das sie dergleichen straffen auch leyden müssen, Den andern aber, die Gottes wort annemen und sich bessern, den ist es zum trost und unterricht, das sie lernen, wehl Gott die straffe verbirget, es geschehe ihnen zum fride, Gott wölle es ihnen vergeben, wenn sie nur noch auff hören und sich bessern.

Denn das wir sündigen, ist nicht wunder, Aber sünd vertheydingen und
 35 störrig drinn bleyben, das kan Gott nit dulden, es muß ehe alles zu scheitern³ gehn, Sonderlich aber, wenn er mit der gnedigen heimsuchung des worts kombt und uns gern zur Buß ruffen wolte.

Also ist das arme Jerusalem dahin, und hats nichts gestürzet denn der grosse Tittel, das sie Gottes Stat, sein eygen hauß und sein eygene wonung hiesse.
 40 Das machet die Jüden sicher, das sie dachten: Solte Jerusalem unter gehen?

1) = schließlich.

2) = absichtlich, hartnäckig.

3) = zugrunde.

Da wird nicht auß, Es ist Got mer dran gelegen, darumb, ob gleich die ganze welt käme, so wüßts jr nichts können anhaben, Got wirdt sein wohnung nit lassen wüß machen. Auff solchen Tittel und gnad sündigten sie und fragten nach keiner Predigt, Das stiesse dem vaß den boden auß¹ und bracht sie in alles unglück.

Dieweyl nun Gott auß sonderm gnaden uns heutigs tages auch heimsuchet mit seinem wort, Wir aber zu behden tehlen² uns seer ubel dagegen stellen, die Bischoff verfolgen es, wir mißbrauchens zu unserm geiz, hoffart und andern sünden, So besorg ich, Deuschland werde engentlich ein grosse schlappen³ leyden müssen, es thue es gleich⁴ der Türck oder Pestilenz und hunger. Darumb laßt uns diß Exempel wol zu herzen nemen, das Hierusalem so jämmerlich ist verwüßtet worden, weyl es Gottes wort nicht angenommen, Sonder verachtet hat, Auff das wir lernen Gottes wort gern hören, und ob wir schon sündigen, das wir doch umbkeren und uns bessern. Das ist das erste stück des heutigen Euangelions.

Darnach meldet der Euangelist, wie Jesus in Tempel gangen und da an-
 gefangen hab die auß zu treyben, die drinnen kauften und verkauften, und ge-
 2uf. 19, 46 sagt: 'Mein hauß ist ein bethauß, Aber jr habts gemacht zur mörder gruben'. Solches
 thut Christus auß einer sonderm gewalt, und ist zu achten gleich wie andere wunder-
 zeichen, die wir ihm nicht können nach thun. Denn sonst solten ye so vil grosse
 und gewaltige Kaufleut jm gewehret und solches nit gestattet noch jm allein
 gewichen haben, der on schwert, allein mit einer geißel (wie die andern Euan-
 gelisten melden) sich solches unterstanden hat. Das sie aber solchen gewalt und
 schaden leiden und dazu stil schweigen, Solches zeygt an, das der Herr eben
 so ein wort mit jnen geredet hat, wie er mit den Jüden redet im Garten, da sie
 alle hinder sich zu ruck fielen auff die erden. Das werden wir Christo langsam⁵
 nach thun werden. Derhalb soll niemand dise Histori dahin deuten, das die Pre-
 digiger hand anlegen und der gleichen, wie Christus hie, gewalt brauchen wolten.
 Denn wo Christus nit mer denn [Bl. Bb ij] menschliche gewalt hie brauchen hett
 wöllen, wurde er allein gegen so vil wenig haben außgerichtet.

Wir sollen aber nicht allein auff das werck, sonder auch auff die ursach sehen,
 Die hengt der Herr mit den worten an, das er sagt: 'Mein hauß ist ein bethauß,
 Aber jhr habts zur mördergruben gemacht'. Was mag den Herren so zu ein
 harten wort bewegen? Denn sie werden keinen mord im Tempel begangen
 haben, Sonder jhr handel ist der gewesen, das sie da ihre Wechselband gehabt,
 Und mit dem vihe, groß und klein, wie mans zum Opffer bedorfft, marck gehalten
 haben. Denn es kontds nicht ein heder Jude von hauß außführen und mit sich
 bringen, was er opfferen wolte. Da schickten sich die Pfaffen, eben wie im Papst-
 thumb die Mönchen mit den Veitschünern⁶, das allwegen vihe für der hand war,
 Und villeicht auch gelt zum Opffer. Denn der Tempel hett sein sondere münch,

¹) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 641, 17; Thiele Nr. 335.
 Seiten.

²) = Heimsuchung.

³) = gleichviel ob es ... tut.

⁴) = auf beiden

⁵) = schwerlich.

⁶) Am Veitstag wurden Hähne geopfert; s. Panzer, *Bayr. Sagen* 1, 317.

wie man hin und wider in den Historien findet, Solches scheynet mer zû loben denn zu schenden. Denn weyl Gott solchen Gottesdienst selb geordnet und befolhen hette, Wer wolte es für unrecht achten, das man ihn so fürdert unnd trewlich dazu hilfft, das er wol im schwang gehe?

5 Aber es het ein ander meynung. Sie, die Pfaffen, gaben es wol also für, das sie es thetten, den Gottes dienst zu fürdern, Aber am Gottes dienst wer ihnen so vil nit gelegen, wenn es nicht so vil getragen het. Darumb ist es ihnen umb das gelt und nicht umb unsern Herren Gott zuthun geweest.

Solcher gehz hat sie trieben, das sie nichts haben predigen können denn
10 von opffern, haben solchen Gottes dienst eben gerhümet wie die Mönchen und Pfaffen ihr Meßopffer, das man dadurch sünde ablege unnd zu Gottes gnaden komme, Das hat die leut mit hauffen herzu bracht, das sie den rechten Gottes dienst, der da heist Gott fürchten und auff seine gûte trawen und flehssig sich zum wort Gottes halten, haben lassen anstehen, Sind inn sünden mit aller sicherheht
15 fort gefaren unnd haben sich duncken lassen, Wenn sie nur schlachten und opffern, soll es nicht not haben. Wie man in den Propheten sihet, das sie umb solcher ursach willen seer hefftig wider das Opffern predigen.

Das ist die rechte sünde, die da heist morden, da nit der Leihb, sonder die seelen in ewigkeit ermordet werden, Sintemal man die Leut auff jr eygne werck
20 lehret vertrauen und nit auff Gottes gûte und Barmherzigkeht. Das konte Christus nit leyden, Wir sollens auch nit leyden, Sonder sollen wehren, so vil wir können, durch das wort, Denn sonst ist uns nichts befolhen. Und sollen die Leut von eygnen werden und verdienst auff das Opffer und verdienst Christi und Gottes barmherzigkeit weysen Und darnach heissen auch fromb sein und
25 nit jren eygen gedanken, sonder dem wort Gottes folgen und sich nach dem selben halten. Wer solchs thut, der brauchet des Tempels und seines Ampts recht, Wer es nit thût, der mißbrauchets und ist ein Seelmörder.

Wie Oseas die Priester im Königreich Israhel auch nennet, 'Die Priester Oseas 6, 9 (spricht er) sambt jren gesellen sind wie die Ströter¹, so da lauren und würgen
30 auff dem wege, der hinab gen Sichem gehet'. Will damit den schaden anzeigen, den sie mit falscher lehr anrichten. Dann da sie das Vold auff das Opffer Christi weysen solten, wehseten sie es auff das kûe schlachten und Ochsen schlachten. Solches truge jn wol in die Ruche², Denn sie hetten allweg jren tehl dabey. Aber die leut kamen nit allein umb das gelt dadurch, sonder auch umb die seel und
35 seligkeht. Das kan Christus nit leyden und stürket es alles uber ein hauffen. Wie er es aber da zumal wunderbarer weyß thun hat, Also sihet man, das fûrt an inn der Kirchen Gott solche straff wider die Rotten gehster noch gehn leß. Darumb wirdt es mit den Gotlosen Bischoffen, Pfaffen und Mönchen, so umb jres gehzes willen ob der Meß und ander abgötterey so starck halten,

¹) = Straßenräuber; s. *Unsre Ausg.* Bd. 30³, 313, 8.
sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 202, 15.

²) = brachte ihnen Beute;

auch der tag eines sich finden, Das sie Got außtreyben und ihnen iren jarmard umbstossen wird, es thue es gleich der Türck oder jemandt anders.

Das sey vom heutigen Euangelio auff diß mal gnug. Gott, der Vatter aller barmhertzigkeit, wölle umb Christus willen durch seinen heyligen Geyst unsere herzen zu seiner forcht erwecken und uns im wort gnedig erhalten und vor allem jamer leyhlich und ewig behüten, Amen.

Am Eylfften Sontag nach der Triseltigkeit,

Euangelion Luce 18.

[Folgt der Text v. 9—14].

Im heutigen Euangelio lehret uns unser lieber Herr Christus, wie wir rechtschaffene¹ Christen unnd demütig sollen sein, Denn durch dise tugent allein 10
kombt man zu gnaden und sonst nit, Wie wir hie an disen zweyen personen sehen, am Phariseer unnd Zölner. Die Phariseer waren bey den Jüden gleich wie im Papstumb München und Nonnen, Denn sie hetten sonderere kleydung, Sondere tag zum fasten und betten, Unnd trieben der Heyligkeit so vil, das die andern menschen eytel Sünder dagegen waren, Darumb hetten sie den Namen, Denn Phariseus 15
heist in Hebraischer sprache so vil als ein Sonderling, der sich auß sündert auß dem gemeynen hauffen unnd will etwas sonders sein. Dagegen waren die Zölner, eben wie bey uns die Schoffer² und Ambtleut sind, die Wasser Bülle und Landtrenntey unnd anders umb ein genantes gelt³ bestunden⁴ und annamen und schunden und schabten⁵ darnach die leut, wie sie wolten, Darumb 20
[Bl. Bb iij] sie hederman für gehz wenste und offene Sünder hielte, die ein solchs Ambt hetten, darinn sie müsten gehzen und die leut alle plag anlegten. Darumb war es nit zü vermüten, das einer unter ju fromm were, Gleich wie sich nit zü vermüten ward, das unter den Phariseern ein schald were.

Aber unser lieber Herr Christus, der macht hie gar ein anders urtheyl, Und 25
sagt, der Zölner sey fromm und gerecht, Der Phariseer aber sey ein sündler, und dazu ein seer grosser, treffentlicher⁶ sündler. Denn Lucas schreybt es seer verdrießlich und machts so unees⁷, das es wunder ist, Denn also hebt er dise
Luf. 18, 9 gleichnuß an: 'Es waren etliche, die sich vermessen, das sie fromm weren, unnd verachteten andere'. Das sind doch ye zwo scheitliche⁸ tugent, Das die Phariseer 30
solche leut waren, die nicht gnüg hetten an der sünde, das sie sich selb hoch hielten, das wer doch sünd gnüg gewest, Denn es ist ein teuflische sünde, Sonder verachteten noch andere leut, Da gebende du, was sol einen solchen tropffen⁹ helfen,

1 jarmard A 9 Anno 32. & 33. domi. r

¹) = richtige. ²) = Verwalter. ³) = um eine feste Summe. ⁴) = pachteten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 489, 6. ⁵) = sogen aus. ⁶) = besonderer. ⁷) = abstoßend; vgl. Luthers Sammlung Nr. 194 (Unsre Ausg. Bd. 51, 652). ⁸) = abscheuliche. ⁹) = armseligen Menschen.

wenn er sich gleich zu todt bettet unnd fastet, weyl¹ der Teuffel ihm im herzen
 sihet mit einer solchen hoffart, das er sich selb auff bleset² Und sagt: wenn ich mich
 nit selb heylig machete, so müste ich lang auff unsern Herrn Got warten? Aber
 da faste ich so vil, da bette ich so vil, da thû ich diß, da das, das andere Juden
 5 nicht thun, Ich gebe meinen Zehenden trewlich. Die andern, köndten sie den
 Pfaffen nichts denn stro unnd stuppeln geben, sie thettens, Aber ich bin nit
 so, ich bin frömmmer zc. Also kommen die zwo greulichsten untugent in dem
 heyligen Man zu hauff³, das er so trefflich⁴ hoffertig und vermessen ist und andere
 so tieff verachtet unnd sagt: sie sind nichts denn Rauber, ungerechte und Ehe-
 10 brecher. Sonderlich aber malet er den Zöllner auß, Der (spricht er) stehet da,
 schindet unnd schabet jederman, Rimbtz, wo er kan, So ein arger bûbe bin ich,
 Got lobe, nicht, Ich bin ein lebendiger heylig da gegen zc.

Das ist ein seer verdrießliches⁵ laster auch für der welt. Denn das ist der
 welt gemeynes Sprichwort⁶: Bist du etwas, so sey es, Aber laß andere leut auch
 15 etwas sein, Wie mag es denn für unserm Herren Gott sein? Dem muß es
 tausent und aber tausent mal mer entgegen sein, Wo man gegen jm vermessen
 und hoffertig sein wil.

Das also diß Euangelion fürnemlich da hin gehet, das unser lieber Herr
 Christus uns für malet⁷, was da sey die rechte gerechtigkeit, und wie mans von
 20 der heuchel gerechtigkeit unterscheiden unnd erkennen soll. Als wolte er sagen:
 Du solt wol ein Man finden, der da her gehet als ein lebendiger heylig, Er fastet,
 er gibt almusen, er bricht die Ehe nicht, er thût niemandt unrecht, er gehet gern
 gen predig. Solches alles, wie wilt du es anders deuten, denn das er ein frommer
 Man sey? Aber ich sage dir, So du jn wilt recht erkennen, so must du nicht auff
 25 solchen schein sehen, den auch ein schalck fûren kan, Sonder du must darauff
 sehen, was da heysse für Got gerecht sein. Denn des eusserlichen lebens halben⁸
 ist diser Phariseer fromm, das man wiûschen solt, so vil den eusserlichen wandel
 belanget, es wer alle welt, wie er ist. Aber solches ist noch nicht gnûg, unnd
 hûte dich ja, das du nicht darauff fûssest und dich drauff verlassest. Denn hie
 30 sihest, wie unter solchem heyligen leben ein so grosse Teuffels hoffart steckt,
 Für solcher höffart kondte der Teuffel nicht im himel bleiben, Adam und Heva
 kondten nicht im Paradiß bleiben, wie solt denn diser in der Kirchen bleyben?

Fasten ist recht, Betten ist recht, Zehenden geben ist recht, Sein Ehe halten,
 nit rauben, niemandt unrecht thûn ist alles recht und gût an im selb. Aber
 35 der Phariseer beschmeisset⁹ mit solcher hoffart dermassen, das lauter Teuffels
 dreck drauß wird. Denn so es in der welt also gehet, Wer ein andern drum gûtes
 thût, das er jn mit fangen und jm zu eygen machen wöll, der thût jm mer schadens

26 halhen A

¹) = solange. ²) Vgl. 'aufgeblasen' = eingebildet. ³) = zusammen. ⁴) = be-
 sonders. ⁵) = ärgerliches, unangenehmes. ⁶) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 37, 130, 26
 (Rörers Nachschrift unsrer Predigt). ⁷) = vorschreibt; vgl. oben S. 189, 1. ⁸) = be-
 züglich des L. ⁹) = besudelt.

denn gutes, Wie das Sprichwort heißt: *Nihil carius emitur, quam quod donatur.*¹ Geschenckes gut kumbt am theuersten an. Wie kan Gott ein gefallen haben an der heyligkeit, da man ihn mit bochen² und wider ihn stolzirn³ will? Da wird auß der heiligkeit ein zwifache schalkheit. Also thut der Heuchler hie auch: O Got, spricht er, sihest auch, das du an mir einen so frommen Man hast? Die Welt ist doch nichts denn Rauber, ungerechte und Ehebrecher, Ich aber bin frumm 2c. Mit der hoffart, er thu, was er wölle, und wenn er blüt schwizet und sich mit feur verbrennen ließ, so köndt doch Got keinen gefallen daran haben, Sonder müste es für einen grewel und die größte sünde halten.

Darumb spricht Christus hie: Wenn jr wolt fromm sein, so seyds recht unnd hütet euch, das jr nicht hoffertige heyligen seyd, Denn ob jr schon strauchlet oder biß weylen gar ins kot fallet, so sol es mich nicht also verdriessen, als so jr alle heyligkeit hettet und werd hoffertig dabey. Beschleust das Euangelion also: 'Wer sich selb erhöhet, der wirdt ernidriget, Unnd wer sich selb ernidriget, der wirdt erhöht'. Auff das yederman lerne demütig sein unnd niemandt verachte. Denn das heißt demut, das ich von mir nichts, aber von andern vil halte. Wer aber von sich selb vil helt unnd gedenckt, wie er gelert, schön, reich, frumm sey, das heißt hoffart, wie der Phariseer thut, Der sihet sein fasten, Behenden geben und anders an, helt derhalb hoch von ihm, Das will der Herr verboten haben.

Da gegen sihet man an dem Bdlner kein hoffart, sonder ein rechte demut, Denn er rhümet nichts und bittet nur darumb, das Gott ihm wölle gnedig sein. Das, spricht der Herr, lernet ihr auch, das ihr sagt: Ich kan mich nichts rümen, Denn ob ich schon mich wolte rhümen, Ich wer gelert, Reich, mechtig, So kan unser Herr Got sagen: Lieber, wo von hast du es? Hast du es von dir selb? Nein. Woher denn? Ist es nit mein geschenck? Ja, Herr, dein ists. Warumb rhümeest du denn? Solt yemandt sich rhümen, so solte ichs thün, der ich dir alles gibe. Du solt es nicht thün, Sonder soltest sagen: Ob ich schon reich bin, so waiß ich doch, das du mich in einer stundt kanst arm machen. Ob ich weyß und gelert bin, so kanst du mich mit einem wort zum Narren machen. Das hiesse demütig sein unnd sich nicht selbs brüsten unnd andere verachten, darumb das du schöner, frömmmer, reicher bist denn andere. Solliche hoffart gienge hyn⁴, wenn mans wider den Teuffel brauchete unnd spräche: Ich hab Gottes wort, das waiß ich, hab damit so vil gutes außgerichtet, da den, dort einen andern unterrichtet, tröstet, vermanet. Ich habe da, dort mit almüßen geben geholffen, Das waiß ich, das es ein gutes werck ist, unnd trotz Teuffel, das du es lestern woltest.⁵ Gegen dem Teuffel, sag ich, geht solches hin, das man es rhüme, Denn wir haben es nicht von ihm. Aber wider Got, da wir alles von haben, solt mans nicht rhümen, sonder sich demütigen.

¹⁾ Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 131, 1; Bd. 31², 213, 3.

²⁾ = ihm trotzen.

³⁾ = stolz sein.

⁴⁾ = wäre erträglich.

⁵⁾ = du wirst es gewiß nicht l.

Darnach sol man den nechsten auch nicht verachten, sonder also denken: Wehl alle gaben unsers Herrn Gottes eygen sind und von jm allein kummen, Ob ich gleich der selben mehr denn mein nechster hab, So weiß ich doch, das unser Herr Got ein urtheil sprechen kan und jm, meinem nechsten, der kaum den
 5 zehenden theil meiner gaben hat, umb einer tugent willen mer mag gefallen lassen denn mich. Warumb wolte ich denn etwas mich rhümen oder über heben? Fürchten sol ich mich, wenn ich vil hab, das ichs nit mißbrauche, und immer dar denken: Gott ligt an solchem nichts, Ein gibt er vil, dem andern wenig, Aber
 10 seer [Bl. Bb 4] wol kan es kummen, das er dem gnediger sey, der wenig hat. Ur- sach: ihener, der vil hat, muß dest mer rechenschafft geben. Der aber, der wenig hat, darff dest weniger fahr bestehn.

Aber solches thut der Narr hie nit, Er feret auff das aller gröbßt herauß: Ich bin nit wie ander leute, Bin auch nit wie diser Zölnier. Ich gebe den Zehenden, der nimbt nur, ich betreuge niemandt, so schindet und schabet diser alle welt.
 15 In summa, der Phariſeer leßt sich bedunden, er sey allein und hab alles, Der Zölnier sey nichts und hab nichts. Aber O du zwifeltiger schalck, soltest du nit so sagen: War ist's, ich gebe meinen Zehenden flehssig, ich faste unnd thû, so vil ich kan, Aber ich weiß darauff nicht zûbatwen, Lieber Herr Gott, es ist dein gab und stehet wol drauff¹, das dir diser Zölnier haß gefalle dann ich. Also solt
 20 er ihn haben uber sich gehalten oder ja neben sich haben gehn lassen und gesagt: Es ist an dem nicht gelegen, ob man vil oder wenig, sonder ob man einen gnedigen Gott hab. Was wolt ich denn trohen oder andere verachten, wehl es alles an Gottes barmherzigkeit ligt und nit an dem, was ein yder für gaben hab. Aber er thûts nit, Sonder trohet auff sein frömmkeit eben, da er für Got stehet und
 25 bettet.

Solches will der Herr uns verboten haben, das wir unser frömmkeit halben nit sollen vermessen sein, Gleich wie niemandt darumb verzweyffeln sol, ob er schon in sündt gefallen und vom Teuffel ist bethört worden. Denn wir haben alle einen Got, der sein barmherzigkeit uber uns wie einen mantel
 30 außbrehtet, uber fromme und sündler, uber gelerte und ungelerte, uber reich und arme, Denn keiner hat kein sondern Gott, Darumb sollen wir uns nichts überheben, Sonder demütig sein und nicht dahin sehen, ob wir vil und andere wenig haben, Denn Gott kan dem gnediger und hölder sein, dem er wenig geben hat, denn der vil hat. In der welt muß solche ungleicheit der personen, stende
 35 und gaben bleyben, Aber darumb sind wir für unserm Herr Gott nicht ungleich. Denn wehl nichts denn gnad bey jm gilt, ist es unmöglich, das yemandt sich für jm rhümen und stolz solt sein. Alle sollen sie sich demütigen und wissen, Ob gleich wir unter einander ungleich sind, das doch Gott darumb nicht ungleich wirdt, Er wirdt kein anders auge auff den haben, der vil hat, denn, der wenig

14 schadet A

¹) = ist wohl möglich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 625, 8.

hat. Das also wir alle lernen sollen unnd uns an sein gnad und barmherzigkeit halten, Denn bede sind sie unsers Herrn Gottes, die gerechten und sündler, die reichen unnd armen, die starken und schwachen, Was sie haben, alles haben sie es von jm Unnd von jnen selb nichts denn die sünde, Der sol man sich aber nicht trösten noch überheben, Sonder sich demütigen unnd fürchten. Was aber 5 gütes da ist, ist alles unsers Herrn Gottes gab, Der sol davon rühmen und du nicht, Sonder solt es brauchen mit dankagung und in der forcht Gottes, Denn er kan kein stolzirn, kein hochen noch trohen leyden.

Also wil er auch nicht, Wenn du befindest, wie ein armer sündler du bist, das du darumb verzweifeln woltest, Sonder er wil, du solst auff sein gute trawen 10 unnd dich sein trösten unnd sagen: Wolan, hab ich nicht vil, so hab ich doch einen Got und einen gnedigen Gott, Darumb wil ich zu friden sein, hin gehen, meines Stands unnd Ampts warten In der maß, die mir Got bescheret hat, Wil niemandt verachten, mich nichts überheben, Wil mich auch das nicht bekümmern lassen, das ander mer denn ich haben, Denn mich benüget, das ich eben den 15 Gott hab, denn sie haben, Unnd das Gott nicht darumb ein ungleicher Got wil sein, ob schon wir ungleich sind.

Lut. 18, 14 Das meynt der Herr, da er dieses gleichnuß beschleußt, und spricht: 'Wer sich selb erhöhet, der wird ernidriget, Aber wer sich selb ernidriget, der wird erhöht', Als wolte er sagen: Wenn ich solche heiligen finde, die mirs gar können 20 heym geben, he weniger die selben von sich halten, he mer wil ich jnen geben. Dagegen aber, wer etwas hat unnd wil darumb hoffertig unnd hoch gehalten sein, Dem wil ich eins nach dem andern wider nemen, biß ich in endtlich in ungnaden in die hell hinein wirff. Der Pharisier, wenn er nicht so hoffertig geweest, sonder in aller demüt Got seine gaben wider hett heym tragen unnd 25 gesagt: Herr, du hast mir vil gnade thun, das du mich vor diser unnd andern sünden so gnediglich behütet hast, Solchs ist dein gab, der frewe ich mich, Ich überhebe michs aber nicht, Denn du kanst es wider nemen, wenn du wilt, So hette jm Gott von tag zu tag der gaben noch mehr geben. Weyl er aber damit hoffart treybet und andere darumb richtet und verachtet und spricht: Ich bins 30 alles, Der Bölnner ist nichts, Da zeucht in unser Herr Got so rein auß, das nichts mer an jm bleybt, das man köndte loben.

Lut. 18, 14 Denn da stehet unsers Herrn Christi sein urtheyl: 'Der Bölnner gieng gerechtfertiget hinab für jhenem'. Das ist: der Pharisier ist ungerecht, verdambt unnd gehört inn die helle zum Teuffel. Was hat er nun von seinem rühmen? 35 Dagegen aber der Bölnner, Der da spricht: Gott sey mir gnedig, der wirdt ein Heylig inn der Kirch, Und wie er bettet, hat er einen gnedigen Got. Das wil Christus uns alle lehren, das wir sollen von tag zu tag erkennen, was wir sind unnd haben. Hastu gelt, gesunden leyb, hause und hoff, das brauch, Ich gönne dirs wol und gibe dirs gern und wil dir noch mehr geben, Allein rühme 40 dich nicht Und verachte mir keinen lebendigen menschen darumb, Gedende, wenn du einen sihest, der nit hat, was du hast, das er eben so ein gnedigen

Gott kan haben wie du. Darumb verachte ihn nicht, laß in neben dir gehen, so wirdt Gott gepreßet von beden, Da sonst die falschen heyligen Gott unehren und schmehen, Ob sie es gleich mit dem mund und öffentlich nicht thun.

5 Denn wer bloß nach den worten urtheilen wölt, der muß sagen, das es nit unrecht geredt ist, das der Pharißeer hie saget: 'Gott, ich dancke dir'. Solche Mat. 18, 11 wort füren die rechten heyligen in irem gebet auch, Aber mit ein andern herken. Denn wo sie Got für etwas danken, bekennen sie damit, Es sey sein werck und gab, Aber das ist diß Pharißeers meynung keine, Sonst würde er gesagt
10 haben: Das ich kein Ehebrecher, kein rauber noch ungerechter bin, Herr, das hab ich niemant denn dir zu danken, Meinthalt, wo es außer deiner gnade geweest, würde ich eben haben hauffgehalten wie andere leut, Denn wir sind alle gleich, Einer bedarff sich nichts über den andern rhümen. Aber also gedendet
15 diser Pharißeer nicht, sonder kerets gar umb und spricht: 'Ich dancke dir, das Mat. 18, 11 ich nicht bin wie andere leut', Zeucht also alle seine tugent in sich hinein, als hette ers von sich selb und nicht von Gott, Denn sonst wurde er he sagen: Du hast es geben, Aber solchs sagt er nicht und stellet sich nit anders, denn als sey er so reich und könne Gott geben, Dandtet also nicht Got, sonder im selbst, seiner vernunft, sein freyen willen und krefft, das er so vil hab thun können.

20 Nun ist es war, Wem Got etwas sonders gibt, der sol es erkennen und hoch achten, Denn was solt das sein, das du laugenen woltest, du werest nichts gelehrter oder besser denn ein Esel oder ein ander unvernünfftigs thier? Also wem Got gelt und gut beschert, der sol nit so unvernünfftig sein, das er wolte sprechen, Er were ein armer Betler und hette nichts. Wer etwas gutes thun,
25 armen leuten geholffen und gerathen hat, sol solches auch nit versprechen, das er wolte sagen: Ich hab nichts gutes thun. Nein, so sol es nicht sein, Gottes gaben sol man er-[Bl. Ec 1]kennen, rhümen unnd hoch halten. Aber neben dem soll man sich demütigen und sagen: Mein Gott, es ist dein und nit mein, Du hast es geben, sonst müste ichs eben so wol als andere geratten¹⁾, Ich dancke dir
30 drum. Das wer recht gethun, Das ein yeder sich demütige, Aber unsers Herrn Gottes güter soll man nit demütigen noch gering achten. Erkennen soll mans und groß achten und doch nit stolz werden noch andere verachten, sonder, wie ich nezt oft gemeldet, solt du sagen: Lieber Gott, es ist dein gab, Du hast es geben, So es ein ander nit hat, das schadt ihm nit, Denn er hat doch eben
35 so einen gnedigen Gott als ich, Warumb wolte ich in denn verachten?

Solche demüt will der Herr uns im heutigen Euangelio leren und vor hoffart und stolz uns warnen. Denn beschlossen ist es: Wer sich selbst erhöhet, der soll wider herunder geworffen werden, Gott hat es seinem eygnen volck nit geschenkt, sonder hats umb der hoffart willen verstöret, Andere grosse
40 Königreich sind auch solcher sünde halb verstöret worden, Lucifer muste drum

¹⁾ = *entbehren*.

auß dem hymel, Adam und Eva auß dem Paradiß. Darumb so lerne es, das du sagest: Herr, was ich hab, das ist dein, Du hast mirs geben, kanst mirs auch wider nemen, So wird die hoffart aussen bleyben. Denn wer wolt auff ein ungewisses hochen? Wer aber solches nit thun und sich dafür halten will, als habe ers alles von sich selbs, Der findet hie sein urteyl, das Gott ihn so reyn will außziehen, das er nichts behalten unnd noch dazu ungerecht und des Teuffels soll sein. Gott gebe sein gnad, das wir solche lehr mercken und uns darnach halten. Amen.

**Am Zwölfften Sontag nach der Triseltigkeit,
Euangelion Marci 7.**

[Folgt der Text v. 31—37].

Das ist ein schlechtes¹ und leichtes Euangelion, weyl es nit mer thut, denn das es sagt vom wunderwerck, Welches der Herr hie an ein stummen und tauben menschen thun hat, Denn von diesem und andern der gleichen wunderzeichen höret ewer liebe im Jar oft, das sich Christus damit erzenget unnd sehen hab lassen, das er der Heyland sey, der uns wider des Teuffels zorn helfen und beystehen wölle. Darumb mögen wir Gott für solche wolthat sonderlich danken, das er uns einen solchen Man geben hat, der uns auß lauter gnaden bey stehen will wider alles, das der Teuffel uns zufügen kan. Denn das diser arme mensch also verlehret ist, das er weder zungen noch ohren wie andere leut brauchen kan, Solches sind alles schleg unnd stiche des leyhdigen Teuffels. Für der Welt hat es wol das ansehen, das man meindt, es sind natürliche gebrechen, Dann die Welt kennet den Teuffel nicht, das er so mancherley schadens anrichtet, die Lewt toll und töricht macht², ihnen schaden zu füget, nicht allein am leyb, sonder auch an der Seelen, das sie für angst und traurigkeit sterben und zu keiner freude kummen können. Aber inn der warheyt ist solches anders nichts denn eytel Teuffels schleg, der richtet solchen jammer auff erden an und thut schaden, wo er kan.

Darumb sollen wir unserm lieben Herren Gott billich danken, das er unsers jamers sich angenommen³ und seinen Son, unsern Herrn Christum Jesum, gesendet hat, der diesem armen menschen geholffen und uns gnedig behütet hat, das wir mit der gleichen plagen vom bösen feind nicht auch beschediget sind. Denn dafür soll es ein heder mensch halten, das er gesunde augen, ohren, hend, fuß und andere glidmaß hat, Solchs ist nicht ein natürlich, ungefährlich gewedß, wie die Welt meinet, Sonder es sind lauter gaben Gottes. Weyl aber

11 Anno xxx iij. domi. r

1) = *schlichtes*. 2) = *verrückt*. 3) = *zu Herzen genommen*.

die welt solchs nicht glaubet, sonder darumb, das es so gemeyn¹ ist, für ein natürlich, schlecht² ding helt, Derhalb muß Gott bißwehlen solches geschehen lassen, das der Teuffel da einen stumm unnd taub, dort einen blindt macht oder wol gar tödtet, auff das man lerne, Got habß dem Teuffel erlaubt, und
 5 dest flehssiger Gott dafür dancke, das er uns so gnedig bewaret hat.

Also ist es auch des Teuffels werck, das er die herzen blendet durch irrige und falsche lehr, das sie die warheyt nicht sehen noch annemen können. Solches kombt von Got nit, Der ist gut und schaffet nichts, denn was gut ist, Der Teuffel aber ist böß, Derhalb, wo ihm Gott henget³, da richtet er nichts denn alles unglück
 10 an, Und gehet solches gleich wie mit einem Baum, der schöne, gute öpffel tregt, wenn das unzifer kombt und stichtz, werden sie wurmstichig⁴ und verderben. Solches ist nicht unsers Herren Gottes schuld, der den Baum erschaffen hat, Es ist des Baums und der frucht schuld auch nicht, Sonder der würm und des unzifers. Also ist es mit uns menschen auch. Darumb soll man es lernen, was
 15 uns böses widerferet, das es eytel Teuffels stich sind, sonderlich aber, wenn wir Christen sind. Denn den Christen ist er feinder denn andern leuten.

Solches ist schrecklich, das der arge, böse, mechtige feind so vil jammers anrichten soll. Aber dagegen tröstet uns das heutige Euangelion, Denn da sehen wir, wie Johannes sagt 1. Johan. 3., Das der Son Gottes darumb
 20 erscheinen ist, das er die werck des Teuffels zerstöret. Denn weyl der Teuffel ins Paradiß darumb kommen ist, das er unserm Herren Gott sein werck zerbrechen und auß den heyligen, frommen menschen Adam und Eva ungehorsame, böse menschen machen wolt, Solchs hat Got nicht wollen leyden, sonder gedacht sich an seinem feinde zu rechen, Machts derhalb wider ganz und besser,
 25 was der Teuffel zerbrochen hat, zerbricht dem Teuffel auch sein werck, die sünd, den tod unnd Hell, Und, wie wir hie sehen, [Bl. Ccij] macht er die zunge wider loß, die der Teuffel gebunden hett, und thut die ohren auff, die er verstopffet hett, Zu solchem werck ist Christus kummen und treybtz fñrt an immer dar unter seinen Christen, wie wir heyt hören werden. Das sey vom wunderzeychen und
 30 werck unsers Herren Christi gesagt, damit er sich heyt erzengt hat, das er ein helffer sey der ellenden leut unnd wölle hehlen alle gebrechen, die der Teuffel auff uns geladen hat, und ihn von uns weg jagen.

Es will aber der Herr mit diesem wunderwerck uns auch das anzeigen, wie dise zwey stück sonderlich zu eim Christen gehören, das die ohren ihnen auff gethñn,
 35 unnd die zunge gelöset werd, und das er solches werck täglich in seiner Kirchen wider den Teuffel üben wölle. Denn die leybliche wolthat, das er gesunde ohren und zunge gibt, leßt er auch wol den Heyden widerfaren. Aber bey den Christen allein gehet dise geystliche wolthat, das er ihnen die ohren öffnet und die zunge löset. Denn das ist ye gewiß, das wir all unser seligkheyt allein durchs
 40 wort Gottes haben. Was westen wir sonst von Gott, vom Herren Christo und

¹) = allgemein. ²) = gewöhnlich. ³) = nachgibt. ⁴) = wurmstichig.

seinem Opffer unnd vom heyligen Geyst? Darumb ist solches noch heutiges tages das größte wunderwerck unnd höchste wolthat, wem Gott ein solches ohr gibt, das sein wort gern höret, und ein zunge, die Gott ehret und nicht lestert.

Unser Widerthehl, die Papisten, sind tausent mal ellender denn diser stumme hie, Denn sie haben taube ohren, Und ob sie gleich Gottes wort hören, so können und wöllens sie es dennoch nicht hören, eben wie die unglaubigen Jüden, Wenn unser lieber Herr Christus die schönsten Predigt von vergebung der sünd und dem ewigen leben thet, so würden sie toll und thöricht¹, und wolstens nit hören, sonder lesterten noch dazu. Also sind noch alle, die Gottes wort nicht hören wöllens, Taub sind sie und viel fehrlicher² denn diser arm mensch hie und stumm dazu, Denn sie können mit jr zungen anders nicht denn Gott lestern und von sein wort, dem höchsten schatz, auff das ergste reden.

Die aber Gottes wort gern hören, und zu denen Christus gesaget hat, wie hie zum stummen: Ephata, Ohr, du solt offen stehen, Die sind es, den recht geholfen ist wider den Teuffel, Denn Gott hat uns kein andere treppen geben noch einen andern weg gewisen, darauff wir gen hymel gehen können, denn sein liebes wort, das heylig Euangelion. Wer das selb gern höret, mit fleyß mercket und lust und liebe dran hat, dem ist geholfen. Das ist das eine wunderwerck, welches noch täglich in der Christenheyt geht, das unsere ohren, welche der Teuffel durch die sünde verstopffet hat, durch das Wort wider auffgethun werden, das wir Gottes wort hören.

Das ander ist, das er auch die zungen rüret und uns reden macht, Wie Röm. 10, 10 Paulus saget: 'So man von herzen glaubt, so wird man gerecht, unnd so man mit dem mund bekennet, so wirdt man selig'. Denn das man an Christum glaubt, dadurch kombt man zu vergebung der sünden, darnach soll man es auch bekennen und nit stumm sein, sonder reden, wie mans im herzen glaubet, Das macht als dann einen Christen, Alle andere werck machen keinen Christen. Das mag wol sein, ein Münch fastet und wachet und thut seinem leyb weher denn ein Christ, Aber dardurch kan er kein Christ werden. Denn es mangelt jm an dem³, das er noch taub und stumm ist, das wort will er nit hören und vil weniger bekennen. Ein Christ aber, der hört es und glaubts und bekennets darnach, Dise zwey stück genhen⁴ einen Christen. Also trenbet unser lieber Herre Christus solches werck noch täglich in seiner Kirchen, im Geyst und durch das wort, welchs er dort darumb leyblich thun hat, das er sich sehen liesse, wie er wider allen schaden, den der Teuffel uns züfüget, Sonderlich aber wider den geystlichen schaden uns helfen wolte, auff das wir an jn glauben und unser hoffnung auff jn setzen lernen.

Nun müssen wir auch sehen, was der Herr mit dem sondern gepreng⁵ hie

¹) = wütend (vor Zorn). ²) = bedenklicher. ³) = dadurch. ⁴) = machen ganz. ⁵) = besonderen Zeremonien; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 508 (Parallelpredigt vom Jahre 1534).

meindt, Das volck bracht den armen menschen zu ihm und bat, er wolt jm die hende aufflegen, so fehret er zu, füret ihn beseh̃ vom volck, legt ihm die finger in die ohren, spurket auß und rüret seine zung damit, Darnach sihet er auff gen hymel, seuffhet und spricht: Hephatha, Das ist etwas sonders, Darumb
 5 weyl wir gehöret haben, was es sey, stumm und taub sein, müssen wir auch das selk̃am geberd sehen, warumb es der Herr so eben hie bey diesem wunderwerck hat brauchen wöllen, so er doch wol mit ein eynigen wort solches werck het können aufrichten. Denn das sehen wir durch und durch¹, wenn er ein wort spricht, so geschicht es.

10 Aber der Herr treybet hie so vil wesens umb des geistlichen wunderwercks willen, Denn er will damit anzeihen, wie es so vil mühe koste, biß man einen tauben hörend und einen stummen redend machet. Lazarum wecket er mit Joh. 11, 43 einem wort auff, Zum gichtbrüchtigen saget er: 'Stehe auff und wandel', da Mar. 2, 9 war jm schon geholffen. Aber mit diesem tauben und stummen hie will er so kurz
 15 und schlecht nit umbgehn, Sonder brauchet ein sonders geberde, Das er mit den fingern jm in die ohren greiffet und mit dem speychel sein zung zuvor rhüret, sihet auff gen hymel und seuffhet, Und als dann aller erst spricht er: 'thu dich auff', Uns damit an zuziehen, so wir von des Teuffels banden wöllen loß werden und ein fertige² zunge und gewisse³ ohren überkommen, so müsse es ge-
 20 schehen durch das eusserliche wort oder Predig Ambt und durch eusserliche zeichen, Denn das wort muß man erstlich hören Und darnach Tauff und Sacrament nit dahinden lassen, So will als dann der Heylig Geyst da bey sein, ohren unnd zungen fein ledig machen.

Auff das hederman sich für den Rottengenstern lerne hüten, Die das
 25 eusserlich wort und Sacrament verachten und warten, biß Got mit jnen rede in ihrem herzen. Nun spricht Christus: Da ist mein finger, das eusserlich Wort, das muß inn den ohren erschallen, Da ist mein speychel, der muß die zunge rhüren und feuchten. Also wirdt mein werck recht und fertig⁴ von stat gehen, Wie man sihet, wo das eusserliche Wort recht gehet, da findet man Christen, Wo es nicht
 30 recht gehet, da findet man keine Christen. Darumb dencke hederman, das er sich auff diser ban laß finden und Gottes wort gern höre, Denn Gott will sich on das wort in deinem herzen nicht offenbaren, Solt du jn sehen und erkennen, so muß es allein durch das wort und die eusserlichen Sacrament geschehen, Denn sonst will der heylig Geyst sein werck nicht füren, Wie Got von hymmel
 35 herunder uns lernet, Da er spricht: 'Das ist mein lieber Sohn, den solt jhr hören'. Matth. 17, 5 Item, Christus besücht seinen Jünger: 'Gehet hin inn alle welt, lehret unnd
 40 tauffet alle Völder'. Item, 'Wer euch höret, der höret mich'. Da hat unser lieber Ius. 10, 16 Herr Christus befolhen, man soll das maul auff thun und den leuten das Euan- gelion predigen und sie tauffen, das sey die recht weyß, dadurch man müsse
 40 selig werden, unnd sonst nicht. 'Wer euch höret', spricht er, 'der höret mich'. Ius. 10, 16

¹) = immer wieder. ²) = geläufige (vgl. zungenfertig) ³) = verlässige (sicher hörende). ⁴) = ungestört.

Darumb so du wilt Gottes wort hören, so höre, was dein Vatter unnd Mütter, dein Prediger oder Pfarrherr unnd leglich¹ auch dein Fürst, Burgermehster und Richter dir sagt. Wenn du dieselben hörest, so hörest du Gott, Du wenn sie jr Ambt mißbrauchen unnd wider Gottes wort etwas heysen unnd gebieten wolten, da soll mans nicht hören. Denn Gott [Bl. Cc iij] soll man mer gehorsam 5 sein denn den menschen, Unnd Gottes Wort in der Kirchen soll man zuvor hören unnd darnach aller erst die menschen. Aber auffer disem fall², was dein Prediger, dein Vater unnd Mutter unnd dein Oberkeht dir sagen, das sagt dir Got, Und du denke, das du es annemest und volgest. Nun ist es ye war, unser keiner ist, er denckt, er wolte hundert mehl wegs zu einer solchen Kirchen lauffen, da unser 10 Herr Got selbs predigete, Denn hederman wurde die stimm hören wöllen, Aber unser Herr Gott sagt: Ich wil dirz wol neher machen, das du nicht so weyt darnach lauffen darffst, Höre dein Pfarrherrn, dein Vater und Mutter, so hast du mich gehöret, Denn dise sind mein Jünger, wenn du sie hörest, so wil ich dir in dein hertz hinein reden, wie hie zu disem tauben 'Gephetha', das deine 15 ohren sich auff thun, und dein zung soll ledig sein, und du fort an sehest ein hörender und redender mensch, nicht mer taub und stumm wie vor.

Aber wie gehets? Kinder und gesind im hauß lassen ire Elthern und Herrschafft predigen und sagen, was sie wöllen, Sie aber thetten nicht das wenigste³, so fern man sie nicht darzu zwunge. Also gehet es mit der Oberkeht auch, sie 20 schaffe im hauß, was sie wölle, so findest unter hunderten nicht einen, der mit ernst gedächte, seiner Oberkeht befehl nach zu kummen, Und sonderlich hezt, da es von nöthen ist umb der grossen sár willen, da Deutschlandt inn schwebet, das man fromm sein und sich bessern, zu Gottes wort sich flehssiger halten und für allem ergernuß sich hüten soll, Dazu denn weltliche Christliche Oberkeht 25 trewlich die unterthanen vermanet, Aber es wil nicht fort⁴, und stellet sich die welt, als wölle sie fürsecklich erger sein, denn sie vor gewesen ist, ehe man das wort also gehabt hat.

So ist es auch für augen, wie wenig der sind, die mit rechtem hertzen predig hören und die ohren recht auff thun, Denn solches sihet man nit allein 30 an den fruchten, sonder auch an dem, das allenthalben Burger und Baur, hoch unnd niders stands, die Kirchen diener so ubel halten, Darumb volget auch die straff, wehl man Got, der durch Vater und Mutter, durch weltliche Oberkeit und Kirchendiener mit uns redet, nicht wil hören, das der Teuffel die ohren ye lenger ye herter zu kneufflet⁵ und die zungen ye lenger ye mer bindet unnd schwerer 35 machet, das man Gottes wort nicht hören und davon reden mag. Da gegen aber thut der Teuffel die ohren auff, das man seine lügen, rotten, falsche lehr, unzucht und anders gern höret und löset die zungen, das sie Got lestere unnd hederman ergerlich sey, des lohns muß man gewarten, unnd geschicht den leuten recht daran, sie wöllens nicht anders haben.

40

¹) = in letzter Linie.²) Wohl = abgesehen davon.³) = das geringste.⁴) = es wird nichts erreicht.⁵) = verschließt.

Was wirdt aber das endt sein? Anders nichts, denn das Pestilentz, krieg, Türck und alles unglück kummen und solche Bösen, nach dem sie verdienet haben, bezalen muß, Wie man sihet, das es allgeriht vor augen ist, Got helff uns, das wir uns bessern unnd frömmier werden. Das ist nun die ursach, das der Herr
 5 hie gen hymel auff sihet, seufftjet unnd gleich in ein grimm¹ sagt: 'Gephetha', 'thü dich auff', Denn es thut jm wehe, da Gott gern helffen und die leut von des Teuffels banden durch sein Wort gern ledig wolt machen, das sie ihnen nicht wöllen helffen lassen unnd ihr eygen verderben eylen unnd Gott zur straffe bringen.

10 Darumb laßt uns dises wunderwerck wol unnd mit fleiß mercken und der frommen leutlein Exempel volgen, welche den Herren Christum hie rhümen, das er alles wol gemacht hab, das die tauben hören unnd die sprachlosen reden, Denn solches thut er mit seinem Finger unnd Speychel noch für unnd für inn der Welt, das der Tauben ohren gedffnet, unnd die sprachlosen redend werden,
 15 durch das eusserliche wort, das wir hören in der Kirchen von dem Pfarrherrn und da heym im hauß von Vatter unnd Mutter. Denn durch solches wort wil der heylig Geyst in uns sein Wirkung haben und sunst durch nichts. Das mercket ja wol unnd halt euch dester flehssiger zum wort, Das ist der nechste und gewisset weg, das unser ohren auffthun unnd unser zunge gelbset und wir selig
 20 werden, Das verleyhe uns unser lieber Herr unnd Heiland Christus Jesus, Amen.

Am Dreyzehenden Sontag nach der Trifeltigkeit,

Euangelion Luce 10.

[Folgt der Text v. 23—37].

[Bl. Cc 4] Das ist ein langß Euangelion, Darumb wöllen wir nur ein oder zwey stück darauff nemen, das wir mercken können, unnd uns darauff bessern.² Das
 25 Erste stück ist, das der Herr Christus hie sein wort, das heylig Euangelion, seer hoch preysset und spricht in sonderheit zu seinen Jüngern: 'Selig sind die augen, die Luc. 10, 23 f. da sehen, das jr sehet, Denn ich sage euch, vil Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das jr höret, und habens nicht gehöret'. Damit wil er uns trösten wider den jamer, den wir auff erden
 30 sehen, Das auff erden kein verachter ding ist denn das Euangelion, Denn alle andere lehr, lügen unnd Reheren kan die Welt hören unnd dulden, Aber das Euangelion wil sie weder hören noch sehen, das leset und verfolgt sie auff das höchst, legt die das herx lahd an³, die es hören und predigen, Wie denn der Exempel laider zu vil durch das ganz Deutschlandt unnd in allen andern König-
 35 reichen für augen sind.

23 Anno xxx iij. domi. r

¹) = wie in zorniger Aufwallung. ²) = uns zunutze machen oder uns dadurch besser machen? ³) = tut das ärgste Leid an; ist statt die zu lesen den?

Solches sihet der Herr, tröstet derhalb seine Jünger unnd spricht: Die welt schilt und lestert das Euangelion. Aber wer die gnad hat, das er es haben unnd hören kan, der hat ye selige ohren und sol Gott von herzen drumb danken, das er dazu kummen ist unnd das kan für köstlich halten, das die welt so hoch verachtet. Denn gewißlich ist es war, seliger seyd ihr denn David und alle andere 5 König, Denn das ist all jr verlangen gewesen, das sie zu der zeyt gern kummen und mich gern gesehen und gehöret hetten. Aber es hat jnen nicht können zu theil werden, Ir habts, Darumb schawet unnd danket Gott darumb, das es euch widerfahren ist, das jr mich höret und sehet.

Denn wir sind solche arme leut, Wenn das Euangelion nicht da ist, das ein 10 jrrthumb uber den andern her ein fellt, Und ist nit möglich, das yemandt sich könnte retten, Wie wir im Papstumb lahyder zu vil erfahren haben. Denn es endtlich da hin kummen ist, das wir den Teuffel für ein Prediger angenommen und im glaubt haben, was er durch die Polter geyster¹ und seine lügenhafftige Prediger von Messen, Walfarten, Fegsewr unnd andern gelogen hat. Also gehet es, 15 wo das wort nicht ist, das man allerley jrrthumb und lügen annimbt unnd glaubt, und leßt sich dennoch duncken, man sey auff dem rechten weg zur seligkhey, so man doch stracks zur helle unnd zum Teuffel zu rennet. Widerumb, so das Euangelion da ist, sihet man auch so ein greulichen jammer, das es yederman verachtet und der wenigste theil annemen wil, Darumb kan ich mit warheyt sagen, 20 das wir durchauß ellende unnd arme leut sind. Gibt uns Got sein wort nicht, so können wirs on nachtheil unserer seele seligkhey nicht entberen. Widerumb, wenn ers gibt, so wils niemandt haben. Wer also nichts besser, denn das nur unser Herr Gott bald keme mit dem Jüngsten tag und schlage alles auff ein hauffen², Denn es hilfft doch an der undandbarn welt weder straff noch gnad. 25

Das ist das erste stück, da unser lieber Herr Christus hie uber klagt, das er der welt sein wort und mit dem wort vergebung der sünde unnd ewiges leben anbeutet unnd gibt, Aber sie wil sein nicht unnd verachtets. Darumb wendet er sich in sonderheyt zu seinen Jüngern Und spricht: Selig seyd jr, die jr Gottes wort habt und höret und nit lengst gestorben seyd, ee es kummen ist. Ich sag 30 euch, die grösten unnd höchsten Könige unnd Propheten hetten es gern erlebt und gesehen, Unnd dennoch ist die welt so böß, da sieß haben kan, das sieß nit wil haben. An solches ergernuß keret euch nicht, Sonder dencket, das jr euch solcher gnade brauchet unnd bessert³, Das es dem Herrn hie zuthun ist, das er gern wolt, das man das wort mit ernst höret und nicht verachtet, wie doch die Welt 35 thüt, und wir in allen stenden, vom höchsten biß zum nidersten, sehen, Was das Euangelion nicht verfolgen kan, das verachtets, Der wenigst theil nimbt es mit dank an und bessert sich. Die selben finds allein, die selige ohren und selige augen haben. Das ist das erste stück.

Im andern stück helt der Herr uns für die frucht des heyligen Euangelij, 40

¹) = Spukgeister.²) = zusammen.³) S. oben S. 455, 24.

Nemlich die guten werck, die folgen sollen, wenn man Gottes wort höret. Solchs malet er mit einem feinen Exempel von einem, der von Jerusalem hinab gen Jericho zoge, und die mörder uber jn fielen, schlugen und beraubten jn und lieffen jn für todt da ligen. In des kumbt ein Priester, der sihet den armen man, 5 aber nimbt sich sein nicht an und gehet sein straß. Ein Levit gieng auch für und sahe jn, aber es kümmert jn der arm mensch auch nichts. Vezlich kumbt ein Samarit, der nicht den namen hette, das er solt heylig sein, sonder war ein Heyd und gehöret¹ den armen menschen, der ein Jud war, nichts an, Denn er war nit seines geschlechts wie der Priester oder Levit, sonder ein frembder, Diser sihet 10 den armen menschen unnd leßt jm seinen unsal zü herzen gehen, steygt bald vom Roß, geußt jm öl und wein in sein wunden, verbindt jn und legt jn auff sein thier, Er aber gehet zü füssen und füret jn in die herberg. Als er aber geschafft halb nit kontd da bleyben, besilcht er jn dem Wirt und gibt jm gelt, das er sein warte, biß er wider kumm.

Das ist das rechte gemeld, inn welchem der Herr ab malet, was die rechte frucht des worts unnd Christliche liebe sey, Nemlich, das das wort werde solche leut machen, wie der Samariter hie ist, weiche, barmherzige leut, die nit wol können sehen, das hemandt not leydet, Wo sie es aber sehen, wagen sie jr eygen gütlein dran und helffen, wo mit sie können. Ich rede aber hie von dürfftigen, 20 armen leutten, die nit bößhafft² sind, wie die betler gemeinlich sind, die sich auff das betlen legen und nicht gelt nemen, das sie dienen, es wer mit franden warten oder, wo mit sie können. Solchen Betlern soll man nichts geben, Aber wo rechte dürfftige leut sind, Da ist ein Christlich herz so geschickt, das es thut wie hie der Samariter und gedend: diser arm mensch ist mein nechster, Er 25 ist auch ein mensch, hat leib und seel wie ich, Ja, hat auch den Got, den ich hab, Darumb gehört er mir neher zü denn ein unvernünfftig thier oder der Teuffel, Darumb kan ich jn nicht lassen ligen, Auff, lieber brüder, halt, halt her³, laß dir helffen zc. Thut also mit jm wie ein Vater mit seinem kind, das heißen rechte heyligen.

Aber die andern stoß heyligen⁴, die haben natürlich kein barmherzigkeit mit den armen, sonder sind greuliche, harte leut, Denn dafür halten sie es, Unser Herr Got sey fro, das sie jm dienen, Und denken derhalb, sie dürffen andern leuten nichts thun noch dienen. Eben wie der Priester hie thut, der war heylig des ampts und der geburt halb, Aber was saget der Text von jm? 'Da er jn 30 sahe', den armen, wunden menschen, 'gieng er für uber', Das mögen ye heylose heyligen sein, die da sehen, das jr nechster not leydet, und können helffen, unnd thuns doch nit. Warauff mögen sie sich verlassen? Auff anders nichts denn auff jr heyligkeit, das sie denken, wenn sie Meß gehalten, geopffert, gesungen unnd anders thun haben, so haben sieß alles verrichtet, Sungen unserm Herr

¹) = geht an. ²) = böseartig. ³) = warte, gedulde dich. ⁴) = die harten, herzlosen H.

Gott darnach nit von ein haber sack¹, Das heißen stockheiligen unnd steinheiligen, Ja des Teuffels heiligen, [Bl. Dd 1] die sich lassen duncken, unser Herr sey ihnen schuldig, und sie sehen niemand nichts schuldig.

Wider solche schendliche heiligen gehet diß gleichnuß hie. Denn der Herr hat der gleichen auch einen hie vor ihm, einen stolzen tropffen, der thut sich herfür und will sich sehen lassen, wie from er sey, und denckt: Ich bin so from, wenn du es wüßtest, du würdest dich schemen, das du das maul für mir auff thetest, Spricht derhalb: Meyster, was soll ich thun, das ich selig werde? Aber der Herr Christus will jm nit antworten und spricht: Frage dich selb, 'Wie stehet im Gesetz geschriben? Wie liest du?' Der Schriftgelert ist mit der antwort bald fertig Und spricht: 5

Lut. 10, 27 D, 'du solt Gott lieben von gantzem herzen unnd deinen nechsten wie dich selb', 10

Lut. 10, 28 Denn er helt bedes für ein schlecht² ding. Christus spricht: 'Thu das, so wirst du leben.' Da muß der Schriftgelert sich schemen, denn er darff nit sagen, das

Lut. 10, 29 ers thun hab. Wirfft derhalb ein andere frag ein Und sagt: 'Wer ist dann mein nechster?' Als wolte er sagen: Ich wehß kein menschen, dem ich dienen soll, 15
Der aber wehß ich vil, die mir als einem frommen Man dienen und mich hoch halten solten. Da grehffet jm der Herr auff die hauben³ mit dem gleichnuß vom verwundeten menschen Und spricht: Ein Priester sahe ihn unnd gieng für uber, Ein Levit auch, waren eben so from bede als du. Aber der Samariter name sich des armen menschen an. Sag nun, welcher war des verwundeten 20
Lut. 10, 37 sein nechster? Da antwortet der Schriftgelert: 'Der die barmherzigkeit an jm thet', Will den Samariten mit namen nit nennen, der hoffertig tropff.

Darumb gibt jm der Herr ein gute schlappen⁴ Und spricht: So gehe hin und thu der gleichen. Als wolt er sagen: Du bist eben ein heilig wie diser Priester unnd Levit, Du hülfest deinem nechsten nicht, ob er hezt sterben solt, und fragst 25
noch, was du thun solt, das du das ewig leben ererbest? Hast du denn nicht arme freund, arme nachbauru, betrübte leut? Ist denn nit unglück, angst und not guug in der welt? Und du bist so ein grober Lerer, das du noch fragst, wer dein nechster sey? immer hin, So du wilt heilig sein, so thue, was der Samarit hie thun hat. Das hehst ye wol gezwagen⁵ Und zu deutsch so vil gesagt: Du 30
bist dein lebtag noch nicht so from worden, das du hettest thun, was diser Samarit thun hat.

Darumb ligt es alles an dem, das wir lernen, was da heysse Gott lieben und den nechsten. Es ist bald gesagt: Ich hab Gott lieb. Denn man darff ihm nicht vil tißch auffdecken, Aber dennoch, so er personlich da wer, würde man sein sehen, 35
wer in lieb hette und etwas auff in wage.⁶ Nun aber ist er nit personlich da, das man in sähe und ihm dienete wie andern menschen, die mit und umb uns sind. Darumb, wenn jr wolt wissen, wer Gott recht liebe, So thut nit mer, denn

¹) = wollen nichts von Dank wissen; vgl. Luthers Sammlung Nr. 381. ²) = einfaches. ³) = weist ihn zurecht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 166, 29. ⁴) = Zurechtweisung, Hieb. ⁵) = den Kopf gewaschen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 288, 17. ⁶) = für ihn opferte,

sehen, wie die Kinder Vatter und Mütter ehren, Wie das geseind seiner Herrschafft gehorsamet, Wie man die Kirchendiener halte, so werd jr sehen, wer Gott liebet und wer in nit liebet. Denn von den Kindern stehet Gottes befehl und wort da: Du solt Vatter und Mütter in ehren haben, Ja, sprechens, Vatter und
 5 Mütter laß ich faren, Ich will dich ehren und dich lieben, der du Gott im hymmel bist. Nein, spricht Got, Da hast mein wort. Darumb, hast du mich lieb, so mußt du auch dein Vatter und deine Mütter lieb haben, sie ehren und inen alles liebes thun, Das heyst alsdann Got geliebet. Aber was geschicht? Die Kinder wolten, das die Elthern schon tod und unter der erden weren, nur das sie iren
 10 mütwillen köndten haben¹, Darumb muß man sagen, sie haben Gott nicht lieb.

Also gehet es in andern Stenden auch. Ein Fürst hat seine Ambtleut, den befehlhet er, das sie recht und treulich haußhalten sollen. Fragst du sie, ob sie auch Gott lieb haben, Da wird jr keiner nein sagen, Sonder alle werden sie rühmen: Ja, ich hab Got lieb, warumb solt ich Got feind sein? Ja, lieber, so
 15 sag an, warumb bist du deinem Fürsten untrew und ungehorsam? Hettest du Gott lieb von ganzem herzen, Ja nur von halbem herzen oder von dem zehenden theil deines herzens, Was gilt es, solche untrew würdt nicht da sein, und du würdest deinem Fürsten vil flehffiger dienen.

Also ist kein Magd noch Knecht im hauß meines achtens so gar roh und
 20 gotloß, der die nachrede möchte leyden und sich dazu bekennen, das er Gott feind wer oder Gott nit lieb hette. Nun, Was heyst Gott lieben? ist es nicht war, es heyst seinen befehl und wort halten? Wie Christus auch sagt: 'Wer mich liebet, Joh. 14, 23
 der wird meine Gebot halten', Denn hast du Gott lieb, so wirst du seine Gebot nit können verachten. Was heyst nun Gott die Gehalten?² Ja, was verheissen
 25 sie, die Gehalten, ihrer Herrschafft, das sie thun wollen? Ist nit war, da fordert Gott, und sie geloben es, nemen auch iren lohn, essen und trincken drum, das sie trew sein, folgen und mit flehß thun wollen, was man sie hehß, Und also irer Herrschafft nuß und frommen zum besten fürdern. Denn da her kombt ihnen auch der Name, das sie Gehalten heissen³, Darumb das sie mit irem dienst zum
 30 haußhalten helfen unnd den Eheleuten ihr narung durch jr arbeit und trewen dienst bessern sollen. Aber wo findest du solches Geseind, solch Knecht und Magd? Der größte ungehorsam, der größte unfleiß, stolß, böse wort, verwarlosen⁴, verderben, schaden thun Und oft noch dazu stelen und rauben, ist heyt gemeyn. Darumb haben sie Gott nit lieb, Sie sind Gott feind unnd achten seines worts
 35 nit, Sonst solt man wol frommers und flehffigers geseind haben. Eben nun wie sie Gott lieben unnd seines worts sich fleißigen, also gehets ihnen auch, das weder glück noch heyl bey solchem geseind ist, und müssen jr lebenslang schreyer⁵ und betler bleyben.

Von Pfarrherrn und Kirchendienern ist nit not hie zu melden, Man sihet

¹) = ihren Eigensinn durchsetzen. ²) = Dienstboten. ³) Die Erklärung ist schief; Es hat die Bedeutung 'Pflicht'. ⁴) S. oben S. 379, 14. ⁵) = arme Schlucker; s. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 81, 9; DWb. Schreyer.

allenthalb, wie die Pfleger, Richter, Bauren und Nachbauren mit ihnen umgehen, das sie geringer und verächtlicher halten¹ denn Rüe und Sewhirten. Nun hats aber Gott über die massen fleißig befolhen, man soll sie wol, lieb und werd halten, Und sonderlich jnen nicht vorhalten², was jnen gehört. Wie man sihet im Propheten Malachia. Unnd Christus selb spricht: 'Ein jeglicher arbehter ist seiner speiß werd'. Darumb eben wie du dir der sünden solt fürchten, So du dein Knecht und Mägd etwas abbrichest³, Also solt du dir sünden fürchten, wo du deinem Pfarrherrn etwas abbrichest, das du ihm schuldig bist, Und gewiß sein, Gott wirdt dir mit seiner straff an ein andern ort, mit ungewitter, Biß sterben, Feur, Wasser und dergleichen zehenmal mer dafür nemen, denn du deinem Pfarrherrn abstilest.

Also sihet man, das die welt nit allein Gott nit liebet, Sonder ist noch vol haß gegen unserm Herren Gott, Das es schir zu leyden wer⁴, das sie in nicht lieb hette, wenn sie nur im nit auch feind wer. O Nein, spricht jederman, Da behüte mich Gott für.⁵ Aber inn der warheyt heist es Gott feind sein, wenn du wider dein Vatter und Mütter, wider dein Herrschafft oder Oberkeht murrest und nit thust, was dir zuthun befolhen ist. Denn solches ist sein befehl, das du volgen und durch den gehorsam sie ehren solt. Dem selben befehl bist du feind, Denn du wilt in nicht thun und magst in nicht hören, Wer kan denn anderst sagen, denn das du Gott auch feind sehest?

Also rhümen Burger und Bauren auch, sie haben Gott lieb, Aber wenn sie hören, das es Gottes befehl sey, man soll nit gehzig sein, nicht zu teur verkauffen, treulich handeln &c., Je mer man predigt, je toller sie wer- [Bl. Dv] den, Und thuns nur dest mer zu trog. Was, sprechens, Gehet es den Pfaffen an, wie ich haupthalte, wolt er mich meystern? Wolan, geht es den Pfaffen nicht an, so geht es Gott an. Und schau nur du, wie er mit der zeyt lohnen werde, mit Pestilenz, teurer zeyt, mit feur, mit wasser, mit dem Türcken, mit den Landsknechten, Spaniern und andern plagen. Die werden dirz schon nemen und dir keinen danck dazu sagen⁶, Da du, so du ein Christ werest, gegen Gott unnd den leuten köndtest gunst und danck verdienen und würdest am gut von tag zu tag je mer zunemen. Also gehet es, das man unsers Herrn Gottes sein wort nit allein nicht hören will, Sonder man verfolgetz noch dazu, nicht allein der Paps, die Bischoffe und Tyrannen, Sonder auch auff unserm teyl Burger, Baur, Adel und andere, Denn sie solten Gottes wort ehren, dem selben sich nachhalten und den Kirchendienern geben, was sie zu geben schuldig sind, Aber köndten sie noch wil nemen, so thetten sie es mit frölichem mut Und lieffen sich duncken, sie hettens nur wol außgerichtet.⁷

Darumb laßt uns mit fleiß mercken, Wer Gottes wort hat, der soll Gott auch lieben, Das ist: er soll hören, was Gott für werd von im haben will und in

¹) = behandeln. ²) = vorenthalten. ³) = entziehst. ⁴) = daß dagegen noch erträglich schiene. ⁵) = Gott bewahre!, entschiedenes 'Nein'. ⁶) = ob es dir recht ist oder nicht; doch vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 513, 19. ⁷) = ihre Sache ganz recht gemacht.

folgen und sagen: O Herr Jesu Christe, Du hast mein augen mir auffgethün, das ich sihe, wie du mich durch deinen todt von sünden erlöset und einen erben des hymmelreichs und ewigen lebens gemacht hast, Nun, lieber Herr, ich dancke dir für solche hohe, unaußsprechliche gnade und will widerumb auch gern thun, was ich weyß, das du von mir haben wilt. Du hast mich geheysen Vatter und Mütter ehren, Ich wilß mit allem willen unnd gern thun. Du hast mich geheysen, ich soll meiner Herrschafft treulich dienen, fleißig arbeyten und gefolig sein, Ich wilß auch gern thun. Du hast mich geschaffen zur Haußmutter, zum Haußvatter, Lieber Gott, ich will from sein, will thun mit lust und liebe, was ich soll, und ee das leben drob lassen, denn das ich dir nit solt volgen, meinen kindern und gesind nit treulich fürstehen und sie ergern. Das ist die rechte frucht, die auß dem wort folgen soll, und solches heysset Gott lieben, Das nun Gott solche gefolgige, seine Christen nit wider ehren, jnen nit glück und heyl solt geben, das ist nicht möglich.

Aber da gehe ein jeder heim in sein herz¹ und schau, wie fern er Got liebe, Denn Gott lieben gehet nit mit gedanken allein zu, Wie das tolle Münch volck meynt, Sonder Got lieben heyst, wie der Herr am andern ort sagt, Den nechsten *Matth. 22, 39* lieben. Denn also spricht Gott: Wilt du mich lieben, so dencke und thu, das deinem Vatter und Mütter, deinem kind, deinem Weib, deinem Man, deinem Herrn, deiner Frauen lieb und nuß ist, Das will ich haben, Da sihe dich wol umb, ob du allenthalt solches thust, So wirst finden, ob du Gott lieb habest oder Gott feind sehest. Denn die Christen finds nur allein, die Gottes wort haben und Christum lieben, Die sprechen: wolan, ich will widerumb meinem nechsten von herzen gern thun, was ich thun soll. So ich aber bißwehlen mit zorn, ungedult unnd andern uberehlt² wird, so soll es mir doch von herzen leyb sein, und wil widerkeren.³ Christen thun das, Die andern, so nit Christen sind, thun es nicht.

Darumb muß man schliessen, das in gemein Burger und Baur, kind und gesind, Ambtleut und unterthan, alle des Teuffels sind, Denn sie sind Gott feind und achten sich seins befehls nichts. Das er sie erschaffen, jnen leyb und Seel geben, essen unnd trincken bescheret, Ja, das er sein eingebornen Son geben hat, Dafür singen sie jm ein Liedlein, das heyst Odium. Ich mag dein nit, Ich will dein nit⁴, Und wo sie köndten, solten sie jm wol noch vom himel herunder reysen, So lieb haben sie sein wort und befehl. Ey nun, liebe in aller Teuffel nam, Heist das Got lieben, Got und seinem wort so bitter feind sein? Und da- gegen den lieben und jm volgen, der uns in sünde und den ewigen tod geworffen und allen lust dran hat, das wir Got so ungehorsam sind?

Also ist die Welt in gemein hin ein dienerin des leydigen Teuffels in der Hell, der hat lust dazu, das man Gott feind sey und nit thu, was er zu thun befolhen hat. Der schendtliche feind hat uns allgeret die sünde und den todt

¹) = kehre bei sich ein.²) = überfallen.³) = es bereuen.⁴) Aus einem Volkslied?

an den halß gehenget¹, Und so er noch dise stund Korn und Wein verderben und uns alle hungers sterben köndt, so thet ers, und dennoch solchem feind, der uns so ubel und gifttig meinert, dienen wir, Und lassen dieweyl den gnedigen Gott im hymel, der uns alles und sonderlich seinen Son geben und mit dem selben das ewige leben geschendet hat, uns vergeblich predigen, und wöllen seines befelhs nicht achten. Nun schlag todt und würge, lieber Gott, das wir dich nit sollen lieben, Der du allerley zeytliche unnd geystliche gaben gibst, Dagegen aber sollen wir dem mit lieb und willen gern dienen, der uns alle plag hie anlegt und dort den ewigen todt gibt.

Darumb lernet, was da heysse Got lieben, Diser Samarit hat Got lieb, Mit, das er Gott etwas geben het, Sonder, das er dem armen, verwunten menschen hilfft, so vil er kan. Denn also sagt Gott: Wilt du mich lieb haben und mir dienen, so thû es deinem nechsten, der darff² es, Ich darffs nit. Darumb dienet diser Samarit hie mit seinem gelt, mit seinem thier, mit seinem öl und Wein unserm Herren Gott im hymmel, Nicht, das es unser Herr Gott dürff für sein person oder er es unserm Herren Gott thû, Er thuts seinem nechsten, Es heyst aber drumb Gott gethun und Gott damit gedienet, das es Gott geheysen und befolhen hat. Das hat er nicht befolhen, das man zu S. Jacob oder gen Rom lauffen, Kirchen bawen oder anders der gleichen thun soll, Er will, das einer dem andern dienen sol und helffen. Zu Rom darffst mich nicht suchen, spricht er, Du findest mich da heym in deinem hauß, bey deinem Weib, kind, gesind, Herrschafft, Oberkeyt. Item, in deines nachbarn hauß, auff der gassen, am Markt und allenthalb. Wie köndt er dirz nur neher legen? Aber der Teuffel blendet die Welt, das sie es nit kan sehen, was da eygentlich heysse Gott lieben und dem Teuffel feind sein.

Darumb trachtet, das jrz lernet. Diser Samarit, wie er het gewolt, das man seinem ehgnem leyb in solcher not thun und pflegen solt, Also thut er seinem nechsten auch und bringt hie das lob davon, das er Gott und seinen nechsten geliebet hab. Das solt du lernen, das du es auch thust. Denn dise frucht soll bey denen volgen, die das wort haben. So sie aber nit folget, sind sie falsche Christen, Wie diser Priester und Levit hie, die sind stoß heyligen³, Ja Teuffels heyligen. Denn wer für seinen nechsten für uber gehet, der gehet auch für Gott uber. Darumb hüttet euch für der Welt Exempel, Die beden, Gott und dem nechsten, feind ist und thut hederman, was jr köndt thun, Got wirdts nit unbelohnet lassen. Wo du aber Gott nicht lieben und für deinem nechsten in der not für uber gehen wilt, so soll es nit unvergolten bleyben, Darnach wisse dich zu richten.

Das ist die ander lehr auß dem heutigen Evangelio, Aber on zweiffel hat unser lieber Herr Christus mit solchem gemeld auch anzeihen wöllen, was für wolthat er an uns menschen gewendet, und wie wir sein genieessen⁴ sollen. Denn

¹) S. oben S. 247, 23. ²) = bedarf. ³) S. oben S. 457, 30. ⁴) = uns zunutze machen.

wir arme menschen sind unter die ergsten Mörder gefallen durch die sünde, das der Teuffel unnd Todt unser mechtig worden und nit allein uns außgezogen und geraubet haben alle geystliche güter, die Got uns gñnet und geben hat, Son-[Bl. Dd iij]der sie haben uns auch gewundet und geschlagen, Das ist: der sünden
 5 halb sind wir in allerley jammer, unglück und ellend geraten. In solchem ellend müsten wir des Priesters und Leviten halb ligen bleyben, Denn sie gehen fürüber und helffen dem armen menschen nicht. Denn durch das Gesetz wirdt kein mensch gerecht noch von sünden ledig. Aber da findet sich leylich der Samarit, unser lieber Herr Christus, welchen sein eygen voldt nit annemen wolt, sonder hielte
 10 in für ein Samariten, Der nimbt sich unsers jamers an, er weicht unsere wunden auß mit wein und geußt das selige öl seiner gnaden drein und nimbt unsere sünde, die tregt er an seinem leyb Und füret uns also in die rechte Herberg, Das ist: in die Christliche kirchen, und besilhet da dem Wirt, das er unser pflegen soll, Das sind die, so im predig ambt sind und das wort füren. Aber laßder der größte
 15 hauffe, Wie wir am Papst, Bischoffen und dem selben unzhfer sehen, wartet solches ampts seer ubel, Das die Kirch ist wie ein Spital, das einen untrewen, unsehnigen, unleutseligen¹ Spitalmeister hat, da der franden seer ubel gewartet wirdt, Denn sie solten Gottes wort predigen, so verfolgen sie es. Sie solten die leut zu Christo füren und also jnen von sünden helffen, so steden sieß nur best
 20 tieffer hinein.

Und dennoch sihet man, das unser lieber Herr Christus solchen Spital nit gar wil lassen zergehen, Wöllen Papst unnd Bischoffe nicht recht predigen, so mögen sie es lassen unnd gewarten, wie jhnen leylich gelonet werde, Die weyl erwecket unser lieber Herr Christus arme, ellende und in der welt verachtete
 25 leut, die sein wort füren und der armen franden pflegen, das sie erstarken und wider auff kummen, das sie durch das Euangelion zu vergebung der sünden und dem ewigen leben kummen, Denn one dise predig ist es unmöglich, das man zu sollichem schak köndte kummen. Darumb mögen wir Gott für solliche wolthat wol dancken und bitten, das er in sollicher gnade uns erhalten unnd
 30 selig wölle machen, Amen.

Am Vierzehenden Sontag nach der Trifeltigkeyt,

Euangelion Luce 17.

[Folgt der Text v. 11—19].

Im heutigen Euangelio hört jr am end, wie der Herr den glauben preysset, 'Dein glaub', spricht er zum Sundersiechen², 'hat dir geholffen', Gibt also die ehr, ^{aut. 17, 19}
 35 das diser gesund ist worden, nicht im selb, Sonst wurde er sagen: Ich hab dir

33 Anno xxxiiij. domi. r

¹) = unfreundlichen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 639 ff. ²) = Aussätzigen, aus *L.* nicht belegt, s. *DWtb.* *Sunderssiech.*

geholffen, sonder dem glauben. Wil damit uns reihen, das wir solchem Exempel nach auch festlich glauben und gewiß sollen sein, was wir glauben, das wir es durch Christum haben sollen. Glauben wir vergebung der sünden unnd ein ewigs leben, so sol es ja sein. Glauben wir, das Gott gnedig unnd barmherzig sey, so wil er gnedig und barmherzig sein. Das es also alles dem 5 glauben soll zu geeygnet werden unnd nit Got, der es doch allein thut, Auff das hederman lerne, wo etwas nit geschicht, das wir doch gern hetten und wol dörrfften, das es nit an Got mangel, Sonder allein an unserm unglauben, Sonst, wo wir vest glaubten, wurden wir es gewißlich haben.

Das ist die Erste lehr auß dem heutigen Euangelio, das wir wissen sollen, 10 es sol ja sein alles, was wir uns zu Gott versehen unnd trösten können. Wer aber Got nit glauben und sich nichts gutes zu jm versehen wil, der dencke jms nit, **Mat. 1, 6** das er etwas werde kriegen, Wie Jacobus inn seiner Epistel sagt am ersten Capitel. Denn wer mit Gott handeln unnd etwas von jm bitten wil, der muß nit zweyfflen noch wanden unnd sagen: Wer weyß, ob es Gott geben will, 15 oder ob ichs werd bin? Nein, bey leyb nicht, Solchs sol nicht sein, Sonder also solt du sagen: Ich weyß, was ich Got bitt, das ers thun wird, Und ob ers schon hezt und auff dise weyß nicht thut, so wirdt ers auff ein andere zeyt und weyse thun. Denn ein wandel herz, das nicht gewiß glaubet und heltz nicht dafür, das etwas erlangen werde, dem wirdt gewißlich nichts. Denn Gott kan 20 jhm nichts geben, wenn er gleich gern wolte, Es ist eben wie ein geseß, das einer in henden helt, unnd wils doch nicht still halten, Sonder wegets¹ himmer hin und wider, da wirdt man nichts eyn gießen können, Und ob man schon gern drein wolt gießen, so wirds doch darneben hin geraten und umb kunnen. Also ist es umb ein unglaubiges, wandendes herz auch. Gott wolt gern geben, was 25 wir bedörffen, Aber da stehen wir wie ein toller betler, Wir halten den hut auff, das man uns etwas drein werffe, und wöllen doch nicht still halten, So wil unser Herr Got seine gaben auch nit so geben, das sie neben hin fallen und verloren sollen sein, Eben als wenn einer ein Mandel oder Fleschen inn henden hette, man solt jm Wein drein gießen, unnd wolts doch himmer mit der handt 30 hin unnd her schleudern, Das wurde ein seer unwilligen Wirt machen, Sonderlich wenn er jm den Wein schenden und kein gelt dafür nemen solt, Er wurde sagen: himmer trolle dich², mainst du denn, ich wölle den Wein an die erden gießen? Eben so ein ding ist es umb ein wandendes, unglaubiges herz, da kan Got nichts ein fassen noch geben, wenn er gleich gern wolt. 35

Widerumb, wo man nit wandet unnd fein still helt, da will er gern geben. **Luf. 17, 13** Wie wir hie an den Zehen Außsetzigen sehen, Die stehen unnd schreyen: 'Jesu, lieber Meister, erbarm [Bl. Dd 4] dich unser', Sie halten fein still unnd zweyfflen gar nichts daran, er werde helffen, und, wie sie glauben, also geschicht jnen, Das sollen wir wol lernen, auff das wir auff Gottes güte auch lernen vest trawen 40

¹) = bewegt, schwingt.

²) = Nur fort mit dir.

und mit dem herzen nit wanden, sonder sein still halten in allem, das wir bitten, Es sey umb gesundtheyt, narung, glück, weyßheyt, gerechtigkeit zc.

Das ander stück ist ein seer erschrocklich Exempel, Das jr zehen so sein glauben unnd gesundt werden, Und doch die neyn wider ab fallen, und dem Herren Christo solcher wolthat halb keinen danck sagen. Es sol aber solches Exempel uns dazu dienen, das wir danckbar seyen und für dem schendtlichen laster der undanckbarkeyt uns hüten sollen. Denn es will unser Herr Got, und nicht unbillich, die ehre haben, das man jm dancken sol. Solches solten wir auch gern und williglich thun, Denn es ye ein ding ist, das nit vil mühe und arbeit kostet, Denn was
 10 kan doch dir schaden, das du dich zu Got kereest und sagest: Ach Herr, du hast mir gesunde augen, gesunde hend und füß, biß und jhenes geben, Ich dancke dir von herzen darumb, Denn es ist dein gab. Also, was kan es dir schaden, das du deinem Vater und Mutter, deinem Herren unnd Frauen, deinem Nachbahren danckest, wenn dir ein gütthat von jm widerfahren ist? bricht es
 15 doch dir kein bein¹, Und ist nur darumb zuthun, das man sehe, ob es auch wol an dir angelegt sey.² Also thut der Samarit hie, kereet umb zum Herren und dancket, das hat jn keinen Pfenning, sonder wenig wort gekostet, Und gefelt doch dem Herrn so wol, das es wunder ist, Den leuten gefelt es auch wol unnd thut jnen sanfft, Werden auch dardurch gerechthet, das sie ein ander mal mer helffen.

Die Heyden haben gesagt, der undanck sey das größte laster.³ Darumb, wenn man einen undanckbar schelte, so hab man jn auff das höchst gescholten, Und dennoch erfahren wir, das solche untugent Vater und Mutter am meysten begegnet, Die wagen an jre kinder leyb und leben, ehr und güt, und was sie haben, Aber wie lohnen jns die kinder? Was erleben sie an jnen? selten gereth
 25 es, das ein kindt danckbar ist, Das macht der laydige Teuffel. In andern stenden gehet es auch also. Darumb so lerne es, das der undanck das größte und schendliche laster sey, davor die quell versijet, da alle trew unnd wol that unter den menschen her quillet. Das geschicht aber darumb, das die leut so schwach und blöð sind. Denn wer andern leuten helffen sol und nit mer davon bekummen,
 30 denn das man jm dafür in die hand schmeisse⁴, das ist ein seer verdrießlich ding, da alle lüst davon vergehet, andern mer zu dienen, Wie wir erfahren. Denn da ist das erste wort, Das man sagt: Es ist doch alles verloren. Jar hyn des Teuffels namen⁵, ich wolte dich nicht ansehen⁶, das ich dir mit einem heller hulfte, Also werden die leut unwillig, Das richtet der schendtliche undanck an, und ist doch
 35 in der welt ein seer gemein ding.

Darumb, wenn jr fromme Christen sein wölt, so lernet es, das jr danckbar seyd. Erstlichen Got, unserm gnedigen Vater im hymel, der leyb unnd leben

¹) = tut es dir nichts; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 33, 476, 25.

²) = angewendet.

³) Vgl. z. B. *Auson. epigr.* 140, 1: Nil homine terra peius ingrato creat. *Plant. Bacch.* III, 2, 10: Ingrato homine nihil impensius est; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 44, 361, 20.

⁴) S. oben S. 391, 8.

⁵) = in des T's Namen.

⁶) = mich so viel um dich kümmern;

vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 42, 28.

schendket und erhelt Unnd gibt darnach alles, was da gehöret zum ewigen leben. Darnach auch den Eltern, freunden und nachbauren, die euch gütcs bewisen haben, das ihr es erkennet und darumb dandket, ob irs gleich nicht widergelten köndt. Aber wenn es so selten geschicht, das man bey den leuten dand erlangen kan, Wie vil weniger wirdt man die leut zum widergelten bringen können? In Klöstern gewehnet man die jungen Mönich, wenn ein alter jnen nur ein geschnittene feder schendete, das sie sich bucken unnd sagen müsten: Benedictus Deus in omnibus donis suis. Got sey gelobt umb alles das, das er uns schendket. Das war nit ein böse weyß. Denn es geschach darumb, das das junge Vold gewohnen solt, alles mit dandfagung gegen Gott unnd den menschen an zunemen. Darumb, ob es gleich nicht allweg also im herzen war, so war es doch fein, das man die wort füret.

Ps. 116, 12 f. Also stehet im 116. Psalm: 'Wie sol ich dem Herren vergelten alle seine wolthat, die er mir thüt? Ich wil den heylsamen Kelch nemen und des Herren namen predigen', das ist: ich will in darumb loben, preysen und danden und sagen, er habe mir gütlich thun. Ja, liebes kind, spricht unser Herr Gott, da hab ich eben gnug an. Aber der gütige Vater kan es bey wenig leuten erlangen. Der meyste theil verfolget in und sein wort, Unangesehen, das¹ alles, was wir haben, wir allein durch ihn unnd auß seinen gnaden haben. Und ist an solchem noch nit gnug, Seinen eingebornen son, den er uns zum trost wider sünde unnd ewigen todt geschendket hat, den henget sie noch an galgen. Das mag ye ein welt sein², der Got solte feind sein und ir nichts guttes thun, unnd dennoch thut ers nit, sonder hilfft allenthalben.

Darumb ist es an dem nit gnug, das wir lernen dandbar sein, Sonder wir müssen uns auch zu der tugent gewehnen, die den undand leyden kan. Das ist allein Gottes und der rechten Christen tugent. Denn da sind Exempel gnug für augen, die da zeugen, das die Welt solches nicht kan. Die Griechen haben seer feine leut gehabt, die dem Vaterlandt trewlich bey gestanden und leyb und leben dran gewagt haben. Aber bald sie befanden, das der dand aussen bleyben, unnd sie solcher wolthat nicht genießen, sonder man jnen noch zu sehen unnd sie drucken wolt, Da wurden ungedultig, Und gleich wie sie vor das Vaterlandt wider die feinde geschücket hetten, also hülffen sie darnach den feinden wider das Vaterlandt unnd wurden die ergsten feinde.

Darumb so lehrne es. Wer ein Christ wil sein, der erwege sich des³, das er mit all seiner wolthat, trew und dienst werde undand verdienen, und hute sich, das er sich damit wolte bewegen lassen und andern nicht mer dienen noch helfen. Denn das ist eine Christen tugent und rechte frucht des glaubens, Das, wenn du dein bestes thun hast, und man dir da gegen (mit züchten zu reden⁴) in die hend schmeisset, du sagst: Nein, damit solst mich nicht erzürnen noch unlüstig

¹) = trotzdem.
Verlaub zu sagen.

²) = ist doch wohl sicher.

³) = sei gefaßt auf.

⁴) = mit

machen, Ich wil es leyhen und dennoch helfen, wo ich kan, Wilt du undanckbar sein? Ich weiß einen über uns im hymel, der wirdt mir an deiner stat danken, das soll mir wol lieber sein, denn so du mir danckest. Das heißt Christlich sich halten, Und wie es Salomon nennet, brinnende kolen auff den
 5 kopff schütten. Spr. 25, 22

Aber solche kunst wirstu von der welt nicht können lernen, Sie thut das widerspil, Will man nicht danckbar sein, so leßt sie sich duncken, was sie thun hab, das sey hin und verlorn, sie wölle es fort an nit mer thun. Aber unser Vater im hymel istz, da wir solche kunst von lernen können. Der leßt sein Sonne scheynen nicht
 10 allein über die frommen, die ihm drumb danken, Sonder auch über die bösen, die jm nicht danken, sonder aller gaben mißbrauchen. Er köndte rechts halb¹ auch sagen: Ich hab die Sonne so vil Jar lassen scheinen, Korn, Wein und allerley gütcs geben, Aber ich verdiene² kleinen danck, Ich wilz nicht mer scheynen und die undanckbarn welt hungers sterben lassen, Aber er thuts nicht, der gnedig
 15 Vater. Nein, spricht er, So groß sol der welt undanck nicht sein, das sie mich damit solte böß machen, Wil sie nit danckbar sein, so wil ich dennoch gnedig sein unnd die undanckbarn zu seiner zeyt wol darumb finden. Dise kunst sollen wir auch lernen, wenn wir anderst wöllen Christen sein, Denn das ist der Christlichen lieb art, das sie alles tregt und duldet, Und [Bl. Ge 1] laßt sich dennoch
 20 nicht bitter machen. Aber seer wenig sind jr, die solche lieb haben, Darumb folget, das der rechten Christen auch seer wenig sind.

Wir sollens aber lernen, wöllen wir Christen sein, das wir den leuten gern guttes thun und helfen und doch uns den undanck nit verdriessen noch selkham duncken lassen wie die welt, Der thuts seer and³, wo die wolthat
 25 nicht vergolten wirdt. Aber du denck und gewone es. Hast du einem heut gutes thün, und er entlaufft dir durch den undanck morgen, laß dichs nicht anfechten, Denn er wirds wol finden, wie er solches undancks genießen werd, Du far fort und sprich: Ist es an dem verlorn, flugs einen andern her, und dem auch wol gethün. Will der auch nit gut thün, Wol her mit dem
 30 dritten, Und also fort an, auff das du lernest sagen, Wie unser Herr Christus hie sagt: 'Sind jr nicht Zehen gesund worden, Wo sind die neun?' Der Luc. 17, 18 liebe Herr verdient auch wenig dancks, Aber er leßt ihm gnügen, das doch der Zehend wider kombt und dancket, Würde auch ungern nach den andern gefragt haben, Wenn ers nicht darumb hette wöllen thün, das er damit
 35 anzeygte, sie hetten unrecht thun. Als wolte er sagen: Beitte⁴, wilt du undanckbar sein, Du wirst mir nicht so entgehen, Ich will ein mal darnach fragen, wo du doch bliben sehest, das du mir nie kein mal dafür dancket hast, das ich dir leyb und leben geben und alles erschaffen hab, was dir von nöthen ist, Da wirdts sichs denn finden, was du mit deinem schendlichen
 40 undanck angericht habest.

¹) = von Rechts wegen.²) = erwerbe mir.³) = leid.⁴) = warte.

Darumb muß mans gewohnen und an unsers Herrn Christi Exempel lernen, das wir den undank verachten können, Denn vor augen ist es, und yederman muß es sehen, Wo unser Herr Got zehen gute jar gibt, das wir jm kaum für eines recht danken, Ja, das noch mer ist, das beste jar mißbrauchen wir alleweg am schendtlichsten. Also ist's fort an¹ mit allem anderm. Für den zehenden theil 5 wirdt ihm nit gedanket. Darumb sollen wirs uns auch nit lassen and thun, Sonder uns gnügen lassen, wenn wir unter zehen einen finden, da es bewandt und angelegt², und der dankbar ist. Die andern werden es zu seiner zeit wol finden. Denn sie sollen es unserm Herrn Gott, der den dank haben will, nicht also hinweg tragen.³ 10

Also hat ewer liebe auß dem heutigen Euangelio dise zwo lehre, Die erste vom glauben und die ander von den zweyen schönen tugenden, Das wir sollen dankbar sein und daneben lernen den undank leyden. Die dankbarkeit sollen wir vom Samariten lernen und uns zu jm halten, Das wir gegen Gott und den menschen nit undankbar erfunden werden. Von Christo aber sollen wir lernen, 15 ob wir gleych jemand wol thun, und es ubel gerett, das wir kein dank verdienen und unser wolthat verloren ist, das wir ihn lassen faren und uns nicht darab ergern, das wirs andere wolten entgelten lassen. Denn, wie ich vor auch gesagt, In der welt ist es ein seer gemein ding, das man durch undank die leut unwillig und verdroffen macht, und oft jr zehen eines undankbarn menschen entgelten 20 müssen. Aber bist du ein Christ, so thû es nit, ob dich gleich neüne betriegen, so laß dich gnügen, das nur der zehend dankbar sey. Denn Christus selb findet die leut nit, die für so ein grosse wolthat dankbar weren. Woltest du es denn besser haben denn er? Darumb laß es nur auch biß auff die neune kommen, Du wirst eben so wenig schaden haben als Christus. Sie aber werden müssen 25 schaden haben, das weder glück noch heyl bey den hehlosen leuten sein wirdt.

Also werden wir keine Christen sein, wenn wir erstlichen einen vhesten glauben und vertrauen auff Gottes gute haben, Und darnach nit allein dankbar sind, Sonder auch den undank leyden können. Denn sind wir Christen, so wirds uns nit anderst gehen denn Christo. Den leuten werden 30 wir alles guttes müssen beweisen Und daneben gewarten, das jr unter zehen kaum einer sein werd, da es wol angelegt sey, und der sich dankbar erzeigen werd. Und kan wol kommen, das es eben der sey, der danket, und da es wol angelegt ist, da man am wenigsten den trauen und die hoffnung zu hat, Wie der Samarit hie ist. Unser lieber Herr Gott gebe sein gnad, das wirs 35 behalten unnd uns bessern. Amen.

¹) = weiterhin.
weiteres entziehen.

²) = wohl angebracht, am rechten Ort verwendet.

³) = ohne

Am Funffzehenden Sontag nach Trinitatis

Euangelion Matth. 6.

[Folgt der Text v. 24 — 34].

Das ist ein reiches Euangelion und lange Predigt wider den Geyß, Dem ist unser Herr Gott darumb sonderlichen feind, das [Bl. Eiij] sonst kein laster ist, welches
 5 das Euangelion mer hindert und den Christen mer schadens thut, Und dennoch sehen wir, das die ganze welt drinn ersoffen¹ ist, Denn hederman sorget tag und nacht, wie er wölle erneret werden. Das fürdert den geiß sonderlichen wol, das keiner jm an dem gnügen leß, das jm Gott gönnet und geben hat. Alle wölle sie mer haben unnd höher faren, Wem Gott ein schönes hauß hat be-
 10 scheret, der wolt gern ein Schloß haben. Hat er ein Schloß, so wolt er gern ein Dorff haben und so fort an, das niemand jm leß gnügen, Jederman wolt gern höher kommen und mer haben, Sonst, wo der Geyß und stolß nicht wer, hetten wir alle gnug, und würd kein solch sorgen, scharren und zabeln² unter den leutten sein.

15 Solchem unchristlichem wesen wolte der Herr gern weren mit diser predigt und macht es seer hefftig.³ 'Niemand', spricht er, 'kan zweyen Herren dienen, Matth. 6, 24 Er wirdt einen hassen und den andern lieben, Oder einem anhangen und den andern verachten.' Da sihet man, das der Herr sorg hat, der Mammon hindere seinen dienst, Darumb ist es nit ein sonders Euangelion für das junge volck,
 20 Denn das selbe hat die gnade, Gott hab lob, das sie lieber Kirsen essen denn gelt haben, Unnd ist ihnen mer an einem schönen Apffel denn an einem roten gulden gelegen. Sie fragen nit darnach, was das korn gelte⁴, denn sie sind in ihrem herzen sicher und gewiß, sie werden zu essen finden. Es gehet aber dise predig sonderlich uber die Haußvätter, und die in Embtern sitzen, Und schier am
 25 aller mehsten uber die Prediger, denen es in der welt ubel gehet, und durch die armut dahin zwungen werden, das sie müssen denken, wie sie sich und ihre weyb und kinder ernehren wölle. Dise tröstet der Herr hie und will juen solche sorg benemen Und sagt, sie sollen doch die vögelein ansehen. Wehl Gott die
 30 selben so reichlich versorget, so werde ihnen ye auch jr Parteden⁵ werden, das sie nicht hungers sterben. Das also dise predig die jugent sonders⁶ nicht angehet, Denn die gehet in den gedanken stard daher⁷, das Rbch und Keller schon bestellet sey, und lassen andere dafür sorgen. Aber wir alten lappen⁸ haben das unglück sonderlich an uns, das wir für den bauch sorgen und uns fürchten, wir müssen hungers sterben.

3 Anno 32. & 34 domi. r

¹) = befangen. ²) = geschäftig sich regen. ³) = nachdrücklich. ⁴) Sprichw., vgl. oben S. 107, 22. ⁵) = Almosen, Stück Brot. ⁶) = als solche, insbesondere. ⁷) = fühlt sich sicher?, vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 459, 13. ⁸) = Laffen, kindischen Menschen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 3, 120, 39.

Weyl es aber unser lieber Herr Christus so dürr¹ abschlegt, man könne nit zu gleich Gott und dem Mammon dienen, Will es von nöthen sein, das wir wol lernen, was da heysse, Gott dienen. Nun heyst dienen dem gemeinen brauch nach in der welt anders nichts denn thün, was man befolhen hat, Das es gleych vil gesagt ist: Ich diene dem Herren, als wenn man spreche: Ich thū, was mir mein Herr befiehlt, Das also der dienst nit auff die person allein, sonder auff das wort und befelh geordnet ist. Denn Herren und Frawen im hauß dürffen nicht, das Knecht unnd Magd ihnen zu essen und trinden geben, sie können es selb wol. Das aber dürffens, das Knecht unnd Mägd thün, was man sie thün heyst. Wo nun ein knecht ein Schald ist und lest seines Herrn wort und befelh anstehen und richtet auß, was andere in heysen, Das heyst zweyen Herrn dienen. 5 10

Auff dise weyse müssen wir hie vom Gottes dienst auch lernen, Das Gott dienen anders nichts heysset Denn hören, was er sagt, und dasselbige gern und mit flehß thun. Was heyst uns aber Gott? Vor allen dingen heyst er, man soll Christum hören und das liebe Euangelion annemen. Das ist der eynige, rechte, wolgefellige dienst, den wir Gott können thun, denn da stehet sein befelh vor augen. Darnach heist er, das die kinder Vatter und Mütter ehren, Das die Eltern ire kinder nehren, ziehen und lehren sollen, Das ein Weib ihren Man lieb haben und des haushaltens warten, Und dagegen der Man sie nehren und schützen soll &c. Wo nun die kinder ihr Vatter und Mütter ehren, Mit dem selben dienen sie Gott. Denn da stehet Gottes befelh, das sie thun sollen. Also knecht und mägd im hause, wenn sie mit flehß thün, was jnen befolhen ist, Mit solchem dienen sie nicht allein ihrer Herrschafft, sonder Gott im hymel, Denn da stehet sein wort, das fordert solches von jnen. 20

Also fort an in andern Stenden auch, köndt es alles sein im Gottes dienst gehen, wenn wir es nur lernen wolten, was da hiesse, Gott dienen. Denn, wie gesagt, der Gottes dienst stehet nicht im werck, sonder im wort und befelh Gottes. Ein grosses ansehen hat es für der welt, das sich ein Münch alles verzeicht² und gehet in ein Kloster, füret da ein strenges, hartes leben, fastet, wachet, bettet &c. Da mangelt es am werck nicht, es mangelt aber am befelh, das Gott solches in nit geheysen hat, Darumb kan es für kein Gottes dienst gerhümet werden. Widerumb ist es ein seer geringes ding, das ein Magd im hauß kochet, spület, bettet, keret und ander hauß arbeit thut. Aber weyl der befelh Gottes da ist, so kan solches geringes werck anders nicht denn ein Gottes dienst gerhümet werden und ubertrifft weyt aller Münch und Nonnen heyligkeit und hartes leben. Denn dort ist kein befelh Gottes, hie aber ist Gottes befelh, das man Vatter und Mütter ehren und zur haushaltung helfen soll. 30 35

Also heyst es durch auß Gott gedienet, wo man thut, was Gott befolhen hat, Und lest, was Gott verboten hat. Und möchte also die ganze welt vol Gottes diensts sein, Nicht allein in der Kirchen, Sonder auch im hauß, inn der Rüchen, 40

¹) = rund, glatt.

²) = auf alles verzichtet.

im Keller, in der werckstat und auff dem feld, bey Burgern und Baurn, wenn wir uns nur recht wolten drein schicken. Denn gewiß ist es, das Gott nicht allein das Kirchen und welt Regiment, Sonder auch das hauß Regiment geordnet und erhalten will haben. Darumb, wer dazu dienet, Vatter und Mütter erstlich,
 5 Darnach die kind Und leylich das gesind und Nachbahren, alle mit einander dienen sie Gott, Denn es ist sein will unnd befelß.

Da köndt als dann ein armes dienstmägdelein erstlich die freud im herzen haben und sagen: Ich koche heyt, Ich mache das bett, Ich fere das hauß, Wer hat michs gehehssen? Es hats mich mein Herr und mein Fraw gehehssen. Wer
 10 hat nun ihnen solche macht uber mich geben? Es hats Got gethun. Ey, so muß es war sein, das ich nicht allein ihnen, sonder auch Gott im hymmel diene, und das Got einen gefallen dran hat. Wie kan ich denn seliger sein? Ist es doch eben so vil, als wenn ich Gott im hymmel solt kochen. Also köndte ein mensch bey all seiner mühe und arbeyt frölich und gutter ding sein, und würde jm nichts
 15 sauer werden, wenn es sich also in seinen dienst und beruff schickete. Aber da weret der Teuffel mit henden und füßen, das man zu der freude nicht kommen, und hederman einen sondern unwillen hat an dem, das er thun soll unnd man ihn hehßet, Das nur den leuten kein lieb darzu geschehe und Gott kein dienst.

Wenn es umb gelt zu kauffen wer, das man köndte in den Stand kommen,
 20 da man gewiß wüste, das man Gott innen dienete, Meynst du nicht, man solte alles drum geben, was man hat? Was haben nur das tolle Mönchen und Nonnen Volck gethün, das sie gedachten, sie wolten Gott dienen? Aber, wie ich oben auch gesagt hab, es hat ihnen an dem gefelet, da es alles anligt. Denn so du fragst, wer sie hab hehssen in das Kloster lauffen, Ist es ihnen unmöglich, das
 25 sie könten sagen, Gott habe sie gehehssen. Wenn sie die warheynt [Bl. Ge iij] wöllen bekennen, so müssen sie sagen, Sie habens dafür gehalten, man könne Got also dienen. Aber das danke jnen der laydige Teuffel, Denn das ist eben so ein ding, als wenn ich mein Magd hieß ein feur ein machen, und sie brechte mir ein schaff vol wasser. Mit solchem dienst wurde sie mir kleinen gefallen thun, Ich wurde
 30 es jhr nicht seer dancken, Sonderlichen wenn sie solchs noch vertheidigen und rhümen wolt: Ey, Herr, es ist mir saur worden, ich hab lang und hart schöpfen müssen. Das danck dir der Teuffel, solt ich wol sagen, Wer hat dich gehehssen? Du soltest mir heyt die stuben gewermet haben, das selb hab ich dich gehehssen unnd nit an den brunnen gehen zc. Gerad so ein meynung hat es mit Mönchen
 35 unnd Nonnen, die rhümen Gottes dienst, und Gott hat sieß doch nit gehehssen. Darumb, wilt du Got recht dienen, so bleybe in deinem beruff und stand, er sey so gering er ist, und höre erstlich auff Gottes wort in der Kirchen, Unnd darnach auff deiner Oberkeyt, Herrschafft oder Eltern wort, Und volge, Das heißt Got recht gedienet.

40 Also soll mans lernen unnd wol mercken, was da hehße Gott dienen, Nemlich thun, was Gott befielt durch Prediger, durch Vater unnd Mutter, durch Herr unnd Fraw im hauß. Thust du das, so kan dein herz gegen Got sein sicher

sein, und dein arbeyt oder dienst wirdt dir nicht saur noch schwer, So hat Got auch ein gefallen dran, Denn es heist jm gedienet, Und ist eben so vil, was du in deinem hauß thust, als wenn du es unserm Herr Got oben im himel thun hettest. Das ist denn der schönste unnd beste Schmuck, da ein mensch geschmucket ist uber alle ander Creatur, Die doch auch im gehorsam Gottes daher gehen. 5
Denn da sehen wir, das Sonn und Mon, die Erd und alles daher gehet in dem, das sie unser Herr Gott gehenessen hat. Also das Wasser auch, Was hat es für ein befelh? Was sol es thun? Es sol Fisch bringen, Sagt Got im ersten Buch Mose, 1. Mose 1, 20 Das thut es allenthalb, wo nur die leut durch ihr sünde nit selb Gottes seggen auff halten und seinen befelh hindern, Also alle andere Creatur gehen daher 10
Matth. 6, 29 in dem schönsten kleyd, im dienst Gottes. Und Christus spricht hie, Das Salomon nicht so schön geschmucket sey als ein blümlein auff dem Felde. Was thut nun ein blümlein? Was ist sein befelh? Anderst nicht, denn das es sol da stehn und lieblich sehen¹ und wol riechen und sich ansehen unnd nützen lassen. So nun Got solches an einem blümmlein so hoch lobet, Was meynst wol, das es an 15
einem menschen für ein Schmuck sey, erfunden werden im befelh unnd gehorsam Gottes?

Das ein Mägdlin sich zum Tanz schmucket, das ist ein welt Schmuck. Wer es aber recht will urtheilen, der muß sagen: Es ist ein dreck gegen dem Schmuck, wenn es in seim Ambt und beruff her gehet, wartet der kinder, der kichen, 20
des hauß und thut, was mans heißt. Denn also rhümet der 45. Psalm die Ps. 45, 10 Christen unnd spricht: 'In deinem Schmuck gehen da her der Könige Töchter'. Was kan solliches für ein Schmuck sein, weil wir wissen, das die Christen auff erden arm, ellend und verachtet sind? Es ist ein geystlicher Schmuck und heist nicht Silber, Berlin², sammat oder gulden stück³, sonder der befelh unsers Herrn 25
Gottes. Solcher Schmuck leuchtet schöner denn die Sonn, Denn es ist Gottes Schmuck. Also wer in unsers Herrn Gottes befelh einher gehet, der gehet in unsers Herrn Gottes eygнем Schmuck her.

Wenn ich in des Kaysers Schmuck her gienge, Oder ein junge Fraw im Schmuck der Königin in Frankreich, Das were ein schön unnd köstliches ding 30
für der Welt, Denn man muß auch haben. Aber in der warheit ist es nichts gegen diesem geystlichen Schmuck, wenn sie daher gehet im gehorsam gegen Gott unnd jrem Eheman, Gegen sollichem Schmuck sind Berlin, Sammat unnd Guldenstück wie ein alter, zerrißner, geflickter betlers Mantel, Denn es ist ein Schmuck, der heißt Gottes wort, Gottes befelh, Gottes gehorsam. Das 35
ist die rechte Kron und schöne, guldene Kett. Wie es Salomon nennet Prover. 1. Spr. 1, 8f. Und spricht: 'Mein son, gehorche der zucht deines Vaters Und verlasse nit das gebott deiner Mutter, Denn solchs ist ein schöner schmuck deinem haupt unnd ein Ketten an deinen halß'. Hie auff erden scheynets nichts sonders sein. Aber in jhenem leben, da wirdt es scheynen, Wenn Got sagen wirdt und rhümen: 40

¹) = aussicht. ²) = Perlen. ³) = goldgestickte Stoffe.

Mein kind, kumm her, du bist ein gehorsames kindt, ein trewe Magd, ein frommer Knecht gewesen. Da wirdt man sehen, das der gehorsam gegen Got und seinem wort auch in solchen geringen stenden mehr zieret denn aller welt Schmuß. Das sey von dem Ersten stück gesagt, das ihr lernet, was da heisse Got dienen, und euch des Mammons dienst an solchem nicht hindern lassset. Nun wöllen wir den trost ansehen und lernen, wie wir uns des gehßes erwehren sollen.

Erstlich spricht der Herr: 'Niemandt kan zweyen Herren dienen', Und nennet Matth. 6, 24 die zwen Herrn. Der ein heißt Gott, das ist der rechte Herr, dem wir zu dienen schuldig sind. Der ander Herr heißt Mammon, das ist nit ein rechter Herr, Darumb wil Christus, man soll jm nit dienen. Wie man aber Got diene, haben wir gehört. So deutet der Herr hie selb, was da heisse dem Mammon dienen, Nemlich, für das leben sorgen, was man essen und trincken wölle, Unnd für den leyb sorgen, wie man sich kleyden wölle. Und stellet die ganzen predig da hin, das wir solche sorg sollen gar fallen lassen, Denn es nit allein ein vergebene sorg, der wir nit dürffen, unnd damit wir nichts aufrichten können, Sonder es hindert auch solche sorg den rechten Gottes dienst, Darumb soll man sich dafür hüten unnd sich dahin gewenen, das man Got diene und des sich zu jm versehe, Er wisse, was wir bedörffen, und wölle es uns auch schaffen und gern geben, wenn wirs nur bey jm suchen.

Zu solchem vertragen haben wir ein grossen vorteil, das wir sehen, das Gott allgereht¹, on unser vorsorg, uns geben hat leyb und leben. Da laß aber alle welt uber urtheilen, Ist es nit war, wenn alles essen auff eim hauffen da wer, es wer dir nit so lieb als dein leben? Also ist dein leib dir lieber denn alle kleydung. Sind wir denn nit heylose, undankbare leut, da Gott billich solt uber zürnen? Bekennen müssen wir, das er uns das meyste und gröste allgereht hat geben, unnd wöllen jm nit trawen, das er uns werde das geringer auch geben. Es solt ye eim reichen Man wee thun, wenn er mir tausent gulden hette geschendt, daß ich jm nit so vil wolt trawen, das er mir auch ein altes par schuch schendete. Aber in der warheyt eben also thun wir unserm Herr Got im himel, wenn wir für essen und trincken sorgen. Wie es jm aber gefall, da mögen wir nach gedencken.

Gleich nun wie wir an uns selb, an unserm leyb und leben, an augen, oren, henden, füßen und allen unsern gliedmassen lernen und bekennen müssen, Got sey gnedig, er hab uns vil geben und gütlich thun, Also stellet der Herr uns der andern Creatur Exempel für, das wir daran lernen sollen Got trawen und nicht sorgen. Denn da fliegen die vögelin für unsern augen umb uns zu kleinen ehren, Das wir wol möchten unsere Hüttlein gegen jnen abthun unnd sagen: Mein lieber Herr Doctor, Ich muß ye bekennen, das ich die kunst nicht kan, die du kanst, Du schläffst die nacht in deinem nestlein on alle sorge. Des

morgens stehst du wider auff, bist frölich und gutter ding, setzest dich auff einen Baumen und singest, lobest und danckest Gott, Darnach suchest deine narung und findest sie, Psui, was habe ich Schelm gelernet, das [Bl. Ge 4] ichs nicht auch thu, der ich doch so vil ursach dazu habe. Kan das vögelein sein sorgen lassen und helt sich in sollichem fall wie ein lebendiger heylig und hat dennoch weder 5 Acker noch Schewrn, weder Kasten noch Keler, es singet, lobt Got, ist frölich und gutter ding, denn es weyß, das es einen hat, der für es sorget, der heißt unser Vater im himel, Warum thun wirs denn nicht auch, die wir den vortehl haben, das wir können arbeyten, das Feld bauen, die fruchte ein samlen, auffschütten und auff die not behalten? Und dennoch können wir das schend- 10 liche sorgen nicht lassen. Darumb solten wir solches Exempels mit den vögeln nicht vergessen. Sie sind on alle sorg, frölich und guter ding, Und warum wolten auch sorgen? Sie haben einen koch, der heißt der Vater im hymel, der hat ein Küche, die so weyt ist als die welt, Darumb fliegen sie, wo sie hin wollen, finden sie die Küchen wol bestellet. Der Koch, sagt Christus hie, wolt 15 ewer hymlicher Vater gegen euch auch gern sein, wenn irs nur glauben köndtet oder wöltet.

Aber da erfahren wir, das die ganze welt ist ein hauff verzweyffelter gehy- helz, die Got nit trawen, Got nicht dienen, sonder sie dienen dem Mammon und gehen nur damit umb, wie sie vil gelts samlen. Gerett es jnen, das sieß 20 iberkummen, so finds gutter ding. Gerett es jnen nit, so finds traurig, bekümmert und sorgen tag und nacht, Istz aber nit war, wenn du schon das hauß vol gulden hettest, und das hauß wer auch Gulden, und die Elbe oder der Rein flöße mit gold, Was were es denn, so kein korn, kein bier, kein wein, kein wasser da were? Du wirst ye das gelt nit fressen werden? Das mag doch ye ein schendlicher 25 Mammons dienst heißen, des auch die Heyden gespottet haben und ein Fabel gemacht von eim reichen König in Phrygia, Midas genant, der war so gehyig, das er wünschet, das es alles zu Gold wurde, was er anrühret. Unser Herr Got gab es jm, wie er gewünschet hette, Griffe er seinen Rock, Tisch, Bend, Beth, Thür an, alles was es gulden, Das Messer uber Tisch, das Brot und Trincken 30 auch, Aber er muste zu lezt hungers sterben, der Gehyhalß, da hett er wol gewünscht. Darumb fluche dem gehy und fliehe jn, wer da kan, Denn man wirdt ye weder Silber noch Gold essen, Und dennoch ist die Welt so blind und toll, wenn sie essen und trincken hat, das sie noch gold und gelt auch wil haben. Gerad als dörfte sie des nit, das Got gibt, Und müste das haben, das er nicht gibt. 35

Wer nun ein Christ ist, der bedencke sich baß und laß sich den gehy nit iber- gehen, Sonder er lerne Gott trawen, der an uns und der ganzen Creatur schon sich also bewisen hat, das er für uns sorgen und uns keinen mangel wölle 36 Ps. 147, 9 lassen. Wie es denn der Psalter auch sonderlich rhümet von den jungen Raben, das Gott jnen ire speyse und narung schaffe. Denn das ist Gottes ordnung 40 für und für, Wo er das leben gibt, das er auch schafft, das mans erhalten könne, Und so er solches dem Bihe thut, wie vil mehr wil ers dem menschen, Und sonder-

lich wie vil mehr wil ers seinen Christen thun? Welchen er nit allein leyh unnd leben, sonder auch seinen eingebornen Son geben hat, das sie nicht allein zeitlich, sonder in ewigkeit leben sollen? Das wolte der Herr gern, das wirs lerneten und den schendtlichen unglauben, welchen der gehz erreget, fallen lieffen.

5 Denn was richten wir damit auß, wenn wir uns schon zu tod sorgen? Ein seer nervisch ding were es, wenn ein kleines Mänlein sich in einen winkel setzen und da sein lebtag sorgen und gedenden wölt, wie er köndte grösser werden. Mainst du nit, alle welt wurde sein spotten und ihn für ein brunn lauttern¹ Narren halten? Eben also, spricht Christus, thut die welt, wenn sie forget, wie sie
10 gelt und güt könne zu wegen bringen, Es wirdt sich keiner reich sorgen, Es ligt ganß und gar an dem, ob Gott seinen segen gebe, unnd nicht am sorgen. Ist der segen Gottes da, so hat mans, Ist er nicht da, ob mans schon hat, so wirdt mans doch nicht geniessen noch behalten können, wie die Exempel vor augen sind.

Das solt ye auch ein ursach sein, die uns zum glauben reitzen und bewegen
15 solt, Das die sorge nicht allein den glauben hindert und wider Gott ist, Sonder sie thut uns wee und plagt uns, und wir richten dennoch nichts damit auß. Das heisset doch ye den gehz, die sorgt und den mißglauben (Denn wo eines ist, da ist das ander auch) redlich gelobet, Das, wo wir nur unser vernunft brauchen wolten, wir solchen untugenden feinde werden und uns dafür hüten solten.
20 Aber der Herr will es bey dem nit bleyben lassen und heist uns, wir sollen doch die augen auff thun, wenn wir auff dem feld oder in eim garten sind, und die blümlein ansehen, da werden wir auch einen trefflichen Doctor finden, der uns gern die höchste kunst wolte leren, das wir Gott trawen und uns alles güts zu jm versehen köndten.

25 Denn da stehen die blümblin in allerley farb, auff das aller schönest geschmuckt, das kein Reiser noch Rdnig jnen im Schmucl gleich ist, Denn solcher Schmucl aller ist ein todtes ding. Ein blümblin aber hat sein farb unnd schöne, das es ein natürlich, lebendig ding ist. Und hat die meynung nit², das es on geferb³ so wachffe. Sie stehets, das Christus rund sagt: Gott kleydet das graß auff dem felde also.
30 Eben wie er oben sagt: Die vögelein finden jr narung nicht on gefehr, sonder Got der Vater im hymel schaffts jnen und ordnets, das ein hegffliches vögelein sein pfründe hab und ernehret werde. Also gehets mit den blümmlein auch, wie man denn sihet, Denn wo es nicht Gottes sondere ordnung und schöpffung wer, wurde das nimmer mehr können sein, das eines dem andern so gleich wer,
35 gleiche farbe, bletter, anzal der bletter, ederlin, kerblin unnd andere maß⁴ hette. So nun Gott solchen fleiß auff das graß legt, das nur darumb da stehet, das mans sehen, und das Wihe sein geniessen soll, Ist es nicht auch ein treffenlicher⁵ unglaub, das wir noch zweiffeln, ob auch Got uns kleydung schaffen wölle?

Denn eben wie wir ein vorteyl haben vor den Vögelein, Wir bawen das
40 feld, wir erndten, wir füllen die Schewren unnd Keller und können uns ein

¹) = offenbaren (eigentlich klar wie ein Quell); s. oben S. 135, 16.

²) S. oben

S. 378, 19.

³) = zufällig, von selbst.

⁴) = Eigenschaften.

⁵) = außerordentlicher.

vorrat, zum wenigsten auff einen tag, schaffen, Da die Vögelein der keines haben und dennoch erneuert werden. Also, spricht der Herr, Haben wir auch ein vorteyl der kleydung halb, Da bauet man so vil flachs, lein, Hanff, Man zeucht so vil Schaff, Es ist allenthab in allen Heusern so vil spinnens und wirckens, Wie kan denn ein mensch so gar on glauben sein, das er nit wil hoffen, im solt auch ein theyl darauff werden? Sonderlich wenn er mit der arbeit anhet? Denn wir müssen hie ein unterschid machen, Die arbeit ist nicht allein nicht verboten, sonder auch zum höchsten gebotten und also gebotten, das man allen fleiß und sorg drauff legen und nit unfleiß noch lunderloß¹ mit sein soll. Aber sorgen, wie wir essen, trinden, kleydung und anders bekummen müssen, das ist zum höchsten verboten. Denn solche sorg ist ein anzeigung, das wir das vertrauen zu Got nit haben, das er uns erhalten wölle. Darumb wirdt Gott am höchsten damit gelestert.

Das es also bedes bey einander sein und bleiben muß, Das erste, das du mit allem fleiß deiner arbeit wartest, Denn solchs hat Gott dem menschen im Paradyß befolhen, Wöll er essen, das er auch arbeiten soll. Das ander, das du auch ein Christ sehest unnd glaubest. Glauben aber heist Gott trawen, Er sey unser Vater, Er wisse, was wir bedürffen, und er werde uns dasselb gern unnd miltiglich widerfaren lassen, Mit solchem glauben kan sich die sorg nicht vertragen. [Mt. 3f 1] Sonder als bald das sorgen angehet, so gehet der glaub auß. Darumb verbeut es der Herr und sagt Kurzumb: sorget nicht. Arbeitet, Das ist ewer befelh, Unnd laßt nich sorgen. Denn solches ist mein Ambt, das ich ewer Vatter bin, und ich kan mit meiner fürsorg etwas aufrichten, Ir köndt nichts mit aufrichten, Darumb laßt unter wegen, Oder wo irs nicht wöllet unter wegen lassen, so wisset, das ir meine diener nimmer seyhd, Ir seyhd des Mammons diener, den liebet ir, Mich aber hasset ir, Dem hanget ir an, Mich aber verachtet ir, Wie man denn offentlich an der welt Exempel sihet. Ja wol, wenn mancher dise stundt zehen oder zweinkig gulden zu gewinnen weste, das er solchen gewin dahinden ließ oder ein wenig verzüge, und gieng vor zu predigt? Das gelt lösen ist im nöttiger, und denckt, das predig hören könne er wol zur andern zeyt bekommen. Nun ist es aber he war, was man Gottes wort thut, das hat man Got gethun, Wer es verachtet, Wer gelt lieber hat, der hat Gott verachtet und hasset Got. Da mache nur niemand kein glose, Der Text ist zu lautter, das man nit für über kan.²

Darumb ist das ein Christen predigt, das die selben nicht sorgen noch sagen sollen: 'Was werden wir essen? Was werden wir trinden? Wo mit wölle wir uns kleyden?' Die Heyden, spricht der Herr, trachten nach solchem, die es nicht wissen noch glauben, das sie im hymel einen Vatter haben. Ir aber habt einen Vatter im hymmel, der euch leyh und leben, Ja auch seinen Son geben hat,

¹) Wohl = Luntroz, s. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 369, 27, Nr. 205 = *Taugenichts*.
oben S. 291, 32.

²) Siehe

Der weisß, was jr bedörffet, Wie köndt jr in aber so für unbarmherzig und hart halten, das ers euch nicht geben und hungers sterben und verderben wolt lassen? Darumb thut, wie jr sehet, das ewre kinder gegen euch thun, Sie legen sich des nachts nider und schlaffen on alle sorg, Sie kümmern sich lautter nichts, wo sie
 5 morgends ein stück brodt oder suppen nemen wöllen, Denn sie wissen, das Vatter und Mutter für das selb sorget, Also thut jm auch, lieben kindlein, spricht Christus hie, gegen ewrem Vatter im hymel, so soll es nicht not haben, Allein sorget nit, denn das wer ein anzeigung, das jhr euch ewres Vatters im hymmel nichts tröstet¹, Sonst würd jr alle sorg fallen lassen und alles gutes hoffen.

Derhalb beschleust der Herr dise predig also und spricht: 'Trachtet am ersten Matth. 6, 33 nach dem Reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so wird euch das ander alles zufallen.' Das ist ein nöttige lehr und treffliche verheßsung. Die welt fragt und trachtet nach jrem Reich, da muß man gelt und gut haben, und hat doch keinen bestand. Dagegen hat Got ein anders Reich, das ist ein ewiges Reich,
 15 dem sollen wir Christen nach trachten. Solchs Reich, sagt Paulus, sey in uns 1. Cor. 4, 20 (Euf. 17, 21) drinnen, Und heist anders nichts, denn das wort hören und glauben. Das ist: Gott von herzen vertrauen und für einen Vatter halten. Wo solcher glaub ist, da wonet Gott und folget so bald die gerechtigkeit, das ist: vergebung der sünde. Das, spricht Christus, laß ewer erstes sein, haltet euch zum wort, hörets
 20 mit fleiß, ubet euch damit und glaubt. Wenn jr also Gottes Reich und gerechtigkeit am ersten gesucht habt, so seyd zu friden, und thû ein yeder in seinem Stande, was er soll. Denn Christen sollen nit müßig gehen, sonder arbeyten, Als denn soll es euch alles zufallen. Denn kan Gott so fromm und gnedig sein, das er den bösen Büben alles gnug gibt, die nit allein jhm nicht dienen, sonder auch sein
 25 wort noch verfolgen und lestern und jm alle schand und unehre auff thûn, Wie köndt es möglich sein, das er euch lassen solt, die jr in lieb habt, sein wort gern höret und fürdert und all ewer vertrauen auff jm sehet?

Also lehret der Herr, wir sollen uns an das wort halten, glauben und from sein und alle sorg fallen lassen, so wölle Got uns alles gnug geben. Aber was
 30 geschicht? Der mehste theil gehet hin und achtet Gottes wort nicht und gehet lieber zum wein, zum spil, zum tanz denn in die Kirche zur predigt, Da muß denn ein ergerliches leben folgen. Das nun glück solt dabey sein, und Gott nit mit krankheit, armut und allerley unrath solchs straffen solt, das ist nit möglich. Darnach ist ein andere unart² dabey, das der mehste theil auch mit der arbeyt
 35 nachlässig, faul und unachtsam ist, Oder wo sie gleich arbeyten und ins lassen satwer werden, so ist doch kein maß mit dem schlemmen, spilen und andern, Das man auff einen Feyertag lest hindurch gehen, was man die ganze woch erarbeytet hat. Bedes will unser Herr Gott verboten haben, Das man nit soll müßig gehen, und soll auch nit verschwenden, Sonder, was man erarbeytet,
 40 fein zusamm halten soll. Denn darumb spricht er: 'Die vögelein ernden nicht Matth. 6, 26

¹) = Zutrauen habt zu.²) = Fehler.

und samlen nit in ire schewren'. Als wolte er sagen: Ir thüts bedes und solts bedes thün, das jr arbehtet und darnach den gewin hinder euch legt¹ und auff die not behaltet, Wer es aber nit thün will, was kan Gott dazu, das weder glück noch heil da ist? Du magst deinem rocklosem, unchristlichem leben, deinem faulenzken unnd deinem verschwenten die schulde geben und Gott nit, der gern 5 geben wolt, Wenn du nur ein Christ sein, das wort hören, glauben, die sorg
 Matth. 6, 33 fallen lassen und arbehten woltest. Wie er hie sagt: 'Es soll euch alles zufallen'. Aber du wilt nit, Wenn du soltest zur predig gehen, so ligst im bett und faulest oder gehest spazirn und zum wein. Wenn du arbehten sollest, thust auch der gleichen. Muß doch ein Bögelein arbehten und nach seiner weyde außfliegen. 10 Unser Herr Gott, der es nehren will, der will jm die speyse nit ins nest werffen. Also thu du jm auch, Sey Gotßfürchtig und mit deiner arbeht flehssig und laß Gott für das uberig sorgen, wie er dir dein narung schaffen werde. Doch, wie oben gemeldet, das du auch nicht gehzig sehest und dich gnügen lasset, Denn das selb will Got auch nit leyden. Das ist die lehr auß dem heutigen Euangelio, 15 Unser lieber Herre Gott gebe durch Christum seinen heiligen Geist, das wir uns drauß bessern und frömmen werden, Amen.

Am Sechzehenden Sontag nach der Triseltigkeit, Euangelion Luce 7.

[Folgt der Text v. 11 — 17].

[Mt. 23 ii] Vom heutigen Euangelio wer vil zu predigen, Wir wöllen aber nur 20 bey den zweyen stücken bleyben. Das erst, wie wir uns wider den todt trösten sollen, Denn an solchem trost und lehr ist am meisten gelegen. Und das ander von Christlicher barmherzigkeit und mitleiden, das wir unter einander haben sollen. Ewer liebe hören hie von einer armen Wittib, die jren Man verlorn hat, und stirbt ihr endtlich der eynige Son auch, den sie hett, das sie allenthalb ellend und arm 25 ist. Den im Judenthumb war es sonderlich ein groß ding, wo kein Son im hause war, Darumb, das der Jüden Regiment auff dem stunde, das sie solten erben haben. Ist derhalb diß weib ein ellende, bekümmerte Wittib, und hat das ansehen, als sey jr Got feind und hab jr gar vergessen, Das er erstlich den Man und darnach den Son auch ihr nimbt, Wer derhalb nicht wunder, das sie an 30 Gott gar verzweiflet hett. Dises Wehbleins nimbt unser lieber Herr Christus sich an, hat ein mitleiden mit ihr und macht den Son lebendig und gibt jru wider, das die freud zehen mal grösser wirdt, denn das leyd züvor war, Unnd ist wunder, das sie für freud nit so bald nidergefallen und gestorben ist.

Dise Histori sollen wir darumb mercken, das wir lernen unsern glauben 35 damit stercken und vheft machen. Denn es ist dem Herrn Christo hie nit allein

20 1533. domi suae. r

¹) = zurücklegt, erspart.

umb diß wehblein zuthun, Er will uns alle leren, wie es so ein gering ding umb den tod sey, auff das wir uns dafür nicht fürchten, Sonder mit gedultigem herzen hingehen und des todes und anders unglücks nicht achten sollen, Sintemal wir so einen Herren an jm haben, der also leicht helffen und todt und alles unglück
 5 wenden kan. Denn sihe hie zu, wie bald und leicht es zugehet, das diesem wehblein geholffen wirdt, da sie doch an aller hilff müste verzweyfflen. Denn wer wolte hoffen, das der verstorbene Son, den man heyt hin zum begrebnuß truge, sollte wider lebendig werden? Wie nun alle hoffnung dahin ist, kombt unser lieber Herr Christus und thut nit mer, denn das er sagt: 'Jüngling, ich sage dir, Lut. 7, 14
 10 stehe auff', Bald richtet sich der tod auff und lebet. Da müssen wir ye bekennen, das der tod für des Herren augen eben ist wie das leben, Und ist jm gleich vil, wir leben oder sterben. Denn wenn wir schon gestorben sind, so sind wir doch nit recht gestorben, Ursach: Es ist jm nur umb ein wort zuthun, so ist der todt hin, und das leben kombt wider. Das also Christus recht sagt im Euangelio: 'Gott Matth. 22, 32
 15 ist ein Gott der lebendigen und nit der todten'. Denn ob gleich Abraham, Isaac, Jacob und andere heylige Patriarchen uns gestorben sind, so leben sie doch Gott.

Das sollen wir auß dem heutigen Euangelio an diser Witwen Son lernen, die grosse macht, die Got wird wircken an uns durch Christum am Jüngsten tag, Da er mit einem wort alle menschen herfür wirdt ziehen auß dem todt
 20 und die glaubigen ewig selig machen, Solchs wirdt in einem augenblick gesehen, auff das wir ja nicht dran zweyffeln, das es bedes bey dem Herren Christo sey, die macht, das ers thun kan, wie er hie beweyset, und der will, das ers gern wölle thun. Denn hie stehet das Exempel. Der Witwen Sohn ist tod, und hat das gehör und alle sinn verlorn. Aber bald Christus mit jm redet, höret
 25 er. Das ist doch ye ein seltsame, wunderberliche geschicht, Der da nicht höret, der höret, Der da nicht lebet, der lebet, und geschicht doch mer nit, denn das Christus seinen mund auff thut, heyst jn auff stehen. Das eynige wort ist so mechtig, das der todt weychen muß und das leben wider kommen.

Weyl wir aber sehen, das Christus uns so leicht kan auß dem todt reysen
 30 und zum leben bringen, Und sehen hie, das ers gern thun will, Denn da ist kein mensch, der jn drum bittet, es jamert jn der armen Witwen not, Und ungebetten gehet er hin zu und macht jren Son wider lebendig, Darumb sollen wir dieses Exempels uns annemen¹ und für dem tod nit erschrecken, Sonder uns des Herrn Christi trösten. Denn umb unsert willen ist es also geschehen, Als wolte
 35 er sagen: Ich weiß wol, das jr euch vor dem tod fürchtet, Aber fürchtet euch nit, ewer herz erschrecke nit, Denn was kan er euch thun, wann er gleich böß ist? Schrecken kan er euch, Aber dagegen lernet, das jr nicht allein dahin sehet, wie jrß fület, und also ewrem schrecken folget, Sonder sehet auch auff mich, was ich kan thun, und was ich gern will thun, Nemlich, das ich euch eben so leichtlich
 40 auß dem todt kan erwecken, als jhr einen auff dem bett und auß dem schlaff

¹) = beherzigen.

erwedet, und will es dazu mit lust und gern thun, Das es also weder am willen noch an der krafft und dem vermögen fehlen soll. Da muß auß folgen, das, die auff dem Kirchhoff und unter der erden ligen, vil leyser schlaffen denn wir in unserm bett. Denn das kan wol geschehen, das du so hart schlaffest, das man dir zehenmal rüffet, ee du ein mal hörest. Die todten aber hören von einem 5

eynigen wort Christi und wachen wider auff, wie man hie an dem Jüngling Joh. 11, 44 und Joha. 11. an dem Lazaro sihet.

Darumb heyst der tod für unserm Herrn Gott nicht tod, Für uns heyst er und ist ein tod, wenn wir sterben. Aber für Gott istz so ein leyser schlaff, das er nit köndt leyser sein. Das wolte unser lieber Herr Christus uns gern einbilden, 10 auff das wir nit erschrecken, wenn Pestilentz und der tod selber her tritt, Sonder sagen lernen: Was kanst du denn, tod, wenn du am höchsten bist? Du hast scheutliche zeen, die bledest du und schreckest mich, Denn ich stirb nit gern. Aber da will ich nit hin sehen, was du allein thust und wie du gleich als der Henger das schwert zudest, Sonder ich will denken und sehen, was unser Herr Gott dazu kan thun 15 und was er dazu will thun, wenn du mich gewürget hast, Nemlich, das er sich für dir nit fürchtet und fragt nach deinem grißgrammen¹⁾ nichts, Sonder er spricht: Jos. 13, 14 'Tod, ich will dein tod sein Und, Hell, ich will dein Pestilentz sein', kanst du meine Christen würgen, so will ich dich wider würgen und sie lebendig machen.

Das ist der trost, welchen der Herr inn dem heuttigen Euangelio uns für- 20 heilt, das die Christen, ob sie gleich sterben, nit todt sind, sonder sie schlaffen, und so leyse, das Christus sie mit ein finger kan wecken. Das ist aber dem tod ein seer kleine ehre, das, wenn er am zornigsten ist, er nit mer thun und außrichten soll denn einen menschen schlaffen legen, das Christus ihn wider vom 25 schlaff mit ein wort aufferwecke, Wie er sagt Johan. 5.: 'Es kumbt die stunde, in welcher alle, die in grebern sind, werden die stym des menschen Sons hören und werden herfür gehen, die da guttes gethün haben, zur aufferstehung des lebens. Die aber ubels gethün haben, zu der aufferstehung des gerichtz'.

Den trost haben die Christen. Türcken und Jüden haben in nicht, Unsere Papiisten haben ihn auch nit, Sie wissen wol, das sie sterben sollen, und das das 30 gericht und die Hell davorn [Bl. Ffiii] ist, Was thun sie aber? sie setzen jr herz und hoffnung nit auff Christum, sonder lauffen jm entgegen mit jrem Gebett, Meßhalten, Ablaß, Fasten und anderm. Unnd halten Christum für anders nichts denn für einen Richter, der darumb da sey, das er verdammen unnd richten wölle. Das ist der laydige Teuffel, das sie Christum böser machen denn den 35 Todt selbz, Darumb fürchten sie sich für dem jungsten tag und haben ein blödes, verzagtes herz. Das thun die Christen nit, die wissen wol, das Christus die unglaubigen am jüngsten tag richten werd, die das wort nit annemen noch glauben wollen. Aber da machen sie ein unterschid unnd sprechen: Ich bin getauffet und glaub an meinen Herrn Jhesum Christum, das er für meine sünde gestorben 40

¹⁾ = wütender Gebärde; s. *Unsre Ausg. Bd. 45, 406, 11.*

und durch sein Aufferstehung mir die gerechtigkeit und ewiges leben erworben hab, was wolte ich denn mich fürchten? Er ist nit mein feind, sonder mein freunt und Fürsprecher bey dem Vatter. Darumb, ob gleich der Jüngste tag herein breche oder ich sonst sterbe, da ligt nicht an, Mein Herr Jesus Christus sihet dem
 5 todt ein kleine weyl zu, wie er mich würget, unnd wenn er meynt, es sey mit mir gar auß, ich sey gar gestorben, so schlaffe ich nur und schlaff so leßß, das der Herr Christus den mundt nicht kan auff thun, ich höre es unnd stehe auff zum ewigen leben.

Das laßt uns lernen unnd wol mercken, das wir uns für dem Todt und
 10 dem Jüngsten tag nicht fürchten. Denn Christus kumbt nicht, das er uns richten und verdammen wölle. Er kumbt, wie er hie zu der ellenden Witfrawen unnd jrem Son kummen ist, das er vom todt uns auff wecken unnd uns wider auffrichten wölle, das wir wider hören, sehen, reden und anders können. Also wil er zu uns allen kummen, die wir glauben, unnd uns selig machen. Die aber
 15 nicht glauben, die wird er richten. Darumb sollen wir lernen dieses Heilands begern unnd jm glauben und in vester zuversicht solcher hilff und gnad he lenger he gewiser werden und uns vor dem Jüngsten tag und sterben nit fürchten. Wer sich aber fürchtet, der folget dem alten Adam und seinem fleisch und nit dem Herrn Christo noch seinem wort. Denn gewiß ist es, das Christus kummen
 20 und uns wider vom tod wirdt auff wecken. Derhalb räumen der Christen Körper im Grab unnd schlaffen, biß Christus kumme unnd klopfte an das grab und sprach: Auff, auff. Da werden wir auff erstehn als auß ein sanfften, lieblichen schlaff unnd ewig mit dem Herren Christo leben unnd frölich sein.

Also sol ein Christ ein ander herkö haben denn Türcken oder Juden, die erschrecken, das sie nicht wissen, wo auß. Die Papisten, Mönchen unnd Nonnen
 25 auch, alle werdens verzagt unnd kleinnütig, unnd geschicht jnen recht, Warumb lernen sieß nit auch unnd glauben, das Christus ein helffe Man sey uber die glaubigen und ein Richter uber die unglaubigen? Bist du ein Christ und tröstest dich des Herren Christi, so wil er dein Arzet, Helffer und Retter sein
 30 wider den Todt unnd Teuffel. Wo du aber dich sein nicht trösten unnd anderswo hilffe suchen wilt, Wie der Papst leret und thut, Da will Christus dein Richter sein, darumb, das du des Teuffels knecht unnd des Todes diener bist unnd das für nimbst, das der Teuffel unnd Todt thun sol, Die sind Christo feind unnd wöllen seines Reichs sich nicht annemen. Darumb muß Christus sich als ein
 35 Richter gegen jnen beweysen. Den frommen aber, die sich sein trösten, wil er friden schaffen und rüwe in ewigkeyt.

Nach diser leer, die des glaubens lehr heißt, sollen wir auch vom Herrn Christo lernen barmherzig sein. Ir höret des Jars uber offft von der liebe, das
 40 eines dem andern dienen soll, Aber barmherzig sein ist etwas mer, Nemblich, das man sich anderer leut jamer und ellend anneme, Als, wenn ich einen armen

oder kranken Nachbarn hab, da soll ich nicht allein im gern helfen, Sonder es soll auch sein ellend mich jamern, als were es mein eygene sach, Wie wir hie am Herren sehen. Der ist ein frembder, unbekanter gast. Als er aber das ellend an der Witib sihet, nimbt er sichs an, als wer es sein eygner Son, Wehnet mit der Mutter, tröstet sie und hilfft jr. Das ist das Exempel der liebe, welche volgen soll auff den glauben, Und wirdt auch volgen, so fern der glaub rechtgeschaffen ist, Auff das wir nit thun wie die bösen Bauren, die herzen haben von stein und holz und trenben noch das gelechter drauß, wenn sie sehen, das es iren nachbarn übel gehet, unnd thut jnen wehe, das nemandt einen Pfennig hat. Aber mit Christen sol es nicht also sein, die sollen sichs erbarmen lassen, wo sie not sehen, und frölich sein, wenn es andern leuten wol gehet. Wie Paulus sagt, Rö m. 12, 15 das man mit den weynenden weynen und mit den frölichen sich frewen soll, Und nicht thun wie die Stein und Alß, die sich ander leut unglück frewen und wolten gern, es hette niemandt nichts denn sie.

Nun ist aber die barmherzigkeit zweierley, wie denn die not auch zweierley ist, Geystlich und leyblich. In leyblichen nöten soll man zu lauffen, helfen, rathen, wo mit man kan, wenn man sihet, das die armen leut der hilff nicht gerathen¹ unnd jnen selb nicht helfen können. Geystliche not heißt, wo man an der seel not leydet, Als, wenn ich sihe, das ein junger Mensch daher wechset und achtet sich der predig nichts, Kan nicht betten, ist unzüchtig, ungehorsam und vol untugent², Da heißt es barmherzigkeit, nicht, das man im güte wort gebe, sonder ernstlich straff, Ja das man auch Ruthen und Knüttel auff trage und dem jammer were, Denn wo die Seel solche untugent auff jhr hat, das ist weht sehrlicher³ und erger, denn so der leyb krank ist. Darumb ist man schuldig, barmherzigkeit da zu erzeigen, wie man kan, mit worten, schlagen und ruthen. Ja, sprichst du, es ist ein grewliche barmherzigkeit, ruthen auff die haut legen. Wie sol man jm thun?⁴ wenn es denn von nöten ist, so kan mans nit geraten. Müssen doch biß wehlen die Erzt ein hein oder arm abnemen, auff das der leyb errettet werde. Also istz hie auch, Denn solche straff nimbt man darumb für, das man dich frömmere mach unnd du erledigt werdest vom Teuffel und seinem Reich. Istz nicht war, wenn du in ein wasser sielest, du wurdst mir doch dazu danken, das ich dich beim har erwischet unnd starck hielte, unnd nicht darnach fragen, das das rauffen dir wehe thette? So du nun in leyblichen nöten leyden kanst unnd leydest es gern, Warumb wolltest du hie zürnen, da es nit umb das zeytlich leben, Sonder umb das ewig, Und nicht umb den leyb, Sonder umb die Seel zu thun ist?

Also ist es ein Gottes lohn, wo böse kind oder gesindt im hauß ist, das man ein aychen Butterwecken⁵ in die hand neme und schmirer jnen die haut mit. Solches ist ein Geystliche salbe wider der Seelen krankheit, die da heißt ungehorsam gegen Vatter und Mutter, gegen Fraw unnd Herr im hause. Darumb ist es

¹) = entbehren können, bedürfen. ²) = Laster. ³) = bedenklicher. ⁴) = sich da helfen. ⁵) = Eichenrute; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 491, 3.

ein werck der barmherzigkeit, da man den menschen ansihet in seinem jammer unnd ellend unnd hilfft ihn. Auff solliche barmherzigkeit solt sonderlich Vater unnd Mutter im hause mit kindern unnd gesindt unnd die Oberkeit im Regiment sehen mit jren unterthanen Und ja sich hüten, das sie zu solcher barmherzigkeit
 5 nit unwillig noch faul wurden. Wie doch gemeiniglich geschicht, Denn wer da wolte [Bl. 3f 4] barmherzig sein und die sünde nicht straffen, der wurde ein doppelte unbarmherzigkeit seinem nechsten beweysen Und derhalb zorn auff sich laden. Der leyblich jammer kan auch groß sein, als wenn hemands ins wasser oder
 10 feur fellet, Da sihet man nit darnach, wie man dich leyß angrehffen unnd dir nicht wehe möge thun, sonder, wie man dich errette. Warumb wolte man denn in Geystlichem jammer und not nach dem selben sehen? Darumb sollen harte wort, harte schleg und aller ernst da gebraucht werden, das man die armen leut rette und auß des Teuffels Neß zum gehorsam bringe.

Darumb mercket das Exempel unsers lieben Herrn Christi hie Und lernt,
 15 was barmherzigkeit sey, Nemlich ein solche tugent, die sich des nechsten jammer annimbt, Der ist aber zweyerley, Ein leyblicher jamer, als da ist krank sein, arm sein unnd der gleichen. Wo du solchen jamer an deinem nechsten dir dermassen leffest zu herzen gehen, das du deinen schaden thust, auff das du jm helffest, das ist recht und wol gethun, Und heist nit allein dem nechsten, sonder auch
 20 Got gedenet, Der wil es auch belohnen. Der Geystlich jammer ist die sünde, Als da ist im hauß ungehorsam, unfleyß, ergerliche wort und werck. Da heist barmherzigkeit, wenn man dem gesind ubel zu redet und zu schmeisset.¹ Wil es nicht helfen, so besilhe das uberig dem Hender, Denn es muß doch gestraffet werden. Denn der Hender ist auch ein barmherziger Prediger, sintemal bösen
 25 büben sonst weder zu helfen noch zu rathen ist, Sie verderbeten sich und andere leut mit jnen, wo man die barmherzigkeit an jnen nicht thet und jnen mit dem Schwert wehrete. Also ist das köpfen unnd henden, ob es gleich schrecklich sihet unnd wehe thut, ein werck der barmherzigkeit. Denn wo es nit wer, wurddest du keinen biß mit Friden essen, und keinen gangen fleck an deiner haut be-
 30 halten können. Darumb lerne barmherzigkeit üben, ein heder in seinem berüß, und helffe nit allein, wo leyblicher, sonder auch wo Geystlicher jamer vorhanden ist.

Das sind die zwo lehr auß dem heutigen Euangelio, Die eine ein lehr vom glauben, das wir unerschrocken sollen sein, wenn es ubel zu gehet, Und sonder-
 35 lich, wenn man sterben sol, Und denken, das wir am Herren Christo so einen Helffer haben, der ein hand hat, die Almechtig ist. Darumb soll man an jm nit verzagen. An uns selb und an den leuten kan man verzagen, Ja, man muß wol an jnen verzagen, Denn dem tod können sie nicht stewarten², Er ist jnen zu mechtig. Aber in Got unnd seinem Son Jesu sollen wir fest sein, Denn was wir
 40 nicht können, das kan er, Was wir nicht haben, das hat er. Können wir uns

¹) = dreinschlägt. ²) = wehren.

nicht helfen, so kan er helfen unnd will es seer gern unnd willig thun, Wie man hie sihet. Wo ein solches herz ist, das getrost am Herrn Christo helt, Das gehet im rechten dienst, der jm gefelt, Die andern, die verzagen und verzweyflen, die sind jm feind unnd halten in für keinen Gott, sonst wurden sie sich trösten können. Die ander lehr ist, das wir wie Christus Unserß nechsten not uns sollen annemen und jamern lassen. Unser lieber Herr Gott verleyhe sein gnad, das wir bedes lernen und mit den frommen Leutlin hie den Herren Christum umb seine wolthat in ewigkeyt preysen, Amen.

Am Sibenzehenden Sontag nach der Triseltigkeyt,

Euangelion Matth.¹ 14.

10

[Folgt der Text v. 1—11].

Im heuttigen Euangelio sind zwey stück. Das erste betrifft den Gottes dienste, wie man gegen Got handeln soll. Das Ander, wie wir uns gegen den leuten halten sollen. Es hebt sich aber hie ein frag des ersten stücks halb, Ob es für Gott besser sey den Sabbath halten oder den menschen helfen unnd wolthun. Denn darumb ist es den Pharisern hie zuthun, das sie auff den Herren Christum halten, was er mit dem Wasserfüchtigen thun werde. Hilfft er jm nicht, dachten sie, so kan man in schelten, das er unbarmherzig sey und den leuten nichts gutes thu. Hilfft er jm aber, so ist er Gotloß und feyret nicht unnd kan uberzeuget werden, das er Got und seinem wort ungehorsam ist, Es mache nun der liebe Herr, was er wölle, so ist er gefangen, Denn sie verlauffen ihm den weg zu beden seyten. Denn bey den Juden war es ein groß heylig ding umb den Sabbath, Darumb hielten sie vest drüber.

Was thut aber der liebe Herr Christus, der gar gefangen ist unnd jren gedanden nach allenthalb verloren hat?² Er schlecht zu beden seyten ein³ und leßt sie Narren bleyben, wie sie vor waren. Denn das ist die summa von diesem handel, das er jnen drucken unter die nasen⁴ sagt, Sie wissen nicht, was da heisse den Sabbath feyren. Ewre gedanden, spricht er, sind [Bl. Gg I] dise, als heisse feyren nichts gutes thun und müßig gehen. Nein, so müßt jr den Sabbath nit deuten. Den Sabbath feyren heyst Gottes wort hören und dem nechsten helfen, wo mit man kan, Denn Got will den Sabbath so heylig nit halten, das man den nechsten in der not darumb lassen oder versaumen solt. Darumb, wenn ich meinem nechsten diene und hilff, ob ich gleich arbeite, so hab ich doch den Sabbath recht und wol gefeyret, Denn ich hab ein Götliches werck dran gethun.

11 Anno 1532. domi. r

¹) Druckfehler für Zuf. ²) = durchaus den kürzeren gezogen hat. ³) = er paßt sich ihnen an; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 352, 25. ⁴) = ohne Umschweife ins Gesicht (L. sagt dürr).

Das also dise lehr fürnemlich dahin gehet, das wir sollen lernen, was da heysse den Sabbath heyligen. Nemlich nit das, das man feyre und nichts thû, Sonder das man predigt höre und darnach auch thûe. Was saget man aber dir in der predigt? Istz nit war, alles predigen, so fern es unser eusserliches leben
 5 antrifft, gehet dahin, das wir uns unter einander lieben und alles gutes thun sollen. Solches, will Gott, solt du am Sabbath hören und lernen, Da muß ye volgen, das du es am Sabbath auch thun solt, so du in recht wilt heyligen. Darumb, spricht Christus, Seyd jr Phariseer seer grobe Lerer, das jr das den Sabbath brechen heyst, wenn man gutes thut. Predigt man doch solches am
 10 meysten am Sabbath, das wir unter einander lieben sollen. Was heist aber lieben? Es heyst nicht mit gedanken umbgehen¹, Sonder von hertzen dem nechsten günstig sein Und darnach mit dem wort trösten oder straffen, wo es von nöten ist, und mit der faust zugreiffen und also an leyb und seele helfen. Wie Johannes sagt 1. Joh. 3: 'Meine kindlein, laß uns nicht lieben mit worten noch
 15 mit der zungen, Sonder mit der that unnd mit der warheyt'. Solchs, spricht der Herr, gebeut dir Gott eben auff dem Sabbath, Ja, das mer ist, Hat er den Sabbath drum eingesezt, das du es lernen und hören solt und deinem nechsten freundtlich sein mit worten und hilfflich mit der faust, wo ers bedarff.

Also strafft der Herr die falschen Heyligen, die auß Gottes wort einen verkerten verstand machen² und rühmen sich, sie halten den Sabbath, wenn sie so gar one lieb sind, das sie einem nackenden menschen ungerne ein hemdbe oder schuch anziehen wolten. Schelmen sind solches, die Gottes wort umbkeren. Denn wo Gottes wort gebeut und heyst: Liebe deinen nechsten und thû jm alles guttes, Sprechen sie: O Nein, Ich möchte den Sabbath brechen. Nein,
 25 spricht Christus, Denn solches leß dir Gott eben auff den Sabbath sagen, das du deinen nechsten dran lieben, sein pflegen und jm alles guts thûn solt in allem, was er darff zu leyb und Seel. Wie man denn im Exempel sihet, das der Herr hie mit einfüret. Istz nicht schand, spricht er, Wenn dir ein Ochz oder Esel am Sabbath inn das wasser fiele, Da heyst es den Sabbath nicht brechen, wenn
 30 du dem armen thierlein hilffest. So es nun nicht sünde ist, einem vich am Sabbath helfen, Seyd ihr denn nicht tolle Heyligen, die jr Ochsen und Esel köndt lieb haben, mit stricken und stangen zulauffen und auß dem wasser helfen und sie retten, Das jr verbieten wolt, man sol einen armen menschen am Sabbath nit lieb haben noch jm helfen?

Also soll es allweg denen gehen, die Gott meystern und leren wollen, Das sie sich selb fangen und offentlich an tag geben, das sie grosse Narren sind. Denn solchs unterstehen sich die Phariseer hie mit dem Herren Christo und machen jr rechnung also, das sie denken: Hilfft er, so thut er sünd, Denn er bricht den Sabbath, Hilfft er nit, so thut er aber sünd. Darumb schneuet er jnen wol auß³

¹) = sich beschäftigen. ²) = e. v. Sinn herausholen. ³) = schnauzt, fährt sie an; s. D Wtb. ausschneutzen (aus H. Sachs belegt).

und spricht: Ir Büben, ir sehts, die ir den Sabbath unheyliget und brecht, Was ir an mir suchet, das thut ir selb. Den Sabbath heyligen heyst Gottes wort hören unnd heylige werck thun, den nechsten lieben und jm thun, was er bedarff, gehorsam sein, barmherzig sein, hilfflich, redtlich¹, tröstlich sein, essen und trinden geben zc. Solches soll man am Sabbath thun, und heist Gott recht dienen. 5
Denn der andern nerrischen Gottes dienst darff er nit und will ir nit, das man den ganzen tag in der Kirchen heulen wolt, Wie unsere Papiſten pflegen. Er will, das man sein wort hören und darnach thun soll. Wie ein seer schöner spruch
Sof. 6, 6 im Propheten Oſea ist: Der Herr hat lust an der lieb mer denn am Opffer
Und am erkentnuß Gottes mer denn am Brandopffer. 10

Run heist aber Gottes erkentnuß anders nichts denn Gottes wort hören, Urſach: One das wort wirdt niemandt von Gott wiſſen. Wenn aber das wort kombt und spricht: Ich bin der Herr, dein Gott, Der ich meinen Son geſendet und für dich in tod geben hab, Der ich in der Tauff mich dein hab angenommen zc., durch solches wort lernen wir Gott erkennen, das er gnedig und barmherzig ist, 15
welches die vernunfft nymmer mer von ir selb wiſſen und lernen kan. Auß diſem aber folget, Weyl man durchs wort zum erkentnuß Gottes kombt, das es heiſſe Gott dienen und den Sabbath recht heyligen, wenn man Gottes wort höret, Und nach dem wort Gottes lebet und thüt. Solches laſſen die heyloſen tropffen, die Phariſeer, anſtehen, Sie hören Gottes wort nit und thün nit darnach und 20
wöllen dennoch den namen haben, ſie brechen den Sabbath nit, Alſo thün unfere Papiſten auch, Könige unnd Fürſten, ſo dem wort noch entgegen ſind, Hören alle tag Meß und nymmer kein predig, Und wöllen doch den namen haben, das ſie Gott dienen. Aber wer da will Gott recht dienen, der mag es hie lernen, was es ſey, Nemlich Gottes wort hören und darnach thun. 25

Derhalb ſoll bey uns Chriſten alle tag Sabbath ſeyn, Denn wir ſollen alle tag Gottes wort hören und unſer leben darnach anſchicken. Und dennoch iſt der Sontag für das gemein volck alſo geordnet, Das ſie am ſelben ſonderlich Gottes wort hören und lernen ſollen und darnach leben. Denn die andern Sechs tag hat ein heder mit ſeiner narung zuthün. Das iſt das erſte ſtück des heutigen 30
Euangelions, Das es heiſſe Gott gedienet und den Sabbath recht und wol geheyliget, wenn man Gottes wort höret und darnach thut. Darumb, wenn du an die predigt gehſt, Wenn du ein Euangelion liſeſt, das heiſt Gott gedienet, und iſt jm ein vil lieber dienſt denn ſonſt alle Opffer und heyligkeit,
Sof. 6, 6 Wie Oſeas ſagt. 35

Das ander ſtück lehret von der Demüt, Denn alſo deutet der Herr das
2. ut. 14 11 gleichnuß am ende ſelb. "Wer ſich ſelb erhöhet, der ſoll ernidriget werden, Und wer ſich ſelb ernidriget, der ſoll erhöhet werden". Das ſolt ir lernen, das es nit allein für Gott war iſt, ſonder auch für den leutten, Denn die art haben alle menſchen, das ſie den hoffertigen feind ſind. Dagegen aber muß es ein ſonder 40

¹) D. i. wohl = rätlich = behülfflich.

böß mensch sein, das ein demütigen, schlechten herzen feind ist. Natürlich ist es, das es jederman lieb hat, wie man sihet. Wenn ein Mägdelein im hauß sein gefolig ist und mit einfeltigem, schlechtem herzen thut, was mans heyst, da ist bald der Frawen das herz genommen, das sie ihn nit kan feind sein. Das es also
 5 natürlich ist, Demüttigen leuten kan man nicht feind sein, Widerumb Hoffertigen leuten kan niemand hold sein. Bald Vatter und Mütter an einem kind oder gefind den ungehorsam und stolz mercken (Denn dise zwu unart sind allweg bey einander), das sie sagen: Muß ich doch nit thun, was du mich heyst, da hebsts
 10 sichs¹, das Vatter und Mutter dencken, wie sie jnen den stolz nemen und sie demütigen oder zum hauß hinauß stossen. Weltliche Oberkeyt thut auch so, Wer stolziern und nicht gehorsam will sein, den leret sie es mit dem strick und dem Henger.

Wie kombts nun, das den stolz niemand kan leyden? Anders nicht, [Bl. 9g ij] denn das es Gott so haben will und sein wort da stehet, Und sagt, Er wölle getröst
 15 dazu helffen, das die gedemütiget werden, so stolz und hoffertig sind. Wie man sihet in allen stenden, Was reich, gelert, vernünfftig, schön, stark, mechtig und gewaltig ist, bald sie in die hoffart gerathen und sich nit haben willig herunder geben, hat sie Gott gestürzet, das sie haben fallen müssen. Denn also stehet geschriben: Deus resistit superbis. Got selb legt sich wider die hoffertigen. Wer Joh. 4, 6
 20 nun einen solchen schweren feind auff sich leidet, den er nit tragen kan, der muß fallen, und hilfft ihn kein macht noch sterck. Dagegen aber, wer demütig ist, der gewinnet Got und den menschen das herz ab, das in Gott mit all seinen Engeln Und darnach die leut als ein sonderliches edles kleynot ansehen. Da muß darnach auch glück und segen folgen, Wie man sihet, das oft eines armen
 25 Burgers oder Bauren Son, dem sein Vatter nicht drey pfennig zu geben hat, ein grosser Herr wirdt, da Fürsten und Herrn seines verstands und kunst halb müssen ein auff sehen² auff haben. Woher kombt solches glück? Daher, das es unser Herr Gott nit kan lassen, was demütig ist, da sehet er zu mit seiner gnad und barmherzigkeyt und allem, was er hat. Wie der 113. Psalm sagt: Wer ist wie Ps. 113, 5 ff.
 30 der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesezet hat und auff das nidrige sihet in hymel und erden, Der den geringen aufrichtet auß dem stauße, Und erhöhet den armen auß dem kot, Das er in seze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines volcks³. Das will Gott mit den demütigen thun.

Die aber stolz sind und oben auß wöllen³, wider dieselben legt er sich mit
 35 aller ungnad und höret nit ee auff, denn sie ligen. Solches solt uns bewegen, das wir uns demütigten, und kind und gefind im hauß sich gehorsam hielte und gedächte: Gott will haben, ich soll thün, was man mich heist, Ich soll nicht hoffertig, sonder demütig sein, Das will ich thün und mich nichts bekümmern lassen, ob ich gleich gering bin, Denn ich weyß, wenn ich mich also halte, Gott wirdt

¹) = da wird es Ernst.
 erheben wollen; s. S. 218, 18.

²) = Rücksicht nehmen.

³) = sich über ihren Stand

nich nicht lang so gering lassen sein, er wird mich embor heben. Also gieng es mit Saul, der war ein armer bettler, hütet der Esel und hielte sich für den geringsten in Benjamin. Zu solchem armen Eseltreihber schickt Gott den Propheten Samuel und salbet in zum König. Denn wehl er demütig und nit hoffertig war, setzete Gott zu in alle gnad und barmherzigkeit. Was geschach 5 aber? Da Saul König war, geschwall in das herz, das er stolz ward und fraget nach unserm Herrn Gott und seinem wort nichts, Darumb, gleich wie in Gott vor erhoben hett, also storcket er ihn darnach wider herunder, das er sich für verzweyfflung self erstach, und sein ganzer stamm außgerottet ward.

Mit David gieng es auch so, der war ein feiner, starcker, gelehrter mensche, Aber 10 er war daneben demütig und uberhube sich solches nit, Er blib ein Schaffhirt und thet, was ihn sein Vatter hieß, biß Samuel kombt und in suchet und zum König salbet, Und melbet die Histori sonderlich, wie er sibem Brüder gehabt, die waren alle stolz und hoffertig und verachteten den jungen David. Aber Gott sagete zu Samuel: Du solt die stolzen tropffen nit ansehen¹ unnd disen 15 nur zum König salben, den ich dir zehgen will, der andern mag ich nicht. Es konnte sich aber David seer fein halten, Sonst, so er stolz wer worden, hett ihn Gott auch gestürket, Wehl er aber demütig bleibt, ob er schon des Reichs verjagt war, kombt er doch wider dazu, und Gott thut ihm noch so ein grosse ehr, das er in verheysset, Christus soll auß seinem stamm geborn werden. 20

Solchs alles ist darumb geschriben und uns auch darumb gepredigt, das wir sollen demütig sein unnd uns vor der hoffart hütten und nit sagen wie die bösen haußmagd: Ey, wer mag himmer in der Rücken ligen, spülen und keren? Ich will ein danz Jundfraw sein. Sihe dich für, wilt du stolz werden, was 25 gilts? Gott wird sich wider dich legen, Denn er leugt nit, Er kan kein hoffart noch stolz leyden. Wie wir vor augen sehen, Denn was meinstu, das die schulde sey, das es allenthalt so ubel stehet, das allenthalt so vil grober, ungeschickter, unglückhaffter Menner und weyber sind? Anders nichts, denn wenn sie jung sind, wil es alles stolziern, und niemand thun, was man sie heyst, und sie thun 30 solten. Darumb lest sie unser Herr Got hingehen wie die Seiw, das sie nimmer mer nichts rechtgeschaffens lernen. Denn also ist es beschlossen, Was sich erhöhet, das soll wider herunter. Widerumb, was sich ernidriget, das kan er nit ligen lassen, er muß embor heben. Der liebe Got hab lob und danck, das er auff disen tag uns also lehret, und gebe sein gnad, das wir solcher lehre auch folgen umb seines Söns Christi Jesu willen, Amen. 35

¹) = beachten.

Am Ahtzehennden Sontag, nach der Trifeltigkeit, Euangelion Math. 22.

[Folgt der Text v. 34—46].

In dem heutigen Euangelio sind fürnemlich zwey stück, Das erst vom Schrift-
gelerten, der da fragt, welches das fürnemste Gebot sey im ganzen Mose. Das
5 ander, das er, der Herr Christus, die Phariseer wider fragt, was Christus für ein
Man sey, Sintemal David im Geyst ihn seinen Herren heysset.

[Bl. Gg iij] Die erste frag ist ein anzeigung, das die Juden in so ein grosse
blindtheit sind gefallen gewest, das sie der Zehen gebot vergessen haben, welche
doch die kleinen kinder können. Darumb solt ye ein kindt auff solche frag können
10 antworten: Das erste und gröste Gebot heist: 'Du solt kein frembde Götter neben 2. Mose 20, 3
mir haben'. Aber sie, die Phariseer unnd Schriftgelerten, sind davon kummen
unnd in die Narrheyt gefallen, Das, wenn sie vom Gebott disputiert, Einer
gesagt hat, es sey Opffern, Der ander, es sey Almusen geben, Der dritt, es sey
Fasten, sich sonder kleyden &c. Wie man sihet, das es gehet, wenn die leut von
15 den Gebotten Gottes und dem wort abgefallen unnd jnen andere werck auß
eygenen gedanken one Gottes wort für genummen haben. Denn mit unsern
München unnd Nonnen ist es auch also gangen, das sie in die Klöster gelauffen,
da gehorsam thun, nichts eygens gehabt haben und haben daneben verlorn und
vergessen, was glaub und liebe sey, Das hat man den Stand der vollkommen-
20 heyt geheysen.

Ist es aber nicht war, ein kindt von zehen Jaren kan besser sagen, was ein
vollkommener Stand sey, denn alle Münch unnd Nonnen? Ursach: sie denken
nur auff jr Kloster leben. Aber ein Christ spricht: vollkommen sein heist Gott
fürchten und lieben und dem nechsten alles guttes thun, Denn Gott hat ye
25 sunst anders nichts zuthun besolhen. Solchs kan kein Münich sagen, das weys
ich fürwar. Da kumbt es endtlich hin, wenn man auff eusserliche werck selst,
die ein sonders geplerr¹ und ansehen haben, Als wenn man sondere tag helt,
sonderlich sich kleydet, nicht isset unnd trindet, was andere essen und trincken. Das
gleisset und macht den leuten ein nasen.² Die weyl aber verleurt man die höchsten
30 werck und Gebott, das man Got lieb haben unnd den leuten alles guttes thun
soll, wie wir hie an den Phariseern und Schriftgelerten sehen.

Darumb ist solches Exempel ein treffliche warnung, das so hohe leut so
blind gewesen sind unnd nicht haben gewisst, welches ein hohes oder kleines
Gebott sey, Unnd sind doch nicht in Gottes namen Lehrer gewest, die dem volck
35 solten den rechten weg weysen, wie sie Gott dienen solten. Gerad wie unser

3 1533. domi. suae. r

¹) = bestechendes Aussehen, s. oben S. 312, 35 und Unsre Ausg. Bd. 47, 654, 1.

²) = täuscht die L., vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 159, 17.

tolles Mönch volck noch ist, Frag du einen, wenn du wilt, von guten werden, und was du thun solt, so wirdt er dich nicht auff die Zehen gebot weysen, sonder wirdt dir sagen, du müßest ein Mönch werden, Meß hören, Wallarten gehen, Fasten zc. Das heist aber von den Zehen gebotten hinweg in das Schlauraffen-landt gewisen¹, das ist endtlich der lohn von den menschen lehren, wenn man solche werd auffwirfft, da Gott nichts von gebotten hat. Mit den selben werden die leut geblendet, das sie die Zehen gebott nicht mer sehen, sonder gar verlieren, Denn sonst solte man ye so wigig sein und sagen können: Das ist das größest, das Got befolhen und gehehssen hat. Aber Phariseer unnd Schriff-gelehrten, Pfaffen, Mönch und Nonnen können es nicht. 5

Darumb mag man vor solchem irrthumb sich wol hütten und eygene andacht fliehen. Widerumb laß man den Catechismum nit ein geringe lehr sein, wenn man die leut unterrichten soll, was sie thun sollen. Denn da hören wir, das man Got lieben und kein andere Götter haben soll, das ist: Man sol nichts uber sein liebe setzen, Sonder ee alles lassen und leyden, Alßdenn bist du im höchsten Stand, wenn du solches thust. Ja, sagen sie, solches thun die gemeynen Christen, Ich will etwas sonders haben. Ein gemeynner Christ stehet des nachts nicht auff zum betten, Ich will zu der Metten auff stehen, Er isset fleisch, Ich will Fisch essen, Er kleydet sich nach gemeynner weyse, will mir ein sondere kleydung machen lassen zc. Also kumbt es endtlich dahin, das man so vil mit eygener andacht² zu schaffen hat und der Zehen gebot dabey gar vergisset. 10

Darumb ist es nicht ein schlechte lehr, das der Herr hie sagt, Das grösste Gebot sey Got lieben, Und das ander sey dem ersten gleich, das man den nechsten lieben sol wie sich selbst, Denn in dise zwey stück ist alles gefasset, was man predigen und lehren kan von gutten werden. Auß diesem brunnen sol es alles quellen und widerumb hinein fließen, Denn da istz beschloffen: Wilt du Gott dienen, so wirdt es auff kein andere weyß geschehen, denn das du Got und deinen nechsten liebest. 15

Dise lehr wird am Jüngsten tag ein seer strenges Urtheyl erregen, Denn was im Papstumb geschehen ist, weyß hederman wol, Wer Got gedacht zu dienen, der wurd ein Mönch, Er lieff gen Rom, gen S. Jacob, Er rüffet disen und jhenen heyligen an und dienet jm mit fasten, sehren zc. Solchs hiesse man dazumal den Gottes dienst. Aber istz nit war, dienen heist, wenn du thust, was man dir befiehlt? Darumb muß volgen, Wer Gott recht wil dienen, der muß thun, was Gott in heisset, und nit, was in gut duncket. Was heisset aber Got? Sie stehets, wenn du Got wilt dienen, das du nit weyt darnach gehen und lauffen noch vil gelt drum geben darffst. Liebe Got und liebe deinen nechsten. Wie köndte aber Got seinen dienst dir neher legen und wolfehler geben³ denn also, wenn du 20

22 Anno xxxij. domi. r

¹) = in die Irre geführt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 85, 34.
Religiosität.

²) = selbsterdachter
³) = leichter zugänglich machen.

deinen nechsten liebest unnd jm alles guttes thuft, das es Gott dafür halten will, als habest du jms gethun? Das ist ein wunderliche lehr, das es ein Gottes dienst sey, und sey Got selb gethun, wenn du deinem nechsten guttes thuft. Solches, sage ich, wirdt am jüngsten tag gar einen wunderlichen lermen¹ machen.

- ⁵ Denn also, sagt Christus selb, werden die Gotlosen sprechen: 'Wenn haben Matth. 25, 44 wir dich gesehen hungerig oder dürstig?' Aber Christus wirdt antworten und sagen: 'Was jr dem wenigsten von den meinen nit gethun habt, das habt jr mir Matth. 25, 45 nit gethan'. Das es also gewiß und beschlossen² ist, wenn du einem armen Christen ein hembd, einen rock, ja auch ein kalten trund wassers gibest, das hast du Christo ¹⁰ geben, Unnd soll hie niemandt eynige unterschied machen.

- Ist nun das nicht der lahdige Teuffel, das wir solches so lassen füruber gehen und bedenden es nit, das wir unserm Herrn Got selb so leichtlich köndten dienen, und thun es dennoch nit? Wir denken, wenn wir weßten, wo Christus zu finden wer, wir wolten zu lauffen und jm zu tragen alles, was wir hetten. ¹⁵ Aber was darff es solcher gedanden? hören wir doch hie, das ander Gebott sey dem ersten gleich, Da muß ye volgen, das es unser Herr Got gern wil annehmen und dafür achten, als sey es jm geschehen, was wir unserm nechsten thun. Ja, sprichst du, Unser Herr Got ist im hymel. Das schadet nicht, Er ist auch hie niden auff erden. Darumb, so du einen Christen sihest not leyden, so wiß, ²⁰ das Christus not leydet unnd deiner hilff bedarff, Wie er selbs sagt, am Jüngsten tag wölle er uber uns klagen, das wir in hunger und durst haben leyden lassen.

- Aber ein jammer ist es, das wir dise lehr so klar haben und schlagens doch in wind, als wer Got nicht da, so wir doch so reichlich jm köndten alle tag und stundt dienen. Solcher ungehorsam wirdt sich nicht entschuldigen lassen, das wir ²⁵ wolten sagen, wir hetten es nicht gewist, Denn hie stehets: Das Ander ist dem Ersten gleich. Darumb, wer den nechsten liebet, der liebet Gott. Es wirdt auch derhalb das Urtheyl am Jüngsten tag also heissen: Hettest du deinem nechsten gedienet, so hettest du mir gedienet, Und ich wolt dirs reichlich bezalet haben, Aber da het ich deinthalb müssen sterben und verderben. Für solchem urteyl solten ³⁰ wir uns hüten, Denn es wirdt [Bl. Gg 4] das ewige verdammuß drauf volgen. Im Bapstumb war es ein seer gemein ding, das alte Reuter, Krieger, Juristen unnd der gleichen leut, die sich ließen gedunden, sie weren in ein verdamlischen stand gewest, sprachen, Sie hetten bißher der welt gedienet, sie wölten anfangen und Got dienen, und ließen in die klöster und wurden Mönchen oder Aeußner. ³⁵ Aber ist solches nit ein Teuffliche verführung gewest, Denn wer Got dienen wil, der soll nicht in einen winkel sich verkriechen, Sonder unter den leutten bleyben unnd jnen dienen, wo mit er yederman kan dienen, Mit dem selben wird Got gedienet, denn er hats befolhen, Mit dem Mönch leben wird jm nicht gedienet. Denn er hat nicht allein davon nichts befolhen, Sonder es ist auch wider die lieb ⁴⁰ unnd den rechten Gottes dienst, da der Herr hie von prediget.

¹) = Aufruhr.²) = ausgemacht.

Also war es bey den Juden auch, die thetten irem nechsten alles ubel Und meinten, wenn sie nur vil Rüe und Kelber schlachteten, sie hetten es wol auß-
 Ps. 50, 8 ff. gerichtet.¹ Aber was sagt unser Herr Gott im 50. Psalm? 'Deines Opffers halb straffe ich dich nit, Sind doch deine Brandopffer sonst himmerdar für mir, Ich wil nit von deinem hauß Farren nemen noch Böck auß deinen stellen, Denn 5 alle thier im wald sind mein und das Bihe, das bey tausenten auff dem berg gehet'. Also sagt er an andern orten auch, Er dürffe jres Golds, jres Tempels unnd anders nicht, Sonder wenn du mir recht wilt dienen, so weyse ich dich herunder zu deinem nechsten, Du hast Weyh, Kind, Gesind, Nachbauren, Fürsten, Herren und allerley Stende, da findest zu schaffen gnug, da diene mir, Will 10 dein kind nit gehorsam und fromm sein, trag flugs ruten auff und schlage zu, Wil das gesind nicht recht thün, straff es oder weyse es zur thür hinauß. Ist dein Nachbaur arm, betrübt, krank, hilfse, diene, tröste ju, Sey deinem Fürsten willig und gehorsam, so hast du mirs thun.

Das nun solchs nit wil in unser herz gehen, das ist zu erbarmen², Denn 15 was wir wider Got gesündigt unnd unrecht thun haben, das wil er nicht achten, sonder vergeben, Allein sollen wir unserm nechsten dienen unnd jm wol thun, So wil Got dafür halten, wir habens jm thun, und wils bezalen. Wer nun nicht weste, was die welt mit irem wesen wer, unnd wie sie mit Gott umb gienge, der möchte es hie lernen. Denn was thun Burger und Baur anders, denn das 20 sie unsern Herren Gott on alle scheuch ins maul schlagen³, rauffen und mit füßen treten? Sintemal yederman nur damit umb gehet, wie er reich werden und seinen hauffen meren könne, es gehe dem nechsten, wie es wölle, er sterbe oder verderbe dabey. Wer da glauben köndte, was er seinem nechsten thut, das ers Got thun hab, Der solt ye von herzen für solchem wesen erschrecken. Aber da 25 ist niemandt, der es glaubt, das es war sey, Wie der Herr Matth. 25. auch sagt, Matth. 25, 44 das die Gotlosen am Jüngsten tag sagen werden: Herr, wenn haben wir dich gesehen hungerig oder dürstig? Aber es wirdt sie nit helfen. Denn eben wie der Herr hie spricht: Das ander Gebott ist dem ersten gleich, Also wirdt Christus dort auch sagen: Was jr nit gethun habt einem unter diesen geringsten, das 30 habt jr mir nicht gethun.

Das ist die erste lehr auß dem heuttigen Euangelio, Got gebe, das wirs zu herzen nemen, und ein yeder seinen nechsten dafür ansehe, wenn er jm dienet, das es Got sey gebienet, So wird die ganz welt vol Gottes dienst sein. Denn ein Knecht im Stall, ein Magd in der Küchen, ein Knab in der Schule, die weren 35 eyttel Gottes Knecht und Gottes diener, wenn sie solches mit flehß thetten. Also würde ein yedes hauß ein rechte Kirch sein, da nichts denn lauter Gottes dienst in wer. Aber niemandt wil es zu herzen nemen, Niemandt will dem nechsten dienen, Yederman sihet nur dahin, wie er jm selb diene unnd seinen nuß schaffe.

¹) = ihre Schuldigkeit getan. ²) = bedauern. ³) = ins Gesicht schlagen,
 d. i. mißachten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 288, 2.

Darumb, wie man durch des nechsten liebe köndte Gott dienen, also dienet die Welt durch auß dem Teuffel, weyl sie des nechsten liebe so gar nit achtet. Es wirdt aber solchs ein böses ende nemen, Denn wie solt doch solches unserm Herren Got gefallen, weyl er sein Gottes dienst uns so nahend hat bracht, das ein heder
 5 auß seinem hauß und kammern kan ein gar Guldene Kirch machen mit eytel Schmaragtden und Berlin geschmuckt, das wir solches mutwilligklich unterlassen unnd lieber dem Teuffel w llen dienen denn jm.

Darumb lernet , das, wer seinem nechsten zum besten dienet, der dienet nicht allein seinem nechsten, Sonder Got im hymel selb, Denn hie stehets, das
 10 Got solches dienstes sich wölle annemen, als were es jm selb im hymel droben geschehen. Denn sonst wurde Christus nicht sagen: Das ander gebott ist dem ersten gleich. Wer sich aber solchs nicht wil bewegen lassen, das er hie auff erden ein Hymelreich anrichten, ein Gottes hauß und Kirchen machen kan, der fare h mmer hin zum Teuffel. Denn gleich wie du dir hie ein Paradyß und hymel machen
 15 kanst, wenn du deinem nechsten dienest (Denn dasselbig heißt Got gedienet, der droben im hymel ist), Also, wenn du deinem nechsten nicht dienest, machest du dir selb ein Hell auff erden, Denn du dienest dem Teuffel, der in die Hell gehöret, Und ligt nicht dran, ob du solches noch nicht sihest noch f leest, Es wirdt mit der zeit fein sich finden, das du es sehen und f len und Zetter mordio über
 20 dich selb und deinen grossen ungehorsam schreihen wirst. Darumb wer es von nöten, das wir solches wol lerneten und uns stets in der lieb gegen unserm nechsten  beten, Denn dazu hat uns Got allgerent geben mund, augen, hend, f  , gelt, gut, vernunft und anders, das wir solchem seinem befelch nachkommen und uns in seinem dienst halten können.

Gleich wie nun dise lehr von der liebe Gottes und des nechsten hie her gehöret in das leben auff erden, Also gehöret die ander lehr, wes Son Christus sey, dazu, das wir lernen sollen, wie wir nach disem leben in ein anders und ewiges leben können mögen. Denn das wirdt uns nicht gen hymel bringen, das wir wissen, wie wir Got und unsern nechsten lieben sollen, wenn wir schon
 30 solliche liebe auch mit dem werd angreifen, auff das beste wir können, Wie die Phariseer gedachten, die hielten es dafür, wenn sie Mosen hetten, so hetten sie  alles und gar. Aber Christus zehgt uns hie an, zum ewigen leben werd solchs nit helfen, wir müssen höher hin an und ehgentlich¹⁾ lernen, was Christus sey, und wes Son er sey. Die Phariseer westen wol, das er Davids Son solt
 35 sein, Aber an dem le t sich Christus hie nicht settigen, Ursach: Wenn Christus nicht mer denn Davids Son were, so müste er auch wie David sterben und nur ein zeitliches Reich haben. Aber Christus hat ein ewiges Reich, Unnd David, sein Vater, heißt jm im Geyst einen Herrn, Wie wil sich nun schicken, das Christus zu gleich Davids Son unnd Davids Herr soll sein? Das ist die frag, da die Phari-
 40 seer nit auff können antworten, Gleich wie noch heuttigs tags kein Jud drauff

¹⁾ = *genau, wirklich.*

antworten kan. In solcher frag hört man nichts vom nechsten, von der liebe noch gutten werden, Sonder allein ist es darumb zuthun, das wir lernen, wes Son Christus sey. Wer solches weyß, der wirdt des wegs zum ewigen leben nicht können fehlen.

Denn das ist nit genug zum ewigen leben, das wir das Gesez wissen, und was wir thun sollen, Ursach: es mangelt noch an dem, das mans auch thu. Das wirdt sich aber bey uns seer langsam finden, Darumb muß das dabey sein, das man fleissig lerne, was [Bl. 1] Christus sey. Darumb stellet der Herre sein frag also, Sie sollen jm sagen, wes Son Christus sey, der nach dem fleisch Davids Son war, Aber wehl in David nicht ein Son, sonder seinen Herrn heyst, und ein solchen Herrn, der da sitze zur rechten Gottes, und dem Gott alle seine feinde will zum schemel seiner füsse legen, Mit solcher frag will der Herr die Jüden und uns alle auffwecken, das sie Christum höher halten und mit andern augen sollen ansehen, denn das er allein solte Davids Son sein, Denn er ist auch Davids Herr, das ist: Er ist nit allein ein mensch, Sonder auch warhafftiger Gott, in ewigkeyt vom Vatter geboren, Sonst würde in David keinen Herrn heissen, wo er nit mer denn ein mensch und allein Davids Son wer. Denn David ist der größte heylig und der geleerteste König, Und dennoch heyst er Christum, der sein Son ist, ein Herrn, Als wolte er sagen und frey herauß bekennen: O, mein Son ist weyt uber mich, Ich bin auch ein König und heisse sein Vatter, Aber er ist mein Herr, Und ein solcher Herr, der zur rechten Gottes sitzet und auß Gottes befehl herrschet uber alle seine feind. Denn wehl er ein mensch ist, ist gut zu rechnen¹, was er für feinde hab, Nemlich den Teuffel und den tode, Wie Paulus

1. Cor. 15, 26 1. Cor. 15. auß diesem Psalm auch schleußt. Soll nun der Teuffel und todt diesem Son David zun füßen ligen, das er jr Herr sey, so muß folgen, das ein Götliche krafft und allmechtigkeyt in diesem Son Davids sey, Sonst solte er eben so wenig als andere menschen dem tod unnd Teuffel können abgewinnen.²

Also füret der Herr uns auff die rechten ban zum ewigen leben. Das gesez ist ein seer gute, nütze und nötige lehr, Denn es wehset uns, was wir thun sollen, wenn wir Gott zugefallen leben und jm dienen und der sünden straff entlauffen wöllen. Aber solche lehr dienet nur hieher in diß zeytlich leben, So man aber nach diesem zeytlichem leben auch inn das ewige kommen soll, da hilfft des Gesezes lere nichts zu. Ursach: zum leben können wir nicht kommen, wir sind denn aller sünden quitt und ledig. Ob nun das gesez schon dazu dienet und geben ist, das man der sünden weniger thun soll, so werden doch die sünde damit nicht abgelegt. Darumb muß man uber das Gesez ein andere lehr haben, die uns wehse, wie wir der sünden mögen entlediget werden. Denn wehl wir das gesez nicht vollkommenlich können thun, hilfft das Gesez dazu, das wir ein böses gewissen haben und der sünden halb Gottes zorn und gericht fürchten müssen.

¹) = ermessen. ²) = etwas anhaben, siegreich widerstehen.

Dazu dienet nun dise lehr, das du lernest, was Christus sey und was er thun hab. Da sagt nun Christus selb, Er sey nicht allein Davids Son, Wie die Jüden ihn hielten, sonder er sey auch Davids Herr. Das ist: ewiger und rechter Gott. Was thut er aber? Er cussert sich seiner Gottheit, Wie Paulus sagt, und Phil. 2, 7
 5 wirdt mensch und stirbt am stamm des heyligen Creuzes. Warumb das? Darumb, das er das Lamb Gottes ist, Das ist: das Opffer, welches Got selb für der welt sünd geordnet hat. Als er nun gestorben ist, Stehet er am dritten tag wider von den todten auff in ein ewiges leben und sitzet zur rechten Gottes. Das sollen wir von Christo lernen und wol mercken, Denn wer dise kunst kan,
 10 dem ist geholffen, Wer sie nicht kan oder weyß, der muß in sünden und tod verderben.

Ursach: wir sind alle sündler, und das Gesez hilfft uns nit allein nicht von sünden, Sonder macht uns zu rechten sündern und verklagt uns für Got, Da stecken wir und können unserthalb¹ weder hinder sich noch fürsich.² In sünden sind
 15 wir empfangen und geborn, Und ye lenger wir leben, ye mer die sünde mit uns wechset und zunimbt, Denn sie ist uns nit aufgelegt wie ein ander last, den wir ablegen und von uns werffen können, Sie steckt im marck und beynen und leset uns nimmer mer ruhen, Wie wir bekennen müssen, wenn wir nur die augen auffthun und selb in unser herz hinein sehen wollen. Da ist diß die eynige
 20 rettung und hilff, das wir lernen, wer Christus sey, Denn wenn du erstlich weyßt, wer er ist, und darnach auch hörest, was er thut, so ist dir geholffen. Ursach: Bist du ein armer sündler, der du wider Gottes willen vil gesündiget hast, Sihe hieher, Diesen Christum sendet Gott, das er für die sündler leyden und bezalen soll. Was wiltu dich aber umb die schuld bekümmern, die so ein reicher Herr auff
 25 sich genommen und schon entrichtet hat? Darumb ligt es nur an dem, das du dich solches sterbens und leidens mit vhestem vertrauen annemest.³

Also wissen wir alle, das wir den tod für uns haben, und darff hie keines umbsehens, Wenn wir gestorben sind, so ist es auß mit uns, Wir selb werden uns nit helfen können. Aber sihe, wo kombt der tod her? Ist nicht war? er
 30 kombt der sünden halb. Nun hast du gehört, wo wir vergebung der sünden finden. Nirgents denn im sterben unsers lieben Herrn Christi. Der selbe Christus, wie er gestorben ist, ist er im tod nicht bliben, Sonder von todten wider auff-erstanden. Das ist ye ein anzeigung, das er auch über den tod ein Herr sey. Darumb eben wie du durch ihn vergebung der sünden hast, also hoffe durch ihn
 35 das ewige leben, das er dich am Jüngsten tag auch leyblich wider aufferwecken und dich ewig werde selig machen. Das heyst Christum recht erkennen unnd wissen, wes Son er sey. Nemlich ein Son Davids, Denn er ist ein mensche. Aber doch auch ein Herr Davids, als der zur rechten Gottes sitzet und hat seine feinde, Sünd, Tod und Hell, als ein schemel zu seinen füßen. Darumb, wer
 40 wider solche feinde rettung darff, der such es nit bey Mose, nicht bey dem Gesez,

¹) = aus eigener Kraft.²) = vor- noch rückwärts.³) = dich bemächtigt.

nicht bey seinen werden oder frombteyt, er such es bey dem Son und Herrn Davids, da wird ers finden.

Solches wissen die schendtlichen Phariseer nit, darumb achten sie des Herrn Christi nit und lassen sich an dem genügen, das sie auß dem Gesez wissen, wie man Gott und den nechsten lieben soll. So es doch unmöglich ist, das man Gott erkennen, Ich geschwenge, das man Gott lieben möge, man kenne denn Christum. 5

Matth. 11, 27 Wie er saget Matth. 11: Niemandt kennet den Vatter denn nur der Sone, und wem es der Son offenbaret¹. Und das ist auch ein ursach, das der Herr heyt so eben¹ mit diser frag kombt. Als wolt er sagen: Das wiisset jr wol, das man Gott lieben soll, Aber gewißlich werd jr Gott nimmer mer recht von ganzem herzen, ganzer seelen und ganzem gemüt lieben, es sey denn, das jhr Christum recht erkennet unnd wiisset, wer er sey, Denn wie kan man sonst wissen, was Gott uns für gnad und barmherzigkeit bewisen hat? Es ist nit ein geringes, das Got uns erschaffen, leyb und leben unnd alles geben hat. Aber solches alles dienet uns nur ein kleine zeyt, weyl wir hie auff erden leben. Da aber sihet man die reychthumb der uberschwencklichen güte und gnade, das Gott seines eingebornen Sones nit schonet, Sonder gibt in in tod des Creuzes für uns, das wir, von sünden erlediget, durch ihn ewig leben sollen. Das ist ein ewige, unmeßliche, unergründete lieb und gnad, welche kein mensch wissen kan, er kenne denn Christum, Wirdt derhalben auch nimmer mer Gott recht lieben können. 15 20

Also sihet man, was die Phariseer und Schriftgelehrten an jrem fragen und versuchen gewinnen. Anders nichts, denn das sie Christus frey öffentlich für jederman uberzeuget², das sie von der liebe Gottes vil zusagen wissen, Aber doch nicht ein fundlein davon in jrem herzen haben, Sintemal sie Christum nit kennen. So sie aber Got nit lieben, der ihn so vil gna- [Bl. 51j]de und gutes bewisen hat, 25 Wie sollen oder wöllen sie den nechsten lieben, der jr hilff darff und ihnen nichts guttes beweyßen kan seiner dürfftigkeit halb? Darumb sollen wir solche lehr uns lassen lieb sein und Got von herzen drummb danken, das wir nit mer in so einer grossen blindtheit stecken wie vor unter dem Bapsthumb und die Jüden hie, Sonder die lehr von Christo lauter haben, Dardurch wir nit allein wissen, wie wir 30 von sünden ledig und selig sollen werden, Sonder auch wir empfangen dadurch den heyligen Geyst, der unsere herzen durch solche lehr dahin treybet, das wir ansehen, Gott und den nechsten recht und von herzen lieben, Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus Jesus, Amen.

¹) = gerade jetzt oder gerade mit dieser Fr. ²) = überführt.

Am Neunzehenden Sontag nach der Triseltigkeit, Evangelion Matth. 9.

[Folgt der Text v. 1—8].

Auß dem heuttigen Euangelio sollen wir fürnemlich mercken die guaden-
reichen predigt, welche Gott den menschen geben hat, das wir unter einander
5 hie auff erden sprechen können: Dir sind deine sünde vergeben, Auff das wir
mit den frommen leutlein hie uns solches verwundern und Gott darumb von
herzen danken, das er solche gewalt den menschen geben hat. Denn es ist doch
ne ein grosse gewalt, das ein Christ zum andern sagen kan: Mein Brüder, sey
unerchrocken, du hast einen gnedigen Got, glaube nur der zusagung, die ich dir
10 thû im namen Jesu, so soll es so gewiß war sein, als wenn Got selb zu dir
gesagt hett: Deine sünd sind dir vergeben. Solche macht hat durch den Herren
Christum, wie wir hören, angefangen und ist darnach bey uns menschen bliben,
Und sonderlich bei denen, so im Ambt sind. Wiewol nichts dest weniger solchen
befelh ein jeder Christ in sonderheyt hat, wenn du deiner sünden halb verzagt
15 bist, das er dir soll und kan sagen: Was bekümmerst du dich? Ich als ein Christ
sage dir, du thust dir selb unrecht, Got ist dir nicht ungnedig. Solcher wort soll
er sich trösten, als spräche sie Christus selb vom hymel herunder, Und der person
halb, davon er sie höret, in keinen zweyffel setzen.

Denn an dem ligt es alles, das dein herz solcher zusagung sich anneme¹
20 und halte es für war, das Got dir wölle umb Christi willen gnedig sein. Wie wir
hie sehen mit dem Gichtbrüchtigen, Den vermanet der Herr am ersten zum
glauben: Sey getröst, spricht er, und zweyffel nit, deine sünd sind dir vergeben.
Bald² nun der Gichtbrüchtig solchem wort glaubet, waren jm seine sünde war-
hafftig vergeben. Also kommen wir noch heuttigs tages zur vergebung der
25 sünden, wenn der Kirchendiener oder ein ander Christ zu dir spricht: Gott zürnet
nit mit dir, zürne nur du mit ihm nit, Denn umb seines Söns Christi Jesu willen
hat er dir alle deine sünde vergeben. Da solt du mit aller macht solcher zusagung
glauben und dich ehe zu reysen lassen, denn das du dran zweifeln woltest. Denn
so du zweyfflest, so hilfft dich die Absolutio nichts, wenn gleich Gott mit all seinen
30 Engeln solche Absolution selber mündlich uber dich spräche. Denn wo der glaub
nicht ist, da schilt man unsern Herrn einen lügner, als sey es nit war, was er uns
zusagt, Er wölle es uns nicht leyhen noch halten. Für solchem unglauben und
sünde wölle uns der liebe Gott gnedig behüten. Wiewol der Teuffel ein sonder
Meyster dazu ist und uns jimmerdar damit plaget, das wir unsern Herrn Gott
35 gern lügstraffen, das ist: das wir Gottes zusagung ungern glauben.

3 1533. domi. r

¹) S. oben S. 495, 26. ²) = Sobald.

Wo aber das hertz glaubet, da ehret man unsern Herrn Got mit der höchsten ehr, die er am liebsten hat. Denn man helt in für warhafft und so für einen Herrn, der nit liegen kan, wenn er gleich von eytel unmöglichen sachen redet. Darumb gefeltz dem Herren Christo an disem menschen auch hie sonderlich wol, Und spricht ihm freundtlich zu: Mein Son, du bist krank, der Teuffel hat 5 dir das gicht angehengt, und Gott hats deiner sünden halb geschehen lassen, da folget denn schrecken und ein blödes gewissen, das du denkst: O, Gott zürnet mit mir, wo will ich auß? Denn natürlich ist es, wenn Gottes straff sich sehen leßt, das als bald das schrecken sich auch findet. Aber, mein Son, laß solche gedanken in dein hertz nicht zu tieff einsinken, gedend nicht also: O, was fragt 10 Gott nach mir? Wer weyß, ob er mir gnedig will sein oder nicht, Denn was bin ich gegen Gott? Also gedende nit, Sihe nit auff dein krankheyt, sonder höre, was ich dir sage, Nemlich, das deine sünde dir vergeben sind. Darumb schleusse also: gicht her, gicht hin¹, meine sünde sind mir vergeben. An solchem glauben sol mich das gicht und krankheyt nit hindern. 15

Also soll wort und glaub sein beyjam stehen, Denn es kan keins on das ander sein. Wer da glaubt unnd hat das wort nit, der glaubt wie Türcken und Jüden, Die haben den glauben, Gott sey gnedig und barmherzig. Aber es fehlet in an der zusagung, Denn Gott will auffser Christo nicht gnedig sein. Also, wer das wort hat und den glauben nit, da schafft das wort auch nichts bey. Das also 20 wort und glauben zur Ehe zusam geben, unnd keines sich vom andern scheyden kan lassen. Ein Schwirmer glaubt, es soll noch in vier wochen der Jüngste tag kommen. Aber solcher glaub ist ein lauter lügen, denn es ist kein wort dabey. Der Türck glaubt, er wölle seines Machomets zur seligkeyt genießsen, Aber es ist ein lauter lügen, denn es ist kein wort dabei. Also glaubt der Papst auch, 25 ein Christ müsse mit ehgnen werden sich gen hymmel fürdern, Aber [Bl. 5h iij] es ist ein falscher glaub, Denn es mangelt am wort und der zusagung. Also kans wol sein, das man ein glauben hat, Aber wehl es am wort mangelt, ist es kein rechter glaube.

Uns Christen aber mangeltz nit am wort, Denn das wort haben wir von 30 Gottes gnaden recht und gut, Es mangelt uns aber am glauben, das wir nicht so vest an das wort können glauben, als wir solten, So doch ihene one das wort vest und starck glauben können, Das macht der Teuffel und die Erbsünde, die zeucht uns also vom wort und der warheyt zu der lügen, Denn wir sind alle in solchem natürlichem gebrechen geboren, das wir der lügen gern glauben. 35 Darumb hat es mühe, wo man schon das wort hat, das wir uns des unglaubens erwehren, Denn unser fleisch und der Teuffel ziehen uns himmerdar vom wort hinweg. Denn rechne du, so ichs recht unnd vollkommen köndte glauben, das Christus hie zum Gichtbrüchtigen saget, und zu mir und dir in der Tauff auch gesagt ist worden und in der Absolutio, auch in öffentlicher Predigt noch gesagt 40

¹) = unbekümmert um die G.

wirdt, das ich mich keines zorns noch ungnad zu Gott versehen soll, mehneſt du nicht, ich würde vor freuden auff dem kopff gehen?¹ es würde mir alles eytel Zucker, eytel Gold, eytel ewiges leben ſein? Das aber ſolliches nit geſchicht, das iſt ein zeychen, das der alte Adam unnd der Teuffel uns hymmerdar her-
 5 under ziehen vom glauben.

Darumb ſo lerne es, Es muß bedes ſein, das wort muß man haben und darnach ſich an das wort halten, Und ſo vil möglich iſt, daran nit zweyſſeln. Alß-
 denn ſoll man haben alles, was das wort zuſagt und wir zu erhaltung leybs und der ſeel bedürffen. Die nun das wort nicht haben, die haben ſeer gut glauben.
 10 Urfach: es iſt on das ein angeborne untugent, das wir der lügen gern glauben, das herz hanget on das hymmer dahin. Alſo glaubt der Papſt und ſein hauff ſeer ſtard an die Meß, an der heyligen dienſt und fürbit, an Kloſter gelübd, ſingen, faſten &c. Aber es iſt ein falſcher, erlogner glaube, und ſind, mit züchten zu reden², huren und huben beſam, Das herz iſt ein hür, der falſche glaub iſt ein hüb,
 15 Wir aber, die wir, Got lobe, ein reyne Braut haben (Denn das wort iſt ye reyn und gut), können nicht ſo ſteyff und veſt glauben, So wir doch ſolten billich veſt glauben. Ihene aber ſolten nicht veſt können glauben, weyl ſie das wort nicht haben. Das iſt unſers alten Adams und des Teuffels ſchuld, das wir durch die Erbfünde ſind vom wort und der warheyt auff die lügen gefallen.

20 Das ſol man auß dem heutigen Euangelio lernen, Das wir erſtlich das wort müſſen haben, Darnach ſollen wir auch veſt dran glauben, So gibt es alß-
 denn vergebung der ſünden und die ſeligkeyt, das man hie und dort gnug hat. Wenn aber das wort nicht da iſt, da wirdt wol auch ein glaub drauß, wie die Sacrament Schwirmer, Widertauffer, Türcken, Juden und Papſten einen
 25 glauben haben, Aber es iſt ein glaub one wort, der uns alle angeborn iſt im fall Ade, Das iſt: es iſt ein lügen glaub, da wir von natur können veſter anhangen denn an Gottes wort.

Als nun unſer lieber Herr Chriſtus dem Sichtbrüchtigen alſo prediget und jm ſeine ſünde vergeben hat, Heben die Schrifftgelehrten an unnd gedencken,
 30 Chriſtus leſtere Got, das er wil ſünde vergeben. Das iſt auch ein nötiges ſtück, da vil angelegen iſt. Denn das ſihet man an allen Schwirmern unnd Rottengeyſtern durchauß, das ſie alle in dem irrthumb ſind, und nicht verſtehen, wie die ſünde vergeben werden. Denn frage du den Papſt und alle ſeine Doctores, ſo werden ſie dir nicht können ſagen, was die Abſolutio außrichte. Denn auff
 35 diſer lehr beſtehet das ganz Papſtumb, Quod gratia infundatur, Die gnad werde dem menſchen eingegoſſen durch ein heymliche wirkung, Wer darzu kommen wölle, der müſſe rewen, beichten unnd gnug thun. So man denn fragt, was denn die Abſolutio und die Schlüſſel thun, Sprechen ſie, es ſey ein eußerliche ordnung, die in der Kirchen gehalten werde. Alſo ſagen die Widertauffer auch:

¹) D. i. ganz von Sinnen vor Freude ſein; vgl. Unſre Ausg. Bd. 26, 434, 16.

²) = mit Verlaub, Reſpekt zu ſagen.

Was solte die Tauff zu vergebung der sünden thun? ist's doch nur ein hand vol wassers? Der Geyst muß es thun. Die Sacrament Schwirmer sagen auch also, Es sey im Sacrament nur Brodt und wein, Darumb könne man vergebung der sünden da nicht finden, der geyst muß es geben, das fleisch sey kein nütz. In summa, kein Rottengehster, kein Pfaff noch Münch hat das können sehen, das vergebung der sünden sey ein macht, den menschen gegeben, Wie es hie stehet im Euangelio. 5

Darumb lerne du es hie unnd sprich: Ich weis es wol, das Got allein die sünd vergibt, solchs bekenne ich. Aber solchs ist noch nicht gnug, Ich muß auch diß wissen, wo bey ich es mercken könne, das die sünde mir vergeben sind, oder welchs das mittel sey, dadurch die sünde mir vergeben werden. Da sprich denn: So ich vergebung der sünden wil haben, muß ich mich nicht in windel setzen unnd sagen: Mein Gott, vergibe mir mein sünde, und alßdenn warten, wenn ein Engel von hymel kumm und mir sage: Dein sünde sind dir vergeben. Denn Gott verheisset, er wölle sich zu mir herunder finden. Da sol man haben die heilige Tauff unnd sein heyliges Wort, das man zu mir spreche: Ich tauffe dich im namen des Vaters unnd des Sons und des heyligen Geysts, 'Wer da glaubt unnd getaufft wirdt, der wirdt selig werden'. Ja, sprichst du, ist doch die Tauff nur wasser? War ist's, Aber solches wasser ist nit allein, Es ist Gottes wort dabey. Also, wenn ich zu eim Kirchendiener, der solches sondern befelh hat, oder sonst zu eim Christen kumm und beger trost meiner sünde halb, Da spricht der Kirchen diener: Ich an stat Gottes verkünde dir durch Christum vergebung aller deiner sünden, Da kanst gewiß sein, das die sünde recht vergeben sey, denn die Tauff und das Wort werden dir nicht liegen. 10

Matth. 16, 16

Solchs hat man im Papstumb nicht gepredigt und verstehets noch heuttiges tages kein Päpstlicher Prediger. Darumb dandelt jr Gott für solche gnade unnd lernet's, das Gott will die sünde vergeben. Aber wie? Anders nicht, denn hie stehet: 'Das er solche macht den menschen geben hat'. Wie denn Christus solches hie anhebt und darnach befiehlt, das man es fort an in der Kirchen biß an der welt ende also halten soll unnd in seinem namen Buß und vergebung der sünden predigen. Also sol man vergebung der sünden bey den menschen oder im Wort suchen unnd sonst nyrgends, Denn da sol mans auch allein finden. Er wil nicht leyden, das ein yeglicher wolte sonderlich hynauff klettern in den hymel.¹ Sonder so du wilt vergebung der sünden haben, so gehe hin, laß dich tauffen, so du nit getauffet bist. Oder bist du getaufft, so erinnere dich der selben zusagung und sey nit unglaublich. Item, gehe hin und versöhne dich mit deinem nechsten Und darnach begere die Absolutio, Und wie du hörest, das man dir im namen Jesu vergebung der sünden zu sagt, also glaube es, so hast duß. Das man also die Tauff, Absolutio, Predigt und Sacrament nicht verachten, Sonder vergebung der sünden dardurch suchen und holen soll. Denn dazu hat Got deinen Pfarr- 40

¹) = für sich den Weg zu Gott suche; vgl. auch S. 342, 13.

herrn, dein Vater und Mutter und deinen nechsten Christen menschen beruffen und geordnet und sein wort in iren mund gelegt, das du trost und vergebung der sünden bey ihnen suchen solt.

Das es also Got geordnet und befolhen hat, wir sollen den worten der
 5 menschen glauben, wenn sie nach des Herrn Christi befelch gehen unnd handeln. Denn solche wort sind nicht [Bl. Sh 4] der Menschen, sonder Gottes wort. Darumb sol man vest dran glauben und sie nit verachten. Wenn ein Kirchen diener ein kindt tauffet nach dem befelch Christi, da hörest du menschen wort, Aber es sind Gottes wort, und solt sie anders nicht hören noch annemen, denn hette sie Got selb
 10 geredt. Also wenn man dir in der Absolution deine sünde vergibt, Da zweifel ja so wenig, als hette Got selbs solche wort geredt, Denn da spricht Got selb solches urtheil über dich, das du solt von sünden loß sein.

Darumb lerne hie, wie du den Rottengenhstern begegnen solt, wenn sie schreien und sagen: Wasser ist wasser. Solchs wissen wir vor wol, dürfen nit,
 15 das sieß uns lernen, Das aber wissen sie nit, das bey solchem wasser das wort Gottes ist, Darumb ist es nit mer schlecht wasser, sonder ein Göttliches wasser, welches der Kirchendiener nicht gibt von sich selb, sonder Gott hat es also befolhen zugeben dazu, das man zum Reich Gottes wider geboren und von sünden ledig werden sol. Gleich nun wie Got das wort gibt, es ist sein und nicht unser
 20 wort, Also gibt er auch den glauben an das wort, Denn es ist bedes Gottes werck, wort und glaub. Darumb muß vergebung der sünden auch Gottes werck sein, Wie wol es Gott durch die menschen aufrichtet. Also sol man vergebung der sünden im wort, welches in der menschen mund ligt, unnd in den Sacramenten, die durch die menschen gereychet werden, suchen und sonst nirgends, Denn man
 25 wirds sonst nirgends finden.

Wer sihet aber nicht, das meine werck, die ich thu, weyt ein anders ding sind denn das wort und die werck Gottes. Wie kummen denn die heylosen
 Papisten dahin, das sie vergebung der sünden in iren eygenen werden suchen? Darumb, wenn sie am Jüngsten tag mit iren werden unnd verdienst werden her-
 30 für trolen, da wird Christus sie fragen und sagen: Wo ist denn mein wort? hab ich doch in meiner Kirchen Tauff, Sacrament, Absolutio unnd Predigt bestellet, das die menschen dadurch zu vergebung der sünden kummen und meiner gnade sollen gewiß werden. Warumb habt jr euch nicht dahin gehalten?¹ Da hette es euch nit können fehlen, Mit ewren werden muß und soll es euch
 35 fehlen.

Also solt jr disen unterricht wol mercken, das jr wisset, was eygentlich vergebung der sünden sey, unnd wie man der könne gewiß werden, und wo mans suchen und finden sol, Das man nur zu der Christlichen Kirchen lauffe, die das wort unnd Sacrament hat. Da sol mans finden und nit im hymel, wie die
 40 Phariseeer hie meynen unnd denken, Christus lestere Gott, das er sünde vergibt,

¹) = dahin gewendet.

Sünde könne niemandt denn Gott vergeben. Da hüt dich vor und sprich: Got hat vergebung der Sünden inn die heyligen Tauff gesteckt unnd in das wort, Ja, Er hats eim heden Christen menschen in seinen mund gelegt, Wenn er dich tröstet, dir Gottes gnad zu saget, das du es annemen unnd glauben solt, nit anders, denn so es Christus selb mit seinem mund dir hette zu gesagt, wie ers
5 dem Sichtbrüchtigen zu sagt.

Darumb irren sich die Rottengehster und Schwirmer seer fährlich¹, das sie das wort von vergebung der sünden weg reysen. Solches möchte man thun, so es eines menschen wort oder eins menschen wasser wer. Aber hie ist Gottes wort und Gottes wasser. Wer das selb den leuten nemen oder außreden wil,
10 der nimbt jnen vergebung der sünden, da hilfft nichts für. Darumb haben die Widertauffer unnd andere Rotten zu gleich vergebung der Sünden, Tauff, Sacrament, die Christliche Kirch unnd alle Christliche werck verloren, weyl sie das wort, so sie von irem nechsten hören, weg werffen und für anders nit halten, denn so yrgend ein Rüe blecket, Got hat ein mal durch ein Eselin geredet, Unnd
15 ist gewißlich war, wenn er noch durch ein Rüe oder ein ander thier redete, so solte man sein wort nit verachten, sonder gelten lassen, Warumb wil mans denn verachten, da es die menschen auß Gottes befehl und ordnung reden? Denn ob du wol eines menschen stymm hörest, so hörst du doch Got und findest gewißlich vergebung der sünden dabey, wenn du es nur mit glauben annemen wilt.
20

Solches hab ich hie wollen mit eynziehen, das jr euch wider die Rotten rüsten und jnen begegnen köndt. Denn im Papstumb, wie vor auch gemeldet, weiß man von solcher predig weniger denn nichts, Denn dafür helt mans² im Papstumb, Die Tauff sey lengst hinwegt, Wölle man vergebung der sünden haben, so müsse man beichten und rewen und für die sünde mit gutten werden
25 gung thun. Denn das haben sie die Buß genennet. Das ist ein seer feien Theologi, welcher der Teuffel lachet, Denn sie thut jm kein schaden. War ist es, ich soll rewen und mir meine sünde herzlich lassen lahd sein, Aber dardurch kumme ich nicht zu vergebung der sünden. Wo durch denn? Allein dardurch, das ich auff das wort unnd verheissung achtung habe und glaube, Das ich dem Priester
30 auff seinen mund sehe und nicht auff mein rewen und büßen. So keren sie es umb, Das wort lassens faren, sie sehen nicht drauff, was der Kirchen diener oder ein Christ auß befehl unsers Herrn Christi sagt, und sehen allein auff jr rewen und büßen. Damit aber verliern sie Christum unnd alles, was Christus ist, unnd ist unmöglich, das sie einem eynigem gewissen recht rathen oder helffen
35 köndten. Denn das wort, da man allein mit helffen kan, das habens verlorn und weissen die leut auff ehgne reu und frommkeht.

Jr aber lernet, das jr von vergebung der sünden also sagen und andere unterrichten köndt, Das Got in der Tauff, in der Absolutio, auff der Cangel und im Sacrament mit uns redet durch den Kirchen diener und alle andere
40

¹) = bedenklich.

²) = Das ist die Anschauung im B.

Christen, denen sollen wir glauben, so finden wir alßdenn vergebung der sünden, die im Bapstumb gar verschorren¹ ist, Denn da stehet nicht ein buchstab von in allen Bapstes bullen, Allein gedenden sie der reu und stellen auff die selben vergebung der sünden. Das sey von den worten gesagt, die hie stehen, das Got
 5 den menschen solche macht geben hab. Nun wöllen wir die Histori auch ein wenig für uns nemen.

Der Gichtbrüchtige hie ist ein Bild aller sündler. Denn das ist diser krankheit art, das man der glider nit mer brauchen kan, und wenn man den fuß oder die hand zu sich ziehen will, so kan mans nit unnd streckts nur he mer von sich.
 10 Darumb vergleicht Aristoteles in Ethicis einen solchen menschen der unzugenen, frechen jugent, die man nit bendigen noch zemen kan.² Aber wer dise krankheit recht will deuten, der deutete es auff die werckheiligen, Je mer die selben sich drumm annemen, wie sie naheind zu Got kummen und in versönnen können, je ferner kommen sie von jm. Unnd wenn sie mainen, sie wöllens am besten
 15 machen, machen sie es am ergsten, Denn sie sind one glauben. Wer nun will, das von solcher plag jm geholfen werde, mache sich hieher zu diesem Man, der also hilfft, das er spricht: 'Sei getrößt, mein Son, deine sündt sind dir vergeben'. Matth. 9, 2
 Von solchem wort werden die glend wider sein starck und fest, das eins das ander kan heben. Denn wo vergebung der sünde ist, da wirdt der zorn und die straff
 20 nicht lenger plaz haben, das ist: Gott wirdt nicht mer ein mißfallen an unsern werden haben, Denn es werden alßdenn rechte gutte werck volgen, Sintemal die sünde hinweg ist.

Solchs hat der Herr hie sonderlich wöllen anzeihen mit dem Gichtbrüchtigen, der lag da auff dem beth nach art der krankheit, wie ein ge-[Bl. Zi 1]schlachtetz
 25 Schwein, und strecket alle viere von sich, Aber da Christus ihn heisset aufstehen, stehet er auff, frisch und gesund, Und da man in züvor hette im bette getragen von hauß auß, tregt er das bett selb heym. Das will der Herr, das wirs annemen und ansehen sollen als ein warzeichen, dabey man lernen soll, wie er macht hab auff erden, sünde zuvergeben. Mit namen sagt er 'auff erden', Das man
 30 nicht gaffe in hymel, oder wie der Bapst predigt hat, Vergebung der sünden hoffe im Fegfeuer durch anderer leut werck und verdienst. Denn hie stehetz, das vergebung der sünd sey ein macht, die den menschen auff erden geben ist, wenn man tauffet, das Sacrament reycht, Absolvirt und ab der Cangel prediget. Denn beschlossen ist es, was man also loß spricht auff erden, das ist loß Matth. 18, 18
 35 im hymel. Widerumb, was man bindet (das ist: von der Tauff und Sacrament und wort außschleuffet), das ist auch im hymel gebunden.

Durch solche macht, das wir menschen unter einander sünde vergeben oder binden, wirdt Got sein ehr nit genommen noch wir zu Göttern gemacht, wie die ungeschickten leut biß wehlen davon reden, Denn wir haben nit mer denn
 40 das Ambt, das gilt nit weytter, denn ihener glaubt. Darumb hat Got eben durch

¹) = begraben. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 178, 32.

solches ambt uns zusam̃ gebunden, das ymmer ein Christ den andern trösten und ihm freundlich zusprechen, und ihener glauben soll, so fern man im das wort recht fürsagt, nemlich vergebung der sünden im namen Christi. Das heist recht zu Got und zu vergebung der sünden gefüret. Wer also stirbet, der stirbt selig und wol. ¶ Wer aber stirbet, wie man im Papsthum lehret, auff der heyligen fürbitt, auff seine und anderer menschen verdienst, der stirbt unselig unnd ubel, 5
Denn er hat die Gleisheit¹ nit, die im unser Herr Got geben und bestellet hat, Nemlich, er hat keinen frommen Pfarrherrn, kein rechtes wort noch rechte Absolutio. Unnd ob er schon die Tauff hat, so wehß er doch jr sich nit zu trösten. Solchen jamer hat der Teuffel durch den Papst angerichtet und hebt yetzt mit den 10
Notten auff ein newes an. Denn er kan das wort nicht leyden, es sticht ihn in die augen², Darumb hats der Papst gar hinweg gethun und die weil Münchs brden, Messen, Walsurten, Ablass und anders angerichtet, Das kan der Teuffel wol leyden, denn es thut im keinen schaden. Die Widertauffer helffen auch dazu, so verächtlich vom wasser oder der Tauff reden. Die Sacrament Schwirmer 15
auch, so verächtlich vom Sacrament reden, Gerad als wer nichts denn brod und wein da. Dise alle haben das wort verlorn, darumb hütet euch vor jnen, Und lernet, das vergebung der sünden ist sonst nirgents, denn wo das wort ist. Solchs wort aber ist in der Tauff, im Abentmal, in der Absolutio und predigt. Darumb ist vergebung der sünden auch da und troß, das yemands anders sage.³ 20
Wo nun das wort ist, da soll der glaub folgen, so stehet denn der Ellenbogen sein gerad und gewiß, welchen der Gichtbrüchtig vor nit mocht an sich ziehen. Wo aber das wort nit ist, da bleybt man Gichtbrüchtig, Und ist unmöglich, das man köndte recht zu greiffen.

Solchs hab ich derhalb mit vil worten wöllen sagen, weyl der Papst und die 25
schendtlichen Notten so vil schadens anrichten. Der Papst wehset weder auff das wort noch Sacrament, So können die Notten mer nit, denn vom wort und Sacrament verächtlich reden, und gilt bey ju nichts, denn Geyst, Geyst.⁴ Aber wir wissen, das der heylig Geyst on wort und Sacrament sein werd nit will aufrichten. Darumb können wir wort und Sacrament nicht verachten, Sonder 30
wir müßens groß und für den edlisten schatz halten. Gott verleyhe sein gnade, das wir bey solcher lehr rein bleyben und biß ans ende verharren und selig werden, Amen.

24 zugrieffen A

¹) = Führer. ²) = ist ihm lästig; s. *Unsre Ausg. Bd. 49, 558, 17.* ³) = wehe dem der a. s.; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 49, 445, 1.* ⁴) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 50, 646, 32.*

Am Zweyntzigsten Sontag nach der Trisfeltigkeit,
Evangelion Matthei am 22.

[Folgt der Text v. 2—14].

In dem heuttigen Evangelio höret ewer liebe, wie das Reich Gottes einer hochzeit gleich sey, unnd einer solchen hochzeit, da man Gest zu lebt, die nicht
5 allein außbleyben und verachtens, Sonder faren noch zu¹, höhnen und würgen die Knecht, so solche herrliche hochzeit ihnen anzeihen unnd sie dazu laden und bitten. Sie soll man erstlich lernen, was das wort hymmelreich heysse, Nemlich, das es nicht heysse ein Könighreich auff erden, Sonder ein Reich im hymmel, da Gott selb allein König innen ist, Das heysßen wir die Christlichen Kirchen,
10 die hezt ist. Denn der Herr brauchet darumb das gleichnuß von der hochzeit, das er, der Herr Christus, des Königes Sone, die Kirche in zur Braut nimbt. Darumb soll man das Hymelreich auch also verstehen lernen, das es sey hie unden auff erden und sey doch [Mt. 21] nicht ein Weltliches noch zeitliches Reich, sonder ein Geystliches unnd ewiges. Denn mit uns Christen hie inden auff erden muß
15 es also sein, das wir schon mer denn die helfft im hymelreich sind.² Nemlich mit der seel und Geyst oder nach dem glauben. Darumb, wenn du vom Hymelreich hörest, solt du nit allein gen hymel hinauff gassen, Sonder hie inden bleyben und es unter den leuten suchen, so weyt die ganze welt ist, da man das Evangelion glaubt und die heyligen Sacrament in rechtem brauch hat. Das also auff
20 gut Deutlich das Hymelreich eben so vil heyst als das Reich Christi, Das Reich des Evangelij unnd glaubens. Denn wo das Evangelion ist, da ist Christus. Wo Christus ist, da ist der heylig Geyst und sein Reich, das rechte Hymel Reich. Darumb denn alle, so das Wort und Sacrament haben unnd glauben und durch den glauben inn Christo bleyben, himlische Fürsten und kinder Gottes sind. Und
25 ist allein darumb zuthun, das unser Herre Got die wand dannen thu, die noch da zwischen ist, das ist: das wir sterben, so wirdts als denn eyttel hymmel und seligkeit sein.

Das solt jr am ersten lernen, das das hymelreich heysse unsers Herrn Christi Reich, da das wort unnd der glaub ist. Denn in solchem Reich haben wir das
30 leben in der hoffnung und sind reyn von sünden und ledig vom tod und HELL, on das es noch am alten sack³ und faulem⁴ fleisch fehlet, Der sack ist noch nit zerrißen, das fleisch ist noch nit weg gethun, das muß vor geschehen, Als denn soll es mit uns eytel leben, gerechtigkeyt und hymmel sein.

Zu solcher hochzeit, sagt der Herre, hab unser Herr Gott sein volck, die
35 Jüden, beruffen und laden lassen, zur zeit, ee Christus kommen ist, durch die heyligen Propheten. Denn der selben fürnembstes Ambt ist gewesen, das sie die

3 Anno 1533. domi. r

¹) = *gehen weiter.* ²) Vgl. oben S. 435, 30. ³) = *sterblichen Leib.* ⁴) = *verweslichem.*

Jüden haben warten heysen auff dise hochzeit, Das ist: sie haben jr volck ver-
tröstet, das Christus wurde das Euangelion lassen außgehen durch die ganze
welt und vergebung der sünden und das ewige leben in seinem namen pre-
digen lassen. Auff solche gnadenreiche predigt solten sie die leut heysen warten 5
und sich der selben trösten und glauben, sie würden durch Christum selig werden.
Aber Christus sagt hie: Sie wolten nicht kommen und bliben aussen. Eben wie
die Jüden in der wüsten, die wider hinder sich begerten in Aegypten. Darnach
schicket er andere Knecht auß, da es heht an der zeit war, das Christus kommen
und sich mit predigen hören und mit wunderzeichen sehen solt lassen, Denn da 10
war Johannes und die Jüngern Christi, die sagten, es wer die malzeit gar fertig
und bereyhet, unnd seyhet an nichte mer, denn das sie alles ligen und stehen lassen,
sich schmucken unnd zur hochzeit schicken solten, Aber es war auch umb sonst,
Sie verachteten, spricht der Herr, und giengen hin, einer zu sein Acker, der
ander zu seiner handtierung u. Das kan doch he¹ ein schendlicher handel sein.
Dise Malzeit, vergebung der sünden und ewiges leben also verachten und dennoch 15
die hoffnung haben, es soll ihn noch wol dabey gehen, Denn sonst würden sie
nicht auff den Acker begern und hantiern.

Aber es gehet dem lieben Euangelio allweg also, Wenn es auffgehet, so
hebt sich das spil², das die welt erger wirdt denn vor. Vor haben sie nit also
handtiert, Bald es aber angehet, das man sie zur hochzeit ledt, da secht man 20
mit macht an zu handtiern. Also soll es gehen, Darumb ergere sich nur nie-
mand an der hezigen welt, da Bürger und Bauren so schendlich gehen, einen
solchen stolz und übermut treiben, Und sonderlich ire Pfarrhern, die zu solcher
Malzeit laden, ubler denn die Sewhirten halten. Solches, sage ich, lasse sich
niemand ergern. Niemand dencke, es gehet den leuten noch wol³ dabey, Ich wilz 25
auch thun. Bey leybe nicht. Denn unser Herr Gott ist ein guter Wirt, der ein
zech wol borgen⁴ kan, aber darumb will ers nicht schenden. Also kan er heht
Burger und Bauren lassen mutwillig sein, das Euangelion und alle trewe ver-
manung und lehr verachten, gelt samlen, alles, was man darff, holz, Korn,
schmalz, Eyr kan er sie vertewren lassen und schweigt still dazu, als sähe ers 30
nit. Aber wenn er heut oder morgen kombt mit einer Pestilenz, das sie dahin
fallen wie die muken, Oder mit ein Krieg, das die Landsknecht, Italianer und
Spanier dir in das hauß fallen, nemen, was sie finden, und schlagen dir die
haut vol dazu, schenden weyb und kind und lassen dich zusehen, das du drüber
zetter und mordio schreyest: O wie gehet unser Herr Gott so greulich mit uns 35
umb? Da wirdt sichs finden, was Gott für wolgefallen an deinem gehz, mut-
willen unnd stolz gehabt hab. Denn es wirdt also heysen: Lieber, köntest⁵
du vor⁶ gehen, stolz und mutwillig sein und mein wort verachten, so nyhm

18 Anno xxxij. domi. r

¹) = kann nur?, wird wohl? ²) = ist das die gewöhnliche böse Folge; vgl. auch
Unsre Ausg. Bd. 50, 271, 22. ³) = doch noch einmal. ⁴) = die Vergeltung verschieben.

⁵) Lies wohl köntest. ⁶) = früher.

gehund auch für gut¹ und sihe hinder sich auff das kerb holz², Du hast lang gezecht, lieber, bezale auch ein mal und halte den halß her, Also wirdt es endtlich gehen werden. Darumb wer es gut, bey zeytten abgelassen und sich gebessert, Wie wir denn durch das wort flehssig vermanet werden. Wir wolten wol gern
 5 also haben, das wir Gottes wort verachten unnd thun möchten, was wir wolten, und dennoch Gott uns nit straffete, Ja, man müste es uns bestellen³, Denn höre, was im Euangelio weytter folget.

Etliche, die geladen wurden, waren noch so böß, das sie die Knecht griffen und legten sie alle schmach und schand an und endtlichen tödten siez noch dazu.
 10 Damit meindt der Herr inn sonderheynt die Stat Jerusalem, die würget die Propheten und endtlich den Son Gottes selb. Was geschicht aber? Der König war zornig und schicket sein Heer, die Römer, die musten in seinem dienst sein und die Mörder umbbringen, und die Stat mit feuer verbrennen, das man die Jüden wolffenyer verkauffet denn die vögel, dreissig umb einen pfenning.⁴ Da
 15 gieng es auch an ein schreyen und klagen, es möchte Gott im hymel erbarmet haben, Aber sie wolten also haben, Sie hetten lang gezechet und ihnen vergeblich predigen lassen, da musten sie die zech ein mal bezalen, und Gott wolte wider nicht hören, dafür hätte du dich.

Wir haben doch ye sonst⁵ vil auff uns, das unsern Herrn Gott billich verdreust. Denn zorn, ungedult, gehz, die hauchszorg, die brunst, unzucht, haß und andere laster sind eytel sünd, noch istz nichts gegen der sünde, die da heist Gottes wort verachten, und ist doch die aller gemeinest⁶ sünde. Gehzen, stelen, Ebrechen, hüren ist nicht so gemein. Denn in diser sünde steckt die ganze welt, Wie man sihet, das Burger und Bauren nit so vil umb das Euangelion geben,
 25 Jederman schnarcket dagegen⁷, das ich meine wunder in der Kirchen sihe, das einer dahinauß, der ander dort hinauß ginet, und unter so ein grossen hauffen kaum zehen oder zwölff sind, die drum b da sind, das sie etwas auß der predigt mercken wöllen.

Über das nun, das dise sünd so gemein ist, ist es auch ein rechte, schröckliche, hellische, Teuffliche sünd, darumb das sie sich nit wil erkennen lassen wie andere sünd, Jederman helt es für ein gering ding, wenn man in der predigt ist und nit flehssig drauff merckt. Ja, der meyste theyl gehet so hin und laßt sich dunden, es schmede ihm der wein⁸ eben so wol, wehl man predigt, als zur andern zeyt, Niemandt kummert sich drum b, Niemandt macht jm kein böses gewissen
 35 drüber, das er gegen das wort so unflehssig ist. Solches geschicht mit andern sünden [Bl. Xi iij] nit. Denn andere sünde, als todtschlägen, Ebrechen, stelen, bringen doch biß wehlen die rew mit, das das herz sich darab entfeket und wolt, es wer

¹) = sei zufrieden. ²) = blicke rückwärts auf die angewachsene Schuld; auf dem Kerbholz werden die Zechschulden verzeichnet; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 44, 490, 37. ³) = Freilich, das wäre nach unserem Wunsch; vgl. oben S. 189, 3. ⁴) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17¹, 386, 16. ⁵) = wahrlich ohnedies schon. ⁶) = verbreitetste. ⁷) = ist schläfrig, gleichgültig beim Anhören. ⁸) Vgl. oben S. 300, 3.

nit geschehen, Denn niemandt kan es für recht halten. Aber das wort nicht flehffig hören, verachten, verfolgen, da nimbt jm niemandt kein gewissen uber. Darumb ist ein solche sünde, da land und leut uber müssen zerstöret werden, Denn wehl mans nit erkennet, kan kein buß noch besserung volgen. Also ist es der Stat Jerusalem gangen und allen Rönigreichen.

Deutschlandt muß auch noch darumb her halten, Denn dise Sünde schreyet stets gen hymel und leßt Got nicht rüwen, er muß darumb zürnen und sagen: Ich hab euch meinen Son, meinen höchsten unnd liebsten Schatz geschencket und wolt gern mit euch reden, euch leren und unter wehßen zum ewigen leben, So hab ich niemandt, der mir wil zuhören. Darumb muß ich die straff gehen 10 lassen, Wie Johannis am 3. stehet: 'Das ist das gericht, das das liecht in die welt kummen ist, und die menschen liebten das finsternuß mer denn das liecht. Denn ire werck waren böß', Als wolte er sagen: Ich wolte der andern sünde aller gern geschwehgen, Aber das ist das Gericht, das der Welt den hals bricht, das ich mein wort gesendet hab, unnd sie nichts darnach fragen, das verdröüß mich 15 allererst am mehsten. Sie sind sonst vol sünden, da wolt ich gern jnen von helffen durch mein Wort, so wöllen sieß nit. Wöllen denn sie mein wort nit hören, so hören sie des Teuffels wort, das muß ich geschehen lassen und sehen, wie es jnen drüber gehet.

Also ist es mit den Kirchen gegen dem Morgen gangen, mit den schönen, 20 grossen lendern, die der Türck hat unter sich bracht. Mit Ungern ist es schier auch dahin. Im Deutschlandt und andern orten wil man das Euangelion auch nit hören noch leyden. Darumb müssen sie des Teuffels Rotten, die Widertauffer hören und leyden. Also sol es gehen, wo man das wort Gottes verachtet und nicht hören will, Denn es ist die höchste unnd gröfste sünde. Derhalb gehöret auch die 25 höchste und schärpffste straff darauff. Unser Herr Got wolt gern, das wir auff die knie dafür nider fielen und es nicht allein mit Gulden buchstaben in die Bücher, sonder in die herzen hinein schriben. So wils die welt da am wenigsten haben und kan es kaum leyden, daß es in den büchern unnd auff der Cangel ist, Den Teuffel wil sie in herzen haben, der muß jr endtlich auch zu teyl werden. 30

Darumb so lernetz, Got hat anderer sünden halb ursach gnug, das er zürne und straffe. Aber dise sünde ist uber alle, wenn man sein wort verachtet Und die ubel helt, so zu solcher hochzeit und malzeit uns laden. Wer nun in solcher sünde ist, der lerne sein gewissen also berichten¹⁾, das er nicht in einer geringen, sonder in der allerhöchsten unnd grösten sünde sey, die Got am wenigsten dulden 35 unnd am hefftigsten straffen werb. Jederman schreyet uber die grossen uitrew und uber den gehß, der hezt in der welt ist. Und ist nicht weniger, es kan solches auch in die lenge nicht ungestraffet bleyben. Aber das wir das Euangelion haben und dagegen schnarcken, Die wehl schlendern gehen²⁾ auff dem Marckt unnd vor dem Thor oder in Wirtßheusern unnd auff den Spilblegen ligen, wehl³⁾ man 40

¹⁾ = belehren.

²⁾ = umherschlendern.

³⁾ = während.

predigt, das ist ein Sünde, die über alles ist Und gewißlich von Gott also wirdt gestraffet werden, das er irrthumb schicken unnd Rottengehster mit macht wirdt ehrenhessen lassen, die es mit hauffen weggreiffen¹, Wie in Griechenlandt und andern lenden geschehen ist, Da hezt der Machomet regiert, der leret sie an Teuffels
 5 dreß glauben, da sie zuvor Gottes wort hetten, aber doch nit dran glauben wolten.

Im Papstumb ist auch so gangen, da war erstlich die lehr recht, Aber da die leut sich so nerrisch und undanckbar dagegen sich stelleten, straffete Gott die sünde dermassen, das wir hin lieffen in die Klöster und zermarterten uns da des Teuffels namen² und glaubten enttel groben, schendtlichen und schedlichen lügen.
 10 Neht ist es auch also auff der ban³ (denn dise sünde muß leyblich unnd geystlich gestrafft werden), das der Teuffel die Sacrament Schwirmer und Widertauffer herein wirfft, Warumb will man denn bey dem wort nit bleyben und dasselb mit band nicht annemen?

Darumb lernet euch für solcher sünde hüten unnd habt Gottes wort in ehren
 15 und hörets flehssig und gern, Denn so mans sonst umb keiner andern ursach willen thun wölte, solte mans doch umb diser ursach willen thun, das es Gott gebotten hat und jm ein lieb und dienst dran geschicht, Denn es ist nit ein geringes, solchem grossen Herren dienen, Er kan gar reichlich uns lonen. Darumb solt ein jeder Christ zu solchem dienst sich gar flehssig halten und denken: Weyl es
 20 denn mein Herr unnd Gott so haben wil, das ich sein wort hören soll, so wil ich jm solchen dienst gern leysten, das ich mich auch könne rühmen, Ich hab ein mal meinem Gott einen tag oder ein stund gedienet.

Solche ursach solte uns gnug sein, die uns zum wort bewegete, Aber da sind noch andere unnd grössere ursach. Denn da verheist dir Got und spricht:
 25 Wenn du mein wort flehssig hörest und merdest es, solt du ein Herr des Teuffels sein, das er dich fliehen und zu dir nit schmecken⁴ darff, Denn wo mein wort ist, daselb bin ich auch. Wo aber ich bin, da wirdt der Teuffel sich nit dürffen finden lassen, er wirdt sich trollen müssen. Wehtter solt du auch diß davon haben, das dir deine sünde vergeben unnd dein herz zur waren andacht und rechtem
 30 gehorsam angezündet wirdt. In summa, Mein wort sol dich gen hymel unnd zum ewigen leben bringen, Denn ich heysse dich also mir dienen, das doch der nuß am meisten dein ist. Werest du doch on das schuldig, wenn ich etwas von dir haben will, das du es thetest. Nun aber gebiet ich dir einen solchen dienst, des du am meisten genieffen solt, Wie wir denn erfahren, wenn wir nit mer
 35 thun denn die Zehen gebot oder das Vater unser über eine stunde wider für uns nemen, so findet sich allwegen ein neue frucht, das man etwas mercket und lernet, welches man vor nicht acht hat genommen, Und sonderlich ist dise frucht allweg dabey, das der Teuffel nicht bey dir bleyben und dir schaden kan. Darumb sol kein Christ sich so gelert lassen duncken, Das er sagen wolt,

¹) = in Menge d. i. an vielen Orten vertilgen?, oder = über den Haufen werfen (es = das Evangelium)? ²) = in des T. N. ³) = hat schon begonnen, ist im Gang.

⁴) = sich nicht im geringsten nähern.

er kñndt das Vater unser und die Zehen Gebott vor¹ wol, Sonder, wo gleich ein solcher gedanc dir einfiele, so schlage in wider auß unnd sprich: Hab ichs heut gebettet, ich wils hekund wider betten, Auff das du hymmer dar den Teuffel unnd die Sünde von dir weg jagest und unserm Herrn Got seinen dienst lehrest. Thust du das nicht, so thustu unserm Herrn Got einen verdrießlichen unwillen.² 5
Wer wolte aber gern eines solchen grossen Herren zorn haben?

Aber da geht laider der meiste tehl und achtet des worts weniger denn nichts, da ist nichts gewissers, wenn heut oder morgen pestilenz oder krieg kumbt, so wirdt unser Herr Got dein und deiner not auch nit achten und dich eben so umb sonst schreyen und bellen lassen, wie du in heyt schreyen lest. Wie in Sprüchen 10
Epr. 1, 24 ff. Salomonis am 1. stehet: 'Wehl ich denn rüffe, und jr wegert euch, Ich rede meine hand auß, und niemandt achtet drauff, und laßt faren all meinen rath und wölt meiner straff nit, So wil ich auch lachen in ewrm unfall und ewer spotten, wenn da kumbt, das jr fürchtet, Wenn uber euch kumbt wie ein sturm, das jr fürchtet, unnd ewer unfall als ein wetter, Wenn uber euch angst und not kumbt, Denn 15
werden sie mir rüffen, aber ich werde in [Bl. Zi 4] nit antworten, Sie werden mich frü suchen, aber nit finden. Darumb das sie hasseten die lehr unnd wolten des Herrn forcht nit haben, Sie wolten meines Raths nit und lesterten alle meine straffe' 2c.

Also sol dise sünde gestrafft werden, Wenn du mit der zeit mit ein blut- 20
tigen kopff kumbst, das unser Herr Gott in die faust wirdt lachen unnd sprechen: O recht, Du hast nicht anders wöllen haben, Denn ich hab dir mit ernst predigt, Aber du hast mich nit wöllen hören, so höre den Teuffel. Wilt du den nit hören, 25
Matth. 11, 28 der da spricht: 'Kumbt zu mir alle, die jr müheselig seyd, ich wil euch erquiden', So höre den brüder Lantz knecht, der dir alle Beltin und marter³ flüchet und sticht
einen spieß durch dich, so gehts recht. Warumb verachtest du denn Gottes wort also? Welches du hören und dich dazu, als zu dem höchsten Schatz soltest schicken, Aber du lauffst hin auff dein acker, hast da und dort zuthun, das du der Predig nit warten kanst. Solches meynst du, das es Got nicht solt verdriessen? Er hat dir one das sechs tage geben, da solt du arbeyten und deiner narung auß warten, 30
und begert nit mer denn den sybenden tag, das du jm etwas zu gut thun unnd dienen solt, und dennoch sol er solches von dir nit haben können.

Darumb so lernetz, Es ist ein ernste Predig wider die Juden, das sie dise hochzeit, das ist: die predig des heyligen Euangelij verachtet, die knecht gehönet und ermördet haben, Solches kan diser König nit leyden, schickt derhalb sein 35
Heer, die Römer, und leßt dise mörder umb bringen und zündet ire Stat an. Wer kan solches unserm Herrn Gott unrecht geben? Wenn ein mechtiger Fürst einen Son hett und schicket in zu etlichen gefangenen in einen thurn, das er sie solte ledig machen, und sie führen zu⁴ und wolten in nicht allein nicht mit freuden

¹) = schon vorher.²) = setzt sich in ärgerlichen Widerspruch gegen G.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 617, 5.³) Flüche; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 90, 17.⁴) = gingen her.

annemen, sonder würgen in und spotten noch des Vatters dazu, Mehnst du, das ers lachen würde? Er würde thurn und gefangene eins mit dem andern in einen hauffen¹ schiessen, da thette er recht an. Also thut unser Herr Gott auch, Er schickt seinen Son, das er uns von Sünd, Tod und Teuffel ledig machen und
 5 zum ewigen leben helffen soll. Den solten wir hören, annemen und an in glauben, So wenden wir ihm den rücken, sagen geß² zu im, gehn die wehl auff unsere ecker und zu unser handtierung, da ist uns mer angelegen. So kumme nun Bliß und donner, Pestilenz, Türck, Langknecht und alle plag, da geschicht uns recht an. Das wir alßdenn klagen wolten und zetter schreien, das würds nicht
 10 thun, Denn, lieber, gedende du auch, wie wol es unserm Herrn Gott gefallen hab, das du im seinen dienst und ehr so ein lange zeit aufgehalten und gestolen hast, rechne eins gegen dem andern ab³ unnd laß dir an dem genügen, das er mit dem hellischen feur so lang aussen bleybt unnd dich durch die zeytlichen straff zur Buß ruffet, das du frömmet werdest und auff hörest also zu sündigen.
 15 Das heist es im heuttigen Euangelio, das der König die mörder umbringt und ire Stat anzündet, Uns zur warnung, das wir uns an dem gemeynen hauffen, an Burgern und Bauren nit ergern noch irem Exempel volgen sollen. Denn anders gehet es auff der welt nicht zu, Sie wil und mag des worts nicht, ire Ecker unnd handtierung liebet ir mer, Aber wehe ir, Denn was für ein urtheil
 20 und straff hernach kummen werde, sehen wir an den Juden. Darumb laßt uns solchem Exempel nicht volgen, Sonder das Wort gern unnd mit fleiß hören Und sonderlich die hochzeit lader in allen ehren und wol halten umb ihres Herrn willen, der sie auß sendet, So wil Gott bey uns sein inn allen nöthen, Uns helffen und schutzen und endlich das ewige leben umb seines Sons, unnsers lieben
 25 Breutigams, des Herrn Christi, willen geben.

Das ist das erste theil von den Juden, die sind nun weg⁴. Jetzt höre wehter, wie es den Heyden gehet, die waren draussen, hetten kein Geseß noch Gottes wort wie die Juden, Sie waren nicht gemauret, sonder stunden offen wie ein freyer Fleck, das der Teuffel hindurch und wider herdurch rennen kondte, wie
 30 es in gelustet. Die heist diser König auch laden on alle unterschied, wie sie es finden, Man und weib, jung und alt, Reich und arm, wie wir noch heuttiges tages sehen, das Gott sein Tauff, sein Wort, sein Nachtmal da her geseßet hat, das es jederman, wer es begert, soll mitgetheilet werden. Darumb heist solches laden anders nichts, denn das Christus uns allen gepredigt, unnd wir zur hey-
 35 ligen Tauff getragen werden, das wir sollen Geste sein unnd essen unnd trincken, das ist: vergebung der sünden, das ewige leben unnd syg wider den Teuffel und hell haben. Zu solchem Abentmal sind wir alle geladen.

25 Breutigams A 26 Anno xxx iij. domi. r

¹) = über den Haufen. ²) = geben ausweichende, nichtssagende Antwort; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 445, 34. ³) = bringe eines gegen das andere in vergleichende Abrechnung. ⁴) = mit ihnen sind wir nun fertig.

Als nun die Fische alle vol sind, Denn da stehets klar, es sind böß und gut
 on unterschiedt zusamen geladen, Da gehet der König hinein und besihet seine
 Gest und findet ettlich, die haben kein hochzeitlich kleyd an. Denn unter den
 Christen muß es so zu gehen, das man finde meußdreck unter dem Pfeffer¹, das
 ettliche böß sind und dennoch den namen haben und Christen heißen, denn sie
 sind getauffet, gehen zum Sacrament, hören Predig unnd bringen doch nicht
 mer darvon denn den namen, Denn sie haltens für kein warheyt, das muß
 man also gewonen. Denn dahin werden wir es mit dem predigen nimmer mer
 bringen, das ein ganze Stat, ein ganzs Dorff Oder wol auch ein ganzs hauß
 fromm würde. Da wirdt nicht auß, Sonder, wie es hie stehet, kummen sie herein,
 gut und böß, das müssen wir leyden und jnen den namen gönnen, das sie Christen
 heißen, Denn wir sind alle geladen, Aber nit alle gleich geschmucket. Solches
 gehet biß an den Jüngsten tag, da wirdt alßdenn ein anders urtheil sich finden.

Denn beschlossen ist es, diser König wil nit allein zu seines Sons hochzeit
 jederman lassen laden, Sonder er will auch sehen, ob die, so geladen sind, sich
 dem Breutgam zu ehren geschmucket haben. Wenn ein ruffiger, wie er von
 dem Hamer oder auß der Schmidten her laufft, in sein langen Hemdd, in ein
 Badhut², mit sein kolidhten, schwarzen bart und angesicht, unter die hochzeit Geste
 treten und mit in der Procession gehn wölte, Ob er schon auff die hochzeit
 geladen wer, so wurde in doch niemandt neben sich gehen lassen, Jederman,
 sonderlich aber der Breutgam, wurde denken, er wer entweder nit wol bey
 sinnen oder er thette es dem Breutgam zum sondern hohn. Denn zur hoch-
 zeit soll man geschmuckt kummen.

Also, sagt der Herr, werde es hie auch zu gehen, Wenn du schon ein geladner
 Gast bist, du bist getauffet, hörst predig und gehst zum Sacrament unnd hast
 doch kein hochzeitliches kleyd an, das ist: du glaubest nicht, du lest dirs nicht
 ernst damit sein unnd gedendest des Christen namens nur dazu zugenießen,
 wie der Papst und sein hauff, das du die bauchfülle und gutte Prebenden davon
 habest, Umb Gottes willen bist du kein Christ noch umb deiner seligkeit willen,
 sonst würdest dich anders gegen das wort halten. Da gedende nicht, das du
 werdest so hindurch schlupffen, der König wirdt dein gewar werden und wirdt
 dich herfür ziehen, eintweder am jüngsten tag oder an deinem leyten und sagen:
 Finde ich dich hie³, das du den namen hast und ein Christ heißest und glaubest
 doch nicht, was ein Christ glauben sol? Es ist dir dein lebtag nie ernst gewesen,
 wie du von sünden ledig, frömmmer und selig köndtest werden, All deine gedanken
 sind nur auff das gut unnd das zeytliche gestanden, Darumb kumbst du heyt
 [Bl. Rf 1] wie ein ruffiger gast, Immer weg, du gehörst unter die nit, so sich
 geschmucket haben, sie möchten rom von dir fangen.⁴

¹) Sprichw., vgl. *Luthers Sammlung* Nr. 371.
 Stelle belegt; eine unseine Bekleidung; s. DWb.

²) Bei Dietz nur aus unsrer

³) = ertappe ich dich darüber.

⁴) = beschmutzt werden; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 168, 22.

Wenn solches entweder im gewissen oder am Jüngsten tag solchen losen Christen wirdt fürgehalten werden, Da, sagt der Herr, werden sie erstummen, das ist: sie werden kein entschuldigung können fürwenden. Denn womit wolten sie sich doch entschuldigen? Gott hat thun, was er solt, Er hat dir sein heylige
 5 Tauff geben, Er hat dir das liebe Euangelion für das maul gehalten¹ und zu hauß und hoff getragen. Also die Absolutio und sein Abentmal. Er hat dir in der Kirchen seine Diener verordnet, im hauß Vatter und Mutter, deinen Herrn und Fräwen, die dir sagen sollen, was du glauben und wie du dein leben anstellen solst, Darumb wirst du nit können sagen, du habsts nicht gewisset, sonst
 10 woltest du glaubt haben. Sonder du wirst müssen bekennen: Ja, ich bin getaufft, Man hat mirs gung gepredigt und gesagt, Aber ich hab michs nit angenommen, Ich hab mir die welt lassen lieber sein. Das heist es hie, das der ungeschmuckte, ruffige gast erstummet. Denn wer wolte dem Richter antworten können, dem wir selb müssen zeugnuß geben, er habe seinen Son uns geschendet, In der
 15 Tauff und dem heyligen Euangelio alle genad zu gesagt? Das es ferrer nur an uns ligt, das wir die hende auff halten und nemen, was er uns so herplich gern geben will.

Darumb wirdt das schreckliche urtheil über die unglaubigen Christen müssen folgen, Man soll iuen hend und füß binden und sie in die eusserste finsternuß
 20 hinauß werffen, das ist: Sie müssen mit dem Teuffel in der Hell und im feur ewig gefangen ligen, denn hende und füß sind in gebunden, das sie mit werden sich nicht werden loß können machen, und müssen dazu im finsternuß ligen und von Gottes licht, das ist: Von allem trost abgeschiden sein, in ewiger qual, angst und trawrigkeit, das sie nyimmer mer kein fundlin des lichts sehen werden.
 25 Das ist ein schrecklicher jamer, wenn wirs nur wolten zu herzen nemen, ewig also in der Hell und qual gefangen ligen, da nichts denn heulen und zeentklappen ist: Zeen klappen vom frost und heulen von der hitz, wie es die alten Lerer deuttet haben. Wie wol der Herr alle marter damit anzeigt, die man erdencken kan, Denn hitz und frost sind die zwo grösten plagen auff erdtrich, Als wolte er sagen:
 30 Ir werdt mer leyden, denn man mit worten sagen und mit gedanken fassen kan.

Das wirdt die straff sein dafür, das man die zeyt der heymfuchung nit erkennet noch angenommen hat, das wir geladen sind, haben Sacrament, Tauff, Euangelion, Absolutio gehabt und habens doch nit glaubt, wir habens uns nit nütz gemacht. Wolt also der liebe Herr uns gern leren und dahin bringen, das
 35 wir erkenneneten, wie ein grosse gnad uns in dem widerfaren ist, das wir zu solcher seliger malzeyt geladen sind, da wir finden sollen errettung von Sünd, Teuffel, Tod und dem ewigen heulen. Wer nun solches nit will zu danck annemen, dem solche gnad verschmahet, der soll den ewigen tod dafür haben. Denn der zweyer muß eines sein, Entweder das Euangelion angenommen und geglaubt und selig
 40 worden, oder nicht geglaubt unnd ewig verdambt sein. Das also diß Euangelion

¹) = angeboten.

Ap. 18, 6 gleich stymmet mit Paulo, da er Actorum 18. den Jüden also sagt, die ihm widerstrebten und lesterten: 'Wer blüt sey uber euch, Ich gehe von nun an reyn zu den Heyden'. Denn da die Jüden nit wolten, ließ sie Gott verstören unnd schicket sein Euangelion zu uns Heyden. So es nun zu uns ist kummen, haben wir das vor uns, da hie von stehet, das Gott die ungeschmudten hochzeit Geste will auß mustern. Wolt also der liebe Herr uns gern mit locken und schrecken dahin bringen, das wir das Euangelion ließen unsern höchsten schatz sein, es gern höreten und glaubten. Durch die verheissung und grosse gnad locket er und durch die grosse straff schrecket er. Wo nun dise zwey stück nit helfen wollen, da helffe der leyhige Teuffel, der wirdts auch thun. Wenn unser Herr Gott gelt regnen ließ, so möchte er leut finden, die da begerten gen hymel und zu jm. Wehl er aber mit dem ewigen todt drowet, da will niemand sich ankeren noch bessern.

Das also die summa der heuttigen predigt dise ist, das der Herr uns gern reynen und schrecken wolt, das wir das wort mit ernst fassen unnd glauben lerneten und also hoffeten der frölichen zukunfft, wenn er wider kommen wirdt am Jüngsten tag und uns erlösen von aller not und helfen an leyb und Seele. Das verleyhe uns der Allmechtig Gott, unser gnediger Vatter, durch Christum, seinen Son, und den heyligen Geyst, Amen.

Am Ein und zweintzigsten Sonntag nach der Trifeltigkeyt Euangelion Johannis 4.

[Folgt der Text v. 47—54].

20

Im heuttigen Euangelio sind zwey stück, die sonderlich tröstlich unnd wol zu mercken sind. Das erste ist das wunderwerck, das unser lieber Herr Christus an dem kranken Knaben thut, das er ihn gesund machet, und kombt dennoch nicht zu ihm, Er sagt nur zum Vatter: 'Gehe hin, dein kind lebet'. Bald von dem wort wirdt der Knab gesund, der ettliche Mehl von dannen war und von [Bl. A^o ij] solchem wort nichts wüste. Das ist ein treffliches, grosses wunderwerck, da wir sehen, wie unsers lieben Herrn Christi wort ein allmechtiges wort sey. Was es fasset, das muß also sein, und soll weder Teuffel noch hemandts weren können. Denn wir müssen dise krankheit ansehen wie andere wercke, damit der böse feind die armen menschen plaget. Solches Teuffelswerck züvertreiben, darff man mer nicht denn unsers lieben Herrn Christi wort, so ist der sachen schon geholfen¹, Denn der Teuffel muß wider seinen willen ablassen, bald dieses Mannes wort klinget, Wie wir hie sehen.

Darumb dienet solches wunderwerck erstlich dazu, das wir den Herren Christum recht sollen erkennen lernen, das er nicht allein ein mensche sey wie andere menschen seines leybs und lebens halb, Sonder auch ewiger und Allmechtiger

¹) = alles wieder gut.

Gott, Sintemal er Herr über todt und Teuffel ist, Und so ein Herr, der mit ein wort dawider kan helfen. Darumb sollen wir in unsern nöten wider den Teuffel und seine werck bey jm auch lernen hilffe suchen, Wie diser Königlichē hie thut. Sonderlich aber sollen wir sein wort herrlich unnd hoch halten als ein Allmechtige
 5 krafft. Denn wer es hat, der hat und kan alles. Widerumb, wer es nit hat, den kan und sol sonst nichts wider Sünd, Tod unnd Teuffel schützen. Denn was unser lieber Herr Christus hie thut mit des Königlichē Son, das er durch sein Allmechtiges wort ihn vom tod errettet unnd bey dem leben erhelte, Das will er durch sein wort mit uns allen thun, wenn wirs nur annemen wollen, Und uns
 10 nicht allein von leybs krankheyt noch auß leyblicher not, Sonder von der sünde und ewigem tod erledigen.

Darumb sollen wir dem Exempel dieses Königlichē folgen Und in unser not und angst hie rath und hilffe suchen, da wir das Allmechtige wort finden unnd dazu so ein genegten willen zu helfen. Denn weyl diser Königlichē ehlet
 15 und nicht lang will verziehen, ehlet der Herr noch mer und will sein kind nicht so lang in der fahr ligen lassen, biß er mit dem Vatter hinab komm. Er will, das er dise stunde, Ja disen augenblick soll frisch und gesund sein. Also sollen wir nicht zweifeln, will unser lieber Herr Christus gegen uns auch willig sein und bald helfen, so es uns nur ernst ist, und wir in rechtem vertrauen an ihn hilff
 20 bey jm suchen, Denn darzu ist er gesandt und auff erden kommen, das er uns von sünden und Tod helfen und uns von des Teuffels Thranney ledig machen und in Gottes ewiges Reich setzen wolle. Dazu hat ihn der Vatter, unser barmherziger Gott im hymmel, gesendet, dazu ist er auff erden kommen. Derhalb, wer sein hilff in solchem suchet und begeret, der soll sie gewißlich finden. Wie
 25 wir hie mit dem Königlichē sehen, da es doch nur umb ein leybliche hilff zuthun war, Wie vil mer will er aber geneght sein, da die fahr grösser, und wir der hilff nottürfziger sind, da es die ewigen seligkeit belanget?

Das ist das erste stück, da man sonst gemeyniglich von predigt, wenn man dergleichen wunderwerck Christi handelt, Denn darumb sind sie geschehen und
 30 uns fürgeschriben¹⁾, das wir unsers lieben Herren Christi macht und willen erkennen und uns in unser not auch zu jm finden sollen. Das ander aber, da man inn diser Histori von handeln soll, ist, Das wir hie über auß ein feines Exempel haben, da wir ehgentlich²⁾ und gewiß bey lernen können, was der glaube sey. Unsere Widersacher, die Papiſten, reden vom glauben anders nit, denn als
 35 sey es nur ein bloßes wissen, was Christus sey und was er gethun hab. Aber da können sie selb nit hinumb³⁾, Sie müssen bekennen, der Teuffel und die falschen Christen, die verdammet werden, wissen solches ja so ehgentlich unnd wol als die Christen.

Dagegen aber redet die Schrifft also vom glauben, das wir dadurch zu
 40 vergebung der sünden, gerechtigkeit und ewigem leben kommen. Denn also

¹⁾ = *geschildert.* ²⁾ = *genau.* ³⁾ *S. oben S. 249, 24.*

Röm. 3, 28 spricht Paulus: 'Wir halten, daß der mensch durch den glauben und nicht durch
 Gal. 2, 4 des Gesetzes werck gerecht werde'. Unnd der Prophet Abacuc spricht: 'Der ge-
 rechte wirdt seines glaubens leben'. Unnd Christus spricht zu Maria, der ire
 Luc. 7, 50 sünd vergeben wurden: 'Gehe hin, dein glaub hat dir geholffen'. Darumb werden
 solchen glauben weder Teuffel noch falsche Christen haben, die doch die Histori
 wissen und haben, ja so gut, als die rechten Christen, Denn der Teuffel wirdt
 Christum seer wol kennen und wissen, was er auff erden thun und gelitten
 hat. Aber solches, obs wol ein Christ auch muß wissen, ist es doch nit der rechte
 glaub, dadurch man zu vergebung der sünden und ewigem leben kombt.

Aber hie stehets, was der rechte glaub sey, Nemlich Anders nichts denn
 glauben, was Christus redet und verheyst, das es war und on allen falsch sey,
 Denn dise zwey gehören auff einander, wenn Gott etwas verheystet, das wir
 mit dem herzen uns dran halten und nicht zweyfflen sollen, es sey war, ob
 wirs gleich noch nit haben noch sehen. Wo nun die verheystung ist, und wir
 mit herzen uns der selben annemen¹, es sey also, das heyst der rechte, lebendige
 glaub, wie wir hie sehen, Der Königlich kombt zu Christo unnd bitt ihn, er soll
 mit im gehen und seinem Sone helfen. Da war ein vertrauen zu dem Herrn
 Christo, er würde helfen, Aber solches vertrauen war noch one das wort und
 stund bloß auff dem wunder, das der Herr zuvor inn Galilea gethun hett auff der
 hochzeyt, da wirdt diser on zweyffel von gehört haben, Schöpffet derhalb den
 trauen zum Herrn Christo drauß, er werde im auch helfen. Aber solches ist noch
 nicht recht geglaubt, denn, wie gesagt, Das wort ist noch nit da, da der glaub
 Joh. 4, 48 auff gehöret. Darumb feret in Christus etwas hart an und spricht: 'Wenn jr
 nit zeychen und wunder sehet, so glaubt jr nicht'. Als wolt er sagen: Der glaub
 sol nit allein auff den zeychen und wundern beruhen, sonder auff dem wort,
 Denn zeychen und wunder können wol falsche und erlogne wunder und zeychen
 sein. Wer aber auff das wort bauet, der kan nit betrogen werden, Denn Gottes
 zusagung ist gewiß und kan nicht liegen. Denn ob gleich der Herr zeichen und
 wunder thet, das er sich damit sehen lassen und die leut zum glauben bewegen
 wolt, So wölte er doch, das man mer auff das wort sehen solt, denn auff die
 zeychen, welche dem wort dienen müsten als zeugnuß. Denn darumb war es
 im fürnemlich nit zuthun, das er diesem und andern franden am leyb hülffe,
 Sein fürnembstes Ambt war, die leut auff das wort weysen Und dasselb in ihr
 herzen bilden², das sie dadurch solten selig werden.

Weyl nun diser Königlich noch kein wort von Christo hat, kan er nicht gewiß
 glauben. Auß dem wunderwerck zu Cana und villeicht auß dem gemeynen
 geschrey³ von Christo als ein neuen Propheten fasset er das vertrauen, Er
 werde seinem Son helfen unnd könne im helfen, Aber solcher glaub gehet
 nit weiter, denn so solche hülff folgete. Darumb eylet er und hat sorg, so der

¹) = auf uns beziehen.
 Gerücht.

²) = ihnen zu Gemüt führen.

³) = verbreiteten

Herr verziehen wolte, es würde sein Son verkürzet, Das es also noch weyt
 fehlet, und noch kein rechter glaub ist. Denn er denckt, wenn Christus nit per-
 sonlich selb bey dem kranken sey, so werde jm ungehoffen sein, und besorgt,
 wo der Herr verziehe, und sein Son dieweil sterbe, so sey es aber mals auß unnd
 5 umb sonst, Und war unmöglich, das er anders solt glauben. Denn er het kein
 wort, da er sich an kondt halten, Bald aber Christus den Mund auff [Mt. 11]
 thut und spricht: 'Gehe hin, dein Son lebet', Da volgete der rechte, vollkommene Joh. 4, 40
 glaub, der auff der zusagung Christi stehet, das er dem wort glaubet, und gehet
 mit vollem herzen hin und zweyfflet nit, so er heim kumme, er werde seinen
 10 Son frisch und gesund finden.

Also lerne hie, was glauben¹ heist, Nemlich anders nichts, denn das wir
 am wort Christi und der verheissung nit zweyfflen, Sonder wie das wort ver-
 heisset, solches für gewiß und war halten, das es nimmer mer felen werd, ob
 mans gleich noch nicht sihet oder fület. Denn das ist des glaubens sonderliche
 15 art, das er damit umb gehet und das glaubt, das noch nit vorhanden ist¹, Denn
 was vorhanden ist, darff man nit glauben, man fületz und sihets. Ein Reicher
 Man, der gelt und gut die fülle hat, ob der selb schon glaubt, er wölle das Jar
 nit hungers sterben, das heist kein glaub. Wer aber keinen verrat hat und dennoch
 sich an Gottes wort helt, Got werde als ein Vatter jm sein narung schaffen,
 20 so ferr er nur auch in Gottes forcht sich halte und seinem beruff nach kumme, der
 selbe glaubt recht, und ist unmöglich, das solcher glaub solte fehlen. Denn er
 stehet auff dem wort Gottes, das allmechtig ist und uns zusagt, wenn wir am
 ersten das Reich Gottes suchen unnd darnach mit der arbeit anhalten, das ander
 solle uns alles zu fallen.

Also erfahren wir alle durchauß, einer so wol als der ander, das wir durch
 die sünde der massen vergiffet sind, das wir ganz und gar kein gerechtigkeyt
 an uns finden. Wehl nun das wort uns durch Christum vergebung der sünden
 und gerechtigkeyt verkündiget, kan solches anders nit denn nur durch den glauben
 gefasset werden, Darumb ist es so ein ding umb einen Christen, ob er gleich durch-
 30 auß nichts denn sünde ist, so ist er doch dem glauben unnd wort nach one sünde,
 reyn unnd gerecht, da bringet jn der glaub hin, seine werck können jn nicht dahin
 bringen, Wie die tollen Papisten predigen. Denn der werck halb², wo sie gleich
 am besten sind, sind wir anders nichts denn unnütze knecht, Wie der Herr selber sagt. Luc. 17, 10

Gleich wie ich von der gerechtigkeyt gesagt hab, also ist es mit dem leben
 35 auch. Wir sind der massen durch die sünde im todt ersencket³, das wir unsers lebens
 nit einen augenblick sicher sind, Das man mit der warheyt sagen kan wie die
 Heyden, der mensch hab nichts gewissers für jm, wenn er geboren ist, denn den
 todt, Wie wir denn himmerdar nicht allein durch ander leut Exempel, sonder
 an uns selb erfahren und lernen, das es so bald geschehen ist, das ein mensch in
 40 krankheyt oder anders unglück fellt, Noch⁴ dennoch leuchtet uns das wort für

¹) = gegenwärtig.²) = auf Grund der W.³) = versunken.⁴) = Aber.

unnd vertröstet uns nicht allein auff ein leben, Sonder auff ein ewiges leben. Das haben wir (die da glauben) nit in henden, Wir fülen und greiffen es nicht, Aber es ist im wort verheßßen, unnd wir glaubens, Unnd ist gewiß, solcher glaub sol uns nicht fehlen, denn er stehet auff Gottes wort, das ewig und allmechtig ist.

In summa, des glaubens art ist dise: Eben wie das wort vertröstet auff das künfftige, das wir noch nit haben, Also fasset der Glaub solliches künfftiges, als were es schon da, und zwehfflet gar nichts dran, Ursach: er sihet, das Gottes wort allmechtig, und Gott warhafft und kein lügner ist. Darumb hat der glaub ein scharpffes aug auff das wort, Sihet er, das das wort da ist, so gehet ers frisch hinan und leßt weder Teuffel noch welt sich schrecken, Denn er wehß, warauff es endtlich berüwen und wie es hinauß sol gehen, und solt es schon dem Teuffel lahd sein. Widerumb, so er sihet, das kein Gottes wort da ist, da leßt er sich kein scheyn, kein drowen noch macht der Welt hin bewegen, das ers für war hielte, unnd leydet ehe¹, was er soll leyden. Wo nun wir im Bapstumb solches glaubens art gefolget hetten, würden wir nymmer mer so grewlich in die abgötterey unnd irrthumb gerathen sein. Aber da haben wir das Gottes wort auß den augen gelassen und sind mit dem glauben auff das und ihenes werd gefallen, als solte es zu vergebung der sünden helfen. Unnd sind also nicht allein umb das gut, sonder auch umb die seel durch falsche Gottes dienst unnd abgötterey kumen.

Darumb ist es ein seer nödtige unnd nütze lehr, das man eygentlich wisse, was da heisse recht glauben, Nennlich Gottes wort und verheßßung haben und vest daran hangen, das es gewißlich also werde geschehen, Denn on Gottes wort etwas glauben, ist kein glaube, sonder ein falscher wohn, da nymmer mer nichts auß wirdt, Eben als wenn du glauben woltest, du soltest noch Römischer Keyser werden, Wenn du das gleich auff das aller gewissest fürnemeß, wurde doch nichts drauß. Da aber David, der auch geringes stands war, Gottes wort hett durch den Propheten Samuel, er solte König in Israhel werden, Da muste ers werden, es thette Saul dawider, was er wolte. Also ist es hie auch, ob gleich der Königsche den gedanden hett, Christus würde seinem Son helfen, so kondt doch solcher gedand nit gewiß fussen, Ursach: es fehlet am wort. Da aber das

30h. 4, 50 wort kam, das er von Christo höret: 'Gehe hin, dein Son lebet', da hette es nit mer not, er wolte denn den Herrn Christum haben lügen gestraffet, denn das Wort kondt jm nicht liegen.

Also haben wir Gottes wort und zusagung auch, da unser lieber Herr Christus 30h. 11, 25; in gemeyn alle welt tröstet und saget: 'Wer an mich glaubet, der wirdt den Tod 8, 51 nicht sehen ewiglich'. Item, Johannes sagt von jm: 'Das ist das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt'. Solchs sind gemeine² predigen, auß welchen kein mensch sich schliessen soll, Denn er sagt nicht: Wenn der oder ihener an mich glaubet, In gemeyn redt er: 'Wer an mich glaubt, der wirdt den tod nit sehen ewiglich'. Item, Johannes sagt nit, das Christus von Got zu einem Opffer gesendet sey,

¹) = lieber. ²) = allgemein gültige.

welches für den oder ihnen soll geopffert werden, Sonder für der ganzen welt sünde. Darumb, so du auch ein sündler und in der welt bist, so nimm dich an¹⁾ und zweifel nit, es gelte dir, es sey umb deintwillen geschehen. Das ist der grund, da unser glaub, so vil vergebung der sünden und ewiges leben belanget, auff berühren sol. Und wirdt uns gewißlich eben so wenig felen als dem Königlich-
 5 schen hie.

Denn das sollen wir nit gedenden, das der Königlichche einen vortheyl in dem vor uns gehabt und best leyhtlicher habe glauben können, weyl der Herr sein person so eygentlich²⁾ in das wort fasset und spricht zu jm: 'Gehe hin, dein
 10 Son lebet', Uns aber kumme der glaub schwerer an, das unser person nit so eygentlich in das wort gefasset, sonder das wort so in gemein hin geredt wirdt. Denn unser lieber Herr Christus hat es bey solcher Predig in gemeyn nit bleyben lassen, Sonder gleich, wie er hie zu dem Königlichchen sagt: 'Gehe hin, dein Son
 15 lebet', Also sagt er zu unser heyllichem in sonderheyt, zu mir und dir: Mein Son, deine sünde sind dir vergeben, Du solt das ewige leben haben. Denn sage mir, mit wem redet Gott unnd mit wem hat er zu thun, wenn man dich tauffet? Ist es nicht war, die Tauff gilt allein dir unnd sonst keinem menschen? Du ge-
 20 neusst³⁾ deiner Tauff, andere genießten jr nicht, Sonder, so sie der Tauff wöllen genießen, müssen sie für jr person sich selber auch tauffen lassen. Was sagt aber Gott dir und einem heyllichen, der sich tauffen leßt, in der Tauff? Ist nicht
 25 war, die zusagung heißt: 'Wer glaubt und getaufft wird, der wirdt selig werden'. *Mar. 16, 16*
 Item, du wirst in den todt Christi getauffet, das er für dich gestorben und mit
 30 seinem todt dich von sünden unnd todt ledig gemacht. Wie köndte aber Gott eygentlicher mit dir reden und dein [Bl. St 4] person gewisser und eygentlicher
 35 in das wort einschließen, denn es in der Tauff geschicht, die niemandt denn nur dir allein gilt unnd dein eygene Tauff heißt und ist?

Also, wenn du begereß von deinen sünden entbunden zu werden unnd kumbst zum Kirchendiener oder ein andern Christen, da du dich versihest, du
 30 wöllest Gottes wort und ein trost bey finden, Istz nit war, wie du sonst in der predig in gemein hörest, Christus sey für alle sündler gestorben, Also hörest du
 da inn sonderheyt, das solcher todt und sterben dir gelte, und du sein dich an-
 nemen sollt? Denn da gehen die wort also: Lieber Brüder, liebe Schwester,
 35 Alle sind wir sündler und sündlerin, hetten derhalb alle müssen verdambt sein. Aber da ist der Son Gottes umb unsert willen mensch worden, er ist umb unser
 sünde willen gestorben und umb unser gerechtigkeit willen wider auffgestanden.
 Darumb verzage nicht, Christus hat für dich bezahlt, du solt ledig auß gehen, allein
 40 tröste dich seines leydens unnd nimm dichs an.

Also gehet es mit dem Nachtmal des Herrn auch, da wirdt dir in sonderheyt
 mit dem brodt der leyh Christi und mit dem wein sein blüt gegeben und dir
 40 in sonderheit darbey gesagt, Sein leyh sey für dich geben, und sein blüt für dich

1) = eigne dir es an.

2) = geradezu, unverkennbar.

3) = hast den Vorteil von.

vergossen, auff das du nicht zweyfflest unnd dich solches Opffers annemest, als das dein eygen sey, Sintemal es dir in dein mund gelegt und zu eygen geben wirdt, das du es für dich allein essen unnd trincken sollest. Da hat ye Got mit niemandt zuthun, Er redet sonst mit niemandt denn mit dir, der du zu solchem Abentmal dich findest und da issest und trinckest, wie er befolhen hat. 5

Da sihe nun, was das für Christen sind, die so lange zeyt hin gehen und nicht ein mal der Absolutio begern noch zu diesem gnadenreichen Abentmal gehen? So du denn darnach keinen verlangen hast, das Gott mit dir in sonderheyt umb gehe und mit dir rede, dich tröste und vergebung der sünden zu sage und das ewige leben, Ist's nit war? werdt bist du, das niemandt denn der Teuffel 10 mit dir umbgehe und rede. Also selets nit an dem, als redete Got nit in sonderheyt mit uns, An dem selets, das wir dieses Königlichchen Exempel nicht volgen, und was Christus in sonderheyt uns zu saget, nit annemen noch für war unnd gewiß halten. Der Königlichche hette auch ursach, das er nicht glauben solt, wenn er seiner vernunft het volgen und sich vom wort wöllen abführen lassen. Denn 15 wer wolte glauben, das diß eygnig wort uber so vil mehl so krefftig sein und solches grossen werck aufrichten solt? Er hette wol können sagen: Ich weyß wol, wie ich meinen Son gelassen hab, das er färllich¹ gelegen ist, Soll jm geholffen werden, so wirdt es das nicht thun, das du heyt mit mir redest, Du mußt neher zu jm, in anrühren, mit jm reden, so möchte hoffnung da sein. Aber da schlegt der Röni- 20 gische alle gedanken auß und bleybet schlecht am wort und glaubts ja so gewiß, als wenn er seinen Son schon vor jm da sähe frisch unnd gesund, Denn wo sein hertz nicht so stünde, würde er sich mit diesem bloßen wort nicht haben abwehnen lassen, Aber er leßt sich abwehnen, Wie Johannes seer fein saget: 'Der Mensch glaubet dem wort, das Ihesus zu ihm saget, unnd gienge hin'. 25

Da sihest du, was der glaube eygentlich ist, wenn du in recht definirn und malen wilt, Anders nichts, denn das für war halten, was Christus dir zu saget. Da gewehne dich auch hin unnd lerne erstlich, was Gott dir in der Tauff, Christus in seinem Euangelio unnd im Abentmal dir zusaget, An solliche zusagung halt dich mit gangem herzen und laß dich andere gedanken an solchem glauben 30 nit ir machen, denn sie werden nit aussen bleyben, Wir fülen in uns die Sünde und den todt, welche sich on unterlaß sehen und fülen lassen. Wenn du nun an das wort dich nit wilt halten, sonder es faren lassen unnd dennoch urtheilen, wie du befindest, so wirdt die sünde dich in angst und verzweyflung führen, und der todt mit macht dich legen. Aber was thut ein Christ? Die sünde bekennet er 35 unnd weyß, das er den todt für jm hat. Aber da wirfft er sich herum und helt sich an das wort, so best er kan², und spricht: Christus ist für mich gestorben, Darumb bin ich von sünden ledig und kan nit sterben, Es hat weder Teuffel noch Todt ichtes an mir³, Denn Christus hat es außgerichtet und für mich bezalet,

¹) = *bedenklich.*
auf mich.

²) = *so gut nur immer.*

³) = *irgendein Anrecht*

das ich zu zalen schuldig war. Das heißt alßdenn recht geglaubt, Und ist unmöglich, wer also an das wort sich helt, das es jm fehlen oder liegen sollt.

War ist es, man sihets und hats noch nicht, Aber dennoch ist es war und wirdt sich eygentlich finden, wenn es offenbar wirdt. Der Königlichē mußt sich auch
 5 an das wort halten, Er sahe es nicht, Aber weyl er dem wort glaubt, kummen des andern tages seine knecht und gewinnen das botten brot, sein Son sey frisch und gesundt, Endtlich sihet ers mit seinen augen für jm, da darff er nit mer glauben, es stehet da, wie ers geglaubt hat. Also wirdt es mit uns auch sein, vergebung der sünden, ewiges leben haben und empfinden wir nicht, Wenn du schon heut
 10 predig gehöret, die Absolutio begert und zum Tisch des Herrn gangen bist, so bist du doch deiner person halben, wie gestern, Du empfindest dich keinen tropffen anders, Du hast das alte fleisch und blut wie vor. An dem erger dich nicht, Sonder halte vest an dem wort, das dir vergebung der sünden und ewiges leben zu sagt, Und gehe hin mit diesem Königlichē, so wirdt gewißlich das stündlein
 15 sich finden. Wie du glaubest vergebung der sünde und ewiges leben durch Christum, also wirdst du es finden zu seiner zeht in einem andern leben. Hie haben wirs nur im wort und glauben, Aber dort in der that und erfahrung. Das verleyhe uns Gott, unser lieber Vater im hymel, umb seines Sons Christi Jesu willen durch seinen heyligen Geyst, Amen. Amen.

Am Zwey und zweintzigsten Sontag nach der Triseltigkeyt,
 Euangelion Matth. 18.

[Folgt der Text v. 21—35].

[Mt. XI 1] Was die summa vom heuttigen Euangelio sey, höret ewer liebe bald im anfang, Das Petrus den Herrn fragt, wie er sich halten soll, wenn sein Brüder wider in sündiget, wie oft er ihm vergeben soll, Ob es gnug sey an siben malen,
 25 Da antwortet ihm der Herr: 'Ich sage nicht siben mal, Sonder sibenzig mal siben Matth. 18, 22 mal', Das ist: vergebung der sünde soll unter den Christen kein maß noch zhl haben, Immerdar soll einer dem andern vergeben und sich hütten, das er sich nicht reche, Denn das selbe stehet Gott allein zu, dem soll man sein Mayestet und macht ungejrrret lassen, Wie denn das gleichnuß nach der lenge¹ anzeygt,
 30 und wir hernach solche ursach nach einander zusam ziehen und anzeygen wollen.

Aber hie müssen wir sonderlich mercken auff das wörtlein, das der Herr sagt, Das Hymmelreich sey gleich eim König, der mit seinen knechten rechnen Matth. 18, 23 wolt. Denn solches Gebot von vergebung der sünden soll man nicht in das Welt Reich ziehen, da Embter und person ungleich sein, und derhalb hmyer dar
 35 eins uber das ander macht und befelh hat, Nit, das man der boßheit zusehen² und hederman wolte thun lassen, was in gelustet, Sonder das man das ubel

¹) = ausführlich. ²) Erg. 'gleichgültig'.

straffen und die leut zu zucht, erbarkeyt und billigkeyt halten soll. Darumb hat es die meynung nit, das ein Vatter seinen kinden alles vergeben und jnen zu jr schuldheyt zusehen sollt. Straffen soll er und gar nichts vergeben. Also Herr und Fray mit dem gfind, Weltlich Oberkeyt mit jren unterthanen, sollen nit vergeben, was man unrecht thut, sonder straffen, Denn die unart¹ steckt on 5 das in der welt, ye mer man uberhiet, ye erger und böser sie wirdt, das leylich, wo die kinder von Vatter und Mütter sich nit wöllen ziehen lassen, der Hender sie ziehen² und der bößheyt wehren muß.

Darumb gehört diser befehl nit in das Welt Reich, da ungleiche person und Embter sind, wie vor gemeldet, Sonder in das hymelreich, da wir alle gleich 10 sind und nur einen Herrn uber uns haben, des wir alle genießten sollen. Nun heist aber das hymelreich nit allein das leben, da wir nach diesem leben hin kommen sollen, Sonder die Christliche Kirch hie auff erden, da Got durch sein wort und seinen geist inn regiret. In der selben Kirch, so fern du nit ein sonders Ambt hast, da Gott dich das unrecht straffen heist, soll es also gehen, das hymmer einer 15 dem andern vergeben, und keiner sich rechnen, sonder alle barmherzigkeyt und freuntligkeyt seinem nechsten erzeihen soll, wo ers bedarff, ob er gleich umb uns wol anders verdienet, und wir, der welt nach zu reden, gute ursach hetten jm alles ubels zu zufügen.

Warumb aber solches unser Herr Christus haben wölle, zeygt er mit etlichen 20 ursachen sein an im gleichnuß von den zweyen knechten und dem Könige.

Die erste ursach ist, das unser lieber Herr Christus will, das seine Christen daran gedenden sollen, was für gnad jnen Gott bewisen hat, der auch, wo er hett gewöllet, seer vil und grosse ursachen gehabt hette, das er uns straffen und alles unglück hett anlegen sollen. Weyl aber uns gnade unverdienter sach wider- 25 faren ist, sollen wir der gleichen gegen unserm nechsten auch thun. Solches ist derhalb auch dest fleysfiger zumercken, Denn der Herr zeygt hie mit an, was die rechte weyse sey, das wir zu vergebung der sünden kommen, und stellet uns auff das aller ehgentlichst unter augen, wer wir sind, und wer Gott sey, Was wir gegen Gott verdienen, unnd was uns Gott thut. 30

Denn das er das gleichnuß vom knecht, der zehen tausent pfund schuldig war, uns fürhelt, im selben will der Herr uns alle lehren, was es für ein meynung mit uns für Gottes gericht habe.³ Das wörtlein Talentum, das wir ein pfund deutschen, ist bey den Alten ein gewisse summa gelts gewesen, ungefährlich in die 600 Kronen. Darumb zehen tausent pfund machen ein unmeßliche, grosse summa, 35 inn die sechstaufentmal hundert tausent kronen. Einer solchen grossen summa gelts gleichet der Herr unsere sünde, damit anzuzeygen, das wir nimmer sie ablegen oder dafür können guug thun. Denn es ist die sünde auff uns geerbet, das wirs mit uns auß Mütter leyb bringen. Je mer wir hernach wachsen und am

38 das A 39 bringen A

¹) = böse Natur. ²) Sprichw., vgl. oben S. 387, 27. ³) S. oben S. 378, 19.

alter zunemen, he mer beweisen sich die sünde auch, das wir zur frembden, angeerbten sünde auch unser ehgne sünde mit grossen hauffen thun und so tieff in die schulde gegen Gott wachssen, das wir eben steden wie diser knecht hie.

Was ist aber das urtheil uber solchen knecht seiner grossen schulde halb?

5 Dises, das der Herr heist in, sein weyb, sein kind und alles verkauffen. Mit disem will der Herr anzeihen, das wir arme sündler nicht allein nit bezalen können, Sonder wir müssen den tod umb der sünden willen leyden. Wie Paulus sagt: 'Der sünden sold ist der tod'. Und der Herr im Paradiß Adam und Eva drowet: Röm. 6, 23
'Welches tages ihr von disem Baumen esset, solt jr des todes sterben'. Da ist es 1. Moise 2, 17
10 mit uns armen menschen allen hinkommen, das umb unser sünden willen das Geseß Gottes so ein harten Sentenz wider uns sellet und uns dem tod uberantwortet. Denn wo die sünde nit wer, würde kein mensch sterben. Wo sollen wir nun hin? die schuld ist vor augen, wir können nit laugnen, so will der Herr bezalet sein, wir aber können nit bezalen, das ist uns unmöglich.

15 Das ist nun das trefflich¹ edel und tröstlichste stück, da wir unsere ohren reden und unsere hertzen weyt auff thun solten, ob wir dise kunst auch lernen köndten, das wir auß der grossen schulde möchten kommen und dem tod entpfliehen. Nun kan aber solches allein damit geschehen, das wir thun, was der Herr hie sagt, das diser knecht thun hab. Er sihet bedes wol, sein grosse schuld
20 und darnach sein unvermögen und die straff. Darumb felt er für den Herrn nider und betet ihn an und spricht: 'Hab gedult mit mir, [Bl. 21 ij] ich will dir alles bezalen'. Das heysen wir auff deutsch zum Creuze kriechen² und gnade begern. Das will der Herr, das wirs lernen sollen, so wir anders von der schulde ledig wöllen werden. Denn wer der schulde laugnen und nit bekennen wolt (wie die
25 Phariseeer thun, die sich für from und gerecht halten), der würde sein sach nur erger machen. Soll mans denn bekennen, so sind wir aber³ gefangen, denn wir können doch he nicht⁴ bezalen. Darumb ist es ein fährlicher⁵, grewlicher irrthumb, das man im Bapsthumb die leut auff ehgne werck und gnugthung wehset, das man damit sünde ablegen soll. Der ehynige weg ist der beste, das du solche
30 schuld und sünde bekennest unnd mit dem knecht niderfallest und umb gnad bittest und sprechest, Wie der Bolner Luce 18.: Ach, Herr, sey mir gnedig. Luc. 18, 13

Ja, sprichst du, Es sagt gleich wol der knecht hie, er wölle alles bezalen? Er sage, was er wölle, so müssen wir doch bekennen, wenn es sein ernst ist, das es nit war, sonder ganz und gar unmöglich sey. Derhalb sihet es ihm fast gleich,
35 Christus habe damit wöllen anzeihen, wie es umb unsere hertzen gethun sey in solchem fall. Nemlich, das wir solche gnad, die so reichlich und uberschwenglich ist, nicht fassen können, Es dunckt uns hinner dar, es sey zu vil, Gott werde nicht so gnedig sein, das er uns alles sollte nachlassen, es müsse dennoch auch etwas bezahlt werden, es wer zu vil, das man uns alles ganz unnd gar nachlassen und

¹) = besonders.

²) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 292.

³) = wiederum.

⁴) = ja doch nicht.

⁵) = bedenklicher.

schencken sollt. Solche gedanken hat der Herr wollen damit anzeihen, das der knecht, ob er wol umb gnade bittet, dennoch sich erbeutet, als wölle er zalen, Wie wol das auch war ist, Wer vergebung seiner sünden mit herzen begeret, der muß am wenigsten den fürsatz haben, er wölle der schulde nit mer machen, das ist: er wölle von sünden ablassen und sich bessern und frömmner werden. 5
Denn in sünden fort faren und damit nit wollen ablassen und dennoch umb vergebung der sünden bitten, Das heist unsers Herrn Gottes spotten.

Wer nun sich also an Gottes barmherzigkeit begibt und umb gnad bittet, Wie findet er Gott? Auff das aller willigest und gnedigst. Denn höre, was sagt Matth. 18, 27 der Son Gottes, der im schoß des Vatters ist? 'Da jammert den Herren des selbigen Knechtes', spricht er, 'und er ließ in los und die schuld erließ er ihm auch'. 10 Das ist die rechte und eygentliche Farb¹, da man Gott und sein herz auff das eygentlichest mit malen kan und soll. Wer jm aber ein andere farbe wolt geben, der würde in unrecht und anders, denn er an jm selb ist, malen. Denn das unsere herzen es dafür halten, Gott sey ein ernster Richter, da die sündler kein gnad 15 bey finden, sonder sich aller ungnad besorgen müssen, das ist ganz und gar ein falscher gedank, Unnd ligt nichts an dem, ob schon das Gesetz selb von unserm Herrn Gott nit anders predigt. Denn das Gesetz redet von denen sündern, die kein gnad hoffen noch begern. Die sündler aber, die ire sünd bekennen und lassens ihnen leyd sein, sie wölten, das sie Gott nicht also erzürnet hetten, und ist all jr anligens² und kümmernuß, das sie wider Gott also gelebt unnd seinen gebotten nicht gefolget haben, und bitten derhalb umb gnad, Die sollen gnad finden, wie hie stehet.

Ursach: Gott ist ein gnediger Got und hat ein weiches herz. Darumb jammert ihn unser unglück, es gehet jm zu herzen unnd, wie der Prophet sagt, 25 Jes. 33, 11 hat er nicht lust an des sünders todt, das aber ist sein lust, das der sündler sich bekere und lebe. Darumb, wo er bey dir ein solches herz findet, das der gnade begeret und ein mißfallen ab der sünde hat und davon ablest, da will er gern alle schuld fallen lassen und gnad beweysen, Wie wir auch hie sehen mit dem knecht, der seine schuld bekennet und umb gnad bittet. Was nun das mittel 30 sey, dadurch uns Gott will gnedig sein, zehgt das Euangelion an andern orten an, Nemlich, das der Son Gottes, unser lieber Herr Christus Jesus, sich der Sünder angenommen, ire sünde auff sich geladen und mit seinem tod dafür bezalet hab. Wo nun solches vertrauen in den Herrn Christum und seinen tod 35 ist, da hat man Gott das herz abgewonnen, das er nicht zürnen noch straffen kan. Denn er on das ein mitleydendes herz hat, dem unser jamer und ellend wehe thut, unnd derhalb von sich selb, bald Adam und Eva in die sünde und den 1. Mose 3, 15 todt gefallen war, sich erbotten hat, dem Teuffel soll seine macht durch des weibes samen genommen werden.

Das ist nun unser lehr, die wir, Gott lob, recht und reyn haben in unsern 40

¹) = genaue Wiedergabe, das treffende Bild.

²) Über die Form s. Dietz.

Kirchen, das wir vergebung der sünden und ewige gerechtigkeit und ewiges leben haben allein durch den glauben an Jesum Christum, das ist: durch Gottes gnad und barmherzigkeit. Wie wir hie mit dem knecht sehen, der ein so grosse summa schuldig ist, Aber auß gnaden, on verdienst, on alle werck wirdt's ihm
 5 nach gelassen, allein darumb, das er sich an die gnade helt und drumb bittet. Darumb ist es ein irrige, falsche, ja auch Gotslesterliche lehr, das die Papiſten, wenn sie von vergebung der sünden predigen, die leut, so in solcher schulde stecken, die ihnen zubezalen unmöglich ist, dahin weysen, sie sollen und müssen für sich selb mit ehgnen werden bezalen, Das wir aber die leut bloß und allein auff
 10 Gottes gnade durch Christum weysen, das heissen sie Ketzerh und irrthumb. Aber nym du diß Euangelion für dich und bedende dich, welche doch neher hinzu kommen¹, Wir, die wir von der gnade predigen, Oder ihene, die von ehgnen werden unnd gnugthung predigen?

In summa, dise ganze predigt gehet dahin, das wir sollen lernen, Got
 15 will uns vergeben² und frey lauter² unnd sonst zu gnaden annemen und alle schuld uns nachlassen. Solcher gnad erinnert uns der Herr hie, das wir auch also thun und unter einander alle gnad und freuntligkeit brauchen und mit unserm nechsten nicht gnaw³ rechnen sollen, so halten wir uns wie Christen, denen gnad widerfaren ist, Und derhalb auch gegen hederman gnad beweysen. Das ist die erste
 20 ursach, die der Herr hie füret, und daneben auch leret, welches der rechte weg zur seligkeit sey, das wir zu gnaden und vergebung der sünden kommen.

Die ander ursach ist, das der Herre will, wir sollen doch den schaden und die unbilligkeit, uns von andern widerfaren, recht ansehen und wol bewegen⁴, so werden wir gewißlich allwegen finden, wenn wirs auff die Goldtwag legen⁵,
 25 das die schuld, so wir gegen unserm Herren Gott haben, wirdt sein wie Zehen tausent pfund gegen hundert pfenningen, die uns unser nechster schuldig ist. Das wirdt denn uns auch bewegen, wehl Gott so ein grosse summa uns hat nachgelassen, das wir mit dem kleinen nicht so gnaw rechnen, sonder auch zun örtern einschlagen⁶ und uns gutwillig werden finden lassen, Das wörtlein Denarius,
 30 das man bißweylen pfennig, bißweylen groschen deütschet, ist ein Römiſche Münz, die ein halb ort⁷ eins gülden goltent hat. Solcher groschen hundert gegen zehentausent pfunden, da ein hegklich pfund 600 kronen macht, ist ein seer gering ding. Also will der Herr sagen: wenn ihr gleich ewren schaden wöllet hoch auff
 35 muhen⁸, darumb jr euch dunckt, ihr habt ursach zu zürnen, Was ist es? Es ist kaum ein gulden gegen hundert mal tausent Gulden, die ihr unserm Herr Gott schuldig sehd. So denn Got das auge zu thut, Er will solche schuld nicht rechnen⁹ noch sehen, Wie köndt doch ihr so unbarmherzige leut sein, das jr nichts nachlassen und alles rechnen wölt? Thuts doch nit, umb Gottes willen, Leget ewre

¹) = überlege dir, wer ihm besser genügt. ²) = rein ganz u. ³) = peinlich.

⁴) = erwägen. ⁵) = genau prüfen; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 34², 53, 18.* ⁶) = uns anpassen; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 40², 526, 36.* ⁷) = Viertel. ⁸) = aufbauschen.

⁹) = rächen (nicht 'rechnen'); vgl. *S. 526, 12.*

sünde auff (Bl. Etij) eine wag unnd ewres nechsten auch und thut nicht mer denn ewer Vater mit ewren vil unnd grossen sünden thun hat, so sehd jr rechte Christen.

Die dritte ursach ist dise, das der Herr im gleichnuß uns alle mit einander
Matth. 18, 28 knecht heißt. 'Der selbe knecht', spricht Er, 'gieng hinauß unnd funde einen seiner 5
Mittknecht, der ware im hundert Groschen schuldig'. Solches solte uns auch zur
gnade bewegen und von der rache abschrecken. Denn wir sind nur Mittknecht
und haben alle einen Herrn uber uns, der sol und kan straffen, was hederman
ubels thut, Dem sollen wir sein gewalt und macht lassen und im nit drein fallen¹,
Denn er wirds nit leyden werden, das du im in sein ambt greiffest und das 10
thun woltest, das im allein zuthun gebüret. Wie der Herr am andern ort saget:
5. Mose 32, 35 'Die rache ist mein, Ich wil vergelten'. Denn das ist on das Gottes ordnung,
das er die sünde straffen wil, dazu hat er nit allein den bösen feind, der leyb
unnd gut angreiffen unnd mancherley weyse beschedigen kan (wenn Gott ihm
solches verhenget²), Sonder er hat auch auff erden Vater und Mutter, Herr 15
und Frau und weltliche Oberkeht, Dise alle haben befehl von Got, das sie
das böse straffen sollen. Darumb biß du kind oder gesind im hause, und dir ge-
schicht unrecht von andern kinden oder gesind, Da hüte dich, laß dich den zorn
nicht ubergehen, das du dich rechen und nit vergeben woltest, Dencke, es ist mein
mittknecht, ich hab kein macht uber in, Ich wil den straffen lassen, der Herr uber 20
uns bede ist, Wils der nit thun und seines ampts nicht warten, so ist noch einer
droben uber uns alle, der wirds nicht ungestraffet lassen. Also sollen Burger,
Baur, In summa ein heder gegen dem andern sich halten unnd für der rache
Matth. 18, 28 hüten. Das mehnt der Herr mit dem wort, das er sagt im gleichnuß: 'Diser knecht
fand einen seiner Mittknecht'. 25

Die vierdte ursach ist: wer solcher lehr nicht volgen und weder Gottes grosse
gnad gegen ihm noch seines nechsten kleine schuld bedenden wolt, der doch sein
mittknecht ist, uber den er kein macht hat, unnd wolte seines kopffs hinauß³ und
nichts nachgeben, sonder zörnen und straffen, was wurde er damit außrichten?
Anderß nichts, denn das solche grosse unbilligkeht und unbarmherzigkeht nit 30
wirdt heymlich bleyben, andere Christen werdens sehen und sich seer drüber
betrüben und für den Herrn kummen und im alles erzelen. Das heist auff deutsch
so vil: durch solche unbarmherzigkeit wird der heylige Geyst in den Christen
betrübet, denen thut es wehe, seuffßen derhalb zu Got, Da darff niemandt
gedenden, das solches seuffßen solte vergebens und umb sonst sein, Denn wo sich 35
sonst der Herr so würde stellen, als sähe und wiste ers nicht, und würde die
straff verziehen⁴ und auffhalten, so wirdt er durch solches der andern Christen
klagen und seuffßen gedrunken, das er der sachen nachfragen und zur straffe
eylen muß.

Also, gleich wie frommer leut fürbit nicht vergebens noch umb sonst ist,

¹) = sie nicht zu stören versuchen.
durchsetzen; vgl. DWtb., Kopf, Sp. 1762f.

²) = gestattet.

³) = seinen Eigensinn
⁴) = aufgeschoben.

so ist der gemeyne fluch, das gemeyne klagen über die bösen auch nit vergebens und umb sonst. Und wil der Herr uns hiemit warnen, das wirs nit verachten und derhalb gegen unsere mittnecht freundlich und barmherzig sein sollen, so werden wir Christen finden, die für solche barmherzigkeit Got danken und wünsch
 5 schen werden, das Gott dir bezalen und der gleichen auch thun sol. Darumb müssen es unglückselige, heyllose¹ leut sein, die bedes, den gemeynen segens² und fluch, verachten. Wie man sihet, das es zu theuren zeyten geschicht, da bleybt es nit auß: Wer korn verheult³ und des gehes halb wartet, biß es mer geltes gilt, dem fluchen die leut. Wie Salomon sagt Prover. 11: 'Wer Korn innhelt⁴,
 10 dem fluchen die leut. Aber segens kumbt über den, der es verkaufft', Solches Spr. 11, 26 verachten die Gotlosen bedes, Aber man sehe, ob solcher fluch vergebens sey, und sie nicht alles unglück anstosse, die ihn auff sich laden. Denn wie wir hie sehen, wehset uns der Herr dahin, das wir uns dafür hüten sollen und nicht ursach geben, das die Mittnecht betrübet werden und für den Herrn kummen
 15 und sagen, was sie gesehen haben, Denn da höre, was volget.

'Der Herr fordert den knecht für sich'. (Das ist die fünffte ursach), Das, wo du kein barmherzigkeit deinem nechsten beweisen, sonder dich rechnen und in Matth. 18, 32 straffen wilt, Gott dazu nit still schweigen, sonder dich zu red setzen will. Das wirdt am Jüngsten tag geschehen, Da wirt denn das schreckliche urtheil gehen,
 20 das du den Pehnigern uberantwort werdest, biß du alles bezalest. Was hast du denn an deinem zorn gewonnen, du armer mensch? Da du sonst einen gnedigen Got haben und aller deiner schulden hettest können ledig unnd loß werden, so du deinem nechsten barmherzigkeit bewysen unnd im sein mißethat hettest vergüt gehabt, da wil Got dir auch nit vergeben und eben so gnaw gegen dir rechnen,
 25 als gnaw du gegen deinem nechsten rechnest. Das ist ein armer, ellender handel, da du umb eines hellerleins willen, ee du es dahinden wilt lassen⁵, hundert tausent Gulden verleurest. Wie wol solliche gleichnuß vil zu gering zu diser sachen ist, da ein mensch zu vergebung der sünden nit kummen und inn ewigkeyt im zorn und der ungnad Gottes bleyben muß.

30 Darumb beschleußt der Herr und spricht: 'Also wirdt euch mein hymelischer Vater auch thun, wenn jr nicht von herken vergebet, ein heyllicher seinem Matth. 18, 35 brüder seine feyle'. Er heiße uns untereinander brüder, Da wil sich ye kein feindschafft noch unfreundtlicheyt leyden.⁶ Nun sind wir aber so gebrechlich alle, das wir nymmer mer durchauß untereinander so leben werden, es wirdt bißwehlen
 35 einer den andern mit worten, werden unnd anderm belahndigen. Was gehört nun dazu? Das wir wie Hunde und Raken untereinander beißen und fragen sollen? O nein, Sonder das gehört dazu: Von herken vergeben und gedencken: Was wolte ich meinen Brüder zehen? Ist mir Gott gnedig und

36 untereinander A

¹) = unverbesserliche. ²) = die frommen Wünsche der Allgemeinheit; vgl. Luthers Sammlung Nr. 298. ³) = zurückhält. ⁴) Dasselbe; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 356, 17.
⁵) = lieber — als es preiszugeben. ⁶) = da ist doch wohl nicht — zulässig.

hat mir so ein grosse summa frey, lauter umb sonst¹, umb Jesu Christi, seines Sontz, willen nachgelassen, was wolt ich mich umb einen Pfennig oder zwen lausen?² Gines gegen dem andern abgerechnet³, Vergessen und vergeben wil ich unnd Gott danken, das er mir auch vergeben unnd mich zu gnaden hat angenommen, da er doch tausent und aber tausentmal mer ursach hette gehabt, mit mir zu zornen und mich zu straffen, denn ich wider meinen nechsten hab. 5

Das ist die lehr, welche unser lieber Herr Christus seinen lieben Christen heut predigen leßt, das wir uns brechen⁴, dem zorn den zaum nit lassen, sonder unser schuld gegen des nechsten abrechen und fro sollen sein, das wir dazu kummen, das bedes auffgehoben werde. Aber da sihet man layder, wie wir so gar nicht volgen und uns den Teuffel rehten, zu zorn, rach und allem unglück, mit unserm grossen schaden und nachteyl treyben lassen. Denn beschlossen ist es: Wilt du nicht vergeben, so wil dir Got auch nit vergeben. Wilt du rechen, zornen, straffen, so wil Gott auch rechen, zornen unnd straffen. Aber ein ungleicher zorn und straff ist es, Denn Gottes zorn unnd straff ist ein ewiger zorn und straff, da steckest du dich ein durch ein kleinen zorn, der so einer geringen schuld halb entsteht, gegen dem, da du kein recht zu hast, sonder Gott allein hat recht dazu. Und ist gewiß, wo du nur nicht straffest und jm zuvor kumbst, er werde weyt herter und gewilcher die sünde an deinem Mitknecht straffen, denn du himmer gedenden kanst. 10 20

Darumb sihet man auch, wie himmer ein sünde mit der andern gestraffet wirdt. Was so rachgirige, zornige, [Bl. 21 4] unverteglische leut sind, die treybet der Teuffel so weyt in den zorn, das sie nit können noch wöllen das Vatter unser beten, Denn sie sehen einen stachel drinn, den sie nit können über die zungen lassen, das ein Christ beten sol: 'Vergib uns unser schuld, wie wir unsern schuldigern vergeben'. Da fülen sie seer wol, so jnen Got nicht anders vergeben wölle, denn sie andern vergeben, so werden jnen ire sünde wol unvergeben bleyben. Solches urteyl wöllen sie selb wider und über sich nit sprechen und lassen ee das Vater unser ungebetet. Dunct dich aber nit, der Teuffel hab solche leut redlich unter die Sporen gefasset⁵, das sie umb des zorns willen auch das gebett verlieren? Was hat aber ein Christ, wenn er das gebett verloren hat? Ist es nicht war, er hat gar nichts unnd steckt in einem zwifachen ungehorsam gegen Gott? 25 30

Also geschicht es auch, das solche leut sich vom hochwirdigen Abentmal des leyhs und blüts Christi enthalten und umb eines kleinen, geringen, unbillichen zorns willen gegen jrem nechsten sich des höchsten trostes wider die sünde und das böse gewissen berauben. Wer es nit tausent und aber tausent mal besser, allen zorn faren lassen, alle unbilligkeyt leyden unnd vertragen, denn mutwillig und fürsehllich sich Gottes guade berauben unnd in seinen zorn fallen? Darumb, wer sein hertz dermassen mit zorn und haß verhertet befindet, der neme diß 35

¹) S. oben S. 525, 15. ²) = um einen Pfennig knausern, nicht bei L., s. DWb.

³) = gegeneinander abschätzend.

⁴) = demütigen.

⁵) Zu dem Bilde oben Z. 11 passend.

Euangelion für sich und besinne sich wol und bitte Gott umb vergebung, das er so lang den zorn gegen seinem nechsten behalten und so unchristlich gelebet habe, unnd fare bald zu unnd vergebe von herzen, auff das Gottes urtheil und gericht in nicht ubereyle¹, sonder er auch zu vergebung der sünden und ewigem leben kumme durch Christum, unser aller erlöser unnd seligmacher. Das verleyhe uns allen unser gnediger Gott unnd Vatter im hymel, Amen.

Am Drey und zweinzigsten Sontag nach der Triseltigkeyt, Euangelion Matth. 22.

[Folgt der Text v. 15—22].

Die ursach des heuttigen Euangelions kumbt daher, das die Juden im
 10 geseß Mosi ein solche verheßsung hetten, wenn sie Gottes gebott hetten, so
 sollten sie ein eygenes Reich sein, ein eygenen König haben und keinem frembden
 König unterworfen sein, An solche verheßsung hielten sie sich und hoffeten
 ymmerdar, es solte nicht mer not mit jnen haben. Da nun die Römer kamen und
 wurden jr mechtig², Wie wol sie auch vil musten dran setzen, verdroßte es die Juden
 15 seer, und richteten vil jamer und not im Land an, Der hoffnung, sie wolten sich
 wider ledig³ machen, Aber sie wurden wol drüber geschlagen unnd also gedemü-
 tigt, das sie sich nyimmer regen dorfften. An solchem sihet man, was unser
 aller unart⁴ ist. Das hetten die Juden sein behalten und wol gemerckt, das sie
 sollten ein eygues Reich haben. Aber das dabey stunde, sie sollten Gottes Gebott
 20 halten und wider seinen willen und wort nichts fürnemen, das wolten sie nit
 anrühren und wolten dennoch jhenes haben. Das Reich, sagten sie, gebüret uns,
 es ist uns zu gesagt, darumb wöllen wir es haben. Gleich als wenn ein böse
 Meyd zu jr Frauen sagte: Den lohn habt jr mir versprochen, darumb gebt mir
 jn, ich thu gleich, was ich wölle.⁵ Nein, das gilt nit, sonder also heiße: Wilt du
 25 den lohn von mir haben, so mußt du arbehten und thun, was ich dich heisse.
 Gleich also war es mit den Juden auch, Sie waren Got ungehorsam und störrig,
 das sie nach seinen gebotten nichts frageten, und wolten dennoch frey sein.

Darumb ware es bey jnen eine grosse frag, ob sie unter des Römischen
 Kaysers gewalt sollten sein, der ein Heyde war, weyl sie so ein lautere zusagung
 30 hetten, sie sollten jren eygen König haben. Gehen derhalb heß damit umb, wie
 sie Christum in die klammern⁶ können stecken, und nemen des Herodis knecht
 mit sich unnd fragen jn, ob sie den Zinß dem Kaysen zu geben schuldig sind.
 Soll nun der Herr ja sagen (dencken sie), so wirdt er das ganze volck wider sich
 haben, die werden jn einen Gottes lesterer und lügner heissen, der wider Gott

9 Anno xxx iij. domi. r

¹) = unerwartet treffe. ²) = ihre Herren. ³) = frei. ⁴) = Fehler, böse Natur. ⁵) = mag ich t., was ich wolle. ⁶) = Klemme, Verlegenheit.

und Mosen lere. Denn da stünd die zusagung, sie solten ein ehgnes volck sein und keinem frembden oder Heydnischen Herren dienen. Sol aber der Herr nein dazu sagen, da war es gewiß, das er des todes war, Denn solches kondten die Römer nit leyden. In dise Zwickmüle¹, dachten sie, wolten sie in stecken, er sagete ja oder nein, das er sollte gefangen und das leben verfallen sein, der albere² 5
Man. So giftig und scharpff meynen sie es, die feinde unsers lieben Herrn Christi.

Was geschicht nun? Wie gereth es jnen? Also, das der Herr den Spieß umbkeret³, damit sie in gedenden zu erstechen, und schlecht sie mit irem ehgen Schwerdt. Laßt mich die Münz sehen, spricht er. Da sie im auff sein beger 10
Matth. 22, 20 die Münze geben, Fragt er sie: 'Wes ist das bild und die uberschrift?' Wol einfeltig ist der Man eben wie seine feinde. Sie, die Phariseer, gedenden noch nichts böses, sagen sein rund⁴, Es sey des Keyfers bild und uberschrift. Als aber Er, der Herr, das von jnen hat, leßt er im gnügen und spricht: Lieber, sagt jr, das diß bilde und uberschrift sey des Keyfers? Ja, wir sagens. Ey, so jr denn 15
des Keyfers gut und Münz habt, so gebt jm, was sein ist. Denn da sie bekennet hetten, sie brauchten sein Münze, das was schon so vil bekennet, als hetten sie den Keyser zu einem Herren angenommen. Darumb hat der Herr gut zuschliessen auß jren ehgenen worten, das er dem Keyser nicht wölle nemen, was sein ist. Das ist die ursach des heuttigen Euangelij, [Bl. Mm 1] ein rechtes Meisterstück, das 20
die Phariseer den Herrn Jesum wolten verrathen und verkauffen, und es widerfehret jnen, Sie wolten jhn in seinen worten fangen und fangen sich selv, Denn er darff weder ja noch nein auff solche frag sagen, sie antworten selv wider sich, eben als wenn sich einer mit seinem schwerd selv mördet.

Auß diser Histori sollen wir zwey stück mercken, Das erste, das wir an der 25
Juden Exempel hie unser unart⁵ erkennen. Denn, niemand außgenommen, alle mit einander, sind wir so gesinnet, das wir gern klagen, wenn wir fülen, was uns wehe thut, Und dundet uns ymmer, es geschehe uns unrecht. Und ist war, gegen den menschen zu rechnen, geschicht uns seer offft unrecht. Da gehen wir denn hin und können nichts denn auff unser recht und auff unsers nechsten 30
unrecht sehen, das er uns thun hat, Schreien derhalb und klagen eben wie die Jüden hie uber die Römer jres Königreichs halb. Denn was hetten die Römer für recht zu den Jüden? Darumb lieffen sie sich dunden, sie hetten jr recht seer scharpff ergriffen unnd wol gefasset⁶, Aber solches ist unrecht. Denn ob schon dein nechster dir unrecht thut, so solt du doch dein rechnung anders machen 35
und dahin sehen und denden: Wie, wenn ich für unserm Herrn Gott so vil unrecht hett und hets verdienet, das er langst mir nicht allein mein recht, sonder auch leyb und leben genommen solt haben? Das ist das eine, das wir lernen sollen.

¹) Vgl. oben S. 529, 31 und Unsre Ausg. Bd. 38, 562, 16. ²) = arglose. ³) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 37, 588, 5. ⁴) = klar heraus. ⁵) S. oben S. 529, 18. ⁶) Wohl = genau verstanden und richtig formuliert.

Denn die Juden gehabten sich seer ubel¹, das sie solten unter ein Heidnischen Keyser sein. Gedachten: Wir sind Gottes volck, Die Heyden wissen von Got nichts und leben in aller abgötterey und schanden. Wie kommen denn wir dazu, das wir jnen dienen, und sie unsere Herrn sollen sein? Aber was Gottförsichtige, fromme leut waren, die huben jre hende gegen Gott auff und batten umb gnad, Auff das recht aber bucheten² sie gar nichts, Denn sie sahen und wüsten, das sie wol verdienet hetten. Die lehr und predigt, die offentlich gieng, dochte³ nichts (wie wir im Euangelio sehen), So war das Regiment auch kein nütz, Geytz, wücher, unzucht, stoltz, wollust und andere sünde giengen mit hauffen.⁴ Was solt denn unser Herr Gott dazu thun? Solte er sie schützen, da sie so gar nichts nach jm und sein wort fragten? Solte er sie bey jrem rechten handhaben, da sie nit ein finger umb seintwillen und jm zu dienst begereten auff zu heben? Ja, das solt er wol lassen. Denn weyl sie ob seinem rechten nicht wolten halten, hett er gutte ursach, das er uber jrem rechte auch nit hielte.

Denn die Juden hetten jr reich nit also, als solte es immerdar so bleyben, Es hette Got dem hund ein knüttel an hals gebunden⁵ und das Reich jnen so zugesagt: Wenn sie from und gehorsam weren und seine gebot hielten, So wolten sie es on alles geding haben, Gott gebe, sie weren from oder nicht from. Gleich wie ein knecht, der seinen lohn haben will, er verdiene jn oder nicht. Ja, das müste man jhnen bestellen.⁶ Es heyst also: Thu, was du solt, so wirdt man dir thun, was dir gebüret. Wenn ein Baur nicht from sein und seinen Zinz zu rechter zeyt nicht geben will, so geschicht jhm nit unrecht, wenn man jhm bedes, sein gut und sein recht, nimbt und gibts einem andern, der frömmere ist und thut, was er seiner Herrschafft zu thun schuldig ist.

Also sollen wir lernen unser klag senfftigen und ein gleiche rechnung machen⁷, das wir nicht allein dahin sehen, was wir für ein recht gegen andere haben, Sonder was wir für ein unrecht gegen Gott haben, auff das wir in aller gedult unsere hende auffheben unnd sagen: War ist es, es geschicht mir unrecht, ich hab es he⁸ umb disen menschen nicht verdienet. Aber ich muß dennoch auch hinder sich⁹ und uber mich sehen, ob ich nit ein Kerbholz hab¹⁰ gegen unserm Herrn Got, Da finde ich, das ich zehenmal erger bin und hab jm zehenmal, ja tausentmal mer unrechts thun, denn mein nechster mir thun hat. Darumb gebüret mirs, die krümme in die beuge zuschlagen¹¹ und sagen: O Herr, vergib, ich will auch vergeben.

Denn es wer unrecht, wenn wir so steyff wolten auff unserm rechten stehen, da wir so grosses unrecht gegen Gott haben. Wer das recht und das leben durch ordenliche weg und mittel erhalten kan, das ist gut. Wer es aber nit kan, der

¹) = waren unzufrieden, verstimmt.²) = pachten.³) = taugte, nützte.⁴) = waren weit verbreitet.⁵) = hatte sie vorÜbermut gewarnt; sprichw., vgl. *Unsre**Ausg.* Bd. 51, 260, 2.⁶) S. oben S. 189, 3.⁷) = gerecht abschätzen.⁸) = ja.⁹) = rückwärts.¹⁰) = eine Schuld; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 44, 490, 37.¹¹) = aus-zugleichen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 196, 30.

Klage nit vil, sonder kere sich herum und spreche: Ich solte wol recht haben, Und die, so mir unrecht thun, haben sünde, Aber ich bekenne es, das ich solches unrecht gegen Got wol verdienet hab. Also werden wir nit thun wie die Jüden, die gaben ein böses Exempel und meinten, da Gott bey jnen sein Recht verlorn hett, sie wolten doch jr recht behalten, gerade, als wenn die bösen Bauren wolten von jhr Oberkeht den Schutz haben und wolten doch Zins frey sein und niemand nichts geben. Aber solchem mutwillen hat Gott sein damit gewehret, das er der Oberkeht das schwerdt hat in die hand geben. Wöllen sie es mit guttem nicht geben, so kan man sie beim Kopff nemen und zwingen. Ein solche meynung hat es mit den armen Pfarrherrn nit, die haben keinen gewalt, da sie mit zwingen köndten die, so jhnen nit geben wöllen, was sie schuldig sind. Darumb lassen sich solche böse Burger und Bauren duncken, sie habens gut recht, und gleich an ein Heyden erfochten, wenn sie jnen gar nichts Oder ja nichts gutes, sonder das ergest geben. Aber wie gehet es lezlich?¹ Kan der Pfarrherr nit straffen und sein recht zuwegen bringen, So kan es aber Gott, der schickt Pestilenz unter die leut und unter das vih. Er schicket dieb oder Landsknecht zum gelt², Er lest wein, korn, obs, ruben, Kraut auff dem feld verderben. Da heyst es denn, wenn es so zugehet: Lieber Burger, lieber Baur, klage nit, es geschicht dir nicht unrecht. Für dir lest du dich duncken, es geschehe dir unrecht, Aber für mir geschicht dir seer recht, du hast es lengst und noch vil ergers verdient, Darumb klage nit uber mich, Sonder uber deine sünde und unbüßfertiges leben, uber deinen gehz, stolz, sicherheyt, verachtung Gottes worts und der gleichen, Denn solche sünde machen auß deinem recht ein lauter³ unrecht.

Also will der Herr die Jüden hie auch erinnern, wehl sie jr Reich verlorn unnd von den Römern sind bezwungen worden, das sie nicht drüber schreien, Sonder hinder sich an das alt Kerbholz denken sollen⁴ und sich dabey erinnern, sie haben Gott nicht geben, was sie zu geben ihm schuldig gewest, Sollen deshalb für lieb nemen. Aber die Jüden wolten nit thun, Sie wolten schlecht jr Königreich mit recht wider haben. Da saget unser Herr Gott neyn zu, da soll mir der Keyser zu Rom gut vor sein⁵, der soll euch zwingen, so jr nit gern unter die verdienten straff euch geben wolt. Denn das Reich war den Jüden anderst nit zugesagt, denn das sie solten from dabey sein, sonst solten sie Reich und recht, eines mit dem andern verliern. Wir müssen heuttigs tages mit dem Türcken auch so thun, Unrecht dunckts uns sein, wehl er erger denn ein Heyd ist, das er doch solchen sig wider uns Christen haben soll. Aber laßt uns nit sehen, wer der Türck sey, Sonder wer wir gegen Gott sind, So findet sichs, das uns nit unrecht geschicht. Warumb halten die Papisten so ob der Abgötterey und verfolgen das wort? Warumb bessern wir uns nit, die wir das Euangelion haben und leben, wie es Christen wol anstehet? Das ist das eyne stück, das wir heut lernen sollen.

¹) = schließlich.²) es zu rauben.³) = klares.⁴) S. oben S. 531, 30.⁵) = behülflich sein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 746, 37.

Das ander ist, das man ein unterschied soll machen zwischen der welt Reich und unsers Herrn Christi Reich, Und das unser Herr Gott hie das [Bl. Min ij] weltlich Reich nit verdambt, Sonder bestetigt es mit hauß, hofe, narung, Ehelichem stand und allen Stenden, die ein Keyser muß haben. Denn das Christus spricht:
 5 'Gebt dem Keyser, was des Keyfers ist', Das ist eben so vil geredet, als spräche Matth. 22, 21
 er: Bist du ein Burger, ein Baur, ein Edelman, ein Fürst, ein Weyb, ein Man, ein knecht, ein Magd: bleybe dabey und zerrütte dem Keyser sein Reich nicht, Du knecht, diene deinem Herrn, Du kind, folge deinem Vatter und deiner Mutter. Solche stende will ich nit zureysen, denn es sind des Keyfers Stende, der er nit
 10 gerathen kan.

Solches dienet aber dazu, das, wer ein Christ will sein, sich derhalb nit auß dem weltlichen gehorsam ziehe und wölle frey sein oder wölle seinen berüff wechseln und etwas newes fürnemen, wie die Mönchen thun haben, Die gedachten, wenn sie in weltlichem stand und Ambt blißen, sie könten nit selig
 15 werden. Nein, spricht Christus, Solches soll nicht sein, Ich will mit meiner predigt das Keyserthumb nit zerreyßen. Darumb bleyb in deinem Stand Und gib, was du dem Keyser geben solt. Darnach gib Got auch, was Gottes ist, Das ist: glaube an Jesum Christum, Höre das heylig Euangelion und nym es an Und halte dich in Gottes forcht und seinen gebotten, Sey harmherzig, freundlich, gedultig, Das solt du Gott opffern, an dem will er jm gnügen lassen. So vil
 20 aber den leib, das güt, deinen Stand und berüff antriffet, da laß den Keyser mit machen. Also können Got und Keyser sein bey einander bleyben, da es die Jüden gern von einander gerissen hetten, Ja, weder Gott noch dem Keyser das seine geben wolten.

Sie soll man aber flehssig werden, gleich wie Gott dem Keyser sein Regiment nicht will zerrütten noch zerreyßen, denn es hindert dich an deinem glauben und für Gott nichts, du habest für ein Weltlich Ambt und berüff, wie du wöllest, wenn du wilt, du kanst wol ein Christ dabey bleyben. Also soll der Keyser unserm
 25 Herren Gott sein Regiment auch unzerrüttet und ganz lassen Und die leut nit zwingen, das sie Gott nicht köndten geben, was sie Gott zu geben schuldig sind. Was aber das selbe sey, ist oben gemeldet. Nemlich Gott sind wir schuldig, das wir sein wort gern hören und nach dem wort unser leben anschicken¹ und nichts dawider thun sollen, Mer können wir Gott hie auff erden nicht thun. An solchem dienst soll der Keyser oder Weltliche Oberkeht die unterthanen auch nicht hindern.
 30 Wo aber Weltliche Oberkeht solches sich unterstünde, sollen die unterthanen ihnen nicht folgen, Sonder ehe drüber leyden, was sie können leyden. Derhalb ist es ein schwere, grosse sünde, wo Weltliche Oberkeht jren gehorsam also will gehalten haben, das man Gott seinen gehorsam dabey nicht kan leyden. Als² wenn sie die rechte Lehr verbietten und jre unterthanen drumß straffen,
 40 wenn sie das Sacrament entpfahen, wie es Christus geordnet hat, zwingen die leut zu dem Abgöttischen wesen mit seelmessen, Ablaß und anderm. In solchem

¹) = einrichten.²) = Zum Beispiel.

und andern schreytten sie auß irem Ampt und wöllen Gott seinen gehorsam hindern. Denn Got fordert für allen dingen das von uns, das wir sein wort hören und dem selben durchauß folgen sollen. Wo nun solches geschicht, da sollen die unterthan wissen, das sie ihrer Oberkeht zu gehorsamen¹ nit schuldig sind.

Aug. 5, 29 Denn es stehet geschriben: 'Man soll Gott mer gehorchen denn den menschen',⁵ Und hie heyst der Herr nit allein dem Keyser geben, was des Keyfers ist, Sonder auch Gott, was Gottes ist.

Will nun Weltliche Oberkeht drum zürnen, ire unterthanen stöcken und blöcken² oder auch das leben drum nemen, das muß man geschehen lassen und sich an den trost halten: Der Keyser oder Weltliche Oberkeht ist unser Herr,¹⁰ das ist war, Aber doch nicht allein, Sonder wir haben neben ihm einen Herrn, der ist grösser, Nemlich unser Herr Gott in hymel. Wo nun des ungehorsams halben einer unter disen zweyen Herren muß erzürnet werden, das man entweder Gott oder dem Keyser ungehorsam werd, da istz besser, man erzürne mit dem ungehorsam den Keyser, denn das man Gott erzürnete. Ursach: Wirdstu¹⁵ Gott ungehorsam und wilt dem Keyser oder Weltlicher Oberkeht hoffirn³, So ist Gott so ein Herr, der den ungehorsam (den du im beweysest) straffen kan und wil mit hellischem feur und dem ewigen tod. Solchen jammer solt ye kein mensch gern auff sich laden und tausentmal ehe den Keyser erzürnen, der, so er gleich böß ist, dennoch nicht höher denn nur mit einer zeitlichen straff den²⁰ ungehorsam straffen kan. Ich heisse aber den Keyser hie nicht unsers Herrn Keyfers person, Sonder in gemeyn alle Oberkeht, Denn also nennet sie Christus Matth. 22, 21 hie auch, da er spricht: 'Gebt dem Keyser, was des Keyfers ist'.

Darnach sihe auch auff die belohnung. Bist du Gott gehorsam unnd heltest dich nach seinem befehl, so wirdt auff solchen gehorsam ein ewige belohnung,²⁵ der hymmel unnd ewiges leben folgen. Dagegen du des unbillichen, sündtlichen gehorsams, welchen du wider Gottes befehl deiner Oberkeht leydest, nur ein zeytlang ergehet⁴ wirst und mußt sein (wie vor gemeldet) hernach inn ewigkeht entgelten. An solchen trost sollen sich die armen Christen halten, so unter einer solchen Oberkeht sitzen, die sie zu Gottes wort nicht kommen lassen unnd zu³⁰ des Papstes Abgötterey und falschem Gottes dienst mit gewalt treyben unnd zwingen wöllen. Denn Gott will mit jm nicht scherzen lassen, Er will, du solt dem Keyser geben, was sein ist. Aber doch also, das man Gott auch gebe, was Gottes ist, Und warumb des nicht? Vom Keyser und Weltlicher Oberkeht haben wir mer nicht denn die narung, essen und trincken, kleidung, schutz, frid,³⁵ unnd was mer zu disem zeitlichem leben gehört. Aber von Got haben wir leyb unnd leben und darnach die hoffnung des ewigen lebens. Solten wir denn solchen Gott, des wir in ewigkeht genießen⁵ sollen, umb der menschen willen

18 Item A

¹) = *gehorschen*. ²) = *in Gefängnis und Haft strafen*; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31¹, 288, 33.* ³) = *gefällig sein*. ⁴) = *belohnt für*; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 49, 260, 1.*
⁵) = *von dem wir Vorteil haben* s.

begeben, den menschen dienen und ihm ungehorsam sein? Das wölle der liebe Gott nicht, es gehe uns gleich drüber, wie sein Göttlicher will ist.¹

Es solte aber Weltliche Oberkeht sich ires Ampts besser erinnern. Wenn Christus also gesagt hett: Gebt dem Keyser alles, was er will oder jr habt, so
 5 kñdte er solches mit recht fordern oder von den seinen nemen. Aber hie stehet nur: 'Gebt dem Keyser, was des Keyfers ist', Das ist: er hat sein gnantes² und Matth. 22, 21
 bestimbtes, das sein ist, und da er sich an soll settigen lassen. Will er aber weytter grehffen und auch das nemen, das Gottes ist, so solt jhr wissen, das jrs nicht schuldig seyhd, Dürfft derhalb, ja, jhr solt auch, so lieb euch ewer seel und selig-
 10 keht ist, ihm solches nicht geben. Denn gleych wie der Keyser nicht macht hat solches zu fordern, also soll es den unterthan von Gott selb verboten und ge-
 weret sein, das sie es dem Keyser nicht sollen geben.

Darumb ist es ein grewlicher jammer, der one zweyffel Deuschland inn alles unglück wirdt bringen, das Weltliche Fürsten und sonderlich die Bischoffe, die
 15 doch mer nicht denn Weltliche Fürsten sind, so jämmerlich hauß halten mit ihren armen leuten. Denn sie lassen sich an dem gehorsam nicht settigen, das ihre unter-
 thanen mit leyh und güttern zu ihnen setzen³ und jnen dienen [Bl. Wm iij] wöllen, Sonder sie wöllen auch diß haben, ihre unterthanen sollen glauben und in glaubens
 sachen das thun, das jhnen gefall und öffentlich wider Gott und sein wort
 20 ist, Sie verbieten jnen die rechte, reyne lehr, Wöllens an die ort zur Predig nicht lassen gehen, da man Gottes wort recht handelt. Aber das verbieten sie die Bücher,
 das sieß auch nicht lesen sollen, Sie bestellen falsche, lügenhaftige Prediger, die den alten tand predigen, da man nicht ein wort von höret, da ein gewissen einen
 rechten trost von fassen und sich dran bessern kñdte, Und das noch erger ist,
 25 thun solche schreyer in allen predigen nichts, denn das sie das heylige Euan-
 gelion lestern und auff das grewlichst schelten. Wenns nun solche dahin können bringen, das das schräckliche Meßopffer bleibet, das man heyligen anruffet und
 ehret, Walfarten gehet, Ablaß kauffet, durch beichten, fasten, feyren und andere
 der gleichen werck verhoffet vergebung der sünden zuerlangen, Da lassen sie sich
 30 dunden, sie habens ser wol außgerichtet.⁴ Sonderlichen aber treyben sie ein grossen müttwillen⁵ mit dem Hochwirdigen Sacrament, da der befehl Christi und
 der ersten Kirchen brauch so lautter und klar ist, das mans ganz und nit allein eine gestalt (wie sieß heissen) nemen sol.

Solches alles und anders dergleichen, das Fürsten und Bischoffe mit
 35 jren unterthanen üben, wöllen sie noch damit erhalten⁶, das man weltlicher Oberkeht gehorsamen soll. Gerad als stünde hie: Gebts dem Keyser alles und
 Gott gar nichts. Denn in Gottes sachen dem Keyser volgen und nicht dem
 wort Gottes, heist den Keyser über Got setzen, Got alles nemen und dem
 Keyser alles geben. Aber es sol nicht also sein, dem Keyser will Gott nicht allein

¹) = Möge das Gott verhüten, wenn es uns auch dabei nach Gottes Fügung (zeitlich) übel geht. ²) = sein festgesetztes (Recht); s. oben S. 444, 19. ³) = ihnen anhängen.

⁴) = ihre Sache recht gemacht. ⁵) = Mißbrauch. ⁶) = aufrechterhalten, stützen.

den gehorsam seiner unterthanen gönnen, sonder er befiehlt in auff das flehssigst und helt also drob, das nie kein auffrühr noch ungehorsam wider Weltliche Oberkeit gewesen, es ist allweg hefftig an den unterthanen gerochen worden, Wie wir auch an den auffrührischen Bauren gesehen haben. Aber daneben wil Got seinen gehorsam auch haben, Er will dem Keyser leyb und gut, hauß und hofe unterthenig machen, das nur im das herze bleybe, und er durch sein Wort unnd Geyst im herzen regiern möge. Wenn er aber solches nicht erhalten sol, unnd der Keyser über den gewalt, so er zu leyb und gut hat, auch über das herz macht haben und darüber regirn wil, man sol glauben und thun inn Gottes sachen, was er will, und nicht, was Got in seinem wort gelert und befolhen hat, da wirdt endlich¹ nichts guttes volgen. Denn Got wil sein Reich unzerstört und seinen dienst unversehrt haben, Wer sich aber unterstehet, der wirdt mit dem kopff anlauffen und sich selb abrennen², Wie man sihet, das es ye und ye mit den größten Keysern und Königen unnd Herrn allenthalb gangen hat, Bald sie alles haben unnd Gott nichts lassen wolten, da hat dennoch Gott das seine behalten, unnd sie, die Tyrannen, haben alles verlorn und sind zu scheitern gangen.³

Also sihet man, wie der Herr hie des Keyser gewalt empfangen und sein gewiß umbschrencket⁴ hat, das er bey dem seinen bleyben unnd nicht in Gottes Reich unnd gewalt greiffen sol. 'Dem Keyser', spricht er, 'gebt, was des Keyser ist', Als wolt er sagen: Was Gott zu gehört unnd des Keyser nicht ist, das gebet im bey leybe nicht, sonst werd jr mir ungehorsam und dem Keyser zu vil gehorsam, der mag euch ein zeyt lang lohnen, aber ich würde meinen ungehorsam mit dem ewigen feur straffen, Darumb bleybe nur der Keyser bey dem seinen. Oder so er dabey nit wil bleyben, hute du dich, das du im nicht gebest, was mein ist. Denn dise zwey Reich sollen unterschieden bleyben unnd nicht in einander gemenget werden, das Got bleybe, was Gottes ist, und dem Keyser, was des Keyser ist.

Wiewol auch im zeytlichen, so vil es gelt und gut betrifft, auch muß ein maß gehalten sein, Denn es sol ye ein unterschied zwischen weltlicher Oberkeit und ein Tyrannischen regiment bleiben. Ein Tyrann nimbt von den unterthanen, so lang er etwas findet, Das will der Herr der Oberkeit hie nicht einreumen. Sonder weyl er den unterthanen befiehlt: 'Gebt dem Keyser, was des Keyser ist', damit wil er der Oberkeit oder dem Keyser auch zuverstehen geben, sie sollen nicht mer fordern noch nemen, denn was jr ist. Macht also ein unterschied zwischen dem, das dein ist, und dem, das du von dem deinen der Oberkeit geben solt. Denn die Regiment sind nit darumb eingesetzt, das man eytel Betler machen, unnd niemant nichts behalten sol. Darumb gibt man der Oberkeit Schoß⁵, Zins oder Rent, das die unterthanen bey dem jren bleyben, jr narung suchen, sich und die jren mit ehren hin bringen mögen. Wo aber not

¹) = schließlich.²) = ins Verderben bringen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 26, 400, 27.³) = zugrunde gegangen.⁴) = umgrenzt. ⁵) = Steuer.

für felt¹, das man zu erhaltung gemeines fridens wider die feinde etwas thun soll, da soll niemandt sich sparen, sonder mit leyb und gut gern zur Oberkeyt sehen unnd jr bey stehen, Aber außserhalb solcher gemeynen not sol die Oberkeyt nit Tyrannisch regirn, den unterthanen nit zu vil auff legen, sonder sie bey den
 5 ordenlichen unnd leydenlichen² beschwerungen bleyben lassen. Sonst nimbt sie, was nit jr ist, und verursachet Gottes zorn wider sie, Der durch auffrür, durch frembde feinde unnd auff andere weg die Tyrannen pflegt zu straffen.

Das sey von diesem Euangelio gnug, Got verleyhe sein gnade unser Oberkeyt und uns, das wir zu beden tehlen Gott geben, was wir jm zugeben schuldig
 10 sind, So wirdt sich das ander sein finden, das wir dem Keyser auch werden geben, und er nemen, was sein ist, Werden also in einem feinen, fridlichem, Got wolgefelligen leben unser zeyt hie zu bringen Unnd durch den glauben an Christum hernach ewig selig werden. Das verleyhe uns unser lieber Herr Got durch Christum, unsern Herrn, und den heyligen Geyst, Amen.

15 Am Vier und zweinzigsten Sontag nach der Triseltigkeyt,
 Euangelion Marci am 5.

[Folgt der Text v. 21—43].

[Bl. Am 4] Im heuttigen Euangelio höret ewer liebe von zweyen wunderwercken, die bede groß und trefflich³ sind. Das erst von dem franden Wehblein, das so einen festen glauben an den Herrn Jesum hat, das sie hoffet, wenn sie
 20 nur sein kleyd heymlich und on sein wissen anrüren köndte, sie wölt so bald gesund werden. Das ander vom Obersten der schul, der auch glaubt, ob gleich sein Tochter gestorben sey, so werd doch der Herr jr das leben wider geben. Das also in beden wunderwercken der glaub treffenlich⁴ gepreyhet ist uns zum Exempel, wehl er so groß ding aufrichtet, das wir da durch uns reihen lassen unnd auch
 25 gern zu diesem Man uns finden sollen, Zu welchem wir sehen, das niemandt he sich etwas versehen hat⁵, es ist jm gewiß also widerfaren, wie er glaubt hat.

Denn erstlich stehet hie das Exempel mit dem armen wehblin, das hette ein ferliche, schwere krankheyt an jr. Und sagt Marcus sonderlich, Sie hab all
 jr gut unter den Arzten verzeret, Denn sie diße plag zwölff ganze Jar gehabt,
 30 unnd ist von tag zu tag mit jr erger worden. Das es wunder ist, das sie es so lang hat können zu kummen⁶, und wirdt doch hie so leychtlich gesundt, das sie mer nit thut, denn wie sie gehöret hat, das etliche gesundt sind worden, die nur des Herren Christi kleyd haben angerüret, denckt sie, du wirst auch so gesundt werden, dringet unter dem volck zu jm, darff den Herrn nicht drumb bitten,

17 Anno xxx iij. domi. 7

¹) = eintritt. ²) = erträglich. ³) = wichtig, von besonderer Art; s. S. 315, 20.

⁴) = besonders. ⁵) = erhofft. ⁶) = aushalten; s. oben S. 245, 7.

Sonder für grosser demut gedenkt sie, sie wölle es jm heimlich absteleu, und rüret das kleid an, Als bald, gleich wie sie geglaubt het, wurd jr sach besser, und der fluß leßt nach, da sie zuvor so vil mühe mit gehabt, so vil unkosten dran gewagt und allerley versuchet hett, aber umb sonst unnd vergebens, ja noch auch mit jrem Schaden. Denn, wie Marcus sagt, es mit jr ye lenger ye erger worden ist. 5

Da ist sonderlich zu mercken, das der Herr solche hilff jm nit will lassen so absteleu, das niemandt erfahren sol, Sonder fragt, wer in habe angerüret. Die Apostel gedunckt solches schier ein nerrische frag sein, das er so gnaw fragte, wer in angerüret hett, weil das volck sich so umb in her drang. Aber der Herr weste, das sie nicht westen. Denn es war nit ein schlechtes¹ anrüren mit den henden, Sie rüret in an mit dem herzen unnd festem vertratwen auff sein gnad und all- 10
mechtigkeyt. Darumb denn ein sondere krafft von dem Herrn Jesu war auß-
gegangen, die er fülete. Solches anrüren will der Herr nicht lassen heimlich bleyben uns zum Exempel, Treymbt also das weib mit seinem fragen, das sie herfür muß und sich sehen lassen und alles, was sich mit jr zutragen, da öffentlich bekennen 15
für hederman, Auff das er ursach hab solchen glauben zu rhümen. Denn das ist sein liebster unnd höchster dienst, der jm am besten gefelt. Darumb rhümet 20
er das weyblin und redet sie herhlich an: 'Sei getrost, mein Tochter, Dein glaub hat dir geholffen'. Da müssen die Jüngern selb bekennen, der Herr hab nit ver-
gebens² gefragt, Es sey nicht ein schlechts anrüren, Sonder etwas sonderlichs, 25
da dem Herrn und uns allen angelegen sey.

Es ist aber ein wunderliche red, die der Herr hie thut, wenn wirs bedencken wöllen, Er bekennet, es sey ein krafft von ihm außgangen. Wie nun das weyblin da vor jm stehet und bekennet solches, gibt der Herr nicht jm die schuld, das solche krafft von jm sey außgangen, Sonder dem glauben diser Frawen, So doch nit 30
sie selb, sonder der Herr ihr geholffen hat. Aber der Herr thuts, uns damit anzu-
zeigen, wie ein grossen lust er an dem hat, wenn du alles guttes dich zu jm ver-
sihest und hilff bey jm suchest. Als wolte er sagen: Sehet zu unnd lernet nur
getrost glauben, es sey, in was not es wölle. Denn ich wil eygentlichen³ vil lieber
euch helffen, denn jr es begern köndt, Ich wil vil lieber euch vom tod erlösen, 35
denn jr das leben habt, Wie ers hie mit dem werck beweyset, das es so leicht
zu gehet, und er die krafft so gern leßt von sich gehen. Darumb solten wir an
solchem Exempel lernen, das wir auch glaubten, uns alles guttes zu Christo
verfehen inn allerley unser not und anligen.

Aber was geschicht? Wir hören solches an der predig, Man sagts uns im 40
hauß, wir greiffen⁴ derhalb seine wunder, die er thut noch teglich, und dennoch
wil es mit dem glauben nicht hernach.⁵ Wer Kasten und Keller vol hat, der wil
glauben unnd dennoch kaum, das er ein Jar gnug essens und trindens haben
werde. Wer gesundt ist, der wil glauben, das jm Gott helffen könne. Widerumb

¹) = gewöhnliches, einfaches. ²) = ohne Grund. ³) = im Grunde; s. oben S. 161, 30. ⁴) = nehmen deutlich wahr. ⁵) = sträuben wir uns, es im Glauben zu erfassen.

wenn wir in armut und krankheit kummen, da ist der glaub hinweg, Wir thun mer nicht, denn klagen und schreyen, und lassen uns duncken, es sey nyrgend kein hilff [Bl. Nn 1] mer, Ob wirs wol alle tag hören, Got wölle durch Christum uns gnedig sein und gern helfen. Wie reymt sich solches mit diesem weyblein
 5 hie? das villeicht nur ein oder zweymal von dem Herrn Christo und seinen wunden gehöret hat, und sett doch daher mit eim solchen starcken glauben an ihn, das, wo der Herr Christus oben über alle hymmel wer gessen, hett sie mit solchem glauben den hymel zerrissen und in herunder bracht, das er jr hett müssen helfen. Denn, wie gesagt, er kan die hilff nicht abschlagen, wo mans mit ernst und
 10 rechtem glauben suchet.

Darumb sind wir ye¹, Gott sey es geklaget, heyllose leut, die wir Gottes wort so reichlich haben und dennoch mit dem glauben nit hinach wölten, das ist des Teuffels und unsers schendtlichen alten Adams schuld. Sonst solten wirs ye¹ lernen, wenn wir wolten lebendig und selig werden und haben, was wir
 15 begern und bedürffen, das wir an Christum glaubten und durch in solches alles hoffeten. Denn, wie gehört, der glaube kan nit fehlen, Darumb gibt ihm der Herr hie den rñm, er hab diesem weyblin geholffen. Also soll der glaub an Christum uns auch von todten zum leben auffwecken, den Teuffel überwinden, die sünde verjagen und selig machen, Solche werck, ob sie wol Christus thut, so sind es
 20 doch des glaubens werck. Denn on den glauben kan man dazu nicht kommen, Wie jr wißet, das Christus selb, die heyligen Sacrament und das wort Gottes oder die predigt außserhalb des glaubens uns nichts hilfft noch nützet, Der glaub muß es thun, oder es bleybt ungethun. Das ist das erste wunderwerck.

Das ander wunderwerck ist vom gestorbenen Meyblein, Da sagt Lucas von,
 25 Es sey eben so alt gewesen, als lang das weiblin jr krankheit gehabt hat. Da war Luf. 8, 42 es alles schon zugerichtet, wie man bey gestorben leuten pflegt. Die Psehyffer stunden im hauß, Denn die Jüden haben keine Glocken gehabt, darumb eben wie wir den todten leuten, also haben sie vor der thür ein traur gfang posaunen lassen, So hette sich das volck zum leichgang gesamlet, das ein grosses getümmel und vil
 30 ab und zü gehens im hauß war, wie es an solchen orten zugehet, da hemand fürnemes gestorben ist. In dem gehet der Vatter des Meidlins hin, da alle welt keinen trost mer hett (denn was kan man für einen trost haben, wenn das letzte btemlin und gäberlin² hin ist), mit eim seltsamen, wunderlichem gedanken, das er hoffet, wenn er Christum hab, so könne das gestorbene Meyblin wol wider
 35 lebendig werden. Denn also zeugen seine wort, Er sett für den Herrn nider und spricht: Herr, mein Tochter ist gestorben, Aber komme und lege dein hand Mar. 5, 23 auff sie, so wirdt sie wider lebend. Denn ob schon Marcus und Lucas sagen, er sey zu Jesu kommen, da die Tochter noch in zügen gelegen, so melden sie doch, ehe Christus ins hauß kommen, sey das Meyblin gestorben, und zehen sein

¹) = wahrlich. ²) = Schnappen des Sterbenden, aus Nürnberg 'der letzte gaeuer' belegt bei Schmeller, I 862; also von V. Dietrich stammend.

an, das der Vatter dennoch geglaubt und solche züversicht zum Herrn behalten hab, er werde jr helffen und sie vom tod auffwecken.

Wer hat doch sein lebtag wunderlicher leut gesehen oder gehört? Das weyb-
lin, das an aller welt hilff verzagen muß, fasset den gedanden, sie wölle gesund
werden, wenn sie nur dazu könne kommen und ein zipffelein von des Herrn
rock anrühren. Und ist dennoch solcher gedand so nerriß nicht, wie sie es glaubt,
also widerferets jr. Also der Vatter hie, dem sein Tochter gestorben war, fasset
den gedanden, so der Herr nur sein hand auff das todte Weiblein lege, so werd
sie wider leben. Ja, möchtest sprechen, Wenn es ein schlechter¹ schlaff und nit
der bitter tod selb wer, so möchte man mit der hand etwas aufrichten, Aber da
wirdt kein hand, kein rütteln, kein stossen, kein anschreyen noch nichts helffen,
alles istz verlorn. Also muß die vernunft denden und nicht anders. Aber der
Oberste hat nit solche gedanden, sonst würd er daheyn bliben und dem Herrn
Christo nit sein nach gelauffen.

Sie sehen wir noch ein mal, wie so ein herghliches wolgefallen der Herr an
solchem glauben hat, welchen die vernunft für lauter narrheit achtet. Denn ob
er wol da nöttigs zuschaffen und ein scharpffe disputation mit Johannes Jüngern
hette, unangesehen desselben allen, bald er dises glaubens und züversicht inn
wirdt, macht er sich auff, folget dem Obersten nach und gedenkt, er müsse thun,
wie diser Man glaubt. Darumb, da er ins hause hinein kombt und sihet, das alle
ding zugerichtet, wie bey gestorbnen leuten, besorgt er, es möchte dem Vatter
das ellend unter augen schlagen², und ander leut Exempel und unglaub möchte
in abwendig machen, Jeret bald zu und tröstet den Vatter mit worten. Heyst
das volck auß dem hauß gehen, das zum leichgang sich versamlet het, Als wolte
er sagen: Was macht jr hie, jr leut? Meindt jr, jr wölt mit der leich gehen?³
O nein, gehet an andere ort, da jemand gestorben ist, hie ist niemand gestorben,
das Weyblin schlefft nur.

Reyn, sprechen die andern, es schlefft nit, es ist gestorben, Wir sind drum
da, das wirs vol zur erden bestatten wöllen, Du mußt nicht wol weiß sein⁴, das du
meinst, wir wissen die unterschid nit, wenn ein mensch schlefft oder gar gestorben
ist. Darumb meldet der Euangelist, sie haben in verlachtet und für einen thoren
gehalten, der nit wisse, was schlaff oder tod sey. Aber der Herr berühet auff
seiner meinung, Und ligt ferrer allein an dem⁵, das ers mit dem werck beweysse,
ob er war hab oder nit. Da ist kein mensch, der es mit jm und für war hielte,
denn des Weiblins Vatter, da lest der Herr jm an gnügen und umb seint willen,
das ist: umb seines glaubens willen beweist ers mit dem werck, da sonst, wo solchen
glauben der Vatter nit gehabt, das Weiblin gewißlich tod bliben und nit ge-
schlaffen würd haben. So ein trefflich ding ist es umb den glauben, das man
sich zum Herrn Christo etwas guts versehen kan. Darumb tritt der Herr hinzu,

¹) = einfacher. ²) = der Anblick des Jammers Eindruck machen. ³) = am
Leichenbegängnis teilnehmen. ⁴) = nicht recht bei Verstand. ⁵) Wohl = ist ihm
fortan nur darum zu tun.

grehfft das Meyhlin an, rüttelt's ein wenig mit der hand, nit anders, denn wir mit ein schlaffenden kind umbgehen, wenn wir's auffwecken wollen. Denn also glaubete der Vatter, und der Herr will nit anders thun, denn der Vatter glaubte. Bald richtet das Meyhlin sich auff, nit anders, denn wer es in einem feinen, 5 sanfftem schlaff gelegen.

Dise wort solten wir flehssig mercken, das der Herr hie spricht: 'Das Meyhlin Mar. 5, 39 ist nit tod, sonder es schlefft', Denn es sind abenteuerliche¹ wort, da wir, wo es zukauffen möglich, gern alles solten drumb geben, das wir's behalten, verstehen und glauben köndten, wie ers meinete. Denn wer es könte, wenn er einen 10 todtten menschen sihet da ligen, und in so ansehen, als läge er auff ein bett und schliesse, Wer sein gesicht so verkeren und den todt für einen schlaff ansehen köndte, der möchte sich wol rühmen, er köndte die beste kunst. Aber wir erfahren und sehen es an uns und andern menschen, je höher die vernunft bey ein menschen ist, je weniger ers glaubt und je mer ers lachet. Wie man hie sihet, 15 das sie des Herrn spotten und gedenden: Solt diser todtten lebendig machen? Ist er denn toll und thoricht?² Also gehet es, Denn Gottes weyßheyt ist so hoch, das die vernunft für lautter narckheyt helt. Denn dencke du, so dir ein kind wer gestorben, und ich sagte zu dir: Ey, es ist nicht gestorben, sihest nit, das es nur schlefft und mit ein finger auff zu wecken ist? Da würdest du gedenden, ich spottete 20 nur dein inn deinem ellend, unnd sagen, Ich solte dich zu friden³ lassen, Eben also haben dise hie dem Herrn Christo auch thun.

Darumb lerne du auß dem heutigen Euangelio diß, das der tod bey [Mt. An ij] dem Herrn Christo heysset ein schlaff, Und die krankheyt ist bey jm die gesundtheyt, wie wir sehen, das gestorbene Meyhlin wecket er mit der hand auff als auß ein 25 schlaff, Das weyhlin hat jr krankheyt und hat sie doch nit, da sie zu Christo kombt. Also gehet es mit andern auch, Die blinden werden bey ihm gesehend, die sündner gerecht, die verdambten selig. Also wunderbarlich kan er mit uns umbgehen. Für unsern augen ist es nicht allein nichts, sonder noch auch das widerspill. Also ist das Meyhlein für aller menschen augen tod, Aber für meinen augen, spricht 30 Christus, lebt sie und schlefft nur. David ist für seinen und aller welt augen ein armer Schaffhirt, aber für mir ist er ein König. Ir alle, die jr an mich glaubt, seht für euch arme Sünder, aber für mir löstliche heyligen und wie die Engel Gottes. Denn es ist mir mer nit denn umb ein wort zuthun, so muß sünd, tod, krankheyt weychen und gerechtigkeit, leben und gesundtheyt an der stat 35 da sein, Wie ich rede, so muß es durch auß sein und nicht anders.

Darumb redet unser Herr Got hie auch so ein wunderlich's wort und grosse lügen für der Welt unnd sagt vom Meyhlin, es sey nicht tod. Wenn er allein gesagt het: Es schlefft, hetten die leut mögen sagen, Es ist S. Michaels schlaff⁴, da man schlefft biß an den Jüngsten tag. Aber er sagt rund⁵: Sie ist nit tod,

¹) = *erstaunliche*.²) = *verrückt*.³) = *in Ruhe*.⁴) *S. Unsre Ausg.**Bd. 37, 200, 3 (unsre Predigt).*⁵) = *klar, bestimmt*.

Ja, lebt sie doch nicht? Für euch und in ewren augen lebt sie nit, aber für mir lebet sie, und das jr sehet, das es war sey, wecke ich sie nur mit einem finger, wie jr ewre kind vom schlaff auffweckt. In summa: alles gehet es dahin¹, das wir unser not nit sollen ansehen nach der vernunft, sonder mit Christen augen. Das sind solche augen, wenn sie in den tod, sünd und Helle sehen, sagen sie: Ich sihe keinen tod, ich füle keine sünde, Ich bin nicht verdammet, Sonder ich sihe durch Christum eytel heyligkeit, leben und seligkeit. Also, wenn ich arm bin, füle ich kein armut, Mich dunckt, ich hab alles gnug, Denn ich habe Christum, der mirs alle stund geben kan, was ich bedarff, ob ich gleich nichts hab.

Wer solche augen köndt kriegen, der möchte sich rühmen, er hette Christen augen, und würde weyt anderst in die sache sehen, wenn thewr zehet oder sterbleuffte sind, denn wir pflegen. Jederman sihet, was er im keller und auff dem bodem hab, Darnach er da findt, darnach ist er zu sinn.² Findet er vil, ist er frölich, Findet er wenig, so traurt er und will verzweyfflen. Also in sterbleufften³, Wer da fliehen kan, der fleuhet unnd dencdt, er wölle an andern orten sicher sein. Aber ein Christ, wenn es möglich wer, das er tausent pestilenz an sein leyb hette, so würde er doch denden: Ich hab Christum, ist es sein will, so soll mir die Pestilenz gleich so wenig schaden als ein flosch unter den armen, der zwickt ein wenig, aber das leben kan er mir nit nemen. Und ist gewiß, wer ein solches herz köndte fassen, der würd sicher bleyben und one forcht gutter ding sein. Aber diemeyhl wir nit glauben und solche Christen augen nit haben, Sonder alle ding mit fleischlichen augen ansehen, daher kombt es, das wir uns so fürchten und zagen und in die nerrischen gedanken gerathen, als köndten wir dem zorn Gottes entpfliessen über 10 oder 20 mehl weges.

Matth. 22, 32 Also sagt der Herr im Euangelio, Es stehet geschriben: 'Ich bin der Gott Abraham, Isaac und Jacob, Gott aber ist nicht der todten Gott'. Darumb müssen Abraham, Isaac und Jacob leben und nit tod sein, So sie doch lenger denn dreytausent Jar in der erden gelegen unnd lengst zu aschen worden sind, das jr weder haut noch har ist.⁴ Aber Christus beweyset stard, das sie leben. Ursach: Gott muß es alles leben, Uns aber istz alles tod. Denn welt und vernunft kan anders nicht denn den tod sehen. Aber der Christen augen sollen sehen, das sie nicht sehen und nur im wort hören, Wie hie der Vatter und Christus das gestorbene Meydlin ansehen.

Gleich nun wie ich hie vom tod sage, also ist es mit der sünd auch, Ich soll wissen und bekennen, das ich ein Sünder bin, und dennoch eytel herrligkeit wissen und bekennen. Denn da stehet unsers Herrn Christi wort in der Tauff: 'Wer an mir sehen. 35
Luk. 22, 19 f. glaubt und getauffet ist, wirdt selig werden'. Item im Nachtmal: 'Esset, das ist mein leyb, der für euch geben ist, Trincket, das ist mein blüt, das für euch vergossen ist zu vergebung der sünden. Solchem wort soll ich glauben, das es

¹) = deutet darauf.
Seuchen. ⁴) = übrig ist.

²) = gestimmt, ist ihm zumute.

³) = bei tödlichen

war sey, Ob ich gleich anders an mir sehe und füle, so soll ichs doch nicht sehen, Sonder allein auff das sehen, was das wort mir sagt. Also, so du ein Christen sihest sterben, da sehen deine augen ein todten menschen, Aber solche augen thu zu und thu die Christen augen auff, die auff das wort sehen, so wirst du sehen, das solcher mensch nicht tod ist, sonder für Gott lebet, Denn da stehet das wort Christi: Wer an mich glaubt, 'der wirdt den tod nit sehen ewiglich'.

Job. 8, 51;
11, 25

Das sollen wir auß dem heutigen Euangelio lernen, das alles, wie groß es für deinen augen ist, nichts ist, Denn so der tod an ein Christen nichts soll sein, so wirdt he blindheyt, taubheyt, aussatz, Pestilenz und andere krankheyt noch geringer und weniger müssen sein. Darumb, so du sünd, krankheyt, armut oder anders an dir sihest, laß dichs nicht erschrecken, thu die fleischlichen augen zu und die Christen augen auff und sprich: Ich bin ein Christ und hab einen Herrn, der mit einem wort diesem unrath allem steuern kan, Was wolt ich mich denn hart darumb bekümmern? Denn gewiß ist es, eben so leichtlich Christus diesem Meydlin von dem leyblichen tod, darinn es lag, hilfft, so leichtlich will er uns auch helfen, wenn wir nur glauben und uns der hilff zu jm versehen. Denn das solten wir hie auch bedencken, das diesem Meydlein geholfen wirdt nit durch seinen glauben (Denn wer tod ist, der glaubt nicht, eben so wenig als er höret oder sihet), Aber jr Vater glaubt, und ist solcher frembder glaub so mechtig, das sie wider lebendig wirdt, Denn, wie Christus sagt: 'Alle ding sind dem glaubigen möglich'.

Mat. 9, 22

Also ein gewaltig ding ist es umb den glauben, Es sey ein ding, so groß es wölle, kanst du es glauben unnd dichs zu Christo versehen, so soll es ja sein, Und soll weder Teuffel noch tod so stark sein, das sies wehren köndten. Wie wir in beden wunderwerden hie sehen, Die werden uns darumb fürgehalten, und der glaub wirdt darumb vom Herrn Christo selb so hoch gepreiset, das er uns dazu reihe, unnd wir die Creatur anders lernen ansehen für uns und für Gott. Darumb, ob wir für uns arm und tod scheinen, in sünden stecken, an der Pestilenz oder andern krankheyt ernider ligen, sollen wir doch glauben, für Gott sey es anders, und frölich sagen: Ob gleich armut, Pestilenz und tod da ist, so wehß ich doch als ein Christ von keiner armut, tod noch Pestilenz. Denn vor meinem Herrn Christo ist lauter reichthum, gesundheyt, heyligheyt und leben, Ob ichs aber noch nit sihe, ist es mir nur umb ein wort zuthun, so würd ichs auch mit leyblichen augen sehen. Das ist auch war und geschicht gewißlich also, Gott gebe uns umb Christi, unsers erlösers unnd seines Söns, willen durch seinen heyligen Geyst auch solche Christen augen, das wir alles unglück anders denn die welt ansehen und solchen trost behalten und endtlich mögen selig werden, Amen.

Am Fünff und zweyntzigsten Sontag nach der Triseltigkeit,
Evangelion Matthe. 24.

[Folgt der Text v. 15—28].

[Bl. An iij] Im heuttigen Euangelio sind fürnemlichen zwey stück, das erste ist ein warnung für die frommen Christen, welche die zerstörung Jerusalem erleben solten, das sie solches zuvor wissen solten und sich auß dem staub machen unnd davon köndten fliehen. Das ander ist eine warnung, die sonderlich auff unsere letzte zeyt gehet, da wir eingeratten sind, weil so greuliche und schröckliche irrthumb da für fallen werden, das wir darauff gerüstet sollen sein, an der rechten lehr halten unnd uns für den falschen Propheten hütten. Bede warnung sind uns not und nük, darumb wollen wirs mit fleiß für uns nemen.

Denn ob wol die erste nur auff die zeyt der zerstörung Jerusalem¹ gehet unnd nun schier fünffzehen hundert Jar fürüber ist, So können wir doch ein nükze, tröstliche lehr drauß nemen, das wir Gottes wort lernen, lieb und werdt halten unnd uns recht darzu schiden, Sintemal Got so mit grossen zorn die verachtung des worts an sein eygen volck gestraffet hat. Denn, wie ewer lieb am zehenden Sontag nach Trinitatis gehört, ist es über die massen ein jämmerlicher handel geweest, Denn die Römer sind eben dazumal für die Stat kummen, da die Juden auß allen Landen mit hauffen gen Jerusalem auff das Osterfest gezogen sind, Das, wie Josephus rechnet, in die dreissigmal hundert tausent menschen da geweest sind. Ein sollicher grosser hauff kan an so einem engen ort nicht lang gesundt bleyben, Darumb sich die drey haubt plagen zusamm geschlagen, der Feind umb die Stat her mit Krieg unnd in der Stat die Pestilenz und jämmerliche theurung, das etliche Mütter ire kinder gewürget und wie ander fleisch kochet und geessen haben. Über das alles ist in der Stat ein grewliche unehmigkeit unter den Juden geweest, Unnd Josephus sezet die anzahl, das die zeyt der belegerung und eroberung der Stat zehenmal hundert tausent gewürget und gestorben und siben und neunkig tausent sind gefangen worden. Und sind die gefangnen Juden so unwerdt geweest, das man ihr dreissig umb ein halb ort eins gulbins verkaufft hat, Darumb ist es nicht ein vergebenez wort, das der Herr von solcher belegerung und zerstörung hie sagt, es sey so kein grosse trübsall von anfang der welt geweest und werde auch hinfür keine mer sein.

Solches ist von nöten, das wirs wissen und wol betrachten und dest fleißiger darauff sehen, was doch die sünde sey, die solchen grewlichen jamer erregt hab, das wir dafür uns hüten lernen. Denn die rechnung ist leicht zu machen, So Got seines eygnen volcks nit hat verschonet, da sie in dise sünde gefallen sind, So wirdt er warlich unser auch nicht schonen, wenn wir von solcher sünde uns nit enthalten wöllen. Nun ist es wol war, ungehorsam, mord, Ehebruch, gehß,

¹) S. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 566 ff.; Bd. 36, 224 ff.; Bd. 17¹, 384 f.; oben S. 507, 14.

dieberey unnd andere der gleichen sünde bewegen Got auch, wo man davon nit ablassen wil, das er straffen muß, Aber es sind noch gnedige straffe gegen diser, Got nimbt nicht alles hinweg, Sonder leßt noch etwas bleyben, Und wie wir inn den Historien sehen, leßt er gemeynlich mer bleyben, denn er nimbt. Hie
 5 aber nimbt er es alles mit einander. Darumb muß diß ein unmeßliche, größere sünde sein denn ihene, sintemal die straff groß unnd gewlich ist. Wie heist nun solche sünde?

Christus nennets Luce 19: Solchs (spricht er von Jerusalem) wirst dir darumb begegnen, 'das du nicht erkennet hast die zeit deiner heimsuchung', das
 10 ist: wenn Gott sein wort schicket, und die welt es nit wil annemen, sonder noch verfolgen und mutwillig in sünden fort faren, das ist Jerusalem's sünde, da muß zerstörung und verwüstung volgen. Denn wie trewlich es Got mit jnen gemeint hab, sihet man. Er schicket seine Propheten, Johannem, zu lezt seinen eingebornen Son selb unnd die Apostel, Dife alle gehen damit fürnemlichen umb¹, das sie den
 15 leuten den rechten weg zum ewigen leben weysen unnd das zeitliche leben hie so führen leren, das sie ein guttes gewissen, Gottes gnad und segen dabey können haben. Aber was thut die welt? sie will solches Christi seligkeyt und lehr weder wissen noch hören, Feret zu und würget den Son Gottes drüber, die Apostel auch, Und lezt sich duncken, sie wöll on Christum und sein lehr selig werden.
 20 Das nun Got dazu lachen und nit hefftig drüber zörnen solt, das ist unmöglich. Denn dencke du, wenn du vil tausent Guldin hettest unnd sähest einen armen Betler und gedechtest jm zu helfen, schickest deinen Son zu jm und ließest jm sagen, er solt zu dir kummen, du wöltest jm auß aller not helfen unnd einen reichen Burger auß jm machen, Er aber wer so ein verzweyffelter böser Bübe,
 25 erschläge deinen Son, der jm solche gute botschafft bringet, mit einem Stecken zu todt, Wie mehnest du wol, das dir solchs gefallen, und was für ein herz du ferner zu jm haben würdest?

Das ist nun der Juden sünd, damit sie solchen grossen zorn und gewliche
 [Bl. An 4] straff verdienet haben, darfür sollen wir uns lernen hüten, Denn Got
 30 kan es nicht leyden, weyl er es so väterlich mit uns mehnet, wenn er uns sein wort schicket, das wir das selbe verachten oder verfolgen solten. Mit dem Königreich Israhel ist es auch so gangen, Wie Oseas spricht: 'Israhel verwirfft das gut, darumb
 35 muß sie der feinde verfolgen'. Denn wer Gottes gnade und wort nit wil annemen, der muß in der ungnad und irrthumb bleyben. Da ist es unmöglich, das sichs lang köndte ertragen, es muß zu boden² gehen und fallen, Wie eben solcher ursach halb alle Monarchien und Königreich sind zu boden gangen und noch.

Darumb so laßt uns für verachtung des wort Gottes mit hohem fleiß hüten. Die Juden haben Christum und die Apostel erwürget umb des Euangelij willen. Die Papisten wirgen heuttiges tages auch die armen Christen und ge-
 40 dencken das wort mit gewalt zu dempffen. So grob machen wir es auff unser

¹) = bemühen sich. ²) = zugrunde.

seyten, Gott lobe, noch nit, Wir wolten des worts nicht gern beraubt sein, Aber dennoch sihet man, wie in andere weg¹ das wort, ob es gleich nicht verfolget, dennoch verachtet wirdt. Denn Gott wirdt kleinen gefallen an dem haben, ob du gleich zur Predig gehest, das duß zu ein ohr eyn unnd zum andern wider auß leß gehen und bessertest dich nit im geringsten. Denn umb diser ursach willen 5 leßt Gott dir predigen, das du dein herß wider die sünde unnd den todt durch den todt Christi auffrichten und ein Gotzeliges, unergerlichs leben führen solt. Weyl du nun dahin gehest, leß gehß, unzucht, zorn, neyd, hoffart und andere sünde von tag zu tage wachsen, Gerad als geschehe Gott ein dienst daran oder hette dirß Gott nicht verboten? Solches wirdt Gott warlich anders nicht denn 10 für ein grosse verachtung annemen und zu seiner zehnt weht gewilcher straffen, denn du heß gedenden kanst.

Darumb solten wir solches zornbild nymmer mer auß unsern herzen und augen lassen, auff das wir Gottes wort lerneten mit ernst und rechtgeschaffen² hören und uns darab bessern, Denn darumb wirds prediget. Die sich aber 15 nicht bessern, Sonder das wort eintweder verachten oder verfolgen, die mögen hie lernen, was für jammer uber sie kummen werde. Denn so Gott seinem volck solche verachtung und verfolgung nit geschendet hat, darffst du nit gedenden, das dirß Got schenden werde, du müßt ye noch der erste sein.³ Denn wir sehen nicht allein das Königreich Israhel und darnach die Stat Jerusalem vor uns und 20 in der aschen ligen⁴ umb solcher sünde willen, Sonder vor unsern augen stehn ganz Asia, Syria, Megypten, Grecia, Macedonia und andere Lender biß an Österreich heran, da Gottes wort reichlich gewohnet, Aber nun der Türck eyn-gesessen⁵, alles verwüstet und die leut nicht allein leib und gut, sonder auch die Seel verloren haben, Sintemal Gottes wort hinweg kummen unnd kein Tauff, 25 kein Sacrament mer an den orten ist. Solchen jammer haben sie damit verdienet, das sie am Euangelio nicht trewlich gehalten und die rechten lehr haben fallen lassen und verachtet, Da laßt uns für hüten. Denn es ist nicht weht dahin, das wir der gleychen an unsern Papißten auch sehen werden, die Gottes wort so verfolgen und ob der Abgötterey so steyff halten.⁶ Darumb wer es alle 30 zehnt, sich zu bessern und umbkeren, Denn so ein mal der zorn Gottes angeht, ist er inn solcher sünde nicht wider zu leschen, Wie wir an der Juden Exempel sehen.

Nun solte uns aber nicht allein solcher gewilcher zorn von diser sünde abschrecken, Sonder es solte uns auch dise freundliche warnung hie locken, das 35 wir uns mit ernst zu Gottes wort halten und es flehßig hören und uns darauß bessern solten. Denn hie stehets beydes, Die Juden, so des worts nicht wolten, werden auff das gewilchst gestraffet, Die aber, die Christum annamen und an in glaubten, genießen des Herrn Christi und jres glaubens auch dazu, das sie so

¹) = auf andere Weise.
wirklich die erste Ausnahme.

²) = richtig, ordnungsmäßig.

⁴) = zerstört.

⁵) = Fuß gefaßt.

³) = du wärest
⁶) = so fest h. an.

treulich gewarnet werden für sollichem jammer und im empfliehen, Unnd das noch mer ist, Daniel hat lenger denn fünff hundert Jar zuvor umb solcher Christen willen das gemercke¹ unnd war zehnen anzeihen müssen, das sie ja zeytlich genug gewarnet und dest ee errettet wurden.

⁵ Es hette bißher ungleich zu gangen, Die blinden, verstorckten Juden übeten allen mutwillen wider das wort und waren Herrn dabey. Da gegen musten die armen Christen sich allenthalben leyden² unnd waren nyrgends leybs noch lebens sicher, Aber es weret solches nur ein wehl. Denn da Gottes zorn kam, wurden die frommen errettet, die Gottlosen aber musten herhalten³, Denn weil ¹⁰ die Gottlosen Christum nicht wolten für ein rechtgeschaffnen Prediger in dem halten, das zur seligkeit und ewigem leben gehöret, Darumb musten sie im auch nicht glauben, da er vom künfftigen zorn predigete. Aber die glaubigen Christen vertraueten Christo jr seel unnd seligkeit, Darumb wurden sie auch leyblich vor dem zorn behalten. Denn als bald es geschah, das die Römischen Keyser ¹⁵ jre Gößen in Tempel an die ort seteten, da der gnadenstul unnd der Juden höchstes heylthumb was, da kondten die frommen Christen wol wissen, es wer an der zeyt, das sie sich auß dem staub machen und in andere lender sich thun solten. Also will nun Christus den seinen lonen, die sein wort mit glauben annehmen und frömmen werden.

²⁰ Das solte nun, sag ich, uns locken, das wir dest flehssiger uns zum Wort halten und es mit grossen ernst hören solten. Wir sind layder in ein sehrliche⁴ zeyt gerathen umb unser sünden unnd bößheyt willen. Der Türck ligt uns auff dem hals und ist ein feind, des wir nymmer mer werden abkommen⁵, wenn wir uns nicht anders denn bißher zur sachen schicken.⁶ Darumb haben wir weder ²⁵ Sigel noch Brieffe dafür, das uns nicht auch wie den Ungern geschehen und unsere weyb und kind sambt uns in die Türckey gefangen geführt sollen werden. So leßt es sich mit sterbs leufften, mit theurung unnd uneynigkeit unter uns selb im Deuschlandt seer gremlich an. Solliche rut ist niemandt denn den Gottlosen, verächttern und verfolgen des worts gebunden, denen wird sie auch zu ³⁰ teyl werden. Die aber, so Gottes wort lieb haben und theur achten, es mit ernst hören, sich darauß bessern und alle tag der sünde und dem alten Adam abbrechen⁷, dem bösen Exempel der argen welt nicht nachfolgen, Sonder halten sich am zaum⁸ und gedenden: Sihe, du bist ein Christ, Du hörest, wie Gott dem gehk unnd aller unbilligkeit so feind ist, Warumb woltest du von eines guldens wegen ³⁵ Got unnd seinen gehorsam und wort dahinden lassen? Soltest du nicht ehe unnd lieber zehen Guldin frey vergebens umb Gottes willen hingeben denn mit einem unrecht gewonnenem guldin dein seel beschweren und Gott erzörnen? 2c. Solche leut, sage ich, die also mit ernst sich umb das wort annehmen unnd jhr

¹) = Merkmal. ²) = fügen. ³) = büßen. ⁴) = bedenckliche. ⁵) = uns entledigen. ⁶) = einrichten, benehmen. ⁷) = Abbruch tun, bekämpfen. ⁸) Sonst nicht belegt; statt im zaum?

herz und vertrauen durch Christum auff Gottes gütte setzen unnd sich für sünden bewaren, die sollen solcher frömmkeit genießen, da es sonst den andern allein ubel jr sünden halb gehen muß.

Also sehen wir, das Daniel und seine gesellen, die Gotzföchtig waren unnd sich unter den Heyden mit sünden nicht mutwillig vergriffen, ob sie gleich auch 5 gefangen wurden, dennoch ein weyt leyblichere gefendnuß hetten denn andere ungotzföchtige Juden, Ja, das mer ist, Gott erhub sie unter jren feinden, das sie grosse Herrn wurden und unter den Heyden vil guttes anrichteten. Also ge- [Bl. Do 1] dende du, werde es Gott mit dir auch anrichten, so fern du from und Gotzföchtig bist, du soltst genießen und erhalten werden, und soltest dus gleich 10 allein sein, mitten in der Türckey, Das solten wir lernen und derhalb gern from sein und Gottes wort folgen.

Run setzt Christus hie ein wörtlin hinzu, das müssen wir auch nit dahinden Matth. 24, 40 lassen. 'Bittet', spricht er, 'das ewer flucht nicht geschehe im Winter noch am Sabbath'. Denn im Winter ist seer böß wandern im Schnee und ungewitter¹, So² 15 hetten die Jüden einen sondern befehl, das sie am Sabbath nicht dorfften gehen, so fern sie wolten, wie man im Euangelio sihet, das Iter Sabathi, ein Sabbath reiß, ein kleiner weg ist gewest, kaum ein vierteyl einer meyl, Dafür, sagt nun Christus, bittet. Will also anzeigen unnd uns lehren, das wir nicht allein Gottes wort gern und fleißig hören, Sonder auch betten sollen, und das solches gebett 20 Gott verursachen und treiben werd, das er uns bedenden und glück und heyl zu unserm fürnemen geben werd. Darumb solten wir inn so vil fahr und jammers, da wir sonderlich zu disen gefehrlichen zeyten inn schweben, keinen tag weg lassen, wir solten Gott umb schuß unnd schirm bitten, das er bey uns sein, uns behüten und in aller not behalten wolte. Wie denn Christus darumb im Vatter 25 unser des täglichen brodts gedendet. Denn essen und trincken ist nicht gnug, das leyb unnd leben erhalten werd, wir müssen darzu auch frid, gutes und gesundes wetter haben und vergleichen mer. Darumb fasset dise bitt allerley leyblich not in sich, das uns Gott wider den Türcken schützen, für Pestilenz behüten, gute Jar³ und gesunde fruchte geben wölle. Weyl nun Christus uns umb 30 solches hat bitten heysen, sollen wir nit zweyfflen, wenn wir mit ernst drum bitten, Gott wirdt uns gnediglich erhören und geben, was wir bedürffen zu leyb und seel.

Das ist erste stück, das wir Gottes wort gern hören, uns drauß bessern und es nicht verachten noch verfolgen sollen, Sintemal Gott die verächter und verfolger 35 so greulich strafft. Widerumb aber die so gnedig warnet, schüzet und rettet, die sein wort annemen und from sind. Das ander stück, hab ich gesagt, sey auch ein warnung, die auff unsere unnd letzte zeyt gehet, Die sahet der Herr da an, da Matth. 24, 22 er spricht: 'Wo dise tag nicht verkürzet würden, so würde kein mensch selig werden. Aber umb der außewelten willen werden sie verkürzet'. Solchs sind 40

¹) = Unwetter.

²) = Außerdem.

³) = Erntejahre.

seer schreckliche wort, die wir in unsere hertzen wol bilden¹ unnd uns best flehfiger an das wort halten solten, Denn es ist nit zuthun, wie mit Jerusalem, umb Krieg und blutvergießen, Sonder umb ein andere grössere und höhere fahr, die da heisset irrthumb, unrechte Lehr und unrechter Gottes dienst, dadurch wir
 5 nicht allein umb leyb und leben, sonder umb die seel und seligkeit kommen, Wie der Herr sagt: 'Kein mensche wurde selig, wo die tag nicht verkürzet Matth. 24, 22 wurden'.

Ob aber ein solche blindtheit noch davorn sey², ehe der Jüngste tag kommen wirdt, kan man so eygentlich nit wissen, Wenn wir aber hinderlich sehen, finden
 10 wir so ein grosse blindtheit und so grewliche und, wie es Paulus nennet, kreffttige 2. Thess. 2, 11 irrthumb, das gewißlich (wo Got mit dem liecht seines worts nit dazwischen kommen wer) kein mensch hette können selig werden auffser den kleinen, unschuldigen kindlein, so nach irer Tauff, ehe sie zur vernunft und iren tagen kommen, abgestorben sind. Denn was hat man doch von Christo, von vergebung der sünden,
 15 von gerechtigkeit, vom trost des gewissens im Bapstumb gehabt, daran man sich hette halten können? Widerumb, wie nerrisch ding ist es nur gewesen, darauß die leut iren vertrauen und hoffnung der seligkeit gesetzt haben? Darumb achte ich, dise Prophecey unsers Herrn Christi von künftigem irrthumb sey das mehste theil schon erfüllet, Denn ob gleich irrthumb und finsternuß noch davorn
 20 sind, können sie doch nicht wol grösser sein denn sie im Bapstumb allgerent³ gewesen sind, wie wir gesehen haben, und ire Bücher noch vor augen sind und solches zeugen.

Zu dem können wir je⁴ an den Worten Christi gar nichts zweyffeln, Denn er gibt dem kind einen namen⁵ unnd sagt, was es für irrthumb werden sein.
 25 'Es werden', spricht er, 'falsche Christi und falsche Propheten auff stehen und grosse Matth. 24, 21 zeychen und wunder thun, das inn den irrthumb möchten verführet werden auch die außerveleten'. Nun ist es unnöt, das man hie ein unterschid mache zwischen falschen Christis und falschen Propheten. Und dennoch weil solche wehssagung so genau mit der geschicht zutrifft, kan mans one fahr unterschiden und die falschen
 30 Christos auff den Türcken und seinen glauben, Die falschen Propheten aber auff den Bapst und seine lehr deuten. Denn dise zwey Regiment, Bapsts und Türcken, sind on zweyffel der rechte Antichrist, da Daniel, Christus, Paulus, Johannes und ander Apostel vor gewarnet haben.

Denn der Türcken glaub ist anders nichts, denn das sie den rechten Christ, 35 den Son Gottes, leyblich von dem heyligen Geyst empfangen und auß der Jungfrawen Marien geborn, für keinen Christ halten und an seine stat den Machmet setzen. Denn also glauben sie, Christus sey ein Prophet geweest, der zu seiner zeyt etwas habe goltten, Aber er sey nicht Gott, Darumb, was die Christen glauben, das sie durch Christum haben sollen, das müsse man vom

¹) = einprägen. ²) = bevorstehe. ³) = bereits. ⁴) = ja. ⁵) = spricht sich offen aus.

Machmet glauben, der werde sie selig machen und sey Got der liebste Prophet, uber Mosen, Abraham, Christum und alle andere. Solche Gottes lesterliche lehr und grewliche lügen hat schier den meysten und grösten theil der ganzen welt hinweg gerissen und betrogen, Wie man sihet, ganß Egipten, Syria, Asia, Grecia, Macedonia und vil Lender mer haben solchen glauben, leben und sterben 5 drinn, das sie Christum nit wollen und jr vertrauen zum Machmet haben.

Solches thut der Papst nit, der leßt den Son Marie rechten, ewigen Got bleyben, er macht keinen andern Christ, Aber die lehr von Christo felschet er, Sintemal, was wir von Christo glauben und durch sein verdienst allein hoffen unnd gewarten sollen, das, leret er, soll man hoffen und gewarten durch der 10 heyligen verdienst, fürbitt und ehgne werck, Wie denn solches vertrauens halb des Gottes diensts kein maß noch ende im Papsthum gewesen ist. Denn da ist die Lehr durchaus also gangen, wie der Herr hie sagt: Sihe, hie ist Christus, Matth. 24, 26 Sihe, da ist Christus, 'Sihe, er ist in der wüsten', 'Sihe, er ist inn der Kammer'. Denn warumb ist ein Münche und Monn ins Kloster gelauffen? Warumb ist 15 der ein Pfaff, ihener ein Einsidel worden? Warumb ist man Wallfurten gangen? Warumb hat man Meß gelesen, gehört, gestift? denn, das jederman beredet war, man würde Christum, das ist: Gottes gnade, vergebung der sünden, das ewige leben und die seligkeit also finden.

Darumb warnet Christus am aller meysten wider den Antichrist, der keinen 20 andern Christum machet noch Christum verleugnet, wie der Türck, unnd dennoch durch falsche Lehr vom rechten Christo auff die Creatur und werck abwehset unnd spricht: Glaubt nicht, das ist: lasset euch auff nichts solches wehßen, bleybet bey mir und hanget an meinen werden und meinem verdienst allein, so soll euch nichts schaden. Aber was ist geschehen? Am Herrn Christo und trewer, flehssiger 25 Matth. 24, 25 warnung, wie wir hie hören, hat es nicht gesehlet. 'Sihe', spricht der Herr, 'Ich habß euch zu vor gesagt', Aller selh ist an uns geweest, das wir solcher warnung nicht [Mt. 24, 25] gefolget und so blind hinan gangen¹ sind und glaubt haben, wie man uns hat vor gesagt, So doch der Herr solches sonderlich verbeutet und sagt: Glaubt nicht, ob jr gleich wunder und zeychen sehen werdet. Denn 30 welche zeychen unnd wunder recht sind, die stimmen mit unsers Herren Christi wort und wehßen nicht vom wort ab.

Der Teuffel aber thut auch wunderzeychen, Wie Christus hie zeuget und 2. Theß. 2, 9 dafür warnet, Und Paulus nennets lügenhafftige zeychen, darumb, das die lügen dadurch bekreyffiget, und die leut von der warheit und dem wort ab- 35 geführt werden. Also rühmen die Türcken noch heuttiges tages vil wunder von jrem Machmet, die er gethun hab unnd noch, Das glaube ich, das es zum teil rechte wunderwerck sind, Aber die nicht Gott, sonder der Teuffel thut, den jrrthumb damit zubekreyffigen. Also sind alle Kirchen vol wunderzeychen im Papsthum, da der Heilig das, ihener ein anders thun hat. Ob man aber redlich² 40

¹) = vorgegangen. ²) = tüchtig.

dabey gelogen und mer gesagt hat, denn geschehen ist, so können wir doch nicht leugnen, es sind etliche wunderzeichen geschehen. Denn Christus sagts hie selb, das die falschen Christi und falsche Propheten grosse wunder und zeychen thun werden, die dazu dienen sollen, das die leut verführet werden und solche lügen und irrthumb für warheyt halten unnd glauben. Solche zeychen aber thut Got nicht, sonder der Teufel, dem sollen wir nicht glauben.

Sie magst du gedencken, war auff die rechte Lehr beruhe, davon man nicht weyhen soll. Da mercke also. Die rechte lehr thut anders nit, denn das sie dir Christum weyset und recht für tregt, auff das du dein herz durch ihn wider Sünde unnd Todt trösten mögest. Das geschicht nun also, das man uns lehret, wir sollen glauben, Christus sey rechter, ewiger, Allmechtiger Gott mit dem Vatter unnd heyligen Geyst und sey zu uns menschen auff erden kommen, auß dem heyligen Geyst empfangen und von der Jungfrauen Maria in dise welt geborn, Endtlich sey er am Creutz gestorben, nicht umb seiner sünd willen, Denn er, als Gott, hat nicht können sündigen, Sonder umb unser sünd willen, das Gott durch solchen todt zu friden gestellt und unser schulde bezalet würde, und wir durch des Herren Christi aufferstehen von todten auch zum ewigen leben kommen köndten. Das also Christus sünd und todt überwunden hat uns zu gut, das sünde und todt uns nit schaden sollen, Und fñrt an sihet zur rechten Gottes, das er uns wider den Teuffel schñzen, mit seinem Geyst begnaden und uns erhñren will inn allem, was wir zu leyb und Seel dürffen und inn seinem namen bitten. Das heyst von Christo recht geprediget und reymet sich allenthalt mit dem wort, Darumb darff man sich des Antichrists unnd seiner lügen dabey nicht besorgen.

Denn da folget das am ersten, das dise lehr, wo sie das herz recht trifft, die leut dahin treybet, das sie Gottes gnad und gñte rñhmen, Gott von herzen lieben und dencken, wie sie doch solchem gnedigen Gott auch zugefallen leben können, Fñhen also von herzen an, alles das zu thun, was sie wissen, das Gott zu thun befolhen hat, unnd hñten sich mit ernst vor allem dem, was sie wissen, das es Gott verboten hat. Das sind denn feine, fromme und heylige Christen, die vergebung der sñnden haben durch den glauben und sich in der forcht und gehorsam gegen Gott halten. Darumb vermanet Christus so flehssig, das wir bey solcher lehr bleyben und uns anders nichts sollen einreden lassen, Und verhehisset, er wñlle sich an keinem sonderm ort lassen einsperren, Sonder mit seinem wort und gnade allenthalt bey uns sein und bleyben. Darumb, ob es wol schrñcklich lautet, das so ein groñ irrthumb, finsternuß und verführung uber die welt kommen soll, so ist es doch wider trñstlich, das er spricht: Wo das Añ ist, da werden sich die Alder finden, das ist: mein Christliche Kirch soll bey mir bleyben, wenn gleich der Teuffel, Tñrck und Papst noch so hñß und mechtig wer, so sollens doch meinen Christen, die also an meinem wort halten, nichts schaden. Das verleyhe uns allen unser gnediger Got im hymel durch seinen heyligen Geyst umb Christi, unsers lieben Herren und seines Sons, willen, Amen.

Am Sechß unnd zweyntzigsten Sontag nach der Triseltigkeit,
Euangelion Johanniß 6.

Des außlegung findeß am Sontag Letare, zu Mitfasten.¹

Am Siben unnd zweyntzigsten Sontag nach der Triseltigkeit,
Euangelion Matthei 5.

5

[Folgt der Text v. 1—12].

Diß Euangelion hat man im Bapsthumb auff aller heiligen tag geprediget, und ist nit ubel gemeint gewesen, wo mans nur recht verstanden und auff die lebendigen heiligen, das ist: auff die rechten Christen hie auff erden gedeutet hett, Denn das ist die summa von disem Euangelio, das unser lieber Herr Christus uns hie fürmalet, was er für jüngern haben, wie es in auff der welt gehen, und was sie hoffen sollen. Solche lehr gehöret nit für die verstorbenen Heyligen, deren wie hie auff erden nichts geniessen kön- [81. Do iij]nen, sonder für uns alle, die wir noch im leben hie auff erden sind unnd die selige hoffnung des ewigen lebens noch für uns haben, das wir lernen, wie wir uns halten, wes wir uns erwegen unnd wir uns trösten sollen. Denn wir müssen sonderlich auff das wört- lein sehen, das der Euangelist meldet: Seine Jünger haben sich zum Herrn Jesu gesetzt, und er mit jnen geredet, Wie es Lucas auch inn sonderheyt meldet: 15
Der Herr Jesus 'hube seine augen über seine Jünger auff unnd sprach: Selig seyd ir armen' 2c. Darumb, wer diß Euangelion höret, der lerne hie, so er Christus Jünger wil sein, wie es mit jn müsse ein gestalt haben, wie er sich halten unnd 20
weß er sich trösten solle.

Nun fassets aber Mattheus in acht unterschiedliche engenschafft, die an allen Christen sich finden werden, so sie rechte Christen oder Jünger Christi wöllen sein.

Die erste engenschafft ist:

- Matth. 5, 3 'Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Hymelreich ist jr.' 25
Luc. 6, 20 Hie müssen wir uns erstlich nicht irren lassen, das Lucas bloß sagt: 'Selig seyd ihr armen', Mattheus aber setzt hinzu: 'Die ihr am geist arm seyd', Denn es stellt doch in der meynung zu sammen und ist eben das, das Christus sagt
Matth. 11, 5 Matthei 11: 'Den armen wirdt das Euangelion geprediget', Unnd Paulus
1. Cor. 1, 27 ff. j. Corinth. j.: 'Was thöricht ist für der Welt, das hat Gott erwelet, das er die 30
Weyßen zuschanden machet, Unnd was schwach ist für der Welt, und das verachtet hat Gott erwelet, das er zu schanden machete, was starck ist. Und das unedle für der welt und das verachte hat Got erwelet, und das da nichts ist,

² Euangelion A

¹) Oben S. 192 ff.

das er zu nicht machet, was etwas ist, auff das sich für jm kein fleysch rühme'. Wie Christus im gleichnuß vom Hymelreich auch sagt, Das die, so Acker, Ochsen und angerichtet haußhalten¹ haben, zur Malzeyt nit wöllen kommen. Es kommen aber die Krüppel, die Lamen, Blinden, so hinder den Zeunen, an der strassen und sonst ligen. Denn das Euangelion ist ein Predig, da reiche, weltweyße, mechtige leut sich duncken lassen, sie habens ursach, das sie sichs nit annehmen, denn sie haben vor gnug, Und weyl das Euangelion das creuż und allerley fahr mit bringet, gedenden sie das ire umb solcher predig willen nicht in fahr zu sehn. Dagegen das arme heufflein, das sonst keinen trost auff erden hat, das ellend, arm, verachtet, zerplaget und hartselig² ist, das wirds fro, das es im Euangelio höret, das sie doch einen gnedigen Gott im hymel haben, wenn sie gleich sonst nichts haben, Das sind die armen, wie Lucas davon redet.

Nun erferet man aber gleich wol, das auch unter den armen vil heylloses volcks ist, den es darumb ubel geht, und können nymmer mer auff ein grünes zweigge kommen³, das sie unärtig⁴ sind, Gottes worts nicht achten, ein leychtfertiges, ergerlichs leben führen. Dagegen findet man vermögliche, reiche leut, die gute Christen sind, Gottes wort gern hören, einen guten wandel führen und armen leuten vil gutes thun. Darumb leß es der Herr bey dem nicht allein bleyben, das er spräche: Selig seyd jr armen, sonder sehet hin zu: Selig sind, die da im Geyst oder Geystlich arm sind, Denn da kan es nicht fehlen, solcher ist, wie hie Christus mit runden⁵ worten sagt, das himelreich. Was ist aber solche geystliche armut?

Wir könnens seer fein an dem gegentheil⁶ und der welt Exempel lernen, die lebet also dahin, das jederman muß gedenden, sie sey seer Reich im Geyst. Denn da ist die größte sicherheyt, als dörrften sie sich vor niemandt besorgen, ob sie gleich wol inn allerley sünden und schanden lebet. Wie man sihet an den Pharißeern im Euangelio, das Johannes unnd Christus umb keiner andern ursach willen mer mit jnen zu haren ligen⁷, denn das sie sich lieffen beduncken, sie weren fromm, sie hetten einen gnedigen Gott, dem sässen sie im Schoß zc.⁸ Solche leut sind reich im Geyst, das ist: Sie lassen sich duncken, sie haben alles gnug und bedürffen der gnade nit. Derhalb findts gutter ding, lassen jnen nichts zu herzen gehen unnd leben nicht anders, denn hetten sie Sigel unnd Brieffe, sie weren aller ding mit Gott zu friden⁹, unnd Gott mit jnen auch. Lassen sich derhalb beduncken, sie sind selige leut, Aber in der warheit sind es durchauß unselige leute, die in das Hymelreich nimmer mer werden kommen, wenn sie sich nicht bekeren.

Die aber, spricht der Herr, sollen in den Hymel, die geystlich arm sind, das ist: die nicht sicher sind, die Gott vor augen haben, nicht in wind hin¹⁰ leben wie die

¹) = *Begründung eines Hausstandes.* ²) S. oben S. 92, 4. ³) *Sprichw., bei L. nicht belegt; vgl. Wander, Zweig 16, 17.* ⁴) = *bösartig; vgl. oben S. 140, 22; 198, 16; 387, 1.* ⁵) = *klaren.* ⁶) = *den Gegnern.* ⁷) = *streiten.* ⁸) = *als seine Schoßkinder.* ⁹) = *in gutem Einvernehmen.* ¹⁰) = *in den Tag hinein, unbesorgt.*

welt, Sonder haben acht auff all jr thun unnd lassen, halten es fein gegen das wort unnd sehen, wie die natur durch die sünde so verderbet ist, das es nyrgend mit dem rechten gehorsam hernach will, Ge wir uns umb sehen, ligen wir inn zorn, haß, neyd, ungedult und allerley Geystlichem jamer, Wenn denn die straff dazu kumbt, wie es nicht aussen bleybt, da hebt sich es aller erst, das man 5 klaget, sich engtet und bekömmert und wolte gern einen gnedigen Gott haben und bedes, der sünden und straff, ledig sein.

Ein solches herz, das seiner sünden halb weder tag noch nacht rüwe hat, das heist ein armer Geyst oder ein geystlich armes herz, da ist nicht vil freude noch lachens dabey, Darumb urthelets die welt für ein böses, unseliges ding. 10 Widerumb heist sie es für ein selig ding, wo solche angst und anfechtung nicht ist, da mens soluta curis ist. Aber Christus spricht: Meine Jünger werden solche leüt sein, die ein blödes¹, schwaches, engstiges herz haben, Sie sehen wol, was sie solten thun, aber es wil nicht hernach², und findet sich alle tag, ja schier alle stund und augenblick ein newer unrath³, das der Teuffel hegt da, hegt dort sie 15 felleet. Solches, spricht der Herr, schadet nicht, laßt die welt sicher sein und hin gehen, als hette sie nie kein wasser betrübet.⁴ Jr aber, meine Christen, gehet in den gedanken, als weret jr die größten Sünder, recht ist es, Also seyd jr auff der rechten ban zum himel, Denn wer seine sünde erkennet, der begeret gnad, Wer für dem todt und helle sich fürchtet, der wirdt des lebens und hymels fro. Dar- 20 umb seyd jr selige leut, Ihene aber, die so sicher dahin leben, sind unselige leut.

Das also geystlich arm sein anders nichts ist, denn ein zerschlagnes, zerbrochnes herz und geist haben der sünden und angeborenen schwacheyt halb, da 25 Jhes. 57, 15 selb will Gott wohnen, wie Esaias sagt, das ist: mit seiner gnade wil er trösten, in solchen angsten nicht verzagen lassen, sonder durch sein heiliges Euangelion den Herrn Christum lassen in solche hertzen leuchten, das sie trost unnd freud haben unnd das hymelreich ererben sollen.

Das ist nun die erste eygenschafft der Christen oder rechten Jüngern Christi, das sie geystlich arm sind, das ist: sie leben in Gottesfurcht, sind nit sicher, wolten gern fromm sein und sehen doch, das der Teuffel und das fleisch hymmer jnen 30 in dem weg liget, das macht sie blödd, erschrocken und kleinmütig. Erschrecket nit dafür, spricht Christus. Jr laßt euch wol düncken, jr seyd unselige leut, die jr tag unnd nacht solchen jammer und kommer an ewerem hertzen müßt tragen. Aber glaubt mir, selig seyd jr, ewer ist das Hymelreich, da die andern müssen in die hell zum Teuffel hinunder, die in aller sicherheyt leben wie das wihe 35 und gedechten ungern ein mal dran, wie sie mit Gott stünden unnd am Jüngsten tag rechen schafft jres lebens, thuns und lassens thun köndten. Darumb lerne es, kein böses zeichen ist es, das du in Gottes forcht stehest, dein sünde erkennest, gern fromm werst, [Bl. Do 4] dich umb deine sünde unnd ungehorsam bekömmerst, selig bist du, und hüte dich nur, das du anderst woltest denken. 40

¹) = verzagtes. ²) S. oben S. 287, 22. ³) = mißliche Lage. ⁴) S. oben S. 70, 2.

Denn hie stehts, das die Jüngern Christi solche leut sind, die am Geyst arm sind, das ist: die engstige, bekümmerte herzen haben irer sünden halben. Dagegen alle welt, ob sie gleich mitten in sünden ersoffen¹, frey und sicher hindurch gehet und sich nichts bekümmert, das sind unselige leut. Das ist der erste trost
 5 und die erste eygenschafft der Jünger Christi.

Die ander eygenschafft ist:

‘Selig sind, die da laid tragen, denn sie sollen getröstet
 werden.’ *Matth. 5, 4*

Laid tragen heist hie nicht, wie wirs gemeyniglich brauchen², das man
 10 sich in schwarz kleydet, wo uns yemandt liebes mit todt ist abgangen, Sonder es heist laidig³ sein, weynen, sich jämmerlich stellen⁴ und ubel gehalten⁵, eines sondern unfals halben, der am leyb, am gut, mit weyb, kind, gesind und andern sich zu tregt, Denn also deuttets Lucas klar: Selig seyd jr, die jr hie weynet, *Lut. 6, 21*
 denn jr werdet lachen. Das ist nun die ander eygenschafft der Christen, das
 15 sie nit allein ein erschrocknes, blödes herz, sonder auch nasse augen haben, allerley unfals halb, so jnen begegnet, Denn weyl zu gleich der Teuffel und die welt den Christen am hefftigsten feind sind, ist es nit möglich, das solche feindschafft on allen schaden köndte abgehen. Da scheust der Teuffel zu mit Pestilenz unnd andern krankheyten, dort mit feur, mit gewesser, mit hagel, da unrath⁶ an der
 20 narung auß volget. Da erregt er böse leut, die der gleichen auch am leyb und an dem gut schaden thun. In summa, niemandt wirdt es zelen können, was für unrath der Teuffel und die bösen leut den Christen zurichten. Nun sind sie menschen, haben fleysch und blut, Darumb ist es nit möglich, das sie dazu lachen solten, Man plagt, bringet⁷ und treibt sie so lang, das jnen die augen uber gehen,
 25 Denn es sey schad am leyb oder am gut, so thut es wehe, das fleysch leßt seiner art⁸ nicht.

Da urtheylet die welt widerumb, es sey ein unseliges ding umb die Christen, das sie also sich leyden müssen und zermartern lassen. Widerumb helt die welt das für selige leut, die gar keinen anstoß haben, die des leybs halb⁹ gesund und
 30 starck sind, den es zur narung wol geht, die allenthalb alle fülle finden unnd an weyb, kind unnd gesinde allen lust haben, wie im 144. Psalm stehet, Also *Ps. 144, 12 ff.* gefelt es der welt wol, also will sie es auch haben unnd trachtet redlich darnach, wo es anders wolte zu gehen, das sie jr könne rath¹⁰ schaffen. Aber was sagt Christus? Erstlich ist es beschloffen, die rechten Jüngern Christi werden nit leut
 35 sein, die stets lachen, Des unglücks wirdt sich so vil zu tragen, das jnen die augen übergehen werden, das ist beschloffen.¹¹ Darumb, wer ein Christ wil sein, mag williglich sich in solche fahr begeben. Wer aber gute tage will haben, stets lachen

¹) = versunken. ²) = in Trauer gehen; s. DWb., Leid 3. ³) = von Leid heimgesucht. ⁴) = traurig gebärden. ⁵) = trostlos sind; vgl. oben S. 531, 1.

⁶) = Schaden. ⁷) = bedrängt. ⁸) Vgl. Luthers Sammlung Nr. 1 Unsre Ausg. Bd. 51, 665 Nr. 1. ⁹) = in bezug auf den L. ¹⁰) = Auskommen, Hilfe. ¹¹) = sicher.

und fröhlich sein und nit weynen will, der höre nur bey zeyt auff ein Christ sein, Denn Christen sollen weynen.

Aber darumb hüte dich, das du die Christen woltest für unselige leut halten. Selig, spricht Christus, sind sie, die da weynen. Wie mag das kommen? Denn wo es ubel gehet, wo man weynet unnd klaget, da kan ye kein seligkeit sein. 5 Seligkeit heist freud, Wo man aber weynet, da ist nichts denn layd. Das ist war, spricht Christus, Aber nur ein zeyt lang. Denn mit meinen Christen soll es also sein, weinen sie hie und sind laydig und traurig, es soll nicht lang also bleyben, sie sollen widerumb getröst werden. Darumb gilt es nit, das man wolte auff das gegenwertig sehen. Wer recht von Christen und unchristen urtheilen 10 will, der sehe auff das künfftige, da heist es also: Die welt hat freude, aber es ist nit allein ein kurze, schlechte freude, die bald zergehen kan, Sonder es volget noch auff solche freud ein unendtlchs leyde. Was wiltu nun von der welt urtheilen? wilt dus auch jres lachens und kurzen dankes halb für selig halten? Nein, warlich. Widerumb die Christen haben leyd, sie weinen, es gehet ihnen 15 ubel. Aber sihe auff das künfftige, so heist es: Selig sind sie, denn sie sollen getröst werden.

Wie wir am Lazaro und reichen Man sehen, Den reichen hielte alle welt für einen seligen Man, denn da war alles gnug, er hette, was sein herz begeret, Aber wie lang werets? Da er starb, folget auff solches lachen und freud ein 20 ewigs weynen und leid. Dagegen Lazarus name böses hie ein¹, wie Abraham sagt, es gienge ihm seer ubel, aber er wurd getröstet hernach in ewigkeit. Also wir solten unser urtheil richten nit nach dem gegenwertigen, sonder nach dem künfftigen, so würde uns das Creutz unnd leyden ring² werden, und wir würden uns nit für unselige leut des Creuzes und unglucks halb, Sonder, wie Christus 25 hie sagt, für selig leut halten und Gott drumb danken, das er uns so Väterlich heymucht und ursach gibt durch zeytlichen unfall, das wir nach dem künfftigen und ewigen trost gedenden. Da da gegen andere, so hie alles gnug und keinen anstoß haben, solches ewigen trosts vergessen und recht unselige leut sind bey allem gut, das sie haben. 30

Das ist die ander eygenschafft der Jüngern Christi, das sie nit allein der sünde und Gottes zorn und gerichtes halb ein weynendes herz haben, sonder auch allerley leibliches unfals und widerwertigkeit halben haben sie nasse augen. Bey disen zweyen eygenschafften sind die Christen wol zu erkennen.

Nun folgt die dritte:

Matth. 5, 5

‘Selig sind die senfftmutigen, dann sie werden das erdtreich besigen.’

Der Herr hats seer fein und eigentlich³ zusam gefast, was zu eim rechten Christen gehört, wie es jnen gehe, und wie sie sich trösten sollen. Die Welt thuts

¹) = *erfuhr* B. ²) = *leicht*. ³) = *treffend*.

auch, wenn es jr ubel gehet, so kans sieß nicht lassen, es gehen jr die augen uber, und gehabt sich ubel.¹ Aber da suche unter dem linken zihen², was du für gedanden da findest, Da wirstu ein solches weynen finden, das nichts denn ein boßheyt oder zorn weynen ist, das daher kumbt, nicht, das der schaden so wehe thet, sonder das sie sich nicht rechnen noch den mut külen kan, wie sie gern wolt. Ein solches zorniges, rachgigriges herß, spricht Christus hie, wirstu bey meinen Jüngern nicht finden, die weinen, wie die frommen kindlein allein darumb, das jnen jr schaden wehe thut. Aber dagegen haben sie ein sanfftmutiges herß, Sie gedenden sich nicht zu rechnen, befehlen es Got und lassens so hin gehen, wehl es Got verhenget³ hab, wöllen sie es gern leyden, biß er hilff unnd rath schaffet.

Was volget aber, wo ein solches herß ist? Diß, das sie das erdtrich besizen werden, das ist: weil sie alle rach Gott heym setzen, will Gott sie schirmen unnd schützen unnd mit seinem segen der massen zu jnen setzen, das jnen der Gottlosen hochmut und mutwil nit schaden sol, Wie man in Exempeln sihet. Dem frommen Joseph setzten seine Brüder seer hefftig zu unnd giengen alle jr anßchleg dahin, das sie in wolten drucken⁴, das er nit solt uber sich kummen.⁵ Was thet das fromme kind? er kondte unnd wolte auch sich nicht rechnen, befehle es Got und lidte in aller gedult, was Got jm zu leyden hette auff gelegt, da geschach es endtlich, das er uber alle seine Brüder ein Herr wurd, und Got in ein reiches, groffes erbe einsetzet, welches nicht geschehen were, wo er nicht solchen widerstand von seinen brüdern gelitten het. Also das volck Israel in Eghpten wurde seer gedruckt vom Tyrannen Pharao, der gedachte sie also zu dempffen, das sie nicht mer uber sich solten. Aber Pharao unnd Eghpten musten hin- [Bl. Pp I] undter, das arme, gedrückte volck, das Gott die rach befehle, müste herfür und die Seynden zum lande auß schlagen und das erdtrich besizen.

Also tröstet der Herr hie auch: Jr, meine Jünger, müßt euch drucken lassen in der welt, Aber hüttet euch, das jr nicht unwillig werdet, sonder ein sanfftmutiges herß behaltet und die rach mir heym setzet⁶, so soll sichs gar fein spilen⁷, das ewre feind, die euch dempffen wöllen, hinunter müssen, Jr aber solt mir erben und Herrn im lande bleyben. An solchen trost solten wir uns halten und für den Tyrannen uns nit so fürchten, die leyb und leben, gut und alles nemen wöllen, Sie sollen es lassen, wenn wir nur auff Gott sehen, der kan uns retten unnd will uns schützen, Sie aber müssen herunder, Denn es sind unselige leut. Sie lerne aber und bedende, wie ein jemmerliches, schedliches ding es sey umb ein rachgigriges herß, Da sonst, wo du Gott also in gedult dein sach befälhest, Gott dich retten und schützen und dein sache auff das best machen würde, stehest du durch solche rachgigrigkeit dir selb im liecht⁸ und beraubest dich willig⁹ des schages, den du von Gott kondtest haben. Darumb verkeret sich das urtheil

¹) S. oben S. 555, 11. ²) = in deiner Brust. ³) = gestattet. ⁴) = hinunterdrücken. ⁵) = empor. ⁶) = anheimstellt. ⁷) = hinausspielen, dahin gelangen. ⁸) = im Wege. ⁹) = freiwillig.

hie auch. Wer grosse gewalt unnd macht hat und sich wehren und selb schützen kan, den heist die welt für einen seligen menschen, Aber unselig sind sie. Ursach: wenn sie schon etwas haben, sollen sie doch drum kommen, Das erdtreich werdens nicht besitzen. Dagegen die eines sanfftmütigen hertzens sind, leyden in gedult, was Gott jnen zuschickt, und warten auff Gottes rach, biß der drein sihet und den Gottlosen wehret, die sind es, es thun die Tyrannen darüber, was sie wollen, die dennoch das erdtreich erben sollen, Wie wir von Joseph und den armen Jüden in Egypten gehöret und an dem armen David auch sehen, der ward von seinem leblichen Son des landes verjaget, Solche straff sahe David wol, wo mit ers verdienet hette, lidde es verhalb gedultig unnd wartet auff Gottes hilff, die blibe endlich nicht aussen, das David wider ins Land kame, der auffrührisch Absalom mit den seinen giengen zu boden. Das ist die dritte eygenschafft der Jüngern Christi, das sie nicht rachgirig sind, sonder in gedult, mit sanfftmütigem hertzen auff Gottes hilffe warten.

Die vierde eygenschafft ist.

Matth. 5, 6 'Selig sind, die da hungert und dürstet nach der gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.'

Luf. 6, 21 Hie lest es Lucas auch schlecht¹ wie oben bleyben, das er spricht: Selig seyd jr, die jr hie hungert, denn jhr solt sat werden. Und ist leicht züverstehen,

Luf. 1, 53 Denn es eben die meynung hat, wie Maria singet im Magnificat: 'Die hungerigen füllet er mit güttern und die reychen lest er lehr'. Es schleust sich aber die Gloß, so Matthæus hie dazu setzet, sein mit ein. Denn vor augen ist es, vil armer leut sind, die des drucken brots kaum genug haben, die lest Gott so in armut stecken, darumb das sie es verdienen, und geben selb ursach dazu, Sie fragen nichts nach der predigt, sind in jem beruff unfleißig, führen ein ergerliches leben, Mit solchen verschütten² sie Gottes segen, wo er gern helfen wolt, das er nicht kan helfen, sonder ymmerdar mit der straff he lenger und herter muß anhalten, das armut, krankheit und anders unglück mer muß zusam rinnen. Von solchen armen sagt der Herre hie nicht, das sie selig sind oder sat sollen werden. Es sind arme und unselige leut und müssen arm und unselig bleyben hie und dort, wenn sie sich nicht bessern und frömmen werden.

Aber dise arme sind selige arme, welche Gott nicht will stets hunger und durst leyden lassen, die Gottfürchtig sind und sähen gern, das es allenthalt recht und wol zügienge, Unnd thut juen wehe, das es so ubel in der welt stehet und so wenig besserung bey den leuten folget. Denn das erferet man in der welt alle tag: Wer from ist, sich wol und Christlich heilt, der geneußt sein³ gegen der welt seer selten, und muß allweg mer nachtheils haben, Dagegen, was geschwind⁴ und auff allerley schalckheit abgerichtet⁵, das kombt zu gelt, zü ehr, zü

¹) = einfach.

²) = verscherzen, geben preis.

³) = hat Vorteil davon.

⁴) = verschlagen.

⁵) = eingeübt; s. oben S. 431, 16.

gut, da schlegt der fall mit hauffen zu.¹ Auff solches ergernuß sihet der Herr hie und warnet seine Christen, Als wolt er sagen: Laßt euch ja der welt Exempel nicht verführen, haltet an mit der frömbt, seht Gottförschtig und laßt euch nicht hindern, das andere hinfür kommen², reich und gewaltig werden, jr aber müßt
 5 himmerdar hinden nachgehen und arme tropffen bleyben, Glaubt mir, jr seht selige leut, ihene aber sind unselige leut, Und habt zu beden teylen³ das für euch⁴, Ihene mit all irem gelt und gut, weyl sie nicht Gottförschtig sind, müssen alles unglück haben und ledig⁵ außgehen, Jr aber solt meinen seggen reichlich finden zu seiner zeyt, auch hie auff erden, und darnach in ewigkheit alle füll haben. Also
 10 gehet diß stücklein auff die frommen Christen, die gemeyniglich inn der welt arm und ellend sind und kaum das tägliche brot haben, Solches sollen sie sich nicht lassen bekümmern, sonder mit frombtheit und Gottes forcht anhalten und hoffen, Got werde mit seinem seggen nit allweg aussen bleyben.

Die fünffte engenschafft der Jüngern Christi:

15 'Selig sind die barmherzigen, denn sie werden barmherzig' Matth. 5, 7
 seht erlangen.'

Das stück ist leicht, und hat es sonderlich Luce am 6. Capit. Christus nach Luc. 6, 36 ff. der lenge erkleret, was für ein barmherzigkeit der Christen barmherzigkeit sey, Die nit allein gegen freunde und solche leut, der wir genießten können, gehet,
 20 sonder auch gegen die feinde, und da wir nichts von gewarten können. Denn also ist Gott barmherzig, das er freunden und feinden, güten und bösen sein Sonn, regen und alles gibt, was sie bedürffen. Ob nun solches wol saur ankombt, Denn der alte Adam kan seines schadens nicht bald vergessen, wird derhalb unwillig, das er noch alle guthet denen beweyßen sol, die im alles unglück
 25 haben angelegt, So sollen doch wir auff den trefflichen grossen⁶ trost sehen, der hie stehet, und dem alten Adam nit folgen.

Vor hat der Herr getröstet: Wo nur wir eines sanfftmutigen hertzens sind und alle rach Gott heymstellen, Er wölle uns solches ergehen⁷ mit reichem seggen und gnedigem schuß. Sie füret er uns höher und wil nit allein, das wir vergeben,
 30 sonder auch denen, wo sie es bedürffen und wirs vermögen, noch gutes thun sollen, die uns arges bewyßen haben, Und henger die verheyßung daran: Gleich wie wir barmherzig sind, armer leut not, wenn sie gleich unsere ergste feind sind, uns annemen und gern helfen, Also wölle Gott unser not sich auch annemen, alles gern vergeben unnd vergessen und uns alle gnad und barmherzig-
 35 seht widerfaren lassen. Da sage nun, ob das nit selige leut sind, den Got wil barmherzig sein? mit denen Gott nit zörnen, sonder jnen alle gnad beweyßen will? Wolan, wer solches begeret, der werd ein Christ, er glaube an Christum

¹) = tritt allgemeiner Abfall (von Gott) ein. ²) = vorankommen, euch überholen.

³) = ihr beide (die Gottesfürchtigen und die Gottlosen). ⁴) = zu erwarten. ⁵) = leer.

⁶) = besonders großen; vgl. oben S. 323, 39. ⁷) = dafür entschädigen.

und sey darnach seinem nechsten barmherzig, so wil got jm auch barmherzig sein. Aber unselig und aber unselige leut sind es, die solches trosts nit achten und irem zorn nachhengen, das sie armen, ellenden leuten wol köndten helfen, aber sie wöllens nicht thun.

Nun folget die Sechste eygenschafft.

5

Matth. 5, 8 'Selig sind, die reines hertzens sind, denn sie werden Gott schawen.'

Ein reynes hertz heist auff das aller einfaltigest ein solches hertz, das bloß und allein auff Gottes wort und willen sihet Und nicht (wie die welt) an gelt, gut, ehr, macht und pracht henget, Denn dise sind unreine her-[Bl. Pp ij]tzen, 10
Luce 8, 6f. Wie Luce 8. stehet, da Gottes wort nicht frucht bringen kan, gleich wie ein Acker unrein ist, wenn er vol stein, vol distel und dorn und anders unkrauts ist, Wo aber die menschen sich also schiden¹, das sie gelt, gut und anders also haben, als hetten sie es nicht, Und lassen in am meisten am wort und Reych Gottes gelegen sein, das sind recht gutte und reyne hertzen, da die frucht von 15
tag zu tag ye lenger ye mer wechset, das sie Gott erkennen lernen, sich seiner gnaden trösten und seiner hilff frewen.

Joh. 17, 8 Das sind auch selige leut, wie Christus rhümet Johannis 17: 'Das ist das ewige leben, das sie dich, das du allein warer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen'. Dagegen sind die andern bey allem gut, das 20
sie haben, unselige leut, Sintemal sie das wort entweder nit haben oder nemens nit zu hertzen und lassens iren höchsten trost und schatz nit sein. Denn sie kommen nymmer mer dahin, das sie Gott schawen oder erkennen köndten. Darumb, wenn es zum todt hinzu gehet, und die Christen alß denn allen trost, freud und hoffnung an Gott haben, müssen solche für Gott sich fürchten, Und fürchten 25
sich ubler für jm denn für dem Teuffel, Da muß denn ein unseliges, ellendes sterben auff folgen. Darumb solten wir uns zum wort flehffig halten und dasselbe allein in unsern hertzen wohnen und leuchten lassen, so würden wir Gott recht schawen und gewiß sein, das er ein gnediger, gütlicher Gott ist, Unnd ob wol niemandt für jm unschuldig ist, das er doch unsere sünde vergeben und umb 30
Christi willen uns wölle ewig selig machen.

Wer ein reynes hertz dahin deuten will, wie Matthei am 15. stehet, da kein arge gedanken, kein mord, kein Ehebruch, kein hurerey, kein dieberey, kein falsches gezeugnuß noch lesterung innen sind, das ist wol auch recht gedeutet, Aber ein solches hertz richtet allein der heylig Geyst durch das wort zu. Darumb, 35
wenn ich sage: Ein reines hertz heist, das allenthalb auff das wort und den willen Gottes sihet, mit dem selben schleusse ich solche tugent alle mit ein, Denn auß solcher eynigen quelle müssen sie her kommen, Sonst, wo das wort und der glaube nicht vor im hertzen ist, bleybt das hertz unreyn, und folgen auch unreine werck.

40

¹) = einrichten, benehmen.

Die Sibend eygenschafft.

‘Selig sind die fridfertigen, denn sie werden Gottes kinder Matth. 5, 9 gehehssen.’

Fridfertig sein hehst zū friden und sōne¹ gern helffen und rathen, zorn, unfrid, unwillen und anders allenthalt gern verhüten. Das ist auch eine tugent, die ein sondere Christen tugent hehst und seer herrlich hie geruhmet wird. Nun hat es aber die meynung nit², das man das allein wölte fridfertig hehssen, wenn zwen balgen, sich stechen und hatwen, das man einlauffen frid nemen und sie von einander rehssen wolte. Dife tugent kan und soll man uben in allen Stenden und unter allen leuten, das man zorn verhütte und zur sōne helffe. Man sihet im hause, das Man und Fraw nit allweg zu gleich mit einander einziehen³, Was hat aber der Teuffel zūschaffen? Dem ist es ein gewunschtes spill⁴, wo er Geleut kan zū unfriden machen, Denn da hat er tausent unnd aber tausent weg allerley unglück anzustiften. Darumb hehet und rehhet er, das keins dem andern eyniges wort verschweigen⁵ soll, Da gehets dann nach des schalcks willen und wunsch.

Aber was sagt Christus? Du Chman, du Chfraw, bist du mein Jünger, so wisse, meine jünger sind fridfertige leut, sie haben nicht lust zum zanden, schelten, fluchen, Und ob sie schon bißweylen der zorn erhaschet, das sie mit ein bösen wort herauß faren, bald besinnen sie sich und lassens in leid sein und denden, wie man die sache wider auff gute weg unnd einigkeit bringen möge. Also thu du jm auch, Gib nicht ursach, das der unwillen sich einreisse, Suche ursach, das die eynigkeit wider new und ganz wer, so thust du wie ein Christ und bist ein seliger mensch, Denn du bist ein kind Gottes.

Des Teuffels art ist es, das er gern uneinigkeit anrichtet, Denn er ist ein Mörder und feind des lebens, Solcher art folgen seine kinder, die zu schelten und zanden lust haben und gern uneinigkeit anrichten, Aber solche leut gehören in Gottes Reich nit. Darumb dencket, wolt jr meine Jünger und rechte kinder Gottes sein, seyd fridfertig, stillt zorn und hader⁶, wo jr köndt, Schelt nicht wider, fluchet nicht wider, denckt, ein gut wort findet ein gute stat⁷, So sol glück und heyl bey euch sein, Da dagegen alles unglück bey denen ist, die zu unfriden ursach geben, Wie man an dem ungehorsamen, unbillichen⁸ gesind sihet, das es nichts kan, denn wie hund und kagen⁹ unter einander beyssen unnd rehssen¹⁰, keines will dem andern ein wort überhören¹¹, Wider schelten, widerfluchen, widerschlagen will hederman. Das ist ein zeychen, das sie nicht Gottes, sonder des Teuffels kinder sind, wehl sie seiner art also folgen und zu hader unnd unfrid also lust haben.

¹) = Versöhnung. ²) S. oben S. 411, 25. ³) = friedlich auskommen; sonst nicht belegt; doch vgl. Wander, Seil 40, 41. ⁴) = erwünschte Gelegenheit; zur Sache vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 320, 35 ff. ⁵) = auch nur ein Wort unterdrücken. ⁶) = unterdrückt. ⁷) Sprichw., vgl. oben S. 1, 12. ⁸) = unehrlich?, s. DWb. unbillich 3. ⁹) Sprichw.; vgl. Wander, Hund 1767. ¹⁰) = balgen. ¹¹) = verzeihen.

So aber im haushalten diese tugent so hoch von nöten ist, wie vil mer will es im Regiment und höheren Stenden von nöten sein, das man nicht zu zorn reiche, sonder, wo immer mer möglich, grosse Herrn auff gelindigkeit und zum fride weise? Denn wo gewalt und grosse macht ist, da mühet sich der Teuffel sonderlich, ob er unfrid erregen könnte. Darumb wer es wol von nöten, das dieser Text in aller Fürsten Raststuben und Canzeleyen stunde: 'Selig sind die fridfertigen, denn sie werden Gottes kinder heissen', Auff das in grossen sachen solche leut sich erinnerten und dem Teuffel nit einen hoffdienst theten¹ und zu unfriden hilfften, da man zu friden rathen und helffen soll. Wie die Papisten heutigs tages redlich thun, die on unterlaß Könige und Fürsten reihen und treiben, sie sollen mit dem Schwert dran und unsere Kirchen aufkreutzen, Auff das man ja klar sehe, das sie eyttel Teuffels kinder sind, die jrem Vatter, dem Teuffel, folgen und lieber zu unfrid, Blutvergiessen und mord denn zu frid und eynigkeit rathen. Das sind unselige leut und werden jren lohn zu jrer zeit wol finden, da zweiffle niemand an.

Die Achte eygenschaft.

Matth. 5, 10—12

'Selig sind, die umb gerechtigkeit willen verfolgt werden, Denn das Hymelreich ist jhr. Selig seht jr, wenn euch die menschen umb meinen willen schmehen und verfolgen und reden allerley ubels wider euch, so sie dran liegen, Seht frölich und getrost, Es wirdt euch im hymel wol belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.'

Das ist das letzte gemerd², da bey man die Christen erkennet, das sie jhres lebens und wandels halb unschledliche und unergerliche³ leut sind, Aber jr lehr will die welt nicht leyden und verfolgt darumb. Das scheint auch ein armer handel⁴ sein, das die Christen jrer lehr für der welt anders nicht genieffen sollen, denn das man sie darumb alles unglück anlegt, sie verjaget, das ihre nimbt unnd endlich drüber würget. Aber, spricht Christus, laßt euch nit jren. Selige leut seht jhr, Denn erstlich leydet jr und habts gegen der Welt nicht verdienet, Darumb leydet jr umb meinet [Bl. Pp iii] willen. Seyd zu friden, ich wils euch wol vergelten unnd reichlich bezalen im hymel, Denn was auff erden ist, were alles vil zu gering dazu. Es hat den lieben Propheten auch also gangen, die vor euch gewesen sein, und jr haltet sie für selige unnd heilige leut, Also must jr auch hinnach⁵, das jr auch an den ort kummet, da sie sind. Wee thut es, jr mehnet mit der welt gut unnd wolt jr gern helffen, das sie ewig selig würde, Aber dafür verfolgt unnd leidet sie euch, Jr must euch schelten lassen als die ergsten bösen. Es schadet nicht, sie liegen euch an⁶, Darumb seyd getrost,

¹) = Gefallen erwiesen; s. DWb., d. W. 2. ²) = Kennzeichen. ³) = harmlose (die keinen Arger veranlassen). ⁴) = klägliche Lage. ⁵) = hinterdrein. ⁶) = verleumden.

das hymelreich ist ewer, das kan nit zergehen, Schawet aber, wo sie, solche verfolger unnd lesterer, endlich bleyben werden. Denn so das hymelreich ewer ist, die jr also verfolget werdet, so wirds nicht fehlen, das hellisch feur muß denen zu theil werden, die umb meines namens willen euch verfolgen.

5 Also sehen wir, wie unser lieber Herr Christus seine Christen malet, Das es erstlich leut sind, die nit sicher sind wie die welt, Sie haben ein blödes herz, fürchten sich für Gottes zorn und Gericht und wolten gern fromm sein. Dar-
nach gehet es jnen am leyb und narung der massen, das nicht vil lachens dabey
ist und dennoch, ob die welt gleich sie ubel helt, so behalten sie doch ein sanfftes
10 herz und lassen sich zu zorn und ungedult nicht bewegen. Sie sind fromm und leben one alles ergernuß, aber dabey müßens hunger und durst leyden. Sie sind barmherzig unnd lassen jnen jedermans not zu herzen gehen und helfen, wo sie können. Sie halten flehssig am wort, Sind fridfertig und verhüten zorn und hader, wo sie können. Und dennoch wil die welt sie nicht dulden, sonder
15 verfolgets umb des worts willen.

Solches alles scheynet ein armseliges und ellendes wesen sein, Aber man sehe, wie Christus tröstet, Das Hymelreich sey solcher leut, Got wölle sie trösten, sie schützen unnd erhalten, ihnen mit seinem Segen gnug schaffen, gnedig sein unnd sich jnen offenbaren, sie sollen Gottes kinder heissen, Es soll alles reichlich
20 im Hymel jnen belonet werden ic. So wirdt man befinden¹⁾, wie der Herr durch- auß saget, Man halte die Christen, wafür man wölle, das es doch selige leut sind. Derhalb solten wir solche stück alle wol bedenden, uns im guttem üben unnd für dem Creutz unnd der welt undanck nicht entsetzen, so köndten wir wissen, das wir auch unsers lieben Herren Christi seine Jünger weren unnd durch ihn
25 die hoffnung des ewigen lebens behalten. Das verleyhe uns allen unser lieber Vater im Hymel durch seinen heyligen Geyst umb Christi Jesu, seines Sons und unsers erlösers, willen, Amen Amen.

Ende der Haußpostillen durch das ganze Jar, an Sontagen.

Gott dem Vatter, Gott Son und Gott heyligem Geyst, dem einigen waren
30 Got, sey lob und ehr in ewigkelt für dise unnd alle seine wolthaten, Amen.

[Bl. aa ij] An Sant Andreas tag,

Euangelii. Johannis 1.

[Folgt der Text v. 35—42].

Das heutige Euangelion, wie jr höret, lehret uns, wie Andreas zum er-
kentnuß Christi kommen und zum Apostel ambt beruffen sey. Solche Histori
35 schreiben alle drey Euangelisten, Matthæus am 4., Lucas am 5. und Johannes ^{Matth. 4, 18 ff.}
am ersten Capi. Wie wol es scheynet, als reden sie ungleich davon, Denn Matthæus ^{Luc. 5, 2 ff.}

¹⁾ = finden.

sagt, Petrus und Andreas haben mit einander gefischt, da sie beruffen sind. Lucas meldet von Andrea nichts und sagt allein von Petro, wie er gefischt und über dem fischzug Christum erkennet¹ hab, und das Jacobus und Johannes sind dabey gewest. Johannes aber sagt, wie Andreas sey ein Jünger Johannis des Tauffers gewest und sey dazumal bey Johanne gestanden, da er Christum gesehen, auff in gedeytet und in das Lämblein Gottes genennet hab, Sey 5 derhalb durch solche predigt bewegt worden, das er sich von Johanne gethün, dem Herren Christo nachgefolget und in gefragt hab, wo er zur herberge sey, das er zu ihm kommen, ihn predigt hören und umb in sein möge, und hab also den ganzen tag bey Christo beharret, Und des andern tages sey er zu seinem 10 brüder Simon Petro kommen, hab in auch zu Christo bracht, und sind also bey im bliben.

Aber es ist in solcher Histori kein ungleichheit, Denn auß Johanne ist es gewiß, das Andreas ehe zu Christo sey kommen denn Petrus. So ist auß Luca gewiß, das Christus Petrum nach dem fischzug hab zu einem Apostel angenommen, 15 Und ist wol zu glauben, Andreas sey auch dabey gewest. Wehl nun Simon und Andreas brüder sind, einerley handtwerck können und bede zu Christo kommen, fasset sie Matthæus zusam, Denn er will alle umbstende, wie sie bede zu solchem beruff kommen sind, so eygentlich² nit anzeihen, wie Lucas und Johannes thün. Lucas mit Petro, Johanne und Jacobo Und Johannes mit Andrea. Das sey 20 von der Histori giug, das nicht jemand sich dran stoffe, als weren die Euangelisten uneynig.

Wir sollen aber hie fürnemlich auff das Exempel des heyligen Andrea sehen, der ist ein Fischer, hat on zweiffel weyb und kind, eben wie sein Brüder Petrus, da das Euangelion von zeuget, er hab ein Schwiiger gehabt, Darumb 25 ist im die hauß sorge, wie er weib und kind erneren soll, auff dem hals gelegen, Aber solches leß er im nit so hart angelegen sein, da Johannes der Tauffer auff tritt, predigt von der Buß und tauffet auff vergebung der sünden, da findet sich diser Fischer Andreas auch hinzu, höret predigt und laßt sich tauffen. Das Exempel, sag ich, laßt uns wol mercken und sehen, wie er solchs genossen hab. Wenn An- 30 dreas thün hett, wie die pflegen, den alles an der narung gelegen ist, und kaum jnen wehl nemen, das sie essen und schlaffen, Ich geschwehge, das sie in die Kirche und zur predigt gehen solten, das können sie gar nicht warten³, so solte er villeicht im hauß ein bessern vorrath und mer guttes gehabt haben, Aber nimmer- 35 mer würde er dazu kommen sein, das er Christum erkennet und so ein trefflicher Man in Gottes Reich worden wer. Aber er tratwet Got umb die narung und leß ihm an ein geringen gnügen, Und ist diß sein höchste unnd mehste sorge, das er zum Reich Gottes komme, das suchet er am ersten. Wenn andere dem fischwerck nach gehen, findet er sich zu Johanne, höret zu, wie er zur Büße ver- 40 manet und vom künftigen Christo tröstet, Solches fleiß und Gottseligkeit ge-

¹) = kennen gelernt. ²) = genau. ³) = beobachten.

neuffet er, das er nit allein Christum sihet und Johannes in im weiset, Sonder Christus nimbt ihn an, hellt ihn bey sich und besilht im das predig Ambt, das er soll fürtan ein menschen Fischer sein, Wie Matthheus und Lucas sagen.

Darumb sollen wir solchem Exempel folgen und uns flehssig zu Gottes
 5 wort halten, In dem selben uns mer denn an der narung und andern lassen
 gelegen sein. Denn wir könnens auch mer und besser genieffen. Gelt und gut
 bringt man höher nicht, denn das es dem bauch dienet, weyl er gesund ist und
 die speyse annemen kan, Wo aber krankheit ist oder die menschen gar sterben,
 10 da ist uns gelt und gut eben so wenig nütz als die scherben und stein auff der
 gassen, Aber Gottes wort ist ein ewiger schatz, dadurch wir zur gnade und ewigem
 leben kommen und von sünd, Tod und Hell lebig werden.

Darumb ist es ein grewliche blindheyt an den leuten, das sie das wort so
 gering achten und ihnen an jr handtierung, sie sey so schlecht¹ sie wölle, mer
 denn an solchem hohem grossen schatz lassen gelegen sein. Daher kombt es,
 15 gleich wie der heylig Andreas seines Gottseligen flehß, das er sich so trewlich
 zum wort helt, seer hoch geneuffet, Das ihene, da solcher flehß nicht dabey ist,
 jr unachtsamkeit auff das höchste entgelten und hie und dort unselige leut sind.
 Sie leß in das gelt und gut, sorg und tägliches anligen² weder tag noch nacht
 ruhe, und wenn der tod herzu tritt, so befinden sie, das gelt und gut sie nichts
 20 hilffet, und haben doch sonst nichts, des sie sich trösten köndten.

Darumb wer es hoch von nöten, das wir diß Exempels wol war nâmen,
 Es ist ein geringe und mühselige narung³ mit einem Fischer, sonderlich, wie sie
 unter den Jüden gewesen sind, die nit allerley fisch assen und on das seer gering
 sich mit essen hielten, das der liebe Andreas nichts uberigß wirdt gehabt haben.
 25 Aber unangesehen desselben hat er nit allein den namen, das er ein Fischer heist,
 Er heist auch ein Jünger Johannis, das ist: [Bl. aa iij] sein predig kind, sein zuhörner,
 und leßt sich nit allein in seinem hauß finden, das er neke machet oder bessert,
 er ligt nit allein im wasser, das er fischet, Bey Johanne ist er, höret seiner predig
 also zu, das, bald er das wort höret: 'Eihe, das ist Gottes Lamb', er flugs Jesu Joh. 1, 36
 30 nachfolget, und wie in und seinen gesellen Jesus fraget, was sie suchen, heisset
 er in Rabbi, Meister, das ist: er begeret in zu hören unnd will sein Jünger sein,
 und fragt darumb, wo er in finden könne zur herberge.⁴

Solchs laßt uns auch thun, Es gehet des lieben Johannis des Tauffers
 sthimm noch heuttiges tages, das er von der Jundfratwen Marien Sone, dem
 35 Herren Jesu, zeuget, er sey das Lemblin Gottes, das ist: Gott, der ewige Vater,
 hab seinen Son Jesum Christum darumb auff erden gesendet, das er ein Opfer
 sein, Got versönen und durch seinen tod für allerwelt sünd sol guug thun. Bey
 solcher stimm sihet man auch den heyligen finger des heyligen Johannis, das
 er allein auf solches Lemlin Gottes und nicht wie der Papst mit des Teuffels

2 ih̃n (1.)] h̃n A

¹) = einfach. ²) = Bedürfnis. ³) = der Fischer hat einen wenig angesehenen
 u. m. Beruf. ⁴) = zu Hause.

finger auff Münderey, ehgne werd, frömkheit unnd heyligen verdienst weyset. Darumb ligt es an dem, das wir uns unser narung und handtierung nicht lassen hindern, sonder mit dem lieben Andrea solcher stymm und heyligem finger volgen und Christum zum Meyster annemen, sein wort flehssig hören und glauben, so sol alßdenn uns widerfaren, wie wir glauben. Glauben wir durch Christum, das Demblin Gottes, vergebung der sünden, Gottes gunst und gnad und ewiges leben, so sol die sünde uns nicht schaden, Got wil uns lieb haben, uns gnedig sein, und sol weder Tod noch Hell uns halten, Das ist das erste stücke auß der heuttigen Histori.

Das ander stück ist vom Predig ambt, was es sey, unnd was für ein weyse unser lieber Herr Christus damit gehalten hab, Denn an solchem ist auch sonderlich vil gelegen, das wir gewissen unterricht davon haben. Vey den Juden, da das Geseze noch im schwank gieng¹, hette es die meynung², das nit yederman zum Kirchen dienst tuchtig war, denn hohe Priester und Kirchendiener musten auß dem stamm Levi sein, sonst dorffte des Priester ampts unnd Kirchendienst sich niemandt unterstehen³, wie denn vil Exempel in der Schrift sind, das Gott die gestrafft hat, die Opfferten, Reucherten, die heylige Geseß angriffen, und waren doch des Stammens nicht und hetten das ambt nicht. Darumb ordnete es Gott also, Gleich wie die Kirchen person sondere leut waren, also musten sie auch sondere zier und kleydung haben, Es gehörten auch sondere Ceremonien dazu, wenn man jnen das ambt befall, das mans baden, mit sonderm öll salben unnd anders mer thun muste, Wie du findest im andern Buch Mose am 29. Capitel. Solches muste man steiff⁴ halten und nicht leichtfertig mit umb gehen noch für ein Faßnacht spill achten, Denn da stunde Gottes außgedruckter befehl, der hette es so befolhen, und niemandt dorffts endern.

Solchem Exempel hat der Papst mit seinen Gladenweyhern⁵ auch gefolget und im newen Testament ein sonders Fest mit den Pfaffen angerichtet, das man sie bescheren, mit öll salben, Strick, Schlüssel, Bücher und anders inn die hende geben soll, hat Kelch und andere Geseß geweyhet, Sondere kleyder in der Kirchen zutragen befolhen, wie ungefehrlich⁶ in gedunckt, das der Juden Priester und Leviten getragen haben, Daher denn solche kleider zum teil noch den namen haben und Leviten rōck heissen. Über solchem helt der Papst trefflich steiff und ließ ungern einen Lehen ein Kelch angreifen. Fragstu aber, warumb er solches also hab angerichtet, antwort er dir: So das Priesterthumb im alten Testament so ehrlich und herrlich ist gehalten worden⁷, so sey es ye billich, das das Priesterthumb des newen Testaments auch nicht weniger ehrlich und herrlich gehalten werde. Denn dort sind die Priester unnd Leviten mit Rūen unnd Schaffen umb gangen, Im newen Testament gehen sie mit dem Lehb unnd Blut Christi umb 2c. Das ist des Papsts glaub und heyligkeit alle mit einander, die stehet nicht

¹) = in Geltung sei.²) S. oben S. 378, 19.³) = befassen mit.⁴) = strenge.⁵) = Bischöfen; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 185, 7.⁶) = etwa.⁷) = mit solcher Hochachtung und Ehrerbietung behandelt w.

(wie ihene) im Geseß, auff Gottes befehl und wort, sonder auff menschen gut dunden, da mag vil von halten, wer es nicht besser weyß, Aber ein Christ helt weniger denn nichts von allem dem, das on Gottes wort unnd willen ist für-genommen, Ja er helt es noch für ein irrthumb und schedliches Teuffels giff, wo man es für einen Gottes dienst rhümen will, wie der Papst mit solchem Affen-
 5 spil pfleget.

Denn die Christliche Kirch, gleich wie sie nur von einem eynigen Opffer weyß und glaubet, dadurch der Welt sünde abgelegt und bezahlt sind, Also weyß sie und glaubt auch, das nur ein einiger Priester sey, der Sone des ewigen
 10 Gottes, auß Maria geborn, Christus Jesus. Solchen glauben zehget Gottes wort, Denn der name Priester (auff Griechisch Hiereus, der da heist ein Priester seines ampts halb, das er opffert) wirdt im newen Testament keinem menschen, sonder allein dem eynigen, rechten Priester, Jesu Christo, zu geehnet. Die Kirchen diener aber haben andere namen und heissen Apostel, Euangelisten, Bischoffe,
 15 Presbyteri, Hirten 2c. Solche namen haben sie nicht des Opfferens, sonder des Predigens halb unnd ander dienst, so in der Kirchen müssen erhalten werden.

Darumb gehört der nam Opffer unnd Priester, nicht dem Papst unnd seinen Pfaffen, sonder dem eynigen Son Gottes. Wer aber, wie der Papst, andere Opffer unnd Priester macht, der ist ein Antichrist unnd gehört in Gottes
 20 Kirch nit, die nur von einem eynigen Opffer und Priester weyß und glaubt, wie gemeldet. Ob aber gleich nur ein eyniger Priester, Christus, ist, so hat doch die Kirch andere Diener, Wie sie Paulus nennet Ephe. 4: Apostel, Propheten, Ephe. 4, 11 Euangelisten, Hirten, Lehrer, und in seinen Episteln nennet er Bischoffe Presbyteros, welchs wir im Deutsch behalten und Priester nennen, Aber es heysset
 25 alte, wolbezeugte¹ leut. Denn zu solchem ambt gehörr nit junge, unerfarne, wandelmütige unnd unbeständige leut, Es soll das alter und ein dapfferkeit² dabey sein.

Sie nun laßt uns sehen, was Christus für ein weyse mit gehalten hat, Und hernach die Apostel unnd erste Kirche, da sie Kirchendiener geordnet haben, so
 30 werden wir sein urtheilen können, was grund der Papst zu seiner Pfaffenweyhe habe, ob er Christo und seinen Aposteln volge.

Da stehet erstlich das zeugnuß der zwölff Aposteln vor augen, und ist keinem Papisten möglich, das ers könne laugnen. Mattheus sihet am 30l, wartet seines gelt lösens. Ihesus spricht zu jm: Stehe auff, folge mir nach, mit dem wort Matth. 9, 9
 35 machet er jn zum Apostel, Denn er thut ye hernach mer nicht, denn das er jn auß schicket, er soll das Reich Gottes predigen. Also Petrus, Johannes, Jacobus haben die ganze nacht gefischet und nichts gefangen, sißen und flicken jre netze, da ist jhr keiner, der daran gedächte, er wölte ein Prediger werden. Aber da Christus kumbt unnd spricht zu jnen: Volget mir nach, ich will euch menschen

¹) = gut beleumundet? nicht belegt.
 und DWtb. d. W. 1).

²) = eine gewisse Würde; s. oben S. 12, 33

Fischer machen, da werden sie auß Fischern Prediger, und sonderliche, grosse Prediger, die nicht mit Worten, sonder auch mit treffentlichen¹ wunderzeichen predigen. Dese weyse hat Christus auff Erden geführt, da das Predig ambt noch eingeschlossen war unnd allein unter den Juden gieng, Da aber die Apostel unter die Heyden solten, da machete der heylig Geyst sie zu rechten Predigern, 5 das sie allerley zungen kondten unnd den namen Christi auß prehteten unter Juden und Heyden.

[Bl. aa 4] Also thetten die Apostel auch, Da man Judas, des verräthers, stat ersetzen solt, thetten sie mer nicht, denn das sie Barnabam unnd Mathiam stellten, und hatten Got, er wolte in anzeihen, welcher zu disem ambt am tüglichsten 10 were. Da sie nun Gottes willen im loß sahen, lieffen sie es also bleyben, salbten, schmierten noch beschuren Mathiam nit, wie der Paps mit seinen Pfaffen thut, Wie wol sie zuvor auch im predig Ambt bede gewesen, Denn der Herr neben den zwölff Aposteln noch andere zwen und sibenzig Jüngern gehabt hette.

Auß des heyligen Sant Paulus Schrift ist es klar, das er erstlich Timotheum 15 und Titum lehret, ee sie yemandt zum predig oder Kirchen ambt wehlen, das sie auff das leben und lehr sehen sollen, das die lehr reyn und gesundt das leben unergerlich², unnd er zum lehren tüglich sey. Wo solchs sie bey yemandt gefunden haben, er sey stands und wesens³ gewesen, wie er wolle, den haben sie zum Kirchendiener verordnet und mer nit thun, denn die Eltesten (das ist: andere Kirchendiener) zusammen gefordert und in die hende aufgelegt, das sind die Cere- 20 monien all geweest. Nun ist aber solches hand auflegen nicht allein ein offentliches zeichen geweest des übergebenen Predig ampts, Sonder man hat dabey gebetet, das Gott durch seinen heyligen Geyst solche erwelete person erleuchten, regirn unnd führen wolle, zur wolhart der Christlichen Kirchen. Solches gebett 25 ist nicht vergebens geweest, Denn durch solches hendt auflegen und gebett ist der heylig Geyst biß wehlen sichtiglich über die verordneten Kirchendiener kommen, Als Act. 19. Und Paulus meldets von Timotheo zweymal, wie er durch solch aufflegung der hende die wale des heyligen Geistes empfangen hab, 30 1. Tim. 4, 14 1. Timoth. 4.: 'Laß nicht auß der achte die gabe, die dir gegeben ist durch die wehssagung, mit hand aufflegung der Eltesten'. Und 1. Timo. 1: Erwecke 'die gabe Gottes, die inn dir ist, durch die aufflegung meiner hende'.

Auß solchem brauch ist es kommen, das mans hernach inn der Kirchen auch so gehalten hat, Nach dem an der lehr und leben kein mangel befunden, hat man solche tügliche personen zum Kirchendienst beruffen, und ist in durch etliche 35 Bischoffe und Pfarrherrn, die die nechsten gewesen, hernach offentlich inn der Kirchen das ambt besolhen worden mit aufflegung der hende. Also liset man vom heyligen Ambrosio, der war zu Meylandt ein Regent in weltlichem ambt, und das noch mer ist, war er noch nit getauft, ob er wol sich zu den Christen

18 sie sie bey A

¹) = außerordentlichen. ²) = unanständig. ³) = Berufes; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 212, 14 und oben S. 91, 13.

hielte unnd Gottes wort gern hörete. Doch unangesehen solches alles, weil er eins erbarn wandels und redbar¹ war und der Christlichen lehr einen guten verstand hette, wurde er wider seinen danck² zum Bischoff erwöhlet und liesse sich tauffen. Mit Augustino zu Hippona in Affrica gieng es auch also. Da
 5 höret man nyrgend nichts von dem bescheren, schmiren und anderm gaudelspill, das der Papst mit seinen Bischöffen und Pfaffen treybet, Aber es gehet recht also, Denn weil der Papst solche Pfaffen macht, der gleichen in der Kirchen zuvor nicht gewesen sind, die Christum für ander leut sünden opffern und auff ein neues creutzigen sollen, muß er auch ein sondere weyse brauchen, die zuvor in
 10 der Kirchen nicht gewesen ist.

Die Christen aber sollen wissen, zum Kirchendiener, Bischoff, Pfarrherrn, Caplan, oder wie mans nennen will, gehört mer nit, denn das er erstlich eines unergerlichen wandels sey und ein guten verstand³ Christlicher lehr haben und die selbe fein klar könne von sich geben. Wo solchs ist, da darffs mer nit, denn
 15 das solche personen von der oberkeit beruffen, und jnen das predig ambt und ander Kirchendienst offenlich befolhen werden. Da mag man die auflegung der hende mit brauchen und dabey betten, und ist kein zweifel dran, solchs gebet, ob gleich der heylige Geyst nicht mer sichtiglich kumbt, wirdt one frucht nit abgehen⁴, sonder das außrichten, darumb es geschicht, nach der zusagung Christi:
 20 Wo zwen oder drey in meinem namen versamlet sind, was sie den Vatter bitten, Matth. 18, 20. 19 das wirdt er jnen geben. Also sollen die Christen jre Kirchendiener weyhen, so folgen sie der Apostel und ersten Kirchen Exempel, Unnd sollen lauters nichts⁵ nach des Papsts Affenspill⁶ fragen, Er salbet seine Pfaffen, und Christus heißts jn nicht, Er beschiret sie, aber Christus heissets nicht, Er ordnet sie, sie sollen
 25 Christum opffern und durch solches opffer vergebung der sünden jnen und andern erwerben, sollches heisset jn Christus auch nicht, und ist ganz und gar wider die Schrift. Veshlich, auff das doch gar nichts guttes an des Papsts Pfaffen sey, Verbeut er jnen die Ehe, das sie keuscheit müssen geloben, da doch alle welt weyß, wie sie es halten, Wer wolte jm solche Kirchendiener wunschen? Sonder-
 30 lich weyl die Bischoff alle durchauß, kaum zwen oder drey außgenommen, alle Pfaffen, die sie weyhen, mit dem geding⁷ annemen, das sie ob der alten abgötterey halten, die irrthumb verthedingen und Gottes wort nit sollen predigen. Darumb haben wir gutte ursache, weyl sie jrem Ambt nach uns rechtschaffene Kirchendiener nicht wollen geben, das wir nach jrem Affen unnd
 35 Pfaffen spill nicht fragen unnd uns selbs Kirchendiener ordnen und welen, Wie Christus, die Apostel und alle rechtgeschaffene Kirch sie gewelet und geordnet hat. Daran geschicht Gott ein sonderlicher dienst, aber den Teuffel verdreust es, da ligt nichts an.

Warzu soll aber solches Kirchen ambt dienen? das zengt Christus fein Matthei

¹) = redebegabt. ²) = ohne sein Zutun. ³) = Verständnis. ⁴) = nicht ohne Erfolg bleiben. ⁵) = gar nichts. ⁶) = Schwindeltreiben. ⁷) = Bedingung.

Matth. 4, 19;
Luf. 5, 10

am 4. Und Luce am 5., da er spricht: 'Folget mir nach, ich wil euch zu menschen Fischen machen'. Dese wort merck wol, Er sagt nicht, das sie ihn opffern sollen, Menschen sollen sie fangen, auß dem Meer und des Teuffels Reich in Gottes Reich und zum ewigen leben. Wo mit geschicht nun solches? Wer Fisch fangen will, der muß garn oder netz haben, Wo mit fahet man aber die menschen? 5

Matth. 13, 47 f.

da gehört auch ein netz zu, da der Herr von redet Matth. am 13., das heylig Euangelion. Denn wir menschen sind gleich wie Fisch im weyten Meer, da ymmer einer den andern frisset, unnd eyttel fahr unnd unruhe ist. Sonderlich aber ist in solchem Meer der grosse Leviathan, der Teuffel, der hat seinen randt¹ unnd plagt die arme Fisch seer wol. Solchem jammer und ellend will unser lieber 10 Herr Christus durch die Apostel steuren unnd gibt ihnen das garn in die hand, sein liebes Euangelion, in welchem Buß und vergebung der sünden in dem namen Christi gepredigt wirdt, das, wer da glaubt und getauffet wirdt, soll selig sein. Solches wort hören die armen Sünder und nemens mit freuden an und werden also auß dem weyten Teuffels Meer in unsers Herren Gottes behelter 15 abgefangen und glauben durch Christum vergebung der sünden und das ewige leben.

Marf. 16, 16

Denn zu solchem glauben dienet nicht allein das wort, sonder auch die heyligen Sacrament, die Christus hat seiner Kirchen als einen sondern schatz befolhen unnd hinder sich gelassen. Denn gleich wie das Wort uns auff Christum weiset, 20 er sey für uns gestorben unnd hab durch seinen todt für unsere sünde bezalet und uns damit vom ewigen todt und des Teuffels Tyranny errettet. Also hörest du in der Tauff, das der todt Christi dir gelte, und du dich sein trösten und annemen² solt unnd die seligkeit hoffen. Also hörest du im Abentmal des Herren auch, das der leyb Christi (welchen du da mit dem Brodt laut der wort 25 Christi empfehest) für dich gegeben, unnd sein Blut (welches du im Wein laut des worts Jesu Christi trinckest) zu vergebung deiner sünden vergossen sey. Also werden wir auß des [Bl. 66 1] Teuffels Reich durch das wort und die heyligen Sacrament gefangen, das wir unter Gottes gnaden sein und die hoffnung des ewigen lebens durch Christum behalten sollen. 30

Darumb ist der Teuffel solchem netz uber die massen feind, kan er, so reyt er ein loch hindurch, das die Fische mit hauffen wider herauß faren, das ist: Er fellschet die Lehr, schidet Rotten unnd Reker, die das wort nit recht füren, das gehet on schaden nit ab, wie wir sehen, Oder wo er der lere nichts kan abbrechen, macht er sich an die Fischer, ob er sie inn solchem werck hindern, laß und werckloß³ 35 machen oder auff ein anders thun abfüren könne, Wie wir am Bapstumb sehen, da hat er bedes angerichtet, der arge feind, das der Bapst und seine Prediger nicht darnach denken, wie sie die menschen dem Teuffel abfangen durch rechte Lehr zum ewigen leben, Sonder all jr fischen gehet dahin, das sie Land und leut,

¹) = seinen Lauf, freie Bahn; s. DWb., Rand (II); oberdeutsch. S. 86, 26; 242, 17. ³) = wirkungslos, kraftlos; s. Sanders-Wölfling, d. W.

²) S. oben

gelt und gut, ehr und macht zu wegen bringen. Und da sie mit dem wort die leut solten fangen, haben sie andere neß, das heist Müncherey, eygne werck, Ablaß, Meßhalten, Fasten zc. Das der Bapst und alle seine Prediger zu mal lose¹ Fische sind und sich eben zu solchem werck, das der Herr hie Andrea und Petro
5 befolhen hat, schicken, als wenn jemand mit einem Schüsselforb² fischen wolt, der würd nicht vil fangen. Ja hederman solte billich solches thörichten fürnemens lachen, Aber der Bapst wilß für kein glechter³ gehalten haben, Sonder will noch alle welt uberreden, er sey ein rechter Fische und gehe recht mit dem handwerck umb.

10 Aber hie stehet es, wer ein rechter Fische will sein, der muß ein neße haben, das ist allein die predigt des heyligen Euangelions, Solches neß will der Bapst nit leyden, verfolget und lesteret, als tüge es zum fischfangen nichts, und kombt daher getrollet mit ein alten Schüsselforb, mit eygner heyligkeyt, mit Müncherey, gelübden und andern, da will er, das hederman mit fischen soll.

15 Darumb mögen wir und sollen Gott von herzen drumb danken, das er rechtgeschaffene Fische uns geben hat, die das recht garn in henden haben, da Christus von sagt Luce am lekten, das man inn seinem namen Buß und
20 vergebung der sünden predigen soll. Mit solchem garn werden wir auß des Teuffels Reich und der sünden abgefangen und inn Gottes Reich gesehet, das ein gnaden und leben Reich ist. Und ligt ferner nur an dem, das wir in solchem garn bleyben und nit wider herauß hupffen, wie man sihet, das es leyder all zu gemein ist. Denn Gott beuttet uns allen sein gnad an, Er leß uns alle zur seligen Tauff kommen, leß uns sein wort für predigen und will niemand außschließen. Aber was thun wir? Wir lassen uns die welt mer denn Gottes
25 Reich lieben, Der hendet dem geiz, und ist all sein achten und trachten nicht mer, denn wie er gelt und gut gewinne. Jener leß ihm die unzucht lieben, schwelget und saufft und thut, was in gelustet, Also fort an mit andern sünden auch. Also springen sie mutwillig auß diesem gnaden garen in des Teuffels Reich und verdamnuß. Wie Paulus sagt am 1. Corinthe. 6: Laß euch nicht verführen, 1. Kor. 6, 9
30 noch die gehzigen noch die truncknen noch die lesterer noch die Rauber werden das Reich Gottes ererben.

Darumb habe hederman gute achtung auff sich und sehe, so in Got zu seinem Reich durch das Euangelion hat fangen lassen, das er drinnen bleyb und durch mutwillige sünde nit wider herauß falle. So aber ein fall⁴ geschehen
35 ist, das man doch nicht still lige, sonder sich durch Buß und rechtes vertrauen auff Gottes güte wider auffraffe und zu diesem neß wider schwimme. Denn wer in diesem neß bleibt, der wirdt selig, Wer nicht drinn bleibt, der wirdt verdambt. Gott, der Batter aller gnaden, der zu solchem seligen fischfangen uns hat kommen lassen, wölle in solcher gnade uns biß ans ende durch seinen heyligen Geist
40 umb Christus willen gnedig erhalten, Amen, Amen.

¹) = unnütze.

²) D. i. mit einem ungeeigneten Werkzeug; s. DWb. d. W.

³) = Komödie, Scherz.

⁴) = Versündigung.

An Sant Thomaſtag,

Euangelion Joh. 20.

[Folgt der Text v. 24—31].

Dieſe Hiſtori iſt geſchehen am achten tag nach dem Oſterttag und iſt ein rechte Johanniſche Hiſtori, der ſonderlich gute achtung auff alle predig unnd wunderwerck des Herrn Chriſti hat, welche zur lehr des glaubens gehören. Darumb, 5 ob gleich die andern Euangelisten nichts davon melden, hat erſ dennoch nit wollen dahinden laſſen¹ als ein ſonders Exempel erſtlichen eins groſſen, tieffen unglaubens am Junger Thoma. Darnach eines herrlichen bekenntnuß von Chriſto, das der unglaubliche Thoma nit allein glaubt, Chriſtus ſey von todten auf erſtanden, ſonder rühmet in als den rechten und warhafften Gott. Solche bede ſtück dienen 10 dazu, das wir lernen und uns tröſten ſollen, ob wir gleich auch unglaublich oder ſchwachglaubig ſind, das doch Chriſtus uns darumb nit wegwerffen, ſonder auff das aller gnedigſt ſich unſer annemen und uns auch zum rechten glauben, ſo wir anderſt ſelb wollen, helffen wölle.

Nun möchte ſich jemand wundern, erſtlich, warumb doch die Apoſtel jr eygne ſünd und ſchand alſo geſchriben haben, unnd das es die Kirch darnach 15 ſo geordnet hat, das man [Bl. 66 ij] eben ſolche Hiſtorien auff der Apoſtel tag gelegt und predigt, die jnen zu kleinen ehren geſchriben ſind. Denn Thoma iſt es ein ſchlechter rühm, das er ſo verſtockt und hart im unglauben geſtedet iſt. Alſo, das man auff Sant Jacobs tag liſet, wie er und ſein Brüder haben wollen 20 die für nembſten ſein. Und an Sant Bartholomes tag, das die Jüngern ſelb unter einander zandt, und ein jeder der beſt hat wollen ſein. Item, das Mattheus ein Zolner und öffentlicher Sünder geweſen ſey, Solches ſcheynet, wer eben ſo gut geſchwigen², als das mans ſchreyben und davon predigen ſoll.

Aber es hat ein weyt andere meynung³, denn es iſt uns nit darumb zuthun, 25 wie im Bapſthumb, das man die heyligen hoch ehre und rühme, davon werden wir wenig nuß noch troſt haben, Sonder das man an jhnen lerne, wie Gott gnedig und barmherzig ſey unnd mit Sündern wölle gedult tragen, Und wir auß ſolchen Exempeln lernen, das ein geringe unterſchid unter uns und den lieben Apoſteln ſey, Sintemal ſie eben ſo wol Sünder geweſt und ſich oft geirret und 30 allein des genoſſen haben, das Chriſtus gütig und gnedig iſt, als wir, Auff das, ob wir der gleichen oder auch gröſſere ſchwacheyt und gebrechen an uns finden, wir darumb nit verzagen noch verzweyfflen, ſonder uns jres Exempels tröſten und hoffen, Chriſtus werde nit uns auch gedult tragen, Nicht alles an uns ſtraffen, was zu ſtraffen iſt, ſonder überſehen und helffen, das wir auß den ſünden kommen 35 und frömmen werden.

Um diſer urſach willen wirdt der liebe Thomas heut auff allen Gankeln außgeſchrien, wie in ein grewlichen unglauben er geſtedet, unnd niemand jhn

¹) = unterdrücken.²) = verſchwiegen.³) S. oben S. 378, 19.

darauf hab heben können, Er ist dabey gewest und hat mit bekennet, da Petrus sagt Matthei 16: 'Du bist Christus, des lebendigen Gottes Son.' Er hat nicht allein die trefflichen, grossen wunderwerck Christi gesehen, sonder auff seinen befehl und in seinem namen selb grosse wunderzeichen thun. Er hat Christum so oft hören predigen, wie er das leben sey, wie er sein leben lassen und wider nemen wölle und am dritten tag von todtten auferstehen. Aber da ist solches alles so glat vergessen, das er kein gedanken mer darnach hat, das er Christum widerumb sehen werde, Darumb (das das ergste ist) da erstlich die weiber, darnach Petrus, nach Petro die zwen von Emaus kamen und sagten, sie hetten Christum gesehen, er wer auferstanden, der es nit glaubte noch glauben wolte, war Thomas. Und halfe endlich nit, das die andern zehen Apostel, so auff den Ostertag nachts bey einander gewest und den Herrn gesehen hetten, alle mit einander den weyhern, Petro und zweyen zu Emaus zeugnuß gaben und sagten, Christus wer erstanden, sie hetten mit ihm geredt, seine wunden inn henden und dem leyb gesehen. Alles miteinander was es umb sonst, Thomas kontde und wolte es nit glauben. Das mag doch ye ein starcker unglaube sein, der eben so ubel ein Apostel anseheth, als das Petrus in gar verlaugnet und sagt, er hab in nie gesehen.

Was dunckt dich nun, das Christus mit einem solchen Schuler anfahe und thun soll? Ist es nicht war: dein meynung ist, wenn in gleich Christus in solchem unglauben stecken und verderben ließ, es geschähe dem storrigen kopff nit unrecht, das er die andern all für narren hellt, die sich gern uberreden lieffen und glaubten, das im grund erlogen und ein lauter fabel wer? Denn das sind eigentlich Thomas gedanken gewest, Es hab mit Jesu, meim Meyster, ein meinung, wie es wölle, das er so grosse wunder thun hat, so ist es doch heyt auß mit im eben wie mit andern menschen, Was ein mal hinunder kombt unter die erden, das kombt nicht wider. Darumb sind meine gesellen eytel grosse narren, das sie sich die weyher also bereden und jr augen durch gespenst¹ betriegen lassen, mich soll es niemand uberreden, es sey denn, das ich in seinen henden sehe seine negelmal und lege meine finger in die negelmal und lege meine hand in sein seyten, als denn will ichs glauben und sonst nicht.

Das mag doch ye ein unglaub sein² und ein harter kopff, der da meynet, es müsse es im Christus machen, wie er wölle, oder er wöll nicht glauben, gerad, als sey so vil dran gelegen, was er glaube oder nicht glaube. Da, sag ich, bedencke dich, was dich doch duncke, das Christus mit im soll anfahe, und was der billiche lohn solches unglaubens sey? Denn hie finden sich mancherley sünde. Die erst und gröste, das er von Christo mer nit helt denn von andern Propheten, die schlechte menschen waren. Die ander, das er seine mitjünger als narren verachtet und sich allein für weyß helt. Die dritte, das er meindt, Christus müsse es im machen, wie er wölle, oder er wölte in nicht ansehen, das er glauben wolte.

¹) = Trugbild. ²) = dürfte doch wohl — sein.

Was thut nun Christus mit dem armen unglaubigen menschen? lest er in auch in solchem unglauen stecken?

Nein. Das wer gar wider sein art und Ambt. Denn er vergleichet sich selb einem Hirten, der dem verlornen Schefflin so lang nach gehet, biß ers findet, Solcher art nach thut er hie auch, Ob gleich Thomas den andern Aposteln nit will 5 glauben, da ligt Christo nichts an, Er lest sich an dem gnügen, das er so vil von Thoma höret, er wölle glauben, wenn er in sehe und grieffe, Darumb saumet er sich nicht lang, kombt durch verschlossene thür ins hause, da sie inn waren, und lest sich sehen und greiffen, und das das aller größt ist, lest er sich auch mit uber auß freundtlichen worten hören und spricht: 'Fride sey mit euch', fasset in 10 solchem wort auch den armen, grossen Sünder Thoma mit, das er ein frölichs herz haben und nit denken soll, er sey darumb da, das er seines unglaubens halb ihn straffen und schelten wölle, Meyn, lieber Thoma, Fride sey mit dir auch, fürchte dich nit, ich zörne nit mit dir noch irgend einem menschen, Du hast gesagt, du wöllest nit ee glauben, denn du sehest meine negelmal und legst deine 15 finger drein, Reiche deine finger her, lieber Thoma, und grieffe meine hende und reiche deine hand her und lege sie in meine sehten, nur das du nit lenger unglaubig sehest, sonder glaubig.

Sie laßt uns ja bedes mit fleiß wol ansehen und fleißig bedenden, erstlich den grossen unglauen, da Thomas inn steckt, und darnach die grosse, treffliche 20 freundlichkeit, die Christus gegen dem unglaubigen Thoma brauchet, Da werden wir müssen bekennen, das unser lieber Herr Christus nicht ein zorniges herz wider die Sünder hat, ein mittlendendes herz hat er, das der Teuffel sie so gefangen helt, Versucht derhalb und thut alles mit einander, das im möglich ist, auff das er sie auß des Teuffels striden und der sünde bringen und bekeren möge. 25

Derhalb ist diß ein seer tröstliches Exempel, auß welchem wir lernen sollen, wie ein freundtliches herz unser lieber Herr Christus gegen die Sünder habe, Denn so er das gegen Thoma thut, der so tieff im unglauen steckt, Was meinst wol, das er gegen die Sünder thun wölle, die ire sünd erkennen, von den selben 30 gern loß und ledig weren und gnad begeren? Da wirdt er sich nit lang saumen noch die betrübten, armen herzen lang auff halten, sonder, wie man hin und wider in dem Euangelio sihet, ja so bald zur hilffe und gnad greiffen, als bald wirs bitten können. Solches sollen wir wol und fleißig mercken, Denn es will lauters inn unsere herzen nit¹, das Gott den Sündern gnedig wölle sein. So schüret der Teuffel auch zu², wo er sihet, das die gewissen mit ihren sünden sechten, 35 das er sie himmer dahin führen und bereden will, das sie sich keiner gnad zu Gott versehen sollen. Da her kommet es, wo die sünd recht [Bl. 66 iij] ins herz geseffen ist, das man sich nit wil lassen trösten und für Gott fürchtet und fleuhet.

Aber wo Gottes herz gegen die Sünder also wer, so wurde ye Christus

9 grieffen A 37 aa iij A

¹) S. oben S. 569, 22. ²) = hilft nach; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 320, 17.

sich anders gegen Thoma halten, Er sihet wol, das sein herz des unglaubens und ander sünde halben ubel zu friden ist, sich fürchtet und zaget. Das ist der sünden art unnd natur, die kan nit anders. Aber Christus, unser lieber Herr, ist darumb da, das er der sünden wehren unnd unsere hertzen mit Gottes gnade
 5 trösten wil, Darumb füret er so eben¹ diß wort unnd sagt: 'Frid sey mit euch'. Auff das hederman lerne, er sey darumb da, wo unsere hertzen der sünden halb nit können zu friden sein, das er sie zu friden wölle stellen, das sie sich für Got nicht fürchten, sonder wissen sollen, Got sey gnedig und habe durch Christum die sünde geschenckt unnd vergeben. Denn darumb ist Christus Mensch worden,
 10 darumb ist er am Creuz gestorben und am dritten tag wider auffgestanden, das, wo unsere hertzen, der Teuffel und die ganze welt der sünden halb uber und wider uns schreyen, wir sehen im unfrid, Got wölle unser nit zc. Er möge zu uns sagen: Nein, lieber mensch, nicht so, sonder fride mit dir, Got zörnet nit, derhalb fürchte dir doch nit, für deine sünde hab ich bezalet, den todt hab ich ge-
 15 würget, solches tröste dich, das ichs außgerichtet habe, so wirdt der unfride müssen ein ende haben und fride sein.

Also dienet uns dise Histori fürnemlich darzu, das wir lernen, wie Christus uns unser sünden halb nicht weg werffen, sonder uns gern zu gnaden annemen, auß dem unglauben und sünden zur vergebung der sünden und gerechtigkeit
 20 bringen wölle. Das ist sein ambt, das er auff erden triben hat, wie dise unnd andere Historien zeugen, und treybt es durch sein wort noch heutiges tages, Denn das die heylige Tauff niemandt, der sie begeret, versagt, das Euangelion von vergebung der sünden offentlich gepredigt, unnd der theure schatz, der Leyb und das Blut Christi, für unsere sünde auff geopffert, uns, so oft wirs
 25 begeren, mit geteylt wirdt, Solches ist ein anzeigung, das zwischen Got und uns kein unfrid, unnd wir derhalb gutter ding und frölich sein und uns seiner gnade trösten unnd der sünden halb nit erschrecken sollen.

Das ist das erste stück, welches wir bey diser Histori lernen sollen. Das ander ist vom bekantnuß Thome. Denn das der Euangelist Thomas unglauben so
 30 wol herauß streicht², Solches geschicht nicht darumb, das wir solchem unglauben folgen, sonder unsers lieben Herrn Christi freundtliches herz und gutten willen gegen die sündler dabey erkennen sollen und uns solcher gnad auch trösten. Denn an sünden wirdt es bey uns nit mangeln, Derhalb wirdt angst und schrecken auch nicht auffen bleyben, da istz unmöglich, das man eynigen trost könne haben
 35 außser disem, den wir hie am Herrn Christo sehen. Darnach müssen wir dem Exempel Thome auch folgen, da er Christum sihet und höret, wie er in so treulich vermanet: 'Seh nit unglaubig, sonder glaubig', Das er so bald ein ander herz Joh. 20, 27
 überkumbt unnd spricht: 'Mein Herr und mein Got'. Joh. 20, 28

Denn diß wil von nöten sein, das, gleich wie Thomas hie den unglauben
 40 fallen leßt und glaubt, Wir auch also unser sünde erkennen, davon ablassen

¹) = gerade; s. oben S. 496, 9.

²) = so deutlich schildert.

und unser leben bessern sollen. Denn Christus will nicht darumb uns gnedig sein und sünde vergeben, das wir inn sünden fort faren unnd uns nicht bessern solten. Denn also wurden wir wider auß der gnade in den zorn Gottes fallen, Sonder darumb ist er uns gnedig und hilfft uns durch vergebung der sünden auß des Teuffels Reich, das wir inn der gnade unnd Reich Gottes bleyben unnd 5 selig sollen werden. Ein solche enderung soll mit uns folgen, wie hie mit dem Thoma. Vor kondts in niemand uberreden, das Christus von todtten wer auff erstanden, Er hielt mehr nicht von jm den von ein andern menschen. Aber hehünd ist sein herz und synn gar anderst, Er glaubt nicht allein, das Christus 10 sey von todtten aufferstanden, sonder er bettet ihn an unnd hehffet ihn Got. 10

Da lernet er in ein augenblick, das ihn vor unmöglich daucht, das ers solte glauben, Denn da wirdt er on zweyffel hinder sich gedacht unnd die verhehffung der alten Väter für sich genommen haben, da Gott verhehffet ein weybes samen, 1. Mose 3, 15 welcher der Schlangen den kopff zertreten unnd alle Gschlecht der Welt von dem fluch ledig machen und segenen solte, Und wirdt auß solchem beschloffen¹ 15 haben: Sie sihe ich, das ich vor nie gesehen noch glaubt hab, Diser mensch stirbt und stehet wider von todtten auff, das er rechter, natürlicher Mensch unnd doch in einem andern und ewigem leben ist, Da kans kein andere meinung haben², er muß des Teuffels unnd des Todes Herr sein, sonst wurden sie in gehalten unnd nicht wider zum leben haben kummen lassen. Das er nun gestorben ist 20 am Creuz in aller unehre, das ist der alten Schlangen biß, die kan es nicht lassen, wehl sie in beym kopff nicht erhaschen kan, so beißt sie in in die fersen, Dagegen tritt jr diser Mensch auff den kopff und nimbt jr alle gewalt, Solches wer unmöglich, wo diser weybes same nicht mer denn ein weybes same were, Es ist Gottes Son, daher kumbt ihm solche krafft unnd macht, unnd wirdt für an an 25 dem sein: wer wider den Teuffel, die Sünde und den Todt wil sicher sein, der halte sich hieher an disen Man, Da soll er hilff unnd trost wider den Teuffel, die Sünde unnd den Tode finden.

Also ist Thomas bald auß ein unglaubigen, verstoßten Schuler ein seer köstlicher Theologus und Doctor worden, der den Herrn Christum seiner person 30 und darnach auch seines Ampts halb eygentlich und wol kennet, Wie denn des Herrn antwort klar mit sich bringet, das er spricht: Die wehl du mich gesehen hast, so glaubest du. Was glaubt er? Nicht allein, das Jesus, der Son Marie, von dem todt aufferstanden sey unnd wider lebe, Sonder auch, das er Got sey, unnd ein solcher Got, der wider todt und sünde allen, die an in glauben, helfen 35 wölle und der halben mit dem rechten, ewigen Gott sol angebetet werden. Joh. 20, 29 Solcher glaub macht Thoman selig und uns auch, Wie der Herr sagt: 'Selig sind, die nicht sehen und dennoch glauben', was Thomas glaubet.

Disen spruch merck flehssig und wol, nicht allein umb unser Widersacher willen, der Papißten, welche es keheren heissen, wo man prediget, das man allein 40

¹) = geschlossen.

²) S. oben S. 378, 19.

durch den glauben selig werde, Sonder auch umb dein selb willen, das du wissest, wie du zur seligkeit kummen mögest. Denn der gedanc ist uns allen angeborn, das wirs dafür halten, wer da wölle selig werden, der müsse kein Sünder sein, er müsse die Zehen gebott gehalten haben. Und ist war, die Zehen gebott hat
 5 Gott nicht darumb geben, das man da wider thun, sonder das man darnach leben und sie halten sol. Derhalb ein heder mensch schuldig ist, solchen gehorsam zu leyten, Wer aber in nicht leyten wil, da kumbt Gottes zorn uber, Wie Paulus *Rom. 3, 6* sagt zum Coloffern 3.

Aber solchs ist nicht der weg zur seligkeit, Ursach: es köndte niemandt selig
 10 werden, Denn niemand ist, der die Zehen gebot helt. Darumb sollen wir erstlich solchen ungehorsam unnd unvermögligkeyt¹ erkennen und uns, das wir arme Sünder sind, bekennen und für mutwilligen² sünden hüten. Darnach sollen wir mit Thoma nicht unglaublich sein, sonder glaubig, das ist: wir sollen uns bes trösten, das Christus, der Son Gottes, für unser sünde mit seinem tode bezalet
 15 und den todt überwunden unnd am dritten tage von den todten aufferstand sey und [Bl. 66 4] uns auch zum leben am Jüngsten tag aufferwecken werde. Solcher glaub, sagt Christus hie, sey die rechte seligkeyt. Denn also lautten seine wort: 'Selig sind, die nicht sehen unnd dennoch glauben'. Hie sagt er von Zehen ge- *305. 20, 29*
 botten nichts, Nicht, als solt man die selben nicht thun, sonder wenn du schon
 20 thust, so wil dir immer möglich, so wirst dennoch dadurch nicht selig, Aber durch den glauben wirst selig.

Wer nun wissen will, was man glauben soll, der höre hie, was Thomas glaubt, Nemlich, das Jesus Gottes Son sey und ein Herr des lebens, der uns von sünden und todt zum leben und gerechtigkeit helffen werde. Solche zu-
 25 versicht und hoffnung ist der rechte glaub, das mans nit allein wisse, sonder sichs anneme und tröste wider todt und sünde. Wo solcher glaub oder zuversicht ist, da ist die seligkeyt, und sollen die sünden uns nit hindern, Denn durch den glauben werden sie vergeben. Widerumb, wo solche zuversicht und glaub nicht ist, ob gleich (so es möglich) alle gute werck da weren, so kan man doch dardurch nicht
 30 selig werden, Der glaub istz allein, dardurch wir zum leben unnd seligkeyt kummen mögen. Wie Johannes seer fein am ende diser Histori beschleust und sagt: Dise zeychen sind geschehen, 'das jhr glaubet, Jesus sey Christ, der Sone *305. 20, 31*
 Gottes, und das jhr durch den glauben das leben habt in seinem namen'. Das ist doch ye ein heller, klarer spruch, das wir durch werck und eygne frömmkeyt
 35 nit mögen zum leben kummen, der glaub muß es thun, das man Jesum, den Son Marie, erkenne, das er Christ und der Son Gottes sey, das ist: das er von Got, seinem Vater, dazu gesand sey, das er für unsere sünde bezalen, uns zu gut den todt ubertwinden und ewig soll selig machen.

Zu solchem glauben, sagt Johannes, dienen die zeychen, die Jesus für seinen
 40 Jüngern thun hat, und sagt, sie sehen darumb auff geschriben, das mans lesen

¹) = Unfähigkeit. ²) = bewußten.

und glauben sol. Denn darumb hat Christus solche zeichen thun, das er sich offenbarete und sehen ließ, das er nicht allein der Jungfrawen Marie Son und ein Mensch, sonder auch warer Gott wer, und hederman bey im hilffe wider den Teuffel, Sünde und Todt suchen lernet. Also beschleust Johannes dise Histori fein nach seiner art, das wir darauff sollen glauben lernen, auff das wir mögen selig werden. Das verleyhe uns unser lieber Vater im himel durch Christum, seinen Son, unnd den heyligen Geyst, Amen.

**Ein Predig auff den heyligen Christag,
auß dem Aendten Capitel des Propheten Esaie.**

[Folgt der Text v. 2—7].

Dise Prophecey gehet fürnemlich auff das heuttige Feste, Derhalb ist es nützlich unnd gut, das man nit allein die Historien auß dem Euangelisten Luca lerne, sonder auch mit fleiß besähe, was Got durch die lieben Propheten von solcher geburt so ein lange zeit zuvor hat predigen lassen, Denn die Propheten zeugen 10
Ses. 9, 6 wol die Historien auch an, Wie Esaia hie thut, da er sagt: 'Ein kind ist uns geboren, 15
Ses. 7, 14 Ein Son ist uns gegeben', Und oben in 7. Capitel: 'Siehe, ein Jungfraw wirdt schwanger unnd wirdt einen Son geben' ic. Aber darnach gehn sie mit sonderm fleiß damit umb, das sie anzeihen, was Gottes Rath und will gewesen, und was er durch solche geburt bey uns menschen habe wollen aufrichten, Das ist denn der rechte kern von solchem handel¹⁾, dadurch die gewissen wider Sünde und Todt, wider Gottes zorn unnd den Teuffel sich schützen unnd auff halten können. 20

Das Liechte nun, da der Prophet hie von sagt, das es leuchte im finstern Lande uber die, so im finsternuß wonen, ist anders nichts denn die grosse gnad unnd barmherzigkeit, welche durchs Euangelion geprediget wirdt, das Gott der armen sündler und verdampften welt sich annimbt und schickt jr seinen Son, das der selbe durch sein Menschwerdung und Opffer sie von Todt, von Sünde unnd des ganzen Teuffels reich erledigen soll. Solches Liecht unnd gnadenreiche Predigt (spricht der Prophet) scheynet unnd leuchtet im finstern Lande uber die, so im finstern wonen, das ist: unter den Heyden, die von Gottes wort und dem rechten trost wider sünd und verdammuß nichts wissen unnd der halben sind wie ein mensch, dem eintweder die augen außgestochen oder im finstern ist, der kan keinen fuß für sich setzen, er muß besorgen, er stosse und verlege sich. Also sind wir Heyden hie auff erden gewest. 30

Die Juden aber haben einen treffenlichen vorteil²⁾ vor uns gehabt, Denn sie hetten Gottes wort, nicht allein das Gesetz, das sie westen, was sie solten thun, sonder auch Gottes verheißung von des weybes samen, das sie damit wider

¹⁾ = dabei die Hauptsache.

²⁾ = einen besonderen Vorzug.

die sünde und böse gewissen sich trösten konten. Das war bey den Heyden nicht, die waren inn sünden und westen doch nicht, wie sie solten herauß, unnd war das noch der höchste jammer, wenn sie meyneten, sie wölten Got am besten dienen, veründigten sie sich am aller greulichsten. Das ist die finsternuß und
 5 das blinde volck, welches (wie Zacharias, des heyligen Johannis vatter, auch sagt) sihet im finsternuß unnd im schatten des todes, Aber durch diß Liecht des Lut. 1, 79
 heyligen Euangelij kommen sie zum erkentnuß Gottes, das sie wissen, das Got gnedig und barmherzig ist und alle sünde umb Christi, seines Sons, willen nachlassen und schencken wil, und das man jm baß nit kan dienen, denn das
 10 hederman solche gnad, durch [Bl. cc 1] Christum uns erworben, mit glauben an-
 neme, Und darnach gegen seinem nechsten auch alle liebe beweyse, wie es Gott gegen jm bewisen hat, Solche erkentnuß unnd kunst bringt diß liecht mit sich unter die Heyden.

Darumb spricht der Prophet: 'Du machst der Heyden vil', Denn niemand Jes. 9, 3
 15 wolte gern verdambt sein, hederman will einen gnedigen Gott haben. Darumb haben die Heyden solche predigt mit hauffen¹ angenommen, wie die Histori auß weist. Solches hat den Jüden wehe gethun, Sie wolten nit glauben, was die Heyden glaubten, und verdröneten Christum und sein Reich, Das meindt der Prophet, das er sagt: 'Der freud machstu nicht vil'. Denn da er unter die Jüden
 20 als in sein eygenthumb kam, wie Johannes sagt, haben die seinen jn nit wöllen Joh. 1, 11
 annemen, Was aber Heyden und Jüden jn haben angenommen, da selb, spricht der Prophet, ist auch ein freud gefolget, wie sie in ein reichen Herbst² oder ernde ist, da ist hederman frölich, hederman singet und jubiliert, und verdreust die leut keiner müß noch arbeht, sie sind lustig und frölich dazu.
 25 Item, es ist ein freude gefolget, wie sie unter ein Heer ist nach ein herrlichen sige, da die feind erleget sind, da ist niemand faul, hederman rüdet³ und tummelt sich, das er ein gute beut davon bringe, Also, sagt der Prophet, wird es auch gehen, wenn das liebe Euangelion unter die Heyden auß geprediget wird, da wirdt hederman zu sich reysen, und niemand wöllen der lezt sein, Denn es ist
 30 nit ein blosser lere predig, sie bringet ein ser gute beut, wie folget, das das joch jres lastes und die rute jrer schultern und der stecke jres treybers zerbrochen Jes. 9, 4
 ist wie zur zeit Midian. Solches sind dunckele, unverstendige wort. Aber diß ist die rechte meynung und der eygentliche verstand⁴ davon, Wie Gene. 2. stehet, 1. Mose 3, 15
 35 das der Schlangen, dem Teuffel, der kopff zertretten und sein Thranney und macht soll zerrissen werden, das die Heyden vergebung der sünden und das ewige leben haben sollen und dem feind, dem Teuffel, sollen widerstand thun, der biß auff dise stund jr Tyrann geweest, sie geengstet, geplagt und betrübet hat, wie es jm gefallen hat. Das ist nun die fröliche erndt, der reynche Herbst und die treffenliche beut, dazu wir durchs Euangelion kommen.

40 Wie soll aber solches zugehen? Oder wie werden wir dazu kommen? muß

¹) = haufenweise.²) = Ernte.³) = beeilt.⁴) = Sinn.

es durch unsere krefft oder vermögen zu gehen? O nehn, wir sind zu schwach, unsere feind, die sünd, der tod und Teuffel, sind uns überlegen, wir werden ihn nichts abgewinnen. Darumb soll es mit diser schlacht gehen, wie es gieng, Nicht. 7, 2 ff. da Gideon die Midianiter schlug, im Buch der Richter am sibenden, Der het ein grossen hauffen volcks bey sich, Aber der Herr sprach: des volcks ist züvil, 5 das mit dir ist, das ich solte Midian inn ire hende geben, Israhel möchte sich rühmen wider mich und sagen: Mein hand hat mich erlediget. Dise wort merck wol, Denn hie wirdt sichs auch so finden, das Gott allein von disem sig die ehre haben will, und wir sollen oder können nichts dazu thun, Wie doch die tolln Papisten hinner schreihen, wer gen hymel wölle, der müsse mit seinen eygnen 10 werden dazu helfen.

Darumb befah der Herr dem Gideon, er solte lassen außrücken, wer blöb und verzagt zum streit wer, solte one nachtheil abziehen unnd sich zu hauß machen, Auff solches außrücken zogen zweyhundzweinzig tausent Man ab, und bliben nur zehen tausent da. Aber der Herr sagt, es weren jr noch züvil, und hieß 15 Gideon, er solte alles volck ans wasser füren und sie trinden heissen und achtung auff die haben, welche das wasser mit der hand schöpffeten und es außlappeten¹ mit der zungen wie ein hund, die selben solt er mit sich nemen und sonst niemand, Es waren aber der selben nur drey hundert, Das war aber ein ungleicher zeng² gegen die Midianiter und Amalekiter, welche sich wie die heuschrecken in das 20 land gelegt hetten, das, wie der Text sagt, sie und ire Cameel nicht zu zelen waren.

Als nun Gideon dise drey hundert Man hett, tehlet ers in drey hauffen und gab einem yeden ein Posaunen in sein rechte hand und einen leren krüg mit ein brinnenden liecht in die linden und befah, wie er thet, so solten sie 25 auch thun. Da sie nun die feind solten angreifen, zudet keiner kein schwert, allein bliesen sie zugleich in die Posaunen und zerfchlugen die krüge und hielten die brinnenden liecht in henden und schrien: 'Wie ist des Herrn schwert und Gideons'. Weyl solches Gideon und sein volck thetten, schaffets der Herr, das die feind jrr wurden und sich untereinander selb schlugen und würgeten und 30 mit hauffen die flucht gaben.³

Da hat Gideons schwert unnd hand zu solcher schlacht nichts thun, sonder es ist alles des Herren allein werd und krafft gewest, Also, will der Prophet hie auch sagen, wirdt es mit disem sig gehen. Die menschen werden sünd, tod und Teuffel nit erlegen noch schlagen mit jren guten werden und andacht, Sie sind 35 vil zu schwach, Der Herr allein muß es thun, der soll auch allein das lob und den rühm davon haben, das wir von sünden und ewigem tod ledig werden, und wir nit. Aber gleich wie Gideon, nach dem die feind geschlagen und in der flucht waren, die auff dem gebirg Ephrahm auffmanet, den feinden nach zu hengen⁴

¹) = schlürften. ²) = Heer; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 208, 18. ³) = in hellen Haufen flohen. ⁴) = sich an die Fersen heften.

und jnen den furt am Jordan zuverlauffen¹, das sie nit hinüber kondten und die stemme Mepthali, Asser unnd Manasse die feind da gar erlegten, Also soll es mit uns Christen auch gehen, weyl Christus, unser lieber Herr, Teuffel, sünd und tod erleget und in die flucht geschlagen hat, sollen wir solchen feinden nach jagen
 5 und uns nit unter jr joch oder gehorsam geben, sonder sie vollend schlagen, das ist: Wir sollen die sünde tödten, dem Teuffel widerstand thun und mit hilff des heiligen Geists uns an den gehorsam gegen Gott geben, Das heist als denn den geschlagnen Midianitern nach ehlen und sie am Jordan blündern, da die selige Tauff auff vergebung der sünden hat angefangen, zu der wir auch
 10 kommen und dadurch unsere feinde in der flucht und geschlagen gefunden haben.

Das aber Gideon und sein hauff (welche ein bild sind der Christlichen Kirchen) Posaunen und liedt in den henden haben, weyl die feinde sich selb untereinander würgen, Solchs deutet die predigt des heiligen Euangelij und den glauben, welchen wir in Krügen, die zerbrochen werden, haben, Wie Paulus auch sagt:
 15 Wir tragen solchen treflichen schatz, das erkennuß der klarheit Gottes, in jrdischen 2. Kor. 4, 7 gefessen, auf das die überschwengliche krafft sey Gottes, und nit von uns², Da hat on zweiffel Paulus eben auff dise Histori gesehen, da der Prophet hie von meldet.

Das ist nun der treffenliche, friedenreiche sige des Herrn, da alle freude her
 20 kombt, das fort an wir menschen frieden haben, Sintemal durch solchen sig, wie der Prophet wehter spricht, alle Krieg unnd blüttiges kleyd mit feur verbrennet und verzeret ist worden. Solchen handel zeygt der Prophet wehter an und malet die person, dadurch solcher sige ist erworben, und spricht:

‘Ein kind ist uns gegeben, ein Son ist uns geboren.’

Isa. 9, 6

25 Das ist etwas wunderbarlich und selham geredt, Denn was sol ein kind im streit, und sonderlich wider solche groß und treffliche² feind thun? Aber es will der Prophet uns damit leren, das wir diß kind weht anders denn andere kinder sollen ansehen, Sonst würde er diß kind und disen Son nicht so rhümen, wenn es ein kind und Sohn wer wie andere kinder und Söhne. Das er aber
 30 spricht: uns ist es gegeben, uns ist es geboren, damit wehset er auff [Mt. cc ij] die verheißung, welche die Jüden von Christo gehabt haben, Wir Heyden haben solche verheißung nit gehabt noch etwas davon gewist. Darumb spricht der Prophet: Uns Jüden ist es geben, Aber sie, die Jüden, sollens nit allein genießten, wie oben stehet, es gehört diß kind auch unter die Heyden, die dürffen
 35 sein am basten, denn sie sind, die im finsternuß und schatten des todes sitzen.

Das ist erstlich ein zeugnuß, das Christus, der Herr, soll ein rechter, natürlicher mensch sein, der, wie ein ander kind oder Son, von ein weyb geboren ist; Aber mit seiner entpfengnuß hats unterschied, Denn wie oben im 7. Capitel stehet, ist sein Mütter ein jundfraw und, wie das New Testament lehrt, ist solche
 40 Jundfraw on Mannlichen samen, von dem heyligen Geyst schwanger, Darumb

¹) = abschneiden. ²) = bedeutende.

an solchem kind die sündhaffte Natur nicht ist, die an uns menschen ist, sonst ist es aller ding ein mensch wie wir, aber nit allein ist er ein mensch, wie folgt:

Sei. 9, 6

‘Sein Herrschafft ist auff seiner schultern.’

Sie lern erstlich, das diß kind ein Herrschafft hat, das ist: es ist ein König oder Fürst, der sein eignes Reich hie auff erden hat. Aber in dem ist er ein anderer König, denn alle weltliche Könige sind, Sintemal es mit weltlichen Königen die ordnung von Gott hat, das ire Herrschafft sie muß tragen, Denn Land und leut müssen einen Fürsten neren und im von ir arbeit und narung¹ geben, das er sich erhalten könne, Also hat es Gott geordnet, welches ambt weltliche Oberkeit auff erden aufrichten soll und uber zucht, erbarkeit und redligkeit halten und das ubel straffen, auch rühe und friid jren unterthanen schaffen.

Aber diser König leßt sich von seiner Herrschafft nit tragen, sonder er gibt seinen rucken her und er tregt seine Herrschafft, wie Christus sagt: ‘Des menschen Son ist nicht kommen, das er im dienen lasse, sondern das er diene und gebe sein leben zur erlösung für vil’. Matthei 20. Und Luce 15. vergleicht er sich ein Hirten, der dem verlornen Schäflein nach gehet, biß ers findet, unnd wenn ers funden hat, nimbt ers auff seine achseln unnd tregts. Auff dise weyse prediget auch der heylig Johannes von ihm, das er in heyst ein Lembkin Gottes, das der welt sünd tregt, Denn wir sind solche leut, weyl er uns auff fasset, fasset er die sünde auch auff, Weil er uns tregt, tregt er die sünde auch mit.

Da dencke nun du, was für ein sterke diß kindlein hinder ihm habe.² So es mer nit denn ein mensch wer, würde es nicht einen eynigen menschen mit dem last der sünden tragen können. Denn die sünde und nachfolgets³ der tod ist uns menschen zu schwer unnd gar untreglich. Nun aber sagt Esaiaß klar, diß kindlein trag nicht allein einen menschen, sonder sein ganze Herrschafft, das ist, Wie Johannes sagt: es trage der ganzen welt sünd, Da gehört zu, das diß kindlein ewiger Gott sey, sonst würde es disen last wol müssen ligen lassen, Wie wir erfahren, das nie kein mensch von sünden ledig gewesen noch sich wider den todt hab schützen können.

Solches ist seer tröstlich, wenn wirs nur in unser herzen wol bilden und fest glauben köndten, Denn das wir Sünder sind, können wir nicht laugnen, wir müsten auch wol drumb verzagen und verzweyfflen. Aber was tröstet uns? Anders nichts, denn das Gott diß seliges kind uns geben und disen Son uns geboren hat lassen werden, der sein Herrschafft, das ist: uns arme menschen nicht inn der irre lassen gehen, sonder uns suchen und zu Gottes gnaden bringen und in Gottes Reich, zum ewigen leben führen soll. Solches Tragers sollen wir uns trösten und Gott für solche gnade danken und in bitten, das er uns inn solchem glauben ewig erhalten wölle, Wie er denn gern thun will, wie bald folgen wirdt, Denn dises kind ist nit umb einer kleinen, kurzen hilff willen auff

¹) = Erwerb.
seinem Gefolge.

²) = als Rückhalt habe, in sich verborgen trage.

³) = in

zweyhñig oder dreyßig Jar geboren worden, es soll ein ewige hilff bringen, wie es ewig ist. Nun folget wehter:

‘Er hehst Wunderbar, Rath, Krafft, Held, Ewig vatter, Frieden-³ Jef. 9, 6 fürst.’

⁵ Solche namen gibt der Prophet dem Herrn Jesu, das er best eygentlicher¹ sein Ambt und hilff (die er uns leisten will) uns fürmale, und wir dadurch zum glauben gereyhet werden. Wunderberlich heist dises kind, Denn was können wir mer thun, ja was können die Engel selb mer thun, denn das sie sich verwundern, Erstlichen dises grossen wercks, das Gott Mensch wirdt, und darnach der
¹⁰ grossen, unmeßlichen gnad und liebe Gottes gegen uns menschen, das er auff solche weise uns vom Teuffel, der sünd, dem tod und verdamnuß hilfft? Wir werden mit unser vernunft der keines fassen noch mit unserm herzen solches ergründen können. Es ist zu hoch. Verwundern mögen wir uns, höher werden wirs in disem leben nit bringen. Nun ist aber diß kind nit allein wunderbarlich
¹⁵ seiner person halb, wie heht gemeldet, sonder auch all seiner werck halb, die es mit uns menschen aufrichtet.

Das ist das erste, das er Rath heysset, der uns helfen soll und will, nicht in sachen, so den leyb und das zeytliche antreffen, sonder in ewigen sachen, wider die sünde, wider den tod, wider den zorn Gottes und alles unglück. Wie redt
²⁰ er aber? Seer auff ein wunderbarliche weyse, Wie wir oben von der schlacht Gideons gehört haben², Mer thut er nit, denn das er uns sein wort gibt, das ist: die Posaun, unnd heyst uns vhest dran halten und glauben, Das ist das liecht, das uns durch die finsternuß der sünde, des zorn Gottes unnd den tod hindurch leuchtet. Denn also spricht Christus: ‘Ich bin der weg, die warheit und das Joh. 14, 6
²⁵ leben’. ‘Seyd getröst, ich hab die welt überwunden’, Wer an mich glaubt, der Joh. 16, 33; 8, 52 wird den tod nit sehen ewiglich. ‘Das ist das ewig leben, das sie dich, der du Joh. 17, 3 allein warer Gott bist, und den du gesand hast, Jesum Christum, erkennen’. Gehet Luc. 24, 47 hin, und predigt Buß und vergebung der sünden inn meinem Namen. Gehet Marc. 16, 15 f. hin, lehret und tauffet alle Völder, ‘Wer glaubt und getauffet wird, der wirdt
³⁰ selig’ 2c. Denn wer kan solche Sprüch alle erzelen? Das ist nun der Rath, den Christus gibt, das wir von sünden und dem tod sollen ledig werden, wenn wir sein wort und die heyligen Sacrament mit rechtem glauben annemen.

Der Papst und seine Prediger nemen sich dises namens auch an³ und wöllen wider die sünd und tod rathen. Aber sie wehnen die leut nit allein und bloß
³⁵ zu Christo, sonder auff eygne werck, der heyligen verdienst und fürbitt, auff das Meßopffer und der gleichen, Aber es sind solche Rathgeben, die an disem rechten Rath die armen leutlin hindern. Christus allein ist es, der recht rathen kan, Wie Johannes sagt: Gott hat niemand jemals gesehen, der eingeborne Son, Joh. 1, 18 der im schoß des Vatters ist, der hats uns verkündiget.

¹) = zutreffender.
zu eigen.

²) S. oben S. 580, 30.

³) = beherzigen, machen sich

Nun heyst aber Christus nit allein Rath, sonder auch krafft, Denn wir menschen können auch untereinander uns treulich meynen¹ und wol rathen, Aber es will solcher rath nit allweg fürsich gehen und gerathen, Solcher sorg darff es hie bey disem rathgeben, dem kindlin Jesu, nit, Denn er hat die krafft und das vermögen bey sich, Das, wer seinem Rath folget, dem muß es gerathen, 5 unnd soll der Teuffel und die pforten der Hellen nichts dawider vermögen. Wie er aber rathe, und wie wir bey jm rath finden, ist oben gemeldet, das er Röm. 1, 16 sein wort uns gibt, das ist, wie es Paulus nennet, ein Götliche krafft, dadurch [Bl. cciiij] alle die selig werden, die dran glauben.

Wo nun disem Kindlein solche krafft herkunnt, weyset der dritt name, 10 das es auch Held heysset, das ist: ein starcker man, der sein stercke mit der that bewysen hat. Denn man kan kein Held heissen, er hab es denn zuvor mit der faust erwisen, das er manlich, fed und starck sey. Mit disem namen sihet der heylige 1. Mose 3, 15 Geyst auff das wort, das Adam im Paradyß gesagt wurde, wie des weybes same der Schlangen solte den kopff zutretten. Denn das ist bald nach Adams 15 fall unsers Herrn Christi eygenes werck geweest, das er für und für wider den Teuffel sich gelegt, seine glaubigen beschützet unnd den feind zuruck geschlagen hat. Biß endlich er in auch im fleisch unnd an sein leyb überwunden und erlegt hat, da der böse feind sich auff das höchst und nach seinem besten vermögen an dem Sone Gottes versucht hat, aber nichts außgerichtet, Denn da er in schon 20 am Creuz gewurget hett, stünde doch Christus am dritten tag wider auff von den todten und herschet, als ewiger Got und rechter mensch, uber Teuffel unnd alles. Auff solchen hyg, welchen der Sone Gottes für und für wider den Teuffel erhalten hat, sihet der Prophet hie, das er in einen Held heist, gleich wie der Herr, Luce 11., selb von sich seinen hyg wider den Teuffel predigt, da er spricht: 25 Luce 11, 21f. Wenn ein starcker gewapneter seinen pallast bewaret, so bleibet das seine mit Friden, Wenn aber ein sterckerer uber in kumbt und überwindet in, so nimbt er in seinen harnisch, darauff er sich verliesse, und teylet den raub auß. ¶ Darumb heist er diß Kindlein billich ein Held, weyl es den bösen feind so oft und dick² geschlagen und das feld wider in behalten hat, Und wir sollen ja 30 in solcher not nirgends anderßwo hilff suchen Denn bey disem Held, Denn ob wol Adam, Seth, Noah, Abraham, Mose, David treffliche grosse Heyligen gewesen sind, so ist doch jr keiner geweest, der für sich allein sich an solchen feind machen und in etwas hette abgewinnen können. Gleich wie man sihet, das endlichen der todts sie alle gelegt und gedemmet³ hat. Was zeyhet sich denn⁴ das un- 35 selige volck, die Papisten, das sie in solchem kampff wider den Teuffel die lent auff eygne werck und die verstorbenen Heyligen weysen? Warumb weysen sieß nit hieher zu disem Kindlein, das allein der rechte Rath ist, dem es nicht kan umb schlagen?⁵ Sintemal er allweg he und he wider den Teuffel gesngt hat,

¹) = liebhaben.²) = häufig.³) = bezwungen; nicht bei L.; s. DWb.,

dämmen 2.

⁴) S. oben S. 158, 34.⁵) = dem es nicht fehlschlagen kann; sonst

nicht belegt.

auch dazu mal, da in der Teuffel erwürget hett, So dagegen nie kein so grosser und hoch begnadeter Heilig auff erdtrich kummen ist, Welchen diser feind nicht offft gefellet und uberveltiget hette? wo sie aber bestanden und sich gegen dem Teuffel auffgelehnet haben, inn solchem fall haben sie allein der hilffe dieses Kindleins
 5 genossen.

Aber höre weyter, du kennest diß Kindlein noch nicht gar, Denn da sind noch zwen sonder treffliche ¹ namen da hinden ², die mußt du auch lernen, Es heißt Pater aeternitatis, Ewig Vater, Wie kumbt es zu diesem namen, so doch sonst sein name heißt: Ewiger Sone des ewigen Vatters? Aber wie du die andern namen allein
 10 auff dieses Kindleins ambt und werck, das er gegen uns füret, deuten mußt, also mußt du hie auch thun, Er ist in ewigkeyt von Got, dem ewigen Vater, geboren, darumb gebüret jm gegen dem Vater kein ander name, denn das er Son heißt, Aber unser ewiger Vatter wil er gerümet und erkennet sein, Das ist sein rechter name gegen uns, der uns tröstet inn der höchsten ansechtung, die wir können
 15 haben. Denn das ist der Christen sondere ansechtung unnd kümmernuß, das sie sehen, wie leycht es geschehen sey, das der Teuffel uns fellet, Wie denn grosser heyligen leut Exempel vor augen sind, die so jämmerlich in jrthumb unnd ergernuß gefallen und drinn gestorben sind, so sie doch zuvor so feine leut waren. Daher wechset die sorge bey den Christen, das sie sich fürchten und denken: Wer
 20 weyß, was dir noch für unglück für stehet? wer weyß, ob du allweg werdest bestendig bleyben und das wort nicht auß den augen und dem herzen lassen, das du also in ewigkeyt darnach mußt verdambt werden?

Wider solliche gedanken tröstet diser name, das das Kindlein Jesus sich unser nicht werde annemen auff ein, zwey, zehen, zweintzig Jar, Sonder, was
 25 uns in der Tauff, da Gott uns zu kindern hat angenommen, durch Christum zu gesagt ist, das sol uns vest und gewiß bleyben in ewigkeyt, Diß Kind wil ewig unser Vater sein, das ist: ewig schützen, retten unnd geben, was wir dürffen. Das es also an jm gar kein mangel soll haben, wenn nur wir fromme kinder bleyben unnd von sollichem gnaden Vatter nicht wegeß lauffen wie die ungehor-
 30 samen kinder, die von jren Eltern straff nit dulden wollen unnd ee unter die frembde lauffen, da sie einen tag mer unglücks leyden müssen denn bey Vatter und Mutter ein ganzes Monat. Solchen bösen, ungesolgigen kindern geschicht recht, Darumb sollen wir uns dafür hütten unnd von diesem Vatter nicht lauffen, der uns tragen will unnd in ewigkeyt erhalten.

Wer nun solches köndte gewiß glauben unnd von herzen sich daran lassen ³,
 35 Was meynest du wol, das solchen menschen in der weyten welt kömmern oder unrügig machen solt? Denn es schlage unglück herein, wie es wöll, so spricht ein solch glaubig herzh: Laß her gehen, es ist nicht ewig, Aber dagegen habe ich einen ewigen Vatter, der mich wider Sünde, Teuffel unnd Todt inn ewigkeyt
 40 schützen wirdt, Solches soll mich mer trösten, denn das zeytliche unglück mich

¹) = besonders wichtige.²) = übrig.³) = darauf verlassen.

schrecken kan. Also wirdt ein herz über solchem namen zu Friden, Darumb fñret
 diß Kindlein mit ehren den Sechsten namen, das es heisset **IMMENSE**,
 das ist: ein solcher Herr, wer in seinem Reich ist, der muß ein fridliches herz
 haben, auch mitten im unglück, Denn was wolte in doch bekömmern? Sünd
 kan in nit anfechten, denn er weyß, Christus hat sie getragen. Der Teuffel kan
 in nicht schrecken, denn er weyß, das Christus hat in geschlagen. Der Tod kan
 in auch nicht schrecken, denn er weyß: weyl er am Herrn Christo einen ewigen
 Vatter hat, das auff solchen leyblichen todt ein anders und ewiges leben folgen
 sol, Das kan doch ein Kind sein, des wir uns von herzen frewen solten, das der
 gnedige Gott es uns gönnet und gegeben hat. Darumb deutet der Prophet
 heyt solche namen alle selb, warumb er diß Kindlein also getauffet hab, und
 spricht:

3es. 9, 7 'Auff das sein Herrschafft groß werde unnd des Fridens kein
 ende auff dem stul David und seinem Rönigreich, das ers zu richte
 und stercke mit Gericht unnd Gerechtigkeit von nun an biß in
 ewigkeit.'

Solche sechs namen bezeugen, was für ein ambt das kind auff erden fñren
 und was es mit uns aufrichten werde. Darumb, spricht er, wirdt sein Herr-
 schafft groß werden, Nit allein, das vil leut sich zu solchem Kind finden unnd
 seiner gnaden begern werden, sonder das es auch soll ein ewigs Reich sein,
 da fride und alles guttes in ewigkeit nimmer mer gebrechen sol. Solchs hebt
 sich hie auff erden durch das Wort und den Glauben an, Aber in jhenem leben
 werden wir es fülen unnd also in henden haben¹⁾, wie das Wort uns hekund
 vor sagt, und wirs glauben. Wie der Prophet sein anzenget in dem, das er
 spricht, das kindlein werde sein Reich zu richten mit Gericht und stercken mit ge-
 rechtigkeit. Denn bede solche stück müssen hie auff erden gehen und durchs wort
 und den glauben außgerichtet werden, Wie Christus sagt Luce am lezten, Christus
 müsse leyden unnd auferstehen [Bl. cc4] von den todten am dritten tag und predigen
 lassen in seinem namen Buß und vergebung der sünden unter allen völkern.

Denn das wörtlein Gericht heyst anders nichts denn die Bußpredig, das
 durchs Euangelion der heylige Geyst die welt straffet umb der sünde willen,
 das sie an den Son Gottes nit glaubt, dröwet derhalben den ewigen Todt allen,
 die in solchem unglauben bleyben. Solche predig macht blöde, erschrockne herzen,
 die ire sünde erkennen und Gottes zorn fürchten, das ist: das rechte gericht, Da
 folgt denn, das man in sünden nicht fort feret, sonder rew und layd drüber hat
 und gedenkt, wie man fort an frömmner möge werden, Durch solches richtet
 der Herr Christus sein reich zu. Denn durch die Predig wirdt der wege im be-
 reytet, das die herzen sein fro werden, nach der gerechtigkeit hungern und
 dürsten und mit gangem herzen die fröliche Bottschaft von dißem Kindlein
 annemen.

¹⁾ Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 430, 22; = erfüllt sehen.

Wo nun solches gericht ist, da sol auch fort folgen, weyl das Reich Christi da angehet, das es fort an gesterdt werde mit gerechtigkeit, Denn sünde erkennen und in lassen laß sein, das wirds nicht auß machen, es ist aller erst umb den ersten wurff gethun, und, wie man sagt, der erste stein gelegt¹, Das aber machts
 5 auß und volfüret den angefangnen baw, das gerechtigkeit uns widerferet, das ist, wies Paulus selb deutschet Rom. 4. Vergebung der sünden, Denn hie *Röm. 4, 5*
 auff erden werden wir sonst zu keiner gerechtigkeit kummen, ob gleich die Christen anfaßen und sich üben im rechten gehorsam gegen Got, so ist es doch ein schwacher und unreiner gehorsam, da seer vil ungehorsams unnd sünde mit unterlaufft,
 10 Aber das wir durch Christum vergebung der sünden haben, das ist, dardurch wir erhalten werden.

Wo nun solche gerechtigkeit ist, das man vergebung der sünden durch Christum glaubt, da soll alßdenn folgen, wie wir oben in der Histori mit Gideon gehört haben², das wir den geschlagenen und überwundenen feinden nach ehlen und sie
 15 plündern und voll³ würgen, das ist: wir sollen uns in heyligem leben halten, uns die Sünde und den Teuffel nicht treyben und füren lassen, wie die Welt sich treyben unnd füren leß, sonder wissen, das bede, Sünde unnd Teuffel, durch Christum auff den kopff erlegt⁴ und inn die flucht geschlagen, Ja (wie Johan. 16. steht), das der Teuffel schon gerichtet ist. Darumb sollen wir mit *Joh. 16, 11*
 20 starckem müß solchem feind uns entgegen setzen, in nit weichen noch folgen, So will Gott mit seinem Geyst bey uns wonen und uns den feind vollend schlagen helfen, Das also hymmerdar dise zwey stück, Gericht und Gerechtigkeit, mit einander lauffen sollen. Der glaube soll an vergebung der sünden nicht zweyfflen, unnd soll doch hymmer das Gericht oder die Buß mit gehen, das wir in Gottes
 25 forcht uns halten, uns in Gottes gebotten üben und die sünde von tag zu tag tödten und jr nach ehlen, wie Gideons volck den feinden, so vom Herren geschlagen waren, nach ehleten und sie am Jordan vollends erlegten. Also wirdt dieses Kindleins Reich durch das Gericht zu gerichtet und durch Gerechtigkeit gesterdtet von nun an biß in ewigkeit, Denn umb dieses zeytlichen lebens willen
 30 ist es nicht angefangen, wir sollen also von dem zeytlichen zum ewigen kummen. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Jesus, das wunderbar Kind, unser Rath, Krafft, Held, Ewiger Vater unnd Friden Fürst, Amen, Amen.

Am tag Stephani,

Historia Acto. vij.

[Folgt der Text Apg. 6, 1—15, 7, 1. 2. 44—59].

35 [Bl. 661] Das ist ein seer treffliche⁵ Histori, sonst würde der Euangelist nit so vil wort davon gemacht haben, Sie dienet aber fürnemlich dazu, das wir drinn sehen und lernen sollen erstlich, wie es den Christen oder der Kirchen hie auff

¹) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 510; 30. ²) S. oben S. 580, 39. ³) = vollends.

⁴) = aufs Haupt geschlagen; s. *DWtb.*, erlegen 2). ⁵) = wichtige.

erden gehe, das sie verfolget und umb des bekentniß willen getödtet werden. Zum andern, Was in solcher verfolgung jr trost und hoffnung ist, und wamit sie des Herren Christi, jres glaubens und bekentnuß, darumb sie leyden müssen, geniessen. Wer solches auß diser Histori lernet, der kan darnach eygentlich¹ und gründtlich wissen, was unsers Herrn Christi Reich sey. Auff das nun solche 5 lehr best haß mög gefasset werden, wöllen wir es in drey stück theilen, Wie der Euangelist die Historien theilet, Und erstlich vom Ambt unnd leben Stephani, Darnach von seiner verfolgung, was man jm auffgelegt, und wie er sich ver- antwortet hab, und lezlich von sein abscheyden oder sterben sagen.

Vom Ambt und leben Stephani zengt der Euangelist nur zwey stück an, 10 Das erst, das er sey ein Almusen Pfleger geweest. Das ander, das er vol glaubens und heyligen Geistes gewesen und wunder und grosse zeichen unter dem volck thun und die Jüden wider sich erreget hab, das sie jm zügesetzt² und falsche Zeugen wider in angerichtet³ haben. Denn als das Euangelion am ersten zu Jerusalem geprediget ward, und sich von tag zu tag die zal der glaubigen mehret, 15 Ap. 4, 32 Sagt Lucas oben im vierdten Capi., das aller glaubigen ein hertz und ein seel geweest, und keiner von seinen gütern gesagt, das sie sein weren, sonder haben alles gemein gehabt, Wer aber acker und heuser gehabt, die habens verkauffet unnd das gelt von verkaufften gütern den Aposteln zun füßen gelegt, die haben darnach einem hegllichen geben, was jm not war. 20

Als nun der hauff zu groß und des wesens züvil wolt sein, truge sich dise unordnung zu, das im außgeben ettlicher vergessen war, und gewonnen die Apostel so vil mit dem Almüsen außtheilen zu thun, das sie des predigens nit wol dabey warten kondten. Darumb, wehl am predigen mer gelegen ward, warteten sie desselben und bestelleten sibem Gottfürchtige, redliche Menner, die 25 solches Ambts sich unterwinden und der gemehne mit essen und trinden für- sehung solten thun. Unter disen war Stephanus der fürnembste, der ließ sich zu solchem dienst brauchen, auff das das Predigambt best mer gefürdert und den Christen best stattlicher⁴ möcht gedienet werden.

Solchs Exempel haben die Widertauffer seer hoch triben⁵ und wöllen die 30 nicht für Christen achten, so etwas eygues behalten und nit alles gemein haben. Aber erstlich uberwenhet⁶ sie die Schrift selb, das auß solchem Exempel niemant kein Gebot machen noch die leut dazu zwingen soll. Denn eben dazumal, da Ap. 5, 4 solches fürnemen im schwang war, sagt Petrus, der Apostel, zu Anania: Du hetttest dein Acker wol mögen behalten, da du in hetttest, Und da er verkaufft 35 war, war es auch in deiner gewalt. Das ist ye klar bezeuet, das niemant zu solchem verkauffen und in gemein einwerffen⁷ ist zwingen worden. Wer es aber für sich selb, ungehehssen und der meynung thun hat, das er armen leuten also hat helfen wöllen, dem hats niemand gewehret, Denn es ist ye ein gutes werck

¹) = genau. ²) = nachgestellt. ³) = angestiftet. ⁴) = wirkungsvoller;
s. oben S. 301, 10. ⁵) = stark betont. ⁶) = widerlegt. ⁷) = der Gesamtheit zur
Verfügung stellen; s. oben S. 255, 37.

und hat sich dazumal wol mögen leyden, da der Jünger noch wenig waren, und hetten alle den heyligen Geist empfangen, das niemand keiner untrew besorgen dorfft, Jetzt gehet es alles durch einander, und ist der mehste theil also geschickt, das er lieber sein narung wolt von andern leutten haben, denn das
 5 er selb arbeyten und mit seinen henden etwas redliches schaffen wolt. Da würde solche gemeinschaft alles unglück verursachen unter so heyllosen, unartigen leuten, die on das niemandt zur arbeyt bringen und von unbilllichem bettlen abwenden kan.

Und das ist die ursach, das solche ordnung mit der zeyt auch zu Jerusalem hat
 10 müssen fallen, da der hauff ist zu groß worden. Denn so man es beharren het wöllen, so het das hauffhalten nicht bestehen können. Ursach: wo weyb und kind sind, da muß nit ein gemeynschafft, sonder ein eygenthumb mit den gütern sein, sonst würde allerley unrath¹ sich zutragen. Darumb haben die Apostel solche gemeinschaft an andern orten nirgends angerichtet. Denn zu Corintho
 15 sind ye auch Christen geweest, aber da sihet man, da sie zusam kommen, das ein heder sein eigen tisch und essen hat. Solches straffet Paulus nit, Aber er schilt sie darumb, das sie nit daheim essen und die armen beschemen. Und was dörfte es sonderlicher vermanung gegen die reychen, das sie gern geben und helfen solten, so solche gemeinschaft durch auß gebotten und angerichtet wer worden?

20 Darumb ist es ein grosser irthumb an den Widertauffern, das sie solche gemeinschaft nötig machen und gebietten, hederman müsse sie halten. Ist doch das Euangelion nicht ein solche lehr, die etwas im Regiment oder hauffhaltung enderte, Bede stende lest es bleiben und lehret, wie wir zu vergebung der sünden und ewigem leben kommen mögen, und will weder hauffhalten noch Regiment
 25 durch solche lehr zerrütten. Nun ist es aber vor augen, das solcher Stende zerrüttung müste folgen, wo man alles wolte gemeyn machen. Die Christen aber ha-[Bl. 55ij] ben ein andere gemeinschaft, bey der selben soll man sie bleyben lassen und in mer nit auff legen. Da predigt Johannes von Luce 3: 'Wer zwen röck hat, Luc. 3, 11 der gebe dem, der keinen hat, Und wer speiß hat, der thue auch also'. Und Christus: Matth. 5, 42
 30 Gibe ein yeden, der dich bittet. Denn dazu ist ein Christ verbunden, das er helfen soll, wo er kan, doch, das die Regel Pauli bleybe 2. Corint. 8., das nit andere 2. Kor. 8, 13 rühe haben, und wir trübsal, Sonder unser uberfluß soll der andern not dienen, das ist: wo rechte not ist und nicht faulheit oder unfleißiges hauffhalten, und du on schaden in solcher not helfen kanst, da bist du zu helfen schuldig. Denn
 35 mancher gäbe gern, so² hat ers nicht, Mancher köndte sich wol nehren, so will er entweder nit arbeyten oder zu vil auffgehen lassen, Solchen leuten soll man nit helfen, man macht sie nur erger damit und gewehnets zum bettlen.

Derhalb hat es die meinung nit, das man solches Exempel der ersten Kirchen nötig machen und die Christen zu solcher gemeinschaft zwingen wolt, Man
 40 lasse es bey dem bleyben, das ein Christ dem andern helfen soll, wo er on seinen

¹) = Mißstände. ²) = aber.

schaden kan, Denn das will unser Herr Gott nit haben, das du ein bettler helffen und dich und deine kind damit woltest zu bettlern machen. Es heyst, wie Paulus 2. Kor. 8, 13 sagt: Non, ut alijs remissio sit, vobis autem molestia.

In dem fall¹ aber ist dise Histori nütz und gut, das man der Apostel Exempel wol bedende und lerne darauß, was für leut zu solchem Ambt zugebrauchen 5 sind, da der heylig Stephanus sich hat zu brauchen lassen. Denn also sagen die 11pg. 6, 3 Apostel: 'Sehet unter euch umb nach sibem Männern, die ein guttes gerücht haben und vol heyliges Geystes und weyhheyt sind'. Ein gut gerücht haben ist, das man sich erbarlich und unverweßlich² züvor in hendeln gehalten hab, das man nicht, wie die Welt heyt pflegt, entweder schendtlich gehet oder allen 10 überfluß mit gelt und gut triben hab, Denn solche leut tügen gar nichts dazu, das sie mit frembden gelt umbgehen und andern vorstehen sollen, Der gehz verfütet sie, das sie zu sich scharren, was sie mit wenig eim schein³ können. Wenn sie aber des prachts⁴ und köstlichen lebens gewohnet sind und frembdes gut in jr verwaltung haben, sihet man auch, wie es zu gehet, Darumb ist von nöthen, 15 das man erstlich auff das gerüchte achtung hab, wie solche leut vor in jrem eygen thun sich gehalten haben.

Darnach gehört der heilig Geyst auch dazu. Denn sonst, wo man sich nit nach Gottes wort weiß zu halten und regirn, köndte das gelt schelck machen⁵, ob sie gleich vor from und erbar gewest. Denn den heyligen Geyst haben ist 20 anders nichts, denn das du ein Christ sehest, Gottes wort lieb habest, gern hörest, dein leben darnach anschickest und dich in ein gutten gewissen haltest. Solches Gal. 5, 22 alles sind des heyligen Geistes werck und frucht, da hernach andere mehr auß wachsen, wie Gal. am 5. stehet.

Nun kan aber wol bedes sein, das yemand ein gut gerücht und den heyligen 25 gehz hab und dennoch zu solchem ambt untüglich sey, Darumb sagen sie, solche leut sollen auch weiß sein, die ein geschicklichkeit und übung haben, wie man sihet, Einer ist geschickter zum haußhalten denn der ander, Er weiß sein sach mit vorteyl anzuschicken, das er zu gelegner zeyt und mit rath⁶ einkaufft, da es ein ander zu ungelegner zeyt und mit schaden thut. Also will nun solches ambt 30 geübte köpff haben, soll es anderst mit nuß und recht außgerichtet werden, faule, verbroßne, unachtsame, ungeschickte leut tügen nit dazu, die solten wol in einem Jar lassen auffgehen, da ein ander, der rathsam ist, 2 oder 3 jar mit köndte reichen.

Als⁷ nun die Apostel solche leut haben, die redlich, Gottförchtig und zu 35 solcher verwaltung geschick sind, kombt die gemeyn und stellet sie für die Apostel, Sie aber, die Apostel, beten und legen die hende auff sie. Das ist nun auch ein seer nöttigß stück, Denn wir erfaren es, Menschliche weyhheit und geschicklichkeit

¹) = insofern. ²) = untadelig. ³) = unter einem nichtssagenden Vorwand.

⁴) = Luxus. ⁵) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, 448, 20. ⁶) = haushälterisch,

mit Vorteyl. ⁷) = Sobald als.

thuts nit gar, Es muß Gottes seggen dabey sein und das gedeyhen geben. Solches müssen wir durchs gebett suchen, sonst soll es wol kommen, das die geschicktesten am allerungeschicktesten handeln unnd den grösten unrath anrichten.

Das nun die lieben Apostel so vil vleiß auff diß ambt wenden, so mit ernst
 5 betten und die hende den geweleten aufflegen, Solches alles ist ein anzeigen, das diße verwaltung der gemeinen Kirchen gütter oder des almosens nicht ein schlechte¹ verwaltung sey, Denn was dörfsts sonst so eins vleiß und ernsts mit solchen leutten? Wol ist es war, das Predigt ambt ist weit höher unnd mer, Denn dadurch hilfft Gott nit dem leib mit essen und drincken zu disem zeitlichen
 10 leben, sonder er hilfft der seel wider sünd unnd ewigen todt, Aber nach dem Predig ambt ist in der Kirchen kein höher ambt denn diße verwaltung, das man mit dem Kirchen gut recht und aufrichtig umbgee, auff das den armen Christen, die jr narung selb nit schaffen und gewinnen mögen, geholffen werd, das sie nit not leiden.

15 Darumb ist der Teuffel solchem ambt auch so feind und versuchet sich schier bey allen Stenden, das sie mit dem Kirchen gut und gemeinem Almosen seer untrewlich umbgehen. Grosse Herrn halten mit den Kirchen gütern hauß, das es wol besser dochte², Wie leider nur zuvil am tag ist, das man die Kirchendiener und Schulen vil haß köndte unterhalten, wenn man wolte. Denn unser Vor-
 20 faren haben reichlich geben und gedacht, den Gottes dienst also zuerhalten, Aber es hat in an dem gefeilet, das sie vom rechten Gottes dienst nicht gewist haben, Solches wissen wir und wöllen dennoch da zu nit widerfaren lassen, das von andern geben und geordnet ist, wöllen es selb behalten und in unsern eignen nütz wenden. Also Burger und bauren, was sie jren Pfarherren geben sollen,
 25 sihet man, wie es so untrewlich geschicht, hederman wolt lieber noch nemen, Darumb gehet auch (wie der Prophet Malachias drowet) Gottes zorn so augenscheinlich, das hederman, die grossen Herrn eben so wol als Burger und bauren bey solchem gut zu bettlern werden. Das wer noch zu leiden, wo nit der jammer dran hienge, das die weil Schulen und Kirchen dahin fielen, und die armen leut
 30 gar darunder versaumet wurden.

Das ist des leidigen Teuffels geschick³, der sihet wol, wo es endtlich hin auß will, Derhalb wer es wol von nöthen, das in grossen Fürstenthumben und Stetten, ja auch inn einem heden dorff vil Stephani weren, die solchs diensts mit ernst sich annâmen unnd mit den Kirchen gütern recht umbgiengen, die nicht auff ihren
 35 nütz und gehz, sonder auff die sâhen, denen solche gütter von rechts wegen gehörn, als da sind Erstlich, die der Kirchen im wort dienen müssen unnd solches diensts halb jrs eignen thuns nit warten können, Und darnach die armen Christen, welche krankheit oder ander not halb jr narung nit schaffen mögen. Und zum dritten feine, geschickte, junge knaben, die zum studirn tuglich sind und doch
 40 sonst kein hilff haben.

¹) = gewöhnliche. ²) = daß es besser anders wäre; s. S. 128, 3. ³) = Fügung.

Also ist der mangel an dem, das wir nit leut haben, die zů solcher verwaltung gehören, redliche, Gotfürchtige und geschickte leut, Sonst solte es wol anders zůgehen. Das ist nun das erste, von des heyligen Stephani sein leben, der hat sich der Kirchen zu dienst begeben und den Christen fürsehung thun, das sie essen unnd drincken gehabt unnd best vleissiger dem wort unnd gebett 5 haben mögen anhalten. Solches ambis halb wer er unangefochten bliben von den Juden, Aber Lucas meldet weytter von im, er sey vol glaubens unnd freffen gewesen und hab wunder und grosse zeichen unter dem volck thun. Nun ist es gewiß, Marf. 16, 20 [Bl. dd iij] Solche zeychen hat Gott geschehen lassen, wie Marci am letzten stehet, das wort damit zu bekrefftigen, Also bringen des heyligen Stephani werck 10 und zeychen das mit sich, das er seinen glauben nicht heymlich gehalten und geschwiegen, sonder frey bekennet und von dem Herrn Christo Jesu predigt hab. Das ist nun, das im den stoß thut¹, das die Juden in nicht leyden können, sonder mit gewalt an in setzen², in grehffen und für die Oberkeit ziehen.

Das stehet uns hie zum Exempel, das wir dabey lernen sollen, so wir wollen 15 unsern glauben bekennen und Christum mit unserm bekentnuß öffentlich vor den leuten ehren, so wirdt es nit felen, der Teuffel wirdt etliche erregen, die dir zuschaffen machen und alles unglück auff den halß treiben werden, Darumb magst du dich auff solche fahr schicken und rüsten, da wirdt anders nichts auß.³ Denn wir Christen sollen unsers glaubens und bekentnuß nicht dazu ge- 20 nieffen, das wir grosse Herrn und reich damit wolten werden, Sonder leyb und leben, und was wir haben, das müssen wir inn fahr setzen und uns des gang und gar erwegen⁴, die welt werde uns nicht unangefochten lassen, wie man hie an Stephano sihet, dem thut es wehe, das die Libertiner, Cyrener, Alexandrer und andere Christum lestern und nit wollen Gottes Son sein lassen, legt sich der- 25 halb mit iuen eyn⁵ unnd disputirt wider sie, Er gedenckt, er sey ein Christ und müsse Christo sein ehr retten, und thut solches dermassen, das sie seiner weyhheit unnd dem geist, darauff er redet, nit können widerstehen. Aber wie gehet es im 30 drüber? Sie, die Juden, richteten etliche männer zu⁶, die sprachen: Wir haben in gehört lester wort reden wider Mosen unnd wider Gott, Und bewegten das volck und die Eltesten und die Schriftgelehrten, die tratten hinzu unnd rissen in hin und füreten in für den Rath. Das hat der heylig Stephanus davon, das er nicht mag leyden, das man Christo ubel redet, unnd gedenckt, es wölle in anders nicht gebüren, er müsse seines Herrn ehre retten. Uns gehetz, Got 35 lob, heuttigs tages auch so mit dem Papst und seinem anhang, da mögen wir Got umb danken, Denn es ist kein böses zeychen.

Nun meldet der text mit sonderheyt, sie haben falsche Zeugen aufgestellt. Denn also geschichts allweg, Mit der warheyt kan man den Christen nichts an- gewinnen, darumb muß man sie mit lügen angrehffen. Dem heyligen Stephano

¹) = den Nachteil bringt. ²) = ihm nachstellen. ³) = das ist nicht zu ändern.

⁴) = darauf gefaßt machen. ⁵) = kommt in Streit mit ihnen. ⁶) S. oben S. 588, 14.

gabens schuld, er hette wider Mosen unnd Gott lesterwort geredet. Aber er wirdt in solches keines weges gestanden haben. Denn was er von Mose gehalten und von Gott geglaubt habe, zeuget sein antwort gnugsam. Darumb er denn solche klag auff seine widersacher bringt und beschuldigt sie, das sie und ire Väter
 5 Mose gleich so wenig als Gott gefolget haben. Das man auß der Histori sein kan spüren, die Juden sind mit Stephano umgangen, wie heuttigs tags die Papisten mit uns umgehen. Wenn wir predigen, Christus hab das hochwirdig Sacrament, sein Testament, nicht darumb eingesehet, das mans, wie die Papisten pflegen, auffheben, umb tragen, eyn sperren und also anbeten soll, sonder das
 10 mans essen unnd trinden unnd des Herrn todt verkündigen, das ist: seines leydens unnd bezalung für unser sünde sich trösten solle, da schreyens, wir halten nichts vom Sacrament unnd unehren es. Wenn wir predigen, Für die sünde diene nur das eynige Opffer unsers lieben Herren Christi, Mit werden werd man die geringste sünde nicht können ablegen, da schreyens, wir verbieten gutte werd
 15 und geben den leuten ursach, das hederman thu, was in gelüste. Denn so man mit gutten werden den hymel nicht verdiene, so könne man mit bösen werden die helle nit verdienen zc. Da finden sich alle Papisten als falsche Zeugen, die solches von uns öffentlich außgeben.

Also ist es dem heyligen Stephano auch gangen, der hat die lehr von vergebung der sünden gefüret, wie, Got lob, wirs füren, und gesagt, Mit dem Gesez sey es verloren¹, das man damit wolte gen hymelkummen, Gott habe es nicht darumb geben, Wer gen himel begere, der müsse etwas höhers und mehrers denn Mosen und alle heylige werd haben. Dise Predig haben sie im dahin deuttet, als lestere er Mosen, Also hat er Christo zeugnuß geben, er sey
 25 Gottes Son, und in seinem namen wunderzeychen gethun, Diß haben sie ein Gottes lesterung gehehssen, Sonderlich aber haben sie nit leyden können, das er so wenig vom Tempel unnd alten Gottes dienst gehalten und gedröwet hat, Wo sie von Mose nicht lassen und Christum annemen werden, so werde Tempel, Gottes dienst, Regiment unnd alles zu scheyttern² gehen, Solches haben sie nicht
 30 allein als lester wort, sonder auch als ein auffrührische Predig angezogen unnd im hefftig darumb zu gesezt.

Derhalb sollen wir der unbillichen beschuldigung heuttiges tages uns nicht beschweren, Der Teuffel kan anders nicht denn liegen, und was recht und wol geredt ist, verkern und auff das ergest deuten. Solche kunst haben die Papisten
 35 von im, Darumb lestern sie das heylig Euangelion und reden auff das ergst von den rechtgeschaffnen Predigern, Das muß man gewonen, und warten, biß Got kumbt unnd wehset, ob sie war oder gelogen haben. In des müssen wir uns gnügen lassen, das wir mit dem lieben Stephano zeugnuß unsers gewissens haben, das wir nit gern Gott lestern oder die leut recht lehren unnd füren
 40 wolten. Bey disem gewissen wird sich ein trost finden, da die Histori hie von

¹) = vergebliche Mühe. ²) = zugrunde.

meldet, das Stephanus gen himel auff sihet und sihet da die herrligkeit Gottes, und Jesum, seinen Son, zur rechten Gottes. Er, der heylig Stephanus, war auch ein mensch, der fleisch und blut hette, und wo es on den heyligen Geyst wer geweest, würde er sich das haben bewegen lassen, das die hohen Priester, Phariseer unnd das ganze volck da stunden unnd sein Lehr von Christo für Keterey hielten und verdampten. Denn solche anfechtung ist on den heyligen Geyst nicht zu überwinden. Aber eben da es die Juden am hefftigsten widersechten, und Stephanus hegt umb solcher bekantnuß unnd lehr willen den todt leyden soll, Sihet er Christum zur rechten Gottes stehen, welchen die hohen Priester, Phariseer und alles volck da für hielten, er sässe zu unterst in der helle.

Disen anblick hat Stephanus mit leyblichen augen gesehen, Wir sehen es leyblich nicht, Aber im wort sehen wirs, Got lob, auch. Darumb halten wir an solcher lehr und lassen die Papisten toben, schreyen, liegen, fangen, würgen, wie sie wöllen, das soll uns wenig kümmern. Wie denn Christus verheisset, Sein geyst sol bey uns sein, uns trösten unnd stercken, das wir in jm alle freud unnd trost haben sollen unnd darneben auch unsere sach dermassen an tag bringen, das man muß spüren, das nit wir, sonder der Geyst Gottes redet, Marci am 13. Wie wir an Stephano hie hören, das er so ein trefflich verantwortung thut auff der Juden falsche anklag und erwehset, das der Tempel zu Jerusalem nicht also Gottes hause sey, das er daran gebunden, und es umb der Juden sünde willen nicht sollte verstorret werden, Denn da bewehset er, wie Got unter seinem volck geweest unnd dennoch kein solches hauß gehabt hab, Denn es hats aller erst Salomon, der Son David, batwet. Item, da solches hauß schon stunde und in seinen würden gehalten war, zur zeyt Ezechie, da sagt Gott durch den mund Jes. 66, 1 Esaie: 'Der hymel ist mein Stul und die erde mein Fußschemel, Was wölt jr mir denn für ein hauß bawen?'

Weyl aber die Juden so steyff [Bl. 66 4] auff jr meynung beharten und wolten schlechts¹ haben, Gott were an diß hauß gebunden, schilt sie Stephanus redlich drüber, heisset sie halßstarrige leut, die unbeschnittene herzen unnd oren haben, die dem heiligen Geyst widerstreben und drüber verrether und morder werden an den heiligen Propheten, die Gottes gebot nie gehalten haben. Solches würde Stephanus lang nit geredt haben², wo der heylig Geyst nicht in jm gewesen wer. Denn wir erfahren, wer in solcher not ist, wie Stephanus, der denckt, das er rede, was die leut gern hören, und sie wider zu freunden mache. So redet Stephanus seinen widersachern dermassen zu, das es jnen durchs herz gehet, und sie darüber griffgrammen.³ Das thut der heilige Geyst in Stephano, der treybt jn, das er sein, seines leibs und lebens gleich gar⁴ vergiffet und allein dahin sihet, das er seines Herrn Christi ehr rette und den Sündern ire sünde anzehege.

Wie leßt aber Christus den heiligen Man solches redlichen dienst genießen? Das ist nun das dritte unnd leyte stück von diser Predig, und leßt sich ansehen,

¹) = durchaus. ²) = wäre weit davon entfernt gewesen zu reden. ³) = wütend sich gebärden. ⁴) = so gut wie ganz.

als sey dem heyligen Stephano gelonet, wie man sagt, das der Hender seinem knecht lohne.¹ Denn also stehet in der Histori ferner:

‘Sie schryen laut und hielten ire oren zu und stürmeten ein- Ap. 7, 56
müttigklich zu jm ein, stiessen ju zur Stat hinauß und steinigten ju.’

5 Wol an, lieber Stephan, da ligt du, Also lohnet die welt allen knechten und trewen dienern unsers lieben Herren Jesu Christi. Für der welt hat es ein böß ansehen, Denn so er ein Mörder, ein Dieb, ein Ehebrecher geweest wer, hette man jm erger nicht können mit faren, und würde dennoch hederman mer mit-
leyden mit jm gehabt haben. Aber wehl er Christum bekennet und andere auch
10 gern zu solchem glauben bringen wolte, stirbt er in schande und laster dahin, Denn hederman helt ju für ein verfürer unnd für ein Gottes lesterer, der Moses Gesez, Gottes dienst und alle zucht und erberkeht zerrütten hab wöllen. Das ist der rechten Heyligen todt, Für der welt ein lesterlicher, schendlicher todt, Aber für
Gott ein theurer und edler todt, wie der Psalm zeugt. Denn erstlich ist unser Ps. 116, 15
15 haubt und Herr, Christus Jesus, der Son Gottes, selb also in allen unehren wie ein verfürer und auffrührischer am Creuze zwischen zweyen mördern gestorben.

Zum andern, laßt uns hie an Stephano lernen unnd von jm selb, der solchen schendlichen todt gelitten hat, hören, was er davon halte, Denn also
20 spricht Lucas:

‘Er rüfft und sprach: Herr Jesu, nimm meinen geyst auff.’ Ap. 7, 58

Wo denckt doch der gutte Man hin? Er ligt da auff seinen knien, Die Zeugen, so wider ju gestanden unnd derhalben die ersten waren, die ju mit steinen musten werffen, schickten sich zum handel² und legten ire mentel ab, das es jezt an dem
25 war, das man ju mit steinen zu decken solt, da vergisset der fromme Man seines leybs und lebens unnd sagt nicht ein wörtlein davon, Als wolte er sagen: Der leib ist bessers nit werdt, er gehört doch unter die erden, sünde und untugent ist gnug drinn, Darumb ligt nicht dran, ob er gleich schendtlich umbkommet. In dem fall aber ist er nur ehrlich und löstlich antworten³, das er stirbt umb des
30 Herren Christi willen, Darumb will ich mich weytter nichts umb ju bekümmern. Das aber bitte ich, O Herr Jesu Christe, nimm meinen geyst auff. Das also Stephanus gewiß ist, wenn dem geyst durch Christum, der jm allein helfen kan, geholffen ist, so werde es mit dem leyb nicht not haben, er werde auch hernach müssen. Also stehet es auff das aller feinst hie bey einander, das Ste-
35 phanus glaubt nach disem leben ein ewigs leben, Denn wo für solte er Christo seinen geyst sonst befehlen? Unnd glaubt noch mer, soll seim geyst geholffen werden, so werde es weder Moses noch Gesez noch andere leut mit iren werken noch er mit seinen werken thun können, es müsse es allein Christus, der Sone Gottes, thun. Fasset derhalb das vertrauen und bittet, er wölle es thun.
40 Das heisset Christum recht kennen und recht glauben, und muß folgen ein

¹) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 36, 542, 21.
Mitwirkung.

²) = machten Anstalten für ihre
³) = insofern hat er ihn in Ehren und rühmlich verloren.

ringer¹, leichter, gutter mut, wenn es gleich in den größten zügen² unnd höchsten not ist.

Dise kunst sollen wir mit allem fleiß lernen und dem heyligen Stephano solche wort nach sprechen. Denn ob wol der Sone Gottes, unser lieber Herr Christus, in aller fahr bey seinen Christen stehen, sie schützen unnd jnen helfen 5 wil wider den bösen feind und die arge welt, welche zu gleich leyb und leben und die seel darzu gern beschedigen wolten, So ist doch diß sein sonders ambt und werck, das er im lezten stündlein, wenn diß leben hie wil auß sein, und wir uns der Sünde, des Teuffels unnd Tods zu besorgen haben, zu uns sehen und sein hilff und macht an uns beweysen wil. Denn warumb ist er gestorben? 10 Ist es nicht war, umb unser sünde willen? Warumb hat er befolhen, das wir uns sollen tauffen lassen? Ist es nicht war, das wir Gottes kinder werden und durch den todt Christi von Sünden und Todt sollen ledig sein? Eben diser ursach halb hat er der Kirchen die Schlüssel befolhen, sünde zu vergeben und sünde zu behalten. Item, er hat das heilige, hochwirdige Nachtmal darumb 15 eingesezet. Alle solche stück gehen nicht auff diß zeytliche leben, Denn da müssen die Christen den nachteyl haben und die Gottlosen den vorteil, das es jnen gehet, wie sie wünschen. Das leyden die Christen auch gern, denn sie wissen, aller trost und schaz, den sie haben, den sollen sie aller erst im künftigen leben einnehmen und besizen. 20

Das macht Stephanum hie so gar vergessen, das er lezt mit jm umb gehen, wie seine feind wöllen, Er klagt nit mit einem wort drüber, Das allein bittet er, Christus wölle seinen Geyst auff nemen, da ist er mit zu Friden, Denn er weyß wol, wenn sich Christus des geysts, der zur ewigkeyt erschaffen ist, annimbt, so werde der leib nit dahinden bleyben. Solchs sollen wir auch lernen und mit 25 ernst bitten, so bitten wir, das alle heyligen ye und ye gebeten haben, und Christus seer gern thun will, Denn solches ist sein ambt unnd heißt der Schlangen recht auff den kopff treten und sie nider drücken. Also bittet der Schecher am Creutz auch: 'Herr, gedend mein, wenn du kumbst in dein Reich', als wolte er sagen: 30 Der hilff hie auff erden wil ich mich gern verzeihen³, es gehe dem leib, wie ers verdienet hat, das bekümert mich nit, Allein, lieber Herr, hilff du in einem andern leben, das ewig ist.

So nun Stephanus (wie wir wissen unnd glauben, das es war ist) recht gebeten hat und erhöret ist worden, Wie mag es wol ein meynung mit denen haben⁴, die seines glaubens nit sind, sonder in seines glaubens halben verfolgen 35 und würgen? Solches ist gut auß zu rechnen, Denn so Christus allein dem geyst kan und wil helfen in ewigkeyt, so muß leyb und geyst mit einander verlorn sein, wo man Christum nit hat noch haben wil. Das sihet der heylig Marterer Stephanus auch, Derhalben, wehl er nicht dran zweyfflet, wie er bittet, Christus

¹) = leichter.

²) = Todesgefahr.

³) = auf die H. will ich verzichten.

⁴) S. oben S. 378, 19.

werde seinen gehst auff nemen, fahet er an, für die armen leut zu bitten, die in
 steinigten und falsche zeugen waren, unnd spricht: Herr, behalte jnen dise sünde Act. 7, 59
 nicht. Da kumbt es bedes zusammen, wie es denn bedes muß bey samm sein,
 ein rechter glaub und rechte lieb, Denn ein Christ sol seines nechsten sich an-
 nemen, nicht allein mit zeytlicher hilff, sonder vil mer mit geystlicher hilff, Denn
 an solcher hilff ist auch mer gelegen. Darumb gehet es dem heyligen Man zu
 herzen, das der [Bl. ee 1] Teuffel der armen sündler herz so gefangen und tieff
 verblendet hat, das sie ihr heil, da sie leib und leben und alles ehe verlieren
 solten, noch also verachten und verfolgen.

Das sollen wir von dem heiligen Stephano auch lernen und nit, wie die
 welt pflegt, zörnen, wenn uns andere leut ubels thun. Es thut wol wehe, Aber
 gedende du wie Stephanus: Sie können doch nicht mer denn am gut, unnd wo
 sie es am ergsten machen, am leib schaden thun. Dagegen ist es gewiß, ye mer
 sie dir am leib unnd gut schaden thun, ye grossern schaden thun sie jhnen selb
 an ihrer seel. Was wilt du nun mit solchen armen, ellenden leutten anheben?
 Wilt du mit jnen zornen unnd jnen wider schaden thun? Ranst du doch jhnen
 so vil nit thun, sie haben selb algereidt¹ jnen tausent mal mer schaden thun, unnd
 du wirst dein sach gegen unsern Herrn Gott durch solche ungedult und rach-
 girikkeit verderben, Da, wo du es gedultig leidest, Gott deiner sachen sich an-
 nemen und dir solchen schaden reichlich ablegen und bezalen will. Darumb
 ist nichts besser, denn mit Stephano allen zorn und widerwillen fallen lassen
 und der armen leut höchsten schaden, den sie irer seel thun, beherzigen und
 Gott für sie bitten, das er jnen vergeben, sie zu gnaden annemen und für dem
 tod und verdammuß, da der Teuffel sie eingeworffen hat, gnediglich behütten
 wölle.

Neben solcher lehr haben wir gleich wol² auch den trost hie, das wir nit
 zweifeln sollen, Gott wölle solches gebett erhörn und den sündern gnedig sein.
 Denn sonst würde Stephanus nit gebetten haben, wo solche bit dem Herren Christo
 entgegen wer gewesen. Weil er aber bittet auch für solche grosse Sünder, die den
 Son Gottes nit sehen noch hören wölten unnd seine heyligen darüber verfolgen
 und tödten, Solchs ist ein anzeigung, das kein sündler verzagen, sonder durch
 Christum gnad und vergebung seiner sünden hoffen soll. Wie den Lucas sonder-
 lich meldet, das Paulus am todt Stephani wolgefallen gehabt und da zu mal
 der zeugen kleider bewart hab, wehl sie Stephanum steinigten, Aber, wie Paulus
 selb sagt, es ist jm on zweiffel durch dises gebett gnad widerfahren, auff das
 Christus an ihm alle gedult erzengte, zum Exempel denen, die an ihn solten
 glauben zum ewigen leben.

Also hat ewr liebe die histori des heiligen Sant Steffans, was sein thun
 gewesen, wie er Christum bekennet unnd umb solches bekentnuß willen endtlich
 sein leben dargeben hab, der mit seinem geist ihn getröstet und durch die hoff-

20 reißig A

¹) = bereits. ²) = zugleich auch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 67, 14.

nung des ewigen lebens so erfüllet hat, das er das zeitliche leben umb Christum willen gern in fahr hat geben.¹ Unser lieber Gott im himel wölle umb Christum willen durch seinen heyligen Geyst unsere hertzen auch der massen erleuchten, unnd uns selig machen. Amen.

Van den unschuldigen Kindlein,

5

Matthei 2.

[Folgt der Text v. 13—23].

Das ist ein treffentliche Histori, die man keins wegs auß der Kirchen soll kommen lassen, bedes, umb der lehr und darnach umb des trostes willen, so darinnen uns Christen ist fürgehalten. Die lehr ist, das wir sehen, wie der Teuffel und die welt dem Kindlin Jesu und seinem Reich feind ist unnd sich hefftig drum annimbt, wie sie es drucken, dempffen oder gar tilgen möge. Der trost 10 ist, das solches fürnemen der welt nit gelinget, sie muß Christum, sein wort und Kirchen lassen bleyben, Und ob gleich ettliche Christen drüber einbüßen müssen, soll es doch on iren schaden, ja auch mit irem höchsten nuß geschehen, Die Tyrannen aber sollen drüber zu boden gehen, da soll sie nichts für helfen. 15

Das nu Herodes die unschuldigen kinden zu Betlehem unnd an ihr gangen grenze hat tödten lassen, Solches ist ein grosse wütereij geweest, aber da soll niemand an zweiveln, Herodes wirdt der sachen einen feinen schein gemacht haben, das mans für kein Tyranny, sonder für ein nötige straff hat geachtet, Denn solche kunst kan die welt sonderlich wol, wenn es wider die Christen geet. Wie 20 Joh. 16, 2 alle Historien zeugen, und Christus selv von [Bl. ee ij] seinen Jüngern sagt: 'Wer euch tödten wirdt, wirdt meinen, er thû Gott einen dienst dran'. Da diß Herodes sein Son, Herodes Antipas genennet, den heiligen Johannem den Tauffer tödtet, da bracht er noch das lob und den namen davon, er wer ein warhaffter Fürst, der nicht gern einen falschen eydt wolt schweren. Da die Juden Christum 25 ans Creuz brachten, Da sie Stephanum steinigten, mußten sie bede, Herr und knecht, den namen tragen, sie weren auffrührisch geweest und hetten Gott gelestert. Der Exempel hat man in der Schrifft vol auff. Darumb zweiffle nur niemand hie, mit den unschuldigen Kindlin ist es auch so gangen, das Herodes und alle die, so jm dazu gerathen und geholffen haben, der sachen gutten fug gehabt 30 und ein guttes werck gethun haben. Wie mag aber solches sein zungen? Also:

Es schreibt Mattheus, wie die Weisen gen Hierusalem kommen und da nach dem newgebornen kindlin gefragt und von der wunderbarlichen offenbarung mit dem Stern gesagt haben und sich nit besorget, das solcher Botschafft und geste die Juden erschrecken solten, Da sey Herodes, bald er solches 35 gehöret, hart darab erschrocken, und das ganze Hierusalem mit ihm. Solchs

¹) = preisgegeben.

erschrecken ist nun die rechte hauptursach dieses mordischen anschlags und wercks, das so vil armer, unschuldiger kindlein erwurget werden. Denn Herodes denkt: soll der Juden König geborn sein, wo wilt du bleiben¹, der du ein König bist, und dem on das die Juden feind sind? Denn dieses Herodis Vatter ist ein Edomiter gewesen und vom Cesar Julio zu ein Hauptman über die Juden gemacht, als er aber starb, wurde diser Herodes, Antipaters Son, der erste König im Jüdischen Land, durch hilff Augusti, des Römischen Keyserz. Darumb besorgt Herodes, so ein ander König aufftreten würde, so wurde er nit lang blaz haben, und denkt, wie er dem unglück zuvor komme.

10 On zweifel aber werden zu solchem fürnemen jm die hohen Priester redlich geholffen haben. Denn hie stehets, das ganze Hierusalem sey solcher bottschafft hart erschrocken. Warumb das? Darumb: Die Römer waren Herren über das Land, das thet den Juden seher wehe, unnd versuchten immerdar, ob sie solcher Herren Könnten loß werden. Aber die Römer waren zu mächtig unnd schlugen
15 sie weidlich drumb auffz maul.² Da denken nun die hohen Priester und Obersten im volcke: soll das geschrey vom newgebornen König auff kommen, und er einen anhang zu weg bringen, wie den bald geschicht, so haben wir die Römer wider auff dem hals, die werdens nit leiden. Darumb solche unrüge unnd blutvergießen zu vorkommen, so würge, lieber König Herodes, wo du nur ein argwon hast,
20 das diß kind zu treffen sey, Denn es wird sonst on schaden, on verderben Lands und leut nicht abgehen.

Also muß das liebe kindlin Jesus noch inn der wiegen bey der welt inn dem verdacht sein, es werde Herodi sein Reich nemen unnd den Juden krieg und blutvergießen, auffrur und alles unglück inß land bringen. Solches zuvor-
25 kommen³ berathen sie sich und morden getrübt, und muß das arme Bethlehem her halten, darumb, das der Prophet Michas sagt, Christus soll da geborn werden. Denn wehl Bethlehem Davids Stat war, istz wol zu glauben, was vom selben stamm noch uberig gewesen, das hat sich da hin gehalten⁴ und da selb umbher sein wonung gehabt, Darumb nimbt Herodes die ganze grenze für sich⁵, das er
30 ja diß Kindleins nit fehle. Und hat seines fürnemens einen gutten schein, man müsse auffrur unnd blutvergießen vorkommen, Es sey besser, ettliche hundert Vatter unnd Mutter betrübet, denn das ganze Landt in unrüge geführt.

Zu solchem schein werden sie sonderlich der Wehsen zukunfft⁶ geführt haben. Denn es waren solche gest, der man zu Jerusalem nit gewohnet war. Wehl
35 sie nun so einen fernen weg nach diesem Kindlein gereiset und Herodi angelobt hetten, wider zu jm zu kummen und von dem newgebornen Kindlein bericht zuthun, Und aber der Engel sie durch ein andern wege hette heysen heim ziehen, Da wirdt Herodes, Die hohen Priester und die Obersten solches heimliches ab- Matth. 12, 12

¹) = was wird aus dir werden. ²) = hielten sie nieder. ³) Wohl zuvor-
zukommen zu lesen. ⁴) = dort seine Heimat gehabt. ⁵) = faßt ins Auge.
⁶) = Ankunft.

ziehen dahin deutet haben, man gehe mit einer auffruhr umb, der gemeine Man sey bald zubewegen, wenn solcher Geste vil ins Land kommen, und die sach lautbrecht¹ solt werden. Auff das nun solchem ubel begegnet werde, und der gemeine Man sehen köndte, es wer solches der Oberkeht nicht lieb, haben sie solchen ernst gebrauchet und die kindlein würgen lassen.

Darumb singt die Christlich Kirch scer fein: Hostis Herodes impie, Christum venire quid times? Non arripit mortalia, regna qui dat coelestia.² Du Gottlofer Tyrann, warumb fürchtestu dich, das Christus kömmt? er gibt das ewige Reich, nach dem zeytlichen fragt er nichts zc. Aber Herodes leßt sich solchs nit bereden, der Teuffel hat jm und den hohen Priestern, mit deren hilff und rath er solches on zweyffel hat angerichtet, ein gemalt glaß für die augen gehalten³, das sie diß kindlein dafür ansehen, das es nit ist, Und das es ist, wöllen sie nit sehen, Zuden darumb das schwerd, und werden greuliche, schendliche Mörder, ob sie wol die sachen so ferben, das hederman ihnen muß recht geben und es dafür halten, was sie thun, sey alles wol gethun, Land und leut sollens hoch genießen.⁴

Wie es nun dem kindlein Jesu dazumal hat gangen, also gehet es noch heuttigs tages dem lieben Euangelio. Papst, Bischoffe, Thumpfaffen, Psaffen, Mönchen, alle mit einander sind sie in Herodes gesellschaftt, willigen und billichen seinen anschlag. Denn sie sehen das Euangelion für ein solche lehr an, die in der welt unehrigkeit, auffrur und alles unglück anricht, und haltens dafür, Wenn sie solche lehr annemen und in jr land unter jre leut ließen, da würd das das erste sein, das sie jr herrligkeit, einkommens und guttes, sanfftes leben, eines mit dem andern müsten faren lassen. Gerad, wie Herodes denckt: Soll der new König einkommen⁵, so ist mit dir auß. Darumb faren sie zu, mörden, würgen, henden, extenden, verbrennen, verjagen die Christen, wo sie können, und hoffen jr gewalt, reichthumb, ehr und anders also zuerhalten.

So doch das liebe Euangelion darumb nit gepredigt wirdt, Es lehret nit andern das jre nemen. Das aber lehret, das hederman Gott erkennen, zu vergebung der sünden kommen und frömmen soll werden, Auff das hederman die hoffnung des ewigen lebens, so uns Christus erworben hat, behalten könne und sich nit selb drum bringe. Das ist des heyligen Euangelij Ambt und ehgnes werd, das Gott geehret und die menschen selig mögen werden. Aber dazu, dencken Bapst und Bischoffe, sie dürffen des Euangelij nicht, Denn der mehste theil glaubt kein ewigs leben. Wehl denn die sorg dran hengt, sie möchten des Euangelij also entgelten müssen, das sie jr macht, bracht⁶ und einkommens drüber müsten einbüßen, wöllen sie solcher lehr lieber gerathen, Ja, sie besleyßen sich, wo sie können, das siez drucken und dempffen, wie Herodes.

Zu solchen mördischen gedanken kan jnen der Teuffel mehsterlich hofirn.⁷ Denn eben wie Herodes denckt: Was? Es ist umb ein kind oder zweyhundert

¹) = ruckbar. ²) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 6, 573, 19 ff. ³) *S. Unsre Ausg.* Bd. 41, 303, 6. ⁴) = großen Nutzen davon haben. ⁵) = ankommen. ⁶) = üppiges Leben. ⁷) = zu Dienst sein.

zuthun, so hats nit mer not. Also bedenken die Papisten auch, es koste einen Pfaffen, einen Burger oder zwen, so sey der sachen gerathen¹⁾, Das sies dunckt, sie wöllens on alle mühe dempffen und auß rotten. Aber laß sies versuchen und schawen, wo endtlich Christus und sein Euangelion auff [Bl. ee iij] einer seyhten
 5 unnd Herodes auff der andern bleybe. Da wirdt sichs denn finden, des sie nit haben wöllens gerathen, und auß dem Euangelio, auß einem kleinen, blossen Kindlein ein so unmeßliche last werden, da sie unter müssen zu boden gehen.

Also leret uns erstlich dise Histori von dem Herrn Christo und seinem Reich, wie es die welt halten, und wo für sie in ansehen werd, Nemlich, für ein solch
 10 Kind, wo man nit in zeyt²⁾ im den hals absticht, das land unnd leut in unglück bringen und auffrur, mord und blutvergießen anrichten werde. In solchem hartem und schwerem verdacht muß das unschuldige Kindlein und noch heuttiges tages sein liebes wort stecken, Das muß man also Got lassen walten. Das Kindlein Jesus selb in der wiegen hats nicht besser gehabt, wir werdens auch nit besser
 15 haben Unsere eynige hoffnung, mühe, arbeit, fleiß ist dahin gerichtet, das die welt Got recht erkennen, zu Christo kummen und selig könne werden, Das sie dem Teuffel, dem Todt und der Sünd empfliehen möge. Denn umb keiner andern ursach willen predigen wir, wie man sihet, Ein Thumbprobst auff ein Stifft hat mer einkommens denn alle Kirchendiener inn einer grossen Stat
 20 und schier in ein ganzen Land. Solchs lassen wir geschehen, leyden hunger unnd kummer mit weyb und kind, Denn darumb predigen wir nit, das wir grosse Herrn und reich davon werden. Umb das ist es uns zuthun, das Gott in Christo erkennet und geehret, und die armen Sünder selig werden. Aber langsam wirdt uns die welt dafür erkennen, Sie helt uns mit Christo für auffrurer und
 25 deutet unser lehr dahin, das sie alles unglück anrichte, Das muß man lernen leyden und gewohnen. Das sey gnug von der lehre, Deyt wöllens wir den trost auch besehen.

Herodes und die hohen Priester meynens mit dem Herrn Christo seer arg, Aber der Teuffel, der sie treybt, meynets noch erger, Denn er weyß, was im für
 30 ein fahr darauff stehet. Aber wie gereth es jnen? In ein fall³⁾ gehet jnen jr anschlag fürsich. Denn die armen Kindlein können sich nicht wehren, sie müssen herhalten, unnd hilfft sie jr unschuld für der welt nicht. Aber im andern fall fehlet jnen jr anschlag gang und gar, Denn ee sie anheben zu morden, ist das Kindlein Jesus schon auß dem landt in seiner gewarsam, da Herodes im nichts thun kan.
 35 Solches ist in zwen weg uns Christen seer tröstlich. Denn hie sehen wir, ob gleich Gott seine Kirchen leyden leßt, Und stellet sich, als frage er nit nach jr, so müssen wir dennoch bekennen, das er ob jr wol und trewlich halt und sie für schaden bewaret, Denn da Joseph und Maria jrenthalb sambt dem Kindlein sonst lenger weren zu Bethleem blieben, Kumbt der Engel und warnet sie, das sie sich dar-
 40 von sollen machen und ein zeyt lang in Eghyten hausen. So hette es Got zuvor

¹⁾ = alles in Ordnung.²⁾ = frühzeitig.³⁾ = in einer Beziehung.

durch die Weysen also geschaffen, das sie so einen weytten weg zu dem Kindlin reysen und zerung auff solliche fart im schenden solten, wie Mattheus sagt, Matth. 2, 11 Sie haben im Gold, Weyrach unnd Myrrhen geopffert. Das wirdt nicht ein kleine, geringe schencke¹, sonder ein gutter schatz gewest sein, Damit villeicht die armen leutlein lange zeyt sich beholffen und auch andern davon geholffen 5 haben. Ob es nun der Teuffel, Herodes und die hohen Priester böß im sinn haben, so wird doch nichts drauß. Das Kind, darumb sie ein solches morden anfahren, kumbt davon. Also will Gott für unnd für ob seinem wort unnd seiner Kirchen halten, ob gleich die Tyrannen böß sind, das sie dennoch Kirch und Wort müssen bleyben lassen, Ja, das noch mer ist, jr wütten unnd verfolgen soll ursach 10 dazu geben, das die Kirch gemeret unnd Gottes wort weytter außgebrechtet werde.

Denn an dem ist kein zweyffel, Maria und Joseph und villeicht andere mit jnen, so diß Kindlin kenneten, weyl sie in Egypten gewest sind, werden sie nit still geschwiegen, sonder von dem grossen wunder, das mit disem Kind geschehen, 15 gepredigt unnd andere zum glauben und seligkeit bracht haben, Wie denn sonderlich die Weysen in irem Lande gewiß die ersten Prediger des newen Testaments gewesen und von disem kindlin jr völd werden flehssig unterrichtet haben. Zu disem gibt Herodes ursach, ob er schon nichts darumb weyß, sonder gedenckts gar zudempffen. Also gehets noch heuttiges tages, wenn die Tyrannen wider 20 das Euangelion toben, thun sie mer nicht, denn das sie in die Aschen blasen², da wirdt das feur ye größer, unnd die aschen steubt jnen in die augen. So soll jnen jr Tyranny gerathen. Wenn sie unschuldigs blut vergiessen, sol solchs Christen blut sein wie ein mist, der den acker tünget, das er sayt werde und wol trage, Denn durch verfolgung wechset die Christenheyt, Da dagegen, wo frid 25 unnd ruhe ist, die Christen faul und laß werden.

Ja, spricht du, nichts dest weniger ist umb die armen Kindlin geschehen, die müssen herhalten, ob gleich Christus davon kumbt. War ist es, in dem Reich Christi sol es anders nicht zu gehen, Denn gleich wie sich allweg Herodes und hohe Priester in der welt finden, also finden sich auch unschuldige Kindlin, die 30 müssen herhalten. Aber da gedencke du: was schadets jnen? Es heysen billich unschuldige Kindlin, nicht allein darumb, das sie unverschulter weyß zu solchem todt kummen, sonder auch, das sie jres thuns und lassens halb unschuldig und mit eygnen sünden noch nicht besleckt sind Und derhalben vhest in dem Bund stehen, welchen Gott mit disem völd durch die Beschneydung hette gemacht. 35 In solcher unschuld werden sie erwürget, Das bringet jn nicht allein kein nachteyl, sonder noch einen doppelten nuß und vorteyl, Denn so sie Got nit also in jr jugent und unschuld hette wegt genommen, würden sie auch in sünde gefallen sein. Wie denn diß lebens eygne art ist, das wir one sünde nicht können drinn bleiben. Darumb dienet der todt disen Kindlin nit allein dazu, das sie in der 40

¹) = Schenkung.

²) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 10², 153, 26.

unschuld, in Gottes gnade unnd one böses gewissen bleyben, sonder sie werden gefürdert zu einem andern und bessern leben, da der leyb sanfft ruhet und der Geyst im Schoß Abrahams seligklich lebet.

Zu disem kumbt noch ein vorteyl, Sie hetten on das müssen sterben, aber
 5 yezund kumbt es mit jnen dahin, das sie nicht irer natur oder der sünden halb, sonder umb Christi willen sterben. Von solchem sterben sagt der Psalm: Preciosa Ps. 116, 15 mors sanctorum in conspectu ejus. Vor Got ist solcher todt ein edel, tröstlich ding, Gott achtets hoch und theur, wirdt derhalben reichliche widerstattung thun. Das also diser ursach halb auß dem todt gar ein ander ding wirdt, denn er
 10 sonst an jm selv ist. Denn an jm selv ist der todt ein sünden straff und kumbt auß dem zorn Gottes. Sie aber ist er nit ein sünden straff, Sonder ein gehorsam, der Got wol gefelt, und ein hohes und groß verdienstliches werd. Denn ob wol dise Kindlein umb solches sterbens willen nicht sind selig worden (denn jr seligkeit ist diß allein, das sie Gott umb des verheßsenen samens willen zu gnaden an-
 15 genommen unnd jnen sein Bundzeychen hat anhängen lassen, das er jr Got wölle sein), So ist doch solcher todt jnen ein sonderliche ehr für Got und allen seinen Engeln unnd Heyligen, unnd werden derhalb in der seligkeit jren sonderu lohn davon empfangen.

Ein solche meynung hat es noch heuttigs tags mit der Christen todt, wenn
 20 sie umb des Euangelij willen sterben müssen, Dem leyb geschicht wehe, Aber es ist ye kein schad dabey, weyl Got jm solchen todt gefallen lassen und ewig belonen wil. Darumb sol sichs niemant beschwern, sonder Got noch dafür danken, das er zu solcher ewigen ehr gefürdert wirdt, da man [Bl. ee 4] doch sonst der natur und sünden halb ein mal müste sterben. Denn wir haben doch auff
 25 erden kein bleybens, sonder ye lenger wir leben, ye mer sünd, angst und not von tag zu tag sich findet.

Darumb ist diß ein trostliche Histori, Die armen Kindlein werden ermördet, das scheynet für der welt ein jämmerlicher handel sein, Aber man thu die augen
 30 recht auff und sehe auff das wort, so heißt es seligklich und auff das beste gestorben, Denn sie sterben umb Christi willen, der für sie auch stirbt unnd mit seinem todt jnen von sünden unnd dem ewigen todt hilfft und noch dazu solchen jren todt jnen in ewigkeit belonen wil. Zum andern muß der Tyrann dem Kindlein Jesu, unserm Haupt, nichts thun, Sonder jm sein leben lassen und keinen danck dazu haben.¹ Also, ob wol die Christen mit müssen einbüßen (welches doch,
 35 wie wir hören, on jren schaden, ja wol mit jrem höchsten nuß geschicht), So sol doch das Wort und die Kirch nicht allein nicht getilget, Sonder noch dardurch gestercket und gemehret werden.

Das aber uber die unschuldigen Kindlein solcher zorn des Wütterichen Herodis gehet, Solches ist auch ein anzeigung, das die Christen, wenn sie leyden, nicht

¹) = ob er will oder nicht.

1. Petri 4, 15 sollen leyden als die mörder, diebe, Ehebrecher, oder so in ein frembdes ambt greyffen. Denn unter den Christen soll solliche sünde nicht gehen, Sie sollen Gott fürchten unnd vor allem ergernuß sich hütten, unnd dennoch sol jnen die welt zusehen und sie nicht zu friden lassen, auff das jr leyden eben sey wie der unschuldigen Kindlin hie, die ye doch umb Herodes solchen todt mit verdienet haben 5 und allein des Kindleins Jesu in solchem fall entgelten müssen. Also sollen wir auch leyden, so ist ferner der trost dabey, das Christus mit uns leyde, Wie er zu

Ap. 9, 4 Saulo sagt: Saul, Saul, warumb verfolgest du mich? Darumb muß endtlichen diß folgen, das eintweder leibliche hilff uns widerferet, oder das die Tyrannen darzu ursach geben, das wir best ee von diser argen welt ledig werden und zu 10 unserm Herren und Erlöser Christo kommen.

Also widerferet disen Kindlein nichts böses, ob sie gleich das leben müssen lassen, und welches noch mer ist, muß Herodes das Kindlin Jesus zu friden lassen. Wie gehets aber nun dem Tyrannen leylich? Was kriegt er für ein lohn darvon, das er die unschuldigen Kindlin würgt und Christum verfolget? Davon magst 15 du lesen Josephum im 18. Buch Antiquitatum und im andern De bello Judaico.¹ Er machts mit den armen unschuldigen Kindlein bald auß, aber dagegen hendet jm Gott so ein gewiliche frandheyt an, das niemant gestandes und unlusts² halb umb jn bleyben kondt. Denn es faulet jm sein gemacht³, und wuchssen jm maden drinn, und von undten auff geschwal er scheuklich, das er weder tag noch nacht 20 ruhe het, Er ließ sich in willbade⁴ führen, er ließ sich in öle baden, aber da war kein hilff. Das er leylich ein messer fordert, als wolte er einen apffel schelen, das stach er jm selb in leyh, den schmerzen damit zu enden. Also sol es den Tyrannen gehen. Und ist noch alles ein scherz gegen dem, das sie in ewigkelt leyden und in der Hellen brinnen müssen, Denn solche sünde, die da heist Gottes wort und 25 die Christen verfolgen (wo man sich nicht bekeret und Buß thut), leßt sich auff erden nit abzalen, es gehört das hellisch feur dazu.

Also haben ewer liebe die Histori von den unschuldigen Kindlin, da jr inn lernet, wer bey Christo sein und in sein Reich bleyben will, der muß sich unschuldig halten und dennoch alles unglücks von der welt gewarten. Aber da 30 stehet der trost dabey, die Tyrannen sollens nicht enden, das sie die Kirchen und

Matth. 2, 20 das wort dempffen wolten, sonder eben wie der Engel hie zu Joseph sagt: 'Sie sind gestorben, die dem Kindlin nach dem leben stunden'. Also sollen die Tyrannen drüber zu hoden gehen, Aber Gottes wort sol bleyben unnd in ewigkelt alle erhalten, so es mit rechtem glauben annemen unnd drum leyden. Das ver- 35 leyhe uns allen unser lieber Herr Got und Vater im hymel durch seinen heiligen Geist umb Christi, seines lieben Sons willen, Amen, Amen.

¹) Ant. 18, 6, 7.

²) = *Ekele*.

³) = *Pudenda*.

⁴) = *Wildbäder d. i. Heilquellen*.

Ein Predig auff den Oberstag¹, Matth. ij.

[Folgt der Text v. 1—12].

Am heyligen Christag hat ewer lieb gehöret auß dem Propheten Esaia vom Kindlin Jesu, wer es sey, und was sein eygnes ambt sey, darumb er auff erden
 5 kommen ist, das er sein Herrschafft selb tragen, [Bl. ff 1] uns wider sünd, tod und Teuffel rathen und retten, unser ewiger Vatter und Friedensfürst wölle sein, wie er denn solches Ambt bald am achten tag angefangen hat, da er ist beschnitten worden, Denn für sein person dorffte er der beschneidung eben so wenig als der Menschwerdung, es ist bedes umb unsert willen geschehen. Denn wehl es
 10 Gott so geordnet hett mit dem Patriarchen Abraham und einen bund mit jm gemacht, er wölte sein und seiner Nachkommen Gott sein, Und die beschneidung als ein zeychen und Sigill solches Bunds im befolhen, mußte das kindlein Jesus sich auch beschneiden lassen.

Denn wir müssen den Herren Jesum nit nach dem ansehen, was er für
 15 sich selb ist, denn er ist Gott und darff nicht, das er mit jm selb einen Bund mache, Sonder wir müssen in ansehen nach sein Ambt. Dem selben nach ist er der gröfste sündler. Denn da sonst andere Jüden, ein heder seiner eygen sünden halb bedorfft, das er in solchen Bund käme, und Gott mit ihm zu friden würde, da dorfft es das kindlein Jesus noch mer, Sintemal er allein aller welt sünde
 20 auff sich geladen hett. In solchem scheußlichem und unlüstigem² kleyd kombt das kindlein Jesus für Gott am achten tage und begert das Bundzeychen, die beschneidung, das Gott ihn inn seinen gnaden Bund nemen wölle. Da sehen wir, das Gott in solches scheußlichen kleydes halb nicht weg wirfft. Er nimbt in an und leßt jm sein Bundzeychen anhängen, Auff das wir lernen, das Gott
 25 unser sünden halb mit uns wölle zu friden sein, wehl er mit dem kindlin Jesu zu friden ist, welches all unser sünd wie ein kleyd angezogen und für Gott getragen hat. Solches hat ewer liebe gehört vom Kindlein Jesu dise Feyertag uber.

Aber am heuttigen Fest hören wir, was diß kindlin für Schüler hat, und wie wir uns gegen jm halten sollen, Sintemal wir sein so hoch genießen, das wir
 30 von sünden ledig und einen gneidigen Gott haben sollen. Lucas in seiner Histori zeyget an, wie der Engel sey der erste Prediger gewesen, der diß kindlin den Hirten ^{Lut. 2, 10} auff dem felde hab bekand gemacht. Das sind gute, schlechte³ leutlin gewesen, die kein sonders Ambt noch namen gehabt haben, Wie der König Herodes, die hohen Priester, Leviten und Schrifftgelehrten. Als nun dise Hirten solche bottschaft
 35 hören, saumen sie sich nicht lang, sonder machen sich auff, ziehen gen Bethlehem, suchen das kindlin im stall zu Bethlehem, im kribbaren, betten es an und verkündigen hederman, was ihnen vom Engel unnd hernach von den Heerscharen

¹) S. oben S. 98, 8. ²) = widerwärtigem. ³) = geringe.

der Engel verkündiget sey worden. Darnach gehen sie wider zu iren Herden und an ir arbeit.

Solches ist der rechte dienst, damit man diesem Kindlein dienen soll und kan, Das man erstlich der Offenbarung glaube, was im heiligen Euangelio von diesem kind gepredigt wird, Es suche und an es glaube, Und darnach durch öffent- 5
liche bekentniß auch andere zum glauben bringe, Da mit ist diesem Kindlein recht gedienet. Darnach sey ein jeder in seinem Ambt und Stand flehssig. Denn dar-
umb ist diß Kindlein nicht kommen, das es in eusserlichem, Burgerlichem wesen¹
ein enderung mache, Es lebe alle stend und Embter bleyben (denn sein Reich
ist nicht ein Welt Reich) und befolht, man soll sich inn gutem gewissen und in 10
Gottes forcht halten, so wolle Gott auch solches eusserliches, Burgerliches leben
ihm gefallen lassen für ein dienst und gehorsam annemen, wie das vierdte
Gebott zeuget.

Also sihet man zum theil, was diß Kindlein für ein Vold² hab, Unter den
Jüden die armen Hirten, und neben jnen etliche andere fromme leutlin, den 15
Zachariam, die Elisabeth, den alten Simeon, die alten Annam, Die sindts schier
gar², ein kleines, armes heufflein, da kein Weltlicher pracht noch herrligkeit
bey ist. Denn wie wir hernach hören werden, was für der welt herrlich ist,
will diß Kindlein nit annemen, Wie der Herr im Euangelio auch sagt, das die,
so Eßer, Ochsen und ein angerichtetes haußhalten³ haben, wollen zur hochzeit 20
nicht kommen, Darumb befolht der Herr, die armen Bettler, die Lamen, Blinden
und Krüppel zu laden. Das ist unsers Herrn Gottes, des Kindlein Jesus, voldlin,
das sein fro ist und gern zu jm kombt.

Im heuttigen Euangelio aber hören wir, das diß Kindlein auch unter den
Heyden unnd seer durch ein wunderbarlichs mittel bekandt wird. Denn Gott 25
lebe jnen einen neuen, ungewonlichen Stern am hymmel erscheynen, Und wehl
sie on das leut waren, die mit des hymels laufft und der Sternen wirkung
umbgiengen⁴, erleuchtet der heylig Geyst durch disen Stern ire herzen also,
das sie erkennen, es sey bey den Jüden ein kind geborn, welches der Jüden
König sey unnd doch ein Herr der ganzen welt, durch welchen uns allein ver- 30
gebung der sünden und ewiges leben widerfaren könne. Derhalb machen sie sich
auff, und da sie vor-weder nach der Jüden noch ander Völder Königen gefragt
haben, nemen sie sich diß Kindlins an⁵, suchens zu Jerusalem und findens zu
Bethlehem, da betten sie es an und sind dem Herren Christo nur liebe, an-
genehme geste. 35

Solche Histori solten wir uns lassen herzlich lieb sein, Denn da sehen wir
den grossen trost, das Gott sich der Heyden, der armen sündler, annimbt, und will
sie auch bey diesem Kindlin haben, durch welches er sünde vergeben und selig
will machen. Stimmet also das werck seer fein und eygentlich⁶ mit dem wort

¹) = Gemeinwesen, Leben. ²) = fast allein. ³) = Begründung eines Haus-
standes.

⁴) = vertraut waren.

⁵) = richten ihre Gedanken auf d. K.

⁶) = genau.

und verheißung Gottes. Denn ob es wol Gott also geordnet hett, das Christus solte unter den Jüden und ein Jüd geboren werden, So hat doch solches kind den Jüden nicht allein zü gehöret, sie haben sein nicht allein genießen sollen, Die Heyden haben auch in dise gesellschaft gemüßt. Denn also lauten die wort
 5 zu Adam und Eva im Paradiß: Des Weibes same wirdt der Schlangen den 1. Mose 3, 15 kopff zutretten. Solches hette keines weges können vollkommenlich geschehen, wo Gott durch disen samen nicht auch den Heyden von sünd, tod und des Teuffels Tyranney hette geholffen.

Also sagt Gott zu Abraham: 'Durch deinen samen sollen alle Geschlecht 1. Mose 22, 18
 10 der erden gesegnet werden'. Hie sind ye die Heyden auch mit eingeschlossen, die sollen durch Abrahams samen, den Herrn Christum, nit zur Beschneydung und dem Gesez gezwungen, sonder gesegnet werden, das ist: von dem fluch zur gnade Gottes kommen und selig werden. Solche verheißung sehen wir, das sie hie im werck gehet, Sintemal Gott dises kind, seinen lieben Son, den
 15 Heyden durch ein wunderbarliches mittel bekandt macht und sie durch den heyligen Geyst treybet, diß kind zu suchen, an zubetten und zu ehren. Denn wo Gott disen schatz den armen sündern, den Heyden, nit vermeint¹ hette noch gönnete, würde er sie haben sitzen und von disem Kind nichts wissen lassen. Aber er will es nicht thun, und muß ehe ein newer, wunderbarerlicher Prediger, ein
 20 Stern am himmel, sich sehen lassen und diß Kindlin den Heyden kundt machen und ihnen auch das hause zu Bethlehem weysen, da das Kindlin in war, Wie Mattheus solches sonderlich meldet. Solches thut Gott im hymel den Heyden.

Das Kindlein nun auff erden, unser lieber Herr Christus, thut auch also. Da dise Heyden, die arme sündner waren und bißher von Gott nichts rechts ge-
 25 wißt, Gott nicht recht gedienet und sonst in allerley sünden gelebt hetten, zum Kindlin Jesus kommen und betten es an und opffern jm, leßt das Kindlin gern geschehen, wehset sie nicht von sich, und leßt sich [Bl. ff ij] von ihnen ehren, als sey er jr König und Herr, und sie sein völd und seine unterthanen. Solches laßt uns wol mercken und dabey lernen, das diß Kindlin die armen sündner annemen
 30 und jnen gnedig wölle sein, wenn sie nur es suchen und sich zu jm in rechtem vertrauen finden. Das ist das erste und fürnembste stück auß diser Histori, der herrliche, reiche trost, das diß Kindlin die Heyden und Sünder annimbt.

Das ander ist ein lehr, wie wir gegen diß kindlin uns halten und der lieben Weysen Exempel folgen sollen. Denn wir haben auch disen seligen Stern, das
 35 heylige Euangelion, das sollen wir nit verachten noch vergeblich uns leuchten lassen, sonder es mit glauben annemen und das Kindlein Jesus suchen und es anbetten, das ist: wir sollens erkennen, das es unser Gott und Herr sey und vergebung der sünden, den heyligen Geyst und ewiges leben von jm bitten und hoffen. Das ist der erste und höchste dienste, welchen diß kindlin wil haben, das
 40 wir von ganzem hertzen uns an es hengen, vergebung der sünden und ewigs

¹) = zugeachtet.

leben bey jm suchen sollen. Der ander dienst ist, wie wir oben von Hirten gehört haben, das wir nicht still schwen-gen, sonder von disem kind predigen sollen. Das werden one zweiffel dise Heyden auch thun haben, Und sind die ersten Euange-
listen oder Prediger unter den Heyden geweest, die andere von disem Kindlein
unterrichtet, sie gelehret und getröstet haben. Der dritte dienst ist, das sie ire
Scheß auffthun und dem armen kindlin Jesu davon verehren. Also sollen wir
(wer es vermag) gelt und gut dahin wenden, das unsers lieben Herrn Christi
Reich erhalten und gemehret, und diß kindlin sein narung im ellend haben
konne, das ist: wir sollen mit gelt und gut dazu helfen, das man seine Kirchen-
diener und Schülmeister habe, das die armen, so ire narung frackheit oder
ander not halb nit schaffen können, erhalten werden. Und sonderlich, das man
junge Knaben, so zur lernung tüchtig, auffziehe, auff das unsere nachkommen
auch rechtschaffene Prediger und Kirchendiener haben können. Denn wir sollen
in solchem fall thun wie ein kluger, fürsichtiger Gertner, der hymmerdar junge
baumen zeugt, auff das, wo hevr, uber ein Jar oder zwey ein alter Baum
abgehet, bald ein anderer an die stat gesetzt werde, der frucht bring.

Wer sein gelt und gut dermassen anlegt, der schenckt und opffert dem lieben
Kindlin Jesu gleich so wol als die Weysen. Denn da haben wir erslich das
Matth. 25, 40 zeugnuß Christi selb, das er spricht: 'Was jr den wenigsten unter den meinen
thut, das habt jr mir thun'. Sonderlich aber muß es ihm wol gefallen, wo man
gern dazu hilfft, das die Kirchen wol versehen und bestellet werden. Denn mit
dem selbigen werck wirdt erslich Gottes ehr gefürdert und sein nam geprenset.
Zum andern wirdt dadurch den leuten geholffen, das sie von des Teuffels
Tyranney erlediget und selig werden. Wie köndte man aber das gelt baß an-
legen und mer nuß damit schaffen? Darumb müssen es unselige, blinde leut
sein, die Gott zu einer grossen narung und vermögen hat kommen lassen, und
dennoch zu solchem Christlichem werck nit helfen, das junge Knaben, so zum
studirn tüchtig, aber armut halb nit fort können, in rechter zucht erhalten und
in der lernung auff erzogen werden, das sie mit der zeit auch andern leutten
dienen, sie lehren, trösten, stercken und in aller not und anfechtung recht
füren und auffrichten mögen. Es muß auch ein unseliges, verfluchtes gelt sein,
da wenig glücks bey wird sein, das man zu solchem seligem wercke nit gern und
willig brauchen will.

Also sehen ewer liebe, was für ein volck das liebe Kindlin Jesus habe, und
wie man jm dienet. Unter den Jüden sind es die armen Hirten, denen lest Gott
einen Engel von hymmel von disem Kindlin predigen und sie zu disem Kindlin
weysen, Die werden solcher bottschaft fro und loben Gott drumh, Da die weyl
zu Jerusalem Herodes, hohe Priester, Schrifftgelerten sich umb anders be-
kummern und nach disem Kindlin, weyl es so arm und ellend ist, nichts fragen.
Die Heyden sind vil geringer denn die Jüden, Aber dennoch rufft sie Gott auch
zu disem Kindlin, wiewol durch ein geringern Botten. Denn obs wol ettliche
Lehrer dafür halten, diser Stern sey nicht ein Stern, sonder ein Engel geweest,

so haben doch die Heiden nur einen Stern gesehen und solches gesicht für einen Stern gehalten. Das ist nun dieses Kindlins völklin, arme, verachtete, schlechte leutlein unter den Jüden. Und darnach die grossen Sünder, die Heyden, die nemen solche offenbarung an, suchen das Kindlin, finden es und predigen von
 5 im, Aber der Hirten predigt wird verachtet, Denn sie haben kein ansehen für den leuten, So werden die Heyden zumal dafür gehalten, sie wissen nichts von Christo, solte etwas dran sein, so solten es die hohen Priester und Schrifftgelehrten vil besser und ehe wissen. Also gehets noch heuttigs tages, Papsst und Bischoffe haben den namen und das ansehen, Dagegen, die das Euangelion recht haben
 10 und predigen, sind albere, schlechte, ja wol auch gebrechliche leut und arme sündler, Darumb will die welt jnen nicht glauben. Was thut sie aber? da höre weyter von.

Als die Weysen gen Jerusalem kommen, vom Stern sagen und nach dem newgebornen König der Jüden fragen, erschrickt Herodes und das ganze Jeru-
 15 salem mit ihm. Das sind doch ye zu mal verkerte herzen und scheuzliche Schüler, das sie für dem Kindlin erschrecken, das darumb auff erden kommen und so lang her jnen verheissen ist, das sie von sünd, Tod und Teuffel durch es sollen ledig werden. Sie solten die ersten sein, sich dieses Kindlins annemen, sein fro werden, ihm helffen, ja dienen, womit sie köndten und möchten, So
 20 feren sie alles umb, sie wöllen sein nit, sie erschrecken für im, sie gedenden, wie sie es vom leben zum tod bringen, Und ob sie gleich solches nit vermögen, so jagen sie es zum land hinauß und stossens unter die frembden und hindern sein Reich, wo mit sie ymmer können, Solches, wie wir hie sehen, thut Herodes, die hohen Priester und Schrifftgelehrten.

Was ist nun die ursach? Anders nichts, denn das sie sich besorgen: soll
 25 dieses Kindlin regirn, so müssen sie zu bettlern werden. Soll dieses Kindlein hoch gehalten werden, so müssen sie herunder. Darumb tobet Herodes, will von diesem Kind nichts wissen, Die hohen Priester und Schrifftgelehrten thun der gleichen. Also stehet es durch und durch beysam: Diß Kindlein ist Gottes Son
 30 und bringt mit sich vergebung der sünden, den heyligen Geyst und ewiges leben. Aber dabey ist es vor der welt arm unnd ellend, Solches gefelt der welt an diesem Kind nicht, wirdt im drumbe feind und denckt, es bleybe¹ diß Kind, wo es wölle, wenn nur sie bey jr herrligkeit, pracht und macht bleyben kan, Ein solches wesen hat die welt mit diesem Kindlein angefangen, da es noch inn der wiegen lag
 35 und noch nicht zweyer Jar alt war, Darumb treybt sie es für und für also mit im und seinem wort.

Denn wer sind sie, die heuttiges tages dem Euangelio so bitter feind sind und es weder wissen noch hören wöllen? Sind es nit die grossen Herrn inn der
 40 welt? und darnach, die den namen haben und für die Christlichen Kirchen wöllen gerhümbt werden? Als da sind Papsst, Cardinal, Bischoffe, Mönchen, Pfaffen

¹) = geschehe mit ihm, was w.

und das selb geschwirm?¹ Dife werden des Euangelij nit fro, sie erschrecken dafür und haben sorg, soll es unter die leut kommen, so muß jr pracht und macht ein ende nemen, helfen also und hegen den Heroden, das ist: weltliche Oberkeit, das [Bl. ff iiij] sie das liebe wort verfolgen unnd als ein Kezerey außrotten sollen.

Solchs hat der Euangelist wöllen anzeihen uns zum trost unnd zur lehr. 5 Zum trost, das wir dafür nicht erschrecken sollen, wenn es also zu gehet, Sonder wissen, mit disem Kind und dem heyligen Euangelio werde es auff erden nicht anders werden. Und zur lehr, das wir solches ergernuß uns nit lassen versfüren und grossen Herren, sonderlich aber denen, so den namen haben, als weren sie die Christlich Kirch, nit nachfaren² und glauben, wie sie glauben. Denn hie 10 sihest bede teyl, Auff der einen seyhten die armen Hirten unnd die sündigen Heyden, die haben bede für der welt kein ansehen, Ihene jres geringen wesens halb, Und dise, das sie Heyden und arme Sünder waren. Auff der andern seyhten den König Heroden in einem hohen, grossen Ambt unnd Stand, Unnd die hohen Priester und Schrifftgelerten, da man sich vermutten solt, sie solten von Christo 15 wissen, auff in hoffen, sein fro werden und sich zu jm finden. Aber das widerspil³ sihest vor augen, Die niemandt für Gottes völd helt, die sind es, Und die man für die fürnembsten helt und für das haubt der Kirchen, die sinds nicht allein nicht, sonder sind noch der Kirchen ergste feinde unnd verfolger.

Wer nun dazumal auff Heroden unnd die hohen Priester unnd Schrifft- 20 gelerten hett sehen wöllen, wo wurde er hin gefaren, und was wurde er glaubt haben? Ists nicht war, zum Teuffel wer er gefaren und hette Christum verfolget? Dagegen lassen die lieben Hirten und darnach die Weysen die selige offenbarung des Kindlins jnen nicht außreden, halten vest dran, suchen das Kindlin und beten es an, es glaube und thu Herodes und die hohen Priester, 25 was sie wöllen. Solches müssen wir auch thun, Wir müssen nit glauben, was der Papst oder weltliche Fürsten glauben, Sonder was das wort uns vor sagt, da sollen wir an glauben und halten und uns ander leut unglauben nichts hindern lassen, Ja, auch gern drüber leyden, was der liebe Gott uns zu leyden zuschickt. Denn in der welt wirdt es nyimmer anders, Herodes, hohe Priester 30 und Schrifftgelerten können den Christum nit leyden, sonder verfolgen in und legen die Christen⁴ alles unglück umb des Euangelij willen an.

Aber Got wil dennoch nicht gar schlaffen noch seinen feinden alles hengen. Da Herodes im synn hatte die Weysen villeicht auch zu tödten, wenn sie wider kämen, warnet sie Got durch einen Engel, das sie einen andern weg reysen 35 unnd nicht mer gen Jerusalem kummen sollen. Also will Gott bey denen sein und ob jnen halten, die das Kindlin Jesum suchen unnd bekennen, Unnd ob sie gleich vil fahr, angst unnd not haben, dennoch sie retten und endtlich sie selig machen und also alles unglücks gnugsam ergehen. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus, Amen.

40

¹) = verächtlicher Haufen, Gesindel.²) = nachahmen.³) = Gegenteil.⁴) S. oben S. 455, 33.

Histori von bekerung Sant Pauls, Acto. 9.

[Folgt der Text Apg. v. 1—25].

[Bl. ff 4] Die Histori von der bekerung des heyligen Sant Pauls sol man als ein sonder gnaden wunderwerck unsers lieben Herrn Gottes in der Kirchen behalten
5 und davon predigen, bedes, umb des grossen trostes und nützen lehr willen, die in solchem wunderwerck uns wirdt für gehalten. Derhalb wöllen wir am ersten die Histori sehen und darnach auch ein wenig dabey melden, warzu sie uns nütz sey.

Lucas meldet oben im anfang des 8. Capitelz, das Paulus, der noch Saulus Apg. 8, 1
10 hieß, hab ein wolgefallen gehabt am todt Stephani, Denn er hats dafür gehalten, wenn man nur den Christen allen so thet, so wer es wol außgerichtet. Nun sihet man aber hie fein, was für ein sünde sey, Christen blüt vergiessen, Denn das blut des heyligen Stephani druckt Paulum so hart, das er nit kan ruhen, und hett gern alle Christen in ein tag außgerottet und umb bracht, wenn
15 er köndt und Gott jm nit geweret hett. Wie man an allen Tyrannen sihet, wenn sie ein mal Christen blut versucht haben, lest sie der Teuffel nit fehren, hezet und treybt sie hymmer fort zu mer mord, wie ein Jaghund, der das wild vor jm sihet und in den sprung kummen ist.

Da nun Paulus so zornig war, Schreybt Lucas, wie es sey zu gangen, da
20 er ist bekeret worden, Unnd spricht also:

‘Saulus schraubete noch mit drowen und mörden wider die Apg. 9, 1 f.
Jüngern des Herrn und gieng zum hohen Priester und bate in umb Brieffe gen Damascon an die Schulen (das ist: an die Kirchen), auff das, so er etliche dises weges funde, Männer unnd
25 Wehber, er sie gebunden füret gen Jerusalem.’

Das ist das erste stück von diser legend¹ des heyligen Pauli, die man unter den Christen zum wenigsten im jar ein mal sol predigen, ob man gleich den tag nit fehret. Nicht darumb, das wir in, S. Paul, anbetten und einen Gott auß jm wolten machen, wie die Papisten thun, Sonder das man Gottes wunderwerck
30 höre und lerne, und wir uns darauß bessern. Denn hie sihet man ein wunderwerck uber alle wunder, das Christus seinen höchsten feind so gnediglichen bekeret. Denn wie es Lucas hie mit klaren worten zeuget, ist er ein mörder und ein bluthund unnd verräther gewesen aller Christen, der Christum gelestert und mit dem höchsten geschendet hat. In summa, Paulus ist so ein Man, wie man
35 an der that sihet, der gern auff einen tag Christum unnd die ganze Christenheyt hett außgetilget, wo ers hett können thun.

3 Anno xxxiiij domi. r

1) = Lebensbeschreibung.

Was hat er aber für ursach dazu? Rein andere, denn das er höret, Die Christen predigten, man köndte durch das Gesez nicht selig werden, Wölt man selig werden, so müste es allein geschehen durch den Creuzigten Jesum, ausser dem selben köndte man weder zu vergebung der sünden noch ewigem leben kommen. Da er das höret, das Moyses nit solt helfen, und alle Propheten hetten an Moße nicht gnug gehabt, da ward er toll und thöricht.¹ Eben wie unsere Papisten, wenn sie hören, das ire orden, Betten, Fasten, Meßhalten für Gott nicht helfen soll, da möchten sie für boßheyt wol bersten, Denn sie können es keines wegs leyden.²

Eben also war dem elenden Paulo auch zu synn, on das er ein bessere sach³ het, denn unsere Papisten, Denn er hette Gottes Gesez und wort vor jm, da gedacht er uber zu halten, das man das Gesez, die Opffer, den Tempel, und was Gott mer geordnet hett, nit so verwerffen, Sonder etwas solte gelten lassen, da, gedacht er, will ich leyb und leben ob lassen, Denn wie kan es unrecht sein? Unsere Papisten haben nicht Gottes wort. Denn eben darumb sechten wir jr Meßhalten, Orden, Beten, Fasten an, das es unrecht sey und für Gott nichts könne außrichten, Sintemal es Got nicht befolhen, sonder sie auß ehygner wahl und andacht solches ausser Gottes befehl für genommen haben, Und dennoch sihet man, was sie zuerhalten jr Abgötterey sich unterstehen.

Wenn wir nun auff das hertz Pauli sehen, was in beweget, das er den Christen so feind unnd aller Juden Sender wider die Christen wirdt, so hat er weyt ein bessere ursach denn die Papisten, die gelts, guts, jres Stands und wurden halben das Euangelion verfolgen. Der meynung hat es mit Paulo keine⁴, Dem ist allein darumb zuthun, das das Gesez und der Gottes dienst im Tempel, welchen Gott selb geordnet und gebotten het, nit in ein abnehmen oder geringerung komme. Derhalb meynet er nicht anders, denn er thu recht dran, Da dagegen das gewissen unsere Papisten uberzeuget, das es nicht unrecht sey, das Sacrament unter beder gestalt nemen, Ehelich werden, speßß und anders frey gebrauchen, Denn sie können he weder Gottes Wort noch die eynsetzung Christi noch den brauch der ersten Kirchen laugnen.

Derhalb ist S. Paul ein heyliger verfolger der Christen gegen den Papisten, die den schwarzen⁵ unnd kendtlichen Teuffel sich füren und reytten lassen. Denn Paulus suchet nichts damit, denn das er Gottes wort und ehr vertheidige und darüber wage und leyde, was er wagen und leyden kan, wie er selb sagt 1. Tim. 1, 13 moth. 1: *Wir ist barmherzigkeyt widerfaren, denn ich hab es unwissend thun im unglauben*. Solches kan kein Papist heuttigs tages rhümen, Denn Gottes wort stoßet sie für die augen und den kopff⁶, das sie müssen bekennen, es sey die warheyt, Und dennoch wöllen sie es nit dulden noch leyden. Derhalb zu besorgen, wer die Christen also wissend verfolget, da werde solche

¹) = wütend. ²) = durchaus nicht ertragen. ³) = nur daß er besseren Grund.

⁴) = das findet keine Anwendung auf P.

⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 702, 28.

⁶) = ist für sie offenkundig.

verfolgung anders gerathen denn dem heyligen Paulo, der es ganz und gar unwissend thet.

Da nun Paulus in die sache ließ so ernst sein unnd auffer Jerusalem an andern orten der neuen Sect gedacht zu wehren, da hett unser Herr Jesus auch
5 seine gedanken unnd gedacht: Halt still, der wirdt noch gut werden, Denn was er thut, das thut er doch mit ernst, Den selben ernst, den er hegt hat in einer bösen sachen, wil ich stercken mit meinem Geyst und in zur guten sachen brauchen unnd setzen wider die Juden, das er von mir unter den Heyden predigen unnd die Juden, wie sie verdienet, gar soll toll und töricht machen, wie ich in vor hab
10 toll gemacht.

Wie denn Paulus ein seer treffentlicher Prediger worden unnd sonderlich unter den Heyden, deren er sich ein Lehrer rühmet, und wir on zweyffel seiner lehr auch genossen haben¹, wil hat außgerichtet. Solches ist best ein grössers wunder, das Christus alle andere Apostel unnd Jünger lang zuvor bey sich hat behalten.
15 Paulum aber schickt er als bald unter die Heyden und leßt in predigen. Das ist nun das grosse und trostliche wunderwerck, das unser Herr Gott den Man bekeret, der so böß war und Christum und sein Christenheyt so mit grossem ernst [Bl. 99 1] verfolget hett. Es ist aber solches zu gangen, wie jr höret, das er brieffe genommen und gedacht hat: hegt will ich sie recht mustern², Macht sich flugs
20 hin auff den weg gen Damasco, da ettliche Juden den Christlichen glauben angenommen hetten, die selben waren seine blüt freund, und dennoch gedacht er inen alle plagen an zu thun.

Da er nun nahend bey Damasco kam, umbleuchtet in plöz. *Ap. 9, 3 f.*
lich ein licht, unnd er fiel auff die erden.

25 Da ist das rechte stündlein kommen, da er im feld plözlich ein solches herrliches licht sihet. Denn da ist kein herz so stark, wenns gleich eytel kisel oder Demant wer, das halten kond und nicht müste brechen. Darumb fellt Paulus zur erden und erblindet im schrecken, das er on zweyffel anderst nit hat gedacht, denn hegt ists auß, du mußt sterben. Die Maler malen die Histori nicht recht,
30 Denn sie malen, wie ein donnerschlag Paulum zur erden hab geschlagen. Aber wie es hie und an andern orten stehet, ists nit ein plöz noch donner, sonder ein plözliches licht gewest, in welchem er den Herren Jesum gesehen hat. Wie bald drunden Ananias sagt, und Paulus hernach am 26. Cap. dem König Agrippe *Ap. 26, 13 ff.*
selb erzelet. Wie er nu ligt in grosser forcht und schrecken,

35 Höret er ein stymm, die sprach zu im: Saul, Saul, warumb *Ap. 9, 4*
verfolgest mich?

Da wirdt er on zweyffel noch hefftiger erschrocken sein und bey im selb gedacht haben: Heyst das verfolget? wenhne ich doch, ich thue Gott den höchsten und besten dienst dran?

40 Und er sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin *Ap. 9, 5*
Jesus, den du verfolgest.

¹) = dank seiner Predigt Christen sind.

²) = quälen.

Das ist so vil gesagt, Was du meinen Christen thust, das thust mir, greiffet
 in also mit der sünde in das gewissen hinein und rucket in alles das blüt auff,
 das vergossen ist, das nicht wunder wer, das er in eim augenblick wer tod gewesen.
 Denn wenn das recht ins herz und unter die augen schlegt, das man Gott ver-
 folget hab, da wird wenig trostes bleiben. Unsern Papisten wirdts auch so
 gehen, Entweder wenn sie sterben sollen, oder am Jüngsten tag, da wird jr ge-
 wissen sie beschuldigen und sie also zu boden schlagen, das weder herz noch
 attem mer wird da sein. Paulus höret solche wort nur allein, Das liecht aber
 Apg. 26, 13 sihet er nit allein. Denn am 26. Cap. sagt er, seine gesellen haben es auch ge-
 sehen und sind auch zu boden gefallen für schrecken. Aber Paulum hören sie
 allein reden und sehen doch niemand, mit dem er redet, wie hie stehet. Der
 Herr Christus aber redet wehter und spricht:

Apg. 9, 5 'Es wirdt dir schwer sein wider den stachel lecken.'¹

Das ist nun die warnung, welche alle zu herzen nemen solten, so dise lehr
 gedencken züverfolgen, Aber sie haben die gnad nit, das siez glauben köndten.
 Darumb bekeren sie sich nit wie Paulus, sonder faren in sünden fort, biß sie
 hie zeytlich und dort ewig müssen sterben und verderben. Köstlich ding ist es
 (spricht Christus), das du so tobest, Was richtest doch mit auß? Anders nichts,
 denn das du mir inn spieß lauffest.² Ist aber das nit allein ein lecherlicher, sonder
 auch schedlicher krieg, das einer seer zörnen und im zorn mit dem fuß wider ein
 stachel lecken¹ und seinen zorn so mit schaden außlassen wolt?

Darumb ist das ein seer mercklicher³ und tröstlicher Spruch für die armen,
 verfolgten Christen, das mans dafür halte, wer Christum verfolget, das der
 selbige wider einen spitigen stachel lecke, Denn da soll der fuß entweder verlehmet⁴
 werden oder sonst nit vil glück dabey sein, Also soll es gerathen, wer wider Christum
 tobet. Vil grosser Fürsten unnd sonderlich der Papt und sein Gottloser hauff
 gedencken, sie wöllen Christum herab vom himel reissen, das ist: sein lehr und
 wort dempfen. Aber man soll bald sehen, wie es jnen gerathen werd. Denn
 der spieß ist nicht dazu gemacht, das man drauff gehen, sonder damit stechen
 soll, So wöllen die blinden leut mit den füßen dawider auff gumpen.⁵

Paulus hat an dieser warnung gnug und gibt sich bald.

Apg. 9, 6 'Und spricht mit zittern und zagen: Herr, was wilt du, das
 ich thun soll?'

Wa her das zittern und zagen komme, darff man nit fragen, Denn er wol
 gar verzweifflet und vor leyd solt gestorben sein, wo der Herr Christus in nit
 getröstet und auffgerichtet hett, Denn der Herr sprach zu ihm:

Apg. 9, 6 'Stehe auff und gehe inn die Stat, da wirdt man dir sagen,
 was du thun solt.'

Hie ist sonderlich zu mercken, ob gleich Got von himel mit Paulo redet,

¹) = ausschlagen.

²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 213, 17.

³) = beachtenswerter.

⁴) S. Unsre Ausg. Bibel 4, 51, 22; = verletzt und dadurch lahm.
 hüpfen; nicht bei L.

⁵) = in die Höhe

so wil er doch das predig ambt nit auffheben noch hemandts ein sonderlichs machen, sonder weist in hin in die Stat zum predig stul oder Pfarrherrn, da soll er hören und lernen, was zu lernen sey. Denn unser Herr Got wil niemand ein sonders anrichten, Sonder gibt seine Tauff der ganzen welt, eim so wol
 5 als dem andern, sein Euangelion der ganzen welt, eim so wol als dem andern. Da mag man lernen, wie man soll selig werden, Und nit drauff warten, ob uns Got etwas netwes machen oder ein Engel von himel schicken wolte. Denn er will, das wir hingehen und das Euangelion von denen hören sollen, die es predigen, da soll man es finden und sonst nirgends.

10 Die Rottengeyster lassen das predigambt ansteen¹, setzen sich dieweil in ein windel, warten daselb des heyligen Geists. Aber sie kommen recht an² und finden an stat des holdseligen Deublings³ ein schwarzen Raben, den Teufel selb. Warum wöllen sie denn unsern Herrn Got dahin zwingen, das er sie etwas sonders soll sehen lassen? Paulus selb, der des Herrn Christi sein leibliche stim und
 15 wort höret und der höchste Prediger werden soll, muß inn die Stat und Ananiam hören. Da, spricht Christus, Gehe hin, Will jm kein sonders machen⁴, in im selb ferner lernen und tauffen, sonder weist in zu Anania in die Stat, da sein wort und Tauff ist. Und Paulus folget gern, ob er gleich noch nit weiß, wo er hin soll, und wer es jm sagen sol. Da schickt nun unser Herr Gott den Ananiam, wie die Histori weyter meldet, der predigt jm, tauffet in und legt die hende auff in. Das also Paulus zum erkentniß Christi und des worts kombt durch Ananiam. Vom selben kleinen schwebel höltzlin⁵ muß er sein liecht empfangen, der nicht ein finger gegen Paulo und nit ein kerzlin gegen der Sonne war.

Solchs ist sonderlich hie bey diser Histori zu mercken, das man das predig
 25 ambt hoch lerne halten. Denn hie stehets lauter und klar, das Paulus, der grosse Doctor, durch das kleine Doctorlin, den Ananiam, den verstand uberkommt, das er so bald auftritt und ein ander Man wirdt, der vil tausentmal mer Christen macht, denn er zuvor bluts vergossen hett, das die Jüngern selb sich nit gnugsam verwundern können, das der man hezt so predigen soll. Die Jüden aber er-
 30 zörnen sich drüber und werden toll und thöricht, Denn sonst keiner ihnen so vil leydes thut und so ein grossen riß mit der lehr gemacht hat⁶, als Paulus.

Das ist nun die Histori, ein seer schöne Legend, Derhalben man sie auch flehssig lernen und mercken soll umb dises grossen wunderwercks willen, das der grosse verfolger Christi und seiner Kirchen so bekeret und auß einem Wolff
 35 ein so sanfftes, unschedliches Lemlin wirdt, Solchs soll aber erstlich uns zum trost, Darnach auch zur lehr und unterricht dienen.

Den trost zeygt der heylig Pau-[Bl. gg ij]lus selb an 1. Timoth. 1. mit seer schönen Worten, die ein heder Christ außwendig solt wissen:

Ich (spricht er) danck unserm Herrn Christo Jesu, der mich 1. Tim. 1, 12 ff.
 40 starck gemacht und trew geachtet hat und gesezt in das ambt, der

¹) = versäumen d. P. ²) Ironisch = werden enttäuscht; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 754, 20. ³) D. i. des Heiligen Geistes. ⁴) = bei ihm keine Ausnahme machen. ⁵) Nicht bei Luther belegt. ⁶) = die alte L. so umgestoßen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 77, 22.

ich zuvor ein lesterer war und verfolger und ein schmeher. Aber mir ist barmherzigkeit widerfahren, Denn ich habß unwissend gethun im glauben. Es ist aber best reicher gewesen die gnad unsers Herrn durch den glauben und die liebe, die in Christo Jesu ist. Denn das ist he gewißlich war, das Christus Jesus kommen ist in die welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der fürnembste bin, Aber darumb ist mir barmherzigkeit widerfahren, Auff das an mir fürnemlich Jesus Christus erzeigete alle gedult zum Exempel denen, die an in glauben solten zum ewigen leben. Aber Gott, dem ewigen König, dem unvergenglichem und unsichtbarn und allein weysen, sey ehr und preß in ewigkeyt, Amen.⁵

Hie hörest, was du dich dieses Exempels trösten solt, Nemlich, das du solt lernen, das Gott gnedig sein und gern unsere sünde uns vergeben und uns selig wölle machen umb Christus willen. Denn wo er mit sündern nit gedult tragen und sünde nicht vergeben wolt, Wo het Paulus müssen bleiben?¹ oder was het er verdient, der nit mit kleinen, geringen sünden (Ich muß doch so nennen, wie wol es eyttel todsünd sind) der andern Tafel, sonder mit den höchsten und größten wider den Herrn ist beladen gewest? Aber da zeugt Paulus selb, im sey gnad widerfahren, das Gott an ihm ein Exempel habe wölten sehen lassen, auff das die armen sündler nit verzweifelden, sonder auch an Christum glauben und sich seiner güte trösten lerneten.¹⁰

Denn mit unsern werden istz verlorn, selb werden wir uns nimmermer können helfen. Diß aber ist die einige hilff, das wir uns an Christum halten und durch in vergebung der sünden glauben. Solcher trost soll nun allen denen vorleuchten, so mit sünden beladen und ein böses gewissen haben.²⁵

Neben solchem trost ist auch hie ein treffliche lehr, wie die Sünder sich schiden sollen, wenn sie zu gnaden wölten kommen, Denn es ist ein feines Exempel einer rechten Christlichen buß. Da ist das erste, das man inn sünden nit fort fare, sonder auffhöre und laß jns von herzen leid sein. Wie man an Paulo sihet, bald er mit dem liecht troffen wird, da hebt er an zu zittern und zagen und wolt, er wer nie wider die Christen außzogen. Das heist ein rechte Buß, da das hertz anderst wirdt, und ein mißfallen folget gegen der sünde und dem unrecht, da man vor ein gefallen an hat gehabt. Derhalb, wer zu Gottes gnaden kommen und von sünden begert ledig zu werden, der hebe hie an, erkenne sein sünde, verlaugne sie nit, beschöne oder entschuldige sie nit, sonder hab ein rechtes, herzhliches mißfallen drab, das will Gott haben. Oder wo man in sünden one Buß will fort faren, muß man der straffe und seines zorns gewarten.³⁰

Aber durch solche reu und leyd wirdt man der sünde noch nicht ledig, Sonder es gehört dazu, das man dem Euangelio glaube und sich des tröste, das uns im Euangelio und in der Tauf zugesagt wirdt, Denn vergebung der sünden stehet⁴⁰

¹⁾ = Was hätte aus Paulus werden sollen.

allein auff Christo. Also sagt der heilig Paulus selb Act. 26., er sey der himlischen Apg. 26, 19
 erscheinung nit unglaublich gewesen, Und hab darnach auch unter Jüden und
 Heyden prediget, das sie Buß thun, sich zu Gott bekeren und rechtschaffene werd
 der Buß thun sollen. Buß thun heisset er vom bösen ablassen, reu und leyh
 5 drüber haben, Zu Got sich bekern heyst er an Christum glauben, das er unser
 mitler sey, und wir durch in sollen das ewig leben haben. Zu dem soll noch ein
 stuck kommen, das man rechte frucht oder werd der Buß thue, das yederman
 sich fleisse des gehorsams gegen Gott und in seinem beruff bleybe. Solches sihet
 man am heyligen Paulo auch, das er es von herzen gern will thun und darumb
 10 fraget und sagt: 'Herr, was wilt, das ich thun soll?'

Auff dise weiß sollen wir uns lernen auch recht schiden, unsere sünde be-
 kennen und davon ablassen, in Christum glauben und uns seines leydens trösten
 und endtlich uns begeben zum rechten gehorsam gegen Gott, auff das wir nit
 wider durch ungehorsam von der grossen gnad abfallen und in den zorn Gottes
 15 durch unbußfertiges leben gerathen. Das heyst dem Exempel Pauli recht ge-
 folget, welchs uns zum trost und zur lehr ist für geschriben. Mögen derhalb
 Gott danken, das er uns ein solchen trefflichen Meister geben hat, und bitten,
 das er uns in seiner lehr erhalten und auch also zu gnaden annemen unnd selig
 machen wölle. Das verleyhe uns unser lieber Herr unnd Seligmacher, Christus
 20 Jesus, Amen.

Am tag Mathie, Euangelion Matthei 11.

[Folgt der Text v. 25—30].

Das heutig Euangelion ist ein Herrlicher, schöner trost und nötige lehr für
 die armen Christen, welche nicht allein in der welt verachtet sind unnd vil leyden
 25 müssen, Sonder sie müssen auch den namen tragen¹ und die schand leyden, als
 seyen sie nicht Gottes vold, sonder Reher unnd abgeschnittene glieder der Kirchen.
 Wie nun in solcher schmach und leyden die Christen sich trösten sollen, will der
 Herr uns hie leren.

Auff das wir aber solchen trost best baß verstehen mögen, müssen wir an-
 30 zehgen, wie der Herr auff solche dankagung gerathen sey. Es meldet der Euan-
 gelist bald im anfang [Bl. 99 iii] diß Capitels, wie Johannes seine Jünger zu Christo
 gesendet und jnen zu fragen befolhen habe, ob er Christus sey oder nicht? Solchs
 thut aber Johannes nicht darumb, als weste ers nit, das er der recht Christ wer,
 Denn er hette jm zuvor offentlich in seiner predig das zeugnuß geben und in
 35 mit dem finger zehget, das er der Christ und das Vemblin Gottes were. Sonder
 das seine Jünger an des Herrn Christi predig und wunderzeichen solches auch

¹) = die Nachrede dulden.

lernen solten unnd in für den rechten Christ erkennen, sich an in als an iren Seligmacher halten.

E Solches gefellt dem Herrn Christo seer wol von Johanne, das er seinem ambt so flehssig nach kumbt und auch dazumal nicht ablest, andere zu dem Herren Christo zu füren, da er schon im gefendnuß ligt und nit mer offentlich predigen kan. Derhalb rühmet er in hoch, das er sein ambt so trewlich füret. Widerumb, die Juden schilt er auch hefftig irs unglaubens halb, das gar kein predigen an jnen will helfen, unnd sie Johannem eben als wol als Christum lestern und keinem wöllen glauben. Sonderlich aber meldet er die drey Stet, Chorazin, Bethsaida unnd Capernaum, da er am meisten prediget unnd wunderzeichen gethun hett, Aber sie doch am wenigsten sich hetten gebessert. 5 10

Solchs ist ein seer grosses ergernuß, das wir heuttiges tages auch müssen mit tragen, nicht allein darumb, das unser lehr so grosse, gewaltige Widersacher hat, die das Euangelion weder sehen noch hören wöllen, Sonder auch, das auff unserm teyl¹ noch so vil ergernuß und wenig besserung befunden wirdt. Solches macht dem heyligen Euangelio die nachrede, das Weltwehse² leut sagen: Wenn es ein heylige, selige leer were, so wurden die leut darauß sich bessern unnd frömmen werden. Darumb thut es dem Herrn Christo seer wehe, das die welt so arg und böß ist und nicht will frömmen werden, unnd drowet erstlich solchen unbußfertigen Schulern, das sie am Jüngsten tage ein schwerers urtheil denn Sodom und Gomorra, denn Thyron unnd Sidon tragen müssen. Darnach tröstet er sich und sagt: Ich preysse dich drumb, lieber Vatter und Herr hymels und der erden, das du solches den weysen und verstendigen verborgen und den unmlündigen hast offenbaret. 20

Matth. 11, 25

Solche wort aber muß man nit also verstehen, als fehlet es an Gott, unnd er wölte nicht hederman die erkentnuß des Euangelii gönnen, Denn er ist ein Gott, der da will, das hederman selig werde. Gibt derhalb seinen Son nicht dem oder jhenem besondern, sonder der ganzen welt, Johannis am 3. und leßt die Predig von seinem Son nicht allein an disem oder jhenem ort, im windel, sonder offentlich unnd in aller welt predigen, das man sehen muß, er wolte gern, das es hederman annäme, glaubte und selig wurde. 25 30

Joh. 3, 15

Aber da gegen sihet man, was weyß und verstendig, groß und mechtig in der welt ist, das verachtet das Euangelion und leßt sich duncken, es dürffe des Euangelij nicht, Sonderlich aber, was heylige leut sind, die können nit dulden, das man ire werd und verdienste verachten und allein die gnad, so durch Christum kumbt, preysen wolte. Solchen unglauben, undanck und verstoßte bößheyt kan Got nit leyden, Will derhalb niemand mit den haren herzu ziehen³, Wer es nicht wil annemen, sonder wil wehser und kluger sein denn das wort Gottes, den leßt er faren und versuchen, was er mit seiner weyßheyt könne aufrichten, Und geschicht also, das solche leut, ye mer sie irer weyßheit folgen, ye ferner sie vom 35 40

¹) = auf unsrer Seite.

²) S. oben S. 268, 29.

³) Sprichw., s. Dietz, Haar e).

Euangelio kommen. Das, spricht Christus, ist recht unnd wol gehandelt. Vatter, ich lobe dich drum, es geschicht jnen recht, Wollen sie durch deinen namen unnd gnade nicht selig werden, so mögen sie des Teuffels namen mit irer weyßheit und klugheit zur Hellen faren, Sie helt niemandt den andern.

Die aber, so arme, ellende, geplagte leut sind und Got von herzen darumb danken, weyl sie doch sonst kein trost in der welt finden, das sie dennoch Gottes wort haben und hören können, umb der selben willen, spricht Christus, lobe ich dich auch, lieber Vater, das du sie im glauben von tag zu tag wachsen und im erkentnuß deiner gnaden laffest vester und gewiser werden und in der lieb und zu allem gutten brünstiger¹ unnd lustiger.² Das also dise danckagung sonderlich so vil uns leret, Wer seiner eygen weyßheit, frömmkeit, gewalt oder anderm trawen und Gottes wort verachten wil, der soll von tag zu tag, je lenger je weyter von Got und seinem Wort weg kommen. Widerumb, wer es höret, mit herzen annimbt und darumb bittet, das es bey ihm soll frucht schaffen, da wil Got von tag zu tag, je lenger je mer segen und geistliche gaben zu geben, Solches thut Gott, und ist recht und wol gethun, Derhalben soll sich niemandt daran ergern, sonder Got drum loben und danken, wie Christus hie thut.

Jämmerlich und seer ergerlich ist es anzusehen, das heutiges tages Paps, Cardinäl, Bischoffe und andere, so den namen haben und geistlich heißen, also verächtlich das wort halten, es also lestern und schmehen, Aber ergere du dich nit daran, sonder lerne Gottes urtheil und gericht, das er den hoffertigen widerstehet unnd jm nichts weniger kan gefallen lassen, denn das man sein Wort verachten und es schmehen wolt. Darumb zeuhet er hand ab und leßt sie von tag zu tag, je lenger je mehr verstoßt werden. Solchs ist jr rechter lohn, auff das wir uns darab stoßen³ unnd nicht auch in solche verachtung des worts und vertrawen auff eygne macht, weyßheit und heyligkeit geraten, Sonder in aller demut uns zum lieben Euangelio halten, es gern hören und uns drauß lernen bessern. Das ist ein gutte, nöttige und nütze lehr, die wir auß disen Worten Christi nemen sollen.

Nun, die welt tehlet⁴ Christus selb also, das die weyßen, verstendigen das wort nicht annemen, Die aber nemen es an, die unmündige kinder oder verachte unnd armthelige leut sind. Da ist es aber ferner unmöglich, das solche zwen part⁵ sich mit einander vertragen köndten. Denn weyße, vernünfftige leut wöllen nit des Teuffels sein, können derhalb nit leyden, das die unmündigen sich für Gottes völd und Kirch halten und rhümen solten. Da gehet es denn, das sie weyßheit und verstand dahin brauchen, wie sie das wort und die unmündigen, so das wort haben, dempffen⁶ und außheben⁷ mögen. Auff solche not unnd fahr, welche die Christen in der welt müssen außstehen, gehöret nun der trost, das Christus sagt:

¹) = entflammter, begeisterter. ²) = eifriger. ³) = ein abschreckendes Beispiel nehmen. ⁴) = teilt ein. ⁵) = Partei. ⁶) = unterdrücken. ⁷) = überwinden.

Matth. 11, 27

‘Alle ding sind mir vom Vatter übergeben, Niemand kennet den Son denn nur der Vater, Unnd niemandt kennet den Vater denn nur der Son, unnd wem es der Son will offenbaren.’

Wolan, das laß einen grossen, ja den höchsten trost sein, damit ein Christ in allerley anfechtung und leyden sich kan auff halten.¹ Haben die weyßen unnd vernünfftigen ehr, gewalt, gelt und gut in der welt, Das ist wol etwas, aber doch alles zeytlich, man muß es alles hinder sich auff erden lassen unnd die gefahr dazu bestehen, Braucht mans nit recht, das so vil dest ein schwerer urtheil und verdammuß volgen werd. Aber die Christen haben ein andern schatz, den Son Gottes, Des selben kan man sich höher und mer trösten, denn alles, was die welt ist, hat und vermag, Denn wie er hie sagt, Es ist jm alles vom Vater übergeben, Derhalben wirdt weder Teuffel, Sünde, Todt noch anders in dempffen und uns nemen können. [Bl. gg 4] Darumb sollen wir solcher macht, die er hat, uns trösten und frölich und gutter ding sein. Denn wo gleich die welt uns alles nimbt, so muß sie doch wider jren willen uns alles lassen, Sintemal wir den behalten, dem es alles von seinem Vater im hymel übergeben ist.

Ja, sprichst du, wie geneuß ich denn sein?² Das füle ich wol, das ich sein entgelten³ muß hie auff erden. Wer ich kein Christ, und bekennete das Euan- gelion nicht frey öffentlich, so würde mich die welt bleiben lassen und nicht verfolgen. Wolan, hie lerne, wie du des Herren Christi hie auff erden genießen solt. Er spricht: ‘Niemandt kennet den Son denn nur der Vater, und den Vater kennet niemandt denn nur der Son, unnd wem es der Son will offenbaren’. Das ist so vil gesagt: Wer mich annimbt und meinem wort glaubet, den wird ich lernen, das er meinen Vater erkennen wirdt, Kennet er nun den Vater, so kennet er mich auch und hat alles.

Wie gehet nun das zu? Also: die welt kennet Gott nicht, Denn ob sie schon weyß, das Got hymel und erden erschaffen, leyb und leben uns allein geben und das Geseß von hymel herab offenbaret hat, so ist doch solches noch nicht Gott erkennen, Denn für solchem Gott müssen wir allweg uns fürchten, Sintemal wir an uns so manigfaltige sünde unnd so einen gewölichen ungehorsam sehen. Denn ye herrlicher Gott sich in seinen Creaturen macht, und ye mer guttes er uns widerfahren leßt, ye hefftiger müssen wir uns vor jm fürchten unnd entsetzen, Sintemal wir solchem gnedigem, wolthettigem Got nicht vollen gehorsam geleytet, sonder so offft und vil wider seinen willen gesündigtet haben, Anders kan vernunfft nimmer mer thun.

Aber wo man weyß und glaubt, das Jesus, von der Jundfratwen Maria geborn, Gottes Son ist, und sihet, wie Gott den selben umb unsert willen nicht allein hat lassen einen menschen werden, sonder durch in alles guttes uns er- zehget und in umb unsert willen an das Creuß hat schlagen lassen, das er für unser sünde bezalen und durch seinen tod unsern tod überwinden Unnd durch

¹) = aufrechterhalten.²) = habe ich Vorteil von ihm.³) = Nachteil haben.

sein auferstehung uns den weg zum ewigen leben auff thun solt, Da lernet man recht, was Got ist, das er uns menschen, die wir doch arme sündler sind, nicht seind sey, sonder er hab uns lieb, Wie Joh. am 3. stehet, das er uns umb unser 306. 3, 15 sünden willen nicht verdammen, sonder darauß helfen und gerecht machen, 5 uns nicht würgen, sonder das ewige leben schencken wölle.

Also kan man an Gott alle freud und lust haben, Denn wer wolte doch solchen gnedigen Gott nicht auch lieb haben, der seines eynigen Sons nicht verschonet, sonder gibt ihn umb unsert willen hin in den tod und an das Creuz? Das ist doch ye tausent und aber tausent mal ein gewissere, hellere anzeigung, 10 das es Gott mit uns von herzen gut meyne, Denn das er uns leyh unnd seel geben, uns zu nuß hymel unnd erden beschaffen, die Juden auß Egypten geführet hat, unnd was dergleichen wolthatten mer sind. Solche erkenntnuß Gottes aber haben wir allein von unserm Herrn Jesu, der leret uns mit seinem eygen ambt und werck, was wir für einen Got haben und was wir von jm halten und 15 uns zu jm versehen sollen.

Nun aber sihe du selb, ob das nit ein grosser, hoher trost sey, da ein Christ in allerley not sich an halten unnd allerley beschwerung dardurch überwinden kan? Denn hie müssen wir sagen wie Paulus: 'Ist Got für uns, wer mag wider Röm. 8, 31 ff. uns sein? Welcher seines eynigen Sones auch nicht hat verschonet, sonder hat 20 in für uns alle dahin gegeben, Wie solt er uns mit jm nicht alles schencken? Wer will die außermweleten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, Ja vil mehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur rechten Gottes unnd vertritt uns. Darumb kan uns nichts schencken von der liebe Gottes, weder trübsall noch angst, weder 25 verfolgung noch hunger, blöße, fehrligkeit noch schwerdt' 2c.

Zu solchem trost kumbt man allein durch den Herrn Christum, wie er sagt: 'Niemandt kennet den Vater denn nur der Son, und wem es der Son wil offenbaren', Wer aber den Herrn Christum auß dem Euangelio nicht lernet kennen, er rede oder wisse von Got, was er wölle (wie denn Heyden, Türcken unnd Juden 30 vil von ihm wissen wöllen), so ist es nichts, er kennet Got nicht recht und muß derhalb in aller ansechtung und kümmernuß on trost sein und in verzweyflung fallen, Denn da ist es unmöglich, das außser diesem trost, der da heißt die rechte erkenntnuß Gottes, ein hertz könne zu friden sein, Sonderlich wenn die hohen ansechtung her treten, das man leyh und leben lassen, mit sünden und gewissen 35 kempffen und des künfftigen urtheils in einer andern welt gewarten muß.

Solchen trost wolte der Herr Christus gern, das wir in recht fasseten und wol in uns bildeten, Darumb spricht er:

'Kumbt her zu mir alle, die jhr müheselig unnd beladen seyd, Matth. 11, 28 ich wil euch erquicken.'

40 Die weysen, verstendigen gehen daher auff das aller sicherst, Für iren sünden fürchten sie sich nicht, denn sie halten sich für heylig und fromm, Für dem Teuffel fürchten sie sich auch nit, denn er leßt sie wol zu friden und unangefochten, So

können sie jren mutwillen, reichthum unnd gewalts halb mit den Christen treiben unnd üben, wie sie wollen. Haben also ein senffttes, geringes, stilles, unbeschwertes leben, Dagegen die Christen alle stund mit jren sünden und gewissen sich beissen¹, gegen dem Teuffel sich zur wehr stellen und von der welt alles tragen und leiden müssen, Das in der Herr mit der warheyt den namen gibt, und heist sie müheselige und beladene leut, die mit jnen selbst alle hende vol zu schaffen gnug haben und dennoch weder vom Teuffel noch der welt können unangefochten bleyben. Nun, wo sollen sie hin, das sie ruhe oder erquidung und ein labung finden? Zu mir her kumbt, spricht Christus, so wil ich euch leren, weyl jr erfaret unnd wisset, was für nachteyls und jammers jr in der welt habt, das jr auch wissen solt, was jr dagegen für trost, freude und herrligkeyt an Gott haben solt, Also werden etwre herzen sich des leidens nicht beschweren, Sonder auch sich selbst frewen.

Das also dise wort fürnemlich dahin gehn, das wir lernen sollen, was wir an Christo haben, wenn wir befinden, das wir müheselig unnd beladen sind. Nemlich einen solchen Herrn, der nicht der mühe mer machen und uns mer auffladen oder uns umb der sünden willen verdammen wil, sonder er wil uns helfen tragen, die mühe und den last ringern und mit seinem trost und sterck durch den heyligen Geyst also bey uns zu setzen², das wir unter dem last nicht zu boden fallen, sonder uns auffrichten und biß an bestimbtes ort den selben sollen tragen können, da es sonst unmöglich wer, wo solche hilff unnd erquidung nicht da were, das man nicht solte zu boden fallen, und also in unglück verzweyfflen und verderben müssen.

Das ist ein andere Predigt, denn im Bapstumb von Christo ist geleret worden, da man ihn hielte für einen strengen Richter, bey dem, on anderer fürbitt, kein gnad zu finden noch zu hoffen wer. Darumb hat man unter tausent menschen nit einen gefunden, der nicht mer zuversicht auff die Jungfrawen Maria und andere heyligen denn auff Christum gesetzt hette. Gerad als wolte Christus, weyl wir doch vor müheselig und beladen sind, [Bl. h. 1] mer müh und den grossern last auff uns werffen. Da ist es ye unmöglich gewesen, das man hette können ein guttes herz und volliges vertrauen auff den Herrn Christum haben, So doch Christus alles dahin richtet, bedes, mit seinem leben und seiner lehr, das wir ihn lieben, unser herz und züversicht auff in setzen und durch in ein fröliches gewissen haben sollen. Derhalb, wo sonst im Bapsthumb kein ander mißbrauch geweest wer denn dise falsche, Gotteslesterliche lehr, so solte jederman als vor dem Teuffel es fliehen und sich mit höchstem fleiß dafür hüten. Denn Christus ist es ye, wie er selb hie zeuget, der mühselige beschwerte herzen nit mer beschweren, sonder trösten, jnen tragen helfen und sie erquiden will. Darumb ligts nur an dem, wenn wir uns für recht mühselig und beschwert erkennen, das wir inn solcher züversicht uns zu im finden und erquidung bey im und nicht bey der

¹) = sich abquälen.²) = uns beistehen; vgl. oben S. 346, 32.

welt oder bey uns selbst suchen. Da gehören aber zwo treffliche künste zu, wie der Herr wehter meldet und spricht:

1 'Nembt auff euch mein joch und lernet von mir, denn ich bin Matth. 11, 29
sanfftmüthig und von herzen demüthig, so werdet jr rühe finden
5 für ewre selen.'

Das joch Christi heyst umb sein und seines worts willen leyden. Solches joch wirdt nimmer mer aussen bleyben, Ist derhalb nicht von nöten, das du dir, wie die Mönchen unnd Einsidel, ein eygnes Creutz machen und auffladen woltest. Du darffst nit in die Wüsten und von den leuten lauffen, bleybe bey und unter
10 den leuten, in deinem beruffe und thu nur diß, das du dich des wort Gottes mit ernst annemest und bekennest es frey, da wirdt Teuffel und Welt ursach genug haben, dir mer auff zulegen, denn du gern tragen woltest. Denn also sagt Paulus: 'Alle, die in Christo Jesu Gottselig leben wollen, die werden verfolgung 2. Tim. 3, 12
müssen leyden'. Und wo gleich Teuffel und welt tod weren und dich (das doch
15 unmöglich ist) zu friden lieffen, so wirdt doch dein fleisch unnd sündthaffte natur dir genug zu schaffen geben. Das also das joch Christi und der last sich sein selbst findet, Wer es nun recht und also tragen will, das er nit darunter zu boden gehe, sonder trost und freud unter dem Creutz habe, der lerne dem Herren Christo, als dem besten Schülmeister und Doctor, dise zwey stück ab.

20 Das erst, das er sanfftmüthig sey, Das ander, das er von herzen demüthig sey. Kurze wort sind es, aber es will seer lange weyl nemen, biß wirs lernen, Ja nur Buchstaben¹ können, Denn da ligen uns zwen schendliche Doctores oder Schülmeister im weg, die wollen uns zu solcher kunst nit lassen kommen. Der erst, unser fleisch und vernunft, Der ander, die welt mit ihrem ergerlichem
25 Exempel. Denn fleisch und vernunft ist unleydlich² und rachgirig, murret und gedendt, sie wölle jr des leydens selbst abhelffen.³ Wie man an dem Exempel der ganzen welt sihet. Solchem Schülmeister und ergerlichem Doctor, spricht Christus, folget nit, sonder folget mir, Ich bin sanfftmüthig, Ich begere mich nit zu rechnen, Ich stelle Got die rach heim und lasse über mich gehen, was Gott
30 will, vertraue jm aber, er werde mich nit lassen, sonder gnedig herauß helfen, Das macht denn, das ich sanfftmüthig wird und alles in gedult überwinde, Das lehret für das erste.

Zum andern sehen wir, wie fleisch und vernunft nach der welt Exempel, himmerdar über sich und höher will, mag sich nit lassen dempffen, Sonder ge-
35 dendt, sie müsse jr selbst helfen. Denselben ergerlichen Doctor, spricht Christus, last euch auch nit verführen, sonder folget meinem Exempel, Ich bin von herzen demüthig, beger nicht fornen dran⁴, Sonder ich gehe so lang hinden nach, laß mich so lang treten und drucken, biß Gott mich übersich hebt und nit mer also treten und drucken will lassen. Wenn jr mir in solchem auch folget, so werdt jr gewiß-

¹) = buchstabieren, lesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 407, 2.
doch vgl. auch oben S. 303, 28.

³) = sich selbst befreien von d. L.

²) = unverträglich,
⁴) Erg. 'zu stehen'.

lichen rühe finden für ewre seel. Denn der leyh ist darumb erschaffen, das er wie ein unbedingter Esel tragen soll, sonst würd er zu gehl und frech.¹ Derhalb soll uns gnügen, das unser gewissen durch Christum und seinen verdienst nicht beschweret sind, es gehe gleich dem leyh, wie es wölle.

Solches ist nun, das das joch Christi sanfft und seine last leicht machet. 5
Denn es stehe uns für leyden zu, was da wölle, so wissen wir, das es nur ein zeitliches leyden ist, und haben dagegen den trost des ewigen lebens und wissen, das es, wo wirs also mit sanfftmüt und demut tragen, ein ewige herrligkeit
Joh. 16, 22 schaffen wird, wie Christus seine Jünger tröstet, Johan. 16: Ewer traurigheit
soll zur freude werden, denn 'ich will euch widersehen, und ewr herz soll sich 10
frewen, und ewer freude soll niemandt von euch nemen', und Paulus Rom. 8:
Röm. 8, 18 Gewiß ist es, 'das diser zeyt leiden der herrligkeit nit wert ist, die an uns soll
offenbaret werden'.

Derhalb ist dises ein trostliches, schönes Euangelion, das ein heder Christ
solt außwendig wissen, auff das er sich nit allein wider das ergernuß, das das 15
Euangelion von den Weyßen leuten verachtet und verfolgt wirdt, köndte wehren,
sonder auch in allerley Creuz und ansechtung mit dem trösten, das wir ein solchen
Herrn haben, der uns lehret, Gott recht erkennen, durch welches erkentnuß, so
wir anderst sanfftmütig und demütig sind, wir allerley unglück überwinden
und durch das jammertal dises lebens zur ewigen seligkeit hindurch dringen 20
mögen. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Gott durch Jesum Christum,
seinen Son und unsern erlöser. Amen. Amen.

Am tag Marie verkündigung,

Euan. Luce 1.

[Folgt der Text v. 26—38].

[Mt. 13, 12] Diß Fest begeheth man umb des Artickels willen im Glauben, da wir also 25
sprechen: Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Son, unsern Herrn,
der empfangen ist vom heiligen Geyst und geboren auß Maria, der Jundfrawen.
Denn es ist ein trefflicher², hoher Artickel, da die vernunft jr nit köndte von
traumen lassen, wo die Schrifft nit uns so gewaltig davon berichtet. Denn wer
wolte doch das glauben, weyl sonst alle Weyber, wie es denn von Gott geschaffen 30
und geordnet ist, auff eynerlen weiß, durch beywonung des Mannes, schwanger
werden, das Gott diß eynige Jundfrewlein herfür ziehen³ und ein sonders mit
jr anheben solt⁴, das vor in der welt nie gehört und hinfür nymmermer geschehen
sol, so lang die welt stehet, das sie schwanger und ein Mütter wirdt, nit von
eim Man, sonder vom heiligen Geyst allein? Unmöglich, sag ich, ist, das die 35

¹) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 9, 395, 5ff.

²) = wichtiger.

³) = bevorzugen.

⁴) = bei ihr eine Ausnahme machen.

vernunftt solches wissen oder glauben könne. Denn sie bleibt bey dem gemeinen sprichwort, da man sagt: Wenn ich thû und glaub wie andere leut, so narre ich nit.¹

Aber ein Christ muß diß sprichwort hie in ein winkel stecken² und sprechen:
 5 Will ich ein Christ sein, so muß ich glauben und thun, was ander leut nit glauben noch thun, Denn Gottes werck scheinen nerrisch und unmöglich, aber dennoch findts rechte werck und gehen über die massen fein zu. Also ist diß hie auch, das Maria, die reyne Jungfraw ein Mütter wirdt, und wehß dennoch kein mensch auff erden drum, denn sie allein. Nerrisch und unmöglich lautet es, Denn so
 10 der gleichen vor mer gesehen wer, so hett es ein schein³ und liesse sich glauben, Aber das Gott diße Jungfraw allein auß allen Weibern herauß wehlet und solches wunderwerck mit jr anrichtet, solchs machet den handel unglaublich. Darumb sind die Christen ein sonderliches volck, dazu beruffen, das sie die Artidel sollen glauben und predigen, die für der Welt lauter narren ding⁴ und unglaublich sind. Aber eben der ursach halb sollen sie dest flehffiger predigt hören und das
 15 wort lernen. Denn wer von solchen sachen außser dem wort gedenden will, der ist leichtlich gestürzet. Auff das nun diser Artidel von der empfangnuß unsers Herren Jesu Christi auch vhest und gewiß in der Christen hertzen bleybe, fehret man dißes Fest. Derhalb wollen wir solchen Artidel, wie der Euangelist
 20 davon schreybt, auch für uns nemen und lernen, wie solches wunderliches werck seh zugangen.

Wir wollen aber diße predigt tehlen in drey stück. Das erste, von der person der Jungfrawen Marien, das sie vom hause David ist, Das ander, von des Engels predig, in welcher er lehret von dem Herrn Christo und seinem Ambt.
 25 Das dritte, vom glauben der Jungfrawen Marien.

Der Euangelist gehet kurz mit der Histori umb⁵, sovil die person der Jungfrawen Maria belanget, Denn er meldet nichts, in was Stand und wesens sie gewesen, was sie dazumal, da der Engel zu jr kommen, gethun, oder in was gestalt der Engel jr erschinen sey, Wer aber von solchem gedenden⁶ und gern etwas
 30 wolte wissen, der bleybe nur bey den schlechtesten und einfaltigsten gedanden, die sich mit der Historien unnd den Propheten reymen.⁷ Denn das sie nit grosses vermögens gewesen sey, da hat man vil anzeigung in der Historien. So ist es leichtlich abzunemen, was ein solchs Jungfrewlein für einen Stand und wesen füre, das sie jrgendt bey ein freundt gedienet und die gemeinen haußarbeit
 35 thun hab wie ein ander Mägdlin, das schlecht, fromm und gerecht ist, Und ist wol möglich, das eben, da sie mit solcher haußarbeit umgangen, der Engel zu jr kommen und jr diße bottschaft bracht hab. Denn also sihet man in vilen Historien, das die Engel zu den menschen kommen, da sie in jrem beruff gangen und jres ampts gewartet haben. Also erschin der Engel den Hirten auff dem

¹) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 268, 23. ²) = beiseitelassen. ³) = wäre es einleuchtend. ⁴) Wohl zu lesen: narrenteibing d. i. Geschwätz. ⁵) = faßt sich bei der Erzählung kurz. ⁶) = Erinnerungen, persönlichen Zügen. ⁷) = stimmen zu.

felde, da sie jrer Herden hüteten, Dem Gideon erschien er, da er das Korn außdrasche, Des Samsons Mütter erschine er, da sie auff dem feld saß. Oder aber sie, die Jundfraw Maria, wie ein frommes kind, wirdt allein in ein windel gesteckt und umb die erlösung Israels dazumal gebetten haben. Denn bey dem gebett sind die Engel sonderlich gern.

5

Nun meldet aber der Euangelist nit ein wort davon, wer die Jundfraw jrer ankunfft oder des stammes halb gewesen sey. Von Joseph aber, dem sie vertrauet war, sagt er, er sey vom hause David gewesen. So uns doch am selben nit gelegen ist. An dem aber ist gelegen, das man wisse, das die Jundfraw Maria vom hause Davids sey. Aber der Euangelist helts für unnötig, solches anzuzuehen, Sintemal es zuvor in den Propheten gnugsam anzeiget war, das Christus solte vom hause David kommen und Davids Son heissen, Wie neben

Jes. 11, 1

andern Propheceyen auch dise ist Esa. 11: 'Es wirdt ein rutte auffgehen von dem stamm Jsaia und ein zweyg auß seiner wurzel'. Sie meldet der Prophet klar, es müsse des Jsaia stamm bleyben, biß Christus darauff geborn werde. Wehl nun dieses kind keinen Vater auff erden, sonder nur ein Mütter hat, so muß dise Mütter vom stamm und geblüt Davids sein, sonst köndte jr kind nit ein Son oder nachkömmling und erbe Davids heissen.

15

1. Mose 49, 10

Diser spruch fasset¹ auch die zeyt fein. Eben wie die weissagung Ge. 49. Denn er vergleichet den Herren Christum einem Zweyglin, das auß ein alten stamm und auß der wurzel herfür wechset, denn das geschlecht David war schier abkommen², das es nit allein nicht mer in worden war, Sonder der person sind auch wenig vorhanden gewesen, das solches herrliches, köniqlisches geschlecht ein baumen gleich gesehen hat, der nit allein este und bletter verlorn, sonder biß auff den stamm verdorret war.³ Denn also pflegt Gott mit seinen werden, wenn hederman verzweiflet und sagt, da kan nichts mer auß werden, da hebt er aller erst an und macht vil herrliches und grosses dings, des sich kein mensch het können vermuten. Also ist es hie auch gangen, da (wie Jacob sagt) der Scepter vom hauß Juda ganz hingefallen⁴, und solches geschlecht in das höchste abnehmen kommen ist, Da nimbt Got jm das arme dienst mädlein, die Jundfraw Maria, für und richtet durch sie das herrliche werd auß, da alle Propheten und Patriarchen von predigt und darauff vertröstet hetten.

20

25

30

Lut. 1, 28

Wie nun solches werd sey zugangen, schreibt Lucas wehter, Der Engel sey zum Mägdlin kommen, hab sie gegrüßt und anzeigt, sie habe einen gnedigen Got. 'Gegrüßet (spricht er) seist du holdselige' oder begnadete, 'der Herr ist mit dir, du Hochgelobte unter den weybern'. Hohe unnd grosse wort sind es, da das fromme kind [Bl. 55 iii] billich sich uber entsetzet hat und gedacht, was doch das möge für ein botschafft sein, Denn ob sie es bald im ersten anblick gewist hab, das es ein Engel sey, der mit jr redet, können wir nicht wissen, Wie wol die wort Luce fast

35

¹) = schildert.²) = heruntergekommen.³) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 495, 27ff.⁴) = verfallen, geschwächt war.

- dahin lauten, als hab sie in nicht kennet, Denn er sagt, sie hab sich nicht für im, sonder uber seiner rede unnd dem gruß entsetzet, Denn es ist ein ungewonlicher gruß, dabey sie hernach auch hat müssen gedenden, es sey ein ungewonlicher Bott, das er so bald anhebt: O Maria, selig bist du, wie hast du so ein gnedigen
- 5 Gott, kein Weib ist nie auff erden kummen, der Gott solche gnade bewisen hat. Du bist die Kron unter ihnen allen *2c.* Solche wort haben dem frommen kind ein rötte angewonnen¹ und ein schrecken eyn gejagt, das sie nicht hat gewist, waran sie doch sey. Derhalben tröstet sie der Engel unnd sagt, was Gott mit jr aufrichten und warzu er sie brauchen wölle, und spricht:
- 10 'Fürchte dich nit, Maria, du hast gnad bey Gott funden.' Dises wörtlin merck *Lut. 1, 80* ja wol, Denn es hat nicht allein dazu dienet, das das Mägdlin damit getröstet wurde, Sonder das der gewaltigen abgötterey geweret wurde, so sich hernach unter den Christen durch den Papst und seine Mönchen funden hat unnd bey den Papisten noch gehet, die auß der Jungfrawen Maria einen
- 15 Gott machen, ihr alle macht in hymmel und erden zu messen, als hette sie es von jr selb. Aber ob gleich die Jungfraw Maria gebenedeyet ist uber alle Weiber, das nie keinem Weib solche gnad unnd ehr widerfaren ist, so zeucht sie doch der Engel mit disem wort herunder und macht sie allen andern Heiligen gleich, Sintemal er klar sagt, was sie sey, das sey gnad, und nicht verdienst.
- 20 Nun muß ye ein unterschied bleyben zwischen dem, der gnade gibt, und der gnad empfahet. Der gnade gibt, bey dem selben sol man gnade suchen, und nicht bey dem, der selb der gnade genossen hat. Solches hat man im Papstumb nicht thun, Denn da ist yederman zu der Jungfrawen Maria geloffen und mer gnad und gunst da gesucht und gehoffet denn bey dem Herren Christo. Solchem
- 25 irrthumb zu begegnen, so mercke diß wörtlin hie wol: Maria, du hast gnad bey Got funden, Da lerne, das du sie haltest für einen menschen, der zu gnaden kummen sey, und nit, der gnade aufsteylen soll, Denn darzu ist ihr Kind, unser lieber Herr Jesus, geordnet, das wir bey im gnad suchen und durch in zu gnaden kummen sollen, wie Johannes der Tauffer saget: 'Wir haben alle von seiner fulle *3oh. 1, 16*
- 30 genummen gnade umb gnade'. Nun wöllen wir des Engels botschafft weyter hören, Denn also sagt er:
- 'Siehe, du wirst leyblich schwanger werden und einen Son ge- *Lut. 1, 81 f.* beren, des namen solt du Jesus heysen. Der wirdt groß unnd ein Sone des Höchsten genennet werden.'
- 35 Das ist das erste stück von der hymnischen predig und die erste offenbarung von unserm Herrn Jesu Christo, da es bedes innen stehet, Zum ersten, das er rechter, natürlicher Son sey der Jungfrawen Marien, von jr im leib getragen und an die welt geborn, wie alle andere kindlein getragen und geborn werden. Wie er aber empfangen sey, das wirdt unden folgen, Und zum andern, das Er
- 40 rechter, natürlicher Gottes Son sey, in ewigkeit von Gott geborn. Denn da

¹) = abgenötigt.

stehen die wort lautter und klar: Du wirst leyblich oder im leib schwanger werden und einen Son geberen, Darumb ist diß Kindlin ein rechter Mensch, der leib und seel hat wie ein ander mensch, und in Mutter leib formirt, erneeret und gewachsen ist wie ein anders kindlein. Darumb ist es ein verfürische Kegeren, das etliche vor zeyten es dafür gehalten haben, Christus hab kein rechten, natür- 5
lichen leib gehabt. Etliche aber zu unsern zeyten, und sonderlich unter den Wider-
tauffern, halten es, er hab von der Jungfrawen Maria weder fleisch noch blut
genommen. Denn so dem also wer, wurde er nit können ein Son David sein.
Und der Euangelist wurd nicht mit fleiß seine wort also setzen: Du wirst leyb-
lich oder im leib schwanger werden. Wider solch und andere irrthumb soll man 10
dise wort des Engels wol mercken, Denn wer die selben laugnen wolt, den sol
man als ein wanjsinnigen menschen faren lassen und weyter nichts mit jm
disputirn.

Also ist es auch ein gewaltiges zeugnuß wider Arium und andere Keger,
die Christum nit wolten ewigen, allmechtigen Got lassen sein, das der Engel 15
2nt. 1, 32 hie spricht: Er wirdt 'ein Son des höchsten genennet werden', das ist: Also wirdt
man von jm predigen und glauben, er sey Gottes Son. Nun weyß man aber,
was Son heißt, Nemlich etwas gebornes. So nun diser Jesus, von der jung-
frawen Maria leyblich geborn, Gottes Son ist, so muß folgen, das er auch Got
sey, Denn was Got gebüret¹, das muß seines wesens, art und eygenschafft, das 20
ist: gleich ewig, allmechtig, gerecht und lebendig sein. Man drehe sich nun,
wie man wölle, wer nicht gern sich selb betriegen und irren wil, der wirdt für
dijes worten nit fürüber können², Er muß diß Kindlin, das von der Jungfrawen
Maria geborn ist, lassen rechten, ewigen, allmechtigen Gott sein, wie denn der
Engel weyter anzeygt und spricht: 25

Und Got der Herr wirdt jm den stul seines Vaters Davids
2nt. 1, 32 f. geben, Und er wirdt ein König sein uber das hauß Jacob ewig-
lich, Und seines Königreichs wirdt kein ende sein.³

Das kan doch ye gewaltig und eygentlich³ geredt sein⁴ von unserm Herren
Jesu, das er zu gleich ewiger Gott und ein rechter, natürlicher Mensch sey. 30
Denn sihe hieher, was hat David für einen stul, regiment oder Königreich ge-
habt? Ist es nicht das volck Israel gewest, Welches hie unten auff erden und
im lande Canaan gewonet hat? Soll nun dises Kind seines Vaters Davids
stull besizen, so muß es auch, wie sein Vater David, ein Mensch sein, Sonst
wurde weder David sein Batter noch er des Davids Erb heißen. Aber hie findet 35
sich darnach ein seer grosse ungleicheyt, David stirbt und leßt seinen stull und
Regiment seinem Son Salomon, der stirbt auch, Und so fort an stirbt einer
nach dem andern biß auff dises Kindlein Jesus, der nimbt Davids stull ein und
besizet jm, nicht wie David und andere seine leybs erben, ein zeyt lang, sonder
ewiglich, das seines Königreichs kein ende sein soll. 40

¹) Lies gebieret. ²) = sich hinwegsetzen über. ³) = zutreffend. ⁴) = dürfte
ja wohl — gesprochen sein.

Da lerne nun und reyme es zusammen. Diß Kind ist von der Jungfrawen Maria geboren, lebet, isset, trinkt, schlefft, wacht wie ein ander mensch, da muß folgen, das es auch wie ein ander mensch sterben muß, Wie wir denn bekennen, Christus sey am Creuß gestorben unnd begraben. Solches bringt die natur und
 5 ehgenschafft dises zeitlichen lebens mit sich, Unnd dennoch sagt der Engel von solchem Kind, damit die Jungfraw Maria leyblich schwanger werden unnd es geberen soll, das es soll ewig sitzen auff dem stull seines Vatters Davids, Nun ist ye sterben und ewig regirn ein gar widerwertiges ding, das sich mit einander nicht leiden kan, Und sol doch hie bey diser person bey einander sein, die stirbt
 10 und kan doch nit sterben, sonder regirt in ewigkeit, Wie der Engel sagt. Da wolte ich gern wissen, wer es wölte oder köndte zusammen reymen auff disem eynigen Artikel, Das diser Mensch, von der Jungfrawen Maria geboren, nicht allein ein Mensch, sonder auch Gott sey? Derhalben er auch als ein Mensch muß sterben, Widerumb als rechter, natürlicher Gott kan er nicht sterben, sonder ist ein Herr
 15 des [Bl. h. 4] todes, den der todt nicht kan halten.

So nun der todt in nit würgen sol noch kan, so wirdt die sünde auch kein macht an im haben. Denn leben und sünde leyden sich¹ nit mit ein ander. Wo sünde ist, da kan kein leben sein, sonder der todt muß da sein. Also, wo leben ist, da kan kein sünde sein, sonder es muß eytel gerechtigkeit und vollkommenliche
 20 erfüllung des gesetzes sein. Wo her kumbt denn dem menschen Christo der todt, so er doch kein sündler, sonder gerecht unnd on alle sünde ist? Sie findet sich nun der hohe und grosse trost, das wir unsers lieben Herrn Christi todt und sterben sollen ansehen als ein unverschuldeten todt, der im nit von eygen, sonder frembden schulden aufgelegt ist, umb unser sünden willen, das wir durch sein todt von
 25 sünden erlediget, auch mit im sollen ewig leben.

Also sind des Engels wort kurz, aber sie greiffen über die massen weyt umb sich² und leren uns disen menschen, von der jungfrawen Maria geboren, ehgentlich³ und recht erkennen, das er rechter, natürlicher Got sey, Sey aber mensch worden, auff das er sturbe, so er doch als Got und on alle sünde nit hat können
 30 sterben, Sonder das Königreich, welches von seinem Vatter David auff in gerbet, ewiglich besitzen unnd regiern hat sollen. Also ist Mensch und Gott hie ein person, die stirbt und dennoch lebt. Der todt nun kumbt von frembden schulden⁴, darumb wir uns des selben annemen⁵ und wissen sollen, es sey umb unsert willen geschehen, das wir durch diß mittel von sünden und todt ledig
 35 und auch ewig selig werden.

Dise predig thut der Engel dem frommen Jungfrewlin, das sie dises Kindes sich freyen und alle forcht und traurigkeit soll faren lassen, Aber sie soll diser predig sich nit allein annemen, Wir gehören auch dazu. Darumb, ob wol diß fromm Jungfrewlin allein die muter zu disem kind ist, so gehören wir doch auch
 40 unter dises kindlins regiment und Königreich, Denn sonst wurden wir seer ubel

¹) = *vertragen*.²) = *haben umfassende Bedeutung*.³) = *zutreffend*.⁴) = *durch — Verschulden*.⁵) = *bemächtigen, ihn beherzigen*.

stehen. Alles, was wir sind und haben, ist zeitlich und weret ein seer kurze zeit. Denn was sind vierzig, fünffzig oder gleich hundert Jar? Wer aber in ein solchen reich wer, das ein ewigs reich ist, der stünde wol und hette ursach, das er stets in sprungen her gieng, wenn er gleich hie auff erden der ellendeste, hartseligste¹ mensch were. Da gehen nun des Engels predig hin², das er uns mit diesen worten diß zeitlichen lebens, da so fahr unnd mühe innen ist, erinnern unnd uns dasselbe gleich damit erlanthen wil, das er von ein Rönigreich sagt, der gleichen auff erden nie keines kummen ist, das ein ewiges Rönigreich sey und kein ende habe.

In solchem Rönigreich wird kein todt sein, Sünde wirdt auch nit drinnen sein, Denn sünde und todt müssen bey einander sein, Da kan auch kein zorn Gottes sein, sonder eytel gnad und barmherzigkeyt. Denn das leben ist der höchste schatz, welchen Got nach seinem Son uns schenckt. Wer wolte nun nicht von herzen gern in solchem Reich sein und sich nit hefftig drum bekümmern, das er lang hie niden auff erden, da nichts denn sünde, todt, kummernuß, angst und not ist, verharren und ihenes Reichs gerathen sol? Also wolt der Engel uns gern diß leben hie, alle Rönigreich, macht und pracht und alles, was die welt hat, ungeschmack machen und erlanthen, Sintemal es alles zeitlich unnd zergänglich unnd nichts denn ein Sünden unnd Todes Reich ist, unnd uns zu diesem Rönig weysen, welches Reich kein ende nemen soll wie andere Rönigreich.

Wie man aber zu diesem Rönig und ewigem Reich komme, höret ewer liebe das ganze Jar, das man das Euangelion annemen, und was uns Christus zu saget, vest glauben und all unser herz und zuversicht auff in setzen soll, der durch sein sterben und auferstehen im solches Reich bereyttet, das ist: uns von sünden und ewigem todt zum ewigen leben geholffen hat. Denn sol sein Reich ewig bleyben, so wirdt er auch müssen menschen haben, die ewig leben. Denn er soll ein Rönig sein uber das hauß Jacob, das sind ye³ menschen, und nit Engel noch unvernünfftige thier. Sollen nun die Menschen ewig leben, so muß Sünde und Todt hinwegt sein, Nach solchem leben solten wir trachten und das zeitlich hie verachten, So keren wir es gemeiniglich umb und stellen⁴ uns also, das man wol sihet, wenn wir des zeitlichen gnug hetten, wir wurden des ewigen gar vergessen.

Das ist das erste stück von des Engels predig, welche fürnemlich da hyu gehet, das er die Jundfrawen Maria und uns alle leren wil, was es für ein kind sein werd, das sie gebern sol, Mit ein gemeines⁵ kind, wie andere kinder, In dem sol es wol andern kindern gleich sein, das es fleisch und blut, gliedmaß unnd anders hat, wie sonst kinder haben, das es wischens unnd waschens dörfte, essen unnd trincken, schlaffen und wachen werde. Aber in dem soll es allen menschen kindern ungleich sein, das es Gottes Son ist und ewig regirn sol, das ist: das nicht

¹) = geplagteste.²) = darauf zielt.³) = ja doch.⁴) = gebürden.⁵) = gewöhnliches.

allein es für sich soll ewig leben, sonder auch in seinem Reich ein ewiges leben anrichten, das die, so drinn sind, sollen ewig leben unnd weder Sünde noch Todt jnen könne schaden thun. Derhalb predigt der Engel weytter und zeiget, wie dieses Kind, weyl es in so grossen sachen andern kindlin ungleich sein werde, auch ungleicher weise empfangen soll werden. Denn als Maria die bottschaft vernommen hat, das sie soll schwanger werden mit einem solchen Son, der Gottes Son heist, wunderte sie sichs und fragt den Engel, wie es doch solle zu gehen, sintemal sie von keinem Man wehß, da antwort jr der Engel und spricht:

‘Der heylig Geyst wird tuber dich kummen, Unnd die krafft des Aut. 1, 35 höchsten wirdt dich überschatten. Darumb auch das Heilige, das von dir geborn wirdt, wirdt Gottes Son genennet werden.’

Wie der gemehne lauff der natur unnd die ordnung Gottes sonst gehe, wehß hederman, das ein Weibß bild von jr allein nicht kan schwanger werden. Dne das¹ die Türcken solche grobe² narren sind und lassen sich bereben, das ire Jundfrawen können kinder tragen unnd dennoch Jundfrawen bleyben. Nun helt sichs aber hie also, das Maria auch nit kan von jr allein schwanger werden, und dennoch soll sie schwanger werden unnd von keinem Man wissen. Wie sol nun solchs zu gehen? Das ist nun das sonder werck, da der Engel hie von sagt, unnd kein mensch nimmer mer mit seiner vernunft fassen kan, das diß Jundfrewlein nit von einem Man, sonder vom heyligen Geyst schwanger soll werden, Auff ein solche wehß, die der Engel selb mit keinem bessern, noch deutlicherm wort anzeygen kan, denn das die Göttliche krafft sie überschatten werde, bey dem müssen wir es lassen bleyben und uns weyter darumb nicht bekümmern, denn wir werdens doch nicht auß denken können. Es ist ein Göttliche krafft, die sich mit unsern gedanken nicht laßt fassen.

Das aber können wir dennoch³ fassen, so dieses Jundfrewlein allein durch den heyligen Geyst schwanger wirdt, das erstlich jr fleisch geheyliget wirdt, und das in jr geborn wirdt, auch heylig unnd on alle sünde muß sein. Derhalb der Engel dem Kindlin Christo, do es noch in Mutter leyb ist, den namen gibt und heißt es Heilig. Das heilige, spricht er, das von dir geborn wird, wird Gottes Son genennet werden, Mit diesem wort macht der Engel ja so ein grosse unterschied zwischen diesem Kind und allen anderen kindern, als mit der weyse der empfengnuß, da er oben von gesagt hat. Denn ob gleich Johannes der Tauffer [Bl. ii 1] und andere mer in Mütter leyb sind geheyliget worden, so sind sie doch als unheylig empfangen und aller erst nach der empfengnuß, welches ein sündliche empfengnuß gewesen, heilig worden. Aber diß kind ist ein heyliges kind, da kein sünd nie an gewesen, und derhalb nit geheyligt worden, sonder selb heylig gewesen ist.

Das dienet nun dazu, das wir nit allein uns recht sollen erkennen lernen, das wir von natur unheylig und sündthafft und diesem Kindlin in solchem fall gar ungleich sind, Sonder wenn wir von solcher unheyligkeit und sünde wöllen

¹) = Nur daß, aber.²) = dumme.³) = wenigstens.

ledig werden, das wir wissen, wo wir suchen sollen. Ein Bettler, wenn er will
 gelt haben, darff er nit zum andern Bettler gehen, der auch nichts hat, er muß
 zu ein reichen Mann sich finden¹, der nit karg sey und gern außgebe. Also hie
 auch, wenn wir wöllen von sünden ledig und heylig werden, müssen wir nit
 zu denen gehen, die auch Sünder sind, das ist: die auch menschen sind, wie wir, 5
 und der gnade bedörffen, Sonder hieher sollen wir zu disem kind, das da heylig
 ist, da werden wir das vermögen finden, das uns geholffen werde, unnd sonst
 nirgends. Denn warumb gehen die blinden Papisten hin zu der Sündfraw
 Maria, zu S. Peter, zu S. Paul und andern Heyligen und bitten, das Gott
 jrer fürbitt und verdienst sie genießten laß? Sie sind heylig und Got hat sie lieb, 10
 das ist war, Aber solche heyligkeit haben sie nit von jnen selb, sonder es ist ein
 geschenckte heyligkeit, dazu sie auß gnaden kommen sind. Da findt man den
 brunnen der gnaden nicht, es ist nicht die quelle, sonder nur geschöpfftes wasser.
 Aber dises kind ist es, das in ewigkeit von Gott geborn und drum Gottes Son
 genennet wirdt, und ist von der Sündfrawen Maria empfangen durch den 15
 heyligen Geist, Das also, ob es gleich fleisch und blüt hat, solches fleisch und blüt
 ein durch auß heyliges fleisch und blüt ist, da kein sünde an ist. Da ist der rechte
 brunn und die rechte quell der gnaden, da wir uns hin halten sollen, wenn wir
 heylig und one sünd sein wöllen.

Denn das ist auch die ursach, darumb dises kind geborn wirdt, das wir 20
 unheilige, sündthaffte leut unter dem zorn Gottes und im tode lagen und uns
 selb von solchem jammer nit helffen konten. Solt aber uns geholffen werden,
 so must es durch einen solchen geschehen, der one sünd wer und andern auch von
 sünden helffen kont, Das ist unser lieber Herr Christus, ewiger Gott und doch
 rechter mensch, durch den heyligen Geyst im leib der reynen und heyligen Sünd- 25
 frawen Marien empfangen und an die welt geborn, auff das wir uns zu jm
 finden, uns an jn halten und seiner heyligkeit uns trösten solten. Wo nun die
 heyligkeit Christi im Papstumb dermassen wer den leuten fürpredigt worden,
 wie der Engel hie davon predigt, so würde die Abgötterey wol sein dahinden
 bliben², die man mit den verstorbenen heyligen triben hat. Aber da hat man die 30
 wort gelesen und doch niemand zum Herren Christo, als der allein heylig ist
 und allein heylig machen kan, gewisen, sonder alles solches vertrauen hat man
 auff die Heyligen gesetzt. Gott wölle es jnen vergeben.

Das ist des lieben Engels Gabriels predigt von dem Kindlin Jesu, an
 die selben hengt er die newe zeyttung von der alten Elisabeth, wie sie auch mit 35
 ein Son in jren alten tagen schwanger gehe, Und sehet den schönen, tröstlichen
 spruch hinzu, das bey Gott kein ding unmöglich sey. Aber solche Histori wöllen
 wir berühren lassen biß auff seine zeyt und heyt mit dem dritten stück beschließen.

Als das zarte Sündfrewlein vom Engel gnugsamen bericht hat, was Got
 mit jr außrichten wölle, antwortet sie und spricht:

40

¹) = sich begeben. ²) = unterblieben.

‘Sihe, ich bin des Herren Magd, Mir geschehe, wie du gesagt hast.’ Lut. 1, 38

Das ist ein seer feine antwort, da nicht allein ein sondere grosse demut, sonder auch ein grosser glaub und herzhliche liebe gegen allen menschen gespüret wird. Denn erstlich gibt sie sich in aller demut und vollem gehorsam hin: ‘Ich bin des Herrn Magd’. Als wolte sie sagen: Da bin ich, Mein Gott und Vatter im hymel mache auß mir, was er wölle, so bin ich willig dazu. Aber zu diesem werck, da du mir von sagst, da bin ich sonderlich willig. Denn das sie sagt: ‘Mir geschehe, wie du gesagt hast’, Solches sind wort, das sie es von ganzem herzen wünscht, fröhlich und guter ding drüber wirdt, das die selige zeit kommen ist, das dem Teuffel sein kopff voll zertreten, und den armen, ellenden Sündern sol geholffen werden. Solches wünscht sie von herzen und ist fro, das Got sie dazu brauchen will, nicht irer person und ehr halb, sonder das sie wehß, das durch dieses Kindlin ir und aller welt von sünden und tod soll geholffen werden. Denn sie glaubets bedes, Erstlich, das Gott solches werck, wie der Engel sagt, mit ir werde außrichten. Und darnach, das dieses Kind ein ewiges Reich haben, sie und alle welt von des Teuffels Reich und dem tod erledigen werde. Und durch solchen glauben allein ist sie auch selig unnd von sünden ledig worden, unnd nicht durch das werck, das sie den Son Gottes hat an die welt gebracht. Solches ist wol ein sondere gnad und herrligkeit gewest, wie sie selb bekennet im Magnificat: ‘Es werden mich selig preysen alle kinds kind.’ Lut. 1, 48 Aber allein dadurch wirdt sie Gottes kind und kombt zum ewigen leben, das sie diß jr kind dafür helt, wie der Engel von jm prediget hat.

Gleich aber wie sie die Herrligkeit allein hat, das sie Gottes Mütter wirdt unnd den Son Gottes an die welt gebiret, also sollen wir mit ir glauben, das dieses Kind heylig sey, und ein ewiges Reich haben werde, das ist: das es uns ewiges leben geben und uns heyligen wer.

Das ist die Histori, die man auff das heuttige Fest predigen soll, auff das der Artidel unter uns vhest und gewiß bleyb, das unser lieber Herr Jesus Christus, vom heyligen Geyst empfangen, bedes, warer Gott unnd warer Mensch in einer eynigen person sey. Das soll unser hoffart sein wider den Teuffel unnd alle andere Creatur, das wir in die ehre gesetzt sind, das Gott selb sein und heysen soll mein fleisch und mein blüt. So gnaw hat er sich an kein Creatur gehengt, als an den Menschen, das er nicht allein in den Menschen wonen unnd umb sie sein will, welches doch gnug solte sein zur sondern grossen freud, Sonder ist selb worden, das wir sind, und hat sich so nahend zu uns thun¹, das er ein solche Natur, solch leyb und seel hat, wie ich und du haben, außershalb des eynigen stückes, das es alles an jm heylig, an uns aber sündthafft ist. Solche ehr, die der Sone Gottes an uns armen Menschen angelegt hat, verdreust den Teuffel seer und

28 Ex sermone xxx ij. r

¹) S. oben S. 325, 3.

gönnet uns den rühmb nicht, das wir sagen können: Mein fleysch und Blüt ist Gott unnd sihet oben inn der Mayestet und regirt hymmel und erden.

Darumb sind wir schuldig, das wir Gott von herzen für solche gnad und gabe danken, das er uns in so ein grosse, hohe ehr gesetzt und seinen Son hat lassen Mensch werden, Denn es scheynet sonst, als sey Got der welt feind. Aber hie sehen wir, das es nit war ist, Sintemal er sich so nahend zu uns menschen befreundet und gethun hat, das er nicht allein in uns wonen, sonder selb personlich hat ein Mensch werden wollen. Solche genad begeheth man heut, das man Got dafür dancke, das er unser unrehne, unheylige geburt durch sein heylige geburt auffgehoben unnd den Segen über uns alle bracht hat, das wir durch in heylig unnd selig sollen sein, Denn dazu dienet sein liebes wort, die heylige Tauff und das hochwir-^[Bl. ii ij]dig Sacrament. Gott, unser gnediger Vatter, wölle seinen heyligen Geyst in unsere herzen senden, das wir solches glauben und dadurch ewig mögen selig werden, Amen.

Am tag Philippi und Jacobi, Euangelion Iohannis am 14.

[Folgt der Text v. 1—14].

Ewer liebe haben nun etliche predigten gehöret, welche der Herr Christus am letzten Nachtmal über tisch seinen Jüngern thun hat. Die selbigen letzten predigt hebt der Herr mit dem heuttigen Euangelion an, und ist leicht zu mercken (wie denn in andern predigten auch gemeldet), das es dem Herrn fürnemlich darumb zuthun ist, wie er seine Jünger wider das künfftige ergernuß rüsten und sie also unterrichten könne, das sie seines sterbens nit erschrecken, sonder ein freud und ein trost darab haben, sintemal er in solchem todt nit bleyben, sonder wider zu jnen kommen, ihnen den heyligen Geyst schenden unnd von sünden und allem jammer erledigen wölle.

Aber gleich wie die Jüngern solchen trost nit fassen und so klare wort nit verstehen kondten, Sie sahen allein auff das schmeliche sterben und kondten sich keines lebens noch hilff nach disem absterben versehen noch trösten. Also gehet es noch heuttigs tages mit uns auch zu, Bald das Creuze her tritt, und wir sein empfinden, folgt als bald schrecken und forcht, ungedult und verzweyfflung, Und kan uns des niemandt bereden, das ein trost folgen und die traurigkeit zur freude werden soll. Darumb dienet uns diße predig hie auch, Sintemal Christus uns lehret, was er durch seinen tod und sterben aufrichten werd, das wir uns solches trösten, und wenn es uns ubel gehet, dran denken sollen. Denn gewiß ist, wo wir uns an solchen trost nicht halten, so werden wir sonst weder im hymmel noch auff erden finden, des wir uns kondten trösten, Sonderlich, wenn es darumb zuthun ist, wie wir von dem grossen last der sünden und des tods mögen ledig werden,

Der anfang nun solcher predigt ist, das er spricht: 'Ewer herz erschrecke Joh. 14, 1
nit.' Denn das ist das erste unglück, das sich bey dem Creüz findet, das es nicht
allein dem leyb wehe thut, sonder es erschrecket und krencket das herz. Weyl
es nun unmöglich ist, das man fleisch und blüt könne anders machen, es rümpfft¹
5 und krümmt sich im wehetagen², So wolt doch der Herre gern, wo gleich das
fleisch gedruet wirdt, und im wehe geschicht, das doch das herz frey und un-
beschweret blibe. Natürlich istz, das krankheit und sterben wehe thut. Solchen
schmerken kan man auß dem fleisch nicht reysen, er bleybt drinn, so lang die
krankheit bleybt, Wer aber in solcher not ein guttes gewissen und fröliches herze
10 hat, da ist schon dem schmerken mer denn die helfft benommen, Eintemal er
allein im fleisch und nicht auch im herzen steet. Also war den Jüngern auch.
Unmöglich wars, das sie sich nicht solten drum bekümmern, und es ihnen nicht
solt wehe thun, das sie iren Herrn und meyster so schmelich sterben sehen
und verliren solten. Aber, spricht Christus, Hütet euch, laßt solches leid nur im
15 fleisch bleyben und laßt ja nicht in das herz hinein kommen. Wie solt irs aber
weren? Also: 'Glaubet jr an Got, so glaubet auch an mich'. Joh. 14, 1

Solche wort wöllen wir auff das aller einfaltigest deuten, Und haben dise
meynung, als wolte Christus sprechen: Ir bekümmert euch umb mein sterben.
Denn eben wie jr an andern menschen gewonet seht, also dencket jr von mir auch.
20 Was ein mensch ist und hat, wenn er tod ist, so istz alles auß, er behelst weder
heller noch pfenning, wenn er gleich aller welt gutt hette. Alle macht und gewalt
ist auch dahin. Denn wo vor alle welt sich gefürchtet und für Reyser und König
sich entsezet hat, bald er tod ist, fürchtet sich nicht ein flieg für jm, kan sich auch
einer fliegen nicht erwehren.³ Also gehet es mit den menschen zu, wenn sie sterben,
25 das alles hinfällt und dahinden bleybt, was sie gehabt und vermögt haben.
Solches wisset und erfaret jr und denckt, es werd eben so ein meynung mit mir
auch haben. Aber ich sag euch: 'Glaubt ihr an Gott, so glaubt auch an mich', das Joh. 14, 1
ist: Was jr von Gott glaubt, das solt jr von mir auch glauben. Ewer keiner
fürcht, das Gott sterben werd. Ewer keiner besorget, das die welt, sie sey, so böß
30 sie wölle, Gott ein schaden züfügen und ihn vom stul herunter stürzen werd.
Warumb wolt jr euch denn meinethalb fürchten? Warumb wölt jr meins sterbens
halb euch bekümmern? Laßt tod und welt und den Teuffel so böß sein, als sie
wöllen, sie werden mir nichts angewinnen, Denn ich bin Gott, Und was jr von
Gott glaubt, das glaubt von mir auch, so können ewre hertzen zu Friden sein
35 und werden für meinem tod nit allein nicht erschrecken, sonder auch ein trost
schöpfen. Denn wenn ich und tod an einander kommen, so wirdt der tod müssen
unterligen, des köndt jr auch genießen.⁴

Denn da höret und lernet weyter, was ich gedende auß zurichten durch
solches leybliches sterben.

¹) = windet.²) = Schmerzen,³) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31², 285, 16.⁴) = daran Anteil haben,

Joh. 14, 2 'In meines Vatters hause sind vil wonung, Wo aber das nit wer, so sag ich euch, das ich hingehe, euch die stett zubereyten.'

[Bl. ii iij] Der erste trost ist, das der todt dem Herrn Christo nicht soll obligen¹, Denn er findet an ihm nicht lautters² einen menschen, wie wol er ein rechter, natürlicher mensch ist, Sonder auch ein rechten, natürlichen, ewigen Gottes Son. Darumb, ob er gleich Christum als ein menschen und Son der Jundfrawen Marie würget³, so kan er doch den Son Gottes nit würgen, wie Petrus auch sagt: Es war unmöglich, das in der todt halten solt, Unnd der Herr drunden im 16. Capitel 5
Joh. 16, 16 sagt, Es sey nur umb ein kleines zu thun, so wölle er sie wider sehen. Das ist ein grosser trost, unnd wer allein starck genug gewest, wo die Jünger in fassen und sich daran hetten halten können, Aber das ist ein grosses, das Christus hie sagt, wenn er also durch den leyblichen todt in ein anders und ewiges leben trette, da werde er vil wonung finden, nit allein für sich, sonder auch für seine Jünger, Und wo gleich solliche wonung nicht vor bereyhet werden, so wolt ers doch jnen bereyten. 15

Das ist so vil gesagt: Erschreckt nichts darab, das ich morgen an dem Creux sterben wirdt, Denn solcher todt schadet mir nichts, Euch aber nuhet er und nuhet euch dazu, Wenn jr von disem leben abgefordert werdt, das jr in jhenem leben gutte herberg und wonung finden solt, die selben sind schon bereyhtet, Wo sie aber nicht bereyhtet weren, so wolt ich euchs bestellen und bereyhten. In summa, Christus wil mit disen worten uns alle trösten, das sein sterben uns zum ewigen leben helffen und die ewigen seligkheit erwerben soll. Wie Paulus spricht 20
Röm. 4, 25 Rom. 4.: 'Christus ist umb unser sünden willen gestorben und uns zur gerechtigkeit wider aufferwecket'. Wer wolte nun solches todes erschrecken unnd nicht vil mer sichs⁴ freuen unnd Got für solche barmherzigkheit und gnedige hilff danden, wo wir sonst ewig im todt unnd verdammuß hetten müssen bleyben, das wir durch den todt Christi davon gefreyet und des ewigen lebens sollen theylhafftig werden? 25

Das aber solches der rechte und eygentliche verstand⁵ sey, erkleret sich der Herr selbs unnd spricht weytter: 30

Joh. 14, 3 'Unnd ob ich hin gehe, euch die stet zu bereyten, so will ich doch wider kummen unnd euch zu mir nemen, auff das ihr sehet, wo ich bin.'

Das hin gehen ist beschlossen⁶, das er nicht lenger hie in disem zeytlichen, ellenden leben wil bleyben. Widerumb ist das auch beschlossen, das kein ander ursach seines tods unnd sterbens ist, denn das er seinen Jüngern die stett bereyten wil. Darumb mag es ye uns ein frölicher und seliger todt heysen, dadurch wir mit wonung im ewigen leben versorget sind, Wie die nachfolgenden 35

Joh. 14, 3 wort klar zehgen, das er sagt: 'Und ich wil wider kummen und euch zu mir nemen,

¹) = überlegen sein.

²) = bloß.

³) = umbringt.

⁴) = sich darüber.

⁵) = genaue Sinn.

⁶) = ausgemacht, sicher.

auff das jr seyd, wo ich bin.¹ Ach Gott, das wir solliche wort recht glauben köndten und in unsere hertzen schliesen. Da müste gewislich folgen, das unsere hertzen nicht allein nicht erschrecken, sonder stets inn freuden schweben, hupffen und fröloeden würden. Denn rechne doch du auß¹, was dise wort mit sich bringen, 5 das wir sollen sein, wo Christus ist. Er ist nicht in sünden, in der Hell, im Todt, Sonder in gerechtigkeit, seligkeit und ewigem leben, Und ist also drinn, das er nimmer mer herauß kan, Da selbst sollen wir auch hin, Denn solchs, sagt er, hab er mit seinem todt oder absterben uns erworben.

Denn da müssen wir uns für hütten, das wir ja nicht gedencken, solche wort 10 und trost predigt sey allein den Jüngern gesagt. Mit jnen allein redet er mündtlich, aber er meyndt sie nicht allein, sonst müste folgen, das er nur allein für sie gestorben were. Wir wissen aber, das er für uns unnd die ganze welt gestorben ist. Weil sein sterben, wie er hie sagt, dazu geordnet ist, das er die stett bereyten soll, so folget, das er allen menschen die stat bereitet hat. Das aber nit alle 15 menschen selig werden unnd an solche stet nicht kummen, ist das die ursach, das sie solches sterbens sich nicht annemen² und nicht darnach fragen, es bereyhte Christus die stett, wie er wölle, wenn sie nur hie zu hause³ hetten, mit dem selben weren sie zu friden. Das heysen unchristen, da kein glaub bey ist.

Die Christen aber, die den Herrn Christum dafür erkennen, das er Gottes 20 Son sey und darumb gecrenigt und gestorben, das er durch sein todt uns den eyngang zum ewigen leben eröffnete, Die finds, die solcher bereytschafft genieessen und sich damit in aller widerwertigkeit trösten. Denn sie denden: ob ich gleich auff erden arm und ellend bin, das schadt nit, hab ich doch hie kein wonung, Christus hat mir hie kein stat bereyt, ich muß mich dise kleine zeyt behelffen, 25 wie in einer bösen herberg, da es nur umb eine nacht zu thun ist, Wenn ich heim kumme in das recht heimbo⁴ und Vaterland, da wirdts besser. Denn diß zeytliche leben ist vil zu gering darzu, das Christus umb solches lebens willen solt gelitten haben, Es ist umb das ewige zu thun, das der todt in ewigkeit mir nit schaden, die sünde mich nit verdammen, und bey meinem Herren Christo 30 Jesu in ewigkeit leben möge.

Solche gedanden finds, die alles unglück, was wir hie auff erden leyden, leicht machen und das hertz erhalten, das es sich nicht erschrecken laß. Denn was ists, das Lazarus ein armer, ellender mensch, vol blattern und geschwuren ist unnd darzu nicht gnug druckens brods zu essen hat? Ists nicht war, er ist reich- 35 lich erget⁵, das er in ewigkeit bey Got ist und lebet und wünscht jm nit, das es jm auff erden wer besser gangen, sintemal die sorg dabey muß sein, das, wie Abraham sagt, Wer guttes hie bey seinem leben empfehet, dort muß gepeinigt 2ut. 16, 25 werden.

Also scheynet es ein jämmerlicher handel⁶ sein, da Christus seine Apostel

¹) = mache dir klar.

²) = sich kümmern um.

³) = wirtschaften, leben.

⁴) = Heimat; s. DWb., Heimat.

⁵) = entschädigt.

⁶) Vgl. oben S. 155, 17.

außendet in alle welt, das Euangelion zu predigen, das die welt sie so ubel
 helt, von einer Stat zur andern jagt und nyrgends will rühig sitzen lassen, sonder
 noch alle plag dazu anlegt.¹ Aber es könnert sie wenig, und sind noch frölich
 2pg. 5, 41 und gutter ding dazu, das, wie Acto. 5. stehet, sie würdig sind, umb des namen
 Jhesu willen schmach zu leyden. Das also das creutz nur auff dem fleisch und
 altem Adam ligt, und das hertz nit mit dem wenigsten rüret. Wo her kumbt nun
 solches? Anderßwo² nyrgends, denn das sie den trost, da Christus hie von sagt,
 vest in ire herzen haben eyngelbilet, wölle die welt sie nicht leyden, wölle sie
 verjagen unnd allerley plag anlegen, So wissen sie doch ein andere und bessere
 herberg, die jnen von jrem Herren Christo durch seinen todt bereht und gewiß
 10 sey. Weyl nun die selb wonung jnen nit fehlen kan noch soll, sind sie zu friden,
 es gehe jnen in der welt als in einer untrewen³, unrühigen herberg, wie es wölle,
 Denn sie gedenden doch nit lenger drinn zu bleyben, Und möchten wol leyden,
 das sie nur bald abrehsen und an jr gewarßam und rechts heimbd und Watter-
 land kummen möchten. 15

Solchen trost sollen wir lernen, Denn so wir wölle Christen sein und
 sonderlich Gottes wort füren, behalten und bekennen, so wirdt es nit mangeln,
 anfechtung und widerwertigkeit werden wir gnug haben. Wer nun hie nit friden
 will haben und daneben solcher künfftiger unnd ewiger wonung sich nit trösten
 will, der sitzt zwischen zweyen stülen nider⁴, und ist nicht möglic, das er könne
 20 zu friden sein. Das aber wirdt unsere herzen zu friden stellen, wenn wir sehen,
 wo unser Herr Christus hin gangen, und was er durch solchen gang außgerichtet
 hat, das er uns wonung gemacht unnd uns nicht stets hie niden in der bösen,
 untrewen welt will bleyben lassen, er will kummen und uns holen, auff das,
 wo er ist, wir auch sind und bleiben. Wer nach solcher freud nit ein verlangen
 25 hat und sich damit in aller-[Bl. ii 4]ley not unnd ander anfechtung nicht trösten
 will, dem ist weder zu rathen noch zu helfen.⁵

Darumb istz ein grosser jammer, das wir armen leut, so nichts gewissers
 für uns haben, denn das wir der tage eines auch von hinnen und alles faren
 müssen lassen, dennoch so gar in zehntlichem ersoffen⁶ sind und nur gedenden,
 30 wie wir hie gnug haben. Diser ewigen wonung, welche uns Christus durch seinen
 todt berehtet hat, gedenden wir eintweder gar nichts nach oder selten, unnd
 zu mal schlefferig und unflehsig. Da gegen hederman allen flehs hieher wendet,
 wie er sein sach anschicken, sich, sein weyb, seine kind und freundt hie wol ver-
 sorgen könne. Wer es aber nit besser, nach der ewigen wonung trachten und
 35 die ewigen güter und reichthumb suchen? welche, wie Christus sagt, kein dieb
 stelen, und der Teuffel selbst nicht nemen kan, der alle macht dahin wendet, wie
 er uns solche ewige wonung unnd schätze auß den augen rucken unnd unsere

¹) = alle Qual antut. ²) = Anderswoher. ³) = unsicher; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 184, 18. ⁴) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 181, 16. ⁵) Sprichw., vgl. oben S. 247, 22. ⁶) = befangen.

herzen mit andern gedanken beladen könne, wehl er doch solcher seligkeit beraubt ist, das wir mit im sollen verdambt sein und auch nicht dazu kommen.

Das ist nun die trost Predig, die der Herr seinen jüngern thut an dem letzten
 5 Nachtmal, und beschleußt also: 'Nekt wisset jr bedes, wo ich hingehe, Joh. 14, 4
 unnd wisset den weg auch', das jr auch hernach köndt kommen, Denn ich
 gehe zum Vatter, das ich euch die wonung bereyhte und wil euch holen unnd zu
 mir nemen. Aber die Jünger verstehens nicht, Darumb stellt Thomas sein ein-
 feltig herfür: Warlich, lieber Herr, spricht er, wir wissen ye¹ nicht, wo du hin
 gehest, wie können wir denn den weg wissen? Das ist so vil gesagt: Wir ver-
 10 stehen kein wort, was du sagst. Auff solche frag antwortet der Herr wehter und
 leßt sichs nicht irren, sie verstehen es oder nit, Denn er wehß wol, wenn der hehlig
 Geyst wirdt kommen, das sie es alßdenn aller erst verstehen werden, und spricht:
 'Ich bin der weg, die warheyt und das leben.' Das ist ein treffenlicher, Joh. 14, 6
 schöner spruch, den wir nach der lenge hegt nicht können handeln, Wöllen aber
 15 dennoch ein wenig davon sagen.

Ob wol der mehste theil der menschen im unglauben hin gehet² unnd vom
 künfftigen leben nichts helt, Denn sonst solten sie ye³ sich zum wenigsten des
 künfftigen halb so hefftig annemen⁴, als hefftig sie sich des zeitlichen annemen,
 So will dennoch eben sollicher Artickel sich nicht so gar lassen verachten, es muß
 20 zu wehlen ein gedand kommen: Lieber, wie wirdt es ein meynung haben, wenn
 dich heut oder morgen Got auch abfordert von diser welt? Sie hettest du zu
 essen und trincken, hettest gelt, ehr, gut und macht guug, Was wirdst dorten
 haben oder finden? Solcher gedand kan nicht all weg aussen bleyben⁵, er wirdt
 biß wehlen das herz rüren unnd unrühig machen. Unnd sind on zweyffel auß
 25 solchem gedanden und vorsorge auch bey den Heyden mancherley Gottes
 dienste angerichtet worden. So sihet man, das jr vil einen erbarn, züchtigen,
 feinen wandel geführt haben, der hoffnung, unser Herr Gott werde sie es nach
 disem leben genießten lassen.

Sonderlich aber sind die Juden in solchen gedanden ganz unnd gar ersoffen⁶
 30 gewesen, denn sie hetten in dem ein vorteyl, das sie westen, was sie solten thun,
 wenn sie Gott ein gefallen wölten thun. Denn Got selbs hett jnen im Geseß
 allerley Gottes dienst gestellet. Da gedachten sie: sind wir gehorsam und halten
 solches, so wirdt es mit uns nicht not haben, wenn wir sterben, Gott, dem wir
 zu gehorsam leben, wirdt es uns genießten lassen. Eben wie die Papißten auch
 35 thun, was sie gut und hehlig dunckt, wenn sie es thun, lassen sie sich duncken,
 Got könne jnen den hymel nicht versagen. Also machen die menschen jnen selbs
 ein weg zu Gott unnd ewigem leben, eintweder durchs Geseß oder solche werck,
 die sie jnen als hehlig und Gott wolgefellig fürnemen.

Da warnet nun und leret uns unser lieber Herre Christus, wenn wir den

¹) = ja. ²) = einhergeht, dahinlebt; oder = stirbt. ³) = doch. ⁴) S. oben
 S. 637, 16. ⁵) = ausbleiben. ⁶) S. oben S. 638, 30.

weg zum Vater recht treffen unnd nicht irren wollen, so werde es weder Gesetz, weder diß noch jhenes guttes werck thun, Denn da sey nur ein eyniger weg, der sey er selbst, wer auff ihm (dem Herren Christo) zum Vater gehe, der werde zum Vater kommen. Wer nicht auff ihm gehe, dem soll weder Gesetz, heyligs leben noch nichts in hymmel unnd auff erden helfen. Denn eben wie nur ein eyniger, rechter Christus ist, der Son Gottes, der von der Jungfrauen Maria geboren ist, also ist nur ein weg. Wer aber einen andern weg macht, der macht auch ein andern Christum, da ist kein zweyffel an, Und muß ferner folgen, das solcher Christus falsch und der weg irrig sey unnd in abgrund der Helle füre, und nicht zum ewigen leben.

Das ist nun die lehr, welche ye und ye in der welt hat unruhe unnd alles unglück angerichtet. Denn Cain gedacht, er wolte durch sein Opffer jm ein weg zum Vater in hymel machen, aber es fehlet jm, und erschlug seinen brüder Abel drüber zu todt, Der opfferte wol auch, aber er hett einen andern weg zum Vater, denn sein Opffer, Nemlich des Wehbes samen, davon seinen Eltern die Verheißung geschehen war. Also kondten es die Juden auch nicht leyden, wenn die Propheten jr Opffer und Gottes dienst strafften, und wolstens nit lassen den rechten weg zum hymel sein. Soll es denn (sprechen sie) Got nit gefallen, wenn wir opffern unnd des Herren Gebot halten? Unsere Papiisten heuttiges tages könnens auch nit leyden, Rein Münch wirdt sich uberreden¹ lassen, das es in Gott nit wer zum ewigen leben genießten lassen, wenn er sein Regel steyff² mit beten, fasten und andern helt. In summa, wie der Phariseer Duce am 18. thut, weyl er die Gebott Gottes gehalten und da wider eufferlich nit gesündet het. Also thun natürlich³ alle menschen und lassen sich duncken, jr heyligs leben sey der weg zum Vater oder in den hymel. Wenn man aber sagt: Nein, Wölt ihr selig werden, so müßt ihr ein andern weg gehen, diser weg wirdt euch in abgrund der Helle füren, Da brinnet es in allen gassen⁴, yederman schilt solliche lehr, es sey Kezeren, man verbietete gute werck und verführe die leut, Wie man denn sihet, das es uns heuttigs tages auch gehet.

Nun, wie sol man jm thun?⁵ Man besehe, was Christus hie sagt, so kan man der sachen gewiß werden. Er redet vom weg zum Vater, da man die ewige wonung finden soll, unnd spricht mit runden wortten: 'Ich bin der weg, die warheyt und das leben'. Nun, wie oben gesagt, so ist ye nur ein Christus, Und ist nicht möglich, das man von disem oder einem andern werck, auch vom Gesetz Mose selbst könne sagen, das es Christus sey. So nun Christus allein der weg, die warheyt und das leben ist, und kein werck, es sey so heylig, groß und köstlich es immer wölle, dafür kan gerhümet werden, das es Christus selbst sey, Da muß ye folgen, das Gesetz, Opffer, alle gute werck, die Zehen Gebott Gottes selbst, alle keuscheit, zucht, erbarheyt, unnd wie mans kan nennen, der weg zur seligheyt

¹) = einreden. ²) = streng. ³) = ihrer Natur entsprechend. ⁴) = ist man außer sich, sprichw.; vgl. oben S. 123, 30. ⁵) = was ist dagegen zu machen?

und dem Batter nit sey, Und wer nicht mer denn solche werd hat, das der selb auff einem irrweg, in der lügen und im todt sey und müsse bleyben, biß er zu diesem weg kumbt, der da heißt Christus Jesus.

Ja, sprichst du, Sind denn die Zehen gebot böß? Ist's denn unrecht, züchtig
 5 und erbar leben und sich fromm halten? Oder soll man in unzucht leben und nichts guttes thun? Nein bey leybe, Wir sagen, es sey recht, gut unnd Gott wol-
 gefellig, wo man fromm ist. Aber auß dem folgts nicht, das es der [Bl. ff 1] wege zum ewigen leben oder zum Batter sey. Darumb soll man die Zehen gebott
 10 halten zum gehorsam, das Gott sie befolhen hat, unnd wir one sünd solchen befehl nicht können unter wegen lassen.¹ Aber zum Batter zu kommen, da ist nur
 ein eyniger weg, der heyst nicht gute werd noch Gottes Gebott, sonder Christus Jhesus. Diser eyniger weg ist die warheyt und treugt uns nit und ist das leben
 und erhelt für dem tod, da wir sonst bey allen gutten werden und heyligem leben müssen im tod bleyben und können uns nicht herauß werden.

Und das ist auch die ursach, das der Herr jm selber ein neuen namen macht
 und sagt: 'Ich bin der weg.' Denn wo kein weg noch ban zu ist, da kan man
 nit hin kommen. Weyl nun niemand außser Christo zu Gott kommen noch Gott
 außser Christo erkennen kan, Darumb spricht er: Ich bin der weg zum Batter.
 Mit ein solcher weg, da man mit füßen auffgehen soll, sonder mit dem herzen,
 20 das ist: Man sol auff in trawen und alle züversicht auff in setzen. Wer solches
 thut, der ist auff dem rechten weg zum Batter und zum ewigen leben, und ist unmöglich, das er könnte irren, Denn er hat Christum, der nit allein der weg
 ist, sonder er ist die warheit, der nicht triegen noch uns deuschen kan, und ist auch
 das leben. Derhalb wer disen weg für jm hat, darff sich für der sünde und dem
 25 todt, der auß der sünden kumbt, nicht fürchten.

Darumb muß man hie die frag unterscheiden.² Zweyerley ist's, wenn ich
 frag: was soll ich thun, so ich als ein Christ leben will? Unnd was soll ich thun,
 so ich zum Vater oder ewigem leben will gehen? Zum Christlichen leben ge-
 hören die Zehen gebot, die sind der recht weg, Denn da stehet Gottes befehl,
 30 der solchen gehorsam fordert. Wer ihn aber nicht will lehsten, der muß sich der
 straffen besorgen, so auff den ungehorsam gelegt ist. Aber solche Zehen Gebot
 sind nit der rechte weg zum Batter. Denn da heists, wie Christus hie spricht:
 'Ich bin der weg'. Eben nun, wie man nicht vil Christus soll machen, also soll
 man auch nit vil weg machen. Macht man aber außser Christo einen andern
 35 weg zum Batter, so ist's ein irrweg. Daher kan man nun das urtheil uber allerley
 glauben und Religion fellen. Der Türck, die Jüden und Heyden haben auch
 ein hoffnung, das sie wollen selig werden, und rhümen sich, sie kennen Gott
 und dienen Gott unnd betten Gott an. So aber Christus allein der weg soll
 sein, und sie an Christum nit glauben, Wie ist's möglich, das sie zu Gott können

26 unterschiden A

1) = außer acht lassen.

2) Vgl. S. 433, 29.

kommen? Da muß ye auch jr bestes leben und jr heyligste werck, jr gebett und aller Gottes dienst nichts denn irrthumb, lügen und tod sein. Denn außser Christo ist kein weg, kein warheit noch leben.

Also ist es mit dem Papst auch und seinem hauffen, der machet vil weg zum Vatter. Ein Münch ist darumb ins Kloster gelauffen, Ein Pfaff hellet drum 5
Meß, Ein ander dienet drum den Heyligen und betet sie an. Der dritt kaufft Ablass oder stiftet Meß, das er gedenkt, er wölle jm ein weg oder brucken gen hymmel machen. Aber thu, was du wilt, auch die heyligsten werck, so in Zehen gebotten sind besolhen, werden dich nit zum Vatter bringen. Ursach: Christus allein ist der weg, er allein ist die warheit und das leben. Glaubst du nicht an 10
Christum, das du dich seines ganges zum Vatter nit tröstest und dein herz nit drum zu Friden stellest, das er dir die wohnung durch seinen tod bereyhet hab, so hilfft es alles nichts, Ja, es ist alles irrthumb, lügen und tod, was du außser jm fürnimbst, es rhüme es gleich die welt, so hoch sie wölle. Der Glaub an Christum muß es allein thun und kein werck, Denn außser Christo ist kein weg. 15

Nun muß man aber hie zwischen den werden ein unterschied machen, auff das wir nit in die schwirmeren gerathen, da die Widertauffer und die Sacramentirer inn sind. Denn das ist nit unrecht geredt und nimbt der ehr Christi nichts, wenn ich sprich: So du zum Vatter kommen und selig wilt werden, 20
Euf. 2, 38 so laß dich tauffen. Wie Petrus spricht zun Jüden Acto. 2. Item, wilt du selig werden und zum Vatter kommen, so höre das wort Gottes. Item, wilt du zum Vatter und selig werden, so gehe zum hochwirdigen Sacrament. Denn Tauff, Sacrament und wort sind nicht allein von Christo besolhen, sonder sind on Christo gar nichts. Der halben wöllen solche werck den glauben haben und on den glauben 25
sind sie nichts nütz, eben wie Christus selb nit nütz ist denen, die an jn nicht glauben. Wer nun sagen wolt: Christus ist allein der weg, was darff ich der Tauff, des worts oder Sacraments? der würde Christum unehren, nit allein darumb, das Christus Tauff, wort und Sacrament besolhen und eingesehet hat, Sonder das Christus selb in der Tauff, im Wort und Sacrament ist und inn solchen 30
stücken unser weg wirdt. Denn wie wir vor acht tagen gehört haben¹, ist er zum 30
Joh. 16, 16 Vatter gangen, und wir sehen jn nit. Wie wölten wir nun auff jm gehen, oder wie ist er unser weg? Anders nicht, denn das er in der Tauff, im wort und Sacrament sich uns lezt fürtragen, das er für uns gestorben, sein blüt für uns vergossen und uns mit dem Vatter versönet hat. Wer nun solche wort und Sacrament nit wolte annemen, der würde Christum, den weg selb, verschlagen² 35
und nicht wölten annemen. Darumb hat es mit solchen werden, da Christus selb inn und bey ist, ein andere meinung denn mit den werden, die wir thun. Ich gebe Almusen, ich diene meinem nechsten, ich predige, ich lasse mich zu tod

¹) Evangelium des Sonntags Jubilate. Also wäre diese Predigt in einem Jahre gehalten, in dem der Tag Philippi und Jacobi (1. Mai) auf den Sonntag nach Jubilate fiel. Das trifft aber auf kein Jahr zu zwischen 1496 und 1575.

²) = verlegen, versperren.

über dem wort martern, Solche werd, ob gleich der heylig Geist uns dazu hilfft, dennoch kan ich nit rhümen, das es so vil sind, als Christus, als sein leyden und sterben, Derhalb können und sollen wirs auch für keinen weg rhümen, das wir dadurch zum Vatter und ewigem leben wolten kommen.

5 Aber es ist unnöt, weytter von diser sache zu reden, Denn der Herr erkleret sich selb und zengt ursach an, warumb er sage, er sey der weg. 'Niemandt', spricht er, 'kombt zum Vatter denn durch mich'. Zum Vatter kommen kan ye anders nichts heissen, denn ein gnedigen Gott haben, one sünd unnd im ewigen leben sein. Da, spricht er, werd jr nymmermer zu kommen durch ewre werd oder
10 heyligkheit, allein durch mich müßt jr dazu kommen, das ist: allein dadurch, das ich zum Vatter gehe, leyd und stirbe. Also sein unnd schön fasset der Herr hie den Artikel unsers glaubens, der da heyst: Durch den glauben an Christum wird man gerecht und selig.

Nun ist es noch leydlich, das er sagt: 'Niemand kombt zum Vatter denn
15 durch mich'. Denn das ist noch mer, das er weytter spricht: 'Wenn jr mich kennet, so kennet jr den Vatter'. Denn mit disen worten will er anzeihen, Wo man Christum nit hat noch kennet, da ist's unmöglich, das man Gott haben oder kennen könne. Was ist's denn, das alle Heyden von Gott rhümen und reden? Das die Türcken und Jüden, Ja auch die Papisten, vil von Gott sagen? Das wort mögen
20 sie führen, Aber hie stehet das urteyl: Kennestu Christum, so kennest du auch Gott, Kennest du Christum nicht, so kennest du auch Gott nicht.

Ja, sprichst du, Heyst das nicht Gott kennen, wenn Türck und Jüd sagt, wie Gott hymel und erden auß nichts erschaffen, seinen Bund mit Adam und Eva im Paradiß gemachet, Die Kinder Israel auß Egypten gefüret hab? Ist
25 doch ye solches alles war, Gott hat es gethun, Nicht ein solcher Gott, wie ihn die Heyden haben, sonder der rechte unnd ewige Gott. Aber mache du es, wie du wilt, hie stehets: Kennestu Christum, so kennest auch Gott, Kennest aber Christum nit, so kennest auch Gott nicht, [Bl. ff ij] du verlaugnest Gott und glaubst nit an Gott, Und das darumb, das der Herr bald hernach zu Philippo sagt: Glaubstu
30 nit, Philippe, das der Vatter in mir ist, und ich im Vatter? Also gehet der Herr wider auff den grund hie, den er oben anzeiget, da er spricht: 'Glaubt jr an Gott, Joh. 14, 1 so glaubt an mich'. Denn da wird anders nicht auß, der Mensch Jesus Christus ist Got, und Gott ist Jesus Christus. Wer nun den Son nit kennet noch annimbt, er rhüme, sage oder wisse von Gott, was er wölle, so ist es kein rechtes wissen.
35 Darumb spricht er weytter zu Philippo: so lange zeyt bistu bey mir gewesen und Joh. 14, 9 kennest mich noch nicht? Philippe, Wer den Vatter sihet, der sihet mich. Item, mich hörest reden, und ich rede doch nicht, sonder der Vatter, und die werd, die ich thu, die thut der Vatter. Als mit einander gehet es dahin, das wir Christum für ein rechten, ewigen Gott erkennen und annemen sollen und uns seines leydens
40 und sterbens trösten¹ als der vollkommen bezalung und versönnung gegen Gott, Wer das thut, der kennet Gott, der ehret Gott, der glaubt an Gott.

¹) = vertrauen auf.

Denn Gott kennen heyst nicht allein wissen, das er hymel und erden erschaffen, uns leyb und leben geben hat und Allmechtig sey. Solches ist nur ein stück, und darzu das geringste vom erkentnuß Gottes. Denn wo man nicht weytter kombt, müssen wir uns für solchem Gott nur desto ehe und mer fürchten, Sintemal wir das gewissen stetig bey uns haben, das wir solchem Gott, der uns alles zum besten erschaffen hat, sind ungehorsam gewesen. Wer aber Christum kennet, der sihet in Christo, das Gott ein gnediger, Barmherziger Gott ist, der uns unser sünd unnd ungehorsams halb nicht will verdammen, sonder er will uns gnedig sein und auß sünden helffen. Denn da stehet sein Son, den gibt er hin zum Opffer für uns, das wir durch in vergebung der sünden und das ewige leben haben sollen. Das heyst als denn Gott recht erkennen, wissen, das er so Barmherzig sey gegen die Sünder. Man kan aber solches nirgendts denn Joh. 14, 7 nur an seinem Son Christo Jesu lernen. Darumb spricht Christus: Kennet ihr mich, so kennet jr den Vatter, der ist nicht allein ein Allmechtiger und ewiger, sonder auch ein gnediger unnd barmherziger Gott, Sein Allmechtigkeyt und ewigkeyt kan man spüren und lernen an dem geschöpff der ganzen welt. Aber sein gnad und barmherzigkeyt lernet man allein an Christo Jesu, an seinem leyden und sterben, das er hingehet und uns die wonung bereyhet, die wir unsert halben¹ hetten ewig solcher wohnung müssen beraubt sein.

Also sihet ewer lieb, wie der Herr seine Jüngern tröstet und sie dahin wehset, das sie in recht sollen erkennen. Als denn werde jr herz nicht erschrecken. Got verleyhe uns sein gnad, das wir solches auch lernen und inn aller not an solchen trost denken mögen, Amen.

An S. Johanneß des Tauffers tag,

Evangelion Luce am 1.

[Folgt der Text v. 57—80].

[Bl. ff iij] Ein hegtlicher Christ soll die rechte ursach wissen, warumb man den heuttigen tag feyre, auff das wir nicht so ein nerrische freud haben, wie die welt pflegt², Als hette unser Herr Got den heyligen Johannem nur umb essens, trinkens, tanzens und anders der gleichen willen lassen geborn werden. Wol ist es war, Sinf. 1, 14 der Engel verkündiget dem alten Zacharia: Bil werden sich diser geburt frewen, Aber solchs ist nicht ein freude, wie wirs Deutschen unser unart³ nach mißbrauchen, das wir den bauch füllen und unser wol pflegen, sonder ein geystliche freude, das Johannes der erste Prediger soll sein, welcher mit seinem finger den gebenedeyten samen zehgen und uns das heyl und vergebung der sünden wehnen sol,

26 Anno xxxij. domi. r

¹) = von uns aus. ²) Über die Johanniseiern vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 264 Nr. 77. ³) = Entartung, Verderbtheit.

das Got umb Christus willen gnedig sein und uns alle Barmhertzigkeit wölle widerfahren lassen. Das ist denn ein freude, die nicht einen tag allein weret, unnd darnach der kopff davon wehe thut, Sonder die in ewigkeit bleibet unnd die seligkeit mit bringet. Umb solcher freude willen hat man den heuttigen tag
 5 unter den Christen gefehret, das sie auch einen schmach¹ davon empfangen und Gott für sein wolthat danken sollen. Darumb wollen wir die Histori heyt für uns nemen.

Da ist nun diß das aller erst, das Gott mit diser geburt ein sonderlich grosses wunderzeichen thut, Denn da hören wir, das Vater und Mutter so lang im
 10 Ehestand gewest unnd dennoch kein kind zeuget, und nun in dem alter sein, das sie kein hoffnung mer haben, ein kind zu uberkommen, Denn Elisabeth war nicht allein veraltet, sonder auch, wie es der Engel gegen der jundfrawen Maria meldet, unfruchtbar, Da thut Got das wunderwerck und gibt jr einen solchen Son, der so groß ist, das Christus selb sagt, unter den Weibs kindern sey kein
 15 grösserer auff gestanden. Das ist es nun, das ein heder Christ wissen und heut lernen soll von diesem kind, wie es wunderbarlich empfangen unnd geboren, unnd sich andere wunderwerck mer haben zu tragen, das der Vater stumm gewest, die Mutter jm den namen gibt, Er soll Johannes heissen, welchen namen sie doch von keinem menschen gehört hette, unnd das der Vater wider ansacht
 20 zu reden unnd predigt von diesem kindlin, Denn auß sollichem allem muß man schliessen, das Got mit diesem kind etwas besonders im sinn hab, wie denn solches wunderbarlichs wesens die ganze freundschaft und nachbaurschaft sich verwundert und schleust, es werde Gott etwas sonders durch dieses kind aufrichten.

Sonderlichen aber machts uns ein groß nach gedenden, das wir hören,
 25 wie von solchem kind der Engel Gottes geprediget hat, ee denn es inn Mutter leyb ist empfangen worden, Denn Gott ist nicht leichtfertig, So schickt er auch seine Engel nicht umb geringer sachen willen, es muß altweg etwas sonder grosses bedeutten, wenn er redet und seine Engel sendet. Nun hebt der Engel selbs an, bald er dem Zacharia sagt, er werde einen Son bekummen, und spricht:
 30 Du wirst des wonne und freud haben, und vil werden sich seiner geburt frewen, Luc. 1, 14 das ist so vil gesagt, das dise geburt den menschen einen sondern nutz werde bringen, Denn er meldet von zweyerley freud.

Die eine ist der Eltern, den ist es ein natürliche freud gewest, das sie in jrem alter sollen einen Son haben. Sonderlich aber wirdt sichs die unfrucht-
 35 bare Elisabeth gefrewet haben, die so lange zeit den fluch und die schmach hat tragen müssen, das sie unfruchtbar gewest und derhalb andere weyher hat müssen fliehen, wie ein Eul die Vögel.² Das ist ein freud, die Vater und Mutter uber diesem kind gehabt haben.

Uber die ander freud ist noch grösser, das auch andere, unnd nicht allein
 40 sein Vater und Mutter sich dieses kinds frewen sollen, nit seiner geburt halb

¹) = Vorschmack.²) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 196, 20 (Unsre Predigt).

allein, sonder seines amts halb, das er so ein fröliches und tröstliches amt
 Luth. 1, 76f. sol füren. Denn also wehßsaget sein Vatter von jm: 'Du Kindlein wirst ein
 Prophet des Höchsten heissen, Du wirst für dem Herrn hergehen, das du seinen
 weg bereytest und das erkantnuß des heyles gebest seinem volck, welches ist
 in vergebung irer sünden'. Als wolte er sagen: Wir haben bißher Moßen und
 die Propheten gehabt, aber sie haben uns alle in sünden unnd bösem gewissen
 stecken lassen, Wir haben dem todt nicht können entlauffen, da ist kein hilff, kein
 rath gewesen. Eben wie es uns unter dem Papstumb auch gangen hat, Da der
 zu S. Jacob¹, ihener gen Rom gelauffen, der sich da zu geißelt, ein ander sich
 dort zu fastet hat. Wenn man denn alles versuchet und thun hette, so ware dem
 gewissen noch nit geholffen. Die armen, ellenden, betrübten leut westen nit,
 wo auß, kondten kein trost noch ruhe haben wider die sünde und den todt. Aber
 nun (spricht Zacharias) wirds eines andern werden, Denn da hat uns Gott
 ein Kind geben, das wirdt den weg weissen, das man zu vergebung der sünden
 kumme.

Solches (sagt der Engel) wirst nicht allein du, Zacharia, dich freuen, sonder
 auch ander leut, die bey solcher wunderlichen geburt nicht gewesen und sie nit
 gesehen haben, die werden sich von herzen freuen, Gott dafür danken und
 loben, das er so ein tröstlichen prediger hat auftretten lassen, der mit seinem
 finger auff den Son Gottes zeigen und vergebung der sünden durch jn ver-
 heissen sol allen, die jn annemen und an jn glauben, O wie selige ohren, will
 Joh. 1, 29 er sagen, werden dise sein, welche die stimme hören werden: 'Sihe, das Lamb
 Gottes, das der welt sünde tregt'. Wie selige augen werden es sein, die den
 seligen finger sehen werden, damit er auff das Opffer deutten wirdt, das für
 der welt sünde soll auff geopffert werden. Also will sein Vater Zacharias mit
 dem wort, das er der vergebung der sünden gedendet, aller menschen herzen
 durchzuckern² unnd frölich machen, das heßt die zeit vorhanden sey, da man
 werde wissen können, wie wir von den sünden mögen loß werden.

Denn es ist inn der warheit ein grosses, treffentliches ding, das Johannes
 Joh. 1, 29 der erste ist, der mit diser predigt in die welt kummt und spricht: 'Sihe, das ist
 das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt', Denn da muß ye ein hedes herze
 für sich selbs bekennen: Ich gehöre ja auch inn die welt. So denn dises Lemblin
 aller welt sünde tregt, so wirdt es meine sünde auch tragen, Denn da ist niemandt
 außgeschlossen. Das ist die rechte freud und fröliche Botschafft, das die sünde
 nicht mer soll auff der welt ligen, sie soll nicht mer uns schrecken, verdammen,
 würgen, sonder soll von uns wegt genummen und auff dises Lemblein Gottes
 geleget werden. Solche Botschafft bringet Johannes am ersten in die welt,
 vermanet und rethet hederman, das sie an Christum sich hengen und solcher
 gnad von jm gewarten sollen.

Andere Propheten haben wol von Christo auch geweßsaget, wie er kummen

¹) S. Unsre Ausg. Bd. 51, 18, 15.

²) = erfreuen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 197, 6.

und von sünden die welt werde ledig machen. Aber da ist weder Esaias noch Hieremias, der da hette können sagen: diser ist's, den jr solt annemen, der es thun unnd aufrichten soll, Johannes ist es allein, der die ersten stimm hat lassen gehen unnd die person mit fingern zeiget, wo doch vergebung der sünden ehgentlich¹ zu finden sey. Das ist nun die rechte ursach diß Fests, das man S. Johannes [Bl. ff 4] tag Fehret, nit seines strengen lebens halb, nit seiner wunderbarlichen geburt halb, sonder umb seines lieben fingers und umb seines worts und ampts willen. Denn solches amt und Predig ist vor in der welt nie erhöret worden. Solche finger hat nie kein Mensch gehabt noch gesehen, wie Johannes finger
 10 sind, damit er das Lemblein Gottes zeiget. Darumb, wen die sünde druckt, wen der Teuffel und der todt schrecket, der sehe nur diesem Prediger auff seinen mund und finger, der wirdt in recht leren unnd wehßen, das er zu vergebung der sünden kumme.

Das ist nun die freude, die alle welt, und nicht allein Zacharias und Elisabeth, an Johanne haben sollen. Auff das wir aber ursach haben, ettwas lenger davon zu reden, wollen wir des Vaters Zacharie lob gesang für uns nemen, welchem der Euangelist das zeugnuß gibt, das er sey vol heyliges Geystes geweest und hab von seinem Son und sonderlichem Ambt, das er in der welt führen solt, wehß-
 15 gesagt.

20 'Gelobet sey der Herr, der Got Israhel, Denn er hat besuchet *Lut. 1, 68—71* und erlöset sein voldt, Und hat uns auff gerichtet ein Horn des heyls im hauß seines dieners Davids. Als er vor zeytten geredet hat durch den mund seiner heiligen Propheten. Das er uns errettet von unsern feinden und von der hand aller, die uns hassen.'

25 Da höret man, wie frölich der fromm, alte Zacharias uber seinem Son wirdt, nicht seiner person halb allein, Sonder das solches hezt vor der hand² sey und angehe, welches Gott so lange zeyt her durch seine Propheten verheissen hab, wie er dem David wölle einen Son geben, der von allen feinden, das ist: vom Teuffel, Sünde, Todt und Hell, die uns freffen und verdammen wollen,
 30 helfen soll. Das, spricht er, gehet hezt an, da alle Propheten von geschriben und geschrhen haben, es wer ein mal geschehen. Hezt ist es da, Got sey hymmer und ewig gelobt. Verheissen ist es geweest, und alle Propheten haben drauff vertröstet, aber sie habens nit können an den tag geben noch so predigen, wie es mein Son predigen wirdt, der mit den fingern auff solches heyl zeygen wirdt
 35 und die menschen dazu wehßen.

'Und die barmherzigkeit erzengete unsern Vätern unnd ge- *Lut. 1, 72—75* dachte an seinen heyligen Bund Und an den eyd, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, Das wir, erlöset auß der hand unserer feinde, ihm dienen on forcht unser
 40 lebenslang, in heyligkeit unnd gerechtigkeit, die ihm gefellig ist.'

1) = wirklich. 2) = bevorstehend.

Das ist ein seer schöner text, der wol und eygentlich¹ uns unterrichtet von dem Reich unsers Herrn Christi. Ewer liebe haben offft gehört, wie ein grewlicher mißverstandt vom Reich Christi unter den Juden geweest sey, das sieß dafür gehalten haben, er werde ein zeytlichs Regiment anfangen und ein pracht² führen, wie andere König, unnd seinem volck zu ehren unnd grossen thun helfen. Aber Zacharias sagt uns anders, das solches reich werde sein ein reich, da barmherzigkeit innen gehen werde. Damit wil er Mosen und das ganze Gesetz zuruck werffen, Denn da selbs prediget man, Gott wölle gnedig sein denen, die sein gebot halten und fromm sind. Wo aber barmherzigkeit soll gehen, da selbst werden auch die, so das Gesetz nicht gehalten haben unnd Sünder sind, etwas hoffen können und sollen nicht verzweyfflen. 5 10

Nun deutet aber Zacharias dise barmherzigkeit hie also, das sie auch den verstorbenen Vätern zu gut soll kommen. Derhalb kan es nit ein barmherzigkeit sein, die das zeytliche antrifft, da die verstorbenen keinen theil mehr können an haben. Was solte es Abraham, Jacob und ander Väter helfen, wenn Christus solte ein weltliches Regiment anrichten, groß gelt und gut seinem volck geben? Der barmherzigkeit aber genießten sie, das Got durch Christum sünde vergeben, und das ewige leben schencken wil. Solcher barmherzigkeit bedörffen sie auch, so jnen von dem ewigen todt soll geholffen werden. Was solte sonst Abraham und die andern Väter helfen die verheißung von Christo, die sie doch nicht erlebt und nur allein geglaubt haben? 15 20

Darumb spricht Zacharias: Got hat einen heyligen Bund gemacht, das ist der Bund der vergebung der sünden durch Christum, und hat Abraham einen Eyd geschworn, das er in leyhen und halten wölle. Was ist nun solcher Bund und Eyd? Anders nichts, denn das wir durch Christum, den gebenedeyten samen, erlöset sollen werden auß der hande unserer feinde, welchs nicht zeytliche feinde sind, wie wol Got wider die selben auch helfen unnd uber seinen Christen halten will. Aber auff solche zeytliche hilff ist der Bund nit gestellet³, er ist gestellet wider die Sünde, den ewigen Todt und das ganze Teuffels Reich, Solchen Bund, spricht Zacharias, leistet Got, und mein Son sol von solcher leyhung die erste botschafft in die welt bringen. 25 30

Nun ist aber hie sonderlich zu mercken, das ers heysset ein heyligen Bund oder Testament, Denn damit sihet er wider auff Mosen, durch wellichen Gott mit seinem volck hat ein Bund gemacht, Aber es war ein sünden Bund, den sie nicht kondten halten, Mußten derhalb unter der sünde und dem todt bleyben. Aber diß ist ein heyliger Bund, dadurch wir von sünden ledig und gar heylig werden. Denn in disem heyligen Bund wirdt uns vergebung der sünden zu gesagt, nit durch Ochsen oder Kalber blut, sonder durch das blut des Son Gottes, Dadurch wirdt diser Bund geleyhet, außgerichtet⁴ und bestetiget, Darumb können 35

¹) = zutreffend.

²) = Pomp.

³) = gerichtet.

⁴) = betätigt.

wir uns sein gewiß trösten. Da wirdt denn, spricht Zacharias weyter, ein new und wunderbarliches wesen¹ auff folgen.

Nemlich, das die, so solchen Bund annemen, ihr leben lang werden dienen nicht dem Teuffel, wie die welt pflegt, sonder Gott on forcht, in guttem, frö-
 5 lichem gewissen, Denn wer für der Sünde, dem Tod und Teuffel sich nicht fürchten darff, was wolt solchen menschen ferner bekümmern? wa für wolt er sich fürchten? Solcher Gottesdienst aber wirdt stehen² nicht in dem, das man (wie die Papisten leren) sonderlich sich kleyde, sonderlich mit essen und trinden, schlaffen, wachen sich halte zc. Da wil Gott den leuten gönnen, das sie es mit
 10 machen nach irer notdurfft unnd gelegenheyt³, mit maß und danckagung, wie sie wollen, Sonder in heyligheyt unnd gerechtigheyt sol diser Gottes dienst stehn. Das der mensch erstlich, durch den glauben gerechniget und gerechtfertiget, vergebung der sünde habe unnd darnach auch heilig sey des eusserlichen lebens halb, Das man der sünde und dem fleisch nit nach henge, sonder es dempfe
 15 und sich mit herzen beuge⁴ an den rechten gehorsam, den Got in seinem wort fordert und der heylig Geyst in den glaubigen anrichtet. Solche heyligheyt, ob sie gleich unfert halb⁵ nicht vollkommen auff erden kan sein, So wirdt doch solches durch vergebung der sünden, welches die rechte gerechtigheyt ist, erstattet. Das ist Christus Reich, unnd solchen schatz wirdt sein volck, die glaubigen, davon
 20 haben, das sie durch vergebung der sünden gerecht und durch den heiligen Geyst heilig werden und weder für Todt noch Teuffel sich fürchten sollen. Das wirdt Christus aufrichten, spricht Zacharias, Unnd mein Son soll der erste Bot sein, der solches in der welt laut und offenbar mache, wie folget.

[Bl. 11] 'Und du kindlin wirst ein Prophet des Höchsten heysen.' Luc. 1, 76

25 Er geschweigt, der liebe Vatter, des heyligen, strengen lebens, das sein Son führen soll, Denn davon hett er den Engel selb hören reden, er solt weder weyn noch starckes getrenck trinden, und rühmet allein das predig Ambt, Du wirst, spricht er, ein Prophet heysen, nit schlecht ein Prophet, wie andere Propheten, sonder der du hart vor dem Herrn her gehest. Denn er selb, der Herr, wirdt
 30 kommen unnd selb predigen. Aber ehe er das thut, wirst du auftreten und sagen: Das ist der Man, durch welchen aller welt geholffen wirdt. Wer den hat, der hat ein gnedigen Gott, der soll unerschrocken und one forcht sein, Solchs hat sonst kein Prophet thun.

'Du wirst für dem Herrn hergehen, das du seinen weg be- Luc. 1, 76
 35 rehtest.'

Ein Fürst gehet nit zu forderst, sonder sein Hoffvolck, und für jm her sein vertrautester diener, Wenn man den sihet, so weychet es alles, und yederman gibt platz. Also wirdt mein Son auch sein, der wirdt vor her gehen und schreyen, das man raum gebe, Er, der Fürst des lebens, folget hart jm nach. Denn Jo-

1) = Lage der Dinge, Zeit. 2) = bestehen. 3) = Bequemlichkeit. 4) = hin-
 gebe. 5) = von unsrer Seite.

Johannes hat von Christo prediget, wie er vor handen sey und bald nach jm in das predigamt treten werd, das jederman gedende unnd in anneme. Das ist nun die freude, da wir heut disen tag mit sollen umbgehen¹. Das, wer seiner sünden halb sich fürchtet, wer für dem tod sich entsetzet, hieher sehe, auff disen
 Joh. 1, 29 seligen finger, und auff die stymme höre, da er spricht: 'Siehe, das ist Gottes Lamm, das der welt sünde tregt'. Disen finger sollen wir heut loben und Gott danken umb des lieben Johannis amt und seines tröstlichen worts willen, denn er ist der außbund² über alle Propheten und Prediger.

Sind wir aber im Papsthum nicht grosse narren gewesen? denn da ist alles loben auff der Cangel und alle freud dahin gedeuttet, das Johannes so ein strenges leben geführt hat. Aber wer Johannem nit für sein person ansehen will, der wirdt keinen trost darab schöpfen können. Das aber tröstet und erfreuet alle gläubige herzen, das Johannes mit ein solchen finger und predigt kombt und auff den zeigt, der alle freud und trost ist. Nemlich, auff das Lamm Gottes, das der welt sünde tregt. Solches Demblein zeygt er mit seinem finger, nicht den Gelsen, Rüen, stein, holz, Sonder uns menschen, die wir arme, betrübte Sünder sind, das wirs sollen annemen und uns sein trösten, wie hegt wehter folget:

Lut. 1, 77 f. 'Und erkentnuß des heyls gebest seinem volck, welches da ist inn vergebung irer sünden, Durch die herzhliche barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang auß der höhe.'

Das ist ein trefflicher, schöner, reicher und tröstlicher spruch, der da seer ehgentlich³ fasset, was die newe predigt sey, die Johannes hat sollen in die welt bringen. Es hetten die Jüden züvor das Gesez und ein solche lehr und predig, da sie westen, was sie thun solten, wenn sie Gottes willen wolten thun. Solches ist wol auch ein herrliches, grosses erkentnuß und treffliche lehr, Aber sie gerett uns⁴ darumb seer ubel, das wir jr nit folgen können. Denn wehl wir wissen, das Gott seine Zehen gebott uns auffgelegt und von uns haben will, und aber bekennen müssen, das wirs nit halten, Da folget, das solche erkentnuß des Gesezes mer in dem menschen nit wirdt, denn das er sich für Gott fürchten, seins zorns und verdienten straff gewarten muß. Darumb sagt Paulus, das Gesez
 Röm. 4, 15 richte zorn an, das Gesez tödte und verklage uns unnd sey gleich wie ein handschrifft über unsern ehgen haß.⁵

Dagegen soll nun Johannes kommen und anders erkentnuß seinem volck geben, das da nit sey ein erkentnuß des todes, der sünde und des zorns, Sonder ein erkentnuß des heyls, das ist: ein solche predigt, darauß man lernet, wie man selig und von todt und sünde möge errettet werden. Das ist ein kunst, davon die welt nit ein wort wenß. Im Papstumb kamen die leut so weit, das sie wol

¹) = uns beschäftigen. ²) = der Meister, die Krone. ³) = genau. ⁴) = bewährt sich uns. ⁵) = eine Schuldforderung auf unser Leben.

fületeu, sie dörrften einer hilff wider die sünde und den tod. Aber da wüßte niemand, wo man solche hilff solt finden. Darumb ruffet der die Jungfraw Maria, ihener S. Anna an, der thet diß, ihener ein anders, Aber es ward nicht allein vergebens, sonder auch ein streffliche, greuliche Abgötterey. Zu solcher kunst
 5 nun soll Johannes ein Meyster sein und den leuten geben das erkentnuß des heyls, das ist: Ein solche predigt soll er in die welt bringen, dadurch man lerne, wie man selig, von sünd und tod ledig werd.

Wie sol aber solches zugehen? was wird es für ein lehr sein? Ein solche lehr, spricht Zacharias, da die leut hören, die sünde soll jnen vergeben sein, das,
 10 wer da wil wissen, wie er soll selig werden, der muß wissen, das es allein geschehe auß gnaden, und sonst durch nichts. Die Jüden predigen, wie man inn den Propheten sihet: wer vergebung der sünden unnd ein gnedigen Gott wolle haben, der müsse vil opffern. Oder (wenn sie es am besten macheten) die Zehen gebot halten. Also predigt der Bapst auch, man müsse gute werck thun, Almüsen
 15 geben, fasten, Betten, Nießhören zc. Das sey der weg zur seligkayt. Nein, spricht Johannes, solches thuts nit, ich hab auch gefastet und streng gelebt. So nun werck solten helffen, so solten meine ja auch helffen, Denn Johannes hat, dem eusserlichen ansehen nach, ein heyligers leben gefüret denn Christus selb, welcher doch auff betten gelegen, bey den leuten bliben, wein truncken, fleisch
 20 geessen hat, da Johannes sich auff das armtseligit mit wasser, hönig und hewschrecken in der Wüsten beholffen hat, und dennoch spricht Johannes, Solches hartes leben thut es nit, dadurch wird ich nit in hymel kommen, Aber vergebung der sünden thuts, wie er sagt Joh. 1.: 'Wir haben alle von seiner fülle genommen Joh. 1, 16
 25 gnad umb gnad'. Item, 'das ist das Lamb Gottes, das der welt sünde weg nimbt'. Joh. 1, 29
 Das ist S. Johannes predigt, das er hymmer auff Christum trenbet¹, das wir vergebung der sünden allein durch in hoffen und haben sollen.

Fromb sollen wir sein und uns in heyligem leben halten, das ist war, Aber selig werden, solches widerferet uns allein durch vergebung der sünden, das
 30 ein heder lerne Gott so kennen, das er gnedig sein unnd sünde vergeben wölle, und spreche: Herr, rechne nit mit mir, ich weiß mir doch ye nicht mit meinen werden zubestehen, ich will wol gern mich für sünden hütten und fromm sein, aber damit ist mir nicht geholffen. Das allein hilfft mich, das du durch den heyligen Johannem hast predigen heysen, das wir sollen selig werden durch vergebung der sünden.

Da mercke aber das mit fleiß: So die welt durch vergebung der sünden soll selig werden, so muß ye folgen, das die welt eytel sünde sey. Denn wo kein
 35 sünde ist, da darff man der vergebung der sünde nicht. Widerumb, Wo man aber vergebung der sünden darff, wie Zacharias hie sagt: wer zum erkentnuß des heils kommen wölle, der müsse sie haben, da muß sünde sein. Also schleußt
 40 es sich sein², das alle menschen Sünder und, sovil an jnen ist, verdambt sind,

¹) = hindrängt. ²) = ergibt sich klar.

Sollen sie aber selig werden, so ist das der eynige weg, das die sünden jnen vergeben muß werden. Das geschicht aber, wie Johannes lehret, allein durch den Son Gottes, der ist das Lembelin, da all unser sünden auffsligen, das muß uns helffen. [M. IIij] Denn so die sünden auff uns solten ligen, das wir sie tragen müsten, so müsten wir in ewigkeyt verlorn sein.

Das heyst Sant Johannes predigt, dadurch man lernet, wie man soll selig werden. Nemlich allein durch vergebung der sünden. Das will der Paps unnd sein hauff nicht leyden. Singen das Benedictus alle tag inn der Metten, aber verstehens nicht, sonder widersechten und verfolgen es als die höchste Reheren, wenn wir leren, man könne allein durch vergebung der sünden und nicht durch gute werck selig werden.

Wo kombt aber vergebung der sünden eygentlich her? Wer macht sie? Da antwort Zacharias seer fein: Die herzhliche Barmherzigkeit Gottes macht es. Das heyst doch ye, meyne ich, allen verdienst und gutte werck gnaw von vergebung der sünden abgeschnitten, Auff das man nicht könne sagen, Man verdienet es, der Junckfrawen Maria, Sant Petter, S. Paul sind ire sünd vergeben darumb, das sie so heylig und from geweest sind. Nein, spricht Zacharias, Vergabung der sünden kombt allein daher, das Got barmherzig ist und auß solcher barmherzigkeit seinen Son uns geschickt und gesendet hat, das er für uns bezalet, und wir durch in solten selig werden. Das heyst aber nit verdienst noch unsere gute werck, sonder sein herzhliche barmherzigkeit, das er uns hat lieb gewonnen, die wir unser sünden halb nichts denn das Hellsich feur verdienet hetten. Aber da ist die grundtlose barmherzigkeit, die hat solches verkommen¹, damit hat uns der Auffgang in der höhe heymgesucht.

Das ist ein hohe predigt von unserm lieben Herrn Christo, welchem Zacharias hie ein sondern namen gibt und heyst in den auffgang in der höhe, das ist: uber alle Creatur im hymel, der da auffgehet vom Vatter eben wie der glantz von der Sonnen. Also redt Christus von sich self Johan. 3.: 'Niemandt feret gen hymel, denn der herunder gefaren ist', Denn sein wesen hebt sich nicht aller erst hie auff erden an, da er empfangen unnd geboren wirdt, Er kombt auß der höhe vom hymmel herunder auff erden. Der, spricht er, hat uns heymgesucht, der ist zu uns kommen auff erden und hat uns verlornen, armen Sündern, die wir sonst hetten müssen ewig verdammet sein, vergebung der sünden geben. Das ist lauter gnad und barmherzigkeit, Darumb können wir nit rühmen, das wir wort oder werck darzu thun haben, Denn niemand hat von solchem gewist, Johannes aber ist der erste, der mit seinem finger auff ihn zeygt und uns zu im füret, da wir sonst eben wie die Jüden Christum gesehen und für ein menschen wurden gehalten haben, wie andere sind. Denn er hat sich nicht gehalten wie die Mönch in ein sondern leben und ist dazu arm und ellend geweest, Wer solte in denn für den Auffgang auß der höhe und für das Lamb Gottes

33 fängen A

¹) = verhindert.

angesehen haben, wo Johannes in nit gezeugt und uns kund gemacht hett? Darumb kan sich niemand nichts hie rhümen, es ist lauter gnad und hergliche barmherzigkeit.

5 'Auff das er erschiene denen, die da sitzen im finsternuß und Mat. 1, 79
im schatten des todes, und richtete unsere füsse auff den wege
des fridens.'

Sie beschleußt Zacharias seine danckagung und freuden gesang und fasset nicht allein sein volck, die Jüden, sonder auch die Heyden mit und sagt, das alle welt sitze im tod und finsternuß. Denn so wir gleich lang leben, so bleybt doch
10 das letzte stündlin nicht auß, man wirdt uns endtlich die augen zu drucken. Das es also alles unter dem tod ist und sterben muß, Da ist kein mensch gefreyet¹ noch außgenommen. Die nun, die also sollen unter die erden faren und im finsternuß sitzen, denen, spricht Zacharias, hat Gott ein licht angezündet, das die todten erleuchten soll unter der erden und im todt drinnen, wenn sie an diß Lemblin
15 Gottes geglaubt unnd getauffet sind worden, so sollen sie ein licht haben, und ein licht des lebens, das jnen im todt drinnen leuchte und sie so erhalte, das der Teuffel jnen nit schaden kan.

Das ist nun die freude, nicht ein nerrische welt freud mit tanzen und springen, mit essen und trincken, Oder die sich hebt grosses gelts und guttes halb,
20 Es ist umb ein größers und höhers zu thun. Nemlich wie wir lebendig bleyben, wenn wir in der erden drinnen todt unnd faul sind, Wie wir fromm werden, wenn wir inn sünden sind, wie wir auß der helle inn hymel kummen, auß der verdammuß zur seligkeit kummen. Denn wir müssen doch endtlich hynunder unnd den Teuffel sehen unnd hören, das geschicht gemeinlich am lezten stündlein, wenn man mit dem todt ringet, da muß ein heglicher Christ dahin kummen,
25 das er die sünde und den todt recht füle, Da ist denn kein ander hilff noch rath, denn das man sich nach Johannes finger richte unnd das Lemblin ansehe, das der welt sünde tregt unnd uns tröstet unnd spricht: Wer an mich glaubt, der wirdt Joh. 11, 25
den todt nicht sehen ewiglich, und ob er schon stirbt, so sol er doch wider leben.

30 Von solchen grossen sachen, von sünd und ewigem tod, von gerechtigkeit unnd ewigem leben, kumbt dise freud, da wir an des heyligen S. Johans tag mit umb gehen und Got dafür dancken sollen, das er uns ein solchen Propheten geben, seine finger uns sehen unnd sein predigt hat hören lassen. Der Teuffel und Bapst haben andere finger, die zeygen auff platten unnd kappen unnd
35 menschen gebott, Aber es ist das hellische fewel mit.² Denn so solches solt helfen, so wurde es Johannem auch geholffen haben, und wurde sichs getröst haben. Aber da schweygt er all seiner gutten werck und harten lebens und spricht: 'Ich Matth. 3, 14
bedarf, das ich von dir getaufft werde', Suchet und begert anders nichts, denn das Got jm durch Christum wolle gnedig sein, Also ist die Sundsraw Maria
40 und alle heiligen auch auß gnaden und nit auß verdienst selig worden.

¹) = bevorzugt.

²) = es ist nichts damit (bringt nur die Hölle?)

Das ist S. Johannes predigt vom erkentnuß des heyles in vergebung der sünden. Ein solche kunst¹ und weyßheit, die ein jeder Christ wissen sol, das vergebung der sünden sey der eynige weg zur seligkheit, Solche predigt hat Johannes am ersten inn die welt bracht und den Herrn Christum mit dem finger gewisen, Darumb ist ers wol werd, das man in lieb habe und sich sein frewe,
 wie denn sein nam mit sich bringt, Denn Johanes heißt einer, der in gnaden ist, ein holdseliger, lieblicher, freundlicher Man, dem jederman hold ist. Den namen soll Johannes haben seins Ampts halb, und nicht des lebens oder seiner person halb, sonst solt er Saur heißen. Aber sein leben hilfft uns wenig, darumb machts uns auch kein freud nit, aber sein lehr machts.

Darumb soll es das junge vold wol mercken, das man den heuttigen tag feyret, nicht umb des tanzens, essens unnd trindens willen, sonder das Johannes lehret, wie man soll selig werden, Auff das jeder man Gott drumm dancke unnd lobe, das er den lieben Johannem uns geben und durch in das frölich wort und den seligen finger hat kummen lassen, das wir wissen, wo wir seligkheit und ewiges leben sollen finden. Also gehet das Fest dahin, das Gott und sein barmherzigkheit gerhümet werde und nit S. Johannes person, Auff das Gott ein danck von uns empfangen, das er uns seinen Son unnd so ein trostliche Predigt geben hat, das wir weder Sünde noch Todt fürchten, Sonder Gottes gütte und quad uns in ewigkheit trösten mögen. Das verleyhe uns Got allen, Amen.

[Bl. IIij] Am tag Petri und Pauli,

Euangelion Matthei 16.

[Folgt der Text v. 13—19].

Diß ist der trefflichen² hohen Euangelien eins, denn es fasset uberauß hohe unnd treffliche Artickel, da uns Christen sonnderlich angelegen ist. Nemlich, das man lerne, was Christus sey, was sein Kirch oder vold sey, was die selbe Kirch für feinde und darnach auch für treffenliche gaben und gütter hab, die sonst niemandt in der ganzen welt hat, das sie vest bleyben unnd der Teuffel mit aller seiner macht jr nichts anhaben soll. Nun ist es ein wunder uber alle wunder, das eben durch diß Euangelion, welches so trostlich unnd der Christen höchster schatz ist, der Teuffel alles unglück unnd den höchsten gewel angerichtet und der Kirchen den größten schaden gethun hat. Denn auff disen Text hat der Antichrist, der Papst, alle seine macht gestellet, das er sey das haubt aller Kirchen, das er allein, als das oberste haubt, habe die Schlüssel, möge schliessen, setzen³ und machen unter den Christen, auch in weltlichen sachen, was unnd wie er wölle.

In summa, durch disen Text hat er sich gesetzt zu einem Herren im hymel, auff erden und in der helle. Denn dise zwey stück sind es, da das Papstumb

¹) = Kenntnis.

²) = wichtigen.

³) = anordnen.

auff gebawen ist und auff stehet. Das erste stück, das der Herr seine Kirche hie auff Petrum bawe und jm die schlüssel allein gebe, und andern Aposteln nicht. Das ander, das er, der Papst, sey ein Successor Petri, unnd das solliche macht, die der Herr Petro geben, sey auff in geerbet unnd gebüre jm. Derhalben
 5 er alle die, so in für das oberste haubt, und der allein die schlüssel zum hymel hab, nit erkennen haben wollen, auß der Kirchen auß geschlossen und als Ketzer verdammet unnd dem Teuffel geben¹ hat.

Derhalb ist es not, das wir disen Text flehssig handeln², nicht allein der treffenlichen lehr und grossen trosts halb, so darinnen uns von unserm lieben
 10 Herrn Christo fürgehalten wirdt, Sonder auch drum, das man solchen miß-verstand³ des Papstumbß außrotte und beim rechten verstand bleybe.

Das erste stück nun, das wir hie lernen unnd mercken sollen, ist, Was doch Christus sey, wa für wir in halten und was wir von jm glauben sollen. Denn darumb fragt der Herr seine Jüngern erstlich, was andere leut von ihm sagen.
 15 Darnach in sonderheit, was doch sie von jm halten, Auff das, so sie in einem falschen wohn, wie andere leut, stecken, er sie recht unterwehnen und jnen helffen köndt, Denn, wie oft gemeldet, ligt es alles an dem, das man Christum recht kenne, Wer in recht erkennet, der hat das ewige leben. Wer aber in nicht recht kennet, der muß in seinen sünden bleiben und ewig verdammet werden, da
 20 wirdt anders nit auß⁴, wie wir am tag Johannis auch gehöret haben.

Da finden sich mancherley gedanken, Etliche halten in für Johannem den Tauscher, Etliche für Helias, Etliche für Jeremias, nicht, das er die selbe person sey, das were gar zu tölpisch glaubt, sonder das er mit einem solchen befehl und ambt kumme, wie Johannes, Helias unnd Jeremias. Das sind aber noch fromme
 25 leut, Denn die Pharißeer unnd hohen Priester hielten in nit für ein Propheten, sonder für ein verführer, der nit den heyligen Geyst, sonder ein Teuffel hette, Wie man mer denn an einem ort im Euangelio sihet, Von den selben sagen die Jünger hie nicht, sonder von den frommen, die groß und vil von Christo hielten. Aber Christus leßt sich gnugsam mercken, das er an solchem nicht gesettiget sey⁵,
 30 wer in recht kenne, der müsse in höher den Johannem, Heliam oder Jeremiam halten, Fraget darumb seine Jünger in sonderheit und spricht: Wer sagt denn Matth. 16, 15 jr, das ich sey?

Sie merck erstlich, das er nicht Petrum allein, sonder alle Jüngern mit ein- ander fraget, Denn darauß wirdt sichs gewaltigklich schliessen⁶, das die antwort
 35 Petri und darnach die gegen antwort Christi nicht auff Peters einige person allein gezogen soll werden, sonder auff die andern Apostel alle, die solches mit Petro bekennet haben, Solches mercke wol, denn das ist der erste griff⁷, da man die Papisten mit fangen unnd ehntrehen⁸ kan, Wie denn die heyligen Lehrer und

¹) = zugesprochen. ²) = sorgfältig erklären. ³) = falsche Auffassung. ⁴) = das ist nicht zu vermeiden. ⁵) = befriedigt sei. ⁶) = klar ergeben. ⁷) = Mittel. ⁸) = in die Enge treiben.

sonderlich Augustinus solches klar bezeuget, das der Herr nicht mit Petro allein, sonder mit allen rede.

Petrus ist auff dise frag bald gefasset, antwortet für sich und die andern
 Matth. 16, 16 und spricht frey öffentlich: 'Du bist Christus, der Son des lebendigen Gottes'.
 Das ist ein kurzes bekentnuß, aber das ein kern ist auß der ganzen heyligen 5
 Schrift. Denn das wort Christ war bey den frommen Juden ein bekantes
 1. Mose 3, 15 wort, das es hiesse den Weibes samten, der der Schlangen das haupt zutreten,
 Und durch welchen alle geschlecht solten gesegnet werden, der auff erden ein
 ewiges Reich anrichten, den leuten von sünd und todt helfen und sie zum ewigen
 leben bringen sollte, Der, spricht nun Petrus, da Moses und alle Propheten 10
 von gezeuget haben, bist du, Und durch dich soll solche gnad aller welt wider-
 faren, Das glauben und halten wir, deine Jünger, von dir.

Nun scheynet es, als were es an solchem bekentnuß gnug gewesen, das er sagt:
 'Du bist Christus'. Aber er setzt noch ein treffentliches¹ stück hinzu, da wenig Juden
 von westen, unnd alle welt will es heuttigs tags noch nicht glauben, und spricht: 15
 Du bist 'der Son des lebendigen Gottes'. Das ist ein newes und vor unerhörtes²
 wort, das [Bl. 114] Gott einen Son hab. Nun kan aber Got nichts auß seinem
 wesen oder natur geben, es muß auch Got, gleich ewig und allmechtig sein.
 Das also Vater und Son, des wesens halb, obs gleich zwo unterschiedne person
 sind, ein ding oder ein einigs wesen müssen sein, Solches wollen die Juden noch 20
 heuttiges tages nicht glauben, Die Türcken glauben es auch nicht. Aber wer
 mit Petro recht auff das Ambt sihet, das Christus in der welt führen und mit uns
 aufrichten soll, der muß mit Petro schliessen, das Christus müsse Got sein in
 gleicher almechtigkeyt. Denn Sünd, Todt und Teuffel überwinden und das
 ewige leben geben, das kan kein mensch, wie wir sehen, Die Sünd und der Todt 25
 halten sie alle gefangen. So nun diser mensch, da Petrus mit redet, der rechte
 Christ ist, der uns sol vom fluch, von der sünde, vom todt und des Teuffels reich
 helfen, So muß er auch Gottes Son sein, der das leben in jm selbsts hab und
 Allmechtig sey wie Gott, Mit den menschen ist es verloren.

Das heißt nun Christum recht erkennen und bekennen, das man nicht allein 30
 die wort sage: Du bist Christus, Gottes Son, sonder es im herzen dafür halte,
 das diser Ihesus, von der jundfrawen Maria geborn, sey Gottes Son, der dar-
 umb auff erden kommen unnd mensch sey worden, das er dem Teuffel auff
 den kopff treten, den fluch, da alle menschen der sünden halben unter sind,
 wegst nemen Und dagegen uns zu gnaden bringen will, Wo das hertz solches vestigt 35
 sich glaubt, für der Sünde und dem Todt nicht erschrickt, darumb das er Christum
 hat, das heißt recht bekennen und glauben.

Aber man findet solcher Petrus nicht vil, der meiste theil helt Christum noch
 heuttiges tages für Johannem, Eliam oder Jeremiam, ob sie gleich mit dem
 mund bekennen, er sey Christus, der Son Gottes. Denn wo der Bapst und sein 40

¹) = wichtiges. ²) = nie gehörtes.

hauff in nit hielten wie andere Propheten, so wurden sie auff seine werck, auff
 sein leyden unnd sterben sich verlassen als auff die ehniße gnugthuung für ire
 sünde und wurden sich nit unterstehen, selb für ir sünde zu büßen und gnug
 thun. Weil sie aber sich noch hymmerdar unterstehen und in dem gedanken
 5 sind, sie müssen durch eygene werck unnd frommkeit jnen selb von sünden helffen,
 Solchs ist ein gewisses zeugnuß, das sie von Christo nicht mer halten denn von
 Johanne, Elia, Jeremia, die sind lang hin und gestorben, Darumb getrawen
 sie jnen der selben nicht zu genießsen¹, Eben also halten sie Christum auch und
 nichts anders, ob sieß gleich mit dem mund nit bekennen dörrfen, Sind gut
 10 Türckisch, die halten Christum auch für ein frommen Man und grossen Pro-
 pheten. Aber das sie sein getraweten zu genießsen zur vergebung der sünde
 und dem ewigen leben, da wirdt nicht auß, Einen solchen Türckischen glauben
 haben alle Papißten.

Darumb laßt uns diß bekentnuß wol mercken unnd das selbe recht lernen,
 15 das wir es nicht allein mit dem mund nach sprechen, sonder im herzen auch vest
 und gewiß glauben, das diser Jesus der rechte Christ sey, der Son des lebendigen
 Gottes, der allein für die sünde gnug thun, den todt gewürget, den Teuffel
 gefangen unnd die hell zerrissen hab, das wir uns sein trösten und gewisse hilff
 wider sünde und todt durch in fassen und hoffen und uns nicht schrecken lassen,
 20 sonder die hoffnung von der gnade Gottes und ewigem leben vest in unsern
 herzen behalten. Das ist das erste stück, das wir heut lernen sollen.

Das ander ist von der heyligen Christlichen kirchen, in welcher solchs be-
 kentnuß allein gehet unnd bleybt. Dem Herren Christo gefellt solcher glaub und
 bekentnuß seer wol, Lobet Petrum darumb und tröstet in, weil er solches glaube,
 25 so habe es nicht not mit im, und spricht:

‘Selig bist du, Simon, Jonas Son.’

Matth. 16, 17

Ein trefflich wort ist das, das er spricht: ‘Selig bist du’, denn damit will der
 Herr anzeihen, wer diß bekentnuß und erkentnuß hab, der hab alles, was zur
 seligkheit diene. Widerumb, wer es nicht hab, der hab nichts, das zu der seligkheit
 30 diene, Es wurde aber solches wort nicht unangefochten sein bliben, wenn die un-
 gläubigen Juden dabey gewesen und es gehört hetten. Eben wie es die Papißten
 heutiges tags nicht unangefochten lassen, wenn wir sprechen, wie hie stehet,
 der glaub an Christum mache allein selig. Sie würden gesagt haben: Wie?
 soll Moses, die Zehen gebot, der Gottes dienst und Opffer nichts sein noch helffen?
 35 Wie unsere Papißten auch sagen: Sollen denn gute werck nichts sein? Wolan,
 es stehet da: ‘Selig bist du, Simon, Jonas Son’. Nun hat aber der liebe Petrus
 nichts thun, denn das er mit dem mund bekennet hat, was er von Christo inn
 seinem herzen halte. Da sagt Christus, er sey selig, darumb, das er solches glaube,
 und nicht, das er diß oder jhenes thu, Denn ob gleich wol Got gute werck
 40 fordert und haben wil, So soll doch diß allein zur seligkheit dienen und helffen,

¹) = hoffen sie nicht, Vorteil von ihnen zu haben.

wenn man Christum dafür helt und bekennet, dafür Petrus in gehalten und bekennet hat. Wie der heylige Paulus auch saget und bedes seer fein zu sammen
 Röm. 10, 10 f. sehet zun Römern 10. 'So man von herzen glaubt, so wirdt man selig. Denn die Schriftt spricht: Wer an in glaubt, wirdt nicht zu schanden'.

Der Bapst und sein hauff widersechten solchen Artikel vom glauben seer
 hefftig unnd können nit spöttlich gnug davon reden, das wir sagen, der glaub
 mache allein selig, Gutte werd machen nicht selig, Denn sie halten den glauben
 für eine schlechte kunst¹, gedenden, wer die wort Petro nach könne sagen, der
 glaube, Aber höre du, was Christus davon sagt unnd helt, denn also spricht er:
 Matth. 16, 17 'Fleisch und blut hat dir solchs nicht offenbaret, sonder mein
 Vater im hymel.'

Wer nun lernen will, was der glaube sey, und wo er her kumme, der höre
 hie dem Herrn Christo zu. Fleisch und blut, spricht er, hat dirz nit offenbaret,
 das ist: Solcher glaub ist nit ein menschlicher gedande, den yemandt im self künde
 schöpfen und machen, Der Vatter im hymel muß in geben und solches liecht
 im herzen anzünden. Wadurch thuts aber der Vatter? durch nichts denn durch
 das wort und seinen heyligen Geyst. Diß ist der eynige weg, das man zum
 erkentnuß Christi und dem glauben kumme. Wo aber das wort und der heylig
 Geyst nit ist, da ist es leicht zu thun, das man die wort lerne und nach sage.
 Wie solches der Bapst und sein hauff heut in allen Kirchen oft und vil thut,
 Aber es ist kein glaub da, kein herzhichs vertrauen, das sie allein auff Christum
 ir herz setzten und sonst nichts in aller welt vor Gott und seinem gericht sich
 trösten solten.

Darumb wehß fleisch und blut, das ist: unser vernunft, nichts von solchen
 sachen, sonder ist eben wie ein liecht, das man bey nacht anzündet, da leuchtet
 es fein. Wenn aber der helle tag her gehet, unnd die Sonne alles uberscheynet,
 so verleurt sich solches liecht, leuchtet und scheynet nit mer, denn die Sonn ist
 zu hell und schön. Also ist es mit dem glauben auch, Ein helles, grosses, schönes
 liecht ist er, da unser vernunft schwarz und dundel gegen ist. Wer nun sagen
 will, das solches liecht, das uber alle menschliche vernunft ist unnd von Gott
 allein in unsern herzen kan angezündet werden, ein schlechtes, geringes ding
 sey, der mag es thun. Wir aber müssen es für das höchste und größte werd Gottes
 achten, Dagegen alle menschen werd, vernunft unnd vermögen nichts ist.

Es dienet aber solches auch dazu, [Bl. mm 1] das wir nit sicher noch ver-
 messen sein sollen, als die wir solche gnad schon vollkommen hetten. Denn man
 muß Got täglich bitten, das er solches liecht in uns durch seinen heyligen Geyst
 anzunden und erhalten wölle. Denn der Teuffel feyret nit, er ist solchem liecht
 seer feind, wehet und bleset derhalben auff allen seyten zu², er regnet unnd
 schneyet, ob er solchs liecht dempffen und leschen künde, Darumb haben wir
 für und für gutte und grosse ursachen, Got zu bitten, das er in solchem herzen

¹) = leichte Sache. ²) Hier = sucht auszulöschen.

unnd vertrauen gegen unserm lieben Herren Christo uns erhalten und vor allen andern gedanken gnediglich behütten wölle.

Denn da stehet das Exempel fein vor augen, Bald auff solliche bekentnuß
 5 sehet der Teuffel an¹ Petrum, das er solches glaubens und bekentnuß vergisset
 und von dem Herrn nicht mer, denn von einem andern menschen helt, und warnet
 in, er soll sein acht haben und sich nit in fahr geben. Darumb eben, wie der Herr
 hie spricht, da er noch recht glaubt: 'Selig bist du', Also spricht er hernach: 'Geh Matth. 16, 23
 dich, Satan, von mir, du bist mir ergerlich, denn du meyndst nicht, was Gött-
 lich, sonder was menschlich ist'. Das es also zu beden tehlen bettens hoch von
 10 nöten ist. Erstlich, das Got durch seinen heiligen Geyst uns den Herren Christum
 offenbaren und den rechten glauben inn unsern hertzen anzünden wölle, Und
 darnach, das er uns in solchem glauben unnd bekentnuß biß ans ende gnediglich
 erhalten wölle. Das ist die lehr von Christo unnd dem rechten glauben. Nun
 folget weytter der Text von der Christlichen Kirchen, wer sie sey, was für feinde
 15 sie hab, und was da gegen jr trost sein soll.

'Du bist Petrus, unnd auff disen Fels will ich bawen meine Matth. 16, 18
 Kirch oder Gemeyn, Und die pforten der hellen sollen sie nit uber-
 weltigen.'

Johannis am ersten stehet, als der Herr Petrum am ersten gesehen, hab
 20 er zu jm gesagt: 'Du bist Simon, Jonas Son, du solt Cephass heissen, das wirdt Joh. 1, 42
 verdolmetschet, ein Fels', und heist in Griechischer sprach Petrus oder Petra.
 Weyl nun Petrus hie so fein und rund² herauß sagt und bekennet, was er von
 Christo glaube und halte, antwortet jm Christus: 'Du bist Petrus', als wolte er
 25 sagen: Sollichen namen hast du ye billich, es ist nicht on ursach, das du Petrus
 (ein Felse) heist, Denn dein glaub unnd bekentnuß ist Felsicht, vest unnd gewiß,
 Er stehet recht und vest als auff einem starcken Felsen, und trug dem Teuffel,
 wenn du nur so bleybst, das er dir einen schaden thu.³

'Auff disen Felsen will ich meine Kirchen oder Gemeyne bawen.' 'Auff
 disen Felsen', (verstehe) nicht, der du bist, Denn dein person wer zu schwach zu
 30 einem solchen grund, Sonder auff das bekentnuß und den glauben, der dich zum
 Felsen machet, da will ich meine Kirch auff bawen, Das Fundament kan halten
 und ist starck gnug, der Teuffel wirds nicht können umbstossen noch einreissen.
 Das ist der Text, der seer tröstlich ist, Aber vom Papst auff das schendlichst
 mißbrauchet. Derhalben es wol von nöten were, solche mißbrauch alle an zu-
 35 zehgen und sie widerlegen, Aber, wehl solches an andern orten gnugsam ge-
 sehen, wollen wir hehünd allein bey dem rechten verstandt bleyben unnd
 den trost und lehr sehen, so uns hie für gehalten wirdt.

Es ist ye unnd ye in der welt der höchste stritt uber dem gewest und ist es
 noch heuttigs tages, wer die rechte Kirch sey. Denn da ist man gewiß, das man
 40 auff dem Felse stehe und nit möge fallen in ewigkeit, wie Christus hie leret.

¹) = stellt nach.

²) = klar.

³) = der T. wird dir gewiß keinen Schaden tun.

Wer nun das urtheil recht wil treffen und nicht fehlen, der lerne es hie von Christo, das die Kirch sonst nyrgends ist, denn wo diser Fels, das ist: diß bekentnuß und glaub ist, welchen Petrus hat unnd die andern Jüngern haben. Findest du solchen glauben unnd bekentnuß oder lehr, so zwehffle nicht, die Kirch ist da, es haben gleich solche leut das ansehen für der welt oder nicht. Widerumb, 5
findest du dise lehr, glauben und bekentnuß von Christo eintweder gar nicht, wie unter Türcken und Juden, oder nicht lautter, wie bey dem Papst, so zwehffle nicht, die Kirch ist nicht da. Denn eben wie Gebet unnd Fundament muß bey einander sein, Also, sagt Christus hie, wer dise bekentnuß, lehr oder glauben in der Kirchen sein, und sonst nyrgends. Da kan man keines vom andern theylen, 10
Wo das Fundament ist, da ist diser baw, Und wo diser Baw ist, da ist das Fundament.

Wer nun solchem urtheil folget und es annimbt, der kan nicht betrogen werden. Denn er wirdt nicht darnach sehen, ob der Papst ein dryfache Krone trage, die Schlüssel in seinem wappen füre und Keyser und König jm die füsse 15
küffen und als den höchsten Bischoffe anbeten, Sonder er wirdt sehen, ob auch die lehr, da der Papst mit regiert, sich mit diesem bekentnuß reyme, ob er Jesum halt für den Christ und des lebendigen Gottes Son und sich von herzen seiner allein tröste zu vergebung der sünden und ewigem leben und lere andere, das sie auch sein also sich trösten sollen. Wo er solches nicht findet, da urtheilet er 20
stracks¹: Nein, du bist die Kirch nicht, die Gottes Geyst regiret, Sonder des Teuffels Kirch. Ursach: die dryfache Kron, die Schlüssel im Wappen, der name Papst macht nit die Kirchen, sonder das bekentnuß von Christo und der glaub an ju. Widerumb, findet er solches bekentnuß und lehr bey denen, die kein sonderliches ansehen haben, Ja die wol auch den namen tragen müssen, das sie Keyser und 25
abgeschnittene glieder der Kirchen sind, da leßt er sich nichts irren, es urtheilt die welt, was sie wölle, so wehß er, das rechte Christen und die rechte Kirch sind.

Wer also auff das bekentnuß gesehen hett und nicht auff den pracht², den grossen namen unnd grossen gewalt, der wurde den Papst wol für einen grossen Herrn gehalten haben, Aber für das haubt der Kirchen, oder das ich recht sage, 30
für das geringste glid der Christlichen Kirchen, wurde er ju nicht haben gehalten. Unnd derhalb wurde er auff sein gebott nichts geben noch seinen Gottes dienst angenommen haben, da doch alle welt allein sich mit dem schein unnd falschen Worten hat betrogen lassen.

Also haben wir, wer die Christlich Kirch sey, das sie weder an ort, zehet, 35
person noch anders gebunden sey, Sonder allein an diß bekentnuß von Christo. Das ist der Fels unnd das Fundament, darauff sie Christus self bawet durch seinen heyligen Geyst unnd die predigt des Euangelij. Dise Kirch nun, die also auff disen Felsen gebawet ist, hat ire feind, nicht allein die welt, Sonder, wie es Christus hie nennet, die pforten der hellen, das ist: Den Teuffel mit all seiner 40

¹) = geradezu, entschieden.²) S. oben S. 590, 14.

macht, der kan solches bekentnuß nicht leyden, denn es bricht in sein Reich unnd gewalt, Darumb versucht er sich dran unnd stürmet getrost dawider. Erstlich inn dem herzen der Christen, das er jnen den trost nemen will, den sie an Christo haben, als wölle Got jr nicht, als habe er jr vergessen, als wölle er nicht sünde vergeben, sonder verdammen. Darnach richtet er Kotten und Ketzereyen an, durch welche das predig Ambt jämmerlich verderbet und verfelschet wirdt, Unnd ist doch kein auffhörens, er erregt weltliche Oberkeht auch, das sie wider das wort sich legen¹, die Christen verfolgen und das Predig ambt gar tilgen sollen.

Darumb ist auff erden kein geplagter noch armtheligere creatur denn ein
 10 Christ, wie S. Paulus sagt, an der ersten zu Corinth. am 15. wenn es außser 1. Cor. 15, 19 dem trost were², den wir haben des künfftigen lebens halb, so weren wir die ellendesten menschen auff erden, [Bl. mmij] des muß man gewonen unnd hieher sehen, was doch Christus davon sagt, und wie er dazu tröste. Denn das bekennet er lautter, das die Christen, so auff solchen grundt gebawet sind, neben
 15 der welt, die jnen bitter feinde ist, auch der hellen pforten werden zu feind haben. Aber da ist das der trost, ob gleich der Teuffel böß ist und sich allenthalb an den Christen versuchet, das er dennoch nit obsigen soll, sonder der sieg soll bey den Christen bleyben.

Wie wir in der erfahrung sein sehen, Wer am wort und disem grundt vest
 20 kan halten, der findet trost auch in den größten nöthen und anfechtungen, da sonst all welt verzweiflet, Der Teuffel, wie wir in den Historien zum theyl sehen, zum theyl selb erfahren, hat seer grössen schaden thun, und noch, durch Ketzerey und Tyrannen, aber dennoch ist die Kirch bliben, Sie sind untergangen, schendtlich gestorben und an leyb und seel verdorben. Darumb, wenn es gleich noch
 25 heuttigs tags sich also mit uns zu tregt, das wir die pforten der hellen fülen, das sie uns drucken und dengen an allen orten, so laßt uns nur an disen Felsen vest halten, so werden wir den sieg behalten. Widerumb, welt und Teuffel muß mit schanden ablassen und in ewigkeit leyden, da der Christen leyden nur ein zeytliches und geringes leyden ist, das doch endlich mit ewiger freud sol bezalet
 30 werden.

Darumb, ob gleich die welt und der Teuffel mit jrer macht die sachen so weyt bringen, das ein Christ zu boden gehen unnd leybe unnd leben lassen muß, dennoch haben die pforten der hellen den sieg noch nit, Sonder der sieg soll endtlich³ den Christen bleiben. Ursach: sie haben vergebung der sünden, Darumb
 35 kan der todt in nichts anhaben, sie werden doch erben durch Christum bleyben des ewigen lebens, Was ist nun an solchem todt und absterben böß oder schrecklich? und wer wolte nicht vil tausentmal lieber leyb und leben faren lassen, denn dort in ewigkeit sterben? Das richt nun Teuffel und welt auß, wenn sie am bösten sind, das die armen Christen hie auch von zeytlichem jammer unnd ellend
 40 erleidigt unnd zur ewigen freud gefürdert werden. Also stehet diser trost gewiß:

¹) = auflehnen.²) = wenn nicht die Zuversicht dabei wäre.³) = am Ende.

Bist du ein Christ, durch den Herrn Christum auff disen grundt gebawet, das du in erkennest für den, der Sünd, Todt und Teuffel überwunden, das ewige leben durch seinen todt erworben hab, so hats nit not, laß den Teuffel böß sein, die welt oben und wüten, du wirst wol sicher bleiben, nit des zeytlichen lebens halb, das man doch on das¹ muß faren lassen, sonder das du in ewigkelt in frid und ruhe bleyhen, und der Teuffel dich nicht mer treyhen noch plagen soll. 5

Neben solchem sieg und trost, der in jhenem leben sich finden und ewig bleyhen soll, haben die Christen auch hie auff erden ein grossen, trefflichen schatz. Denn also spricht der Herr wehtter:

Matth. 16, 19 'Und ich will dir geben die Schlüssel des hymelreichs, Alles, 10 was du auff erden binden wirst, das soll auch im hymel gebunden sein, Und alles, was du auff erden lösen wirst, das soll auch im hymel loß sein.'

Sie haben der Bapst unnd die pforten der hellen sich redlich betwisen, das sie disen trostlichen spruch so jämmerlich zermartert² haben, Denn erstlich hat 15 der Bapst gesagt, er, als das haubt der Kirchen, hab allein die Schlüssel, wer die selben haben oder brauchen wölle, der müsse die gewalt von jm nemen. Zum andern hat er solche Schlüssel nicht allein auff vergebung der sünden und den Bann gedeutet, sonder das er sagung machen und gebieten möge, was er wölle, auch inn zeytlichen hendeln, So doch der Herr klar sagt, es sollen des hymelreichs 20 Schlüssel sein. Und da der Herr solliche macht gibet Johan. 20. nach seiner auff-

Joh. 20, 23 erstehung, das man sünde binden oder lösen soll, Gibt er die selben nicht Petro allein, sonder allen Aposteln zu gleich, einem so vil als dem andern, wie die wort da selb klar mit sich bringen. Derhalben ist es ein ungereumbte, grobe lüge, da mit doch der Teuffel über die massen vil schadens in der Christenheyt durch 25 den Bapst hat angericht, das er darff sagen, die Schlüssel sind allein Petro gegeben. Aber von dem heyt gnug, wir wöllen die rechte meynung unnd den trost, so inn disen worten ist, hekund für uns nemen.

Die Schlüssel des Hymelreichs sind anders nichts, denn das man denen, so an Christum glauben und das Euangelion annemen unnd vergebung der 30 sünden begeren, ire sünde vergeben und also jhnen den Hymel auff sperren soll, der sonst gesperret ist, wo die sünde nicht vergeben sind. Widerumb aber, die an Christum nit glauben und das Euangelion nicht annemen, sonder in sünden one besserung fort faren, den selben sollen ire sünde nicht vergeben, sonder der hymel gesperret werden. Solchen schatz hat die Kirch, das ist: der hauff oder die 35 versamlung, die mit Petro bekennet, das Jesus der Christ und des lebendigen Gottes Son sey. Solchen schatz aber tehlet die Christlich Kirch auß, nicht allein im wort, durch die Absolutio unnd öffentliche Predigt, sonder auch durch die

Marl. 16, 16 Tauff und im Abentmal des Herren Christi. Denn 'wer glaubt unnd getauffet wirdt, der wirdt selig'. Also wenn du glaubst, das der leib Christi für dich hin 40

¹) = ohnehin.

²) = mißhandelt, entstellt.

geben und sein blut umb deiner sünden willen vergossen sey, unnd entpfestest in solchem glauben das hochwirdige Sacrament, den Leib unnd Blut Christi, so hast du auch vergebung der sünden.

Weyl nun die Kirch den befelh hat, vergebung der sünden auff dise weyse
 5 auß zu theilen, soll niemands solche gnadenmittel verachten, sonder die selben gern und oft brauchen. Denn es ye nicht one ursach ist, das Christus die selben hat eingesehet. Er hat wol gewist, das wir solcher ärzney bedürffen, Denn es doch ye bald geschehen, das der Teuffel unnd unser fleisch uns überhelen¹ unnd in sünde werffen. Wo will man alßdenn hin? Denn was der sünde lohn sey,
 10 wissen wir wol, unnd müssen uns der halben fürchten. Anders wo nyrgends soll man hin denn zu dem hauffen, dem Christus solchen befelh geben hat, das er sünde vergeben soll durch das Wort, Tauff und Sacrament. Die Tauff ist ein ewiger Bund, dabei wir uns Gottes gnad und Barmherzigkeit sollen er-
 15 innern, unnd ist nicht not, das man sich wider lasse tauffen, ja es ist ein schwere sünde. Denn sich wider tauffen lassen ist eben so vil, als beschuldigete man Gott, er wölte das nit halten, das er uns ein mal hat zu gesagt. Bey solcher Tauff hat unser lieber Herr Christus bedes, das Wort und sein Testament, geordnet, das uns hymmerdar solches Bunds und der vergebung der sünden im namen Christi
 20 erinnern und vergewissen sol. Darumb ist es nicht gnug, wenn du dich ein oder zwey mal zur Absolutio und dem Sacrament im Jar finden woltest. So oft dein hertz der sünden halb wil blödd² und forchtsam werden, so nimm den Bund für dich³, welchen Gott mit dir in der Tauff anseindlich gemacht hat, und halt dich zum wort und hochwirdigen Sacrament, dadurch Got t solchen Bund dir vergewisset hat, das du an der zusage von vergebung der sünden nichts zweiffen solt. Da
 25 wirßt ein gewissen, rechtshaffnen⁴ trost finden, Denn der heylig Geyst will bey solchem werck unnd wort sein, das es one frucht nicht soll abgehen.

Das ist nun der Christen schatz, das in niemandt den hymel versperren soll, auch jr eygne sünde nit. Denn ob sie gleich sünde haben wie andere leut, so haben sie doch auch die schlüssel des hymelreichs, das durch vergebung der sünden,
 30 welche so auff mancherley [Bl. nmiii] weyse jnen zu gesagt und geben wirdt, der hymel jnen wirdt wider auff gethun. Solche gnad finden sie nicht allein bey denen, so Christus mit einem sonderm befelh seiner Kirchen für zu gehen verordnet hat, Sonder auch im fall der not bey einem heden Christen menschen. Denn wo man vergebung der sünden im namen Jesu verkündiget, da soll mans glauben und
 35 annemen. Denn die Kirch, das ist: alle Christen haben solche macht und befelh, das sie keinen Sünder in sünden verzagen lassen, Sonder in trösten und im namen Jesu vergebung der sünden sollen zu sagen, Also haben die Kirchen diener auch befelh, hederman, der es begeret, vergebung der sünden zu verkündigen, die heylige Tauff unnd das Testament unsers Herrn Christi mit zu theilen. Solcher

2 Sament A 14 nich A

¹) = überfallen, ²) = verschüchtert. ³) = vergegenwärtige dir. ⁴) = echten.

gnad solten wir uns mer trösten, denn die Pforten der hellen mit irem täglichen anlauffen¹ uns schrecken lassen. Denn ist vergebung der sünden da, so hats nit not, der hymel soll uns offen bleiben, und solts dem Teuffel laid sein.

Also sollen wir uns die welt auch nicht schrecken lassen, Denn he mer sie wider Christum und sein wort tobet, he ferner sie in Gottes zorn und von vergebung der sünden weg kumbt, Und wir wissen, das sie zu vergebung der sünden nit soll noch kan kummen, denn durch unser Euangelion. Denn sie hat die Schlüssel zum hymel nit, die Kirch hats. Wehl sie nun wider die Kirch und das wort tobet, werden jr ire sünde behalten, Da ist es unmöglich, das sie sich herauß wickeln könne, Es sey denn, das sie sich bekere, das wort anneme unnd also durch wort unnd Sacrament von sünden wider entbunden werde. Also tröstet unser lieber Herr Christus seine Kirch, da das bekentnuß unnd erkentnuß Christi innen ist. Gott verleyhe uns sein gnad, das wir in solchem bekentnuß biß an das ende erhalten und ewig selig werden, Durch Christum, unsern lieben Herren, Amen.

**Das Euangelion am tag der heymfuchung Marie wirst du unten finden
am Fest von der Hymelfart Marie.**

Am tag Magdalene,

Euangelion Luce 7.

[Folgt der Text v. 36—50].

Das ist ein treffliche² histori, die billich auff einen sondern tag alle jar in der Kirchen sol gepredigt werden, Denn sie helt uns die zwey fürnembsten stücke der Christlichen lehr für, was ein rechte Buß sey, unnd wie man zu vergebung der sünden kummen soll, Wer aber solche Histori nur mit fleischlichen augen ansehen und nach dem eusserlichen schein urtheilen wolt, der würd nicht allein nichts sonders hie sehen, sonder auch wol ursach haben, das er, wie die Pharisee hie, sich dran ergere und jm den ganzen handel mißfallen lasse, Denn es stehet ein Weib seer ubel an, das sie in frembde heuser lauffen und sonderlich ehrliche³, dapffere⁴ leut uber dem Tisch uberlauffen wolte, Darumb ergerte sich der Pharisee hie auch an disem Wehblin unnd ergert sich so hart, da er vor Christum für ein Propheten gehalten hette, dendet er hehnd, er sey nit als vil als ein Prophet. Denn so er ein Prophet were, wurde er das beruchtigten Wehblin können von sich weyssen und nicht leyden, das sie so ein Fest vor dapffern, ehrlichen leuten in einem frembden hause mit jm anrichtete.

Aber wer dise geschicht recht urtheilen und diß Wehblin recht kennen will, der sehe nicht bloß auff jr eusserlichs thun, sonder er sehe jr in das hertz hinein, da wirds weht ein andere gestalt mit irem fürnemen gewinnen. Wie können

¹) = Angriffen.

²) = wichtige.

³) = angesehene.

⁴) = ehrwürdige.

wir aber in das herz sehen? schweygt sie doch stoß still? Wenn sie etwas sagte, so köndt man ungeferlichen auß den worten so vil nemen, das man weste, was sie im sinn hette, Aber es darff der handel nit vil wort. Sie nur flehssig auff ire werck, das sind nicht stumme werck, Souder sie reden und zehgen seer fein, 5 was für ein herz diß Wehblin hab, Denn das sie hinder den Herrn tritt, sich zu seinen füßen legt und so bitterlich weynet, [Bl. mm 4] Istz nicht war, solches ist ein anzeigung, das sie nicht sicher noch leichtfertig, sonder in irem herzen auff das aller höchst bekümmert ist? Denn sollichz heisses wehnen kumbt nicht auß einem frölichen herzen. Unmut¹, bekümmernuß, angst, forcht, schrecken unnd schweres 10 anligen² ist der rechte brunn, da man solches herzen wasser auß schöpffet. Das ist das erste, darauff wir sehen sollen, das sie so bitter weynet.

Was nun die ursach solches bekümmerten herzen sey, sagt sie nicht. Aber der Herr Christus verstehet es seer wol unnd sagts fein mit runden worten zweymal, erstlich, da er spricht zu Simon: 'Ir sind vil sünde vergeben'. Und darnach, 15 da er zu ir sagt: 'Deine sünde sind dir vergeben'. Das ist nun das anligen, das sie nicht daheim zu hauß leß, sonder jagt sie herauß unter die leut, da sie wehß, das sie Christum finden werde, unnd fraget gar nichts darnach, es urtheilen und halten andere leut davon, was sie wöllen, ir istz alles daran gelegen, das sie zu Christo kummen und diß gnadenreiche wort von jm hören könne: 'Dir sind 20 deine sünde vergeben.'

Das ist das erste stück, welches dem Herren Christo an dem Wehblin wol gefelt, das sie nit sicher³ ist, wie die Pharisæer, sie erkennen ire sünde und begert von herzen davon loß zu werden. Solches redet sie nit mit worten, sonder ir wehnen zehgetz, wie es denn Christus selbst verstehet und deutet.

Das ander stück ist, das sie nicht wehß, wie sie sich freuntlich gnug gegen dem Herrn Christo stellen und ir lieb, so sie zu jm tregt, auff decken und offenbar machen soll. Denn das sie zun füßen ligt, seine füße, so sie mit den zehern geneget, mit dem har wider drucknet, sie küßet, mit dem köstlichen wasser begeußt, Solches alles ist ein anzeigung, das sie dem Herrn Christo nicht feind sey. Das 30 ist die ander tugent, die dem Herrn Christo wol gefellet, Will derhalb das Wehblin von seinem Wirt ungestraffet unnd ungetadelt haben, und feret in uber Tisch vor hederman an, lißet jm ein Capitel⁴ und leret in, wie er einen solchen Gast solt gehalten haben. Ich, spricht er, bin zu dir herein kummen, ja wol, das du mir ein schlechtes⁵ wasser hettest geben, meine füße zu waschen (denn das war bey den Juden breuchlich, Wie man denn in den Historien sihet, Genesis am 18. 19.). 1. Mose 18, 4 35 Was thut aber diß wehblin? sie weschet mir meine füß mit irem herz wasser. Du hast mir den fuß nicht geben (denn also pflegten die Juden, das ein freunt den andern, der Wirt seine Gest küßet, zum zeichen eines freuntlichen herzens, und das sie wilkommen weren). Aber diß Weiblin kan nicht ablassen, meine

¹) = Traurigkeit.²) = Sorgen.³) = selbstgerecht.⁴) = weist ihn zurecht.⁵) = gewöhnliches.

füße zuküssen. Du hast mein haupt nicht mit öle gesalbet, Difes Weiblin aber hat meine füß mit köstlichem wasser gesalbet. In summa, der Herr wil und kan es nicht leyden, das der Phariseeer diß Weiblin wolte straffen unnd ihm unrecht geben, Denn er, unser lieber Herr Christus, sahe auff das herz, wehl das so rechtgeschaffen und edel war, kondte er jm das werck nicht lassen mißfallen. 5 Widerumb sahe der Phariseeer nur auff das eusserliche unnd weste vom herzen nichts, Darumb kondte er es jm nicht lassen gefallen.

Das ist die Historia, welche uns darumb vom Euangelisten für geschriben¹ ist, das wir an disem weiblin lernen unnd uns auch also schicken² sollen, das wir erstlich mit jr wehnen, das ist: rechtgeschaffne buß thun, darnach unser vertrauen 10 auff den Herren Christum setzen, das wir durch in vergebung der sünden haben. Im Bapsthum hat man auch von der Buß predigt unnd geleret, das Bisse sey seine sünde jm lassen laid sein und nymmer thun³, Darnach die selbigen Beychten Und leßlich für die selben durch eygene werck gnug thun. Aber solche lehr ist im grund falsch⁴ und ein lautter giffet der seelen. Darumb mögen wir hie auß disem 15 Exempel lernen, was rechte Buß sey, da wissen wir, das wir nit können fehlen. Denn was Christo, unserm lieben Herrn, gefelt, das muß rechtchaffen⁵ sein.

Der Euangelist nennet diß arm Weiblin mit namen nicht, Aber seer glaub- lich ist es, es sey Maria Magdalena, da der Euangelist im folgenden Capitel 20 *Ev. 8, 2* von meldet, das der Herr syhen Teuffel von jr außtriben, und sie dem Herren allent halb nach gefolget sey, wo er predigt hat. Sie heiße aber, wie sie wölle, so ist es doch war, das sie ein arme Sünderin gewesen unnd sich den Teuffel in hüreney, ehebruch und ander sünde mer hat lassen füren, Denn was solche einige sünde unrath⁶ verursache an der seel, dem leyb und gut, ist unnötig hie erzelen; man sihetz alle tag für augen. In solchen unrath ist sie kummen unnd vil- 25 vil Jar darinn gelegen, Da nun unser lieber Herr Christus sich mit wunder- zeichen sehen unnd mit predigen hören leßt, kumbt das arme Weiblein auch an die predig, und wird jr herz der massen gerüret, das sie in sich self schlegt, sich bekennet unnd bey jr self spricht: Du unseliges mensch, was hast du dich doch gezigen⁷, das du wider Gottes gebott gelebt, dich in unzucht geben, andere 30 mit dir in fahr leibs und der seele zogen hast? Wenn Gott heyt mit seinem urtheil käme, wie wurde dir wol dein hüberey gerathen? An stat der schendlichen freud und wollust wurde kummen das ewige layd und verdammuß. O Gott, sey gnedig, vergib mir meine sünde, verdamme mich nicht, ich will umbkeren, von der schendlichen hüberey ablassen und mein leben bessern 2c. 35

Das ist ein rechte Buß, das man in sünden nicht fort feret, die selben be- deudet unnd leßt im layd sein, Da wirdt endtlich ein anders leben müssen folgen. Denn unmöglich ist es, wenn die reu recht im herzen ist und dir layde ist, das du bißher wider Got gesündiget hast, das du dich in solche sünde willig

3 Weiblin A

¹) = dargestellt. ²) = anschicken, benehmen. ³) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 29, 705 zu S. 388, 23.* ⁴) = grundfalsch. ⁵) = echt, richtig. ⁶) = Unheil. ⁷) S. oben S. 158, 34.

wider geben soltest. Solche rew aber wirdt ein mensch jm nicht können machen, wenn er will, Es ist des heyligen Geistes werck, welches er inn uns anrichtet durch das wort Gottes, welchs erstlich die sünde auffdeckt Unnd darnach auch die straff der sünden anzeygt, den ewigen todt. Das ist ein solche straff, die sich
 5 nicht lezt verachten, sonder dringt und treybet das herz dermassen, das es nicht weyß, wo auß, unnd vor engsten schier nicht mehr athem haben kan. Daher kumbt dem armen Wehblein hie das herzhliche weynen und rechtgeschaffene¹ enderung des ganzen lebens, das sie nicht mer den jungen gesellen nachlauft, mit iren augen nit mer wie vor reyhket, mit dem har nicht mer hoffart treybet,
 10 Sonder brauchet solches alles dahin, das man muß sehen, sie hab ein herzhliches mißfallen an irem vorigem leben und wölle hegund sich bessern und frömmen werden.

Sie sollen wir die buß auch anheben, nicht sicher sein, sonder ein yeder in seinem stand flehssig sehen auff sein thun und lassen, Und wo wir wider das wort
 15 gelebt, das wir ja bald davon ablassen, Got unsere mißethat bekennen und bitten, das wir ein ander mal uns hütten und frömmen mögen werden. Solchs ist das erste, das wir an diesem Wehblin sollen lernen, wenn wir wölten anfahren rechte buß thun. Aber damit ist die Buß nit volendet, Denn dadurch werden dir deine sünde nicht vergeben, ob du gleich dir die lasset laß sein, Das gehort noch dazu,
 20 das du mit diesem Wehblin zu dem Herren Christo lauffest unnd in umb vergebung ansuchest, ja, das du das herz und vertrauen auff in habest, er werde dir von sünden helffen, on allen verdienst, allein auß gnaden. Das ist das rechte stücke, dadurch die Buß ganz wirdt, unnd wir vergebung der sünden erlangen. Nemlich der glaub an Christum.

[Bl. nn 1] Von solchem stück prediget der Papst gar nichts, sonder setzt noch an stat
 25 unsers Herren Christi unnd des glaubens den verdienst eigner werck, das wir mit unsern werden sollen sünde ablegen. Aber wie reimbt sich solches mit dem Exempel dieses wehblins hie? Wo dieselb nach des Papsts predigt hett wölten Buß thun, het sie hin müssen zu den Priestern gehen und da jr sünde beichten, Darnach
 30 het sie sondere werck jr fürnemen² müssen, Und nach solchem gehorsam aller erst vergebung der sünden gewarten, so ferrn solcher gehorsam wer gnugsam geweest. Aber solches ist ein verfürische, Reherische lehr. Den Psaffen beichten, wie man im Papsthumb pflegt, hat dich Gott nit gehehssen, und ob dichs jemand hiesse, so thu du es nicht der mehnung, das du solche Beicht, wie mans im Papsthumb
 35 gehalten hat, dafür woltest achten, als solte Got dir drumb deine sünde vergeben. Man helt es wol für ein demut und für ein anzeygung einer rechten rew, wenn ein Mensch hin gehet und von stück zu stück erzelet, was er hab ubels thun. Aber wo hats Gott gehehssen oder befolhen? Sonderlich aber ist es wider die Schrift, solche Beicht dafür halten, das sie zu vergebung der sünden diene. Darzu kan
 40 es dienen, das das junge, ungeübte volck lerne, was sünd sey, höre den unterricht

¹) S. oben S. 663, 25.

²) = sich ausdenken.

vom Kirchen diener, Aber solchs unterrichts dürffen nur die jungen unnd un-
geübten Christen, und kan geschehen, ob man gleich nit in die ohren beichtet,
wie es der Papst geordnet hat. Denn da sollen alle stend zu helfen, das das
junge gesind recht unterwisen werd, die Kirchendiener, Vatter und Mütter, Schül-
meister und dergleichen personen, Aber niemandt soll so thöricht sein, das er
vergebung der sünden weder auff die Beicht noch auff die unterrichte stelle¹,
wie es doch der Papst thun hat, unnd wir die Beicht darumb haben müssen
fallen lassen. Beichte du Got und schaw, das es dir rechter ernst sey in deinem
herzen, das du bißher so ubel gelebt und so gar dem befelh Gottes nit gefolget
hast. Wo solches dir rechter ernst ist, da wirdt als denn ein ander leben sich finden,
Denn dein hertz stehet ye also, das du den bösen wercken feind bist und begerst
nit allein, das du die selben unterlassen, sonder auch, das du dich besseren mögest
und in güten wercken dich üben, wie du bißher dich in bösen wercken geübt hast,
Aber da hätte dich widerumb bey leyb, das du solche enderung nit dafür haltest,
das dadurch dir deine sünde vergeben werden. Denn vergabung der sünden
widerferet dir allein durch den glauben an Christum, das du mit diesem weyb-
lin zu jm dich findest, mit einem herzlichlichen vertragen, er habe deine sünde von dir
genommen, die selb tragen und dafür mit seinem sterben am stamm des
Creuzes bezalet und gnug thun.

Das sind die rechten stück, die ein unterschied machen zwischen Christen und
unchristen. Denn in dem sind Christen und unchristen gleich, das sie bede Sünder
sind, das ist: ein sündthaffte natur haben und sich für sünden nit können bewaren,
Wiewol einer mer denn der ander dem Teuffel und seiner sündthafften natur
und bösen nehgung folget. Aber darnach findt sich die unterschied, die ist trefflich
und groß. Ein Christ lebet nit so roch und sicher dahin, Er weiß, das sein natur
und nehgung böß ist, derhalb hat er sich in guter hut, und wo er solcher sündt-
hafften natur und des Teuffels eingebung gefolget und unrecht thun hat, le-
st ers jm leid sein, gibt sich für Gott schuldig und begeret gnad. Zum andern hoffet
er der gnaden unnd zweyfflet nicht, gnad werd jm durch Christum widerfahren.
Dagegen die unchristen sind sicher, als hetten sie keine sünde thun, folgen jimmer-
dar jrem lust und willen und fürchten sich nichts dabey. Derhalb fragen sie
nicht darnach, wie sie von sünden können ledig werden.

Also sitzen die Phariseer hie, und sonderlich der Wirt Simon, der helt sich
für from und denckt nit dran, das er des Herren Christi dazu bedürffe, das ihm
seine sünde vergeben werden, Er heltz dafür, wie es die Jüden und Türcken
noch heuttigs tags halten, wenn sie gleich haben sünde thun, sie wollen wol selb
solche sünde durch die Buß oder eygene werck ablegen. Darumb sihest du nit,
das sie nasse augen haben, wie das arme Weiblin hie, oder sich umb den Herren
Christum dringen, Sie halten jn wie einen andern menschen und vil geringer
denn sich selb. Denn sie sind solche Heiligen, die nit gern ein Sünderin wolten

¹) = begründe.

für den leuten mit jnen umgehen lassen, wie der Herr Christus diß weyblin leyt mit jm umgehen. Für solcher unart sollen wir uns flehßig hütten, denn da ist es unmöglich, das man Got und unsern Herrn Christum köndte recht lieben. Die aber, so ire sünde erkennen und sehen, was für ein grewlichen last und
 5 schweres urtheil sie auff ihnen haben, die können es nit lassen, sie müssen solchen gnedigen Got von herzen lieb haben, jm dancken, seinen willen und sein wort vor augen haben unnd folgen, wie der Herr anzeigt im gleichnuß von den zweyen schuldnern.

Denn das bringt die natur mit sich, das man den lieb und wert hat, des
 10 man genossen¹, und der uns gütlich thun hat. Eben wie man dem feindt wirdt, der uns leyds thun hat. Darumb antwortet Simon: 'Dem am meisten geschendet Luc. 7, 43 ist', der wird am meisten lieben. Wer nun nicht glaubt, das jm Gott auß gnaden alle sünde hab nachgelassen und die straffe der sünden, den ewigen tod, aufgehoben, der wirdt wol mit dem munde sagen, er habe Gott lieb, Aber unmög-
 15 lich ist es, das es also im herzen sey. Darumb felleet der Herr hie ein seer feines urteil zwischen der armen Sünderin unnd dem heyligen Phariseer, seinem Wirt, 'Wem vil geschendet ist' (spricht er), 'der liebet vil'. Solches beweyset der Herr mit dem gleichnuß von den zweyen schuldigern, darnach sagt er: Diß Weyblin hat vil geliebet. Solches beweyset er mit jren werden, das sie sein
 20 füß mit jren zehern genezet, mit jrem har getrudnet, mit dem mund küßet unnd dem köstlichen wasser gesalbet hat. Widerumb spricht er zum Wirt: Du hast mich nit lieb, denn der gleichen hast du mir nicht thun, wie diß Weyblein thun hat. Was wirdt nun der beschluß sein auff disen Silogismum? Anders nichts, denn wie es der Herr seer gnaw und fein zusam fasset, Ich sage dir, jr sind vil
 25 sünd vergeben, das beweyset sich mit dem, das sie vil liebet, Dir aber und deinen gesellen sind die sünde nit vergeben, sonder jr steckt noch drinn biß uber die ohren und werdt drinn sterben und verderben. Denn man spüret ye kein sondere lieb an euch gegen mir, welche lieb müste folgen, wo jr euch für Sünder hieltet unnd glaubtet, das jr durch mich davon solt loß werden.

Die Bapisten füren disen spruch wider unser lehr vom glauben und sagen, weyl Christus spricht: 'Ir ist vil vergeben, denn sie hat vil geliebet', das vergebung der sünde nicht durch den glauben, sonder durch die liebe erlanget werd. Aber es hat dise meynung nit², Denn da stehet das gleichnuß vor augen, das die liebe folge auß dem glauben, 'Wem vil geschendet ist' (spricht der Herr), 'der liebet vil.'
 35 Darumb, wo man vergebung der sünde hat unnd glaubt, da folgt die lieb. Wo mans nit hat, da ist kein lieb.

Nun hat aber unser lieber Herr Christus mit disem gleichnuß uns ein gemeine³ lehr wöllen fürstellen, wie wir zu vergebung der sünden kommen müssen, Denn das er von zweyen schuldigern sagt, solches reinet sich auff alle menschen,

¹) = von dem man Vorteil gehabt hat.

²) S. oben S. 378, 19.

³) = allgemein-gültige.

die sind für Gottes gericht schuldiger, Mit allein der sünden halb, die ein heglicher für sich selb mit dem werck begehret, sonder der natur halb. Denn wir kommen alle von einem Vatter her und sind von einer Mütter geborn, welche ein sündthafftes [Bl. m ii] fleisch gehabt, in sünden und unter dem zorn Gottes, der sünden halb gewesen sind. Ob nun wol unter disen zweyen schulbigern ein unterschied in dem ist, das einer fünffhundert, der ander nur fünffzig groschen schuldig ist, da ligt nit an¹, In dem ist kein unterschied, denn sie sind beide schulbiger und können nit bezalen. Also bleybt die unterschied unter uns des eusserlichen lebens halb. Denn einer helt sich mer am zaum² denn der ander, Wir sind nit alle dem werck nach dieb, Ebrecher, mörder, Dise ungleicheit bleybt, wie man an dem Phariseeer und dem weiblein hie sihet. Der Phariseeer ward fünffzig groschen schuldig, da das Weiblin fünffhundert schuldig war, Denn er hatte nit so in unzucht und öffentlichem ergernuß gelebt wie das weiblin. Aber nichts destweniger, es sey die unterschied des eusserlichen lebens halb³ und unter uns⁴, wie sie wölle, wenn wir für Gottes gericht kommen, so heist es also: Wir haben nit zu bezalen und müssen schulbner bleiben, der eben so wol mit dem wenig, als ihener mit der grossen summa. Wo nun die, so mit dem Phariseeer wenig schuldig sind, in die unart wölten gerathen⁵ und wölten jre kleine schuld dahin deuten, als weren sie gar nichts schuldig, da kert es sich umb, das auß der kleinen schuld ein grosse schuld wird, Und auß der grösten ein kleine, ja gar keine, wie man sihet, Der Phariseeer ist seins lebens halb⁶ frömmmer denn das Weiblin, Aber weyl er sich dafür hellt, als sey er nichts schuldig, und will sein schuld nit bekennen, bleibt solche schuld auff jm. Widerumb, das weiblin ist vil mer schuldig, sie bekennet aber und bitt umb gnad, Also wirdt sie der schuld gar loß.

Das ist das erste von disem gleichnuß, das niemand sich zucht, erbarkeit oder anders überheben, Sonder jederman für Gott sich schuldig geben und bekennen soll, er stehe in Gottes Register⁶ und sey vil schuldig, er könne aber nit bezalen noch jm selb auß den schulden helfen. Was will aber Gott mit solchen schuldnern machen? Wie will er sich in der rechnung gegen sie halten? die schuld ist da, der kan niemand laugnen, Denn da überzeugt⁷ uns unser eygen⁸ Col. 2. 14 gewissen und Gottes gesetz, das schuldbuch, wie es Paulus nennet, Colo. 2. Wer aber der schuld laugnen wolt, der kan gedenken, wie es seinen glaubigern gefallen werd, Denn wer nicht zu zalen hat, der hütte sich ja, das er recht haben und seinen glaubiger hochen⁸, und wenn er die schulde fordert, zum lügner machen wolte, damit wirdt er nichts aufrichten, denn das er mit recht überzeugt⁷ und in die eyßen oder inn den schuld thurn gefüret werde.

Das ist nun das ander stück von der lehr und der grösste trost, den wir arme menschen hie auff erden haben, Das, wenn wir die schuld frey bekennen und

¹) = darauf kommt es nicht an. ²) S. oben S. 547, 33. ³) bezüglich des ä. L.

⁴) = zwischen uns.

⁵) = sich so verirren.

⁶) = Schuldbuch.

⁷) = überführt.

⁸) = hochmütig behandeln.

uns nur gegen Gott, unserm Glaubiger, demütigen und gnad begern, er ein solches freuntliches, gnediges herz hat, das er uns alle unsere schuld nachlassen und schenken will, wie der Herr Christus solches klar und laüter im andern gleichnuß Matt. 18. zeuget, von dem knecht, der zehen tausent pfund schuldig Matth. 18, 24 war. Den trost merck ja wol und schleusse in in dein herz hinein, Denn sonst ist es unmöglich, das du könneest erhalten und selig werden. Denn an der schuld wirdts nymmermer fehlen, dein eygen herz wirdt dich überzeugen, das du den willen Gottes nit gethun, sonder oft dawider gesündet hast. Nun dürffen wir nicht denken, das Gott solches vergessen oder uns nicht zur rechen schafft fordern 10 werde, So es nit ehe geschicht, so wirdt es doch am todtbett geschehen. Wo wiltu nun auß? Schuldig bist und kanst doch nicht bezalen, Unmöglich ist es, das du entlauffen und dich für dem Glaubiger verbergen köndtest.

Sie ist diß der eynige trost, das du disen Wucherer recht lerneest kennen, Denn mit andern Wucherern hat es die art, wenn sie leyhen, das sie zum wenigsten 15 die haubtsumma wider wöllen haben, wenn in der wücher wolt aussen stehen. Ein solcher Wucherer will Gott nit sein, wie Christus hie zeugt, Er will wücher und haubtsumma, eines mit dem andern dahinden lassen und dir schenken, so ferrn nur du solches umb Christi willen zu jm dich versihest und es von jm mit unzweyffligem herzen begereest. Wer solchs nit lernen und damit sich nit trösten 20 will, der wird keinen trost wider die sünde im hymel noch erden finden. Das kan man wol thun, das man ein zeytlang sicher ist, sich nit fürchtet und mit leichtem mut hingehet, als hette man aller ding bezalet. Denn unser Herr Gott kan dir wol ein zeche lang borgen¹, wenn aber das stündlein kombt, das das schuldbuch dir fürgehalten wird, und du disen trost nit hast, das du sagest: Mein 25 Herr, sey mir durch Christum, deinen Son, der für mich bezalet hat, gnedig und vergibe uns unser schuld, so ist es auß mit dir, du wirst in verzweyflung müssen sterben und verderben.

Nun ist es war, wir können es seer schwerlich glauben, das Gott so gnedig mit uns wölle umgehen. Immerdar gedenden wir, eben wie wir in solchem 30 fall mit andern würden thun, also werd Gott mit uns auch thun, Er werde das sein haben wöllen und die scherpfte brauchen.² Aber solchen gedanken sollen wir nit raum geben, Sonder dahin sehen, wie wir solcher gnade Gottes gegen uns können gewiß sein. Denn das ist war, Got ist gerecht und kan die sünde nicht leyden, Wie kommen den Gott und wir Sünder zusam? Solches lehret 35 Christus an ein andern ort, da er spricht: 'Also hat Gott die welt geliebt, das Joh. 3, 15 er seinen eingebornen Son hat geben, auff das alle, die an in glauben, nit verlorn werden, sonder das ewige leben haben', Und wie jr an S. Jacobs tag hören werd, 'Des menschen Son ist nit kommen, das er im dienen liesse, sonder das Matth. 20, 28 er dienete und sein leben gäbe zur bezalung für vile'. Da hörest, was Gott zu 40 solcher gnad verursache, und wie wirs können gewiß sein, das er unser schuld

¹) = die Fehler nachsehen.²) = streng verfahren.

nicht rechnen noch fordern, sonder vergessen und nachlassen wölle. Denn da wir arme tropffen nit kondten bezalen, schicket Gott seinen eingebornen Son, der nichts schuldig, sonder durch auß gerecht und heylig war, das derselb in unser schuld treten und für uns bezalen solt, der hat den tod für uns gelitten unnd damit bezalet, was wir Gott schuldig waren. Darumb ligt es alles an dem, ⁵ das du solcher bezalung dich tröstest¹ und gewiß sehest in deinem herzen, wie der Herr hie sagt, der Bücherer sey so gutwillig, was man nicht bezalen kan, das wöll er nachlassen und schencken umb Christus willen.

Also sihet ewer liebe, wie es alles an dem ligt, das wir unsern Herren Christum recht lernen kennen und bey jm mit diesem Weyhlin vergebung der sünden suchen. Das heyst ein rechter glaub und herzliches vertrauen auff Gottes güte, das er umb Christus willen wölle sünde vergeben und gnedig sein. Darumb stehet unser Artidel unsers glaubens hie seer fein abgemalet, das man allein durch den glauben an Christum vergebung der sünden und das ewige leben ¹⁵ empfangen könne, Wie denn der Herr hie schleußt und zum weiblin sagt: 'Dein glaub hat dir geholfen, Gehe hin im friden'. Was hat sie glaubt? Anders nichts, denn weyl sie ein arme Sünderin gewesen, so sie von solchen sünden soll loß und ledig werden, so muß es durch disen Jesum geschehen. Darumb laufft sie jm so nach, und da sie zu sonst nicht bekommen kan, lauffet sie on alle schew in ein frembdes hauß, unter daffere², erbare leut, unangesehen³, das sie über tisch ²⁰ sitzen und essen. Solchen ernst leßt jm der Herr gefallen, sagt jr vergebung der sünden zu Und lehret uns, wardurch sie vergebung der sünden empfangen hab, unnd spricht: 'Dein glaub hat dir geholfen'.

[Bl. nn iij] Dagegen aber sitzen die Pharisээр da, denden nit, das sie Got etwas schuldig sind, Und wo sie schon solchen gedanden hetten, halten sie doch Got nicht so für gnedig, das er ihnen die schuldt vergebens würde nachlassen. Derhalb achten sie ²⁵ des Herrn Christi lautters nicht⁴, Eben nun wie sie sein nit achten, so achtet Christus jr auch nit, leßt sie sitzen unnd essen. Er aber gehet mit diesem Weyhlin umb und liest jnen noch ein guttes Capitel⁵, das sie in sünden stecken unnd Got feindt sind, ob sie gleich sich duncken lassen, sie sein seine beste freunde. Für solcher ³⁰ sicherheyt unnd unglaben laßt uns hütten unnd mit diesem Weyhlin ein rechtes herzlichs mißfallen haben an unsern sünden, Unnd vergebung der selben durch unsern Herrn Christum hoffen, der für uns bezalet unnd uns auß dem schuld- buch Gottes durch sein leyden und sterben thun hat.

Solches ist das fürnehmste und haubtlehr auß diser Histori und der rechte ³⁵ kern der kunst⁶, welche allein die Christen können, und niemand anderstwo her lernen kan denn auß dem heyligen Euangelio. Auß dem Gesez kan mans nit lernen, Denn das selbe lehret durchauß, wie Gott die sünde straffen werd, und sagt nicht ein wort davon, das Gott die sünden one verdienst, umb seines Söns

¹) = dein Vertrauen setzest auf.

²) S. oben S. 664, 27.

³) = trotzdem.

⁴) = für gar nichts.

⁵) S. oben S. 665, 32.

⁶) = das volle Verständnis.

willen vergeben wölle. Warzu wir aber solcher geseß Predig dennoch dürffen, höret jr anderstwo, Und Paulus handelt sonderlich solches stuch flehssig und fein zun Galatern am 3.

Gal. 3, 23 ff.

Neben diser lehr ist dise Histori ein seer feines bild der Christlichen Kirch, die liget Christo zun füßen, das ist: Sie helt sich an sein wort, damit tröstet sie sich wider die sünde und böses gewissen und waget an¹ das wort alles, was sie hat, Denn dise füß sind ihr höchster schatz und trost, dabey leßt sie sich hie auff diesem ellend², gleich wie in einem frembden hauß, finden. Aber der Wirt Simon und seine Gest, die mit Christo zu Tisch sißen, das ist: Die, so den namen, das Amt, Tittel und herrligkeyt haben, als die am nechsten bey Christo und die fürnemesten sind (wie Papst, Bischoff und sonst grosse leut wölten gehalten sein), die richten diß arm Weyblein, haltens für ein Sünderin und halten umb jrt willen vom Herrn Christo auch nichts, Von sich aber halten sie seer vil, lassen sich heylig bedunden und denden nicht, das sie des Herrn Christi dürffen, Sie sißen oben an, das arm Fremlein krechtet unter dem tisch umb, Sie sißen Christo zur seyten, das arm Weyblin behilfft sich bey seinen füßen, Aber da gehet das urteyl: Simon, du Wirt im hauß, du hast mich nit lieb, dir ist wenig vergeben. Zum Weyblin aber spricht er: 'Dir sind deine sünde vergeben', 'Dein glaub hat dir geholffen, Gehe hin im friden'. Daran lassen die armen Christen ihnen genügen Und ergern sich³ lautter nichts an dem, das sie unter dem Tisch zun füßen ligen unnd die Heuchler am Tisch oben an sißen. Solches ist auch tröstlich, das es so fein in diser Histori, als in einem gemeld, anzeigt ist, wie die rechte Kirch hie auff erden ellend⁴, Die falsche aber und unrechte Kirch in ehren sey und hoch gehalten werde. Der liebe Gott wölle uns bey dem kleinen heußlin erhalten und selig machen. Das verleyhe uns unser lieber Herr Jesus Christus durch seinen heyligen Geyst, Amen.

Lut. 7, 48. 50

An S. Jacobs tag,

Euangelion Marci 10.

[Folgt der Text v. 35—45].

Es ist seer gut, das man in der Kirchen etliche Historien der heiligen behalten hat, welche in der heyligen Schrift darumb so flehssig auff zeychnet sind, auff das wir nach solchen Exempeln uns halten unnd unser leben bessern sollen. Denn umb diser ursach willen hat es der heylige Geyst so verordnet, das man nicht allein von irer heyligkeyt, glauben und gutten werden, sonder auch von irer schwacheyt, sünden und mißhandlungen hat schreiben müssen, Uns zur

¹⁸ Dein] Denn A²⁵ unsert A¹) = opfert für.²) = hier in der Fremde.³) = nehmen keinen Anstoß.⁴) = als fremd verachtet.

unterricht und lehr, das, gleich wie jr glaub und gutte werck uns vorleuchten, und wir jrem Exempel folgen sollen, Also auch jre sünde und schwacheyt uns warnen soll, das wir nicht sicher sein, sonder uns in gutter hut halten sollen. Denn so es so grossen, trefflichen leuten, denen wir unser lebtag nicht gleich werden, gefehlet hat, das sie gestrauchlet unnd biß wehlen gar gefallen sind, wie vil mer kan es sich mit uns zu tragen, ob wir gleich hegt stehen, das wir unversehens fallen und ligen? Darumb gehört grosser fleyß und stetes beten dazu, das Gott uns erhalten und nicht in versuchung wölle finden lassen.

11pg. 15, 39

Also gedenckt der Euangelist Lucas, wie Paulus und Barnabas mit einander sind zu unfriden worden¹, Nit jrenthalb, die nun lenger todt unnd hin sind, Sonder unserthalb, das wir uns für dem Teuffel fürsehen, sein einig sein, für uneinigkeit und allem, was dazu verursachen kan, uns fleissig hütten sollen. Denn wo es der Teuffel dahin bringt, das die Prediger unter jnen selbst uneins werden, da ist zu besorgen, es werde aller unrath² folgen. Also im Euangelio melden die Guan- [Bl. nn4] gelisten mit fleyß des falls³ Petri, das er sich so hart vergisset und Christum, seinen Herren, zu drehen malen verlaugnet, der doch vor biß in todt mit jm gehen wolt. Denn solcher fall dienet uns dazu, das wir himmerdar beten und nit sicher sollen sein, als mit denen es gar bald geschehen ist, das der Teuffel uns schendlich felleet.

Matth. 26, 69 ff.

Also höret ewer lieb im heuttigen Euangelion, wie Jacobus und Johannes sich über die massen ubel halten unnd wölten schlecht den Herren Christum dahin nötten, er soll etwas sonders für allen andern seinen Jüngern auß jnen machen. Da ist nicht allein die schedliche sünde, die sich nirgends weniger denn bey eim Prediger leiden kan, die hoffart und eygne ehr. Denn wer nach seiner ehr, nuß und der gleichen sehen unnd seine predige dahin richten wil, der wirdt nicht vil nuß schaffen, Sonder sie haben auch ganz und gar kein verstand, was Christus oder sein Reich sey. Denn sie haltens dafür, er soll ein weltliches Regiment anrichten wie andere weltliche Herrn. Das er sünde vergeben und das ewige leben schenden wölle, und sie dazu sein dürffen, das können sie nicht gedencken, sonder meynen, wenn sie grosse Fürsten und Herrn weren, so hetten sie schon genug. Die andern zehen Jünger sind auch nicht vil wikiger noch frömmmer, Denn umb solcher sachen willen heben sie auch ein gemüermel an und wolten nit gern den zweyen brüdern etwas bevor geben.⁴

Warumb schreyben aber solches die Apostel und schwenngen jrer eygenen schandt nicht? Solches geschicht umb unsert willen, nit allein darumb, das wir uns hüten und nit sicher sein, fleissig beten und der anfechtung nit sollen stat geben, Sonder auch darumb, das wir bey solchen Exempeln lernen sollen, wie doch Christus mit solchen Sündern und schwachen leutten pflege umbgehen. Denn ob wol der meiste theil menschen also lebt, das sie nit vil nach der predigt fragen

¹) = uneinig geworden. ²) = Unheil. ³) = der Schwäche. ⁴) = den Vorrang lassen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 385, 3.

noch umb ire sünde sich bekümmern, so erfarn wir doch, das die frommen herzen kein grössere beschwerden noch höhers anligen haben denn die sünde. Ursach, sie sehen die straff, so auff die sünde verordnet ist, den ewigen todt. Darumb können sie nit zu friden sein, sie müssen zagen und sich fürchten vor Gottes urtheil
 5 und gericht.

Zu solcher angst und not dienen dise Exempel, das wir nicht allein das sollen lernen, wenn wir biß wehlen von dem Teuffel und der sünde uberehlet werden¹ und fallen, solches sey andern und grössern Heyligen begegnet, wir sehens nicht allein, Sonder das Gott eben mit der gelindigkeit mit uns umb
 10 gehen, uns umb der sünde willen nit weg werffen, sonder zu gnaden annemen und zu recht wölle bringen. Wie wir hie an den zweyen brüdern sehen, die fallen seer schwerlich² unnd lassen sich doch bedunden, sie thun nicht unrecht, die sache sol jnen gelingen. Was thut aber Christus dazu? feret er sie auch ubel an? oder wil er sie nicht mer für seine Jüngern halten, das sie so lang bey jm gewesen
 15 unnd dennoch so gar nichts gelernet haben? Nein, Er gehet auff das aller gelindest mit jnen umb, gibt jnen kein böß wort, Sonder unterweiset sie auff das aller freündtlicheß, das sie von solchem begern abstehen, andere gedanken von seinem Reich unnd jrem ambt fassen sollen, Wie ein Vater sein kind in aller gütte vermanet.

Also sind dise Exempel uberauß tröstlich und stimmen fein mit der lehr unsers lieben Herren Jhesu Christi. Denn er bevilht, man soll predigen in seinem namen buß und vergebung der sünden. Die Buß aber ist nichts anders, denn das wir uns bekennen, wie wir arme, gebrechliche Sünder sind, Unnd der halben uns inn acht haben unnd der sünde nicht sollen nach hengen. Und darnach sollen
 25 wir vergebung der Sünden glauben durch Christum. Also sihet man inn diesem Exempel auch, das Jacobus unnd Johannes in solche hoffart und thorheit fallen. Solches ist ein anzeigung, das wir alle, einer so wol als der ander, gebrechliche, arme leut sind, Derhalb wir nicht sicher noch hoffertig, sonder demüthig und Gotfürchtig sollen sein. Das aber Christus mit sollichen Sündern so freündtlich
 30 umbgehet, jnen kein rauhes wort gibt, ich geschweige, das er sie schlagen oder von sich stossen solt, Das ist ye³ ein anzeigung, das er sünde nit rechen, sonder vergeben unnd mit den Sündern gnedig umb gehen wölle.

So vil sollen wir heuttigs tages auß der Historien lernen, die sich hie mit den zweyen Aposteln, Jacobo und Johanne, unnd irer Mutter, wie es Mattheus
 35 meldet, zu getragen hat. Neben der Histori aber müssen wir auch auff die zwo Predig sehen, die der Herr thut, Eine den zweyen Brüdern und die ander den andern zehen Jüngern. Sie, die zwen Brüder, gehen mit den gedanken umb, weyl sie so einen Herrn unnd Meyster haben, so wölten sie noch zu grossen ehren kummen unnd gewaltige Herrn werden. Aber was sagt in Christus? Jr, spricht
 40 er, so jr meine Jünger sein unnd an meinem Reich einen theil wölt haben, so

¹) = überrascht.²) = schwer, bedenklich.³) = wahrlich.

müßet jr meinen Kelch trincken unnd euch mit meiner Tauff tauffen lassen, unnd solt dennoch noch nicht weder zu meiner rechten noch meiner linken sitzen. Das ist ein Predig, die gar nit auff der Jünger gedanken sich reymet¹, Sie gedenden an grosse, weltliche herrligkeyt, So sagt in der Herr von grossen leyden, von angst unnd widerwertigkeyt. Das also die summa diser Predig die ist: 5
Wer da wil ein Christ sein unnd sich zum Herrn Christo als einen Jüngern bekennen, der laß nur die gedanken faren, als wolte er des Herren Christi genießen zu weltlicher ehr, gewalt und reichthumb, und schide sich daneben darauff, das er leyden unnd alles unglücks gewarten müsse. Wie Paulus auch sagt:

2. Tim. 3, 12 'Alle, die in Christo Jesu wollen Gottselig leben, die müssen verfolgung leyden'. 10

Das ist des Herrn Christi Reich, und er selb, der König in diesem Reich, hebt den rehen an, er trinckt den kelch und leßt sich tauffen, das ist: er leydet, und leydet mer und schwerer, denn alle seine unterthan, wie wir in seiner Historien sehen. Solchem Exempel müssen alle die folgen, so Christum für jr Haupt unnd 15
Herrn erkennen, Wie Paulus sagt zum Römern am 8., das wir müssen dem eben- Röm. 8, 27 bilde des Son Gottes gleich werden im leyden und darnach auch in der herr- Joh. 15, 20 ligkeit, Und Christus Johan. am 15.: 'Der knecht ist nicht grösser denn sein Herr, Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen'. Das ist die Hof- farbe², die diser König aufgibet, Wer sich der schemen und nit tragen wil, der schemet sich des Herrn Christi und bleybt nicht bey jm. 20

Wie man denn sihet, das es dem Reich unsers lieben Herren Christi einen 25
Matth. 13, 5 grossen schaden thut, wie er selb zeuget, Matthei 13. da er vom samen sagt, der auff das steinichte fellt, Ob er wol aufgehet, so kan er doch in der hitze nicht bleyben, denn er hat kein wurzel und verdorret. Also ist es mit vilen Christen, wo es ausserhalb der ansechtung und des Creutzes were, so möchten sie wol Christen 30
bleiben, Aber das sie jr leib unnd leben, Weyh unnd kind, hauß und hoff, gelt und gut, ehr und macht umb des Euangelij willen in fahr setzen und wagen solten, das wollen sie nicht thun.

Nun ist es aber beschlossen³: Wilt du im Reich Christi sein, so mustu mit jm 35
unnd andern Christen den Kelch trincken, da du lieber woltest durst leiden, Und dich tauffen lassen, da du lieber woltest ungenekt bleyben. Denn er wil nicht so ein Königreich haben, das er gelt und gut, ehr und anders unter die leut teilen 40
Joh. 18, 36 wöll. Mein reich, spricht er, ist nicht von diser welt, darumb, was die welt hat, das achtet er sich nicht, Sonder gehet mit andern, höhern unnd grössern sachen umb.⁴ [Bl. oo 1] Gelt und gut bleybt nicht lang, und ob es gleich bleybt, so müssen 45
doch wir davon und könnens nit mit uns weg bringen noch in einem andern leben genießen. Weyl nun unser lieber Herr Jesus Christus nicht ein welt Reich, sonder ein ewiges Reich hat, so folget, das wir des weltlichen halben in fahr stehen und aber der ewigen gütter gewiß durch jn gewarten sollen, das uns

¹) = stimmt zu.

²) = Auszeichnung, Kennzeichen; s. Unsre Ausg. Bd. 34², 518, 16.

³) = sicher, ausgemacht.

⁴) = befaßt sich.

unsere sünde vergeben, der heylig Geyst geschendet, und wir des ewigen lebens erben sollen sein.

Auff dise gütter, will der Herr, das wir sehen und der selben von jm gewarten sollen, Aber da gehet es jm, wie man hie an den zweyen Aposteln sihet.
 5 Wenn Christus ein yeden Christen, der sich tauffen leßt, tausent, hundert oder noch weniger gulden zu lohn gäbe, wol solt ein gerech¹ umb die liebe Tauff sein? Und ist kein zweiffel dran, die Jüden selb, so seind sie Christo siind, würden sie doch des gelts halb kommen und auch wöllen Christen heissen, wie sie one das bißweilen umb des Tauffpfennings² willen sich tauffen lassen. Weyl aber Christus
 10 nicht allein kein gelt noch gut gibt, Sonder wer ein Christ will sein, gelt und gutt in fahr setzen und umb Christi willen alles in fahr setzen, Das macht sein Reich dünn und eng, das wenig von herzen sich an jm begeben und umb seint willen etwas leyden und lassen wöllen, ob er wol an stat des zeitlichen ewige gütter und ewiges leben seinen Christen verheysset.

Wir soltens aber hie lernen und uns unser vernunfft und der welt Exempel nit verführen lassen. Denn wenn unser lieber Herr Christus uns seinen Kelch darbeut und uns mit seiner Tauff will tauffen, das ist: Wenn er uns sein Creutz auflegt, so urtheilen wir, solcher Kelch und Tauff sey ein anzeigung, das Gott mit uns zörne und es nit gut mit uns meyne. Denn dafür helts die vernunfft,
 20 wem es glücklich und wol gehe, der habe einen gnedigen Gott, Wem es aber ubel gehe, der habe einen ungnedigen Gott. Aber solches urtheil sehen wir hie, das es falsch ist, Denn Christus trindet selb den Kelch und leßt sich tauffen, und ist doch seines Vatters liebes kind, an dem der Vatter den höchsten und grösten wolgefallen hat, und kan nit mit jm zürnen. Nun meynut
 25 es aber ye Christus mit sein Christen auch freundlich und auff das aller gütlichst, Denn sonst würde er sich nicht umb jrent willen in den tod haben geben. Weyl nun er selb seinen Christen den Kelch gibt, da muß folgen, das solcher kelch kein anzeigung eines ungnedigen willens sey, Derhalb ihnen die Christen unter dem Creutz nit sollen grausen lassen, sonder sollens (wie es inn der warheit
 30 ist) annemen als ein gewises zeichen, das sie Gottes kinder und im reich Christi siind, Denn daselb sol es also und nicht anders zugehen.

Warzu aber solcher Kelch und Tauff diene, höret ewer liebe zu andern zeiten, das es unser alter Adam seer wol darff, das man jm gürtel und unter die sporn fasse³, denn sonst würde er zu muttig und unbendig. Wenn aber das Creutz jm
 35 drückt, da hat er ursach, das er bette, sich an das wort halte und den glauben übe. Denn da ist kein ander mittel, das dem fleisch gewehret, und die sünde gedempffet werde, denn das Got seine Christen, wie ein Vatter seine kinder, unter der ruten halte und jm nit züwil übersehe, sonst würden sie des ungehorsams gewohnen und sich gar nicht wöllen ziehen lassen. Darumb ist die rutte

¹) = Wettstreit, Balgerei. ²) = Patengeschenk, s. D Wtb.; nicht bei L. ³) Bild vom Reiter und Roß; vgl. S. 528, 30.

Epr. 3, 12 (wie Salomon sagt) nichts denn ein anzeigung, das Gott uns nicht feind sey (wie die vernunft one grund urtheylet), sonder das wir seine kinder, und er unser Vatter sey und uns herzlich lieb hab. Denn sonst, wo er uns nit lieb hette, würde er uns in unserm sod¹ lassen ligen, Das wer aber unser verderben an leyh und seel, dem wehret die rutte und das Creutz.

Also ist diß die summa von diser predig, das unsers lieben Herrn Christi Reich ein solches Reich ist, da wir ein tründlein uber not thun müssen, da uns die augen von uber gehen, das ist: Wir müssen uns unter das Creutz geben, Denn der Teuffel und die welt ist den Christen bitter feind. So sind sie jr natur halb auch seer bald zu sünden zubewegen, Darumb muß unser Vatter im hymmel dem hund einen knüttel anbinden², das wir jm nit auß dem weg lauffen, und er uns halten könne, Neben dem, das wir schuldig sind, Gott seinen gehorsam zu leyhen und dem Exempel unsers lieben Herren Christi nach zu folgen. Solches ist hie beschloffen³, darumb sollen wir uns lernen darnach richten und mit Jacobo und Johanne nicht nach groffer gewalt, ehr, gut und der gleichen sehen, Denn hie heyst es nit zur rechten noch linden sitzen, es heyst den Reich trinden und sich baden lassen.

Nach diser lehr müssen wir gleich wol⁴ auch das mercken, das unser lieber Herr Christus in seinem Reich und herrligkeyt niemandt will neben jm haben noch leyden. Denn er ist, wie im Propheten Isaia stehet am 63., der die Kelter allein getreten hat, Er ist allein, der für uns gestorben und mit seinem tod für unsere sünde bezalet hat. Er allein ist es, der uns auß allen nöten helffen und retten will. Er ist allein, der unser gebet erhören wil Und endtlich selig machen, Darumb kan er niemand neben sich leiden, Wie doch der Papst wider seinen befehl und willen die Jungfraw Maria und andere heiligen zu seiner linden und rechten setzet, Sintemal er lehret, man soll sie anruffen, und wir mögen jr fürbitt und verdiensts genießen. Für solcher Abgötterey sollen die Christen sich hütten. Denn neben dem, das es Christus verbeut, so heyst es Christum auff das höchst unehren, wenn wir unsern trost und züversicht auff menschen stellen und lassen dieweil unsern Herren Christum dahinden stehen⁵, der doch allein durch sein leyden uns mit Gott versönet, für unser sünd bezalet und den tod überwunden hat.

Die ander predigt, die der Herr den zehen Jüngern thut, gehet fürnemlich dahin, das er sie leren will vom predigambt. Denn wie der Euangelist schreibt, da sie höreten, das Jacobus und Johannes wolten etwas mer denn sie sein, wurden sie unwillig uber sie und gedachten, sie sässen wol so billich oben an als jene. Solches sihet der Herr unnd vermanet sie auff das freuntlichst und spricht: 'Ihr wisset, das die weltlichen Fürsten regirn und die Rechtigen unter ihnen haben gewalt', das hat Got also geordnet, und muß sein, so anders Frid,

¹) = Unrat. ²) Sprichw., s. S. 531, 16. ³) = festgelegt. ⁴) = ebenso, zugleich. ⁵) = beiseite, außer acht.

einigkeit und ein gutes Regiment unter den leuten soll sein, Aber solchem Exempel nach soll jr nit denken. 'Unter euch (spricht er) soll es nit also sein, Sonder, welcher Mat. 10, 43 unter euch will groß werden, der soll ewer diener sein', Und welcher unter euch will der fürhemest sein, der sey aller knecht. Das heyst dem predigambt nicht
 5 allein die weltliche macht und gewalt genommen, sonder auch das aufgelegt, das es durch auß nur ein dienstambt sein sol, da man nichts von hat denn mü und arbeyt und darnach allen undanck, ja wol auch alles unglück.

Das ist ein seer nötige lehr, Denn wir sehen, wie es unterschiedne Embter in der Kirchen hat. Die Apostel haben mer befehls denn die Bischoff, Die
 10 Bischoff mer denn die Pfarrherren oder Hirten, Die Pfarrhern mer denn ire diener und Diacon. Solche unterschiedene Embter will unser lieber Herr Christus alle gleich machen mit diesem befeh, das niemand derselben zu seiner eigen ehr oder nuß brauchen, Sonder allein damit andern leuten dienen und mü und arbeyt davon haben soll. Denn, spricht er, soll yemandt macht und grosse herr-
 15 ligkeyt davon haben, so hette ichs ye¹ billich für allen andern, der ich Gottes Son bin und disen befeh mit mir bringe, das ich die leut zu dem Reich Gottes weisen sol. Aber, da sehet jr, solchs befehls und [Bl. 00ij] Ambts brauch ich nicht dazu, das ich dadurch herrlich, groß unnd mechtig werde, Ich diene, und diene mit meinem leyb und leben, das ich dadurch bezale für aller welt sünde.

Also lernet euch in ewer Ambt auch schiden, laß euch den Teuffel nicht
 20 verführen, als wer mein Reich ein welt Reich. Inn der welt hat es Fürsten und Herren, die müssen mer haben und mechtiger sein denn ire unterthanen, Aber in meinem Reich gehet es anders zu, da ist das der größte Fürst und mechtigste Herr, der sich am tieffesten herunder leß und am fleißigsten den leuten dienet
 25 mit seinem Ambt, gaben und gnaden, die er hat. Solchs hat der leydige Papst nit thun, Denn darumb, das er das Ambt hat, will er uber Keyser und Könige geehret und ein Herr der ganzen welt sein, Zeuget also mit seinem eygnen werck wider sich selb, das er nit Christi Jünger, sonder ein Antichrist oder ein
 30 widerchrist sey, der alles anders thut, denn es Christus befolhen und gehehssen hat. Aber darvon werden wir auff S. Bartholomeus tag weiter hören.

Sonderlich aber ist der spruch hie zu mercken, das Christus sagt: Des menschen Mat. 10, 45 Son ist kommen, zu geben sein leben zur bezalung für vile. Denn solcher spruch leret, wie wir am tag Magdalene gehöret, von vergebung der sünden, wie wir dieselben erlangen können. Mit unsern wercken und verdienst ist es verloren,
 35 Denn wir sind Gott so ein grosse summa schuldig, das es uns unmöglich ist, das wir solten bezalen. Wie werden wir denn der schulde loß? Anders nicht, denn das unser lieber Herr Christus in unser schuld tritt und nimbt unsere sünde von uns und legts auff seinen rucken und leydet den tod, den wir mit unsern sünden verschuldet haben, auff das wir vom tod ledig und loß werden. Zu weltlichen
 40 hendeln gehets auch so zu, Wenn ich einem tausent gülden schuldig bin und hab

¹) = ja.

nit zu bezalen, finde aber ein gütten freund, der für mich einstehet und spricht zu meinem glaubiger: Ich will dir gut für den Man sein¹, da darff ich der schulde halb weiter mich nicht bekümmern, Denn mein Glaubiger hat keinen zuspruch² mer zu mir, er hat einen andern angenommen, der ist gut für mich worden und bezalet für mich.

Matth. 20, 28

Auff solche weyß redet der Herr hie auch und sagt, Er gebe sein leben zur bezalung für vile, das wir durch sein sterben vom tod ledig und loß sollen sein. Eben als wenn einer gefangen ist und nit ehe loß kan werden, denn man lege ein gewisse summa gelts für in. Also hat umb der sünden willen der Teuffel und todt uns gefangen gehalten, da wars unmöglich, das wir uns selb solten¹⁰ helffen und ledig machen. Aber Gott schicket auß Väterlicher liebe seinen Son, der muß für uns einstehen und zalen, da wir nicht zalen können.

Wie kombt es aber, weyl solche schuld der sünden durch Christum bezalet ist, das nit hederman selig wird, sonder nur ettliche? Wie der Herr hie spricht, solche bezalung sey für vil geschehen, das ist: Ob sie wol für alle menschen ge-¹⁵ schehen ist (Isai. 53. 1. Jo. 2. Jo. 1.), so sind doch nur ettliche, die solcher bezalung genießten und selig werden. Das geschicht darumb, das nit alle sich solcher bezalung wöllen annemen, Sie wöllen nit alle glauben, Ettliche denden, sie wöllen durch eygne werck die sünde ablegen, wie der Papste unnd sein hauff. Ettliche wöllen Christum gar nit annemen, wie Türcken und Jüden, die halten²⁰ in nit für den, der für die sünde bezalet hab. Darumb sehen sie für sich selb³, unnd weyl sie Christum nit wöllen, haben sie keinen Bürgen, müssen also in sünden ligen bleyben, sterben und verderben. Denn außserhalb unsers Herren Christi werden wir sonst keinen finden, der für uns bezale, so⁴ können wirs auch nicht. Ettliche sind weder dem Papst noch Türcken gleich, sie denden mit guten²⁵ werden nicht gen hymel zu kommen und verlaugnen Christum nit, Sie wöllen aber auch nicht von ganzem herzen in annemen, Sie lassen jnen die welt zu wol gefallen, die macht jnen sovil zu schaffen, das sie an Christum nicht denden. Und weyl sie in sünden one Buß fort faren und haben noch jren lust driinnen, istz jnen kein rechter ernst, das sie vergebung der sünden begerten. Dise kommen³⁰ auch davon und genießten unsers Herren Christi und seiner bezalung nicht. Die aber genießens, die jre sünd bekennen, lassens in lehd sein, bitten umb gnad, begern sich zu bessern und halten sich mit ganzem herzen an den Herren Christum, als der für sie mit seinem tod bezalet und sie mit Gott versönet hab.

Das sey von dem heutigen Euangelio gnug, in welchem wir sehen, wie der³⁵ Herr so freuntlich mit Jacobo und Johanne, die doch grob gestrauchlet, umbgehet und lehret sie, so sie wöllen seine Jünger bleyben, so müssen sie nit nach grosser ehr, macht und gewalt denden, sonder sich zum leyden schiden⁵ unnd mit andern Aposteln jhr Ambt nur zum dienst brauchen. Got verleyhe uns allen durch Christum sein gnad, das wir solche lehr behalten und uns drauß bessern, Amen.⁴⁰

¹) = bürgen.

²) = Anspruch.

³) = mögen sie selbst für sich sorgen.

⁴) = anderseits.

⁵) = vorbereiten, sich fügen.

Am tage der Heymsuchung Marie,

welches nach Brandenburgischen und Nürnbergischen ordnung auff den tag
der Hymmelfart Marie gehalten wirdt,

Euangelion Luce 2.

[Folgt der Text Luf. 1,39—56].

[Bl. voiii] Die erste Predig.

Das Fest von der Hymmelfart Marie ist durch auß Bapstlich, das ist: vol
Abgötterey unnd one grundt der Schrifft eingesezt. Derhalben haben wirs
in unsern Kirchen fallen lassen unnd den tag dazu behalten, das man die Histori
predigen soll, wie Maria über das Gebirg zu irer Mumen Elisabeth gangen
10 ist, und was sich da hab zu tragen. Denn erstlich hat solches Fest von der Hymel-
fart Marie kein zeugnuß der Schrifft, Unnd sie selbst, die Papisten, führen einen
Spruch Hieronymi, der soll also sagen: An in corpore an extra corpus assumpta
sit, nescio. Ich wehß nicht, ob sie im leib oder auffser dem leib sey gen hymel
gefahren, Und zwar wer wolte solches wissen, wehl kein Schrifft davon ist? Das
15 aber ist das ergste und fehrlichste, das sie solche Hymmelfart darumb zum Fest
gesezet haben, das man die Junckfrawen Mariam ehren und anruffen soll, wie
sie im Respons singen: Te assumptam nobis promptam fore petimus etc. O du
reiche Mutter Gottes, wir bitten, das du, die du auffgenummen bist, uns gnedig
sehest unnd machest uns Burger des hymels.

20 Aber wir Christen wissen von keiner Hymmelfart, der wir genießsen können,
denn von der ehynigen unserß lieben Herrn Christi Jesu, der ist auffgefahren gen
hymel und sizet zur rechten Gottes unnd hat gaben empfangen für die menschen
unnd vertritt uns. Darumb können wir uns seiner Hymmelfart trösten unnd wissen,
das wir jr darzu genießsen werden, das wir auch in hymel kummen, hie aber
25 auff erden von jm erhöret werden sollen in allem, was wir in seinem namen
bitten. Darumb ist es ein herrliches, hohes unnd tröstliches Fest, die Hymmelfart
Christi, des die Junckfraw Maria eben so wol hat genossen als wir. Wir aber,
ob sie schon gen Hymel gefahren ist, können irer Hymmelfart nicht genießsen,
Sollen sie derhalben nicht anruffen noch uns irer fürbitt trösten¹, Wie der Papst
30 geleret unnd also unserß lieben Herren Christi Hymmelfart geschendet unnd un-
geehret hat, das er die Mutter in allem dem Son hat gleich wöllen machen.

So ist das nicht allein in vil fellen ergerlich, sonder auch seer lecherlich, das
die Papisten auff solchen tag ein so grosses gepreng mit dem würzweyhen² an-
richten, Umb keiner andern ursach willen, denn das sie den spruch Ecclesiasti.
35 22. Capitel auff die Junckfrawen Maria deuten und gleichen sie etlichen Bäumen Sir. 24, 17 ff.

¹) = vertrauen auf.

²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 264 Nr. 80.

unnd Rosen.¹ Wenn es kinder thetten, so were es grob genug mit der Schrift genarret. Aber Papst, Bischoff, alle Mönchen und Pfaffen thun es und schelten uns Reher darüber, das wir solche gewonheit fallen lassen unnd nicht mit jnen narren wollen, Was aber für Aberglauben auß solchem würtweihen gefolget, und wie man zu Zauberey und allerley Aberglauben damit habe ursach geben, weyß jederman wol. Darumb haben wir seer gutte ursach, solches Abgöttisch und Zauberisch Fest weg zuthun, dadurch der Hymelfart Christi treffenlich vil benommen ist, als solten wir uns der selben nicht allein trösten, und die leut zu Abgötterey, Aberglauben und Zauberey sind gewisen unnd verursacht worden, wollen heyt vom Fest der Heymsuchung und dem schönen Magnificat predigen. 10

² Diß Fest heyst man auch unser Frauen Fest, unnd hats der Papst eingesetzt den Türcken damit zuvertreiben. Wie man sihet in der Section, die man in der Metten singt, da stehet also: Gleich wie die Zundfraw Maria uber das gebirg gangen und die berge treten³ hat, also sol man sie anruffen, das sie mit denselben füssen den Türcken auch untertlich treten wölle. Aber ye lenger man gefeyret und sie angeruffen hat, ye mer hat uns der Türck getreten, Darumb können unnd wollen wir solcher losen ursach halb das Fest nit fehren. Wir wollen es aber darumb fehren, Erstlich, das man Gott dancke für die herrlichen offenbarung, die auff disen tag geschehen ist, das die fromm und alt Matrona, die liebe Elisabeth, des heyligen Geistes vol ist, und die vor von Christo unnd seiner empfindnuß nichts weyß, hekund herauß feret unnd bekennet, das das Zundfrewlin Maria sey die rechte Mutter jres Herrn und Gottes, Wirdt derhalb fro, das sie so einen grossen, herrlichen Gast bekummen hat, der da heisset Gottes Son, Und das kindlin in jrem leib, der liebe Johannes, meldet solchen Gast auch, wirdt frölich und hupffet in Mutter leib. Auff solche wunderwerck folget das schöne Lobgesang, das Magnificat, das ist auch werdt, das wir jm einen Fehrtag zu ehren machen, das mans predige und wol verstehen lerne. Denn es ist zu mal⁴ ein feiner gesang, wie wir hören werden. Für das dritte wirdt uns ein trefflich schönes Exempel durch die Zundfrawen Maria für getragen, dem wir billich folgen und es mit fleiß lernen und betrachten sollen. Also ist unser Fehr weht anders denn des Papsts Fehr und gehet fürnemlich dahin, das wir Got loben und jm danken, wie das liebe Zundfrewlin jn gelobet und gedandet hat. 20 25 30

Es scheynet, als hab Lucas ein sondern lust zu diser Historien gehabt, das er so fleißig mit ist unnd das liebe Zundfrewlin uns allen, sonderlich aber dem Wehber volck, so schön fürmalet in einem kranz, der mit drehen sonder⁵ schönen unnd lieblichen Rosen geschmucket ist. Denn da rhümet er dreh sonderliche tugent, deren wir uns auch fleissen sollen. Die Erste ist der glaub, Die ander ein seer grosse, hohe demut, Die dritte feine unnd züchtige geberde⁶ für den 35

11 Anno xxxij. domi. r

¹) Vgl. Franz, *Die kirchlichen Benedictionen im Mittelalter*. 1909. I, 398 ff. ²) Zum folgenden vgl. Rörers *Nachschrift Unsre Ausg.* Bd. 36, 207 ff. und die dortigen Nachweise.

³) = betreten. ⁴) = ein besonders f. ⁵) = besonders. ⁶) = Gebahren.

leuten. Wo solcher schmuck ist an einer Frauen oder Jungfrauen, die über-
trifft weyt alle Königin und Keyserin in allem irem Gold, Edel gestein, Berlin,
Sammat und Seyden. Vom glauben sagt Elisabeth, da sie spricht: 'O selig bist
du, die du glaubt hast, Denn es wirdt volendet werden, was da gesagt ist vom
5 Herrn'. Denn Maria wirdt billich gerühmet, nicht allein des gemeinen glaubens
halb, den alle Christen haben, die selig werden, das sie glaubt hat, Got werde
sie durch den verheißnen samen auß dem fluche und von der sünde erlösen
und zu gnaden nemen und selig machen, Sonder auch des glaubens halb, Denn
sie hett ein sondere zusagung, die allein auff jr person gienge, das sie solt den
10 Christ, den Son Gottes, geben. Solcher zusagung glaubt sie und ließ sich nichts
daran irren, ob sie gleich nicht kondt wissen, wie es solte zu gehen. Solchen glauben
hat sie allein gehabt, da können wir jr nicht gleich werden. Weyl aber der glaub
allwegen Gottes wort für sich muß haben, sollen wir in dem irem Exempel
folgen, das wir uns auch flehssig zu Gottes wort halten, [Bl. 604] Und sonderlich das
15 Weyher völd sich lieber in der Kirchen, bey dem gebett und an der Predig finden
lassen denn bey dem Tantz, am Markt oder anderßwo. Denn das ist ye¹ war,
Wo man zu Gottes wort lust und liebe hat, es gern höret, gern damit umb
geheth, da werden mer tugent von tag zu tag sich finden. Widerumb wo mans
nit gern höret, da wirdt es an mancherley untugent² nicht fehlen. Das ist die
20 erste tugent.

Die ander tugent ist: das junge Meydlin, wie wol sie hoch geehret ist, denn
sie ist ye Gottes Mutter, das jr billich Elisabeth solte nachgehen, Dennoch weyl
es Gott so geordnet hat, das man alte leut ehren soll, helt sie sich der selben lehr
nach, sie wirdt nit stolz, sonder wie ein frommes kind stellt sie herunder, beuget
25 jr hertz und demüttiget sich, das sie so ein weytten weg irer gefreundin³ nach
zeucht und begeret ihr im kindelbeth zu dienen. Solchs mercket Elisabeth wol
und demüttiget sich für dem jungen Meydlin auch. 'Woher', spricht sie, 'kumbt
mir das, das die Mutter des Herren zu mir kumbt?' [Zut. 1, 43]

Das ist auch ein seer herrlicher schmuck und grosse zierd an dem lieben Jung-
30 frewlin, das sie nicht stolz wirdt von der ehr, die sie hat, das sie Gottes Mutter
ist und den Son Gottes geben soll. Es were nit wunder (wie denn das Weyher
völd on das zu hoffart geneygt), das sie in ein hoffart were gefallen, tieffer
denn Lucifer mit seinen Engeln. Denn sihe, was thun wir arme schlammseck?⁴
Wenn wir ein pfenning oder Gulden haben, so kan niemandt mit uns auß-
35 kumen für hoffart. Ein Magd, die ein schönen bendel hat, Ein junger gesell,
der einen schönen Rock hat, Alles mit einander wirdt es stolz und frech, wenn
es etwas anders hat, Es sey Schöne, Kunst, Gelt, Adel, so wissen wir des hoch-
muts weder ende noch maß, Und ist doch solches alles wie kot auff der gassen
gegen der grossen gnade, welche diß Jungfrewlein hie hat.

40 Denn es ist mit jr nicht zu thun umb silber und gold, Wenn alles gold auff

¹) = wahrlich. ²) = Laster, Sünde. ³) = Verwandte. ⁴) S. Unsre Ausg.
Bd. 36 a. a. O.

einem Klumpen läge, das alle welt hat, so were es doch wie scherben gegen diser grossen ehr, die nie kein mensch auff erden gehabt, das die Engel im hymel selb und darnach Elisabeth, die grösste Frau, die nach Christo den grössten Son geborn hat, sie ein Mutter Gottes und die gebenedeyten unter allen Weibern heisset. Und dennoch, ob sie gleich die höchste, edelste, heyligste Mutter ist, sihet sie doch jr grosse gab nit an, Sonder gibt sich herunder und spricht zum Engel: 5
 Luf. 1, 38 'Siehe, ich bin des Herrn Magd', Und zu Elisabeth, der sie so ein weytten weg nach
 Luf. 1, 48 zeucht, spricht sie: 'Gott hat die nidrigkeit seiner Magd angesehen'. Dise kunst
 laßt uns auch lernen und uns so demüthigen, die wir tausentmal geringere
 ursach zu der hoffart uns bewegen lassen. Unmöglich ist es schier, das solches
 herz sich nicht erheben unnd hoffertig sol werden, wie wir thun, wenn wir zehen
 Taler oder ein schönen Rock haben. 10

Ey wol wirdt sie uns zu schanden machen am Jungsten tag, wenn wir sie sehen werden, das liebe Jundfrewlein, unnd sie uns stolze tropffen anreden und sagen wirdt: Hab doch ich nit stolziret noch gebuchet, unnd hab doch mer
 gehabt, denn du Keyserin unnd Königin haben kanst. Was ist aber die ursach
 deiner hoffart gewest? Warumb hast du so gebranget? Ist es nit war, ein guldene
 Kette, ein schöner Ring, ein schöner Leih hat dich so stolz gemacht? Aber was
 ist solchs gegen dem, das ich bin die Mutter Gottes gewesen, und die Engel und
 alle Heyligen mich gerümet haben, das ich die gebenedeite und hochbegnadeste
 sey unter den Weibern, und dennoch hab ich mich solches nit uberhoben. 15
20

Also jr tollent¹ Heyligen, jr Keyser, jr Rotten, die jr euch so gelert lasset duncken, das euch der bauch für kunst zerbersten will, Was köndt jr doch, das² jr so hefftig, sicher und vermessen seyd? thut mirs nach, ob jr köndt mit all ewer kunst einen
 verß im Magnificat machen? Ich hab ye auch von unserm Herren Gott können
 reden, unnd dennoch bin ich nicht hoffertig gewest, sonder hab aller meiner ehre
 gar vergessen, bin zu fuß über das Gebirg gangen zu meiner Mumen, hab jr
 dienet im kindelbeth, kochet, windel gewaschen und andere haußarbeit thun,
 wie ein andere Haußmagd, und mich nichts ubernummen.³ 25

Pfui dich nun mal an⁴, du schendliche hoffart, und scheme sich nur, wer sich
 schemen kan, für diser grossen demut, die hie ist, das dises Meidlin, welches Gottes
 Mutter ist unnd die grösste Frau in hymel und erden, so gar aller gütter ver-
 gessen und so ein nidriges, geringes herz haben kan, das sie hin gehet, und sich
 nit schemet windel zu waschen, dem kleinen kindlin Johanni ein bad zumachen,
 es außwaschen &c. Solche demut ist gar zu hoch, Denn billich wer es gewest,
 das man jr einen gulden wagen bestellet unnd sie mit vier tausent pferden
 gelehrtet und vor dem wagen her drommetet und geschreyen hette: Sie feret
 die Frau über alle Frauen, die Fürstin unter dem ganzen menschlichen ge-
 schlecht. Aber solches ist alles geschwigen, das arme Meidlin gehet zu fuß so einen
30
35

¹) = sonderbaren. ²) = welches Können berechtigt euch, zu — sein. ³) = überhoben, s. S. 90, 34. ⁴) = Pfui über dich.

weyhten weg biß in die zweinzig oder drehßig mehl, unnd ist dennoch allgeredt Gottes mutter, da wer es nicht wunder, das alle berge gehupffet unnd getancket hetten für freuden. Es ist wol möglich, sie sey nit allein ggangen, sonder Joseph und etwa ein kinder mädlin mit, Aber Lucas sagt von jr allein, Denn es ligt
 5 am mehsten an jr, unnd sie ist allein, die solche demut beweyhet.

Das ist die ander tugent, die grosse demut, da solten alle Männer und weyber solches bild in ire herzen fassen und für jren stolzen und störrigen köpfen erschrecken. Denn wir sehen unnd erfahren, wie unartig¹ das gesindt neyund ist, Will Herr oder Fraw im hauß etwas haben, so mögen sie es selb thun, oder
 10 es geschicht, das es wol besser döchte. Also findet man durchauß stolz und ungehorsam, ob es gleich nur arme, ellende Schreppler² und Bettler sind, ich geschwenge, was die grossen Fundhern und Frawen thun, da ehr, gewalt, gut, kunst und anders ist. Solches wirdt nit lang bestehen können, es wirdt zulezt der donner und blitz drein müssen schlagen, auff das dem hochmut gewehret
 15 werde. Wenn wir aber Christen weren, so wurden wir denken: Hat sich dise Mutter so können demüthigen, was wil ich mich zeihen³, das ich wolte so hochtragend⁴, undiensthaft und stolz sein, wenn ich schön gelbe har⁵, ein Rotten rock, ein guldene Ketten hab, wenn ich schön, gelert, ein Edelman, Reich, Hübsch bin, Was ist es denn? An der armen hoffart, saget man, wischet der Teuffel seinen
 20 hindern.⁶ Darumb wil ich armer sack⁷ nit stolz sein, Sonder mich lernen diesem Exempel hienach halten, das ich höre, wie das liebe Fundfrewlin Gottes Mutter ist und ehren halb wol hette können daheim bleyben, Macht sich zu fuß auff den weg unnd gibt sich zu dienst in frembde land, Badet das liebe Henßlin, das Taufferlin, wischet und leget es, weschet jm seine windelin. In summa, sie thut,
 25 was das geringste kinder Magdlin im hause pfelet zu thun.

Das ist ein Exempel, das man gern dienen unnd sich demüthigen sol, Unangesehen, ob du schon würdiger und grösser bist denn der, dem du dienen kanst. Aber wir erfahren, das die nicht wöllen dienen und sich demüthigen, die unwürdiger sind, Als da sind knecht unnd mädg im hauß, die doch sich dazu versprochen haben und
 30 jren lohn, essen und trinden darumb empfangen, das sie in aller demut und gehorsam sollen thun, was man sie heist. Das heist doch ye dem Exempel der Fundfrawen Maria ubel gefolget, [Mt. pp 1] die sich nicht schemet und ungebetten des lieben Johannis sein kindermagd wirdt, uns zum Exempel, das wir uns auch demüthigen sollen und sagen: Hatz die Mutter thun, warumb wolt ichs nit auch thun?
 35 Und ob ich schon zehen mal mer thette, so wers doch nichts, Denn dise person ist zu hoch, Ist derhalb weyt mer, wenn sie sich demüthiget eines strohalms brenht, denn so ich mich tausent mehl lang demüthiget. Darumb stehet uns dieses Exempel zum hon und zu schanden hie wider unsern hochmut, stolz unnd ungehorsam.

¹) = *ungehörig*.²) S. S. 459, 37.³) S. oben S. 321, 20.⁴) = *hochmütig*;

s. S. 222, 1.

⁵) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 701, 21.⁶) *Sprichw.*, s. *Luthers Sammlung*

Nr. 206.

⁷) = *sterblicher Mensch*.

Die dritte tugent ist, das Lucas sagt, sie sey endelich¹ gangen, das ist: fein züchtig und nicht so auß fürwitz und leichtfertigkeit, wie das jung gesind in die milch², zum tanz unnd auff die Kirchweyhe gehet, von einem hauß zum andern wechelt³ und allenthalb klapper bendlin auffschlegt⁴ und die augen dahin und dorthin wirfft. Das heysen nicht züchtige Jundfrawen, sonder luder paner.⁵ Jundfrawen aber und Frawen sollen in jren hewsern bleyben und auff der gassen 5 fein endelich von staten gehen und nit alle ziegeln auff dem tach noch alle Sperrling unter dem tach zelen noch unterwegs allenthalb stendtener⁶ haben. Also hat sich die Jundfraw Maria nit gehalten, die gehet fein endelich von stat, zelet nicht die baumen, stehet nit heyt da, heyt dort, sonder denckt, was sie zu- 10 schaffen hab, unnd wartet des jren, lest andere leut das jre auch schaffen.

Darumb hat Lucas solches mit fleiß melden wollen, das Magd und Frawen nicht sagen sollen: Warumb solte ich stets daheim bleyben, wie ein Nonn im Kloster, und nit auch spazirn gehen, hats doch die Jundfraw Maria thun? Ist es jr nit sünde gewesen, so sey es mir auch nit sünd. Ja, thu es mit sitten⁷, wie 15 sie thun hat, und mit feinen, Jundfrewlichen geberden. Denn sie ist nit auß fürwitz⁸ gangen, sonder hat gedacht jr Mummern zu dienen, da der Engel jr von gesagt hett, wie sie in jren alten tagen mit eim Sone gieng, Thut also mer⁹ außser jrem hause, denn sie daheim thun hett. Solches thu du auch und thu es fein sittlich, mit züchtigen geberden, die einer Jundfrawen und Frawen wol an- 20 stehen, so wird es dir auch nit sünd sein.

Aber gleich wie dem lieben jundfrewlein das Weyherbold inn der demut nit folget, sonder hoffertig und stolz ist, Also folget es mit der zucht auch nicht, wie leyder für augen ist, Wenig sind jr, Frawen unnd Jundfrawen, die sich lieffen duncken, man köndte zu gleich frölich unnd züchtig sein. Mit worten sinds 25 frech und grob, mit geberden unzüchtig, schreyen und toben, als werens thöricht¹⁰, das heysset denn guter ding sein. Aber es solte und köndte wol zucht und frölichkeit bey einander sein, wenn man hieher auff das Exempel sehen wolt. Sonderlichen aber stehet es seer ubel, das das jung Magdbold mit worten und geberden 30 über auß frech ist, und flucht bißweylen wie die Landsknecht, Ich geschweyge der schamparn wort und ergerlichen, groben sprichwort¹¹, die eines von dem andern höret und lernet. Das kombt daher, das die Mütter im hause jnen solche Exempel fürtragen und nit fleißiger auff die zucht sehen in der jugent. Es ist aber solches ein sonder und gewises zeychen einer grossen künfftigen straff, wo die zucht also bey dem Weyherbold pflegt zu fallen, Denn nach den Müttern gerathen die 35 kinder und lernen es die Magd von den Frawen, Biß endtlich in allen stenden

¹) = züchtig; s. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 827, 5 ff. (*Parallele von 1539*). ²) *S. Unsre Ausg.* Bd. 36, 698. ³) = plaudert. ⁴) *S. Unsre Ausg.* Bd. 36, 209, 20. ⁵) *S. Unsre Ausg.* Bd. 25, 45, 20 und *Thiele* S. 386; *Bedeutung* = Faulenzerinnen. ⁶) = Ständchen, Plauderstündchen. ⁷) = sittsam. ⁸) = zum Vergnügen, aus Lust. ⁹) = ebenso-gut. ¹⁰) = verrückt. ¹¹) = Redensarten.

weder zucht noch ehr mer bleibet, wie wirs leyder zu unsern zeyten auch sehen, Und derhalb der verdienten straff mit gewarten müssen.

Das ist nun das Exempel, welches uns das feine Jungfrewlin Maria für-
 treget, das sie Gottes wort mit bestem glauben fasset, sein züchtig und scham-
 5 hafft ist und uns mit unser stinckenden, garstigen hoffart zu schanden macht, sintemal sie sich so hoch demütiget und in so ein geringen dienst begibt, die gebenedeyet Mutter Gottes. Mit solcher demut schendt sie alle Jungfrawen und Weibs bilder, weil sie, die aller höchste, so tieff sich herunder wirfft. Es soll
 10 aber solches Exempel uns auch dazu dienen, das wir in uns schlagen und sagen: Ey, hat sie das gethun, die liebe Jungfraw Maria, die es nicht schuldig war, Denn sie hette sich ye auch billich mögen fehren lassen, Aber sie thuts nicht und wird ein kindermagd, Was wolt ich denn mich fast brüsten und hoch gehalten sein? Zimmer herunder und demütige dich zc. Also soll diß Exempel uns vor-
 15 leuchten, ob wir gleich schön, gelert, vernunfttig, reich, jung und stard sind, das wirs doch uns nit erheben, sonder herunder lassen und andern gern und flehssig dienen.

Aber hie müssen wir dennoch¹ auch warnen, das man die demut nicht zu tieff mache, wie die Mönchen in Albstern thun haben, und wir an den jungen Mägblin sehen, Wenn mans schon² heyst, das sie es widerreden³, unnd ist jnen
 20 doch nit umbs herz. Item, wie reiche leut pflegen, wenn man sie Herren heysset, können sie es für grosser demut nicht unwiderredet lassen, sprechen: Ich bin kein Herr, ich bin ein guter, armer gesell, solchs heist nit demut, sonder ein zwifache hoffart, ein wissentliche lüg, die auch Gott zu unehren gereicht. Denn was Gott geben und geschenkt hat, das soll man bekennen und nit dafür laugnen. Man
 25 sol sagen: ja, Got lob, der es geben hat, Ich hab ein gutte narung, ich bin nit so gar ungeschaffen⁴, ich laugne es nit, Ich kan wol studirn, ich bin gelert, ich bin fromm, ich bin kein Gebrecher, ich bin ein Fürstin, ein Gräfin. Denn was Gott geben hat, es sey gelt oder gut, so sind es alles Gottes gaben, da soll man nicht für laugnen, sonder bekennen und Gott dafür danken und sehen, wie mans
 30 wol brauche. Denn die Sonn sagt nit, das sie schwarz sey, sonder bekennet sich dazu und beweyset, das sie das liecht der welt sey, Denn sie leuchtet on unterlaß. Also ein Baum leugnet seiner art auch nit: Ich trage keine gute öpffel, birn, nüz zc. Nein, was ihm Gott hat geben, das lest er frey öffentlich sehen.

Darumb heyst sich das nicht demütigen, wenn du woltest liegen und sagen,
 35 du hettest das nit, das du hast. Sonder so dir Gott etwas geben hat, so leugne es nicht, sprich: Das unnd das hab ich, das ist war, Aber ich hab es nit von mir selb, Gott hat mirs geben, will derhalb mich nicht erheben noch andere verachten, die es nit haben. Eben wie die schöne Sonn thut, sie ist schöner denn alle andere Creatur am hymel, Aber darumb verachtet sie die andern Creaturn
 40 nicht, sonder spricht: Ob du Mond oder Stern zc. gleich nicht so schön leuchtest

¹) = zugleich. ²) = schön. ³) = ablehnen. ⁴) = häßlich.

als ich, so bist du dennoch auch ein schöne Creatur Gottes, darumb will ich dich nit verachten, sonder noch dazu dir helffen, das du bey dein liecht bleybest unnd auch leuchtest, Also sollen wir auch thun.

Also sehen wir hie das Exempel der Junckfrawen Maria, sie sagt nit neyn dazu, das sie gebenedeyet sey für andern Weibern und sey die Mütter Gottes. 5
Es ist alles war, spricht sie, ich bin ein grosse Fray, mir ist die grössste gnad widerfarn. Aber war für hab ichs? Ich erhebe mich nit damit, Sonder 'mein seel erhebt den Herrn, und mein Geyst frewet sich in Gott, meinem Heyland'. Denn von dem selben hab ichs, und nicht von mir noch von leuten. Alles ist es unsers Herren Gottes gab, Darumb, liebe Elisabet, gilt es hie nit, das ich gegen dir 10
oder einem andern menschen bochen¹ solt. Kan derhalb, ob ich gleich solche gaben hab, wol dein Magd auch sein und dir dienen. Er hat mir grosse ding thun, der da mechtig ist, und des name heylig ist'. Darumb behütte mich Gott dafür, das ich seinen Namen schenden oder lestern wolt und sagen: Ich hab solches von mir selber, sein [Bl. ppj] nam sey heylig, Er hat es thun, ihn mag man drum loben, 11
Und ob gleich die leut mich umb solcher gnad willen auch rhümen und selig werden sprechen, so will ichs doch Got wider heim tragen.² Denn sein nam ist heylig, und er ist mechtig, darumb soll er allein den rhüm haben.

Das sey auff dißmal gnug von dem Exempel der heyligen Junckfrawen Marien, welches der Euangelist nit on ursach uns hat wöllen anzeigen, das, 20
nach dem sie Gott so hoch geehret und für andere Weibsbild alle herfür gezogen hat, sie solcher hohen, unaussprechlichen gaben sich nit überhebt, Sonder, gerad als wüste sie nichts drum, macht sie sich inn aller zucht auff, besuchet die alten Elisabeth, ire Mummien, on zweyffel, das sie jr glück wünschen, von Gottes wunder und gnad mit jr reden Und darnach jr in den sechs wochen³ warten und 25
dienen will. Solche tugent finds wert, das mans auff einen sondern Feiertage, sonderlichen dem jungen volck, fürhalte, auff das hederman lerne from und Gottfürchtig sein, unnd sonderlich das Weiber volck sich inn aller zucht, erbarheyt und demut lerne halten. Gott gebe sein gnad durch seinen heyligen Geyst, das solche seine lehr nicht one frucht abgehe, sonder wir uns alle drauß bessern⁴, Amen. 30

Die Ander Predig von dem Magnificat.

Ewer liebe haben gehöret, warumb wir dises Fest halten, auff das wir erstlich der grossen wunderwerck Gottes acht sollen nemen, Und sonderlich, das wir an der lieben heiligen Junckfrawen Marien sollen lernen demüthig unnd züchtig sein, Unnd darnach, das wir das schöne Magnificat lernen sollen, welches 35
ein sonders MeysterGesang⁵ ist. Darumb es die alten Christen auch geordnet haben, das mans alle abends zeyt, wenn die Christen zum gebett zusam kommen,

¹) = mir etwas darauf zugute tun. ²) = Gott zuschreiben.

³) = Kindbett.

⁴) = Vorteil davon haben. ⁵) = trefflicher Gesang, s. S. 53, 6.

in der Kirch oder versamlunge, singen soll. Aber mit was verstandt der Papste, seine Pfaffen, Mönchen und Nonnen es singen, sehen wir leyder vor augen, das sie nicht einen buchstaben davon verstehen, sonst würden sie sich für der grewlichen Abgötterey hütten und die Jungfrauen Mariam nit höher heben, denn erstlich Gott, und darnach sie selb in solchem gesang sich gehoben hat. Zum andern würden sie sonderlich für der hoffart sich hüten und sich nit drum annehmen, das sie unserm Herren Gott wolten den hymel abkauffen oder abverdienen, sie würden der Jungfrau Marien treuem rath und lehr folgen, sich demütigen, von jr weyßheit, gewalt und gut nit sovil halten, sonder allein der barmherzigkeit Gottes sich trösten. Aber da steckt der ganze Bapstliche hauff biß über die ohren inn der ferkichen¹ hoffart, das sie auff Gottes barmherzigkeit nicht sehen und alles vertrauen auff jr weyßheit, gewalt und reychtumb setzen. Auff das nun wir für solchem uns hüten lernen, wollen wir hezund solches schönes Lied von wort zu wort für uns nemen und die lehr des heuttigen Evangelij fein ganz fassen, auff das wir nicht allein am Exempel der Jungfrauen Marien zucht, demut und glauben lernen, sonder auch auß jrer predigt lernen, was wir uns trösten, warauff wir bochen und trohen sollen, nit wie die welt auff jr weyßheit, gewalt und gut, sonder allein auff Gottes barmherzigkeit, die er durch Christum allen denen leysten und widerfaren will lassen, die in fürchten. Sie hebt aber solches edles Meyster gesang mit solchen worten an, das jederman bekennen und sagen muß, sie sey frölich und gutter ding und gleich² für freuden drucken, Denn also singet sie:

‘Mein seel erhebt den Herren, Und mein Geyst frewet sich in Psal. 1, 46 f.
Gott, meinem Heyland.’

Sie hörest du, wie sie sich frewet und einen sonderm stolz und mut hat, Denn sie sagt, jr seele erhebe etwas, das ist: Sie müsse etwas räumen und hoch preysen, des sie sich von herzen frewe, also das nichts in jrem herzen sey, das nicht vol wonne und freude sey, Was ist es nun? Wen erhebet sie also? sich selb? Nein, Ich, spricht, hab nichts, will auch nichts auß mir selb machen, Darumb das du mich lobest, liebe Elisabeth, das du mich gebenedehest unter den Weibern und selig heyshest, umb das selbe erhebe und preyse ich Gott, Denn desselben ist es alles, und nichts mein. Gibt also das wörtlein erheben ein seer feinen verstand, Denn wer einen andern erhebet, der druckt und demütiget sich. Weyl sie nun sagt: ‘Mein seel erhebt den Herren’, Mit dem bekennet sie, das sie sich herunder werffe³, nicht erhebe noch hoffertig sey. Das heyst aber uns armen Bettlern maidlich in die sehten gerannt⁴ und uns allen, einem wie dem andern, Sant Paulo eben so wol, als mir und dir, ein hohe Lection auffgeben.⁵ Denn was thun wir? Das gemeyne sprichwort ist unter Burger und Bauern: Wat? Ic hebb ock noch twe Penning to verteren.⁶ Können also auff gelt und gut, auff gulden

¹) = bedenklichen.

²) = gleichsam.

³) = unterordne.

⁴) = einen Hieb

versetzt. ⁵) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 17, 22.

⁶) Nur an der Parallelstelle *Unsre Ausg.* Bd. 36, 211, 10; *Wander, Pfennig* 289 aus unsrer Stelle.

und Taler hochen. Aber du ammechtiger maußt, erhebest du dich des? soltestu nicht sagen: Es ist ein frembdes gut, Gott hat es geben, er kan es auch wider nemen. Warumb wolt ich michs denn überheben? Also ein Rottengehster gehet daher im rhüm, das er sich für gelert helt, und pranget¹ mit seiner kunst einher, Aber sag mir, wens ist? Woher hast du es? von dir selv? Ja, den Teuffel auff deinen kopff², du hast es von oben herab, Darumb solt du dich nicht rhümen, sonder den, der dirß geben hat und alle augenblick wider nemen kan, Denn es ist nicht allein ein verdrießlich, schendtlich, sonder auch ein nerrißch, lecherlich ding, sich von frembdem gut rhümen, wie doch grosse Herren gemeyniglich pflegen, Der schreibet sich³ einen König von dem Land, ein ander von eim andern, da er nicht ein stecken⁴ von hat. Gehet derhalben eben zu, als wenn ich einen ledigen Beuttel hette und wolte doch rhümen, ich hette einen Nachbahren, der hette vil gelts. Wenn das gelt mein, und der Beuttel vol wer, so möchte ich michs rhümen, und sonst nicht, Denn es doch ein rhum ist, da nichts hinder ist. Eben also ist hie auch, on das es vil fehrlicher⁵ ist, Wir haben leib und leben, Der ist schön, ihener reich, Der gelert, ihener erfahren. Solches rhümen wir als das unser, und ist doch nicht unser, es ist Gottes. So du es nun nicht von dir, sonder von Gott empfangen hast, was rhümeß doch? Aber es hilfft nicht, man sage, was man wölle, Der Teuffel ist inn leutten, der lehret sie, gegen Gott (da sie alles von haben) noch undandbar sein und stolzirn und ihn mit seinem ehgnen geschenck buchen.⁶ Wolan, wer es nicht lassen will, den kan er wider außziehen, so bloß, wie er Judam außzoge, der war auch stolz und mißbrauchet sein Ambt dazu, das er Christum verriethe, Aber es gerieth⁷ ihm also, das er selv sich drüber erhieng.

Also thut das liebe Jundfrewlin hie nicht, 'Mein seele', sprichtß, 'erhebt den Herren', das ist: Ich prehse und lobe Gott, nicht allein mit dem mund und herzen, sonder mein ganzes leben, alle krefft und glidmaß, alles, was mein Seele regiret, das wolte gern singen und Gott loben. Denn Seel heyst anders nichts denn unser leben, das redt, höret, sihet, isset, trindet, deuet⁸, In summa, alles, was das leben ist und erhelt, alle meine har, alle meine Bluts tropffen, das wolt ich, das es alles eyttel Magnifi-[Bl. pp iij] cat köndte singen und so einen gnedigen Gott hoch heben und prehsen. Wir heylosen tropffen thun es mit dem mund allein, das leben und die seel erferets nicht, es klebet das Magnificat uns nur wie ein schaum auff der zungen⁹, Wenn es Taler, Gulden, schöne heuser, schöne kleider weren, da möchten wir das Magnificat auch singen, aber Got zu kleinen ehren.

'Mein gehst' (spricht sie weytter) 'erfrewet sich in Got, meinem Heyland'. Mein geist, das ist: mein inwendiges, mein ganz erkentnuß, da ich Got mit erkenne, das frewet sich, nicht im zeytlichen, sonder in Got, das ist auch die rechte

31 Magnificat A

¹) = stolziert einher. ²) = nichts da! ³) = nennt sich. ⁴) = gar nichts.

⁵) = nur noch bedenkklicher.

⁶) = ihm gegenüber — sich brüsten.

⁷) = bekam.

⁸) = verdaut.

⁹) = oberflächlich; vgl. oben S. 59, 39.

freud, wenn man sich inn Gott frewet. Wir frewen uns nicht ee, denn wenn wirs gelt in der daschen haben, Und, das doch sünde und schande ist, frewen uns zehen Gulden mer, denn Got selb. Denn, sage mir, ist das nicht war? ich hab leyb und leben biß in das fünffzigst Jar hinan, gesunde augen, ohren, hend
 5 und füsse, die liebe Sonn hat mir so lang gedienet des tages, Die nacht hat mir den schlaff geben, Wenn bin ich aber ye so frölich uber solchem allem gewesen, als wenn ein mensch one geferd¹ zehen Gulden findet? Psui dich mal an, das wir uns nicht auch in Got können frewen. Also sage mir, wer frewet sich des, das
 10 Jesus Christus geborn ist? Ja man verfolgets noch dazu. Wenn wir aber nit so stoß blind weren, solten wir stets in sprängen her gehen, das Gott uns nicht allein leyb und seel, sonder seinen eingebornen Son und durch in das ewige leben geben hat.

Darumb laßt zusammen tretten alle gelerten auff erden und sich versuchen, ob sie nur einen verß machen können, der disem verß gleiche, so werden sie sehen,
 15 wo jr kunst ligt. Sie stellet das zill so hoch, und ist dennoch demüthig, unnd so demüthig, das sie, die groß Doctorin und Prophetin, die gelerter ist denn alle Apostel und Propheten, der lieben Elisabeth kindermagd und Kellerin² wirdt, Und wir schelmen, bald einer nur ein Lateinisch, Griechisch oder Hebreisch vocabel kan, können wir dafür nit bleyben.³ Man solt uns mit lungen außwerffen⁴, einen
 20 mit dem andern, umb der schendlichen hoffart willen, welche wir so geringes dings halben treyben, und diß Exempels hie so gar vergessen, das das liebe Jundfrewlin sich der grossen, hohen güter nit frewet noch erhebt, sonder jr freud hat sie an Got, den rhümet und prehjet sie, wie folget:

‘Denn er hat die nidrigkeit seiner Magd angesehen, Sihe, Luc. 1, 48
 25 von nun an werden mich selig prehjen alle kinds kind.’

Mich, spricht sie, werden alle kinds kind selig prehjen, das ist: Alle welt wirdt von mir singen und sagen. Liebes Jundfrewlin, Wers denn nit auch zehet, das du ein mal hoffertig würdest, sintemal die ganze welt dich loben unnd prehjen soll? Nein, spricht sie, Ich wil darumb nit hoffertig werden. Das aber
 30 ist, des ich mich frewe, das ich bin ein ellendes, verachtetes Meidlin gewest, und dennoch hat mich Got, mein Herr, nicht verachtet, sonder mit guaden angesehen. Denn sie wirdt ein junges Meidlin gewest sein wie andere, unnd doch arm, des niemandt sonders geachtet hat, sonst wurde sie nit sagen: ‘Er hat die nidrigkeit seiner Magd angesehen’. Aber, spricht sie, als ellend ich ward, so hat
 35 doch Gott, der hymel unnd erden erschaffen hat, seine augen gnedigklich uber mich auffgethun und zu solchem grossen werck herfür zogen. Er het wol andere können finden, die grosse, stolze Jundfrawen waren, Aber der selben hat er keine angesehen, Mich armes Meidlin, in meinem zerrißnen rößlin hat er angesehen, das machet mich frölich, und danke Got drum. In summa, Ich, spricht, bin

¹) = zufällig. ²) = Kellermeisterin. ³) = nicht mehr auskommen mit ihm, uns nicht mit ihm vergleichen. ⁴) S. Unsre Ausg. Bd. 36, 212, 11 = mit Kot bewerfen.

gar nichts, was ich aber bin und hab, das hab ich allein von Gottes ansehen¹,
gütte und gnad. Das heysset doch ye Got und sein gnad rein gelobet.

Sie müssen wir aber nicht vergessen der greulichen Abgötterey, der wir
vor auch gedacht haben, und im Papstumb so hefftig eingerissen ist. Sie sagt,
die liebe Jungfraw: 'Alle kinds kind werden mich preysen', das ist: Gottes gnad⁵
an mir räumen und von mir sagen, wie Got mich so herrlich geehret hab, das
er mich unter allen Jungfrawen erwelt hat, das ich den Heiland der welt in
meinem leib durch den heiligen Geyst empfangen und an die welt bringen
sol, Aber auß diesem folget nit, das man die Jungfrawen Mariam anrüssen,
jrer fürbitt sich trösten unnd hilff in allerley zeytlichen unnd geystlichen nöten¹⁰
gewarten soll. Wie doch der Papst auff solche Abgötterey die leut gewisen hat.
Man lasse es bey dem preysen bleyben, Aber anbeten, fürbitt und hilff gewarten,
solches soll allein dem Herrn Christo bleyben, wie er spricht: 'Was jr in meinem
namen bitten werdet, das will ich euch geben'. So will der Papst, man sol in
der Jungfraw Maria namen bitten, Das ist unrecht und heist Mariam nicht¹⁵
preysen, sonder auff das höchste schenden² unnd einen Abgott auß ihr machen.
Folget weytter:

2. Inf. 1, 49 'Denn er hat grosse ding an mir gethan, der mechtig ist, unnd
des name heylig ist.'

Sie will unsern Herren Gottes namen nicht anrüren, das ist: Sie wil jrer²⁰
gaben sich nicht überheben, erkennet ymmerdar, was sie hab, das sey Gottes,
und nicht jr eygen werck. Wil derhalben, das wir alle in allein für mechtig,
uns aber für schwache, onmechtige leut erkennen sollen, und das sein nam allein
heylig sey, das ist: das sein nam allein gerhümet und hochgehalten, Unser nam
aber, als ein unheyliger nam, nit soll gerhümet werden. Aber hie sihe dich²⁵
wider inn der welt umb, wo sinds, die es thun? hederman wolte gern, das man
vil unnd groß von jm hielte, Unnd sonderlich wolt hederman gern der heylig-
keyt unnd frömbteyt halb gerhümet sein. Aber Maria leret uns, wir sollen Got
allein für mechtig und seinen namen für heylig halten, das ist: Got allein und
sein gnad räumen, und sonst nichts.³⁰

2. Inf. 1, 50 'Und sein barmherzigkeit weret ymmer für und für bey den,
die in fürchten.'

Sie hörets mit jrer person auff unnd greiffet umb sich in die ganze welt
und lobet Gott, nit allein jrenthalb, sonder umb aller menschen willen, das er
hederman gnedig und barmherzig sey, der in fürchtet und vor jm sich demütiget.³⁵
Eben wie wir in unserm gebett auch pflegen, und nit allein danken für die gaben,
so wir allein haben, sonder auch für die, so andere mit uns haben. Unnd ist das
ein sonderliches Meysterstück, das sie so fein zusamm sezet Gottes barmherzig-
keyt und die fürcht Gottes, Das, wo man Got fürchtet, er wölle barmherzig
sein, das ist: sünde vergeben, umb der sünden willen nicht straffen noch ver-⁴⁰

¹) = Gottes Erbarmen. ²) = beschimpfen.

dammen, Sonder mit allen gnaden wider alles unglück helffen und ewig selig machen. Widerumb, wo man Gott nicht fürchtet, da sol kein barmherzigkeit noch gnad, sonder straffe und zorn sein. Trifft also seer fein mit¹ dem 47. Psalm: 'Der Herr hat ein gefallen an den, die in fürchten und auff seine gütte Ps. 147, 11 warten'. Darumb lerne hie, wer lernen kan, Maria hat ye ein gnedigen Gott, der jr alles guttes thut. Woher aber kumbt sie zu solcher gnade? Anders nirgends denn, wie sie selb sagt: 'Der Herr hat die nidrigkeit seiner Magd angesehen', Sie hat sich nit stolz noch vermessen gemacht, ist in aller demüt, in der forcht Gottes hingangen unnd hat thun, was jr zu thun befolhen gewest, das hat Got gefallen, und Got hat sie begnadet.

Auff solche weßß, singet sie, kñndt ihr menschen alle zu Gottes gnaden kummen. Allein hütet euch, blehet euch nit, brüstet euch nit, seyd nit stolz, [Bl. pp 4] sonder demütiget euch für Gott und fürchtet in. Erkennet euch recht, das jr arme Sünder seyd, die jr für Gott lautter nichts kñndt rhümen, Sonder ewer sünde halben auch ursach habt, euch für in zu fürchten, Werdt jr das thun, so sage ich euch, das ist ye unnd ye Gottes will und werck gewest, wer ihn fürchtet, dem ist er barmherzig, dem hilfft er, auff den hat er ein aug. Wer ihn aber nicht wil fürchten, wer stolzirn² wil und sich duncken lassen, er hab alles, im fehle nichts, Mit dem selben wirt Got anders umbgehn, Denn: 'Er übet gewalt Luc. 1, 51 mit seinem arm und zerstrewet, die hoffertig sind in jres herzen sinn.'

Es hat das liebe Jundfrewlin uns geleret, wie sie zu gnaden kummen sey, Allein dadurch, das sie nichts von jr gehalten unnd Gottes gütte unnd gnade sich getröstet hab. Solche kunst hat sie uns auch geleret und befolhen, wir sollen auch Gott fürchten, so werde er uns auch gnedig sein. Aber sie sihet, die liebe Doctorin, das sie seer wenig Schuler werde finden, Denn da sind dreyerley Sort, die des hochmuts unnd stolzs nicht lassen können, Wer weßß und klug ist, der helt vil von sich und buchet drauff, Wer mechtig und reich ist, thut des gleichen, Alle werdens hoffertig, als bedörfften sie unsers Herren Gottes nicht. Aber hie höre, wie soll solche hoffart jnen gerathen?³ Wöllen sie wigig sein unnd solches sich ubernemen⁴, sonderlich in denen sachen, da sie solten dem wort Gottes unnd seiner weßßheit folgen, da sollen sie gar fein, spricht sie, anlauffen.⁵ Denn mein Gott ist ein gewaltiger Gott und wil es auch nur allein sein. Darumb seht er sich wider alle stolze herzen unnd zerstrewet sie, das niemandt weßß, wo sie hin kummen. Das ist sein töpffer werck⁶, das er einen grossen Rönig, wie Saul, beim kopff nimbt, der in nicht fürchten noch sein wort für augen haben wil, und zeucht einen armen hirtten herfür, den macht er zum Rönige, Warumb wöllen sie denn stolz sein, auff ire weßßheit buchen und sich nicht fürchten? Warumb werffen sie den kamm auff⁷, als hetten sie es alles von sich

¹) = stimmt zu.²) = stolz sein.³) S. oben S. 690, 23.⁴) S. S. 684, 29.⁵) = zuschanden werden.⁶) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 77, 26.⁷) = werden hochmütig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 123, 26; Bd. 36, 213, 2.

selber? Wie hundert Fürsten und Adel, Burger und Bauern thun, Ich bin der und der, sagen sie, solte ich mich von dem Pfaffen meystern lassen und thun, was er wolte? Wolan, spricht unser Herr Gott, sey böß und weyß, du wirst mich dennoch müssen sitzen lassen, Ich hab auch einen arm, zucke ich den, so schaw dich für, er ist seer schwer und wirdt dich irr machen, das du nicht wirst wissen, wo du daheim bist.¹ Also sind grosse Königreich und Fürstenthumb außgerottet worden, davon weiß die Jungfraw Maria hie gar fein zu singen.

Lut. 1, 51 Darumb braucht sie aber solche wort, das sie spricht: 'Er zerstreuet sie in irs hertzen sinn?' Darumb, das es Gottes art also ist, wenn er die leut umb irer hoffart willen stürzen wil, so macht er sie erstlich zu narren und blendet sie, Darnach, wenn sie blindet sind, sind sie bald geschendet², das sie sich in irer klugheit müssen beschmeissen.³ Solches heisset die Weisen austreuen in irs hertzen sinn, Denn er fürets mit irer eygen weyßheit in das verderben, das sie ire anschlege auff das genawest und best machen, wie Pharao in Egypten, da er den Juden nach ehlet durch das rote Meer. Wenn sie es denn auff das beste beschlossen haben und sagen: So und so wollen wirs angreifen, so spottet unser Herr Gott jr. Wolan, spricht er, gut also, jr sehd auff der rechten ban, nur flugs her. In dem stolz füret ers hinan, plumps ligen sie da auff einem hauffen, Also stoß er sie und fellets in irem stolzen sinn. Das ist der eine hauff, der Gott nicht fürchtet, sonder stolz ist und verlegt sich auff sein wiß und klugheit. Nun folget der ander hauff, die sich auff jr macht und gewalt verlassen, Da singet sie auch also von:

Lut. 1, 52 'Er stoffet die gewaltigen von dem stul und erhöhet die nidrigen.'

In summa, unser Herr Got wil demütige leut haben, denen wil er alles guttes thun, Was aber hoffertig ist, wil er straffen. Darumb, wenn er gleich die nidrigen erhöhet, bald sie es übersehen und auch stolz werden, müssen sie herunter, Wie man am König Saul sihet, der war ein armer hirt, aber Got machet in zum König, bald aber in der hauch drüber geschwal⁴, und er sich gegen Gott und seinem wort nicht wolte demütigen, störtet Gott das ganze geschlecht, das nicht einer überblibe. Mit David gieng es auch so, den machet Gott auß einem Schaff hirt zum König, und blibe solche hochheit bey seinem stammen so lang, biß sie stolz wurden, da mußten sie wider herunter. Also sihet man in allen andern Historien, Was stolz ist, das laufft unserm Herrn Got in spieß⁵ und muß gedemütiget werden, Widerumb, was demütig und Gotfürchtig ist, das kumbt empor.

Das ist unsers Herren Gottes art, spricht Maria, Was nidrig will sein, das wil er embor haben. Widerumb, was in die höhe wil, das wil er herunter haben.

¹) = wohin du dich retten sollst. ²) = in Unehre gebracht. ³) = blamieren.

⁴) = sobald er hochmütig wurde; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 42, 8; Luthers Sammlung Nr. 266. ⁵) Vgl. oben S. 614, 19.

Wer es nit glauben wil, der laß es, Denn seer vil sind jr gewest, die diß Lied gestraffet¹ und unrecht haben machen wöllen, aber sie haben es mit jrem schaden gelernet, das es war sey. Denn sie, die Junckfraw Maria, kan nicht liegen, weyl sie auß eygner erfahrung redet, Sie ist demütig und Gotfürchtig gewest und kumbt zu den ehren. Dagegen Herodes, Caiphas und andere grosse Herren Töchter sind hoffertig gewest, die sind dahin, das niemand weyß, wo sie sind, darumb lerne hederman Gott fürchten und sich demütigen, so soll es nicht not haben, ob es gleich ein zeht lang ubel zu gienge.

Die Poeten haben es auch auß der erfahrung gehabt, das sie sagen: Magnis-
 10 que negatum stare diu.² Was groß ist, wirdt nicht lang bestehen. Ursach: Wenn es groß wirdt und sein empfindet, so folget es denn, das man stolz wirdt, da muß unser Herr Got kummen, und was groß ist, klein machen unnd demütigen. Rom ist seer hoch kummen, also, wo man nur den namen Rom nennet, das alle welt mußte das hütlin dafür abthun³, Aber was ist endtlich drauß worden?
 15 schnips⁴ lag es auff eim hauffen und ist nun⁵ zum dritten mal zerstöret und verwüestet. Denn die Junckfraw Maria singets hie: es sol niemand Got zu hoch sein, er wil sie alle stürzen, wenn sie stolzhirn wöllen.

‘Er füllet die hungerigen mit güttern unnd leßt die Reichen *Luc. 1, 53* leer.’

20 Das ist der dritte hauff, der stolz und vermessen ist, das er Reich ist, vil geltes unnd guttes hat, da muß unser Herr Gott auch sein handwerck mit treyben, das er treffenliches grosses gut schendtlichen zerrinnen und vergehen leßt. Widerumb gibt er armen leuten oft grosses glück, das sie zu grossen gut kummen. Wenn nun hederman so klug were unnd lerneten dise kunst unnd demütigten
 25 sich, so liesse Gott sie alle bleyben, und das mer ist, wurde er von tag zu tag, je lenger je mer geben. Also wurden grosse Rönige und Fürsten, darnach vernünfftige und weyse leut auch bleiben, Got köndte sie wol unnd wölte sie leyden, Denn er ist, der sie zu Rönigen und grossen Herren macht, zun Römern am 13., *Röm. 13, 1*
 wenns nur köndten den stolz lassen. Aber niemandt will es thun, hederman
 30 will unsern Herren Gott mit seinen gaben noch troken, so kan und wil ers nit leyden, Darumb spricht er: Halt gefell, ich hab dich fett gemacht, ich kan dich wol wider dürr unnd mager machen. Also will er mit allen umb gehen, die Got nit fürchten noch sich demütigen, Sonder auff ire weyßheyt, gewalt unnd reich-
 tumb hohen wöllen.

35 [Bl. qq 1] Das sind nun die drey hauffen, da Gott sich beweyset, nit als gnedig, sonder als zornig. Denn er schlegt umb sich, das machts, das sie sich nit demütigen noch Gott fürchten wöllen. Sie hohen und troken drauff und denken, weyl sie weyse sind, soll es jnen nit fehlen, weyl sie reich und mechtig sind, soll jnen nichts gebrechen. Aber die liebe junckfraw Maria warnet und lehret, man soll

2 haben¹) haßen A

¹) = getadelt. ²) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 36, 213, 25 (Parallelstelle)*. ³) = seine Achtung bezeugen; s. *Unsre Ausg. Bd. 30¹, 118, 19*. ⁴) = plumps! ⁵) Nämlich 1527.

es nicht thun, Denn da soll kein weißheit so groß sein, ist Gottes forcht nicht dabey, so muß sie zur narrheit und geschendet werden, Kein gewalt sol so groß sein, ist Gottes forchte nicht dabey, so soll sie gestürzet werden. Kein reichthumb soll so groß sein, ist Gottes forcht nicht dabey, so sollen die leut zu Bettlern werden und alles ungluck haben, das soll jnen gewiß begegnen.

5

Gleich nun wie sie die welt, so on Gottes forcht hinlebet, schreckt und warnet, also tröstet sie die Christen, so Gott fürchten, Und lehret sie, ob sie alber¹, ellend unnd arm sind, das sie dennoch nicht sollen verzagen, und verheßset jnen neben dem, das Gott sie umb Christi willen ewig wölle selig machen, so wölle er auch in diesem leben jr nicht vergessen, sonder jnen helfen. Denn, spricht sie, das ist auch Gottes art und eygnes werck, Die nidrigen, die von sich self nichts halten und Gott fürchten, will er erhöhen unnd die hungerigen will er mit güttern füllen. Wie solcher Exempel die welt vol ist, das Gottfürchtige, fromme leut Gottes segen uber sich bringet, Das also mit ein wort Maria uns alle lehret und heist fromm sein und Gott fürchten. Widerumb warnet sie für der hoffart und stolz, Denn Gott kan jr nicht leyden. Nun volget das rechte stück: Zul. 1, 54 f. Er gedenkt seiner barmherzigkeit und hilfft sein diener Israel auff, wie er geredt hat unsern Vattern, Abraham und seinem samem ewiglich.

10

15

Neht beschleust sie, die liebe jundfraw, und singet zu lezt von der größten gnad, die denen widerfaren soll, die sich demütigen und Gott fürchten. Denn was sie bißher gesagt, das bleibet in der welt und gehet auff diß zeitlich leben, das Gott der demüttigen und armen Nothelffer sein, die stolzen aber stürzen wölle, das muß er thun, sonst köndt er nit helfen. Aber das gehört zum ewigen leben, da sie neht von singet, das Gott nicht allein leyb und seel gibt, sonder auch seinen Son. Das ist das groß und geistliche gut, das er geredet hat dem Abraham und andern Patriarchen und neht durch dißes Jundfrewlein gelehret, das sie den Son Gottes an die welt geben, und er durch sein leyden und auferstehen von sünden und ewigem todt zu dem ewigen leben uns helfen soll.

20

25

Wir müssen aber hie mit fleiß auff die wort sehen, Denn der handel, da die Jundfraw Maria von redet, ist trefflich, So müssen wir bekennen, das sie ein sondere Meysterin sey, die von hohen sachen wol reden könne. Sie sihet, die liebe Jundfraw, wie Israel so tieff gefallen ist, Nicht allein dem eusserlichen Regiment nach, das die Jüden sint² der Babilonischen gefengnuß her keinen König mer gehabt und von Heyden jemmerlich sind zerplagt worden, Sonder auch und am aller meisten, das es im Kirchen Regiment so ubel hat gestanden, Denn die ordnung Gottes mit den hohen Priestern war lengt gefallen, Dazu war kein rechte lehr noch Gottes dienste mer, Die hohen Priester, Phariseer und Schrifftgelerten hetten es alles auff jemmerlichst verderbt, wie wir im Euangelio sehen, das derhalben Christus stets mit jnen muß zu har ligen.³ Solches,

30

35

40

¹) = einfältig.²) = seit.³) = streiten.

sag ich, sihet die liebe Jungfraw und lobet und dandket Gott, das das Israhel, welchs so tieff gefallen war, wider soll recht¹ auff die bein kommen, Nicht des weltlichen, sonder des geistlichen Regiments halb, das die reyne lehr von vergebung der sünde an tag kommen, die leutlin Got recht erkennen und Gott recht
5 dienen und ewig sollen selig werden.

Das heyst es, das sie sagt, Gott helffe seinem diener Israhel auff. Sie sehet aber auch die ursach hinzu, wo solche hilff her komme, und sagt, solches geschehe darumb, das Gott dencke an sein barmherzigkeit. Diß wort merck ja seer wol, denn da ligt es alles an.² Erstlich ist das ein seer grosses, gleich wie sie oben an-
10 gezeigt hat, das Gott rumore³ unter denen, die ihn nicht fürchten. Denn er ist ein gerechter Gott, der kein sünde noch unart⁴ leyden will. Also rühmet sie hie, das derselbe Gott auch ein barmherziger Gott sey, der sich unser not an-
15 neme und laß sich unser ellend jammern. Wer solches weisß und in sein herzen für war helt, dem ist geholfen. Ursach: all unser angst, kummernuß und sorg ist diß, das wir für Gott uns als für einem ernsten Richter fürchten, Und ist war, er will ein Richter sein. Aber nur gegen die, so in nicht fürchten, sonder auff
20 jr weisheit, heyligkeit, gewalt und reychtumb bochen. Die aber in fürchten, da will er barmherzig sein und auffhelffen. Das ist das erste.

Zum andern, so nun diß auffhelffen soll auß barmherzigkeit geschehen,
20 Wo bleibet hie der verdienst? Wo bleybt das Gesetz? Wo bleyben gutte werck, Opffer, Beschneydung, Sabbath und der gleichen? Ist es nicht war, bey solchem allem hat Israhel müssen in sünden und ewigem todt ligen bleyben? Denn was dörrften sie sonst der barmherzigkeit? Also wirft die Jungfraw Maria allen verdienst zu ruck⁵ und schleust, Moses und sein Gesetz hab nichts können thun,
25 Israhel hab müssen des Gesetzes halb im todt, unter der sünd und des Teuffels Regiment bleyben. Das aber allein helffe jm, das Gott barmherzig ist, der armen leut sich annimbt, und wo sie sonst müssen ligen bleyben, er jnen auß lautterm⁶ mittheiden die hand darbeutet und sie aufrichtet.

Was es nun für ein hilff oder barmherzigkeit sey, lehret sie uns auch und
30 sagt, es sey die barmherzigkeit, da er Abraham und andern Vättern von verheissen habe. Mit disen worten weiset sie uns hinter sich in die Schrifft, das wir doch ansehen, was Gott dem Abraham verheissen hab. Nun ist es war, Gott hat dem Abraham mer denn ein ding verheissen. Er verheisset jm ein Son mit seiner Sara, das ist geschehen. Er verheisset jm merung seines geschlechtes, das König
35 und Fürsten drauß sollen kommen, solches ist auch geschehen. Er verheisset seinem samten das Land Canaan, solches ist auch geschehen. Darumb redt die Jungfraw Maria von solchen verheissungen gar nichts, Aber Gott hat Abraham noch etwas verheissen, Nemlich ein Son, durch welchen alle Geschlecht der erden sollen gesegnet werden. Solche verheissung ist noch nicht biß auff dise

¹) = aufrecht.²) = darauf kommt alles an.³) = wüte.⁴) = Laster.⁵) = lehnt (für sich) ab.⁶) = bloßem.

stund erfüllet geweest, Und ist nicht allein dem Abraham, Sonder auch andern Vätern mer verheissen worden. Das ist nun, sagt Maria hie, heyt für der hand¹, das Gott solches leyhen will und durch den gebenedeyten samen uns auß dem fluch und zorn Gottes helfen zur genad, ewigem leben und seligkeit, Mit, als hetten wir es also verdienet, sonder auß lautter barmherzigkeit. 5

Das ist nun die gröste und höchste wolthat, welche die liebe Jungfraw auff die lege² sparet und Gott dafür danket, Wil also anzeigen, das an solcher wolthat jr mer gelegen, und sie zur freud und dem danck mer beweget werd, denn durch die andern wolthat, welche jr allein widerfaren ist, das sie solches seligen Kindes allein soll Mutter sein. Denn solches ist nur ein zeitliche ehr geweest, Aber diß 10 soll in ewigkeit bleiben, wie sie spricht. Wil also anzeihen, wie jr Kind, der Herr Christus, ein anders Reich werde ha-[Bl. qqij] ben, denn man bißher in der welt gewonet hat. Nemlich ein solchs Reich, welches auch der gestorbene Abraham und ander Väter genießten sollen, Und also genießten, das sie in ewigkeit leben sollen. Das ist nun das rechte und beste stück, dafür wir mit der lieben Jung- 15 frawen Got danken und uns in seiner forcht halten sollen, auff das wir bey solcher gnade und barmherzigkeit bleyben mögen.

Also ist diser gesang ein Exempel, wie wir Gott loben und danken sollen für alle seine geistliche und leibliche gaben, die selben im heymtragen³ und uns nicht drumb erheben, sonder in aller demut sagen: Herr, es ist dein gab, und 20 ich dancke dir drumb, mit meiner weyßheit oder vermögen oder heyligkeit hab ichs nit verdienet noch zu wegen bracht, wie wir sehen, das das liebe Jungfrewlin mit jrem Exempel und predigt uns vorgehet, das wir nicht hoffertig sein, sonder uns demüthigen und inn aller zucht halten sollen, Und verheisset, wo wir solches thun, wölle Gott mit seinen gnaden auch bey uns sein und vil geben, 25 da er sonst, wo man stolzirn wolt, alles nemen will.

Darumb so lerne es bedes, die predig und das Exempel, und richte dich auch darnach, das du sagen lernest: Hat denn die gebenedeyte unter allen Weibern sich so können demüthigen und jrer gaben sich nichts uberhoben, sie ist zu fuß 30 gangen uber das gebirg, wie ein anders arms Dienstmäglin, Sie hat der Elisabeth mit aller hauparbeit gedienet, Ich armer dreckha⁴, warumb oder warauff solt doch ich stolzirn? Was bin ich gegen dise Jungfraw, der die Engel dienen? Darumb will ich auch lernen demüthig sein, gern folgen, dienen und thun, was ich kan, meiner Herrschaft oder meinen Eltern. Das hiesse also disem Exempel und predigt gefolget, und wirdt nit fehlen⁵, wer bei solcher demut sich flehffig 35 zu Gottes Wort helt und seinen glauben also übet, da wirdt Gott mit seinen gnaden bey sein. Da dagegen das ander gesind, so Gottes wort nicht achtet, frech, muttig und stolz ist und darneben sich nicht züchtig helt, in sünd und schand muß ge-

20 erheben A

¹) = vor der Türe. ²) = den Schluß. ³) = auf ihn zurückführen. ⁴) S. oben S. 115, 26. ⁵) = fehlgehen.

rathen und alles unglück leyden. Gott verleyhe uns umb Christus willen seinen heyligen Geyst, das wir auch lernen Gottsföchtig, demüthig und züchtig sein Und endlich der barmherzigkeit uns trösten, die dem Abraham zugesagt, Uns aber durch Christum, den Son Gottes, reulich ist gelehret worden, Amen.

5 [Bl. rr 1] **¹Am Fest der enthaubtung Johannis des Tauffers,**
Euangelion Marci 6.²

[Folgt der Text v. 17—29].

Ewer lieb haben am Tag Johannis von seiner geburt und ambt gehöret, wie es bedes so herrlich und groß ding gewest sey, Derhalben will es von nöten sein³, das man auch das ende wisse, was er damit verdienet, und wie die welt
 10 im gelohnet hab, das er die selige predigt von vergebung der sünden angefangen und mit seinem finger den Herrn Christum geweyhet hat. Da ist sich dessen am ersten wol zu verwundern, das Lucas am dritten anzeygt, wie Johannes im *ant. 3, 1*
 fünfzehenden Jar des Keyfers Tyberij hab angefangen zu predigen und am Jordan zu tauffen. Nun ist aber das auch gewiß, das Christus im achtzehenden
 15 Jar Tyberij ist gecreuziget worden, Das es also die rechnung gibt, weyl Johannes ein gute zehnt vor Christo ist erwürget, das er kaum zwei Jar sein predig Ambt gefüret hat. Das ist doch he ein kurze zehnt und reymet sich solches seer ubel zu den sachen und der hohen wehssagung, die der Engel vor seiner gepurt
 20 von seinem Ambt thut, wie sich vil seiner geburt frewen, und er vor dem Herren her gehen und im den weg bereyhten soll. Denn auff solches grosses geschrey folget das gering werck, das der liebe Johannes kaum zwey Jar predigt, und thut dennoch⁴ keine wunderzeichen, allein tauffet er und predigt die Buß, biß er über solcher predig umb leyb und leben kombt, Wie ewer liebe in der Historien hören, das er umb der Huren willen muß seinen kopff so meuchlings verlieren,
 25 das man ihn nicht offentlichen, sonder im gefengnuß köpffet, und das junge Hürlein mit sein kopff hinein für die Geste pranget.⁵ Ein jemmerlicher handel⁶ ist es, das der trefflich Man so schendtlich soll umb sein leben kommen.

Und des sich noch mer zuverwundern ist, sagt der Euangelist, das Christus nichts sonders drumb gezhörnet hab, Allein, wie ers höret, spricht er zu seinen
 30 Jüngern: Last uns besonders in ein Wüste gehen, Das er mer nicht dazu thut, denn das er weychet und nicht mer will trawen. Wer will nun ein solchen Herrn dienen, der seinen liebsten freund so schendtlich lezt hinrichten? Seyst

7 Ex sermone anni xxxi. & xxx iiij. 7

¹) Die Predigt am Tage Bartholomäi, die vor dieser in der Hauspostille steht, stammt von Melancthon. Vgl. die Einleitung. ²) S. die Nachschriften Unsre Ausg. Bd. 34¹, 555 ff. ³) = wird — sein. ⁴) = auch da. ⁵) = stolziert. ⁶) S. oben S. 562, 26.

das den heiligen, grossen Man, desgleichen nach Christo auff erden nie kommen ist, geehret, das er so ein kurze zeyt predigen, kein wunderwerck thun und endlich so ellend umbkommen soll? Wolan, wer da will ein Christ sein und sonderlich ein Prediger, der mag hie lernen, wie Gott mit seinen kindern und den liebsten Heyligen pflege umzugehen. Denn es ist Christo, dem Son Gottes, selb nicht 5 besser gangen, der hat auch nicht vil lenger denn drey Jar predigt und ist darnach ans Creutz geschlagen worden.

Es hat dem heiligen Johanni solches nicht geschadet, Denn er ist damit zur seligkeit gefürdert und von allem jammer ledig worden, Aber es ist ein zeychen eins schrecklichen zorns uber die Jüden gewesen, Denen hat Got wöllen 10 anzeihen, wehl er disen trefflichen Prediger juen so bald nimbt, das er nichts guts mit juen im sinn habe, Sonder er wölle sie irer sünden halb heymsuchen und straffen. Wies denn auch ergangen ist, Denn ungefährlich nach vierzig Jaren hat es mit dem Judenthumb ein ende genommen, das das Priesterthumb, der Tempel, der Gottesdienst, Regiment, Land und leut alles zu boden gangen ist, 15 Das hetten sie damit verdienet, das sie die Propheten gewürget, Gottes wort verfolget und one besserung in allen sünden beharret hetten.

Also hat Johannes, der höchste Prediger nach Christo, sein Ambt seer kurz geführt, das man der gleichen von keinem Propheten noch Marterer liest. Aber, wie gemeldet, es ist ein zeychen gewesen eines grossen zorns uber die Jüden. 20
 Jes. 57, 1f. Wie Esaias seer fein meldet Esa. 56.: 'Der gerecht', spricht er, 'kombt umb, und niemandt ist, der es zu herzen neme. Heylige leut werden auffgerafft¹, und niemandt achtet drauff. Denn die gerechten werden weg gerafft für dem unglück und kommen zum fride und ruhen in ihren Kammern, Denn sie haben richtig für sich gewandelt'. Da stehet es bedes, Wenn Gott fromme leut hin- 25
 weg nimbt, das es dem ubrigen hauffen, den sie hinder ihnen lassen, nichts guttes bedeute, Denn es ist ein unglück davorn², ihnen aber schadet es nicht, denn sie kommen auß der unruhe inn die rühe, das, wenn die welt mit mörden und blutvergießen alles unglück hat, sie im frid ligen und ruhe haben. Wie der Herr zum 2. Kön. 22, 20 frommen König Josia 2. Reg. 22. auch spricht: 'Ich wil dich zu deinen Vätern 30
 samlen, das du mit Friden inn dein grab versamlet [Bl. rr ij] werdest, und deine augen nicht sehen alles das unglück, das ich uber dise Stat bringen will'. Darumb habens die frommen keinen schaden, wenn sie Gott durch den todt von diser bösen welt abfordert. Die welt aber soll dafür erschrecken, Denn es ist ein anzeigung, 35
 das es ubel soll zugehen.

Darumb wirdt der heilige Johannes sich nicht hoch seines sterbens halb bekümmert haben. Sonder weil er sihet, das es Gott so mit jm ordnet, wirdt er gesagt haben: Wolan, liebe welt, du hast nit darnach gefragt, da ich dir von der Buß und dem Reich Gottes predige, Du hettest nit ein mal gesagt: Ach Got, sey gnedig und hilff, das wir uns bessern, Gelacht hast du und ein gespöt drauß 40

¹) = weggerafft (s. Z. 23). ²) = steht bevor.

gemacht, Wolan alde¹, ich far dahin, es wirdt aber heht sich umbkeren mit uns, Ich hab bißher müß und arbeit gehabt, heht will ich in mein grab und da rühen, Du hast bißher glück und all deinen willen gehabt und nach Gottes wort nichts gefragt, heht solst du unglück und unruhe gnug finden zc. Denn unser Herr Gott
 5 lest selten seine Propheten das unglück sehen, davon sie predigen und die leut für warnen. Jeremias ist es schier allein, der sein Prophecey selb sehen unnd erleben hat müssen mit dem gesendnuß und der zerstörung Hierusalem. Die andern, gleich wie Johannem, hat Gott gemeiniglich vor hinweg genommen, das sie den jammer nicht sehen solten. Darumb sollen wir uns nicht dran ergern,
 10 das Gott mit seinen Heyligen also umbgehet, als kenne ers² nit, als frage er nichts nach jnen, unnd lest die welt jren mutwillen treiben, als hett sie aller ding recht. Den heyiligen schadet solches nit, denn sie werden zu jr rühe gefürdert. Die welt aber fürdert jr eygen verderben und sammlet den zorn Gottes, muß derhalb endlich gar zu boden darob gehen. Nun wöllen wir die Historien für uns nemen
 15 und sehen, wie es sey zугangen.

Wir liebe wissen, was für einen beruff der heylig Johannes gehabt, das er Buß predigen und dem Herren Christo den weg bereyten hat sollen. Die nun, so für Sünder sich erkenneten und Gottes gnad und vergebung der sünden durch Christum, der sich bald offenbaren solt, glaubten, die tauffete er am Jordan
 20 zum zeichen, das Christus schon vor der hand³ wer, und jnen jre sünde durch ju solten vergeben sein. Darumb geben die Euangelisten der Tauff Johannis den namen, das es sey ein Tauff der Buß gewesen, zur vergebung der sünde, Wie er aber die Buß predigt hab, sihet man Luce ij., das er an jederman ge⁴ aut. 3, 7 ff.
 straffet hat, was unrecht war, und die leut vermanet, sie solten abstehen unnd
 25 sich zur gnade schicken⁴, sonst würde sie Gottes zorn und gericht uberehlen.

Nun begabe sichs, das Herodes, der König, in öffentlichem, bekentlichem⁵ ergernuß lebete, Denn er hette seins brüders Philippi weib, der noch im leben war, bey sich als sein Weib. Solches war Johanni ein unleydlicher handel⁶, sintemal er durch sein predigt alles ergernuß straffen und die leut davon ab-
 30 weysen solt. Denn dazu war er beruffen. Derhalb thut er, wie ein frommer Prediger thun soll, lest sich nichts anfechten, das Herodes ein grosser König ist, Sonder wie er andere leut umb jre sünde straffete und sie vermanete, sie solten ablassen, also straffet und vermanet er Heroden auch und saget, es wer nit recht, das er seines Brüders Weib hett. Solches gefiele Herodi ubel, der Hüren ge-
 35 fiele es noch ubler, die muß besorgen, es möchte solche predigt uber jr außgehen, stellet derhalb Johanni nach und hett ihn gern tödtet, aber sie kontde nicht. Herodes hets auch gern thun, aber er fürchtet sich, Denn er sahe und wüßte, was Johannes für ein zeugnuß und lob bey jederman hett. Derhalb, weyl Johannes mit seinem straffen und vermanen nit wolt ablassen, ließ er ju

¹) = ade!²) = er sie.³) = S. oben S. 698, 2 f.⁴) = vorbereiten.⁵) = offenkundigen.⁶) = unerträgliche Sache.

greiffen und legt ihn gefangen, auff das er nicht mer also öffentlich außgeruffen¹ werd.

Als nun der Teuffel Herodem und seine Hur so weyt bracht hat, das sie Johanni feind werden unnd umb des worts willen hand an in legen, treybt er sie, das sie fort müssen², und machen einen solchen anschlag, wehl sie doch kein fug noch recht zum frommen man haben, so sey das der nechste und beste weg, Herodes werd ein groß pandet auff seinen geburts tag halten, Als denn, wenn die Geste am frölichsten sind, soll der Herodias Tochter für dem König und den Geste tanzen und jnen ein Ruchwehl machen, Da werde es nit fehlen, heder- man werd am Meydlein ein gefallen haben und es loben, Als denn soll der König dem Meydlein mit ein Eyd verheissen, was sie bitte, das wölle er jr geben, Wenn denn das Meidlin umb Johannis haubt bitte, so habe es schon gar³, Denn ein König stehet es an, was er (sonderlich vor vil leuten) verheisset, das ers auch halte. Das ist der karre⁴, welchen Herodes, sein Hür und das Huren kind, die drey person in einem wesen, miteinander uber den frommen Johannem machen unnd anlegen, Das es jnen fürnemlich darumb zu thun ist, das sie Johannem tödten, und darnach, das sie es mit ein guten schein⁵ thun, und heder- man ihnen der sachen recht gebe.

Denn das ist ein sonders stücklin, welches an aller Christen, sonderlich aber an der Prediger tod henget, das man jnen noch unrecht gibt und lestert sie als Reher und Teuffelskinder, den recht geschehe. Ire feind aber bringen den glimpff davon und heysen fromme leut und die Christliche Kirch, die nit können jren noch unrecht thun, Und dazu dienet dem Herodi hie sein Eyd, auff das hederman sage: Ey, Ey, er hat Johanni nit gern gethun, er het jm sein leben gern lenger gönnet. Aber wehl er geschworn het, muste er fort⁶, er hett sonst vil tausent gülden ee⁷ verlorn zc. Du heyliger S. Herodes, wie ein grossen Gottesdienst thust du, das du so steyff ob deinem Eyd heltest. Dne zweyffel aber werden die, Phariseeer trewlich dazu gerathen unnd am karren flugs geschoben haben, das er nur des Eyds nit hinderich gehe⁸, und gesagt, Es wer besser zehen Johannes getödtet denn einen falschen Eyd geschworn. Also soll es gehen, Christum selv und darnach alle seine heiligen erwürget man in Gottes namen und Gott zu ehren. Wie Christus sagt Joh. 15.: 'Wer euch tödten, wirdt meinen, er thue Gott einen dienst dran', Das müssen wir lernen und gewonen, das es den größten Heiligen also gangen ist.

Nun ist die glock gossen⁹ und uber den heiligen Johannem ein solcher karr gemacht, das Herodi kein mensch soll unrecht können geben, das er Johannem

1 grieffen A

¹) = beredet. ²) = weiter — gehen. ³) = so sei es schon erreicht. ⁴) = der Anschlag; s. *Unsre Ausg. Bd. 34*¹, 557, 14. ⁵) = Vorwand. ⁶) S. oben Z. 5.

⁷) lieber, eher. ⁸) = den E. zurücknehme. ⁹) = der Plan geglückt; s. *Luthers Sammlung Nr. 124.*

tödtet lest. Wie sie nun den anschlag miteinander gemacht, also gehets auch, Da der König mit seinen Gesteu am frölichsten ist, kombt das. Huren kind hinein und macht ein hoffrecht¹ für den Gesteu und gefelt hederman wol. Da wischt der König herfür², schweret dem Meydlin ein Eyd, wenn sie in umb das halb
 5 Königreich bitte, so soll sie haben. Das Hurenkind laufft für lauter einfalt zur Mütter, fragt, was sie bitten soll, da sagt jr die Mütter, sie soll umb Johannes haubt bitten, Bald lauffts wider zum König und spricht: 'Ich will, das du mir
 10 hegt so bald auff einer schüssel gebest das haubt Johannis des Tauffers'. Es hat sorg, das Hurenkind, es möchte den König gerewen oder andere leut möchtens im außreden, Darumb wil sie es hegt so bald auff einer schüssel in jr eygen hand haben. Also kombt der liebe Johannes umb seinen kopff on alle vorgehende gericht und urteyl, meuchlings im gesecknuß, umb einer argen, bösen, verzweiffelten³ Huren willen.

Das ist die Histori, sovil Marcus und Mattheus davon melden, Da ist
 15 diß das fürnemste, das wir am lieben Johanne zwei ding lernen sollen. Das erst [Bl. rr iii] gehört für die Prediger, das, wer im Predigamt ist, der selbe sein leben nit tewr halten, sonder seinem ampt nachkommen und frey on schew alles straffen soll, das ergerlich ist, daran geschicht Got ein wolgefallen, Und wie im Propheten Ezechiel steht, errettet ein heder sein seel, da er sonst muß für deren sünde rechen-
 20 schafft geben, die er nit straffet, wie er doch ampts halben solte thun. Nun sihet aber hederman, wie es die welt so ungern hat, das man sie straffen unnd jr nit aller ding wil recht geben. Und sonderlich haben es die nicht gern, so etwas anders sind, ampts, gelts oder vermögens halb, Die lassen sich duncken, wenn sie thun, was jnen gefelt, so sollen ander leut und sonderlichen die Prediger
 25 auch reden, was jnen gefelt. Wo aber ein Prediger mer auff Gottes willen und ambt denn auff gunst der menschen sehen will, da gehet es, wie Aristoteles ein feine Fabel hat, wie den Hasen, die sich unterstunden den Löwen zu predigen unnd sie fromm zu machen, Aber ee sie recht das maul aufftheten, waren sie von den Löwen zurißten⁴, Wie wir hie an Johanne auch sehen. Nach dem
 30 hett Herodes gar nichts gefragt, das Johannes tauffete und die Buß predigete hederman, Aber da er in angrieffe und des Ehebruchs halb straffet⁵ und sagt: 'Es ist unrecht, das du deines Bruders Weibe zum weib hast', da kondt es Herodes
 35 mit leyden, Sonder wolt seiner macht und herrligkeit halb ungestrafft sein, So⁶ kondt es Johannes seins befehls und Ampts halb nicht ungestrafft lassen. Über dem kummet das arme Hestlin unnd der grimmige Löw zu hauff⁷, unnd muß das Hestlin drüber eynbüßen. Das ist die erste lehr, das man solches gewone unnd sich nicht schrecken lasse.

Die ander lehr gehört nit allein für die Prediger, sonder fur alle Christen,

¹) = tut einen Gefallen; sonst Hofdienst; s. oben S. 562, 8. ²) = entwischt dem K. das Wort; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 22, 22. ³) = heillosen, verfluchten. ⁴) Vgl. Wander, Hase 131ff. ⁵) = zur Rede stellt. ⁶) = Anderseits. ⁷) = hintereinander.

das wir sonderlich an diesem Exempel hie können lernen, das es Gott nit böß mit uns mehnt, wenn er gleich uns verfolgen, unter das Creuz kummen unnd allen jammer leyden leßt, Denn Johannes ist ye ein rechter freunde Gottes unnd ein liebes kind. Das nun Got zu sihet, in so schendtlich leßt würgen, solches geschicht nicht bößer mehnung, wie es die vernunfft urthelet, es geschicht im zum besten, wie wir an S. Bartholomes tag gehöret, das Christus seinen Jüngern das Reich bescheydet¹, wie es im vom Vatter beschieden ist. Wer nun gern im Reich Christi wil sein, der darff sich nicht für dem Creuz und todt scheuen, Denn solches ist des Herren Christi Testament, Und er, Christus selbst, ist also zum Reich eingangen. Darumb ist es ein feines wort, das die Kirch heut im Sequenz singet: Vicinus dignitate Christo fit et morte. Nam morte turpissima damnatur sponsus, et sponsi amicum damnant recte morte turpissima. Johannes ist nach Christo der größte unter den, die von weibern geborn sind. Eben nun, wie er Christo nahend ist mit der würdigkeit, also ist er im auch nahend mit dem todt, Christus, der Brewtigam, stirbet eines schmehlischen todes. Johannes, des Brewtigams freunde, stirbet auch billich eines schmehlischen todes.

Darumb sol niemandt ab solchem sich entsetzen, Sonder, wo es also gehet, soll man wissen, das es recht gehet, und das es ein böses zeychen wer, wo es anders gienge, Denn da stehen die treffentlichen hohen² Exempel unsers Herrn Christi selbst, darnach des heiligen Johannes des Teuffers, unnd vor jnen der heiligen Propheten, nach jnen der heiligen Apostel, die alle jres ampts auff das treulichst gewartet und unsers Herrn Gottes liebe kindlin gewesen sind, Und ist doch endtlich jnen also gelonet worden, das die welt sie schendtlichen hat dahin gericht.³ Diß lohns lerne du auch gewarten, so du anderst ein rechter Prediger bist, oder sey nur mit dem Predigamt zu friden, Denn das Reich ist uns anders nit bescheiden denn unserm haubt Christo Jesu, der muste selbst am Creuz sterben. Johannes muste seinen kopff so schendtlich umb einer Huren willen verlieren, die wehl saß Herodes am Tisch, Pandetiret und war gutter ding, als hett ers nur wol außgerichtet.⁴

Aber Got ist langmütig und verzeucht⁵ die straff, ob er wol nicht gar auffen bleybt. Difes Herodis Vater, welchen man heisset Ascalonitam Herodem, verfolgte Christum, da er noch in der wiegen lage, und würget die unschuldigen Kindlin, Gott sahe zu biß auff sein zeyt, da straffet er in mit einer schweren, greulichen krankheit, das in würm im leibe wüchssen, und kein mensch gestandts halb umb in bleyben kondt, Aber solche zeytliche straff ist noch nichts gegen der ewigen straff. Sein Son Herodes Antypas, da wir heut von hören, würgete Johannem umb der Huren willen, die er bey sich hette, und gedacht, wenn Johannes hin were, wurde in niemandt mer jren, Aber was geschach? Keyser Tyberius sehet in ab unnd verwise in in das ellend⁶, in Frandreich gen Leon, da ist er

¹) = als Erbteil bestimmt.
hätte er nur seine Pflicht getan.

²) = überaus wichtigen.
⁵) = verschiebt.

³) = getötet.

⁴) = als

⁶) = Verbannung.

armthelig gestorben. Diser Herodes hette ein Bruders Son, hieß Herodes Agrippa, der folgete seines Anherrn und Vettern Exempel und erwürget den Apostel Jacobum. Wie aber dem Anherren unnd Vettern solche Tyrannen gerathen¹ war, also geriet sie jm auch, Denn der Engel des Herren schlug in, das in wie
 5 seinen Anherren, die würm frassen Acto. 12. Also soll es den Tyrannen gehen. Ap. 12, 23

Darumb soll man auff das ende sehen. Im ersten anblick scheinet es, als geschehe Johanni seer ubel, Herodi aber gehet es, wie er nur wunschet. Aber gleich wie bey dem heyligen Johanne sich die liebe Gottes verbirget, also ver-
 birget sich bey Herode der zorn Gottes, Es eröffnet sich aber darnach bedes,
 10 das die liebe in ewigkelt bey Johannes und der zorn in ewigkelt bey Herode bleybt, Also wolt es der Tyrann haben. Darumb entsehe sich niemandt für dem leyden unnd Creutz, Niemandt neide die verfolger des Euangelij, das sie in ehren sitzen, groß unnd mechtig sind, Denn das Creutz unnd leyden ist der ehnege
 weg, dadurch du zum Erbe und reich Christi solt kummen, Und sind alle Heyligen,
 15 Christus selb, disen weg gangen. Wer wolte denn dafür sich entsehen oder drüber kagen? So sihet man, wie bald es sich mit den Tyrannen verkeret, das jr leyden sich hie findet zu seiner zeyt und weret darnach in ewigkelt. Da wölle uns Got guedig für behüten und ee mit dem heyligen Tauffer Johanne hie auff erden allerley schandt, schmach und jammer leyden lassen, das wir zum reich
 20 Gottes kummen, wie unser Herr Christus saget, das es uns bescheyden sey wie jm, durch Creutz und leyden, Das verleyhe uns unser Vatter im hymel durch seinen heyligen Geyst umb Christus willen, Amen.

An S. Mattheus tag,

Euangelion Matth. 9.

[Folgt der Text v. 9—13]

25 [Bl. rr 4] Das ist ein kurzes, aber seer treffliches² Euangelion, bedes, der Historien halb, das wir hören, wie der Herr den Bolner Mattheum zum Apostel ambt beruffet, unnd darnach der predig halb, die der Herr thut, da die Phariseer sich ergern, das er mit den Sündern und Bolnern isset, Denn bedes, die Histori und Predig, dienen dazu, das wir Christum, und was sein ambt sey, ehgentlich
 30 lernen sollen. Wer solches kan, der darff sich wol rühmen, er könne die beste und höchste kunst, Denn es ist ein kunst, die vom himel hernider kummen ist und uns dazu dienet, das wir von und auß der erden auch hinauff gen himel kummen und ewig leben sollen, wie Christus selb sagt Johan. 17: 'Das ist das 30. 17, 3 ewige leben, das sie dich, das du allein warer Got bist, und den du gesendet hast,

25 Ex Commentario in Mattheum. r

1) = bekommen. 2) = wichtiges.

Jesum Christum, erkennen⁷. Nach diser lehr, welche die höchste und beste ist, leret uns der Herr, wie wir uns schiden unnd halten sollen, wenn wir solches ampts genießten und rechte Christen wöllen sein.

Wir wöllen aber am ersten die Histori befehen. Es sagt Mattheus selb, was sein thun und wesen¹ gewest, das er am Zol gefessen und mit seiner nahrung² 5 unnd handel³ umb gangen unnd weder an Christum noch anders gedacht hab, Nun wissen wir aber, was der Zolner handel gewesen sey, das sie als die mechtigsten Rauffleut und gesellschaftter⁴ das jährlich einkommen einer Stat oder Landes umb ein genantes⁵ von den Römern angenommen und bestanden und darnach das selb so hoch gebracht haben, wie sie es am besten haben genießten⁶ 10 können. Da ist wol abzunemen, das all jr thun auffß gelt gestanden, unnd sie den gehß sich redlich haben reytten und treyben lassen. Darumb ist es bey den Juden ein gemeines Sprichwort⁷ gewest, wenn sie von einem menschen haben sagen wöllen, der öffentlich ein Sünder sey und weder nach Gott noch dem nechsten frage, das sie in haben ein Zolner geheßten. Wie man sihet an dem 15

2ut. 18, 11 Pharißeer Luce 18., da der sich hoch rhümet seiner frömmkeyt und andere leut schilt, sie sein Reuber, ungerecht, Ehebrecher, da muß der Zolner jm auch herhalten als ein solcher, da er denckt, er könne nit fehlen noch jm unrecht thun, wenn er in für ein sündler anlag.

Und zwar⁸ wir selb, wenn wir von disem Mattheo solten urtheilen, Was 20 meynest wol, das wir wurden sagen? Darumb ist es ein treffliches⁹ wunderwerck, das unser lieber Herr Jesus disen menschen als einen öffentlichen Sünder nit sihen leßt, sonder rüffet in zu sich unnd rüffet in also, das er jm nicht allein alle sünde vergibt, Sonder in noch in das herrliche und grosse amt setzet und einen Apostel auß jm machet, der hernach andern leutten auch dazu helffen 25 soll, das sie zu vergebung der sünden und dem ewigen leben kummen sollen. Was wilt du aber auß solchem werck dir für gedanken schöpffen? Wilt du es auch dafür halten, dafür es die Pharißeer hielten, Gott wölle solcher leut nicht? Ist's nit war, eben so wenig wir leugnen können, Mattheus unnd seines gleichen sind arme Sünder, So wenig können wir auch diß laugnen, Gott wölle 30 den sündern gnedig sein, sie annemen und jnen von sünden helffen durch seinen Son Christum Jesum? Denn hie stehets bedes, wir könnens nicht laugnen, Mattheus ist ein Zolner, ein armer Sünder, der da nimbt, wo er mit fug¹⁰ kan, unnd dennoch nimbt in Christus zu gnaden an und macht ein Apostel auß jm.

Das ist nun der eine trost, dessen alle bekümmerte Sünder sich sollen an- 35 nemen¹¹, das Christus sie nit weg werffen, sonder gern zu gnaden wölle annemen, so fern (wie wir am ende hören werden) sie dem Exempel Matthei folgen, von

¹) = Stand. ²) = Beruf. ³) = Geschäft. ⁴) = Handelsgesellschaften; s. Dietz; wohl gesellschaftten zu lesen. ⁵) = bestimmte Summe. ⁶) = ausnützen. ⁷) = Redensart. ⁸) = wahrlich, sogar. ⁹) S. oben S. 705, 25. ¹⁰) = billigerweise. ¹¹) = zu Herzen nehmen.

sünden ablassen und dem Herren Christo folgen. Solcher trost ist aber darumb
 best grösser, das Christus dem Mattheo nit ein schlechte gnad beweiset, sonder
 sehet in zum Apostel, der so ein grosser sündler war, auff das weder er solliches
 grossen ampts halb hoffertig werden noch andere Sünder verzagen unnd des
 5 Herrn Christi sich auch annemen sollen. Denn sihe mit flehß hieher, wer sind sie,
 unsers lieben Herren Christi seine nechste diener unnd seine fürnehmste Râth,
 die er in seinem Reich hat? Ist nicht war, alle mit einander sind sie arme Sünder,
 die irer gerechtigkeit oder gutten werck halb müsten zu abgrund inn der hellen
 sitzen. Darumb, ob ich unnd du gleich arme Sünder sind, so kan dennoch weder
 10 Petrus noch Paulus wider uns rñmen noch uns verachten, Ursach: sie müssen
 auch gedenden, das sie nicht allweg fromm gewesen unnd sich gegen unserm
 Herren Gott biß wehlen auch gehalten haben, es hette wol besser döcht.¹

Das ist auch die ursach, das die Phariseer sich so treffenlich² ergern, Denn
 sie urtheilen nach dem Gesez unnd sind den Sünden unnd Sündern feind und
 15 lassen sich duncken, das der Herr solche Sünder annimt, mit jnen isset und
 trincket, solches sey wider das Gesez Gottes und unrecht. Und ist war, wo etwas
 wider Gottes Gesez geschicht, da hat man gutte ursach (wie die vernunft urthelet),
 das man darumb zörne, denn es geschicht wider Gott. Solches ergernuß gehet
 noch heuttiges tages. Denn bald wir Gottes gnade rñmen und preisen, schreyet
 20 jederman darüber, Man mache mit solcher Predig die leut sicher und faul, das
 sie nichts guts thun. Das also die Juden, das ist: die werck heyligen, die mit
 dem Gesez umb gehen, das Euangelion für ein ergerliche Predig halten. Die
 Heyden aber, das ist: die rohen und sichern³ menschen, haltens für ein nerrische
 Predig. Darum toben ihene dawider als wider die höchste Kezerey. Dife
 25 spotten unnd lachen sein, als were es ein unnützer, vergeblicher⁴ wohn. Ihene
 haltens für ein Gottes lesterung, dife fur ein fabel. Aber die Christliche Kirch
 unnd jr haubt, unser lieber Herr Christus, gehen mitten hindurch und lassen
 jnen wider die lesterung zum rechten noch die verachtung zum linden ohr eyn-
 gehen, sonder leben in warem glauben und ehren also jren Vater im hymel.

30 Darumb ist es ein schönes unnd tröstliches bild, das unser lieber Herr Christus
 da unter den Zolnern unnd Sündern sitzet wie ein gutter gesell⁵, der alle lust
 unnd freude an jnen hat und von herzen gern umb sie ist. Dagegen stehen
 die Phariseer umbher, sehen saur, murren unnd rüffeln sich⁶ darüber und richten
 und verdammen bede, Christum unsern Herrn und die armen Sünder, wollen
 35 Christum nach dem Gesez urtheilen, so er doch unter dem Gesez nit kan noch
 wil sein, Denn er ist ein Herr des Gesezs und gehet damit umb, ja darumb ist
 er auff erden kummen, das er uns vom Gesez auch wil frey und ledig machen.
 Das ist das erste stück diser Histori und der wunderliche beruff⁷, das auß dem

¹) = schlechter als sich gebührt. ²) = besonders. ³) = unwissenden und selbstzufriedenen. ⁴) = grundloser. ⁵) = guter Freund. ⁶) = maulen; vgl. Unsre Ausg. 1, 17, 9. ⁷) = Berufung.

Zolner Mattheo ein Apostel und Euangelist wirdt, Zum anzeihen, das Chri- [Bl. ss 1] stus die Sünder annemen und ihnen helfen will.

Das ander ist die predigt, Denn da die Pharisee solches ergernuß bei sich nit behalten, sonder auch in seine Jünger schütten wolten unnd sprachen zu iuen:

Matth. 9, 11 'Warumb isset ewr Meyster mit den Zolnern und Sündern?' Da muß der Herr 5

auch seiner Jünger halb sich verantworten, das solches ergernuß nicht bey iuen hafftet, und stellet die verantwortung in zwey stück. Das erste ist auß der vermunnst genommen, und will der Herr damit anzeihen, es sey sein Ambt, das er mit Sündern soll umbgehen. Darumb sollen sie ihn zu Friden lassen¹ und in

Matth. 9, 12 in sein ambt nichts reden. 'Die starcken', spricht er, 'dürffen des Arztes nicht, sonder 10

die franden'. Als wolte er sagen: Wenn jr krank auff einem bette läget, und ein Arzt bey euch wer, wie solts euch so wol gefallen, wenn man den Arzt von euch jagen unnd bey euch nicht lassen wolt? Denn war ist es, Arzt und frander gehören zusam. Darumb, gleich wie der krank des Arztes nit gerathen² kan,

also soll der Arzt gern bey dem franden sein. Wer es aber dem Arzt ubel deuten 15 wolte, das er sich gern zu den franden brauchen ließ, der müste entweder nit wißig oder ein neydischer, arger, giftiger mensch sein, der dem franden seinen gesund³ nicht gönnet. Das ist natürlich von dem handel geredt, Und können die Pharisee nicht hinumb⁴, sie müssen es lassen gut sein.⁵

Aber da mercke nun weyter, wie der Herr solches gleichnuß deutet, Denn 20 er will sovil sagen: Wer ein sündler ist, der hat an seiner seel ein sehrlichere und schedlichere krankheit dann alle Pestilenz, Frankosen⁶, Aussatz, und was mer solcher krankheit ist, dem leyb sein kan. Nun, so das mit den Sündern war ist, das sie so sehrlich an jrer seel krank ligen, was will sich gebüren, das man gegen sie fürnemen soll? Soll man sie so ligen, verzaplen⁷ und inn sünden so sterben 25 und verderben lassen? keins wegs nit, Sonder heber⁸ schad an der seel größer und sehrlicher ist denn am leyb, ye mer fleiß, müß und arbeit soll man dran legen, das den armen Sündern geholffen und sie durch rechte Arzney der Buß wider zur gesundtheit, das ist: zu gnaden kommen mögen.

Das ist eins, das der Herr hie anzeigt, das die sünde nit ein schlechter⁹ schad, 30 sonder ein sehrliche krankheit sey, dadurch leyb und seel in ewigkeit beschediget wird. Darumb sollen wir bey solchem grossen schaden nicht sicher sein. Wir sehen, wenn die Pestilenz regirt, wie man sich mit arzneyen pflegt zu verwaren.¹⁰ Also mag leicht sich ettwa ein ungeschicklichkeit¹¹ im leyb eugnen¹², so lauffen wir hin zun Erzten, suchen rath und hilff, das wir dem unglück in zeyt¹³ fürkommen, 35 und es nit erger werd. Warumb thun wir aber solches hie nicht auch, da tausent mal mer fahr bey ist? Denn leybliche krankheit schadet nur dem leyb und muß

¹) = in Ruhe lassen. ²) = entbehren. ³) = Gesundheit. ⁴) = sich drüber hinwegsetzen. ⁵) = sich dabei beruhigen. ⁶) = Syphilis. ⁷) = verzweifeln.

⁸) L. ye (mer) der. ⁹) = gewöhnlicher. ¹⁰) = schützen. ¹¹) = Unpäßlichkeit.

¹²) = zeigen, ereignen. ¹³) = rechtzeitig.

endtlich ein mal auffhören. Aber der seelen krankheit, die sünde, bringet den ewigen todt, wo man nicht vor kombt und den rechten Arzt brauchet. Aber da sihet man, wie jederman solche fahr verachtet, Wer inn gehet, unzucht, füllerey, neyd, zorn, hoffart, ungehorsam und andern der gleichen sünden ligt, welches
 5 alles todsünde sind, umb welcher willen der zorn Gottes über die ungehorsamen kinder kombt, der gehet sicher dahin, als selet ihm nichts, Und ist oft der blinden, ellenden leut größtes anligen und höchste klage, das sie nit ursach gnug zu solchen sünden haben. Wolan, wer Christo hie glaubet und sich für einen Sünder be-
 10 kennet, der wird schawen, das er solcher seelen krankheit nit züvil raums gebe und sie lasse zu hefftig einsitzen¹, sonder in zehet nach der ärkney und dem rechten Arzte sich umbsehen.

Wer ist nun der selb Arzte? Sie hörest du es: niemandt denn unser lieber Herr Christus Jesus, Denn weyl der Teuffel der sünden anfenger² ist und den menschen in die sünde geführt hat, ist's vergebens, das man bey den menschen
 15 wider solchen schaden wolte hilff suchen, die selb alle durcheinander, keinen außgenommen, solchen schaden an jnen haben, Es gehört einer dazu, der des Teuffels mechtig und sein Herr sey. Das ist unser lieber Herr Christus, warer mensch und ewiger Got, der ist der rechte Arzte und hat die gewisse kunst, ja auch den befelch und das Ambt dazu, das er uns kranken, vergifteten menschen helfen
 20 sol. Wie er sagt am ende: Ich bin kommen nit umb der gerechten willen, das Matth. 9, 13
 ist: umb deren willen, die sich lassen duncken, sie sind für sich selb from und dürffen niemand, der jnen helffe, Sonder umb der Sünder willen. Das mercke ja wol.

Denn erstlich dienet es dazu, das du lernest Gott recht erkennen, Denn,
 25 wie oft gesagt, Unsere herzen sind natürlich in dem wohn, als wölle Got der Sünder keine gnad haben. Wie das Gesez auch lehret, Gott wölle den frommen und, die seinen willen thun, gnedig sein, die andern wölle er in ungnaden straffen. Aber wo das Gottes will were, sage mir, ist's nicht war, Christus würde nicht der meynung³ auff erden kommen sein, das er der Sünder Arzte sein und sie zur
 30 gerechtigkeyt bringen wolt, er würde sie inn sünden, on gnad und hilff haben stecken lassen und gar nit auff erden kommen und Mensch worden sein? Weyl er aber mensch wirdt unnd hie frey rund⁴ bekeunet, wie ein Arzte zu den kranken gehöre, also gehöre er zu den Sündern, will sich auch die Phariſeer von solchem nicht abwehſen lassen, da sihet man, wie Gottes rath und will anders nicht ist
 35 denn den Sündern zu helfen und jnen gnad zu beweisen.

Zum andern dienet solches dazu, das wir uns auch für falscher, irriger lehr verwaren lernen, Denn mit dem stuch gehet alle welt umb, wie man könne von sünden loß und ledig werden. Zu solchem brauchen die Türcken jren Alcoran, Die Jüden jren Mosen und das Gesez, Der Papst sein Orden, Messen, fasten,

¹) = zu ernstlich überhandnehmen.

²) = Anstifter.

³) = in der Absicht.

⁴) = ganz offen, klar.

beichten, walfurten, Ablass und anders. Aber ein Christ, der diß Euangelion hie verstehet, der sihet, das solches eytel lügen und betrug ist. Ursach: hie höret er, das der eynige Arzt, der von sünden helffen kan und soll, sey unser lieber Herr Christus, und sonst niemandt, Darumb ist das urtheil bald gestellet.¹ Von den hunden, den Türcken, ist nit von nöten, das wir reden. Aber Moses und das Gesez haben einen guten schein.² Der Gottes dienst im Papsthum auch. Weyl aber die Jüden nit wollen sagen, jr Moses und Gesez sey Christus, Die Papisten durffens nit sagen, das ire werck, Orden und Gottes dienst Christus sey, So schleust ein Christ rund und schlecht³, das solches alles zu vergebung der sünde nichts thue. Ursach: der eynige Arzt ist Christus, und sonst niemand, Wer nun anders denn bey Christo hilff wider die sünde suchet, der solz nit finden, Bey Christo allein ist es und bey jm allein wirdt es funden.

Wie hilfft nun diser Arzet? was brauchet er für medicin oder Arzney? Solches zengt der Herr am ende fein an, da er sagt, er sey kommen, die Sünder zur Buß zu fordern. Denn ee Christus mit seiner arzney, das ist: mit sein wort, dem heyligen Euangelio, kombt, da sihet man, das die welt inn aller sicherheyt, in sünden lebet und schwebet, und ist kein hör noch halten⁴ da, Man hat nit allein kein unmut⁵ ab der sünden, sonder noch wollust und freud darab, und kan der Büberen nit satt werden. Wenn aber Christus kombt und sein arzney, das ist: sein wort, dadurch der heilig Geist die welt der sünden, der gerechtigkeit und des gerichtz halb straffet, uns mittheylet, da wirdt uns erstlich offenbaret der zorn Gottes, das ein mensch sein sünd erkennet und einen mißfallen dran hat und wolt, er hetz nit gethun. Dadurch aber ist der krankheyt noch nit [Bl. ss ij] geholfen, und muß doch sein, Denn on solches erkentnuß achtet man der genad und des trostes gar nichts.

Wenn nun die herzen also erschreckt und bekümmert sind, das sie an sich halten⁶, jnen ire sünde lassen leyd sein und wünschen, das sie sich mögen bessern, da ist es denn rechte zeit, mit der arzney zu kommen und die geengste gewissen wider auffrichten unnd trösten. Das geschicht aber nur mit dem, das man sehe, wie Christus für uns gelitten und durch seinen tod für unsere sünde bezalet und durch sein aufferstehung uns das ewig leben und gerechtigkeit geschendet hab. Das ist die einige arzney, die der Herr hie mit einem wort Buß heisset, dardurch wir von der schedlichen seelen krankheit, der sünden, ledig werden. Wenn wir solchs mit rechtem herzen annemen und uns drauff verlassen, es sey gewißlich war, Got wölle umb Christi willen uns gnedig sein, unserer sünden nit gedencken, uns zu gnaden annemen und selig machen, da folget denn auch ein rechter, ernster gehorsam, das man für sünden sich hüttet und Gott nit mer begeret zuerzörnen, der solche gnad uns gethun und seinen Son uns geschendet hat.

¹) = gesprochen.

²) = scheinbar ganz recht.

³) = klar und einfach.

⁴) = aufmerksames Zuhören? Innehalten (in der Sünde)? Vgl. DWib., Hör: hör und ru; s. auch Z. 25.

⁵) = Kummer.

⁶) = sich beherrschen.

Also ist denn den Sündern recht geholfen, das an stat der sünde ein doppelte gerechtigkeit da ist. Wie denn der heylig Euangelist unsern Arbet Christum rühmet und sagt, er sey vol gnad und warheyt. Nicht allein für sein person, sonder das er uns gnad und warheyt mittheilen und schenken will. Gnad ist, das die sünde uns vergeben ist. Warheyt ist, das wir nit, wie die Heuchler dem schein nach, sonder von herzen from werden und gern und willig thun, was wir wissen, da Got ein wolgefallen an geschicht. Dagegen behalten die Heuchler, die sich gerecht lassen duncken, ire sünde und all jr heiligkeit ist nur lügen und Heuchelei.

10 Solchs laßt uns fleissig mercken und Gott für seine gnad danken, das wir den rechten Arbet, Got sey hymmer lob, funden und die rechte ärkney bekommen haben, dadurch uns von sünden geholfen und wir gar heylig werden, nit allein der werck halb¹, die wir im glauben Christi thun, und Got derhalb wolgefallen, ob sie gleich noch nit vollkommen sind, sonder der gnaden halb¹, das uns durch
15 den glauben an Christum alle unsere sünde geschendet, und wir Gottes kinder worden sind. Das ist das erste stück der verantwortung Christi², damit er uns lehret, was sein Ambt sey. Nemlich, das er ein sünden Arbet sey und derhalb sich von den Sündern nicht wolle lassen verjagen, sonder bey jnen bleyben, Ir durch sein wort pflegen und ihnen von sünden helffen. Das ist ein seer tröst-
20 liche und nütze predigt.

Das ander stück der verantwortung stehet auff dem spruch des Propheten Nee und ist auch uber die massen tröstlich und schön. Denn diser spruch gehet sof. 6, 6 ganz und gar wider das Gesetz und den höchsten Gottes dienst im Gesetz, darumb er wol einer engen predig dörrft. Wir sollen aber erstlich sonder gutte achtung
25 haben auff das wörtlin Bolo, Ich hab einen wolgefallen. Denn hie besinne dich, wer redet? Ist nicht war, die hohe Mayestat, Gott selb? Wenn der selbe an etwas einen wolgefallen hat, so muß die ganze Creatur unnd alles, was nur ist, auch einen wolgefallen dran haben. Darumb wer diser eyniger Spruch uberauß gnug dazu, das wir Gottes willen köndten lernen und bedörrften sonst
30 keiner bücher mer, Denn hie stehets so rund³ und fein, das Gott spricht: Das will ich, also bin ich gesinnet, das gefelt mir, ich hab lust und freude dran, das jr unter einander barmherzig seht.

Ist es aber nit ein wunder uber alle wunder, das die menschen sovil fleyß, müß und arbeit dran getwendet haben, wie sie köndten Got dienen und im
35 zugefallen leben? Der hat das fürgenommen, ihener ein anders. Der ist ein Pfaff worden, jener ein Münch. Der hat Meß gelesen, ihener gefastet, Und hat doch niemandt disen hellen, klaren Text angesehen, das unser Herre Gott hie spricht: Das will ich, an dem hab ich wolgefallen, das jr barmherzig seht. Denn diß einig wort, wenn wirs recht bedenden wolten, stoffet zu boden alle
40 Klöster, orden und Gottes dienst, die bißher im Papstumb gewesen sind. Denn,

¹) = bezüglich der W., G. ²) = Beantwortung, Aufklärung. ³) S. oben 710, 9.

sage mir, ist's nicht war, alles miteinander ist es darumb angefangen, das wir gedacht haben: O das ich wüste, womit ich Gott wol könnte dienen? Der hat gedacht, es wirdt jm gefallen, wenn ich ein kappen anzeuch. Ein ander hat gedacht, es wirdt jm wolgefallen, wenn ich vil faste, bette, Walsurten gehe. In summa: die ganze welt ist dem eynigen wort nachgangen, das hie stehet: 5
 Ich hab wolgefallen, Das hat hederman gesucht und hett es gern gewist. Nun, der Herr will es unverborgen, sonder¹ frey und offentlich haben und sagt uns hie, waran jm ein wolgefallen geschehe, Nemlich an der barmherzigkeit. Aber da gehet hederman für uber, als wer es nicht sein ernst oder als hette er unser gespottet.²

Das ist nun der grosse jammer und die fêhrliche, grewliche blindheyt, das wir Gott suchen zu dienen durch unser eygene gedanden, unnd da er selb uns sagt, womit man jm könne und solle dienen, da will jm niemandt glauben, niemandt will sich darnach richten. Darumb gehet es, wie Esaiâs sagt am 65.: 10
 Jes. 65. 1 'Ich werde gesucht von denen, die nit nach mir fragen', das ist: sie wolten meines worts nicht, und dennoch wôllen sie bey mir sein und für heilig gehalten werden. 15
 Jes. 65. 1 Ich aber, spricht er, 'werde funden von denen, die mich nit suchen'. Denn es thut Gott seer wehe, und billich, weyl er sich selb uns offenbaret und gern will finden lassen, das wir solcher offenbarung nicht nachgehen wôllen, sonder wôllen unsern eygnen gedanden nachgehen und folgen. 20

Das ist das erste wôrtlein in disem Spruch, da seer vil angelegen ist, wie jr horet, Denn dadurch kan man Gottes herz und willen wissen. Nun feret der Prophet weiter und nents kind und sagt, was es doch sey, daran Got wolgefallen hab, und spricht: Ich hab wolgefallen an der barmherzigkeit. Das wort lasse dir ja auch befolhen sein und mercke es flehssig und wol wider alle werck, 25
 die einen grossen schein haben, aber doch kein barmherzigkeyt sind. Denn wir sehen hie, das der Prophet mit fleiß der barmherzigkeit also gedenkt, das Gott dagegen den höchsten Gottes dienst im Gesez, den doch er selb geordnet hat, jm nit will gefallen lassen. Wie solt er jm denn andere werck gefallen lassen, die wir one Gottes wort fürnemen, nicht den leuten damit zu dienen, Sonder 30
 das wir dadurch from und heilig und von hederman gerhümet werden?

! Was aber barmherzigkeyt sey, weiß hederman wol. Nemlich, wenn es deinem nechsten ubel zustehet, das du dichs annemest³, als wer es dein eygen leyden, und helffest, wo mit es dir möglich ist. Darumb sihe nur auff den mangel und not, den dein nechster hat, so wirst bald wissen, was barmherzigkeyt sey. 35
 Die grôste und hôchste not ist der mangel an der seele oder der seelen krankheyt, davon wir oben gehôrt haben, die sünde. So du nun wilt barmherzigkeit beweysen, das ist: Gott dienen und jm ein liebes, angenemes werck thun, so mustu nit von den Sündern weg lauffen, sie fliehen und mehden, wie die Phariseer

¹) Als ob nicht verborgen vorausginge.
 Herzen nêhmest.

²) = gescherzt mit uns.

³) = zu

hie thun, sonder dich zu ihnen halten, sie unterweyßen, vermanen, straffen, trösten, ja wol auch gedult mit ihnen haben und sie tragen. Sihe, so mancherley weise kan man in diesem eynigem fall barmherzigkeit beweysen, da die Mönchen solche müß und arbeit zuschiehen, sich inn die Klöster verschlossen und mit andern
 5 werden sind umgangen¹, die niemandt gebessert haben², Unangesehen, daß Gott so mit lauttern, klaren worten hie saget, er habe wolge[Bl. 33 ii]fallen an der barmherzigkeit.

Nach solcher krankheit sind auch leibes krankheiten, schwermut und anders, da kanst du auch mancherley weise deinem nechsten helfen und dienen, wo nicht
 10 mit gelt unnd gut, doch mit einem gutten wort und mit einem freundtlichen herzen, daß du gern woltest helfen, wo du nur köndtest. Unnd ist gewiß, wo du es thußt, daß Gott im hymel drüber lachet, frölich und gutter ding ist und sagt: Recht, mein Son, far also fort, solches gefellt mir, ich habe lust unnd liebe daran. Meynst du aber nit, wo solche ehr mit gelt köndte erkaufft werden, das man köndte
 15 gewiß wissen, Got hette ein gefallen an uns, wir würden uns nichts dauren³ lassen unnd gern alles daran strecken?⁴ Nun stehet es he⁵ lautter und klar da: 'Ich hab wolgefallen an der barmherzigkeit', Aber wir hörens und glaubens nit, Sonst würden wir in springen daher gehen und mit lust und liebe uns drum dringen⁶, daß wir armen, ellenden, geplagten leutten helfen und rathen solten
 20 und also zu der ehre kummen, das Got zu uns sagete: Ich hab einen wolgefallen an deinem leben. Darumb sind die Phariseer und alle werckheiligen arme, ellende leut, das sie noch dafür fliehen für solcher ehr und disen Heyligen schemen oder schirm nicht wollen ob irem haubt tragen, Denn das man die Heyligen mit eim schemen⁷ oder glantz umb das haubt malet, solches ist anders nichts
 25 denn ein anzeigung, das sie in Gottes wort einher gangen und all jr leben, thun und lassen in Gottes wort gefasset sey geweest.

Zum dritten erfahren wir, das die leut nicht allein an der seel und am leyb not leyden, sonder auch am gut und an der narung. Da kan man auch in vil wege⁸ barmherzigkeit beweysen, mit essen, trincken, kleydung und andern, wie
 30 es der Herr selb fein erzelet Matthei 25: 'Ich bin hungerig gewesen, unnd jr habt mich gespeiset, Ich bin dürstig gewest, und jr habt mich getrenckt, Ich bin ein Matth. 25, 35 f. Gast gewesen, und jr habt mich beherberget, Ich bin nackt gewesen, unnd jr habt mich bekleidet' 2c. Diser gutten werck findet man keines bey den Werckheiligen, Denn sie geben nit allein nichts, sonder fressen ander leut gütter, wie Matth. 23, 14
 35 Christus von den Phariseern sagt, und haben bey irer heyligkeit gute tag. Darumb solte man disen falschen Heyligen an stat des schemen oder glantz einen Teuffels dreck⁹ auff den kopff malen, das were jr recht wappen und visier.¹⁰

¹) = sich befaßt mit.²) = Vorteil gebracht.³) = nichts zu viel sein l.⁴) = darauf wenden.⁵) = ja.⁶) = drängen.⁷) = Heiligenschein.⁸) = auf verschiedene Art.⁹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 46, 20 = etwas Wertloses, Entehrendes.¹⁰) = Helmzier.

fallen, ob gleich sie noch nit aller ding gar reyn sind und offft auß schwacheyt fallen unnd sündigen, das doch solches jnen nicht schaden, sonder geschendet und vergeben sol sein, Denn Got ist heylig bey den Heyligen, auch wenn sie sündigen, doch das sie nicht darinn beharren, sonder durch den glauben sich wider an Gottes
 5 gnade halten.

Da gegen aber, weil die Gottlosen sich nit rechtschaffen, sonder ubel halten, Denn gegen Gott haben sie kein glauben noch zuversicht, so achten sie der liebe gegen dem nechsten auch nit und gehen mit jrem Opffern, mit jren eygen erweleten Gottes dienst unnd frommkeyt umb und suchen dadurch jr rhum unnd
 10 chr, da kumbt es, das Gott bey solchen verkeren leuten sich auch verkeret und spricht: Weil jr denn meinem befehl vom glauben und der liebe nicht folgen wölt, da ich sondern wolgefallen an habe, so will ich mir ewer beste werd unnd höchsten Gottes dienst, ewer Opffer, auch nicht gefallen lassen, unnd sollen nicht allein ewre sünde euch schaden, sonder auch ewer beste werd sollen zun grösten
 15 sünden werden. Ursach: ich thu euch, eben wie jr mir thut: Bulest du da, so bule ich hie.¹ Dir gefelt nicht, was ich befihl, so gefelt mir nicht, was du thust. Also sind wir gescheyden. Da du am meisten lust zu hast, zum Opffer, da habe ich den grösten unlust an. Denn jr seyd nicht solche leut, da ich kan ein gefallen an haben.

Also höret ewer liebe, wie ein tröstliche predig diß ist für die armen Sünder, das Christus bey jnen sein, jnen helffen, sie zur Buße führen und selig will machen. Da gegen aber sehet jr auch, in was ferlichem stand² dise sind, die sich für keine Sünder halten. Derhalb laßt uns recht in die sach schicken, unsere sünde erkennen, Gott umb vergebung bitten unnd durch Christum vergebung hoffen
 25 und unser leben also anschicken³, das es möge ein barmherziges leben heysen, das wir unserm nechsten dienen, womit wir können, So wil Got lust und liebe an uns haben unnd uns umb Christi, seines Sons, willen durch seinen heyligen Geist vollends fromm und selig machen. Das verlehhe uns Gott allen. Amen.

[Bl. 88 4] An S. Michaels tag, ein Predig von den Engeln,

30

Euangelion Matth. am 18.

[Folgt der Text v. 1—10].

Der erste teyl. Von den Engeln.

Das Fest von den Engeln hat man in der Kirchen angerichtet umb des jungen volds oder, das ichs recht sage, umb aller Christen willen, das sie lernen gedenden an die lieben Engel und Gott dafür danken, das er so grosse Herrn

32 Anno xxxij. domi. r

¹) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31², 574, 14.

²) = *bedenklicher Verfassung.*

³) = *einrichten.*

dazu verordnet hat, die unsere knechte sein und uns dienen sollen, wie die Epistel
 Hebr. 1, 14 zu den Hebreern sie darumb dienstbare Geyster heisset, die zum dienst auß-
 gesendet werden umb deren willen, die erben sollen die seligkeit. Wol ist es war,
 das Gott uns erhalten und für dem Teuffel unnd allem jammer, für sich selb,
 on der Engel dienst, beschützen köndte, eben wie er uns wol köndte zu menschen 5
 schaffen wie Adam und Eva, on Vater und Mutter, wie er wol Land und Leut
 köndt regirn on Fürsten, wie er wol köndte on Sonn und stern ein liecht, on
 pflugen und ackern und andere arbeit uns brot geben, Aber er wilz nit thun,
 sonder er hats also geordnet, das hymmer ein Creatur der andern dienen soll,
 Gleich nun, wie wir Got drumb sollen danken, das er Vater und Mutter, welt- 10
 liche Oberkeht, Sonn und Stern, Korn und allerley Creatur uns gibt, das sie
 uns dienen und helfen zu disem leben, Also sollen wir auch lehren, das Gott
 durch seine Engel uns schuzet und hilfft, und sollen Got dafür auch dankbar sein.

Denn das hat ewer liebe oft gehört, das der Teuffel allenthalb umb die
 menschen ist, an den Fürsten hofen, in heusern, auff dem felde, auff allen strassen, 15
 inn wassern, in hölkern, im feur, In summa: Es ist alles voller Teuffel, die thun
 nichts anders, denn das sie gern hederman alle augenblick wolten den hals
 brechen, Unnd ist gewiß war, wo Gott dem bösen feindt nit on unterlaß wehrete,
 er ließ nit ein kornlin, weder Fisch noch fleisch, kein tropffen wassers, Bier oder
 weins unvergiftet. Darumb, wenn es so gehet, das da einer ein aug oder handt 20
 verleuret, dort einer gar erwürgt wird, oder der die Pestilenz, ein ander ein
 ander krankheit kriegt, das sind eytel schlege unnd würffe des Teuffels, der würfft
 da einem, dort einem andern nach dem kopff, trifft er, so hat ers, trifft er aber
 nit, so istz eygentlich ein zeychen, das Gott jm durch die lieben Engel geweret
 hat. Also, wenn unversehene felle sich zu tragen, das der in ein feur, jhener 25
 in ein wasser felle, das sind eyttel Teuffels schlege unnd würff, der hymmerdar
 nach uns sticht und würfft und uns gern alles unglück zu fügen.

Wider solchen argen, giftigen, nachrettigen¹ feinde hat Gott die lieben
 Engel verordnet, die wachen sollen, auff das, wo da ein Teuffel her schlegt und
 wirfft mit Pestilenz, mit feur, mit hagel zc., ein Engel da sey und wehre. Denn 30
 es ist ein stettiger kampff zwischen Engeln und Teuffeln. Der Teuffel wolt gern
 alles unglück anrichten, wie wir teglich sehen und erfahren, das mancher ein bein
 bricht auff ebner erden, Mancher felt ein trepen oder stegen ab, das er selb nit
 weyß, wie jm geschehen ist. Solches und anders würde der Teuffel wol hymmer-
 dar anrichten, wenn Gott durch die lieben Engel nit wehret. Er leßt aber der- 35
 halben uns solche einkeln stück bißwehlen sehen, auff das wir lernen, wenn Got
 nit alle stund wehrete, das der gleichen hymmerdar geschehen würde, Und wir
 deßhalb zum beten best flehssiger und Got für solchen schuz best dankbarer
 sollen sein, Denn Got ist ein Got des lebens, der retten und helfen will, wo wirs
 beddrffen, Wenn wir aber böß wöllen sein unnd nach seinem wort nichts fragen 40

¹) = hinterlistigen, s. DWb. nachrätzig; doch s. auch nachredig = verleumderisch.

noch für seinen Väterlichen schutz und sorge im danken, da wirt er zornig und behelt seine Engel da heymen und leßt dem Teuffel raum, das er böse büben mit Pestilenz und anderm unglück bezeme, weyl sie doch sonst kein gut wollen thun, So ist es mit uns auß, gleich als wenn du die hande abzenhest und wilt deinen
 5 kindern kein essen, kleydung noch anders geben, so sind sie schon arm und verdorben.¹ Also straffet Got die undankbarn, bösen büben auch damit, das er nicht wehret und seine Engel da heym behelt.

Also sehen wir, das es mit dem frommen Hiob auch hat gangen, Denn in seiner Legend² stehet also, das unser Herr Gott den Teuffel fraget: wo kumbst Hiob 1, 7
 10 her? Der Teuffel antwort und spricht: Ich hab das Landt umbher durch zogen, Da wirdt es on zweyffel on schaden nicht sein abgangen, Denn wie der gesell pflege herum zu gehen, sagt Petrus, das er suchet, wie ein Löw, wo er fressen 1. Petri 5, 8
 und würgen könne, da spricht der Herr weytter: Hast du nit acht gehabt auff Hiob 1, 8
 15 meinen knecht Hiob, denn es ist seins gleich nicht im [Bl. tt 1] land, schlecht und gerecht, Gottfürchtig und meydet das böse'. Sathan antwortet Gott widerumb und spricht: Hiob hat gut from sein, denn du hast sein hauß und alles, was er hat, Hiob 1, 9 f.
 rings umbher verwaret und gleich einen wall umbher geschüttet. Mit solchen worten meindt er, die lieben Engel die müsten umb in sein und auff sein weyh, kind, acker und vieh sehen, Als wolte der böse feind sagen: Ich wolt sonst wol
 20 dazu kommen, wo du nit wehrest. Nun, unser Herr Gott leßt in versuchen, er soll es mit des Hiobs güttern machen, wie er wölle, in eim hui fehret der Teuffel zu, erreget ettliche böse Büben, die treyben dem Hiob inn die tausent Ochsen und Esel hinweg und erschlagen die knecht. Darnach macht er, das feur von hymel fellt und verbrennet wol sibem tausent schaff mit Hirten und allem.
 25 Zum dritten erregt er die Caldeer, die fallen mit drehen hauffen ein und nemen dem Hiob drey tausent Camel und erschlagen was sie dabey finden, das geschach alles auff einen tag, und war noch nit gnug, Denn Hiob het drey Töchter und vier Söne, da dieselben bey einander waren frölich und gutter ding, Sihe, da erregt der Teuffel einen solchen sturm wind, der das hauß auff einen hauffen
 30 wurffe und alles erschlüge, was drinn war. Das kondte der Teuffel wol thun, aber doch nit ehe, denn es Gott im erlaubet hett. Also kan es mit uns auch geschehen, wenn unser Herr Gott die Engel zurnck ruffet, so ist unser keiner, er ist in eim augenblick tod.

Was thet aber Hiob, da er solchen jammer erfure? Er stellet sich wol kleg-
 35 lich, zerriß seine kleyder, raffet sein har auß, Aber dennoch fiel er in aller demut auff die erden, bettet und sprach: 'Ich bin nackt von meiner Mütter leybe Hiob 1, 21
 kommen, nackt werde ich wider dahin faren. Der Herr hats gegeben, der Herr hats wider genommen, der Herr sey gelobt'. Das laß mir ein sondern treff- Hiob 2, 1
 40 lichen, heyligen Mann sein. Was geschach aber weytter? Es begab sich des tages, spricht die Schrifft, das der Sathan wider für Gott trat, und der Herr sprach

¹) = verloren.²) = Lebensbeschreibung.

zu jm: Wo kombst du her? Dife weife zu reden hat die fchrifft hie, das fie von ein ding redet, wie es bey uns zugehet, und wir davon gedencken. Denn Gott darff nit fragen, er weiß vor alle ding, auch ehe denn fie gefchehen. Der Sathan
 Job 2, 2 antwortet: 'Ich hab das Land umbher durch zogen'. Sie hörest wider, das der
 feind nit müßig ift noch feyret, er fchleicht uns menschen immerdar nach, das
 müssen wir lernen und derhalb uns vor jm auch fürfehen und auff uns gut
 Job 2, 3 achtung haben. Der Herr fragt noch ein mal den Sathan und spricht: 'Hastu
 auch acht gehabt auff meinen knecht Hiob? denn es ift seins gleich im land nit,
 schlecht und recht, Gottförchtig, und mehdet das böse und helt noch an feiner
 fromkeit, Du aber hast mich bewegt, das ich in on ursach hab verderbet'. Der
 Sathan antwortet dem Herrn: Das ift nicht wunder, es ift alles unglück noch
 zu überwinden, weil es nit die haut gilt, aber laß mich ihn angreyffen an feiner
 haut, an seinem fleisch und gebein, was gilt's? es werden die guten wort da-
 hinden bleyben¹⁾, er wirdt sich anders denn hegt hören lassen, da es nit uber
 fein engen haut, sonder uber andere gangen ift. Nun, der Herr lest solchs dem
 Sathan auch zu und spricht: Sihe da, er sey in deiner hand, greiff in an seinem
 leybe an und plage in, wie du wilt, allein schone seines lebens und würge in nit
 gar. Das ift ein sonderlich tröstliches stücklin, das dennoch unser Herr Gott den
 Teuffel so hat gefangen, das er nicht wenter kan, denn jm Gott vergönnet und
 erlaubet. Was geschach? Der Teuffel fur auß und hienge den armen Hiob so
 vol frankosen²⁾ und schweren, das nicht ein ganzes flecklin an feiner haut war,
 von füßsolen an biß auff seine schenckel, das er sich inn aschen setzte unnd schabet
 sich mit scherben.

Die Heyden wissen nicht, woher solches so bald unnd gehling³⁾ kombt, Aber
 wir wissens, das es eytel Teufel arbeyt ift, der hat solche helleparten, pley-
 kügeln und büchßen, solche spieß und Schwerter, damit er unter uns scheußt,
 wirfft und sticht, wenn Gott jms erlaubet. Darumb zweiffle nur niemandt
 dran, wo ein feur auffgehet, das ein dorff oder hauß abbrinnet, da sihet all-
 weg ein Teuffelin dabey, das bleset immer in das feur. Also wenn einer an
 der Pestilenz stirbt, ersaufft, zu tod fellet, das thut der Teuffel und Gott ver-
 hengets, Dann wir würden sonst gar zu böß, Wie man sihet, ob gleich solche
 straffen gehen, das dennoch die welt sich nicht dran keret. Darumb dürfen wir
 solcher straff, auff das wir nit so frech und rochloß hin leben, sonder Gott umb
 den schutz der lieben Engel täglich bitten, auch jm dafür danken. Denn ob er
 uns für sich selb, wol on der Engel hilff, köndte schützen, so will ers doch durch
 die Engel thun, die sind gleich wie ein wagenburg umb uns her, das der Teuffel
 nicht alle augenblick zu uns einbreche und schaden thue.

Darumb laßt uns lernen und mercken, das der Teuffel uns allen schaden
 thut an leyb, gut und ehr, er thut es gleych durch sich selb, als da er den Hiob
 am leyb angreyffet oder durch seine knecht, die bösen Buben, als da er den Hiob

¹⁾ = unterbleiben.
 überraschend.

²⁾ Hier = Geschwüre, Ausschlag.

³⁾ = schnell und

am gut angreyffet und die Chaldeer und andere wider ju erreget. Denn unser Herr Gott, wie oben auch gemeldet, der ist ein Gott des lebens, und kan durch sich selb anders nit, denn eyttel guttes thun. Das dienet aber uns dazu, das wir nit sollen frech und sicher sein, als weren wir allein, und der Teuffel wer
 5 tausent meyl weg von uns. Meyn, du bist nit allein, die Teuffel schwirren gerings¹ umbher, wie Paulus sagt, Sie fliegen in den lufften wie die Dolen und Kroen² und schieffen und werffen on unterlaß nach uns. Aber da ist der trost, sie können ee nicht treffen, denn Gott wölle es haben, sonst solten wir uns zu tod fürchten. Darnach ist noch ein trost, wie wir am Hiob sehen, das Gott dem
 10 Teuffel die gewalt nicht allweg darumb lest, als hetten wir es verdienet, und zörnete Gott mit uns, sonder das er uns versuchen will, ob wir auch gedultig sein und an seiner gütte halten wöllen.

Darnach ist der dritte trost, da wir heut sonderlich von handeln, das wider solches des Teuffels arges und schedliches fürnemen Gott die lieben Engel darzu
 15 erschaffen hat, das sie uns dienen und uns schützen sollen, Denn es sind freundliche, barmherzige, gütliche Geyster, die sich gern dazu lassen brauchen, das des Teuffels fürnemen gehindert werd. Darumb, wo die lieben Engel nit an des Keyfers, der Könige und Fürsten höfe weren, würde der Teuffel nicht lang sich zeumen, sonder allen jammer anrichten, das sie alle stund in einander fielen.³
 20 Aber unser Herr Gott lest es wol geschehen, das groffe Herrn uneins werden, Er lest den Teuffel bißwehlen ein feur anzünden, aber da sind die lieben Engel, die leschen wider und machen frid. Wo aber Gott unser sünden oder ander urjachen halb seine Engel zu ruck zeuhet, da gehets ubel zu, mit mörden, brennen, weyher schenden und anderm, da hat der Teuffel lust zu.

25 Also im haußhalten auch würde kein frid sein, sonder ein ewigs geschellt, stelen, untrew, verseumen 2c. Nichts würde recht für sich gehen, sonder alles vol jammers und herzhleyb sein, wo es des Teuffels willen nachgehen solt. Aber Got stewart ju durch seine liebe Engel, ob er gleich bißwehlen ein feur angesteket, unrath und anders erregt hat, das er muß weichen und ablassen. Dar-
 30 umb sey niemand sicher, es ist alles voller Teuffel, die wolten gern schaden an leyb, am gut und an der seel, mit bitterleyt, haß, zorn, hoffart und anderm, das sie uns zu sich in die Helle hinunder brächten. [Bl. ttij] Das es aber nicht geschicht, da haben wir unserm gnedigen Vatter im hymel umb zu danken, der durch seine Engel, die hohen, trefflichen Geyster, dem Teuffel wehret, das dennoch immer-
 35 dar mer guttes denn schadens geschicht, das mer fridens denn krieg ist, das mer korns bleybt und wechset, denn durch frost, hagel und anders verdirbt, das mer heuser stehen bleyben denn abbrennen, das wir menschen mer gesunder gliber haben denn frande. Greyffst der Teuffel ein aug, ein fuß, ein arm an, so ist der ander leib gesund. Also bleyben jr allweg mer in sterbsleufften uber, denn
 40 an der Pestilenz sterben.

¹) = rings.²) = Krähen.³) = einander anfielen.

Das es aber so reyn nit abgehet, und der Teuffel heht da, heht dort schaden thut, Solches lest Gott darumb geschehen, das er uns auffwecke, und wir die augen auffthun, uns umbsehen, was wir neben solchem schaden für gnade haben und behalten, und Gott dafür danken, wenn krieg, Pestilenz oder ander unglück gehet, das es nit gar zu scheitern gangen, sonder noch etwas, und der mehste 5 theil, bliben ist, Wie der Prophet Hieremias thut, der vermanet sein volck, sie sollen schweigen und nit drüber klagen, das sie gestrafft und weg gefürt sind, Denn das ist ein grosse gnad, spricht er, das wir nit gar sind auffgangen.¹ Denn also wolt es der Teuffel gern haben, der lest jm nit gnügen, das er dir ein bein bricht, er wolt dir gern den hals gar weg reysen, Er lest jm nicht gnügen, das 10 eins oder zwey auß einem hauß sterben, er wolt das hauß gern gar reumen, wie es bißwehlen auch geschicht, uns zur warnung, das wir in Gottes forcht leben und umb der lieben Engel schutz bitten sollen, Denn wir sind dem feind zu schwach, Da sollen wir uns gewehnen unnd mit dem frommen Hieremia sagen: Wolan, ist mir ein kind gestorben, ist mir ein aug verdorben, Gott sey 15 gelobt, das doch die andern bleyben, und es nicht alles zu scheitern gehet, Denn mit dem will Got uns lernen, was wol der Teuffel sich unterstehen und thun würd, wenn er durch die lieben Engel jm nit wehrete.

Darumb laßt uns lernen, das wir inn grosser fahr tag und nacht schweben und dem Teuffel gleich als zum zweck² sitzen, der hat immer ein gespannets arm- 20 brust unnd geladene büchsen und zilet auff uns, das er unter uns schieße mit Pestilenz, frangkosen, mit krieg, mit feur, mit hagel, mit ungewitter. Aber unser lieber Herr Gott schaffets durch seine liebe Engel, das das armbrust ihm außschlegt, und die büchß zuspringt oder versagt. Widerumb lest er in zu zeytten auch treffen, auff das wir lernen, das wir nit Jundern sind, und es nit alles 25 in unsern henden stehe, Und derhalb best flehffiger bitten, das Gott dem Teuffel seinen raum nit lassen, sonder durch seine liebe Engel gnedigklich wehren wölle.

Das sollen wir heut lernen, das unser Herr Gott seine Engel bestellet hat, das ein heder Christ nit einen, sonder vil Engel hat, die in behütten, gleich wie auch ein heder seine sondere Teuffel hat, die jm nachschleichen, und wo sie mer 30 nicht können, geben sie böse trewm ein, hengen dir böse meuler an³, die verlieden⁴, hindern und verunglimpfen sollen, Das mercke, das es alles heist des Teuffels krotten gerick⁵, und hütte dich, das du nicht lebest wie die Heyden, die sehen und erfahren solches unglück auch, aber sie haltens dafür, es geschehe on gefahr⁶, Denn sie wissen vom Teuffel nichts, Du aber lerne und sag: Das hat der leybige Teuffel 35 thun. Widerumb, wo du sihest, das etwas wol gerathen ist, da sprich: Der hat einen gutten Engel gehabt, es solt sonst wol ubler gerathen sein. Als, wenn einer auß eim wasser kombt oder ein stein auff einen felt, und thut jm doch kein sondern schaden, Solches heist nit glück, sonder der lieben Engel eygnes werd.

¹) = vernichtet; s. Dietz d. W. 3). ²) = Zielscheibe. ³) = hetzen Verleumder auf.
⁴) = verleumden. ⁵) = Krötenbrut. ⁶) = zufällig.

Nun ist aber ein unterschied gleich so wol unter den Engeln als unter den Teuffeln. Fürsten und Herrn haben grosse, treffliche¹ Engel, wie man sihet Dani. am 10. Kinder und schlechtes gesind haben geringere und gemeynere² Dan. 10, 13 Engel, Denn es ist immer einer grösser, stercker und weysser denn der ander.

5 Also die Teuffel auch, Denn eben darumb sagt Christus, sie haben ein Reich, Luc. 11, 17 ff. Luc. 11. Denn gleich wie zu ein Reich vil personen und ungleiche Embter gehören, also sind ungleiche Embter unter den Teuffeln, dise sind geringe Teuffel, die mit hurerey, gehß, ehr unnd andern der gleichen anfechten. Das aber sind höhere Geister, die da anfechten mit unglauben, mit verzweiffung, mit Rekeren. Solche Teuffel haben mit dem Papst zu schaffen, wo sie anders nit alle mit im zu schaffen haben, und mit den Rottengestern. Darumb ist es hoch von nöten, das wir uns an das gebett gewehnen und in solcher hoher fahr trewlich zu Gott schreyen, das er solchen schutz der lieben Engel von uns nit neme. Denn sonst ist es mit uns auß, wir sind dem Teuffel vil zu schwach.

15 Es gehört aber zum betten auch diß, das man in Gottes forcht lebe und sich für sünden hütte. Denn die lieben Engel sind heylige und reine Geyster, können derhalb nicht leyden, wo man ein ungöttliches leben führen, in unzucht und andern lastern leben wolt, wie es denn auch für augen ist, das Gott solche laster seer hart straffet. Darumb spricht der 34. Psalm: 'Der Engel des Herrn läget sich umb

20 die her, so ihn fürchten, und hilfft jnen auß', Denn wer Gott nicht fürchten wil und darüber inn fahr und not kombt, da werden die lieben Engel ihn stecken lassen und nicht helfen. Denn jr schutz soll also gehen, das dennoch Gottes wort und ordnung nicht zerrüttet, und die Gottlosen jrer sünden halb nicht ungestraffet bleyben. Darumb, so du die lieben Engel umb und bey dir haben wilt, so fürchte

25 Got und sey from, wie der Herr Christus im Euangelio sagt, das sie freud haben Luc. 15, 10 über die Sünder, die Buß thun. Auß solchem muß ye folgen, wo ein unbußfertiger mensch ist, der in sünden immerdar fort gehet, das die lieben Engel jren jammer sehen und eyttel leyd und unmut davon haben und können bey solchen leuten nit bleyben, ob sie gleich gern wolten, Jr art und natur kans nit erdulden.

30 Das sey auff dißmal von den Engeln geprediget. Nun wollen wir auch ein wenig vom Euangelio sagen.

Der Ander tegl, von dem Euangelio.

Schad ist es, das man diß Euangelion predigen soll für solchen leuten, die es nit zu herzen nemen und mit fleiß bedencken, Denn es ist ye ein treffliches³

35 wort, das der Herr hie von den kindern sagt, und spricht: 'Sehet zu, das jr nit jemand von disen kleinen verachtet, Denn ich sage euch, das jre Engel im hymel sehen alle zeit das angesicht meines Vatters im hymel'. Es wer vil gnug gesagt, wenn er spräche: Sie haben jre eygene Engel, Aber mit dem macht ers noch

22 affen A

¹) = besondere. ²) = gewöhnliche. ³) = bedeutsames.

größer, das er sagt: dieselben Engel sehen des Vatters angesicht im hymel, Als wolte er sagen: Ich befielhe euch das junge volck, das irs nit ergert, sonder wol ziehet, Denn es ist Got vil an jnen gelegen, Ob jr aber sie verachten und jr nit schonen woltet, so schonet doch jrer Engel und fürchtet euch für den selben und lernet, weyl die selben grossen Geister jnen herzlich gern dienen und thun, was jr bestes ist, die für Gottes augen stets stehen, in stets hören und sehen, das jr auch der gleichen thut, die jr doch weyt, weit geringer seht, und sie nicht ergert, sonder jr wartet und jr bestes suchet.

Wenn nun wir mer nit hetten denn disen eynigen spruch, da Christus [Mt. 11. 11] sich hören laßt, wie groß er das junge volck wil gehalten haben, so solt einer schliessen, es were unter allen gutten werden kein größers noch bessers, denn junge leut ziehen. Denn wer wolte es nicht groß halten, denen dienen, welchen die Engel dienen, so stets für Gottes angesicht sind? Darumb solten Vatter unnd Mutter, Knecht und Mägd, Schulmeister und Prediger und alle, die mit jungem gesinde umb gehen, von herzen willig unnd lustig sein, sich nichts verdriessen lassen, sintemal dise grosse Himelfürsten sich nicht schemen, dem jungen gesind zu dienen unnd auff es zu sehen. Das ist das erste, das man auß dem heuttigen Euangelio solt lernen, neben der lehr von den Engeln.

Das ander ist, das man nicht allein gern der Jugent dienen soll, sonder man soll sie auch nit ergern, weder mit worten noch mit werken, Sonder zum besten ziehen, das sie beten, züchtig, messig, gehorsam, trem, still und warhafft sein, nit fluchen, nit schelten, in worten und geberden nit unzüchtig und gar fleischliche leut auß jnen werden. Denn das sehen wir in der erfahrung, das die Jugent ist wie ein zundel¹, der über die massen leichtlich fehet², was böß und ergerlich ist. Darumb gehört ein sonderlicher fleiß dazu, das man auff bede, auff die kinder und ire Engel, sehe. Auff die Engel, das man sie nit betrübe, Und auff die kinder, das man sie nicht ergere, Denn da höre wehtter, wie der Herr sich solches an-
 Mtth. 18, 5 f. nimbt. Wer ein solches kind auff nimbt inn meinem namen, der nimbt mich auff, Wer aber ergert diser gerinsten einen, die an mich glauben, dem were besser, das ein mühlstein an seinen halß gehenget würde, unnd er erseuffet würde im Meer, da es am tieffesten ist.

Da stehets bedes bey einander, Wer eines Kindes sich recht mit ernst annimbt unnd es zeucht, das es Gott lernet erkennen und nit lernet fluchen, schweren, stelen ıc. Dem, spricht Christus hie, sage ich es zu, das er mich selb auff nimbt und so lieb thut, als trüge er mich in seinen armen und pfleget mein, wie mein Mutter mein gepfleget hat. Das heisset doch he süß predigen und freundlich locken, Warumb thuts aber der Herr? Nur darumb, das er wol weyß, wie das jung volck gern unzüchtig ding höret unnd bald versüret wirdt, So findet man böse meuler, die gern da zu helfen, Unnd Got sey es geklagert im hymel droben, man findet knaben und mehrlin von zehen, zwelff Jaren, die marter,

¹) = Zunder.

²) Eigentl. = Feuer fängt, hier = aufnimmt.

Belkin, Frankosen und andere greuliche schwür¹ fluchen. Wo von lernen sie es? von niemandt denn von denen, die es jnen wehren solten, von Vatter unnd Mutter unnd von dem schendtlichen, bösen gesind, Denn es gehet jnen vil lieber enu, unnd merckens vil baß denn das Vater unser. Das macht der alte böse
 5 zundel, die verderbte natur. Was wird aber für ein urteyl folgen? Besser, spricht Christus, wer es, sie wurden im Meer erseuffet, da es am tieffesten ist, Wil damit anzeihen, solche ergernuß und sünd werde nit allein mit dem zeitlichen tod, sonder mit dem ewigen verdammuß gestrafft werden.

Darumb solt man bey dem jungen volck fürsichtiger und bedechtiger sein,
 10 nicht alles reden noch thun, was man sonst redet unnd thut, Wie denn die Heyden auch gesagt haben: Maximam reverentiam deberi Juventuti.² Für jungen leuten sol man sich am aller mehsten schemen³, Aber wie vil sind der, die es thun? Darumb stehet es auch so ubel allenthalb in der welt, das kein zucht, kein erbar-
 15 feyt, kein glaub, kein trew mer bey den leuten ist. Ursach: die Alten thun on schein und reden alles und lassen die jungen zu sehen, die lassen sich denn be-
 20 dunden, sie habens auch macht. Das aber unser Herr Gott dazu lachen solt, das kanst hie an der predig unsers Herrn Christi lernen, Denn da die welt sich laßt dunden, es sey on sonder fahr einen fluch thun oder ein grobes, schambars wort herauß lassen vor den jungen leuten, Da sagt Christus, Besser wer es, ein
 20 Mühlstein am haß haben und mitten in dem Meer liegen.

Also sollen wir der Jugent gern dienen und sie nicht ergern, Nit allein damit, das man nicht arges vor jnen thun soll, Sonder auch, das man sie vom argen abhalte unnd flehßig zur zucht halte. Als wenn ein kind ein fluch thut
 25 oder ein schambares wort laßt lauffen, das man mit ernst jm drum zu rede unnd spreche: Schemie dich in dein herz hinein und thu es nymmer. Denn da
 30 stehet dein Engel, der sihetz und höretz und erschrickt vor solchem fluch und sihet saur drüber. Wenn nun dein Engel dafür erschrickt und saur sihet⁴ unnd er für Gottes angesichte stehet, Meynest du nicht, Gott werde es mercken, der sonst alles
 30 sihet unnd weiß, unnd werde derhalb auch saur sehen und darumb zörnen? Dar-
 umb thu es bey leyb nymmer. Mit solchen und andern worten kan man die
 30 Jugent ziehen, da sie sonst in irem sob⁵ auffwachset und alle unart lernet und übet.

Das wolte der Herr uns alte leut gern leren, das wir auff die Jugent acht hetten und der unart wehreten, wehl man noch weren kan. Denn so mans ein
 mal uber sihet, so ist es darnach ungeholffen⁶, unnd gehört so vil dest mer flehß
 35 und auffmerckung dazu, das, wie vor gesagt, die Jugent ein zundel ist, der seer bald fehet, Wenn du einen fluch thußt oder ein grobes wort herauß leßt und denckst, das kind habz nicht gehort, bald ist es gefasset, und wenn du nit dabey bist, redetz
 dirz nach und vergift es sein lebtage nymmer, Darumb ist es seer bald geschehen,

18 Anß A

¹) S. oben S. 510, 25.²) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 337, 32.³) = scham-

haft benehmen.

⁴) = ärgerlich wird.⁵) = Sumpf, Unrat.⁶) = kann nicht

geholfen werden.

das ein junges mensch verderbet wirdt, wo man nit mit sonderm flehß darauff achtung hat.

Nun ist es aber ye kein scherz, der Herr stellet ein grosse straff darauff. Widerumb saget er, was man in solchem fall ein kind gutes thu, das sey im geschehen, Bedes solte uns bewegen, das wir uns nit versündten, sonder wie Christen uns hielten. Denn thun wirs nicht, so heist es: besser wer es, du lägest im Meer, da es am tieffesten ist. Widerumb, thun wir es und ergern das jung gesind¹ nicht, sonder gewehnen es mit unserm Exempel zu Gottes wort, zu zucht unnd scham in wort und geberden, das gefelt Gott wol, der wil es mit seinem seggen bezalen. Da dagegen die weder glück noch heyl sollen haben, die das Jung gesind ergern und sein nit schonen. Das sey in kürze von dem heuttigen Euangelio unnd Fest gesagt, Got, der Vater aller gnaden, wölle solchen schutz, seinen lieben Engel, für und für bey uns lassen und dem laidigen feind wehren, auff das wir nach seinem willen leben und durch Christum endtlich mögen selig werden, Amen.

Am tage Simonis und Jude,

Euangelion Iohan. 15.

[Folgt der Text v. 17—25].

[Bl. tt 4] Im heuttigen Euangelio sind sonderlich zwey stück, die wir lernen sollen. Das erste ist der befelch, warnach die Christen jr leben richten sollen, wenn sie recht und Göttlich wöllen leben. Das ander, wenn es jnen dabey ubel gehet, und sie sich in der argen welt leyden² müssen, was sie für einen trost fassen, und wie sie von solchem leyden gedencken sollen, das es jnen ring und leicht werde.

Vom ersten stück sollen wir wissen, das der Herr unser ganzes leben fasset in das eynige gebott der liebe, das wir Christen freundlich unter einander leben und einander behilfflich sollen sein, womit wir himmer können. Denn das ist der liebe art, das man von niemandt nichts arges gedencket noch redet unnd darneben alles guttes thut, womit man kan und vermag. Wenn ihr, meine Christen, saget Christus, solches thut, so habt jr gnug thun unnd dörrft euch nach keinem größern noch bessern Gottes dienste umb sehen, Gott will mit euch zu friden sein unnd solches im auff das beste lassen gefallen. Das ist ein kurzer, einfeltiger befelch, nach welchem die Christen all jr thun unnd lassen richten sollen. Denn sie habens grosse ursach, nicht allein des Exempels halb, das Gott jnen alle lieb und genad bewisen hat, wie wir gehöret haben im Euangelio von den zweyen knechten, das Gott alle schuld uns nachgelassen unnd darüber noch seinen Son zu eygen geschencket hat, Sonder auch, das wir Christen unter einander Brüder und Gottes kinder sind, die wir alle zu einem ewigen Erb beruffen sind

Matth. 18, 23 ff.

¹) = die j. Leute. ²) = sich fügen.

unnd einerley feinde haben, der uns entgegen ist unnd gern umb solches Erbe bringen wolt. Derhalb wir best flehffiger zusammen sehen¹ unnd solchem bösen feinde wider die Christen zu seinem mutwillen nicht helfen sollen, sonder gedenden: Sihe, das ist auch ein Christ und hat eben den feindt, der jm nach
 5 schleichet zu seinem ewigen verderben, wie mir, Was wolte nun ich mich und in zeyhen², das ich aller erst³ in auch brengen oder böses zu fügen wolte? Ich will ihm helfen, freuntlich sein, ihm alle liebe unnd trew beweysen, so thu ich, was mir zustehet, und Christus, mein Herr, mich gehehssen hat.

Darumb dürffen wir Christen uns nicht weyt umb sehen, wie unnd wamit
 10 wir Gott dienen sollen, wie die welt sich umb sihet und allerley versuchet unnd für nimbt, wie wir am Papstumb sehen, da ist des Gottes dienstes so vil und mancherley, das schier ein heber sein eygen weyse hat, Gott zu dienen, und ist doch kein Gottes dienst, Denn was mehnest du, das Got damit sey gedienet, das ein Mönich in ein Kloster laufft, sonder speiß, kleyd und anders braucht? Got fragt nach
 15 solchen werden gar nichts, Er hat dir befolhen, das du sein wort fleissig hören, dich tauffen lassen, vergebung der sünden bey Christo suchen unnd sein Abentmal empfangen solt, Wenn du solches außgerichtet hast, so hast du es alles thun, was Gott von seiner wegen will gethun haben, Wie wol eben solches uns Got darumb gebeut, das es uns nützen, unnd wir dadurch zum erkentnuß Gottes,
 20 zu vergebung der sünden unnd ewigem leben kummen sollen, und dörffen doch keinen heller drum geben, One allein, das die, so zu solchem uns dienen, als fromme, trewe knecht jren lohn oder besoldung davon haben sollen, Das ist doch he ein geringes.

Aufferhalb diß⁴ darff Got deines gelts und guts gar nichts und will es
 25 auch nicht. Darumb ist es eyttel vergebener kost⁵ gewest, das die welt gedacht hat, wenn man Kirchen bawete, schön schmuckete und grosse stiftung anrichtete, so hette Gott ein gefallen dran, es werde jm damit gedienet. Nein, mit gelt und gut kanst du Gott nicht dienen, Er will nicht dein gelt, sonder dein hertz haben, das du in für einen Gott haltest, all dein vertragen auff seine güte sehest und
 30 dich für jm förchtest, Wenn du das thust, so hat er gnug und begeret für sich mer nit von dir. Aber darnach wil er, das du deinen nechsten lieben und dem selben mit deinem gelt und gut helfen solt, Oder wo du mit gelt unnd gut nicht kanst helfen, weyl du selb ellend, arm unnd ein Betler bist, das doch dein hertz freuntlich gegen deinem nechsten sey. Thust du das, so wil es Gott dafür achten,
 35 du habest es jm thun, unnd als seinen eygnen dienst annemen und bezalen.

Das solte uns Christen willig und lüftig machen, das, nach dem wir Got seinen eignen dienst mit unserm herze gelehstet haben, er mer uns nicht auff legt, denn das wir einander lieben sollen. Das ist ein dienst, den reich unnd arm, klein und groß, hoch und niders stands leisten können, ja, das noch mer ist,

¹) = zusammenhalten. ²) = welchen Grund habe ich und er (gegen ihn). ³) = nun erst recht. ⁴) = außerdem. ⁵) = Mühe.

die aller mechtigsten und grösten Herrn dörrffen solches diensts eben so wol und
 ce mer denn die geringsten und ärmsten. Keyser und König sind grosse Herren,
 aber ist es nicht war, wo sie nicht leut haben, die sie recht lieben unnd mit trewen
 meynen, so hilfft sie jr macht und reichthumb nit. Denn die liebe ist ein solcher
 Gottes dienst, des alle menschen dörrffen und alle menschen können in leyhen, 5
 wenn sie nur wollen. Magd unnd knecht im hauß sind in einem seer geringen
 beruff oder stand, Aber ein Magd mit dem kochen, waschen unnd andern, ein
 knecht mit seiner arbeit, können die liebe beweysen und jrem nechsten nur wol
 dienen, Wie wir erfahren, das trewe Ehehalten allenthalb darumb lieb unnd
 werdt gehalten werden. Also können die kinder den Elthern dienen, ein Nach- 10
 bar kan dem andern dienen, wenn er ein freundtliches hertz hat. Und köndte
 also alles, alle stund, an allen orten, und gegen yederman in Gottes dienst her
 gehen, wenn wir auff die liebe sehen und das thun wolten, das unsern nechsten
 not und nütze ist.

Aber wie vil sind jr, die es thun? der liebe gegen andern vergessen wir 15
 alle und gedenden nur an unsere liebe, das wir thun, das uns nützet. Damit
 aber bezeugen wir, das wir nicht Christi Jünger sind, sonst wurden wir seinen
 befehl grösser und höher achten, und in allen unsern hendeln, im kauffen und
 verkauffen, auff die liebe des nechsten und nicht allein auff unsern ehgnen nutz
 unnd vorteil sehen. Nun es leßt sich hie alles ein zeit lang thun. An der lehr 20
 oder predig ist kein mangel, man sagts euch treulich und [Bl. vv 1] oft, wie jr sol-
 chen gehorsam Got schuldig seht, und er am Jüngsten tag alle wolthat gegen die
 armen bezalen wölle, und alles, was wir unsern nechsten guttes thun, am
 jüngsten tag rhümen, es sey jm geschehen. Aber wem gehet solches zu herzen?
 Wer glaubts? Wer helt sich darnach? Denn so wirs glaubten und uns ließen 25
 zu herzen gehen, so solt der untrew, des gehyrens, ubersehens¹, schindens und
 schabens² auff dem Markt, in fremen³, in heusern weniger sein. Wolan, es leßt
 sich ein zeitlang alles thun, Aber was endlich für ein urteil folgen werd, da
 sagt Christus von Matth. 25. das er solche unbarmhertzige Christen, da kein liebe
 inn ist, werd heissen gehen in das ewige feur, das dem Teuffel unnd seinen 30
 Engeln bereyttet ist, da müssen sie ewig inn brinnen.

Er sagt nicht, der Herr, das solches feur den menschen bereyttet sey, Denn
 ob sie wol alle Sünder und des ewigen tods schuldig sind, so hat doch Gott solchem
 jammer wöllen wehren damit, das er seinen Son für uns in den tod geben
 und darnach sein liebes wort uns offenbaret hat, das wir wissen, was wir thun 35
 sollen, wenn wir Gott dienen und jm zu gefallen leben wöllen. Also wolte uns
 unser lieber Vatter gern selig haben, hat derhalb uns nit das ewige feur, sonder
 den hymel und das ewige leben verordnet. Aber da gehen wir hin, vergebung
 der sünden durch Christum achten wir für einen kleinen schatz, hetten wir gelts
 und guts genug, da ist uns mer angelegen. Widerumb, was Gott uns heist, 40

¹) = Übervorteilens.²) = Wucherns.³) = Kaufläden.

das wir thun und jm damit dienen sollen, da haben wir auch nit lust zu, Da muß folgen, weyl wir so gar in des Teuffels art schlagen¹ und seinen willen mer denn unsers Herren Gottes wort folgen, das wir auch gleiches urtheil mit jm tragen müssen, das machen wir uns selb, Wir köndtens wol besser haben, aber
 5 wir wöllens nit besser haben, Das sey gnug vom ersten stück, das der Herr hie am lezten Nachtmal, da er die nacht solte gefangen und des morgens creuziget werden, seinen Jüngern befilht, sie sollen einander lieben, und befilhts ihnen also, das er spricht: 'das gebiete ich euch', Als wolte er sagen: Wenn jr's nit thun Joh. 15, 17
 werd, so werdt jr mir den höchsten ungehorsam thun unnd darumb ewer straffe
 10 tragen müssen.

Das ander ist der trost, Denn hie stehets, Wenn die Christen gleich thun, was sie wöllen, so werde doch die welt jnen feind sein unnd sie hassen, Was aber auß dem hasse folge, wissen wir, sonderlich wenn es solche leut sind, die das vermögen haben und können schaden thun, da bleybt es bey dem bösen willen
 15 nit, es folgen auch böse werck, das man schaden züsüget, wo man kan. Nun wer es nicht ein schlecht ding, wenn der Herr dise person genennet und gesagt het: So jr Christen sein werdt, wirdt euch knecht und magd im hauß oder etwre Nachbawren oder ein ganzes dorff oder ein ganze Stat feind sein und alles ubels thun. Denn wir erfahren es täglich, was ein einzlicher böser Nachbar, ein böse Magd
 20 oder Knecht für unglück anrichten kan, Aber der Herr machts vil schwerer und hefftiger und spricht: 'So euch die welt wirdt hassen', Denn Welt heist nit einen Joh. 15, 18
 einzelichen menschen, ein Dorff, ein Stat, sonder alle menschen, das ein Christ, er komme hin, wo er wölle, so soll er den Wirt, den Teuffel, daheym finden², der wird sich nicht seumen und jm der feinde, der ansechtungen und des jammers
 25 sovil zurichten, das er nit wirdt wissen, wo auß.

Wenn es nun also zugehet, spricht der Herr, das jr gern hederman alle liebe und freundschaftt woltet betweyhen, Aber dagegen ist euch hederman feind und wolt euch gern alles unglück züsügen, Da lernet hie, was jr gedenden und wie jr euch in solches verkeretes leben also schiden köndt, das jr nit dadurch ge-
 30 ergert werd und vom glauben und wort abfallet, Denn wie dort im gleichnuß vom samen stehet, ist sonderlich die verfolgung der stück eins, das den samen Matth. 13, 21
 hindert, das er nit fort kan und verdirbet. Ist derhalb seer bald geschehen, wenn das Creuz und die verfolgung her trittet, das man gedendt: Soll ich denn mer nit von meinem glauben haben, denn das mir hederman feind ist, so will ich
 35 ee solchen glauben faren lassen und der leut gunst behalten, Wie man zu hofe sihet, da die Herren das Euangelion nicht wöllen dulden, da lest mancher seines Fürsten gunst ihm lieber sein denn das Euangelion. Also gehets in der welt, Darumb will der Herr seine Jünger hie trösten und warnen, das sie nit also
 40 thun, sonder am wort vest bleyben und in auch in der verfolgung und dem leiden ein trost schöpffen sollen auß ursachen, wie folgt.

¹) = dem Teufel nachahmen. ²) = bereit finden.

Joh. 15, 18 Die erste ursach, das er sein eygen Exempel uns fürhelt und spricht: 'So euch die welt hasset, so wißt, das sie mich vor euch gehasset hat', Item hernach Joh. 15, 20 spricht er: 'Der Knecht ist nit größer denn sein Herr, Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, haben sie mein wort gehalten, so werden sie ewres auch halten', Als wolte er sagen: Es müste doch ye ein hehloser knecht 5 sein, wenn er sähe, das sein Herr am trucken brot und eim trucken wasser sich gnügen ließe oder auff einem harten stro läge, der mit solchem sich auch nicht betragen, sonder es wolte besser haben. Darumb, wenn es euch ubel gehet, jr thut den leuten alles liebes, dagegen thun sie euch alles arges, und sind euch bitter feind, so sehet hieher, wie es mir hat gangen, der ich etw Meyster bin, 10 wie mich die welt gehalten, unnd was ich mit meim dienst und trew verdienet hab, den galgen und das Creutz. Wenn es nun euch so gehet, laßt euch nicht ande thun¹, sonder dancket Got, das jr mir solt gleich sein, und es euch gehet, wie mirs gangen hat. Denn so die welt sich gegen euch halten wirdt, wie sie gegen mir sich gehalten hat, so zweyffelt nit, mein Vatter wird sich gegen euch halten, 15 wie er sich gegen mir gehalten hat, das er euch solches leydens inn ewigkzeit er- gehen² wirdt.

Ist es doch on das in der welt also, zu hofe schemet sich niemandt seines Fürsten farb³, hederman treget sie gern unnd leßt sich duncken, es sey jm ein ehr. Ich nun bin auch ein König und hab meine hofe leut, die Christen. Wolten denn 20 die selben meiner farb sich schemen, die ich in der welt tragen habe? Das wer doch ein ewige schande. Darumb soll es kein Christ von jm sagen lassen, sonder sie sollen lustig und willig dazu sein unnd denken: Vezt gehet es mir wie meinem Herrn Christo, vezt trage ich den schmuck, den er in der welt tragen hat. So es die welt für ein schand oder unglück helt, was frag ich darnach, mein Herr 25 Christus im himel, Got und alle seine Engel und heyligen halten es für den größten, besten schmuck und für das größte glück, Wie wir an den Aposteln sehen, 30 Mpg. 5, 41 Act. 5., die giengen frölich von des Raths angesicht zu Hierusalem, da man sie gesteupeet hette. Warumb das? Man solt doch ye nit lachen, sonder weynen nach dem steupen. Aber, spricht der Euangelist, das machet sie frölich, das sie wirdig gewesen waren umb des namens Jesu willen schmach zu leiden. Dießen 35 derhalb sich nicht abschrecken vom predigen mit dem steupen, sonder lereten alle tag im Tempel und hin und wider in heusern das Euangelion von Christo. Also soll es mit uns auch sein, Ein schmach war es, das man sie steupete, gleich wie es ein schmach bey uns ist, wo man einen mit rutten außhauet, und dennoch 40 fremeten sie sichs und gaben mit dem predigen ursach⁴, das sie mer leiden solten. Darumb werden sie das leiden nit für ein schmach noch schaden, sonder für ein grosse ehr und lößliches ding gehalten haben, wie es denn warlich ist, Sintemal Christus selb solchen schmuck für und für getragen hat. Das ist die eine ursach.

¹) = leid tun.²) = Ersatz gibt.³) = Wappenfarbe, Kennzeichen.⁴) = Anlaß.

Die ander ist, das der Herr spricht: 'So ihr von der welt weret, so hette [Bl. vv ij] Joh. 15, 19 die welt das jr lieb'. Die weil jr aber nit von der welt seht, sonder ich hab euch von der welt erwelet, darumb hasset euch die welt. Sie machet der Herr zwey unterschiedne Reich. Das eine heyst das welt Reich, da ist der Teuffel hauptman
 5 inn. Das ander heyst das hymelreich, da ist unser Herr Christus inn. Dife zwey Reich sind dermassen, das sie nyimmermer mit einander sich vertragen können. Und weil das welt Reich mit gelt, gut und gewalt hie auff erden dem Hymelreich und den Christen uberlegen ist, Daher kommet es, das die Christen sich von solchem welt Reich leyden¹ und zermartern müssen lassen. Solches hat ein hartes,
 10 saures ansehen und thut dem fleisch seer wehe. Aber, spricht der Herr, es ist ein seer gutes, edles anzeigen, Denn gewiß ist es war, wenn jr zur welt und unter des Teuffels Reich gehöret, so würde er euch wol zu friden lassen, und die welt euch lieb haben, Das aber der Teuffel euch nit zu friden leßt, und die welt euch feind ist, das ist ein gewises zeychen, das jr in Christus Reich gehöret, das ist
 15 der art: Sie auff erden ist es arm und ellend, dagegen ist die welt mächtig und reich, Aber es weret solche macht und reichthumb nit lenger denn hie auff erden, und folget darnach ein ewigs leyd und ellend darauff, Da dagegen die Christen ein kleine zeyt sich hie mit dem armen Lazaro müssen tuden und sollen darnach in ewigkeit mit dem Herrn Christo regirn und leben.

Also machet der Herr hie auß dem Creuz und leyden ein gewises gemerk²,
 20 dabey wir können wissen, das wir in das Reich Gottes und ewiges leben gehören. Da dagegen welt und vernunft Creuz und leyden urtheylet als ein anzeigung der ungnade und des zorn Gottes. Aber Christus kan nit liegen, Weret Joh. 15, 19 jr von der welt, spricht er, so würde die welt euch lieben. Nun jr aber nit von der welt seht, sonder ich hab euch von der welt erwelet, darumb hasset euch die welt.
 25 Wer wolte nun ab dem leiden sich entsetzen und nicht vil mer seine hende auffheben und mit den Aposteln sagen: O lieber Herr Christe, ich danck dir, das ich würdig worden bin, umb deines namens willen zu leyden, du selb hast disen schmuck tragen, und ich, so ich in heyt auch trage, muß dabey mercken, das
 30 ich in dein Reich und unter deinen fannen gehöre, sonst würde die welt mich anders halten u. Darumb wer vor Gottes genad, vor dem hymel und ewigen seligkeit erschrecken will, der mag für dem Creuz und der verfolgung auch erschrecken. Die Christen aber werden sichs freuen und Gott dafür danken, Wie Paulus faget, das die Christen sich der trübsalen rhümen.

Röm. 5, 2

Die dritte ursach ist, das der Herr spricht: Solches werden sie euch thun Joh. 15, 21 umb meines namens willen. Das ist inn der warheit nicht ein geringer trost, wenn wir in recht bedenden wollen. Die welt, ob sie schon Christum nit hat noch haben will, so kan sie doch nit alles leydens uber hoben sein, sie muß bißweylen her halten und in eynen sauren Apffel beyssen.³ Da fallen zwey grosse

¹) = unterdrücken (lassen). ²) = Kennzeichen. ³) Sprichw., s. Luthers Sammlung Nr. 308.

unglück zusam, Das leyden an jm selbst ist schwer und thut wehe, und kombt das böse gewissen auch dazu, das man muß sagen: Sihe, da straffet Got deine sünde, werest frömmere gewesen, es wer dir nit widerfahren. Aber mit den Christen, spricht der Herr, soll es ein andere meynung haben.¹ Sie sind wol auch arme, schwache, gebrechliche Sünder, Aber darumb ist die welt ihnen nicht feind, sie strafft nit darumb. Das sie aber sich leyden² müssen, das geschicht umb meines namens willen, das sie an mich glauben, mein wort führen, mich bekennen, ir seligkeit auff mich setzen, da wissen sie wol, das sie recht und Gott einen gefallen an thun. Wehl sie nun allein darumb sich leyden müssen, können sie solches leydes halb kein böses gewissen haben. Denn sie leyden umb einer guten ursach³ 10 willen.

Das ist ein seer nötiger trost, denn unser vernunft und natur bleybt nit dahinden³, Bald ein unglück uns unter augen wehet⁴, sehen wir uns umb und denken, wo mit wir es verdienet haben, Da schüret der Teuffel auch zu⁵, Denn jm ist vil dran gelegen, das er uns das hertz schwer und das leyden dest gröffer 15 mache, Aber die Christen sollen das wort fleissig mercken. Solchs alles, spricht der Herr, werden sie euch thun umb meines namens willen. Das ist ye rund⁶ und klar herauß gesagt, warumb es zu thun sey, Denn es ist ye zweyerley geredt, Sie werden euch solches thun umb meins namens willen unnd umb ewrer sünde willen. Der heylig fromm Märterer, Johannes Huf, selbst klagt in seinen 20 Schrifften seer vil uber seine sünde. Nun man sihet, wie es jm gehet, das er so ellendiglich und schmelich verbrennet wirdt, Wenn nun er selbst sagen wölt: Solchs leyde ich meiner sünde halb, das soll er nicht thun, Denn er leydet umb des namen Christi willen unnd umb seiner sünde willen gar nichts. Darumb sol auch solches leyden unnd schmach jm kein gewissen machen, Sonder er soll, 25 wie er denn thut, mit den Aposteln frölich unnd gutter ding drüber sein, das er würdig ist, umb Christi willen etwas zu leyden. Denn ob er wol ein armer Sünder ist, so verfolget in doch der Paps nicht darumb, Er verfolget in der rechten lehr halben. Darumb soll er solche sünde sich nicht lassen betrüben, Denn er ist nicht in der welt und unter des Teuffels Reich, da sünde und todt in regiret, sonder er 30 ist unter des Herren Christi unnd in dem gnaden Reich, da vergebung der sünden und eyttel gnad innen ist.

Die vierdte ursach, die wir bedencken und derhalben im leyden getröst unnd gutter ding sollen sein, ist dise, das Christus spricht: Die, so die Christen verfolgen, kennen den Vatter nicht, Ja, das noch mer ist, hassen sie bede, den Vater und 35 den Son. Diß gehet fürnemlich wider das grosse ergernuß, das die Christen in der welt sehen und leyden, Denn sihe, wer warens, die die Apostel verfolgten und das Euangelion nicht leyden wolten? Ist es nicht war, es waren die hohen Priester zu Jerusalem, die Gottes wort, den rechten Gottes dienst, den beruff

¹) = Bewandnis h. ²) = unterdrücken lassen. ³) = beiseite. ⁴) = Sobald
— begegnet. ⁵) = hilft nach. ⁶) = bestimmt.

und das ambt in der Kirchen hetten? Also, wer sind sie heuttiges tages, die uns verfolgen? Ist es nicht war, der Paps, seine Cardinel, Bischöffe, Mündchen, Pfaffen, die den herrlichen namen haben unnd führen, das sie Geistliche und die Christliche Kirche heissen? Wenn es lose buben weren, die alle welt für verruchte, Gottlose leute hielte, unnd die sich offentlich so vernemen liessen, das sie nach Gott und seinem wort nicht frageten, so hette es ein meynung.¹ Aber sie rühmen sich Gottes, unnd alles jr schreyen ist, das sie wollen bey Gott, ob seinem wort und dem rechten Gottes dienst halten. Darumb kan es ein einfeltigen, ja wol auch ein grossen und geleerten Christen einfallen, das er gedendt: Lieber, es sind ja auch leut, sie meynens auch gut, Wer weisß, ob du deiner sachen so gar recht habest² 2c.? Solche gedanden setzen dem hertzen uber die massen hefftig zu. Das macht nun der name Gottes, den sie führen, jr Ambt und Beruff, damit sie für der welt hoch brangen.

Das sihet nun Christus unnd tröstet seine Christen: Seyd getröst, spricht er, unnd fürchtet euch nicht, laßt euch das hertz nicht zag noch feig machen, Ich sage euch: Sie rühmen Gottes namen und wort, wie sie wollen, Wenn sie meinen namen und mein Wort nicht leyden können, Sonder toben da wider unnd verfolgen es, so zweiffelt nicht, sie kennen den Vatter nicht, Ja das noch mer ist, sie hassen den Vatter. Denn da wirdt nymmer mer anders auß: Wer den Son hasset, der hasset den Vatter. Das urtheil laßt uns ja mit fleiß mercken. Türcken und Juden rühmen vil von Gott und wollen ein bessern glauben [Bl. vv iij] haben denn wir Christen. Denn sie sprechen, es könne jnen nit fehlen, sie glauben an den einigen Gott, der hymel und erden und alles erschaffen hat, Das kan ye nicht unrecht sein, denden sie. Aber Christus schleußt³ hie: Wer mich hasset, der hasset meinen Vater. Wehl nun Türcken und Juden Christum hassen unnd sein wort verfolgen, ist es gewiß, das sie den Got, der hymel und erden erschaffen hat, auch hassen, an jn nicht glauben und jn nicht ehren, Denn Christus ist der selbige einige Got. Wer nun Christum verlaugnet, der hat des rechten, einigen Gottes Son verlaugnet, Wie er spricht: 'Der Vatter unnd ich sind eins'. Und hie sagt Joh. 10, 30

er: seine werck zeugen, das er Gott sey, die sie gesehen, aber doch nit haben glauben wollen.

Eben also ist es mit dem Paps auch, Er rühmet sich Gottes, seines namens unnd worts seer hoch, er rühmet sich auch des Herrn Christi unnd seines leydens. Aber wenn man prediget, Christus ist für unser sünde gestorben, sein blut allein hat uns von sünden abgewaschen, durch jn allein kummen wir zu gnaden und dem ewigen leben, Darumb Meß, Heiligen, Ablass, Fasten, Wallfarten gehen unnd anders dienet nicht zu vergebung der sünden. Solche predig wil der Paps und sein hauff nicht leyden, verfolget drüber Prediger und zu hörere. Solchs, spricht der Herr hie, laßt euch ein gewisses zeychen sein, er rühme meinen und

15 feg A

1) = einen Sinn. 2) = ob du ganz im Rechte bist. 3) = spricht bestimmt aus.

Gottes namen, wie er wölle, das er eygentlich Gott nicht kennet, sonder er ist Got und dem Herrn Christo im herzen feindt, da zweiffelt nicht, Darumb erschreckt für irem rñmen und grossen schein nichts, Ich kenne jr nicht, so kennen sie mich auch nicht.

Dagegen habt jr den trost: Weyl jr mein wort lieb habt und gern höret, jr ehret mich unnd dienet mir, das jr meinen Vater ehret und jm dienet, der wirdt euch als seine liebe kinder nicht lassen, sonder euch lohnen und selig machen, Darumb laßt euch das leyden nicht kömmern, dandket Gott darumb, das jr nit unter dem hauffen seht, die Gott nicht allein nit kennen, sonder jm noch feindt sind, Jr aber kennet jm, und er kennet euch auch, Jr liebet jm, unnd er liebet euch auch, Darumb laßt euch nicht anfechten, ob euch die welt feindt ist. Solche feindschafft wirdt euch nicht so seer können schaden, Gottes freundschaft wirdt euch tausent mal mer helfen unnd nützen. Das es also beschloffen ist: Wer Gott kennen, Gott lieben, Got anbeten, Got dienen will, der lehrne Christum recht kennen, er liebe Christum, er bete Christum an und diene jm, Ausser Christo istz unmöglich Got kennen, lieben, anbeten oder dienen. Das ist dise trost predig, die uns Christen sol lieb sein, weyl doch das Creuz nit wirdt aussen bleyben, das wir uns damit trösten und in gedult alles böses überwinden und durch Christum endlich selig mögen werden. Das verleyh uns Got allen, AMEN.

Got dem Vater, Got dem Son unnd Got dem heyligen Geyst, dem eynigen, ewigen Gott sey lob unnd ehr für dise heylsame Lehr und alle seine wolthat in ewigkeyt, Amen.

Die ordnung mit den Festen haben wir inn diser Postillen gehalten, wie es nach Brandenburgischer und Nürnbergischer ordnung breuchlich ist, Da auch der Apostel Fest nicht on ursach mit sich eingezogen unnd neben den selben ettlliche sondere Historien, die man alle Jar in den Kirchen dem volck billich sol für tragen, ob gleich die Fest nicht gehalten oder die tage gefeyret werden, als da sind S. Pauls bekerung, Die Histori von Magdalena der sünderin, S. Johannes enthauptung 2c.

[Bl. vv 4] Ein gemeyne form,

Wie zum beschluß der Predig das volck zum gemeynen Gebett soll vermanet werden.

Meine freundt, Weyl wir im Namen unsers lieben Herren Christi hezund versamlet sind und beselh haben, wir sollen beten, und verhehssung, was wir im namen Christi Jesu bitten, das es unser gnediger Vater im hymel uns gern geben wölle, So laßt uns erstlich bedenden die not der ganzen Christenheyt und beten, das Got uns sein wort rein und lauter erhalten wölle wider alle Rotten und Akerereyen und sein arme Christenheyt gnedigklich

behütten wider alles fürnemen des Teuffels und der Tyrannen. Darnach laßt uns auch bitten für diß zeitlich leben, das es Got mit gnedigem friede und seligem¹ wetter begnaden, für Teurung und Pestilenz behütten, Unnd sonderlich dem Türcken wehren
 5 wölle umb seines Namens willen. Bittet auch für Key. Ma. unser aller Herren und alle andere Oberkeht, das Gott ire herzen durch seinen Geyst und wort erleuchten wölle, auff das Gottes wort und ehr durch sie gefürdert und nit verhindert, Und wir dest mer fridens bey irem Regiment haben mögen.

10 Darnach bittet für alle Fürsten und Stende, so bißher Gottes wort bekennet haben, das sie Gott in solchem bekantnuß one alles ergernuß gnedig erhalten und andere mer her zu bringen wölle. Widerumb aber, die es müthwillig verfolget haben und noch nicht ablassen, das Gott irem fürnemen wehren und seine Kirch gnedig
 15 wider sie schutzen wölle, Sonderlich aber, wehl hin und wider in allen landen vil armer Christen umb des worts willen verfolget, verjaget, gefendlich eingezogen, ellendigklich gemartert unnd erwürget werden, sind wir schuldig für sie Gott zu bitten, das er durch seinen heyligen Geyst ire herzen trösten unnd stercken, im
 20 bekantnuß sie vest erhalten und seligklich jnen helffen wölle an leyb und seel.

Bittet auch für einen erbarn, weysen Rath, unsere Herrn hie, das Got bey irem Regiment sein und glück und heil dazu geben wölle, auff das Gottes wort, ehr und alle erbarkeht gefürdert,
 25 allem ergernuß, des noch vil ist, gewehrt, und der gemeyn nuß² wol und fridlichen möge regiret werden. Darnach bittet auch für unsere arme Brüder und Schwester hie und in der ganzen welt, da eintweder schwere krankheyt oder grosse anfechtung sind, das sie Got mit gnaden erledigen wölle. In sonderheyt wirdt ein gemehne
 30 fürbitt von euch begert für R.

Am ende bittet für die armen leut, so noch unter dem Bapstumb in irrthumb und bösem gewissen ligen und die selige erkantnuß des worts nit haben, wie wir, das sie Got zu solchem liecht seiner gnaden auch führen und sie mit uns durch den rechten glauben an
 35 Christum wölle ewig selig machen. Solches alles zu erwerben, betet mit andacht ein Vater unser.

Die gnade unsers Herrn Jesu Christi und die liebe Gottes und die gemeynschafft des heyligen Geysts sey mit euch allen. Amen.

¹) = günstigem. ²) = Gemeinde, Staat.

[Bl. y 1] **Passio¹, oder Histori vom leyden Christi Aesu,
unserß Heylands.**

Die Erste Predig, vom ölberg, Matthei am xxij.

[Folgt der Text v. 36—46].

Das ist ein seer treffliche Histori und der rechte anfang der Historien vom
leiden unserß Herren Christi, und dienet nit allein zur lehr, das wir am Herrn 5
Christo sehen, wie er inn der angst und not sich gehalten hat, sondern auch zum
trost wider die sünde und das böse gewissen. In den Schulen haben sie von diser
Histori vil disputirt und sind seer scharpff mit umgangen, Denn es auch nicht
ein geringer handel ist, das dise person, so zu gleich ewiger Gott unnd rechter
mensch ist, in so ein tieffe angst, zittern und zagen felleet, Aber man disputire 10
davon, so lange man wölle, unnd mache es so scharpff und subtil² man könne,
so wirdts doch niemand ergründen. Ja, unmöglich wirts sein, das man solches
zagen und trauren nur ein wenig verstehen oder mit gedanken köndte fassen,
Es ist alles vil, vil zu hoch, darumb das dise person, so solches leidet, zu hoch und
uber alles ist. Derhalb mögen wir uns an den geringen Exempeln settigen lassen, 15
die wir vor augen sehen, wo die not oder angst ein herz recht ergriffen hat. Wie
man sihet an den armen leuten, so ihrer mißhandlung halb zum tod verurthelet
werden. Deren herzen werden der massen mit schrecken, forcht, angst und unmut
uberschüttet, das sie weder sehen noch hören, sie verstehen nit, was andere mit
jnen oder sie mit andern reden, jnen ist anders nit, denn wie ein schlafftrundnen 20
menschen, der sich nichts verweyß³, wo er sey oder wie ihm sey. Ein solche grosse
angst und not, schrecken und forcht mögen wir gedenden, sey den Herrn Christum
hie auch ankummen, das er da vor seinen Jüngern gestanden, zittert und bidmet⁴
hab, das die Jüngern ihn angesehen, für jm erschrocken und nit gewist haben,
was doch himmermer⁵ jm geschehen sey. Wie Lucas sein anzeygt und spricht, 25
Der Herr habe die Jüngern funden, das sie schlieffen für traurigkeyt, Und der
Herr hie spricht: 'Mein seel ist bekümmert biß in den tod', das ist: ich bin so
engstig, mir ist so bang, das ich für angst möchte sterben.

Bei solchen gedanken müssen wir es hie bleyben lassen. Denn wir wissen
von keiner höhern und größern angst, denn solche todes angst ist. Aber doch ist 30
solche tod angst nicht eygentlich hieher zuvergleichen. Denn sie vil heftiger
und größer am Herren Christo gewesen ist, denn es möglich ist, das ein menschlich
herz ertragen solt, Darumb, gleich wie solche angst und schrecken ein anzey- [Bl. y 2]
gung ist, das Christus warer mensch sey, denn sonst wurd solche angst nit haben
hafften⁶ können, Also widerumb ist es ein anzeigung, das er warer Gott sey, sinte- 35

¹) Das Folgende erst in dem Drucke 1545 Berl. Luth. 7777. ²) = so scharf-
sinnig und spitzfindig. ³) = bewußt ist; nicht bei klarem Bewußtsein ist; s. Lexer, ver-
wizzen. ⁴) = bebt. ⁵) = was in aller Welt, überhaupt. ⁶) = sich festsetzen.

mal er solche angst außgestanden und überwunden hat. Denn solches ist unserm fleisch und blut nit möglich, Unsere herzen sind vil zu schwach dazu, das sie in solcher not köndten dauren. Denn es ist dem Herrn Christo nicht allein darumb zuthun gewesen, das hezund die stund war kommen, das Judas in verrathen,
 5 die Juden in fangen, und die Heyden an das Creutz schlagen, und er also sterben solte, sondern es lagen im auff dem hals der ganzen welt sünde, das solcher todt, den er leyden solt, ein sünden todt war und ein todt des zorn Gottes. Denn weyl er an unser aller statt getreten, unsere sünde von uns auff sich genommen und dafür gnug zuthun sich unterwunden het, kam es hie bedes zusam, das
 10 er zugleich der ganzen welt sünd und darnach den todt, welchen er umb solcher sünde willen solt leyden, fülete. Das ist nun das stück, welches machet, das wir von solchem leyden und angst nit allein nit gnugsam reden, sondern auch nit gnugsam denken können, es ist alles vil, vil zu gering mit aller anderen menschen angst und forcht, sintemal er allein aller welt sünde auff sich hat und dafür mit
 15 sein todt zalen soll, Da unser ein heder¹ nur seine eygne sünd auff ihm hat. Denn es ist he ein wenig, so man es hieher rechnet², da aller welt sünd, so von dem ersten menschen Adam biß auff den Jüngsten tag geschehen, auff des eynigen Mannes rücken ligen, der von Maria der Jundfraw geboren ist.

Was sollen wir aber auß solcher angst und not des Herrn Christi lernen?
 20 Wie sollen wirs uns nuß machen, das er so kleglich³ und kleinmütig hie sich stellet und frey bekennet, die angst und not sey in seinem herzen so groß, das er für leid möcht sterben? Oben hab ich gemeldet, es dienet uns dazu, das wir an solchem mercken, wie er ein rechter, natürlicher mensch sey, der rechtes menschen fleisch und herz gehabt hat, sintemal der todt in also schrecket, Denn solches ist
 25 unser angeborner natur und rechte fleisch art, für dem todt sich entsetzen und nit gern sterben. Weyl aber solcher schrecken und angst grösser im Herrn Christo Jesu ist gewesen, denn es möglich ist, das es sonst in ein menschen herzen kan sein, der ursach halb, das aller menschen sünden auff im ligen, und er den todt leyden soll, welchen alle menschen mit all iren sünden verdienet haben, auß
 30 solchem beweiset sich mechtiglich, weyl er unter solchem last nicht gesunden, sonder on nachteyl ihn getragen hat, das er auch Gott und mer denn ein mensch sey. Derhalb eben diser todtkampff uns wol hilfft und dienet wider die Reyer, so lehren, Christus sey nicht warhaffter mensch oder warhaffter Gott gewesen. Denn bedes müssen wir bekennen, das es sich gewaltiglich hie sehen leß, des
 35 zagens halb, ist er warer mensch, Das er aber in Gottes willen sich gibt und inn solcher not siget, solches beweiset die Göttliche krafft.

Aber außserhalb dises brauchs, der zur lehr und bekrefftigung unsers Glaubens dienet, können wir solchen todtkampff sonst noch in zween weg wol und seligklich brauchen. Wir arme menschen sind durch die sünde dermassen ver-

¹) = jeder von uns. ²) = ja wenig, damit verglichen, daß hier. ³) = betrübt,
 s. Unsre Ausg. Bd. 50, 412, 21.

blendet und verderbet, das wir unsern eygen schaden und mangel nit gnugsam erkennen können. Sonst würden wir uns vil flehssiger für sünden hüten und bewaren. Denn das erfahren wir an uns selb und andern leuten, das wir die sünde für einen seer geringen schaden achten, Ja, das noch mehr ist, wir haben lust und liebe zur sünde. Wer in den gehß gerathen ist, dem ist es keine schwere sach, wo er wehß zu wuchern, das jm das hundert 12. oder 14. treget, Er ließ sich bedunden, sein sach stünde seer wol, wenn er solches wucherns nur vil köndte bekommen. Also wo der Sathan jemand in unzücht hat gefüret, der leßt sich bedunden, es gehe jm dann am besten, wenn er seinen willen und lust büßsen¹ kan, und trachtet tage und nacht darnach, wie er nur dahyn möge kommen. Also ist es mit andern sünden auch, Wir sind fro, das wir dazu kommen können, unnd achtens für ein glück. Solcher unrat aber wechß daher², das wir nicht wissen, was für ein gewilcher jammer die sünde ist. Denn so wir Gottes zorn und gericht, so auff die sünde geordnet ist, recht erkenneneten, würden wir nit allein kein lust und lieb dazu haben, sonder uns, als für dem gehen³ tod, dafür fürchten und hüten.

Dazu dienet nun dises bild der angst und forcht unserß lieben Herren Christi Jesu am Olberg. Denn so du in disen spiegel recht sehen und in recht für die augen fassen wirst, da wirst du ein solches gemeld der sünden drinn finden, da für du von herzen erschrecken müßt. Denn sihe erstlich die person an, sie ist Gottes Sun, der die ewige gerechtigkeht ist, und ob er gleych unser flehßch und blut hat angezogen, so ist es doch ein flehße und blut on alle sünd. Unnd dennoch wehl er frembder sünde sich annimbt⁴, das er dafür bezalen wölle, sehet ihm solche frembde sünde dermassen zu, sie macht in so engstig und trawrig, sie schrecket ihn dermassen, das er dafür anhebt zu zittern und zagen, und sagt frey, es sey die angst so groß, das er schier halb todt drüber sey. So nun die frembde sünde das fromme unnd unschuldige herß dermassen schrecket, was mehnst wol, wenn unsere eygene sünde uns treffen, das sie bey uns außrichten werde, die wir doch sündhaffte, verderbte herzen haben und zur verzweyfflung genehgt sind? Wie biß wehlen Gott die Exempel gehen leßt, das andern zum schrecken die sünde in herzen dermassen tobet und wütet, das die armen, ellenden menschen jnen selb den todt drüber thun, das sie nur solcher marter des gewissens bald loß werden, und ist solches ein gewisse anzeigung, ob gleych der leyblich tod am hefftigsten unser natur entgegen ist, das doch solches leiden im gewissen weht schwerer und unleydlicher sey, sintemal die armen leut den tod achten als ein mittel, dadurch sie von solcher angst mögen ledig werden. Aber es ist ein unseliges mittel, Denn es ist wider Gottes gebot, der da spricht: 'Du solt nit tödten'. Derhalb stecken solche leute sich nur tieffer in Gottes zorn unnd in das verdamnuß. Was aber die rechten mittel sind, dadurch man gewißlich von solcher angst möge loß werden, soll bald hernach folgen.

17 Olberg A

¹) = befriedigen.

²) = solcher Mißstand rührt daher.

³) = jähren.

⁴) = zu Herzen nimmt.

Darumb lerne du dises bild wol und vergiffse ja des Oßbergs nit, wie unser Herr Christus dran trauret und zaget habe, Und sonderlich dencke dran, wenn der böse feind oder dein eigen fleisch und blut oder die arge welt dich anfighet, und du spürest, wie du so gewillet und lustig¹ zur sünde seyest, Alß denn mach
 5 deine rechnung also: Ist die sünd so mechtig, daß sie meinen Gott unnd Herren Ihesum Christum kan auff das höchst betrüben, so es doch nur frembde sünde war, dazu er nichts gethan hette, wie vil mehr wirdt sie mich anfechten unnd betrüben, der ich selb an solcher sünde, wo ich dar ein williget, schul- [Bl. 93] dig wer, sintemal mein herz one das dahin geneigt ist, das ich mich forcht und schreckens nicht
 10 kan erwerben? Darumb, Sathan, heb dich, ich würd dir nit folgen, hez machst du mir die sünde seer leyht, als sey es ein geringes ding, Aber an meinem Herren Christo sihe ich, das es der untreglichste, größte last ist, sintemal sie jm sein unschuldiges herz dermassen beschweret.

Also kanst du diser Histori seligklich und wol gebrauchen, das du in Gottes
 15 forcht dich haltest und nit sündigest, Und ist gewiß, wo du solches bild für dich fassst und darnach mit dem gebet wider die anfechtung anheltest, da wirt Gott durch seinen heyligen Geyst dir gnedig helfen, das der Sathan weichen, und dein fleisch sich zemen und regiern muß lassen, Da andere, so dises bild nit vor
 20 augen haben, sich wie die küe am strick füren² und treyben lassen, wo der Teuffel hyn will. Es dienet aber zu solchem auch das ernste Gebet, das Christus hie thut. Denn also lauten seine wort: 'Mein Vatter, ist es möglich, so gehe diser Reich von mir'. Nun ist es am tag, das solches ist nicht möglich gewesen, Er hat müssen umb der sünden willen seinen leyh auffopffern und am Creuz sterben. Was
 25 kanst du aber hierauß anders schliessen, Denn das die sünde so ein groß, gewlich thun sey, das es unmöglich ist gewesen, allen Creaturen einige hilff dawider zuthun? Hat uns aber sollen davon geholffen werden, so hat der ewige Sun Gottes müssen mensch werden und den tod am Creuz darfür leyden unnd also von der sünde uns ledig machen. Darumb lerne hie widerumb die sünde recht kennen, Wenn du deinem herzen unnd dem Teuffel, Ja auch der welt Exempel wilt folgen,
 30 so ist es ein seer geringes, schlechtes³ ding, das du dein Ehe brichst, das du hurerey treybest, das du deinen nutz mit wuchern unnd übersehen⁴ suchest, wie man sihet, Wer in solche anfechtung kombt, dem kan des sündigen so vil nicht werden, er wünschet jm noch vil mehr. Aber folge du deinem herzen, dem Sathan und der welt nit, laß dich den glatten kazenbalg⁵ nit betriegen, es stecken in der war-
 35 heit so scharpffe, giftige, unheylsane⁶ klappern⁷ darunder, werden dich die erwischen, so wirt es (wo Gott nit sonderlich hilfft) auß mit dir sein. Denn so die frembde sünd Christum darff angreyffen und kan ihn schrecken, der doch nie

31 deinem A

¹) = geneigt.

²) Luther traucht das Lild vom Lüren mit dem Ring durch die Nase; vgl. Luthers Sammlung Nr. 394.

³) = unbedeutendes.

⁴) = überverteilen.

⁵) Siehe Luthers Sammlung Nr. 177; Unre Aug. Bd. 50, 395, 23.

⁶) = schädliche.

⁷) = Klauen, Krallen; s. DWb. Klapper.

keiner sünden ist schuldig worden, was will es mit dir und wir werden, die wir on das durch die sünd zuvor verderbet sind, das wir anders nit können, denn uns fürchten, zittern und zagen und vor Got fliehen und weglauffen, wie Adam und Eva im Paradiß thetten. Darumb hüte dich, gib dich nicht mutwillig in solche fahr, Wit Gott umb seinen heyligen Geyst, das er zu dir setzen, unnd du dich für der sünde mögest wehren, so hast du dich des Olbergs wol gebessert. 5

Darnach far weytter und gleich, wie du den Olberg brauchet hast dazu, das du Gott fürchtest und dich für sünden hütest, Also brauche in weytter zum trost. Denn so flehssig wirt kein mensch sich mögen regieren, es wirt doch das fleisch und der Sathan biß weylen in uberteuben¹, das ers versicht und in sünde fellet. Und gehet sonderlich der Sathan den Christen on unterlaß auff der soeden nach, ob er sie könnte in offenbarliche ergernuß werffen, Wie der trefflichen, grossen Heyligen Exempel vor augen stehen, David thut einen seer greulichen fall, Petrus des gleichen. Wo nun solches dir auch begegnet, unnd darnach der Sathan kompt und die sünde dir fürmalet und dein herz drüber martert und plaget, da saß widerumb dises bilde des Olbergs für dich, rede mit deinem herzen und sprich: Ah Got, warumb zaget doch mein Herr Christus Jesus, der Sune Gottes? Warumb ifts doch in zuthun? Er bittet, der kelch sol von im gehen, Was ifts für ein Kelch? Es ist ye anderst nichts denn der bitter todt des Creuges. Warumb aber leydet er in? Ist er doch on alle sünde, fromm und gerecht. Es ist halt umb der welt sünde willen zuthun, die hat Gott ihm auff den rucken gelegt, die drücken in und engstigen ihn. Was soll aber ich mir auß solchem nemen?² Was sol ich dabey gedencken? Ist nicht war: so Gott meine sünde auff ihn gelegt hat, wie der heylig Johannes ihn darumb ein Demblein Gottes heyst, das der welt sünde wegnimbt, so bin ich von meinen sünden ledig und bloß? Was wolte denn ich mich und meinen Herrn Christum Jhesum zeihen? Ein sündler byn ich, das ist leyder war, Die sünde schrecket mich, das füle ich leyder wol, unnd will hymmerdar mir das herz finden, Ich fürchte mich für Gott und seinem harten urteyl, Aber, wie gesagt, was will ich mich zeyhen³, Ja was wil ich meinen Herrn Christum Jhesum zeihen? Er zittert und zaget am Olberg, in ist so angst und bang, das er blutigen schweiß schwizet, zu solchem bringt in meine sünde, die er auff sich geladen hat, unnd so hart dran getragen. Darumb will ich sie da lassen ligen und gewiß hoffen, ich könnte für Gott und sein urteyl, wenn ich wölle, so wert Got keine sünde an mir finden. Mit der meynung, als wer ich fromm und hette kein sünde gethon, Sonder das meine sünde Got selb von mir genommen und auff seinen Sun geworffen hat. 35

Sihe, also dienet dir der Olberg auch zum trost, das du gewiß bist, Christus hab deine sünde auff sich geladen unnd dafür bezalet, denn wo solt sonst solches zagen und angst sein herkommen? Ligen nu deine sünde auff Christo, so sey

26 bloß? Was wolte denn ich mich vnd meinen sünden ledig vnd loß? Was wolte denn A

¹) = bereden, zwingen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 394, 15; Bd. 51, 248, 13. ²) = abnehmen, schließen. ³) = wie sollte ich . . . dazu kommen; s. oben S. 158, 34.

nur in deinem herzen zu friden, sie ligen am rechten ort, da sie hyn gehören. Auff dir lägen sie nicht recht, denn du und alle menschen, Ja alle Creatur sind zu schwach, das sie ein einige sünd köndten tragen, Du müßtest drunder zu boden gehen. Darumb laß sie nur auff Christo ligen unnd schaw, wo er mit hin komme.

5 Mit jm bringt ers an das Creutz, Ja er stirbet drüber, Aber am dritten tag leß er sich sehen als einen Herren über sünd, Tod und Teuffel. Denn alle macht haben sie an jm versucht, aber nichts außgerichtet. Des tröste du dich und dancke Gott für solche gnad, das er den schweren last, der dich in abgrund der helle wurde geworffen haben, von dir genommen und den selben sein Sun, unserm Herrn

10 Christo Jhesu, hat auffgeladen, der, ob er gleich one sünde und ewiger Gott ist, tregt er doch am Olberg so schwer und hart daran, das der blutischweiß jm drüber auß gehet, des tröste dich und halte dich dran, laß dir die traurigkeit das herz nit nemen, sonder sprich: Es ist genug, das mein Herr Christus Jhesus also trauret unnd zaget hat, Mit meinem trauren richte ich nichts auß, Er aber

15 hat mir mit solchem seinem trawren das auß gerichtet, das ich ferner gutter ding sein, für der sünde unnd dem todt mich nicht fürchten, sondern seines sterbens mich trösten¹ und Gottes gnad und ewiges leben hoffen soll. Wo du solches thust, gefellet es Gott wol, Unnd diß ist das eynt-[Bl. 14]ge mittel, da die armen, geengstigten gewissen sich an halten sollen, wenn ihr eygen herz der sünden halben sie quelet und engtet. Sonst istz nicht möglich, das man eynigen rechttschaffen², gewisen trost wider solche not könne finden.

Nun ist aber dise Hystori vom Olberg auch in dem fall seer nuß, das wir am Exempel unsers Herren Christi lernen, wie wir uns halten sollen, wenn angst, ansechtung und not vorhanden ist. Es war heß an der zeyt, das Judas

25 jn verrathen und die Juden fangen und die Heiden an das Creutz solten schlagen. Was thut er? Er ist betrübt und engstig, Aber bey dem leß ers nit bleyben, Er gehet hyn, selst auff sein angesicht und bettet. Das lerne du auch und laß dir die not so seer zu herzen nicht gehen, das du darumb des bettens woltest vergessen. Denn solches gefelt Got wol, wenn wir in angst und not stecken, das

30 wir nicht verzagen, sondern unsere herzen gegen jm auffthun und hilff bey ihm suchen. Wie der 91. Psalm zeuget, da Gott also spricht: 'Er ruffet mich an, so Ps. 91, 15 will ich jn erhören, Ich bin bey jm in der not, ich will jn herauß reysen und zu ehren machen'.

Aber es wirt uns solches seer saur, denn wir haltens dafür, weyl Got uns

35 leß in angst und not kommen, er zürne mit uns und sey uns feynd. Derhalb lassen wir uns bedunden, ob wir gleich betten, so werde doch solches gebet umb sonst sein. Aber hie wider kanstu dich mit dem Olberg wider trösten und solches gedankens dich erwerben, Denn so es Got allweg mit uns böß meinete, wenn er uns in angst und not leß kommen, so müste folgen, er hette es mit seinem lieben

40 Sun auch böß gemeinet. Aber das widerspil³ findet sich, wie Salomo auch sagt,

1) S. oben S. 86, 26. 2) = richtigen. 3) = Gegenteil.

Exr. 3, 12 Nemlich, das der Vater einen jeglichen Sun steupet¹, den er auffnimbt, und der Herr die züchtiget, so er lieb hat. Derhalb laß dich solchen gedanken nit versüßen, das du darumb woltest Gott für einen feind halten, das er dich leßt not leyden. Sonder wie du hie sihest, seinen eingebornen Sun überhebt er des leydens nit, er muß die sünde und todangst fülen und drüber zittern und zagen. 5 Also gedende du auch, Du solt Gottes Sun sein, Er will dein Vater bleyben, ob er gleich dich etwas leßt leyden. Denn warumb wolt er dich des überheben, das er seinen eingebornen Sun nit hat überhebt? Derhalb folge Christo in dem andern auch, Gleych wie du angst und not leydest mit jm, also lerne auch mit jm betten und zweyffle nicht, es wirdt solches gebet Gott gnediglich hören. 10

Wie bettet nun Christus? Solches ist auch ein seer nuze und nötige lehr, Matth. 26, 39 der wir billich folgen und nicht vergessen sollen. Er spricht: 'Mein Vater, ist es möglich, so gehe diser Kelch von mir, Doch nit wie ich will, sondern wie du wilt'. Solche bit füret er zum dritten mal, biß ein Engel kombt von hymel und stercket in, wie Lucas sagt. Diß ist nun die rechte form des gebets, welche wir in ansecht- 15 tung und not auch sollen füren. 'Mein Vater', spricht er, Als wolt er sagen: Ob ich gleych begundt angst und schreckens halb todt krank bin und nichts denn Gottes zorn und den todt für mir sihe, so zweyfflet mir doch nicht², Du bist mein Vater, du hast mich lieb, Du sihest auff mich unnd heltest über mir.³ Derhalb hoffe ich erledigung von diser not, 'Ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir', 20 das ist: hilff mir und überhebe mich dieses leydens.

Gleich nu wie Christus Got seinen Vater ansehret, also sollen wir auch thun. Denn ob wol er allein der ewig Sun Gottes ist, wie im andern Psalm ps. 2, 7 stehet: 'Du bist mein Sun, heut hab ich dich geborn', So sind doch wir durch den glauben an Christum auch Gottes kinder und Erben worden, Derhalb sollen wir 25 nit allein dise wort in unserm gebet füren, sonder auch das hertz und das vertragen haben, Er, als ein Vater, meine es gut mit uns und werde uns, als seinen kindern, keinen mangel lassen. Denn wo solche zubericht nicht ist, da kan kein rechtes Gebet sein, Und ist gewiß der gedanck im herten, Got sey nit unser Vater, er wölle unser nit, er frage nichts nach uns. Solches aber heyst Got unehren 30 und jm seinen rechten namen nemen, das er nit unser Vater sey.

Aber da lerne weyter, Unser lieber Herr Christus bittet, es wölle sein Vater den Kelch von jm nemen, und versihet sich, als der rechte eingeborne Sun, alles guts zum Vater. Und dennoch hengt er dise wort hynan⁴: 'Doch nit, wie ich will, sonder wie du wilt'. Also thu du jm auch⁵, Bist du in ansechtung und leyden, 35 hüte dich, das du darumb woltest denken, Got sey dir feind, fere dich zu jm als ein kind zu seim Vater. Denn weyl⁶ wir an Christum glauben, wil er uns für Söne und miterben Christi annemen, schrey in an umb hülff, Sprich: Ah Vater, sihe, wie gehts mir da, wie dort, hilff umb deines lieben Söns Christi

¹) = züchtigt.²) = ist mir nicht zweifelhaft.³) = beschützet mich.⁴) = fügt er zuletzt — hinzu.⁵) = verfare du auch, hilf dir auch.⁶) = solange.

Jesu willen, laß mich nit also stecken zc. Solchs will Got, das du es in allem anligen thun solt, und solst es in festem, gewissen vertrauen thun, Sintemal er unser Vater ist und mit seinen kinden ein herzlichs mitleyden hat und darumb gern helffen will. Und dennoch solt du dich demütigen, auff deinen willen
 5 so hart nicht dringen, sonder in Gottes willen sehen, ob er dich wolte lenger inn solcher not lassen stecken, das du es gedultig wöllest tragen und leyden, wie du sihest, das Christus hie thut.

Du müchtest aber fragen, warumb bettet Christus hie also? Und da er Johannis am 17. bettet, sehet er solche wort nindert¹, das ers in Gottes willen
 10 stellet, ob es Gott wolte geben oder nicht. 'Vatter (spricht er), die stund ist hie, das du deinen Sun verflerest', Vater, 'verflere mich', 'Erhalte sie in deinem namen, Joh. 17, 1. 5. 11 die du mir geben hast', Ich bitte, das du sie bewarest für dem ubel, 'heylige sie in 8. 17 deiner warheyt'. Item, 'Vatter, ich will, das wo ich bin, auch die bey mir sehen, 8. 24 die du mir gegeben hast' zc. Diß ganz gebet gehet dahyn, das er solche bit will
 15 erhöret und unverfaget haben, warumb bettet er denn hie nicht auch also? Antwort:

Die not, da der Herr hie für bittet, ist ein zeytliche, leybliche not, Nun sollen wir aber in allem, das den leyb antrifft, unsern willen in Gottes willen stellen, Denn, wie Paulus saget, wir wissen nicht, wie wir sollen betten. So ist es uns Röm. 8, 26
 20 oft hoch von nöten, das Gott uns unter dem Creutz und in der not stecken leß. Weyl nun Gott allein weyß, was uns gut und nuß ist, sollen wir seinen willen vor und unsern willen nachsetzen und unsern gehorsam in gedult erzeuhen.² Aber wo es nicht umb leybliche sachen, sonder umb das ewige zuthun ist, das Got uns in seim wort erhalten, uns heyligen und sünde vergeben und den heyligen Geyst
 25 und ewiges leben schenden wölle. Wie eben³ umb solche stück für seine Christliche Kirch Christus Johannis am 17. bittet, Da ist Got-[W. 45]tes will offenbar und gewiß, Er wil, das alle menschen sollen selig werden, Er will, das alle menschen jre sünd erkennen und durch Christum vergebung der selben glauben sollen. Darumb ist nit von nöten, wo man umb solches bittet, das mans in Gottes
 30 willen wolte stellen, ob ers thun wolte oder nit. Wissen und glauben sollen wirs, das ers gern und unzweyffenlich geben will, Denn da stehet sein wort für augen, das in solchen nöten uns seinen willen offenbart. 'Got (spricht Chri- Joh. 3, 16 stus) hat die welt also geliebet, das er seinen eynigen Sun gab, auff das alle, die an in glauben, nit verlorn werden, sonder das ewige leben haben'. Sihe,
 35 hie hast du, was Gottes wil sey deiner seligkeit halb, Darumb getrost auff solchen willen gebetten, wie Christus Joh. 17. bittet: 'Vatter, ich will, das wo ich bin, Joh. 17, 24 sie auch sehen'. Also bete du auch: Vatter, ich will, das du mir meine sünd vergebest umb deines Suns Christi Jesu willen, der dafür bezalet und mit seinem tod dafür gnug gethon hat.

40 Auff solche weyß aber kanst du Gottes willen nit wissen in leyblicher an-

¹) = nirgends. ²) = beweisen. ³) = ebenso (um ebendieselben).

sechtung und not, Du weißt nit, ob Got dich umb deiner krankheit, armut und andern beschwerungen entledigen will, ob es dir zu deiner seligkeit und zu Gottes ehr nuß und gut sey, Darumb solt du wol umb hilff bitten, Aber doch es in Gottes willen sehen, ob er wölle helffen oder dich lenger also bleibben lassen. Denn es soll das gebet nit vergeblich sein, ob er gleich nit hilfft, sonder uns darzu dienen, das Got das herz stercken und gnad und gedult verleihen will, das mans zukommen¹ und entlich überwinden mög, wie das Exempel hie mit Christo auß wehset. Got sein Vater wolt den Kelch nit von jm lassen gehen, Aber dennoch schicket er einen Engel, der jm sterckete. Also soll es mit dir auch gehen, ob gleich Got mit der hilff verziehen oder außbleiben würde. Dort aber bist du gewiß, das Gott durch Christum gern sünde vergeben und selig will machen, darumb kanst du mit festem vertrauen und gewisser zuversicht bitten, und ist sünde, wo du daran zweyffeln woltest.

Solches ist die dritte lehr vom gebet in der ansechtung. Aber wie das Exempel hie auß wehset mit den Jüngern, geht es langsam mit uns fort.² Sie hetten jr ansechtung auch vor jm und vermanet sie derhalb der Herr, das sie betten sollen, auff das sie nicht in ansechtung fallen. Denn das gebet ist das eynige und beste mittel und arghney dazu. Aber das fleisch ist zu faul und schwer, wenn die not am größten, und uns des bettens am meisten von nöten ist, so schlummen³ und schlaffen wir, das ist: die angst ubereyhet uns, das wir gedenden, es sey vergeben und umb sonst, Da muß denn ein fall⁴, wie mit den Jüngern, auff folgen, Aber der gnedige, barmherzige Got, der uns einmal durch sein Sun Christum Jhesum hat hilff und barmherzigkeit zugesaget, der will uns solche schwachheit zu gut halten und wider auß der ansechtung helffen.

Also hat ewer liebe die Hystori vom Olberg, welche wir flehssig mercken und jhr recht brauchen sollen, Nemlich, das wir erstlich an solchem bild lernen, wie ein schwere, grosse last es umb die sünd ist, weyl sie den Sun Gottes selb dermassen drucket und drenget, das er zaget und bluttigen schweiß schwizet, sollen derhalb uns in guter acht haben und für sünden hüten. Zum anderen, wenn wir (wie es denn nit fehlen kan) in dergleichen not und ansechtung auch kommen, das wir dieses Olbergs uns auch lernen trösten, sintemal wir sehen, wie der Sun Gottes unsere sünd getragen hat. Zum dritten, das wir in aller ansechtung uns ans gebet halten, wie Christus hie sagt: 'Wachet und bettet, auff das jr nit in ansechtung fallt'. Wer auff diße weyß den Olberg bedencket, der wirdt in Gottes forcht und rechtem glauben bleibben und trost und rettung in allerley not und ansechtung finden. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus Jesus durch seinen heyligen Geyst, Amen.

¹) = damit zurechtkommen, sich abfinden; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 252, 38.

²) S. oben S. 233, 7.

³) = schlummern, s. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 302, 28.

⁴) = Abfall, Schwäche; vgl. oben S. 69, 2.

Die Ander Predig.

Wie Christus im garten ist gefangen worden.

[Folgt der Text Matth. 26, 47—50].

Das ist der ander teil der Historien, so sich im garten oder am Olberg hat zugetragen, Da wirt erstlich gemeldet, wie Judas, der zwölffen einer, nach dem
 5 er den handel mit den Juden abgeredet und den Herren Jesum umb dreyßig silberling, der ye einer, gegen unser Münze zu rechnen, einen halben reynischen gülden macht, verkaufft het, leylich im garten auch verrathen hab. Solches ist ein seer ergerlicher handel¹ und hindert noch heuttiges tages vil weyse und vernünfftige leut, das sie vom Euangelio ubel reden und es für ein schedliche
 10 lehr halten. Denn wehl der Sathan nit sehet, sonder da am meisten sich untersteht, bösen samen mit unter zu seen, wo er den guten samen sein sihet auffgehen, ist es hewr nit new, das unter denen, so Gottes wort recht und lauter haben, vil Judas Kinder, das ist: böse Buben und unchristen gefunden werden. Wenn die welt solches sihet, ist sie mit dem urteyl bald fertig, wie wir es heuttiges
 15 tages von unsern Widerfacheren auch offt müssen hören, das sie solche ergernuß alle auff die Lehre schieben unnd sprechen: Were die Lehre gut, [Bl. y 6] so würden auch gute frucht darauß folgen. Wehl aber der ergernuß so vil in die welt kommen, dergleichen vor Jaren nit erhöret, so muß folgen, das die lehr nicht rechtschaffen² sey zc. Nu können wir es nit laugnen, die auffrur ist gefolget, nach dem das
 20 Euangelion an tag kommen ist, Also sind hernach gefolget die Sacrament schwirmer, die Widertauffer und andere rotten, dergleichen, ehe das Euangelion zu uns kommen, niemand gesehen noch gehört hat, Folget es aber darumb, das die lehr böß und solche ergernuß durch die lehr verursacht und auffkommen sey?

Hie mögst du den schalk Judam für dich nemen, der nicht ein Heyd noch
 25 Türck ist, Auch nit ein solcher Jud, der dem Herrn Christo feind sey und Gottes wort nicht gehöret hab, Er ist der zwölffen einer, sagt Mattheus, welche Christus dazu beruffen hat, das sie predigen, in seinem namen tauffen und teuffel außtreiben und allerley herrliche wunderwerck thun sollen. Und ist keyn zweyffel, wehl der Herr von anfang solchen fall zuvor gewist, er wirt Judam mer denn
 30 andere unterrichtet und hymmerdar dahin gewisen haben, das er der sünde und anfechtung nit soll raum geben, wie die Euangelisten sonderlich von dem letzten Abentmal melden, das der Herr hymmerdar etliche wörtlein hat schießen lassen³, ob Judas von solcher sünde werde⁴ abzuwenden. Und leylich gibt er im einen eingedauchten bitten, on zweyffel mit einm sehnlichen⁵ anblick, als wolte er sagen:
 35 Ach du armer mensch, wie kanst du mir feynd sein? Was thu doch ich dir dazu, das du solches wider mich in sinn nimbst? Aber da nichts wolte helffen, und er

¹) = Vorgang, Sache. ²) = richtig. ³) = verlauten; s. DWtb. schießen Sp. 37.⁴) Lies were oder ergänze sein. ⁵) = schmerzlichen.

gar inn die anfechtung sich gegeben und jr gehenget¹ hett, sprach der Herr zu jm: 'Was du wilt thun, das thu bald', Als wolt er sagen: Ich sihe doch, es hilfft kein warnung noch predigen, so far hymmer hyn, da ist kein rath noch hilff mer. Was wollen wir nun hie zu sagen, das der verzweyffelte Schald solche grewliche sünde thut und gegen seinem Herrn und Meyster, in des namen er auch wunder- 5
werck thun hat, so ein hefftiges², bitteres herz fasset, das er so umb eines geringen gelts willen den unschuldigen, frommen, holdseligen³, freundtlichen Man ver-
reth und verkauffet, da er wol weste⁴, es würde jm das leben gelten? Wem 10
wollen wir die schuld geben? Wie stehet, er sey der zwölffen einer, Wollen wir
darumb sagen, die schuld sey des Herren Christi und der lehr, die er von Christo
gehöret het? So Christus ihn bessers hette gelehret, würde ers gethun haben.

Ists nit war, ob gleich solcher gedand dir einfiele, so würdest du doch von
herzen dich dafür fürchten und entsetzen, das du den Herren Christum also be-
schuldigen soltest? Denn du weyßt, er ist fromm und gerecht und ist aller un-
tugend⁵ feynd, Ja, all sein lehren und predigen gehet dahyn, das er der sünde
stewre und wehre und die leut beyh leben erhalte, Warumb woltest du denn auff
den frommen Herrn solche schuld legen? Du wirst vil mer also sagen: Judas ist
so ein böser, arger Bub geweest, das alle gute warnung an jm verlorn gewesen
und für seiner bößheit nit hafften⁶ hat können, Sonst solte er wol sich anders haben
gehalten. Denn ob gleich die andern Apostel auch schwach gnug sind, so gerathen 15
sie doch in solche greuliche sünd nit, wie Judas. Darumb muß er ein sonder
Erbschald sein, dem weder zu helfen noch zu rathen⁷ geweest.

Warumb urtheylest du denn hie nit auch also? Warumb wilt du die schuld,
so eigentlich der bösen leut und des Sathans ist, auff das heylige Euangelion
werffen und das selb darumb lestern? Denn so es Christo selb zuhanden kombt⁸, 25
Er kan so wol, so ernst, so rechtschaffen nicht predigen, Judas bleybt ein schald,
wie er anfangs war, was its wunder, ob der gleichen uns auch begegnet, und
nicht hederman dem wort folget? Die auffrhr ist gefolget, nach dem Got uns
das Euangelion hat offenbaret, das können und wollen wir nit laugnen. Aber
sol darumb das Euangelion die schuld solches ergernuß und schadens tragen? 30
Sol man nit ehe⁹ also sprechen: der Sathan ist dem Euangelio feind, so¹⁰ sind die
leut an jnen selb entwich¹¹ und zum bösen geneigt, Darumb haben sie bede, der
Teuffel und die arge welt, zu solchem ergernuß geholffen, auff das die reyne,
gute lehr, der rechte, gute sam unter den leuten verhasset würde. Also sind die
Sacrament Schwirmer und Widertauffer entstanden, von welchen vor dem 35
Euangelio niemand gewist hat. Aber das Euangelion ist unschuldig dran, der

35 den A

¹) = Raum gegeben, nachgegeben. ²) = feindseliges; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 566, 24. ³) = liebreichen. ⁴) = wußte. ⁵) = Sünde. ⁶) S. oben S. 42, 7.
⁷) Auch = zu helfen; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 370, 34. ⁸) = widerfährt (daß, wenn er auch — predigt, Judas doch — bleibt); wie zutomen Unsre Ausg. Tischr. 3, 494, 37.
⁹) = eher, lieber. ¹⁰) = anderseits, ferner. ¹¹) = an sich verderbt; vgl. oben S. 137, 34.

Teuffel aber und darnach der fürwitz¹ in den müßigen², leichtfertigen herzen, die das wort lassen fallen und iren eygen gedanken und wiß folgen, die haben disen tanz gesidlet³ und solchen mercklichen schaden und grewliches ergernuß angerichtet.

5 Noch heutiges tags gehet das ergernuß, wie wir sehen, mit gewalt⁴, das unter denen, so des Euangelions sich hoch rhümen, der geiz und wucher, unzucht und füllerey und anders ergernuß gemeiner ist denn zuvor im Papstumb. Woher kombt solchs? Lernen sie es auß dem Euangelio? Ist es der prediger schuld? Nein, da hüte dich für.⁵ Denn das hiesse Got und sein liebes wort, und
10 darnach das predigamt, welches die herrlichste, höchste Gottes gab ist, geschmehet und verlestert, Sonder die schuld ist des lehdbigen Teuffels, der den Acker sihet fein zugericht und beseet, und verdreust in, denn dadurch wirt sein reych trefflich geringert. Derhalb wenn der Haußvater schlefft, kombt er mit seinem bösen samen und macht den Acker vol unkrauts, Aber damit bringet ers noch
15 nit zu weg, das eitel unkraut wachse. Denn gleich wie Judas, der zwölffen einer, ein schalck bleibt, aber die andern Jüngern, ob sie wol gebrechlich und schwach sind, geraten sie doch in solche greuliche sünde nit, Also, ob wol der ergernuß vil und seer gemein sind, so sind man doch vil feiner, frommer Christen, die mit rechtem ernst am wort halten und in Gottes forcht leben und für ergernuß sich
20 hüten. Am selben sollen wir uns gnügen lassen und Got drumm danken, ob man des Judas nit kan überhoben sein, man muß in dulden, das doch nit alle dem Judas gleich sind, sonder etliche Jünger baß gerathen.

Also können wir erstlich dises exempels mit dem ungerathnem kind Juda dahyn brauchen, das wir das Euangelion nit lestern, wie die Papisten, sonder
25 lernen die eygentlichen ursach der ergernuß kennen, das die schuld des Teuffels und der ungehorsamen herzen sey, die dem wort nit glauben noch darab sich bessern wollen. Darnach dienets auch darzu, das wir auß solchem grewlichen fall sollen lernen Gott fürchten, Denn, wie oben gemeldet, Judas ist nicht ein schlechter Man geweest, sonder ein Apostel, und wirdt on zweyffel vil feyner,
30 schöner gaben gehabt haben, wie er auch neben andern Jüngeren ein sonders [Mt. 3 1] amt gehabt, und der Herr in zum haußhalter oder schaffner⁶ verordnet hat. Weyl nun aber diser, der ein Apostel ist, der im namen Jesu buß und vergebung der sünden predigt, Tauffet, Teuffel außtreibet unnd andere wunderwerck thut, so schwerlich felt, Christo feind wird, in umb ein wenig gelts willen ver-
35 kaufft, verreth und auff die fleischband opffert⁷, Weyl (sag ich) solchem grossen man so ein schrecklicher unfal⁸ begegnet, so haben wir je ursach, das wir nit sicher sein, sonder Gott fürchten und für sünden uns hüten und fleißig bitten sollen,

¹) = Gier, Larne; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 96, 34. ²) = gleichgültigen? oberflächlichen? ³) = die Mißstände veranlaßt; vgl. D Wtb. fiede'n (nicht bei L.). ⁴) = macht sich gewaltig geltend. ⁵) Wohl = beileibe nicht. ⁶) = Verwalter. ⁷) = dem Tod überliefert; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 147, 17. ⁸) = Mißerfolg; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 385, 3? oder = böser Fall, Versündigung?

das uns Gott nicht in aufsechtung wölle füren, sonder, wo wir in aufsechtung oder versuchung gerathen, er uns gnedig wider herauß wölle füren und helffen, das wir nit drinn stecken bleiben. Denn es ist seer bald geschehen, das man in einen unrath¹ kompt und sich versündigt, wo man nicht guaw sich fürsiet und mit dem gebet flehffig sich verwaret.

Mit Juda helt es sich also, Er ist ein gehziger mensch, wie die Euangelisten etlich mal anzeihen, das, wehl der Herr ihn zum Schaffner verordnet, er vil abgetragen und gestolen hab. Solcher sünde leßt er den zaum und henget jr², Er leßt im sagen und predigen, wie leider unsere ergerliche, ungeratne Christen auch thun, aber nichts dest weniger geht er hin, stilet, wo er kan, unnd leßt sich beduncken, es habe nicht not mit ihm, er sey so wol ein Apostel als die andern. Solche sicherheit bringt ihn dahin, wehl er der sünde also den raum leßt, das der Teuffel endtlich gar in in fehret und zu solchem greulichen fürnehmen treybet, das er umb 15 gülden willen seinen lieben Herren und Meyster verreth. Da solches dem Teuffel angeht, und er Judam so weyt bracht hat, folget darnach ein grösser jammer, das Judas solcher sünden halb verzwehfflet und sich selb erhenget. Das ist das ende, dem der Teuffel nach trachtet hat.

Solches Exempel sollen wir fleissig mercken und, wie for gesagt, es dazu brauchen, das wir uns in gutem gewissen und rechter Gottes forcht halten und ja mit dem gebet nicht nachlassen, das Got uns in seim wort halten und durch seinen heyligen Geyst regiern und für sünden behüten wölle. Den ubersiet mans in einem geringen stück (wie es scheynet), so kan ein grosser, unsegllicher unrath¹ drauß erfolgen, wie unser lieber Herr Christus Luce 11. auch warnet und sagt, Wenn der böse Geyst vom menschen außsar, so durchwandle er dürre stet und suche ruhe und finde sie nicht und spreche: Ich will widerumb keren in mein hauß, da ich außgangen bin, Wenn er nun kombt, so findet ers mit besemen gekeret und geschmuckt, Denn geht er hin unnd nimbt sibem Geyster zu sich, die erger sind denn er, und wenn sie hynein kommen, wonen sie da, und wirt hernach mit dem selbigen menschen erger denn vorhin.

Also stehn die Exempel vor augen. Ehe das liebe Euangelion wider ist an das liecht kommen, hette der Teuffel alles in guter ruhe innen, Denn er hette schier aller menschen hertzen mit falschem Gottes dienst und vertrauen auff eygene werck gefangen. Nun aber Gott ihn durchs Euangelion hat auß gehoben³, das wir wissen, mit Meß lesen, Vigilien, Walsarten, Fasten und andern sey weder Gott gedienet noch uns geholffen. Denn Gottes wort lehrt uns einen andern Gotteßdienst, der heist, wie es der ander Psalm nennet, den Sun küssen, oder wie es Gott von hymel hehffet, seinen geliebten Sun hören und an in glauben. Das wissen wir, Was geschicht nu? Der Teuffel wolt wol gern wider einsitzen⁴, aber da ist im der weg verrant, er kan nit, Gottes wort decket in auff und verreth in, Da gehet er hin und nimbt sibem, das ist: unzelich ergere Geyster,

¹) = schlimme Lage; vgl. oben S. 124, 31; 131, 37. ²) S. oben S. 247, 1 und Unsre Ausg. Bd. 51, 50, 32. ³) = abgesetzt, überwältigt. ⁴) = sich einnisten; doch vgl. S. 177, 13.

denn er ist, und sehet wider in die menschen. Denn da sehen wir, der meyste theil geht in den gedanken hin, ob sie gleich in unzucht leben, gehen, wuchern, liegen, triegen, schade es doch nit, sie wöllen gute Christen dabey sein. Wo also dem Teuffel ein schlupfflöchlein geöffnet ist, da dich dunckt, er könne kaum mit dem kopff hindurch, da hat er gnug an unnd schleufft mit dem ganzen leyb hin-
 5 nach.¹ Eben wie er mit Juda auch hat thun. Es ließe sich ansehen², als wer es ein geringes, wenn er je zehen, zweyhzig, mer oder weniger pfenning abstälte. Aber wehl er der sünde immerdar nachhenget unnd Gottes wort ihm nicht will wehren lassen, bringt ihn der Teuffel endlich dahin, das er gelts halben seinen fromen
 10 Herren und Meyster auff die fleischband opffert.

Darumb heyst es: förchte Gott und hüte dich für sünden, Wilt du aber in sünden fort faren, und nicht ablassen, so gewart, wie es dir endlich werde gerathen. Denn der Teuffel sahets nit der mehnung³ an, das es dir soll zum besten gedeihen. Er leßt den Judas so lang gehen, biß er in an den strick bringt
 15 und in verzweiffung fürt. Das laß dir ein warnung sein unnd höre in zeyt auff, Bit Got umb vergebung und bessere dich, das wil Gott haben, Hat derhalben diß schröckliche Exempel mit Juda gehen lassen, das wirs flehssig ansehen und uns dran stoßen sollen. Denn wer wolte glauben, das solche gewliche sünde solte so einen geringen anfang haben? Darum scherz nit, Gedenc nit:
 20 Ich wil wol ein Christ bleyben, ob ich gleich das oder ihenes thu, Ich wil es wol wider herein bringen zc., Denn der Teuffel ist dir vil zu listig, Bringt dich der ein mal recht ins garn, so sihe zu, wie du wider herauß kombst.

Das ist geret von Judas Exempel. Es dienet uns aber auch in einem andern weg⁴ zum trost und zur warnung. Denn gewiß ist es war, wie es unserm Herrn
 25 Christo hie auff erden hat ergangen, also sol es seiner Kirch unnd dem lieben Euangelio auch ergehen biß an der welt end. Judas, seiner Jüngern einer, verreth ihn, Also, die im Kirchen ambt sitzen und nit die geringsten, sonder die meysten sind, die werden umb der silberling willen seiner Kirchen verrether unnd ergste feynde. Wie man am Papst sihet, der hat den Judas seckel auch
 30 am haß und leßt ihm gelt und gut dermassen lieben⁵, das er das Euangelion drüber verreth und verkaufft und nit anders mit umbgehet denn die Juden mit dem Herrn Christo für Caipha unnd Pilato. Darumb, gleich wie Judas der hohen Priester und Obersten knecht und diener an sich henget⁶, also henget der Papst an sich Mönchen, Pfaffen, Hohenschulen, die alle in Christum helfen
 35 fangen, das ist: die das Euangelion verfolgen und verdammen als die ergste Keheren. Biß endlich Pilatus dazu kombt, die weltliche Oberkeit, und mit dem schwert das Euangelion fürnimbt zu tilgen. Solches ist nun lange zeyt her, sind⁷ der Papst solchen gewalt unnd macht gehabt, gesche- [Bl. 3 2] hen, Und noch heutiges tages finden sich hinnerdar mer Judas, die auß dem Euangelio gelt kauffen

¹) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 155, 7. ²) = könnte scheinen. ³) = in der Absicht. ⁴) = anderseits. ⁵) = lieb sein. ⁶) = zu Hilfe nimmt. ⁷) = seit.

und es zum gehy, eyguer ehr und andern mißbrauchen. Dise mögen auff Judas ende wol acht haben, Denn beschlossen¹ ist es, es soll keinem mit dem gelt wol gehen, das er auß Christo und seinem Euangelio kauffet oder löset, es soll und muß böses gewissen und entlich, wo man sich nit bessert, das ewige verdammuß dabey sein, Da zweyffle nur niemand an.

Wo es on solches schweres, schreckliches urteyl wer, solte man uber die heylosen leut unwillig werden, das Papst, Cardināl, Bischoffe, Pfaffen, Mönchen so gute tag und alles volauff haben. Aber, lieber, gönne es jnen, so lang es jnen Gott gönnet, es werden jnen die drehffig silberling, darumb sie Christum teglich ver-
 Matth. 25, 41 kauffen, noch saur genug werden, wenn er sprechen wirt: 'Gehet hin von mir, 10
 jr verfluchten, in das ewige feur, das bereyhet ist dem Teuffel und seinen Engeln'. Und hie auff erden sol das gewissen auch nit allweg stillschweigen, sondern sie hart genug angrehffen, wie denn der Exempel zu unsern zeyten vil vor augen. Das sey also vom Judas gesagt, da die Euangelisten so flehffig von melden, wie er Christum verkaufft, die Juden in garten geführt unnd mit dem fuß den Herrn 15
 Jesum habe verratten. Denn solchs, sagt Mattheus, sey das loß² gewest, Es reymet³ sich aber solchs sonderlich auff die falschen Prediger, so durch unrehne lehr, weyl sie das ambt haben, die armen gewissen verfüren.

Sie gedencket der Euangelist Johannes zweyer sonderlichen wunderwerck, die unser Herr Christus im garten hat sehen lassen. Das erste, als sie im Garten 20
 zum Herren Christo sind kommen, hat er gefragt, wen sie suchen, Da sie jm ant-
 Joh. 18, 4f. worten: 'Jesum von Nazareth', und er spricht: 'Ich bin es'. Solches wort hat sie dermassen geschreckt, das sie all zumal zu ruck gewichen und auff die erden nider gefallen sind, als hette sie der Donner nider geschlagen, Solches ist ein sonder- 25
 liche, Göttliche krafft gewest, welche der Herr dazumal sonderlich hat wölle sehen lassen, nicht allein die Juden damit zu schrecken, sonder seine Jünger zu stercken, Denn auß solchem haben sie müssen schliessen, wo der Herr nicht willig sich inn den todt wolte geben, würde er sich selb wol können schützen und seinen feinden wehren, bedörffte nit ander leut hilff oder schutz, wie doch die Jünger sich 30
 unterstuden⁴ und mit gewalt in wolten retten. Aber der Herr wolt nit, und wie wir hören werden, redet er dem Petro seer hart drüber zu. Das also dises wunderwerck dienet wider das grosse ergernuß, in welchem bede, die Juden und darnach des Herrn Jünger selb, schier gar ersoffen⁵ sind. Denn weyl der Herr sich fangen, die Juden allen mutwillen mit sich treyben und leylich am Creutz 35
 so schmelich würgen ließ, solches ergerte die Jünger selb dermassen, das sie aller wunderwerck, die sie von jm gesehen, aller schönen predigten, die sie von jm gehört, gar vergassen und gedachten, es wer nun mit in auß, ihr hoffnung wer vergebens und umb sonst gewest. Die unglaubigen, bößhafften Juden glaubten auch also und waren in jrem sinn gewiß, wenn sie in ans Creutz hetten bracht, so solt es nicht mer not haben.

¹) = sicher.²) = die Losung, das verabredete Zeichen; s. DWtb. Los 11.³) = paßt. ⁴) = wie wagemutig auch sie waren. ⁵) = untergegangen.

Da steht nun diß herrlich, wunderbarlich miracel, das der grosse hauff
Juden, der mit spießen und schwerten gerüstet, mit befehl von den Obersten
abgefertiget und zum handel willig und mutig ist, von einem eynigen Man, der
wehrloß ist und auff das freundlichst mit jnen redet, mit ein eynigen wort,
5 das er sagt: 'Ich bins', hinder sich getrieben und dermassen erschreckt wirt, das sie
zur erden fallen, als hett man sie mit streytkolben auff die köpff geschlagen.
Solches sehen die Jüngeren, die Juden erfahren und fülen es, und dennoch bede
fallen sie in den gedanken, es sey ein mensch wie ein ander mensch, wehl er
so gedultig sich hingibt in das leyden und ferner wider seine feind kein macht
10 will gebrauchen. Sie solten aber billich also gedacht haben: sihe, kan dieser Man
das mit ein eynigen wort, das doch nicht ein scheltwort oder fluch ist, sonder
ein freundliche antwort, das so grosse, starcke, mutige, gewapnete leut zu boden
fallen, als hette sie der donner darnider geschlagen, so wirt es gewißlich etwas
sonders bedeuten, das er sich so willig hingibt und fangen leßt, er könne sich
15 wehren unnd schützen, aber er thuts nit, sonder leidet, Darumb will er von men-
schen nit geschühet sein. Und ob geleich er sein macht hekund verbirgt und mit
sich leßt umgehen, wie die Juden selb wöllen, so wirdt es doch nicht allweg
also bleyben, seine feynde werden hinunder müssen, er aber wird herschen
müssen, denn die Göttliche krafft, die er so oft und sonderlich hegt im garten
20 mit ein wort sehen leßt, die wirdt sich nit können in die lenge drucken¹ noch
dempffen lassen zc.

Solches solten die Jüngern jhnen auß disem wunderwerck genommen haben,
Denn da ist kein zweyffel an, solcher ursach halben hat der Herr sein Göttliche
macht hie sehen lassen. Aber es war leyder zu bald vergessen auff beden sehten.
25 Die Juden triben all jren mutwillen² mit ihm und besorgten sich nichts mehr.³
Die Jüngern aber lieffen, einer da, der ander dort hinauß, sie waren betrübet
unnd erschrocken unnd hetten kein hoffnung mer, das sie jhres Herren und Meisters
wider genießten⁴ oder ihn wider sehen solten. Das ist die stunde der finsternuß
gewest, wie es Christus im Johanne heyst, da das ergernuß uber hand genommen, Joh. 12, 35
30 und der Teuffel sein macht geübet hat. Derhalb der Herr die Jüngern so ernst
zum betten vermanet hat: 'Wachet und bettet, das jhr nicht in versuchung fallet'. Matth. 26, 41

Das ander wunderwerck ist vast⁵ disem gleich, das Christus zum andern mal
antwortet: 'Ich hab es euch gesagt, das ichs sey, Suchet jhr denn mich, so lasset
35 dise gehen'. Er ist allein, der fromme Herr, hat weder schwert noch spieß, Da-
gegen ist Judas, der verrether, mit ein grossen hauffen da wider ihn. Da solte
von rechts wegen der arme Jesus, der so hart ubermannet⁶, gute wort auß-
geben und bitten, So fehret er zu, gebeut und heysset, die Juden sollen gedenden,
das sie ihm seine Jüngern zu friden lassen und jhr keinen angreifen. Denn es

28 finsternuß A

¹) unterdrücken.

²) = Bosheit.

³) = fürchteten nichts mehr für sich.

⁴) = sich erfreuen.

⁵) = so ziemlich, eigentlich.

⁶) = durch Überzahl bedrängt.

Joh. 18, 8 ist ein crußtes wort: 'Sinite hos abire', 'last mir dise gehen', Und ist (wie wir sehen) nit ein vergeblich wort. Denn sie waren on zweiffel der meynung außgezogen, das nest mit einander auffzuheben, Meister und schuler. Aber diß wort machet, das sie nicht weyter grehffen und seine Jüngern zu friden müsten lassen, ob wol Petrus solches nicht verdienet hette, der zum schwert griff und in hauffen¹ schlug. 5

Warumb thut aber der Herr solchs? Es ist nicht unrecht gedeutet, das er damit wölle anzeigen, wie er sein leben geringer achte, denn seine Jünger, Sin- [Bl. 33] te- mal er sie rettet, sich aber willig leß fangen und binden. Wie denn eben solcher Joh. 10, 12 ursach halb der Herr sich einen guten Hyrten nennet, das er sein leben laß für seine Schäflein, und uns sein lieb zum sonderm Exempel fürstellet, da er spricht: Joh. 15, 13 'Niemand hat größere lieb, denn die, das er sein leben leß für seine freunde. Ir seht meine freund, so ihr thut, was ich euch gebiete'. Solches sihet man hie gar fein, das er sein gar geschweigt, sie machen unnd thun mit jm, was sie wölle, das leß er als² geschehen. Aber seine Jüngern will er, das sie es gehen lassen und kein hand an sie legen sollen. Beweyßt also, das jm mer an ihnen denn 15 an jm self gelegen sey.

Aber es ist auch dißes ein ursach. Es will unser Herr Christus in dem leyden, Joh. 6, 3 das er vekt für sich hat, keinen gesellen haben, Er allein, wie Esaias sagt, wil die felter n tretien. Denn Gott hats allein jm auffgeleget, Ja, er allein ist, der es außstehen und erdulden kan. Wol ist es war, das die Jüngern hernach auch 20 haben umb Christi und seines worts willen müssen leyden, Wie er zu Jacobo und Johanne sagt: Den Kelch, den ich trincke, werd ihr auch trincken, Aber des Herrn Christi leyden heyst ein leyden für meine und deine sünde, das Got die selben mir und dir nachlassen, der selben nit gedenden, sonder umb Christi willen das ewige leben wölle schenden. Diser ursach halb will er allein sein und nie- 25 mand mit sich lassen fangen noch leyden.

Gleich aber wie die Juden solchem befehl Christi müssen folgen, sie müssen mit jm allein zu friden sein und dürffen sonst niemand grehffen, Also sihet man, das der Papt und sein ganzer hauff solchem befehl Christi nit folgen, Ursach: sie suchen vergebung der sünden auch bey den verstorbenen heyligen und trösten 30 sich jres verdienstes und geben ablaß drauff auß. Das ist gerad so vil, als hette Christus in seinem leyden wölle gesellen haben und hette es nicht allein außgerichtet. Denn das hernach Pilatus den Herren zwischen zwen mörder henget, Joh. 18, 8 das hat sein sondere rechnung, hie aber im garten heyst es: 'Sinite hos abire', 'last dise gehn', Ich gehöre allein zu dem handel, Es ist allein mein ambt unnd werck, 35 da gehört niemand zu, weder Johannes, Petrus noch Jacobus, Alle dise sol man faren lassen, Ich, Ich bins, mich grehfft, mich fanget, mich bindt, mich creuziget, Mir ist auffgeleget, das ich der welt sünde sol tragen, und alle, so an mich glauben, das ist: meines leydens und sterbens sich trösten, sollen einen gnedigen Gott und das ewige leben haben. Also hat ewer liebe das ander 40

¹) = in den Haufen, dreinschlug. ²) = alles.

stück der Historien Christi, was im garten sich begeben hat. Das wir des grew-
lichen falls¹ mit dem Juda nit vergessen, sonder uns in Gottes forcht halten, für
sünden hüten und mit dem gebet stets anhalten sollen, auff das für dergleichen
fall Got gnedig uns behüten wölle. Zum andern, das wir, so wir rechte Christen
5 sind, unsern Judam auch werden haben, der umb seines gehhens willen uns
alles ubels wirdt zu fügen, das sollen wir leyden und uns an den trost halten,
ob gleych Christus in uns schwach ist, das doch sein krafft sich zu seiner zeyt werde
sehen lassen und uns gnedig schützen unnd erhalten. Das verleyhe uns allen
der ewige Vatter unsers Herrn und erlösers Jhesu Christi, durch seinen heyligen
10 Geist. Amen.

Die dritt Predig.

Wie Petrus Christum retten will und das Schwert zucket,
Christus aber wehret jm.

[Folgt der Text Matth. 26, 51—56].

Das ist der dritte und letzte theil von den Historien, was im Garten oder
15 am Olberg geschehen sey, Nemlich das Petrus, nach dem die Juden den Herrn
Jesum fangen, mit dem Schwert dran will und gedenkt, seinen Meister mit
gewalt zu retten. Solche Histori helt uns erstlich ein nötige und nütze lehr für
vom schwert oder weltlicher gewalt, wer es füren oder nit füren soll, und was
für straff drauff gehöre, wo yemand des schwerts sich anmasset und doch dazu
20 nit beruffen ist. Zum andern weyl eben Petrus in diesem fall das schwert brauchet,
Christum damit zu retten, und aber Christus jm solches verbeut, ist es von nöten,
das man die frag hie handele, ob man auch das Euangelion mit dem schwert
möge oder soll verfechten, auff das weltliche Oberkeit zu beden theilen² gewissen
bericht³ hab und nit entweder wider ihr ambt und beruff etwas thut oder mehr
25 thue, denn ihr ambt und beruff erfordert. Denn da wer es zu beden theilen
unrecht gethun, und würde gewisse straff drauff folgen.

[Bl. 34] So vil nun den ersten handel mit Petro betrifft, ist es offenbar, das
er ein prediger oder kirchen person ist, welcher das schwert nit gebüret, wie der
Herr spricht: Weltliche Fürsten regiren, ihr aber nicht also. Derhalb da er das
30 schwert in die hand nimbt und fechten will, thut er unrecht, und Christus straffet
jn drum. Mit allein der ursach halb, das diß ein solcher handel war, da man
kein schwert zu solt brauchen, wie Christus spricht: Mehnst nit, so es solt fechtens
gelten, Ich köndte meinen Vater bitten, das er mir zwölff Legion Engel schickete?
Als wolt er sagen: Es muß heß gelitten sein, Ich will nit, das yemandt meint-
35 halben fechte oder mich schütze, Sonder auch darumb, das das schwert jm als einer
privat personen nit gebüret. Derhalb heyst er Petrum nit allein das schwert

1) S. oben S. 248, 36.

2) = nach beiden Seiten:

3) = bestimmte Anweisung.

Matth. 26, 5 einstecken, sonder sehet ein seer hartes drowort hyzu: 'Wer das schwert nimbt, der soll durchs schwert umbkommen'. Diesen Spruch sollen wir flehssig mercken.

Denn es macht der Herr damit ein unterschied zwischen uns menschen und gibt zuverstehn, Das etlichen das schwert von Got in die hend geben wirt, das sie es füren sollen. Das sind nu alle die, so durch ordenliche und gewonliche 5 mittel zur weltlichen Oberkeit beruffen werden, das sie regirn, auff den gemeynen nuß sehen und den selben fürdern und allem öffentlichem ergernuß wehren sollen. Solchen gibt Got das schwert in die hand, das ist: Gottes will und ordnung ist es, das sie das schwert sollen füren, nit jnen selv zu gut, sonder den 10 unterthanen, wie Paulus jaget: Weltliche Oberkeit ist Gottes Dienerin, ein rächerin zur straff uber den, der böses thut'. Denn weil die welt mit worten sich nit will ziehen lassen, auff das in gemeyn Frid und einigkeit erhalten und dem mutwillen gewehret werd, muß man einen ernst brauchen und mit gewalt die leut von der sünde abziehen. Will ein Dieb das stelen nicht lassen, so henge man in an den liechten¹ galgen, so ist man für im bestridet², Will ein mutwilliger³ Bub 15 seines gefallens⁴ jederman beschedigen unnd umb eines worts willen umb sich hawen und stechen, so thu man im seine recht auff dem Rabenstein⁵, so hat man ruhe vor im, Er wirt niemand mer hawen noch stechen, der Hender kan jns seyn wehren. Also, wo weltliche Oberkeit wider die sünde und ergernuß das schwert leßt schneyten, das heist Got gedienet. Denn Got hat es befolhen, 20 Er will die ergernuß und sünde nit lassen ungestraffet hyngehen. Das ist nun ein außschuß⁶, welchen Got unter den menschen macht, das er etlichen das schwert in die hand gibt, dem ubel nit zu wehren und die unterthanen zu beschützen.

Die andern aber, die solchen befehl nicht haben, die selben sollen durch auß des schwerts müßig stehn⁷ und es nit ehe zucken, denn weltliche Oberkeit heiße 25 es. Wo sie aber das schwert selv nemen, stehet das urteyl hie und wirdt gewißlich nit liegen, mit dem schwert sollens umbkommen, Wie man hin und wider in allen Historien sihet, das engne rach nie gut gethon hat noch wol geraten ist, Alle Auffrührer haben endlich müssen herhalten und sind dem schwert zu teyl worden, Alle manschlechtige⁸, so andere unbillich gewürget, sind entweder 30 dem Hender in die hend kommen oder sonst umbkommen oder so in eim ellenden leben jrr gefahren, das es hundertmal besser wer einmal gestorben. Das ist Gottes ordnung, der will es also haben, Das alle die, so das Schwert nemen unnd nicht warten, biß es jnen Got oder die Oberkeit in die hend gibt, durchs schwert sollen umbkommen, Da wirdt nymmer anders auß.⁹ 35

Derhalb soll jederman auff sich gute acht haben und dem zorn den zaum nit lassen¹⁰, Sonder entweder mit gedult das unrecht leyden und überwinden

¹) = öffentlichen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 535, 18.

²) = gegen ihn sichergestellt.

³) = gewalttätiger.

⁴) = nach seinem Belieben.

⁵) = der Richtstätte; s. *Unsre Ausg.*

Bd. 46, 289, 29.

⁶) = besondere Behörde.

⁷) = des Schw. entbehren, sich enthalten.

⁸) = Totschläger; nicht bei Luther, s. *DWtb.*

⁹) = Das steht unabänderlich fest.

¹⁰) = nachgeben.

oder die ordenlichen und von Got erlaubten rach suchen. Was aber die selb seh, ist gnugsam angezeigt. Denn weyl Got weltlicher Oberkeyt den beselß hat geben, das sie dem ergernuß wehren und die frommen mit dem schwert schützen soll, soltu daselb schutz suchen, Den, der dich beleidigt, beklagen, nicht allein darumb, 5 das du für jm befridet¹ werdest, sonder auch darumb, das dem ergernuß geweret und dem mutwillen² gestewret werde, und Weltliche Oberkeit ihr Ambt recht aufrichte. Denn ein Burgermeister in einer Stat, Ein Fürst im Land kan nit all hendel wissen und ist doch amts halb für Got schuldig, allem ergernuß und mutwillen zu wehren. Wenn nun du zu deinem schaden still schweygen woltest, 10 ein ander auch, würde des ergernuß nur best mer werden, und du zu deinem eygen schaden ursach geben. Solchs aber ist bedes unrecht, In dem aber kanstu bedes fürkommen³, wenn du dein Oberkeit umb schutz anschrehest. Im fall aber, das die Oberkeit auff dein ansuchung nichts dazu thun und dir zu deinem rechten nicht verhelffen wolt, als denn heyst es: leyde es gedultig und hute dich für eygner 15 rach, Denn sonst würdestu dein recht für Got und den menschen zum unrecht machen zc.

Ja, sprichst du, wo bleybet denn, das Christus sagt: 'So hemand dir einen Matth 5, 39 f. streych gibt auff deinen rechten backen, dem biete den andern auch, Und so hemand mit dir rechten will und deinen rock nemen, dem laß den mantel auch' zc. 20 Antwort: Solches bedes ist dahin geredt, das du für eigner rach dich hüten und ehe alles leyden solt und warten auff den Richter im hymel, der will sein ambt nit so schlefferig und nachlessig führen, wie bißweilen weltliche Oberkeit pflegt. Das du aber, wo dir unrecht geschicht, dich solches gegen deiner Oberkeit nit beklagen soltest, sonder dazu still schweigen, solches heist Christus nit. Ja (sprichst 25 du) wenn ich den beklage, der mir leydes thun hat, so suche ich dennoch die rach? Antwort: Ja, und thust auch recht dran. Solches aber heisset nicht dein eygne rach, sonder Gottes rach, die er dazu geordnet hat, das dem ergernuß geweret, und yederman bey dem feinen erhalten werd.

Das also die summa diser Hystorien ist: Wem das schwert nit besolhen ist, 30 sonder selb darnach grehfft, entweder sich oder andere damit zu rechen, der thut unrecht und felt in Gottes urtehl und gericht, das heist also: 'Wer das schwert Matth. 26, 52 nimbt, soll durchs schwert umbkommen'. Derhalb geschicht dir oder den deinen unrecht, so hute dich für dem unrichten mittel, das du das schwert nemen und selb woltest drein schlagen. Grehffe aber zum rechten mittel, das ist: bring es 35 für dein Oberkeit, die laß dich schützen und retten. Die hats beselß von Got und ist darumb eingesehet, so thust du recht und kanst dich nit vergreifen.⁴ Wo aber die selb nit will oder kan helfen, so heyst es: leyde dich⁵ und nymb das schwert nicht selb, laß es Got rechen, der es gewißlich thun und auch die Oberkeit jres unfleiß halb straffen wirdt.

¹) S. oben S. 752, 15.²) = *Eigenmächtigkeit, Gewalttat.*³) = *verhindern.*⁴) = *verfehlen, vergehen.*⁵) = *füge dich.*

[Bl. 35] Wie aber, wenn ein mörder mich im wald oder ein böser hüb auff der gassen uberlieffe und begeret mich zu beschedigen, und ich hett nicht raum bey der Oberkeht hilff zu suchen, Soll ich mich beschedigen oder würgen lassen? Antwort: Meyn. Denn da ist der Oberkeht erlaubnuß, das ein jeder sein leyb und leben wider frevel und mutwillen schützen soll. Darumb die Oberkeht, 5 wo sie solche bekomet, sie flugs beim kopff nymbt und hinweg richtet.¹ Und Moses hat auß Gottes befehl eben diser und ander ursach halb verordnet, das man etliche freystette ernennen solt, dahin sich die verfügeten, so ein todtschlag gethun hetten, nit fürseßlich auß eigener rach oder zorn, sonder on geserß oder auß 10 bringender not. Solchem urteyl folgen auch die weltlichen recht und erlauben die notwehr, Aber außserhalb dises ehnigen fals heyst es: 'Wer das schwert nimbt, wirdt durchs schwert umbkommen'.

Gleich aber wie die, welchen das schwert nit befolhen, des schwerts hymmerdar sich annaffen und darnach greiffen, Sie wöllen ordenliche rach nit suchen und gedenden sich selb zu rechen, Eben also geschicht es auff der andern sehten 15 auch, das die, denen das schwert von Got in die hend geben ist, das sie es führen und damit umb sich hatwen sollen, die wöllen hymmerdar zu gelind sein, Gerad als hette Got jnen ein fuchßschwanz² und nit ein schneidendes schwert in die hend geben. Solches ist auch ein grosse sünd und schwerer ungehorsam gegen Got, bringt auch ein seer schwere straff mit sich. Denn wo weltliche Oberkeht 20 wider offentliche ergernuß billichen ernst nit brauchen will, da muß endtlich Got Richter sein und drein schlagen. Wenn derselb Richter kombt, der nimbt nicht einen oder zwen, sonder ein ganze Stat, ein ganzes Land, das muß solcher sünden halben herhalten, wie die Schrifft an vil orten zeuget und vil Exempel vor der hand sind. 25

Darumb ist es von nöten, das weltliche Oberkeit nit laß noch mit der straff gelind sey, sonder ein dapffern ernst und fleißiges auffsehen hab und allenthalb, wo das ergernuß auffraget, die straff gehn laß. So thut sie jrem ambt genug, und Got hat ein wolgefallen dran, Aber, wie gesagt, es wirdt saur, man thuts nit gern, wie die Exempel vor augen sind. Denn wie oft geschicht es, 30 das man gelindigkeit brauchet und grosse, grewliche ergernuß schimpfflich³ straffet? Wie oft scheubt man rigel unter⁴ und suchet fürbitt, das das ubel gar nit gestraffet werd? Solt man aber nit vil mer auff Gottes befehl und gebot denn auff der menschen fürbit sehen? Got spricht: Da hast du das schwert auß meiner hand, das gibe ich dir, das du an meiner stat alle offentliche ergernuß solt straffen, 35 und an jederman, der unter dein Regiment ist, nichts angesehen⁵, er sey freund, feinde, hoch, nider, reich, arm, edel, unedel, wo ergernuß ist, da hatwe drein, laß es nit ubersich kommen.⁶ Solches sagt Got zu aller Oberkeht. So kommen

¹) = unschädlich macht.

²) als Mittel zu freundlichem Streicheln; s. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 394, 12; Bd. 40², 270, 3. ³) = ohne Ernst. ⁴) = tritt man hindernd dazwischen; s. *DWb.*, Riegel 1b (unterschließen).

⁵) = ohne Rücksicht darauf, ob.

⁶) = in die Höhe kommen.

auff der anderen sehten die menschen, Bitten, man wölle da, dort schonen oder ein quetige straff gehen lassen, Und geschicht gemeyniglich, die leut mit jr fürbit richten bey der Oberkeit mehr auß, denn Gott mit seinem harten, strengen befehl und gebot, Ob es aber recht sey, und was es bey Gott verursache, da
5 dencke du nach.

Biß wehlen begibt es sich, das das ergernuß öffentlich und am tage ist, Aber weltliche Oberkeit wil nit ehe mit der straff dran, denn es sehen klegler da. Wehl niemandt klagt, lassen sie es auch gehn. Das heyst zumal Gottes befehl und dein ambt ganz und gar in wind schlagen. Denn eben wie ein Thurner oder hauß-
10 man auff den thurn darumb gesetzt wirdt, wo bey tag oder nacht fiewr oder ander unrath¹ in oder umb die Stat sich wolte eugnen², solches in zeyt³ zu melden und für schaden zu warnen, Eben also hat Got weltlich Oberkeit hoch uber ander leut gesetzt, allenthalb auff zu sehen, auff das, wo eyniges ergernuß, klein oder groß, sich herfür gibt, sies mit dem schwert dämpfen und nit sollen auffkommen
15 lassen, Got gebe⁴, man klag oder klage nit, Denn umb solcher ursach willen tregt sie das schwert, wie Paulus saget, Den bösen werden zur forcht, auff das jeder- Röm. 13, 4 man befridet⁵ und dem mutwillen gewehret werd. Und der Herr sagt hie: das schwert sol nit fehren noch müßig gehn, sonder es sol umbbringen die, so es nemen. Also ist es zu beden tehlen hauffellig⁶, Die das schwert nit haben, die
20 wöllen es haben und umb sich schlagen, wie Petrus hie, Widerumb, die es haben, kan man mit mühe und arbeit dahyn bringen, das sie es in die hand fassen und brauchen. Wer aber disen Spruch recht verstehet und jm nachkommet, hat jm Got das schwert nicht in die hand gegeben, so wirt ers lassen ligen und ehe alles leyden und dulden, denn das ers wolt von sich selv in die hende nemen. Ursach:
25 er sihet den befehl Christi und die ordnung Gottes für augen und helts gewißlich darfür, es wer nit vergeblich sein, Darumb hütet er sich darfür wie für dem Henger, Galgen und rad, das er wider solchen befehl nicht thu. Widerumb hat jm Gott das schwert in die hend geben, so lest ers getrost und unerschrocken gehen wider meniglich, unangesehen, was stands oder vermögens heder sey.
30 Wenn ergernuß da ist, weyß er, das ers wehren soll, Darumb gehorchet er Got und dienet Got mit solchem ernst. Das sey gnug vom ersten teyl.

Hie stelt die frag für⁷, davon oben gemeld, Weil es den privat personen durch auß gewehret ist, zum schwert zu greiffen, und Petrus hie vom Herrn Christo darumb gestraffet wirt, das er das schwert zucket, in zu retten, Ob solches Exempel
35 sich also weyt ziehe⁸, das, wo ein Oberkeit der Religion halb angesochten wirt, sie möge zur wehr sich stellen, oder das ichs noch deutlicher sag, Ob man auch des Euangelions halben sechten und es mit dem schwert wider meniglich ver-

33 grieffen A

¹) S. oben S. 746, 4. ²) = ereignen. ³) = rechtzeitig. ⁴) = es ist gleichgültig. ⁵) S. oben S. 752, 15. ⁶) = schlimm bestellt. ⁷) = erhebt sich. ⁸) = erstrecke.

teyhdigen möge, So doch Christus nicht will, das in Petrus mit dem Schwert rette.

Hie müssen wir erstlich auff die ungleicheyht sehen, Denn wir müssen bekennen, das es Gottes will also gewesen sey, das Christus eben dazumal solte leyden, wie er selb bezeuget, da er bitt: Vatter, ist es möglich, so laß disen Keldj 5 von mir gehen. Aber auß solchem folget nit, das es Gottes wil sey, das weltliche Oberkeit dazu still schweygen und es entweder billichen oder dulden soll, das das Euangelion von andern vertilget unnd Abgötterey angerichtet werde. Ps. 2, 10 Denn im andern Psalm stehet diser befehl mit klaren worten: 'So laßt euch nu weyssen, jr König, und züchtigen, jr Richter im Land'. Das ist: gebt dem Euan- 10 gelio platz, verfolget es nit, nembt es an und haltet drüber.¹

Zum andern ist noch ein ungleicheyht hie, die wol zu mercken. Denn Petrus [Bl. 3 6] (wie oben gemeldet) ist nit allein ein privat person, welcher das schwert von Got nit befolhen, Sonder ein geystliche person, so mit dem Predigambt umibgehn und mit dem schwert gar nichts soll zuthun haben. In disem fall aber 15 reden wir nicht von privat personen, sonder von denen, so das ambt haben, und denen Got durch ordenlichen beruff das schwert an die seiten gehenget und in die hende geben hat. Dise hat Got nit also gesezet, das sie wie ein Seuhirt allein auff das leybliche sollen sehen, wie friid erhalten werde, und hederman seine narung schaffen könne, sonder sie sollen auch, und am meisten, auff das geyst- 20 liche sehen, ob dem rechten Gottesdienst halten, falsche lehr und Abgötterey straffen und vertilgen und ehe alles dran setzen, ehe sie sich und ire unterthanen zu Abgötterey und lügen zwingen liessen. Darumb spricht der ander Psalm: Ps. 2, 12 'Küßet den Sun', das ist: Nemet Gottes wort an und haltet drob. Solches ist weltlicher Oberkeit fürnemes ambt, wie man sihet, das es Got in den Historien 25 foddert, und nit allein die frommen Könige bey den Juden, Josaphat, Josias, Ezechias, Sonder auch unter den Heyden, als Nebucadnezar, Darius, Cyrus, trefflich darumb gerühmet werden vom heyligen Geyst, das sie rechten Gottesdienst angerichtet und wider die Abgötterey mit gewalt sich gesezet haben.

So nu solches weltlicher Oberkeit ambt ist, so folget ye, wenn sie von got- 30 losen angefochten wird (Denn unmöglich ist, das dise den heyligen Geyst haben, so Gottes wort verfolgen und Abgötterey handhaben), das sie jnen nicht folgen, sonder mit gewalt sich und die jren, so lang sie können, schützen und auffhalten sollen. Denn wo die weltliche Oberkeit solches nicht würde thun, was wolte drauß werden? Sie allein hat das schwert, will sie es nicht brauchen, so dürffen 35 es die unterthanen auch nit brauchen. Was wirt als denn anders folgen, denn das der Gotlosen fürnemen einen fortgang gewinn, Gottes wort getilget, der recht Gottesdienst abgeschaffet und die alte Abgötterey wider angerichtet werde? Wer wolte aber oder solte solches billichen unnd so grosse, grewliche sünde auff Ps. 2, 10 sich laden? Da doch der befehl schon allgeriht² da ist: 'Ir König, laßt euch weyssen', 40

¹) S. oben S. 740, 19.

²) Vgl. S. 757, 24 und S. 760, 14.

‘küffet den Sun, auff das er nit erzürne, und jr auff dem weg umbkommet’, Wi. 2, 12
 Item, flieheth Abgötterey. Item, das schwert ist ein forcht den bösen werden. 1. Cor. 10, 14; Röm. 13, 4
 Weyl es denn ein böses werck ist, Abgötterey anrichten, ist es nicht allein erlaubt, sondern auch ernstlich gebotten denen, so das schwert haben, das sie es wider
 5 solches böses getrost brauchen und sich und die iren darfür schützen und retten sollen.

Ich rede aber für und für von denen, die das schwert haben und im ambt sind. Die aber das schwert nicht haben, als wenn die Bischoff ire Unterthanen zu einer gestalt unnd andern öffentlichen irthumben dringen, ob wol die unter-
 10 thanen in solchen fellen mer Gott denn den menschen folgen sollen, unnd Got solchen ungehorsam juen ernstlich aufflegt, so sollen sie doch darumb das schwert nicht zucken, sonder leyden. Sonst würden sie es zucken wie Petrus, dem es niemand befolhen het.

So aber hie yemandt wolte ein unterschied machen, das eine Oberkeht gegen
 15 der anderen zu rechnen, ist höher oder niderer, An solcher unterschiede ligt nichts in solchem fall. Denn Got ist die größte Oberkeit über alle, der spricht: Du solt Matth. 17, 5
 meinen Sun hören, Ob nun weltliche Oberkeit ungleich ist, so wirdt sie doch gegen Got gleich, denn er ist über sie alle, so sind sie alle unter und von jm. Der-
 halb soll niemand jm und den seinen Abgötterey und falsche Gottesdienst lassen
 20 aufflegen, Sonder sich auch mit gewalt dawider schützen, so lang man kan. Denn Gott soll man mer folgen denn den menschen.

Ja, sprichstu, Ein Christ soll unrecht und gewalt leyden, Und nit mit gewalt dawider sechten. Antwort: Wir reden hie von weltlicher Oberkeit, die das
 25 schwert tregt, die leidet schon allgerent gewalt und unrechts gnug, wenn andere Oberkeit sie auß dem Friden sezet und mit krieg ansichtet, Bey disem leyden laß mans bleiben und lege Christlicher Oberkeit mer nit auff. Wer jr aber
 mer aufflegen und das schwert gar auß den henden will nemen, was thut der anders, denn das er williget, das die feind des worts alles nach irem willen
 30 machen und Gottes wort gar hinweg nemen? Solches bekombt man wol, wenn mans musse thun und mit dem Schwert nichts erhalten kan. Weyl aber noch hoff-
 nung da ist, und der handel zu Gottes berath und in seinen henden stehet, soll man etwas drüber¹⁾ wagen und leyden, auff das man uns nit möge beschuldigen, wir haben auff gunst, fried und anders mehr denn auff Gottes wort und der unterthanen heyl und wolart gesehen.

So ist he²⁾ der befehl lauter und klar: ‘Osculamini filium’. ‘Hunc audite’. Wi. 2, 12; Matth. 17, 5; 1. Cor. 10, 14
 35 ‘Küffet den Sun’, höret mein Sun, ‘flieheth Abgötterey’ 2c. Solche befehl legen weltlicher Oberkeit diß auff, das sie nit allein weltlicher oder zeitlicher erger-
 nuß sich sollen entgegen setzen, sonder auch falscher lehr und falschem Gottes-
 dienst, Womit soll sie es aber thun und sich dawider legen? Was hat jr Got
 40 dazu geben? Ist nicht war, es ist das schwert? Wider wen sollen sie es aber

¹⁾ = dafür. ²⁾ = wahrlich,

füren? Wider die, so falsche lehr und falsche Gottesdienst verteydigen und andere dazu zwingen wöllen. Solches soll Christliche Oberkeit nit leyden. Denn der höchste Herr im hymel hat es verbotten, Und heyst Got geehrt und sein wort gepreht, wo man frid, menschen gunst und anders ehe inn fahr sehet¹⁾, denn das man wider Gottes wort etwas solte billichen.

Also haben wir nun den Petrum mit sein schwert, der da sichtet und will den Herrn Christum retten, aber er hats keinen befelh. Nun stehet noch ein predig hie, die geht fürnemlich wider die Juden, die hetten befelh von jr ordenlichen Oberkeit, das sie solten schwert und spieße nemen und wider den Herrn Jesum brauchen. Und dennoch schilt sie der Herr auch drumh, Ir seht außgangen (spricht er) als zu einem mörder mit schwerten und mit stangen, mich zufahen, Wn ich doch teglich gessen bey euch und hab gelet im Tempel, und jr habt mich nit griffen. Mit disen worten straffet sie der Herr zweyer ursach halb. Die erst, das, wo gleich weltliche Oberkeit den unterthanen das schwert in die hand gibt, sie es doch nit sollen nemen, wo die sach böß und ungerecht ist. Die ander, das sie es wider jn, den Herrn, nit solten genommen haben. Denn er war kein mörder, Es war der lehr halb zuthun, Solchen hader soll man nit, wie die Papisten pflegen, mit dem feur oder schwert, Sonder mit der schrift richten und schlichten. Sind wir Keger, wie sie uns beschulden, so uberwehsen²⁾ sie uns mit der [Bl. aaa I] Schrift und lassen den Henger daheim³⁾, der gehört zu solcher disputatio nicht. Aber wie es die Juden mit Christo angefangen haben, Also treyben es die Papisten, ihre schuler, noch. Disputirn können und wöllen sie nit, es sey denn, man lasse ire Doctores und des Papsits Decret so vil gelten als das wort Gottes. Darumb, weyl wir solches wegern, kommen sie, wie die Juden wider Christum, mit schwerten und stangen wider uns, auff das ja hederman sehe, welcher art sie sind. Nemlich, wie der Herr zun Juden sagt Joha. 8: 'Ihr seht von dem Vatter, dem Teuffel, denn ihr suchet mich zu tödten'. Solches sehen wir an allen Papisten, wir müßens aber dulden und leyden, Die wir sind wie Petrus, denen das schwert nit befolhen ist, Es wird aber Gott zu seiner zeit solche unbilligkeit straffen und die seinen gnedig wider der blutdürstigen Tyrannen wüterehey retten. AMEN.

Die vierd Predig.

Wie der Herr Jesus für Annam und Caiphham geführt,
und was für ein Gerichtsordnung oder Proceß die Juden
mit ihm gehalten haben.

[Folgt der Text Matth. 26, 57—68].

Wer liebe haben bißher gehört, wie unser Herr Christus von Juda im garten verraten unnd von den Juden gefangen sey worden, heyt folget wehter,

¹⁾ = eher preisgibt.

²⁾ = mögen widerlegen.

³⁾ = verzichten auf den H.

wie sie ihn für den Hohenpriester Capharni gebracht unnd daselb also beklagt haben, das sie eintrechtiglich beschliessen, sie haben ursach genug, das sie ihn Pilato uberantworten unnd zu sein leben klagen.¹ Solche Histori ist nicht allein darumb von den Euangelisten so flehssig beschriben, das wir dabey solten sehen
 5 und lernen die heilig unschuld unsers Herrn Christi. Denn wehl wir wissen, das er Gottes Sun ist und vom heyligen Geyst empfangen unnd von einer Jung-
 frau geborn, müssen wir auß solchem schliessen, das er ganz reyn unnd on alle
 sünd geweest sey. Sonder dazu dienet diser Gerichtshandel sonderlich, wehl
 es der Kirchen unnd dem Euangelio inn der welt eben also gehen soll wie dem
 10 Herrn Christo, auff das wir uns nicht dran ergern, wenn dergleichen uns auch
 widerferet, sonder hymmerdar auff dises Vorbild sehen unnd uns damit trösten
 unnd zur gedult schicken. Denn so es unserm Herrn unnd haubt, dem Sun
 Gottes, also gangen hat, das er felschlich beklagt, von den Geystlichen dem Pilato
 inn die [Bl. aaa2] hand und dem Henger an den strick ist gegeben, Was ist
 15 wunder, so dergleichen uns auch widerferet? Der knecht sol es nicht besser haben
 denn sein Herr, und wir sollen uns freuen, wenn es mit uns dahin kombt, das
 wir können rhümen: Meinem Herrn Christo hat es auch also gangen. Denn da
 können wir die hoffnung haben, so wir im leyden ihm gleich sind, das wir ihm
 auch in der herrligkeit werden gleich sein, Ja auch im leyden, ehe die herrlig-
 20 keyt offenbaret wirt, werden wir trost, hilff und rettung finden.

Das also solche Histori erstlich uns zum trost ist fargechriben, das wir zum
 leyden getröster und gedultiger werden, wehl unser Herr Christus selb solches
 nit ist uberhoben geweest. Zum andern dienet es auch wider das gemeine welt
 ergeruüß. Denn dise, die hie den Namen haben und heissen Hohepriester und
 25 Eltesten im völd, die helt yderman für fromme, heylige lewt, jes ampts, stands
 und wesens halb, Gleych wie heutiges tages der Papst, Bischoff, Mönchen und
 Pfaffen des Ampts halben die fürnembsten glider der Christlichen Kirchen wöllen
 sein. Aber da lerne hie und sihe nit auff das ambt, sonst wirst du betrogen
 werden, Sonder sihe dahin, wie sie mit Christo umbgehen, was für ein herz
 30 und willen sie zu jm tragen, darnach du da gutes oder böses findest, darnach
 urtheyle sie, so wirt dir das urtheyl nit können fehlen.² Das ambt ist on zweyffel
 heylig und gut, Aber es kan wol ein schald sein, der das ambt füret. Denn hie
 sihest du, das eben die Hohenpriester die sind, die den Herrn Jhesum nicht können
 dulden, Sie setzen jm zu und erdencken so vil, das sie ihn an das Creuz bringen.
 35 Da mußt du bekennen, das es die ergsten bösen Buben sind. Also wilt du gewiß
 wissen, ob Papst, Bischoff und dergleichen fromm sind oder nit, laß dich jr ambt
 nicht irren, sihe nur dahin, wie sie sich gegen das Euangelion und die rechte
 lehr halten, so wirst finden, das sie eytel Judas kinder sind und eben so ein herz
 gegen das Euangelion haben wie die Hohenpriester wider Christum. Diß ist
 40 die rechte frucht, dabey man die falschen Propheten, die wölff, eygentlich kan

¹) = auf Leben und Tod verklagen; sonst nicht belegt.

²) = fehlschlagen.

erkennen, ob sie gleich im Schaffbelz einher gehen und haben das ansehen, als wären sie fromme, unschuldliche lewt. Nun wollen wir den Proceß für uns nemen und sehen, wie die heyligen lewt mit dem lieben Herrn Christo so heffig, geferlig, listig und gifftig umbgehen.

Der Euangelist Johannes meldet, es haben die Juden den Herrn Ihesum erstlich zu Annes geführt, der nicht ein Hoherpriester, sonder des Hohenpriesters Cayphas schweher war, Aber vor dem Caypha ist dieses Annas Sun, Eleazar, und nach Caypha sein ander Sun, Jonathas, Hoherpriester gewesen. Darauf gut abzunemen ist, das Annas ein trefflicher, ansehlicher, fürgenger¹ Man gewesen, und der hauff, so Iesum gefangen geführt, darumb zu ihm am ersten einkeret hat, ob villsicht in sein hauß, als des Eltesten und nechsten, die Juden zusamm kommen und sich berathschlagen wolten. Aber Annas weiset sie bald zu sein Eydem, dem Caypha, der des selben Jars Hoherpriester war, Denn daselb hin hetten sich allgerent² die Hohenpriester und Eltesten versamlet. Da sihe erstlich, wie unbillicher weiß die Hohenpriester mit dem herren Christo umbgehen. Denn sie sind zu gleich kleger und Richter, Darumb muß der Herr seiner sachen unrecht haben, er sage und thu, was er wölle. In weltlichen handeln wer solches ein seer grosse unerbarkeyt. Wie es denn durch sondere sagung gewehret ist, das niemand sol zu gleich kleger und richter sein. Aber disen heyligen leuten ist nichts sünd, sie habens alles macht, Was sie gelustet, das dürffens thun, und troß, wer es jnen wolte unrecht geben oder etwas ubel deuten. Mit unsern geistlichen, dem Papst und Bischoffen gehets gleich also. Es hat der Papst nun vil Jar her nach einander uns Deutschen das maul auffgesperret³ und sich gestellet, als wölle er durch ein Concilion den zwispalt in der Religions sachen abschaffen. So ist es von unserm tehl⁴ auff vilen Reichstagen und sonst ernstlich gesucht worden, das man ein frey Christlich Concilion möchte haben und dem zwispalt, der vor augen, mit heiliger Schrift begegnen und auffheben. Aber da sihet man offentlich, das der Papst mit uns und dem heyligen Euangelio, eben wie die Juden hie mit Christo, begeret umbzugehen, Er ist ein part⁵, und hebt sich der zand seiner lehr und Gottesdienst halb, die er wider Gottes wort in der Kirchen angericht hat und noch drüber helt. Was soll nun der beklagte thun? Soll er selb Richter sein, so wirdt er jm nit unrecht und seinem gegentehl, dem Kleger, nicht recht geben. Das will der Papst und sein hauff in diesem handel durchauß haben, So seine, erbare leut sind sie, Ja, das noch mehr ist, er leßt sich offentlich hören, wo ein Concilion gehalten, so sollen wir, als die vor verdambten von jm, weder sthimm noch beßitz in solchem Concilio haben. Das ist doch je ein mutwillige⁶, unbilliche, beschwerliche⁷ handlung. Aber hie stehets, Die welt kan mit Christo anders nicht umbgehn, Darumb mögen

¹) = vorgängiger d. i. hochstehender; sonst nicht belegt.

²) = allbereits.

³) = Versprechungen gemacht; vgl. S. 71, 32.

⁴) = von unsrer Seite.

⁵) = Partei

(im Rechtsstreit).

⁶) = willkürliche.

⁷) = anfechtbare? bedauerliche?

wir hie die gedult an die hand fassen¹ und mit dem Herren Christo solche unbilligkeit biß zu seiner zeyt tragen. Es will doch nicht anders sein², Cayphas, der sich als ein Richter auff den Richterstuhl gesetzet hat, der klagt zum Herren Christo selbst³ und gibt jm seiner sach gar unrecht.⁴ Solchs ist die erste unbilligkeit in diesem

5 Proceß bey den geystlichen.

Zum andern ist diß auch seer beschwerlich⁵, Sie wöllen den Herren Christum schlecht⁶ tod haben und können doch kein genugsame ursach finden, sonder müssen sich mit lügen und falschen zeugen behelffen, Biß leylich Cayphas, der Richter, selbst aufftritt und ein anklag herfür bringet, die ein wenig ein ansehen hat.

10 Unter andern falschen zeugnissen ist dise, das jr zween herfür treten und sprechen: Er hat gesaget, Ich kan den Tempel Gottes abbrechen und in dreien tagen den selben bauen. Solche Histori, wie es sey zugegangen, findest Johan. 2. Denn Joh. 2, 13 ff. da unser Herr Ihesus zu Jerusalem auff dem Osterfest mit einer geißel die Wechßler und Rauffleut mit iren oxsen, Schafen, tauben, und was sie sonst hetten, auß-
15 triebe und verschüttete den Wechßlern das gelt und stieffe die wechßeltische umb, samleten sich die Juden und sagten: Du unterwindest dich eines sondern gewalts, hast du auch befelh, solches zuthun? Was zeigest uns für ein zeychen, das du solches thun mögest? Da antwort der Herr also: 'Brecht diesen Tempel, und am dritten tage will ich in auffrichten'. Solches meinete er eben, wie jhenes
20 Matth. 12. mit dem zeichen Jonas, als wolt er sagen: Ir begeret ein zeychen, Matth. 12, 39 das soll euch auch wider faren. Ir werdt mich töd-[Bl. aaa 3]ten, aber am dritten tag würdt ich mich selbst vom todt wider aufferwecken. Wer an solchem zeychen sich nit lest benügen, dem ist nicht mehr zu helffen. Das ist die Histori. Aber wie verkeren sie die wort so schalckhafftig. Er spricht: Ir werdt ihn zerbrechen:
25 So sagen sie, er hab gesagt, er wölle in zerbrechen. Und ob man gleich solche wort bey dem verstand ließe bleyben, wie es die Juden verstehn, vom tempel zu Hierusalem, solt umb solches wortes willen ein mensch den todt verschuldet haben?

In Summa: Wer wider Christum will klagen, der muß ein schentlicher
30 lügner werden, Wie wir an unsern Papisten auch sehen, eytel lügen ist es, was sie wider das Euangelion schreyen. Sie schemen sich nicht, die heylosen leut, schreyben es in die Bücher, wir gehn mit dem hochwirdigen Sacrament so ergerlich umb, das wir den Kelch, so überbleybet, an die wende gießen, das gesegnete brot, so es überbleibt, mit füßen treten. Solchs, sind es nit grobe, grehffliche
35 lügen? Geschicht es doch mit schlechtem brot und wein nit, man hebt es schon auff und helt es ehrlich. Solte man es denn hie nit thun, da wir bekennen und lehren, es sey nicht allein brot, nicht allein weyn, wie die Sacramentschwirmer lehren,

9 ansehet A 30 weiden, Sie A

¹) = uns in G. fassen; sonst nicht belegt. ²) = Es kann ja nicht anders sein.

³) = bringt die Klage gegen Chr. selbst ein (obwohl er Richter ist). ⁴) = verurteilt ihn rundweg.

⁵) S. oben S. 760, 37. ⁶) = schlechterdings.

sonder der leib und das blut Christi, für uns am Creutz gegeben und für unsere sünd vergossen? Aber laß dich solches liegen an den Papisten nicht wundern, Wer mit lügen umgeht, der kan kein warheyt reden, Und wer wider die warheyt handelt, der kan sonst mit nichte denn mit der lügen sich behelffen. Solches hat die welt mit Christo, wie wir hie sehen, angefangen und muß es mit den Christen und dem heyligen Euangelio also hynauff machen. 5

Auß aber die zeugnuß nit zusam sthymmen wöllen und an sich selb untreffig sind, feret Cayphas herfür, der Richter oder Hohepriester, und (wie Johannes meldet) fraget er Christum umb seine Jünger und umb seine lehr, Auß wolte er sagen: Was bringest du doch für ein newe lehr? Ist dir Moses nicht gut genug? Mußt du etwas anders haben? bist du allein gelert? Sind denn wir all narren? Wo findst nu, die deine lehr für recht und Gottselig achten? Sie möcht so gut sein, wir würdens uns auch gefallen lassen und annemen. Aber es ist eytel böses gesind¹, das du an dich hengest², Was redlich und aufrichtig ist, das wünschete jm deiner predig nicht.³ 15

Auff solche frag antwortet der Herr: Ich hab allzeit gelert inn der schule und in dem Tempel, da alle Juden zusam kommen, und hab nichts im windel⁴ geredt, was fragstu mich darumb, frage die darumb, die es gehöret haben, was ich zu ihnen geredt hab, Sihe, die selbigen wissen, was ich gesaget habe. Es will der Herr sein lehr unverachtet haben und Sagt, er habe das licht nicht geschewhet, sonder offentlich prediget. Derhalb soll mans kein windelpredig schelten. Aber da steht ein böser Buh daben, der gibt dem Herren einen harten backenstreich, drumb das er dem Hohenpriester also antwortet und nit höher seyret.⁵ Solche Pfaffenknecht sind heutiges tages die unnützen wescher, Wigel, Cocles und dergleichen, die wol dienen wöllen, lestern und schenden das heylige Euangelion nur darumb, das sie bey ihren Bischöffen und dem Abgott zu Rom ihnen ein gunst schöpfen.⁶ Das muß man leiden, Christus hats auch gelitten, Aber dennoch nicht dazu stillschweigen noch solche untugent ungestraffet oder unbemeldet⁷ lassen hingehen. Wie Christus hie den knecht hart antastet⁸ und sagt, er hab in unbilllicher weyse geschlagen, und lests doch beim selben wenden.⁹ 30

Sie haben doch nichts, die feinde Christi, darauff sie fussen können. Derhalb fehret Cayphas, der Hohepriester, zu und greiffet zur haubtsache, Ich beschwere dich (spricht er) bey dem lebendigen Got, das du uns sagest, ob du sehest Christus, der Sun Gottes. Diser kan die sache zu werd ziehen¹⁰ unnd dem Herrn Christo nach der gorgel greiffen.¹¹ Da mercke erstlich, das diß des Cayphas meynung nit ist, das er oder die andern an ihn wolten glauben, wenn er sagte, er wer Christus, Neyn. Sonder solches bekentnuß wöllen sie von jm haben und lassen 35

¹) = Gesindel. ²) = als Anhang gewinnt. ³) = wünschte sich, begehrte deine Pr. nicht. ⁴) = im geheimen. ⁵) = ehrerbietiger behandelt. ⁶) = sich beliebt machen. ⁷) = ungerügt. ⁸) = anfährt, hernimmt. ⁹) = bewenden, beruhen. ¹⁰) Wohl = voranbringen; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 51, 184, 30; Bd. 37, 673. ¹¹) = wehrlos machen; s. Dietz, Gurgel.

sich bedunden, es habe darnach nit not. Christus verstehets auch wol, aber darumb will er nit leugnen. Du sagst es (spricht er), das ist: Ja, wie du sagest, Ich byn Christus, Unnd das noch mehr ist, es ist umb wenig tage zuthun, so werd ihr sehen des menschen Sun sitzen zur rechten der kafft, das ist: Ich wird mich nit
 5 mer dürffen leyden, sonder in solchem fleysch und blut ewiger, almechtiger Gott sein und uber alles herschen, biß ich am Jüngsten tage wider komm in der Wolden und richten würde lebendige und todten. Wolan, da hat der Hohepriester die herrliche, treffliche bekentnuß, was er von disem menschen halten und glauben soll, welchen er unnd andere zufangen bestellet und zu tödten fürgenommen
 10 haben, Wie brauchet er nun solcher bekentnuß?

Er zureiße (spricht Matheus) seine kleider und sprach: Er hat Gott gelestert, was dürffen wir weiter zeugnuß? Sihe, hezt habt ihr seine Gotteslesterung gehört, Was duncket euch? Das ist nun der erste gericht's handel für dem Geystlichen rechten, das sie Christum zum Keger unnd Gotteslesterer machen. Da
 15 lassen die Hohenpriester sich an settigen, unnd besteht der handel ferner auff dem, das sie dergleichen weltliche oder Burgerliche anklage auch für Pilatum bringen und im vollent zum tod helffen. In des, weyl sie solches berathschlagen, ein heder bey sich selb, muß der unschuldige, arme Christus herhalten, im in sein heyliges angesicht speyen, sich mit feusten schlagen, da und dort rupffen, stossen
 20 und höhnen lassen. Denn sie meynen, sie thun recht dran, weyl er ein Keger und Gottslesterer erkennet¹ ist. Das er sagt, Er sey Christus, da treiben sie ihren spot auß, einer schlegt ihn vorn, der ander hinden, Ey bist du Christus (sagens), lieber, weyßsage, wer hat dich geschlagen? Sihe aber mit fleiß drauff, ob es dem Euangelio heutigs tages nicht auch also gehe? Die Papiſten fragen uns und
 25 wollen unser lehr wissen. Wenn wirs denn auff das einfeltigst und treulichst bekennen, wie zu Augßpurg und anderswo auff dem Reichsttage geschehen, so gehet das geschrey mit macht: kezerio, kezerio, und seumet sich niemand, was er für schmach, hon, spot und schaden den armen Christen kan zu fügen, das thut er. Ey, sagens, seht jr die Euangelischen, ist das ewer Euangelion?
 30 hehte, Wir wollen euch des Euangelions geben. Haben also des Passion hin und wider mit den fromen Christen in Deutschland, Welschland, Frantcreych, Engellandt gespilet, das es Gott erbarme. Darumb mögen wir solchen processum juris bey den geystlichen wol und fleißig mercken, ob der[Bl. aaa4]gleichen uns auch begegnet, das wir auff unsern Herren Christum sehen und an im gedult lernen und den rechten trost schöpfen, ob wir seines worts halb mit im müssen leyden, das wir auch mit im leben und herrlich sollen sein. Das verleyhe uns Got allen, Amen.

¹) = durch Urtheilsspruch erklärt.

Die Fünfft Predig.

Wie Petrus den Herren in Caijphas hauß zum dritten mal
verlaugnet hab.

[Folgt der Text Matth. 26, 69—75].

Das ist ein treffentliche Histori, derhalb auch die Euangelisten alle vier in sonderheyt davon meldung thun, Sie dienet aber fürnemlich in zwen weg¹, 5
Erstlich, das wir lernen demütig und nit vermessen sein, Sintemal Petrus so leichtlich in so einen grossen fall² kombt, der doch zuvor leib und leben gering waget umb des Herren Christi willen. Zum andern, das wir lernen, wenn wir in sünd gefallen sind, wie wir uns zur gnab schicken sollen. Denn an Petro werden wir ein feins exempel Christlicher busse finden, was sie eigentlich sey, und 10
wie wir von sünden sollen ledig werden. Wir wollen aber erstlich die Histori, wie es ergangen ist, erzelen.

Als Jesus im garten ist gefangen und erstlich zu Anna, des Caiphas schweher, geführt worden und von Anna zum Hohenpriester Caipha, schreybt Johannes, wie er von fern gefolget, in Caiphas hauß (Denn er daselb kundschaftt gehabt) 15
gegangen und Petrum auch mit sich geführt hab, der habe sich bey das ander gesind im hauß drinnen zum feur gesetzt und sich gewermet, da hab ein Magd in angesprochen, ob er des gefangnen Manns Jünger sey, Aber er hab starck dafür gelaugnet, und da hab der hane zum ersten mal getrehet. Auff solches melden Mattheus und Marcus, sey Petrus vom feur hynweg zur thür hinauf 20
in vorhofe gangen, da sey jm dergleichen begegnet, das erstlich ein andere Magd zu denen, so umb Petron gestanden, gesagt hab, Diser sey des gefangnen Jesus Jünger einer. Lucas aber sagt, es sey ein Man geweest, der solches von Petro geredt. Aber es ist wol zugebenden, da die Magd angefangen hat von Petro zu reden, das andre das ire auch dazu gesagt und der Magd haben recht geben, 25
da laugnet Petrus zum andern mal. Zum dritten und ungefehrlich in einer stund hernach (wie Lucas meldet) kombt des Hohenpriesters diener einer, der, wie Johannes saget, dem gefreundet³ geweest, welchem Petrus im garten das ohr abhiebe, der grehffet Petrum etwas herter an denn die vorigen und sagt offentlich, er habe in im garten bey Jesu gesehen. Solches wolte Petrus nit 30
lassen auff jm ligen, Denn er fürchtet der haut, fieng derhalb an sich zu verfluchen und schweren: Ich kenn des menschen nit, davon jr sagt. Bald aber auff solches laugnen trehet der han, und der Herr sihet Petrum an unnd trifft sein herz dermassen, das er hekund sihet, was er gethon habe, Rauffet derhalb bald auß Caiphas hauß weg und wehnet bitterlichen. Solchs ist ungeferlich 35
die Histori ordenlich und ganz, wie es alle vier Euangelisten schreyben.

¹) = in doppelter Hinsicht.

²) S. oben S. 742, 21.

³) = verwandt.

Hie sollen wir erstlich, wie vor gemeldet, an dem frommen Petro unser schwachheit lernen erkennen, das weder wir auff andere leut noch auff uns selbst etwas gewisses bauen sollen. Denn unsere herzen sind so ganz und gar schwache und unbestendig, das sie alle stund sich endern, Wie der Herr sagt Johan. ij.
 5 Wer wolte sich doch hinner mer solcher unbestendigkeit und schwachheit zu Petro Joh. 2, 24 f. (?) versehen haben? Da in der Herr warnet, Luce 22., der Sathan begere sein Gut. 22, 31 und wolte ihn gern wie den weyhen fischen, Wie hat nur Petrus so ein starken mut? Wie trozig und unverzagt ist er? Herr (spricht er), Ich will mit dir ins gefendnuß und in den tod gehn, Da aber der Herr in weiter warnet, er solt nit
 10 zuvermessen sein, ehe der han zweymal trehe, werd er in dreimal verlaugnet haben, sihet man, das es Peter für ein lautere fabel helt, Er denckt, es sey unmöglich, er wölle bey jm halten und stehen, solte gleich ihm das leben drauff gehen. Und zwar¹ er beweyset auch mit der that. Denn da der größte ernst war, und die Juden den Herrn im Garten fiengen, war Petrus der erste von leder²
 15 und schluge in hauffen³, ungeachtet, das ihener so vil unnd wol gerüstet, Ir aber nur zween waren, die wehre hetten. Wer wolte nun gelauben, das solcher muttiger Man, der so trewlich zu seinem Herren sezet, [Bl. aaa 5] solte in so schentlich verlaugnen? Denn hie begert niemand dem Petro noch andern seinen mitjüngern zu thun, Der Herr hette sie gefrenet, da er saget: Lasset diße gehen, Und
 20 sonderlich hie in Caiphas hauß begeret niemand, inen zuthun.⁴ Wie nun on alles geferd⁵ und villeicht auß eim mitleyden, das Thormeidlein zu Petro spricht: Bist du nit auch mit Jesu von Nazareth gewesen? da entpfellet jm herz und mut, und het sorg, sage er ja dazu, so werde es ihm gehen, wie seinem Herren, laugnet derhalb, und wie er zum andern und drittenmal darumb angewendet⁶ wirt, hebt er an, verfluchet sich: Gott geb mir diß und das⁷, spricht er, wo ich in kenne oder hemals gesehen hab. Das Exempel laß dir wol befolhen sein, das du dich und andere leut dabey lernest recht kennen und für vermessenheit hüten.

Denn kan solches Petro begegnen, der für alle ander Jünger ein sonderes herz zum Herren Christo hette, Ja der mit Gottes gnad also erleuchtet war,
 30 das Christus selbst spricht: Selig bist du, Simon, fleisch und blut hat dir solches nit offenbaret, sonder mein Vater im himel, Und gibt jm den namen und heyst in einen felsen, Was will es mit uns armen menschen wol werden, die wir der gaben halb vil geringer und sonst durchauß weyt schwacher und gebrechlicher sind? Derhalb hute dich, sey nit vermessen, gedend nit: Ich bin uber
 35 den graben⁸, es hat nit mer not. Denn dein fleisch ist verderbt und nichts werdt, So ferehet der Sathan nit, er schüret hinten und vorn zu⁹, ob er uns fellen und unsere herzen betrüben könne, Derhalb gilt es nit, das man wolte sicher sein,

¹) = wahrlich.

²) = der vom Leder zog; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31¹, 323, 22.

³) S. oben S. 750, 5.

⁴) Erg. 'etwas'.

⁵) = ohne böse Absicht.

⁶) = angesprochen.

⁷) Euphemistisch für 'das Schlimmste'; vgl. *Unsre Ausg.* Tischr. 1, 59, 11.

⁸) = außer Gefahr; s. *Wander, Graben* 14.

⁹) = hilft an allen Ecken nach; vgl. *Unsre Ausg.*

Bd. 31¹, 320, 17; Bd. 50, 361, 32.

sonder halte dich in Gottes forcht und sihe dich allenthalb für, und wie Christus Petrum, Jacobum und Johannem oben gewarnet hat und gesagt: 'Wachet und bethet, auff das jr nicht in anfechtung fallet', Also thu du auch, wache, schnarche nit, sey nit sicher, als habe es nit mer not, gedende: Mein höchster feynd ist mir am nechsten, Ich trage in in meinem busen, Derhalb wo Got mit seinem heyligen Geyst nit zu mir sehet¹, so ist es auß, Ich kan mich nit ein eynige stund regirn noch auffhalten.² Derhalb will ich Got umb seinen heyligen Geyst bitten, das er dadurch mich regirn und recht führen wölle und für anfechtung unnd versuchung entweder behüten oder gnediglich mir beystehen und mich nicht fallen lassen. Das ist das erste, welchs uns in diser Hystori wirdt fürgehalten.

Luf. 21, 34

Es gehört aber dazu auch das, da der Herr von sagt Luce 21., Das man die herzen nicht beschwere mit fressen und sauffen. Denn das ist unser unart, das uns, wie das vich, das futter sticht.³ Wer vol auff und gnug hat, der hat Gottes und seines worts bald vergessen oder nymbt sich sein nicht seer an⁴, da ist's bald geschehen, und ehe mans trawet, das man dem Teuffel ins garn gehet.⁵ Darumb soll es alles drey beyjam sein, das du Got fürchtest, wachest und nüchtern sehest und on unterlaß bettest, so soll es nit not haben. Denn ob wir gleich der anfechtung nicht können gar überhoben sein, und biß weylen auß schwachheit fallen, so wirt doch Got durch seinen heyligen Geyst uns wider herauß führen, das wir nicht drinn ligen bleyben.

Zum andern dienet dise Hystori uns zum trost, das die frucht des leydens unsers Herren Christi seyn sich hie sehen lest, unnd wir an Petro nicht allein ein sonders Exempel der gnad und barmherzigkeit Gottes finden, sonder auch lernen, wenn es mit uns auch dahin kombt, das wir unrecht gethon und uns versündigt haben, wie wir uns schicken⁶ und gnad suchen sollen. Der fal⁷ mit Petro ist schrecklich und schwer, wie er am mehsten fület und derhalb nit mer unter den leuten bleyben, sonder sich verkriechen muß, und weynet bitterlich. Aber da sihet man, das der Herr nit allein solchen fall im vorgesagt, sonder hernach in zu gnaden angenommen und solcher sünde nit hat entgelten lassen. Denn am Ostertag, ehe der Herr Christus sich offenbaret, befallt der Engel so beim grab saß, den weybern, das sie es seinen Jüngern solten ansagen und sonderlich Petro, das der Herr erstanden were. Und der Herr selb, bald nach dem er der Magdalena und den andern weyben sich offenbaret het, erscheinet er Petro und tröstet in. Alles mit einander uns zu trost, ob wir gleich auch gefallen, das wir doch das vertrauen der gnad nicht auß unserm herzen sollen lassen, sonder wie der Herr gegen Petro sich erzeiget, nit zweyfflen, er sey umb unsert willen gestorben, sein leyden soll uns zum trost und hilff gerathen⁸, ob wir gleich arme sündler sind. Denn wo die sündler solches leydens nit solten

¹) = mir beisteht; s. DWtb. setzen Sp. 679. ²) = aufrechterhalten. ³) = wir übermütig werden; s. Luthers Sammlung Nr. 323. ⁴) = nimmt nicht zu Herzen.

⁵) Sprichw., s. Wander, Garn 47 u. ö.

⁶) = einrichten, benehmen.

⁷) S. oben

S. 742, 21. ⁸) = dienen, ausschlagen.

genießen, würden seine Jünger, und sonderlich Petrus, die ersten sein gewest, die er verworffen, und sich jr nimmer mer hette angenommen, sintemal sie von jm geflohen und in so schendtlích verlaugnet hetten. Aber der gnedige Herr thut nicht, sie sind jm noch liebe Jüngern, ob gleich sie sich ubel hetten gehalten,
5 das merck du und tröste dein herz damit, Denn der gleichen will der gnedige Got mit dir auch thun.

Ja, sprichst, wie gehts aber mit dem armen Juda? Daselb sihet man, das alle gnad auß ist. Ob nun wir von solchem hernach auch hören werden, so ist doch hie auch von nöten, das man guten unterricht habe, was Petrum gefürdert
10 und erhalten, Judam aber gehindert und in verzweyfflung bracht habe, auff das wir an Petro lernen uns recht halten und für dem hüten, das Juda be-
gegnet ist.

Erstlich aber ist es nit on¹, wir müssen ein unterschied zwischen Petro und Juda machen, auch der sünden halb, Denn ob sie wol bede durch die sünd wider
15 Gottes willen thun unnd damit das ewige verdamnuß auff sich laden, so ist doch Judas sünd grösser denn Peters. Judas gehet seiner sünde freywillig und wol-
bedacht nach, und ob gleich der Herr in so offt und treulich warnet, so liebet doch jm die sünde mer. Das ist mit Petro nicht, der kombt ungeserd² dazu, und ist nit ein fúrgesetzter will³, sonder ein zufellige blödigkeit oder schwacheyt, das er Christum
20 verlaugnet. Hette ers besorget, das es jm möcht so gehn, würde er wol in Caiphas hauß nie sein kommen. Solche unterschied der sünde ist wol zu mercken, das, ob sie wol bede sünden, Petrus und Judas, und in Gottes urteil fallen, doch Judas sünd grösser ist denn Peters, Wie der Herr drunden auch ein unterschied machet
zwischen Pilato und den Juden, Joha. 19. und spricht: 'Der mich dir uberantwort Joh. 19, 11
25 hat, der hats grösser sünde'. Derhalb Judas ein engstigers gewissen nnd grössers leyden hat, denn Petrus, Denn der last, so auff jm ligt, ist schwerer, und sethet jm herter zu. Wiewol Petrus eben so wol mit seiner sünde den todt verdienet het, als Judas. Also saget Paulus von sich selv, [Bl. aaa 6] das er Christum und 1. Tim. 1, 13
seine glaubigen verfolget hab, hab er unwissendt thun, zengt damit auch auff solche
30 unterschied, das sein verfolgung, ob es wol ein verdamliche, tödtliche sünd war, dennoch der verfolgung der Hohenpriester und Phariseer nicht sey gleich gewest. Solche unterschied ist nutz, das mans wol mercke und sich für solchen mutwilligen, fürseßlichen sünden hute als für einem last, der uns hart zusehen wirt, und zu-
beforgen ist, wir müssen drunder zu boden⁴ gehn.

Ob nu wol solche unterschied der sünde ist, das eine geringer, die ander
35 grösser ist, und on zweiffel die grösser das gewissen mer druckt und drenget, So stehet doch Gottes wort und verhessung da, das der sünden halb niemand soll verzagen noch verzweyfflen, sonder sich aller gnad zu Got durch den Herren Christum, seinen eingebornen Sun, versehen. Da sehen den sich nun in solchem

¹) Erg. 'Grund' = nicht zu leugnen; s. DWb. ohne ca. ²) = zufällig. ³) = ein fester Vorsatz. ⁴) = zugrunde.

stuck Judas und Petrus, Dem Juda ligt ein grösser last auff dem rücken denn Petro, wie gemeldet, Derhalb felt er in verzweyfflung und gedendt, da ist in ewigkeit weder hilff noch rath, geht für leid hin und erhendt sich selb, der arm mensch. Warumb doch? Darumb, er hette Gottes wort unfleyssig gehöret, verachtet, sich nichts darvon gebessert. Da er nun trostes bedorffte und das wort nicht het, war es unmöglich, das jm het können geholffen werden. Petrus aber weinet auch bitterlich, es ist jm angst und bang seiner sünden halb, Aber er hett des Herrn Christi wort fleissiger gehöret und haß gemercket, Derhalb da hegt die not vor der hand ist, nimbt ers für sich und helt sich dran, er tröstet sich mit und hoffet, Got werde jm gnedig sein, Das ist die rechte hilff in solcher not, daran es dem armen Juda fehlet. Das es aber mit Petro also gangen, und er sich an Gottes wort und genad gehalten habe, zeugt der Herr Luce. 22., da er
 Luce. 22, 82 spricht: 'Ich hab für dich gebetten, das dein glaub nicht auffhöre'. Da er Christum verlaugnet, sihet man nit ein sündlein glaubens im herzen, Aber da hernach das gewissen kombt und in engstet, da findet sich der glaub wider und erhelt ihn solches wort Christi, das er nicht in verzweyfflung falle.

Darumb so lerne hie, was die rechte buß sey, Petrus weynet bitterlich. Solches ist der anfang der Buß, das das herz die sünd recht erkenne und laß jns leyd sein, das man nit lust noch lieb dran habe und in sünden fort fare, Sonder von herzen sich drum bekümmere, das man Gottes willen nit gehalten und gesündigt habe. Solches aber können wir nit von uns selb, Es muß der Herr uns ansehen, wie er Petrum hie ansihet. Denn unser natur ist also, das uns die sünde liebet, und wir mit lust himmerdar drinn fort faren, Wie wir hie an Petro sehen, da er einmal Christum verlaugnet hat, feret er himmer fort und kümmeret sich umb nichts, Da aber der Han freet, und der Herr sich nach Petro umbsihet, da schlegt er aller erst in sich und besinnet, was er gethon habe.

Nun kan aber die sünd jr und unser natur nach anders nicht, denn das sie schrecket, mit Gottes zorn droet und das herz vol angst machet, wie man an beyden, an Juda eben so wol als an Petro, sihet. Dem Juda, da er seiner sünde gewar wirdt, wirdt so bang, das er nicht wehß, wo er bleyben soll. Petro wirdt auch so angst, das er von leyten sich hynweg muß thun und kan jm nit gung weinen, so hart engstet in sein sünde. In solcher angst und herzenleyd ist das das beste, das du dich erstlich demütigest gegen Got und bekennest die sünde frey: Ah Got, ich bin ye ein armer sündner und kan mer nit, wo du mit deiner gnad von mir sekest, denn sündigen. Darnach, das du dich an Gottes wort und zu- sagen haltest und sprechest: Aber sey mir gnedig, umb deines Suns Christi Jesu willen. Wo nun das herz mit Gottes wort sich also tröstet und gewiß hoffet, Got werde umb seines Suns willen gnedig sein, da muß als denn die angst nachlassen, und wirt gewißlich trost folgen. Das ist denn ein rechte und ganze buß, der sünden halb sich demütigen und des Herren Christi und seines leydens sich trösten.

Also hat on zweyffel Petrus sich getröstet mit dem wort, das der Herr

uber tisch mit jm geredt het, Lu. 22.: 'Der teuffel hat dein begeret, Aber ich hab für dich gebetten, das dein glaub nit auffhöre'. Denn ob wol das hertz vol angst und kumers geweest ist, so hat er doch nit gar verzweyfflet wie Judas, Es ist aber solcher trost erstlich gar gering geweest und wie ein senffkörnlein, Weil
5 aber der grund, da solcher geringer trost auff stunde, Gottes wort und zusagung war, hat er trefflich zugenommen und ist am heyligen Ostertag, da er Christum wider gesehen, so groß gewachsen, das aller unmut verschwunden und nur allein die herbliche demut da geweest ist, das er sein schwachheyt bekennen und sich als einen armen sündler hat müssen schuldig geben. Ausser diser demut und
10 bekennuß hat die sünde nichts mehr in seinem hertzen können lassen, der trost hat wie ein starcke wolckenbrust¹ das feur, so zuvor das hertz ihm wolt abbrennen, gedempffet und gar geleschet. Darumb weyl wir doch on ansechtung nicht können leben, solten wir uns in zeit drauff schicken² und sonderlich Gottes wort flehssig hören, wol üben und mercken, auff das wir als denn köndten ein trost haben
15 wie Petrus.

Also steht nu diß Exempel des heyligen Petri uns zur lehr und zum trost hie, das wir bedes lernen sollen, erstlich, nit sicher sein, sonder in Gottes fürcht uns halten, weyl es so bald geschehen kan, das auch grosse heyligen so schwerlich³ fallen. Zum andern, ob wir gefallen sind, das wir doch an Gottes wort uns
20 halten, damit uns trösten und der sünden halb nit verzagen wie Judas. Denn gleich wie Got nit will, das yemandt seiner gaben halb sich erheben soll, Alle sollen wir uns fürchten, wachen und betten, Also will er auch nit, das yemand der sünden halb verzagen soll. Denn eben solchem unrath⁴ zu wehren, ist der Sun Gottes mensch worden und am Creutz gestorben. Darumb heyst es also:
25 Wiltu ein rechter Christ sein, so fürchte Got und traw auff sein gnad und wort, so findest trost, rettung und hülff hie und dort. Das verleyhe uns allen unser lieber Vater im hymel durch seinen heyligen Geyst und umb unsers lieben Herrn und erlösers Christi willen, Amen.

[Bl. 666 1] Die Sechste Predig.

30 Die Christus Pilato uberantwortet wirt, und Judas sich erhenget, und die Hohenpriester umb die dreissig silberling einen acker zum begrebdnuß der Bilgram kauffen.

Math. xxvij.

[Folgt der Text v. 1—10].

35 Ewer liebe haben gehöret, wie der Herre Christus erstlich für die Geystliche Oberkeht geführt worden und da sein sach verlorn hat⁵, sintemal eben die, so Keger waren, inn ihr eygen sach auch Richter sind geweest. Nu folget wehter,

¹) = Wolkenbruch. ²) = vorbereiten. ³) = schwer, tief. ⁴) S. oben S. 736, 12.

⁵) = verurteilt worden; s. oben S. 761, 4.

wie er für Pilaton geführt, unnd was daselb sich hat zugetragen. Ehe wir aber zum selbigen kommen, müssen wir zuvor anzeigen, wo doch die verfolgung jr ankunfft oder ursprung her habe. Denn solches ist hie seer fein abgemalet und findet sich dergleichen noch hymmerdar, wo verfolgung wider das Evangelion gehet.

Bald¹ der Hohepriester von dem Herrn das wort gehöret het, das er spricht: Matth. 26, 64 ff. Von nu an werd ihr des menschen Son sehen zur rechten der krafft und inn wolcken kommen, zerriß er sein kleid und sprach: 'Er hat Gott gelestert, was dürfen wir wehter zeugnuß? heht habt jr sein lesterung gehört, Was dunckt euch?' Die andern aber alle, so bey solchem rathschlag waren, sagten: 'Er ist des todes schuldig', fiengen bald drauff an und giengen jemmerlich mit dem fromen Herrn Jesu umb, Da war nit ein mensch unter jnen, der es mit ihm gehalten het, Alle zumal waren sie wider ihn. Und dennoch lag in noch eines im weg, Die ursach, welche sie des todes würdig achteten, werten sie wol, Pilatus würde nit vil darnach fragen, Denn er war ein Heyd, het kein befehl vom Römischen Keyser, die Juden jres glaubens halb zu würgen, sonst hett er sie alle müssen würgen. Darumb finden sie sich, bald der morgen anbricht, zusammen, Unnd wie Mattheus sagt, halten sie rath über Jesum, wie sie ihn tödten, das ist: sie berathschlagen, was für ein anklag sie für Pilato wider in führen wollen. Denn sie sahen wol, ob gleich (wie sie es achten) Christus hette Gott gelestert, Pilatus würde darumb in nit tödten. Darumb musten sie, alß für ein weltlichen Richter, auff ein weltliche, ansehliche anklag gedenden, Das hette Christo den hals nit brochen, das sie sagten, Er wer ein Gotteslesterer.

Sie sihe an und lerne, wie geschwind² und giftig der Sathan ist, wenn man darzu rath bedarff, wie man Christum würgen soll. Das erste wort, das Pilatus mit Christo redet, ist, das er ihn fragt: Bist du der Juden König? Auß solchem wort ist ye genug abzunemen, das sie hie in diesem rathschlag drauff beschloffen, und den Herrn Jesum für Pilato haben angeben, er begere auffruhr anzurichten unnd sich für der Juden König auff zuwerffen. Wo mit können sie aber solches auff den Herren bringen? Wo hat er jemals sich einen König geneunet? Wo hat er sich für einen grossen Herrn dargeben? Des köndten sie ihm wol zeugnuß geben, wenn sie gewolt hetten, das das volck ihn griffen und zum König hette machen wollen, Aber er wolte nicht und verbarg sich. Item, das er sie gehehssen hette, sie solten dem Keyser das seine geben unnd nit vorhalten. Nun müssen wir aber gleichwol auch diß gedenden, Pilatus wirt [Bl. 66v 2] sich an solcher bloßser anklag nit haben settigen lassen, sie werden solche anklag haben beweisen müssen. Wie ist nu solchs geschehen?

One zweiffel auff diße weise. Das hetten sie von Christo gehöret, das er dem Hohenpriester bekennet hette, er wer Christus. Auff solches namen sie die schrift zum zeugnuß und beweiseten auß den Propheten, wie Christus würde

¹) = sobald. ²) = tückisch, schlau.

ein König sein. Denn also spricht Zacharias: 'Siehe, dein König kommt zu dir Sach. 9, 9
senftmütig'. Und Jesa 3.: 'Sie werden ihren König David suchen', und an vil Jos. 3, 5
andern orten mer. Wehl nu der Herr bekennet, er wer Christus, so war das
allgeriht auch bekennet, er wer der Juden König, Denn Christus solte ein König
5 sein. Siehe, so gnaw kan der Teuffel suchen¹, Er schweigt aber sein dessen, das
wider in ist und dem Herrn Christo zum glimpff² konte gereichen. Nemlich, das
Zacharias sagt, er werde ellend sein, das ist: Er wer kein weltlicher König sein,
er werde nur mit den gewissen umgehen, die selben trösten wider die sünde
und Gottes zorn, mit dem leib aber, mit gelt mit gut wölle er nicht zuthun
10 haben, denn zum selben hab Gott andere König, das sind weltliche König. Von
solchem sagen die schelck nit ein wörtlein, machen dem Pilato einen blawen
dunst für die augen³, sagen, Er hab sich zum Juden König gemacht. Also bringen
sie Pilatum in den handel, der sonst, wo es bey der ersten anlag, die keherey
oder Gotteslesterung betreffend, gebliben wer, sich des thuns nit würde haben
15 angenommen.⁴

Eben also gehts heutigs tages auch, Denn weltliche Oberkeht hat on
das die unart⁵ gemeyniglich an ihr, das sie umb Gottes Reich und der Religion
sich nicht sonderlich bekümmert. Wenn Könige und Fürsten ihren gehorsam,
ire zinse und herrligkeit⁶ haben, so fragen sie nit wehter, und würde also Christus
20 für Pilato wol bleyben.⁷ Aber da kommen die Hohenpriester und Etesten im
volck, das ist der blutdurstige hauff, Papst, Cardinel, Bischoffe, Mönchen, Pfaffen,
die verklagen Christum für Pilato, die hegen König und Fürsten wider das
Euangelion, beschuldigen es, eben wie die Juden Christum für Pilato beschul-
digten, es sey ein auffruhrische lehr, lasse man die gehen und wehre nit in zeyt,
25 so werden sie iren gehorsam bey den unterthanen nit lang behalten. Ja, wenn
sie nit mit ernst sich darwider legen, werden sie weder glück noch heyl zum regiment
haben. Das der Türck also herein breche, wir kein glück wider in haben, das
so vil mißwachssung sey an fruchten, und das unglück auff allen sehten sich finde,
solches alles blewen die unseligen Pfaffen den grossen Herren für⁸, es sey des
30 Euangelij schuld. Damit wecket man Pilatum auff, der sonst nach Christo unnd
seiner predig nichts würde fragen, das er in fürstellet⁹ unnd endlich ans Creutz
heyst schlagen.

Nun ist es nicht weniger¹⁰, solche lügen und giftige nachrede thun trefflich¹¹
wehe, Aber eben solcher ursach halb haben die Euangelisten dise Histori hinder
35 jnen gelassen¹², auff das, wenn es uns dergleichen geht, wir es gedultig leiden und
sprechen: Meinem Herren Christo hats auch also gangen. Der knecht ist nicht
besser den sein Herr. Pilatus hette in sein lebtag predigen unnd wunderzeichen

¹) = so sorgfältige Untersuchung kann — anstellen. ²) = Ehre. ³) Sprichw.,
s. Wander, Dunst 4, nicht bei L. ⁴) = sich gekümmert haben. ⁵) = den Fehler,
Mangel. ⁶) = Herrenrechte. ⁷) = bestehen können. ⁸) = machen vor, reden
ein. ⁹) = vor Gericht stellt; s. App. 12, 4. ¹⁰) Unklar; = es steht jetzt auch nicht
besser? ¹¹) = sehr. ¹²) = hinterlassen, überliefert.

lassen thun und nichts darnach gefragt, Aber die Hohenpriester, der Geystliche hauff, bringt so vil zu weg, das Pilatus als ein Richter und Christus als ein ubeltheter, zusam̃ knüpffet¹ werden. Also geht es noch, Des Herren Christi ergste feynd sind Papst, Bischoffe, M̃nchen und Pfaffen, Wenn die beschloffen haben, es sey keherey, was jnen nicht gefelt oder wider sie ist, So trachten sie, wie sie R̃bnige unnd Fürsten wider das Euangelion hezen, die müssen ire hender werden und auff jr anklagen und anhalten mit unschuldigem blut sich besuddeln wie Pilatus. Das leyde, du frommer Christi, Mit deinem Herrn Christo hat mans auch also gespielt, und dancke Got, das du wirdig bist, umb seines namens Ap̃g. 5, 41 willen zu leiden, wie Lucas von den Aposteln sagt Acto. 5. Das ist das erste stück vom heutigen Text. 10

Das ander ist das schreckliche Exempel mit Juda, welchs darumb von den Euangelisten so flehssig ist f̃rgemalet, auff das wir da als inn einem gemeld der s̃nde eygene art und natur kennen unnd uns dafür lernen h̃uten. Denn an Juda sehen wir bedes, wie die s̃nd so glat erstlich einschleicht, aber hernach so ein greuliches ende verurfachet. Ewer liebe haben oben geh̃oret, wie einen geringen anfang solche grewliche s̃nde gehabt, das Judas von natur geizig gewest und das gelt im geliebet hab, Darumb, da nun dise gelegenheyt f̃urfelt², das er auß dem Herrn Ihesu kan gelt lösen, achtet ers ein seer gering ding, den unschuldigen menschen verrathen, Widerumb das helt er f̃ur ein grossen gewin, das er so bald kan zu einer solchen summa gelts kommen, Es predige nun und warne der Herr jhn, so treulich er wolle, wie ers denn im lekten Nachtmal sonderlichen oft thut unnd so grob³, das ers hette greiffen⁴ mögen, so hilfft es doch nicht, er bleybt auff seinen gedanden unnd sihet auff die drehssig silberling. Wie ein treuliche, hefftige⁵ unnd ernste warnung ist nur dise gewesen, da er droben spricht: 'Der mit der handt mit mir in die schüssel taucht, der wirdt mich verrathen. Wolan, des menschen Sun geht hin, wie von ihm geschriben steht, doch wehe dem menschen, durch welchen des menschen Sun verrathen wirdt, Es were im besser, das der selbige mensch noch nie geboren were'. Solte Judas solches wort nicht beherziget haben? Solte er nicht sein in sich geschlagen und gesagt: Ach Got, beh̃ut, was hab ich armer mensch den teuffel mir lassen in mein herz predigen? Aber da wirt nicht auß. Er fragt noch uber solche wort, obs denn der Herr wisse, was er im sinn habe. 'Rabbi, (spricht er) byn ichs?' Unnd der Herr antwortet ihm: 'Du sagst', das ist: Ja, du bist es. Aber, wie gesagt, Es ist im ein leychter, unbeschwerlicher⁶ handel, weil er durch ein solch mittel zu so vil gelts kan kommen. 30

Solches merck, Denn diß ist die erste farb, damit man die s̃nde malen soll, wenn mans recht und eygentlich malet, das es ein leychtes, schlechtes⁷, un-

¹) = befreundet. ²) = sich bietet. ³) = so deutlich. ⁴) = mit H̃nden gr.

⁵) = eindringliche, drohende; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 353, 16. ⁶) Hier wohl = müheloser, doch vgl. oben S. 760, 37. ⁷) = unbedeutendes.

geferliches ding scheynet, Man besorget nicht dabey Gottes zorn, man fürchtet sich nicht vor unglück, es scheint kein last, sonder ein leyhtes federlein sein, welches man mit dem atem wegen¹ unnd fürter treyben kan. Darumb wenn sie an uns sehet², fürchten wir uns nicht dafür, wir haben noch lust unnd lieb
 5 dazu, unnd beduncket uns, wir köndten unser sach nicht baß anschicken, denn wir hetten vol auff zu sündigen, wie du ein Exempel magst nemen an ein geizigen Wucherer oder Ehebrecher oder sauffer. S. Paul felleet ein seer hartes urteyl wider solche 1. Corinth. 6.: 'Laßt euch nicht verführen (spricht er). [Bl. 666 3] 1. Cor. 6. 9 f.
 Weder die hurer noch die abgöttischen, noch die Ebrecher zc., noch die geizigen,
 10 noch die trunckenen werden das Reich Gottes ererben'. Solches steht hie und wirt geprediget, es hörens eben³ die, so mit solchen lasten behafftet sind, Aber sie niemens eben an wie Judas, könten sie zu ein kauff kommen, da das hundert 20 oder 30 zu wucher trüge, köndten sie iren lust nur wol büßen⁴, köndten sie alle tag gesellen haben, toll und vol sein, so ließen sie sich beduncken, sie hetten
 15 wol geschaffet⁵, Sie würden sich nicht drumm kümmern noch gremen, sonder gutes muts und ganz frölich sein.

Das ist nun, das Adam seinem Sun Cahn prediget und in für der sünde warnet Gene. 4., da er mercket, wie er ein bitteres herz gegen Abel, seinem bruder, gefasset hett. 'Ist nit wahr', spricht er, 'wenn du fromm bist, so bist du
 20 angemem, Bist du aber nit fromm, so ruhet die sünd vor der thür'. Als wolte er sagen: lerne die sünde eygentlich⁶ kennen. Denn das ist jr art, wenn sie an menschen sehet, ist sie wie ein wildes, reißendes thier, das da schlefft, da fürchtet man sich nicht für, es leßt im schlaff sich greiffen und streichen⁷ und thut niemand nichts. Eben so ein unschedliches ding scheynet es umb die sünde auch sein, Es
 25 ist ein seynes, glattes kexlin⁸, das sich streichen und mit ihm leßt umbgehen. Aber hüte dich, spricht Adam, Sie schlefft wol, wirdt aber nicht ewig schlaffen. Ursach: sie ligt inn der thür, an ein unruhigen ort, da hederman auß und ein geht, Darumb kan es sich seer leyhtlich zutragen, das sie auffwachet, da wirdts ein reißender löw, ein zorniger ber, der alles zerreißet und zerbeißet, was er ankombt. Wie
 30 nu Adam dem Cahn zuvor saget, also geschach es. Adam hiesse in, er solt uber die sünde herrschen und sich von jr nit regirn noch führen lassen, Aber Cahn thets nicht, er ließe jr den zaum⁹, erschlug seinen bruder, da lag die sünd nicht lang, sie hette bald auß geschlaffen und zermartert den Cahn dermassen, das er nicht weste, wo er solt bleyben.¹⁰ Bey Vatter und Mutter dorfft er nit bleyben und weste
 35 sich doch sonst auch weder leyhs noch lebens sicher.

Das ist die ander art der sünd, die mercke flehffig. Anfenglich schleffts und scheinet ein leicht, unschedliches ding sein, Aber sie schlefft nicht lang, und wans

¹) = bewegen. ²) uns zu gewinnen sucht. ³) = ebenso (wie Judas?). ⁴) = stillen.
⁵) = ihr Ziel erreicht. ⁶) = in ihrem wahren Wesen; vgl. oben S. 52, 17. ⁷) = be-
 tasten und streicheln. ⁸) Vgl. Luthers Samml. Nr. 177. ⁹) = gab ihr nach. ¹⁰) Hier
 wohl zunächst wörtlich.

erwacht, wirdt es ein untregliche last, da es unnmöglich ist, das dus kndtest tragen, wo Gott nicht sonderlich hilfft. Solches sihe hie am armen Juda. Da die sünd noch schlieff, war es ihm unnmöglich, das er sich solte vor ihr fürchten, der glatte bald betroge ihn, das er sich der spizigen, gifftigen klappern¹ nit versach. Aber sie konte nicht lang schlaffen, sie lag vor der thür und war liderlich² auffzuwecken, 5 Da vor keyn predigen und warnen wolte helffen, kombt hezt ein eyniger augenblick, der erschreckt in dermassen, das er nit weyß, wo er bleyben soll. Denn wie er den Herrn sihet hin zu Pilato führen, und muß nun besorgen, es werde jns leben gelten, gerewet es in und sihet allererst, was er habe gethan, Da wachet die sünde auff und stellet ihrer art und natur nach sich so grimmig und greulich, 10 das er sie nit dulden kan. Vor hette jm das gelt, die dreyßig silberling, dermassen geliebet³, das es jm ein schlechtes ding⁴ war, den Herrn Christum zuverrathen unnd verkauffen, Jekund keret es sich umb, wenn er aller welt gelt unnd gut hette, so gäbe ers alles darumb, nur das dem Herren Christo das leben möchte errettet werden. Wehl aber die liebe zum gelt inn solche not ihn gebracht, unnd 15 er gelts halb solche sünd auff sich geladen, wirt er dem gelt so feind, das er weder rast noch ruhe dafür kan haben, laufft den Hohenpriestern nach in den tempel, bekennet, er hab ubel gethon, wil das gelt jnen gern wider geben, sie sollen nur Jhesum ledig lassen, und da sie es nit wollen, wirfft ers jnen für die füße, das er nur sein abkornb.⁵ 20

Das ist nu die rechte art der sünde, wenn sie erwachet, das sie dem gewissen also hefftig zu redet, sie sahet ein solche schröckliche predig an, das das herz für engsten nit weyß, was es thun oder lassen soll. Und findet sich da noch ein jamer, Denn eben so wenig trost der arme mensch in jm self hat, so wenig trostes find er auch bey andern leuten. Er klaget den Hohenpriestern sein not treulich, 25 Ah (spricht er), ich hab ubel gethon, Ich hab unschuldigs blut verkauffet. Aber wie trösten sie in? Was geht uns das an? Da sihe du zu, sprechen sie. Schieben es alles auff sein hals, da lassen sie solchen untreglichen last ligen und greiffen ungern mit eim finger dran, das sie dem armen, beengstigten man tröstlich oder retlich⁶ weren. 30

Da folget denn der dritte und letzte jammer, Denn wo es also zugehet, das die sünd anheldt, dem gewissen zu predigen, da saumet sich der Teuffel nicht lang, der schüret und bleset also ins feur, das es eytel liechter loh wirt⁷, und alle rettung vergeblich scheynet, Der treybt den Judam, das er inn solcher angst und marter eben auff dem fußstapffen hingehet und für leyd sich self erhenget. 35 Das ist nun das ende, das der Teuffel anfenglich durch die sünde suchet. Wer solches ende bald im anfang bedenden oder glauben könnte, der würde sich dafür segnen und behüten. Aber es ist verborgen, Die sünde schlefft und leßt sich anfenglich nicht sehen, wo es leylich hynauß wölle.

¹) S. oben S. 737, 35.

²) = leicht.

³) = am Herzen gelegen.

⁴) = einfache

Sache. ⁵) = loswerde.

⁶) = behilfflich; s. D Wtb. rätlich 2.

⁷) = in helle

Flamme ausschlägt.

Das ist nun die Histori des unseligen, armen menschen Judas, der umb eines geringen gelts willen den Herrn Ihesum verkauffet und geneust nicht allein solches gelts nicht, sonder er kombt auch drüber umb leyb, leben, seel und alles. Darumb so lerne solches exempel flehssig und laß es nimmermer auß
 5 deinem herzen kommen, Denn es sol dir und mir und uns allen dazu dienen, das wir die sünde eygentlich kennen und uns dafür hüten lernen. Zu beyden seiten können wir betrogen und durch die sünde beschedigt werden, wenn wir solches exempls nicht wol warnemen und die sünd drauß kennen lernen. Erstlich mit dem, das die sünde wie ein feines kexlein einen glatten balg hat, es leßt sich
 10 streichen und detscheln¹, man hat lust und lieb dazu, Es weret aber solches nicht lenger, biß sie auffwacht, da gehn die gifftigen, spizigen kloen² herfür, wenn sie die recht einschlegt³, so hebt sich müß, arbeit, angst und not. Solche zwey stück lerne an Juda und laß dich den glatten balg nicht betriegen, wie doch die welt thut, und kein sagen noch vermanen hilfft.

Es ist mancher bürger, baur, Adelsman, der hat sich inn ein tapffere narung geschickt⁴, Verkauffet er etwas, so sihet er, wie ers könne auff das höhest bringen, kauft er etwas, so sihet er, wie ers am wolstenlesten könne bekommen, hat er heuser oder anders, das er hinleihet, leßt ers beim alten geding⁵ nicht bleyben, steigert die zinse zc. Solches thut seer recht inn der welt, es bedunckt [Bl. 666 4] heder-
 20 man, könne er auff solche oder andere wehse ein Jar hundert, zweyhundert, drehhundert gülden mer oder weniger (darnach die hendel sind) zuwegen bringen und hinder sich legen⁶, er hab wol gefischet.⁷ Darumb sihet man, wie hederman sich zur narung schicket⁴ und allerley geschwindigkeit⁸ ubet, Das ist nu die Judas sünd, da er erstlich uber betretten wirt.⁹ Aber gleich so wenig Judas dafür sich
 25 fürcht oder solchs für ein sehrlichen¹⁰ handel hielte, also thut die welt heut zu tag auch. Warumb? Die sünde schlefft, sie leßt sich nit bald¹¹ im anfang sehen, wie sie ist, Sie ferbt¹² und schmucket sich, thut einen schönen, jungen schembart¹³ für, das man nichts greuliches an jr sihet, das macht, das jederman lust zu jr gewinnet. Wer aber jr den schembart bald abziehen und die farb mit einer
 30 scharpffen laugen köndte abwaschen, der würde für jr wie für dem Teuffel fliehen. Es würde keiner den wucher jm gefallen lassen noch dem gehß hengen¹⁴, wenn er weste, was leßlich drauß würde kommen, wenn die sünde dem gewissen wirt ansehen zu predigen und der rewel¹⁵ kommen. Denn da stehen die Exempel für augen, das solche leut, so allein nach gelt und gut gestanden, in irem lezten sich
 35 der gewöhnlichen gedanden nit können erwehren. Wenn man sie mit Gottes wort tröstet, will es nicht eingehn, spagirn dieweyl mit den gedanden in die

¹) = betasten; s. oben S. 773, 23. ²) = Klauen, Krallen. ³) = gehörig zum Krallen braucht. ⁴) = einen guten Erwerb geschaffen; s. oben S. 12, 33. ⁵) = Vertrag. ⁶) = zurücklegen. ⁷) = geangelt, Gewinn erzielt; s. L.s Samml. Nr. 364. ⁸) = List, Kniff. ⁹) = zuerst ertappt w. ¹⁰) = bedenklichen. ¹¹) = alsbald, gleich. ¹²) = schminkt. ¹³) = Maske, s. DWb. ¹⁴) = nachhängen. ¹⁵) = Reue.

schreyßstüb, an den Markt, in die gewelb, dencken an dise, ihene schuld zc. In summa: die dornen haben sie dermassen gefasset, das sie nicht herauß können, Oder die gewissen sind also beschweret, das sie keinen trost können annehmen.

Solches ist nicht allein von dem Judas pfenning oder dem gehß, sonder von allen sünden zuverstehen. Denn wo die sünde hynkumbt schlaffend, da erwachet sie endlich und richtet einen solchen jamer an, wie wir an Juda sehen. Sonderlich aber, wo die rechten Judas pfennig sind, da man umb gelt und gutes willen wider Gottes wort gehandelt, das Euangelion verfolget und zu falscher lehr und Abgötterey hat ursach geben, wie der Papt, sein Cardinel, Bischoff, Thumbpfaffen, Psaffen, Münch, Doctores und der gleychen sich umb den Judas pfennig seer dringen und reysen¹. Das machet, er ist nicht stachlicht oder spitzig, Er ist im angriff² sein glatt und sanfft und scheynet für der welt ein seer feynes ding sein, wer sein sach dahin bringen³ und also im gute, ruhige, herrliche tage schaffen kan. Widerumb lest es sich ansehen, es sey ein geringß, ob man in dem oder ihenem wider Gottes wort, wider das bekentnuß und wider das gewissen thut, es scheynet, als sey es leicht zuverantworten, das ein Thumbherr zu Chor stehet⁴, ein Prediger an sich helt und mit der warheyt nit frey herauß will. Denn wer es thut, kan solches seer wol bey der welt und dem Teuffel genießen. Aber inn der warheyt wirdt der rewel endlich nicht gar aussen bleyben, und dir eben der lohn darvon werden wie dem Juda, das die sünde dir an deinem letzten predigen, du bey niemand keynen rechtschaffnen⁵ trost finden, und der Teuffel dich zu verzweyßlung bringen wirdt. Darumb were es wol gut, du bedächtest solche fahr inn zeyt, Dieß Bisthumb, Thummerey, guttes leben, ehnes mit dem anderen faren unnd gedächtest ein Christ zu sein, Gottes wort fürdern, das selbe bekennen, inn gutem gewissen dich halten, es würde dennoch Gott dir das tegliche brodt bescheren unnd nicht lassen hungers sterben, Wie er spricht:

Matth. 6, 33 ⁶Suchet am ersten das Reich Gottes, so soll euch das ander alles zufallen⁷.

Derhalb ist nu das die lehr auß diser Histori, weil die sünde erstlich schlefft, Aber darnach auffwachet und allen jamer im gewissen anrichtet, und der Sathan dardurch zu verzweyßlung trenbet, das du für der sünde dich hüten, wider dein gewissen nichts thun und darneben Gott teglich, Ja alle augenblick umb seinen heiligen Geist solt bitten, das er dich nicht in versuchung einfüren, sonder gnedig herauß führen und für sünden behüten wölle. Denn, wie gesagt, wehl die sünde im anfang nit wachet, sie schlefft, das man sich für jr nit kan besorgen, ist es seer leicht geschehen, das wir betrogen und gefellet werden. Darumb darff es flehffiges bettens und darneben guter acht und auffsehens⁶ an allen orten, das sie uns nicht hinderfchlehe.⁷

Zum andern, wo der fall geschehen, und du betrogen bist worden, und

¹) = drängen und balgen. ²) = beim Betasten. ³) = es soweit br. ⁴) = Messe liest; vgl. Dietz, Chor 2. ⁵) = rechten, echten. ⁶) = Aufmerksamkeit. ⁷) = von rückwärts beschleiche.

die sünde, so außendlich schlief, hehnd auffwachet und dir unter augen trittet und dich beklaget¹, da mustu auch auff gerüstet sein und kanst hie am Judas lernen, wie du dich dazu solt rüsten. Denn du sihest he, was jm fehlet, der Sathan machet auß der sünde ein so grossen, hohen berg, das er weder Got, sein wort, ver-
5 heissung noch gnad dafür sehen kan, darumb felt er schlecht hin² in verzweiflung. Wo ist aber solcher unrath³ anfenglich herkommen? Ist nicht war, wo er Gottes wort nit so in wind geschlagen⁴, das selbe flehssiger gemercket und sich dem selben nach gehalten hett, er würde sich haben auch in solcher not können trösten? Aber wehl er das wort verachtet und unflehsig gehöret hat, so ist es nit wunder, da ers
10 hehndt bedarff, das ers nirgends findet.

Derhalb, gleich wie du auff der einen seitten wider die schlaffenden sünd mit der forcht Gottes und flehssigem beten dich must verwaren, das du nit betrogen und verföret werdest, Also wenn die sünde auffwachet, dir prediget und dich unruhig machet, must du mit dem heiligen Euangelio dich wehren unnd auff-
15 halten⁵, welches dir Christum also malet, das er für aller welt sünd gelitten und bezalet habe. Got, den allmechtigen schöpffer und Vater, malet es also, das er nit lust hab an der sündler todt, Dazu aber hab er lust, das der sündler sich bekere und lebe, das ist: das er sein sünd erkenne, lasse sie jm leyd sein und hoffe vergebung durch den Herrn Christum. Solches fehlet hie dem Juda, derhalb
20 verzwehfflet er. Widerumb, Petrus war auch jemerlich gefallen und gieng ihm wie Juda, Die sünd, so erstlich schlief (Denn es bedundet in kein sondere fahr sein, wo er Christum gleich verlaugnete), die wachet endtlichen auff und quelet sein herz, das er jm solches fals⁶ nit gnugsam konte wehnen. Wie der Euangelist sagt: 'Petrus gieng hynauß und weynet bitterlich'. Wie kombt es Matth. 26, 75
25 nun, das Petrus sich nicht auch henget, wie Judas? Also kombt es: Petrus hat on zweiffel an des Herren Christi wort gedacht und sich damit errettet, das erstlich der Herr solchen fall jm vorgesagt und darnach auch in getröstet hat, Wie Luc. 22. steht, da der Herr in sonderheyt zu jm spricht: 'Simon, Simon, sihe, der
30 Sathanas hat ewer begeret, das er euch möchte sichten⁷, wie den weyhen, Ich hab aber für dich gebetten, das dein glaub nicht auff höre, und wenn du der- [Mt. 666 5] maleins dich bekereft, so stercke deine Brüder'. Solche predig hat Petrus gehöret und behalten. Solchs wort ist der stab gewesen, daran er sich gehalten hat, das die sünde in nicht hat können zu boden drucken, sonst würde die sünd im eben gethon haben wie dem Juda. Aber mit dem wort errettet er sich. Das
35 lerne flehssig und schicke dich in zeyt drauff, höre Gottes wort flehssig, lege dich nit zu bett, stehe nit auff, denn du habest deinem herzen einen schönen Spruch, zween, drey oder vier fürgesprochen.

Als Matthe. 9 spricht Christus: 'Ich bin kommen, die Sünder zur buß zu Matth. 9, 13 rüffen, und nicht die frommen.'

¹) = anklagt. ²) = geradezu. ³) = Hilflosigkeit. ⁴) S. oben S. 226, 32.

⁵) = aufrechterhalten. ⁶) = über seinen Fehltritt. ⁷) = durchsieben.

Matth. 11, 28 ff.

Matthaei 11: 'Kommt her zu mir alle, die jr mühselig und beladen seyt, Ich will euch erquicken. Nemet auff euch mein joch und lernet von mir, denn ich bin sanfftmütig und von herzen demüthig, so werdet jr ruhe finden für ewre seele, Denn mein joch ist süß, und mein last ist leicht.'

Joh. 3, 16 f.

Johan. 3: 'Gott hat die welt also geliebet, daß er seinen eingebornen Sun gabe, auff daß alle, die an in glauben, nicht verlorn werden, sondern das ewige leben haben. Denn Got hat seinen Sun nicht gesandt, daß er die welt richte, sonder das die welt durch ihn selig werde. Wer an in glaubet, der wirdt nicht gerichtet.'

Joh. 5, 24

Johannis 5: 'Warlich, warlich, ich sage euch, Wer mein wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige leben und kombt nicht in das Gericht, Sonder ist vom todt zum leben hindurch gangen.'

Joh. 11, 25

Johan. 11: 'Ich bin die aufferstehung und das leben, Wer an mich glaubt, der wirdt leben, ob er gleich stürbe.' 1. Johannis 2: 'Ob jemandt sündiget, so haben wir einen fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist, und der selbig ist die versöhnung für unsere sünde, Nicht allein aber für die unsere, sonder auch für der ganzen welt sünde' 2c. Wo solche und dergleichen Sprüche du teglich ubest und dir sie bekant machest durch solche übung, so hast du die rechte feel arkney, da es dem unseligen Juda hie an fehlet.

Solcher Exempel hat man mer. David thut einen greulichen, schrecklichen fal und sündigt schwerer denn König Saul, da er am ersten anfieng zu fallen. Wie kombts nun, das Saul jm selbs den hals abstichet, David aber findet rettung? Saul hette Gottes wort nit, Darumb, da die sünd lebendig wurd und jm predigte, konde er sich nicht dagegen wehren, Er hette nichts, daran er sich konde halten. Dem David predigete die sünde auch also, da sie auffwachete, das er die straff uber sich selb felle, er hett den todt verschuldet. Aber inn solcher not helt er sich an des Propheten Nathan wort, der jm zusaget, Gott sey gnedig, er werde jm solche sünde nicht zu rechnen. Solches lasse die ander lehr sein, das du nicht allein für der sünde dich hütest, sonder auch, wo sie auffwachet, wider sie streyten und dich schützen könnest, Du solt aber dein lebenlang auff solche not dich rüsten und mit Gottes wort dich gefasset machen, Sonst wirt weder hilff noch rath da sein, Wie das exempel Jude vor augen stehet, der frewet sich erstlich der 30 silberling, es war jm (wie man sagt) ein gemete wise¹, denn die sünd schlieff noch. Aber da sie erwachet, wurden solche dreyßig silberling jm ein untregliche last, und erhieng sich selb drum, nur das er solches gewissen nit solte lenger tragen. Aber damit verursacht er, das ers inn ewigkent tragen muß, Da hüte dich für, laß die sünd nit einschleichen, halte dich in Gottes forcht und gutem gewissen und höre ja flehßig Gottes wort, so soltu trost haben in allerley not.

Nun melden die Euangelisten ferner, wie die Hohenpriester des gelts halb

¹) = gute Gelegenheit; s. Wander, Wiese 43, 44; nicht bei L.

rath gehalten, es in den Gottes kisten nit legen wollen, sonder einen Löpffers
 ader darumb erkauffet und ein begrebdnuß für die bilgram drauß gemacht
 haben. Solches schenket nichts sonders, und dennoch weyl es der Euangelist
 so lang zuvor im Propheten Zacharia hat wehßgesaget, muß eben solcher handel
 5 nicht vergebens sein, sonder sein ehgne deutung haben. Die ist nun on zweyffel
 dise: Die Burger zu Jerusalem hetten jr ehgne begrebdnuß, Die fremdb-
 ling, wie wir sehen, hetten keine, Wenn wir nun auff das rechte Jerusalem,
 die Christliche Kirch, sehen, so sind die Juden das volk Gottes, wir Heyden sind
 fremdblinge und gehören nit zum reich Gottes. Aber die dreißig silberling,
 10 da unser lieber Herr Christus umb verkauffet wirt, die bringen den bilgramen
 auch ein begrebdnuß zuwegen, das ist: durch das unschuldige leyden und sterben
 Christi kommen wir Heyden auch zur hoffnung des ewigen lebens. Denn solches
 kostet dem Herrn Christo sein blut und sterben, wie die dreißig silberling.

Also wehßen uns die Euangelisten himmerdar in der Histori dahyn, das wirs
 15 nit sollen vergessen, warumb der Herr verkauffet worden, gelitten und gestorben
 sey, Nemlich, nit allein seines volcks halb, dem er verheßsen war, sonder auch
 unser Heyden halb, die wir im rechten Jerusalem kein begrebdnuß hetten, Aber
 durch die dreißig silberling, die Judas auß Christo löset, kommen wir auch zu ein
 Gottes ader und ein solchen grab, da unser Herr Christus am Jüngsten tag uns
 20 herauß rüffen und ewig will selig machen. Das verlehhe uns unser lieber Vater
 im hymel durch seinen heyligen Geyst, Amen.

Die Siebende Predig.

Vom Gerichtshandel für Pilato, wie Christus beklagt
 und endlich ist verurtheylet worden.

25 Die Histori auß den vier Euangelisten.

[Folgt der Text Matth. 27, 11—31].

[Bl. 6666] Ewer lieb haben in der nechsten predig gehöret den Proceß, der
 mit unserm Herren Christo vor dem Hohenpriester ist gehalten worden. Nun
 folget, nach dem sie ihn für Pilatum bracht, was daselb sich habe zugetragen.
 Weyl aber in disem stück die Euangelisten etwas ungleich sind und nit ordenlich¹
 30 alle aller stück gedenden, sonder einer das, der ander ein anders anzeiget, ist es
 von nöten, das man den gantzen handel auß allen vieren zusam ziehe und
 ordenlich, wie es alles gehandelt, nach einander erzele.

Da meldet der Euangelist Johannes am ersten, Als sie Jesum von Canphas
 hauß seer frü für das Righthaus haben gebracht, haben sie nit wollen hynein
 35 gehen, auff das sie nit unreyn würden, sondern Ostern essen möchten. Denn

¹) = der Reihe nach.

weyl dise unreyn geachtet und sich von andern musten absondern, die on geferd in ein hauß kamen, da jemand in gestorben war, achteten sie, weyl man in disem hauß vom blut urtheylet, es möchte jnen solches schaden. Und gedachten nit die blinden leut, das diß weyt ein größere sünd wer, unschuldiges blut vergießen. Solche heyligkeyt finden wir an unsern Papisten auch, die haltens vil für ein geringere sünd, die armen Christen umbs Euangelions willen verfolgen und würgen, denn am Freytag fleisch oder eyer in der Marterwochen [Bl. ccc I] essen. Jenes thun sie geringlich¹, als wer nicht vil dran gelegen. Aber hie, da gar kein sünd ist, sonder allein menschen gebot, machen sie jhnen ein schweres gewissen uber.

Da nun die heyligen leut nicht hynein wöllen, muß Pilatus zu jnen herauß gehn und fraget sie, was für klage sie wider den Herrn Ihesum bringen. Sie antworten frech und stolz: Wer diser nicht ein ubeltheter, wir wolten dir ihn nicht uberantwortet haben, Gerad, als weren sie so gewissenhaft und fromm, das man sich zu jnen nicht vermuten solt, das sie etwas unrechts fürnemen. Aber Pilatus begegnet jnen seer fein und spricht: So nemet jr in hin und richtet ihn nach ewrem Geseß. Als wolte er sagen: Wir Römer haben solchen brauch nit, das wir jemand würgen on vorgehende erkentnuß.² Ist das bey euch Juden recht, so mögt jr in tödten, Ich will es nicht thun. Also sihet man fein, wie die Juden, nach dem sie alles nach notturfst berathschlaget, dennoch jnen selb nit trawen. Sie besorgen, es werde die anklag den stich nit halten.

Die Juden wöllen solches dennoch nicht unberedet³ lassen, denn es thut jhnen seer wehe, Antworten derhalb: wir thüren niemandt tödten. Alß wolten sie sagen: Setten wir die macht, es solt nit biß an dich gelanget haben, Aber solches ambt ist uns genommen und dir gegeben, derhalb dencke und komme ihm nach. Sie sezet Johannes hynzu, Mit disem wort sey erfüllet das wort Ihesu, welches er saget, da er deutet, welches todts er sterben würde. Denn solches hette er jnen zuvor gesagt, wie er müste den Heyden uberantwortet werden, Mat. 20., Luce 18. Auff das aber dennoch sie ein anklag hetten, schreibt Lucas, sie haben in mit disen worten verklagt: 'Wir finden disen, das er das völd abwendet und verbeutet den zins dem Keyser zugeben unnd spricht, Er sey Christus, ein König'. Da steht nun der handel, warumb sie in Pilato uberantworten. Aber wie recht sie ihm thun, weiset die Histori gnugsam auß. Mit dem konte sie Christus uberwehen⁴, das sie in angelassen⁵ hetten, ob er wider den Keyser unnd sein macht etwas wolte schnappen lassen⁶, Aber da saget er rund: 'Gebet Got, was Gottes ist, und dem Keyser, was des Keyseris ist'. Solches hilfft den Herren gar nichts, er muß sich lassen beschuldigen, er sey ein auffrührer, wende das völd vom Keyser, verbiete den zins und wölle selb König sein, Wie heutigs tags mit

Matth. 20, 19:
Luce 18, 32

Luce 23, 2

Mat. 20., Luce 18. Auff das aber dennoch sie ein anklag hetten, schreibt Lucas, sie haben in mit disen worten verklagt: 'Wir finden disen, das er das völd abwendet und verbeutet den zins dem Keyser zugeben unnd spricht, Er sey Christus, ein König'. Da steht nun der handel, warumb sie in Pilato uberantworten. Aber wie recht sie ihm thun, weiset die Histori gnugsam auß. Mit dem konte sie Christus uberwehen⁴, das sie in angelassen⁵ hetten, ob er wider den Keyser unnd sein

Matth. 22, 21 macht etwas wolte schnappen lassen⁶, Aber da saget er rund: 'Gebet Got, was

¹) = leichten Sinnes. ²) = gerichtliches Urtheil. ³) = unbeantwortet; sonst nicht belegt. ⁴) = überführen. ⁵) = veranlaßt? anlassen = bestürmen s. Lexer und Heyne. ⁶) = loslassen, verlauten lassen; s. DWb. schnappen 2.

dem heyligen Euangelio Bapst, Bischoffe, Mönchen und Pfaffen auch thun, All geben sie jm die schuld, es sey ein auffrührische lehr, sehe man zu und wehre nit, so werd weltliche Oberkeht in verachtung kommen, und niemand etwas auff sie geben. Das lasse dir nit andt thun¹, dancke Got, das du weyßt, das sie, 5 als die scheld, liegen und das Euangelion mit andern und höhern sachen zuthun hat, nemlich, das es lehret, wie du von sünden ledig unnd zum ewigen leben kommen solt, allein durch den glauben an den Sun Gottes. Solches ist, das dich das Euangelion lehret, mit weltlichem ding will es nichts zuthun haben, Es lests mit dem selben bleyben, wie es Got durch weltliche Oberkeit allgerent 10 geordnet hat.

Als nun Pilatus die anslag höret, plaket er nicht so bald drauff², sonder, wie Johannes sagt, geht er hinein ins Rhythauß und heyst Jhesum für sich führen, Joh. 18, 33 ff. fragt in und spricht: Bist du denn der Juden König? Jhesus antwortet: 'Redest du das von dir selbst oder habens dir ander von mir gesagt?' Als wolte er sagen: 15 Ach, wenn es von meine feind wer, du würdest mich bald entschuldiget haben. Denn das weyß ich, du siehest mich he für keinen König an noch für ein solchen, der auffruhr erregen wolte. 'Pilatus antwortet: Bin ich ein Jud? Dein volck und die Hohenpriester haben dich mir uberantwort, Was hast du gethon? Jhesus antwortet: Mein Reich ist nicht von diser welt, Were mein Reich von diser 20 welt, meine diener würden drob kempffen, das ich den Juden nicht uberantwortet würde, Aber nun ist mein reich von dannen. Da sprach Pilatus noch ein mal: So bist du dennoch ein könig? Jhesus antwortet: Du sagests. Ich bin ja ein könig, Ich bin dazu geborn und auff die welt kommen, das ich die warheit zeugen soll, Wer auß der warheit ist, der höret meine stymme. Spricht Pilatus: 25 Was ist warheit?' Als wolte er sagen: So du nur ein könig bist, der die warheit zeugen soll, darff man sich deinethalb nit besorgen, Du wirfst dem Keyser wenig schadens thun, Man reysset sich wenig umb die warheit, Sie gehet betteln³, Wer liegen, triegen, stelen kan, der kombt zu etwas.

Pilatus, als er den Herrn genugsam hette verhört, gieng er wider hinauß 30 zu den Juden und sprach: 'Ich finde kein schuld an jm', ich finde kein ursach an diesem menschen. Aber die Juden, wie Lucas meldet, hielten ferner an⁴ und sprachen: 'Er hat das volck erreget damit, das er geleret hat hin und her im ganzen Jüdischen lend und hat in Galilea angefangen biß hieher. Do nun Pilatus Galileam höret, fragt er, ob er auß Galilea wer, und als er vernam, 35 das er unter Herodes oberkeht gehöret, übersandt er ihn zu Herodes, welcher inn den selbigen tagen auch zu Hierusalem war. Da nun Herodes Jhesum sahe, warde er seer fro, denn er hette ihn lengst gern gesehen, Denn er hatte vil von ihm gehört und hoffet, er würde ein zehchen von jm sehen, und fraget in mancher-

¹) = leid tun. ²) = geht ohne Besinnen darauf ein. ³) Sprichw., vgl. ähnlich Unsre Ausg. Bd. 33, 674, 23 und 688, Wander, Wahrheit 42 ohne Beleg. ⁴) = blieben bei ihrer Forderung.

sey, Er aber antwortet jm nichts. Die Hohenpriester aber unnd schrifftgelehrten stunden und verflagten ihn hart, Aber Herodes mit seinem hoffgesind verachtet und verspottet in, leget in ein weyß kleyd an unnd sandte in wider zu Pilato, und wurden auff den tag Pilatus und Herodes freund miteinander, denn zuvor waren sie einander feynd⁵.

Sie möchte sich wol jemandt wundern, warumb der Herr mit Pilato so redet und guten bescheyd¹ gibt, Dem Herodi aber, der doch König inn Galilea war, nicht ein wort antworten will. Aber es ist eygentlich darumb geschehen, das Herodes so ein grund böser bub und dennoch ein grosser heuchler dabey gewesen ist, Denn er hette den heyligen Johannem den Tauffer nenlich würgen lassen und lebet in öffentlichem ergernuß, das er seines bruders Philippus weyb bey sich hette und stellet sich doch, als wer er sehr fromm, Darumb ihn der Herr im Evangelio einen fuchsen nennet, da nichts gutes an ist denn der belz², ein böses und doch seer listiges thier. Solche leut finds nit wert, das man etwas mit ihnen hendele, Es ist jnen doch kein ernst, Spötter sind sie, die das Euangelion für ein geucherey³ achten und die Christen für grosse narren halten, das sie umbs Glaubens willen grosse Herrn auff sich laden⁴ unnd das ihre in fahr setzen.⁵ Darumb sey mir hederman mit solchen leuten zu friden [Bl. ccc 2] unnd gebe ihn weder rede noch antwort, wie Christus dem Herodi hie thut. Gleich aber wie Pilatus und Herodes iber Christo, dem Herrn, freund werden, so zuvor feinde waren, Also sihet man noch heutigs tages, Alles seket es wider das Euangelion zusammen, was sonst sich nicht beyhamm leiden kan. Kein Bischoff kan sich mit dem andern vertragen, kein orden ist dem andern hold. Die Fürsten können mit einander nicht zu friden sein, Ein jeder will der beste sein, den vorzug haben und andere drücken⁶ und dempffen. Aber wenn Christus da zwischen kombt unnd sein Euangelion herfür will, da wirt es alles eins, und sind die beste freund, setzen zusammen
 Ps. 2, 2 gut und blut, wie es langst zuvor David im andern Psalm hat weyßgesagt.

Matth. 23, 14 ff. Als nun der Herr von Herode wider zu Pilato gefüret ward, sagt Lucas, habe Pilatus die Hohenpriester unnd die Obersten des volcks wider zusammen beruffen unnd gesagt: 'Ir habt disen menschen zu mir bracht, als der das volck abwende, und sihe, ich hab in für euch verhöret und finde an dem menschen der sachen keine, der ir in beschuldiget, Herodes auch nicht, Denn ich hab euch zu im gesand, und sihe, man hat nichts auff in bracht, das des todes werd sey, Darumb will ich ihn züchtigen und loß lassen, Denn er muste jnen einen nach gewonheyt des Festes loß geben', Und war eben dazumal in Fronfesten ein beschreyter⁷ Mörder und auffrührer, Barrabas. Disen stellet Pilatus neben Christo unnd leßt den Juden die wal der hoffnung, es würde für Barraban niemandt bitten, als der den tod wol verschuldet hette. Aber da saget Matthäus,

¹) = bereitwillig Antwort. ²) Sprichw., s. Wander, Fuchs 15. ³) = Schwindel.

⁴) = gegen sich reizen. ⁵) = ihren Vorteil gefährden. ⁶) = unterdrücken. ⁷) = berüchtigter.

- Die Hohenpriester und Ältesten haben das volck überredet umb Barrabam zu bitten. Derhalb hab der ganze hauff geschrieen unnd gesprochen: 'Hinnweg Lut. 23, 18 ff. mit diesem, und gib uns Barrabam loß, welcher war umb einer auffrühr, die in der Stad geschach, und umb eins mords willen ins gefengnuß geworffen. Pilatus
- 5 rieff abermals zu ihnen und wolte Ihesum loß lassen, Sie rieffen aber unnd sprachen: Creuzige ihn, Er aber sprach zum dritten mal zu ihnen: Was hat denn diser ıbels gethon? Ich finde kein ursach des todts an im, darumb will ich in züchtigen und loß lassen. Aber sie lagen im an mit großem geschrey und fodderten, das er gecreuziget würde'.
- 10 Als nun Pilatus auff dem richtstul sasse, sagt Matthens, hab sein weyh Matth. 27, 19 zu im geschickt und im sagen lassen, Er soll ja nichts mit diesem gerechten menschen zuschaffen haben, sie hab im traum vil von seindt wegen erlitten. Das ist auch ein treffliche warnung gewesen, on zweyffel von ein guten Engel, der im traum des Pilati frawen zeiget hat, was unglücks und jamers Pilatus auff sich und die
- 15 seinen laden werde, wo er den Juden henge und auff ihr anhalten den unschuldigen Man wurge. Aber wie die warnung bey Juda vergebens und umb sonst war, also halffs an Pilato lezlich auch nit. Jedoch rettet er sich noch ein weyl, und da es nicht wol gehn mit dem ledig lassen, Dem mörder gönnet yederman sein leben, Christum aber, den unschuldigen menschen, wolten sie todt haben,
- 20 Versucht sich Pilatus noch ein mal und nimbt Iesum und heysset ihn gehseln. Da sammleten des Pilati kriegesknecht die ganze schar, namen Ihesum zu sich hynein in das Rıchthaus, zogen ihn auß und gehselten in, Darnach legten sie ihm ein Purpur kleid an, flochten ein dorne kron, die setzten sie im auff das haupt und gaben im in sein rechte hand ein rhor an stat eines scepters, beugeten
- 25 die knie für im, spotteten sein und sprachen: Gegrüßet seystu, Juden Rönig, und speyeten im ins angesicht, sie schlugen ihn mit dem rhor auffs haupt und gaben ihm backenstreich, In summa: die bösen landsbuben¹ trieben allen mutwillen mit dem frommen Herrn Ihesu, on zweyffel den Juden zu dienst², die es also hetten angeschiffet.³
- 30 Nun ist es bey den Römern breuchlich gewesen, ehe denn man die ubelthether hat abgethon, das mans zuvor gesteupe hat. Derhalb denn Pilatus Christum auch leß gehseln, Und dennoch hat er noch hoffnung und versuchet sich, ob er in köndte ledig machen, füret derhalb Ihesum mit sich herauß, wie ihn die Kriegsknecht gesteupe und kleidet hetten im Purpurkleid unnd mit der dornen kron,
- 35 und spricht: Sehet, ich füre in wider herauß, das ihr erkennet, ich finde kein Job. 19, 4 f. schuld an ihm, Sehet doch, welch ein mensch das ist. Als wolte er sprechen: Ir solt euch an solcher straff lassen settigen, weyl doch ewr anlag so gar richtig und sein unschuld so lauter ist. Aber solches halff auch nit. Die Hohenpriester und ire diener, bald sie Iesum sahen und merckten, das Pilatus noch mit umb-

¹) = Landsknechte (verächtlich); s. Unsre Ausg. Bd. 34², 91, 10.²) = zuliebe.³) = angestiftet, s. DWtb., nicht bei Luther.

gienge, wie er ihn könnte ledig machen, schrien sie: Creutzige, creutzige. Pilatum
 Matth. 27, 18 verdroß solche grosse unbilligkeit. (Denn, wie Matthaeus sagt, wüste er wol,
 'das sie in auß neid uberantwortet hetten'.) Darumb antwortet er ihnen stumpff¹
 Joh. 19, 6 ff. wider: 'Nemet jr hin und creuziget, denn ich finde kein schuld an ihm. Die Juden
 antworten ihm: Wir haben ein gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, Denn 5
 er hat sich selbst zu Gottes Sun gemacht.

Da Pilatus das wort höret, fürchtet er sich noch mehr und geht wider
 hinein in das Rhythaus und spricht zu Jesu: Von wannen bistu? Aber Jesus
 gab ihm kein antwort. Da sprach Pilatus zum ihm: Redest nit mit mir? Weyst
 du nit, das ich macht hab, dich zu creuzigen? und ledig zulassen? Da antwort 10
 ihm Jesus und spricht: 'Du hettest kein macht über mich, wenn sie dir nicht wer
 von oben herab geben. Darumb der mich dir uberantwortet hat, der hats grösser
 sünd'. Dis ist auch ein starcke warnung, denn Pilatus kombt hie eben tieff in die
 ansechtung und leßt seines gewalts halb sich bedunden (wie weltliche Oberkeyt
 mit solcher hoffart sich seer vil versündiget), es stehe der handel in seinen henden, 15
 er möge thun oder lassen, was er wöll. Meyn, spricht Christus, Pilate, du thust
 ihm zu vil, halt maß, Hast du gewalt, so hastu sie nit von dir, Sie kombt von oben
 herab. Darumb brauche jr also, das du davon wissest antwort zu geben. Solche
 warnung nimbt Pilatus gutwillig an und trachtet weyter, wie er in könne ledig
 machen. Aber die Juden wolten keines wegs, Schrien und sprachen: 'Lessest 20
 du disen loß, so bistu des Keyser's freund nicht, Denn wer sich zum König machet,
 der ist wider den Keyser'.

'Da Pilatus das wort höret, füret er Ihesum herauß und sehet sich auff
 den Rhythul an der stet, die da heyst Hohpflaster, auff Hebreisch aber Gabatha.
 Es war aber der rüsttag² in Ostern umb die sechste stund', das ist umb mittag. 25
 Und er sprach zu den Juden: 'Sehet, das ist ewer König', Als wolt er sagen: Ir
 bleibt noch auff der anklag, als hab er sich zum König gemacht, Ach Got, wol
 hat er so gar das ansehen nit, Ir thut ihm für Got unrecht, Was sihet [Mt. ccc 3]
 doch ein König oder auffrührer an ihm gleich? Aber es war vergebens, sie
 schrien aber: 'Weg, weg mit dem, Creutzige in. Pilatus spricht zu ihnen: Soll 30
 ich ewren König creuzigen? Die Hohenpriester antworten: Wir haben keinen
 Matth. 27, 24 f. König denn den Keyser'. 'Als nun Pilatus sahe, das er nichts schaffete, sonder
 das vil ein grösser getümmel war, nam er wasser und wusch die hende für dem
 volck und sprach: Ich bin unschuldig an dem blut dises gerechten, Sehet jr zu.
 Da antwortet das ganze volck und sprach: Sein blut komme uber uns und 35
 uber unsere kinder', das ist: geschicht ihm unrecht, so gehe es uber uns und
 unsere kinder auß. Da uberantwortet er ihnen, das er gecreuziget wurde. So
 vil ist mit dem Herren Christo für Pilato gehandelt worden.

¹) = barsch; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30², 274, 19.
 gebildet; vgl. *Mark.* 15, 42.

²) = Vorbereitungstag; von *L.*

Die Acht Predig.

Erklärung etlicher stück auß diser Histori.

In diesem stück der Historien des Herren Christi sind seer vil feyner und tröstlicher puncten Christlicher lehr, Aber weyl es auff ein predig zu vil, und
 5 die Histori an ihr self lang gnug ist, wöllen wir fürnemlich drey stück für uns nemen. Das erste, das in der Histori so offtmals die unschuld unsers lieben Herren Christi von Pilato und andern bezeuget ist. Das ander, die bekentnuß, die Christus für Pilato thut, unnd trefflich vom heyligen Paulo, 1. Timot. 6. gerhümet 1. Tim. 6, 13 wird. Das drit, von Pilato und den Juden, wie sie bede das blut unsers lieben
 10 Herren Christi so gering achten, welches jnen doch hernach ein untreglicher und ewiger last wirt, der sie in alles zeytliches und ewiges unglück bringet.

Vom ersten höret ewer liebe durch und durch, wie Pilatus hmyerdar auff dem beharret, er finde kein ursach des todes an Christo, Sein weyb schicket auch zu ihm unnd lest im sagen, er soll mit dem gerechten, unschuldigen Man nichts
 15 zuthun haben, Und Pilatus befindet auß allen handlungen und nach flehssiger nachforschung so vil, das es nur haß und neyd sey, welchen die Hohenpriester und Eltesten wider Christum gefasset hetten, Dergleychen zeugnuß finden sich nach dem todt Christi noch mehr und gewaltiger, da die grossen, herrlichen wunderwerck ergehen, erdbidem¹, finsternuß und anders, Derhalb der Ober-
 20 haubtman frey öffentlich bekennet unnd saget: Fürwar, diser ist ein frommer mensch gewesen, und das volck, das dabey stund, schlugen sich an ihr brust zum zeychen, das es jnen leyd war, das man mit dem unschuldigen menschen so geschwind gefaren het.

Wazu dienen aber solche zeugnuß alle? Warumb habens die Euangelisten
 25 so flehssig beschriben und angezeygt? Du zweyffel umb der eynigen ursach willen, das sie damit uns auff Gottes rath² und willen weysen und erinnern haben wöllen, dabey zu bedenden, wozu solches leyden des unschuldigen, gerechten Herren fürnemlich dienen sol. Auff das, weyl wir sovil zeugnuß haben, er sey unschuldig gewest und hab solchen tod nit verdienet, Wir desten gewiser in
 30 unserm glauben werden unnd schliesen: alles, was unser lieber Herr Christus erlitten hat, hab er unserhalb erlitten, und Gott hab solches leyden im aufferlegt und nicht von im wöllen nemen, ob er gleych unschuldig war, das wir dadurch von sünden ledig unnd mit Gott wider versönet wurden. Derhalb sollen wir durch und durch in der ganzen Historien der Passio, wo wir hören, wie
 35 unbillich Juden und Heyden mit dem Herrn Christo umgehen, wie sie in vor dem Hohenpriester schlagen, vor Herode höhnen, im Richthauß gehsseln und verspotten, wo, sag ich, wir solches in der ganzen Historien hören, sollen wir hmyerdar den gedanden dabey fassen und haben: Sihe, er ist unschuldig, seinet-

14 grrchten A 26 fte A

1) = Erdbeben. 2) = Ratschluß.

halb leydet ers nit, er hats nit verdienet, Ich aber, du, und wir alle habens verdienet, Wir haben den todte und alles unglück der sünden halb auff uns gehabt, Aber da kommet der unschuldige, heylige Sun Gottes, steckt sich in meine schuld, will dafür bezalen, auff das ich quit und ledig werde.

Auß solchen gedanken muß der trost kommen, das die herzen irer sünden 5 halb nit verzweyffeln, für Gott nit fliehen als für dem henger oder ein Tyrannen, sonder mit herzlichem zuversicht sich zu jm keren, seine barmherzigkeit rhümen und preysen, welche er in dem sonderlich gegen uns, wie Paulus Rom. 5. sagt, Rö. 5, 6 preysset, das er seinen eingebornen Sun, unsern Herrn und erlöser, hin in den tod gibt und für uns sündler sterben leßt, Wer kan oder will zweiffeln, das es 10 Gott nicht gut unnd auff das guedigst mit uns meyne? Wir waren der sünden halb in Gottes zorn, unter dem tod und in des Sathans Reich, Das ewige leben war verlorn und an stat desselben alles zeitliches unnd ewiges unglück auff uns geerbet. Aber der guedig, barmherzige Vatter nimbt sich unser an, will uns in solchem jamer nit ligen lassen, Schicket ehe¹ seinen eingebornen Sun, leßt in 15 von einer Jungfraw geborn werden, den würfft er unter das Gesez, auff das, weyl fleisch unnd blut Gottes willen nicht kondte thun, dennoch das Gesez nicht umb sonst geben und von disem menschen für alle andere menschen erfüllet würde. Er leßt in endtlich am Creutz sterben und mit seinem unschuldigen tod für unsere sünd bezalen, auff das wir, durch ihn vom ewigen tod und des Sathans 20 Reich erlediget, das ewige leben hetten und kinder Gottes würden. Des nimb dich an², des tröste dich, glaub, es sey umb deinet willen und dir zu gut geschehen, Denn hie hörest nicht einmal noch zweymal, sonder offtermaln, was er leydet, leyde er unschuldig. Warumb duldet solches Gott? Ja, warumb verordnet unnd schaffets Gott also? Darumb, das du dich sein trösten³ solt, Er leydet nicht 25 1. Joh. 2, 2 für sich, sonder für dich und für die ganze welt, wie Johannes spricht, Er sey die versöhnung, nit allein für unsere sünde, sondern auch für der ganzen welt, Joh. 1, 29 Und der Tauffer gibt jm darumb den namen und heysset ihn Gottes lamb, das der welt sünde treget, das ist: Ein opffer von Got, dazu gesezet, das er der ganzen welt sünde auff sich nemen und die welt davon sol loß und ledig machen. Dar- 30 umb muß es so widersinnisch⁴ zugehen. Er ist Gottes Sun, durch auß heylig und on alle sünde, Derhalb er des fluches unnd todes billich solt gefreyet seyn. Wir sind sündler, [Bl. ccc 4] unter dem fluch und zorn Gottes, derhalb wir den tod und verdammuß billich tragen solten. Aber Got wendets umb, der kein sünd hat, da 35 Kol. 2, 9 (?) nichts denn gnad ist, und wie Johannes sagt, in dem die fülle der gnaden Gottes wohnet, der muß zum fluch werden und die sünde straff tragen. Wir aber sind durch in in gnaden und kinder Gottes, Derhalben sollen wir disen trost fest halten und solche zeugnuß der unschuld Christi uns sonderlich lassen lieb sein. Denn was Christus hat unschuldig gelitten, das hat unser schuld und sünd verursacht.

26 sprich A

¹) = lieber.

²) = Dies eigne dir an; vgl. oben S. 46, 24.

³) S. S. 86, 26.

⁴) = verkehrt.

Derhalb können wir mit seiner unschuld uns wider die sünd und alles unglück trösten. Denn solche unschuld ist ein unzweiffelbare zeugnuß, das wir seines leydens geniesßen und der fromme Herr und gnedige erlöser für uns gelitten und bezalet hat. Aber von solchem werden wir ursach haben ferner zu reden, wenn wir in an das Creuz und zwischen die zwen Mörder bringen, wöllen heynd zum andern punct.

Der heylig Paulus vermanet Timotheum inn der ersten Epistel am 6. Ca. 1. Tim. 6, 13 f. pitel mit disen worten: 'Ich gebiete dir für Gott, der alle ding lebendig machet, und für Christo Jesu, der unter Pontio Pilato ein gut bekenntnuß be-
10 zeuget hat, das du haltest das gebot, das ist die lehr, one flecken, unvertadelich¹, biß auff die erscheinung unsers Herren Jesu Christi'. Diser Spruch, weyl er das bekenntnuß Christi für Pilato deutlich anzeucht, und Paulus dadurch Timotheum so statlich und ernst vermanet, gibt uns ursach, solchem bekenntnuß nach zudencken, was es sey und wazu es diene. Nun ist es aber auß der Historien lauter, was
15 Christus bekennet habe. Denn da die Juden in beklagen, er habe sich zum König gemacht, und Pilatus in drum zu red sezet, langnet er nicht, sonder bekennet frey herauß und spricht zu Pilato: 'Mein Reich ist nicht von diser welt, mein Reich ist nicht von dannen'. Als nun Pilatus zum andern mal fraget: 'So bistu dennoch ein König?' Antwortet Jesus: 'Du sagests, Ich bin ja ein König, Ich bin
20 dazu geborn und auff die welt kommen, das ich die warheyt zeugen soll, Und wer auß der warheyt ist, der höret meine stymm'.

Hie magst du gedenden: was thut doch solches zur vermanung, die Paulus dem Timotheo thut, das er das gebot, das ist: die lehr, reyn führen und halten wölle und nit felsen? Antwort: Sehr vil, Ja alles mit einander ist es an dem eynigen
25 stück gelegen, das du, so du ein rechter prediger oder Christ sein wilt, bedes, das Christus bekennet hat, glaubest, Nemlich, das er ein König sey, und dennoch sein Reich nit von diser welt sey, Das er in diser welt mer nicht thu, denn der warheyt zeugnuß gebe. Denn auß dem fleußt, das, gleych wie diser König ist, also müssen seine Unterthanen hie auff erden auch sein. Den Namen hat er
30 ja, das er ein König heysset, Aber wer ihn gegen Weltliche Könige, gegen Herodem oder Pilatum, so noch geringer denn Herodes war, schecken² will, der muß ihn für einen armen Bettler, für einen hardtseligen³, ellenden menschen achten. Herodes ist ein grosser Herr, der pranget⁴, suchet allerley wollust⁵, hat, was sein herz begeret, und ist von aller welt herrlich gehalten, Desgleychen Pilatus und
35 andere sind alle für der welt herrlich, Aber der frome, arm Christus ist ein Bettler dagegen, sie spotten und höhnen in nach irem gefallen⁶, sie verurtheilen in zum tod, schlagen in ans creuz und würgen⁷ in, Darumb spricht er wol: 'Mein Reich ist nicht von diser welt'.

¹) = untadelig; s. DWb. vertadeln. ²) = im Vergleich mit H. würdigen. ³) = unglücklichen; vgl. oben S. 92, 4. ⁴) = in Luxus lebt. ⁵) = Genuß; s. Unsre Ausg. Bd. 31, 324, 1. ⁶) = nach Belieben. ⁷) = töten.

Warumb füret er aber den namen eines Königs? Antwort: Er ist ein König, aber in einer andern welt, Sein Königreich hehst nit gelt oder gut geben, den leyb befriden¹ und anders thun, was weltliche König thun, Sonder den heyligen Geyst, vergebung der sünden und ewiges leben geben. Solches reich fahet er hie auff erden an, Aber nur im wort unnd glauben. Ausser desselben muß es hie 5 auff erden gelitten und gestorben sein, Wie unser König selb gelitten hat und gestorben ist.

Wer solche art dieses Königs und seines Königreichs wehß, der gibt sich willig unter das creutz, denn er wehß nit allein, das es seinem Herren Christo, dem ewigen König, auch also ergangen hat, ist derhalb zum leyden willig und 10 bereyt, Denn es solz ye der knecht nit besser haben denn sein Herr, Sonder er fasset auch den trost, ob es hie muß gelitten sein, das es dort in ewigkeit sol freud und herrligkeit sein, Das macht die Christen mutig, auch mitten in der ansechtung und kummernuß, Da dagegen die andern, so solches nit wissen, anders nit können, wenn es jnen ubel geht, denn trawren, klagen, murren, ungedultig sein und 15 leylich gar verzagen. Denn ire gedanken stehen also: Wenn es Got mit dir gut meynete, würde er dir nit so vil unglücks lassen zuhanden kommen oder würde ja bald wider helffen und retten. Solche gedanken sind im grund anders nichts, denn als solte Christus ein König sein von diser welt, die selben sollen jrem ambt nach leyb und leben und das gut schützen und vor unglück bewaren. So lest 20 Christus, der König, leyb und gut, leben und alles in fahr kommen, das soltu lernen, das es darumb geschicht, das sein Reich nit ist von diser welt, Hie auff erden solt du deines Christlichen glaubens nit dazu genießten, das du alles vol auff habest und dir nichts mangle. Denn sihe deinen König, den Herren Jesum, selb an, wie geths jm? Wamit branget er?² Was hat er für gutes leben? Wie 25 herrlich wirt er gehalten? Istz nit war, es heist mit jm nur leyden, sich spöten und höhnen lassen und schmechlich sterben. Ein einiges stücklin hat er, da regirt er mit, aber seer bey wenig leuten, Nemlich mit dem zeugnuß der warheit, Das ist: mit dem heyligen Euangelio, durchs selb³ gibt er den heyligen Geyst in die herzen, er vergibt die sünde und schencket die hoffnung des ewigen lebens. 30 Aber solches alles bleybt nur im glauben und wort, man sihetz nit, man grehffets nit, Es ist nicht vor der hand⁴, sonder in der hoffnung. Wenn aber der welt Reich auffhöret, und wir nit mer hie auff erden sind, da soll als denn sein Reich und herrligkeit in uns offenbar werden, das wir mit jm ewig leben und regiren uber alles, was in hymel und erden ist. 35

Auff dise weyse erkennet der eine Schecher den Herren am Creutz, da er spricht: 'Herr, gedende mein, wenn du in deines Vatters Reich kommest', Er sahe Christum da am creutz hangen, eben in dem jamer, da er inn war, An solchem ergerte sich der ander Schecher zur linken, fieng mit den Juden an und spottet sein: Ey, wie ein feyner König bist. Gedacht, wehl der liebe Herr so ellend und 40

¹) S. oben S. 752, 15. ²) S. oben S. 787, 33. ³) = durch dasselbe. ⁴) = gegenwärtig.

arm hie auff erden were, so were nichts mehr bey jm zu hoffen. Aber der zur rechten kennet in sein eygentlich¹, was er für ein König sey, Nemlich, nit [Mt. ecc 5] ein König von diser welt, und bitt, wenn er in sein Reich komme, er wölle sein gedenden, das ist: er wölle jm helffen, wenn er hie und da am creutz gestorben
 5 sey und seinen geist habe auffgeben. Also sollen wir von Christo auch glauben, so werden wir gewissen trost bey jm finden.

Solches trostes aber bedürffen alle Christen, das sie in allerley unglück und widerwertigkeit hinnerdar sich an solches bekentnuß Christi für Pilato halten und in solchs wort oft fürsprechen sollen, Was wilt du weynen? Was
 10 wiltu dich des und jenes unfals beschweren?² Gedend, was hast für ein³ König? Wie spricht er für Pilato? 'Mein reich ist nit von diser welt', woltest du denn hie dein Reich haben? Bey leyb nit, es würde keinen bestand haben, Sonder hie muß es durch auß gelitten sein, die herrligkeit aber und gutes leben soll in einer andern welt sich finden, wenn es sich hie sünde, wer es ein kurze und ver-
 15 gengliche freud. Denn in diser welt hie ist nichts bestendig noch ewigs. Aber mein König Christus Jesus ist ein König in ihener welt, das ist: Ein ewiger König, da wölten wir unser freud und herrligkeit hyn sparen und hie auff erden vergut nemen⁴, wie man uns thut, Denn wir sind von unserm König hieher nit beschiden⁵, er will außserhalb⁶ des zeugnuß der warheyt mit der welt und diesem zeytlichen
 20 leben hie nichts zuschaffen haben zc. Solches trostes, sag ich, bedürffen alle Christen, sonderlich aber die, so im predigambt sind und das wort füren. Derhalb vermanet der heylig Paulus Timotheum eben mit disen worten vom bekentnuß Christi für Pilato, das er ob der rechten lehre vest halten und die selben
 25 nicht wölle felsen lassen. Denn weyl die welt und der Teuffel das wort nit können leyden und allerley unrath dawider anrichten, Soll und muß ein heyliger Prediger an solches zeugnuß sich halten und Christum für einen solchen König erkennen, des er sich tröste⁷ und gedende zu genießen⁸, Aber nit hie auff erden. Denn also spricht er: 'Mein Reich ist nicht von dannen'.⁹ Und abermal: 'Ich bin ja¹⁰ ein König, Ich bin in die welt kommen zum zeugnuß der warheyt'.
 30 Darumb, wer da will den König Christum haben, der halte an der warheyt oder an seinem wort und wisse, mer wirdt er von seinem Reich hie auff erden nicht haben, Ja, er wirdt uber dem wort¹¹ noch alles unglück müssen leyden, wie der König Christus selb erlitten hat. Wenn es aber mit diesem leben ein ende hat, als denn soll man des Herrn Christi Reich recht genießen.

35 An solchem trost haben Papst und Bischoffe sich nit gehalten, sie wölten solches Königs nicht, der nit mer hat, denn das er von der warheyt zeuge, Sie sprechen mit Pilato: Ah, was ist warheyt, wir müsten wol dabey bettlen gehen¹², Darumb wölten wir einen andern König haben, der uns hie gelt, gut, ehr, ge-

¹) = richtig, seinem Wesen nach. ²) Vgl. oben S. 129, 25. ³) = hast du für einen. ⁴) = vorliebn., zufrieden sein. ⁵) = gewiesen. ⁶) = außer. ⁷) S. oben S. 786, 25. ⁸) Erg. 'des'; s. unten Z. 34. ⁹) = von dort, d. i. dort begründet. ¹⁰) = wirklich. ¹¹) = für das W. ¹²) S. oben S. 781, 27.

walt und alles gnug gibt, es bleybe die weyl diser König und die warheit, wo sie wöllen.¹ Für solchem unrath² aber warnet Paulus, und ein heglicher frommer Prediger soll solche warnung mit ernst bedenken und es drauff setzen³, hie auff erden sollen wir nicht herrlich sein, Alle unsere herrligkeit ist, das wir der warheit zeugnuß geben. Da lohnet uns die welt umb⁴, wie dem Herren Christo, 5 mit dem Galgen und dem Hender, das lerne gedulden und tragen, Und setze dein herz und hoffnung dahin, ob du gleich hie leydest, so werde doch solches leyden in jhener welt durch den ewigen König, den Herren Christum, wol vergolten und erstattet⁵ werden. Das sey vom zeugnuß für Pilato in einer fürze⁶ 10 gnug.

Nun müssen wir das drit auch besehen, Nemlich, wie Pilatus und die Juden das blut unsers lieben Herrn Christi so gering achten, aber endtlich solches jnen ein untreglicher und ewiger last wirt. Mattheus meldet sonderlich, Pilatus hab die hend gewaschen für dem volck und gesagt: 'Ich bin unschuldig an dem blut 15 dieses gerechten', Damit ist er zu friden und leßt Christum an das creutz schlagen, Gerad, als wer es damit gnug, das ers saget, er sey unschuldig. Aber hette er wöllen warnung annemen, sein weib het es jm wol können sagen, wie unschuldig er würde sein, welche, wie oben in der Hystori gemeldet, die ganze nacht vil erlitten het, das Got jr het offenbart, was für ein schweres gericht und urtheil 20 Pilatus uber sich und alle die seinen durch disen todt wurd verursachen. Aber es geht mit des Herrn Christi und seiner Christen blut allweg also. Der alte Herodes würget die unschuldigen Kindlein umb Bethlehem gerings her.⁷ Sein Sun würget den heiligen Johannem den Tauffer, und lieffen sich bede beduncken, sie wolten solches mords noch genieffen.⁸ Pilatus hie achtets auch nit groß, das 25 er Christum zum todt verurtheylet, Wie er davon gedendet, also leßt er sich bedunden, werde Gott auch davon gedenden und in für unschuldig achten, Aber on zweyffel wirt Gottes zorn nit lang sein außbliben, das Pilatus hauß, stamm und name zu grundt vertilget, und darnach leyb und seel in die hell und ewiges feur ist gestossen worden, Da hat er erfahren, wie unschuldig er an diesem blut 30 gewesen sey.

Aber die Juden sind noch leichtsinniger zu diesem mord, Da Pilatus spricht: 'Sehet jr zu', sarens on alle scheuß herauß und sprechen: 'Sein blut komm uber uns und unsere kinder', Das ist: geschicht jm unrecht, so gehe es ob uns und unsern 35 kindern auß. Bald ist es geredt und geht jnen darnach, gleich wie darvor, es scheynet, als sey es in den wind hin geredet, Aber ehe vierzig Jar hinkommen, sahen sie, das es ein anders wolt werden, und hub solches blut als dann so gewaltig sich zu erregen, das in fürz Jerusalem und das ganze land verwüstet, das volcke erschlagen und alles mit einander umbkeret wurd. An solchem aber

¹) = es gehe mit der W., wie es w.

²) = falsche Stellungnahme; vgl. S. 124, 31.

³) = daran fest glauben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 551, 26; unten Z. 6f.

⁴) = dafür.

⁵) = vergütet.

⁶) = mit kurzen Worten.

⁷) = in der ganzen Umgegend; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 372, 36.

⁸) S. oben S. 786, 25.

war es nit guug, Noch heutiges tags nun schier in die fünffzehnhundert Jar
stecken sie im ellend¹, haben nirgends kein bleibende stat, und ist ein geringes,
das es dem zeitlichen nach jnen so ellend zustehet², Die herzen sind wider den
Sun Gottes erbittert, bey dem sie vergebung der sünden und ewiges leben
5 solten suchen und gewarten, Sie haben lust zur lügen und irthumb, sie suchen
mit fleiß, wie sie jnen die schriftt selb verdunkeln und zum rechten verstand nit
kommen können, Wenn sie wöllen wehnen, sie rüffen Got an, sie dienen Got,
dienen sie dem leydigen Teuffel, und Got will sie nit hören, Und endtlich ist
nichts gewisers, weyl sie von dem Sun Gottes nit wöllen von sünden gefreyet
10 sein, das sie in jren sünden sterben und ewig verderben müssen.

Solchen jammer sehen sie dazumal nit, sie liessen sich beduncken, es wer
jr bestes, wenn Christus nur bald gewürget würd, Darumb on alles ferners
nachdenden sprachen sie: Geschicht jm unrecht, so geh es über uns und unsern
kin-[Bl. ccc 6] den auß. Aber gleich wie Judas mit seinen dreyßig silberlingen
15 ein kurze freud het, also wurde es mit den Juden bald ein anders, das von tag zu
tag all jr wesen³ abnam, biß sie endtlich gar zu grund giengen. Darumb solten
diß Exempel sonderlich die grossen König und Fürsten wol beduncken, das es dem
Pilato und darnach den Juden so ein leychter, geringer handel ist, unschuldiges
blut zu vergiessen, aber es drucket sie entlich in abgrund der hellen hinunter.
20 Unsere Bischoff mit jrem Abgot, dem Papst, wo sie eines fromen, trewen
Pfarrherrn und seelsorgers können mechtig werden⁴, am nechsten⁵ ehlen sie zum
feur und Rabenstein⁶ zu, lassen sich als denn beduncken, sie habens seer wol ge-
stiftet, Sie haben mit Pilato und den Juden einen ringen⁷ mut dazu, Aber
es ist noch nit aller tag abend⁸, sihe, wie es werde ein end nemen, Denn unmög-
25 lich ist es, das Got köndte in die leng dazu schweigen, das blut schreyet jm zu
gewaltig in die ohren, das er sich auffmachen und straffen muß. Pilatus ist hin-
unter, on zweiffel, das nit ein mensch seines namens und stammens hinder
jm bliben ist, Die Juden tragen noch heutiges tags am blut Christi Jesu, das wirt
sie endtlich auch in die Hell hinunter drucken. Die grossen und mechtigen Kaysen,
30 die gewaltigen Fürsten im Römischen Reich und sonst allenthals, was nur ye-
mals sich wider die Christen gelegt, ist alles jemerlich verdorben und gestorben.
Also soll es den feynden Christi heutiges tags auch gehn, die so Tyrannisch
handlen und umb des Euangelions willen die armen Christen würgen. Es sorg
nur niemand, das die straf werde außbleiben, Wenn sie so mechtig weren als
35 Kaysen Augustus, müssen sie doch mit all jren nachkommen hinunter, wenn
sie mit unschuldigem Christenblut sich vergriessen. Jez mögens uns wol für
Kaysen halten und sich duncken lassen, sie thun recht dran, wenn sie uns würgen.
Aber also liesse sich Pilatus und sonderlich die Juden auch beduncken, es halff

¹) = in der Verbannung.

²) S. S. 175, 26.

³) = Gemeinwesen, öffentliches

Leben.

⁴) = sich bemächtigen.

⁵) = sofort.

⁶) S. oben S. 752, 17.

⁷) = leichtem.

⁸) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 250, 36.

sie aber nichts. Derhalb hab yederman auff sich gute achtung und sey mit dem Christen blut zu friden. Im anfang scheinnet es eine schlechte¹ sünd und geringer² handel sein, aber am ende findet sichs, das es alles zu grund und boden muß gehen, was mit Christen blut sich besudlet, wie alle Hystorien zeugen. Der allmechtige Got wölle allen Tyrannen wehren, seine Kirchen aber gnediglich befriden und uns in seinem wort gnedig erhalten und ewig selig machen, Amen. 5

Die Neundte Predig.

Wie man den Herren Christum außfuret, Simon jm das Creutz nachtreget, und die wegber, so mit gehen, wegnen, Luce xliij. 10

[Folgt der Text v. 26—31].

Dise zwo Historien haben sich zugetragen, da man den Herren Christum von Pilato hinauß zum gericht gefüret hat, Und gedenden des Simeons von Cyrene alle vier Euangelisten zu gleych, On zweyffel darum, das es nit ein ungefehrlicher handel³ gewesen ist, wie mans ansihet⁴, sonder von Gott auß sonderm rath⁵ also geordnet, das eben dazumal, da Christus zu seim leiden hat gehen sollen, solches exempel allen Christen würde fürgestellet, an dem sie lerneten, wie es jnen hie auff erden ergehen solte, das sie dem Herrn Christo das creuz müssen helfen tragen, wie Simeon hie. Der gute fromme Man weiß gar nichts vom handel, den die Juden in der Stat haben, sonder geht seiner notturfft und gelegenheit⁶ nach hinein in die Stat, da außzurichten, was er bedorfft. Wie 20 nu der Herr und die andern zwen mörder jm entgegen gefüret werden, und der Herr schwachheit halb mit dem creuz, das man jm aufgelegt und on zweyffel ein zymliche schwer gehabt hat, sintemal ein gewachßner⁷, stardcker Man dran solt genaglet werden, nit fort kondt, lauffen die Kriegßknecht hinzu, zwingen den guten, armen Simeon, das er das creuz oder den baum, da man Christum 25 an henden solt, auff sich nemen und an die walstadt musten tragen. Ein ungefehrlicher handel scheinnet solches sein, Aber, wie gesagt, ist es ein bild aller Christen, welches Got eben dazumal seiner Kirchen hat wöllen fürstellen, da der Sun Gottes selb gelitten hat, auff das also dem [Wi. bbb 1] gemeynen ergernuß gewehret würde, welches uns alle irret. Denn so bald Got mit dem creuz kombt, 30 Er greiffet dich am leib, am gut, mit bösen kinden oder sonst an, entfellet uns das herz, das wir schließen, Gott meyne es nit gut mit uns, So er uns lieb hette, er würde wol freundlicher mit uns umgehen, Weyl er aber uns so drucken,

¹) = unbedeutende.

²) = geringfügiger, leichter.

³) = zufälliger Vorgang.

⁴) = wie es scheinen möchte.

⁵) = in besonderer Absicht.

⁶) = Angelegenheit, Geschäft.

⁷) = erwachsener.

plagen unnd zermartern lasse, besorgen wir, es sey ein anzeigung, das er mit uns zürne und uns nit wölle gnedig sein.

Wider solches ergernuß stehet nu diß bild hie, das erstlich der Sun Gottes selb sein Creutz tregt, und tregt so schwer dran, das er drunder schier zu boden
5 felt und ubel fort kan, Solches mercke wol. Denn da ist die rechnung¹ bald zu machen, wie hernach folgen wirt, so solches dem grünen, fruchtbaren baum widerfehret, das es dem durren und unfruchtbaren baum nicht soll noch kan anders ergehen. Zum andern sihest du, wie von frembden schulden der gute Simeon dazu kombt, wenn er nicht eben da wer zu maß kommen², da Christus
10 sein Creutz muste tragen, würde er sein lebenslang kein creutz tragen haben. Aber da muß er des Herren Christi entgelten³, weil Christus das creutz tregt, muß er auch herhalten und mittragen. Solches merck. Mit den Christen wirt es hie in diser welt nymmer mehr anders, sie müssen mit dem Simeon herhalten und Christo das Creutz nachtragen.

15 Nun ist es nit weniger, ob Gott gleich den Gottlosen ein zeytlang zusiht unnd alles widerfaren leßt, was sie gelustet und jnen liebet⁴, so bleybt doch die straff nit allweg auß, Sie müssen auch hie auff erden mit herhalten und sich leyden⁵, das es heyt do, heyt dort anstößet und nit himmerdar mit jnen hernach will, wie der 32. Psalm sagt: 'Der Gottlose hat vil plage, Wer aber auff den
20 Herren hoffet, den wirt die güte umbfahen'. Wie wir in exempeln solches gewaltig⁶ sehen. Der Gottlose Pharao mit seinen Egyptern musten sich hefftig und hart leyden. Also die Juden in der wüsten und hernach im land Canaan, wie vil unglücks, drangs⁷ und kummers haben sie müssen außstehen, biß endlich die zehen stamm von den Assyriern gar verwüestet, und ein zeytlang hernach der stamm
25 Juda auch dran muste, unnd von den Babiloniern das ganz land erobert war. Aber es ist unnot vil exempel ein zufüren⁸, Es bedencke sich nur ein heder, was er für sich selb erlebt und erfahren hab an ihm und andern. Denn es bleybt nicht auß, wo man Gott nicht fürchtet und wider sein wort und willen lebt, da ist es unmöglich, das nicht endlich solte straff, angst, jamer und not folgen.

30 Da must du aber hie bey diesem Simeon lernen ein unterschied machen zwischen der heyligen Creutz und der Gottlosen wol verdienten straff und plage. Das es bösen buben ubel gehet, ist nit wunder, Sie wölten es besser nit haben, ließ ein Dieb das stelen, er würde wol vor dem galgen und henger sicher bleyben. Dieweile ein man, ein frawen jr unzucht, sie solten wol bey gut, ehr unnd gesundem leyb
35 bleyben. Aber wehl man nit ablassen und in sünden fort faren will, straffet Gott mit armut am gудt, mit schand, mit Frankosen⁹ und allem unglück. Wölten es doch die heyllosen leut nicht geraten¹⁰, Sie wöllens nicht besser haben, Durch

¹) = Überlegung, der Schluß. ²) = gerade recht gekommen; s. Unsre Ausg. Bd. 37, 673 zu 54, 14. ³) = den Schaden um Chr. willen erleiden. ⁴) = gefällt. ⁵) = sich fügen. ⁶) = eindrucksvoll. ⁷) = Not. ⁸) = zitieren. ⁹) = Syphilis. ¹⁰) = entbehren.

ire sünd und unbußfertiges leben geben sie zu allem irem unglück ursach unnd fürdern es, Ja sie zwingen und treiben Gott, der gern gnedig sein und alles gutes geben wolt, das er muß zürnen, inn hauffen schlagen und der sünde wehren.
 1. Petri 4, 15 Darumb spricht Petrus 1. Petri 4.: 'Niemand unter euch leide als ein mörder oder dieb oder ubeltheter, oder der in ein frembdes ambt greifft'.¹ Macht also dise 5 untercheid, das nit alles leiden ein creuß heisse und sey, Denn was die Gottlosen leyden, solches ist ein straff unnd verdieneter lohn und kein creuß.

Denn creuß heist es, wenn die Christen dazu kommen, wie hie Simeon, der tregt nit sein creuß, sonder des Herrn Christi creuß, und mus des Herrn Christi entgelten, er kommet von frembden schulden unnd unverdienet dazu. 10 Wenn es sich nit also gleich on gefehr hette zugetragen, das er dem Herrn Christo wer entgegen kommen, hette man in zu friden gelassen. Aber er mus des entgelten, das er eben het zu maß kommet², da man Christum creußigen soll. Also soll der Christen leyden und creuß auch sein, das sie, wie Petrus sagt, leiden nicht als dieb unnd mörder, sonder als Christen, das ist: umb des Herrn Christi, 15 seines worts und des bekentnuß willen. Denn wiewol alle Christen sich als arme sündler erkennen müssen und wissen, das sie durch die sünde alles unglück und mer, denn juen Gott hie auff erden zu schidet, verdienet haben, Ja, sie allein erkennen jr tegliche feil, schwacheyt und ubertretung (Denn der sünden ehgne straff heist nicht des oder jhenes zeytliches unglück, sonder der ewige todt), Nichts 20 destweniger heist jr leyden nicht ein sünden straff, sonder ein rechtes heyliges creuß, Denn der böse feind und die welt ist in nicht darumb feind, das sie sündler sind, da und dort strauchlen und fallen. Nein, das möchten bede, Teuffel und welt, wol leyden und würden mit ihnen zu friden sein, Aber umb des worts und glaubens willen, das sie jr hoffnung auff dem Sune Gottes setzen, 25 sich seines sterbens und auferstehung trösten, Got fürchten und nach seinem willen begeren zu leben, Sie begern, das durch jr bekentnuß auch andere zum glauben und erkentnuß Christi kommen, solches kan weder Teuffel noch welt leyden. Setzen derhalb den Christen allenthalb zu, der Sathan plagt sie am leyb mit krankhey, Wie der heylige Paulus selb klaget, des Sathans Engel 30 schlage ihn mit feusten und spisse ihn Am gewissen und im herzen mit trawrigkhey, schwermut, schrecken und dergleichen. Ja biß wehlen auch mit schaden am gut, durch wetter, hagel, feur, Wie man am Hiob sihet. Was aber die welt dazu thue, ist vor augen, sonderlich zu unsern zeyten, da man so jemmerlich und ellend mit den armen Christen umgehet. Das heist des Herren Christi Creuß tragen, 35 wie Simeon, Er ist one zweyffel auch ein armer sündler geweest, Aber was geht solches die Kriegsknecht an? Bey ihnen entgilt er solches nicht, Aber dessen muß er entgelten, das Christus da ist und mit sein creuß nicht fort kan, er muß einen haben, der im helffe tragen. Also, ob du gleich ein armer sündler bist, du kenneft, wie du da und dort wider Gott gehandelt hast, dennoch wehl du an 40

¹) = sich einmischet, Übergriffe macht. ²) S. oben S. 793, 9.

Christum glaubest, kombt alles creuz und leyden nicht von solchen sünden fürnemlich, Der Teuffel unnd die welt straffet dich nicht darumb, Es wer jr lust und freud, das du es gar mit jnen und nit mit Got noch seinem wort hieltest. Des Herren Christi, seines worts [Bl. bbb2] und deines glaubens mußt du fürnemlich entgelten unnd drumb leyden.

Solches ist das erste stück, das wir hie lernen sollen, das Simeon des Herrn Christi creuz tregt, Es dienet aber fürnemlich zum trost und machet die hoffnung der rettung unnd hilff fein gewiß und reyhket uns zum Gebet. Denn wer nur dahin sehen will, wenn er unter dem creuz und inn unglück ligt, das er ein sündler ist unnd solche straff wol verdienet habe, den werden solche gedanken zum gebet kalt und faul machen. Denn die sünde bringet allweg das mit sich, das die herzen erschrecken, engstig und forchtam werden und sich gegen Gott nit wol können etwas gutes versehen noch trösten. Wer aber auff die rechten haupt ursach sihet, warumb doch der Teuffel unnd welt uns so bitter feynd sey und alles unglück auff uns schüte, der wirts bekennen müssen, unser sünd halb geschehe solches nit, Sie sind uns nicht drumb feynd, Sie wolten gern und gehn für und für damit umb, ob sie uns in alle sünde und schande köndten bringen, das wer jr lust und freud. Aber das bewegt sie wider uns, darumb sind sie uns fürnemlich feynd und richten schaden an, wo sie können, das wir Gottes wort für augen haben, den Herren Jesum bekennen, unser vertrauen auff Gottes güte und gnad setzen und begeren, nach seinem willen und in seiner forcht zu leben. Das ist der grund und ursprung solches haß und neyds. Darumb mercke es wol, laugnen solt du nicht, das du ein armer sündler sehest und damit alles unglück verdienet habest. Denn Gott pflegt auch an den seinen die sünde zu straffen, Wie Petrus sagt: Das gericht fahet am hause Gottes an. Aber darumb (sprich) 1. Petri 4, 17 ist mir der Sathan und die welt nicht feynd, Sie möchten leyden, das ich on alle buß inn sünden mich sülete¹, wie ein Saw im kot, Warumb ist es denn zuthun? Umb des Mannes willen, der hie das creuz tregt, das ich den selben für meinen Got und heyland glaub und bekenne.

Ist nun das war, was soll ich weyter thun? Soll ich verzagen? Bey leybe nit. Gewisse hoffnung soll ich haben, ob ich gleich ein armer sündler bin, und aber das gewiß ist, das ich umb des Herren Christi willen mich muß leyden, das er mich nit werde stecken lassen, er will mir gnediglich helfen, und wie ich umb seyntwillen leyde, also will er, das ich umb seint willen zu gnaden kommen unnd herrlich soll werden. Allein, das ich den mund getrost auffthue, rüffe unnd spreche: Ah Herr, Ich bin ein armer sündler und hab weyt ein größers mit meinem ungehorsam gegen dir verdienet, denn ich hekund leyd, Aber sihe, was meinung der böse feinde hab, Dir und dein namen ist er feind, drumb, weil ich am selben halte, ich tröste mich deines worts, Ich hoffe gnad umb deines verdiensts und

sterbens willen, ist er mir auch feind, lieber Herr Ihesu Christ, reche deinen namen an jm und hilff mir umb deines namens willen 2c. Mit solchen gedanken wirdt das hertz sein munter und zum betten getrost unnd wacker, Darumb haben die heyligen Propheten solche weyse im betten auch gefüret¹ und ymmerdar
 Ps. 44, 23 auff den namen Gottes gedrunge, wie David thut im 44. Psalm: 'Wir werden 5
 ja umb deinen willen teglich erwürget und sind geachtet wie schlachthase'. Das sey nun von dem gesagt, das Simeon des Herrn Christi entgelten muß bey den kriegesknechten und sein Creutz tragen, auff das du lernest ein unterschid machen zwischen der Christen creutz und der unchristen sünden straff.

Zum andern merck, das Simeon nit allein des Herrn Christi creutz tregt, 10
 sonder er wirt dazu genötigt. Denn wo es an jm wer gelegen, würde er sein straff hingangen sein unnd wenig darnach gefragt haben, wo Christus mit seinem creutz blibe, Aber die kriegsknecht ergreifen jm und zwingen jm wider seinen willen, das ers muß tragen. Solchs ist auch ein feynes stücklein, dabey man lernen kan, was creutz oder nicht creutz sey. Mönchen und Nonnen (Den es 15
 ernst ist) füren ein hartes leben und lassen jns trefflich saur werden. Aber solches heyst nit Christus creutz, das Simeon tregt, ursach: sie legen es jnen selb, on Gottes befelh, auß eigener wol auff. Die Widertauffer thun schier² auch also, Aber wie das sprichwort heist: Was man gern thut, das kombt leicht an³, Also kan man von solchem leyden auch sagen, weil sie es jnen selb aufflegen und kündtens wol gerathen⁴, kan es nicht sonders weh thun, Aber wo man muß und thuts nit gern, das kombt saur und schwer an, Wie der Herr Christus zu
 Joh. 21, 18 Petro auch sagt, Joh. 21.: 'Da du jünger warest, gürtest du dich selb und wandelst, wo du hinwoltest. Wenn du aber alt wirst, wirst du deine hende außstrecken, und ein ander wirt dich gürtten und füren, wo du nicht hinwilt'. Denn es seyen 25
 die Christen so vollkommen sie ymmer wöllen, so kan doch fleysch und blut anders nit, denn ob dem creutz sich rümpfen⁵, dafür sich fürchten und es fliehen.

Darumb hat diser hie den namen und heyst Simeon, solches ist in seiner sprach so vil als einer, der jm sagen lest und folget. Denn das ist ein rechter gehorsam, wo man gern deß oder jenes uberhoben wer unnd doch sich willig 30
 darein gibt, man folget und lest sich füren, wehl man sihet, das es Gott also will haben. Solchen namen füren alle rechte Christen, das sie Simeon heysen, Denn ob gleych fleysch und blut gern ruhe hette unnd des leydens gern wolt uberhoben seyn, so folgen sie doch, sie lassen jnen sagen und geben sich in Gottes willen und helfen dem herren Christo sein creutz tragen. 35

Zum dritten sollen wir hie lernen ein unterschid machen zwischen Simeon und dem Herren Christo. Simeon tregt des Herren Christi creutz biß an die walstat⁶, da geht er davon, Christus aber lest sich an das creutz hengen und stirbt

¹) = angeführt. ²) = gerade. ³) Sprichw., sonst nicht bei L., s. Wander, gern 12-17. ⁴) = vermeiden. ⁵) = sich sträuben; s. S. 129, 26. ⁶) Hier = Richtstätte, s. DWtb. Walstatt 3b.

dran, Das ist die rechte unterschid zwischen des Herrn Christi und unserm leyden. Wir verdienen mit unserm leyden vergebung der sünden nit, zu solchem gehöret allein das leyden unsers Herrn Christi, er ist allein das rechte opffer unnd Gottes Lemblein, das für aller welt sünde zalet und gnug thut, Darumb hanget er
 5 am creuß. Simeon aber geht allein unter dem creuß, Das ist: Das creuß, das wir tragen, dienet dazu, das der alte Adam beschweret¹ und der sünde gewehret werde, Das aber sünde vergeben werden, solches ist allein unsers Herren Christi werck und verdienst. Also sehen ewer liebe, wie diser Simeon ein vorbild ist aller Christen, Die müssen des Herrn Christi creuß tragen, Aber umb solches
 10 tragens willen werden jnen jre sünde nit vergeben, dem alten Adam wirt damit gewehret, das er nit zu mutwillig werde. Wenn aber das creuß zu vergebung der sünden helffen soll, muß es nicht Simeon tragen, sonder Christus muß dran hangen und dran sterben. Unnd solches [Bl. bbb 3] ist die ursach, das Simeon ledig auß geht, Denn durch Christus todt werden wir vom tod ledig und
 15 kommen zum ewigen leben. Wie solches fein in der andern Historien, so wir hehünd handlen werden, angezeygt ist.

Es sagt Lucas, da man den Herren zu Hierusalem habe außgeführt, sind etliche weyher jm nachgefolget, die haben jm geklagt und beweynet, Aber der Herr hab sich gewendet und gesagt, Sie sollen nit uber jm, sonder uber sich selb
 20 und uber jhre kinder weynen, Denn die zeyt werde kommen, das man sagen werde, Das sey ein seliges weyh, die kein kind habe, Und werde gehn, wie Oseas sagt, Das sie wündschen werden, das die Berge uber sie fallen und sie decken, Sof. 10, 8 Ursach aber solches unfals sey, so man mit dem grünen, fruchtbarn baume der massen umbgehe, werde man mit dem durren, unfruchtbarn baume noch ubler
 25 umbgehen. Solche predig, ob sie wol den Juden geschicht, so dazumal waren, so gehet sie doch fürnemlich dahin, das wir das leyden unsers lieben Herren Christi recht brauchen lernen und erstlich die sünd dabey erkennen, wie ein greulicher last es sey, sintemal der Sun Gottes selb unser sünden halb sterben muß, unnd darnach uns wider die sünde durch solches leyden trösten, sintemal der Sun Gottes
 30 dafür am creuß bezalet und gnug hat thun.

Erstlich macht der Herr ein unterschid seiner person halb und der Juden, unnd ist an solchem unterschid trefflich vil gelegen. Sich verglenget er eim schönen, jungen, fruchtbarn baume, den man in einen garten² kauffen solte, Ich geschwenge³, das man jm umbhawen und ins feur solt werffen, Und dennoch geschicht solches,
 35 Gott leßt jhn umbhawen, das ist: Er leßt jhn hehünd hynführen an den galgen, da soll er als ein ander ubeltsetter gerichtet werden, und ist doch ein guter, safftiger, schöner, fruchtbarer baum. Er ist on alle sünde, Er geht vollkommen im gehorsam gegen Gott daher, und sind eytel edele, köstliche frucht, was er redet unnd thut, Alles gefelt es Gott wol, alles nuget es uns. In summa: es ist eytel gnad,
 40 leben, seligkeit, was an dem Herren Jhesu ist. Dagegen aber verglenget er die

¹) = gehindert.

²) = um ihn in e. Garten zu pflanzen.

³) = aber ja nicht.

Juden einem alten, faulen, durren, unfruchtbarn baum, der mer nicht thut, denn im garten jrret und zu nichte taug, denn das man in umbhawen und ins
 Matth. 11, 18 ff. feur werffe. Denn Gottes wort achteten sie nit, Es predigte Johannes, aber
 one frucht, sie sagten, er hett einen Teuffel. Es predigte Christus, der Sun Gottes
 selb, mit seinen Aposteln, aber sie wolten sein auch nit, hießen in einen Weinsaeffer 5
 und sagten, Er hette einen Teuffel, saßen derhalb mit so eim bitterm haß und
 neyd auff in, das sie nit kondten ruhen, biß sie ihn vom leben zum tod brachten.
 Und nichts dest weniger giengen sie ihn in den gedanken, weyl sie Moßen, das
 Gesetz und den eusserlichen Gottes dienst zu Hierusalem im Tempel hetten, als
 werens eytel lebendige heyligen und saßen Gott im schoß drinn.¹ 10

Nun ist die rechnung bald zu machen², so es dem Sun Gottes dermassen
 gehet, Der wie ein schöner, fruchtbarer baum ist, das Gott so ein hartes urtheil
 leyt über in gehen, Es werde mit den durren baumen, den gewlichen, grossen
 sündern, weyt, weyt ubler zugehn. Das wolte nun der Herr gern, das es
 die Juden heß erkenneneten, in solchen sünden nicht fort füren, sonder an ihm, der 15
 doch unschuldig litte, lerneten Gottes zorn fürchten und durch rechtschaffne buß
 dem selben entfliehen. Aber es halff solche warnung wenig, Der dürre baum
 kondt zu keiner frucht mer kommen und muß derhalb ins feur, wie die Histori
 zeuget, das ein treffliches, schweres urtheil über die Juden ungeferlich in vierzig
 Jaren nach Christus tod gefolget, und das ganze land umb solcher sünde willen 20
 von den Römern verwüstet sey. Derhalb solten sie über sich selb und nit über
 Christum geweinet, ire sünde erkennenet und buß gethon haben, Wie der Herr
 hie sie warnet und vermanet.

Solche vermanung aber sollen wir uns auch lassen gesagt sein. Denn be-
 kennen müssen wir alle miteinander, das wir der sünd halb alle sind wie ein 25
 unfruchtbar, dürrer baum, da nichts guttes an ist noch herauß mag kommen,
 Was will³ nun sich gebürn, das wir thun sollen? Anders nichts, denn weynen
 und umb vergebung gegen Gott schreyen und der bösen, sündhafften natur
 und unordenlichen lüsten mit ernst widerstreben und den zaum nicht lassen.⁴
 Denn da stehet das urtheil, Weyl es dem fruchtbarn baum so ubel gehet, und 30
 Gott solches hartes leyden über seinen lieben Sun kommen leyt, das wir ja nicht
 sicher sein, sonder die sünde erkennen, für Gottes zorn uns fürchten und umb
 gnad und vergebung bitten sollen. Wir sollen nicht lachen, inn sprüngen gehn
 unnd on alle sorg sein, wie die welt pflegt, so solches urtheil Gottes nicht sihet
 noch wehß. Weynen sollen wir und uns von herzen drum bekümmern, das 35
 wir durch die sünde dermassen verderbet und ein unfruchtbarer baum worden
 sind. Solches ist das erste, das wir thun und sonderlich auß dem leyden Christi
 lernen sollen, das wir Gott und seinen zorn der sünden halb fürchten unnd
 der sünde nicht den zaum lassen sollen. Solches sollen wir unserthalb thun, denn

19 schweres A

¹) = wären Gottes Lieblinge; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 734.

²) S. oben S. 793, 5.

³) = wird wohl.

⁴) S. oben S. 773, 32.

wir ein unfruchtbars, dürres holz sind, das an ihm selv zu nichte taug, denn ins
feuer.

Aber der Herr lehret uns hie noch eins, Aber uns und unsere kinder sollen
wir weinen, Aber über in sollen wir nit weinen, sonder lachen, frölich und guter
5 ding sein. Denn warumb leydet er? Er ist ein rechter, guter, fruchtbar baum,
hat solches hartes urtheil nit verdienet, er leydet's aber umb unsert willen. Und
ist im heyt auff diesem gang darumb zu thun, das er sein Priesteramt volführen
und für die sündler nicht allein bitten, sonder auch sein leyh unnd leben am altar
des Creuzes will auffopffern, auff das Got durch solches opffer gestillet und
10 die armen sündler vom zorn Gottes ledig und erben des ewigen lebens sollen
sein. Darumb thut es dem Herrn wehe, weyl sein leiden dahin gerichtet ist,
das wir darumb solten weinen, Er will, das wir frölich sein, Got loben, seyner
gnade danken, in preysen, rhümen und bekennen sollen, Sintemal wir durch
solchen gang zur gnade Gottes kommen, von sünden unnd dem tod ledig und
15 Gottes liebe kinder sind worden.

Aber es will eines gleich so wenig in uns¹ als das ander. Der welt art folgen
wir mehr denn unsers Herren Christi warnung unnd vermanung, Unserthals solten
wir weinen, das wir durch die sünde dermassen verderbt unnd so ein schweres ur-
20 theil unnd gericht für uns haben, Aber da sihet (Bl. bdd 4) man an niemandt nasse
augen, und geschicht, ye tieffer die menschen im schlanm der sünden stecken, das
sie so vil dest mer sicher und frölich sind, Und, wie oben etlich mal gesagt, jr freud,
lust und leben ist's, das sie vil ursach zur sünd haben. Ein gehygen kan des gehygs
nicht gnug werden, ye mer er zugeng² und vorteyl haben kan, ye frölicher wirdt
er und leyt sich bedunden, er hab's als denn wol geschaffet.³ Dergleichen geschicht
25 mit andern sünden auch, mit dem zorn, unzucht, neyd, hoffart, Niemand be-
kümmeret sich noch weynet drum, lust und lieb hat yederman dazu und leyt sich
willig finden. Aber wie solches den Juden gerathen⁴ sey, ist vor augen. Darumb
solten wir solche unart fallen lassen und unserthals, wie der Herr so trewlich
heyt an sein leyten warnet, bekümmeret und unmutig sein, Denn die sünd
30 muß doch endtlich mit dem ewigen tod gestraffet werden, wo man nit davon
ledig wirt.

Gleich nun wie wir im ersten nit folgen, Niemand weynet, niemand klaget
seiner sünden halb, Also des Herrn Christi halb will niemand sich von herzen
frewen, Gelt, gut, ehr und dergleichen frewet das herz, es sey gleich so wenig
35 und gering es wölle, Und hie, da nichts denn genad, leben und seligkeit ist,
sind unsere herzen schier gar erstorben, Wir haben kein sehnen, keyn verlangen,
kein herzhliche begird darnach. Darumb ist dise predig wol leycht unnd gering,
wers nach den worten achten will, Aber dagegen trefflich schwer und gar un-
müglich⁵, wenn wir auff unsere herzen und sündhaffte natur sehen, Denn

¹) = uns behagen. ²) = Überschüsse; s. Diefenbach-Wülcker d. W. ³) S. oben
S. 773, 15. ⁴) = bekommen. ⁵) = nicht zu bewältigen.

angeboren istz uns, das wirs¹ gar umbkeren. Da wir unser sünden halb weynen solten, lachen wir, da wir lachen und von herzen frolocken solten, das Christus für uns gestorben ist und hat uns das ewig leben erworben, da weynen wir, Denn entweder achten wir solcher freud nit für ander welt freud, die uns mer liebet, Oder, wo die sünde und Gottes zorn uns recht ins herz schlegt, wöllen 5 und können wir uns nit trösten lassen, Es will nit ins herz, das Christus hie spricht: 'Wehnet nicht uber mich', Wir weynen, klagen, zagen, als wer Christus nicht gestorben, als het er für unsere sünde nit bezalet, Gottes zorn nicht gestillet und uns vom tod nicht erlöset.

Derhalb bedarffe es zu beden teylen bettens, Erstlich, das Got durch seinen 10 heyligen Geyst unsere herzen rüren, die sünde uns erleyden², uns davon abziehen und aller sicherheyt wehren wölle. Zum andern, das er den trost wider die sünd in unserm herzen anzünden und das vertrauen auff des Herrn Christi opffer und gnugthuung vest machen wölle, auff das wir Gott seinen rechten dienst leysten, in als arme sündler fürchten und in steter buß stehn und von herzen auff 15 seine güte trawen, Als der es mit uns nicht ubel meyndt, sintemal er seinen eingebornen Sun zur bezalung für unsere sünde in den tod hyngeden und am creutz hat sterben lassen. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus. AMEN.

Die Zehend Predig.

**Wie Christus auß Creutz geschlagen, und was er dran thun, 20
erlitten und geredt habe, biß er verschiden ist,
Matthei am xxvij.**

[Folgt der Text v. 33—56].

[Mt. ddd 5] Was am Creutz sich habe zutragen, schreyben die Euangelisten alle vier, aber doch also, das biß weylen einer meldet, was die anderen haben auß gelassen. Derhalb, ehe wir zur lehr kommen, so uns hie wirt fürgetragen, 25 wöllen wir zuvor in diser Predig die Histori nach einander, wie ein yedes gesehen, erzelen.

Als die Krieggknecht den Herrn haben an die Schedelstat bracht, da man offentliche Ubeltheter pflegte zurichten, haben sie jm (wie Mattheus meldet) essig mit gall gemischet, zu trincken geben. Es heyst aber das wörtlein gall nit 30 ein gall vom lebendigen vihe, sonder ein bitteres und giftiges kraut. Mit solchem trund haben sie, wie etliche meynen, den leuten vergeben³, das sie dest ehe gestorben sind, Aber der Herr hats nit wöllen trincken, Denn er hat sich willig in solchen todt geben, Also stehet das wörtlein gall Deut. 29., Psal. 69., Hiere. 8. und sonst mer, Da haben die Krieggknecht so bald in an das creutz geschlagen 35

5. Mose 29, 18;
Ps. 69, 22;
Jer. 9, 15

¹) = wir sie (die Predigt). ²) = verleiden. ³) = Gift gereicht.

und zwen ubelthetter mit ihm, einen zur rechten, den andern zur linken. Der Herr Christus aber, als der rechte Priester, so heß sein ambt auß richten solt, hat gebetten für die, so in creuzigten, und für alle arme sündler und gesagt: 'Vater, vergibe jnen, denn sie wissen nit, was sie thun', Solches gebet, was es dazumal für frucht geschaffet hab, werden wir hernach vom Schecher hören, Denn diß gebet ist sein Euangelion und predig gewesen, auß welcher er den Herrn Christum hat erkennen lernen, das er Gottes Sun sey und darumb am creuz hange, das er für aller welt sünd bezale und nach dem leyblichen absterben mit Got, sein Vater, in ewigkelt leben und regirn werde. Es melden aber die Euangelisten, Pilatus hab ein uberschrift zun haubten des Herren Christi lassen machen in dreien sprachen: 'Jesus von Nazareth, der Juden König'. Solches, ob es wol nach gewonheit geschehen ist, auff das jederman wuste, warumb man die leut vom leben zum todt bracht het, und andere sich daran stießen, So hat es doch mit dem Herren Christo sein sondere meynung gehabt, die Juden auch dazumal, da er am creuz so ellendigklich hieng, zu ermanen, das sie sich an solchem todt nit ergern, sonder in für jren König annemen solten. Aber es ware umb sonst, derhalb solche uberschrift sie entrüstet, das sie Pilatum drum anredeten, er solt nicht schreyben: 'Der Juden König, Sonder das er gesagt habe, Joh. 19, 21 Er sey der Juden König'. Aber Pilatus ward unwillig uber sie und wolte die schrift nit endern zum ewigen zeugnuß uber die Juden, das sie nicht haben wollen ruhen, biß sie jren König haben an das Creuz bracht.

Nach diser handlung nemen die Kriegßknecht des Herrn Christi kleyder und teylens in vier teyl, denn jr waren vier, den rock aber, weyl er ungenehet, sonder gewürdet ward, wolten sie in nit theilen, sonder löseten¹ darumb, Und sagt Johannes, es sey solches zuvor in der Schrift weyßgesagt, will damit zu verstehn geben, es sey nicht on gefehr² also gangen, Sonder auß sonderm rath³ Gottes und der Kirchen zum fürbilde. Denn bedes ist hie angezeyget, wie erstlich die welt sich an dem nicht leß settigen, das sie die Christen würget, Sie thelet sich inn jre güter, wie wenig gleich der selben ist, und plünderet sie, wie wir nit allein in den alten Historien sehen, da Julianus und andere Wütterich [Bl. dds 6] und Tyrannen die armen Christen von dem jren verjagt und das jre jnen geraubet haben, sonder die Exempel sind auch heutiges tages vor augen, wie Tyrannen und Bischoff wol mögen leyden, das jre unterthanen wider jr verbot fleisch essen, Lutherische (wie sie es nennen) predig hören, das Sacrament in beder gestalt empfangen zc. Denn da haben sie ursach, das sie⁴ bringen, das jre zuverkauffen oder in die güter einfallen oder sie schenken⁵ nach jrem gefallen. Aber wie sie bey solchem gelt reychen oder zunemen, ist auch für augen, das solches unbillichs, erschunden⁶ gelt alles das aufffrist, was sie haben, unnd weder seggen noch glück mehr bey jnen ist. Das aber die Kriegßknecht umb des Herrn rock das loß

¹) = losten. ²) = zufällig. ³) S. oben S. 792, 15. ⁴) = sie sie. ⁵) = brand-schatzen. ⁶) = durch Übervorteilung gewonnenes.

werffen, Solches gehet on zweyffel auff die Rotten und Reher. Denn die heylige Schrift ist das kleyd, das unser Herr Christus angezogen hat und sich drinn sehen und finden leß, Solches kleyd ist durchauß gewürdet und in einander dermassen gefasset, das mans nicht schneyden noch teylen kan. Es nemen sich aber die Kriegsknechte drum an, die Christum creutzigen, das ist: die Reher und Rotten. Die haben sonderlich dise unart, das sie den rock wöllen ganz haben und yederman uberreden, die ganz schrift stymme mit jnen und sey jr meynung. Wie wir heutiges tags sonderlich an Sacrament schwirmern sehen, Die achten das wort ("Das ist mein leyb, das ist mein blut") für geringe wort, sprechen: Es ist nur ein einzelicher Spruch, Dagegen aber rhümen sie, sey die ganz schrift vol spruch, das Christus nicht mer auff erden, sonder im hymel sey, Solches ist aller Rotten art, sie fassen in ein sondere meynung, one und ausser dem wort, die selbe meynung fladdert in hymmerdar für den augen umb wie ein blowes glaz, was sie darnach sehen, dunckt sie alles blow¹ und jre meynung sein. Aber es sind spizbuben, Wies Paulus nennet, Ephe. 4., da er ver-
 Ephe. 4, 14 manet, sie sollen sich nicht ein yeden wind der lehre treyben lassen durch schalckheyt der menschen. Da heyst das wörtlein schalckheyt in Griechischem kybia, auff deutsch würffelspil oder spizbüberey. Denn gleich wie die spizbuben den würffel mehstern, er muß jnen tragen², was sie wöllen, also thun die Rotten und schwirmer auch mit der Schrift, ein yeder wilß ganz haben, und brauchen den würffel dazu. Nun müssen wir wider zur Hystorien.

Als nu der Herr am creuz hanget, sihet er seine Mutter und seiner Mutter
 Joh. 19, 26 schwestern und Johannem bey jnen und spricht zu seiner Mutter: 'Weyb, sihe, das ist dein Sun', Und zum Jünger: 'Sihe, das ist dein muter'. Auff solches hebt
 Luk. 23, 35 ff. sich das grosse gespöt von allerley stenden, Die Obersten sprechen: 'Er hat andern geholffen, Er helffe nezt jm selv, ist er Christus, der außervelete Gottes'. Mit solchem spizigen, gifftigen wort wöllen sie nicht allein den Herrn höhnen, sonder auch das volck von jm abwenden, das sie nichts von jm halten und alle wunderwerck und predig, so sie gehöret und gesehen, in wind schlagen und verachten und in für ein Gotteslesterer halten sollen. Die Kriegsknecht, als die Heyden waren und nach Got nichts fragten, die spotten sein auff ein andere weyse, geben jm ein essig zum labtrunk und sprechen: 'Bistu der Juden König, so hilff dir selber'. Leglich kombt der eine ubeltheter, lestert auch und spricht: 'Bistu Christus, so hilff dir selv und uns'. Aber der ander schecher straffet in umb solches wort, Ey, spricht er, das so gar kein Gottes forcht in dir ist. Da hendest du, ehe zwo oder drey stund hyn sind, ist dein hymmer³, So bist du dein lebenslang ein böser bub geweest, gleich so wol als ich, und hast solche straff wol verdienet, Wer es denn nit zent, das du dich und dein seligkeit bedächtest und solcher ungeschickter wort müßig giengest?⁴ Fahet auff solche vermanung an, wendet sich zum Herren und spricht: 'Herr, gedende an mich, wenn du in dein Reich kombst'.
 40

¹) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31², 346, 10ff.; 371, 22.* ²) = eintragen (oder = Augen zeigen?). ³) = ist's aus mit dir. ⁴) = dich enthielttest.

Und Jesus antwortet jm: 'Warlich, ich sage dir, Sent wirst du mit mir im Paradiß sein'.

In des kombt ein greuliche Finsternuß, die ganz und gar unnatürlich und schrecklich war, und die todtangst treybt den Herrn dermassen, das er schreyet:
 5 'Mein Got, Mein Got, warumb hast du mich verlassen?' Solches verstunden Matth. 27, 46 ff.
 die Juden seer wol, aber so bitter und giftig waren sie, das sie solche wort ihm verkereten und sprachen: 'Sihe, hezt ruffet er Elias an, Halt, laß sehen, ob Elias komme und jm helffe'. Als nun Jesus wuste, das schier alles volbracht war, Joh. 19, 28 ff.
 das die schrift erfüllet wurde, spricht er: 'Mich dürstet'. Die Krieggsknechte namen
 10 bald einen schwamm mit essig und legten ju umb ein Isopen und hielten ju jm dar zum munde. Als nun Jesus den essig hatte genommen, sprach er: 'Es ist alles volbracht', Als wolte er sagen: Welt und Teuffel haben thun, so vil sie vermögt haben, so hab ich gelitten, so vil zur erlösung aller menschen von nöten und in der schrift durch die Propheten weyßgesaget war, Nun ist es auß, Und
 15 rieff mit lauter stynn: 'Water, ich befihl meinen Geyst in deine hend', und als Lut. 23, 46
 er das gesaget, verschied er.

Bald aber im selben zerriß der fürhang des Tempels in zwey stück, von oben biß unten auß, zum zeugnuß, das hezund das rechte opffer Got geleytet, und es ferner mit dem gesetz und gesetzopffern, als die nur ein fürbild dises opffers
 20 geweest, solt ein end haben. Denn der Tempel war also gebawet, das zu forderst das volck stunde, Gottes wort da zu hören und zu singen und zu betten. Darnach war ein unterschid, gleich wie inn unsern Kirchen der Chor ist, da giengen allein die Priester ein und richteten den Gottesdienst auß mit opffern und andern, Solches teyl hieße das heylige, darumb das niemandt denn die heyligen
 25 Priester dorfften hynein gehen. Darnach war noch ein andere unterschid, da der Gnadenstul innen war, die hieß das aller Heyligste, Solches gemacht war unterschiden¹ von dem heyligen mit einem Fürhang, Jun das selbe dorfft niemand gehen denn nur der Hohepriester, und das selb im Jar nur ein mal, und opfferet daselb für sein und des Volcks sünde, Von disem Fürhang nun sagen die Euan-
 30 gelisten, er sey zurißten zum zeugnuß, das solcher Gottesdienst aller auß sein und ein end solt haben, sintemal hezund der rechte Priester, der Sun Gottes, nicht Aue oder Aelber blut, sonder sein eygen leyb und blut, Got, seinem Vatter, für der ganzen welt sünde hat auffgeopfert. Solcher riß des Fürhanges ist in ein grossen Erbdidem geschehen, inn welchem die Felsen zerrissen unnd vil Hey-
 35 ligen Greber sich haben auffthun, auß welchen nach der Auferstehung Christi vil heyliger leybe auferstanden und zu Jerusalem vilen erschinen sind und on zweyffel von Christo geprediget und ihm zeugnuß geben haben, er sey der Christ und rechte Messias. Dise sind mit dem Herrn [Bl. eee 1] Christo gen Himel gefaren in das ewige leben, gleich wie zuvor Henoch und nach der Sündflut Moses
 40 und Helias. Denn Gott hat jimmerdar solche hoffnung der auferstehung vom

¹) = *geschieden*.

todt in seiner Kirchen wöllen erhalten, Aber hie, mit dem Herren Christo, ist es in grosser anzal geschæhen.

Der Hauptman nun, der beim creutz muste halten, und andere, da sie den erdbidem und anders ungewonliches dings mehr sahen, erschraffen sie unnd sprachen: 'Warlich, diser ist Gottes Sun gewesen', und alles voldt, das dabey war und zu sahe, da sie sahen, was da geschach, schlugen sie an ire brust und wandten widerumb.

So vil, erzelen die Euangelisten, hab sich am creutz zu getragen, biß das der Herr verschiden ist. Es ist aber zu vil, das mans alles auff eine predig künde handeln, darumb wöllen wir auff diß mal mer nicht denn dise zwey stück für uns nemen. Das erst, warumb doch die Euangelisten in der Histori des leidens Christi mehr schrifft anziehen denn sonst, Und zum andern vom creutz, Warumb eben Gott solchen tod über seinen Sun verhenget habe.

Vom ersten, das die Euangelisten so vil schrifft füren¹ durch die ganze Historien des leidens Christi, solches geschicht der ursach halb, das sie damit dem ergerniß begegnen wöllen, welches solches leiden mit sich bringt, und die Jünger sonderlich wol versucht haben. Denn ihse, wie trefflich nicht allein die unglaubigen Juden, sondern auch die Jüngerer Christi selb sich an dem ergern², das Christus so schmechlich unnd ellendiglich stirbet. Weider gedanden waren, so er Christus wer, würde er dem zerfallenen, armtseligen, zerplagten Königreich widerumb auffhelffen. Wie man sihet, das solcher gedand auch nach der auferstehung inn den Jüngerer stecken bleibt, da Christus jehund gen hymel faren und diß leben auff erden hie verlassen wolte. Denn eben dazumal am Olberg fragen sie in: 'Wirstu auff dise zeit wider auffrichten das reich Israhel?' Da nun der Herr in seiner feind hende kam unnd sich am creutz ließ würgen, fiel die hoffnung, so sie seiner herrligkeit halb gehabt, gar dahin. Wie die zween Jünger, so gen Emaus giengen, frey bekennen und sagen: 'Wir hoffeten, er solt Israhel erlösen'. Als wolten sie sagen: Es ist auß, wir haben weit anders gehoffet, denn uns heyt begegnet. Die Juden fielen noch tieffer in solches ergerniß, Denn darumb, das der Herr so schmechlich starb und sich nicht wolte retten, halff weder wunderwerck noch predig, sie hielten ihn durchauß für einen versführer und trohten in³: Wer er Gottes Sun, solte er vom creutz herunter steygen, so wolten sie an in glauben. In summa: sie bede, die Jüngern unnd Juden, ob sie wol ungleich gegen dem Herren gesinnet waren, die Juden waren im bitter feind, die Jünger hetten in hergklich lieb, Die Juden fremeten sich seines unglücks, die Jünger wurden leidig und unmuttig⁴ drüber, So dachten sie doch bede, es wer nu auß mit ihm, er wer nit der recht Messias.

Wo kam aber solches urteil unnd ergerlicher gedand her? Anderswo nin-

10 dise A 28 gehoffet] geholfen A

¹) S. oben S. 796, 4. ²) = Anstoß nehmen. ³) = hielten ihm entgegen. ⁴) = traurig und mutlos.

dert¹, Denn das sie die schrift auß den augen gelassen und den Propheten nit
 vleissig hetten nachgedacht. Denn in Propheten stehts, das Messias sterben Jeſ. 53, 4 ff.
 und leiden sol, Esa. 53. Es stehet drinnen, das er den Ubeltheteren gleich sol
 gerechnet werden, Esa. 51. Es stehet drin, das ihn seine Tischgenos verratthen, Jeſ. 53, 12;
 5 und umb 30 silberling verkauffen soll, Psal. 41, Zacha. 11. Es stehet drin, Ps. 41, 10;
 das die Kriegsknechte seine kleider tehlen unnd umb sein rock das loß sollen werffen, Eſach. 11, 13
 Psalm 22. Es stehet drinn, das, wenn er den durst werd klagen, sie im essig
 werden zu trincken geben, Psalm 69. Es stehet drinn, das man seiner bein keins Ps. 69, 22
 brechen, aber im den leib mit einem speer öffnen sol, Exodi 12, Zacha. 12. 2. Moſe 12, 46;
 10 Wo nu die Jünger und Juden der Propheten schriftten für sich genommen unnd
 vleissig drinn studirt hetten, würden sie nit allein ab solchem leiden und erger-
 lichem tod sich nichts geergert, sonder noch einen trost drauß geschöpfft und be-
 schlossen haben, weil es diesem Man also gehet, wie zuvor der heilige Geist durch
 die Propheten und in Psalmen hat wehssaget, das es nicht könne liegen noch
 15 felen, er müße der recht Messias sein. Aber da sie die schrift aus den augen
 lassen, können sie sich des ergerniß nicht erwehren, es reißt sie dahin wie ein
 flut, das sie Christum ganz und gar verlieren.

Weil nun die lieben Apostel auß engerer erfahrung gelernet haben, was
 für schaden es in gebracht, das sie von der schrift gangen und der selben nicht
 20 gefolget haben, Derhalb ziehen sie himmerdar die schrift in der histori mit an,
 Als wolten sie sagen: Es scheint lecherlich, das diser Gotes Sun unnd der rechte
 Messias soll sein, der so ellenendlich am Creutz da hengeret, mit welchem die Kriegs-
 knecht so unbarmherzig umb gehen und so vil mutwillens trenben. Aber ergert
 euch nicht dran, Sehet, was der heilig Geist durch die Propheten so lange zeit
 25 zuvor vom Messia hatt weiß gesaget, So werdet jhr im werd² finden, das diser
 Jesus der recht Messias sey, und das es dem Messia anders hie auff erden nit
 hat sollen gehen. Denn gewißlich ist es war, wer nit beim wort bleibt, der wirt
 sich auch des geringsten ergerniß nit können erwehren, Das wort allein muß
 uns erhalten, sonst ist es durch auß mit uns verloren.

30 Derhalb denn hederman dise rotten unnd schwirmer fliehen sol als den
 Teuffel selb, die uns vom wort und der schrift auff menschen gedanken ab-
 führen, Wie der Papt, die Sacrament schwirmer und andere thun. Denn solches
 heißt vom Felsen auff einen triebsandt gefuret, yhe mehr man da begeret zu
 fussen, ye tieffer man findet und ist unnmöglich, das man sich endlich fallens
 35 erwehren köndte. Denn Gottes wort allein ist der rechte, bestendige felfs, da
 man gewiß auff fussen kan. Wer nun recht faren wil, der sehe, das er Gottes
 wort habe, Darumb, wenn Christus spricht: 'Das ist mein leib', 'das ist mein blut',
 so glaube du und folge den verfürern nicht, die da sprechen: Es ist nur brodt,
 es ist nur wein. Wenn Christus spricht: 'Wer an mich glaubt, wird den todt nicht 3oh. 8, 51

15 Messias A

¹) = nirgends. ²) = verwirklicht.

sehen ewiglich¹, solches glaube und folge dem Papst nit, der dich zum messopffer, heyligen fürbit und deinen werden weiset, So kanstu deiner sachen gewiß sein und bist dem ergernis entworden.¹

Nun wollen wir vom andern stück auch ein wenig sagen, das der Sun Gottes, unser lieber Herr unnd erlöser, auß Gottes sonderm rath so eben am Creutz hatt sterben müssen. Welches bey den Juden für den ergerlichsten und schmechlichsten todt ist geachtet worden, und weyt, weyt abscheulicher denn bey uns der galg oder das rad, auß diser ursach, das im fünfften Buch [Bl. eee ij] Mose am 21. also 5. Mose 21, 22 f. stehet: 'Wenn jemand ein sünde gethan hat, die des todtes würdig ist, und wird also getödtet, das man in auff ein holz hengeret, so soll sein leichnam nicht übernacht an dem holz bleiben, sonder solt ihn des selben tags begraben. Denn ein gehendter ist verflucht bey Gott, auff das du das land nicht verunreinigest, das dir der Herr, dein Gott, gibt zum erbe'. Ob nun Gott solches schweres urteil über die gehengten des künftigen falls halb spricht, das sein Sun selbst also sol gewürget werden, oder des vergangen unfals halb, das der Mensch in Gottes gehorham im Paradeiß gefallen unnd vom verbottenen bawmen gessen hat, am selben ist sonders nicht gelegen. Diß ist das größt unnd nötigste, das wir wol lernen unnd mercken sollen, das Gott alle die verflucht heist, so am holz sterben. Denn da folget on mittel², weil Christus auch am holz stirbt, das er auch zum fluch sey worden und heisse verfluchet, Wie denn der Teuffel und die welt sonderlich solchen todt in darumb auff legen unnd wol ginnen, der von Gott selbst ein verfluchter todt genennet wirt. Wie man es aber verstehen, unnd ob man sich solches trösten oder ergern sol, wollen wir auß dem heiligen Paulo hörn, denn er eben disen spruch Mose handelt Gal. 3. und spricht also:

Gal. 3, 13 f. Christus hat uns erlöset vom fluch des Gesezes, da er ward ein fluch für uns. Denn es stehet geschriben: verflucht ist hederman, der am holz hanget, auff das der segen Abrahe unter die Heiden keme in Christo Jesu, unnd wir also den verheißnen Geist empfiengen durch den glauben'. Disen spruch laßt uns ja vleissig ansehen. Es helt Paulus die zwey wörtlin fluch und segen sein artlich³ gegen einander und füret uns hindersich⁴ zu der verheißung, so dem Abraham geschehen, da Got sagt: Durch deinen samen wil ich alle gschlecht der welt segnen. Denn da müssen wir schliessen: so alle gschlecht der welt durch Abrahams same sollen gesegnet werden, so müssen alle gschlecht der welt unter dem fluch sein, was bedürfften sie sonst der verheißung vom segen? Widerumb muß solcher same, dadurch der segen komen sol, allein der gesegnete same sein, da Gott nit mit zürnet, sonder da eytel gnad bey ist und segnen. Nun ist es aber gewiß, wer diser Abrahams same sey, nemlich Ihesus Christ, geboren auß Maria, der Jungfrau, der eingeboren Sun vom Vater, der allein ist voller genad unnd warheit, Alle andere menschen von dem ersten Adam biß auff den letzten sind

15 des] das A 27 segnen] samen A

¹) = entronnen.

²) = unmittelbar.

³) S. oben S. 163, 24.

⁴) = rückwärts.

ihrer natur halb vol ungenad, Gott zürnet uber sie, er ist iuen feind, es ist kein seggen, sonder fluch bey iuen, Ursach: sie sind alle sündler.

Nun wie schickt sichs¹ aber? der gesegnete same Abrahe, der wird an das holz gehangen, da Got von gesagt hat: Verflucht seien alle, die am holz hangen,
 5 heist derhalb nicht mehr der gesegnete same, sondern der verfluchte same, wie denn Paulus solches rund² sagt und spricht: Er ist ein fluch worden. Warumb Gal. 3, 13 doch das? Wir unser sünd halb sind ein fluch und in Gottes ungnad. Christus, der eingeborne, ist voller gnad und warheit. Wie kombt er nun an das holz? Warumb wirfft er sich unter den fluch Gottes? Warumb lest er sich creuzigen?
 10 Umb unsern willen, spricht Paulus, Er ist fur uns ein fluch worden, er hat Gottes zorn getragen unnd für unsere sünde bezalen wollen, und auff das wir zum seggen kämen, das ist: den heiligen Geyst entpfienge, von sünden ledig unnd kinder Gottes würden. Denn hie gehet es zu wie mit einem armen betler, der vil schuldig ist und kan nit bezalen, es nimbt sich aber sein ein ander an, der es ver-
 15 mag, und wird bürg und selb schuldnier, der muß bezalen, was der arm schuldig ist, Wie Paulus seer fein sagt Rom. 8: Dem gesetz war es unmöglich, das es uns Röm. 8, 3 von der sünde und dem todt solt helfen, Darumb halff uns Gott auff ein solche weyse, Er sendet seinen Son in der gestalt des sündlichen fleysches (Das ist: Gottes Sun war mensch, nam unser fleysch und blut an sich) und Gott ver-
 20 dammet die sünde im fleisch durch die sünde (das ist: Gott hat uns von sünden ledig gemacht durch seinen eingebornen Sun, der ein sünd opffer worden unnd für die sünde bezalen unnd also den seggen Abrahe auff uns, die wir unter dem fluch waren, bringen solt), Wie Paulus sich fein selbs auflegt 2. Corinth. 5: 'Gott 2. Cor. 5, 21 hat den, der von keiner sünden west, für uns zur sünde gemacht, auff das wir würden in ihm die gerechtigkeit, die fur Gott gilt'. Also ligt es bedes auff Christo, das er ein fluch und darnach ein sünde, das ist: ein sünden opffer wirt, da aller menschen sünd und folgendes der zorn Gottes und schmechlicher todt auffligen, uns zur hülff, das wir dardurch quit³ und ledig werden, Wie Johannes der Tauffer in darumb nennet ein lemlin, das ist: ein schlachthaff und Opffer, von Got Joh. 1, 29 dazu geordnet, das er der ganzen welt sünde soll wegnemen. Und der Herr selb spricht Johan. 12: Wenn ich erhöhet würd, wil ichs alles zu mir ziehen. Joh. 12, 32 Und Johan. 3: 'Gleich wie Moses in der wüste die schlang erhöhet hat, also sol Joh. 3, 14 f. auch des menschen Sun erhöhet werden, auff das alle, so an ihn glauben, nicht verloren werden, sonder das ewige leben haben'. Und Paulus sagt, er wiß nichts, 1. Cor. 2, 2
 35 wölle auch nichts wissen denn Christum den gecreuzigten. Denn er ist darumb gecreuziget, das er uns heyligete, erlösete unnd gerecht machete, die wir inn sünden, unter dem tod und des Teuffels Thranney unserthalb ewig hetten bleiben und verderben müssen.

Wer wil nun des creuzes sich ergern?⁴ Wer wil solchen todt fur schmechlich

8 eingeborne] ungeborne A er] es A 11 und] nur im Kustos A

¹) = paßt, stimmt das. ²) S. oben S. 35, 19. ³) = los; s. S. 80, 26. ⁴) = am Kr. Anstoß nehmen.

achten? Wer wil nit Got von herzen drum̄ danken, das sein Sun am holz
hengt und den fluch, so der sünden halb auff uns gehöret, uber sich nimbt? Er
hengt da wie ein verfluchter mensch, dem Got feind ist, den got in schand, not
und angst komen leßt. Solchs geschicht (spricht Paulus) umb mein und deint-
willen, auff das wir zum segn kämen, Denn wo der fluch auff uns blib ligen, 5
würden wir des segens gerathen¹ müssen, aber da kombt der benedeiete same
und nimbt den fluch, so auff uns ligt, von uns auff sich umd den segn, den er
hat, wirfft er auff uns, Weil er nu unserthalben hat wöllen und sollen ein fluch
werden, hat jm kein ander todt gebüret denn diser todt am holz, da Gottes wort
von prediget, es sey ein verfluchter todt. Da lerne dise unterschid wol, das du 10
nit urtheilest, nach dem du mit den augen siehest, sonder nach dem das wort Gotes
dir für sagt. Dem eusserlichen ansehen nach ist des Herren Christi tod ein schme-
licher todt und, wie Got selb solchen tod nennet, ein verfluchter tod, das holz,
da er an stirbt, ist ein vermaledeites, verfluchtes holz, Warumb doch? darumb,
das all unsere sünde dran hangen. Denn sünd und fluch oder Gotes zorn und 15
Jes. 52, 14 alles [Bl. eee iij] unglück gehören zusamme. Darumb spricht Esaias: Bil werden
sich uber jm ergern, denn sein gestalt ist heßlicher denn ander leut unnd sein an-
Jes. 53, 2f. sehen denn der menschen kinder. Item: Wir sahen ihn, aber da war kein gestalt,
das wir sein hetten mögen begeren, Er war der aller verachteſt unnd unwerdest,
voller schmerzen und krankheit. Er war so veracht, das man das angesicht für jm
verbarg, Darumb haben wir ju nichts geachtet. Siehe, das ist das eusserliche an-
sehen, und ist unmöglich, das vernunft könne anders urteilen, weil Gott den ver-
flucht heist, der am holz stirbt, Das holz ist verflucht, Der dran henge, ist verflucht,
Die ursach, darumb er dran hengt, ist auch verflucht. Denn auff die sünde
gehört der fluch, und ihe mer sünd auff dem Herren ligen, je grösser der fluch 25
auch ist.

Da sihe aber ferner, was drauß folge, das Christus, der gebenedeite same,
so eins verfluchten todt stirbet und selb ein fluch für uns wird? Paulus saget
mit seer trefflichen worten, es sey darumb geschehen, das der segn Abrahe
unter die Heiden käme, und wir also den heiligen Geist empfiengen. Da findet 30
sich etwas anders, denn wir mit leiblichen augen können sehen. Die augen
ergern sich an solchem schmehligen, von Gott verfluchten todt, Aber es ist uns
ein seliger todt, der den fluch von uns nimpt und Gotes segn auff uns bringt.
Das holz, so an jm selb ein verfluchtes holz ist, ist uns ein seliges holz, ein edler,
köstlicher Altar, da der Sune Gottes sich selbs Got, seinem Vater, auffopffert 35
für unsere sünde unnd sich sehen leßt, das er der rechte, ewige Priester sey, der
darumb an das verflucht holz kombt und es ihm zum seligen altar machet, das
wir von sünden ledig, zu Gottes gnad kommen unnd seine kinder werden. Dar-
umb haben die alten Lehrer so feine gedanken ihnen von dem creuz und ver-

35 seinem] von seinem A

1) = entbehren.

fluchten holz gemacht.¹ Dort im Paradeiß (sagen sie) hat es ein schöner baum verursacht, das wir in die sünde und den todt gefallen sind, hie ist ein alter, verdorreter baum, ja ein verfluchtes holz, es verursacht aber, das wir von der sünde ledig werden und zum ewigen leben kommen. Denn da hendet der Sun
5 Gottes mit außgereckten armen zum zeugnuß, das er niemant verstoffe, sonder jederman gern annemen unnd, wie er Johann. 12. sagt, alles zu sich wölle Joh. 12, 32 ziehen, Sein haupt strecket sich gen himel und weiset uns den weg zum ewigen leben. Seine füsse hangen unter sich und gegen der erden, denn er tritt der alten schlangen, die auff der Erden krecht, dem Teuffel, auff den kopff und nimpt
10 im all sein gewalt. Denn weil er, der liebe Herr Christus, da hendet und für unser sünde mit sein todt bezalet und gnug thut, er wirt ein fluch für uns, damit verleuret der Teuffel sein gewalt, der umb der sünde willen macht über uns bekommen hat, Darumb laßt uns hie lernen erkennen und preisen unsers gnedigen Vatters im himel gnedigen willen² und herz gegen uns, der seines Sunes nicht
15 verschonet, sondern den selben in todt, und in den todt des creuzes geben und zum fluch hat lassen werden, auff das wir den segen erlangeten, von sünden ledig würden, den heiligen Geist empfiengen und durch in Gottes kinder und ewig selig werden. Das verleihe uns Gott allen. AMEN.

[Bl. fff ij]³ Die Zwölfft Predig.

20 Wie der Herr Christus seine mutter Johanni befielhet,
unnd die Kriegsknecht dem Herren Christo die hein
nicht brechen, sonder sein seiten mit ein speer öffnen,
unnd zu gleich blut und wasser herauß fleußt,
auß dem Euangelio Johannis am xix.

[Folgt der Text v. 25—37]

25 Der Heilig Johannes meldet am ende der Passio dreier stück, da die andern Euangelisten nichts davon schreiben, unnd sind doch zur lehr und zum trost sonderlich nuß, Derhalb, auff das wir dise Histori ganz und gar haben, wölten wirs auch mit nemen, Das erste ist, das der Herr am creuze sein muter dem Johanni befielhet und widerumb Johannem seiner mutter, das sie als muter und kind gegen
30 einander gesinnet, unter einander lieben unnd alles guts beweisen sollen. Wie denn Johannes sagt, Er habe die muter des Herren so bald⁴ in seine pfleg genommen und sie als seine muter gehalten. Solche historien deutet man gemeinig-

26 Euangelisten A 28 nemem A

¹) Die Legende vom Kreuzesholz war im Mittelalter weitverbreitet. Vgl. Piper, Geistliche Dicht. d. MA. 2, 41. ²) = Geneigtheit. ³) Die elfte Predigt ist bereits oben S. 237—244 nach der Dietrichschen Postille mitgeteilt. ⁴) = alsbald.

lich auff das vierde gebot, das da heist, Man sol Vater und mutter in ehren haben, so wölle Got langes leben und alles glück widerfaren lassen, Wie denn Johannes, der hie solches gutes werck halb gerhümet wirt, lenger denn andere Apostel gelebt hat, nemlich 68 jar nach der Aufferstehung Christi. Ob nu wol solches nit unrecht gedeutet ist, so ist es doch vil zu eng. Denn was der Herr hie am creuz thut und redet, sol man nicht einziehen¹ auf wenige oder einzelliche² personen, Er fasset mit seinem werck und Worten die ganze welt, sonderlich aber seine Christliche Kirchen.

Darumb müssen wir dißes wort, ob es gleich Christus zu Maria unnd Johanne allein redet, auch lassen einen gemeinen befehl sein gegen alle Christen unnd die ganze Kirche, das wir alle unter einander (weil Christus am creuz hanget und uns alle durch seinen todt von sünd und todt erlöset) sollen sein wie Mutter und Sun, die ein ander herzlich lieb haben unnd helfen und rathen, wo mit sie können, das es also ein meinung sey mit dem, das der Herr im letzten nachtmal seer oft widerholet: Das ist mein Gebot, das jr euch unter einander
Joh. 13, 34 liebet, gleich wie ich euch liebe. Ein new Gebott gib ich euch, das jr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet hab, das ihr auch unter einander liebet. Denn man wird doch kein herzlichere unnd höhere lieb finden, denn sie zwischen Mutter und kinden ist.

[Bl. fff iij] In sonderheit aber weil der Herr das wörtlin mutter und Sun füret³, sihet er auff das Kirchen Regiment, das ist: auff bede theyl, Erstlich auff die, so das wort führen, und darnach auff die zuhörer. Denn gleich wie ein muter das kindlein nehret und sein wartet mit allem fleiß, biß es erstardet, also thun die rechtschaffenen⁴ Prediger auch, haben mühe und arbeit, biß sie das volck unterrichten und seine Christen auß jnen machen. Daher nennet Paulus sein schuler kinder, die er wie ein mutter mit mühe und arbeit auffgezogen hab. Wo es nun in der Kirchen recht zu gehet, sollen die, so das predigambt führen, ein mutter herz gegen die Kirch haben. Denn wo solches herz nicht da ist, wird man faul und verdroffen, unnd sonderlich wirdt man zum leiden unwillig, wie der Herr seer fein anzeigt Johan. 21., da er Petrum zum Prediger machet und zuvor
Joh. 21, 15 ff ihn drehmal fraget: 'Simon Johanna, hastu mich lieb?' als wolte er sagen: Es sey denn dein herz gegen die scheflin wie ein Mutter herz gegen jre kinder, die lauffet durch ein feur, nur das sie jre kinder erretten könne, so wirstu zu keinem prediger tügen⁵, mühe, arbeit, undand, haß, neyd und allerley leyden wirt in solchem ambt dir begegnen, Wo nun das mutter herz, die grosse lieb, nit da ist unnd die Prediger treibet, da wirt der scheflein ubel gewartet.

Widerumb auff der ander seitten, die, so das predigambt nit haben, sonder bedürffen, das man sie unterrichte und lehre, die sollen Süne sein, sich lassen weissen, führen, nehen und in andere weiß ihr pflegen⁶ lassen unnd sonderlich wie

¹) = beschränken. ²) = einzelne. ³) = gebraucht. ⁴) = richtigen.
⁵) = taugen. ⁶) = sich bevormunden,

ein fromes kind gegen seine muter sich halten. Die lieb ist wol in kindern nit so gros gegen die Mutter, wie das sprüchwort heist: Amor descendit, non ascendit.¹ Die lieb ist ein freutlein, das wechset mer unter sich denn ubersich, so treibet doch die natur fromme kinder dahin, das sie ire Eltern in ehren haben, ihnen
5 auch gern wider dienen und willfaren in allem, was ihnen liebet² unnd nuget, Also gehet es fein zwischen muter und Sun, Prediger und Kirche zu.

Wo es aber an der einem fehlet, das entweder die Kirchendiener das mütterliche herz nicht haben oder die zuhörere kindliche trew nicht leyhen, da ist es nit möglich, das es könne recht zu gehen oder Got einen gefallen dran haben. Wie
10 wir leider erfahren mit dem Papsst, Bischoffen und dem selben gangen hauffen, denen fehlets am mutter herz, sie lassen sich bedunden, sie haben das Ampt nur darumb, das sie grosse Herren sind und gute tag sollen haben. Darumb wirt nit allein der Scheflin ubel gewartet, sonder sie schindens und schlachtens jres
15 gefallens³ am leyh, gut und der seelen, wie leider vor augen ist. Widerumb findet sich auch oft mangel an den zuhörern, das sie als ungeratene kinder jre Seel-
forger ubel halten, Wie man bei uns an Bauren, Burgern unnd sonderlich am Adel sihet, das sie gegen jre Pfarrherren so genaw⁴, karg und vilzig⁵ sind, und selten einer ist, der mit willen zum Predigambt gibt, was er zu geben schuldig ist. So doch der heilige Paulus trefflich⁶ ernstlich vermanet, das man mit dem
20 zeitlichen gegen die nit soll karg sein, welche uns das geistliche mit theilen. Unnd ist nicht möglich, solche undankbarkeit muß dem Euangelio trefflich⁶ schaden, Neben dem, das Got solche unartige kinder auch nit wil ungestraft lassen. Darumb so mercket disen befehl des Herren Christi, der da am creutz beydes, fur die Pre-
diger und Scheflein oder Kirch forget, Die Prediger ermanet er zu mütterlichem
25 lieb, die zuhörere aber unnd Kirch zu kindlicher trew, dankbarkeit und gehorsam, so gehet es als denn fein zu, und Gott wil mit glück und seggen dabey sein. Das ist das erste.

Die andern zwen stück, wie dem Herren Christo kein bein zerbrochen und sein seyte mit einem speer geöffnet sey worden, haben zumal das ansehen nit,
30 als wer etwas anders dahinden, und dennoch, weil der Euangelist Johannes helle zeugniß der schrift herfür bringt, das Moses und Zacharias solches so vil hundert jar zuvor haben weiß gesaget, müssen wir bekennen, es lassen sich solche
zwen stück so gering ansehen, als sie immer wollen, das vil dran gelegen sey, Denn der heylig Geyst redet nichts vergebens noch umb sonst, Und ist solches
35 am heiligen Euangelisten Johanne ein sonderliche unnd recht Apostolische genad, das er die Schrift so artlich⁷ allenthalb füret unnd deutet.

In Mose, wie wir oben gehört, ist ein klarer befehl, das man über nacht 5. Mose 21, 22 f. keinen menschen sol am holz hangen lassen, Denn, spricht Gott, das erdreich

23 diesem A

1) Sprichw., s. Wander, Liebe 74. 2) = lieb ist. 3) = willkürlich. 4) = geizig.
5) = geizig. 6) = außerordentlich. 7) S. oben S. 806, 29 f.

wird dadurch verunreiniget. Weyl nu eben der rüsttag war, unnd der rechte Sabbath hieund mit der Sonnen untergangen solt seinen anfang haben, baten die Juden Pilatum, das er die leib vom creutz ließe thun, das mans noch vor nachts, unnd ehe die feyer eingieng, zu erden möchte bestettigen.¹ Pilatus williget solches den Juden, Da aber die zween mörder noch nicht gar todt waren, sagt Johannes, 5 haben die kriegsknecht auß der Juden befehl ihnen vol davon geholffen, arm und hend am creutz zerschlagen, das sie verschiden sind, und waren willens mit dem Herren Jesu auch also umb zu gehen, Aber ehe sie mit den zweien mördern fertig werden, war er verschiden. Darumb brachen sie ihm kein bein, Der Kriegsknecht aber einer nam ein speer und öffnet im seine seiten, da ist blut 10 und wasser unterschiedlich² herauß geflossen, das jederman sich verwundert hat.

Solches scheinete ganz und gar ein ungefehrlicher handel³ gewesen sein, Aber, wie gesagt, Johannes zeugt, es sey nicht ungefehr geschehen, Moses hab solches 2. Mose 12, 46 lang zuvor geweissaget: Sie sollen ihm kein bein zerbrechen, und Zacharias: Esch. 12, 10 sie sollen in ihn stehen.

Nun ist es aber gewiß, das Moses solchen spruch setzet vom Osterlemlin 2. Mose 12, 46; 1. Mose 9, 12 im andern und vierten buch am 12. Capi. Wie kombt nu der Euangelist Johannes darauff oder was meinet er mit dem, das er spricht: 'Solches ist geschehen, das die schrift erfüllet werde: Ir solt ihm kein bein zubrechen?' Antwort: Das meinet er und wil uns darauff gewisen haben, das wir den Herren Christum 20 da am creutz solln ansehen und erkennen als das rechte Osterlamb, welches jenes im gesez nur ein Vorbild oder figur⁴ gewesen ist. Denn da Gott den Pharao in Egypten mit macht teuben⁵ und seinen halbstarrigen mutwillen unnd fürnemen wehren unnd sein volck erretten wolt, befahl er seynem volck, den Juden, sie solten in eim heden hause die selbe nacht ein jeriges lemlain schlachten und 25 dasselbe braten unnd essen und mit dem blut die pfosten an der thür bezeugnen. Wo nu der würg Engel solchs zeichen des [Bl. fff iii] bluts an der thür finden würde, da solt er für über gehn und im selben hause niemand würgen. Widerumb, wo die thür mit lemlains blut nicht bezeichnet, da solte der Engel durch das ganz Egypten land in der selben nacht alles erstgebornes von vihe und menschen 30 würgen. Wie nun Moses auß Gottes befehl sein volck gesagt hett, also geschach es durch auß, In aller Egypter heuser fand man des morgens todtte menschen und vih, Du allein bey den Juden, da hette der würg Engel keinen schaden thun, denn jre thür waren mit des lemlains blut bezeichnet und versichert.⁶

Da sihe nun auff unser Osterlamb, den Herrn Christum, der will den Pharao 35 und ganz Egypten, das ist: sünd, todt und Teuffel straffen und sein Christliche Kirch von jrer Tyranney erledigen, lest sich derhalb tödten wie das Osterlemlain

3 leib] leib A 29 lemlain A

¹) = bestatten; s. Dietz, bestätigen 2. ²) = abwechselnd. ³) = ein zufälliges Vorkommnis. ⁴) = Gleichnis. ⁵) = unschädlich machen; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 246, 3. ⁶) = geschützt.

und am holtz des Creutzes braten, das er uns mit sein blut besprenge, und der würg Engel, welcher der sünden halb uns in tod gebracht und macht uber uns bekommen hat, für uns übergehen¹ und uns keinen schaden soll thun. Wie Paulus sein sagt 1. Corin. 5.: 'Wir haben ein Osterlamb, das ist Christus, für uns geopffert', ^{1. Cor. 5, 7}

⁵ das ist, das wir seines bluts genießten², und der Teuffel, todts und sünd kein macht an uns finden noch uns schaden zufügen sollen. Das will Johannes, das wirs hie bey lernen sollen, weil Christo eben wie dem Osterlemlein kein beyn ist zerbrochen worden.

Aber wir wollen hie auch die andern umbstende besehen, wie es bey den
¹⁰ Juden mit dem Osterlemlein hat müssen gehalten werden, auff das, wenn wir sehen, wie solchs sich so feyn mit dem Herren Ihesu reymet, wir solches opffers, für uns gethun³, dest mehr uns trösten und sein dest eygentlicher uns annemen⁴, Das Osterlemlein must eines jars, ein menlein und on allen gebrechen, gesund unnd schön sein, sonst dorffte mans nicht zum Osterlemlein nemen. Solches
¹⁵ bedeutet, das dißes Osterlemlein, der Herr Christus, ihm werde ein Kirch erzeugen unnd erbawen. Denn jerige Lemlein sind fruchtbar und können andere zeugen, Es ist aber der Herr Christus on allen wandel, Denn er ist Gottes Sun und hat nicht wie wir ein sündthafftes fleisch und blut, sonder ist gar heylig.

Solches Lemlein must man von einer herde nemen unnd biß an den vierden
²⁰ tag allein halten, Also ist Christus auß der herde Gottes, den Juden, herkommen, wie er darumb den namen hat unnd heysset ein sun Abraham, David 2c. Das er in die vier Jar⁵ vor seinem leyden zum sondern⁶ ambt ist abgesündert worden, das Reich Gottes zu predigen unter seinem Vold, den Juden.

Das Osterlemlein hat man auff den abendt müssen essen, damit zubedeuten,
²⁵ das Christus hat inn der leyten zeyt kommen sollen, Da es mit dem Vold Gottes, den Juden, zu grundt gehen⁷, unnd Moses unnd sein Gottesdienst hat auffhören müssen. Derhalb der Herr sein Euangelion hin unnd wider vergleicht ein abentessen oder Nachtmal, und die Apostel heysen die zeyt des Newen Testaments die leyten zeyt und tage. Hebr. 1, 2

³⁰ Das Osterlemlein hat man weder gesotten noch roh dürffen essen, sonder gebraten. Das sewr heist allenthalt in der schrift leyden und ansechtung, So ist nun das gebrotnie Osterlemlein Christus, der am creutz den todts leydet, den soll man nicht roh essen, das ist: Wer sein genießten will, muß nicht rohloß⁸, sicher und Gottloß sein, wie unser Epicurer, die gedenden, Wenn sie gleich thun,
³⁵ was sie gelüstet, sie wollen dennoch gute Christen dabey sein. Aber sie essen das Osterlemlein nit recht, sie können sein nit genießten, eben so wenig als die, so es in wasser gesotten essen, das ist: so die lehr nicht reyn behalten unnd mit Menschen lehr unnd sagungen die lehr vom glauben felschen, wie der Papsst thut.

¹) = an uns vorübergehen. ²) = durch sein Blut gerettet werden. ³) = getan (Apposition). ⁴) = es uns desto fester zu eigen machen; s. S. 46, 24; 96, 35 (eigentlich von V. Dietrich in besonderer Bedeutung gebraucht). ⁵) = etwa vier Jahre. ⁶) = besondern. ⁷) = abwärts gehen. ⁸) = rucklos.

Man mußte auch zum Osterleimlein ungefeurt brot und saure fassen¹ essen,
 1. Kor. 5, 7j. Also, sagt Paulus, sollen wir auch 'Ostern halten, nit' im alten saurteyg, das wir
 der sünden den zaum lassen² und uns nit bessern wolten, noch 'im saurteyg der
 bößheit und schalckheit', das wir mit heuchelei umbgehen und uns nit von herzen
 bekeren wolten, Sondern wir sollen Ostern halten im saurteyg³ der lauterkeit, 5
 das wir uns in gutem gewissen halten unnd in Gottesfurcht leben und in der
 warheit, das es nicht heuchelei, sonder ein rechter ernst sey, das wir Gott umb
 sein gnad zu solchem anruffen und von herzen uns nach seinem wort begern zu-
 halten, das ist das ungefeurt brot unnd süßer teyg. Die falsche⁴ bedeutet das heylige
 2. Tim. 3, 12 Creutz, denn, wie Paulus sagt, bleybt es nit auß, 'Alle, die in Christo wollen 10
 gotselig leben, müssen verfolgung leyden'.

Vom Osterleimlein dorfft man nichts lassen uberbleyben, man mußte es
 ganz auff essen oder, was uberblibe, mit feur verbrennen und dorffte kein bein
 an ihm brechen, Also ist es mit dem Herren Christo auch, wer ein rechter Christ
 will sein, der muß nicht das essen, ihenes uberlassen, Alles, was Christus sagt, 15
 soll er annemen und glauben unnd nicht stückweyß⁵ essen, Wie die Schwirmer
 und Rotten thun. Arius liesse es im alles gefallen, on das⁶ er nicht wolt glauben,
 Christus wer ewiger Gott. Widertaufer lassen ihnen nicht gefallen, das man die
 kinder Tauffen soll, verachten solchen ersten tauff unnd suchen eine bessere Tauff.
 Die Sacramentschwirmer hentiges tages nemens alles an, was Christus saget, 20
 und lassen sich beduncken, sie sindt köstliche Christen, Allein das gefelt ihnen nicht,
 Matth. 26, 26 unnd wöllens nicht glauben, das Christus, da er das brodt reichet, spricht: 'Nembt,
 Matth. 26, 27; 21
 Luc. 22, 20 esset, das ist mein leyb'. Und da er den Kelch ihnen darbeutet: 'Trincket alle
 darauff, das ist das Neue Testament inn meinem blut'. Solches schmeckt ihnen
 nicht, lassen es nicht allein uberbleyben, So es doch Gottes befehl ist, man soll 25
 an diesem Osterleimlein nichts uber lassen, sondern alles essen oder das ubrige mit
 feur verbrennen, sondern brechen die beyn, Das ist: sie martern, Creutzigen
 unnd radbrechen unsers Herren Christi wort, wie es ihnen gefelt, nur das sie
 irem schendtlichen irrthumb einen scheyn machen.⁷ Also findet man an den
 Widertauern, am Papt unnd in summa an allen Rotten, das sie essen, was 30
 ihnen gefelt an diesem Osterlamb, das ander, so in nicht gefelt, lassen sie uber-
 bleyben oder zerbrechen.

Was man aber mit dem blut hat sollen thun, ist oben angezeygt, Nemlich das
 dieses Lemleins blut uns dazu dienen soll, das weder sünd, Todt [Bl. fff 5] noch
 hell uns schaden, unnd der Pharao, der Teuffel, mit seinen Egyptern, der welt, uns 35
 nicht mehr drücken⁸ noch dempffen soll. Denn darum ist Christus aufgeopffert,
 1. Joh. 8, 32
 1. Joh. 8, 3 das er uns frey machete, Johannis am 8. Und des leydigen Teuffels werck
 auflösete unnd zerstörete. Das hat Johannes uns mit dem erinnern wollen,

26 Osterleimlein A 38 zerstöretet A

¹) = Brühe. ²) S. oben S. 773, 32. ³) Schreibfehler für Süßteig. ⁴) S. oben
 Z. 1. ⁵) = nur teilweise. ⁶) = nur daß. ⁷) = beschönigen, annehmbar machen
 wollen. ⁸) = unterdrücken.

das er saget, es sey hehnd erfüllet, das Moses spricht: Ir solt ihm kein heyn ^{2. Mose 12, 46} zerbrechen, Will also in solcher figur unns den ganzen brauch unnd die rechte frucht des leydens unsers Herren Christi fürmalen, das er für uns auffgeopffert sey, unnd wir durch sein blut von sündt unnd Todt und dem Teuffel sollen er-
 5 lediget sein, welchen, wie der Pharao in Eghypten die kinder Israhel hielte unnd plagete, uns ymmerdar drücken, engsten unnd treyben, Aber durch das blut unsers Osterlambs Christi Jhesu ist ihnen gewehret, und wir sindt befridet¹, das wir von allem last ledig und loß, auß dem schedlichen² Eghypten in das gelobte land und zum ewigen leben kommen.

10 Nun wollen wir das dritt stück auch für uns nemen, an welchem, wie man sihet, dem Euangelisten sonderlich vil gelegen ist, sintemal er nicht allein des Propheten Zacharias zeugnuß mit einfüret, der von solchem seyten stechen geweyßaget hat, sondern auch so mit vil unnd ernsten worten das wunderzeychen beteuert³, das auß dem gestorbnen leichnam blut unnd wasser geflossen sey.
 15 Denn bedes ist es unnatürlich, bald der mensch stirbt, ist das geblüt auch kalt und tod und fleussset nicht mehr, Unnd ist das noch mehr wider die natur, daß auß ein verstorbnen leichnam unterschiedlich blut unnd wasser fließen soll. Darumb spricht Johannes: 'Der es gesehen hat, der hat es bezeuget, und derselbige weyß, das Joh. 19, 35 er war sagt, auff das ihr auch glaubet'. Will also diß wunderwerck, alß da treff-
 20 lich vil angelegen, uns fürgestellet haben, das wir ihm fleißig nachdencken unnd endlich⁴ drauß sollen glauben lernen, Das ist: wie wir oben vom Osterlemlein gesagt, wir sollen durch den Herren Christum unnd seinen todte vergebung der sünden und ewiges leben hoffen. Dazu dienet fürnemlich dise Histori, unnd stimmet der Prophet uber auß sein mit dem Euangelisten, wie wir hernach anzeihen
 25 wollen.

Darumb mustu erstlich dise gedanden fallen lassen, alß sey es ein ungefehrlicher handel⁵ geweest, das der eine Kriegßknecht hinzu gehet unnd in den todten körper stichet, ihm ist es wol ungefehrlich geweest, er hat keinen sondern gedanden drauß gehabt, Aber es ist auß sonder Gottes ordnung also geschehen, sonst würde
 30 der heilige Geyst nicht so vil hundert Jar zuvor darvon weyßgesagt haben. So sehen wir, das der Herr Christus solche wunden in seinem leyb nach seiner aufferstehung behelt, und weysets in sonderheit seinen Jüngern, das sie ihn dabey kennen sollen. Darumb ist es nicht ein ungefehrlicher handel, es hat etwas anders bedeuten, würden und außrichten sollen, das der Herr also in die seyten
 35 gestochen, und blut und wasser herauß geflossen ist, Darumb so hüte dich, das du nit thuest, wie rohe leut gemeinglich pflegen, und gedendest: Was gehets mich an, was auß des Herrn Christi seyten geflossen ist? Mir genüget, das ich weyß, das er am Creuß gestorben ist, Also gedende ja nicht, sonder dem heiligen Geyst zu ehren und dir zum trost höre mit fleiß, was doch solcher handel mit

¹) = geschützt. ²) = unheilvollen. ³) = versichert, bekräftigt. ⁴) = schließlich.
⁵) S. oben S. 812, 12.

sich bringe, welchen Johannes so treulich anzeygt, und Zacharias so lang zuvor davon geweyssaget hat.

Erstlich ist es gewiß, und wird es niemand können laugnen, das es unnatürlich ist, das ein gestorbner leib schweyssen oder bluten solt. Denn bald das blut erkaltet, fleußt es nit mehr, sonder stocket, Aber hie haben wir einen sondern 5 todtten körper oder leib, darumb gehet es anders mit jm denn mit andern. Fleisch und blut ist er eben wie unsere leib unnd stirbet, Aber weil sein fleisch und blut one sünde ist, stirbet er doch also, das auch im todt ein anzeyhung des lebens bleybe. Da sonst das blut so bald erkaltet und stocket, bleibt es ins Herren Christi leib sein warm unnd lebendig, Das, so bald die seihen geöffnet ist, es dahin 10 springet, als wenn man sonst ein gesundten die ader öffnet, Das will Johannes, das wirs fleißig sollen mercken unnd die rechte art drauß lernen, welche unsers lieben Herrn Christi blut hat, Nemlich, das es fleußt, lebet und seine Wirkung hat auch nach dem tod, eben wie des Osterlemlins blut genossen die Juden nit, weil es lebet, sonder da es gestorben war, und sie es geessen hatten. Denn 15 der Engel gieng bey nacht durch Egypten unnd würgete alle erste geburt, Der Juden heuser aber, da des lemlins blut an war, ließ er bleyben und würgete niemand drinn. Also lebet und fleußt das blut unsers lieben Herrn Christi noch immerdar, es ist nit gestockt noch kalt, es fleußt und springt, nach dem er tod ist, und alle, die dadurch besprenget werden, haben vergebung der sünden und 20 sind kinder des ewigen lebens. Das lerne, denn solches zeyget diß unnatürlich fließen an, das unsers lieben Herrn Christi, des rechten Osterlams, blut sein Wirkung, krafft und tugent auch nach seinem todt haben und behalten soll, das es fließen, umb sich sprengen und die glaubigen, so bey dem creuz stehen, zeychenen soll, Das der Teuffel, todt und sünd alle die, an welchen sie solches mal- 25 zeychen¹ finden, zu friden lassen unnd jnen nichts sollen anhaben. Solches ist die eygentliche art, krafft unnd tugent des bluts unsers lieben Herren Christi und bleibt auch nach seinem todt für und für in der Kirchen.

Was ißt aber, das nit allein blut herauß fleußet, sondern auch wasser? Solches ist on zweyffel geschehen, damit anzuzeygen, das unsers lieben Herrn 30 Christi blut niemand werde besprengen, Denn nur die, so in seinem namen Mart. 16, 16 getauffet sind, Wie unser Herr Christus selb sagt: 'Wer glaubt und getaufft wird, der wird selig, Wer aber nicht glaubt, der wird verdambt'. Das es also bedes beyßam ist, wo das blut Christi ist unnd würdet, da ist das wasser, die selige Tauff, auch, Widerumb, wo das wasser nit fleußt, das ist: wo die heilige Tauff nit ist, 35 da ist das blut Christi auch nit, es fleußt nicht, als unter Türcken, Juden, Heyden zc. Für unnd für will unnd soll blut und wasser mit einander fließen, und keines on das ander sein. Das mercke seer wol, denn vil dran gelegen ist, Nit deren halb, so im alten Testament gestorben und die Tauff nicht erlebt haben, denn die haben jr eygne tauff gehabt und sind durch den glauben an den gebenedeyten 40

¹) = Kennzeichen.

samen selig worden. Auch nit unser kindlein halb, so in mutter leib, und ehe sie zur Tauff kommen, vom tod ubereyhet werden, welche on zweyffel, weil jnen Gott leyb und seel geben, von jm auch erhalten werden, [Bl. fff 6] Sonder unserthalb, das wir solches gnadenzeichen nicht gering achten noch uns und die
 5 unsere davon abhalten sollen, Sintemal, wo das wasser der selbigen tauff ist, da selb ist das blut unsers Herrn Christi, denn hie fleust zugleich wasser und blut auß seiner seytten. Wozu aber sein blut diene, ist oben angezeyget, Nemlich, das wir wider den würg Engel beschützhet, von sünden reyn und ewig lebendig werden.

10 Solches zeyget der Prophet seer fein an und stimmt gleich mit dem Euan- gelisten. Denn also spricht er am 12.: 'Über das hauß David und die burger Sach. 12, 10 Jerusalem will ich außgießen den Geyst der gnaden und des gebets, Denn sie werden mich ansehen, welchen hene zustoßen haben, und werden in klagen, wie man klaget ein eyniges kind, und werden sich umb in betrüben, wie man sich
 15 betrübet umb ein erstes kind'. Erstlich ist es unleugbar, das der Prophet redet von der zeit des Newen Testaments und der gnade, so durch den todt Christi uns widerfaren soll. Solche gnad aber ist, das Got gibt den gnaden geyst und bette Geyst, das ist: durch seinen heiligen Geyst tröstet er unsere herzen, das wir uns durch Christum aller gnad unnd barmherzigkeyt zu Gott versehen und in
 20 allen nöten jhn anruffen unnd hilffe suchen, wie die kindlein bey ihrem Vatter.

Zum andern leuchtet uns Johannes hie mit ein rechten Apostolischen geyst für und sagt: Das stechen, da der Prophet weytter von meldet, sey dazumal am creuz erfüllet, Was aber auß solchem stechen werde folgen, zeyget der Prophet an und spricht: Sie werden jhn ansehen, die den Geyst der gnaden und des
 25 bettens haben, und werden jhn klagen, wie man ein eyniges kind klagt, und sich betrüben uber jhm, wie man sich betrübet umb das erste kind. Solches bekümmern unnd betrüben ist anders nicht, denn das wir an unserm Herren Christo die sünde recht lernen erkennen, umb welche willen er am Creuz gelitten hat. Denn das sie jhn ansehen, wie er zerstoßen ist, unnd umb jhn leyd
 30 tragen unnd betrübet findt, solches ist ein anzeygen, das er unschuldig ist und alles umb unsert willen leydet. Solches leyden aber verursachet, das wir unser not und elend erkennen und mit der welt in sünden nit sicher hingehen, sondern uber unser sündhafftes herz und böses leben klagen, Gott umb vergebung bitten, uns an das leyden Christi halten unnd damit uns trösten, alß der heylig
 35 unnd Gott gehorsam und derhalb solches todes nicht ist schuldig gewest und dennoch solches auß unaußsprechlicher lieb, umb unsert willen auff sich geladen und erlitten hat. Solches mitleydens, betrübnuß und klagens bedürffen wir, Christus bedarff sein auch, Denn sonst hat er kein Christliche Kirch, die selb allein, wie Zacharias hie saget, sibet den zerstochnen Christum an und weynet uber jhm,
 40 nicht wie die weyber zu Jerusalem, die also uber Christo weyneten, das sie an

sich selbst nicht gedachten. Aber die Christen oder Christliche Kirch wehnet darumb, das sie ihr sünde erkennen, und welcher willen Christus den tod erlitten hat.

Also wehset der Prophet seyn auff die frucht des leydens Christi und
 Sach. 13, 1 baldt drauff spricht er im 13. Capittel: 'Zu der zeyt wirdt das hauß David und
 die burger zu Jerusalem einen freyen, offnen brunnen¹ haben wider die sünde 5
 und unreynigkheyt'. Sihe, wie fein henge der Prophet den stich und brunnen,
 das ist: das blut und das wasser oder die heyligen Tauff zusamm.² So du nun
 wilt dise Histori recht deuten, so sprich: Es fleust auß des Herrn Christi seyten
 blut zu abwaschung und vergebung meiner sünden, wie der Herr selbst zeuget
 im Abentmal, da er den Kelch darbeutet, und fleust auch wasser herauß, das 10
 also sein leyb ein offener brunn ist, Warzu? Wider die sünde und unreynig-
 khey. Denn durch die Tauff wirt uns das blut unsers Herrn Christi zugeehnet,
 Rom. 6, 3 wie Paulus eben darumb die weyse zu reden füret und sagt: Wir sind in den
 todt Jesu Christi getauffet, das ist: dazu, das der todt Jesu Christi unser eygen
 sey, und wir sein genießten sollen, das wir durch ihn von sünden und todt ledig, 15
 ewig mögen leben.

Daher haben die heyligen Vätter die schönen spruch genommen. Augustinus
 sagt: Johannes brauchet das wörtlein öffnen (der Kriegßknecht einer öffnet
 seine seyte) Darumb, das er anzeighe, wie dazumal die thür des lebens gleich
 geöffnet sey, da denn die heiligen Sacrament der kirchen her geflossen sind, 20
 one welche man zum leben, welches das rechte leben ist, nit kan eingehen. Die
 heyligen Sacrament, spricht er, Denn er redet nicht allein von der Tauff, welche
 durchs wasser angezehgt ist, sondern auch vom Nachtmal, da man des Herrn
 Christi blut inne trinckt, Wie Chrysostomus auch sagt und spricht: Sintemal die
 heyligen geheimnuß hie iren ursprung haben, solt du, wenn du zum heyligen 25
 Kelch gehst, also hinzu gehn, als woldest du dem Herrn Christo auß seiner
 seyten trincken. Solchen spruch führen die Sacramentschwirmer nicht, so sie doch
 rhümen, die ganze alte Kirch hab jr meynung gehalten, das im Nachtmal nur
 brot und wein, und nit der leyb und das blut Christi sey. Aber wie reymet sich
 solches mit Chrysostomo? Denn so blind und toll können sie nit sein, das sie dörrften 30
 sagen, das auß der seyten Christi wein geflossen sey, wie sie doch sagen, das man
 im Nachtmal nicht das blut Christi, sondern nur bloß wein trincke. So doch
 Chrysostomus sagt: Wer zu diesem Kelch wölle gehen, soll also hynzu gehen,
 als wölle er dem Herrn Christo auß seiner seyten trincken, da wirdt man ye nit
 wein, sonder sein blut finden. 35

Und daher ist es kommen, das man im Nachtmal des Herrn den Kelch
 mit wasser hat vermischet, Sintemal blut und wasser mit einander auß des Herren
 Christi seyten geflossen ist. Und Cyprianus sichtet hart drüber, das man solches
 mischen, als einen sondern befelß Christi, nicht soll unterlassen, Und sind die

¹) = öffentliche oder offen fließende Quelle; doch s. unten Z. 11.
 Zusammenhang.

²) = bringt in

Armenier alß Ketzer drüber verdammet worden. Aber weil Christus solches nicht befolhen unnd im Nachtmal mehr nicht stehet, denn das Christus den Kelch genommen und in den Jüngern geben hab, Ist es unnöt, das man so ein nötiges gebot darauß mache. Darumb lassen wir solches faren und bleyben bey der lehr,
 5 auff welche der heilig Euangelist uns wehset, Nemlich, das unsers lieben Herren Christi blut sein krafft unnd Wirkung in uns nach seinem todt für und für behalten und uns wider den todt unnd sünd erhalten soll, wenn wir dem befehlh Christi nach uns mit wasser tauffen lassen. Denn da findet man das blut Christi eygentlich, wie es hie angezeiggt, [Bl. ggg 1] das blut und wasser mit einander fließen, Wo das blut
 10 ist, da ist das wasser auch, und wo das wasser ist, da ist das blut auch unnd richtet auß, was es soll. Nemlich, das er von sünden abwaschen und ganz rein mache, wie Zacharias vom offenen brunnen wider die sünde unnd unreynigkeit weyß. Euch. 13, 1
 gesaget hat. Darumb sollen wir Gott umb sein unaußspredliche genad und barmherzigkeit danken, das er uns zu solchem brunnen kommen, uns im namen Jesu,
 15 seines Suns, tauffen und also mit dem blut unsers Herren Christi von allen sünden hat abwaschen lassen, das wir furt an durch den Heiligen Geist uns alles gutes zu Gott versehen und durch den bette gehst in allerley nöten zu ihm schreyen mögen, biß endlich die letzte frucht des sterbens Christi sich findet, das wir durch in auß diesem ellenden leben kommen zum ewigen leben. Das wölle uns Gott
 20 allen geben. AMEN.

Die Dreyzehend Predig.

Wie der Herr Christus vom Creutz genommen und in ein newes grab gelegt, und das grab von den Kriegsknechten bewaret sey worden.

[Folgt der Text Matth. 27, 57—66].

25 Dis ist das ende von der Histori des leidens unsers Herren Christi, wie man in vom Creutz abgenommen, in ein new grab gelegt unnd das grave von den Kriegsknechten sey bewaret worden. Es reumet¹ sich aber uber die massen fein zum bschluß, Denn da sihet man, was der todt unsers lieben Herren Christi gewürdet habe, bedes, bey seinen freunden und feynden. Die feinde werden
 30 unruhig und forchtam und fallen zu sehends tieffer in die sünde, Aber die den Herren Christum lieb haben und in treulich meinen, ob sie wol schwache, forchtsame leut sind, so werden sie doch durch den todt Christi getröst und fed unnd wagen bekundt, das sie ihn zuvor nicht hetten dürffen traumen lassen. Wie aber solches dazumal der todt unsers lieben Herren Christi gewürdet hatt, Also gehets
 35 noch heutiges tages, wie wir hernach hören werden.

Das ergerniß war treflich² schwer unnd groß, das der HGMN Ihesus so schme-

¹) = reimet d. i. paßt. ²) S. oben S. 811, 19. 21.

sich da am creutz stirbt, Darumb lesterten ihn seine feinde auff das höchst, Seine Jünger aber, so sich bißher bey ihm gehalten hetten, dorfften sich nit sehen lassen, Und war ihnen anders nicht zu sinn, denn als were es nun gar mit im auß, Seine Mutter, die liebe Jungfrau Maria, stund da wie ein betrübtes weyb, unnd bey ihr andere weiber. Ob nun wol sie vest an des Engels predig und der frommen heiligen leuth weiffagung von dem kindlein Jesu dazu mal sich gehalten hat, so ist doch das herzleid so groß geweest, unnd thut ihr das ergerniß so weh, das sie sich nichts sonders lest hören.¹ Das es also des heufleins halb², so bißher bey dem Herren Christo gehalten und umb ihn geweest war, ganz unnd gar stil ist, Es darff sich niemand regen noch hören lassen, die feinde Christi behalten das feld, die sind getröst und gutsnuts, Das geschrey ist alles allein ihr, sonst muß jederman schweigen. Warzu aber solche schwachheit unnd blödigkeit³ der frommen herzen uns diene, ist oben angezeyget, das niemandt vermessen sein noch auff sich zu vil trawen soll. Denn so es disem frommen herzen hie also gehet, das sie alles trostes schier [Bl. ggg ii] gar vergessen und im leyd und jammer gleich ersaufen⁴, Wie vil mehr kan solche blödigkeit bey uns sich finden, wenn wir etwas des Euangelij halb wagen und leyden müssen, Darumb heist es in Gottes forcht sich halten unnd umb den heyligen Geyst bitten, das der selbe unsere herzen auffnundern, mit trost erfüllen und keck wölle machen, das wir umb der ehre Gotes und seines worts willen auch etwas wagen und leyden mögen.

Alß nun das ergerniß am größten ist und die, so die feynsten Christen geweest und sich stetigs⁵ one schew umb den Herrn Christum gehalten hatten, sich schmiegen und tuckern und für forcht, leyd und unmut nicht wissen, was sie thun oder wo sie bleyben sollen⁶, Da findet sich erstlich Joseph von Arimathia (die nicht. 9, 41 sonst Jos. 15.⁷ Unnd im buch der Richter am 9. Aruma genennet wirdt), nicht ein schlechter⁸, geringer Burger, wie die Apostel schlechte, geringe leutlin waren, sondern einer des Raths zu Jerusalem unnd ein seer reicher man, der wagets, gehet hyn zu Pilato und bittet, man wölle ihm den todten leichnam gönnen, das er ihn vom creutz nemen und zur erden bestatten möge. Und findet sich zu im Nicodemus, der zuvor so forchtsam war, ob er gleich den Herrn gern höret und in lieb heit, das er doch nur des nachts zu im kam. Diser bringt für hundert pfund, das ist unser münz für dreyzehenthalben gülden Myrrhen und Aloes, auff das ja der Herr nicht ein schlechte, sonder ehrliche⁹ begrebtuß habe. Denn bey den Juden, wie es Johannes meldet, war es der brauch, weil sie auß Gottes wort die hoffnung der auferstehung unnd ewiges leben hetten, das sie die verstorbnen leyh ehrlich⁹ zur erden bestatteten unnd mit Myrrha unnd Aloe zu-

¹) D. i. keine persönliche Äußerung der Trauer hören läßt. ²) = von seiten des H.
³) = Schüchternheit, Verzagtheit. ⁴) = versinken. ⁵) = stets. ⁶) = was aus ihnen werden, wie sie sich retten sollen. ⁷) Jos. 15 kommt der Name nicht vor. ⁸) = gewöhnlicher, einfacher. ⁹) = ehrenvoll, feierlich.

bereyhteten, das sie nicht allein lang bleyben unnd langsam vertwefen, sondern auch wol unnd lieblich riechen solten.

Nun meldet Lucas und Marcus sonderlich vom Ioseph, Er sey des Herren Christi Jünger gewesen, das ist: er hab seine predig flehssig gehöret und ihn ge-
 5 fallen lassen und hab gewartet auff das Reich Gottes. Solches stückleins müssen wir gute achtung haben¹, denn da wird sich finden, was zu solchem in beweget hab, das ers gewagt und für Pilatum gangen ist. Denn es ist nit ein schlechter handel gewesen. Die Hohenprieester und der ganze Rath zu Jerusalem hetten zu dem Herren Jesu geklagt² als zu ein auffrührer, versführer und Gottes lesterer,
 10 Und Pilatus hatte auff solche klag das urteil gehen lassen, Das nun Ioseph herfür tritt, der zuvor sich aller handlung, so wider den Herrn Jesum fürgenommen ward, geeuffert³ und nit dabey het wollen sein, und hezt umb den leyb Christi bittet, das er in zur erden ehrlich bestatten möge, solches ist nit gut zu wagen gewesen, Denn er damit den ganzen Rath, auch Pilatum self, so den Herren
 15 verurthelet, auff sich geladen und gnugsam zu verstehen hat geben, er halte es dafür, es sey ein frommer, rechtschaffner man gewesen, dem für Gott und der welt sey unrecht geschehen.

Was bewegt ihn aber zu solchem, das ers so dürr⁴ waget? Anders nichts, denn das er wartet auff das Reich Gottes. Das ist: Er hat die hoffnung noch,
 20 ob gleich Christus am Creuz ellendiglich hanget und stirbt, es werde Gottes Reich nicht aussen bleyben⁵, sondern kommen, unnd Gott werde durch disen gestorbenen Christum aufrichten unnd leyhen alles, was vom Messia und seinem Reich in den Propheten verheiffen sey. Denn so der hauptman, der bey dem gericht stund und den Herren verscheyden sahe, so vil auß solchem und andern
 25 lernet, das er frey bekennet: 'fürwar, diser mensch ist Gottes Sun gewesen', Marc. 15, 39
 Marci 15., wird on zweyfel eben diser Ioseph und der fromme Nicodemus dergleichen gedanken auch gefasset haben unnd nicht allein auß der Propheten Predigten, sonder auß des Herren Christi worten, die sie mermals gehöret und nun aller erst durch des heyligen Geystes erinnerung zu herzen geführt haben,
 30 eigentlich⁶ die hoffnung gehabt haben, es sey nit mit im auß, sonder Got werde hezund, da jederman am wenigsten dran gedendet, sein Reich anrichten. Wie denn der Herr dem Nicodemo ein treffliche predig von solcher hoffnung thut, Johan. 3., da er im die gleichniß mit der schlangen in der wüsten fürhelt und Joh. 3, 14
 sagt, Er werde auch also müssen am holz erhöhet werden.

35 Solche gedanken hat dazu mal der heilige Geyst inn den schwachen, blöden herzen angezündet und sie dermassen damit erhizet, das Ioseph für Pilatum gehet und umb des Herren Christi leib, welchen er als ein auffrührer und Gots-lesterer verurtheilet het, bitet, Nicodemus aber bringt Kirchen und Alve, auff

¹) = wohl beachten.

²) = gegen . . geklagt, ihn verklagt.

³) = enthalten.

⁴) = ohne weiteres; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 367, 29. ⁵) = ausbleiben. ⁶) = tatsächlich? wenn man es genau betrachtet? vgl. S. 161, 22; 813, 12.

das der Herr ein köstliches, ehrliches begrebniß habe, und sie damit gegen aller welt bezeugen, jr hoffnung sey nicht alle auß, Gotes reich werde sich noch finden, es tröge gleich die welt, wie sie wölle, und Christus stelle sich so schwach und armt-felig er wölle.

Das ist nu die frucht des todtes unsers Herren Christi, das die schwächsten, 5
blödesten herzen sich on alle schew und forcht herfür thun¹, Christum bekennen, seinen leichnam, der in aller unehr da hengt, auff das ehrlichst zur erden be-
statten, zum zeugniß, das sie in wider die Juden, die Hohenpriester, Pilatum und alle feinde Christi für Gottes Son halten unnd rñmen, auff sein reich hoffen und sich sein auch hekund trösten, da er tod ist, und hederman es dafür helt, es 10
sey ganz und gar auß mit im. Denn das ist, das Marcus und Lucas sagen, ^{Marf. 15, 43; Luc. 23, 51} Joseph hab auff das Reich Gottes gewartet, das ist: er hab gehoffet, Gott werde durch disen Man ein newes Reich auff erden anrichten, sünde vergeben, den hei-
ligen Geist geben unnd ewig selig machen. Denn solches heist eigentlich² Gottes Reich, das in den Propheten verheissen ist, das es der Christ oder Messias werde 15
anrichten.

^{Jes. 42, 3} Gleich nun wie Esaias von Christo weissaget: 'Das zu stossen rohr wirdt er nicht zubrechen und das glümmende tocht wird er nicht aufleschen', Also sihet man hie an Joseph und Nicodemo. Bißher sinds schwache, blöde Christen gewest, die forcht hat in viel zu leide thon, das sie sich öffentlich nicht haben dürffen 20
mercken lassen. Nicodemus kam nur des nachts zu Jesu, Darumb Johannes ^{Joh. 19, 38} ihn einen heymlichen Jünger nennet, Aber Christus helt ihnen solches zu gut, will solcher forcht halben sie nicht von sich stossen, Da aber hekund die fahr am grösten ist und, die sonst starcke, mütige Christen waren, sich das ergerniß über-
gehen³ unnd nindert sich dorfften sehen lassen, da wirdet der heylige Geyste 25
durch den Todt Christi, das das glimmende unnd [Bl. ggg 3] schir gar erloschne töchtlein daher flammet und leuchtet wie die schöne Sonn, Denn was Joseph bißher heymlich von Christo geglaubt und gehalten hat, das lest er hekund hederman sehen unnd scheucht sich weder für den Juden noch Pilato, An Christo, der in allen unehren gestorben, ligt im Mehr denn an der ganzen 30
welt, das laß nicht ein geringes werd noch schlechte frucht sein⁴ des lehdens Christi.

Es stehet aber solches uns allen zum Exempel da, das wir diesem Joseph und Nicodemo folgen, und wenn Christus am Creuz hanget, das ist: wenn das Euangelion verfolget und die armen Christen drüber gemartert werden, wir 35
herfür treten und unangesehen⁵ der Tyrannen den Sun Gottes und sein wort rñmen unnd es mit öffentlichem bekentnuß ehren sollen, Biß das der erstorbene Christus mit seiner herrlichen Auferstehung sich lasse sehen, und als denn die kleinmütigen, blöden, forchtsamen Christen auch getröstet werden und wider

¹) = hervortreten, sich hervorwagen.
lassen.

⁴) = gestehe, daß — nicht ist.

²) = S. S. 821, 30.

³) = sich beirren lassen.
⁵) = ohne Rücksicht auf.

zum bekentnuß treten. Denn diser wechsel wirdt hymmerdar inn der kirch bleyben, Etlliche und die sterckesten werden schwach sein und im ergernuß sich nicht konnen halten, Widerumb werden die schwachsten sich herfür thun und mit frölichem bekentnuß sich hören lassen, auff das es hymmermer mangle an leuten, die Christum erkennen und bekennen. Wollens oder könnens die starcken des ergernuß halb nicht thun, sie müssen lernen und erfahren, wie gar nichts der mensch sey, so Gott mit seinem Geyst von uns setzet, so müssen es die aller schwachsten thun, die das ansehen nicht haben. Denn Gott als ein reicher Haußherr will allerley gesind in sein hauss haben, Mit eytel starcke und gewachßne¹, sonder auch kleyne und schwache, Auff das nun die starcken niemand verachten, müssen sie jr schwachheyt an jnen selb lernen, Und das ja niemand den andern richte, kombt der Geyst Gottes uber die schwachen, ermannet², tröstet unnd stercket sie dermassen, das yederman die Göttliche krafft an jnen sehen und rñmen muß. Das richtet unsers lieben Herrn Christi leyden für und für in seiner kirchen auß, auff das ja sein Christenheyt nicht zu grund gehe, sonder bleybe, wachse und wehter werd.

Aber wie gehets auff der andern seyten, da man dem Herrn Christo feind ijt und nicht ehe kan ruhe haben, biß sie in an das creuze bringen? Da findet sich das widerspil³, Denn gleich wie die Sonne jre wirkung hat, nach dem die materi ist, das wachß machts weych und schmelhets, das kot aber macht sie hart unnd durr, Also gehets hie auch, die fromen herzen werden durch das leyden unsers Herren Christi getrost unnd fed und wagen hekundt, das sie vor, da Christus lebete, keins weges dorfften wagen. Aber die Gottlosen Juden, die darumb also mit dem Herren Christo zum todt eyleten, das sie hoffeten, wenn er hin- under wer, es solte nit mehr not haben, da sie jren mutwillen⁴ volbracht haben und Christus hekund am Creuz gestorben und in ein newes grab ist gelegt, werden sie aller erst unrügig, lauffen semplich für Pilaton, sprechen: 'Herr, wir haben gehört, das diser verfürer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreyen tagen aufferstehen, Darumb befilhe, das man das grab verware biß an den dritten tag, auff das nit seine Jünger kommen und stelen in und sagen zum volck: Er ist aufferstand von den todten, und werde der letzte betrug erger denn der erste'. Dife wort mercke fleißig, so wirst sehen, was für ein herz⁵ sie haben. Des Herrn Christi predig haben sie seer wol gemercket und recht verstanden, Aber was bringets für frucht bey in? Joseph und Nicodemus, so on zweyffel der gleichen predigt auch behalten und dazumal sich damit getröstet haben, die werden mutig und frölich drüber und hoffen alles gutes, Aber dife scheld werden unrügig, heben an jnen zu förchten für dem todten man, da es doch sonst natürlich ist, wo yemand seinen feind tod wahß, das er sich nichts mer für im besorget. Solches kan und will bey den Gotlosen Juden nicht sein, wie du sihest, die förchten sich für dem gestorbenen Christo, da er hekund im grab ligt. Bey Pilato wenden

¹) = *Erwachsene*. ²) = *ermutigt*, s. Dietz. ³) = *Gegenteil*. ⁴) = *Willkür*.

⁵) = *Inhalt, innerste Absicht*; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 50, 571, 23*.

sie den schein für¹, es möchten seine Jünger in stelen und sagen, er sey auffgestanden. Aber in irem herzen ist des Herrn Christi wort ein spiziger, stechender dorn, das sie besorgen: Lieber, wie wenn es war wer? Wie wenn er der Messias wer und von todten wider aufferstünde? wie solte es uns wol gehen? Werden derhalb unruhig und unmutig², Sie bessern sich aber solcher gedanken nicht³,
 sie gedenden nicht: Ach, was haben wir thun? laßt uns noch zum creutz kriechen und solche treffliche warnung und wunderwerck nicht verachten, die hehond mit seinem tod sich haben sehen lassen. Nein, solche gedanken wöllen nit inn sie⁴, Sonder wie sie mit haß und feyndtschafft auff den Herrn Christum sind gegessen⁵, also bleyben sie, und werden zusehens erger und böser, Suchen mittel
 und weg, wie sie können, das sie den herren Christum dempfen und sein ehr hindern.

Solches stehet nun uns auch zum exempel und warnung hie, wenn wir dergleychen an den feinden des worts sehen, das wir darab nicht erschrecken. Denn also soll es gehn: wer wißentlich wider das wort sich legt⁶, der solle he
 lenger, he tiffer in die sünde fallen, und he mehr er ruhe sucht, he unrügiger und engstiger werden, wie wir denn oben vom blut unsers Herrn Christi auch gehöret haben. Den Juden war es ein leyhtes, das sie Christum ans creutz brachten und würgen ließen, Mit wolbedachtem, leichten, geringen⁷ mut sageten
 Matth. 27, 25 sie: sein blut sey über uns und unsere kinder, Aber hernach fand es sich, wie ein
 geringes ding es gewesen war, das Hierusalem und das ganze land drumb must umbkeret⁸ werden. Also gehets hie auch. Alle ire gedanken waren: wenn nur diser Jesus todte were, so solte es nit mehr not haben. Gott henget in⁹ und ließe Christum am creutz sterben, Aber da hube sich aller erst der handel, und hetten weniger ruge denn zuvor. Es lag jnen des Herren Christi wort, welches sie doch
 nit glaubten, im herzen wie ein brinnendes feur und nagender wurm, glauben konten sie es nit und kontens doch nicht gar verachten, Also soll es den feinden
 des worts gehen, he mehr sie durch jr Tyrannisirn ruge suchen, he tieffer sie nit allein in die unruhe, sonder auch in die sünde fallen sollen.

Darnach soll noch ein unrath¹⁰ sich finden, wenn sie alles am besten berat-
 schlaget haben, sollen sie ihr sach nur erger machen unnd das heylige Euangelion wider ihren willen fürdern, gleych wie den Juden hie geschehen ist, Sie begerten des Pilati gewardi¹¹ oder kriegßknecht auff drey tage zum grab [Bl. ggg 4] und versigelten das grab, damit zu verkommen¹², ob des Herrn Christi Jüngern wolten ein schalckheyt üben und seinen leyb stelen. Seer weißlich war es bedacht, Aber wie
 gerieth es? Eben wie sie besorgten, also begegnet es jnen. Als Christus am Oster-

¹) = geben sie den Scheingrund an. ²) = verzagt. ³) = machen sich nicht zunutze; vgl. oben S. 146, 38; Unsre Ausg. Bd. 49, 151, 13. ⁴) = finden keinen Eingang bei ihnen. ⁵) = ihm aufsässig gewesen, ihn verfolgt haben. ⁶) = Widerstand leistet. ⁷) = leichtem. ⁸) = verwüstet. ⁹) = gab ihnen nach; s. DWb., hängen 1, 8; oben S. 744, 1. ¹⁰) = Verlegenheit, Mißerfolg. ¹¹) = Leibwächter, 'Garden'; s. DWb., aus L. nicht belegt. ¹²) = verhindern.

tag frü von todtten aufferstande war, und der Engel von hymel zum grab kam, und ein erdbeben¹ sich da erhüb, und der stein vom Engel von der thür wurde weg gewalzen, erschracken die hüter und lagen da, als weren sie tod, bald sie aber zu jnen selb kamen, raffeten sie sich auff, und lieff eyner da, der ander dort hinauß, 5 kamen gen Jerusalem und brachten den Hohenpriestern die botschafft, was jnen begegnet wer, Was meynst du, werden sie da gedacht haben? Wie wirt jr hertz zittert und bidmet² haben? Sie kondtens für keinen scherz halten, denn da stunden ire eygne zeugen, des Pilati gwardi, von jnen selb zum grab verordnet, von denen höreten sie nicht allein, was geschehen war, sonder kondtens in auch ansehen, Denn ein solcher grosser schreck leß sich so bald nicht bergen, 10 man hörets an der reb, man sihetz im angesicht, der ganze leyh ist sein vol und wirt ungestalt³ davon. Darumb ist es leyht abzunemen, solche botschafft werde den Hohenpriestern und Eltesten angst und bang gemacht haben.

Aber da ist noch kein besserung, sie gerathen noch tieffer in die sünd und böses gewissen. Denn sie halten so bald am Sabbath rath und geben den kriegß- 15 knechten gelts gnug, das sie jnen sollen liegen helffen und sagen, Sie seyen entschlaffen, in des sind seine Jünger kommen und haben den leyh gestolen. Sihe, das ist der trost, den die armen leut jnen machen und sich damit behelffen. In irem hertzen wissen sie, das Christus, welchen sie unschuldig in todt geben 20 haben, von todtten aufferstande sey. Was nun für besorg desselben halb⁴ sie gehabt, das mag hederman bey sich selb bedencken, Denn ye⁵ das hertz davon hat müssen unrühig werden, Und dennoch geben sie grosses gelt drum auß, das man jnen liegen helff und die leut anders bereden soll. Das können doch ye⁵ bößhaftige und mer denn mit einem Teuffel besetzue hertzen sein, die so mutwillig⁶ der warheyt sich entgegen setzen und mit wissentlichen lügen sich schmucken⁷ 25 und trösten, Solches lerne, das du es gewohnest an den feynden des worts, Denn, wie ich oben auch gesagt, wer wider die warheyt sich setzet, kan anders nicht denn mit lügen sich behelffen.⁸

In des tröstet unser lieber Herr Christus seine Christenheyt und leß sich 30 sehen, das er nit mehr todt, sonder lebendig sey, und müssen die lügen der feynde des worts dazu helffen, das das wort weyter komme⁹ und best mehr ansehens habe. Denn wo die Juden selb das grab nicht hetten bewaren lassen, hette solche lügen einen feynen schein¹⁰ gehabt, man hette des Herrn Christi leyh gestolen. Aber da die gwardi umb das grab her ligen und das grab mit allem fleiß versigelt wirt, da kan die lüge nicht mer stat haben¹¹, das des Herren Christi leyh 35 gestolen sey, der handel an jm selb zeuget genugsam, das ein höher und größser gewalt da sey gewesen denn Pilatus und seine Kriegßknecht, sonst solten sie nicht

1) = Erdbeben. 2) = gebebt. 3) = verzerrt. 4) = welche Besorgnis sie deshalb; s. Dietz, Besorge. 5) = wahrlich. 6) = leichtfertig. 7) = beschönigen, entschuldigen. 8) = sich hinausreden; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 323, 3. 9) = gedeihe oder = verbreitet werde. 10) = Vorwand. 11) = sich behaupten.

davon geflohen sein. Also soll es für und für¹ gehen, mit lügen müssen die feynd des Euangelij sich behelffen, Aber solche lügen sollen nicht alleyn dem wort nichts schaden, sonder es noch fürdern, das jederman die lügen kennen und fliehen lerne und sich an das wort Gottes und die rechte warheit halte. Wie Got lob bey unsern zeyten auch geschehen und die Papiſten mit irem liegen, schreyen und schreyben nur das Euangelion gefürdert haben, Denn sie geben ire lügen zu grob an tag und treyben die leut damit zur warheit. Das ist nun auch ein frucht, welche das leyden unsers Herren Christi aufrichtet, das die feynde des worts he lenger und mer anlauffen² und wider iren willen die warheit fürderen müssen.

Das die Euangelisten aber sonderlich³ melden, wie das grab, da man den Herrn eingelegt, in ein garten und ein newes grab gewesen sey, da vor niemand eingelegt, und Joseph im selb hab machen lassen, Solchs ist nit allein darumb geschehen, auff das das zeugnuß der Auferstehung Christi best gewisser würd, Sonder auch darumb, weyl hie ein sonder leychnam war, dergleichen vor auff erden nie kommen, mußte er auch ein sondere und neue herberg oder Grab haben. Fleisch und blut hat unser lieber Herr Christus gehabt wie wir, on allein, das es ein heyliges fleisch und blut geweest ist, in welches der Sun des ewigen Vaters sich hat gekleydet, Da nu solches fleisch und blut sein ruge hat sollen haben, hat ein newes grab im gebüret, Und ist doch solches grab nicht sein eygen, sonder Josephs geweest, Denn gleich wie Christus nit für sich, sonder umb unsert willen mensch worden und gestorben ist, also ligt er auch umb unsert willen im grab, und sein grab ist unser grab, das wir durch ihn am Jüngsten tag darauff auferwecket, mit im in ewigkheit leben sollen.

Es ist auch zu mercken das Exempel Josephs, welcher im sein grab bey lebendigem leyb hat lassen machen, auß welchem wol abzunehmen ist, das er des leyten stündleins nit vergessen hab, wie doch die leut gemeynlich thun. Denn jederman schicket sich⁴ dermassen in das zeytliche leben, als solten wir ewig hie bleyben, So dagegen die Gottfürchtigen jr ganzes leben hie auff erden achten wie ein bilgramschafft, da man kein bleybends hat und ymmerdar den kopff fürter strecken muß nach dem rechten und ewigem Vatterland. Wer über Land reisset, ob er gleich ein gute herberge bekomt, begert er doch nit da zu hausen, er weyß, das er da nit dahym ist. Also thun die Christen auch, das leben hie haltens für ein nachtherberg, thut man jnen gütlich, so nemen sie es mit danck an, Ist es aber, wie gemeynlich geschicht, ein kalte, böse, untrewer herberg, so trösten sie sich, es sey doch nur umb ein nacht zuthun⁵, es werd einmal besser werden. Also hat der fromm Joseph auch gethun, Er ist reich geweest und ein wolgehaltner burger zu Jerusalem, Aber da sind seine gedanden ymmer gestanden⁷: hie hast

¹) = immer wieder. ²) = zuschanden werden. ³) = ausdrücklich. ⁴) = paßt sich an.

⁵) = es dauere nur e. N. bis es ..

⁶) = angesehener? wohlhabender?

⁷) Erg. wohl dahin; oder es ist = dabei sind s. G. stehengeblieben.

du kein bleybendes, du mußt auch hinunter, leßt derhalb in seinem garten, da er
 sein größte lust hette, im ein grab zurichten, da er der frölichen Auferstehung
 durch den Herrn Christum mit allen heyligen gewarten will. Solches sollten
 reiche leut bedencken und in ire lustheuser auch dergleychen denckmal ihnen
 5 machen, welche sie des künfftigen erjnnerten und vom zeitlichen abzügen. Aber
 da erfahren wir, das hederman mit willen solches scheuhet und nur allein nach
 lust und freude dencket.

Also haben ewer liebe die Historien des leydens unsers Herrn Christi gar¹,
 in welcher fürnemlich wir lernen sollen, wie ein groß und greuliche last die sünde
 10 [Bl. 999 5] sey, sintemal der Sun Gottes selb so schwer dran getragen und mit sein
 eygnen tod dafür hat bezalen müssen, Auff das wir uns in Gottes forcht halten
 und für solchem last uns hüten. Zum andern sollen wir lernen wider die sünde
 uns mit dem opffer des Herren Christi trösten, auff das, wo gleich sünde oder tod
 uns ansichtet, wir doch den trost gewiß behalten, Christus hab für unsere sünde
 15 bezalet, und Gott wölle seinthalt mit uns zu friden sein und unser sünd nicht
 mehr gedenden. Solches sind die zwo fürnembsen lehr, so in solcher Histori
 uns fürgehalten und himmerdar von uns sollen geübet werden. Darnach kan
 man diser Histori brauchen zur gedult unnd leyden, sintemal der Sun Gottes
 mit seinem eygen Exempel uns hie vorgehet, Item zur liebe gegen dem Nächsten,
 20 wie der Herr selb offft vermanet und sagt: Wie ich euch geliebet hab, also liebet Joh. 15, 12
 auch untereinander. Aber wer will oder kan es alles erzelen, wazu wir des
 leydens unsers Herrn Christi wol brauchen mögen? Derhalb sollen wir Gott
 für solche lehr von herzen dancken unnd bitten, das er durch seinen heyligen Geyst
 in unsern herzen die selben anzünden und uns im glauben, lieb unnd gedult,
 25 von tag zu tag, ye lenger ye stercker machen wölle, biß wir nach disem elenden
 leben ewig selig werden. Das verleyhe unns allen unser gnediger Vatter im
 Himel durch seinen heyligen Geyst umb seines lieben Suns und unsers Herrn
 Jesu Christi willen, AMEN.

¹) = vollständig, bis zum Ende.

N a c h t r a g.

(Vgl. Unsre Ausg. Bd. 28, 29; Übersicht in der Einleitung oben S. XIV zu Nr. 18).

Nörrers Hauspostille Bl. R 1 — R 5

[Bl. D 6] Am V. Sonntag nach Epiphanie

Evangelium Matth. XIII.

[Folgt der Text v. 24—30].

[Bl. R 1] In dieser Gleichnis warnet uns unser lieber Herr Ihesus Christus, Das wir uns nicht daran stoßen noch ergern sollen, Wenn wir sehen und erfahren, Das es dem lieben Euangelio so gehet, Das Unkraut 5 zwischen den guten Samen geseet ist, das ist: das Böse und Gute, falsche Christen und rechtschaffene Christen untereinander gemenget sind. Fürnemlich aber redet er von denen, so Bischöfe und Lerer sein wollen in der Kirchen Und sind doch das Unkraut und Christus feinde, Die Christum und sein Euangelium gern dempffen¹ wolten. Als wolt der Herr sagen: Wer das 10 Euangelium hat, der rüste sich und schide² sein hertz zur Gedult. Denn neben der rechten, reinen Lere des Euangelij werden viel Rotten, Ketzereien und Ergernisse auffkomen. Da hab er achtung auff, das er sich nicht ergere.

Es ist ein gemein Sprichwort: wo Gott eine Kirchen bauet, Da bauet der Teufel ein Krehmar daneben.³ Und vorzeiten saget man ein Fabel: 15 Da Gott den Menschen gemacht hat aus dem Erdenkloß Und jm eingeblasen den lebendigen Odem in seine Nasen, das der Mensch worden ist ein lebendige Seele, Habe der Teufel wollen solchs Gott nachthun, Habe auch ein Erdenkloß genommen und Menschen daraus machen wollen, Es sey aber ein Kröten draus worden.⁴ Damit hat man anzeigen wollen, das der Teufel allzeit ist 20 unsers HERN Gotts Affe⁵, Stellet sich jmerdar in Göttlicher gestalt und füret den schein, als sey er Gott.

Das sihet man heutigs tages wol, wie der Teufel durch seine Schwarmgeister und Rotten rhümet Gottes wort Und unter dem schein und namen

¹ Anno 1528. die 9. Decembris publice in templo parochiae cum enarraret aliquot capita Matthei. r

¹) = unterdrücken. ²) = bereite. ³) = Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 34², 100, 20.

⁴) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 454, 31 und 683. ⁵) S. Unsre Ausg. Bd. 32, 517, 25 ff.; Bd. 34¹, 311, 4.

des worts Gottes ausgeußt seine Gifft und alle Welt verführet. Item wie er herein gehet in grauen Röcken¹, Stellet sich andechtig und sihet sawer², Das man wehne, da sey eitel Geist, und ist doch eitel Teufels trug und Lügen unter solcher gleissender Demut und geistligkeit, Und was ist das ganze
 5 Papsthum anders denn eitel schöner Schein und gleissende Heiligkeit, Darunter der Teufel verborgen ligt? So wil der Teufel allzeit Gott nachahmen. Wenn er sihet, das Gott redet, So kan ers nicht leiden, Kan ers nicht wehren noch Gottes wort mit gewalt hindern, So leget er sich dawider mit eim schönen Schein, Nimpt an sich eben dieselb Wort, die Gott füret, und verkeret sie,
 10 Das er seine Lügen und Gifft darunter verkeuffe.³

Solchs ergert seer viel Leute und verführet auch wol die, Welche Gottes wort haben und wissen. Als da wir jzt predigen die Freiheit der Gewissen, kompt der Teufel durch seine Rotten, Widerteuffer, Sacramentschwermer und Auffrührische Geister und füret eben dasselb Wort, aber doch verkeret.
 15 Denn die Freiheit, welche Gott den armen Gewissen, die unter des Gesezes anlagen und Fluch gefangen sind, zu Trost gegeben hat, Deutet er auff die freiheit des Fleisches Und richtet eitel wüst⁴, unordig wesen an, Das sie aller ding frey und HErrn sein wollen über alle Oberkeit und herrschen über alle. So schmücket sich der Teufel unter dem schein des Euangelij und der
 20 Christlichen freiheit Und stößt doch beide, Euangelium und Christliche freiheit, zu boden. Da wir predigen: Der Glaube macht allein selig, Dasselb wort nimpt er und verkerets auch, Deutets felschlich wider die heilige Tauffe und stercket damit die Widerteuffer. Weil der Glaub allein selig macht, spricht er, So thuts die Tauffe nicht. Darumb ist die Tauffe schlecht wasser und hilfft
 25 der Seelen nicht. Eben unter dem schein, da sich der Teufel stellet, als predigt er den Glauben, zütbret er den Glauben. Das ist des Teufels kunst.

Wenn nu unter Christen solche Teufels meuler aufftreten, Die alles verkeren und felschlich deuten, Secten und Rotten anrichten, Das ist so gros Ergernis, daran alle Welt sich stößt und augen, ohren und hertz vom Euangelio
 30 abwendet. Denn was Vernunft hat, klug und weise ist, Das spricht von stund an: Wer wölt die Lere annemen, Weil die Lerer selbs untereinander uneins sind? Das hat denn solchen trefflichen Schein, den kein menschliche Vernunft überwinden kan. Auch unter uns, wenn wir schwach und mit Gottes wort nicht wol gerüstet sind, kan der Teufel solchen Schein auffbringen, das über
 35 alle mas ist. Als, Gottes wort leret also, Man solle an den einigen Christum gleuben, Unter den Christen solle ein Glaube, ein Hertz, einerley sinn und mut sein. Diese lere kan wol kein Vernunft straffen noch tadeln. Wenn aber die Vernunft sihet, das dieser rhümet, er sey ein Christ, und lebet doch als ein Unchrist, Jener rhümet, er habe den rechten Glauben, und

¹) = Mönchsgewand. ²) = zeigt mürrischen Ernst. ³) = empfiehlt, einschmuggelt. ⁴) = zuchtloses.

Ieret doch wider den rechten Christlichen Glauben, Und so fort an, wie denn die Ergernisse ungelich sind, Da kan es nicht feilen, Vernunft mus sich daran stossen, Ob sie schon die Lere an jr selbst nicht straffen kan.

Sonderlich aber, weil das Wort Ieret, Christen sollen eins sein, Und findet sich doch unter denen, die sich Christen rühmen, grösser Uneinigkeit, 5 zwitracht und spaltung denn unter dem Papsthum, Weil das Wort Ieret, Christen sollen sich nicht verdammen, Und gehet doch also, Das, die den namen füren und Christen heissen, sich unternander mehr verdammen denn unter dem Papsthum. Sie schleust die Vernunft und spricht: Die Lere ist vom Teufel, Und ist darumb so hübsch erdacht, das nur solcher jamer 10 und not in der Welt angerichtet würde. Trotz der Vernunft und aller Weisheit dieser Welt, das sie¹ uber solch Ergernis springe. Denn sie kan nicht anders schliessen denn also: Wo sichs mit der Lere im Werck also fünde², So were es die rechte Lere. Weil aber im [Mt. 23 ij] Werck das widerspiel sich findet, Wie kans denn die rechte Lere sein? Aus der ursachen geschichts 15 auch, das unser Widersacher fester bleiben auff irer eigen Gerechtigkeit Und die Lere des Glaubens, so wir predigen, jr mehr und mehr verachten, hassen und verfluchen. Denn die Rotten schrecken sie vom Euangelio ab Und stercken sie in irer Heuchelei, das sie jmer herter werden.

Darumb ergern unsere Rotten viel mehr beide, uns selbst und andere, Thun 20 auch grössern schaden unserm Euangelio denn die Tyrannen und Verfolger des Euangelij. Denn die Tyrannen müßten sich endlich schemen, würden müde werden und aufhören zuverfolgen, Wenn unter uns selbst Einigkeit were. Weil aber unter uns Uneinigkeit, zwitracht und trennung ist, Und wollen doch auch die, so solche trennung anrichten, allesamt gute Christen und Euangelisch sein, So 25 haltens die Tyrannen dafür, Sie haben gut fug und recht uns zuverfolgen und zu tödten. Derhalb unsere Rotten und Schwermier nichts anders thun, denn das sie unsere Feinde und Tyrannen stercken. So thet der Verrhete Judas dem HErrn Christo und seinen Jüngern, Da sich der Schalk von Christo trennet Und sich zu den Pharißeern und Hohenpriestern hielt, Da wurden sie trozig. So 30 gehets uns heutigs tags auch.

Darauff gehet nu diese Gleichnis Und warnet, Das man sich fürsehe und solche Ergernisse nicht zumesse dem Wort und der Christlichen Kirchen, Sondern dem Feinde, dem Teufel, der durch seine Apostel das Unkraut seet zwischen den guten Weizen. Denn hie stehets, das das Unkraut vom Feinde geseet werde, 35 nicht an ein sondern ort auff dem Acker, Sondern zwischen dem Weizen. Darumb soltu klug sein, dich hüten und nicht sagen: Auff dem Acker ist Unkraut. Darumb taug der Acker nichts. Oder: Auff dem Acker stehet viel Unkraut zwischen dem Weizen. Darumb stehet kein Korn noch Weizen drauff. Nein, Sondern sprich:

¹) = die V. wird gewiß nicht — springen.
einstimmten.

²) = wenn Lehre und Werke über-

Der Teufel seet sein Unkraut nirgend lieber hin denn zwischen den Weizen, Und seine Ergernisse wirfft er nirgend lieber hin denn unter die rechten Christen. Man darff darauff nicht hoffen noch warten, Das, gleich wie die Lere des Euangelij gut und einig ist, Also auch alles Volk, so es höret, gut und
 5 einig sein werde. Sondern es wird wol so bleiben, Das du jr viel finden wirst zwischen dem Weizen, Welche nicht Weizen, Sondern Unkraut sind.

Ich wolte auch wol gern, Das der Weizen auff einem sondern, reinen ort stünde und kein Unkraut drunter gemenet were, Wie es des Hausvaters Knechte hie gern hetten. Es gehet aber nicht an. Wo der Weizen stehet, Da findet sich auch
 10 das Unkraut. Wo Christen sind, Da finden sich auch Rottengeister, falsche Lerer und falsche Christen. Wir dürffen uns nicht weit darnach umbsehen, Ich meine ja¹, wir haben jr guug neben uns auff allen seiten. Sie zu Wittemberg, Gott lob, stehet jzt ein klein Büschlin reines Weizen, Wiewol wir des Unkrauts auch nicht gar uberhaben sind, Aber rings umb uns ist alles vol Unkraut fast an allen
 15 örten, wenig ausgenommen. Wer nu ein Christ sein wil, Der mus leiden, das, die sich Christen nennen, seine ergeste Feinde, Und das falsche Lerer und falsche Christen unter den rechtschaffenen Lerern und Christen sein werden.

Ists doch mit dem menschlichen Leibe also gethan, Das er nicht ganz rein und sauber sein kan. Unser Leib mus so sein, Das nicht alles eitel rein Fleisch,
 20 blut und hein sey, Sondern es mus auch etwas unreines im Leibe sein, Welchs der Leib nicht bey sich behelt, Sondern von sich auswirfft, der Mund hat speichel, der Bauch ist vol mistz und unflatz, Augen, ohren, nasen haben jren uberflus zc. Da wil sichs nicht leiden², wenn du ein junges Kind sihest, Das du sagest: Das ist kein Mensch, Sondern unflat. So bald des Kindes Mutter das hören
 25 würde, spreche sie: Du Schelm, wie ein grosser narr und thor bistu? Sihestu nicht weiter denn auff den unflat? Sihestu nicht, das das Kind hat ein gesunden Leib, feinen Hals, schöne Augen und alle Gliedmas eines natürlichen, gesunden Menschen?

Gleich wie es nu gethan ist mit dem Menschlichen Leibe, das er in diesem leben
 30 nicht ganz rein sein kan, Also istz auch mit der Christenheit, die ein Geistlicher leib ist, gethan, Das sie hie auff Erden nicht on Unflat und Unreinigkeit sein kan. Wenn unser natürlicher Leib nicht auswerffen solte Mist, Schweis, Speichel und Unflat, So müste er verschmachten. Und ist viel besser, das er solchen Unflat von sich treibe, auswerffe und sich reinige, denn das alles Fleisch und
 35 blut zu eitel Unflat werde, Wenn der leib alles bey sich behalten solte. Also auch wenn die Christliche Kirche hie auff Erden ganz rein und on unkraut sein solte, Und solten von jr nicht ausgehen Rotten, Secten und Widerchristen, So were es nicht ein gut zeichen. Denn es were ein gewisse Anzeigung, das sie nicht ein rechter geistlicher leib, das ist: die rechte Kirche were, Gleich wie das
 40 nicht ein rechter, natürlicher Menschlicher leib in diesem leben sein könne, der on

¹) = doch, wahrlich.²) = geht es nicht an.

Unflat were. Oder das die Kirche zu eitel Unflat worden were, Wie das ein verdorbener Leib ist, der nicht mehr auswirfft.

So sol man nu diese Gleichnis wol mercken Und die Christliche Kirche recht erkennen lernen, Das wir uns nicht dran ergern, wenn wir sehen das Unkraut mit hauffen aufwachsen zwischen dem Weizen. Denn wo Christus den Weizen 5 samen hinwirfft, Da wirfft der Teufel gewislich Unkraut dazwischen. Christus seet nicht den Raten¹ und Bilsen², Sondern seet eitel schönen Weizen. Der Teufel aber seet das Unkraut. Darumb soltu weder Christo noch dem Weizen die schuld geben noch sagen: Der Weizen samen hat den Raten und Bilsen getragen, Sondern solt also sagen: Der Teufel wil auch in dem Hauffen sein, da eitel 10 Christen sind. Wo der reine Weizen stehet, Dasselbs wil er auch sein Raten, Bilsen und Unkraut stehen haben.

Sihe die Christenheit an, da sie am allerbesten gestanden ist, zu der Apostel zeit. Da Paulus prediget zu Corintho, Da seet Christus durch in schönen, herrlichen Weizen. Aber wie giengs? Diese dieselb Epistel, So wirstu finden, wie er 15 selbs uber das Unkraut klaget. Als bald er den rücken gab³, kamen die falschen Apostel, vom Teufel erwecket, Und seeten jren Samen zwischen den Weizen und verderbeten alles. Nach der Apostel zeit, da die Bischove regirten, giengs noch erger zu, Da waren wenig rechtschaffene Bischove und Lerer, als Cyprianus, Hilarius, Athanasius und andere, Durch welche Christus guten Samen seet. Der 20 Teufel aber hatte dagegen viel tausent falscher Bischove, Arianer und andere Keger, Durch welche er eitel Unkraut seet. Da hette man auch mögen sagen (wie die blinden, verstockten Heiden on zweivel gethan haben): Da ist eitel zwi- tracht und spaltung, Wie kan es denn die rechte Vere sein? Solten das Christen sein, Da so viel Ergernisse sind, und da es so ubel zugehet? Ich wil lieber 25 ein Heide bleiben denn ein Christen werden und es mit denen halten, Die wol von der Christlichen einigkeit fein predigen, Aber nichts weniger denn Christliche einigkeit und liebe untereinander beweisen.

[Bl. Riii] Da hat der Teufel sonderliche lust zu Und da arbeitet er tag und nacht, das ers dahin bringe. Und das ist heutigs tags sein bestes Argument, 30 Damit er sich stercket und unsere Vere ansichtet und bey jderman verhasset macht, das er uns fürwirfft: Aus der Lutherischen Vere komen so viel Rotten, Wie kan es denn die rechte Vere sein? Christus rüstet und stercket uns wider solch Ergernis, Das wir nicht auch thun, wie die Heiden gethan haben, Und wie die Papisten noch heutigs tags thun, Die sich am Unkraut, welches unter uns 35 ist, nur stossen und ergern Und den Weizen nicht sehen wollen. Darumb sollen wirs wol mercken, Das wir antworten können und sagen: Hastu nicht gelesen im Euangelio, das Weizen und Unkraut zugleich wechset auff einem Acker, Nicht ein jegliches besondern, Sondern beides untereinander gemenget, Und das das Unkraut für den guten Weizen sich verheuffen⁴ wil. Rotten wollen unter den 40

¹) = die Rade (Unkraut).

²) = Bilsenkraut.

³) kehrte.

⁴) = ausgeben.

Christen sein, Und sind doch nicht Christen. Das sey zum eingang gesagt, Wollen nu den Text für die hand nemen und denselben von wort zu wort handeln.

‘Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auff seinen Acker seet.’ Der gute Same sind die guten, fromen Christen. Denn so deutets hernach der Herr selbst und spricht: ‘Der gute Same sind die Kinder des Reichs.’

v. 38

‘Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und seet Unkraut zwischen den Weizen und gieng davon.’

v. 25

Das sind die Kinder der Bosheit, Die finden sich unter den Kindern des Reichs und rechten Christen, wie auch S. Paulus sagt 1. Corinth. 11. ‘Es müssen Kotten unter euch sein.’ Denn die gedanken sol man aus dem Herzen thun, Da viel wehnen, alles Vold, so das Euangelium höret, solle so reine sein, Wie rein die Vere des Euangelij. Denn viel sind, die das Euangelium hören und annemen Und doch unreine sein und bleiben.

1. Cor. 11, 19

Merck aber wol, das der Feind das Unkraut seet bey der Nacht, weil die Leute schlaffen, Und wenn ers geseet hat, So drehet er sich fein davon¹ des morgens früe und stellet sich, als wisse er nicht davon. Der Schlaff ist, wenn die Leute sicher sind. Oder auch wenn die Christen schon fleissig predigen und sich solches am wenigsten versehen. Als² wir predigen heutigs tags mit allem ernst und fleis, Können aber nicht sehen noch erkennen, Ob die, so uns hören, unser Euangelium annemen oder nicht. Solchs ist uns verborgen. Wenn ich sehe, das sie es hören oder lesen, So meine ich, sie nemens an, Und können mich doch mit solchem Schein wol betriegen. Darumb bin ich gegen dem, der das Euangelium höret, ein Schleffer in seinem herzen. Gleich wie die Leute schlaffen und nicht wehren können, das der Feind bey der nacht Unkraut seet auff den Acker, Also schlafe ich auch, das ist: wenn ich gepredigt habe, So kan und sol ich nicht richten, Ob der, so meine predigt höret, ein rechtschaffener Jünger und Schüler ist oder nicht. Wenn aber von uns ausgehen, die von uns nicht waren, wie S. Johannes spricht, 1. Joh. 2, 19 So haben sie uns ausgeholet,³ und als denn sehen wir allererst den unrath.⁴

1. Joh. 2, 19

Über solche Gefellen klaget Christus seer Psalm 55. ‘Wenn mich doch mein Feind schendet, Wolt ichs leiden, Und wenn mich mein Hasser pochet, Wolt ich mich für jm verbergen, Du aber bist mein Geselle, Mein pfleger und mein verwandter. Die wir freundlich miteinander waren unter uns. Wir wandelten im Hause Gottes zuhauffen.’⁵ Und Psal. 41. ‘Auch mein Freund, dem ich mich vertrauet, Der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße.’ Item ‘Sie komen, das sie sie schawen Und meinens doch nicht von herzen, Sondern suchen etwas, das sie lestern mögen, gehen hin und tragens aus.’

Ps. 55, 13 ff.

Ps. 41, 10

v. 7

13 [o] sol A

¹) = schleicht sich weg. ²) = Wie. ³) = ausgehört. ⁴) = den Schaden;s. S. 666, 24. ⁵) = mich hochmütig behandelt. ⁶) = zusammen.

Wir haben heutigs tags auch uber solche zuſagen. Denn die ſich für augen ſtellen als trewe Brüder, die machen uns das größte hergleid. Wenn wir frölich ſein und in guter hoffnung ſtehen, als ſey alles rein und ſtille, So erheben ſich dieſelben falſche Brüder und Rotten wider uns. Unſer Herz kan jr ſchaldhaſtiges herz nicht erkennen. Der Teufel ſeet ſie unter unſern Hauffen, ehe wirs gewar 5 werden. Wer kan ſich für jnen hüten?

Matth. 13, 26

‘Da aber das Kraut wuchs und Frucht bracht, da fand ſich auch das Unkraut.’

Das Kraut wechſet zu erſt, Darnach kompt die blüet und das körnlin. An den blettern ſpüret man, obs Weizen oder Unkraut iſt, Darnach 10 folget die Frucht. Also ſpüret man auch die falſchen Prediger am Blat, das iſt: an irer Predigt, Darnach komen auch die Früchte und geben den Baum weiter zuerkennen. Weil ſie das Wort noch hören und ſelbs nicht predigen, kennet man ſie nicht. Als bald ſie aber auftretten und ſelbs predigen, Da findet ſichs, Da ſol unſer Vere nichts ſein, Ire lere aber ſol allein gelten. Da 15 hebt ſichs denn, das ſie predigen wider uns und wir wider ſie, Bis endlich die Frucht auch ausbricht und das Unkraut weiter zuerkennen gibt.

Man ſol aber den Acker darumb nicht mit füßen treten noch verachten, Ob ſchon Unkraut zwiſchen dem Weizen wechſet, Noch ſich daran keren, das das Weizen bletlin und das Raten blat¹ zugleich auff einem Acker ſich ſehen laſſen. 20 Wenn eitel Raten und Unkraut und kein weizen auff dem Acker ſtünde, So möchte man den Acker vertreten und verachten. Weil aber nicht eitel Unkraut, Sondern auch schöner Weizen darauff wechſet, So ſol man in nicht verachten. Des Papſts predigt ſol man verwerffen, Denn da wechſet eitel Unkraut, da ſihet man eitel Ratenbletter und kein Weizen. Aber die Predigt des Euangelij ſol man nicht 25 verwerffen, Denn da wechſet schöner Weizen, ob ſchon das Unkraut mit unter leufft. Darumb ſol ein Chriſt den Acker lieb haben umb des Weizen willen und nicht verachten umb des Unkrauts willen. Muß man doch oft umb eines fromen Mannes willen wol ſieben Schelde verſchonen. Wenn das Unkraut geſeet iſt, kan mans ſo bald nicht erkennen. Denn der Feind gehet davon, 30 wiſchet das Maul², Als were er nie da gewest. Wenn aber das Kraut wechſet, So wird man des Unkrauts gewar.

v. 27 ff.

‘Da traten die Knechte zu dem Hausvater und ſprachen: Herr, haſtu nicht guten Samen auff deinen Acker geſeet? Woher hat er denn das Unkraut? Er ſprach zu jnen: Das 35 hat der Feind gethan. Da ſprachen die Knechte: Wiltu denn, das wir hingehen und es ausgetten? Er ſprach: Nein, Auff das jr nicht zu gleich den Weizen mit ausreuffet, So jr das Unkraut ausgettet. Laſſets beides miteinander wachſen biß zur Erndte.’

40

¹) S. oben S. 832, 7.²) Sprichw., vgl. Luthers Sammlung Nr. 315.

Wo ich einen Christen weiß, Da sol ich lieber ein ganz Land dulden, die nicht Christen sind, denn einen Christen mit den Unchristen ausrotten. Was ist aber, das das der Herr hie saget: 'Lasset [Mt. xiii] beides miteinander wachsen'? Sol man das Unkraut gar nicht ausrotten? Das ist ein
 5 nötige Vere für uns prediger. Denn ich were auch gern der Knechte einer, der dazu hülffe, das man das Unkraut ausrottet. Aber es kan und sol nicht sein. Sol man denn nichts da zu thun Und das Unkraut ungehindert wachsen lassen? Da sind unsere Papisten ein mal klug worden, Halten uns diesen Text für und sprechen, Wir hie zu Wittemberg haben unrecht gethan, Das wir die Windelmesse nider-
 10 gelegt haben. Wir solten Messen und Klöster bleiben lassen. Aber sie sehen den Text nicht recht an. Denn der Herr spricht nicht, Man solle dem Unkraut nicht wehren, Sondern spricht, man solle es nicht ausrotten.

Darnach führen sie den Text weiter, Und weil nu viel Klöster durch der Bayern Auffrühr aus Gottes zorn zustöret sind, Wollen sie daraus beweisen, das
 15 man die zustörete Klöster wider bauen solle. Das sind verzweibelte Buben. Sie bekennen selbst, das jr Clerikey, Pfafferey und Müncherey böse sey, Und wollens doch nicht allein unzustöret, Sondern auch gebawet und auffgerichtet haben, Als sey es köstlich gut ding. Denn das sie sagen: Lasset unser Pfafferey und Müncherey wachsen, Weil Christus befolhen hat, Man solle das Unkraut wachsen lassen, Damit
 20 bekennen sie, das es Unkraut sey. Und haltens doch für Weizen, Weil sie es wollen gepflanzet und gebawet haben.

Nu saget Christus nicht, das man das Unkraut seen oder bauen solle, Sondern sagt, das Unkraut werde geseet vom Feinde, weil die Leute schlaffen. Daraus folget nicht, das man mit sehenden augen solle zulassen, Das das Unkraut geseet
 25 werde, so mans wol wehren kan. Wens aber geseet ist und zwischen dem weizen wechsset, So sol man beides miteinander wachsen lassen. Die Papisten erhaschen das wort 'Lasset wachsen' Und sehen nicht, ja wollen nicht sehen, das dabey stehet: 'Lasset beides wachsen.' Sie wollen, man solle das ire allein bleiben lassen. Aber das unser solle man hinweg thun. Das wort 'beides' sol jnen so
 30 viel heißen als das wort 'unser'. Denn sie deuten allein auff das ire und sprechen: Lasset das unser wachsen oder bleiben. Wenn das gülte, So hetten die Jüden auch sagen mögen zu den Aposteln: Thut ewer Euangelium hinweg und lasset unser Jüdenthum allein bleiben. Desgleichen hetten auch die Heiden thun mögen.

Zum andern saget Christus vom wachsen und nicht vom seen, setzen oder pflanzen. 'Lasset beides miteinander wachsen', spricht er, Und spricht nicht: Lasset beides miteinander seen oder pflanzen. Das Unkraut sol man nicht seen, setzen oder pflanzen, Wens aber geseet, gesäet oder gepflanzet ist bey unserm schlaffen Und wechsset zwischen dem Weizen, So sol mans nicht ausgetten, Sondern
 40 mit dem weizen wachsen lassen. Darumb thun die Papisten diesem Text zweimal gewalt. Zum ersten aus dem wort, das Christus saget: 'Lasset beides miteinander wachsen', machen sie: Lasset eins, das ist: unser allein wachsen.

Zum andern, das Christus saget: 'Lassetz wachsen', machen sie: Lassetz seen oder pflanzen.

Des HErrn Christi meinung aber ist diese: Er wil anzeigen, das sein Reich unterscheiden sey und sein sol von der Welt Reich. Christus Reich thut nichts mit der Faust und Schwert. Dem Weltlichen Reich hat Gott befohlen, das es das Schwert füren und das böse auszrotten sol, Ehebrecher, Diebe, Mörder und Todschleger straffen. Aber in Christus Reich ist kein Schwert noch Faustrecht. Wir Prediger und Christen haben allein mit dem Wort zu kriegen und zustreiten.

Joh. 2, 31. Wie der Prophet Esaias ca. 2. klerlich saget: 'Von Zion wird das Geseß ausgehen und des HERN wort von Jerusalem, Und er wird richten unter den Heiden und straffen viel Völker. Da werden sie ire Schwerter zu Pflugscharen und ire Spiesse zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das ander ein Schwert auffheben, Und werden fort nicht mehr kriegen lernen.' Und Christus Johan. 18: 'Mein Reich ist nicht von dieser Welt, were mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kempffen, das ich den Jüden nicht uberantwortet würde. Aber nu ist mein Reich nicht von dannen.' Item 'Ich bin dazu geboren und auff die Welt komen, das ich die Warheit zeugen sol.'

Darumb wil der HErr hie so viel sagen: Christen sollen die Keger nicht auszrotten Noch mit dem Schwert wider die Kotten streiten, wie der Papsst thut, Der rottet aus, hendet, extrendet, hörnet¹, würget und tödtet, was wider in ist, und seine Fürsten thun auch also. Solcher art war auch Thomas Münzer, der greiff zum Schwert und treib gewaltig² die Gleichnis vom Senffkorn, Welches, Wie Christus saget, das kleinst ist unter allem Samen, Wenn es aber erwechset, So ist das größest unter dem Vol Und wird ein Baum, das die Vogel unter seinen zweigen wonen. Das deutete er dahin, das man das Euangelium mit Gewalt ausbreiten müste. Aber diese Gleichnis vom Unkraut, welches man wachsen lassen sol zwischen dem Weizen bis zur Erndte, sahe er nicht an.

Es hat ein groß ansehen und scheint, als habe es ein billiche Ursache³, Das man die Keger und Schwermer mit dem Schwert auszrotten solle. Solchem ansehen und schein vorzukomen, spricht Christus: 'Lassetz beides miteinander wachsen bis zur Erndte.' Als wolt er sagen: Lassetz doch also gehen, Ir solts nicht mit dem Schwert richten, Gehet jr nur fort mit dem Wort und prediget getrost wider die Keger und Kotten. Könnet jr dem Unkraut mit dem Wort nicht wehren, Sondern es wird geseet, weil jr schlaffet, So lassetz mit dem Weizen zu gleich wachsen bis zur Erndte. Als denn wird sich wol einer finden, der es auszrotten wird.

Tit. 3, 10 S. Paulus leret auch also Tit. 3: 'Einen Kegerischen Menschen meide, Wenn er ein mal und abermal ermanet ist'. Er saget

¹) = verbrennt.

²) = betonte nachdrücklich.

³) = guten Grund.

nicht, das man einen Reberischen Menschen tödten sol, Sondern saget, Man sol in einmal oder zwey ermanen. Wenn er aber sich nicht wil vermanen lassen, So sol man in meiden als einen, der verkeret ist und sich selbst verurtheilt hat. Darumb ist diese Gleichnis uns zum Trost gesetzt, Das wir wissen v. 11
 5 sollen, wir sündigen nicht daran, Wenn wir die Rotten und Schwärmer leben lassen. Denn das der Herr hie saget: 'Dassets beides miteinander wachsen', das gehet auff das Schwert, das die Christen nicht zum Schwert greiffen noch mit dem Schwert das Unkraut auszrotten sollen.

Der Papst gibt uns schuld, als weren wir Auffrührer. Er thut uns aber
 10 unrecht. Denn Auffrührer sind, die zum Schwert greiffen und der Faust brauchen, Welches ihnen nicht befolhen ist. Nu greiffen wir je nicht zum Schwert, brauchen auch nicht der Faust, Sondern kriegen allein mit dem Wort. Darumb sind wir keine Auffrührer. Der Papst aber und seine Bischöfe sind Auffrührer. Sie rühmen, sie sind die Kirche, Und führen doch das Schwert,
 15 würgen und tödten mit dem Schwert. An denselben Früchten kennet man sie, welches Geistes Kinder sie sind. Münzer wolte unser theils¹ sein Und gehörete doch dem Papst neher zu denn uns, Ob er schon des Euangelij sich rühmete.

[Bl. R 5] Wir aber predigen, man solle das weltlich Schwert bleiben lassen Und die weltliche Oberkeit, welcher Gott das Schwert befolhen hat, in ehren
 20 halten, Wir führen nicht das Schwert, wie der Papst thut. Dem Papst als ein Bischoff ist befolhen, das er mit dem Wort Gottes das Volk weiden sol, So feret er zu und greifft nach dem Schwert, Nimmt das Schwert dem Kaiser aus der Hand und schlägt in damit auff den Kopff Und wil doch der Oberste sein über die Christenheit. Damit zeiget er gnugsam an, das er und seine
 25 Bischöfe die rechten Bluthunde und Auffrührer sind in der Welt.

Christus hats wol gesehen, Das die Bischöfe würden der sachen rathen wollen mit dem Schwert. Darumb hat er trewlich dafür gewarnet beide, in dieser Gleichnis und anderswo. Es hat aber wenig geholffen. Denn es ist ein seer unlustiger Handel², guten Samen seen und leiden, das das Unkraut
 30 wachse zwischen dem Weizen, Das Euangelium lauter und rein predigen und sehen, das allerley Rotten und Secten auffgehen, Und dennoch nicht drein schmeissen³, Sondern allein mit dem Wort dawider fechten. Da wolte jeder man gern wie diese Knechte das Unkraut ausgetten. Aber Christus spricht: Mein, 'Dassets beides miteinander wachsen bis zur Erndte'.
 35 Als wolt er sagen: Könnet jr die Rotten nicht gewinnen mit dem Munde noch bekeren mit dem Wort, So solt jr sie auch mit dem Schwert unausgerottet lassen.

Was ist aber die Ursach, das man mit dem Schwert nicht drein greiffen sol? 'Auff das jr nicht zugleich den Weizen mit ausreuffet',
 40 spricht Christus, So jr das Unkraut ausgettet. Das ist so viel gesagt: So ich

¹) = unser Anhänger.²) = unerfreuliche Aufgabe.³) = schlagen.

den Rotten mit dem Schwert wehren wolte Ober ein Heer zusamen lesen wider den Papst, das Papsthum auszurotten, Was würde ich machen? Viel, so unter dem Papst und Schwermern noch zubekeren sind, würde ich mit umbbringen Und also dem Weizen schaden thun. Darumb wils Christus nicht leiden, Das man dem Papst oder Rotten ein herlin umb der Auserweleten 5 willen krümmen sol. Zu unser zeit werden viel getödtet, da es möglich und gleublich ist, Das etliche aus denselben, es seien gleich Widerteuffer oder Schwermern wider komen weren. Wenn ich so thete, wie Münzer that, So würde ich on zweivel in einer Stad jr viel finden, die noch hetten sollen Christum erkennen lernen. Denen würde ich zuvor komen und solchs wehren. 10

Darumb gibt Christus dis Gleichnis solchs zuverhüten und spricht: Ich sage es euch zuvor, Ir werdet Unkraut zwischen dem Weizen, Rotten und Secten zwischen den rechten Christen haben. Wie solt jr jm aber thun?¹ 'Lassets beide miteinander wachsen bis zur Erndte'. Es wird sich wol finden zu seiner zeit. Das also diese Gleichnis sonderlich gehet 15 wider die Auffrhürer als wider den Papst und Münzer, Die zum Schwert greiffen, Welches jnen nicht befolhen ist.

Das mag man aber thun. Wenn an einem ort zweierley Predigt gehet, Da mag ein Fürst oder Stad ein einsehen haben und nicht leiden, das zweierley Predigt in eim Land oder in einer Stad sey, Uneinigkeit und Auffrhur zuverhüten. 20 Man verhöre² beide Teil Und richte die sache nach der gewissen Regel, nemlich nach der Schrifft und Gottes wort. Welcher Teil nu recht leret, der Schrifft und dem wort Gottes gemes, den teil lasse man bleiben. Welcher teil aber unrecht leret wider die Schrifft und Gottes wort, dem Teil gebe man urlaub. Aber auszrotten sol man nicht. 25

Matth. 13, 80

'Und umb der Erndte zeit wil ich zu den Schnittern sagen: Samlet zuvor das Unkraut und bindet es in Bündelin, das man es verbrenne, Aber den Weizen samlet mir in meine Schewren.'

'Lassets beides mit einander wachsen', spricht Christus, 30 Auff das ich meinen Weizen behalte, Auff das mir derselbe nicht mit ausgereuffet noch verderbet werde. Ich wil wol verordnen, das die Schnitter zu seiner zeit das Unkraut samlen sollen, Das es ins Feuer geworffen werde. Da hörestu, das das Unkraut bereit verdampft und zum Feuer verurteilt ist. Was wiltu denn einem Reher viel Marter anlegen? Hörestu nicht, das er 35 bereit allzuschweer zu seiner Straffe verurteilt ist? Wer bistu, der du zugreiffest und wilt den straffen, Der schon in eines mechtigern HErrn straffe gefallen ist? Was wil ich einem Diebe anhaben, Der schon zum Galgen verurteilt ist? Wenn der Dieb zum Tode verurteilt ist und stehet da gebunden, Und einer keme und wolte den Dieb todschlagen im Halsseisen oder Banden, 40

¹) = euch dagegen helfen.

²) = lasse zu Wort kommen.

Were der nicht werd, das man im den Kopff abschläge Als einem, der an dem Gericht gefrevelt hette, da er keinen Befehl hat?

So thun heutigs tages unsere Bischöve und Fürsten, Welche die Keger tödten. Gott hat schon seine Engel verordnet, Die sollen zu seiner zeit Hender
 5 sein über die Keger, So faren diese Jundern zu, Geben für, si wollen Gott dienen, Und straffen die, welche Gott zustraffen im selbst vorbehalten hat. Warlich, So jemand vom Papt sonst nicht abfallen wolte, Der solte doch von im abfallen umb des Bluts willen, Damit sich der Papt sampt den seinen beladet Und Gott in sein Gericht und urteil greiffet. Es sind doch Bluthunde
 10 und wollen doch Gott einen Dienst daran thun, Das sie die Leute tödten und Blut vergiessen.

Christus aber spricht hie: Meine Diener werden zur Erndtezeit das Unkraut samlen und in Bündlin binden. Gleich wie ein Ackerman das Unkraut samlet und Bündlin draus machet, Und wenn er das thut, so giltz zum feuer
 15 zu. Also auch Gottes Engel werden das Unkraut vom Weizen aussondern Und in Bündlin binden, das ist: sie werden die Bösen verurteilen zum ewigen Tod und Feuer, das sie darinnen brennen ewiglich. Du Kegermörder soltest für die armen Leute beten, das sie sich bekereten Und nicht so gerichtet und verdampt würden, So ferestu zu und verdamme sie vor der zeit.

Das ist die ander Ursach, Warumb Christus nicht wil, Das man das Unkraut auszrotten solle mit dem Schwerd, Denn es ist schon zum Feuer verurteilt, wie S. Paulus auch saget Tito. 3: Ein Kegerischer Mensch ist verkeret und hat sich selbst verurteilt. Solchs sol man sich mehr jamern und erbarmen
 20 lassen, denn das man einen Keger tödten wölle. Die Gottseligen, fromen Prediger und Christen thun das. Die Gottlosen und Heuchler können nicht mehr denn würgen und tödten, Wie der Papt, Münzer und Kotten-geister thun.

So leret nu Christus in dieser Gleichnis, Das in seinem Reich hie auff Erden auch Unkraut, Keger und Schwermer zwischen dem Weizen, Aposteln
 30 und Christen sein werden, Und wie wir uns gegen denselben halten sollen. Gott gebe uns seine Gnade und Geist, das wir der gute Weizen sein und Gottes willen allzeit thun mögen, Amen.

Schluß der Predigt vom Sonntag Quasimodogeniti (domi 1534.)

Vgl. oben S. XVII zu Nr. 38.

Körers Hauspostille Bl. Mm iij bis Mm iiij.

Derhalben istz seer ein schrecklich ding, Wenn jemand Gottes wort nicht hören wil. Denn derselbige wird gewislich der mal eins des Teufels wort hören müssen, Höret er anders bereit nicht des Teufels wort, Denn wer kan 5 das ausreden oder gnugsam bedenden, Wie eine grosse Gnade und uberaus trefflich ding es sey, Das wir Gottes wort, Ja Gott selber hören können durch des Bruders Mund? Darumb sind das heilose, Ja nerrische Leute, Die zu der Eiche, zu S. Jacob und zu andern Walsarten lauffen, Das sie das Grab und die Gebeine dieses oder jenes lieben Heiligen sehen mögen, 10 Und lassen unter des daheim in irer Kirchen so grossen Schatz und trefflich Heiligthum anstehen.

Wenn man wüste eine Kirche in der Welt, Da man Gottes Stimme hören kund, Wie solte man da zulauffen? Und man könne doch nicht anders hören, Denn das man daheim in der Kirchen von dem Pfarrherr höret. 15 David zelet unter andern Gottes gütern und Gaben, die er empfangen hat, bis als das fürnemeiste Gut und höchste Kleinot, Das im Gott ein solch Königreich gegeben hat, darin Gottes wortgeleret wird. Wie er spricht Ps. 60, 8; 108, 8 Psalm 60. und 108. 'Gott redet in seinem Heiligthum, des bin ich fro,' Dieses können wir uns auch rühmen und sagen, Gott habe uns das 20 edleste Kleinot gegeben, sein liebes, heiliges Wort.

Darumb ist die heilige Christliche Kirche ein schön und herrlich ding, Das man da hören kan, was Gott redet und was er von uns haben wil, Nemlich, das wir uns sollen zur Busse keren, Uns in seinem Namen teuffen lassen und an seinen Son Ihesum Christum gleuben Und unsern Glauben 25 mit Christlichen Früchten beweisen, Gott gehorsam sein und unserm Nehesten dienen. Wer einen Christen und gleubigen antastet, Der tastet Gottes Augapffel an. Wer das gleubt und thut, Der sol Gottes haus und wonung sein. Sach. 2, 8

Solchs wird uns alle Tage geprediget und gesagt. Aber wir gehen für uber, Keren uns nicht dran, Und ist uns eben, als blöcket uns eine Rue an. 30 Wir solten aber unserm GOTTEN Gott für diese unaussprechliche Gabe von herzen danken, Das uns Gottes wort teglich geprediget wird. Denn Gottes wort ist das rechte Heiligthum, Dadurch die Christliche Kirche und alle Christen und heiligen Gottes geheiligt werden. Das Heiligthum zu Jerusalem, und wo es sonst in der Welt sein mag, ist lauter Dreck gegen diesem Heiligthum, Aber wir sehen solchen Schatz nicht Und sind viel gröber denn Thomas, von dem wir bald sagen wollen, 35 Das wir den lieben, thewren Schatz, Gottes wort, das da alles heilig macht,

nicht sehen wollen. Unser HERR Gott gebe uns seine Gnade, Das wir die Hertigkeit ablegen mögen, Er straffe und schelte uns hart genug und, wie er wil, Allein er neme uns nur sein heiliges Wort nicht Und lasse nicht unter uns einreissen Schiwermer und Rottengeister, Die uns den Schatz hinwegnehmen.

5 Das dritte stück ist von Thoma. Es scheint, das Thomas ein grober man gewesen sey. Er ist so ungleubig und hart, Das er weder Petro noch den Weibern noch den andern Jüngern allen, welche zu jm sagen: 'Wir Joh. 20, 25 haben den HERRN gesehen', glauben wil, Sondern wil in seinen Henden sehen die Regelmal und seine Finger legen in die Regelmal und seine hand in seine Seite. Er hat also gedacht: Es wird ein Gespenst gewesen sein, Das 10 die Jünger und Weiber gesehen haben, Und sie meinen, sie haben den HERRN gesehen. Darumb wil er nicht ehe glauben, er sehe denn die Regelmal und Füle und taste sie mit seiner Hand und mit seinen Fingern.

Von den Regelmalen an den Henden und Füßen Christi ist die gemeine 15 sage, Als solten sie noch durchsichtig sein. Und viel disputiren auch scharff, Ob Christus am Jüngsten tage zu Gericht komen werde mit den Wunden, die er am Creutz gehabt hat. Ich halte es dafür, Das der Ort an Henden und Füßen, da er durchnagelt ist, gemerckt und gezeichnet sey, Oder das an dem 20 ort Narben sein. In dieselbigen Narben wolte Thomas seine Finger legen Und dieselbigen mit seinen Augen sehen. Darumb scheint's, das er ein grober und einfeltiger Man gewesen sey, Der durch das mal der Regel sich bekeren wil, Welche nicht sonderliche Macht haben einen zubekeren. Denn so der Leib falsch oder ein Gespenst gewesen were, So künden auch wol die Narben am leibe falsch gewesen sein.

25 Das ist ja eine grosse Grobheit und starre hertigkeit, Das Thomas nicht ehe glauben wil, er sehe es denn mit Augen und tappe es mit Feusten. Dennoch tregt und duldet Christus solche Grobheit und Hertigkeit Und verwirfft in deshalb nicht. Kompt uber acht tage nach dem Ostertage, Da Thomas mit den Jüngern versamlet ist, Und zeigt jm eben dieselben Narben, die er be- 30 geret zusehen, Und lesset jm die Finger und Hand in die Regelmal und Seiten legen, Auff das er aus dem Unglauben kome zum Glauben Und aus dem groben Unverstand zum gewissen, klaren Erkentnis und Licht. Macht mit jm ein sonderlichs für den andern Jüngern, Lesset sich nicht allein sehen, Sondern auch greiffen und fülen eben in den Regelmalen Und in seiner Seite und 35 spricht zu jm: 'Seh nicht Ungleubig, Sondern gleubig'.

Joh. 20, 27

Solchs ist umb unsern willen geschrieben, Das wir lernen sollen, wie lieb uns Christus habe Und wie Freundlich, veterlich, sanfft und gelinde er mit uns umgeheth und umgehen wil. Mit den Gottlosen und Ungleubigen, die gar nichts von jm halten, gehet er umb hart und [Bl. Mm iiii] unsauber. Aber 40 die Schwachgleubigen wil er nicht umbstossen noch verwerffen, Sondern duldet

ire Schwachheit, Schnauket sie nicht greulich an, Sondern gehet gar sauft und feuberlich mit jnen umb. Das beweiset er hie an Thoma, Welcher, ob er schon Grob und einfeltig ist, Dennoch ist er nicht Untrew noch Boschafftig, Sondern Trew und From. Er dencket also: Ich wolt es wol gern glauben, Das Christus von den Todten aufferstande sey, Wenn ichs nur glauben kund. 5 Und wünschet von Herzen, das es nur war were, Aber er kans doch gleich wol nicht glauben. Gleich, als wenn ich sagte: Ich wolte ja gern sehen, das mein Vater von den Todten aufferstünde, Aber ich kans nicht glauben, das es möglich sey. Also hat Thomas noch den alten Glauben an Ihesum, der Ge- creuziget ist, Er kans aber nicht verstehen, Das er sol aufferstande sein, Und 10 sehe doch von Herzen gerne, das es war were.

1. Tim. 1, 16

Christus suchet in trewlich, Tregt seine Hertigkeit Und hilfft jm zum Glauben. Solch Exempel mit dem Thoma, wie gesagt, ist uns zu gut geschehen und ge- schrieben. Denn wie Sanct Paulus von sich selbst schreibet, das jm 'Warm- herzigkeit widerfahren sey, Auff das an jm fürnemlich Ihesus Christus erzeigete 15 alle gedult zum Exempel denen, die an [so] glauben solten zum ewigen Leben', Also mag man hie von Thoma auch sagen, Das jm diese Gedult widerfahren sey, Auff das an jm Ihesus Christus erzeigete alle Freundlichkeit und gelindigkeit zum Exempel allen Schwachen und einfeltigen.

Also sehen wir in dieser Histori, nicht allein an dem Exempel mit Thoma, 20 Sondern auch an dem Exempel mit den andern Jüngern, Wie gar einen Fromen Herrn wir an Christo haben, Der nicht hart noch greulich mit uns um- gehet, Sondern uns wie verlorne und verirrete Schafe suchet und tröstet. Er saget nicht zu den Jüngern: Ir habt mich verlassen, Habt euch an mir geergert, Seid von mir gelauffen, Habt mich verleugnet. Darumb mag ich ewer nicht, 25 Sondern er tregt und duldet ire Schwachheit Und leßt sie es nicht entgelten, Das sie so gröblich an jm gesündigt haben und noch sündigen, Das warlich viel ist, Das sie nicht allein vor seinem Leiden von jm abfallen, Sondern auch nu nach seiner Aufferstehung also ungleubig sind. Solches ist uns zu gut und Trost fürgeschrieben, Auff das wir lernen sollen, Ob schon der Unglaube ganz und 30 gar wider in ist, Dennoch wil er uns unser Grobheit und Hertigkeit zu gut halten, Doch so fern, Das wir nicht aus Verachtung, Sondern aus Schwachheit sündigen. Und bis sey kürzlich gesaget von diesem Euangelio, Der liebe Gott verleihe uns seine Gnade, Das wirs mögen fassen und behalten, AMEN.

Nachträge und Berichtigungen.

Durch die nachträgliche Umsetzung der Passionspredigten an den Schluß des Bandes sind eine Anzahl Verweisungen zu ändern gewesen. Sollte eine falsche Zahl — zwischen S. 237 und 331 — begegnen, ist sie durch Hinzuzählen von 502 oder 503 zu berichtigen, also z. B. statt 240:743.

S. 70 Anm. 1 vgl. *Luthers Sammlung* (Bd. 51) Nr. 264.

S. 108, 26. Gemeint Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris (ed. Schade, Halle 1869), welche Schrift während des ganzen Mittelalters dem Hieronymus zugeeignet wurde. [G. B.]

S. 133, 13 unter Rosen vgl. 38, 559, 26.

S. 135, 8. Augustin, epist. XCIII. V, 19 (Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum 34, 464): immo vero serviant reges terrae Christo etiam leges ferendo pro Christo. [G. B.]

S. 135, 10. Augustin, contra epist. Parmeniani III 2, 13 (a. a. O. 51, 115): id est quando ita cuiusquam crimen notum est et omnibus execrabile apparet, ut vel nullos prorsus vel non tales habeant defensores, per quos possit schisma contingere, non dormiat severitas disciplinae, in qua tanto est efficientior emendatio pravitatis, quanto diligentior conservatio caritatis. [G. B.]

S. 177 ff. vgl. die Fassung Rörers 37, 313 ff.

S. 177, 13 einfügen vgl. 746, 39.

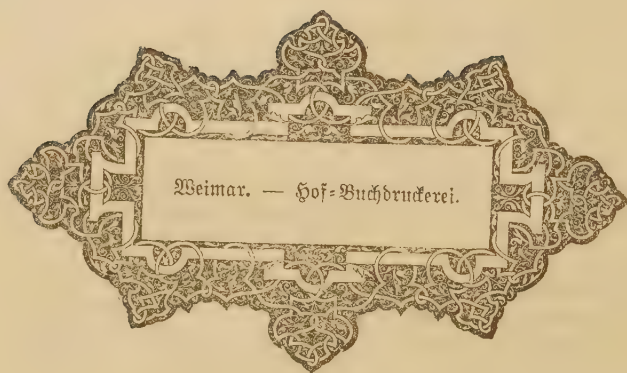
S. 455, 33 die ist richtig, vgl. 610, 32.

S. 706, 8 geistlicher ist im 16. Jahrh. wohl belegt = Kaufmann.

S. 746, 9 Anm. 1. 's. ob. S. 451, 9'.

S. 751, Anm. 1 l. 'S. 742, 21'.

O. Br.



Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).





LIMITED CIRCULATION

DATE DUE

Concordia College Library
Bronxville, NY 10708

